Ladvocat, Jean Baptiste, 1709-1765 / Lohenschiold, Otto Christian von, 1720 -1761 / Hegelmaier, Tobias Gottfried, 1730-1786

Des Herrn Abts Ladvocat historisches Hand-Wörterbuch worinnen von den Patriarchen, Kaysern, Königen, Fürsten, grossen Feldherren, heydnischen Gottheiten und andern Helden des Alterthums, Päbsten, Kirchenvätern, Bischöffen und Cardinälen, Gelehrten aller Wissenschaften, ihren Schriften, und deren besten Ausgaben, Mahlern, Bildhauern und andern Künstlern, auch ü
Bd.: 8

Ulm 1795

Biogr.c. 187 f-8
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10070418-2
VD18 90098374

Biogr. C. 187 f/8

Biogr. coll. 187 ~~f~~ | 8

~~9 ~~ 280~~

~~Hist. univ. Lexicon.~~

Ladvocat.

Des

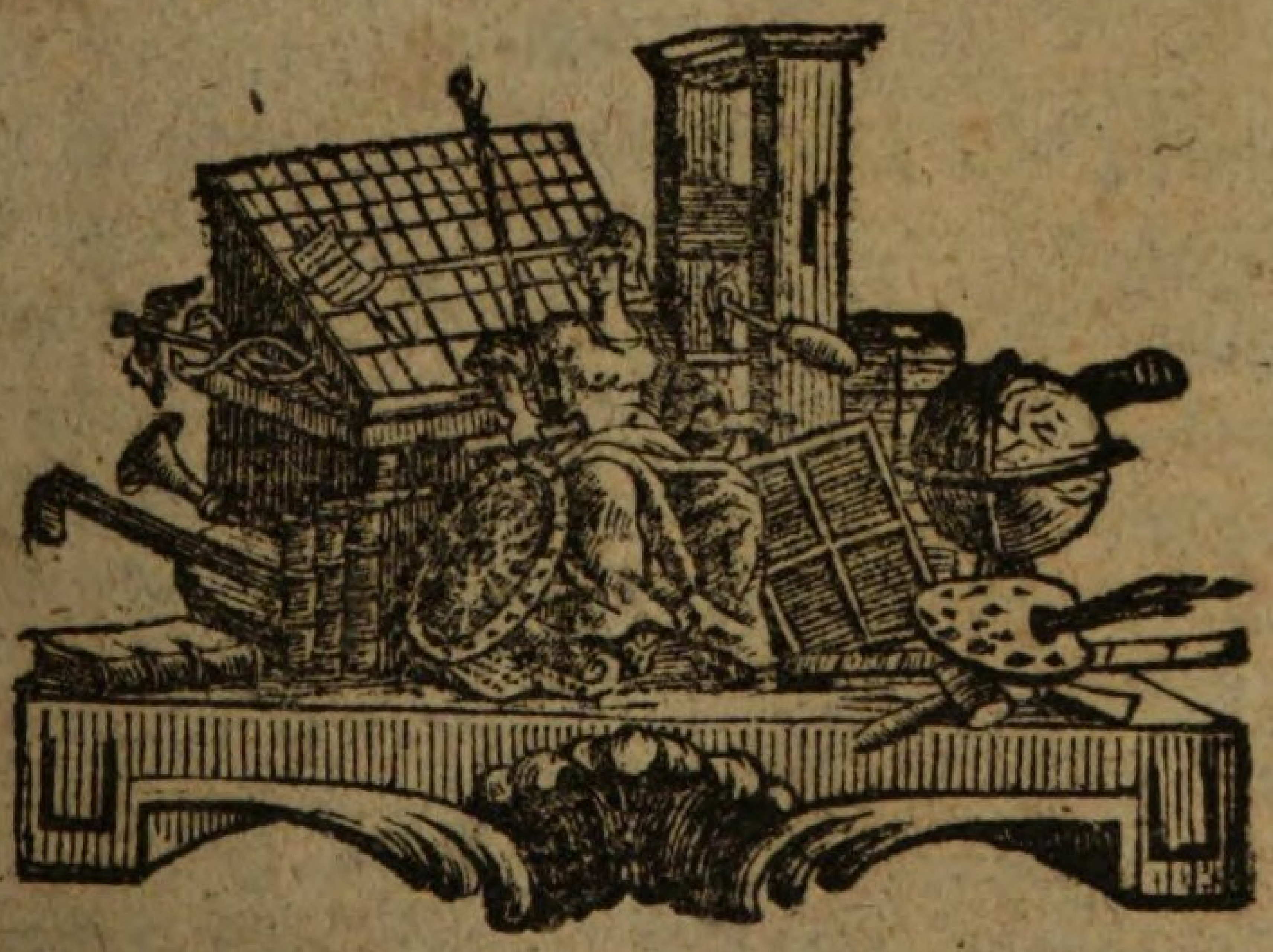
Herrn Abts Ladvocat hiſtoriſches Hand-Wörterbuch

worinnen

von den Patriarchen, Kayſern, Königen, Fürſten, groſſen Feldherren, heydniſchen Gottheiten und andern Helden des Alterthums, Päbſten, Kirchenvätern, Biſchöffen und Kardinälen, Gelehrten aller Wiſſenſchaften, ihren Schriften, und deren beſten Ausgaben, Mahlern, Bildhauern und andern Künſtlern, auch übrigen merkwürdigen Perſonen beyderley Geſchlechts hinreichende und zuverläßige Nachricht ertheilet wird,

aus dem Franzöſiſchen überſetzt, verbeſſert, mit einer Menge neuer Artikel vermehrt und bis aufs Jahr 1794 fortgeſetzt,

Achter Theil



Ulm, 1795
in der Stettiniſchen Buchhandlung.

Bayeris
Sta
Biblio
M

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Ankündigung.

Unter allen benachbarten Staaten hatte unſtreitig Frankreich ſeit langen Zeiten her für den Deutſchen das meiſte Intereſſe. Frankreich wurde immer von zahlreichen Deutſchen beſucht und durchreißt. Frankreich nahm immer an den Staatsangelegenheiten Deutſchlands lebhaften Antheil. Frankreich theilte uns ſeine Kultur, ſeine Aufklärung, ſeine Erfindungen, ſeine Künſte, ſeine Manufakturen, ſeine Produkte und Fabrikate, ſeine Sitten, Launen und Moden mit. Kurz, Frankreich iſt ſchon lange her ein Land, deſſen genauere Kenntniß für uns Deutſche, in mehr als einer Rückſicht, von großer Wichtigkeit iſt. Noch mehr Intereſſe hat dieſer große und mächtige Staat durch die großen Begebenheiten unſerer Tage für jeden aufmerkſamen Zuſchauer auf dem großen Welttheater, für jeden Zeitungsleſer gewonnen. Und doch fehlt uns noch eine genaue, vollſtändige, ſtatiſtiſch-topographiſche Beſchreibung dieſes Landes, auf das jezt aller Augen gerichtet ſind! Wie viele Namen von franzöſiſchen Oertern, Gegenden u. ſ. w. kommen jezt in den Zeitungen vor, die man ſelbſt in Büſchings groſſer Erdbeſchreibung vergeblich ſucht, oder von welchen man wenigſtens keine befriedigende Nachricht darinn findet, und Büſchings Erdbeſchreibung enthält ja doch die ausführlichſte Geographie von Frankreich, die wir Deutſche bisher beſaſſen; aber auch die Unvollſtändigkeit abgerechnet, ſo iſt dieſe Beſchreibung jezt ſchon veraltet. Eine neue, aus den beſten Urquellen geſchöpfte, hiſtoriſch-ſtatiſtiſch-topographiſche Beſchreibung dieſes Landes bleibt daher immer noch für unſer Zeitalter ein wahres Bedürfniß, und wir hoffen deswegen den Dank des Publikums zu verdienen, wenn wir demſelben ein Werk liefern, das jenen Mangel erſezzen, und dieſes Bedürfniß ganz befriedigen ſoll.

In unſerm Verlage wird nämlich folgendes Werk erſcheinen, und iſt wirklich unter der Preſſe:

Hiſtoriſch-ſtatiſtiſch-topographiſches Wörterbuch von Frankreich und deſſen ſämtlichen Nebenländern und eroberten Provinzen, nach der ehemaligen und gegenwärtigen Verfaſſung,

oder:

Vollſtändige alphabetiſche Beſchreibung aller vormaligen Provinzen, Gouvernemens und Herrſchaften, und jezzigen Departemente und Diſtrikte von Frankreich. Aller darinn gelegenen Städte, Veſtungen, Seehäven, Flekken, Schlöſſer und andern merkwürdigen Oerter; aller Flüſſe, Seen, Kanäle, Berge, Thäler und bemerkungswerthen Gegenden, nach ihrer vormaligen und gegenwärtigen Verfaſſung, und mit Bemerkung aller ihrer Natur- und Kunſtſeltenheiten u. ſ. w. Welchem allem auch die Erklärung der alt- und neufranzöſiſchen ſtatiſtiſchen Kunſtwörter, Münzen, Maaſſe und Gewichte beygefügt iſt.

Der Verfaſſer dieſes gewiß allgemein intereſſanten Werks hat ſich lange in Frankreich aufgehalten, hat einen Theil dieſes Landes ſelbſt durchreiſet, ſtand lange Zeit mit franzöſiſchen Gelehrten in genauer Verbindung, hatte Gelegenheit, hiehergehörige Werke zu benuzen, die in Deutſchland ſehr ſelten ſind, und beſizt auch viele handſchriftliche Nachrichten, beſonders aus den neueſten Zeiten; er hat zu dieſem hier angekündigten Werke nicht nur alle ſeit 50 Jahren in Deutſchland erſchienenen Länder- und Reiſebeſchreibungen, und in Journalen zerſtreuten Aufſäze über Frankreich, ſondern auch die beſten franzöſiſchen topographiſchen Werke, und vorzüglich ſehr viele den deutſchen Geographen beinahe ganz unbekannt gebliebene Beſchreibungen einzelner Landſchaften und Oerter beſtens benuzt.

Wir glauben daher, dem Publikum ein Werk verſprechen zu dürfen, das ſeine Erwartungen gewiß nicht täuſchen wird.

Um ſeinem Werke nicht durch allzugroßen Umfang einen Theil ſeiner Gemeinnüzzigkeit zu rauben, hat ſich der Verfaſſer in der Beſchreibung blos auf das wirklich Merkwürdige beſchränkt. Jeder in einiger Rückſicht bemerkungswerthe Ort iſt nach dem Verhältniſſe ſeiner Merkwürdigkeit ausführlich beſchrieben worden; insbeſondere hat man auf die Ortſchaften in der Nähe des Kriegstheaters Rückſicht genommen, und in dieſem Falle auch ſonſt unmerkwürdige kleine Oerter angezeigt. Ueberall wird die ältere Geſchichte mit der neuern und neueſten verbunden, alle wichtigen Vorfälle ſeit der Revolution werden gehörigen Orts angezeigt, keine Merkwürdigkeit, ſie betreffe Sitten, oder Kunſt, oder Natur, wird übergangen, und der Leſer ſoll in dieſem Werke nichts vermiſſen, was ihm über die ältere und neuere politiſche, ökonomiſche und militäriſche Verfaſſung Aufſchluß geben kann; zu dieſem Ende ſind auch beſondere, nicht geographiſche oder topographiſche, ſondern bloß ſtatiſtiſche Artikel, wie z. B. Jakobiner, Feuillans, Maire, Avoue, Komitte, Nationalkonvent, Friedenskammer u. ſ. w. aufgenommen, und zweckmäßig erklärt worden.

Da der Verfaſſer blos als Hiſtoriker, Geograph und Statiſtiker ſchreibt, und ſich durchaus aller Räſonnemens enthält, ſo darf man auf die ſtrengſte Unpartheylichkeit bei ihm rechnen. Ueberhaupt hat er ſich beſtens bemüht, den Beifall ſeiner Leſer einzuärndten.

So weitläuftig und reichhaltig auch der Gegenſtand an ſich ſchon iſt, ſo hat ſich doch der Verfaſſer einer fruchtbaren Kürze befliſſen, welche von trokner Magerkeit, und eckelhafter Weitſchweifigkeit, gleichweit entfernt iſt. Das Werk wird daher nur zwei Großoctavbände ſtark, in Druck und Format wie das topographiſche Lexikon von Schwaben. Der erſte Band wird bis Oſtern 1795, und der zweite bis zu Ende des künftigen Jahrs geliefert werden können. Diejenigen, ſo das Werk in billigerm Preis zu beſizen verlangen, zahlen 2 fl. 15 kr. zum voraus, und empfangen dargegen bis Oſtern 1795 den erſten Band; wer aber nicht pränumeriren will, vergütet der Verlagshandlung vor jeden Band 3 fl. Derjenige, ſo ſich mit Annahme der Pränumeration bemühen will, erhält auf 8 Exemplar eines umſonſt.

Ulm im Jahr 1794.

Stettiniſche Buchhandlung.

H.

Haartmann, (Johann) ein verdienter ſchwediſcher Arzt, hatte ſchon frühzeitig Neigung zur Naturhiſtorie uud Chemie, lernte 4 Jahre die Apothekerkunſt, ſtudirte darauf unter Linné, Wallerius, und Klingenſtjerna in Upſala, ward Provincialmedikus in Finland und ſchrieb als ſolcher ein nützliches Buch, wie die gangbaren Krankheiten zu erkennen und zu heilen ſeyen, beſonders durch Hauskuren und andere gleich zugängliche Mittel. Er war der erſte, welcher die Einimpfung der Pocken in Finland einführte, und ward 1764 Profeſſor der Medicin zu Abo. Im Jahr 1787 ſtarb er. Seine Schwächlichkeit und ſein gar zu zartes Gefühl machte ſeine Geſellſchaft etwas verdrießlich und unangenehm. Er hat der Akademie zu Abo zum Vortheil ſeiner Wiſſenſchaft über 8000 Reichsthaler Spec. geſchenkt.

Haas, (Carl Franz Lubert) Profeſſor der Philoſophie und Kirchengeſchichte zu Marburg, auch ſeit 1778 Univerſitätsbibliothekar, ein fleißiger und gründlicher Geſchichtforſcher, gebohren zu Caſſel den 12 Auguſt 1722, beſuchte 1739 die Univerſität Rinteln, kam ein Jahr darauf nach Marburg, ſtudirte 3 Jahre lang vorbereitende Wiſſenſchaften, beſonders Geſchichte, ſeit 1743 aber Theologie, gieng 1747 nach Caſſel zurück und fieng 1748 an, zu Marburg Sprachen und Geſchichte zu lehren. Im Jahr 1754 erhielt er daſelbſt eine auſſerordentliche, 1755 eine ordentliche Profeſſur der Philoſophie, 1758 der Kirchengeſchichte und den 29 Oct. 1789 ſtarb er, 67 Jahr alt. Auſſer einzelnen hiſtoriſchen Abhandlungen hat man von ihm folgende gründliche Schriften: Lebensbeſchreibung des berühmten D. Heinrich Horchens aus Heſſen 1769; Opuſcula hiſtorica 1776, 4; Verſuch einer heſſiſchen Kirchengeſchichte der alten und mittleren Zeiten 1782; vermiſchte Beyträge zur Geſchichte und Lit-

teratur 1784; Skizzen aus der deutſchen Geſchichte 1784.

Haas, (Ildefons) Benedictiner zu Ettenheimmünſter im Breisgau, und Bibliothekar ſeines Kloſters. Ein Mann, der viele wiſſenſchaftliche Kenntniſſe beſaß, und dem Herrn Fürſt Abten zu St. Blaſien bey der Herausgabe ſeiner Geſchichte des Schwarzwaldes durch ſeine geographiſche Ausarbeitungen ſehr wichtige Dienſte leiſtete. Bekannter iſt er noch als ein großer Tongelehrter und Verfaſſer mehrerer in der Lotterſchen Officin herausgekommener Tonſtücke. Er ſtarb den 30 May 1791.

Habernikel, (Eberhard) Doktor der Rechte und Praktikus zu Göttingen. Er war im Jahr 1730 in der Herrſchaft Gimborn gebohren, lehrte zuerſt als Privatdocent in Göttingen, und zeigte ſich in der gelehrten Welt vorzüglich durch ein Lehrbuch des reinen und ungemiſchten römiſchen Rechts, welches zuerſt 1757 in 4. unter dem Titel: Elementa Juris romani, und hernach 1764 in 8 unter dem Titel: Inſtitutiones Juris romani herauskam. Er ſtarb in den erſten Monaten des Jahrs 1789 im 78 J. ſeines Alters.

von Hacke, (Friedrich Wilhelm) königlich preuſſiſcher Oberſter und Chef eines Grenadierbataillons, gebohren zu Streliz im Mecklenburgiſchen 1717, diente mit Ruhm und Ehre in den Schlachten bey Keſſelsdorf, Prag, Breslau, Leuthen, Zorndorf, Kunersdorf, in der Action bey Landshut, wo er verwundet und von den Oeſterreichern gefangen genommen wurde, und in den Belagerungen von Prag, Breslau und Schweidnitz. Im Jahr 1780 nahm er ſeinen Abſchied, begab ſich ins Mecklenburgiſche und ſtarb nach einigen Jahren daſelbſt.

von Hacke, (Levin Friedrich) der vierte Sohn Levin Friedrichs von Hacke, churſächſiſchen Hauptmanns und Erbherrn auf Genshagen im teltowſchen Kreiſe der Mittelmark, gebohren den 13 Jan. 1713 zu Genshagen. In ſeinem 15 Jahre kam er in preuſſiſche Kriegsdienſte, und 1741 rückte er mit dem Rodiſchen Grenadierbataillon ins Lager bey Brandenburg, war den 7ten April dieſes Jahrs Sekonde- und 1743 im Julius Premierlieutenant. Als ſolcher wohnte er dem 2ten ſchleſiſchen Feldzuge, und während demſelben 1744 der Belagerung und Eroberung von Prag, und 1745 den ſiegreichen Schlachten bey Hohenfriedeberg und Soor, in welcher erſtern er ins Geſicht verwundet wurde, bey. Als Lieutenant verſah er den Poſten eines Adjutanten beym Bataillon, bis er den 10 May 1750 zum Stabskapitain ernannt wurde, und den 15ten Auguſt ſelbigen Jahrs eine Kompagnie erhielt. Beym Ausbruch des ſiebenjährigen Kriegs rückte er, den 28 Aug. 1756, mit ſeiner Kompagnie nach Sachſen, war am 1 October dieſes Jahrs in der Schlacht bey Lowoſitz, wurde verwundet, verließ ſeinen Poſten nicht, und erhielt dafür den Orden pour le merite. Im Jahr 1757 half er Prag belagern, mußte darauf die Lazarethsdirektion im Kloſter Margarethen, und einige Zeit nachher in Leutmeritz übernehmen, und ward den 19ten Julius Major, und Kommandeur eines Bataillons, welches er nach der Lauſitz führte; ferner den 7ten Sept. der Action am Maysberge beywohnte,

beywohnte, und bey dieſer Gelegenheit eine ſchwere Wunde am Fuß erhielt, die ihn zwang die Armee zu verlaſſen. Im Jahr 1760 befand er ſich bey der Belagerung von Dresden und in den Schlachten bey Lignitz und Torgau, in welcher letztern er ein Pferd unter dem Leibe verlohr. Im folgenden Jahre wurde er Oberſtlieutenant, 1765 Oberſt und 1770 Generalmajor. Im bayerſchen Erbfolgekrieg rückte er mit ſeinem Regimente den 9 April 1778 aus Stettin, und kam damit erſt nach Berlin, von wo er am 1 Jul. zur Armee des Prinzen Heinrichs in Sachſen ſtieß, und in Böhmen, unter dem Generallieutenant von Möllendorf, die glückliche Expedition bey Brizen ausführen half. Nach dem Teſchner Frieden rückte er den 9 Jun. 1779 mit dem Regimente wieder in Stettin ein, von welcher Stadt und Feſtung er, nach des Herzogs von Bevern Abſterben, den 4 Auguſt 1782, das Gouvernement erhielt. Bey der großen Revüe, im Jun. 1784, empfieng er den ſchwarzen Adlerorden, und ſtarb den 25 März 1785 im 72 Lebens, und im 57 Jahre ſeiner treuen Dienſte. Sein Leben und Kupfer, von D. Berger, ſteht im berliniſchen militairiſchen Kalender auf das Jahr 1786.

von Hackemann, (Johann Gottlieb) Doctor der Rechte nnd Profeſſor des Codex, wie auch Senior der Univerſität zu Frankfurt an der Oder, gebohren zu Helmſtädt 1706 (nicht 1714, wie in mehreren Schriften ſteht) gieng 1731 nach Halle, 1734 nach Helmſtädt, wurde daſelbſt 1737 auſſerordentlicher Profeſſor der Rechte, kam 1741 als Profeſſor nach Frankfurt an der Oder und ſtarb daſelbſt den 30 Julius 1784. Er hat verſchiedene Schriften hinterlaſſen.

Häberlin, (Franz Dominikus) Fürſtlich Braunſchweig - Lüneburgiſcher geheimer Juſtitzrath, ordentlicher und öffentlicher Lehrer des Staatsrechts und der Geſchichte zu Helmſtädt, und Mitglied verſchiedener Akademien der Wiſſenſchaften, war gebohren zu Grimmelfingen, eine Stunde von Ulm, den 31ten Januar 1720. Er ſtudirte ſeit 1739 zu Göttingen, wo er 1742 Magiſter wurde, und nachdem er ſeit 1743 einen Freyherrn von Forſtner als Hofmeiſter daſelbſt geführt, ward er ferner 1745 Adjunct der daſigen philoſophiſchen Fakultät, und hielt von neuem, wie er ſchon 1742 angefangen hatte, hiſtoriſche Vorleſungen, bis er um Oſtern 1746 als auſſerordentlicher Profeſſor der Geſchichte nach Helmſtädt berufen wurde. Schon im folgenden Jahr erhielt er eine ordentliche Profeſſion, und nachher manche andere wichtige Aemter, welche er mit Eifer und Treue verwaltete, bis er am 20 April 1787 die Erde verließ. Als Geſchichtsforſcher hat ſich Häberlin einen unvergänglichen Ruhm erworben. Gründliche, treue, überall mit Beweiſen faſt überflüſſig belegte, und in hohem Grade, manchmal bis zur Mikrologie, vollſtändige Darſtellung der Begebenheiten, in einer eben nicht einladenden, doch meiſtens ungezwungenen Schreibart vorgetragen, zeichnet die Häberlinſche deutſche Reichsgeſchichte vor anderen ähnlicher Art aus. Der zwanzigſte Theil war der letzte, den er 1786 herausgab. In

dem Zeitraum von 540 Jahren, den er bearbeitete, kommt nicht eine Begebenheit vor, von welcher er nicht gehandelt, oder zu deren genauern Erforſchung er nicht Schriftſteller oder Urkunden in reicher Menge angegeben hätte.

Häberlin, (Johann Friedrich) des vorigen älteſter Sohn, wurde den 10 Januar 1753 zu Helmſtädt gebohren, ward nach vollendeten akademiſchen Jahren 1774 daſelbſt beyder Rechte Doktor, reiste hierauf zur Vermehrung ſeiner Kenntniſſe nach Wetzlar, ward 1777 auſſerordentlicher Profeſſor der Rechte zu Helmſtädt, lebte ſeit 1786 nicht mehr als Profeſſor und ſtarb im Junius 1790. Man hat nur einige kleine Schriften von ihm.

Häffelin, (Johann Jakob) churfürſtlich pfalzbaierischer geiſtlicher Rath, Hofkaplan und beygeordneter Bibliothekar in Mannheim, auch Stiftsherr zum heil. German in Speier, der churfürſtlichen Akademie der Wiſſenſchaften in Mannheim Mitglied, und der churpfälziſchen deutſchen Geſellſchaft erſter Geſchäftverweſer, gebohren zu Mainfeld bey Weiſſenburg 1742, ſtarb den 14 Junius 1782 in Speier. Von ihm ſtehen in den rheiniſchen Beyträgen einige Abhandlungen und andere kleine Aufſätze, welche mit den Buchſtaben H. d. i. unterzeichnet ſind.

Hähn, (Johann Friedrich) königlich preuſſiſcher Konſiſtorial- und Kirchenrath, Generalſuperintendent und Direktor des Gymnaſiums zu Aurich in Oſtfriesland, war am 16 Auguſt 1710 zu Bayreuth gebohren, und bezog von der daſigen Schule 1733 die Univerſität Jena, wo er ſich mit raſtloſem Fleiſſe zu einem würdigen Jugendlehrer bildete. Der glückliche Erfolg ſeiner Bemühungen verſchafte ihm 1743 eine Stelle als Conventual und Prediger am Kloſter Bergen. Im Jahr 1749 wurde er Feldprediger bey dem Regiment Gens d'Armes der königlich preuſſiſchen Truppen, 1753 am 19 December Prediger an der Dreyfaltigkeitskirche und Inſpector der Realſchule zu Berlin, um die er ſich große Verdienſte erworben. Im Jahr 1759 wurde er General-Superintendent der alten Mark und Priegnitz, wie auch Inſpector und erſter Prediger zu Stendal, und 1763 am 19 Julius Konſiſtorialrath, Generalſuperintendent des Herzogthums Magdeburg und Abt und Director des Stifts und Kloſters Bergen. Weil aber Friedrich der Große fürchtete, Hähns allzugroße Frömmigkeit möchte der Schule nachtheilig ſeyn und die Lehrlinge anſtecken, ſo ertheile er ihm 1771 die General-ſuperintendenten-, Konſiſtorial- und Kirchenraths-, und Directorsſtelle des Gymnaſiums zu Aurich in Oſtfrießland, wo er den 4ten Junius 1789 ſein Leben ſchloß. Hähn iſt der Erfinder der ſogenannten Litteral-Methode, und Verfaſſer vieler Elementar- oder Schulbücher, die aber, ſo wie jene Methode, noch bey ſeinem Leben durch beſſere verdrängt worden ſind.

Hänel, (Chriſtian Friedrich) Sachſen-Weiſſenfelſiſcher Hofrath und Leibarzt, ſtand vorhero als Practikus in Schneeberg, erwarb ſich durch ſeine Gelehrſamkeit und Schriften einen ausgebreiteten guten Ruf, und ſtarb zu Leutmeritz in Böhmen den 26 Jan. 1745 in einem hohen Alter. In dem nemlichen Jahre erſchien ſeine

Sammlung

Sammlung der mediciniſchen Schriften des polniſchen Leibarztes von Heucher.

Hagemann, (Johann) gebohren den 7 Febr. 1727 in der Provinz Smoland, ward 1755 zu Upſala Magiſter der Weltweisheit, 1758 Amanuenſis und 1767 Vicebibliothekar bey der akademiſchen Bibliothek, 1773 Adjunkt der philoſophiſchen Fakultät, 1779 auſſerordentlicher Profeſſor, 1786 Profeſſor der morgenländiſchen Sprachen, 1787 Mitglied der königlichen Bibel-Commiſſion und ſtarb den 11 Jan. 1789. Er beſaß mancherley Kenntniſſe, machte ſich beſonders um die ſtudirende Jugend ſehr verdient, und führte einen unbeſcholtenen Lebenswandel.

Hagemann, (Johann Georg) ein Theologe, der vornemlich durch erbauliche Schriften bekannt iſt; er war zu Salz der Helden 1684 gebohren, ſtudirte zu Leipzig, war zuletzt Oberhofprediger und Superintendent des Fürſtenthums Blankenburg, Kirchenrath und herzoglicher Beichtvater und ſtarb 1765. Man muß ihn nicht mit einem andern fleißigen theologiſchen Schriftſteller, Lorenz Hagemann, verwechſeln, der am 14 Auguſt 1692 zu Wolfenbüttel gebohren war, und als Konſiſtorialrath in Hannover nach 1752 ſtarb.

von Hagen, (Freyherr) der Kaiſ. Reichshofrath verlohr 1792 an ihm einen unter Geſchäften grau gewordenen Präſidenten, und einen raſtloſen, tiefblickenden und unpartheyiſchen Gelehrten. Er diente unter vier Kaiſern, die ihn alle ſchätzten, eine Reihe von 30 Jahren, und ſchwung ſich vom Pagen bis zu dieſem erhabenen Poſten nur durch Verdienſte.

Hagen, (Johann Philipp) Königlich preuſſiſcher Hofrath und Profeſſor der Entbindungskunſt an dem Collegio-medico-chirurgico zu Berlin, machte ſich durch mehrere Schriften, beſonders durch ſeinen öfters gedruckten Hebammenkatechismus aufs rühmlichſte bekannt, und ſtarb den 12 December 1792.

Hagenbuch, (Joh. Kaſpar) Chorherr des Stifts zum großen Münſter in Zürich —— ein gelehrter Alterthumsforſcher, war in Zürich den 20 Auguſt 1700 gebohren, diente ſeiner Vaterſtadt als Profeſſor, ſchrieb ein Gloſſarium Novi Teſtamenti — Epiſtolas epigraphicas, mehrere gründliche Abhandlungen und ſtarb den 5 Jun. 1763.

von Hager, (Eberhard) königlich preuſſiſcher Generallieutenant, Direktor des erſten Departements des Ober-Kriegskollegiums und Ritter des Ordens pour le merite, aus Liefland gebürtig, diente im 7jährigen Kriege von 1756 bis 1763 und im baierſchen Erbfolgekriege von 1778-1779 tapfer und treu, uud ſtarb zu Berlin den 11 Nov. 1790, nachdem er nur wenige Monate zuvor die zuerſt genannten Würden erhalten hatte.

Hahn, (Joh. David) ein berühmter niederländiſcher Arzt, war Profeſſor der Medicin und Chemie zu Leiden. Er ſtarb den 19 Merz 1784 im 55ſten Jahr ſeines verdienſtvollen Lebens.

Hahn, (Philipp Matthäus) Pfarrer zu Echterdingen im Würtembergiſchen ſeit 1781, vorher zu Kornweſtheim in Würtemberg, ſtarb den 2ten May 1790. Er war gebohren zu Scharnhauſen ohnweit

Stutgard, wo ſein Vater damals Prediger war, den 25 Nov. 1739. Er ſtudirte zu Tübingen Theologie, und erhielt 1764 den erſten Pfarrdienſt zu Onſtmeltingen, kam von da 1770 nach Kornweſtheim, 1 St. von Ludwigsburg, von da er endlich nach Echterdingen, einer der beſten Pfarreien im Lande, befördert wurde. Er iſt bekannt durch vier Theile vermiſchter theologiſcher Schriften, Predigten, eine ſonderbare Ueberſezung des Neuen Teſtaments betitelt, **Die heiligen Schriften der guten Bothſchaft vom verheiſſenen Königreiche.** Winterthur 1777. 2 Theile, weit mehr aber durch mechaniſche Erfindungen, denn ſeine theologiſche Schriften, die mit Myſtik ganz vollgepfropft ſind, fanden bey dem aufgeklärten Publikum mit Recht keinen Beyfall. Aber ſeine ſinnreichen und mit unglaublicher Gedult berechneten Erfindungen (die er durch ſeinen Schwager Hrn. Strubel, Kleinuhrmacher zu Schorndorf im Würtembergiſchen, ausarbeiten laſſen,) die große aſtronomiſche Penduluhr, welche den Lauf der Erde und übrigen Planeten, des Mondes und der übrigen Trabanten, mit Inbegriff ihrer Eccentricitäten zeiget, die kleinere aſtronomiſche Sezuhr, welche beſonders die Phaſen und Knoten des Mondes weiſet, die allgemeine Aequinoctial-Sonnenuhr, welche durch Räderwerk die Minuten, ſamt Sonnendeklination, der wahren und der Sonnenzeit angiebt, die Rechnungsmaſchine, die Waage für Flüſſigkeiten u. ſ. f. ſind ſeines ſchöpferiſchen Geiſtes unvergängliche Denkmale.

Haid, (Johann Herkules) Profeſſor der Oekonomie und Lehrer der 6ten Klaſſe am ulmiſchen Gymnaſium, gebohren zu Ulm den 26 December 1739, ſtudirte in Halle, und wurde bald nach ſeiner Rückkunft in ſeine Vaterſtadt 1767 zum Lehrer der 4ten Claſſe befördert. Im Jahr 1781 wurde er Lehrer der 6ten Klaſſe, und im folgenden Profeſſor der Oekonomie, und den 23 Auguſt 1788 ſtarb er. Man hat mehrere Schriften von ihm, die nicht ohne Beyfall geblieben ſind. Die beyden vorhergehenden Bände dieſes hiſtoriſchen Werks ſind ſeine Arbeit; auch ſchrieb er ökonomiſch-praktiſche Abhandlungen für Schwaben 1782, Ulm mit ſeinem Gebiet 1786 u. m. andere. Seine lezte Arbeit waren geographiſch-ſtatiſtiſche Tabellen der ſchwäbiſchen Kreis- und anderer in Schwaben gelegenen Länder, 2 Bogen 1788 in folio, welche, ſo wie die beyden vorigen Schriften, auſſer ſeinem Vaterlande wenig bekannt worden ſind.

Hales, (Stephan) Kaplan bey der verwittweten Prinzeſſin von Wales, gebohren 1677, war als Geiſtlicher eine Zierde ſeines Amts, und als Phyſiker der Ruhm ſeines Vaterlandes; als jener hat er nichts geſchrieben, als dieſer aber machte er der Welt viele gemeinnützige Verſuche bekannt. Er ſchrieb eine Statik des Pflanzenſaftes 1731, und zeigte, wie er durch die Sonnenhitze emporſteigt. Er lehrte, Korn, Fleiſch, Fiſche und Waſſer vor der Fäulniß bewahren und Seewaſſer diſtilliren. Doch ſeine gemeinnützigſte Erfindung ſind die Ventilatoren, von deren großem Nutzen auf Schiffen, in Krankenhäuſern, Spitälern und Gefängniſſen ſich die Welt bald überzeugte. Sie ertheilten dem Hales eine Stelle unter den Wohlthätern

thätern der Menſchen. Vorher verhielt ſich die Zahl der Sterbenden in Newgate wie 7 zu 16. Als aber ein Ventilator im Savoyiſchen Gefängniſſe zu London angebracht wurde, wo vorher 50 bis 100 Perſonen in einem Jahr ſturben, verlohren von 1749 bis 1752 nur 4 das Leben, und noch dazu einer an Blatern, der andere an übermäſſigem Eſſen und Trinken. Hales ſtarb den 4 Jan. 1762.

Hallard genannt **Elliot**, (Heinrich) churbrandenburgiſcher geheimer Kriegsrath, Generalmajor und Oberkommandant aller auf der Peene liegenden Feſtungen, ſtammte aus einer ſchottländiſchen Familie ab, ſtand zuerſt in holländiſchen Dienſten, kam den 14 May 1672 in churbrandenburgiſche, ſtand 1676 als Kommandant in Wolgaſt, welches die Schweden wieder zu erobern ſuchten, und hielt den heftigen Sturm derſelben mit vieler Standhaftigkeit aus. Er ſtarb zu Plate den 22 Sept. 1681. Verſchiedene Nachrichten von ihm und ſeiner Familie findet man man in den Memoires pour ſervir à l'hiſtoire des Refugiés françois. V. II. p. 101 - 111.

von **Hallaſch**, (Peter) ein gebohrner Ungar, reformirter Religion, war während dem erſten ſchleſiſchen Kriege, in kaiſerliche Dienſten, Rittmeiſter und Partheygänger, der mit ſeinen Huſaren der preuſſiſchen Armee vielen Schaden zufügte, und hinter derſelben, ſo oft er nur konnte, eine Menge Vieh wegtrieb, ohne daß man ſeiner Schlauheit etwas anhaben konnte. Friedrich der Einzige wünſchte ihn in ſeine Dienſte zu bekommen, und trug deswegen dem Lieutenant von Hofen auf, ihn dazu zu überreden. Der letztere begab ſich in der Abſicht mit 2 andern Officiers verkleidet in das kaiſerliche Lager, und ſuchte Gelegenheit Hallaſch zu ſprechen, welche ſie auch fanden. Sie eröfneten ihm des Königs Willen, und boten ihm, im Namen deſſelben, ein neu zu errichtendes Huſarenregiment an, wenn er nebſt noch 29 andern Officiers, Ungarn von Geburt, welche er auswählen konnte, preuſſiſche Dienſte nehmen wollte. Der Friede folgte bald darauf, und Hallaſch gieng nach Wien, wo 5 Eskadrons Huſaren die Leibwache der Kaiſerinn mit ausmachten. Hier folgte auch der von Hofen verkleidet nach. Die beſtimmte Anzahl Offiziere waren bald beyſammen, und entſchloſſen ſich, preuſſiſche Kriegsdienſte zu nehmen. Der Legationsrath von Ammon, und beſonders der preußiſche Geſandte Graf von Gotter waren zu allem behülflich, und der letztere erhielt, auf ſeinen an den König erſtatteten Bericht, die ausgefertigten Patente von Berlin, welche den Officiers zu Wien, nach ausgeſtelltem Revers, übergeben wurden. Alles war richtig, als ein Baron von Martinchowicz, der bey den kaiſerlichen Huſaren Korporal geweſen war, und das Patent als preuſſiſcher Kornet bekommen hatte, bey der Kriegskanzley die ganze Sache verrieth, und zur Belohnung die nemliche Kornetscharge in kaiſerlichen Dienſten ſich ausbat. Der Graf von Gotter erfuhr die Verrätherey, gab den verbündeten davon Nachricht, und dieſe flüchteten zerſtreut nach Reuſſe. Hier kamen ſie glücklich an, giengen darauf nach Breslau, wo ſie dem Könige bey der Revüe vorgeſtellt wurden, bey ihm ſpeiſ-

 ten,

ten und ſehr gnädig aufgenommen wurden. Der König beſchied ſie hierauf ſämtlich nach Potsdamm, von wo ſie an den General von Ziethen nach Berlin geſchickt wurden, um bey deſſen Regiment den Dienſt zu erlernen. Nach dieſem vertheilte ſie der König ſelbſt auf dem Schloſſe zu Berlin unter die beyden neuen Regimenter von Hallaſch und Dieury Huſaren; welches erſtere in Schwedt errichtet wurde, und bald vollzählig ward. Hallaſch wohnte mit demſelben dem Feldzuge von 1744 und 1745 bey, und that ſich beſonders in der Aktion bey Kranowitz hervor. Im Jahr 1747 nahm er ſeinen Abſchied wegen Geiſtesſchwachheit, die er ſich durch ſeine ſonderbare Lebensart und übertriebenes Studiren zugezogen hatte. Er gieng hierauf auf die Güter des Grafen von Rutowsky bey Frankfurt an der Oder (andern Nachrichten zu Folge nach Breslau zu den barmherzigen Brüdern) wo er ſein Leben ſchloß. Das Jahr ſeines Todes iſt unbekannt.

von Haller, (Gottlieb Emanuel) weiland des großen Raths zu Bern Mitglied, ſeit 1734 regierender Landvogt zu Nyon, ſtarb am 9 April 1786, alt 51 Jahre. Ein würdiger Sohn des großen Hallers, und ſehr verdienter Litterator. Seine Bibliothek der Schweizergeſchichte hat er ganz ausgearbeitet zum Druck hinterlaſſen. Er ſelbſt hat die 3 erſte Bände noch herausgegeben, und die 3 übrigen kamen nach ſeinem Tode nach. Schon im Jahr 1759 gab er den erſten Verſuch eines kritiſchen Verzeichniſſes der Schriften, welche die Schweiz angehen, heraus, dem bis 1770 noch 5 andere folgten. Dieſes Werk wurde von allen Kennern mit dem verdienten Beyfall aufgenommen, und eben dieſer Beyfall muß der neuen Ausgabe in noch ungleich gröſſerm Maaß zu Theil werden, wenn man ſie mit der alten vergleicht, und den ſeltenen Fleiß des Verfaſſers bemerkt, durch welchen er dem Werk die möglichſte Vollſtändigkeit zu geben geſucht hat. Er benutzte um dieſen Zweck zu erreichen, nicht nur den gröſſern Theil der öffentlichen Bibliotheken in der Schweiz, die Handſchriften der königlichen Bibliothek zu Paris, und ſeine eigene Sammlung, ſondern er bemühte ſich noch überdieß, ſowohl von vaterländiſchen als auswärtigen Kennern der Geſchichte Beyträge zu erhalten. An dieſem wichtigen Werke, das dem jezigen und dem künftigen Geſchichtſchreiber der Schweiz unentbehrlich ſeyn muß, hat der Verfaſſer 30 Jahre lang gearbeitet, und entſchuldigte ſich dann doch noch mit einer ſeltenen Beſcheidenheit, daß er nichts beſſeres liefern können.

Hallifax, (D. Samuel) Biſchof und Oberdechant zu St. Aſaph in England — ein verdienter Gelehrter und guter Schriftſteller, ſtarb in einem Alter von 60 Jahren zu London den 5 März 1790.

von Hallmann, (Friedrich Sylvius) ein preuſſiſcher Oberſter aus Schleſien gebürtig, ſtarb 1786 zu Raſtenburg in Oſtpreuſſen, im 71 Lebens- und 51ſten Dienſtjahre. Friedrich ſchäzte ihn wegen der Tapferkeit, die er in ſeinen Feldzügen, in denen er einigemal ſchwer verwundet wurde, bewieſen hatte.

Haltaus, (Chriſtian Gottlob) Rector an der Nicolai-Schule in Leipzig, gebohren daſelbſt 1702, ſchrieb

ſchrieb das wichtige Werk: Gloſſarium germanicum medii aevi 1758 in fol. u. a. m. und ſtarb den 11 Febr. 1758.

Hamann, (Joh. Georg) Packhofverwalter bey der königlichen Zoll- und Licent-Direktion zu Königsberg, gebohren daſelbſt den 27 Auguſt 1730, bildete ſich zuerſt unter dem gelehrten Rector Salthenius auf der dortigen Domſchule, ſtudirte 1746 bis 1750 die Rechte auf der dortigen Univerſität, war 1751 bis 1755 Hofmeiſter, 1755 bis 1759 lebte er mit einigen Kaufleuten zu Riga in Verbindung, ſtudirte die politiſchen und Handlungswiſſenſchaften und durchreiste Deutſchland, Holland, England. Bis 1762 lebte er in ungeſtörter litterariſcher Muße in ſeiner Vaterſtadt, war 1762 bis 1764 Copiſt bey dem Stadtmagiſtrat und Canzelliſt bey der dortigen Cammer, 1765 bis 1767 Hofmeiſter in Mietau, dann Sekretair und Translateur bey der Königsberger Regierung, und 1777 bis 1787 Packhofverwalter bey der königlichen Zoll- und Licentdirection zu Königsberg. Er ſtarb am 21 Jun. 1788 zu Münſter, wo er auf einem Beſuche war, und wurde im Garten der Fürſtin von Gallitzien beerdigt. Auf Koſten dieſer Fürſtin wurde ihm ein Denkmal nach Hemſterhuis Zeichnung mit der Inſchrift 2 Cor. 11. v. 23 und 25 geſetzt — eine Anſpielung auf die Kriege, die er gegen Moſes Mendelſohn und die Philoſophie geführt hat. S. Metzgers Aufſatz über ihn im Journal von und für Deutſchland 1788 II. S. 510-13.

Graf du Hamel, (Franziskus) ſtammte aus einer berühmten franzöſiſchen Familie, diente bey der Armee Ludwigs XIV, nahm darauf bey Churbrandenburg Kriegsdienſte, bekam 1701 den ſchwarzen Adlerorden, verließ 1702 ſeine Stelle und erhielt den 28 Feb. ſeinen Abſchied als General von der Kavalerie. Nun wurde er bey der Republik Venedig Generaliſſimus, verlohr aber bald darauf, wie man behauptet, ſein Leben an beygebrachtem Gift. Er war ein braver und geachteter General ſeiner Zeit.

Hammond, (Hans) Pfarrer zu Racheſtadt im Stift Chriſtiania in Norwegen ſtarb den 15ten Sept. 1792. Er hat mehrere Schriften herausgegeben. James Hammond (gebohren um 1710, geſtorben 1779) erwarb ſich unter den engliſchen Dichtern in der elegiſchen Gattung vorzüglichen Beyfall und Ruhm.

Hanaccius, (Chriſtian) Profeſſor der Rechte in Wittenberg, wo er um 1692 gebohren war, ſeine akademiſche Studien trieb und den 25 Jul. 1765 ſtarb, nachdem er mehrere Schriften edirt hatte.

Haner, (Georg) Superintendent der ſächſiſchen Kirchen in Siebenbürgen, gebohren 1672, beſuchte frühzeitig die Univerſität Wittenberg, diente in Siebenbürgen als Schullehrer und Prediger an verſchiedenen Orten, ſchrieb beſonders Hiſtoriam Eccleſiarum Traſylvanicarum 1694 und ſtarb den 15ten Dec. 1740. — Sein Sohn, Georg Jeremias, 1707 gebohren, war ebenfalls Superintendent der ſächſiſchen Kirche und Pfarrer zu Birthalmen, und ſtarb den 9 März 1777. Seine hiſtoriſchen Schriften, beſonders diejenige de ſcriptoribus rerum hungaricarum

ricarum et tranſylvanicarum, Viennae 1774, werden Liebhabern der vaterländiſchen Geſchichte immer nöthig und nützlich ſeyn. Sie ſind verzeichnet in Seiverts Nachrichten von ſiebenbürgiſchen Gelehrten S. 136 - 140.

Hanſch, (Michael Gottlieb) im Danziger Gebiebe 1683 gebohren, ſollte zu Leipzig Theologie ſtudiren, wurde aber durch die im Jahr 1706 mit dem Hrn. von Tſchirnhauſen gemachte Bekanntſchaft zur Mathematik geführt. Hierzu kam noch der Beſitz der Handſchriften von Kepler, die zuerſt Hevelius beſaß, Hanſch aber durch Erbſchaft erhalten hatte. Er faßte das Projekt, ſie durch den Druck bekannt zu machen, und erhielt von Kaiſer Karln VI. viertauſend Gulden dazu. Aber dieſe reichten kaum zum Abdrucke des im Jahr 1718 in fol. erſchienenen erſten Theils zu. Vergebens gab er ſich noch 20 Jahre lang Mühe, mehr Geld von Wien zu erhalten. Er mußte ſeinen Schatz zu Frankfurt, wo er ſich mehrere Jahre lang aufhielt, verſetzen, und hier moderten dieſe Manuſcripte, bis ſie 1774 von der Kaiſerinn von Rußland erkauft, und der Akademie zu Petersburg geſchenkt wurden. Hanſch ſchrieb einige lateiniſche Abhandlungen, und ſtarb nach 1752 zu Wien, wo er ſich zuletzt aufgehalten hatte.

Hanſitz, (Markus) Jeſuit zu Wien — ein fleißiger Geſchichtforſcher, ſchrieb: Germania ſacra 1727. II. Fol. und Tomi III. prodromus 1755 Fol. mit einigen Landcharten. Er ſtarb im 63 Jahre 1766, und aus ſeinem Nachlaſſe erſchienen 1793 zu Nürnberg Analecta hiſtorica.

Hanſſen, (Peter) Superintendent, Hofprediger und Konſiſtorialrath zu Plön, gebohren zu Schleßwig den 6 Jul. 1686, ſchrieb mehrere Betrachtungen über Evangelien, Epiſteln, einzelne bibliſche Bücher, Streitſchriften gegen Dippel und Edelmann u. a. m., und ſtarb 1760.

Hanway, (Jonas Eſq.) ein Londner Kaufmann, und einer der thätigſten Menſchenfreunde unſeres Zeitalters. Er hat große Reiſen gemacht, und ſich bey der Gelegenheit viele trefliche Kenntniſſe geſammelt. Im Jahr 1729 reißte er nach Liſſabon, und blieb mehrere Jahre daſelbſt. Im Febr. 1743 verband er ſich mit einem engliſchen Hauſe in St. Petersburg, und reißte ſelbſt im April von London über Riga dahin. Damals hatte die Ruſſiſche Handelsgeſellſchaft der Engländer große Erwartungen von einem perſiſchen oder kaſpiſchen Handel, der aber in der Folge ganz eingieng. Hanway ward von der engliſchen Faktorey nach Perſien geſchickt; er führte eine Karavane von engliſchen Tüchern, und reißte mit derſelben den 1ten Sept. 1743 von Petersburg ab. Er gieng über Moskau, ſchifte ſich auf der Wolge bis Zarizin ein, kam nach Aſtrakan, fuhr das kaſpiſche Meer herunter, und betrat den perſiſchen Boden. Hier wüthete der durch Schach Nadir erregte innere Krieg aufs heftigſte. Hanway ward bey einer ausbrechenden Rebellion mit geplündert, ſollte als Sklave weggeführt werden u. ſ. w.; er reißte hernach ins Lager des Schach Nadir, erhielt alles wieder und Genugthuung dazu. Er durchreißte mehrere Gegenden des großen Perſien, nnd kehrte, nach

nach einer Abweſenheit von 16 Monaten mit einer Karavane von Seide nach St. Petersburg zurück. Er blieb daſelbſt bis zum Julius 1750, wo er durch Preuſſen, Sachſen, Hannover, Weſtphalen und Holland nach London zurückkehrte. Von dieſer Reiſe hat er 1753 eine Beſchreibung in vier Bänden herausgegeben, die nachher ſehr oft gedruckt und auch ins Deutſche überſetzt worden iſt, (Hamburg und Leipzig 1754, 2 Theile in 4.) Dieſe Reiſebeſchreibung iſt für Geographie, Geſchichte und Handlungswiſſenſchaft ein ſehr wichtiges Werk. Man ſieht überall den erfahrnen, durch Geſchäfte und Weltkenntniß gebildeten Mann, dem auch die Wiſſenſchaften nicht fremd ſind; dabey den tiefdringenden Beobachter, der in kleinſcheinenden Umſtänden das Wichtige zu finden weiß, und immer auf das wirkliche Wichtige geht; den politiſch-freyen Denker, und den unpartheyiſchen Beurtheiler; vorzüglich aber den höchſt moraliſchen und religiöſen Mann, den wahren warmen Menſchenfreund. — In ſeinem Vaterlande war die Minderung des Elends ſein unausgeſetztes Beſtreben, und der Zweck aller ſeiner Handlungen. Vorzüglich lag die Unterſtützung der armen Jugend ihm am Herzen. Er ſpürte jedem Uebel bis auf die Quelle nach, und ſuchte Obrigkeiten und begüterte Privatperſonen zu gemeinnützigen Unternehmungen zu befeuren. Ihm verdanken mehrere tauſend Kinder die Erhaltung ihres Lebens und einen Unterricht in nützlichen Dingen, durch Beförderung und Ausbreitung der Sonntagsſchulen, für ſehr arme Kinder, die an den Werktagen arbeiten müſſen. Auch das elende Schickſal der Schornſteinfegerjungen in London verbeſſerte er, und man muß den Scharfſinn bewundern, mit dem er jedem Uebel bis auf die Quelle nachſpürte, und ihm durch die ſinnreichſten Mittel abzuhelfen wußte. Er ſchrieb über ſolche Gegenſtände auch noch in ſeinem hohen Alter Schriften und ſuchte dadurch die Wohlfahrt ſeiner Brüder zu fördern. Sein Tod erfolgte den 5 September 1786. Allgemein ward er verehrt und den 24 Jun. 1788 wurde ihm in der Weſtminſterabtey in London auf Subſcription ein Monument errichtet.

Hardinge, (Nikolaus) Eſq. Mitglied des Königskollegium zu Cambridge und hernach Parlementsglied für Eye in Suffolk, ſtarb 1758. Seine lateiniſche Gedichte ſind ſehr bewundert worden. Er war in ſeinen Aemtern ſehr fleiſſig und geſchickt, und dennoch einer der beſten klaſſiſchen Gelehrten ſeines Zeitalters.

Hardion, (Jakob) gebohren zu Tours 1686, kam 1704 nach Paris, widmete ſich den ſchönen Wiſſenſchaften, und ſtudirte die griechiſche Sprache unter Boivin und Muſſieu. Im Jahr 1711 nahm ihn die Akademie der Innſchriften als Eleven, 1713 als Mitglied auf und 1728 erhielt er Gehalt. Er ſchrieb mehrere gelehrte Diſſertationen, die geſammelt wurden, und wovon man die Memoiren dieſer Geſellſchaft nachſehen kann. Im Jahr 1730 wurde er zum Mitglied der franzöſiſchen Akademie erwählt, und im folgenden Jahr fieng er ſeine Geſchichte des Urſprungs und Fortgangs der Beredſamkeit in Griechenland an. Er hatte 12 Diſſertationen über dieſen Gegenſtand bekannt gemacht, als

als ihn der König 1748 zum Lehrer der Mad. Victoire in den ſchönen Wiſſenſchaften, der Geographie und Geſchichte berief. Für dieſe und ſeine folgende fürſtlichen Elevinnen ſchrieb er ſeine Hiſtoire poetique, nebſt einer Abhandlung von der franzöſiſchen Poeſie und Rhetorik in 3 Theilen, und ſeine allgemeine Weltgeſchichte, wovon er 18 Theile bekannt machte, denen Hr. Linguet 2 andere beyfügte. Dieſe Schriften empfehlen ſich durch eine reine und zierliche Schreibart, durch genaue Unterſuchungen, und durch eine aus den beſten Quellen geſchöpfte Litteratur. Hardion ſtarb zu Paris im September 1766. Herr Thomas, ſein Nachfolger bey der Akademie, ſchildert ihn als einen tugendhaften Mann, der auch am Hofe ſeinem Charakter treu blieb und gleich weit von Stolz und kriechendem Weſen entfernt war.

von der Hardt, (Anton Julius) D. der Philoſophie und Theologie, ordentlicher Profeſſor der letzten und der orientaliſchen Sprachen zu Helmſtädt, auch Abt des Kloſter Michaelſtein, war zu Braunſchweig am 13 Nov. 1707 gebohren, ſtund über 50 Jahre lang bey akademiſchen Lehrämtern, und hinterließ, als er den 27 Junius 1785 ſtarb, eine ſchöne Bibliothek von Schriften für die orientaliſche Litteratur, Kirchengeſchichte und jüdiſche Alterthümer, auch Manuſcripte. Er war ein Neffe des berühmten Probſtes Hermann von der Hardt und ſtarb in dem Beſitz einer allgemeinen Hochachtung und Liebe. Es ſind viele kleine lateiniſche Schriften von ihm vorhanden.

von der Hardt, (Joachim Friedrich) war 1719 auf der Inſel Rügen gebohren, kam 1733 zu den preuſſiſchen Kadets, wurde zuletzt Oberſter und Kommandeur eines ſtehenden Grenadierbataillons, und ſtarb zu Königsberg in Preuſſen im Sept. 1779. Er diente in den Feldzügen von 1740 bis an ſeinen Tod mit Eifer und Treue, und zeichnete ſich beſonders in den Schlachten bey Molwitz, Chotuſitz und Hohenfriedberg aus.

Harmant, (Dominikus Benedict) Präſident des königlichen Kollegiums der Aerzte zu Nancy, und erſter Arzt am dortigen St. Stanislaus-Hoſpital, Director des botaniſchen Gartens, Profeſſor der Chymie, Arzt im königlichen Krankenhauſe und Mitglied der Akademie der Wiſſenſchaften und Künſte, gebohren daſelbſt 1722. Sein Vater, der die nemliche Stelle hatte, wurde in einer Epidemie, die er zu beſorgen hatte, krank, und ſtarb, und hinterließ ſeinem Sohn wenig Glücksgüter, aber ein großes Muſter zur Nachahmung. Der junge Harmant endigte ſeine Studien zu Nancy und Pont-a-Mouſſon, und gieng hierauf nach Montpellier. Bey ſeiner Zurückkunft erſuchte er den Magiſtrat, ihm Gelegenheit zu verſchaffen, mehr zu thun, als es ſeinem Vater möglich geweſen war, und wurde daher zum Armenarzt ernannt. Dieſe Stelle bekleidete er 32 Jahre lang mit dem größten Eifer, ohne irgend etwas dabey zu gewinnen, als Dankſagung und eine Zulage zur Beſoldung. Im Jahr 1750 legte der König Stanislaus ein großes Hoſpital in Nancy an, und Harmant wurde dabey als Arzt angeſtellt. Der König errichtete auch eine Akademie,

mie, und Harmant erhielt eine der erſten Stellen. Das Kollegium der Aerzte zu Nancy iſt ebenfalls eine Stiftung des Königs Stanislaus. Er wurde 1752 zum Mitglied aufgenommen, und 1780 zum Präſidenten erwählt. Er ſtarb den 27 Sept. 1782 im 59 Jahr an einer bösartigen Ruhr und hinterließ einige unvollendete Schriften z. B. über die Kinderkrankheiten, über das Frieſelfieber der Kindbetterinnen, Fragmente über die Seuchen in Lothringen. Seine Abhandlung über die Schädlichkeit des Kohlendampfs iſt auf eine gute Theorie gebaut, und durch Beobachtung unterſtützt. S. Gruners Alm. 1787. S. 88.

Harmer, (Thomas) ein gelehrter engliſcher Prediger zu Wattisfield in der Grafſchaft Suffolk, wo er über 54 Jahre Prediger bey einer Gemeine von Diſſenters war. Seine Obſervation on divers paſſages of Scripture erſchienen zuerſt 1765 in einem Band; im Jahr 1777 wurden ſie in zween Bänden wieder aufgelegt, und zu dieſen kamen 1787 noch zween andere hinzu. Er iſt auch der Verfaſſer der Notes on Salomons ſong, die zuerſt 1765, und dann wieder 1775 herauskamen. Er ſtarb in einem hohen Alter am 27 Nov. 1788.

Harpprecht, (Johann Heinrich) einer unſerer größten Kenner der deutſchen Geſchichte und des Staatsrechts, war zu Tübingen 1702 gebohren, wurde 1745 Kammergerichts-Aſſeſſor zu Wetzlar, und ſtarb daſelbſt den 25 October 1783. Er gab mehrere das Kammergericht betreffende Schriften heraus, beſonders: Staatsarchiv des kaiſerlichen und Reichskammergerichts, Ulm 1757 — 69 in 7 Quartbänden.

Harris, (Jakob) ein berühmter engliſcher Philoſoph, der ohne ein Amt bekleidet zu haben — 1780 in London ſtarb. Man ſchätzt ſeine auch ins Deutſche überſetzte Schriften über Sprache, Muſik ꝛc.

Harriſon, (Johann) ein ſehr geſchickter Mechaniker, Erfinder des berühmten Zeitmeſſers und des zuſammengeſetzten Hängegewichts an den Uhren (im Engliſchen gemeiniglich Gridiron - Pendulum genannt) war zu Wragby in Yorkſhire 1693 gebohren. Im Jahr 1728 kam er nach London mit der Zeichnung einer Maſchine um die Meereslänge zu beſtimmen; dieſe Maſchine war 1735 vollendet, und nun gieng er im folgenden Jahr nach Liſſabon, um die Probe damit zu machen. Bey dieſer kleinen Reiſe verbeſſerte er die bisher gewöhnliche Berechnungen um anderthalb Grade; und dieſer erſte glückliche Erfolg verſchafte ihm ſehr viele öffentliche und Privatermunterungen, ſeine nützlichen Arbeiten fortzuſetzen. Eine zweyte Maſchiene vollendete er 1739, eine dritte 1749, verbeſſerte immer mehr, und machte nun ſeinen vierten Zeitmeſſer, in der Form einer Taſchenuhr von 6 Zollen im Durchmeſſer. Mit dieſem Zeitmeſſer that ſein Sohn zwey Seereiſen; die eine nach Jamaika, die zweyte nach Barbados, und berichtete bey beyden die Beſtimmung der Meereslänge mit ſo gutem Erfolge, daß ſein Vater als Erfinder deſſelben endlich, wiewohl nicht auf einmal, und erſt nach langem und vielem Anhalten, die vom Parlement ausgeſetzte Belohnung von

20,000 Pfund Sterling ausgezahlt erhielt. Alle vier Maſchinen wurden der niedergeſetzten Commiſſion, wegen Beſtimmung der Meereslänge, übergeben; und die 3 erſten werden noch in dem königlichen Obſervatorio zu Greenwich aufbewahrt, um die verſchiedenen Grade der Verbeſſerung vorzuzeigen, durch welche Harriſon ſich bis zu dem mit Recht ſogenannten vollkommenen Zeitmeſſer durchgearbeitet hat. Endlich wendete dieſer Künſtler ſeine letzten Jahre noch dazu an, einen fünften verbeſſerten Zeitmeſſer, nach den Grundſätzen der vier vorhergehenden, zu verfertigen; welcher denn im Jahr 1772 in des Königs beſonderm Obſervatorio zu Richmond, am Ende von 10 Wochen, nur um 4 1/2 Secunde gefehlt hat. Er ſtarb zu London den 24 März 1776 in ſeinem 83 Lebensjahre. Wenn Harriſon mit jemand von ſeinen Arbeiten und von ſeiner Kunſt ſprach, ſo war er klar, deutlich, wohl zu verſtehen, und ſehr beſcheiden; ſollte er aber ſeine Meynung niederſchreiben, ſo wurde es ihm unerhört ſchwer, ſich ſchicklich und verſtändlich auszudrücken. Dieſes fällt bey ſeiner Abhandlung, welche er 1775 unter dem Titel: A Deſcription concerning ſuch Mechaniſm as will afford a nice or true Menſuration of Time herausgab, leider gar zu ſehr auf. Man muß aber das Fehlerhafte in Anſehung des Ausdrucks bey dieſem großen und berühmten Mechaniker ſeiner vernachläßigten Erziehung, ſeiner wenigen Kenntniß in andern Wiſſenſchaften, und ſeinem, natürlicher Weiſe mit Schwächlichkeiten des Geiſtes verknüpften hohen Alter, zuſchreiben; wozu denn noch kömmt, daß er allen guten Rath und Beyſtand ſeiner Freunde, bey Bekanntmachung dieſer Schrift, aus Eigenſinn ausſchlug. Uebrigens enthält dieſes kleine Werkchen auch eine Beſchreibung ſeiner neuen Tonleiter, oder ſeiner machaniſchen Eintheilung der Oktave nach den Verhältniſſen des Radius und Diameters eines Zirkels, gegen ſeine Peripherie. Er war in ſeiner Jugend Präfectus eines berühmten Chors von Kirchenſängern geweſen, hatte ein auſſerordentliches gutes muſikaliſches Ohr, und ſeine Verſuche über die Töne, welche er auf einen ganz beſondern Monochordum von ſeiner eigenen Erfindung machte, verdienen, in Anſehung ihrer Genauigkeit, gleichfalls hier mit Ruhm angemerkt zu werden.

von Hartmann, (Leopold Freyherr) Ritter des königlich ſchwediſchen Waſaordens, churpfalzbayriſcher adelicher geheimer Rath, Regierungsrath zu Burghauſen, beſtändiger Vicepräſident der gelehrten Geſellſchaft zu Burghauſen, Mitglied einiger gelehrten Geſellſchaften, war zu Wien 1734 gebohren, und ſtarb am 24 Februar 1791 im 57 Jahr ſeines Alters, vermuthlich an Lungenfäule. Er war bis in ſeinen Tod ein unermüdeter Beförderer alles Guten und Verfaſſer verſchiedener ſehr guter ökonomiſcher und moraliſcher Schriften.

Hartmann, (Peter Immanuel) Profeſſor der Therapie, Pathologie, Chemie und Materia medica zu Frankfurt an der Oder, gebohren zu Halle 1729, wurde daſelbſt den 5 November 1751 Doctor medicinae, und 1762 gieng er als ordentlicher Profeſſor der Arzneygelehrſamkeit nach Helmſtädt.

ſtädt. 1763 berief ihn König Friedrich der Einzige mit einem ungewöhnlichen Gehalte von 1000 Reichsthalern zum Profeſſor der Medicin nach Frankfurt. Ein Schlagfluß raubte ihm das Leben im November 1791.

Hartzheim, (P. Joſeph) Doctor und Profeſſor der Theologie, älterer Rector des Gymnaſii zu Cölln, gebohren daſelbſt 1693, ſtarb den 17 May 1763. Man hat von dieſem gelehrten Manne: Bibliotheca Colonienſis 1747 Fol. — Hiſtoria rei nummariae Colonienſis 1754 in 4 — Concilia Germaniae, collegit J. F. Schannat, auxit et contin. 1759-68. 10 Foliobände. Nach ſeinem Tod beſorgte Hermann Scholl die Fortſetzung.

Haſe, (M. Chriſtian Heinrich) Herzoglich Sachſen-Weimariſcher Konſiſtorialrath, Superintendent und Paſtor Primarius zu Altſtädt im Thüringiſchen ſeit 1780, vorher Paſtor zu Stadt Sulza, der Jenaiſchen philoſophiſchen Fakultät und der Roslaiſchen Superintendentur Adjunkt, ein Mann von ausgebreiteter Gelehrſamkeit, und von einem rechtſchaffenen, menſchenfreundlichen Charakter. Er hat ſich durch verſchiedene Schriften, beſonders durch Ueberſetzungen aus dem Ruſſiſchen und aus andern Sprachen bekannt gemacht. In ſeinen jüngern Jahren war er einige Zeit in Curland, und Petersburg, und erwarb ſich daſelbſt einige Kenntniß der ruſſiſchen Sprache. Da er aber kein recht brauchbares ruſſiſches Lexicon erhalten konnte, ſo ſammelte er ſich mit vieler Mühe durch das Leſen ruſſiſcher Schriften ein kleines Wörterbuch, und ſchrieb zu ſeinem Gebrauche eine ganz kurze ruſſiſche Sprachlehre auf. Er erlangte dadurch eine ſolche Fertigkeit in dieſer Sprache, daß er nicht nur verſchiedene Abhandlungen in Büſchings hiſtoriſchem Magazine, ſondern auch Lepechins Tagbuch einer Reiſe durchs ruſſiſche Reich, in 3 Theilen in 4 und noch mehrere andere wichtige hiſtoriſche Schriften aus derſelben überſetzte. Auch Sklavoniſch verſtand er, und gab 1758 zu Jena Orat. de Lingua Carnorum et Ilyricorum Slavonica caſtioribus noſtratium ſacris initiata ꝛc. heraus. Von ſeinen guten philoſophiſchen Einſichten zeugen 2 Diſputationen von der Immaterialität der menſchlichen Seele, wider den Verſuch des Freyherrn von Creutz, die er 1757 zu Jena drucken ließ und öffentlich vertheidigte. Er ſtarb im März 1791.

Haſſelquiſt, (Friedrich) ein berühmter Schüler des Ritters von Linné, und Märtyrer ſeiner Lieblingswiſſenſchaft. Er ſtarb nach einer beſchwerlichen Reiſe durch Aſien und Afrika zu Smyrna an einer langwierigen Krankheit, und der Ritter Bank ward ſein Lobredner, Linné aber gab aus den von der Königinn erkauften Handſchriften das Iter Palaeſtinum heraus.

Haug, (Balthaſar) Doctor der Philoſophie, derſelben und der Kunſtalterthümer an der hohen Karlsſchule, der Theologie und Eloquenz aber am Gymnaſio illuſtri Profeſſor, auch Prediger an der Stiftskirche zu Stutgard, gebohren zu Stammheim bey Calw den 4 Jul. 1731, ſtudirte von 1751-57 zu Tübingen, ward dann Prediger in Stozingen, Rector in Regensburg, wieder Prediger, 1766 aber

aber Profeſſor in Stutgard, und hier ſtarb er den 3 Januar 1792, 60 Jahr alt. Man kennt ihn als Herausgeber des Schwäbiſchen Magazins, und als Verfaſſer des Chriſten am Sonntag, der chriſtlichen Alterthümer, des gelehrten Wirtembergs und Anderer Schriften mehr.

von Haugwitz, (Friedrich Wilhelm, Graf) kaiſerlicher wirklicher geheimer Rath, auch Conferenz- und Staatsminiſter in den deutſchen innländiſchen Angelegenheiten, war den 11 December 1702 gebohren, wurde von Maria Thereſia bey vielen wichtigen Angelegenheiten mit Nutzen gebraucht und ſtarb im Auguſt 1765.

Hauſchild, (Johann Leonhard) Bürgermeiſter zu Dresden, machte ſich durch einige Schriften, vornemlich durch ſeine Abhandlungen von Bauren und deren Frohndienſten 1771 in 4 vortheilhaft bekannt, und ſtarb den 2 December 1770.

Hausladen, (Johann Joſeph) Paſtor auf der Kommende Gröbning im Leobſchütziſchen, vorher erſter Prediger an der Univerſitätskirche zu Breslau, ſtarb den 5teu Jan. 1791 in ſeinem 38 Jahre, nachdem er 1786 mit Beyfall Faſtenpredigten zum Druck befördert hatte.

Hausmann, (Johann Stephan) Profeſſor der Anatomie in Braunſchweig, gebohren daſelbſt 1754, beſaß viele Kenntniſſe, die er in einigen Schriften und Recenſionen in der allgemeinen deutſchen Bibliotheck gemeinnützig machte, ſtarb aber ſchon am 24 October 1784.

Hauzinger, (Joſeph) K. K. Kammermahler und öffentlicher Lehrer der Geſchichtmalerey an der Akademie der bildenden Künſte zu Wien. Dieſer große Künſtler wurde im Jahr 1728 zu Wien gebohren, verließ nach dem Tode ſeines Vaters 1740 die Studien, und wiedmete ſich mit gutem Erfolg der Malerkunſt. In Salzburg, Brixen, Ofen, Preßburg und an andern Orten hat er Kirchen gemalt, und von ſeinen Oelgemälden verdient vorzüglich das Altarblatt, wo Jeſus mit Maria und Joſeph nach Jeruſalem hinaufzieht, 1782 gemalt, bemerkt zu werden. Es wird in dem k. k. Belvedergebäude, im dortigen Bildermagazin aufbewahrt. Schon im J. 1761 wurde er zum k. k. Kammermaler ernannt, und im Jahr 1769 wurde ihm das Lehramt bey der Akademie aufgetragen, welches er bis an ſeinen Tod mit Ruhm begleitet hat. Viele öſterreichiſche Künſtler haben ihm ihre Bildung zu danken. Er ſtarb den 8 Aug. 1786 in einem Alter von 58 Jahren.

Hawkesworth, (Johann) ein Engländer, der auch in Deutſchland durch ſeine Geſchichte der Seereiſen und Entdeckungen in dem Südmeere, Berlin 1774, 3 Bände in 4 vortheilhaft bekannt iſt. Er war Direktor der oſtindiſchen Handelsgeſellſchaft in London, und ſtarb daſelbſt den 17ten November 1774.

Hawkins, (Johann) ein Engländer, zu Hatton-Garden, der ſich beſonders durch ſeine Geſchichte der Muſik in 5 Bänden vortheilhaft bekannt machte, und den 21 May 1789 im 71 Jahre ſeines Lebens ſtarb. Sein angezeigtes Werk enthält Materialien zu einer allgemeinen Geſchichte der Muſik in

Menge, aber ohne gehörige Ordnung und Verarbeitung.

von Harthauſen, (Johann Friedrich) Superintendent an der Werra und Fulda auch Prediger und Metropolitan zu Allendorf, gebohren den 24 Nov. 1656 zu Caſſel, wo ſein Vater Heinrich Vicekanzler war. Er ſtudirte zu Marburg, Bremen und in Holland, und ſtarb unverheurathet den 24 März 1726. Man hat von ihm Corpus concionum miſcellanearum, 4 Hundert 1690 - 1724 in 4; eine deutſche Bibel-Ausgabe, Frankfurt, 1698 in 4, und mit einigen Amtsbrüdern beſorgte er verſchiedene Ueberſetzungen, beſonders von Schriften der damals beliebten holländiſchen Theologen. S. Strieder B. 5 S. 357 - 361.

Hay, (Wilhelm) Parlaments-Glied, beſaß bey einem gebrechlichen Körper einen ſehr ſchönen Geiſt, den er in philoſophiſchen Schriften und Gedichten zeigte. Er ſtarb 1755.

Hayer, (Johann Nikolaus Hubert) Profeſſor der Philoſophie und Theologie zu Paris, aus dem Franziskaner-Orden, vertheidigte in mehrern Schriften die Religion und ſtarb 1780.

Des Hayes, Chevalier, aus der Normandie gebürtig, ein ſehr verdienter Naturkenner, ſtarb 1786 zu St. Domingo.

Hayme, (Thomas) Advokat und Beyſitzer im Schöppenſtuhle zu Leipzig, gebohren zu Reinsberg unweit Freyberg im Jahr 1689, bekannt durch viele juriſtiſche Schriften, ſtarb noch vor 1752.

Heath, (Benjamin) ein angeſehener Rechtsgelehrter und Stadtſchreiber zu Exeter in England. Man hat von ihm Notas ſive lectiones ad Tragicorum graecorum veterum Aeſchyli ꝛc. 1752, ein Werk das ſeiner Gelehrſamkeit und kritiſchen Geſchicklichkeit Ehre macht. Die vornehmſte Abſicht dieſer Schrift war, das Metrum der griechiſchen tragiſchen Dichter wieder herzuſtellen. — Heaths Bruder, Thomas, war Aldermann von Exeter und ſchrieb: Verſuch zu einer neuen Ueberſetzung des Buchs Hiob, mit einer Nachricht von ſeinem Leben, 1755.

Hebenſtreit, (D. Heinrich Michael) Profeſſor der Rechtsalterthümer zu Leipzig ſeit 1780, gebohren daſelbſt den 12 October 1745, ſtarb den 17 Jul. 1786. Er hat ſich beſonders durch ſeine drey Diſſertationen: Hiſtoria jurisdictionis eccleſiaſticae 1773-1778 und durch ein Programm de interrogatione teſtium in ſecreto 1780 bekannt gemacht. Auch hat er viel recenſirt, beſonders in den frühern Bänden des Schottiſchen Journals. Er wurde nicht allein wegen ſeiner vorzüglichen gelehrten Kenntniſſe, ſondern auch wegen ſeines edlen und rechtſchaffenen Herzens ſehr geſchätzt.

Hebenſtreit, (Pantaleon) Königlich polniſcher Kammermuſikus zu Dresden im Anfange dieſes Jahrhunderts, einer der ſtärkſten Geiger ſeiner Zeit, und noch jetzt ſehr bemerkenswerth als Erfinder des Inſtruments Pantaleon, durch welches er ſich großen Ruhm erwarb.

Hedegaard, (Chriſten Detlev) königlich däniſcher Kriegsrath und Birke-Dommer zu Odenſee, ſtarb in ſeinem 81 Jahr 1781. Er hat erſt ſeit 1750 mehrere däniſche Rechtsſchriften herauszugeben angefangen, iſt aber bis an ſein Ende thätig geblieben, indem noch zwey Bücheranzeigen von ihm in

Danmarks litterariske Progreſſer ſtehen.

Hegelmaier, (D. Tobias Gottfried) Profeſſor der Theologie und Superintendent zu Tübingen, gebohren den 30 Jul. 1730 zu Baihingen an der Enz, vollendete ſeine Schulſtudien auf den Klöſtern Denkendorf und Maulbronn, kam darauf 1749 nach Tübingen, und magiſtrirte 1752, nachdem er von dem moraliſchen Naturaliſmus diſputirt hatte. Im Jahr 1758 wurde er Repetent, 1761 kam er als Profeſſor und Prediger nach Bebenhauſen, nach ſechszehnthalb Jahren wurde er der Theologie auſſerordentlicher Profeſſor und Special zu Tübingen, und ſein Tod erfolgte am 13 April 1786. Auſſer mehrern einzelnen Abhandlungen über verſchiedene theologiſche Gegenſtände, hat er 1770 Chaldaiſmi biblici fundamenta, 1775 Selbſtgeſpräche in 3 Theilen, 1783 eine Geſchichte des Bibelverbots u. m. a. bekannt gemacht, das von guten Kenntniſſen zeugte. Früher ſchon überſetzte er Ladvocats hiſtoriſches Handwörterbuch mit Lohenſchiold und allein Vosgiens geographiſches Handwörterbuch, in 2 Bänden 1764. Auch an der Tübinger gelehrten Zeitung nahm er zuletzt noch Theil.

Heige, (Peter) ein berühmter Rechtslehrer, gebohren zu Stralſund den 21 Oct. 1559, ſtudirte zu Helmſtädt, wurde zu Baſel Doctor, kam 1584 als Profeſſor der Rechte nach Wittenberg, gieng 1598 als wirklicher churſächſiſcher Hofrath nach Dresden, ſtarb aber daſelbſt ſchon im Frühjahr 1599. Er beſaß viel Gelehrſamkeit, und war beſonders ein gründlicher Ausleger der ſächſiſchen Rechte, wie ſeine Schriften beweiſen, welche gröſtentheils erſt nach ſeinem Tode gedruckt wurden, und von denen Jugler in ſeinen Beyträgen zur juriſtiſchen Biographie (B. 1. St. 2. S. 427) ein Verzeichniß liefert.

von Heilsberg, (Georg) war in Preuſſen 1712 gebohren, diente von 1732 an ſieben Jahr beyr franzöſiſchen Armee, kam 1740 in preuſſiſche Kriegsdienſte, wurde zuletzt Oberſter, und wohnte allen Feldzügen von 1742 bis 1778 rühmlichſt bey, und verlohr ſein Leben im baierſchen Erbfolgekrieg den 8 Nov. 1778 bey dem Ueberfalle in Dittersbach in Schleſien.

Heim, (Adam) Jeſuit und Hofprediger in Dresden, ſtarb 1769. Erſt im Jahr 1780 wurden von ihm geiſtliche Reden gedruckt, die ſich vor andern ähnlichen Arbeiten ſeiner Glaubensgenoſſen vortheilhaft auszeichnen.

Heineccius, (Johann Chriſtian Gottlieb) Königlich preuſſiſcher Hofrath, erſter Profeſſor bey der königlichen Ritterakademie zu Liegnitz, Ehrenmitglied der königlichen deutſchen Geſellſchaft zu Königsberg, gebohren 1718 im Braunſchweigiſchen, kam 1730 auf das Pädagogium zu Halle, ſtudirte dann zu Frankfurt an der Oder, und zu Halle bis 1737 die Rechte, und wurde noch in eben dem Jahre von dem Großkanzler Freyherrn von Cocceji als Gouverneur ſeiner Söhne und als Sekretair nach Berlin berufen. Nach zwey Jahren nahm ihn ſein Vater, der berühmte Rechtslehrer Heineccius zurück, um ihn als Gehülfen bey ſeinen gehäuften Arbeiten zu gebrauchen. Nach dem Tode ſeines Vaters im J. 1741 hielt er ſich eine zeitlang in Hamburg auf, kam

kam wieder zu ſeinem großen Gönner nach Berlin, und dieſer verſchafte ihm 1743 ohne ſein Vorwiſſen, die Stelle des erſten Lehrers bey der königlichen Ritterakademie zu Liegnitz mit dem Hofrathscharakter. Er ſtarb zu Sagan den 5ten Aug. 1791 in ſeinem 73 Jahre. Er hat ſich vorzüglich durch Herausgabe der Schriften ſeines berühmten Vaters und anderer Rechtsgelehrten bekannt gemacht.

Heineken, (Chriſtian Heinrich) gebohren zu Lübeck den 6 Februar 1721, war ein frühzeitig unterrichtetes und gelehrtes Kind, der Vater deſſelben war ein Maler. Ehe es noch 10 Monate alt war fieng es an die vorgeſagten Wörter nachzuſprechen, und es war noch kein Jahr alt, ſo hatte es die vornehmſten Geſchichten in den 5 Büchern Moſe nach der Ordnung gelernt. Im zweyten Jahr lernte es die übrigen bibliſchen Geſchichten des alten und neuen Teſtaments. Im dritten Jahr fieng ſein Lehrer die Weltgeſchichte mit ihm an, und es wurde ihm die Geſchichte der Hebräer, Aegyptier, Aſſyrer, Phönicier, Perſer, Griechen und Römer beygebracht, ſo daß es auf alles, was man es daraus fragte, hurtig Beſcheid geben konnte. In der Geographie wußte es die General- und Specialcharten der Länder und Reiche zu erklären, und die Beſchaffenheit derſelben herzuſagen. Dabey hatte es mehr als 8000 Wörter behalten, wußte den Orbis pictus auswendig, ſprach lateiniſch und franzöſiſch, konnte mit Anſtand auswendig gelernte Reden herſagen, kannte kein anderes Vergnügen als Lernen, und wurde von allen, die es ſahen, bewundert. Mit dem vierten Jahre ſtudirte es Dogmatik und Kirchengeſchichte, und fieng auch an ſeine eigene Anmerkungen und Gedanken anzubringen. Es verbreitete ſich der Ruf von dem kleinen Wunderkinde durch halb Europa und eine Menge Leute kamen es zu ſehen und zu hören. Man erſtaunte, da man es ganze Hiſtorien in franzöſiſcher Sprache hererzählen, und über anderthalbtauſend gute Stellen aus lateiniſchen Autoren herſagen hörte. Noch in dieſem vierten Jahre wurde es nach Kopenhagen gebracht, und daſelbſt dem Könige öffentlich vorgeſtellt. Es hielt bey der Gelegenheit eine lange Rede an den König, die es vorher auswendig gelernt hatte. Der König ſelber examinirte es umſtändlich aus der Geſchichte, Geographie und Religion, und geſtund am Ende, das Lübecker Kind ſey ein Wunder. In Köpe wurde es dem Prinzen Karl und der Prinzeſſinn Sophia Hedwig, des Königs Geſchwiſter, und zu Hirſchholm dem Kronprinzen vorgeſtellt. Nach ſeiner Zurückkunft nach Lübeck, nachdem es ſeinen 5ten Geburtstag gefeyert, wurde es mit einer ſchweren Krankheit befallen. Es hatte die ganze Zeit über von der Milch ſeiner Amme gelebt, und bezeugte gegen alle andere Speiſen einen Widerwillen. Nun wurde es entwöhnt, und es ſchien, als wenn es ſich erholen wollte. Es brachte noch die Inſtitutionen nach dem Hoppius zu Ende, und konnte den lateiniſchen Text in das reinſte Deutſch überſetzen und bey jeder ihm gegebenen Gelegenheit wußte es die darinn entſchiedene Rechtshändel geſchickt anzubringen. Aber die Schwächlichkeit nahm wieder zu, und es ſtarb, da es 4 Jahr und 4 Monate alt war. S. von Schön-

Schöneich Leben Heineckens, 2te Auflage Göttingen 1779.

von Heinecken, (Carl Heinrich) des heiligen R. R. Ritter, Churſächſiſcher geheimer Kammerrath, Erb- Lehn- und Gerichtsherr von Altdöbern ꝛc. war gebohren zu Lübeck 1706, wo ſein Vater als Mahler lebte. In Leipzig ſtudirte er Jura und ſchöne Wiſſenſchaften, und eine Ueberſetzung des Longins, die von ihm gedruckt wurde, machte ihm für ſein Alter Ehre, ſo wie die bald darauf erſchienene Schrift: Pflichten des Menſchen, oder die ganze Moral im Zuſammenhang. Nach Vollendung ſeiner akademiſchen Jahre wurde er in Dresden Hofmeiſter, und dann Privatſekretair bey dem erſten Staatsminiſter, Grafen von Brühl. Da er ſich dieſem faſt unentbehrlich zu machen wußte, ſo gründete er durch die Empfehlungen deſſelben ſein zeitliches Glück, wurde in den Reichsritterſtand erhoben, und erhielt die Stelle eines königlich polniſchen und churſächſiſchen geheimen Kammerraths. Da Brühl in jener unglücklichen Periode des ſiebenjährigen Kriegs nach Warſchau flüchten mußte, übertrug er Heinecken die Aufſicht über alle ſeine Güter in Sachſen, und hier bewies er eine ausgezeichnete Rechtſchaffenheit. Als aber dieſer Miniſter 1763 ſtarb, kam er in Verhaft, aber ſeine Unſchuld ward offenbar, und der Feldzeugmeiſter Graf Brühl, älteſter Sohn des Miniſters, that bey Hofe alles, Heinecken wieder frey zu machen. Sobald dieſer rechtſchaffene Mann in Freyheit und die Sequeſtration der Brühliſchen Güter in Sachſen aufgehoben war, übertrug er ihm die Verwaltung dieſer Güter und Einkünfte derſelben. In Verbindung mit dem Hofrath Reinhard in Dresden beſorgte er dieß mühſame Geſchäft 6 Jahre lang von 1772 - 78 mit der größten Zufriedenheit der gräflichen Familie. Nach dieſer Zeit lebte er meiſtens auf ſeinem Landſitze Altdöbern in der Niederlauſitz, den er durch ökonomiſche Anlagen ſehr verbeſſerte. Seine Nebenſtunden waren beſtändig der Litteratur und Kunſt gewiedmet, und daher entſtund ſchon ein frühes Werk: Galerie royale de Dresde, das mit königlichem Aufwande veranſtaltet wurde. Seine letzte, leider! unvollendete Arbeit iſt ein ſehr fleißig gearbeitetes Dictionnaire des Artiſtes, das aber nur bis zum Buchſtaben D geht, und von dem ſich die handſchriftliche Fortſetzung in 18 Foliobänden auf der churfürſtlichen Bibliothek zu Dresden befindet. Unter ſolchen Beſchäftigungen lebte er bis zum 23 Jan. 1791, da er — geſchätzt als Gelehrter und Kunſtkenner und als der angenehmſte Geſellſchafter — im 85ſten Jahre ſtarb. Sein Bildniß ſteht vor dem 26 Bande der Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften, zu welcher er Recenſionen und andere Aufſätze geliefert hat.

Heinicke, (Samuel) Direktor eines Inſtituts für Taubſtumme zu Leipzig, gebohren zu Naulſchütz, einem Dorfe bey Weiſſenfels, im Jahr 1725. Hier trieb er bey ſeinen Eltern bis ins 24 Jahr den Landbau, bis er unter die churfürſtliche Leibgarde nach Dresden kam, wo er ſich einige wiſſenſchaftliche Kenntniſſe erwarb, die er in Jena zu vermehren ſuchte, nachdem er den Soldatenſtand verlaſſen hatte. In der Folge war er 10 Jahre

Jahre lang Hofmeiſter in Hamburg, und dann Kantor zu Eppendorf. Hier machte er verſchiedene Verſuche im Unterrichte der Taubſtummen, und da er darinn glücklich war, ſo bekam er von den entfernteſten Orten her Zöglinge. Seine Kenntniſſe in dieſem U terricht und mehrere glückliche Proben verſchaften ihm einen Ruf, daß ſich der Churfürſt von Sachſen entſchloß, ein Inſtitut für Taubſtumme in Leipzig zu errichten und ihn zum Direktor dieſer Anſtalt zu ſetzen. Dieß geſchah 1778. Man tadelt mit Recht ſeine Strenge gegen die Unglücklichen, die er unterrichtete, ſein eigenes bäuriſches Betragen als Menſch mit andern, und als Schriftſteller gegen andere Schriftſteller. Ueberhaupt iſt der Werth ſeiner Schriften ſehr geringe, beſonders derjenigen, die die kantiſche Philoſophie betreffen. Heinicke ſtarb den 30 April 1790. Seine Wittwe ſezt in Verbindung mit einem Gehülfen das Inſtitut in Leipzig fort, und ſein Sohn hat noch bey Lebzeiten ſeines Vaters ein ähnliches in Berlin errichtet, das ſehr gerühmt wird.

Heinrich *VIII*, aus dem Hauſe Bibra, Biſchof von Fulda ſeit dem Jahre 1759. Zuerſt war ſein Land, während des ſiebenjährigen Krieges in fremden Händen. Nach ſeiner Ankunft in demſelben eilte er, es zu beglücken. Er hat zuerſt den Kalendern eine beſſere Form gegeben, die Pflanzungen des Klee und beſſern Ackerbau befördert, die meiſten Irrungen mit den Nachbarn durch Vergleiche abgethan, ödes Land umgebrochen, die Straſſen hergeſtellt, vernünftigen Unterricht in der Landſchule eingeführt, die Bibliothek in ſeiner Reſidenz geöfnet, die zu vielen Heiligenfeſte abgeſtellt, die Stadt- und Dorfpolicey verbeſſert, kurz, für den Wohlſtand und wahre Aufklärung ſeines Landes ſo viel gethan, als die Umſtände und Vorurtheile erlaubten. Er ſtarb den 25 Sept. 1788.

Heinrich *XII*, (Graf) des ganzen Stammes älteſter Reuß ſtarb zu Schlaiz an der Waſſerſucht den 25 Jun. 1784 in einem Alter von 69 Jahren. Er hatte ſeine verdienſtvolle Regierung im J. 1744 angetreten, und es folgte ihm darinn ſein einziger Sohn Heinrich *XIII*.

Heinrich Friedrich, Prinz von Preuſſen, Marggraf zu Brandenburg-Schwedt, königlich preuſſiſcher Generalmajor, Chef eines Füſelierregiments, Domprobſt zu Halberſtadt, des St. Johanniterordens reſidirender Komthur zu Liezen, Ritter des ſchwarzen Adlerordens, gebohren zu Schwedt den 21 Aug. 1709, wurde 1740 Generalmajor, und bekam ein neuerrichtetes Füſelierregiment, welches noch jetzt den Namen Marggraf Heinrich führt, diente aber nach der Schlacht bey Molwitz nie wieder beyr preuſſiſchen Armee. 1749 ward er Komthur zu Liezen, trat 1771 die Regierung zu Schwedt an, und ſtarb 1788 in der Nacht vom 11 zum 12 December, im 79 Jahr ſeines Alters, als der letzte Enkel des Churfürſten Friedrich Wilhelms, als letzter männlicher Abkömmling des churfürſtlich-marggräflich-brandenburgiſchen- und älteſter Prinz des königlich preuſſiſchen Hauſes, der alle vier Könige dieſer Monarchie auf dem Throne ſah, und Senior aller damals lebenden Fürſten war.

Heinze, (Johann Michael) Direktor des Gymnaſiums zu Weimar — ein verdienter und gelehrter Schulmann. Er war den 21ſten März 1717 zu Langenſalze gebohren. Den Grund ſeiner wiſſenſchaftlichen Kenntniſſe legte er auf der Schule ſeiner Vaterſtadt, und nachher in den Jahren 1730 - 31 auf der Schulpforte. Er bezog darauf die Univerſitäten Wittenberg und Leipzig und ſtudirte daſelbſt Theologie. Er war ſchon zwey Jahre von der Univerſität zurück, als bey dem Privatunterrichte, den er einem Jünglinge ertheilte, ſeine Liebe zum Studium der alten Litteratur aufs neue erwachte, und ihn antrieb, 1744 nach Göttingen zu reiſen, wo er vornemlich Geßnern hörte. Auf Empfehlung deſſelben wurde er 1746 Lehrer im Hauſe des berühmten Vicekanzlers Strube zu Hannover, und 1749 Conrektor an der Michaelisſchule zu Lüneburg, wo er auch 1753 Rektor wurde. Dieſe Stelle wünſchte er in der Folge zur Erleichterung in ſpätern Jahren mit einer Profeſſur an der dortigen Ritterakademie zu vertauſchen; weil er ſolche aber nicht erhielt, folgte er 1770 dem Rufe nach Weimar, als Direktor des Gymnaſiums. Und hier ſtarb er den 6 October 1790 in ſeinem 74 Lebensjahre. Sein älteſter Sohn iſt Profeſſor in Kiel. Herr Herder hat in dem Weimariſchen Wochenblatt eine unpartheiſche Schilderung von dem Werthe ſeiner Schriften, ſeines Charakters und ſeiner Verdienſte bekannt gemacht. Die Schulſchriften, welche Heinze während des Verlaufs von 30 Jahren als Rector geſchrieben hatte, gab er 1788 unter dem Titel: Syntagma opuſculorum ſcholaſticorum varii argumenti zuſammen heraus, und machte dadurch gelehrten Leſern aus allen Klaſſen ein angenehmes Geſchenk. Dieſe Sammlung beweißt auch, daß der Verfaſſer nicht unterließ, mit ſeinem Zeitalter fortzurücken, und ſich die Aufklärungen deſſelben zu nuze zu machen.

Helbling von Hirzenfeld, (Sebaſtian Georg) ordentlicher öffentlicher Lehrer der Naturgeſchichte auf der Univerſität zu Mantua, gebohren zu Ravensburg in Algau 1751, ſtarb am 31 December 1782. Er hat ſich durch verſchiedene ökonomiſch = botaniſche Schriften rühmlichſt bekannt gemacht.

Held, (Chriſtian Friedrich) ein vortreflicher praktiſcher Arzt, glücklicher und geſchickter Geburtshelfer, der als Amts = und Stadtphyſikus zu Altenburg im Jul. 1788 ſtarb. Er hat ſehr viele franzöſiſche mediciniſche Schriften von Levret, le Roux, Tiſſot, Maret, Lepecq de la Cloture, Reiz, le Roy's und andern berühmten Aerzten ins Deutſche überſezt.

Held, (Willebold) Reichsprälat des Prämonſtratenſerkloſters Roth in Schwaben, gebohren zu Erolzheim im Jahr 1724, ſtarb den 30ten October 1789. Er iſt bekannt durch ſeine Nemeſis Norbertina, ſeu methodus corrigendi Canonicos regulares Praemonſtratenſes 1757, — Jurisprudentiae univerſalis Libri V. 1768 - 1773 — Reichsprälatiſches Staatsrecht 2 Theile 1785 — und durch ſeine Beleuchtung der Bad = Emſiſchen Punktation. Durch ſeine Unterſtüzung und unter ſeinem Schuz kam auch das ſchäzbare Werk: Hiſtoria imperialis et exempti Collegii Rothenſis in Suevia ex Monumentis

numentis domeſticis et externis potiſſimam partem ineditis eruta per Benedict. Stadelhofer II. Vol. 1737 in 4 heraus. Durch ſeinen edlen und einfachen Charakter erwarb er ſich allgemeine Liebe und Achtung.

Hell, (Maximilian) Profeſſor der Aſtronomie und Vorſteher der kaiſerlichen königlichen Sternwarte zu Wien, war den 15 May 1720 zu Schemnitz in Ungarn gebohren, ſtudirte, nachdem er in den Jeſuitenorden getreten, Theologie und Philoſophie, und lehrte nachher als Profeſſor auf der Univerſität zu Klauſenburg die Mathematik. Von Klauſenburg wurde er als kaiſerlicher königlicher Aſtronom nach Wien berufen, wo er der Sternwarte 36 Jahre lang vorſtund bis an ſeinen Tod den 14 April 1792. Hell gehört unſtreitig unter diejenigen Gelehrten, die ſich ein Verdienſt um ihre Wiſſenſchaft erworben haben. Die Ephemerides aſtronomicae ad Meridianum Vindobonenſem vom J. 1757 angefangen und bis an ſeinen Tod fortgeſetzt, machen einen brauchbaren aſtronomiſchen Kalender aus, in welchem ſich viele intereſſante Aufſätze befinden. In dieſen 37 Bänden hat man auch alles zu ſuchen, womit er in ſpätern Zeiten als Schriftſteller aufgetreten iſt. Seine litterariſche Thätigkeit ſchränkte ſich auf ſeine Hauptwiſſenſchaft und ihre Zweige ein. In den übrigen Theilen der Erkenntniß, beſonders in der Theologie, blieb er ein treuer Anhänger der Ueberzeugungen, die er ſich in ſeinen Jugendjahren gemacht hatte, und vertheidigte ſie mit Lebhaftigkeit. Man rühmt von ihm ein menſchenfreundliches und mitleidiges Herz.

Heller, (D. Jonathan) erſter Paſtor an der Marienkirche und Senior des Miniſteriums zu Danzig, auch Mitglied der ſchwediſchen Societät pro fide et chriſtianiſmo, ſtarb an einer Entkräftung im 75 Jahre ſeines Lebens, und im 57 ſeiner Amtsführung, den 10 May 1791. Er hat in frühern Jahren einige kleine theologiſche Schriften bekannt gemacht, und war ein Muſter eines Wahrheit und Friede liebenden Theologen, der die Liebe und Hochachtung aller, die ihn kannten, mit ins Grab nahm. Unermüdet thätig bis an ſein Ende hielt er noch 8 Tage vor ſeinem Tode, am 3ten May dem Gedächtnißtage des Oliviſchen Friedens eine Caſualpredigt, die zugleich ſein letzter Kanzelvortrag war.

von Hellfeld, (Bernhard Gottlieb Hulderich) Doktor der Rechte und herzoglich Sachſen-Weimar und Eiſenachiſcher wirklicher Hof- und Regierungsrath zu Eiſenach, gebohren zu Jena am 13 November 1759, ſtarb ſchon am 13 Julii 1788 an einem hitzigen Fieber in der Blüthe ſeines gemeinnützigen und verdienſtvollen Lebens. Durch mehrere ſich ſowohl in Anſehung der Gründlichkeit, als des vortreflichen Stils, auszeichnende Schriften, als 2 Diſſertationen: de Friderico Duce Brunſuicenſi et Luneburgenſi ad Imperatoriam dignitatem deſtinato, und de Fideicommiſſis familiarum illuſtrium, durch eine Geſchichte der landesherrlichen höchſten Gerichtsbarkeit in Sachſen, vorzüglich des Hofgerichts zu Jena 1781; ferner durch eine Biographie Herzog Johann Ernſt des Jüngern zu Sachſen-Weimar 1784, und durch Beyträge zum Staatsrecht und der

Geſchichte von Sachſen 1785, wovon der 2te Band kurz vor ſeinem Tode fertig geworden, war er als Schriftſteller rühmlichſt bekannt. Die gelehrte Welt würde auch von ihm, wenn ihn der Tod nicht ſo unvermuthet überraſcht hätte, eine Sammlung von ſtaatsrechtlichen fürs Haus Weimar ausgearbeiteten Deduktionen, und eine vollſtändige, pragmatiſche Lebensgeſchichte Herzog Friedrich von Braunſchweig, der im Jahr 1400 bey Fritzlar ermordet worden; ferner auch eine vollſtändige und verbeſſerte Sammlung von ſeines Vaters Opuſculis; und vielleicht auch eine Biographie des berühmten Herzogs Bernhard von Sachſen-Weimar zu erwarten gehabt haben. Auſſerdem zeichnete er ſich durch unermüdeten Thätigkeit im Dienſte ſeines Landesherrn, ſowohl in Behandlung der wichtigſten Staats- und Grenzſachen, als auch durch Bearbeitung und Direktion der meiſten Privatproceſſe vorzüglich aus. Mit dieſem allem verband er einen edlen Charakter, unpartheyiſche Gerechtigkeit und ächte Menſchenliebe.

Helvetius, (Johann Claudius Adrian) Staatsrath, erſter Arzt der Königinn, Oberaufſeher über die militairiſchen Hoſpitäler, Mitglied der Akademien der Wiſſenſchaften in Frankreich, England, Preuſſen, Florenz und Bologna, gebohren 1685. Er war ein ſehr geſchätzter Arzt, und kurirte Ludwig XV. von einer gefährlichen Krankheit, welche dieſen Prinzen in ſeinem 7ten Jahre überfallen hatte. Er gewann die Achtung und das Zutrauen der Königin, und war zu Verſailles in den angeſehenſten Häuſern Freund und Arzt. Er ſtarb 1755, 70 Jahr alt. Nicht allein durch ſeine Kenntniſſe, ſondern auch durch ſeine Rechtſchaffenheit zeichnete ſich dieſer Arzt aus. Die Sanftmuth ſeiner Sitten und die Ruhe ſeiner Seele war auf ſeinem Geſichte zu leſen. Mit gleichem Vergnügen theilte er ſeine Einſichten und ſein Vermögen mit, und nahm ſich der Armen beſtens an. Der Pariſer mediciniſchen Fakultät vermachte er alle Bücher aus ſeiner Bibliothek, welche dieſer Geſellſchaft in der ihrigen fehlten. Wir haben von ihm: Idee genérale de l'Oeconomie animale, à Paris 1722, worinn beſonders wichtige Bemerkungen über die Behandlung der Pocken vorkommen, und auch: Principia Phyſico - Medica, in tyronum Medicinae gratiam conſcripta, in 2 Theilen.

Helvetius, (Claudius Adrian) gebohren zu Paris im Jahr 1715 war der Sohn des vorigen. Er ſtudirte in dem Collegium Louis le Grand unter dem berühmten Pater Porée, der auf ſeine Ausbildung eine ganz vorzügliche Sorgfalt verwendete, weil er ſeltene Talente bey dem jungen Menſchen entdeckte. Frühzeitig machte Helvetius mit den berühmteſten Schriftſtellern ſeiner Nation Bekanntſchaft, und bemühte ſich in ihre Fußtapſen zu treten. Im Jahr 1758 ließ er ſein Werk vom Verſtande (de l'Eſprit) drucken, das aber vom Parlement zu Paris verboten wurde, weil er die Kräfte des Menſchen auf die phyſiſchen Eindrücke einſchränkte, und dadurch das Laſter aufzumuntern, und der Tugend unedle Beweggründe zu leihen ſchien. Da er deswegen viele Verdrüßlichkeiten bekam, ſo machte er im Jahr 1764 eine Reiſe nach England, und im folgenden

genden Jahr eine andere nach Preuſſen. Friedrich wollte ihm eine Wohnung in ſeinem Schloſſe geben, und ihn ſtets an ſeiner Tafel behalten. Nach ſeiner Rückkunft in ſein Vaterland verlebte er ſeine meiſte Zeit auf ſeinem Landgute de Vorée. Hier genoß er alle häuslichen Freuden, und überließ ſich ſeiner herrſchenden Neigung zum Wohlthun. Verdienſte ſuchte und ſchätzte er. So gab er z. B. dem berühmten **Marivaux** eine Penſion von 2000 Livres und eine andere von 3000 dem Hrn. Saurin, Mitglied der franzöſiſchen Akademie. Den Dürftigen gab er überhaupt jährlich gegen 30,000 Livres, ohne daß die Seinigen es wußten. Auch ſeine Tafel war jedem Manne von Verdienſt offen. Als er am Ende ſeines Lebens war, ließ er ſeiner Frau rufen: Madame, ſagt er zu ihr, je compte, que vous me defendrés contre les Prêtrês. Sie hielt auch Wort, und als die Anverwandten mit den Prieſtern hereinſtürmten, ſo ſetzte ſie eine Piſtole auf den Tiſch, mit der Verſicherung, daß die Gewalt mit Gewalt vertrieben würde. Er ſtarb den 26 December 1771 auf ſeinem Gute Vorée am Podagra. Helvetius iſt einer der ſchönſten Menſchen geweſen, und hatte eine der ſchönſten Frauen. Er war in ſeiner Jugend der beſte Tänzer, und tanzte in der Opera.

von Hemeſſen, (Gerhard) ein reformirter Gottesgelehrter, gebohren in Bremen den 10 Julius 1722. Den Grund zu ſeinem Studiren legte er in ſeiner Vaterſtadt, 1746 gieng er nach Leyden, 1747 nach Duisburg und im Jahr darauf wurde er Hofprediger bey dem Fürſten von Schönaich-Carolath in Schleſien. Als im Jahr 1751 den Reformirten zu Göttingen die öffentliche Religionsübung geſtattet wurde, ſo wurde er der erſte Prediger derſelben, und zugleich auſſerordentlicher Profeſſor der Philoſophie, im Jahr 1754 darauf Magiſter. Schon im Februar des folgenden Jahrs wurde er Prediger zu Aachen und Waals, kam aber in der Folge wieder in ſeine Vaterſtadt Bremen zurück, und ſtarb daſelbſt als Doktor der Theologie und Paſtor bey St. Stephan 1783. Auſſer einigen kleinen Schriften hat er mit dem Prediger Blumenbach im Jahr 1779 Gebete und Lieder für Seefahrer und deren Verwandte herausgegeben.

Hemmer, (Johann Jakob) Churpfälziſcher geiſtlicher Rath und Hofkapellan, Stiftsherr zu Heinsberg und Vorſteher des churfürſtlichen Kabinettes der Naturlehre zu Mannheim, war gebohren zu Horbach in der Herrſchaft Landſtuhl 1733, und ſtarb den 3 May 1790. Er hat mehrere deutſche grammatiſche Schriften herausgegeben, welche beweiſen, daß er die deutſche Sprache ſtudirt und darüber nachgedacht habe. Es herrſcht in ſeiner deutſchen Sprachlehre Ordnung, Deutlichkeit und viel Einſicht. Auch als Naturforſcher, beſonders als Meteorolog hat Hemmer Verdienſte, wie mehrere Abhandlungen von ihm in den Comment. Acad. Elect. Scient. Theod. Pal. nnd in den Rheiniſchen Beyträgen beweiſen. Die letzte Arbeit dieſes fleißigen Naturforſchers kurz vor ſeinem Tode war folgende kleine Schrift: **Verhaltungsregeln, wenn man ſich zur Gewitterszeit in keinem bewafneten Gebäude befindet** 1789, die ge-

wiſſermaſſen als ein Nachtrag zu ſeiner 1786 erſchienenen Anleitung, **Wetterableiter anzulegen**, angeſehen werden kann.

Hemſterhuis, (Tiberius) einer der erſten und größten Kritiker; mit glücklichern Anlagen zur Kritik war nicht leicht jemand gebohren, als dieſer große Gelehrte, und er ſchien dieſe ungewiſſe Wiſſenſchaft bis zur mathematiſchen Gewißheit getrieben zu haben. Eine auffallende und überzeugende Probe ſeines Talents geben die Anmerkungen zum Xenophon Epheſius, in welchem er eine Menge verdorbene Stellen verbeſſerte, und viele Lücken e conjectura ausfüllte. Man verglich in der Folge einen Codex dieſes Schriftſtellers und fand, daß Hemſterhuis es faſt überall glücklich getroffen hatte. Aber er war auſſerdem ein treflicher Mathematiker, aus Joh. Bernoullis Schule, und ein großer Freund der ſpekulativen Philoſophie. Beyde Wiſſenſchaften lehrte er in Amſterdam als ein Jüngling von 20 Jahren, und hier fand auch ſein Geſchmack für das humaniſtiſche Studium in dem Umgange mit Broukhuis, Bergler und Küſter reiche Nahrung. Auf Grävs Veranlaſſung endigte er die angefangene Ausgabe des Julius Pollux und gerieth darüber in Briefwechſel mit Bentley. Dieſer theilte ihm Verbeſſerungen mit, und Hemſterhuis fand ſie, in Vergleichung mit den ſeinen, ſo überaus glücklich, daß er alle griechiſchen Schriftſteller auf eine zeitlang ganz bey Seite warf. Indeß erwachte ſeine Neigung für die griechiſche Litteratur gar bald wieder, und er warf ſich mit neuem Eifer hinein; las die Schriftſteller der Reihe nach, ſo wie ſie dem Zeitalter und dem Innhalt nach mit einander verwandt waren, und ſammelte aus ihnen einen unglaublichen Schatz von Anmerkungen. Etwas zu viel mochte er aber doch wohl geſammelt haben; denn nun wurde es ihm immer ſo ſauer, ſeinen Vorrath durchzuarbeiten, daß er nur ſehr wenig Arbeiten vollenden konnte. Er hätte ſich es freylich leicht genug machen können, wenn er wie Salmaſius, Spanheim, Meurſius ſeine Adverſarien hätte ausſchütten wollen. Aber wer Hemſterhuis Anmerkungen kennt, der weiß, mit welcher Auswahl, Genauigkeit und Schärfe er alles ordnete, beſtimmte und erläuterte, und ſo werden ſeine Noten zum Lucian wohl lange noch das einzige Muſter in ihrer Art bleiben. Er zeigt darinn eben ſo viel Dialektik und Gelehrſamkeit, als Bentley, aber er braucht ſie nicht, um ſeinen Leſern Paradoxen beweiſen zu wollen. Es iſt kein Wunder, daß ſo viele gute Kritiker aus ſeiner Schule gegangen ſind, da er ſich ganz vorzüglich Mühe gab, den kritiſchen Sinn und Beurtheilungskraft in fähigen Köpfen zu erwecken und auszubilden. Bald nach Hemſterhuis Tode gab Hr. **Rhunken** ein vortrefliches Elogium auf den Verſtorbenen heraus, wovon zu Leyden 1789 eine zweyte verbeſſerte Auflage erſchien. Hemſterhuis war Profeſſor der griechiſchen Alterthümer und der holländiſchen Geſchichte zu Leiden und ſtarb den 7 April 1766.

Henaut oder Hesnault, (Charles - Jean - François) Mitglied der franzöſiſchen Akademie der Wiſſenſchaften, der Innſchriften, Ehren-Präſident der Appellations - Kammer (enquêtes) ꝛc. war zu Paris im

im Jahr 1685 gebohren. Er ſtudirte einige Zeitlang im Oratorium und ſein Gedicht l'homme inutile erhielt im Jahr 1707 bey der franzöſiſchen Akademie den Preis. Dieſe Geſellſchaft nahm ihn 1723 zu ihrem Mitgliede auf, und mehrere andere gelehrte Geſellſchaften folgten ihrem Beyſpiele. Durch ſeine gefälligen Sitten, ſeine Aufrichtigkeit und Dienſtfertigkeit erwarb ſich eben ſo viel Achtung als durch ſeine Talente und Kenntniſſe, und erhielt dieſelbe bis an ſeinen Tod, welcher gegen das Ende des Jahrs 1770 zu Paris erfolgte. Voltaire ſagt von ihm:

Les fémmes l'ont pris fort ſouvent
Pour un ignorant agréable;
Les gens en *us* pour un ſavant;
Et le Dieu jouflu de la table
Pour un connoiſſeur ſi gourmand, &c.

Seine Schriften ſind: Abrégé chronologique de l'hiſtoire de France 1768, 2 Vol. in 4. und 4 in 8. der vielen Beyfall fand, und wirklich manche glückliche Schilderungen und viele neue Beobachtungen enthält. Auſſerdem ſchrieb er eine hiſtoriſche Tragödie in Proſa François II, eine Comödie Le réveil d'Epimeride (zuſammengedruckt mit andern Stücken 1768 in 2 Theilen) ein Nachſpiel Les Chimeres, und einige Poeſies fugitives. An Macquers Abrégé chronologique de l'hiſtoire d'Eſpagne hatte er ebenfalls Antheil.

Henſling, Hofrath zu Anſpach und ein groſſer Mathematiker, ließ an den Präſes der berliniſchen Societät der Wiſſenſchaften eine Epiſtel drucken, in der er ſehr gelehrt von dem Monochord, den Intervallen und der Temperatur handelt. Er ſtarb um 1720.

Henke, (Ferdinand Karl Auguſt) ein von Geiſt und Herzen gleich vortreflicher deutſcher Prediger, gebohren den 26 Auguſt 1748 zu Kirchbrack im Braunſchweigiſchen. Seinen Vater, der daſelbſt Prediger war, verlohr er ſchon 1756, da er nur wenige Monate als Prediger in Braunſchweig geſtanden hatte. Schon frühzeitig mußte er mit Mangel und Dürftigkeit kämpfen, aber ſein unermüdeter Fleiß, den er beſonders auch in Univerſitätsjahren, zu Helmſtädt und Göttingen, bewieß, beſiegte alle Hinderniſſe. Vorzüglich nützlich war ihm in der Folge auch der Umgang mit Herrn Reſewitz im Kloſter Bergen, wo er als Hofmeiſter ſtund. Im Frühjahr 1779 wurde er Prediger zu Erkerode und Luklum und Michaelis 1780 Paſtor an der Magnuskirche zu Braunſchweig, ſtarb aber bereits am 1 Jan. 1786 im 38 J. ſeines Alters. Henke war ein origineller Kopf, fähig zu allem, worauf er ſich legte, und zeigte ſich überall als Selbſtdenker. Das Syſtem kannte er genau, aber es war ihm nicht Religion. Beyde unterſchied er aufs genaueſte, und arbeitete beſonders darauf hin, ſeine Einſichten practiſch und brauchbar zu machen. Daß er zu den vortreflichſten deutſchen Predigern gehörte, beweißt der ausgezeichnete Beyfall, mit welchem ſeine Predigten über die Evangelien aller Sonntage und Feſttage des Jahrs, die nach ſeinem Tode in 3 Bänden 1787 - 1789 erſchienen, aufgenommen wurden. Sie zeichnen ſich durch logiſche Ordnung, Reinigkeit des Styls und

und Neuheit der Sachen vorzüglich aus, und ſeine gröſte Kunſt alles praktiſch und anwendbar zu machen, zeigt ſich beſonders in dogmatiſchen Predigten. Er war auch Mitarbeiter an der allgemeinen deutſchen Bibliothek, und an der Quedlinburger theologiſchen Bibliothek und andern Journalen. Sein moraliſcher Charakter hat ihn allen denen, die ihn kannten, unvergeßlich gemacht. Die Edelmüthigkeit ſeiner Geſinnungen, ſeine ſich gleiche Rechtſchaffenheit, die Feſtigkeit im Guten, das immer thätige Weſen, ſeine uneingeſchränkte Menſchenliebe, ſeine ausnehmende Sanſtmuth und Beſcheidenheit, zeichneten ihn ſo aus, daß man ihn nicht ſelten bewundern: oft ihn ſich zum Muſter vorſtellen, und ſeine Schwachheiten, die wenigſtens nie auffallende Fehler wurden, vergeſſen mußte. Der vortrefliche Herr Abt Henke zu Helmſtädt iſt ſein Bruder. Ein ſchönes Denkmal des verſtorbenen ſind **Küſters Charakterzüge des ſeeligen Henke** 1786.

Henkel, (Erdmann Heinrich, Graf) Freyherr von Donnersmark, gebohren zu Oderberg in Schleſien den 21 Sept. 1681, verwaltete zwar nie ein öffentliches Amt, war aber doch immer zum Beſten ſehr vieler Menſchen thätig. Im Jahr 1740 ſtellte er die verfallenen Finanzen der verwittweten Herzogin von Würtenberg her, ſeine eigenen geriethen aber in der Folge in eine noch gröſſere. Dieß machte ihm vielen Kummer, noch mehr aber der Uebergang ſeiner Tochter zur katholiſchen Religion. Als Schriftſteller hat er ſich durch **die letzten Stunden einiger in dem Herrn verſtorbenen Perſonen**, welche in 4 Theilen herauskamen und öfters gedruckt wurden, bekannt gemacht. Er ſtarb am 1 Sept. 1752. Herr Büſching ſchildert ihn im 4ten Theil ſeiner Beyträge zu der Lebensgeſchichte denkwürdiger Perſonen als das Muſter eines von ſeiner Jugend an redlichen und eifrigen, doch von Schwärmerey ziemlich freyen Chriſten, zärtlichen Ehemanns und Vaters, theilnehmenden Freundes und gütigen Herrn.

Henley, ein durch ſeine vortreflichen Schriften über die Electricität berühmter Linnenhändler in London und Mitglied der londonſchen Societät der Wiſſenſchaften, ſchnitt ſich im Auguſt 1779, ohne irgend eine bekannt gewordene Urſache, den Hals ab. Sein Handel war in ſehr blühendem Zuſtande, und er hinterließ ein ſehr groſſes Vermögen.

Henſel, (Johann Adam) Pfarrer zu Neudorf in Schleſien, ſtudirte zu Breslau und Leipzig, ſchrieb eine proteſtantiſche Kirchengeſchichte der Gemeinen in Schleſien, 1768 in 4 und ſtarb den 2 Februar 1778 in einem Alter von 89 Jahren.

von Heppe auf Reichershauſen (Chriſtian Wilhelm) kurpfalzbayriſcher wirklicher Hofkammerrath zu München, und auch wirklicher Rentkammerrath zu Amberg, des weltlichen Stifts-Ritterordens St. Joachim Kommenthur und verſchiedener gelehrten Geſellſchaften Mitglied. Er diente Bayern unter drey Landesherren 55 Jahre lang, und mit ihm erloſch die katholiſche Linie ſeines Geſchlechts. In jüngern Jahren war er Forſtmeiſter und ſchrieb eine **Praktiſche Abhandlung vom Leithund** 1741 und den **Einheimiſch**

und ausländiſchen wohlredenden Jäger, 2te Ausgabe 1779. Am 22ten Januar 1791 ſtarb er plötzlich an einem Schlagfluſſe, alt 75 Jahre und 14 Tage.

Herin, (Prudens) Vicedirektor der königlichen Akademie der Chirurgie zu Paris, gebohren daſelbſt den 10 Jan. 1715. Ein Mann von einem edlen Charakter, auch als Schriftſteller bekannt, ſtarb den 3 Dec. 1789.

Hermann *IV*, Landgraf zu Heſſen, ein Sohn des gelehrten Landgrafen Moriz aus deſſen zweyter Ehe, gebohren zu Caſſel den 15 Aug. 1607, ein frommer und gelehrter Herr, der ſein Leben vornemlich der Muſik widmete. Er war ſeit 1642 ein Mitglied der fruchtbringenden Geſellſchaft unter dem Namen des Fütternden, und den 25 März 1658 ſtarb er zu Rotenburg, das ihm zu ſeinem apanagirten Theile gehörte. Man hat von ihm Obſervationes hiſtorico mathematicas de annis 1618 - 1635 und mehrere Schriften ähnlichen Inhalts, verzeichnet von Strieder B. 5 S. 468 - 472.

Hermann, (D. Johann Gottfried) churfürſtlich ſächſiſcher Oberhofprediger, wie auch Kirchen- und Oberkonſiſtorialrath zu Dresden, gebohren zu Altjeßnitz einem Dorfe in Churſachſen unweit Bitterfeld, am 12 Oct. 1707, machte in den Jahren 1730 - 1740 einige kleine theologiſche Schriften bekannt, und ſtarb im 60 Jahr ſeines Predigtamts den 30 Julius 1790. Er hat zwar faſt nur Land- tags- und Leichenpredigten drucken laſſen, allein ſeine ausgebreiteten theologiſchen Kenntniſſe machten ihn ſchon ganz frühe bey den Ausländern bekannt, und erhellten zum Theil aus ſeiner Hiſtoria concertationum de pane azymo et infermentato in coena Domini. Er hat auch einige geiſtliche Geſänge gedichtet, die in einigen Ausgaben des Dresdner- und in etlichen andern Geſangbüchern, als dem Plauiſchen und Dittriſchen ſtehen. Sein Charakter war menſchenfreundlich. S. Horrers Alm. 1792 S. 165 - 170.

Hermann, (Johann Hieronymus) Licentiat der Rechte in Jena, gebohren zu Dünkelsbühl den 15ten Auguſt 1684, ſchrieb ſehr viele juriſtiſche Bücher, die Adelung in den Supplementen zum Jöcher anzeigt, und ſtarb um 1765.

Herold, (Friedrich) ein Pfarrer zu Schwarzach unter Culmbach, der im Jahr 1786 ſtarb, und **Wahrſcheinliche Muthmaßungen von der Beſtimmungs- und Entſtehungsart der Drohnen** 1744 ſchrieb, die auch in den Abhandlungen der fränkiſchen Bienengeſellſchaft auf das Jahr 1772 — 1773 ſtehen.

Herrgott, (Johann Jakob Marquard) ein durch ſeine Gelehrſamkeit berühmter Benedictiner, gebohren zu Freyburg im Breisgau den 9 October 1694, trat in ſeinem 20 Jahre zu St. Blaſien in den Benedictiner-Orden, wurde daſelbſt ſtuffenweiß Großkellermeiſter und Geſandter der Oeſterreichiſch-Breisgauiſchen Staaten zu Wien, k. k. Rath und Hiſtoriograph; zuletzt geheimer Rath des Fürſten zu St. Blaſien, Statthalter und Probſt zu Krozingen im Breisgau. Er ſtarb 1762 zu Wien, nachdem er ſich durch die Schriften: Genealogia diplomatica Auguſtae gentis Habsburgicae — Monumenta Auguſtae domus Au-

ſtriacae

ſtriacae u. a. m. einen unvergänglichen Ruhm erworben hatte.

Herrliberger, (David) Kupferſtecher und Kunſthändler zu Zürich, wo er 1697 gebohren war. Er iſt als Herausgeber des ſchweizeriſchen Ehrentempels, der Helvetiſchen Topographie und dergleichen als Künſtler vortheilhaft bekannt. Sein Tod erfolgte 1777.

Herrmann, (Chriſtian Gotthold) Paſtor zu Cämmerswalda bey Freyberg ſeit 1755, gebohren daſelbſt 1734, machte ſich als ökonomiſcher Schriftſteller bekannt, und ſtarb den 19 Dec. 1792.

Hertel, (Johann Wilhelm) Hofrath und Hofkomponiſt des Herzogs von Mecklenburg-Schwerin, gebohren um das Jahr 1726 zu Eiſenach, gehörte ſeit der Mitte dieſes Jahrhunderts zu unſern geſchmackvolleſten Komponiſten, und zeigte ſich auch rühmlich als Theoretiker durch ſeine Sammlung muſikaliſcher Schriften, 2 Stücke, 1757. Er ſtarb zu Schwerin den 14 Junius 1789.

Hervey, (Jacob) ein verdienter engliſcher Prediger nnd aſcetiſcher Schriftſteller, gebohren 1714 zu Hardingſtone, einem Dorfe nahe bey Nordhampton, wurde von ſeinem 7ten bis ins 17te Jahr in der Freyſchule zu Nordhampton unterrichtet, ſtudirte von 1713 an zu Oxford im Lincolnſchen Collegium, und nahm daſelbſt das Baccalaureat, 1752 aber erſt zu Cambridge die Magiſterwürde an. Im Jahr 1746, da er ein Subſtitut ſeines Vaters, der unterdeſſen die Pfründen Weſtonfarell und Collingtrer erlangt hatte, geworden war, machte er ſich zuerſt durch Schriften bekannt. Seinem Amte ſtund er ſeit dem Tode ſeines Vaters, der 1752 erfolgte, mit vielem Eifer und Seegen allein vor, bis ihn ſein ſchwächlicher Zuſtand einen Subſtituten zu nehmen nöthigte. Er beſchloß ſein erbauliches Leben am erſten Weihnachtstage des Jahrs 1758. Hervey beſaß eine beſondere Gabe, die rührende Sprache der Natur durch ſeine Züge und intereſſante Wendungen zu erheben, und ſeine Leſer durch eine aufmerkſame Betrachtung der Schöpfung zum Preiſe ihres Urhebers aufzumuntern. Mehrere ſeiner Schriften ſind ins Deutſche überſezt worden, als: Gräberbetrachtungen, Breslau 1763, Betrachtungen über die Herrlichkeit der Schöpfung in den Feldern und Gärten 3 Theile, Frankfurt 1757, und Briefe über verſchiedene Gegegenſtände der Sittenlehre und Religion, Hanov. 1762. Bey der lezten Schrift findet man eine Nachricht von ſeinem Leben und eine Anzeige ſeiner Schriften.

Herweghr, (Daniel) Doktor der Gottesgelehrſamkeit und Biſchof zu Karlſtadt, ſtarb im Jahr 1787. Er war von verſchiedenen königlichen Kommiſſionen und Societäten Mitglied, auch vom Anfang der Errichtung der Bibelkommiſſion eines der fleißigſten Glieder; ein Mann von einer gründlichen Gelehrſamkeit und würdigem Lebenswandel, ſo geachtet in ſeinem Stande, daß er die beyden leztenmale mit im Vorſchlage war, Erzbiſchof zu Upſala zu werden.

Herz, (Franz Joſeph) wurde 1717 zu Salzburg Doctor der Rechte, und zugleich Profeſſor der Inſtitutionen, auch wirklicher Hofrath. Im Jahr 1722 erhielt er die Profeſſion der Pandekten und 1730 das

das Lehramt des Staatsrechts. Indeſſen wurde er auch in den Adelſtand mit dem Prädikat: von Herz in Herzfeld und unterm 4 October 1729 zum ſalzburgiſchen geheimen Rath erhoben. Er ſtarb den 8 Nov. 1739. Man hat mehrere juriſtiſche Werke von ihm, unter andern Elementa jurisprudentiae feudalis 1728 kl. fol. und Hiſtoria civilis de quatuor mundi monarchiis, 1734 gr. fol. —— Sein Sohn, Franz Chriſtoph von Herz zu Herzfeld, wurde 1736 zum ſalzburgiſchen wirklichen Hofrath und 1739 zum ordentlichen Lehrer der Inſtitutionen ernannt. Er ſtarb ſchon den erſten Jan. 1752. Er war kein blinder Verehrer des römiſchen Rechts, ſondern ſuchte auch die Kultur der deutſchen Rechtsgelehrſamkeit empor zu bringen. Seine wenigen Schriften zeugen von einer genauen Bekanntſchaft mit der deutſchen Geſchichte und einer fleiſſigen Lektüre der beſten Bücher.

von Herzberg, (Joachim Wilhelm) ein verdienter preuſſiſcher Oberſter. Er war aus dem von Herzbergſchen Stammgute Lottin gebürtig, und ein Sohn Ewald Lorenz's von Herzberg, und ein Vaterbruder des jezigen Staats- und Kabinetsminiſters Grafen von Herzberg. Er war mit des lezteren Vater, Caſpar Detlof, einige Jahre in Dienſte des Königs von Sardinien, trat aber im Jahr 1725 in die preuſſiſchen bey der königlichen Garde, und ward bald Adjudant Königs Friedrich Wilhelm I, der ihn beſonders hochſchäzte. Friedrich der Einzige verſezte ihn zu dem Regiment Fouquee, wobey er den 4 Jul. 1744 Major ward. Im 2ten ſchleſiſchen und noch mehr im ſiebenjährigen Kriege zeigte ſich ſein Muth im ſchönſten Lichte, beſonders in den Schlachten von Reichenberg und Prag, zu deren Gewinn er vorzüglich viel beytrug. Auch in der blutigen und unglücklichen Schlacht von Kunersdorf oder Frankfurt 1760 bewies er ſich als Kommandeur des Finkſchen Infanterieregiments vorzüglich tapfer, ward aber dabey durch eine Kugel im Kopf ſo ſtark verwundet, daß er kurz nachher, in ſeinem 59 Jahr, ſein Leben ſchloß.

von Heß, (Ludwig) ehemalig königlich ſchwediſcher und herzoglich Pfalzzweybrückiſcher Regierungsrath zu Stralſund, und ſeit 1775 Ritter des königlich ſchwediſchen Nordſternordens, privatiſirte zu Hamburg, mußte aber im October 1782 dieſe Stadt verlaſſen. Er war 1719 in Schwediſch-Pommern gebohren, ſchrieb Anmerkungen über den Antimachiavel 1751 und 1766, Briefe, den gegenwärtigen Zuſtand von Schweden betreffend 1756, Einleitungen in die Ueberſetzungskunſt 1766, Staatsſchriften 1772, ſchwediſches Staatswerk 1773, freymüthige Gedanken über Staatsſachen 1775 u. a. m. Er verwickelte ſich durch ſeine Schriften in mancherley Streitigkeiten und widrige Schickſale und ſtarb 1784 zu Berlin.

von Heß, (Matthes Ignatius) des H. R. R. Ritter, Doctor der Rechte und öffentlicher Lehrer der Univerſal- und Litteratur-Geſchichte zu Wien, gebohren zu Würzburg 1746, bereißte einen großen Theil von Europa, und hielt ſich zulezt in Göttingen auf. Im J. 1774 wurde er zu Wien als Profeſſor angeſtellt, ſtiftete viel Gutes, ſtarb aber ſchon am 7 Jun. 1776. Auſſer einem Entwurf der Univerſal-

verſal⸗Hiſtorie in ſynchroniſtiſchen Tabellen 1776 in 4 iſt nichts von ihm gedruckt.

Heſſe, (Wilhelm Gottlieb) Churfürſtlich Maynziſcher und hochfürſtlich Schwarzburg⸗Rudolſtädtiſcher Rath und Hofrath, Doctor der Phil. und Arzneywiſſenſchaft, ordentlicher Beyſitzer der philoſophiſchen Fakultät, und ordentlicher Profeſſor der Mathematik in Erfurt, auch Mitglied der daſigen kurfürſtlichen Akademie nützlicher Wiſſenſchaften ſtarb im 65 Jahr ſeines rühmlich geführten Lebens den 19 September 1784. Er hat ſich durch mancherley ökonomiſch⸗praktiſche Schriften und nützliche Erfindungen der gelehrten Welt bekannt gemacht.

von Heucher, (Johann Heinrich) königlich polniſcher Leibarzt, von proteſtantiſchen Eltern zu Wien 1677 gebohren, fieng 1699 an zu Wittenberg philoſophiſche Vorleſungen zu halten, wurde 1707 Profeſſor der Medicin, brachte auf königlichen Befehl die dresdenſchen gelehrten Seltenheiten in Ordnung, wurde 1721 vom Kaiſer geadelt, und behauptete mit vielem Ruhme in der Folge die Stelle eines polniſchen Leibarztes. Seine kleinen meiſtens akademiſchen Schriften, ſammelte nach des Verfaſſers Tode der Leibarzt Hänel, und ließ ſie 1745 zuſammendrucken in 4.

Hevelke, (Johann Andreas) deutſcher Prediger in der Altſtadt zu Thorn, gebohren zu Conitz den 14 Nov. 1741, ſtudirte zu Königsberg und Jena, ſchrieb Predigten und Gedichte, und ſtarb den 20 Jan. 1791.

Hevin, (Prudent) Vice⸗Direktor der königlichen Akademie der Chirurgie zu Paris, gebohren daſelbſt den 10 Januar 1715, ſtarb den 3 Dec. 1789. Er ſchrieb: 1) Precis d'obſervations ſur les corps étranger, arrêtés dans l'Oeſophage ou la Trachée-artère. 2) Recherches hiſtoriques et critiques ſur la Nephrotomie ou Taille du rein. 3) Recherches hiſtoriques ſur la Gaſtrotomie dans le cas de volvulus, und gab 1780 ein Werk über die chirurgiſche Pathologie und Therapie aus den Handſchriften ſeines Freundes Simon mit ſeinen praktiſchen Beobachtungen heraus. Auch ſein moraliſcher Charakter war treflich.

Heyde, (Johann Daniel) Conrector zu Gera, gebohren zu Zottewitz, einem Dorfe im Meißniſchen Kreiſe den 27 April 1714, ſtudirte zu Leipzig, wurde Hofmeiſter 1752, Conrektor in Gera und ſtarb den 12 Auguſt 1785. Er hat eine große Anzahl Schriften aus dem Franzöſiſchen überſetzt, vornemlich Predigten, von Maſſillon, Bourdaloue, Superville, Lafitau, Segaud u. a. m. in ſehr vielen Bänden. Auch des Perſius Satyren, Lucians auserleſene Schriften, Webers Lexicon encyclion dritte Ausgabe, hat er überſetzt und herausgegeben. Alle ſeine Schriften findet man im gelehrten Deutſchland.

Heydevogel, (Ernſt) Secretair des Stadtmagiſtrats zu Riga, ein Mann von vielen Talenten und ein gefälliger Dichter in Bürgerſcher Manier. Seine Gedichte ſind nicht zuſammengedruckt. Eins der letzten und beſten iſt die Cantate auf den unglücklichen Tod des Kaufmanns und großen Liebhabers der Muſik Bulmerink von Herrn Muſikdirektor Telemann komponirt. Heydevogel ſtarb im Febr. 1787.

Heym, (Chriſtoph) Pfarrer zu Groß-Hennersdorf unter der Diöces Freyberg im Erzgebürge, gebohren 1677, ſtudirte zu Leipzig, machte ſich durch viele — vornemlich Erbauungsſchriften nützlich und ſtarb den 30 Jan. 1731.

Heym, (M. Johann Gottlob) ein verdienter Landprediger, gebohren in der Niederlauſitz im J. 1737, beſuchte das Gymnaſium zu Bautzen, gieng 1758 auf die Univerſität zu Wittenberg, und wurde daſelbſt Magiſter, kam bald nachher als Prediger nach Canig bey Guben und 2 Jahre darauf 1763 nach Dolzig in der Niederlauſitz, wo er auch im Jahr 1788 in einem Alter von 49 Jahren und 11 Monaten ſtarb. Er hat viel Gutes während ſeines Wandels auf Erden durch ſein Beyſpiel, durch ſeinen Vortrag und durch ſeine Schriften gewirkt. Die letztern ſind: 1) Vollſtändige Sammlung von Predigten für chriſtliche Landleute über alle Sonn- und Feſttagsevangelia des ganzen Jahrs 4te Auflage 1785. 2) Gebetbuch für evangeliſche Chriſten 1776. 3) Geſangbuch für evangeliſche Chriſten 1777. 4) Neue Sammlung von Predigten auf alle Sonn- und Feſttage über gewählte Schriftſtellen 1781. 5) Unterricht in den Hauptlehren des Chriſtenthums 1784. 6) Vollſtändige Sammlung von Predigten für chriſtliche Landleute über alle Sonn- und Feſttagsepiſteln des ganzen Jahrs 1789. Dieſe letzte Sammlung iſt erſt nach dem Tode des Verfaſſers herausgekommen, und ſie enthält zugleich eine Lebensbeſchreibung deſſelben. Seine Predigtſammlungen unterſcheiden ſich von andern, die gleiche Beſtimmung haben, inſonderheit durch die Bekanntſchaft mit den Sitten, Vorurtheilen ꝛc. des Landmanns, die er überall zeigt, durch Simplicität im Ausdruck und in Vorſtellungen, durch die Faßlichkeit, mit der er Begriffe entwickelt, dunkle Stellen der Bibel aufhellt und jede Lehre praktiſch zu machen weiß. Er ließ es aber nicht dabey bewenden, dergleichen Schriften herauszugeben, ſondern da ſein erſtes Augenmerk immer auf ſeine Gemeine gerichtet war, ſo trug er alle Sorge, ſie einem jeden Mitglied derſelben auf die bequemſte Art in die Hände zu geben, und überwand alle Hinderniſſe mit kluger Vorſicht. Den Religionsunterricht, den er 1784 herausgegeben hatte, führte er in ſeinen Schulen ein, und im Jahr 1787 ſah er ſich in Stand geſetzt, das Geſangbuch, welches er 1777 drucken ließ, bald nach ſeiner Herausgabe bey dem öffentlichen Gottesdienſte zu gebrauchen. Er war der gewiſſenhafteſte Lehrer ſeiner Gemeinde, ja er war der theilnehmendſte Freund eines jeden einzelnen Mitgliedes derſelben.

Hielmſtirna, königlich däniſcher geheimer Rath und Ritter, ein groſſer Kenner und Beförderer der däniſchen Geſchichte, ſtarb zu Kopenhagen den 17 Jul. 1786.

Hill, (Johann) ein Engländer, der durch ſeine botaniſchen Werke vom Pflanzenſchlaf und von der Salbei, von der Materia Medica, Hiſtory of Plants, The britiſh Herbal, Eden or a compleat Body of Gardening, The gardeners new Calendar. The vegetable Syſtem ꝛc. ſich als Kenner bewährt hat. Er ſtarb zwiſchen 1777 und 1780.

Hiller, (M. Johann Friedrich) ordentlicher Profeſſor der Redekunſt und Ephorus der Stipendiaten in Wittenberg ſeit 1767, gebohren zu Oehringen den 21ſten März 1718 ſtarb den 24 Jul. 1790. Er iſt durch viele Diſputationen und Programmen bekannt, von denen einige theologiſchen Innhalts ſind. Er gab auch öffentliche Stunden in der Theologie, und folgte in derſelben beſonders dem Halliſchen Baumgarten.

Hinckelmann, (Abraham) ein um die orientaliſche Litteratur verdienter deutſcher Theologe, gebohren zu Döbel in Meiſſen den 2 May 1652, beſuchte 1668 die Univerſität Wittenberg, wurde 1672 Rektor zu Gardelegen, und 1675 zu Lübeck, kam 1685 als Diakonus nach Hamburg, 1687 als Superintendent und Profeſſor nach Gieſſen, 1689 als Scholarch und erſter Prediger an der Katharinenkirche wieder nach Hamburg zurück, wurde daſelbſt in viele verdrüßliche theologiſche Streitigkeiten verwickelt, und ſtarb den 11 Febr. 1695. Er hinterließ eine vortrefliche Bibliothek nebſt vielen orientaliſchen und andern Manuſcripten, und war der erſte, der 1694 eine Ausgabe des vollſtändigen arabiſchen Korans beſorgte. Von ſeinen übrigen Schriften und theologiſchen Streitigkeiten S. Strieder B. 6 S. 27 - 42.

Hink, (Bernh. Heinr.) 2ter Prediger zu Oberndorf im Bremiſchen ſeit 1781, gebohren 1748, ſtarb den 8 Sept. 1790. Er iſt bekannt durch eine Schrift über den Gebrauch hiſtoriſcher Beyſpiele in der Moral 1778, und war überhaupt ein Mann von vielen gelehrten Kenntniſſen, nicht nur in der Theologie, ſondern auch in der Philoſophie und Geſchichte. Sein Charakter war ſanft und edel.

Hirſchfeld, (Chriſtian Cay Lorenz) königlich däniſcher wirklicher Juſtizrath und ordentlicher Profeſſor der Philoſophie und der ſchönen Wiſſenſchaften in Kiel, gebohren zu Nüchel, einem Pfarrdorfe in Holſtein den 16 Febr. 1742, beſuchte 1756 das Waiſenhaus und 1760 die Univerſität in Halle, widmete ſich neben der Theologie vornemlich der Philoſophie, ward nach 3 Jahren Hofmeiſter, kam als ſolcher auf Reiſen in die Schweiz, gieng 1767 nach Leipzig, wo er ſich vornemlich mit litterariſchen Arbeiten beſchäftigte, wurde 1769 auſſerordentlicher Profeſſor der Philoſophie in Kiel, 1773 ordentlicher Profeſſor, und 1777 königlich däniſcher wirklicher Juſtizrath. Die ſchönen Künſte waren von jeher Hirſchfelds Lieblingsſtudium, und in reifern Jahren widmete er ſeinen Fleiß und ſeine Talente vornemlich der ſchönen Gartenkunſt. Dieſem Eifer hat man die Theorie der Gartenkunſt zu danken, dieſes unſterbliche Werk, das des Verfaſſers in Deutſchland erworbenen Ruhm auch über das übrige Europa ausbreitete. In den Jahren 1780, 1781 und vornemlich 1783 machte er große Reiſen, und ſammelte viele das Gartenweſen betreffende Bemerkungen, die er dem Publikum in verſchiedenen Schriften mittheilte. Dieſe Schriften gehören unter die klaſſiſchen Produkte ihrer Zeit, und ihrem Verfaſſer bleibt das große Verdienſt, die Gedanken und Urtheile der Menſchen über eine allgemein intereſſante Sache zuerſt geordnet und in wiſſenſchaftliche Form gebracht zu haben. Er iſt Schöpfer der wiſſen=

wiſſenſchaftlichen Gartenkunſt in Deutſchland. Ein ſanfter Tod endigte ſein ruhm- und verdienſtvolles Leben am 20 Febr. 1792.

Hißmann, (Michael) auſſerordentlicher Profeſſor der Philoſophie in Göttingen, gebohren zu Hermanſtadt in Siebenbürgen den 25ten Sept. 1752, ſtudirte zu Göttingen, ward daſelbſt 1776 Magiſter, 1782 auſſerordentlicher Profeſſor, ſtarb aber ſchon am 14 Auguſt 1784 zu früh für die Philoſophie, die ihm mehrere nützliche Schriften zu danken hat, als: Briefe über Gegenſtände der Philoſophie 1778, Anleitung zur Kenntniß der auserleſenen Litteratur in allen Theilen der Philoſophie 1778, Magazin für die Philoſophie und ihre Geſchichte aus den Jahrbüchern der Akademien, 6 Bände 1778 - 1783 u. a. m.

Hoadley, (Heinrich) ein junger, hofnungsvoller Schriftſteller, der aber ſchon im 24 Jahr ſeines Alters zu Norwich ſtarb. Noch ehe er ſein 20 Jahr erreicht hatte, gab er ſchon einen Band vortreflicher und mit vielem Beyfall aufgenommener Gedichte heraus. Vorzüglich aber machte er ſich durch ſeine Select Beauties of ancient engliſh Poetry with remarks, in 2 Bänden, bekannt, welche er noch fortgeſetzt haben würde, wenn ihn der Tod nicht ſo ſchnell dahin gerafft hätte.

Hochmuth, (Cornelius) Ruſſiſcher Generallieutenant, ſtammte von armen Eltern ab, hüthete 1693 das Vieh, und war ſchon 1704 aus einem gemeinen ſächſiſchen Soldaten ruſſiſcher Hauptmann. Muthig und glücklich ſchritt er auf dieſer Bahn fort, ward von Petern auf dem pultawiſchen Schlachtfelde zum Oberſtlieutenant, und nachdem er ſeine Brauchbarkeit in den Feldzügen am Pruth 1711, in Perſien 1723 und bey dem Galeerenſtreif gegen Schweden 1720 noch ferner zu zeigen fortgefahren hatte, endlich zum Generallieutenant erhoben. Er ſtarb den 27 May 1736.

von Hochſtetter, (Chriſtian) herzoglich würtembergiſcher Kirchenraths-Direktor zu Stutgard, gebohren zu Tübingen 1707, ſtudirte 1726 daſelbſt, wurde 1730 Hofgerichts-Advokat, 1731 der Rechte Licentiat, und bereißte noch in dieſem Jahre Deutſchland, die Schweiz, Frankreich, Braband und Holland ꝛc. Er ſtarb am 2 Nov. 1785. Man hat von ihm eine Abhandlung von den Vorzügen des herzoglich würtembergiſchen Hauſes.

von Höfer, (Johann Bernhard) ein preuſſiſcher Oberſter, der ſeit 1740 allen Feldzügen Friedrichs des Einzigen beywohnte, von demſelben den Adel und den Orden pour le merité bekam, und in ſeinem 72 Lebens- und 55ſten Dienſtjahre den 31 Oct. 1784 ſtarb.

Hönert, (Johann Wilhelm) Prediger zu St. Jürgen im Herzogthum Bremen ſeit 1758 — vorhin Rektor zu Dorum im Lande Wurſten. Er war gebohren zu Bremen am 2ten May 1723, und ſtarb am 20 Nov. 1790. Er war ein großer Blumiſt, doch mehr in der Theorie als Praxis. Letzteres war ihm unmöglich, weil das kleine Ländchen, worauf ſeine Kirche und Haus, nebſt der Küſterwohnung ſteht, ſelbſt im Sommer häufigen Ueberſchwemmungen ausgeſetzt iſt, wodurch ſein Gartenplatz ſehr beengt wurde. Man hat von ihm eine Anweiſung zur

vortheilhaften Anlegung eines Blumengartens, die öfters aufgelegt iſt, und einige andere ökonomiſche Schriften.

Höpfner, (Ernſt Juſtus Theodor) ein Bruder des geheimen Tribunalraths zu Darmſtadt, gebohren zu Gieſſen den 8 Oct. 1749, ſtudirte in ſeiner Vaterſtadt die Medicin, nahm daſelbſt 1771 die Doktorwürde an, wurde 1772 Phyſikus des Heſſen-Darmſtädtiſchen Amts Blankenſtein, 1776 zu Butzbach und ſtarb daſelbſt den 10 Jun. 1785. Von den Linneiſchen Amoenit. acad. hat er drey Bände ins Deutſche überſetzt, und mit Anmerkungen herausgegeben, Leipzig 1776. Zu der Frankfurter deutſchen Encyklopädie hat er vom 2 Bande die botaniſchen und alle mit Nro. 9 bezeichneten Artikel geliefert, auch zugleich einen Theil der Reviſion bey dieſem Werke beſorgt.

Hörling, (Johann Friedrich) Hiſtorienmahler und Mitglied der florentiniſchen Mahlerakademie zu Stockholm, ſtarb den 12 Novem. 1786. Er war ein gebohrner Deutſcher.

Hoet, (Gerard) einer der erſten niederländiſchen Mahler, der all ihre Vorzüge beſaß und nicht ihre Fehler. Er war ſehr erfinderiſch, ſeine Kompoſitionen ſind regelmäßig und reich, dabey beſaß er Gelehrſamkeit und war mit dem Koſtume der Alten wohl bekannt. Man hat von ſeiner Hand etliche radirte Blätter, und nach ihm mehrere Kupferſtiche. Er war zu Bommel 1648 gebohren, und ſtarb im Haag 1733.

Hof, (Sven.) Profeſſor und Mitglied der Erziehungsgeſellſchaft zu Stockholm, machte ſich durch verſchiedene Schriften um die Mutterſprache und Lateiniſche Grammatik verdient, und ſtarb den 25 Aug. 1786. in einem Alter von 84 Jahren.

Hofacker, (Carl Chriſtoph) Doctor der Rechte, und derſelben ordentlicher Profeſſor zu Tübingen, gebohren zu Böringsweiler den 26 Februar 1749, ſtudirte zu Tübingen und Göttingen, machte gelehrte Reiſen, wurde auſſerordentlicher Profeſſor in Göttingen, erhielt 1774 eine Vocation nach Tübingen, und ſtarb daſelbſt den 20 April 1793 am Fleckfieber. Sein Tod war ein großer Verluſt für die Univerſität, für Würtenberg und für Deutſchland. Sein edler Charakter und ſeine mit Beyfall aufgenommene Schriften (Inſtitutiones Juris romani 1773, Elementa Juris civilis Romanorum 1783, Principia juris Civ. Rom. Germ. das Hofrath Gmelin vollenden wird) werden ſein Andenken erhalten.

Hoffberg, (Karl Friedrich) Doktor der Medicin und königlich ſchwediſcher Hofmedikus zu Stockholm ſtarb den 27 Dec. 1790 im 62. Jahr ſeines Alters. Er war ein berühmter Botaniker, und Verfaſſer eines Lehrbuchs der Botanik, das öfters aufgelegt worden iſt.

Hoffer, (Johann Bernhard) der Rechte Doktor, ordentlicher Profeſſor des Staatsrechts, Beyſitzer der Juriſtenfakultät und Konſulent der freyen Reichsſtadt Nürnberg, zu Altdorf, war zu Nürnberg den 17 November 1728 gebohren, ſtudirte zu Altdorf und ward daſelbſt 1757 beyder Rechte Doctor, 1759 auſſerordentlicher Profeſſor und Beyſitzer der Juriſtenfakultät, und 1762 nach Heumanns Ableben ordentlicher

dentlicher Profeſſor. Er ſtarb am 1 October 1792. Als Schriftſteller iſt er wenig bekannt, und ſeine Vorleſungen begrieffen das deutſche Staats-Privat-Policey- und Lehnrecht und die juriſtiſche Praxis.

Hoffmann, (Chriſtian Gottfried) herzoglich würtembergiſcher Hofgerichtsaſſeſſor und auſſerordentlicher Profeſſor der Rechte zu Tübingen, ſtarb am 4ten Jun. 1784 in einem Alter von noch nicht 28 Jahren. Er war 1755 zu Tübingen gebohren, ſtudirte daſelbſt, wurde 1776 beyder Rechte Doktor und 1778 auſſerordentlicher Profeſſor. Sein Hauptwerk war das deutſche Staatsrecht.

Hofmann, (Erneſtine Johanne) gebohrne Reinken, Gattin des hamburgiſchen Advokati und Notarii Val. Fried. Hofmann, in Hamburg gebohren, war Verfaſſerin der vor mehrern Jahren im Heroldſchen Verlag daſelbſt herausgekommenen, und mit vielem Beyfall aufgenommenen Wochenſchrift: Für Hamburgs Töchter, und verſchiedener anderer, theils gedruckter, theils ungedruckter Aufſätze in Proſa und Verſen. Sie war eine Frau von vielen Kenntniſſen und richtigem Gefühle des Schönen und Anſtändigen, und ſtarb den 20 Jul. 1789, im 37 Jahr ihres Lebens.

Hofmann, (Johann Benedict) ein guter Arbeiter in verſchiedenen Theilen der Mahlerey, gebohren zu Sorau, ließ ſich in Danzig nieder, ſtarb in ſeinem 77 Jahre 1745, und hinterließ einen ihm gleich geſchätzten Sohn, der acht Jahre in Warſchau arbeitete, aber 1765 wieder in Danzig war. Wahrſcheinlich iſt er todt.

Hogſtröm, (Peter) Probſt zu Skelleſtrå in Schweden, bekannt durch eine Beſchreibung von Lappland, ſtarb den 14 Jul. 1784 in einem Alter von 70 Jahren.

von Holbach, (Paul Thiry, Baron), Mitglied der Akademien zu Berlin, St. Petersburg und Mannheim, ein gebohrner Pfälzer, ſtarb zu Paris am 21 Januar 1789 im 66 Jahr ſeines Alters. Zu der von Herrn Diderot und d'Alembert vor ohngefähr 30 Jahren herausgegebenen großen Encyclopédie, hat er philoſophiſche, politiſche und naturhiſtoriſche Bemerkungen geliefert; auch wird er von verſchiedenen für den Verfaſſer des berufenen Syſtême de la nature gehalten. Die Mathematik ausgenommen, in der er aber auch nicht ganz ein Fremdling war, hatte er alle Wiſſenſchaften mit einem ſehr glücklichen Erfolg getrieben, und in einigen ſogar die Grenzen derſelben erweitert. Die raſchen Fortſchritte der Naturgeſchichte und Chymie in Frankreich ſeit 30 Jahren ſind guten Theils ſein Werk, denn er wußte die Neigung dazu allgemeiner zu machen, und ihm dankt Frankreich verbeſſernde Ueberſetzungen von den beſten naturhiſtoriſchen und chemiſchen deutſchen Schriften. Niemand theilte ſeine Einſichten lieber mit als er, und niemand nahm an den Fortſchritten der Vernunft einen lebhaftern Antheil als er, und ſo wie er ſtets mit Enthuſiasmus von den Wiſſenſchaften ſprach, ſo wußte er denſelben auch andern mitzutheilen. Die größten Männer unſeres Jahrhunderts — Helvetius, Diderot, d'Alembert, Condillac, Turgot, Buffon, Rouſſeau, Voltaire ꝛc. ſchätzten und liebten ihn, und ſuchten ſeine Geſellſchaft.

ſellſchaft. Mit ſeinem geraden, richtigen Urtheile verband er die liebenswürdigſten geſellſchaftlichen Tugenden, eine wahrhaft patriarchaliſche Einfalt der Sitten, eine nie getrübte Heiterkeit der Seele, und den munterſten Scherz. Die Kaiſerin von Rußland ließ ihn einige Jahre vor ſeinem Tode um ſeine Gedanken über die Geſetzgebung bitten, er ſchickte ihr dieſelben und ſie ließ ihm ſagen, daß ſie ſeinem Werke neben Montesquieu's Schriften eine Stelle angewieſen habe. — Auch als Staatsbürger, Vater und Erzieher ſeiner Kinder lebte dieſer edle Mann muſterhaft. S. Esprit des Journaux, Mars 1789 p. 222 - 230.

Holker, (John) Ecuyer, Ritter des Ludwigsordens, und Generalinſpektor der franzöſiſchen Manufakturen. Anfangs war er blos Manufakturiſt zu Mancheſter; in den Unruhen unter Georg dem II. hatte er die Parthey des Prätendenten ergriffen, ward zu Carlisle angehalten, und in die Gefängniſſe nach Newgate gebracht, woraus er nicht wohl anders als ein Opfer für die Sache der Stuarts hervorgegangen ſeyn würde, wenn er nicht Mittel und Wege gefunden hätte, daraus zu entfliehen. Mit Hülfe eines Mitgefangenen machte er in die Mauer ſeines Gefängniſſes eine Oefnung, durch die ſein Kamerad glücklich entkam, er ſich aber, weil er ſtark von Leibe, und die Oefnung zu klein war, nicht durcharbeiten konnte. Der andere beſaß aber Großmuth genug, wieder zurück zu kommen, ins Gefängniß zu kriechen, und ſo ſeinen Entſchluß zu zeigen, ſich gleiches Schickſal mit ihm gefallen zu laſſen. Sie giengen nun von neuem und gemeinſchaftlich an die Arbeit, erweiterten die Oefnung, und entkamen beyde glücklich. Holker hielt ſich 6 Wochen lang bey einer Seidenhändlerin in London verſteckt auf, und ward nicht verrathen, obſchon eine anſehnliche Summe auf ſeine Entdeckung geboten worden war. Er gieng hierauf nach Frankreich über, wo er unter den irrländiſchen Truppen Dienſte nahm, und ſich in der Folge das h. Ludwigskreuz erwarb; es kam Friede, und er fiel unter die Reform. Nun machte er allerley Verſuche, um nach England zurück kommen zu dürfen, allein die königliche Einwilligung dazu konnte er nicht erhalten. Aus Noth gedrungen ſetzte er ſich alſo zu Rouen, errichtete daſelbſt eine Manufaktur, nach Art derer, die zu Mancheſter ſind; zum Nachtheil der engliſchen Manufakturen glückte ihm dieſes Unternehmen nur allzugut, und er lebte lange genug, um den guten Fortgang der Sache zu ſehen, und die Belohnungen einzuerndten, die er durch ſeinen Fleiß und durch ſeine Betriebſamkeit ſo wohl verdient hatte. Er ſtarb am 28ten April 1786.

Holl, (Franz Xaver) vormals Jeſuite, Doktor der Theologie und der R. Profeſſor des kanoniſchen Rechts zu Heidelberg, gebohren zu Schwandorf in der Oberpfalz am 22ten Nov. 1720, ſtarb am 6ten März 1784. Er hat eine Statiſticam eccleſiae Germaniae und andere Schriften herausgegeben. S. *Bibl. Friburg Vol. VII. p. 364.*

von Holland, (Georg Jonathan, Freyherr) ein ſcharfſinniger Philoſoph, war 1742 zu Roſenfeld im

im Würtembergiſchen gebohren, ſtudirte in den Klöſtern Blaubeuren und Bebenhauſen, kam 1761 in das theologiſche Stift nach Tübingen, ward 1763 Magiſter, dann Unterlehrer des Prinzen Friedrich Eugens von Würtenberg und auſſerordentlicher Profeſſor der Philoſophie zu Tübingen. Ehe er aber die letztere Stelle antrat, zog ihn die Kaiſerinn von Rußland nach Petersburg, und adelte ihn als Hauptmann. Er ſtarb zu Stutgard, wohin er von Rußland gereißt war, um ſich durch vaterländiſche Luft herſtellen zu laſſen, an der Auszehrung den 11 April 1784 mit der ruhigen Gelaſſenheit eines Weiſen, der ſich eine Reihe edler Thaten bewußt iſt. In der gelehrten Welt blüht ſein Name durch die Reflexions philoſophiques ſur le ſyſteme de la nature. 2 T. à Paris 1772 und verbeſſert Neufchatel 1775, die ihm viele Ehre machen.

Hollis, (Thomas) gebohren zu London im Jahr 1720, ſtudirte in ſeiner Jugend die holländiſche und franzöſiſche Sprache zu Amſterdam, gieng darauf in ſeine Vaterſtadt zurück, machte in den Jahren 1748 - 50 große Reiſen durch Holland, Italien, Deutſchland ꝛc. und lebte darauf von ſeinem ſehr großen Vermögen, das er auf die edelſte Art verwendete, in London. Mehr als die Hälfte ſeiner Güter widmete er der Mildthätigkeit, der Aufmunterung des Genies und der Unterſtützung und Vertheidigung der Freyheit. Jeder Gelehrte konnte ſich auf ſeinen Beyſtand verlaſſen, und mehrere Länder beſitzen Beweiſe ſeiner Großmuth. So ſchickte er zwo große Sammlungen von ſchätzbaren Büchern, ohne ſich zu erkennen zu geben, an die öffentliche Bibliothek zu Bern, mit der Unterſchrift: „Von einem Engländer, einem Freunde der Freyheit ſeines Vaterlandes, und der vortreflichen Verfaſſung deſſelben, ſeitdem es durch die glückliche Revolution wieder hergeſtellt iſt.“ Die Schweiz, Venedig, Genf, Leiden, Schweden, Rußland ꝛc. hatten Antheil an ſeiner Mildthätigkeit. Seine Wohlthaten an das Harwardkollegium fiengen 1758 an, und beliefen ſich zuletzt auf 1400 Pfund. Alle Bücher, welche gegen die Jeſuiten gedruckt worden waren, ſammelte er 1762 und ſchickte ſie an die öffentliche Bibliothek zu Zürich. Im Jahr 1763 gab Hollis dem Publikum eine neue Ausgabe vom Algernon Sidneys Abhandlungen über die Regierung, auf welche er faſt unglaubliche Mühe und Koſten wandte. Und dergleichen Werke hat er mehrere edirt. Dem Grafen Caylus ſchenkte er einige egyptiſche Alterthümer, ohne ſeinen Namen anzuzeigen. Auf ſein Verlangen ward **Wallis** lateiniſche Grammatik der engliſchen Sprache neu aufgelegt, um die Kenntniß dieſer Sprache unter den Ausländern zu befördern. Seine Ausgaben für Bücher, Seltenheiten, Geſchenke, Liebesgaben ꝛc. beliefen ſich jedes Jahr auf 800 - 900 Pfund. Im Jahr 1770 begab ſich dieſer edle Menſchenfreund nach der Grafſchaft Dorſet aufs Land, wurde am Neujahrstage 1774 auf dem Felde von einem Schlag gerührt, und ſtarb bald darauf. Im Jahr 1780 kamen in zwey prächtigen Quartbänden mit ſehr vielen Kupfern **Denkwürdigkeiten des Herrn Hollis** heraus.

Hollmann, (Samuel Chriſtian) Doktor

Doktor der Philoſophie und derſelben ordentlicher Profeſſor in Göttingen, gebohren zu Stettin am 3ten Dec. 1696. Im Jahr 1718 bezog er die Univerſität Königsberg, aber ſchon nach einem halben Jahre gieng er nach Wittenberg, und wurde daſelbſt 1720 Magiſter. 1722 hielt er zu Greifswalde und ſeit 1723 zu Wittenberg öffentliche Vorleſungen. Hier blieb er bis 1734, wo er als ordentlicher Profeſſor der Philoſophie an die neu errichtete Univerſität Göttingen berufen wurde. Bey der im Jahr 1751 daſelbſt errichteten Societät der Wiſſenſchaften war er das erſte ordentliche Mitglied der phyſikaliſchen Claſſe, und ſeit 1753 halbjährig abwechſelnder Direktor der Societät, bis er 1761 ſeine Stelle in der Societät niederlegte. Sein Tod erfolgte am 5ten Sept. 1787 im 91 Jahr ſeines Alters. Er war der einzige ſeit Errichtung der Univerſität noch übrige Lehrer, und hatte unter allen zuerſt ſeine Vorleſungen eröfnet, auch bereits 1784 ſein 50jähriges Profeſſor-Jubiläum begangen. Zur Feyer des am 17 Sept. einfallenden Univerſitätsjubiläums wollte er die Univerſitätsgeſchichte unter dem Titel: „Die Georg-Auguſtus-Univerſität zu Göttingen in ihrer Geburt, blühenden Jugend und reiferem Alter,“ herausgegeben; und es waren hievon bereits einige Bogen abgedruckt, als der Tod ihm dieſe Freude vereitelte. Der Druck des Fragments wurde aber doch nach ſeinem Tode vollendet.

Holzbauer, (Ignaz) churfürſtlich pfälziſcher Hofkammerrath und erſter Capellmeiſter, gebohren zu Wien 1718, erhielt den erſten Unterricht in der Setzkunſt von dem damaligen Oberkapellmeiſter Fux in Wien. Im Jahr 1751 kam er als Oberkapellmeiſter nach Stutgard, 1773 nahm er als Capellmeiſter churpfälziſche Dienſte in Mannheim, und ſtarb daſelbſt den 7 April 1783. Man hat von ihm viele Sinfonien und eine ernſthafte Oper **Günther von Schwarzburg** 1776.

von Holzendorf, (Georg Ernſt) königlich preuſſiſcher Generalmajor, Chef und General-Inſpekteur der geſammten Artillerie und deren Magazine, wie auch von der Ecole d'Artillerie und ihrer Oekonomie, Ritter des Ordens pour le merite, gebohren zu Calbe an der Saale den 14 Febr. 1714, war von 1723 bis 1730 auf dem Joachimsthalſchen Gymnaſium zu Berlin, und trat darauf bey dem Artilleriekorps als Bombardier in Dienſte. Im J. 1747 ſandte ihn Friedrich der Einzige als Volontair zur franzöſiſchen Armee, unter dem Kommando des Marſchalls von Sachſen, nach den Niederlanden, und war mit ſeinem davon erſtatteten Berichte ſehr zufrieden. Ueberhaupt ſchätzte ihn der König wegen ſeiner großen Kenntniſſe und Erfahrungen im Artilleriewesen ſehr, und übertrug ihm noch, ſo lange Dieskau lebte, den ſein hohes Alter zum Dienſt unfähig gemacht hatte, die Verwaltung der weitläuftigen Geſchäfte bey der Artillerie; und als er den 10 Dec. 1785 ſtarb, bezeugte er ſein Bedauren darüber auf eine rührende und für ihn ſehr ehrenvolle Art. Holzendorf hat während ſeiner vieljährigen Kriegsdienſte den Schlachten bey Molwitz, Hohenfriedeberg und Soor, Laffeld in Braband, Lowoſitz, Prag, Breslau,

Breslau, Leuthen, wo er stark verwundet wurde; Zorndorf, Hochkirch, Liegnitz, der Attake auf den Burkersdorfer Anhöhen, dem Bombardement von Neisse, den Belagerungen von Brieg und Neisse, der von Prag zweymal, nemlich 1744 und 1757, Bergen op Zom 1747, Olmütz, Dresden 1760 und Schweidnitz 1762 rühmlichst beygewohnt. Wegen der ausgezeichneten Tapferkeit, und seiner übrigen rühmlichen Eigenschaften, die er bey jeder Gelegenheit zeigte, wurde er den 21 Jan. 1767 vom Könige mit seinen Nachkommen beyderley Geschlechts in den Adelstand erhoben. Sein Bildniß hat Krüger sehr wohl getroffen, in Kupfer radirt, wovon sich eine Kopie vor einem Theile der Krünizschen Encyklopädie befindet.

Hombergk zu Vach, (Aemilius Ludwig) Professor der Rechte zu Marburg, Kanzler der Universität und Hessen-Casselischer geheimer Rath, gebohren zu Marburg den 15 März 1720, ein Sohn Johann Friedrichs (S. Ladvocat 2ter Theil S. 1931,) studirte seit 1736 in seiner Vaterstadt, und lehrte schon in seinem 22 J. daselbst mit Beyfall die Institutionen. Noch ehe ein Jahr vorüber gieng, wurde er ordentlicher Professor der Rechte und blieb es bis an seinen Tod den 21 Julius 1783. Er war ein rechtschaffener Mann, und erwarb sich schätzbare Verdienste um die römische Rechtsgelehrsamkeit und deren Verbindung mit der deutschen. Man hat von ihm Commentationes juris Haſſiaci 1781 in 4 ꝛc. Sein Bruder, **Wilhelm Friedrich**, zu Marburg den 15 May 1713 gebohren, besuchte seit 1727 daselbst die akademischen Vorlesungen, wurde 1744 Regierungs-Hofgerichts- und evangelisch reformirter Konsistorialrath zu Hanau, kam 1756 als Syndikus und Kanzleidirektor nach Bremen, 1761 als Regierungs-Vicekanzler nach Hanau, und wurde 1772 daselbst wirklicher geheimer Rath und Kanzler. Er bekleidete seinen Posten mit Ehre und Einsicht, bis er den 14 August 1784 starb. Er verfertigte 1747 die neue Hessen-Hanauische Hofgerichtsordnung, 1762 die erneuerte Canzley-Ordnung der Reichsstadt Bremen nnd andere Arbeiten der Art. Siehe Strieder B. 6 S. 141 - 163.

Hombergk zu Schenklengsfeld, (Johann Jakob) gebohren zu Umstadt den 9ten Febr. 1708, studirte seit 1725 zu Jena und Giessen vornemlich deutsche Reichsgeschichte, Staats- und Lehnrecht, und wurde 1737 zu Darmstadt Archivarius, bey welcher Stelle er sehr nützlich ward. Im Jahr 1740 wurde er Kammeradvokat und Fiskal, 1743 Hanau-Lichtenbergischer Hofrath, 1744 Regierungs-Referendar in Darmstadt, bald nachher wirklicher Regierungsrath, auch 1763 Consistorialrath und Inspektor des Waisenhauses, und den 9 Febr. 1765 starb er. In allen seinen Amtsverrichtungen bewies er Geschicklichkeit, Rechtschaffenheit und Treue und die gelehrte Welt beschenkte er mit mehrern nützlichen Schriften, verzeichnet von Strieder B. 6 S. 164 - 176.

Home, (Heinrich) ein Schottländischer Rechtsgelehrter, bekleidete in Edinburg verschiedene Aemter, ward zuletzt königlicher Richter über Schottland und zum Lord Kaym erhoben. Er starb 1782,

nachdem er ſich vornemlich durch ſeine Grundſätze der Kritik und ſeinen Verſuch über die Geſchichte des Menſchen auch auſſer ſeinem Vaterlande einen unvergänglichen Ruhm erworben hätte.

Homilius, (Gottfried Auguſt) Kantor an der Kreuzkirche in Dresden, ſtarb am 1 Jun. 1785. Einer der gröſten Komponiſteurs im Kirchenſtyle, und Lehrer des berühmten Kapellmeiſter Naumanns.

Honorius, Fürſt und Abt des Hochſtifts Kempten, aus dem reichsfreyherrlichen Hauſe Roth von Schröckenſtein, den 19 Sept. 1726 zu Immedingen gebohren, legte am 15 Sept. 1743 die Ordensgelübde ab, wurde am 24 Auguſt 1749 zum Prieſter geweiht, am 16 Jun. 1760 zum Fürſten = Abt zu Kempten erwählt, und ſtarb den 16 Nov. 1785 an einer Entzündung im kleinen Gedärme.

von Hontheim, (Johann Nikolaus) Doktor der Rechte, Biſchof zu Miriofidi, und erzbiſchöflich trieriſcher Weihbiſchof, Churtrieriſcher erſter Conferenzminiſter und Prokanzler der Univerſität zu Trier, war zu Trier am 27 Jan. 1701 aus einer alten Familie gebohren. Mit ausgezeichneten Talenten ſtudirte er auf der Univerſität ſeiner Vaterſtadt die Rechte, und dann beſuchte er Löwen und Leiden. Nach einigen Jahren trat er in den geiſtlichen Stand, machte eine Reiſe nach Rom, und erhielt nach ſeiner Rückkunft die Stelle eines geiſtlichen Raths am Conſiſtorium in Trier, und gleich nachher eines Profeſſors Pandectarum et Codicis. Durch den Beyfall, welchen er allgemein fand, veranlaßt, berief ihn der Churfürſt nach Koblenz, ernannte ihn dort zum Offizial des untererzſtiftiſchen Commiſſariats, und zugleich zum geheimen Referendar in den ſowohl einheimiſchen als auswärtigen geiſtlichen Geſchäften. Als Weihbiſchof, welche Würde er 1748 erhielt, machte er ſich durch ſeine Hiſtoriam Trevirenſem, noch mehr aber durch das unter dem Namen Juſtini Febronii herausgegebene Werk De Statu Eccleſiae berühmt. Da die Anmaßungen und Gebrechen des römiſchen Hofes darinn mit einer ſeltenen Gelehrſamkeit und Bündigkeit beſtritten und aufgedeckt wurden, ſo machte daſſelbe in ganz Europa vieles Aufſehen, und ſchmerzte beſonders den römiſchen Stuhl, der die gelehrteſte Federn ſeiner Parthey in Bewegung ſetzte, daſſelbe zu widerlegen. Allein da Hontheim die Wahrheit auf ſeiner Seite hatte, ſo hielten ſie gegen die Stärke ſeiner Gründe nicht Stich, daher der römiſche Hof alles anwandte, den Verfaſſer ſowohl durch Verheiſſungen als durch Drohungen zum Widerrufe zu bringen. Hontheim blieb geraume Zeit ſtandhaft; allein endlich gab er aus Schwäche des Alters nach, und widerrief in einem Schreiben an den Pabſt vom 1 Nov. 1778 alle in ſeinem Werke wiſſentlich oder unwiſſentlich begangene Irrthümer. Seit dem Anfang des Jahrs 1780 lebte er in Ruhe auf ſeinem Landgute Montquintin unweit der Abtey Orwall im Luxenburgiſchen, und hier ſtarb er den 2 September 1790. Hontheim war ein offener, leutſeliger und toleranter Mann. Der Hauptzug ſeines Charakters war Sanftmuth. Sein Bildniß vor ſeiner Hiſt. Trevir. und beſonders in fol. wie auch dem 27 Bande der allgemeinen deutſchen Bibliothek.

de Hooghe, (Roman) ein geſchickter und gelehrter Zeichner und Kupferſtecher zu Amſterdam, der mit einer leichten, freyen, feurigen, aber oft unrichtigen Nadel ſehr viele Blätter, beſonders in Büchern geliefert hat. Es ſcheint, daß er zwiſchen den Jahren 1720 und 1730 geſtorben iſt. Auch als Schriftſteller iſt er bekannt.

Hopfer, (Bernhard Gottfried) königlich preuſſiſcher Wappen = wie auch des Johanniterordens=Maler, und Zeichner bey der königlichen Akademie der Wiſſenſchaften zu Berlin, ſtarb daſelbſt im Febr. 1789 im 73 Jahr ſeines Lebens. Er war zu Rödelſee in Franken gebohren, lernte bey ſeinem Vater und bey dem anſpachiſchen Hofmaler Sperling, und gieng im Jahr 1754 nach Berlin. Dieſer in ſeiner Kunſt große Mann zeichnete aus dem ganzen Umfange des Naturreichs, es mochten Thiere, Pflanzen oder Mineralien ſeyn, und alles, was ihm von mathematiſchen oder phyſikaliſchen Inſtrumenten vorgelegt wurde, mit ſo großer Vollkommenheit, daß er ſich den ungetheilten Beyfall des Publikums, und die Achtung der königlichen Akademie erwarb. Seine Zeichnungen waren ohne alle maleriſche Pracht, im höchſten Grad kraftvoll, ganz Natur und eben deswegen unnachahmlich ſchön.

von Hopffgarten, (Maria Sophia) gebohrne von Dachröden, Gemahlinn des Obriſtlieutenants von Hopffgarten, ſtarb als Wittwe im Anfange des Monats März 1789 zu Natza im Gothaiſchen in einem Alter von 77 Jahren. Sie hat ſich durch einige ſchönwiſſenſchaftliche Schriften bekannt gemacht: als ein Heldengedicht auf den in der Schlacht bey Leuthen gebliebenen Herrn von Mandelsloh; und ein Werk in poetiſcher Proſa unter dem Titel: Der herzoglich Lüneburgiſche Generalſuperintendent, Johann Arndt, in Zelle, in ſieben Stück Tableaus vorgeſtellt. Mühlhauſen 1760, folio.

Horiah und Klotſchka, Anführer der Rebellen in Siebenbürgen, der erſtere, ein Wallache, war bey dem Anfange ſeiner Rebellion im Jahr 1784 ohngefähr 50 J. alt, und ſein Gehülfe Klotſchka, ein wallachiſcher Prieſter, ohngefähr 40 Jahr. Der natürliche Abſcheu gegen die Gewaltthätigkeiten der Edelleute, und die Sucht nach Freyheit und Eigenthum für ſich und ſeine unterdrückten Landsleute und Glaubensgenoſſen, waren die Triebfedern von Horiahs Unternehmungen. Seine Fähigkeiten verſchaften ihm die Stelle eines Bauernrichters in ſeinem Dorfe; er wurde in dieſer Qualität an den Kaiſer geſchickt, und weil derſelbe ſeinen Klagen nicht ſogleich abhalf, ſo beſchloß er ſich und die Seinigen ſelbſt zu befreyen. Unter Horiahs Anführung wütheten nun die Wallachen mit fürchterlicher Grauſamkeit gegen den ſiebenbürgiſchen Adel, mordeten und plünderten überall. Bald ſtieg die Zahl der Empörer auf 4000 Mann, deren Kühnheit mit jedem Tage zunahm, beſonders da ſie ſich nach und nach bis auf 15,000 Mann vermehrten. Nachdem die beyden Rebellen ſich lange gegen die kaiſerlichen Truppen vertheidigt hatten, wurden ſie endlich am 27 December 1784 gefangen genommen, und nach der Veſtung Carlsburg gebracht. Am 28 Februar 1785 wurden ihnen

die Arme und Beine mit dem Rad viermal zerſchmettert, und ihnen alsdann noch lebend die Leiber aufgeſchnitten und die Eingeweide herausgenommen. So endigte ſich dieſe Rebellion, durch die blos in der Huniader Geſpanſchaft 62 Dörfer eingeäſchert und 132 Edelhöfe verwüſtet worden waren, die Anzahl der Umgebrachten beläuft ſich überhaupt auf 139, mit den Verſtümmelten aber auf 245.

von Horix, (Johann Baptiſta, Freyherr) Kaiſerlicher wirklicher Hofrath und geheimer Reichsreferendar der lateiniſchen Expedition zu Wien, war zu Maynz 1730 gebohren. Er ſtudirte in ſeiner Vaterſtadt und in Göttingen Rechte und Philoſophie, und nachdem er 1752 Licentiat geworden war, widmete er ſich der juriſtiſchen Praxis. Im Jahr 1754 wurde er Beyſitzer bey dem Stadtgerichte zu Maynz und 1755 der Rechte Doktor, Beyſitzer der Juriſtenfakultät und auſſerordentlicher Lehrer der Rechte, ſo wie 1758 ordentlicher Profeſſor. Dieſe Stellen bekleidete er bis 1767, ward alsdann churmaynziſcher wirklicher geheimer Rath, und gieng als Subdelegatus zur Viſitation des kaiſerlichen und Reichskammergerichts nach Wetzlar. Von dieſem wichtigen Poſten kehrte er 1776 nach Maynz zurück. Im Jahr 1787 ernannte in der Churfürſt zum Staatsrath und Rector der maynziſchen Akademie, und 1789 zum Reichsreferendar der lateiniſchen Expedition zu Wien, von welcher wichtigen, mit denkbarſter Treue und gröſter Geſchicklichkeit geführten Stelle ihn am 30 Sept. 1792 der Tod abrief. Auch als Schriftſteller, beſonders im publiciſtiſchen Fache, hat er vorzügliche Verdienſte. Dieſe Schriften S. am vollſtändigſten in Koppe's juriſtiſchen Almanach 1793. S. 307 ff.

van Horne, (Johann) ein berühmter holländiſcher Anatomiker, zu Amſterdam gebohren, ſtarb als Profeſſor der Medicin zu Leiden in ſeinem 49 Jahre 1670. Er verſtand die Kunſt die feinſten Aederchen auszuſprützen, erfand den Bruſtgang und die Speichelgänge, und beſtimmte die aus Gefäßen verwebte Hodenſubſtanz mit vieler Sorgfalt.

von der Horſt, (Freyherr, geheimer Etatsminiſter) ein Mann, der ſeinem Vaterlande als Menſchenfreund, Gelehrter und Staatsmann wahre Ehre machte, ſtarb zu Selters, an der Folge eines Schlagfluſſes den 3 Jul. 1791. Er beſaß eine vortrefliche Bibliothek beſonders im Fache der Theologie und Naturgeſchichte. Von den lateiniſchen Klaſſikern beſaß er die koſtbarſten und beſten Ausgaben, und es werden gewiß wenige ſeyn, die er nicht geleſen haben ſollte. Die Schriften des Cicero ſchienen ihn vorzüglich intereſſirt zu haben. Er wußte, wenn es die Gelegenheit mit ſich brachte, ganze Abſchnitte derſelben aus dem Gedächtniſſe, welches bey ihm auſſerordentlich treu war, vorzutragen.

Hoſenfelder, (Chriſtian Friedrich) ein Maler, 1706 zu Croſſen gebohren, wo ſein Vater Bildnißmahler war, von dem er auch den erſten Unterricht erhielt. Nachher that er denſelben zu einem Töpfer in die Lehre, aber auch hier fand der Jüngling Gelegenheit zu malen, denn er bemalte Töpfe, Teller und Schüſſeln mit Pferden und allerley andern Thieren.

ten. Dieſe Malereyen fanden ſo viel Beyfall, daß ſein Meiſter, als er mit einem großen Vorrath dieſer kunſtvollen Geſchirre, zum erſtenmal einen Markt bezog, alles mitgenommene auf einmal verkaufte, da hingegen ſeine Mitmeiſter ihre nicht mit Pferden verzierte Waaren gröſtentheils behalten mußten. Da die übrigen Töpfer alſo ſahen, daß ſie durch ſeine Geſchicklichkeit an ihrer Nahrung ſo merklich litten, ſo beſtand die ganze Töpferzunft darauf, daß dieſer Töpfermeiſter den jungen Hoſenfelder abſchaffen mußte. Er kehrte wieder zu ſeinem Vater zurück, und vertauſchte die Drehſcheibe mit der Staffeley. 1728 begleitete er den Grafen von Rothenburg auf die Univerſität nach Frankfurt, und 1730 gieng er nach Berlin, wo er einige Zeit arbeitete. Da ſeine Lieblingsarbeiten Jagdſtücke, und vorzüglich Pferde waren, ſo malte er für den Oberſtallmeiſter Grafen von Schafgotſch viele der ſchönſten Schulpferde nach der Natur. 1773 reiſte er nach Stettin, und nach einem 4jährigen Aufenthalte 1777 nach Petersburg, wo er bey der daſigen Malerakademie als Lehrer in den Zeichenklaſſen angeſetzt wurde, und daſelbſt 1780 ſtarb. Arbeiten von ihm findet man in verſchiedenen Berliner Sammlungen.

von Hoſpital, (Ludwig) ſtammte aus einer reformirten Familie in Frankreich, die viele berühmte Männer erzeugte. Der Religion wegen verließ er ſein Vaterland, und wurde Page am Hofe des Churfürſten Friedrich Wilhelm von Brandenburg. In den Feldzügen der durch den Ryswick- und Utrechter Friedensſchlüſſen geendigten Kriege bewies er ſich ſehr tapfer und ſtarb als Generallieutenant den 25 März 1755 zu Memel in ſeinem 86 Jahre.

von Houwald, (Chriſtoph) ein verdienter und ſehr thätiger General des vorigen Jahrhunderts, gebohren zu Grimme in Meiſſen den 11ten Dec. 1602, ſtudirte auf dem halliſchen Gymnaſium, gieng 1613 auf Reiſen, machte den Feldzug in Italien mit, begab ſich 1718 nach Böhmen, und wurde Muſketier. Nun diente er bald nachher verſchiedenen anderen Mächten, zeichnete ſich bey vielen Gelegenheiten ſehr rühmlich aus, kam in die Dienſte Guſtav Adolfs von Schweden, und wurde 1627 Major. In ſchwediſchen Dienſten bewies er ſeine Tapferkeit beſonders bey der mit Sturm eingenommenen Stadt Frankfurt an der Oder, in welcher die ganze kaiſerliche Beſatzung aufgerieben ward, und wodurch Guſtav ſo viel gewann. Im Jahr 1631 war Houwald in dem Treffen bey Leipzig, eroberte Hanau, ſtieg nun immer höher, und war ſchon im folgenden Jahr Generalmajor. Ein Jahr nach Guſtavs Tod nahm er ſeinen Abſchied, trat in ſächſiſche Dienſte als Generalmajor mit dem Kommando über die damals in Schleſien ſtehenden ſächſiſchen Regimenter zu Roß und Fuß und über die ganze Beſatzung. Er nahm aber ſchon nach dem Prager Frieden wieder ſeinen Abſchied, und gieng in die Dienſte Uladislaus IV, der ihm das Oberkommando der Stadt Danzig übertrug, wozu ihn nach königlicher Verordnung, der Magiſtrat dieſer Stadt feyerlich berief. Nun ſuchten Kaiſer Ferdinand III, König Ludwig XIII. von Frankreich, und König Chriſtian IV.

von Dännemark ihn unter ſehr vortheilhaften Bedingungen in ihre Dienſte zu bekommen, aber er ſchlug alle dieſe Anträge aus. Im Jahr 1647 verließ er Danzig wieder und gieng zum zweytenmal zum König Uladislaus IV. nach Polen. Als aber dieſer im folgenden Jahr ſtarb, ernannte ihn Churfürſt Friedrich Wilhelm von Brandenburg zum Generalmajor, 1651 zum Kriegsrath und gebrauchte ihn bey verſchiedenen wichtigen Geſchäften. In Preuſſen kaufte Houwald verſchiedene Güter, und erhielt 1655 das Indigenatsrecht. Die Rebellion der Koſacken in der Ukraine nöthigte den König Johann Kaſimir von Polen, bey dem Churfürſten um einige Hülfstruppen anzuſuchen, und dieſer ſandte ihm Houwalden mit einigen Völkern. In drey Feldzügen gegen die Koſaken führte er das Oberkommando über die polniſche Armee, und bewährte ſich hier als einen vortreflichen General, beſonders in der Schlacht bey Bereſteczko 1657, in welcher die verbundenen Koſaken und Tataren 300,000 Mann ſtark waren, über die er einen herrlichen Sieg erfocht. Aus Dankbarkeit erhielt er auch in Polen das Indigenatsrecht, und der König vermehrte ſein Wappen mit dem gekrönten pohlniſchen Adler. Im Jahr 1654 verließ er die pohlniſche Dienſte, und begab ſich auf ſeine Herrſchaft Staupitz zu Ruhe. Er ſtarb in einem Alter von 60 Jahr den 19/29 November 1663.

von Hoverbeck, (Chriſtoph Ernſt, Freyherr) war 1725 in Preuſſen gebohren, von 1738 bis an ſeinen Tod im Anfange des Jahrs 1781, zuletzt als Generalmajor in preuſſiſchen Dienſte, war bey vielen Schlachten und Belagerungen und erhielt nach der Schlacht bey Torgau, wegen ſeiner darinn bewieſenen Tapferkeit den Orden pour le mérite. — Reinhold Friedrich von Hoverbeck, gebohren 1719, geſtorben im Dec. 1770 wohnte ebenfalls dem ſämmtlichen Kriegen Friedrich des Einzigen bey und war zuletzt Generalmajor und Kommandeur des Leibkarabinierregiments.

Howard, (Johann) ein menſchenfreundlicher Engländer, der ſich große Verdienſte erwarb. Er war aus einer vornehmen Familie zu Lower Clapton in Middleſex 1725 gebohren, wurde ſtrenge erzogen und ſammelte auf Schulen und Akademien einen Schatz von mancherley Kenntniſſen ein. Dieſe vermehrte er noch, als er im 17 Jahre zum Beſitz eines anſehnlichen Vermögens kam, durch eifriges Studium der Phyſik und Medicin. Seine Zeit war auſſerdem dem ſtillen ländlichen Genuſſe gewiedmet, wo er 7 frohe Jahre mit einer zärtlichen Gattin verlebte, die ihm aber plötzlich durch den Tod entriſſen wurde, nachdem ihn ſchon vorher eine alte Wittwe, die er blos aus Dankbarkeit geheurathet hatte, zum Wittwer gemacht hatte. Im Jahr 1773 wählte ihn die Grafſchaft Bedford zum Scherif, und von der Zeit an zeigte ſich ſeine Wohlthätigkeit im ſchönſten Lichte. Sein neuer Poſten brachte ihn viel mit Gefangenen zuſammen, und darum ließ er ſichs äuſſerſt angelegen ſeyn, das harte Schickſal derſelben zu mildern, und den Gefängniſſen und Hoſpitälern eine beſſere Einrichtung zu verſchaffen. Um auch andern Ländern nützlich zu werden, ſtellte er zu verſchiedenen Zeiten

Reiſen durch Frankreich, Flandern, Holland und Deutſchland; durch die Schweiz und durch Italien; durch Holland, Dännemark, Schweden, Rußland und Polen, an. Verſchiedene von dieſen Ländern beſuchte er mehr als einmal und immer in der edlen Abſicht, die wichtigſten Hoſpitäler und Krankenhäuſer zu beſuchen, ſeine Bemerkungen über die fehlerhaften Einrichtungen derſelben, über die eingeſchlichenen Misbräuche, oft Unmenſchlichkeiten und barbariſchen Behandlungen den Gefangenen und Kranken niederzuſchreiben und ſie hernach dem unpartheyiſchen Publikum gedruckt vorzulegen. Bey dieſem wohlthätigen Geſchäft ſcheute er weder Koſten noch Beſchwerlichkeiten, und er überwand alles Ungemach leicht, wenn er dadurch ſeinem großen Zweck näher zu kommen glaubte. Da er das Lazareth zu Marſeille nicht zu ſehen bekommen konnte, ſo ſehr er ſich auch bemühte, ſelbſt vom Hofe Empfehlungsſchreiben zu erhalten, glaubte er endlich gewiß ſeinen Endzweck zu erreichen, wenn er ſich für einen reiſenden engliſchen Arzt ausgeben würde. Dieß konnte er ſehr gut wagen, da er ſelbſt Medizin ſtudirt, und ſchon ſehr viele Kuren glücklich, aber alle unentgeldlich verrichtet hatte. Hierauf beſuchte er die Lazarethe zu Genua, Livorno, Malta u. a. m. und reißte nach Smyrna und Konſtantinopel. Auf ſeiner letzten Reiſe im Sommer 1789 wurde er beym Beſuch einer zu Cherſon am epidemiſchen Fieber krankliegenden Dame angeſteckt, und hier ſtarb er auch am 20 Jan. 1790, nachdem er in ſeinem Teſtamente 40000 Pfund Sterling zur Verbeſſerung der Gefängniſſe und Tollhäuſer vermacht hatte. Howards Thätigkeit war unbegränzt, und ſtets war er er für das Wohl ſeiner Nebenmenſchen geſchäftig. Da er zu Warrington ſeine Unterſuchungen über die Lazarethe drucken ließ, ſtand er 18 Wochen lang und ſelbſt mitten im Winter um 3 Uhr morgens auf, gieng aber auch früh zu Bette. Die Vorſehung, glaubte er, wache über ihn und ſeine Arbeiten ganz beſonders —— nie unterbrach er letztere irgend einer Ergötzlichkeit wegen, und ſagte daher zum Prinzen Heinrich von Preuſſen, als dieſer ihn einſt fragte: ob er denn nicht auch zuweilen nach gethaner Arbeit an irgend einen Ergötzungsort gehe: Ich habe keine gröſſere Ergötzung als die, meine Pflicht zu erfüllen. Als ihn Leopold zu Florenz zur Tafel einladen ließ, war ſeine Antwort, er könne ſeinen Geſchäften keine 3 Stunden abbrechen. Kaiſer Joſephen ſagte er es gerade heraus, daß er ſeine Hoſpitäler nicht wohl verwaltet gefunden habe, und wider die harten Gefängniſſe deklamirte er laut. Ihr Engländer, ſagte der Kaiſer, hängt die Uebelthäter bey Duzenden auf. — Und ich, erwiederte Howard, wollte mich lieber in England hängen laſſen, als hier gefangen ſitzen. Wahrlich das kleine Männchen ſchmeichelt nicht, ſagte Joſeph zu einem andern Engländer. Das letzte Reſultat ſeiner menſchenfreundlichen Unterſuchungen machte er in folgender Schrift bekannt: An Account of the principal Lazarettos in Europe &c. London 1789. Eine wohlgerathene Ueberſetzung mit Zuſätzen lieferte davon 1791 Hr. Profeſſor Ludwig in Leipzig, unter dem Titel: Nachrichten von den vorzüglichſten Krankenhäuſern und Peſthäuſern in Europa. Huber,

Huber, (Karl Joſeph) geiſtlicher Rath des Fürſtbiſchofs zu Paſſau und Pfarrer zu Sindelburg, ein ſehr aufgeklärter Mann, der katholiſche Geſänge zum Gebrauch ſeiner Pfarrgemeine 1780 und mehrere Schriften herausgab, und am 13 May 1784 ſtarb.

Huber, (Thomas) königlich preuſſiſcher Hofmaler und Mitglied der königlichen Akademie der Künſte zu Berlin, gebohren zu Rheinfels 1700, lernte die Mahlerey bey G. Liſzewsky, mahlte Früchte, Landſchaften, Hiſtorien, vornemlich Bildniſſe und ſtarb 1779.

Hubert, (Anton) genannt Porporino, Sänger in Dienſten Friedrichs des Einzigen, gebohren zu Venedig von deutſchen Eltern. Den Namen Porporino legte ihm Friedrich bey, dem deutſche Namen nicht gefielen, am allerwenigſten an Sängern und Muſikern überhaupt. Porporino ſang auch noch in ſeinen letzten Lebensjahren einen vortreflichen Alt, und war dabey ein ſehr rechtſchaffener Mann, fern von Zankſucht und Kabale, die unter Kaſtraten ſonſt ſo gewöhnlich iſt. Der König ſagte von ihm: er ſey der einzige unter ſeinen Sängern, der ihm nie einen Verdruß gemacht habe, und etwa fünf Vierteljahre vor ſeinem Tode ſchenkte er ihm ein Landgut in Italien, damit er ſeine übrige Lebenszeit daſelbſt in Ruhe verleben könnte. Er ſtarb zu Berlin den 20 Dec. 1783 in einem Alter von einigen 60 J.

Huberti, (Franz) Exjeſuit, Profeſſor der Mathematik zu Wirzburg, und Senior der daſigen Univerſität, war zu Geiſenheim 1715 gebohren, gehörte unter die gründlichſten deutſchen Mathematiker, und erwarb ſich durch ſeine aſtronomiſche Beobachtungen großen Ruhm. Er war auch ein ſehr großer Anhänger ſeines Ordens, und ſtarb daſelbſt 1789, 74 Jahr alt.

Hünlin, (David) Kaufmann zu Lindau, gebohren daſelbſt den 10ten Aug. 1720, iſt Verfaſſer folgender ziemlich wortreichen aber doch fleiſſig ausgearbeiteten Schriften: Geſchichte von Schwaben 3 Theile 1771 - 1775. Staats und Erdbeſchreibung des ſchwäbiſchen Kreiſes 2 Theile 1780 - 81 und Beſchreibung des Bodenſees 1783. Er ſtarb den 25 May 1783.

Hulmer, (Obadga) ein gelehrter Engländer, Verfaſſer einer hiſtoriſchen Abhandlung über die engliſche Conſtitution und verſchiedener anderer kleiner Schriften, ſtarb am 23 May 1791.

Hummel, (Bernhard Friedrich) Rektor der Stadtſchule zu Altdorf. Ein Mann, der ſich um die Litterargeſchichte und die deutſchen Alterthümer auf mehr als eine Art verdient gemacht hat. Er wurde am 14 Dec. 1725 zu Reuſch in Franken gebohren, wo ſein Vater Pfarrer war. Nach mancherley Schickſalen, die man zum Theil in dem vortreflichen Programme des Herrn Profeſſor Jägers angedeutet findet, bekam er im Jahr 1763 den Ruf nach Altdorf, von welcher Zeit an er ſich dem antiquariſchen Studium beſonders ſcheint ergeben zu haben. Seine vorzüglichſten Schriften ſind eine Abhandlung von der Geſchichtkunde der alten Deutſchen 1767, neue Bibliothek von ſeltenen und ſehr ſeltenen Büchern 3 Bände

1776

1776 - 82. Bibliothek der deutſchen Alterthümer 1787, Compendium der deutſchen Alterthümer 1788. Handbuch der alten Erdbeſchreibung zum Gebrauch der d'Anvilliſchen Charten. 1 Band 1784. Davon auch eine lateiniſche Ueberſetzung 1785. Vol. I. (Nur die Abtheilung von Griechenland iſt nicht von ihm.) Von der Bibliotheca librorum rariorum univerſali, die unter J. J. Bauers Namen in 4 Vol. Nürnberg 1769. 71 herauskam, iſt von der Hälfte des Buchſtabens M an bis N incl. das meiſte; S — Z aber nebſt den beyden Supplementbänden ganz von ihm. Biblioth. libror. rarior. Suppl. Vol. III. 1790. Auſſerdem hat er noch kurz vor ſeinem Tode ein ſtarkes Supplement zu ſeiner Bibliothek der deutſchen Alterthümer in die Preſſe gegeben, auch eine Schrift von den Denkmalen der alten Deutſchen hat er vollendet hinterlaſſen. Als er fühlte, daß Alter und Kränklichkeit ſeinem Leben bald ein Ende machen würde, bot er aus edler Sorge für ſeine Familie ſeine anſehnliche antiquariſche Büchersammlung den Gelehrten zum Kaufe an, und gab hernach zu dieſer Abſicht einen Catalog mit beygeſetzten ſehr billigen Preißen heraus. Er ſtarb aber noch, eh' er ſeine Wünſche ganz erfüllt ſah, den 4ten März 1791 im 66 Jahr ſeines Alters.

Hunt, (Arabella) eine Engländerinn, berühmt wegen ihrer Schönheit, noch mehr aber wegen ihrer ſchönen Stimme und ihrer Geſchicklichkeit auf der Laute. Sie unterrichtete die Prinzeſſin Anna von Dännemark im Singen, und war bey der Königin Maria ſehr beliebt. Sie ſtarb im December 1705 und iſt von Congreve in einer Ode beſungen worden.

Hunter, (Wilhelm) Mitglied des königlichen Kollegiums der Aerzte zu London, auſſerordentlicher Arzt der Königinn, conſultirender Arzt des Entbindungshauſes, Profeſſor der Anatomie bey der Kunſtakademie, Präſident der mediciniſchen Geſellſchaft zu London, Mitglied der königlichen Akademie der Alterthümer, der königlichen Akademie der Wiſſenſchaften und der Pariſer mediciniſchen Societät, gebohren zu Kilbridk in der Grafſchaft Lanerk den 23 May 1718. In ſeinem 14 Jahr kam er in das Kollegium zu Glaſcow, blieb 5 Jahre daſelbſt, kam dann auf 3 Jahre zu dem berühmten Cullen nach Hamilton, genoß deſſen mediciniſchen Unterricht und ſetzte 1740 ſeine Studien, die vorzüglich die Anatomie zum Gegenſtande hatten, zu Edinburg fort. Schon im folgenden Jahre gieng er nach London, und wurde daſelbſt von dem berühmten Geburtshelfer und großen Zergliederer Douglaß unterſtützt, ſo wie nach deſſen Tode von ſeiner Wittwe. Jetzt ſchon gab der junge Mann einige Beweiſe ſeiner Geſchicklichkeit, die Aufmerkſamkeit erregten, und da er 1746 anfieng, die Anatomie zu lehren, ſchenkte ihm das Publikum allen Beyfall. Im folgenden Jahr hatte er ſo viel Geld zuſammengebracht, als zur Aufnahme in die Geſellſchaft der Londner Wundärzte und zu Beſtreitung der Reiſekoſten mit dem Sohne ſeines Wohlthäters, dem jungen Douglaß, nöthig war. Sie hielten ſich einige Monate in Paris und Leiden auf, und nach ſeiner Rückkunft erwarb ſich Hunter in wenig Jahren den Ruf eines

der beſten Geburtshelfer in London. Er trieb die Chirurgie bis 1750, wurde nun Doktor der Arzneykunde, und 1756 ein Mitglied der Geſellſchaft der Aerzte. Dieſe aufkeimende Akademie brauchte damals Glieder, welche Talent und Muth hatten, um alle Schwierigkeiten zu überwinden. Hunter verband ſich mit dem Doctor Fothergill und andern berühmten Aerzten. Sie ließen eine Sammlung Beobachtungen drucken, die mit Beyfall aufgenommen wurde. Eine ausgebreitete Praxis gab Huntern häufige Gelegenheit, ſchöne Beobachtungen zu machen. In ſeinen Ausarbeitungen herrſcht Beſtimmtheit und klüglich angewandte Gelehrſamkeit, um den Gegenſtand auf mehreren Seiten darzuſtellen. Der gelehrte Ruf hinderte ihn nicht, ein guter Praktiker zu ſeyn; er vereinigte beydes in ſich. Er ſchätzte die Anatomie über alles, trieb alle Zweige der Naturgeſchichte, war nicht gleichgültig gegen die Schönheiten der alten Litteratur, und ſammelte von ſeiner Jugend an ein Naturalienkabinet, das zuletzt wegen der Vollſtändigkeit ungemein ſchätzbar wurde. Er kaufte einen Platz, und führte mit vielen Koſten ein Gebäude für Anatomie und Naturgeſchichte auf. Hier hielt er ſeine Vorleſungen, und ſagte nichts, als was er gewiß wußte, und mit den vorräthigen Stücken belegen konnte. Seine Worte waren wie Orakelſprüche. Er war ſtrenge in ſeiner Kritik, ſo wie in ſeinem Betragen, und verlangte für ſich keine Nachſicht. Hunter wurde beſtändig zu den Großen gerufen, war Arzt bey der Königin, und erſchien immer mit der Mine der Freymüthigkeit und des Selbſtgefühls. Er ſtarb den 30 März 1783. Sein Kabinet ſoll, vermöge des letzten Willens, 30 Jahr in London bleiben, und dann nach Glasgow gebracht werden.

Hutchins, (Johann) ein engliſcher Landgeiſtlicher, gebohren 1698, ſchrieb die Geſchichte und Alterthümer der Grafſchaft Dorſet in 2 Foliobänden 1774, und ſtarb noch vor dem Abdrucke ſeines Werks 1773.

Huter, (Franz Xaver) kurpfalzbayriſcher geiſtlicher Rath, der bürgerlichen Schulen Inſpektor und der Malteſer = Ordenskirche zu Straubing Vorſteher, ſtarb den 12ten April 1790. Ein verdienſtvoller, thätiger und rechtſchaffener Gelehrter, der ſeinem Vaterlande, das er gewiß eifrig liebte, zu früh entriſſen wurde. Er hatte an den ehemaligen lateiniſchen Schulen, welche die baieriſche Weltprieſter, mit geſchickten Laien vermiſcht, mit ſo vielem Ruhme, und ſo gutem Erfolg verſehen, als Profeſſor und Rektor zu Straubing geſtanden, und von jedermann das Zeugniß eines eben ſo geſchickten als redlichen Mannes erhalten. Er hat geiſtliche Reden über verſchiedene Gegenſtände 1787, die in jeder Rückſicht vortrefliche kleine Schrift über den Verfall der Weltprieſter, und mehrere vorzügliche Schulreden herausgegeben.

Hyder Aly, Nabob von Myſore — einer der thätigſten, gerechteſten, und weiſeſten Regenten Aſiens. Sein Vater ſoll ein Mohr geweſen ſeyn, der es im Dienſte eines gewiſſen Nabods bis zum General gebracht. Seine Mutter war eine Abeßinerin. Hyder Aly war anfangs nichts weiter als Anführer eines kleinen Reuterhaufens, lernte

lernte aber von den Franzoſen Kriegskunſt, ſchwang ſich dann zum General der ganzen myſoriſchen Armee und zuletzt nach Entthronung des bisherigen ſelbſt zum Fürſten dieſes Landes, das größer iſt als England und Wales, auf. Nun eroberte er Calicut, Bednor, Onor, Cananor und andere benachbarte Staaten, und führte zweymal mit der engliſch oſtindiſchen Kompagnie Kieg (1769 und 1780) wo er zwar einigemal geſchlagen wurde, aber zwey britiſche kleine Heere unter Baillie und Braithwaite fieng, und bis vor die Thore von Madras hinſtreiſte. Im zweyten Kriege unterſtützten ihn die Franzoſen kräftig, und gegen Süffren hegte er ſo gränzenloſe Ehrfurcht, daß er, als ihm dieſer ſeine Flotte zeigen wollte, zu ihm ſagte: Ich brauche nun nichts mehr zu ſehen, denn ich habe dich geſehen! Er ſtarb den 9ten November 1782 in dem Lauf ſeines zweyten Krieges, den er an ſeinen Nachfolger Tippoo Saib vererbte. Aber Sultan Tippoo ſchloß im März 1784 mit der Kompagnie Frieden. Man ſagt von Hyder Aly, er habe weder beten, leſen noch ſchreiben können, wozu er in ſeiner Jugend zu gleichgültig und gemächlich geweſen, und daß er mithin nichts der Erziehung, ſondern alles ſeinem ſchlauen Kopfe, und ſeine Talente nur lediglich der Natur zu danken gehabt habe. Er beſaß nicht allein große kriegeriſche Talente, ſondern er wäre es auch wegen der Größe und des Edelmuths ſeines Geiſtes mehr als irgend einer werth geweſen, über ganz Indien zu herrſchen, und dieſes Land zu dem Paradieſe umzuſchaffen, wozu es von der Natur beſtimmt zu ſeyn ſcheint. Wie er die Herrſchaft über Myſore erlangte, verbot er, die hinterlaſſenen Felder und Wohnungen der während des Kriegs geflüchteten Einwohner in Beſitz zu nehmen, und ließ dieſen zwey Monate Zeit zur Rückkehr. Um den Handel empor zu bringen, borgte er den Kaufleuten anſehnliche Summen aus ſeinem Schatz, und unter die Bauern ließ er ebenfalls beträchtliche Summen austheilen, damit ſie das Land beſſer anbauen möchten. Alle Religionspartheyen duldete und ſchützte er, ſo lange ſie ruhige Unterthanen blieben: Doch mußten die Hindus viele ihrer alten Gewohnheiten abſchaffen. Am meiſten gewann er die Menſchen durch ſein gelindes in Indien bisher ungewöhnliches Betragen, wenn er eine Provinz oder Feſtung eroberte. So ließ er bey der Einnahme von Arcot ſeinen Truppen alle Plünderung bey ſchwerer Ahndung verbieten, gab den angeſehenſten Kaufleuten Salvegarden in ihren Häuſern, ließ verſchiedene Uebertreter auf der Stelle niederhauen, und bezahlte den Ausgeplünderten, welche meiſtens Krämer waren, gegen 200,000 Reichsthaler für den erlittenen Schaden, die ſie ihm wieder geben konnten, wenn ſie etwa dazu im Stande wären.

Hydren, (D. Ehrich) Profeſſor der Theologie, Probſt und Pfarrer zu Upſal, ein einſichtsvoller Litterator und Orientaliſt, bekannt durch ſein 1755 erſchienenes Specimen hiſtorico - litterarium de fatis litteraturae orientalis in Suecia, ſtarb am 5ten September 1786 in einem Alter von 55 Jahren.

von Hymmen, (Johann Wilhelm Bernhard, ſeit 1786 geadelt) königlich

niglich preuſſiſcher geheimer Juſtiz und Kammerrath zu Berlin gebohren 1725. Er war ein gründlicher Gelehrter, der die wichtigſten alten und neuen Schriftſteller in ihren eigenen Sprachen geleſen, und ſich mit ihnen vertraut gemacht hatte. Er war Herausgeber der **Beyträge zur preuſſiſchen juriſtiſchen Litteratur**, an der aber auch andere Gelehrte Antheil hatten, der **Freymaurerbibliothek**, von der 1778 das erſte Stück zu Berlin heraus kam, und machte viele poetiſche Stücke bekannt, die von entſchiedenem Werthe ſind, und einen eigenen korreckten Ton haben, der den Mann von Geſchmack verräth. Er ſtarb am 9ten April 1787.

J.

Jablonsky, (Carl Guſtav) geheimer Secretair der Königin von Preuſſen zu Berlin, ſtarb am 25 May 1787, in einem Alter von erſt 31 Jahren. Er hat ſich durch ſein Naturſyſtem aller bekannten in- und ausländiſchen Inſekten 1783 ff., das er aber nicht vollenden konnte, als einen fleißigen Naturforſcher gezeigt.

Jablonsky, (Paul Ernſt) ein berühmter reformirter Gottesgelehrter und großer Kenner der koptiſchen Sprache, Daniel Ernſts (S. Ladvocat 2 Band S. 1980) Sohn, 1693 gebohren, ſtudirte zu Frankfurt an der Oder, machte eine gelehrte Reiſe durch Deutſchland, Holland, England und Frankreich, und vermehrte beſonders aus den leidenſchen, oxfordiſchen und pariſiſchen Bibliotheken ſeine koptiſche Gelehrſamkeit. Im Jahr 1720 wurde er Prediger zu Liebenberg in der Mittelmark, 1721 auſſerordentlicher, 1722 ordentlicher Profeſſor der Theologie zu Frankfurt an der Oder, und 1757 ſtarb er daſelbſt. Man hat von ihm viele theologiſche, exegetiſche und philologiſche Schriften und auſſerdem ſchätzte man ihn wegen ſeiner Liebe zur Wahrheit, Gottesfurcht, Dienſtbefliſſenheit, Sanftmuth und anderer Tugenden.

Jacobi, (Chriſtoph Gottfried) Konſiſtorialrath, Generalſuperintendent des Fürſtenthums Halberſtadt und erſter Prediger an der Johanniskirche zu Halberſtadt. Er war im Jahr 1724 gebohren, ſtund in jüngern Jahren als Prediger zu Magdeburg, kam 1773 im Februar nach Halberſtadt, machte ſich durch mehrere theologiſche Schriften bekannt, und ſtarb den 1 December 1789.

Jacobi, (Joh. Friedr.) Doktor der Theologie, Conſiſtorialrath und Generalſuperintendent zu Zelle, ſtarb nach einer dreytägigen Krankheit den 21 März 1791 im 80 Jahr ſeines Alters. Er war gebohren zu Wallershauſen, einem Dorfe im Fürſtenthum Grubenhagen, den 16 Januar 1712. Ins Predigtamt trat er 1738 zuerſt zu Oſterode; von da kam er 1744 als Prediger nach Hannover, und wurde 1758 zum Conſiſtorialrath und General-Superintendenten des Fürſtenthums Lüneburg und erſten Prediger der Stadt Zelle ernannt, wo er auch am 4 May 1788 ſein 50jähriges Amtsjubelfeſt gefeyert hat. Als Catechet, als Prediger, als bibliſcher und philoſophiſcher Theolog, als Oekonom, als Kenner des Landes,

als liberaler Gelehrter und denkender Kopf, als Chriſt und Menſchenfreund behauptete er über ein halbes Jahrhundert eine ehrenvolle Stelle unter den beliebteſten Schriftſtellern und geſchätzteſten Wortführern in jedem dieſer Fächer und Verhältniſſe. In ſeinen Paſtoralarbeiten war er zum Beruhiger und Tröſter geſchaffen; dabey erwarb ihm Gründlichkeit und Beſcheidenheit das ſeltene Glück, daß die entgegengeſetzteſten Partheyen ſeinem Herzen und ſeinem Kopfe faſt immer Gerechtigkeit wiederfahren lieſſen; ſo wenig er auch ſeine, ſich immer gleich bleibenden Hauptüberzeugungen verbarg oder verſchleierte. Noch in der letzten Zeit ſeines Lebens hatte er ſo viel Kraft und Thätigkeit, als man nur je von einem ſo hohen Alter und nach ſo manchen Mühſeligkeiten dieſes Lebens erwarten konnte. Er wurde mitten in den Geſchäften ſeines Berufs abgefodert, da er eben im Begriff war, eine Amtsreiſe nach Hannover zu machen; und ſeine ungeſchwächte Geiſteskraft, ſelbſt ſeine muntere Laune in den letzten Tagen, ließen nichts weniger als eine ſo nahe Vollendung ahnden. Von ſeiner Rechtſchaffenheit zeugt ſein ganzes der Pflicht und dem Beruf geheiligtes Leben. Seine Verdienſte um die Wiſſenſchaft, beſonders um die populäre Theologie, werden Zeitgenoſſen und Nachkommen dankbar ſchätzen. An dem neuen hannövriſchen Katechismus hat er vielen Antheil genommen.

Jacobsſon, (Johann Karl Gottfried) gebohren zu Elbing in Preuſſen 1725, beſuchte 1743 die Univerſität Jena, um ſich zu einem Juriſten zu bilden, hielt ſich nach zwey Jahren in Leipzig auf, wurde 1747 bey der Regierung in Dresden angeſtellt, gieng wegen Verwundung eines Gegners im Zweykampfe unter das ſächſiſche Militair, und 1755 unter das preuſſiſche. Da er aber auch hier das gehofte Glück nicht machen konnte, ſo kehrte er zu den Wiſſenſchaften zurück, und wurde aus einem Unteroffizier ein Musketier, um mehr Zeit und Ruhe zum Studiren zu gewinnen. Da er inzwiſchen ſich durch ſeinen Schauplatz oder Beſchreibung aller Zeugmanufakturen in Deutſchland, 4 Bände 1773 f. und noch mehr durch ſein vortrefliches technologiſches Wörterbuch, 4 Bände 1781 f. verdient und aufs vortheilhafteſte bekannt gemacht hatte, ſo wurde er 1784 königlich preuſſiſcher Inſpektor der Fabriken im Königreich Preuſſen zu Königsberg, und hier ſtarb er den 14 September 1789.

Jacquet, (Catharina) eine durch Talente und Charakter ausgezeichnete Schauſpielerinn in Wien, deren frühes Abſterben den 31ten Januar 1785 — von allen Edlen dieſer Hauptſtadt bedaurt wurde.

Jäger, (Johann Wilhelm) Ingenieur und Artilleriehauptmann der Stadt Frankfurt am Mayn, wo er gebohren war, und am 7ten September 1790 in einem Alter von mehr als 70 Jahren ſtarb. Er iſt durch die Ueberſetzung von le Blonds Anfangsgründen der Beveſtigungskunſt und durch ſeinen Atlas von Deutſchland bekannt.

Jänken oder **Jänke**, (Johann David) Prediger zu Cracow, 1702 in Pommern gebohren, ſtudirte zu Halle und ſtarb 1752. Er vertheidigte in einigen Schriften die wolfiſche

Wolfiſche Philoſophie, und fieng an ein gelehrtes Pommerland zu ſchreiben; da aber nur ein Theil davon erſchienen iſt, welches auf 4 Alphabet 4 Bogen in 4. Johann Bugenhagens Leben enthält, ſo gab C. Oelrichs dem Buche einen beſondern Titel und edirte es 1757 aufs neue. Jänkens Werk iſt nicht neu abgedruckt, und Oelrichs Verbeſſerungen und Zuſätze machen nur einen Bogen in kleiner Schrift aus.

Janke, (Johann Gottfried) Profeſſor der Anatomie in Leipzig, beſaß die Kunſt, Leichname in der heiſſeſten Jahrszeit vermittelſt einer Lauge lange Zeit vor Fäulniß zu bewahren, arbeitete an denſelben fleißig und ſtarb als Märtyrer ſeiner Wiſſenſchaft in ſeinem 39 Jahre 1763.

Jani, (Chriſtian David) Rektor in Eisleben, gebohren zu Glaucha an Halle den 10 December 1743, ſtudirte ſeit 1760 neben der Theologie vornemlich die alte Litteratur, mit dem veſten Vorſatze, ein Schulmann zu werden. Bald nachher gab er Unterricht am Waiſenhaus, und ward 1763 Lehrer am Pädagogium. Nach 4 Jahren erhielt er das Conrektorat am lutheriſchen Stadtgymnaſium, und las auch ſeit 1772 Philoſophie und kritiſche Kollegia. Im J. 1780 kam er nach Eisleben, machte ſich auch um dieſe Schule ſehr verdient, wurde wegen ſeines vortreflichen Charakters geſchätzt, und ſtarb den 5 October 1790. Sein Nahme blüht in ſeiner Ausgabe und Erklärung des Horaz, die ein redender Beweis von ſeinen Talenten und von ſeinem guten Geſchmacke iſt.

Janotzki oder Jäniſch, (Johann Daniel) Kanonikus zu Kiow und Scarbinur, und Bibliothekar der zaluskiſchen Bibliothek zu Warſchau, wie auch ſeit 1771 Probſt der königlichen Sadt Babimoſt. Er war zu Wüborg 1720 gebohren, beförderte die Kenntniß der polniſchen Litterarhiſtorie und der polniſchen Gelehrten, durch verſchiedene ſehr brauchbare Schriften, und ſtarb 1786.

Janſen, (Wilhelm Xavier) Churfürſtlich pfälziſcher Medicinalrath und praktiſcher Arzt zu Düſſeldorf — rühmlich bekannt durch verſchiedene Schriften, vornehmlich durch ſein Bemühen, die Fortſchritte der holländiſchen Aerzte in Deutſchland bekannter zu machen, ſtarb den 19 Junius 1793 in einem Alter von 34 Jahren.

Iburra, (Joachim) ein berühmter Buchhändler und Buchdrucker zu Madrit, welcher die typographiſche Kunſt zu einer in Spanien vorher unbekannten Vollkommenheit brachte, wie unter andern aus ſeiner Ausgabe des Don Quixote, und der Ueberſetzuug des Salluſt von dem Infanten, Don Gabriel, erhellet. Er ſtarb im Nov. 1785.

Idman, (D. Nils N.) ein gelehrter Schwede, Paſtor zu Hwittis im Biörnebergiſchen Lehne, machte ſich durch verſchiedene Schriften auch auſſer ſeinem Vaterlande bekannt, und ſtarb den 6 März 1790 im 75 Jahr ſeines Alters.

Jebb, (John) ehemals Pfarrer zu Homersfield in Suffolk; einer der erſten Mitglieder der Society for Conſtitutional Information, ehedem als Prediger, und nachher als Arzt uud warmer Vertheidiger der Rechte ſeines Volks bekannt und geſchätzt. Er hat unter andern

dern einen Discourſe on Benevolence, der ſchon zweymal aufgelegt iſt, und mehrere politiſche Schriften drucken laſſen.

von Jeetze, (Adam Friedrich) preuſſiſcher Generallieutenant gebohren den 26 Auguſt 1689, ſtund bey Friedrich Wilhelm I. in großer Gnade, wurde von demſelben zu vielen wichtigen Geſchäften gebraucht, und mit dem Orden pour la Generoſité beehrt, wofür ihm Friedrich der Einzige den neuerrichteten Orden pour le mérite ertheilte. In den zween erſten ſchleſiſchen Kriegen zeichnete er ſich bey vielen Gelegenheiten aus, und 1747 ſchenkte ihm der König zum Beweiſe der Zufriedenheit mit ſeinem Dienſteifer die hohe Jagd auf ſeinem Gute Poritz in der Altenmark, wo er den 10 Aug. 1762 ſtarb. S. Paulis Denkmähler berühmter Helden Theil 1. S. 89 ꝛc. — Hans Chriſtoph von Jeetze, gebohren 1694, geſtorben 1754, war Generalmajor, und zeichnete ſich im erſten ſchleſiſchen Kriege, in der Schlacht bey Molwitz, im zweyten aber, in den Schlachten bey Hohenfriedeberg und Soor, in welcher letztern er am Kopfe gefährlich verwundet ward, und bey dem berühmten Rückzug über die Elbe, rühmlich aus. S. Paulis Leben großer Helden 9 Theil S. 167 ꝛc.

Jehnichen, (Karl Gottfried) Magiſter der Philoſophie, auſſerordentlicher Profeſſor derſelben zu Wittenberg. Er war vorher Rektor zu Naumburg, und ſtarb in ſeinen beſten Jahren im April 1790 in ſeiner Vaterſtadt Herzberg im ſächſiſchen Kurkreiſe. Er hat herausgegeben Diſſ. II. de fide Homeri hiſtorica 1786 und D. de ingenio graecae linguae philoſoco 1786.

Jenichen, (Gottlob Auguſt) ein verdienter deutſcher Rechtslehrer gebohren zu Leipzig den 9ten Julius 1709, kam 1723 in die Schulpforte, hörte ſeit 1726 die Vorleſungen ſeiner Vaterſtadt, wurde 1730 beyder Rechte Doctor, practicirte nun, hielt Vorleſungen und ſchrieb, gieng 1747 als Profeſſor des Codex und der Novellen nach Gieſſen, lehrte nachher das canoniſche Recht und Praxin, wurde 1755 heſſendarmſtädtiſcher Hofrath und ſtarb 1759. Jenichen beſaß in der Rechtsgelehrſamkeit, und in den dazu nöthigen Hülfsmitteln und beſonders in der gelehrten juriſtiſchen Geſchichte eine große Stärke. Er ſchrieb viel und weitläufig; ſein lateiniſcher Styl war rein, ſein deutſcher aber declamatoriſch und tavtologiſch, und in ſeinen Schriften bemerkt man auch eine gewiſſe Ruhmredigkeit und Prahlerey. Er entdeckte ſeine Meynung von den Schriften anderer Gelehrten oft gar zu freymüthig, und zog ſich daher viele Feinde und Widerſpruch zu. Er ſchrieb Theſaurus juris feudalis III. Tom. 1750 - 1754 in 4, lieferte viele Recenſionen und Beyträge zur juriſtiſchen Litterarhiſtorie, gab mehrere Schriften von Leyſer, Lünigs u. a. verbeſſert heraus, und ſchrieb manches andere, angezeigt von Strieder B. 6. S. 323-340.

von Jennay, (Ludwig) Königlich preuſſiſcher Major und Chef eines Freybataillons, war 1719 in Siebenbürgen gebohren, ſtund 25 J. lang in türkiſchen, öſterreichiſchen und franzöſiſchen Dienſten, war zuletzt

zuletzt Ingenieur, Geograph, Hauptmann und Adjutant des franzöſiſchen Generallieutenants Grafen Maillebois. Im Jahr 1759 kam er in preuſſiſche Dienſte, errichtete 1760 in Oſtfrießland ein Freybataillon, welches in den Jahren 1761 und 1762 verſchiedene gute Unternehmungen ausführte, aber 1763 wieder reducirt ward. Jennay erhielt zugleich den Abſchied und verließ die preuſſiſche Staaten. Als Schriftſteller hat er ſich durch eine Abhandlung über den kleinen Krieg bekannt gemacht.

Jenyns, (Soame) Eſq. ſtarb zu London am Ende des Decembers 1787 im 84 Jahr ſeines Lebens. Er iſt bekannt durch den auch ins Deutſche überſetzten View of the internal evidence of the Chriſtian religion, von welchem Buch und den darüber entſtandenen Streitigkeiten in England in Walchs neueſter Religionsgeſchichte, Theil 8 S. 173 ꝛc. gehandelt iſt.

Jeruſalem, (Johann Friedr. Wilhelm) ein ſehr verdienter deutſcher Gottesgelehrter, gleich ſchätzbar als Gelehrter und als Menſch. Er war am 22 Nov. 1709 zu Osnabrück gebohren, wo ſein Vater, Theodorich Wilhelm, deſſen Vorfahren aus Antwerpen ſtammten, als Superintendent ſtand. Er verlohr dieſen würdigen Vater in ſeinem 16ten Jahre, und dieß beſtimmte ihn ſchon damals, mit guten Vorkenntniſſen ausgerüſtet, nach Leipzig zu gehen. Hier ſtudirte er bis in ſein 21ſtes Jahr ſehr eifrig, wurde in Wittenberg Magiſter, und gieng dann nach Osnabrück zurück. Nach einem kurzen Aufenthalt daſelbſt gieng er nach Holland, wo er zwey Jahre hindurch, vorzüglich zu Leyden, ſeine Studien mit unermüdetem Eifer fortſetzte. Nach ſeiner Rückkunft in ſein Vaterland gieng er mit zween jungen Edelleuten als Hofmeiſter auf die neugeſtiftete Univerſität Göttingen, und blieb drey Jahre daſelbſt. Jetzt befriedigte er ſeinen ſchon lange gehegten Wunſch, England zu ſehen. Er blieb zwey Jahre daſelbſt, machte viele wichtige Bekanntſchaften, beſonders zu Oxford, erweiterte den Kreis ſeiner Kenntniſſe immer mehr, und ſuchte ſich zu einem würdigen akademiſchen Lehrer in Deutſchland zu bilden. Deswegen lehnte er manche vortheilhafte Anträge, in England zu bleiben, ab, beſchloß aber doch endlich, es zu ſeinem beſtändigen Aufenthalte zu wählen. In dieſer Abſicht reißte er im J. 1740 noch einmal nach Deutſchland, um einige Familienangelegenheiten zu ordnen, und ſodann mit Georg dem Zweyten, der damals in Deutſchland war, nach England zurück zu kommen. Verſchiedene angenehme und nützliche Verbindungen in Hannover verzögerten aber ſeine Rückreiſe nach England zwey Jahre lang, und da er endlich wirklich abreiſen wollte, berief ihn der verſtorbene Herzog Karl von Braunſchweig zum Hof- und Reiſeprediger nach Wolfenbüttel, und machte ihn zugleich zum Lehrer ſeiner Prinzen, die er ſämtlich, beſonders den jetztregierenden Herzog, in der Religion unterrichtet hat. Freudig folgte er ſeiner neuen Beſtimmung, in welcher er ſich hernach durch ſeine ſeltene Fähigkeiten und Eigenſchaften ſeines Geiſtes und Herzens das große Vertrauen und die Achtung und Werthſchätzung des ganzen Fürſtenhauſes erwarb, die ihn bis an das Ende ſeines Lebens beglückten, und ſich auch nach

nach ſeinem Tode in den unverkennbarſten Beweiſeu äuſſerten. Schon im Jahr 1743 wurde er Probſt zum h. Kreuz und St. Aegydien, und 1745 Kurator des Karolinums zu Braunſchweig, zu deſſen Anlegung er den Plan und Ausführnng entworfen hatte. Im Dec. 1742 ertheilte ihm die theologiſche Fakultät zu Helmſtädt aus eigener Bewegung die Doctorwürde, und lange nachher, nemlich 1787, beſtimmte ihm auch die göttingiſche Akademie dieſe Ehre. Im Jahr 1752 wurde er Abt des Kloſters zu Riddagshauſen bey Braunſchweig. Und in dieſem Wirkungskreiſe war es vorzüglich, wo er ſich durch die Bildung ſo mancher würdiger aufgeklärter Religionslehrer nicht nur um das braunſchweigiſche Land, ſondern auch um das Ausland unſterblich verdient machte; in dieſem Wirkungskreiſe war es, wo er bis in die letzten Tage ſeines ruhmvollen Lebens, mit Freudigkeit und immer regem Eiſer für wahre und gereinigte Religionsbegriffe, für ächte Frömmigkeit und Tugend, durch ſeine Lehren wie durch ſeinen Umgang, raſtlos arbeitete, daß gewiß ſein Name und ſein Andenken alles deſſen, was er ihnen war, in dem Herzen ſeiner Zöglinge, die ihn als Vater liebten, und verehrten, nie verlöſchen und vertilgt werden wird. Im Jahr 1751 wurde er Vicepräſident des fürſtlichen Konſiſtorii, nachdem er einen Ruf als Abt zu Kloſterbergen, und kurz darauf als Kanzler der Univerſität zu Göttingen abgelehnt hatte. Er ſtarb den 2ten September 1789, und wurde in der Kloſterkirche zu Riddagshauſen feyerlich beygeſetzt. Jeruſalem war ein Licht ſeiner Zeit, und gehörte zu den Reformatoren unſeres Jahrhundert. Denn er verbreitete richtigere und reinere Erkenntniß der Religion, nicht blos dnrch ſeine Schriften, ſondern auch im Umgange mit andern, in den vielfachen Verbindungen, worinn er mit Nahen und Fernen ſtand. Seine **Betrachtungen über die vornehmſten Wahrheiten der Religion** ſind voll heller Vernunft, mannigfaltiger Gelehrſamkeit, geiſtreich und belehrend, eindringend und überredend. Wenn die unterſuchende Nachwelt weiter dringt, ſo wird ſie doch nie aufhören, dankbar zu bekennen, daß dem würdigen Jeruſalem ein großer Theil ihrer beſſern Einſichten und erweiterten Kenntniſſe gehöre. Und der Werth ſeiner **Predigten** (neueſte Auflage 2 Sammlungen 1789) iſt dadurch längſt erwieſen, daß ſie ſchon vor beynahe einem halben Jahrhundert mit auſſerordentlichem Beyfall aufgenommen wurden, unter uns Deutſchen die glückliche Veranlaſſung mit gaben, den myſtiſchen und dogmatiſchen Kanzelvortrag in einen vernunftmäßigen und fruchtbaren umzubilden, und wirklich für das proteſtantiſche Deutſchland, in der Kanzelberedſamkeit, Epoche machten. Viele Gelehrte wurden durch ihn nach Braunſchweig gezogen, und Braunſchweigs Aufklärung, Toleranz und ſittliche Verbeſſerung iſt faſt ganz ſein Werk. Kurz, er trat in die Fußtapfen, und wandelte auf der Bahn unſerer älterer Reformatoren: nur, daß er auf dieſem Wege ſo viel weiter drang, da er durch mehrere Hülfsmittel, und durch günſtigere Umſtände der Zeit in den Stand geſetzt wurde, die widerſtrebenden Hinderniſſe glücklicher zu überwinden. — Seine Art, im Stillen, ohne alle

Anmaſſung und Geräuſch Gutes zu thun, und ſeine Verbindungen mit Großen, auf die ſchwerlich ein Theolog ſeiner Zeit ſo viel, wie er, gewirkt hat, machten ſein Leben reich an großen Verdienſten, die nur Wenigen bekannt ſind. Die ruhige Heiterkeit des Geiſtes, mit der er, als ein wahrer Weiſer, eben ſo ſehr das Leben zu genieſſen wußte, als er immer einer beſſern Welt entgegen ſah, verließ ihn auch in ſeinem hohen Alter und in ſeinen letzten Stunden nicht. Bis an ſein Ende genoß er unverändert die Gnade oder vielmehr Liebe des ganzen herzoglichen Hauſes, wovon auch das bekannte Denkmal zeuget, welches die verwitwete Herzoginn ihm ſetzen ließ.

Jeſter, (Wilhelm Bernhard) Director, Kanzler und erſter Lehrer der Rechte zu Königsberg, Kriminalrath, Kurator der akademiſchen Stipendien, Aufſeher der Wallenrodtiſchen Bibliothek und Ehrenmitglied der Königlichen deutſchen Geſellſchaft, ſtarb am 5 Februar 1785 im 50 Jahre ſeines Alters. Er war den 14 Januar 1736 zu Königsberg gebohren, und hatte einen Advokaten, **Johann Bernhard Jeſter**, zum Vater. Nachdem er eine Zeitlang advocirt hatte, auch 6 Jahre auſſerhalb Landes zubringen müſſen, ward er 1764 Doctor, 1771 zweyter und 1779 erſter Lehrer der Rechte, und erhielt zugleich die mit dieſer Stelle verbundene Kanzler- und Directors-Würde.

Ihre, (Johann) Ritter des königlich Schwediſchen Nordſternordens, Kanzlenrath, ordentlicher Profeſſor der Beredtſamkeit und Politik auf der Univerſität zu Upſal, wie auch Mitglied der königlichen Akademie der Wiſſenſchaften zu Stockholm, ein Mann, der ſich mannigfaltige Verdienſte um die nordiſche Sprache und Alterthumskunde erwarb, und bis an ſeinen im 73 Jahr den 21 Dec. 1780 erfolgten Tod der gelehrten Welt nützlich war.

Imbert, ein bekannter franzöſiſcher Schriftſteller im Fache der ſchönen Wiſſenſchaften, deſſen Schriften auch zum Theil ins Deutſche überſetzt ſind, ſtarb 1790 an einem bösartigen Fieber.

von Ingersleben, (Carl Ludwig) Königlich Preuſſiſcher Generalmajor, war im Magdeburgiſchen gebohren, nahm von 1740 an, an allen Feldzügen, beſonders an den Schlachten bey Molwitz, Chotuſitz, Hohenfriedeberg, Keſſelsdorf, Prag und Reichenbach, an den Aktionen und und Scharmützeln bey Habelſchwerdt, Wanſen, Köslin, Neuenſund, Paſewalk, Löcknitz und dem Entſatze von Kolberg, wo er den Orden pour le mérite erhielt, rühmlichen Antheil, und ſtarb 1781 zu Heiligenweil in Preuſſen. Sein Bruder **Rudolph Auguſt**, den 19 December 1704 im Mansfeldiſchen gebohren, nahm ebenfalls an den wichtigſten Vorfällen in den 3 ſchleſiſchen Kriegen rühmlichen Antheil, erhielt wegen Kränklichkeit 1757 den geſuchten Abſchied und ſtarb in den 80ger Jahren zu Eisleben.

Jocardi, (Johann Chriſtian) Inſpektor der lutheriſchen Schulen auf dem Friedrichs-Werder bey Berlin, und Prediger daſelbſt, ſchrieb 1745 einen Katechiſmus, ferner viele Predigten, und ſtarb den 23 Januar 1749 in ſeinem 52 Jahre.

Jochims, (Jakob) Königlich Däniſcher Konſiſtorialrath, Kirchenprobſt der

der Landſchaft Süder-Dithmarſchen und Hauptpaſtor zu Meldorf. Ein wahrer Philoſoph und ein ſehr helldenkender Theolog, wovon ſeine Schriften (Anleitung über die Religion vernünftig zu denken 1777, Beyträge zur Beurtheilung und Beförderung des Chriſtenthums 1780, u. a. m.) hinlänglich zeugen. Er war zu Marne im Süder-Ditmarſchen am 10 October 1719 gebohren, und ſtarb den 8 November 1790 zu Altona.

Johann Friedrich Alexander, regierender Fürſt von Neuwied, Director des niederſächſiſch-weſtphäliſchen Reichsgrafen-Collegiums, gebohren am 18 November 1706, vermählt am 2 Januar 1739, ſtarb am 7 Auguſt 1791. Sein Nachfolger in der Regierung war der Erbprinz, Friedrich Carl, gebohren den 25 December 1741.

Johnſon, (D. Samuel) gebohren 1709 zu Litchfield in Staffordshire, wo ſein Vater Buchführer und Papierhändler war. Schon als Kind wußte er ſich ein großes Anſehen und Uebergewicht über ſeine Mitſchüler zu geben, die um ſeine Gunſt wetteiferten. Ihrer drey holten ihn gewöhnlich aus ſeinem Hauſe in die Schule ab; der mittlere nahm ihn auf den Rücken, und trug ihn wie im Triumph fort, indeß die beyden andern nebenher ſeine Hände hielten. Im Jahr 1722 den 31 October kam er in das Pembrocke-Collegium zu Oxford; verließ aber dieſe Univerſität wieder, ohne zu promoviren. Von ſeinen Arbeiten während des Univerſitätenlebens iſt die lateiniſche Ueberſetzung des Meſſiah von Pope, welche dieſem Dichter ſehr gefiel, eine der bekannteſten. Seine erſte ſchriftſtelleriſche Arbeit in Proſe war ein aus der franzöſiſchen Ueberſetzung verfertigter Auszug aus des portugiſiſchen Jeſuiten Lobo Reiſe nach Abyſſinien, der zu London oder vielmehr zu Birmingham 1735 im Druck erſchienen. Von Oxford gieng Johnſon an ſeinen Geburtsort zurück, und beſchäftigte ſich mit der Erziehung. Mit dem Jahr 1735 unterrichtete er einige Jünglinge in den ſchönen Wiſſenſchaften unter denen auch der 18 jährige Garrik war, dem Johnſon jetzt ſchon ſein Vertrauen ſchenkte. Auch Hawkesworth genoß ſeinen Unterricht. Im Jahr 1736 errichtete er ein Erziehungsinſtitut zu Edial, einem Dorfe, nicht weit von ſeinem Geburtsorte. Um dieſe Zeit verfertigte er einen großen Theil ſeines Trauerſpiels Irene. Bald nachher vereinigte er ſich mit Garrik, und beyde verſuchten nun ihr Glück in London. Anfangs fanden ſie viele viele Schwierigkeiten, und ſchon nach einigen Monaten bewarb ſich Johnſon um die erledigte Stelle eines Lehrers bey einer Armenſchule unweit Lichfield, mit einer jährlichen Beſoldung von 60 Pf. die er aber nicht erhielt. Er blieb deswegen in London, und wurde ein Mitarbeiter am Gentlemans Magazin. Er lieferte dazu vorzüglich die Parlamentsnachrichten unter der Aufſchrift: The Senate of Lilliput. Im Jahr 1738 machte er den Anfang mit einer Ueberſetzung der berühmten Geſchichte des Tridentiniſchen Concilii vom P. Paolo Sarpi. Sie wurde aber nicht vollendet, obgleich einige Bogen davon bereits gedruckt waren. Im nämlichen Jahre machte er ein Gedicht, **London**, bekannt, welches eine Nachahmung der dritten Satyre Juvenals war. Der Buchhändler Tave, dem er es anbot, wollte es nicht anders, als auf des Verfaſ-

ſers Koſten drucken laſſen. Das Gedicht gieng reiſſend ab, es wurde eine zweyte Auflage davon gemacht, und eine dritte ſchon veranſtaltet. Der Buchhändler ſuchte indeß dieſen ſchnellen Abſatz vor ihm geheim zu halten, er wurde aber verrathen, und vom Verfaſſer zur Verantwortung gezogen. In der Folge lernte er den berühmten Robert Dodſley kennen, und fand an demſelben einen uneigennützigern Verleger. Im Jahr 1749 gab er die **Eitelkeit menſchlicher Wünſche**, eine poetiſche Nachahmung der 10 Satyre Juvenals heraus, und in eben dem Jahr ſein Trauerſpiel Irene, deſſen Stoff aus der Geſchichte des Sultan Mahomets des II geſchöpft war. Die 3 Einheiten ſind in dieſem Trauerſpiele aufs ſtrengſte beobachtet; die Sprache iſt nachdrücklich, empfindungsvoll und poetiſch; es that aber doch auf der Bühne keine ſonderliche Wirkung. Dieß ſind die 3 einzigen größere Gedichte, die er je herausgab. Im März 1750 erſchien das erſte Stück des berühmten Wochenblatts The Rambler, von dem man auch eine mittelmäßige deutſche Ueberſetzung unter dem Titel der Schwärmer oder Herumſtreicher hat. Er hat dieſe Wochenſchrift, nur 7 Stücke ausgenommen, ganz allein geſchrieben. Sie hat unſtreitig claſſiſches Verdienſt; und doch ſchrieb Johnſon die einzelnen Blätter derſelben, ſeiner eigenen Ausſage nach ohne groſe Vorbereitung und ziemlich flüchtig. Sir Joſua Reynolds fragte ihn einmal, auf welche Weiſe er ſich ſeine auſſerordentliche Genauigkeit und natürliche Leichtigkeit des Ausdrucks erworben habe. Er antwortete: er habe ſichs von jeher zum Geſetz gemacht, bey jeder Gelegenheit und in jeder Geſellſchaft ſein Möglichſtes zu thun, alles, was er wiſſe, ſo ſtark, und eindringlich als möglich einzukleiden, und durch beſtändige Uebung und äuſſerſte Sorgfalt, ſich keine Nachläſſigkeit zu erlauben, oder ſeine Gedanken vorzutragen, ohne ſie aufs lichtvollſte geordnet zu haben, ſey es ihm nun einmal ſo geläufig geworden. Lange ſchon war er mit dem Gedanken umgegangen, eine vollſtändige Grammatik und ein ausführliches Wörterbuch der engliſchen Sprache zu liefern, und er entwarf den Plan dazu in einem Briefe an den Grafen von Cheſterfield: die Ausführung deſſelben koſtete ihn mehrere arbeitsvolle Jahre. Dieſes groſe und bekannte Wörterbuch erſchien zuerſt im Jahr 1755, und erwarb ihm mit Recht den gröſten Ruhm. Man rühmt an demſelben vornemlich die glücklichen und ſehr beſtimmten Definitionen, und die Deutlichkeit, womit Johnſon abſtrakte und ſcientiviſche Begriffe auszudrücken wußte. Im Jahr 1758 fieng er ein neues Wochenblatt, The Idler, der Müßiggänger an, und ſchrieb um eben dieſe Zeit einen mit groſem Beyfall aufgenommenen Roman, Raſſelas, Prinz von Abyßinien. Auf dieſes vortreffliche Produkt verwendete er nur die Abende einer Woche, und ſchrieb es, um das Begräbniß ſeiner Mutter und einige Schulden bezahlen zu können. Er bekam dafür 100 Pfund Sterling, und für die zweite Ausgabe 50 Pfund. Vom Könige erhielt er im Jahr 1762 ein jährliches Gnadengehalt von 300 Pfund. Dieſe Penſion war nicht Beſtechung aus politiſchen Abſichten, wie man öfters geglaubt hat, ſondern blos Belohnung ſeiner litterariſchen Verdienſte. Seine bekannte Ausgabe des Shakeſpeare erſchien zuerſt

1765

1765 in 8 Bänden, und hernach zugleich mit den Anmerkungen von George Steevens, und vielen anderen Auslegern im Jahr 1778 in 10 Bänden. Weniger Beyfall erwarb er ſich durch die Theilnehmung an politiſchen Zwiſtigkeiten, als ein ſehr eifriger Partheygänger des Miniſterii, und als Verfaſſer folgender Pamphlets: The Falſe Alarm 1770. Toughts ou the late Transactions at Falklands Islands 1771. The Patriot 1774. Taxation no Tyranny 1775. In eben dieſem Jahr erſchien ſeine Reiſe nach den weſtlichen Inſeln von Schottland, die er in Boswell's Geſellſchaft gemacht hatte, und wobey Menſchen und Sitten der vornehmſte Gegenſtand ſeiner Bemerkungen waren. Seine letzte Arbeit waren die Lebensbeſchreibungen engliſcher Dichter, die zuerſt mit ſehr ſaubern Kupfern dieſer Dichter in 68 Bänden, und hernach einzeln in 4 Bänden gedruckt wurden. Auſſer den angeführten Schriften ſtehen auch noch verſchiedene kleinere Gedichte, Prologen, Lebensbeſchreibungen, der Plan ſeines Wörterbuchs, Vorreden u. dgl. in den Miſcellaneous and Fugitive Pieces, die in 3 Octavbänden mehrmals gedruckt ſind. The poetical works of Johnſon erſchienen 1785 in einem Bändchen zu London. Johnſon heurathete im Jahr 1740 Miſtres Porter, die ungefehr 10 Jahre nachher ſtarb, und ihm eine einzige Tochter aus ihrer erſten Ehe hinterließ. Die Univerſitäten Oxford und Dublin beehrten ihn mit der Würde eines Magiſters und Doctors der Rechte. Er ſtarb den 13 Dec. 1784 Abends um 7 Uhr, in einem Alter von 76 Jahren. Seine Leiche wurde den 20 December mit einem anſehnlichen Gefolge nach der Weſtmünſterabtey gebracht, wo er ſeine Grabſtätte in dem Poet's Corner, oder Poetenwenkel neben Shakeſpeare's und Garriks Ueberreſten erhielt. Johnſon gehört in jedem Betracht unter die merkwürdigſten Schriftſteller und Menſchen, die das an groſſen und originellen Geiſtern ſo fruchtbare Brittannien in dieſem Jahrhundert hervorgebracht hat. Er hat die verſchiedenſten Felder der Litteratur, und die meiſten mit dem glücklichſten Erfolge bearbeitet; er war Dichter, Kunſtrichter, Biograph, Moraliſt, Sprachgelehrter. Er verfertigte ohne Beyhülfe und Unterſtützung in wenig Jahren (ſo wie unſer Adelung) ein Wörterbuch ſeiner Mutterſprache, das die vieljährige Arbeiten ganzer Akademien in Frankreich und Italien an innerm Gehalt übertraf. Er that noch mehr, er gab ſeiner Sprache eine Stärke und einen Schwung, den ſie vor ihm nicht gehabt hatte. So viel Eigenthümlichkeiten er als Schriftſteller beſaß, ſo viel und mehr noch beſaß er deren als Menſch. Sein Körper, ſeine Sitten und Gewohnheiten, ſeine Laune, ſein Witz, ſeine Unterhaltung, alles war, wenn auch nicht muſterhaft, doch immer originell, und in ſeiner Art einzig. Den gröſten Theil ſeines Lebens brachte er in der Hauptſtadt, im Umgang der erſten Menſchen von allen Ständen und Gewerben zu. Seine Jugend, und ſelbſt einen Theil ſeines männlichen Alters verlebte er in drückendem Mangel, oder doch in der gröſten Beſchränktheit, die ſpätern Jahre hingegen in einem Wohlſtande, welcher der gerechteſte aber ſeltene Lohn der Verdienſte iſt. — Seine Schreibart hatte bekanntlich ſehr viel Eigenthümliches; man hat ſie oft lächerlich zu machen

machen geſucht, aber man irrte darinn, wenn man ihren Hauptcharakter in ſchweren und ungewöhnlichen Ausdrücken ſuchte. Viele und zum Theil angeſehene Schriftſteller, als Robertſon, Gibbon, Miß Burney, u. a. m. ahmten dieſelbe im Ernſt nach, entweder abſichtlich, oder durch den unvermerkten Einfluß ihrer Stärke und Fülle. Seine Faſſungskraft war das Modell ſeiner Sprache; wären ſeine Vorſtellungen eingeſchränkter geweſen, ſo würde ſeine Ausdruck leichter ſeyn. Johnſon war ſehr dienſtfertig gegen ſeine Freunde und andere, die ſich an ihn wandten, ihre Schriften vor dem Abdrucke durchzuſehen, oder die Zueignungsſchriften derſelben entweder zu verbeſſern, oder ganz zu verfertigen. In dieſer Gattung von Schreibart war er ganz beſonders glücklich. Er ſelbſt dedicirte keine von ſeinen Schriften; für andere aber ſchrieb er eine Menge Dedicationen, und ſagte ſelbſt, er glaube, an die ganze königliche Familie herum dedicirt zu haben. Auch wars ihm einerley, was der Innhalt des Buchs war. So ſchrieb er einmal eine Zuſchrift vor eine Sammlung von Muſikalien für die Flöte an den Herzog von York. Es iſt Schade, daß er keine Beſchreibung ſeiner Reiſe nach Frankreich herausgegeben hat, deren er eine im Jahr 1775 machte. Auf dieſer ſchrieb er einige kurze Bemerkungen nieder, die aber nicht mehr vorhanden ſind. Bey allem Fleiße, womit er als Schriftſteller arbeitete, hatte er doch immer noch eine Menge von Entwürfen, die er ausführen wollte; z. B. eine Geſchichte der Kritik vom Ariſtoteles bis auf unſer Zeitalter; eine Ueberſetzung des Herodian; eine Ausgabe von Chaucer's Werken; Lebensbeſchreibungen der Philoſophen, in einer geſchmackvollen Manier, zur Unterhaltung ſowohl als zur Belehrung; eine neue Ausgabe Claudians cum notis var. in Burmanns Manier; eine Geſchichte der Wiederherſtellung der Wiſſenſchaften; eine Sammlung von Sprüchwörtern in verſchiedenen Sprachen; ein Wörterbuch der der alten Geſchichte und Fabellehre; Lebensbeſchreibungen berühmrühmter Männer, in Plutarchs Manier; ein poetiſches Wörterbuch der engliſchen Sprache; eine Geſchichte der engliſchen Verfaſſung; u. ſ. f. Bald nach Johnſons Tode veranſtalteten mehrere engliſche Buchhändler eine bändereiche Sammlung ſeiner ſämtlichen Werke, deren Ausgabe der nun auch verſtorbene Sir John Hawkins beſorgte, und ſie mit einer umſtändlichen Lebensbeſchreibung begleitete, die einen ſtarken Oktavband füllte. Indeſſen erhielt dieſelbe in England keinen ſonderlichen Beyfall; man fand ihren Verfaſſer nicht gerecht genug, gegen den Mann, deſſen Leben er beſchrieb, und nahm mit Recht an der Unbehülflichkeit der ganzen Einkleidung Anſtoß. Mehr Beyfall erhielt und verdiente The Life of S. Johnſon, welches Herr Boswell, ein vieljähriger vertrauter Freund des Verſtorbenen, im Jahr 1791 zu London in 2 ſtarken Quartbänden herausgab. Dieſe pragmatiſche Biographie iſt auch deswegen ſehr ſchätzbar, weil ſie viele Briefe von Johnſon enthält, die zu ſeinen bisher bekannt gemachten Schriften einen gewiß nicht unerheblichen Beytrag liefern.

Jones, (William) Vicepräſident der königlichen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu London, ein berühmter Mathe-

Mathematiker, ſtarb den 3 Julius 1749.

Jortin, (Johann) Prediger in London gebohren den 23 Octob. 1698. In ſeinem 17 Jahre kam er nach Cambridge, und ſchon als junger Student überſetzte er für Pope einige von des Euſtathius Anmerkungen über den Homer. Im Jahr 1719 wurde er Bakkalaureus der freyen Künſte, 1721 Magiſter, und im folgenden Jahre gab er einige lateiniſche Gedichte, Luſus poetici betitelt, heraus. 1726 wurde er Prediger bey Cambridge, legte 1731 dieſe Stelle nieder, und gieng nach London, wo er an mehrern Kirchen Prediger war. Im Aug. des Jahrs 1770 ward er von einer Bruſt- und Lungenkrankheit überfallen, und er ſtarb an derſelben den 5 September in ſeinem 72 Lebensjahre. Man hat mehrere Schriften von ihm, die von ſeinen guten Kenntniſſen zeugen, z. B. Anmerkungen über Spenſers Gedichte — Anmerkungen über die Kirchengeſchichte, — Leben des Eraſmus ꝛc. ꝛc. Nach ſeinem Tode gab ſein Sohn Predigten von ihm heraus, die auch ins Deutſche überſetzt ſind. (Hannover 1775 — 1782, 6 Theile.) Auch mit der Muſik war er bekannt, und ſpielte beſonders den Generalbaß ſehr gut.

Joſeph II, Deutſcher Kaiſer, ein Monarch von vielumfaſſendem Geiſte und raſtloſer Thätigkeit, der ſtets einer der merkwürdigſten Regenten des achtzehenten Jahrhunderts bleiben wird. Er war gebohren den 13 März 1741, an einem Hofe, der, von den ſpaniſchen Zeiten her, ſowohl in Abſicht auf Sitten als Religion, einer der ceremonienvollſten von ganz Europa war. Blos das eine darf man nur wiſſen, um zu bewundern, daß er das ward, was er geweſen iſt. Fürſt Bathyani, der ihn gebildet hat, und Friedrich, den er frühe bewundern lernte, ſind es ohne Zweifel, denen das Hauptverdienſt davon gebührt. Joſeph ſchien in der Jugend etwas ſchläfrig zu ſeyn, und ſeine jüngern Brüder übertrafen ihn in den meiſten Stücken; allein er zeigte in der Folge, daß er nicht an Kenntniſſen zurückgeblieben war, daß vielleicht der ſchlechte Vortrag oder die ſpätere Entwicklung ſeiner Talente und Fähigkeiten Schuld daran geweſen. Mit einem Herzen der größten Zärtlichkeit und Freundſchaft fähig, vermählte er ſich den 6 October 1760 mit der Prinzeſſinn Maria Iſabella von Parma, zu der er bald die zärtlichſte Neigung faßte. Aber er hatte das Unglück, ſie am 22 November 1763 im 2 Kindbett an den Blattern zu verlieren. Die mit ihr gezeugte geliebte Tochter Maria Thereſia folgte ihrer Mutter am 1 Januar 1770. Joſeph traf am 13 Jan. 1766 eine zweyte Eheverbindung mit der Bayeriſchen Prinzeſſin Joſephe, Tochter des Kaiſer Karl VII, welche nicht glücklich ausfiel, und wurde zum zweytenmal Witwer, indem er dieſe Gemahlinn am 28 May 1767 ebenfalls durch die Blattern verlor. Er beſchloß nun, unvermählt zu bleiben, und ſich ſeinem Regentenberuf ganz zu widmen. Eine der glücklichſten Folgen des Hubertsburger-Friedens für das Erzhaus war, daß im nächſten Jahr, den 27 März 1764, Joſephs Wahl zum römiſchen König zu Stande kam; worauf am 3 April ſeine Krönung zu Frankfurt erfolgte. Den 18 Auguſt 1765 ſtarb ſchon ſein Vater Franz I. Er war alſo nun in ſeinem 25 Jahre Kaiſer, und

und bald darauf Mitregent von Oeſterreich. Seine Mutter ſchien ſich anfangs den Regierungsgeſchäfſten entziehen zu wollen, und der neue Monarch gab ſogleich die herrlichſten Proben von ſeinen landesväterlichen Einſichten und Geſinnungen. Er ſchafte die ſpaniſche Hofetiquette und allen überflüſſigen Aufwand ab, ſuchte die Leibeigenſchaft aufzuheben und in die politiſche Geſchäfte mehr Ordnung zu bringen. Aber bald ſtellten ſich dem lebhaften Verbeſſerungsgeiſte des jungen Monarchen Hinderniſſe entgegen. Maria Thereſia übte ihr mütterliches Anſehen durch manche Zurechtweiſung noch über den regierenden Kaiſer aus. Dieſe gezwungene Lage, wo oft Joſephs beſte Abſichten vereitelt wurden, verbitterte dem feurigen Monarchen die ganze Zeit ſeiner Mitregentſchaft mit ſeiner Mutter, und war mit Veranlaſſung zu den vielen Reiſen, die er machte; ſowohl in ſeinen Staaten ſelbſt, als in fremde Länder. Zuerſt durchreißte er im Junius und Julius 1766 Böhmen, Oberſchleſien und Mähren, und beſuchte bey dieſer Gelegenheit den churfürſtlich Sächſiſchen Hof in Dresden. Im Jahr 1768 beſah er das Königreich Ungarn bis an die türkiſchen Gränzen, und Böhmen und Mähren zum zweytenmal. 1769 im März reißte er nach Rom, als man eben im Begrif war, einen neuen Pabſt zu wählen, dann ſtattete er ſeiner Schweſter zu Neapel einen Beſuch ab, beſtieg den Veſuv, und trat ſeine Rückreiſe über Mayland an. Den 25 Auguſt deſſelben Jahrs machte er mit dem großen Friedrich perſönliche Bekanntſchaft zu Neiſſe in Schleſien. Dieſer Beſuch dauerte 3 Tage, und die beyden Monarchen brachten alle Abende einige Stunden allein beyſammen in vertraulichen Geſprächen zu, und wenn ſie ausgiengen, ſah man ſie immer, wie zärtliche Freunde, Arm in Arm geſchlungen. Im Jahr 1770 machte Friedrich Joſephen einen Gegenbeſuch im Lager bey Neuſtadt in Mähren. Beyde Monarchen beſprachen ſich dießmal vornemlich über die Theilung von Polen. Dieſe kam nach 2 Jahren wirklich zu Stande, wodurch der Kaiſer Gallizien und Lodomirien, nebſt 3 Millionen Menſchen ohne Blutvergieſſen erhielt. Dieſe neue Länder bereißte er noch in dem nemlichen Jahre, und ließ ſich daſelbſt huldigen. Wie viel er auf ſeinen Reiſen wirklich gelernt und welchen rühmlichen Gebrauch er hernach davon gemacht hat, beweiſet der wirkliche Erfolg, nachdem er den 29 November 1780 die Regierung ſeiner Erbſtaaten, nach dem Tode ſeiner in vieler Rückſicht verehrungswürdigen Mutter, allein antrat. Doch ehe dieſer Todesfall erfolgte, ſtarb der Churfürſt von Bayern Maximilian Joſeph den 30 December 1777, und über die Erbſchaft brach zwiſchen Oeſterreich und Preuſſen ein Krieg aus. Joſeph würde ſich jetzt gerne als Held gezeigt haben, da er es mit einem ſo erfahrnen Krieger zu thun hatte; allein es kam zu keiner eigentlichen Schlacht. Seine groſſe Mutter wünſchte, um nicht ſo viel Menſchenblut vergieſſen zu laſſen, einen baldigen Frieden. Sie war am meiſten Schuld daran, daß er ſo unerwartet zu Teſchen geſchloſſen ward, indeſſen ihr Sohn es lieber geſehen hätte, wenn der Krieg eine andere, für ihn ehrenvollere Wendung genommen hätte. Inzwiſchen ſuchte Joſeph als Alleinregent einen längſt entworfenen Plan auszuführen. Er wollte ſeine

ne ſämtlichen Länder in Einen Staat von gleicher Geſetzgebung und Verfaſſung vereinigen; dann wollte er dieſem Staate durch Beförderung der Aufklärung, Betriebſamkeit und des Kunſtfleiſſes ſeiner Bewohner, die möglichſte Stärke, Wohlhabenheit und Unabhängigkeit von andern Staaten verſchaffen; und endlich ſollte dieſer Staat durch die äuſſerſte Vereinfachung und Gleichförmigkeit des Juſtiz- und Finanzweſens ſo leicht zu lenken werden, daß er alles ſelbſt überſchauen könnte. Dieſen glänzenden Plan hatte Joſeph lange durchgedacht, daher ſchritt er nach dem Tode ſeiner Mutter raſch zum Niederreiſſen und wollte eben ſo ſchnell wieder aufbauen; allein die ungleichartigen Materialien ſowohl, als die unfähigen Künſtler, mit denen er arbeiten mußte, waren unüberwindliche Hinderniſſe in der Ausführung ſeines Plans. Zum Beyſpiel ſeiner landesväterlichen und wohlthätigen Einrichtungen darf nur bemerkt werden, daß er eine größere Preßfreyheit einführte, die Penſionen nach einer neuen Form regulirte, der jüdiſchen Nation, welche vorher im größten Druck lebte, mehrere Freyheiten verſtattete, viele Manns- und alle Nonnenklöſter einzog, die Leibeigenſchaft aufhob, und ſehr viele andere löbliche Verbeſſerungen vornahm. Pabſt Pius glaubte durch ſeine perſönliche Gegenwart Joſephen in ſeinem raſchen Gange mit den kirchlichen Verbeſſerungen aufzuhalten; allein er betrog ſich. Selbſt in der kurzen Zeit, da er ſich in Wien aufhielt, fuhr der Kaiſer fort, Klöſter aufzuheben. Immer in gleicher Thätigkeit und Anſtrengung ſeiner Kräfte, ahmte er dem groſſen Friedrich nach, zum Beſten ſeiner Unterthanen, und zum Beſten ganzer Provinzen zu wirken. Eine Menge Landesverordnungen und Geſetze bezeichnen faſt jeden Tage ſeiner Regierung; aber leyder war ein großer Theil derſelben nicht anwendbar, und mußte bald widerrufen, oder ſtillſchweigend aufgehoben werden. Die ſtrengen Verbothe der Einfuhr fremder Waaren erweckten Murren und Schleichhandel, ſo wie die harte Beſtrafung vornehmer Miſſethäter ihm die Herzen der Unterthanen abgeneigt machte. Gewöhnlich war die Abſicht des Monarchen gut; aber Zeit und Mittel ſchienen nicht immer behutſam gewählt, die Gemüther nicht gehörig vorbereitet geweſen zu ſeyn. Es würde mich zu weit führen, wenn ich jetzt den Scheldeſtreit, die Unterhandlung wegen Vertauſchung Flanderns gegen Bayern, den daraus errichteten Fürſtenbund, Joſephs Reiſe nach Cherſon zur ruſſiſchen Selbſtbeherrſcherinn, erzählen wollte, daher eile ich zu dem Türkenkriege, der am 9 Februar 1788 ausbrach. Auf der einen Seite die Türken, auf der andern Catharina und Joſeph; ungeheure Armeen ſtanden auf beyden Seiten. Wäre Joſeph mit ſeinem Heer gleich in das feindliche Gebiet eingefallen, ſo würde der Ausgang des Krieges wahrſcheinlich für ihn vortheilhafter ausgefallen ſeyn. Allein ſo koſtete dieſer Feldzug ohngefehr 45,000 Mann, ohne daß dabey etwas wäre gewonnen worden. Der folgende Feldzug 1789 gieng erſt im Junius an. Er war glücklicher als der erſte, indem ſich Belgrad an Laudon ergab, und die Ruſſen ebenfalls keine unbeträchtliche Fortſchritte machten. Indeſſen ereigneten ſich mehrere Unruhen in Joſephs Erbländern. Die Niederländer waren ſchon längſt mit den neuen Einrichtungen,

welche mit ihrer Grundverfaſſung zu ſtreiten ſchienen, höchſt mißvergnügt. Joſeph wuſte ſich daher nicht anders zu helfen, als daß er alles auf den erſten Fuß ſetzte. Allein einige unruhige Köpfe, welche ſich bey dieſer Verwirrung wohl befanden, beförderten noch mehr den Anfang der Unzufriedenheit, und ehe man es ſich verſah, erklärten die Anführer die Niederlande für einen freyen Staat, und dem Kaiſer blieb weiter nichts übrig, als Luxenburg. Die Ungarn, die ſchon längſt eine Gelegenheit zu haben wünſchten, ihr Mißfallen über die Veränderungen in ihrem Reiche zu erkennen zu geben, drungen auf ihre alte Rechte und Freyheiten. Joſeph, der ſich von allen Seiten im Gedränge befand, (denn auch im Tyrol ſtunden Unzufriedene auf) wußte ſich nicht anders zu helfen, als daß er alle Verordnungen, die er zur Verbeſſerung uud Aufklärung dieſen mißvergnügten Staaten gegeben hatte, wieder aufheben mußte. Alle dieſe traurige Nachrichten, die ſelten einmal durch eine erfreuliche gemindert wurden, mußten den ſchon Jahr und Tag kranken Monarchen noch mehr niederſchlagen. Seine Thätigkeit im Feldzuge gegen die Türken 1788 war bekanntlich der Grund ſeines Todes. Immer zeigte er ſich im Lager als Regent und General zugleich. Am Tage war er Soldat, des Nachts ſein eigener Miniſter. Den größten Theil der Nacht, nach ausgeſtandener Hitze des Tages, und allen militairiſchen Fatiguen, auch öfters Gefechten, widmete er den Regierungsgeſchäften. Er ſchonte ſich bey keiner Art von Gefahr. In Semlin war ſeine Wohnung eine Hütte, im Lager ein gewöhnliches Zelt. Er unterſchrieb und expedirte ſehr oft zu Pferde. Oft ſchlief er auf der bloßen Erde, ſeinen Kriegern ein Beyſpiel zu geben. Seine gewöhnliche Speiſe war Rindfleiſch und grünes Zugemüſſe, ſein Trank Quellwaſſer aus Wien. Gegen die Soldaten im Lager war er ſo herablaſſend, daß keiner, wenn er umhergieng, ſeine Beſchäftigung, welche es auch war, unterbrechen durfte. Spat Abends las und expedirte er die aus Wien häufig angekommenen Depeſchen, und brachte einen Theil der Nacht damit zu. Vier, höchſtens fünf Stunden ſchlief er, und mit dem früheſten Morgen beſchäftigte er ſich ſchon wieder mit der Armee. Sein letztes Jahr wurde zwar auf einer Seite durch die glücklichen Fortſchritte ſeiner Feldherrn im Türkenkriege erheitert; auf der andern aber durch ſeine äuſſerſt ſchmerzhafte Krankheit verbittert. Die nächſte Veranlaſſung der letztern liegt, wie ſchon bemerkt worden, ohnſtreitig im Feldzuge 1788. Er ſah es als eine der erſten Heldentugenden an, alle Mühſeligkeiten und Ungemach als treuer Kriegsgefährte mit ſeinen Soldaten zu theilen. Und dadurch litt ſein Körper ſo, daß er gegen das Ende des Jahrs nach Wien zurückkehren, und ſeit dem Herbſt 1789 äuſſere Hülfsmittel brauchen mußte, zuerſt um ſeinen ſchwachen Körper überhaupt und zuletzt auch noch um ſein ſinkendes Haupt aufrecht zu erhalten. Die Brabanter Unruhen und der Tod der Erzherzoginn Eliſabeth beſchleunigten die Stunde ſeines Todes, welche am 20 Febr. 1790 erfolgte. Ruhmvoll iſts, und allein eines edlen Denkmals werth, daß er ſtarb, wie er lebte, mitten in ſeiner raſtloſen ununterbrochenen Thätigkeit. Er gieng, beynahe bis ans Ende, völlig

lig angekleidet, erwartete den Tod, der ihm angekündiget ward, mit Standhaftigkeit, brachte alles in Ordnung, was noch von ihm abhieng, und vollendete, unter der äusserſten Schwachheit seines Körpers, mit gegenwärtigem Geiſt, noch in den letzten 14 Tagen seines Lebens und bis auf den Tag vor seinem Tode, noch ſo viel, als er kaum in geſunden Tagen hätte vollenden können. Der Hauptzug in Joſephs Charakter war eine raſtloſe Thätigkeit, und zwar eigentliche Thätigkeit als Regent, die unſtreitig ſeit Jahrhunderten kein deutſcher Kaiſer in dem Grade gehabt hat. Er arbeitete in ſeiner Cabinets-Canzley wie ein gemeiner Schreiber, hatte darinn ſeinen eigenen Schreibtiſch, und erſchien daſelbſt meiſtens in feſtgeſetzten Stunden. Auch ſeine Reiſen ſind Beweiſe ſeiner Thätigkeit. Denn ohne die zu rechnen, welche er öfters durch Böhmen, Ungarn und ſeine Erbländer, und in den beyden Kriegen that, unternahm er 5 große Reiſen; 1769 und 1783 nach Italien; 1777 nach Frankreich; 1780 nach Rußland; 1787 nach Cherſon. Dabey ließ er ſich, ſo wenig, als bey ſeinen übrigen Unternehmungen, eine Gefahr aufhalten, ſondern ſtrebte bis an ſein Ende den mannigfaltigſten Hinderniſſen entgegen. Dieſe raſtloſe Thätigkeit beſchleunigte auch ſeinen Tod. Als ihm die Aerzte in ſeiner letzten Krankheit ſagten, er müßte ſich aller anſtrengenden Arbeit eine Zeitlang entſchlagen, wenn er ganz geneſen wollte, ſo antwortete er: „Ich habe mir die Arbeit ſchon ſo ſehr zur unüberwindlichen Gewohnheit gemacht, daß es mir zu traurig und ſchmerzhaft ſeyn würde, unthätig zu ſeyn, und zumal zu einer Zeit, in welcher das allgemeine Wohl alle meine Anſtrengung nöthig hat.“ So beſchloß Joſeph ſein unglückliches Regentenleben, im 49 J. ſ. A. Sein entſeelter Ueberreſt ward mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten am 23 in der kaiſerlichen Gruft in der Kapucinerkirche beygeſetzt, und — auch bis hieher, in die Stille des Grabes, verfolgte ihn der Unwille der Menſchen, die er glücklich zu machen geſtrebt hatte. Man verfertigte eine hämiſche Innſchrift auf ſeine Ruheſtätte, des Innhalts: hier iſt die ewige Unruhe endlich in Ruhe geſetzt.

Joſeph Franz Xaver, Prinz von Braſilien, gebohren den 21 Auguſt 1761, und ſeit 1777 mit ſeiner Mutter Schweſter, der Prinzeſſinn Maria Franziſca Benedictina, vermählt, ſtarb zu Liſabon am 12 September 1788. Die Urſache ſeines frühen Todes ſollen die Blatern geweſen ſeyn. Er beſaß eine aufgeklärte Denkungsart, die viele glückliche Veränderungen für Portugall verſprach. Die angefangenen Schulverbeſſerungen und geiſtlichen Reformen waren vornemlich ſein Werk. Er wurde wegen ſeinen guten Eigenſchaften ſehr geliebt, nur nicht von der Geiſtlichkeit. Seine Geſinnungen und Anſtalten, die immer mehr Einſchränkungen für ſie befürchten lieſſen, erregten natürlich ihr Mißvergnügen, das bis zum giftigen, tödtlichen Haſſe gieng. Der Pöbel gerieth über ſeinen Tod in einen ſo wilden Schmerz, daß er das Haus des Arztes ſtürmte, und ihn in Stücken hacken wollte, wenn er nicht entflohen wäre.

Joſeph Philipp, Fürſtbiſchof von Brixen, Graf von Spaur, Pflanm und Valür, gebohren am 23 Sept. 1718,

1718, zum Biſchof erwählt, am 26 May 1779, ſtarb am 27 May 1791 zu Brixen.

von Jouy, (Ludwig Franz) Advocat beym Parlement zu Paris, gebohren den 2 May 1714, gab ſich vornemlich mit kirchlichen Angelegenheiten ab, ſchrieb Principes ſur les droits et obligations des Gradues, und einige andere Schriften, und ſtarb zu Paris den 6 Febr. 1771.

Joubert, (Franz) Prediger zu Montpellier, gebohren 1689, war beſcheiden und gelehrt, mußte wegen ſeiner Anhänglichkeit an die Schüler des Janſenius ſechs Wochen in der Baſtille zubringen, und ſtarb den 23 Dec. 1763. Er iſt der Verfaſſer eines brauchbaren Commentars über die Apocalypſe, der 1762 in 2 Theilen gedruckt wurde. Auſſerdem ſchrieb er noch andere Schriften, von denen einige ſich auf die Begebenheiten ſeiner Zeit beziehen. Die vornehmſten ſind: Eine Erklärung der Weiſſagungen des Jeremias, Ezechiel und Daniel in 5 Theilen; ein Commentar über die 12 kleinen Propheten in 6 Theilen; eine Erklärung der Geſchichte Joſephs u. m. a.

Jouſſe, (Daniel) Rath beym Landgerichte zu Orleans, einer der berühmteſten franzöſiſchen Rechtsgelehrten, gebohren zu Orleans 1704. Wenige Schriftſteller wurden bey ihrem Leben öfter citirt, beſonders in Criminalſachen. Er war ein würdiger Zeitgenoſſe des Pothier, und eben ſo einfach in ſeinen Sitten, ſo zärtlich als Vater, ſo treu als Freund, ſo aufgeklärt als Chriſt, und ſo rechtſchaffen als Richter, wie der erſtere. Seine bekannteſten Schriften ſind: Commentaire ſur l'Ordonnance criminelle in 4to, 2 Vol.; Commentaire ſur l' ordonnance civile in 4to, 2 Vol. Commentaire ſur l'ordonnance du commerce; Traité de la Jurisdiction des Préſidiaux; Traité des fonctions et des droits des Commiſſaires; Traité de gouvernement ſpirituel et temporel des Paroiſſes; Traité de la Jurisdiction des Officiaux; Traité de la Juſtice criminelle de France, 4 Vol.; Traité de l'adminiſtration de la Juſtice, 2 Vol.; De la jurisdiction des Tréſoriers de France, 2 Vol. Dieſer verdiente Rechtslehrer ſtarb 1781.

Jperen, (Joſua van) Prediger und Secretair der gelehrten Geſellſchaft zu Batavia, machte ſich in Holland durch einige bibliſch philologiſche Schriften bekannt, lieferte einige hiſtoriſche Abhandlungen zu den Schriften der gelehrten Geſellſchaft in Batavia, und ſtarb daſelbſt 1780.

Jſenflamm, (D. Jakob Friedrich) ein großer Anatom und praktiſcher Arzt, gebohren zu Wien den 21 Sept. 1726, ſtudirte anfangs auf der Schule zu Preßburg und dann zu Neuſtadt an der Ayſch, bezog die Univerſität Erlangen 1744, wurde im Jahr 1749 daſelbſt Doctor Medicinae, gieng dann nach Wien, und wurde von da nach verſchiedenen Beſchäftigungen und gethanen Reiſen im Jahr 1763 auf die Univerſität Erlangen zum Profeſſor der Medicin und Anatomie berufen, und ihm der Charakter als Hochfürſtlich Brandenburg Culmbachiſcher Hofrath beygelegt. Er trat dieſe Stelle 1764 an, wurde 1771 Mitglied der

der römiſch kaiſerlichen Akademie der Naturforſcher, 1790 Adjunct derſelben und den 23 Febr. 1793 erfolgte ſein Tod. Bekannt und geſchätzt ſind ſeine Schriften über die Nerven, Muskeln und Knochen, und ſeine übrigen litterariſchen Arbeiten.

d'Isjonval, (Quatremere) Mitglied der Akademie der Wiſſenſchaften zu Paris, ſtarb den 6ten Aug. 1785. Er iſt durch mehrere chemiſche und phyſikaliſche Schriften, die zum Theil auch ins Deutſche überſetzt worden ſind, rühmlich bekannt.

de Isla, (Joſeph Franz) ein ſpaniſcher Jeſuit zu Madrit, der 1781 zu Bologna ſtarb. Von ihm iſt der ſehr witzige, auch in Deutſchland (durch Bertuchs Ueberſetzung) bekannte Roman: Geſchichte des berühmten Predigers Bruder Gerundio von Campazas, 2 Bände, 2te Ausgabe 1777.

de l'Isle, (Joſeph Nikolaus) ein um die aſtronomiſche Geographie ſehr verdienter franzöſiſcher Gelehrter, Bruder von Wilhelm de l'Isle (S. Ladvocat 2ter Theil S. 2100) gebohren zu Paris 1688. Seine Neigung trieb ihn frühzeitig zur Mathematik und Aſtronomie, und ſein Genie ergänzte ihm anfangs den Mangel der nöthigen Inſtrumente. Im Jahr 1724 machte er eine Reiſe nach England und wurde von Newton und Hallei ſehr gut aufgenommen. Der erſtere ſchenkte ihm ſein Portrait und der zweyte ſeine aſtronomiſche Tafeln, die erſt lange nachher bekannt gemacht wurden. Die königliche Societät und nach und nach alle gelehrte Geſellſchaften in Europa nahmen ihn zu einem Mitgliede auf. Unter Catharina I. kam er nach Rußland, und erwarb ſich daſelbſt viele Verdienſte. Um einen Durchgang Merkurs durch die Sonne zu beobachten, unternahm er eine ſehr beſchwerliche Reiſe nach Sibirien. Endlich kehrte er 1747 in ſein Vaterland zurück, wurde Profeſſor am königlichen Kollegium zu Paris, bildete viele würdige Schüler, und ſchloß ſeine rühmliche Laufbahn 1768. Man hat von ihm vortrefliche Mémoires pour ſervir à l'Hiſtoire de l'Aſtronomie 1738 in 2 Quartbänden und mehrere andere Abhandlungen.

Juan, (D. Georg) ein Spanier, Maltheſerritter, Commandeur von Aliaga, zeichnete ſich als einen gelehrten Mathematiker aus. Er begleitete im Jahr 1735 die franzöſiſchen Akademiker auf der Reiſe nach Peru zur Beſtimmung der Geſtalt der Erde. Nach ſeiner Rückkunft ſchrieb er über den Gegenſtand dieſer Reiſe aſtronomiſche Beobachtungen — ein großes Werk, deſſen hiſtoriſcher Theil 1752 zu Amſterdam in 2 Quartbänden ins Franzöſiſche überſetzt wurde. Juan wurde von der Akademie der Wiſſenſchaften zu Paris, wohin er 1745 kam, und 1750 von der Berliner-Akademie zum Mitgliede angenommen. Man hat von ihm mehrere ſehr lehrreiche Werke über das Seeweſen in ſpaniſcher Sprache. Er ſtarb 1773 zu Madrid.

Jugel, (Johann Gottfried) ein Chymikus zu Berlin, gebohren 1707 ſtarb im May 1786. Er gehört unter die Goldmacherzunft, und hat ſehr viele alchemiſche Bücher geſchrieben.

Jugler, (Johann Friedrich) ein

 durch

durch ſeine Schriften rühmlich bekannter, und wegen ſeiner Rechtſchaffenheit allgemein geliebter Rath und Profeſſor an der Ritterakademie zu Lüneburg, ſtarb am 9ten Febr. 1791, alt 77 Jahr. Sein Geburtsort war das Dorf Wetteburg in der Herrſchaft Tautenburg, wo er den 17 Jul. 1714 von einem Prediger gezeugt wurde. Er ſtund anfangs als Profeſſor am akademiſchen Gymnaſium zu Weiſſenfels, wurde im Jahr 1746 als Rath und Inſpektor an die Ritterakademie zu Lüneburg gerufen, an der er bis 1787 mit vielem Eifer gearbeitet, und zur Bildung vieler noch lebenden Männer in mehrern Ständen beygetragen hat. In dieſem Jahre dankte er ab, weil ihn ein unheilbarer Staar zur Verwaltung ſeines Amts untauglich machte; er behielt aber dem ohngeachtet ſeine ganze Beſoldung. Auch ohne das geringſte zu ſehen, war er doch immer thätig, und ließ ſich entweder vorleſen oder gab Privatunterricht. Sein Leben hat er ſelbſt beſchrieben, welches vielleicht gedruckt werden wird. Seine Bibliotheca hiſtoriae litterariae ſelecta und Leben verſtorbener Rechtsgelehrter, werden ſein Andenken lange erhalten.

Jung, (Joachim) ein denkwürdiger deutſcher Philoſoph, gebohren zu Lübeck den 21 Oct. 1587, verfertigte ſchon als Jüngling Trauerſpiele, und erklärte ſeinen Mitſchülern des Ramus Dialektik, beſuchte 1606 die Univerſität Roſtock, 1608 Gieſſen, ſtudirte vornehmlich Philoſophie und Mathematik, und wurde am letzten Orte 1609 ordentlicher Profeſſor der Mathematik. Im Jahr 1614 legte er ſeine Stelle nieder, gieng nach Augsburg, 1615 nach Lübeck, ſtudirte nun 2 Jahre lang zu Roſtock die Medicin, gieng dann nach Italien und nahm 1618 zu Padua die mediciniſche Doctorwürde an. 1624 wurde er Profeſſor der Mathematik zu Roſtock, 1625 Profeſſor der Medicin in Helmſtädt, gieng bald wegen entſtandener Kriegsunruhen nach Braunſchweig, und nachdem er daſelbſt practicirt hatte, 1626 nach Lübeck, dann wieder nach Roſtock, wo er aufs neue Mathematik zu lehren anfieng, bis er 1629 dem Rufe nach Hamburg als Rektor der Johannisſchule und des Gymnaſiums, auch Profeſſor der Logik, Metaphyſik und Phyſik des letztern folgte In dieſer Stelle, auſſer dem Rectorate der Johannisſchule, dem er 1640 entſagte, ſtarb er den 23 Sept. 1657. Als Verbeſſerer der ariſtoteliſchen Philoſophie, und als Erfinder in der Mathematik, Phyſik und Theologie verdient er viele Achtung. Er wollte zur Verbeſſerung der Philoſophie ſocietatem erevneticam oder eleutherianam ſtiften, deren Geſetze in Wittens memoriis philoſophorum ſtehen, wurde von einigen fälſchlich für den Stifter der Roſenkreuzer gehalten, führte einige gelehrte Streitigkeiten wegen der Schreibart des neuen Teſtaments und wegen der Logik, und ſchrieb: Geometria empirica, ed. Vta, 1688 in 4; Logica Hamburgenſis, Hamb. 1681; Iſagoge phytoſcopica 1679 in 4; Hiſtoria vermium 1691; Opuſcula botanico-phyſica 1747, beyde in 4, und manches andere, wovon Strieder handelt B. 6. S. 395-405. Von der großen Zahl Manuſcripte die Jung hinterließ, ſteht ein Verzeichniß beym Moller in Cimbr. litter. T. II. p. 351 ſqq.

Junkheim, (Johann Zacharias Leonhard.) Ein verdienter Theologe. Sein Vater war anſpachiſcher Kammerdiener, und Obermundſchenk. Er wurde 1729 gebohren bezog 1747 die Univerſität Göttingen, wo er 1751 de vi argumenti pro veritate religionis a conſtantia Martyrum diſputirte, und die Magiſterwürde erhielt. Nach ſeiner Zurückkunſt wurde er Hofmeiſter zweyter Freyherren von Thüngen, hierauf 1755 Vicarius bey der Stadtkirche, und ehe er noch dem Jahres darauf erhaltenen Rufe zum Kaſernenprediger folgen konnte, 1757 Conrektor, 1760 Rektor des Gymn. illuſtr. zu Anſpach. Im Jahr 1764 trat er das Amt eines Schloßpredigers, und Pfarrers zu Schwaningen, wozu ihn die verwittwete höchſtſeelige Frau Marggräfin Friedrike Louiſe K. Hoheit berufen hatte, an: 1769 gieng er als ein wirkliches Mitglied der Univerſitätsdeputation nach Erlangen, um dort die Viſitation dieſer hohen Schule vorzunehmen: 1774 ernannte ihn ſein Fürſt zum Beichtvater, Oberhofprediger und Stiftsprediger wie auch wirklichen Kirchen- und Konſiſtorialrath: 1775 erhielt er von der theologiſchen Fakultät zu Erlangen den Doctorhut, und 1776 die Würde eines Generalſuperintendenten. Dieſe Aemter hat er nicht blos der Gunſt ſeines Fürſten, ſondern ſeinen Verdienſten zu danken. Theologiſche Gelehrſamkeit im ganzen Umfange, ungemeine Kenntniß in der Profanlittertur, die er ſich ſchon als Gymnaſiaſt und dann als Konrektor und Rektor auf dem anſpachiſchen Gymnaſium geſammelt hatte, philoſophiſchen Scharfſinn und eine bündige und deutliche Darſtellungsgabe waren ihm beſonders eigen, dabey machte ihn ſein weiſer und gefälliger Pflichteifer allgemein beliebt. In ſeinen Predigten war Anmuth und Kraft vereint. Seine Quaeſtiones ſynodales ſind Beweiſe ſeiner immer fortſchreitenden Unterſuchungen der theologiſchen Wahrheiten, und der Weisheit, mit der er dergleichen Unterſuchungen, bey der ihm untergebenen Geiſtlichkeit zu veranlaſſen und zu lenken wußte. Das neue anſpachiſche Geſangbuch 1781 hat er mit Uz gemeinſchaftlich herausgegeben. Von der Verbeſſerung der Stadt- und Landſchulen rief ihn der Tod hinweg den 17 Auguſt 1790.

von Jungken, (Martin Eberhard, Freyherr) genannt Münzer von Mohrenſtamm, ſtammte aus einem alten und berühmten reichsritterſchaftlichen Geſchlechte im Kanton Kocher, trat frühzeitig in würtembergiſche Dienſte, und zeichnete ſich in denſelben in Ungarn, 1716 bey Peterwaradein und 1717 bey Belgrad, rühmlich aus. Hierauf gieng er nach Italien, ward 1719 nach Sicilien überſezt, half Malazzo entſetzen, bey Villa-Franca fechten und Meſſina erobern. Im Jahr 1740 kam er nach Deutſchland zurück, gieng in der Folge in preuſſiſche Dienſte, und diente bis 1759, zuletzt als Generalmajor, mit Ruhm und Ehre. In dem zuletzt genannten Jahre gieng er auf ſein Gut Adelmannsfelden in Schwaben, wo er bald hernach, beynahe 80 Jahr alt, ſtarb.

von Junk, (Johann Andreas) königlich preuſſiſcher Legationsrath, Kanonikus am Oberkollegiatſtifte U. L. Fr. zu Halberſtadt, Erb- und Gerichtsherr auf Falkenhager und

und Wöhrin, ſtarb zu Falkenhägen ohnweit Frankfurth an der Oder am 5 October 1789. Als Gelehrter iſt er vorzüglich bekannt durch ſeine **portugieſiſche Grammatik** 1778 und durch andere zur nähern Kenntniß der bürgerlichen und gelehrten Geſchichte Portugalls dienende Schriften, Früchte ſeines ehemaligen Aufenthalts in dieſem Reiche, wo er in dem Gefolge des unvergeßlichen Grafen von Schaumburg-Lippe-Bückeburg eine geraume Zeit gelebt hatte.

Juvel, Doktor der Arzneykunde, Korreſpondent der Akademie der ſchönen Wiſſenſchaften und Künſte zu Dijon, Hofrath, Penſionär und Medikus bey dem königlichen Feldlazareth und Aufſeher über die mineraliſchen Waſſer zu Bourbon ſtarb im Jahr 1785. In dem Journal des Savans, dem franzöſiſchen Merkur und an andern Orten ſtehen von ihm wichtige mediciniſche Abhandlungen.

von Juvigny, (Rigoley) ein franzöſiſcher Gelehrter, der eine große Vorliebe für die Schriftſteller unter der Regierung Ludwigs XIV. beſaß, und Voltairen eine tödliche Feindſchaft geſchworen hatte. Dieſe Fehler abgerechnet war er ein ſchäzbarer Mann und hat ſich beſonders durch ſeine Schrift ſur la Decadence des Lettres rühmlichſt bekannt gemacht. Er ſtarb zu Metz im Febr. 1788.

K.

Kämpf, (Johannes) Oberhofrath und Leibarzt des fürſtlichen Hauſes in Hanau, gebohren in Zweybrücken den 14 May 1726, ein Sohn des berühmten herzoglich zweybrückiſchen, hernach heſſenhomburgiſchen und churmainziſchen Hofraths und Leibarztes **Johann Philipp**, vertheidigte 1753 in Baſel zu Erlangung der Doctorwürde ſeine Probſchrift: de infarctu vaſorum ventriculi, worinn er die neue von ſeinem Vater zuerſt erfundene und nun von den größten Aerzten — Haller, Tiſſot, Zimmermann, Cloßius u. a. m. — beſtätigte Methode: die Heilung der hartnäckigen Krankheiten, ſo ihren Siz im Unterleib haben, durch Viſceralklyſtiere zu bewerkſtelligen, in ein helles Licht ſezt. Dieſe befindet ſich nebſt verſchiedenen dieſe Curart betreffende und theils von kämpfiſchen Schülern dadurch veranlaßten und geſchriebenen Diſſertationen in Hallers und Baldingers Sammlungen. Er trat kurz darauf in fürſtlich Heſſen Homburgiſche Dienſte, anfangs als Hofmedikus und bald hernach als Hofrath und Leibarzt, blieb ſieben Jahre daſelbſt und ſchrieb 1760 eine kurze Abhandlung von den Temperamenten. Im Jahr 1770 ward er Oranien Naſſauiſcher Hofrath, Phyſikus des Fürſtenthums Diez und Badmedikus zu Ems, und ſchrieb hier das mediciniſche Luſtſpiel Peter Squenz. Im Jahr 1778 trat er in die fürſtlich Heſſen Hanauiſche Dienſte und gab noch in dieſem Jahr ſein Enchyridium medicum heraus. Auſſerdem ſchrieb er mehrere in Journalen zerſtreute Abhandlungen, am berühmteſten aber wurde er durch ſeine **Abhandlung von einer neuen Methode, die hartnäckigſten Kranheiten, die ihren Siz im Unterleibe haben, ſicher und gründlich zu heilen**, 2te Aufla-

ge

ge 1786. Seine Methode beſteht im Gebrauche der Klyſtire. Dieſe Methode iſt an ſich nicht neu, denn ſchon Herkules Saponia und andere Aerzte der vorigen Jahrhunderte bedienten ſich derſelben, wie Kämpf ſelbſt in der Einleitung erinnert. Dem ohngeachtet bleibt dem ältern Kämpf, und ſeinem Sohne, dem Verfaſſer dieſes Buchs, der Ruhm der Erfindung unbenommen, als jener dieſe Heilmethode zuerſt in ihrer möglichſten Ausdehnung und auf eine ihm eigene Art angewendet, letzterer aber die erſte deutliche und vollſtändige Beſchreibung davon geliefert hat. Kämpf nahm im Frühjahr 1787 ſeinen Abſchied von Hanau, gieng nach Homburg, wo er zum geheimen Rath ernannt wurde, und als er von da eine Reiſe nach Hanau zurück machte, ſtarb er hier den 28 Oct. 1787. Sein Bildniß ſteht vor dem 79 Band der allgemeinen deutſchen Bibel, und ſein Leben in Strieders Grundl. B. 6. S. 440 - 444. — Sein Bruder, **Wilhelm Ludwig**, war Wied-Neuwiediſcher Hofrath in Neuwied, ſchrieb ein Denkbuch für Hebammen 1777, ſtarb aber ſchon im April 1779.

Käpler, (Melchior Chriſtian) Herzoglich Sachſen-Eiſenachiſcher Wildmeiſter, war der erſte, der die Waldungen methodiſch behandelte. Man hat von ihm mehrere geſchätzte Schriften. Der Ruf ſeiner vorzüglichen Forſtbehandlung verbreitete ſich ſo weit, daß er oft junge Studirende aus den fernſten Gegenden bey ſich ſah. Er ſtarb zu Oſtheim vor der Röhn den 2 Febr. 1793 in einem Alter von 81 Jahren, nachdem er dem herzoglichen Hauſe 56 J. gedient hatte.

Käſtner, (Chriſtian Wilhelm) ein jenaiſcher Arzt, der ſich um die Geſchichte der mediciniſchen Wiſſenſchaften dadurch verdient machte, daß er nicht nur dem Profeſſor Stollen bey der Hiſtorie der mediciniſchen Gelahrheit ſehr nützlich war, ſondern auch hernach das mediciniſche Gelehrten-Lexikon, den kurzen Begriff der Hiſtorie der mediciniſchen Gelahrheit und die Bibliothecam medicam herausgab. Er ſtarb den 13 May 1747 in einem Alter von 53 Jahren.

Kager, (Mathias) einer der beſten Hiſtorienmahler ſeiner Zeit zu München 1566 gebohren hielt ſich lange in Italien auf, wo er die Antiken und die beſten unter den neuen Meiſtern ſtudirte. Nach ſeiner Rückkunſt nach Baiern ernannte ihn der Churfurſt Maximilian zum erſten Hofmaler; er wohnte aber in Augsburg und wurde daſelbſt wegen ſeiner Verdienſte zum Bürgermeiſter erwählt. Sein Leben ſchloß er 1634. Imhof zählt ihn auch unter die Baumeiſter.

Kahler, (Johann Philpp) Prediger zu Grove im Schaumburgiſchen Amte Rodenburg, gebohren zu Rinteln den 9 Junius 1726, bildete ſich in ſeiner Vaterſtadt und in Jena, hielt in der erſtern Vorleſungen über Philoſophie und Mathematik, kam 1754 nach Grove und ſtarb daſelbſt den 13 Oct. 1792. Er beſaß viel Gelehrſamkeit, Predigertalent, und lebte exemplariſch. Gedruckt ſind von ihm nur einige kleine Schriften.

Kahrel, (Hermann Friedrich) Doctor der Philoſophie und der Rechte, ordentlicher Profeſſor der Philoſophie zu Marburg, gebohren

ren zu Detmold den 10 December 1719, ſtudirte ſeit 1737 zu Marburg, vornehmlich unter dem berühmten Wolf, kehrte 1741 in ſeine Vaterſtadt zurück, gieng 1742 zur Erweiterung ſeiner ſtaatsrechtlichen Kenntniſſe wieder nach Marburg, darauf mit Wolfen nach Halle und dann zu Gottſched nach Leipzig. Noch im Jahr 1742 eröfnete er in Marburg juriſtiſche Vorleſungen, und wurde 1743 Profeſſor in Herborn, machte 1744 eine Reiſe nach Holland welches auch in den folgenden Jahren in verſchiedene Gegenden geſchah, und erhielt 1762 eine Stelle in der philoſophiſchen Fakultät zu Marburg. Hier ſtarb er im Dec. 1787. Er hat ſich durch verſchiedene, ins Staats- und Völkerrecht, wie auch die Philoſophie einſchlagende Schriften bekannt gemacht. Moſer ſagt im Staatsarchive von ihm: Er hat geleſen und denkt ſelbſt. Siehe Strieder B. 6. S. 483-498.

von Kalinova-Zaremba, (Michael Konſtantin) ein ſehr tapferer preuſſiſcher General, gebohren den 15 Sept. 1711 zu Kimeelen im Großherzogthum Litthauen. Seine Familie iſt eine der älteſten, angeſehenſten und zahlreichſten in Pohlen, wo ſie ſich in drey Linien ausgebreitet hat. Schon frühe kam er zur preuſſiſchen Armee, und wurde mit Nutzen bey Werbungen gebraucht. Im zweyten ſchleſiſchen, und beſonders im ſiebenjährigen Krieg zog er durch ſeine ſeltene Bravour die Aufmerkſamkeit des Königs auf ſich, und gewann deſſen Achtung und Wohlwollen in einem vorzüglichen Grade. Im baierſchen Erbfolgekriege war er bey der Armee des Königs, und kommandirte die Brigade des rechten Flügels im erſten Treffen. Den 23 Nov. 1778 vereitelte er den Angriff, den die Oeſterreicher auf das in Weiskirch liegende von Thünaſche Regiment machten, und bewieß ſich überhaupt bey allen Vorfällen während dieſes Feldzuges ſo brav als vorſichtig, daß ihn der König immer mehr ſchätzte. Schon 1776 hatte er ihm den Verdienſtorden ertheilt, 1779 ſchenkte er ihm die Domprobſtey zu Minden, 1782 ernannte er ihn zum Generallieutenannt, und gab ihm noch in eben dem Jahre den ſchwarzen Adlerorden. Er ſtarb zu Brieg den 30 Aug. 1787. Zaremba war ein tapferer, würdiger General, mit dem ſich Friedrich oft unterhielt, und an deſſen biedern und naifen Antworten er Gefallen fand. Viele Anekdoten von ihm ſtehen in den Anekdoten und Charakterzügen von Friederich zerſtreut, und ſein Leben nebſt dem Portrait iſt zu finden im berliniſch militäriſchen Taſchenkalender 1786.

von Kalkreuth, (Samuel Adolph) Preuſſiſcher Generalmajor, 1693 gebohren, trat 1710 in preuſſiſche Kriegsdienſte, diente viele Jahre mit Eifer, beſonders in den Schlachten bey Hohenfriedberg, Prag und Leuthen, und in den Belagerungen von Prag und Koſel, und ſtarb zu Stettin den 15 Oct. 1778. — Noch jetzt behaupten mehrere von Kalkreuth in preuſſiſchen Kriegsdienſten angeſehene Stellen.

von Kalnein, (Carl Erhard) königlich preuſſiſcher Generallieutenant von der Infanterie, Chef eines Regiments zu Fuß, Ritter des Ordens pour le merite, Amtshauptmann zu Ortelsburg, Erbherr

herr der Kilgiſchen-Großparkſchen-Sudnikſchen und Orſchen Güther in Preuſſen, gebohren den 26 Februar 1687, trat frühzeitig in däniſche Dienſte, wohnte dem ſpaniſchen Erbfolgekrieg im Brabandſchen, und mehrern berühmten Schlachten bey, nahm heſſen-kaſſeliſche Dienſte, diente in den Niederlanden unter Marlborough und Eugen, und kam nach geſchloſſenem Utrechter-Frieden 1713 wieder nach Kaſſel zurück. Im Jahr 1717 folgte er dem Rufe König Friedrich Wilhelm I. und leiſtete ſeit der Zeit bis an ſeinen Tod der preuſſiſchen Armee viele wichtige Dienſte. Er ſtarb den 5 Oct. 1757 und liegt zu Creutzburg begraben.

Rambly, (Johann Melchior) gebohren zu Zürich 1710, lernte in Schafhauſen die Bildhauerkunſt, und legte ſich daneben auf Tiſchler- und Goldſchmiedarbeit. Er gieng 1745 nach Berlin, wo er bald in königliche Dienſte kam, und wo ſeit der Zeit das meiſte, was für den Hof an Bildſchnitzen, Bronzearbeit, und feiner Tiſchlerarbeit gemacht ward, durch ſeine Hände gieng. In den königlichen Schlöſſern ſieht man von ſeiner Hand und Beſorgung viele vortrefliche ausgelegte Sachen, beſonders eine Anzahl von koſtbaren Tiſchblättern, von ſogenannter florentiniſcher Arbeit (pietre commeſſe,) wo Steine auf moſaiſche Art eingelegt werden. Er ſtarb 1783.

von Ramecke, (Auguſt Adolph) königlich preuſſiſcher Major und Kommandeur eines Grenadierbataillons, in Pommern 1725 gebohren, war von 1742 an bey den Belagerungen von Koſel und Schweidnitz, auch in den Aktionen bey Goſtin und Kolberg gegenwärtig, wurde zweymal gefangen, und ſtarb zu Brieg im September 1779 — Leopold Georg, den 23 April 1725 in Pommern gebohren, war preuſſiſcher Major, wohnte den Feldzügen Friedrichs des Einzigen von 1744 an rühmlich bey und ſtarb zu Magdeburg im Jul. 1781.

von Rannacher, (Ernſt Ludwig) ein preuſſiſcher Generalmajor, den Friedrich der Einzige wegen ſeiner ausgezeichneten Tapferkeit hochſchätzte, und dem er nach der Schlacht bey Keſſelsdorf den Orden pour le mérite ertheilte. Er war 1695 in Preuſſen gebohren, und ſtarb 1760.

Rannegieſſer, (Gottlieb Heinrich) Doctor der Medicin und derſelben Profeſſor Primarius, auch Vorſteher des chirurgiſchen Kollegii auf der Univerſität Kiel, auch Großfürſtlich Holſteiniſcher Juſtizrath, gebohren zu Gotha 1710, gieng in ſeinem 15 Jahre nach Jena, dann nach Halle, practicirte ſeit 1731 in Kiel mit groſſem Beyfall, wurde 1736 daſelbſt auſſerordentlicher und 1743 ordentlicher Profeſſor. In ſeinen, gröſtentheils lateiniſchen Schriften herrſcht Gründlichkeit und ſie zeugen von viel Gelehrſamkeit. Er ſtarb den 26 Auguſt 1792.

von Rannenberg, (Friedrich Wilhelm, Freyherr) königlich preuſſiſcher Oberſter von der Cavallerie, Ritter des ſchwarzen Adler- St. Johanniter- und Stephani-Ordens, trat 1717 in preuſſiſche Dienſte, zeichnete ſich im erſten ſchleſiſchen Kriege bey verſchiedenen Gelegenheiten rühmlich aus, bekam aber ſchon 1742 wegen ſeiner

ner Wunden die geſuchte Dienſtentlaſſung, nahm 1753 die Oberhofmeiſterſtelle bey der damals regierenden Königinn Eliſabeth Chriſtina an, und ſtarb den 22 März 1762 in ſeinem 69 Lebensjahre. — Er war ein Sohn des 1714 verſtorbenen pohlniſchen Kammerherrn **Friedrich Wilhelm**, und ein Enkel des Churbrandenburgiſchen Geheimenraths und Generallieutenants **Chriſtoph von Kannenberg**, der ſich im vorigen Jahrhundert bey vielen kriegeriſchen Anläſſen ſehr vortheilhaft auszeichnete, und den 10ten Febr. 1673 im 59 Jahr ſeines Alters und im 43 ſeiner Kriegsdienſte ſtarb.

Karſchin, (Anna Louiſe) eine berühmte deutſche Dichterin, gebohren 1722 auf einer an der Gränze von Niederſchleſien zwiſchen Jüllichau, Schwibus und Croſſen gelegenen Meyerey, der Hammer genannt. Ihr Vater, Dürrbach, war hier Brauer und Gaſtwirth. Im ſiebenten Jahr nahm ſie ihr Oheim zu ſich nach Polen. Von ihrem 10 - 40 Jahr mußte ſie ſich kümmerlich durchbringen, als Kindsmagd und durch Wartung der Kühe. Bey ihrem Hirtenleben fieng ſie an Lieder zu dichten. Bald wurde ſie an einen ſchmutzigen Wollenarbeiter verheurathet, dem ſie neben ihren häuslichen Geſchäften an Handen gehen mußte. Bey dieſen Umſtänden hatte ſie nur Sonntags einige Stunden, ihre Lieder zu ſchreiben. Nach 9 Jahren wurde ſie ihres Mannes los, aber von ihrer Mutter gleich dem zweyten noch dürftigeren zugeführt. Sie lebte mit ihm einige zeitlang zu Frauſtadt in Polen, zog 1755 mit ihm und vier Kindern nach Großglogau. Hier fand ſie in einem Buchladen Gelegenheit, mehrere Bücher zu leſen. Immer lebte ſie noch unter dem Drucke des größten Elendes, bis ſie 1760 mit dem Baron von Cottwitz bekannt wurde, der ſie mit ſich nach Berlin nahm. Hier wurde ſie bald bekannt und ſelbſt am Hofe bewundert, und hier blieb ſie bis an ihren 1792 erfolgten Tod. Die Geiſteskultur dieſer merkwürdigen Frau fieng in ihrer Kindheit mit dem Auswendiglernen lateiniſcher Vocabeln bey ihrem Oheim an. Ihre erſte Lektüre war der gehörnte Siegfried, die Aramene, Baniſe u. ſ. f. und die Geſpräche im Reiche der Todten. Die erſten Dichter, die ſie kennen lernte, waren: Günther, Haller und Young. Schon nach dem erſten ſchleſiſchen Kriege verſuchte ſie einen Lobgeſang auf den König. Die erſte Aufmerkſamkeit auf ſie erregte ihr Siegeslied auf die Schlacht bey Liſſa. Die Pränumeration auf die Sammlung ihrer Gedichte brachte ihr ein Capital von 2000 Thalern. Der große Friedrich, der ſich zu Sanſouci eine Viertelſtunde lange mit ihr unterhalten hatte, und dem ſie nicht misfiel, wollte ihr eine Penſion geben, vergaß aber dieſen Vorſatz. In 23 Jahren empfieng ſie von ihm nach und nach etwa 90 Thaler, zwey abgerechnet, die ſie 1773 mit den bekannten Verſen zurück ſchickte:

> Zwey Thaler giebt kein großer König;
> Denn die vergröſſern nicht mein Glück.
> Nein, ſie erniedern mich ein wenig;
> Drum geb ich ſie zurück.

Den jetzigen König wagte ſie nicht anzu-

anzugehen. Er aber, ſagt ſie, ein Freund der deutſchen Muſen, ein mildthätiger, gütiger König, bezahlte die alte Schuldfoderung der Karſchin durch Aufbauung eines ſehr niedlichen Hauſes; und Friedrichs Schatten lächelte darüber unter den Helden in jener Welt.

Karſten, (Wenzeslaus Johann Guſtav) Doctor der Philoſophie, königlich Preuſſiſcher Hofrath und ordentlicher Profeſſor der Mathematik und Phyſik zu Halle. Er war der Sohn eines Apothekers zu Neubrandenburg im Herzogthum Mecklenburg-Streliz, gebohren den 5 Dec. 1732. Im Jahr 1737 wurde beynahe ſeine ganze Vaterſtadt in einen Aſchenhauſen verwandelt, und ſeine Eltern verlohren faſt alle ihre Habe. Im 7ten Jahre ſchickten ſie ihren Sohn nach Güſtrow zu ſeinem Großvater mütterlicher Seite, der ein Apotheker war, und einige Jahre darauf zogen auch ſeine Eltern ſelbſt dahin. Zur Mathematik hatte er immer eine vorzügliche Neigung, und faßte alles ſehr leicht. Im Jahr 1750 bezog er die Univerſität Roſtock und nach zwey der Theologie daſelbſt gewiedmeten Jahren gieng er nach Jena. Auch hier trieb er neben der Theologie die mathematiſchen Wiſſenſchaften eifrig, und kehrte um Oſtern 1754 zu ſeinen Eltern zurück. Auf Anrathen eines Freundes gieng er nach Roſtock und nahm daſelbſt den 15 Febr. 1755 die Magiſterwürde an. Nun hielt er daſelbſt Vorleſungen über Mathematik, Logik, Metaphyſik, philoſophiſche Moral und Naturrecht und wurde 1758 Profeſſor der Logik. Im Jahr 1760 ſtiftete der Herzog von Mecklenburg die Univerſität Bützow, und Karſten befand ſich unter den Profeſſoren, welche den Ruf nach dieſer neuen Univerſität erhielten. Hier bekam er nemlich die Profeſſur der Mathematik und Phyſik, und trat dieſelbe um Michaelis 1760 an. Achtzehn Jahre lebte er hier, erfuhr manche leidenvolle Tage, aber auch auf der andern Seite viele Freuden im Schooße ſeiner Familie und Freunde. Nur an ihm lag es, daß er nicht eher dieſen Ort verließ. Denn er bekam mehrere ſehr anſehnlichen Vocationen, unter andern den Ruf als Profeſſor bey der Ruſſiſch kaiſerlichen Akademie nach St. Petersburg; aber er ſchlug ihn aus. Mehrere Gründe feſſelten ihn an ſein Vaterland, bis er endlich, nach langer Weigerung, den Ruf des Königs von Preuſſen annahm, und als Profeſſor der Mathematik und Naturlehre um Oſtern 1778 nach Halle zog. Hier blieb er bis an ſeinen durch allzuſtarke Geiſtesarbeiten beſchleunigten Tod, welcher am 17ten April 1787 erfolgte. Er verband mit einem großen Vorrathe von Gelehrſamkeit und Scharfſinn die größte Leutſeligkeit und Menſchenfreundlichkeit. Er war ein tugendhafter Mann, von unbeſcholtenen Sitten, der zärtlichſte Gatte, Vater und Freund, und erfüllte alle ſeine Pflichten mit der äuſſerſten Strenge. Sein Sohn wurde nach des Vaters Tode vom König in Preußen großmüthig unterſtützt, und iſt jetzt Aſſeſſor des Berg- und Hüttendepartements zu Berlin. Die Tochter des Seligen hat Hr. Profeſſor Gren in Halle geheurathet. Unter den Schriften, durch welche Karſten ſeinen Namen neben den Namen eines Newton, Leibnitzens, Wolfs und Eulers bey der gelehrten

ten Welt unſterblich erhalten, und in ſeiner Wiſſenſchaft beynahe Epoche gemacht hat, ſind die merkwürdigſten: 1) Praelectiones matheſeos theoreticae elementaris. 1758. 2) Matheſis theoretica elementaris 1760. 3) Erweis für die Wahrheit der chriſtlichen Religion 1759. 4) Ueber die vortheilhafteſte Anordnung der Feuerſpritzen, eine Preisſchrift 1773. 5) Beyträge zur Aufnahme der theoretiſchen Mathematik, 4 Theile 1758 - 1761. 6) Lehrbegriff der geſammten Mathematik, 8 Theile 1767 - 1777. 7) Anfangsgründe der mathematiſchen Wiſſenſchaften, 3 Bände 1780. 8) Anfangsgründe der Naturlehre 1780. 9) Auszug aus den Anfangsgründen und Lehrbegriff der mathematiſchen Wiſſenſchaften, 1781. 10) Anleitung zur gemeinnützigen Kenntniß der Natur, beſonders für angehende Aerzte, Cameraliſten und Oekonomen, 1783. 11) Verſuch einer Theorie von den Parallellinien 1778. 12) Theorie von den Wittwenkaſſen 1748. 13) Kurzer Entwurf der Naturwiſſenſchaft 1785 u. a. m..

Von Katzler, (Nikolaus Andreas) königlich preuſſiſcher Generallieutenant und Ritter des ſchwarzen Adlerordens, im September 1696 zu Maſtricht gebohren, diente zuerſt in ſeinem Vaterlande, ſeit 1715 aber in Preußen, bewieß bey der Belagerung von Stralſund und in den 3 ſchleſiſchen Kriegen viel Bravour und ſtarb den 10 November 1760.

Kauderbach, (Joh. Heinr.) Kurfürſtlich Sächſiſcher geheimer Legationsrath und Oberbibliothekar, ſtarb am 24 May 1785 zu Kieritzſch, 4 St. von Leipzig im 78 Jahr ſeines Alters. Er war ehedem Kurſächſiſcher Geſandter im Haag, und hat daſelbſt den Etat politique de l'Europe in vielen Bänden, wie auch verſchiedene für ſeinen Hof gegen Preuſſen geſchriebene Staatsſchriften herausgegeben.

von Kaunitz-Rietberg, (Joſeph) kaiſerlicher Geſandter am ſpaniſchen Hofe, ein Sohn des großen Fürſt Kaunitz-Rietberg zu Wien. Er wollte im Anfang des Jahr 1785 wegen ſehr ſchwächlicher Geſundheit von Madrit nach Wien zurück gehen, ſchifte ſich zu Alicante nach Marſeille ein, ſtarb aber unterwegens in einem Alter von 41 Jahr.

Kauſchke, (Joſeph) Secretarius litterarius des Prälaten von Felbigers, gebohren zu Tham in Schleſien den 22 May 1733, erwarb ſich ſeine erſten Kenntniſſe zu Sagan und Grosglogau, gieng beym Ausbruche des Krieges nach Pohlen, nährte ſich von der Muſik und kam nach Endigung deſſelben wieder nach Schleſien zurück. Damals beſchäftigte ſich Felbiger mit der Verbeſſerung ſeiner Schule er ſchickte Kauſchken in die Realſchule nach Berlin, damit er die Methode des Unterrichts ſich bekannt machte, worauf er 1764 als Prorektor der Saganſchen Schule angeſtellt wurde. Nachher gebrauchte ihn der Abt als Secretarius litterarius, nahm ihn unter dieſem Charakter 1774 nach Wien mit, und bediente ſich ſeiner daſelbſt bey der Einführung der Saganiſchen Lehrart in den dortigen Trivialſchulen. An den in Schleſien und Wien edirten Schriften des Prälaten von Felbigers hat er großen Antheil. Sein Todesjahr iſt unbekannt.

Keith, (George) Erbmarſchall von Schottland, war von hoher Geburt, hatte aber ſeinen Ruhm mehr ſeinem perſönlichen Verdienſte zu danken. In ſeiner Jugend diente er bey der engliſchen Armee unter Marlborough; als er aber nach der Königinn Anna Tode die Parthey des Prätendenten ergrief, mußte er, nach langem Umherirren in den nordſchottiſchen Gebirgen, aus England entweichen. An verſchiedenen Höfen machte er vergebliche Verſuche für den Prätendenten, und hielt ſich eine zeitlang in Spanien, dann in Venedig auf; trat hernach in ruſſiſche Kriegsdienſte, die er endlich gegen preuſſiſche vertauſchte. Hier war es, wo er unter dem Namen General Keith berühmt war; er genoß das Vertrauen und die Achtung ſeines Königs im hohen Grade, und erhielt auch durch ihn die Wiedereinſetzung ſeiner Güter in Schottland, ob ihn gleich der König ungern von ſich ließ. Allein, weil ihm ſowohl ſein Alter als ſeine politiſche Lage den Aufenthalt in ſeinem Vaterlande unangenehm machten, ſo kehrte er zum Könige von Preuſſen zurück, und lebte ſeitdem ruhig in Potsdam, wo er am 25 May 1778, als eben der König bey der Armee in Schleſien war, in einem hohen Alter ſtarb. Er war ein Mann von großen Talenten, von ſcharfem, durchdringenden Verſtande, von feſtem, unwandelbaren Entſchluſſe, von redlichem, geraden und ungekünſtelten Charakter, und vornemlich von einer beſtändigen Munterkeit des Geiſtes, die ihn auch im Unglück nicht verließ, und ſelbſt noch kurz vor ſeinem Tode einige witzige Einfälle hervorbrachte.

Keller, (August Heinrich) ein peregrinirender Weltbürger. Er war aus Schwaben gebürtig, wurde Komödiant, Soldat, Luftballonmeiſter, Schriftſteller — alles rapſodiſch durcheinander in den vornehmſten Städten Deutſchlands. Es fehlte ihm nicht an Talenten, aber ſein unruhiger Geiſt, ſeine brauſende Hitze, mit welcher er alle Feſſeln des politiſchen Wohlſtandes zerbrechen wollte, machte ihm viel Feinde, und ſeine Liederlichkeit, ihn immer arm und verſchuldet. Das zahlreiche Verzeichniß ſeiner Schriften findet ſich im 3 Nachtrage zum gelehrten Deutſchland. Er ſtarb am 26 Auguſt 1788 zu Prag bey den barmherzigen Brüdern.

von Keller, Johannn Chriſtoph Chryſoſtomus) Churfürſtlich Maynziſcher wirklicher geheimer Staatsrath, Regierungs- und Reviſionsdirector und Staatsreferendarius der innländiſcheu Geſchäfte, war im Jahr 1790 als dritter Churfürſtlich Maynziſcher Wahlbotſchafter zu Frankfurt, und ſtarb daſelbſt den 20 Auguſt des genannten Jahrs. Er war ehemals Churfürſtlich Maynziſcher Viſitationsgeſandter in Wetzlar, welche Stelle er mit Ruhm verwaltete, wurde darauf zur Belohnung zum Commiſſair des Eichsfelder Staats ernannt, und ſo immer weiter befördert. Unter ſeinen Schriften zeichet ſich die Abhandlung de unione electorali ganz beſonders aus.

von Keller, (Johann Georg Wilhelm, Freyherr) ein verdienter preuſſiſcher Generallieutenant, gebohren zu Ilmenau den 11 May 1710, legte den Grund zu ſeinen wiſſenſchaftlichen Kenntniſſen auf den Schulen zu Meynungen und Koburg und 1728 auf der Univerſität

ſität Halle, reißte dann durch Deutſchland und Holland, richtete ſeine Aufmerkſamkeit vorzüglich auf Feſtungen, Bergbau und Forſtweſen, und trat darauf in Sachſen-Weimarſche Dienſte, 1741 in Churſächſiſche, und im folgenden Jahr in preuſſiſche. In Friedrichs Feldzügen zeichnete er ſich öfters durch ſeine Tapferkeit ſehr vortheilhaft aus, und genoß deßwegen die Gnade ſeines Königs in einem ſehr hohen Grade. In den Jahren 1778 und 1779 wohnte er dem Bayerſchen Erbfolgekriege mit ſeinem Regimente bey der Armee des Königs in Schleſien und Böhmen bey, und deckte den Rückzug deſſelben, wobey er ſich beſonders in der Gegend von Trautenau hervorthat, und dafür den Orden pour le mérite und das Lehn Liebenhauſen bekam. Er ſtarb als Gouverneur von Stettin den 20 November 1785, und nahm den Ruhm eines ächten Menſchenfreundes mit ſich ins Grab. — Sein Leben und Bildniß, von D. Berger geſtochen, ſteht im berliniſchen genealogiſch-militairiſchen Kalender 1786.

Keppler, (Iſidorus) Doktor der Philoſophie und Theologie des Eremiten-Bruder-Ordens des heiligen Auguſtinus und ordentlicher Profeſſor der Theologie auf der Univerſität zu Erfurt, gebohren zu Dingelſtädt an der Unſtrut 1715, ſchrieb philoſophiſche Kompendien in lateiniſcher Sprache, ſehr viele Diſſertationen u. a. und ſtarb den 22 Auguſt 1792.

von Kerens, (Heinrich Johann) Biſchof zu St. Pölten und apoſtoliſcher Vikar der k. k. Kriegsheere, gebohren zu Maſtricht den 22 May 1725, trat in den Jeſuiterorden, ſtudierte auf der Univerſität Olmütz die Theologie, und zeichnete ſich durch ſeine ausgebreiteten Kenntniſſe ſo vortheilhaft aus, daß er 1754 bey der adelichen Thereſianiſchen Akademie in Wien als Lehrer angeſtellt wurde, und ſchon 1760 die Direction dieſes wichtigen Inſtituts bekam. Im Jahr 1769 wurde er Biſchof zu Ruremonde in Geldern, 1773 zu Neuſtadt in Niederöſterreich und 1784 wurde er endlich nach St. Pölten verſetzt. Sein Tod erfolgte den 26 November 1792. Kerens war ein Mann, der ſich in jedem Stande ausgezeichnet haben würde, der die wichtigſte Geſchäfte mit ſeltener Einſicht und Rechtſchaffenheit vollendete, und den Thereſia und Joſeph ſehr hoch achteten. Er würde ſich auch als Schriftſteller ausgezeichnet haben, wenn ſeine übrigen Verhältniſſe es erlaubt hätten. Man hat nur die einzige Schrift von ihm: Diſcours hiſtorique ſur cequi s'eſt paſſé en Europe depuis 1450 jusqu'a 1500. 1762 in 4; ins Deutſche überſetzt von Joſeph von Retzer 1776.

Kerſten, (Friedrich Heinrich Maximilian) Rechtsconſulent zu Dresden, gebohren daſelbſt den 21 Oct. 1749, ſtudirte ſeit 1767 zu Leipzig, gieng 1776 in ſeine Vaterſtadt zurück, wurde im folgenden Jahr Hofmeiſter, kam 1774 wieder als Rechtskonſulent nach Dresden, und hatte im Jahr 1792 das traurige Schickſal, daß er auf der Elbbrücke zu Dresden aus einer Kutſche verunglückte, und auf dieſe Art ſein Leben einbüßte. Er hat verſchiedene Schriften herausgegeben, als: von der Inteſtaterbfolge 1775, 2 Auflage 1786; Praktiſches Handbuch für Churſächſiſche Gerichts-

Gerichtsverwalter und Dorfgerichtsperſonen, Leipzig 1783, zweyte Auflage 1791; Ueber das Schulwesen der ſächſiſchen Bauern, 1789 u. a. m.

Kerſting, (Johann Adam) Oberhofroßarzt zu Hannover — ein ſehr verdienter, und durch ſchätzbare Schriften bekannter Thierarzt, ſtarb den 7 April 1784. Er hatte ſich ſeine Kenntniſſe durch eigenen unermüdeten Fleiß verſchaft, ohne im Anfange einen ordentlichen Unterricht zu genieſſen. Er arbeitete ſich durch alle Schwierigkeiten, ſo ihm ſeine Umſtände, Lage und die ſo geringen Hülfsmittel machten, hindurch, und gewiß vieles hat ihm die Pferdearzneykunde zu danken. Sowohl der Thierarzt, als jeder, der Pferde zieht und hält, erholt ſich in vorkommenden Fällen vielleicht am ſicherſten aus den Kerſtingſchen Werken Raths, weil ſie verſtändlich und auf eigene Erfahrungen gebaut ſind.

Keſſel, (Johann Georg) Pfarrer zu Sonnenfeld im Fürſtenthum Koburg, ſtarb im 44 Jahr ſeines Alters den 3 Julius 1789. Er iſt durch einige Schriften, beſonders durch freymüthige Bemerkungen über Hinderniſſe der Volksglückſeligkeit in Rückſicht auf Religion und Sittenverbeſſerung 1789 vortheilhaft bekannt. Nach ſeinem Tode kamen zu Koburg 1790 auserleſene moraliſche Predigten von ihm heraus.

Keßler, (D. Johann Daniel) Landphyſikus und Garniſon-Medikus zu Magdeburg. Er war der erſte, der daſelbſt 1732 den Nutzen der Peruvianiſchen Rinde in Quartan-Fiebern bekannt machte und einführte; er war auch der erſte, der im Jahr 1755 da und im ganzen nördlichen Deutſchland die Einpfropfung der Blatern kennen lehrte, und ſo lange es ſeine Kräfte zulieſſen, mit dem glücklichſten Erfolg ausübte. Er gieng ſtets in ſeinen Kenntniſſen mit der Aufklärung ſeiner Zeit fort, machte ſich aber nicht durch Schriften bekannt. Er erreichte ein Alter von 84 Jahren und ſtarb den 16 May 1787, nachdem er über 50 Jahre eine ſehr ruhmvolle und ausgebreitete Praxis mit unermüdeter Treue beſorgt hatte.

von Keyſerling, (Heinrich Chriſtian) Reichsgraf, Ruſſiſch Kaiſerlicher wirklicher geheimer Staatsrath und Ritter des Polniſchen weiſen Adler- und des St. Andreasordens, gebohren auf dem Rittergute Leſten in Curland 1727. Die erſte Bildung erhielt er von ſeinem Vater Herman Carl, der damals ſich in Leſten aufhielt, 1730 aber als Präſident der Ruſſiſch Kaiſerlichen Akademie der Wiſſenſchaften zu St. Petersburg berufen, und in der Folge als kaiſerlicher Botſchafter nach Wien geſandt wurde. Dieſer gelehrte und berühmte Staatsmann beſchäftigte ihn von ſeinem 3 Jahre an zweckmäſſig, ließ ihn ſchon in dieſem zarter Alter auf eine ſpielende Art von ſeinem Hofmeiſter in der Mathematik unterrichten, dirigirte auch nachher, da er ihn Privaterziehern anvertraute, ſein Studiren, und führte ihn nach geendigten akademiſchen Studien ſelbſt zu Staatsgeſchäften an. Von 1736 an wurde er größtentheils auſſer dem väterlichen Hauſe von einem Privaterzieher theils in Dresden, theils zu Danzig, theils zu Gotha in dem Hauſe des Konſiſtor. Präſidenten D. Cyprian erzogen. Im Jahr 1741 bezog er in Begleitung ſeines Hof-

meiſters die Univerſität Leipzig. Schon damals wurde er zum Chef einer Kompagnie unter der Churſächſiſchen Leibgarde mit Gehalt, und bald darauf auch zum Königlich Polniſchen Kammerjunker mit Obriſtlieutenantsrang ernannt. Von Leipzig gieng er an Michael 1743 nach Halle, wo er bis 1745 ſeine Studia fortſetzte. In der Mitte dieſes Jahrs wurde er zum Geſandtſchaftscavalier bey der Churſächſiſchen Bothſchaft zu der bevorſtehenden Wahl und Krönung eines neuen Kaiſers nach dem Tode Kaiſer Carl VII ernannt, und gieng in dieſer Würde nach Frankfurt am Mayn. Auch hier ſtudirte er noch unter der beſondern Anführung des Profeſſor Müllers, der einiger ihn beſchuldigten heterodoxer Meynung wegen von der Univerſität Gieſſen vertrieben worden war, und von dem Ruſſiſch Kaiſerlichen Miniſter v. K. Schutz und Penſion erhielt. Hier verfertigte der Graf v. K. ſeine erſte Schrift: de feudis Vexillis. An dem Krönungstage des Kaiſers wurde er von demſelben zu des H. Röm. Reichs Ritter geſchlagen, und beſuchte hierauf einige deutſche Höfe. Im Jahr 1746, da ſein Vater als Ruſſiſch Kaiſerlicher Ambaſſadeur nach Regenſpurg gieng, begleitete er ihn dahin, gieng auch 1747 mit demſelben nach Berlin, that aber gleich darauf bis 1749 einige Reiſen in verſchiedene Länder. Nach Endigung derſelben wurde er Churfürſtlich Sächſiſcher Kammerherr und wirklicher Hof- Juſtitz- und Appellationsrath zu Dresden. Im J. 1752 wurde er vom König in Polen zum Churfürſtlich Sächſiſchen Geſandten nach Regensburg beſtimmt und ernannt, gieng aber noch in dieſem Jahre nach Wien, wohin er als wirklicher Kaiſerlicher Reichshofrath auf der Grafen- und Herrenbank berufen wurde. Hier erhielt er den Platz eines zweyten proteſtantiſchen Reichshofrathes, und wurde noch in demſelben Jahr zum Römiſch Kaiſerlichen Kammerherrn ernannt. Dieſen Poſten bekleidete er bis 1762, in welchem Jahr er ſeinen Vater nach Petersburg begleitete, und dem Verlangen der jetzt regierenden Ruſſiſchen Kaiſerinn gemäß ſeine Reichshofrathsſtelle niederlegte. Nachdem er die geſuchte Erlaſſung erhalten hatte, trat er in Ruſſiſche Dienſte, und wurde von der Kaiſerinn zum wirklichen geheimen Rath ernannt. Er begleitete hierauf ſeinen Vater bey deſſen Ambaſſade nach Polen als ein Gehülfe deſſelben, und that in Staatsangelegenheiten des ruſſiſchen Hofes verſchiedene Reiſen. Nach dem Tode ſeines Vaters verließ er 1765 Warſchau, hielt ſich ſeit der Zeit meiſtens in Königsberg auf, und ſtarb im Nov. 1787. Als Schriftſteller hat er ſich durch mehrere Schriften rühmlichſt bekannt gemacht, und überall als einen wahren Mäcenaten, Beſchützer und Beförderer der Künſte und Wiſſenſchaften bewieſen.

Kian-Lun, Kienlong, Kaiſer von Sina, der vierte von der Manſchu-Tatariſchen Nation, welche bekanntlich in der Mitte des vorigen Jahrhunderts die große Mauer überſtieg, und das mächtige ſineſiſche Reich eroberte. Er war im Jahr 1710 gebohren, und gelangte 1735 nach dem Tode ſeines Vaters zur Regierung. Bis 1754 regierte er ruhig, von der Zeit an aber war er faſt immer mit mehrern der benachbarten Reiche in Kriege verwickelt, die er faſt immer glück

glücklich führte, und ſehr groſe Eroberungen, unter andern das Land der Eluten = Mogeln, Kasgar und Tibet, wie auch die ganze Kalmückey, machte, ſo daß das ſineſiſche Reich unter ihm nach dem Ruſſiſchen, das weitläuftigſte aller jetzigen Reiche worden iſt. Er ſtarb zu Pecking 1786, im 76 Jahr ſeines Alters. Die chriſtliche Religion wurde aus politiſchen Urſachen von ihm mehr heimlich als öffentlich begünſtigt; daher ſogar einige Chriſtenverfolgungen unter ſeiner Regierung. Sein Charakter war Menſchenliebe und Sanftmuth, und ganz unverdient haben ihn einige als ein Ungeheuer von Grauſamkeit und Tyranney beſchrieben. Er hat mehrere Millionen an ſeine durch Mißwachs und Ueberſchwemmungen ins Elend geſtürzten Unterthanen vertheilt. Seine Mittagstafel hielt er des Morgens um 8 Uhr, und die Abendtafel Nachmittags um 2 Uhr, und keine dauerte, der Menge von Speiſen ungeachtet, länger als eine Viertelſtunde. Sein Getränk bey der Tafel war Thee. Wein trank er niemals. Als Beſchützer der Künſte und Wiſſenſchaften, und als Gelehrter zeichnete er ſich eben ſo aus, als durch ſeine weitläuftigen Eroberungen. Von ſeinen poetiſchen Aufſätzen kennt man unter andern ein Lobgedicht auf den Thee, und die Hauptſtadt Mukden, ingleichem ein anderes auf die Eroberung der Kalmückey, das er in Stein graben ließ. Unter den Künſten ſchätzte er beſonders die Malerey und Kupferſtecherkunſt. Er wollte das Andenken ſeiner Siege durch dieſe Kunſt verewigen, und trug franzöſiſchen Meiſtern die Kopie der Gemählde auf, welche ſie vorſtellten. Ludwig XV ließ ſie für ihn auf ſeine Koſten ſtechen. Auch eine Bibliothek von 600,000 Bänden legte er an, lauter Abſchriften nützlicher Bücher. S. von Breitenbauchs Lebensgeſchichte des Sineſiſchen Kaiſers Kienlong. Leipzig 1788.

Kieſewetter, (Johann Chriſtoph) Inſpektor und Profeſſor publicus am Gymnaſio zu Weimar, gebohren den 15 März 1666 in dem Schwarzburgiſchen Flecken Breitenbach, wo ſein Vater Prediger war. Im Jahr 1685 bezog er die Univerſität Jena, wurde daſelbſt Magiſter, vertheidigte 1689 eine Abhandlung de Hipparcho, Theonibus et docta Hypatia, gieng dann nach Arnſtadt zurück, kam aber 1692 wieder nach Jena, brachte in dieſem und den 2 folgenden Jahren 3 Abhandlungen auf den Katheder, und wurde Adjunkt der philoſophiſchen Fakultät. Im Jahr 1696 kam er als Prediger nach Arnſtadt, bald als Rector nach Ordruf und 1712 in gleicher Würde nach Weimar. Hier ſtarb er am 27 May 1744. Auſſer ſeinen Programmen, deren Zahl ſich auf 100 belaufen mag, ſchrieb er: Syntagma hiſtorico-philologicum de re militari veterum, praecipue Romanorum ex optimis ſcriptoribus tam graecis quam latinis, in uſum illuſtriſſimi Gymnaſii Vinarienſis collectum.

Kilber, (Heinrich) ehemals Profeſſor zu Würzburg, darauf Rector im Kollegio S. J. zu Heidelberg, und nach aufgehobenem Orden daſelbſt Regens im Seminario ad S. Carolum und Beyſitzer der theologiſchen Fakultät. Er war zu Mainz 1710 gebohren, und iſt als Schriftſteller am bekannteſten durch ſeine Analyſis Bibl. T. III. 1773 — 1779, in 8. Sein Tod erfolgte den 25 October 1783.

Kind, (Johann Chriſtoph) Oberhofgerichts- und Konſiſtorialadvocat, auch Rathsherr und Stadtrichter zu Leipzig. Er war 1718 zu Werda bey Zwickau gebohren, kam 1730 auf die Schule nach Grimma, und 1735 nach Leipzig, wo er anfangs Theologie ſtudierte, und Mitglied der philologiſchen Geſellſchaft ward. 1741 ward er Magiſter, widmete ſich nun der Jurisprudenz, und erhielt 1761 die juriſtiſche Doktorwürde. Sein Tod erfolgte den 22 Auguſt 1793. Seine Schriften ſind: Plutarchs Lebensbeſchreibungen, aus dem Griechiſchen, 8 Theile, 1746 — 1752. Polyäns und Frontins Kriegsränke überſetzt 1750. Leben Heinrichs IV, Königs von Frankreich, aus dem Franzöſiſchen 1788.

von Kingſton, (Herzogin) eigentl. Miß Eliſabeth Chudleigh, eine Tochter des Colonels Thomas Chudleigh, des jüngſten Sohns Sir Georges Chudleigh d'Ashton in der Grafſchaft Devon, wo dieſe Familie eine verdiente Achtung genoß. Sie verlor ihren Vater frühzeitig, und betrat in ihrem 19 Jahre 1743 zuerſt die große Welt unter der Aufſicht des nachmaligen Grafen von Bath, eines Anführers der Oppoſitionsparthey, der ſeiner jungen und ſchönen Freundinn bey der Prinzeſſin von Galles als Hofdame eine Stelle verſchafte. Noch ferner wollt er an ihrer Bildung arbeiten, aber Miß Chudleigh hatte die Bücher, und gab dem Grafen um ſo weniger Gehör, da ſich bald darauf der verſtorbene Herzog von Hamilton um ihre Hand bewarb. Die völlige Verbindung wurde verzögert, weil der Herzog vorher eine Reiſe durch Europa machen mußte. Indeſſen wurden die Briefe des Herzogs an ſeine Geliebte durch den Sohn des Grafen von Briſtol, Hervey, der ſchon lange ein Auge auf ſie hatte, aufgefangen und Miß Chudleigh ſuchte den Herzog zu vergeſſen, weil ſie ſich von ihm vergeſſen glaubte. Sie heurathete im Stillen Herrn Hervey, gieng aber ſchon nach einigen Tagen in ihren Dienſt zurück, weil ihr Gemahl als Schifflieutenant nach Weſtindien ſeegelte, und ſie mit ihm unzufrieden war. Indeſſen war ein Kind die Folge dieſer kurzen Verbindung; es ſtarb, die Verbindung blieb geheim, ſie ſelbſt gieng nach Deutſchland, und fand die ſchmeichelhafteſte Aufnahme, ſowohl am preuſſiſchen als am ſächſiſchen Hofe. Bey ihrer Rückkunft eroberte ſie alle Herzen, ſowohl durch Liebreitz als durch Geiſt. Da ſie die angeſehenſten Parthien ausſchlug, ſo glaubte man ſie insgeheim mit Lord Howe vermählt, und ein ſolches Gerüchte war die günſtigſte Auslegung ihres vertraulichen Umgangs. Noch gröſſere Glaubwürdigkeit gewann das Gerüchte, da von dieſer Zeit an Miß Chudleigh den ungeheuerſten Aufwand beſtritt. Die ärgerliche Chronik gab ihr überdieß einen Liebhaber an der Seite des Thrones. Unter der Begünſtigung des Staatsminiſters vertilgte ſie aus den öffentlichen Acten die letzte Spur ihrer Verbindung mit Hervey. Im Jahr 1759 aber erhob ſich dieſer zum Grafen von Briſtol und zu gleicher Zeit ſank er an den Rand des Grabes. Auf einmal reitzte ſie nun der Ehrgeitz, daß ſie mit eben ſo viel Eifer ihre Vermählung kund machte, als ſie vorher dieſelbe geheim hielt. Auch jetzt kam der Miniſter ihren Wünſchen zuvor. Nach der unvermutheten Wiederherſtellung des Gra-

ſen von Briſtol kehrte ſie das Blatt um. Sie verlangte nicht ſeine Perſon, ſondern nur ſeinen Reichthum. Ihre Abſichten giengen nun auf den Herzog von Kingſton. Im Jahr 1775 ſchlug ihr ihr Gemahl, der Graf von Briſtol, nachdem er ſich in eine andere Dame verliebt hatte, die Eheſcheidung vor. Sie klagte ihn vor den Doctors-Commons oder dem Matrimonialgericht an, und vor dieſem Gericht wurde ſie frey und ledig erklärt. Einen Monat hernach wurde ſie Herzoginn von Kingſton. Fünf ganzer Jahre hatte ſie dieſer Ehre genoſſen, als ihr neuer Gemahl ſtarb. Vermöge ſeines letzten Willens kam ihr der lebenslängliche Genuß aller ſeiner Güter und Beſitzungen zu, und nach ihrem Hinſchied fiel die ganze Erbſchaft an einen jüngern Neffen des Verſtorbenen, mit völliger Ausſchlieſſung des Evelyn Meadows, eines ältern Neffen. Voll Unwillen hierüber ſuchte dieſer letztere die Ehe ſeines Oheims für ungültig zu erklären. Während ſich die verwittwete Gräfinn auf einer Reiſe in Italien aufhielt, klagte er ſie in England der Bigamie an. Als ſie in Rom hievon Nachricht bekam, flog ſie zu ihrem Banquier Jenkins. Er verbarg ſich vor ihr, und ſie argwohnte, daß er ſich mit ihren Verfolgern verſchworen habe. Mit geladenen Piſtolen bewafnet, eilte ſie zu ihm, und in dem ſie das Gewehr auf ſeine Bruſt ſetzte, nöthigte ſie ihn zur Auslieferung der ihm anvertrauten Papiere. Nicht ohne tödtliche Unruhen kehrte ſie nach Calais zurück. Hier ermunterte ſie der Lord Mansfield und bey ihrer Rückkunft in England verbürgten für ſie der Herzog von Newkaſtle, der Lord Mont-Stuart und Glover. Sogleich beym Anfang ihres Prozeſſes ſchrieb Foote, der Aufſeher der Bühne auf dem Haymarket ein beiſſendes Poſſenſpiel, die Wanderung nach Calais, und ſtellte darinn die Herzoginn in das ſchimpflichſte Licht. Sie wurde darüber beunruhigt, und bat ihn zu ſich. Auf ihren Befehl las er ihr das Stück vor. Sie wollt es vertilgen, und bot ihm dafür eine beträchtliche Summe an. Er verlangte nicht weniger als 2000 Guineen. Fruchtlos bot ſie ihm 1600. Der Herzog von Newkaſtle ſchlug ſich ins Mittel, und der Graf von Hertford, als Kammerherr des Königs, nahm das Stück in die Cenſur, und unterſagte die Aufführung deſſelben. — Der Proceß begann den 15 April 1776, und dauerte 5 Tage durch. Lord Thurlov brachte es dahin, daß jener Spruch, vermöge deſſen die erſte Ehe mit Hervey als ungültig erklärt worden war, nunmehr als widerrechtlich aufgehoben, und folglich die 2 Ehe für ungültig erklärt wurde. Die Herzogin wurde alſo verurtheilt, allein ſie wich der Strafe damit aus, daß ſie als Reichs-Pairin das Vorrecht der Clergie behauptete. Ihre Feinde machten den Anſchlag, ſie einſperren zu laſſen, glücklicher Weiſe aber rettete ſie ſich übers Meer nach Calais. Seither lebte ſie bald in Rom, bald in Petersburg, und zwar immer phantaſtiſch und glänzend. Da das Teſtament des Herzogs von Kingſton in ſeiner erſten Kraft blieb, ſo mangelte es ihr nicht an Mitteln zu dem ausſchweifendſten Aufwande. Mehrmals bewirthete ſie die Kaiſerin von Rußland. Endlich begab ſie ſich nach Frankreich. Zu gleicher Zeit hatte ſie ein Haus zu Calais und zu Paris. Sie ſtarb zu Paris im Sept. 1787.

Kirnberger, (Johann Philipp) ein berühmter Tonlehrer unſerer Zeit, gebohren zu Saalfeld in Thüringen, den 24 April 1721, lernte zuerſt Clavier und Violine in ſeiner Vaterſtadt, dann das Clavier bey dem damals berühmten Organiſten Kellner zu Gräfenroda und das Clavier bey dem Sondershäuſiſchen Kammermuſikus Meil, um ſich zu den Anweiſungen Johann Sebaſtian Bachs in Leipzig hinlänglich vorzubereiten, nach deſſen Unterricht er ſich ſehnte. Sein Wunſch wurde 1739 erfüllt, und er genoß den Unterricht dieſes groſſen Tonlehrers ſowohl im Clavierſpielen als in der Kompoſition 2 Jahre lang, bis er 1741 Gelegenheit fand, nach Polen zu gehen, wo er 10 Jahre lang in verſchiedenen Dienſten ſtund, bis er 1751 nach Dresden zurückkam, um ſich daſelbſt unter dem damaligen königlichen Kammermuſikus Fickler noch einige Zeit auf der Violine zu üben; er wandte ſich aber bald nachher nach Berlin, und trat als Violiniſt in die königlich preuſſiſche Capelle, die er aber einige Zeit nachher, nach erhaltener königlicher Erlaubniß mit der Capelle des Marggrafen Heinrich vertauſchte, bis er endlich auch dieſe wieder verließ, und bey der Prinzeſſinn Amalia als Hofmuſikus in Dienſte trat, in welchen er den 26 Julius 1783 ſtarb. Nicht allein ſeine praktiſche Arbeiten, ſondern noch weit mehr ſeine Kunſt des reinen Satzes in der Muſik haben ihn aufs vortheilhafteſte bekannt gemacht. Dieſes leztere Buch verdienet unter die klaſſiſchen Werke unſeres Jahrhunderts geſezt zu werden, denn wer die Harmonie gründlich ſtudieren will, kann es kaum entbehren. Dabey iſt der Vortrag durchgängig ſo deutlich, daß jeder, der in der Muſik nicht ganz fremd iſt, die abgehandelten Materien verſtehen kann.

von Kitſcher, (Carl Friedrich) ein preuſſiſcher Oberſter, der von 1740 an den Feldzügen Friedrichs des Einzigen mit Ruhm und Ehre beywohnte, bey Strehla den Orden pour le mérite erhielt, und mit dem allgemeinen Rufe eines vortreflichen Officiers den 1 März 1770 zu Berlin ſein Leben beſchloß.

Kleber, (Johann Baptiſt) Doctor der Philoſophie und Theologie und der leztern Profeſſor zu Heidelberg, gebohren zu Pleisheim im Herzogthum Sulzbach am 17 Dec. 1747, ſtarb am 10 April 1788. Im Jahr 1782 gab er bey Gelegenheit einer öffentlichen Diſputation eine Skizze der geſammten Dogmatik heraus, unter dem Titel: Primae notiones theologicae, und bey dem Heidelberger Jubiläum las er als Promotor eine Abhandlung ab: de nexu Philoſophiae cum Theologia, die in den Actis dieſes Jubiläi ſteht.

Kleemann, (Chriſtian Friedrich Carl) Miniaturmahler und Kunſthändler zu Nürnberg, auch Mitglied der berliniſchen Geſellſchaft naturforſchender Freunde. Er war zu Altdorf am 16 Auguſt 1735 gebohren, und erhielt ſeinen erſten Unterricht in der Kunſt von ſeinem Vater, Univerſitätsmaler in Altdorf. Das meiſte hat er Johann Juſtin Preislern zu danken, der damals die nürnbergiſche Malerakademie dirigirte, und er übte ſich unter dieſem vortreflichen Künſtler mit ſolchem Fleiße, daß ſeine Portraits in der Folge den Beyfall der Kenner erhielten, und ihm öfters für ein Portrait in einen Ring mit Vergnügen 50 Gulden

bezahlt wurden. Vorzüglich nütz-lich war ihm die Bekanntſchaft mit dem ſeeligen Röſel von Roſenhof, deſſen Eidam er in der Folge wurde, und er ſetzte deſſen Froſch- und Inſektenwerke mit vieler Geſchicklichkeit fort. Seine gründliche Einſichten in die Naturgeſchichte beweiſet unter andern auch die goldene Preismedaille von 25 Dukaten, welche er im Jahr 1770 von der churfürſtlich Pfälziſchen Akademie der Wiſſenſchaften für eine Abhandlung von den **Maykäfern** erhielt. Sie ſteht in den **Bemerkuugen** der **Pfälziſchen phyſiſch ökonomiſchen Geſellſchaft** vom Jahr 1770, 2 Theil. Im vierten Stücke von Walchs Naturforſcher ſtehen von ihm Anmerkungen über verſchiedene Raupen und Papilionen. Im Jahr 1777 gab er Maders Raupenkalender mit Anmerkungen heraus, und 1785 beſorgte er davon eine zweyte verbeſſerte Auflage. Auſſer dieſen Arbeiten hat er auch die Beſorgung des Stichs und der Illumination der zu dem ſehr ſchönen Käferſyſtem des ſeeligen Doktor J. E. Voets im Haag, gehörigen Tabellen, nach den dazu überſandten Originalgemälden übernommen. Er ſtarb am 2 Januar 1789. — Er hatte noch vier Brüder, die ſich gleichfalls der Malerkunſt widmeten. Der älteſte davon (Johann **Wolfgang**) gieng von Nürnberg nach Frankfurt am Mayn, von da nach Schwaben, und wieder zurück nach Nürnberg, und endlich nach Bern, wo er den 3 März 1782 ſtarb. Er hat auſſer Proſpekten und Landſchaften, auch Portraite mit Oel und Waſſerfarben gemalt. Ein jüngerer Bruder (Johann Jakob) hat im Sächſiſchen, am Rheinſtrom, im Fränkiſchen Kreis, in Schwaben, beſonders aber am Onolsbachiſchen Hof, auch in Nürnberg und Erlangen viele Portraits und andere Stücke mit Oel und Waſſerfarben zum Vergnügen der Kenner gemalt; und Joh. **Wolfgang Kleemann** lebt in Ulm verheurathet, und verfertigt daſelbſt mit Beyfall Portraits und Proſpekte. Er hat auch verſchiedene Proſpekte von nürnbergiſchen Gegenden, in Kupfer geäzt, herausgegeben.

Klein, (Daniel) ein ziemlich guter Portraitmaler, arbeitete lange zu Paris, wo ſein älterer Sohn blieb; der zweyte blieb in Danzig, ſo wie eine Tochter, die gut in Miniatur malte. Daniel ſtarb 1744.

Kleiner, (Joſeph) vormals Jeſuite, Doktor der Theologie und des kanoniſchen Rechts, Profeſſor der Theologie auf der Univerſität zu Heidelberg, gebohren zu Biſchofsheim 1725, ſtarb am 14 May 1786. Seine Schriften findet man im gelehrten Deutſchlande angezeigt. Einige derſelben ſind in Schmids Theſauro jur. eccleſ. aufs neue abgedruckt.

Kleinknecht, (Johann Wolfgang) Hochfürſtlich Anſpachiſcher Konzertmeiſter. Ein wegen ſeiner Rechtſchaffenheit und ausgebreiteten Kunſtkenntniſſe allgemein geſchätzter Künſtler, gebohren den 17 April 1715 zu Ulm, wo ſein Vater Konzertmeiſter und zweyter Organiſt an der Münſterkirche war. Er erwarb ſich ſehr frühe eine Fertigkeit in der Muſik, und ließ ſich ſchon in ſeinem 8 Jahre vor dem damaligen Herzog von Würtemberg **Eberhard Ludwig** mit dem größten Beyfall hören. Aber er beſuchte zugleich auch alle Klaſſen des ulmiſchen Gymnaſiums, und erwarb

erwarb ſich viele ſchöne Kenntniſſe bis er 1733 in ſeinem 18ten Jahre als Kammermuſikus an die Hofkapelle nach Stutgard berufen wurde. Hier war Brescianello, einer der erſten Violiniſten jener Zeit, ſein Muſter. Nach dem Tode des Herzogs Karl Alexanders bereißte er verſchiedene deutſche Höfe, und wurde darauf bey der Kapelle in Eiſenach angeſtellt. 1738 dirigirte er in Bayreuth an Geburtstage des Marggrafen eine Oper, wurde daſelbſt mit Benda genau bekannt, und ſuchte ſich nach dieſem Muſter zu vervollkommnen. Die Muſſe, welche er in Eiſenach genoß, wandte er eifrig zu ſeiner Bildung an, und hier erwarb er ſich die Vollkommenheit, durch die er ſich in der Folge berühmt machte. Nach dem Tode ſeines Landesherrn nahm er den ehemals ausgeſchlagenen Ruf nach Bayreuth an, und 1769 kam er bey der erfolgten Regierungsveränderung mit der Kapelle nach Anſpach. Hier lebte er bis an ſeinen Tod, der am 20 Febr. 1786 in ſeinem 72ſten Jahre erfolgte. Er erhielt öfters ſehr vortheilhafte Anträge an auswärtige Höfe, aber er nahm keinen an. Kleinknecht war ein wahres muſikaliſches Genie, und beſonders für die Direktion einer Kapelle geſchaffen. Auch noch in ſeinem hohen Alter ſpielte er die Violine mit einer ſeltenen Delikateſſe. Aber er beſaß auch in andern Dingen viele Kenntniſſe, mahlte ſehr gut, ſprach ziemlich fertig franzöſiſch und italiäniſch, und widmete alle ſeine Zeit der Erweiterung ſeiner Einſichten. Er war ein warmer Freund der Religion und ein großmüthiger Wohlthäter der Armen, die an ihm einen wahren Vater hatten, denn er ſchickte manchen Dürftigen viele Jahre hindurch 40 - 50 fl. und entzog ſich öfters ſelbſt die Bequemlichkeiten des Lebens, um mehr Gutes thun zu können.

Klemm, (Jakob Friedrich) Superintendent zu Nürtingen, gebohren in Herrenberg den 25 Auguſt 1733, ſtudirte in den würtembergiſchen theologiſchen Anſtalten, wurde Repetent 1760, Diakonus in Balingen 1763, ordentliches Mitglied der naturforſchenden Geſellſchaft in Halle 1780, Superintendent in Nürtingen 1782, Mitglied der deutſchen Geſellſchaft in Göttingen 1783 und ſtarb 1793. Er iſt durch ſeinen neuen Atlas für die Jugend, ſein hebräiſches Elementarbuch, lateiniſches Elementarbuch und ähnliche Schriften rühmlich bekannt.

Klinger, (Johann Heinrich) ein hofnungsvoller Künſtler zu Nürnberg, gebohren den 8ten April 1766, ſtarb ſchon am 15 Nov. 1789. Er beſaß viel Talent zur Kunſt, welches durch den Unterricht des berühmten Schweikarts mit Erfolg ausgebildet worden war, und lieferte viele Blätter, welche Deutſchland in ihm einen der beſten Kupferſtecher verſprachen. Seine beſten Arbeiten ſind eine Erſcheinung Petri im Gefängniß nach Guido Reni, Klopſtock nach Preißler, und Ziethen vor ſeinem König ſitzend nach Chodowiecky.

Klingsor, Klynſor (Nikolaus) ein berühmter Weltweiſer, Aſtrolog und Dichter des 13 Jahrhunderts, lebte unter der Regierung des Königs Andreas von Jeruſalem, und war ein ſiebenbürgiſcher Sachſe von Adel und großen Reichthümern. Beſonders erwarb ihm ſeine

ſeine deutſche Muſe ſolchen Ruhm, daß er ſogar der Nikromantie beſchuldigt ward, denn in 52 poetiſchen Feldzügen erhielt er den Sieg. Er ſchien unüberwindlich zu ſeyn, allein zu Eiſenach erfuhr er das Gegentheil. Proben ſeiner Muſe ſtehen im 2ten Theile der Züricher Sammlung von Minneſingern aus dem ſchwäbiſchen Zeitpunkte, CXL. Dichter enthaltend, 1759 in 4.

von Klitzing, (Carl Cuno Friedrich) preuſſiſcher Generalmajor, zu Schorbus in der Lauſitz den 28 März 1728 gebohren, diente in allen Feldzügen Friedrichs des Einzigen, erhielt wegen ſeiner Tapferkeit den Orden pour le mérite und ſtarb zu Graudenz im Jahr 1785. Er war von anſehnlicher Leibesgröße, anhaltend, genau und eifrig im Dienſte. — Im vorigen Jahrhundert diente Hans Kaſpar von Klitzing im 30jährigen Kriege mit vielem Ruhme, wurde 1637 brandenburgiſcher General, nahm 1642 braunſchweig-lüneburgiſche Dienſte und ſtarb den 24 Jun. 1644. — Georg Ernſt, 1698 gebohren, ſtund 45 Jahre lang in preuſſiſchen Dienſten, hielt ſich in der Schlacht bey Prag, Kay und Kunersdorf ſehr tapfer, und ſtarb als Generalmajor an ſeinen Wunden zu Stettin den 28 Oct. 1759.

Klodius, (Chriſtian Auguſt) Siehe Clodius.

Klotſchka, (Jvan) Rebell. Siehe Horjah.

Klotz, (Chriſt. Ehrenfr.) ein geſchickter Conſulent des ſchwäbiſchen Reichs-Ritter-Orts am Kocher, gebohren zu Güntersblum in der Grafſchaft Leiningen den 17 Jan. 1728. Auſſer Deductionen, in welchen er ſich manchmal einer zu heftigen Schreibart bediente, die nicht ohne Ahndung blieb, hat er auf Veranlaſſen des Reichs-Hofraths von Senkenberg 1753 des Canzler von Ludewigs ökonomiſche Anmerkungen über Seckendorfs Fürſten-Staat und Entwurf einer Fortſetzung der Germaniae principis, ferner ebendeſſelben Tractat von der neueingerichteten Profeſſione in Oekonomie-Policey- und Kammerſachen, nebſt Bodens fürſtlicher Machtkunſt und einem Bedenken des Freyherrn von Senkenberg über Seckendorfs Fürſtenſtaat und Ludewigs Anmerkungen, Frankfurt und Leipzig in gr. 8 herausgegeben. Er ſtarb den 3 Jul. 1781.

Klotzſch, (Joh. Friedrich) Senator und Oberſtadtſchreiber zu Freyberg. Ein Gelehrter, der ſich durch viele trefliche in die ſächſiſche Geſchichte, Münzkunde und das Bergrecht einſchlagende Schriften verdient gemacht hat. Am 3 Jun. 1789 ſtarb er in einem Alter von 63 Jahren.

Knäſchnin, (Jakob) Hofrath beym kaiſerlichen Baucomtoir zu St. Petersburg, einer der berühmteſten ruſſiſchen Schriftſteller unſerer Zeit, ſtarb den 15 März 1791 in einem Alter von 49 Jahren.

von Knauß, (Friedrich) Inſpektor der k. k. phyſikaliſch-mechaniſchen Kunſtkammer zu Wien, gebürtig aus dem Darmſtädtiſchen, änderte ſeines Dienſtes wegen die Religion. Er war der Erfinder der ſelbſtſchreibenden Kunſtmaſchiene, einer auſſerordentlich künſtlichen Uhr, und mancher andern künſtlichen Sachen die gröſtentheils in dem k. k. phyſikaliſchen Hofkabinet zu

Wien angetroffen werden. Auſſerdem hat er ſich durch die Vorrede ſeines Buchs, welches er der h. Dreyfaltigkeit mit allen möglichen Titulaturen zugeeignet hat, bekannt gemacht. Geſtorben iſt er im Auguſt 1789 im 66ſten Jahr ſeines Alters. Sein Leben beſchreibt de Luca im gelehrten Oeſterreich 1 B. 2 St. S. 323.

Knauth, (Chriſtian) gebohren zu Halle, wo ſein Vater, ein daſiger praktiſcher Arzt und Kräuterkenner, 1694 ſtarb. Seine Schrift Methodus Plantarum genuina Ital. 1716, worinn die Riviniſche Methode aufs ſtrengſte befolgt und vervollkommnet iſt, hat ihm einen nicht unwichtigen Platz unter den Kräuterkennern verſchaft. Er ſtarb den 9ten Jan. 1784.

Knittel, (Franz Anton) herzoglich braunſchweigiſcher Conſiſtorialrath, General-Superintendent und erſter Prediger der Hauptkirche zu Wolfenbüttel, gebohren zu Salzthalen den 3 April 1721. Er beſaß eine gründliche philologiſche Gelehrſamkeit, und war in der lateiniſchen Dichtkunſt ſo geübt, daß er für ſich gewöhnlich den Innhalt ſeiner zu haltenden Predigten in ein paar lateiniſchen Verſen zuſammen faßte. Beſonders waren ſeine Epigramme voll Witz und munterer Laune, ſo wie überhaupt Witz und Scharfſinn ein Hauptcharakter ſeines Genies waren. Als Prediger war er ungemein beliebt und mit Recht allgemein geſchätzt. Auch in den mathematiſchen Wiſſenſchaften beſaß er groſſe Kenntniſſe, die er bis an ſeinen Tod zu vermehren ſuchte, welcher den 13 December 1792 erfolgte. Unter ſeinen Schriften verdienen hier folgende 2 ausgezeichnet zu werden: Neue Kritiken über den berühmten Spruch: drey ſind die da zeugen rc. 1785; die Kunſt zu catechiſiren 1786. Auch zu den Leſſingſchen Beyträgen hat Knittel Aufſätze geliefert, und im Manuſcript ſind vorhanden: Merkwürdigkeiten aus der gothiſchen Litteratur.

von Knobelsdorf, (Carl Ludwig) königlich preuſſiſcher Generalmajor, Chef eines Dragonerregiments, Erbherr auf Schönow, war den 19 Dec. 1724 gebohren, kam 1740 zu den Kadets nach Berlin, wohnte 1744 dem Feldzuge in Böhmen, und der Belagerung von Prag, 1745 der Schlachten bey Strigau, Soor und Keſſelsdorf bey, gieng 1756 mit dem Heere des Königs nach Sachſen und befand ſich in der Schlacht bey Lowoſitz; 1757 war er in den Schlachten bey Prag und Kollin, und in den folgenden Jahren bis 1763 in den Treffen bey Zorndorf, Kay, Kunersdorf, und der ſtarken Aktion bey Meiſſen, desgleichen in den Schlachten bey Torgau, (wo ſein Regiment ſich ſo auszeichnete, daß jeder Staabsoffizier den Orden pour le mérite und 500 Thaler zum Geſchenk bekam) und bey Lignitz. Im Jahr 1778 war er bey der Armee des Prinzen Heinrichs von Sachſen und ſtarb zu Landsberg an der Warte im April 1786. Sein Leben iſt beſchrieben im Journal von und für Deutſchland 1786 2ter Band S. 188. — **Hans Georg Wenceslaus Freyherr von Knobelsdorf**, 1697 gebohren, nahm Kriegsdienſte, und ſtieg bis zum Hauptmann. 1730 nahm er ſeinen Abſchied, um ſich ganz auf die Mahlerey und Baukunſt zu legen, und machte eine Reiſe nach Italien und Frank-

Frankreich. Friedrich der Einzige ernannte ihn zum Oberaufſeher aller königlichen Gebäude. Er erbaute das Opernhaus, den neuen Flügel des Schloſſes zu Charlottenburg, das Schloß zu Zerbſt und andere Gebäude. Er zierte das Schloß zu Potsdam aufs neue aus, und baute die marmorne Treppe im Hauptgebäude. Den Luſtgarten in Potsdamm richtete er ein, ſo wie er jetzt iſt. Er gab das Schloß Sansſouci an. Er bediente ſich, ſeine Ideen zu zeichnen, auch nach Gelegenheit wohl auszuführen, und zu verbeſſern, der beyden geſchickten Männer C. H. Horſt und A. Krüger, deren Ideen hingegen oft für die Seinigen galten. Den Thiergarten vor Berlin hat er, gleich beym Regierungsantritte Friedrichs des Einzigen ungemein ſchön angeordnet. Man hat auch gute Bildniſſe und Landſchaften von ihm. Er ſtarb 1753. Der König ſchrieb ſelbſt ſein Ehrengedächtniß, welches in den Memoiren der Akademie 8 Thl. S. 1. abgedruckt iſt.

Knoll, (Heinrich Chriſtoph Friedrich) ein durch verſchiedene philoſophiſche, phyſikaliſche und moraliſche Schriften rühmlich bekannter Gelehrter, ſtarb zu Langenſalza am 28 Sept. 1786, im 35 Jahr ſeines Lebens an einem Schlagfluſſe. Sein Leben ſteht im 2ten Theile von Knoll **unterhaltende Naturwunder herausgegeben von Wiegleb.** Erfurt 1788.

Kocher, (David) Profeſſor der orientaliſchen Sprachen und der Katechetik zu Bern, hat ſich beſonders durch ſeine Faſtos Habeſſinorum ſacros und ſeine Vindicias textus hebraei Eſaiae vatis adverſus D. Roberti Lowthi criticam bekannt gemacht. Er beſaß viel Gelehrſamkeit, war aber nicht mit ſeinem Zeitalter fortgegangen. Sein Tod erfolgte zu Ende des Jahrs 1792, in einem Alter von 77 Jahren.

Köberlin, (Balthaſar) ein gelehrter Schulmann, gebohren in Memmingen 1737, wurde Rector des Lyceums daſelbſt 1760, und ſtarb den 30 Junius 1788. Seine Schriften zeigt das gelehrte Deutſchland an.

König, (Anton Friedrich) königlich preuſſiſcher Hofmaler und Mitglied der königlichen Kunſtakademie zu Berlin, gebohren daſelbſt den 15 Auguſt 1722, legte ſich anfangs auf die mathematiſche Wiſſenſchaften und verfertigte Plane und Karten. Neben dem Grabſtichel übte er ſich auch in der Miniaturmahlerey, und beſchäftigte ſich in der Folge einzig mit derſelben. Friedrich der Einzige ernannte ihn 1767 zum Hofminiatur-Bildnißmahler. Dieſen Monarchen befleißigte er ſich ſo ähnlich als möglich zu treffen, und dieß gelang ihm auch ſo gut, daß er deſſen Bildniß viele tauſendmal verfertigen mußte. Er ſtarb am 10 October 1787.

König, (Johann Carl) Hofrath und Profeſſor des Staatsrechts zu Halle, gebohren zu Nürnberg den 10 März 1705, ſtudirte 1725 zu Altdorf, 1727 zu Marburg, gieng nach drey Jahren über Halle, Leipzig und Jena in ſeine Vaterſtadt zurück, wurde holländiſcher Legationsſecretair zu Regensburg, advocirte und ſchrieb Bücher in Nürnberg, wurde 1742 Profeſſor in Marburg und ſtarb zu Halle den 20 Dec. 1758. Er ſchrieb

Selecta

Selecta juris publici noviſſima 28 Theile 1740 - 1753; Ant. Fabers fortgeſetzte europäiſche Staats-Canzley 79 - 90 Theil, 1741 - 1746; Gründliche Nachricht von denen hohen Reichs-Vicariats-Gerechtſamen, 3 Theile 1741 - 1753, u. a. m. Chriſtian Gottlieb, gebohren zu Altdorf den 26 März 1711, erhielt 1730 wegen ſeiner auſſerordentlichen philologiſchen, poetiſchen, hiſtoriſchen und antiquariſchen Gelehrſamkeit von Profeſſor Schwarz den Poetenkranz. Bereits 1734 kam er als auſſerordentlicher Profeſſor der Philoſophie nach Gieſſen, legte 1736 dieſe Stelle wegen einiger Gewiſſensſcrupel nieder, privatiſirte zu Hamburg und Frankfurt, wurde 1742 Prediger zu Elberfeld, entſagte 1747 auch dieſem Amte, und gieng nun nach Amſterdam, wo er die Erlaubniß erhielt, orientaliſche Sprachen zu lehren. Seine Schriften, meiſt myſtiſchen Innhalts, und vornemlich gegen die Separatiſten und andere Freygeiſter gerichtet, S. Strieder B. 7. Seite 235 - 240.

König, (Juſtus Chriſtian Gottlieb) Doctor der Rechte, und geweſener Kloſter Eberachiſcher Rath und Amtmann, gebohren zu Nürnberg den 19 April 1750 ſtarb daſelbſt den 19 Sept. 1789 an der Auszehrung. Er hat ſich durch Gedichte, die zum Theil zerſtreut in den fränkiſchen Muſenalmanachen ſtanden, und 1789 von ihm geſammelt wurden, vortheilhaft bekannt gemacht, beſaß auch anderweitige ſchöne Kenntniſſe, und ein biederes freundſchaftliches Herz. — Johann Gerhard, ſtarb den 31 Jul. 1785 auf der Reiſe von Bengalen nach Trankebar, unweit Madras. Er bereißte mehrere Jahre hindurch viele Gegenden Indiens, um die Naturprodukte derſelben, ſonderlich die Pflanzen, deren er viele entdeckt hat, aufzuſuchen, und war im Begrif, auf Verlangen des engliſchen Gouvernements in Bengalen, die Hand an Ausarbeitung einer Flora Bengalenſis zu legen. Sein Tod war ein großer Verluſt für die Naturgeſchichte Oſtindiens.

Königsdörfer, (Georg Heinrich) Doctor der Medicin, Herzoglich Sachſen-Gothaiſcher Rath und Hofmedikus, wie auch Amts- und Stadtphyſikus zu Altenburg, gebohren zu Grätz im Vogtlande, ſtarb den 4 Januar 1788, in einem Alter von 70 Jahren. Er hat einige Werke von Home, Smellie und Malouin, wie auch das erſte Buch von Morgagni über den Sitz der Krankheiten überſetzt, u. a. m. geſchrieben.

Köppen, (Johann Heinrich Juſtus) ein verdienter Schullehrer und vorzüglicher Humaniſte, der Beleſenheit und Kenntniß mit vieler Lebhaftigkeit des Geiſtes und des Gefühls, mit Scharfſinn und Geſchmack vereinigte. Er war am 19 Nov. 1755 zu Hannover gebohren, zog, nachdem er die daſige Schule beſucht, 1776 nach Göttingen, wo er ſich feſt beſtimmte, ein Schulmann zu werden. Im Jahr 1779 wurde er durch Vermittlung des Hrn. Hofrath Heyne, den er immer als ſeinen gröſten Wohlthäter rühmte, Kollaborator am Pädagogium zu Ilefeld. 1783 erhielt er den Ruf als Direktor an das Andreaniſche Gymnaſium in Hildesheim, wo er, wie zu Ilefeld, mit dem gröſten Nutzen arbeitete, und dadurch die Anzahl der Schüler ſehr vermehrte. Er kam

kam darauf 1791 als Rektor nach Hannover, ſtarb aber ſchon am 9 Nov. 1791 daſelbſt, 9 Tage nach ſeiner feyerlichen Einführung zum Rektorat daſelbſt an einem Bruſt- und Faulfieber, ohne ſein neues Amt mit etwas andern als einem Programm und einer Rede angetreten zu haben. Durch ſeine Anmerkungen zum Homer hat er ſich um die ſtudirende Jugend und um die Liebhaber der griechiſchen Poeſie des Alterthums ſehr verdient gemacht. Er hat darinn ſowohl auf das grammatiſche Rückſicht genommen, als auf Geiſt und Sprache des Alterthums, wobey es nicht an hiſtoriſchen, geographiſchen, mythologiſchen, und antiquariſchen Bemerkungen fehlt. In der letzten Zeit war er mit Herausgabe des Vellejius beſchäftigt, die er auf Herrn Heynes Rath übernommen hatte. Zur allgemeinen Litteraturzeitung hat er ebenfalls einige Beyträge geliefert.

Körber, (Chriſtian) Superintendent in Lobenſtein, machte ſich um die reußiſche, ſonderlich lobenſteiniſche Geſchichte ſehr verdient. Er wurde 1672 bey dem Städtchen Auerbach im Vogtlande gebohren, kam 1691 nach Jena, erhielt nach vollendeten Univerſitätsſtudien bald verſchiedene Pfarrämter und ſtarb 1728. Auſſer vielen theologiſchen Kenntniſſen war er beſonders in Geſchichte, Genealogie und Mathematik wohl erfahren, und zeigte ſich in mehrern Schriften als einen gelehrten Mann. Er iſt auch Verfaſſer des Lichtenbrunner immerwährenden Bauernkalenders, welcher nicht allein ſehr gut und brauchbar eingerichtet, ſondern zugleich ein Beweis iſt, daß Körber zu ſeiner Zeit wirklich unter die edlen Männer gehörte, welche Aberglauben und deſſen Thorheiten auszurotten bemüht waren.

Körner, (D. Johann Gottfried) Profeſſor, Domherr und Superintendent zu Leipzig, ſtarb am 4 Jan. 1785. Er war am 16ten September 1726 gebohren. In Leipzig war er zuerſt Veſperprediger an der Paulinerkirche, dann Katechet an der Peterskirche, hierauf Mittagsprediger, zweyter Diakonus und Archidiakonus an der Thomaskirche, 1770 zu Wittenberg Doktor der Theologie, 1767 hieſelbſt Superintendent, Paſtor an der Thomaskirche und ordentlicher Profeſſor der Gottesgelahrheit, 1781 aber Domherr zu Meiſſen geworden. Seine vorzüglichſte Stärke war in der Kirchengeſchichte, worinn er nicht lange vor ſeinem Tode ein ſchätzbares Werk über den Cölibat der Geiſtlichen geliefert hat; wobey er auch als Prediger ſehr beliebt und in den weitläuftigen mit ſeinen Aemtern verbundenen Geſchäften unermüdet arbeitſam geweſen iſt. Er bildete gute Prediger und hatte überhaupt ausgebreitete Kenntniſſe, die er ſorgfältig zum Beſten der Studirenden anwandte.

Köſelitz, (Johann Auguſtin) Doctor der Philoſophie, Fürſtlich Anhalt-Zerbſtiſcher Konſiſtorial- und Kirchenrath, der zerbſtiſchen Diöces Superintendent und Ephorus, der lutheriſchen Theologie und der Metaphyſik öffentlicher ordentlicher Lehrer auf dem fürſtlichen anhaltiſchen Gymnaſium zu Zerbſt, und Paſtor an der Kirche zur heiligen Dreyfaltigkeit, gebohren zu Wittenberg am 1 October 1721 ſtarb 1790. Er iſt durch viele kleine

lateiniſch

lateiniſche und deutſche Schriften, theologiſchen und philoſophiſchen Innhalts und durch Predigten bekannt, hauptſächlich aber durch des Herrn Konſiſtorialrath Sintenis Darſtellung ſeiner Rechtshändel.

Kollmann, (Jakob Anton) gebohren am 21 Julius 1726 zu Friedsberg, ſtudirte bey den Jeſuiten in Augſpurg, wurde 1752 Weltprieſter, kam als Hofmeiſter nach Linz, und wurde nach 4 Jahren Stadtkaplan in Linz. Hier und auf zwo andern Pfarren erwarb er ſich durch ſeine vortrefliche Predigten einen ausgebreiteten Ruf, zeigte ſich auch in einer öffentlichen Vertheidigung des Theatiners Sterzinger als einen aufgeklärten Mann, und kam 1770 als Kanonikus und Mitglied des geiſtlichen Raths nach München. In dieſem Amte und in der Folge auch als Concommiſſair der ſämtlichen lateiniſchen Schulen in Bayern war er ſtets für das Beſte ſeines Vaterlandes mit einem aufgeklärten Eifer redlich bemüht, bis er am 5 Oct. 1787 zu Affing plötzlich aus dieſer Welt abgerufen wurde. Er war überall und bis auf ſeinen Gang, ſeine Kleidung und Höflichkeiten ein ganz ungeſchminckter, natürlicher und biederer Mann. Auſſer einigen Abhandlungen, die in den bayeriſchen Abhandlungen von ihm ſtehen, hat er nichts drucken laſſen, ob er ſich gleich als Schriftſteller vielen Ruhm hätte verſprechen können. S. Weſtenrieders Beyträge B. 1. S. 376 — 381.

Kopp, (Johann Adam) ein ſehr thätiger und gelehrter Heſſen-Caſſeliſcher Vicekanzler bey der Regierung zu Marburg, gebohren zu Offenbach im Iſenburgiſchen, den 22 März 1698, ſtudirte zu Jena, war gräflich Iſenburg-birſteiniſcher Secretair, und ſtarb den 5 April 1748. Man hat von ihm Proben des deutſchen Lehn-Rechts, 2 Auflage, 1757 in 4; Hiſtoria juris, quo hodie in Germania utimur, ex edit. Eſtoris 1768 u. a. m. Sein Sohn, **Carl Philipp,** gebohren zu Birſtein den 15 April 1728, trat in die rühmliche Fußſtapfen des Vaters. Er nahm 1750 zu Marburg die juriſtiſche Doktorwürde an, gieng dann zur Erweiterung ſeiner Kenntniſſe in Reichs- und Staatsſachen, nach Wetzlar und Regensburg, wurde 1751 zu Caſſel Regierungsaſſeſſor, 1756 Regierungsrath, 1761 Oberappellationsgerichtsrath, 1772 Director des Steuercollegiums und Refererendar im geheimen Miniſterio und 1774 geheimer Rath und Oberappellationsgerichts-Director. In allen dieſen wichtigen Aemtern zeigte dieſer auch wegen ſeiner Rechtſchaffenheit verehrte Miniſter die vollſte Gegenwart des Geiſtes, die reiflichſte Beurtheilung der Gegenſtände und eine raſtloſe Thätigkeit bis an ſeinen den 6 October 1777 erfolgten Tod. Als Schriftſteller erwarb er ſich einen ausgebreiteten, unvergänglichen Ruhm durch ſeine ausführliche Nachricht von der ältern und neuern Verfaſſung der Geiſtlichen- und Civilgerichte in den fürſtlich Heſſen-Caſſeliſchen Landen, 2 Theile 1769 in 4; ein Werk, von dem die allgemeine deutſche Bibliothek B. 19. S. 405 ſagt: „Hier iſt keine kompilatoriſche, ausgekramte, diffuſe, ſondern wahre, lehrreiche und wohlgeordnete Erudition; hier iſt ein Mann, der eben ſo groſſen Eifer als Fähigkeit hat, in die Schachte der alten Zeit ohne Furcht vor den Wettern und Waſſern, die einem dort aufſtoſſen, zu ſteigen, neue

Minen

Minen zu ſuchen, und die gewonnene Stuffen mühſam von den vielen Schlacken zu reinigen, und dem doch, was ſo vielen Alterthumsforſchern widerfährt, durch das Herumwandeln in dieſen dunkeln Gängen, der Kopf nicht düſter, und die Augen nicht blöde gemacht worden ſind.“ S. Strieder B. 7. S. 255 — 284.

Koppe, (Johann Benjamin) Conſiſtorialrath und erſter Hofprediger zu Hannover, ſtarb am 12 Februar 1791, nachdem er 7 Tage an heftigem Seitenſtechen und der Bräune gelitten hatte, und die letzten 3 Tage ſprachlos geweſen war, in einem Alter von 40 Jahren und 8 Monaten. Aus ſeiner lateiniſchen Ueberſetzung des Pindars, verſchiedenen wichtigen akademiſchen Programmen, ſeinem überſetzten Jeſaias und vorzüglich aus ſeiner angefangenen Ausgabe des neuen Teſtaments, und deſſen Commentar, kennt man ihn längſt als einen der geſchmackvollſten Philologen und Exegeten, in welchem ſich alles vereinigte, um ſeinen Arbeiten einen ſeltenen Grad originеller Vollkommenheit und Reife zu ertheilen; als einen der hellſten Köpfe, der mit ſcharfem, kühnen Adlerblick, Melanchthons Klarheit Vorſicht und Sanftheit verband, und ſo allem, was er dachte und darſtellte, den Stempel eines ganz unbefangenen, aber durch wahre Lebensphiloſophie erleuchteten Verſtandes und ſtiller Seelengröße aufdrückte. Dieſe Talente, womit er faſt jede, den großen Mann und aufgeklärten Theologen charakteriſirende Eigenſchaft verband, reichten ſchon allein hin, um ihn, wie im Reiche der Wahrheit und Tugend ſo auch in der gelehrten Welt unvergeßlich zu machen. Aber ein ihm ganz eigener, raſtlos wirkender Sinn für das Praktiſche und Gemeinnützige gab ihm für jedes Land darinn er lebte, für jede beſondere Lage, worinn er ſich befand, einen noch höhern unſchätzbaren Werth. Er leiſtete in wenigen Jahren als Lehrer der Theologie in Göttingen durch ſeine Vorleſungen über das alte und neue Teſtament, über Dogmatik und Profanſcribenten, durch ſeine Predigten und das Predigerſeminarium, für gründliche Kenntniß, und gelehrte, aber auch ſittliche Bildung viel. Daß er ſich nach wenigen Jahren einem andern Wirkungskreiſe widmete, und die akademiſche Laufbahn verließ, beklagte man anfangs mit Recht. Aber er nahm in jedes ſeiner nachmaligen Aemter ſeinen ganzen Geiſt mit. Unbeſchreiblich viel Gutes hat er in einem kurzen Geſchäftsleben für Religion und Chriſtenthum und zwar gerade für diejenige Menſchenklaſſe geleiſtet, welche deſſen am meiſten bedurfte, und zu welcher der gewöhnliche Lehrer ſo ſelten hindurchdringt. In Hannover gab er der ganzen Betreibung religiöſer und kirchlicher Geſchäfte ein neues Leben; ſchuf das Schulmeiſterſeminarium nach einem großen Plan um; beſchenkte das Publikum mit einem Geſangbuch für Privatandachtsübungen; nahm den weſentlichſten Antheil an dem neuen Landeskatechiſmus; erwarb ſich bey großen Schwürigkeiten und Vorurtheilen allgemeines Vertrauen, als Lehrer, als Kollege, als Freund, als Menſch, und war im Kreiſe der hohen und feinen Welt, wie in der Hütte des Armen gleich verehrt und geliebt. Er hinterließ eine Wittwe und 4 Kinder, und nach ſeinem Tode gab Herr Hofrath Spittler in Göttingen eine auſer-

auserleſene Sammlung ſeiner Predigen in 2 Bänden heraus. Sehr treffend gezeichnet iſt ſein Charakter in folgender kleinen Schrift: Ueber den verſtorbenen Conſiſtorialrath Koppe, ein biographiſches Fragment, Hannover 1791.

Korge, (Johann Erdmann) königlich preuſſiſcher Tobaksfabriken = und Plantageninſpektor zu Ohlau. Er war zu Flatow in der Mittelmark am 31 Aug. 1717 gebohren, ſtudirte Jura, wurde aber im 2 ſchleſiſchen Kriege Proviantkomiſſarius und nachher Tobaksfabriken = und Plantageninſpektor zu Ohlau. Nach aufgehobener Tobaksadminiſtration zog er nach Jauer, wo er den 21 May 1790 im 73 Jahr ſeines Alters ſtarb. Als Schriftſteller iſt er durch folgende zwo Schriften bekannt: Unterricht zum Anbau des Tabaks 1775, neue Auflage, 1779, und: von den Verpflegungen der Armen, 1779. Beyde kamen zu Breslau in 8 heraus.

Kortholt, (Franz Juſtus) Sohn von Matthias Nikolaus (S. Ladvocat 5r B. S. 1037.) gebohren den 30 Januar 1711, ſtudirte ſeit 1727 in ſeiner Vaterſtadt die Rechte, vermehrte zu Wetzlar ſeine Staatswiſſenſchaftlichen Kenntniſſe, nachher zu Wien, wurde 1741 Profeſſor der Beredtſamkeit und Dichtkunſt in Gieſſen, 1743 auſſerordentlicher Profeſſor der Rechte; 1755 erhielt er die erſte Lehrſtelle der Rechte mit dem Hofraths-charakter, und 1764 das Vicekanzleramt bey der Univerſität. Unvergeßlich für dieſe, als ein ſehr patriotiſcher Beförderer ihres Wohls; für ſeine Kollegen als ein aufrichtig denkender Freund; für die Muſenſöhne, als ein angenehmer, gründlicher und fleißiger Lehrer ſtarb er den 11 Februar 1771. Seine Schriften und Leben S. Strieder B. 7. S. 307 — 319.

Koſche, (Chriſtian Traugott) ein junger Gelehrter, der ſich durch die Herausgabe einiger nützlicher Erziehungsſchriften verdient machte. Er war den 13 September 1754 zu Görlitz gebohren, hatte daſelbſt und in Leipzig ſtudirt, und war 1783 Magiſter geworden. Sein Hauptwerk iſt die Bearbeitung der 4 Welttheile in einzelnen Leſebüchern gemeinſchaftlich mit Profeſſor Hammerdörfer. Er ſtarb zu Leipzig den 9 May 1789.

von Koſchenbahr, (Ernſt Julius) ein verdienter General, in Schleſien 1714 gebohren, diente Churſachſen, wurde bey Pirna von den Preuſſen gefangen, und trat in die Dienſte derſelben, und ſtarb als Generalmajor den 17 Oct. 1776 im Genuß der vorzüglichen Gnade ſeines Königs, welcher ihn unter diejenige ſächſiſchen Officiere zählte, die er bey ſeiner Armee zu brauchbaren Leuten gebildet hatte. —— Sein älterer Bruder, Hans Sigismund, diente Churſachſen 30 Jahre, kam 1756, als die ſächſiſche Armee bey Pirna von den Preuſſen gefangen wurde, in preuſſiſche Dienſte, wurde Major, zeichnete ſich bey vielen Gelegenheiten aus, und blieb deu 23 Jul. 1760 in der Aktion bey Landshut.

von Kottwitz, (Carl Wilhelm) ſtammte aus der Niederlauſitz, ward 1718 gebohren, trat 1738 in preuſſiſche Dienſte, diente von 1746 bis 1779 bey der Armee mit vielem Eifer, erhielt den Orden pour le mérite und ſtarb den 4 November 1788 in ſeinem 73 Jahre zu Magdeburg als Oberſter.

Kowalska,

Kowalska, (Eliſabeth) eine ſehr berühmte pohlniſche Dichterin, welcher wenige pohlniſche Dichter des männlichen Geſchlechts gleichkommen ſollen; ihre Gedichte wurden zwar mehrentheils gedruckt, giengen aber nur unter den Magnaten herum; ſie ſind folgenden Innhalts: Die Geſchichte Davids. — Das Leben der heiligen Maria Magdalena. — Eine Lobrede auf die zaluskiſche Bibliothek. — Die vier Jahrszeiten, im Jahr 1750 verfertiget. Von dem letztern Gedichte ſagt Janozki in Polonia litterata: De quatuor anni temporibus carmen compoſuit tanta ſermonis elegantia et proprietate, ut cenſorum in litteris graviſſimorum judicio nihil habeatur mundius nec magis candidum apud Polonos.

Kozitzkij, (Ghrigorej) Mitglied der kaiſerlich ruſſiſchen Akademie der Wiſſenſchaften, und Staatsrath, ſtarb zu Moskau den 22 December 1775. Er hat eine ruſſiſche Ueberſetzung der beyden erſten Bücher der ovidiſchen Verwandlungen herausgegeben, und auch den Abdruck einer der Akademie gehörigen ruſſiſchen Chronik beſorgt.

Kraft, (Martin) ein berühmter Medailleur, gebohren 1738 in Wien, wurde bey ſeinem Vater ein Goldſchmied, erhöhte ſeine Kunſtkenntniſſe in Frankreich und Italien und ſtarb zu München den 14 Jun. 1781. Im Jahr 1780 erhielt er den Titel eines k. k. Medailleurs, und die berühmteſten Geſellſchaften der Künſte in Paris, Rom, Parma, Neapel, Mayland wählten ihn zu ihrem Mitgliede. Er erhielt verſchiedene Einladungen und die anſehnlichſten Verſprechungen, wenn er ſich enſchlieſſen würde, an einem Ort ſich niederzulaſſen; aber er ſchlug alles aus, und ſchickte ſogar ſeine Penſion nach Wien zurück, um ganz frey bleiben zu können. Die Zahl ſeiner ſchriftlichen Aufſätze und Medaillen iſt ſehr groß. Die Ideen und Zuſammenſetzungen auf den Reversſeiten ſeiner Medaillen zeigen einen durch das Studium des Alterthums genährten und zum Gefühl des Großen angeführten Geiſt. Siehe Weſtenrieders Jahrbuch 1 B. 1 Thl. S. 246-262.

Krahe, (Johann Lambert) Churpfälziſcher Hofkammerrath und Direktor der Gallerie und Zeichnungsakademie zu Düſſeldorf, gebohren daſelbſt 1712, ſtarb den 11 März 1790. Er war ein großer Kunſtkenner und Mahler. Seine Werke in einer Zeit von beynahe 40 Jahren, die er in pfälziſchen Dienſten zugebracht, ſind folgende: Der Platfond in der kurfürſtlichen Bibliothek in Mannheim. Sechs kleine Altarblätter in der dortigen Jeſuiterkirche; wovon 4 in Rom wo er ſich beynahe 20 Jahre aufgehalten hat, verfertigt wurden. Eine ſchlafende Maria, die ſich in der Gallerie befindet. Vier Platfonds in dem Benrather Schloſſe, unweit Düſſeldorf. Seine Lehrer in Rom waren Subleyras und Beniſiali, von denen ſeine Werke viele Spuren haben. Sein Enthuſiasmus für die Kunſt war von jeher groß und ſehr lobenswürdig.

Kranichfeld, (Johann Wilhelm) gebohren zu Langenſalza 1718, war daſelbſt vier Jahre Diakonus, machte ſich durch einige hiſtoriſche Schriften bekannt und ſtarb am 20 Febr. 1791 in ſeinem 73 J. Sein edler Charakter und aufge-

klärte Denkungsart, auch in der Theologie, machten ihn allen, die ihn kannten, ſchätzbar.

Kraus, (Georg Philipp) Inſpector der Kirchen und Schulen in der Herrſchaft Idſtein, wurde im J. 1777 wegen ſchwächlicher Geſundheit, mit Beybehaltung ſeiner Beſoldung, von allen Amtsarbeiten diſpenſirt, und ſtarb zu Idſtein im Naſſauiſchen den 15 December 1791, beynahe 81 Jahre alt. Er hat ſich durch einige gelehrte Schriften, beſonders im antiquariſchen Fache, rühmlich bekannt gemacht.

Krauſe, (Carl Chriſtian) Doctor der Philoſophie und Arzneygelehrſamkeit, der Anatomie und Chirurgie öffentlicher auſſerordentlicher Profeſſor, der mediciniſchen Fakultät zu Leipzig Aſſeſſor, und des kleinern Fürſtencollegii Kollegiat daſelbſt. Er widmete ſich zuerſt zu Delitſch, wo er gebohren war, zu Halle und Homburg der Chirurgie, ſtudirte von 1742 zu Leipzig die Philoſophie und Medicin und ſtarb den 26 April 1793. Er hat als mediciniſcher Schriftſteller und als ein vortreflicher Docent ſich große Verdienſte erworben.

Krauß, Krauſe, (D. Georg Friedrich) Ordinarius und Senior der Juriſtenfakultät zu Wittenberg, Direktor des geiſtlichen Konſiſtoriums, und erſter Aſſeſſor des Hofgerichts und Schöppenſtuhls, gebohren zu Wittenberg, ſtarb daſelbſt am 4ten Jan. 1784. Er hat ſehr viele Diſſertationen drucken laſſen.

Kraut, (Albrecht Jakob) Protoſyndikus zu Lüneburg, gebohren daſelbſt 1747 ſtarb am 21 Sept. 1788. Ein Mann von großen Talenten, ausgebreiteten Kenntniſſen und von erprobter Rechtſchaffenheit. Er gab mit dem Herrn Landſyndikus Jakobi in Zelle die Annalen der Braunſchweig-Lüneburgiſchen Churlande heraus, auch hat er im hannövriſchen Magazin und andern periodiſchen Schriften verſchiedene Aufſätze abdrucken laſſen, die alle von ſeinen Kenntniſſen zeugen. Er wollte die Geſchichte des Hanſeatiſchen Bundes ſchreiben, wozu er viel geſammelt hatte, aber ſein früher Tod vereitelte dieſes Vorhaben.

Krebs, (Friedrich Chriſtian) Phyſikus der Stadt und des Fürſtenthums Blankenburg, auch vormals Quedlenburgiſcher Leibmedikus, gebohren zu Oſterwick im Halberſtädtiſchen 1757, ſchrieb mediciniſche Kleinigkeiten 1781, Beytrag zur arzneylichen Hülfe auf dem Lande 1782, Mediciniſche Beobachtungen 1782 ff. lieferte einige Aufſätze zum Baldingerſchen Magazin, und ſtarb den 10 März 1793 im 35 Jahre ſeines Alters. In den letzten Jahren ſeines Lebens war er auch ein Mitarbeiter an der allgemeinen deutſchen Bibliothek.

Krebs, (Johann Ludwig) Hoforganiſt zu Altenburg, ein würdiger Schüler des Sebaſtian Bach, und einer der gröſten Orgelſpieler ſeiner Zeit. Er war erſtlich einige Zeit Schloßorganiſt in Zeitz und Zwickau, kam aber bald als herzoglich gothaiſcher Hoforganiſt nach Altenburg, wo er bis an ſein im Anfange des Jahrs 1780 erfolgtes Ende blieb. Seine Arbeiten im muſikaliſchen Fache ſind ziemlich viele; die vorzüglichſten derſelben aber ſind die, welche er

für

für die Orgel geſchrieben hat. Sie gehören unter die gründlichſten und beſten ſeiner Zeit, und ſtehen verzeichnet in (Forkels) muſikaliſchem Almanach 1783. Seite 145.

Krebs, (Ludwig Alexander) Lehrer am Pädagogium zu Gieſſen, gebohren zu Fellingshauſen im Oberamte Gieſſen den 4 April 1741, erhielt zu Gieſſen Schul- und akademiſchen Unterricht, wurde 1766 Magiſter, und ſtarb bereits den 5 May 1771. Man hat von ihm: Natürliche Gottesgelehrſamkeit 1771 und Entwurf einer Arithmetik, Geometrie und Trigonometrie 1768 (für Schulen durchgeſehen und neu herausgegeben von C. C. Langsdorf 1784.)

Reichsfreyherr von Kreitmayr, (Wiguläus Xaverius Aloyſius) auf Offenſtätten und Katzkofen, Herr zu Andermannſtorf, Raſtorf, Piebelsbach, Oberndorf, Eiſendorf, Hauſen, Gürtingen und Grueb, kurpfalzbayriſcher wirklicher geheimer Staats- und Konferenzminiſter, geheimer Staatskanzler und Oberſtlehenprobſt, auch Präſident der bayriſchen geheimen Univerſitäts-Kuratel zu München. Er war den 12 Dec. 1705 gebohren, legte den Grund zu ſeinen Kenntniſſen in dem Schulhauſe zu München, ſtudirte die Philoſophie auf der Univerſität Salzburg, und die Rechte zu Ingolſtadt. Zu Utrecht hörte er das Jus publicum, und zu Wetzlar nahm er die Praxis. Kurfürſt Maximilian Emanuel ernannte ihn den 23ten Aug. 1725 zum kurbayriſchen Hofrathe, welche Stelle auch ſein Vater bekleidet hatte. Im Jahr 1741 ward er nach dem Tode des römiſchen Kaiſers Karls VI. zum Rheiniſchen Reichsvikariats-Hofgerichtsbeyſitzer, und während der Regierung Kaiſer Karls VII. zum wirklichen Reichshofrathe ernannt. Nach deſſen Tod ward er zum zweytenmal zum rheiniſchen Vikariats-Hofgerichte berufen, und erhielt bey dieſer Gelegenheit gleich den übrigen Beyſitzern die Reichsfreyherrnwürde. Im Jahr 1745 ernannte ihn Kurfürſt Maximilian Joſeph zum geheimen Rathe; 1749 zum geheimen Raths-Vicekanzler, und Conferenzminiſter; endlich 1758 zum wirklichen geheimen Kanzler und Lehenprobſte, in welcher Würde ihn der jetztregierende Kurfürſt beſtätigte. Nach dem Tode Joſephs II. wurde er zum Reichsvikariats-Hofgerichtskanzler ernannt. Er ſtarb aber noch in dem nemlichen Jahre, den 27 Oct. 1790. Schon im Jahre 1750 iſt er als Schriftſteller aufgetreten. Sein Codex Maximilianeus civilis, judiciarius et criminalis; ſein Compendium über dieſen Codex; der Grundriß des allgemeinen deutſch- und bayriſchen Staatsrechts, 3 Theile 1770, und die Sammlung der neueſten und merkwürdigſten churbayeriſchen Generalien und Landesverordnungen fol. 1771 ſind bekannt. Andere ſeiner Schriften zeugen von feinen ausgebreiteten Kenntniſſen im Fache der Juſtizpflege. Nur Schade, daß kein Strahl von Philoſophie ſeine Arbeiten und öffentliche Auftritte vor dem Publikum beleuchtete!

Kremer, (Johann Martin) fürſtlich naſſauiſcher geheimer Rath zu Weilburg, gebohren zu Worms 1718, ſtudirte zu Heidelberg und wurde daſelbſt 1742 der Rechte Licentiat. Sein Tod erfolgte den

27 Januar 1793. Er beſaß eine beſondere Stärke im Lehnrecht, und als Deducent hat er vornemlich in den Rheingräflich Dhauniſchen und Fürſtlich Salm-Salmiſchen Erbfolgeſtreit ſich berühmt gemacht, und auch ſonſt ſich als einen der gründlichſten deutſchen Geſchichtforſcher gezeigt.

Kreſa, (Jakob) ein Mathematiker und Jeſuit, lehrte 15 Jahre lang mit großem Beyfall Mathematik zu Madrid, wo man ihn den abendländiſchen Euklides nannte. Beym Anfang des ſpaniſchen Succeſſionskriegs kam er nach Böhmen zurück, mußte aber 1704 als einer der wichtigſten Begleiter und Beichtvater des damaligen Erzherzogs Carl wieder mit nach Spanien reiſen. Bey Carls Rückkehr nach Wien blieb er noch ſo lange an deſſen Hof, bis er, des Hoflebens ſatt, ſich nach Brünn in die Ruhe begab. Er ſtarb 1715.

Kreß von Kreſſenſtein, (Chriſtoph) auf Kraftshof, Dürrenmungenau, Kezelsdorf und Röthenbach bey St. Wolfgang, Ihro Röm. Kaiſ. Majeſtät wirklicher Rath, Kronhüter uud Verwahrer der Reichs-Kleinodien, des fränkiſchen Kraiſes Kriegsrath, bey der Reichsfreyen Stadt Nürnberg des ältern geheimen Raths, zweyter Loſunger, Oberpfleger der Klöſter St. Klaren und Pillenreuth, der Mendeliſchen Zwölf-Brüder-Stiftung Pfleger, der unmittelbaren Reichsritterſchaft in Franken, Ritterorts Altmühl vorderſter Ausſchuß, ſeines reichsadelichen Geſchlechts und deſſelben, wie auch der Joh. Karl von Schlüſſelfelderiſchen Stiftungen Adminiſtrator, u. a. m. — ſtarb zu Nürnberg am 14 März 1791. Er war daſelbſt am 10 Januar 1725 gebohren, erwarb ſich viele und mannigfaltige Kenntniſſe, und ſein Vaterland verlohr an ihm einen großen Staatsmann, der Magiſtrat das thätigſte und unermüdetſte Mitglied und die Kunſt einen wahren Kenner und thätigen Beförderer. Er hielt ſich ein Tagebuch, worinn er alles Merkwürdige eintrug, ſelbſt noch die Geſchichte ſeiner letzten Krankheit und zwar in franzöſiſcher Sprache. Schon im Jahr 1741 überſetzte er den lateiniſchen Panegyrikus, welchen der ſel. Schwarz auf Kaiſer Carln VII. gehalten hatte, ins Deutſche.

Kreutzfeld, (Johann Gottlieb) Profeſſor der Dichtkunſt und zweyter Aufſeher der Schloßbibliothek in Königsberg, gebohren daſelbſt den 19 April 1745, ließ Gedichte in verſchiedene periodiſche Schriften einrücken, verfertigte die ſeit 1776 im Namen des akademiſchen Senats herausgekommenen, deutſchen und lateiniſchen Gedichte, lieferte einige aus dem Litthauiſchen überſetzte Daino's im 2ten Theil von Herders Volksliedern, erlebte aber die Krönung ſeiner Preisſchrift über den Kindermord nicht, denn er ſtarb ſchon den 18 Jan. 1784 in einem Alter von 41 Jahren.

von Kreytzen, (Georg Chriſtoph) königlich preuſſiſcher Generallieutenant, gebohren in Preußen 1683, nahm in ſeinem 16ten Jahr holländiſche Dienſte, und wurde nach 2 Jahren bey Preußen Fähnrich. Im ſpaniſchen Erbfolgekrieg wohnte er 1702 der Belagerung von Kaiſerswerth, 1704 der Schlacht bey Höchſtädt, und der Eroberung von Landau bey. 1706 half er die

Franzoſen aus den Niederlanden treiben, focht den 11 Jul. dieſes Jahrs in der Schlacht bey Oudenarde, den 11 Sept. 1790 in dem Treffen bey Malplaquet, und ſammelte auch bey den übrigen Vorfällen dieſes blutigen Kriegs Beyfall und Erfahrungen. Im Jahr 1715 war er in der Belagerung von Stralſund, wurde 1720 Major, und erhielt bald darauf die Amtshauptmannſchaft zu Egeln. Kreytzen war eben ſowohl Staatsmann als Krieger, deswegen gebrauchte ihn König Friedrich Wilhelm I. bey vielen wichtigen Angelegenheiten, und ſchickte ihn mit geheimen Aufträgen an den franzöſiſchen Hof und nach dem Haag. Auch bey den neuen Einrichtungen des Mondirungs- und Bewafnungsweſens der Armee und der dazu gehörigen Manufakturen und Gewehrfabriken war er ſeinem Könige ſehr nützlich, und ſetzte ſich hiedurch und ſeine treuen Dienſte bey der Armee, die er auch in der Folge ſtets leiſtete, bey demſelben in große Gunſt. Auch Friedrich der Einzige ſchätzte ihn, und ertheilte ihm bald nach dem Antritte ſeiner Regierung den Orden pour le mérite. Im Jahr 1742 war er in dem Treffen bey Czaslau und in der Folge bey der Eroberung von Prag, und den Einnahmen von Budeweiß, Tabor und Frauenberg. Er ſtarb zu Breslau den 21 April 1750 in ſeinem 76ſten Lebens- 51ſten Dienſtjahre. S. Paulis Leben großer Helden Thl. 8 S. 57 - 102. — Sein Bruder Johann Friedrich, war 1693 in Preuſſen gebohren, nahm 1707 preuſſiſche Dienſte, wurde zuletzt Generalmajor, bewieß ſich in den Feldzügen Friedrichs des Einzigen, der als Kronprinz ſein Chef geweſen war, öfters als einen braven Offizier, erhielt deswegen den Orden pour le mérite und ſtarb im Lager bey Deutſch-Kamnitz ohnweit Neiſſe in ſeinem 54 Jahre den 15 May 1759. — Friedrich von Kreytzen, gebohren 1703, war preuſſiſcher Generalmajor, wohnte 1734 und 1735 dem Feldzuge am Rhein bey, ward nachher Hofmeiſter des Prinzen Ferdinand von Preußen, und ſtarb zu Berlin den 12ten März 1765. Durch ſein edles rechtſchaffenes Betragen erwarb er ſich die Gnade ſeines Königs in einem vorzüglichen Grade.

Krezſchmar, (Carl Traugott) Superintendent und Schloßprediger zu Dobrilug in der Niederlauſitz, gebohren zu Dresden 1747, war von 1773 Paſtor zu Waldau bey Großenhain, und von 1781 Superintendent zu Dobrilug und ſtarb den 15 März 1786. Er hat Lotichius Gedichte edirt, und eine Abhandlung de charactere codicis originario herausgegeben.

Kries, (M. Johann Albinus) Rektor und ordentlicher Profeſſor des Gymnaſiums, wie auch Aufſeher der Bibliothek zu Thorn in Weſtpreuſſen, gebohren zu Leheſten im Altenburgiſchen den 15ten Aug. 1716. Er gieng von Jena 1739 nach Göttingen, ſtudirte daſelbſt vom Herzog von Gotha unterſtützt, und war eines der erſten Mitglieder des von Gesner damals geſtifteten Seminarii philologici. Er erhielt 1742 den Ruf an das Gymnaſium nach Thorn, aber ſein Herzog ſchlug ihm die Entlaſſung unter Anerbietung anſehnlicher Vortheile ab, und konnte nur erſt durch Münchhauſens dringende Vorſtellung bewogen werden,

werden, ihn mit der Bedingung, bey erſter Gelegenheit zurück zu kommen, zu entlaſſen. Noch 1765 erinnerte ſich der Herzog daran, und wollte ihn als Rektor an das Gothaiſche Gymnaſium rufen. Aber Kries wußte es zu hintertreiben. Vor dem Abgange aus Göttingen ſchrieb er: De hymnis veterum maxime Graecorum. Dieß und die aus Urkunden geſchöpfte Memoria ſaecularis diei quo ante CCC. annos Pruſſia, excuſſo tyrannidis Cruciferorum jugo, in libertatem ſeſe vindicatum ivit, erwarben ihm allgemeines Lob. Sonſt ſchrieb er wenig, theils aus beſcheidener Furchtſamkeit, (ein Mann, von dem Erneſti urtheilte, eſſe illum eximie doctum, tum ob humanitatem candoremque animi maxime amabilem,) theils aus Gewiſſenhaftigkeit, um nicht die Arbeiten ſeines Amts zu verſäumen. Seine Gefälligkeit erfuhren beſonders ſeine Amtsgenoſſen. Alle ſeine Handlungen und Geſinnungen waren von Religion belebt. Zu groſſe Anſtrengung erſchöpfte ſeine Kräfte früher, als es ſonſt bey der Stärke ſeines Körpers geſchehen ſeyn würde. Er ſtarb den 22 Febr. 1785.

von Krockow, (Anton) gebohren 1713, ſtund 23 Jahre in franzöſiſchen Dienſten und wurde darauf von Friedrich dem Einzigen als Oberſter zu ſeiner Armee berufen. Der König ſchätzte ihn ſehr, nahm ihn öfters mit ſich auf Reiſen, zog ihn bey wichtigen Unternehmungen zu Rathe, und traf auf ſeinen Vorſchlag verſchiedene ökonomiſche Veränderungen bey der Armee. Zuletzt wurde er General, bekam 1778 bey der Armee des Königs in Schleſien einen heftigen Schwindel, und ſtarb den 4 Oct. dieſes Jahrs zu Landshut in ſeinem 65ſten Lebens- und 51 Dienſtjahre. Im ſiebenjährigen Kriege hat er viele Beweiſe ſeiner Tapferkeit abgelegt. Sein jüngerer Bruder iſt der noch lebende Graf Döring Wilhelm von Krokow, preuſſiſcher Generallieutenant, Chef eines Füſelierregiments und Ritter des ſchwarzen Adlerordens.

von Krockow, (Hans Kaſpar) königlich preuſſiſcher Generalmajor, gebohren den 23 Auguſt 1700, ſtudirte auf der Univerſität Halle, trat aber bald in preuſſiſche Kriegsdienſte und wurde 1738 Major. Im Jahr 1743 gieng er als Freywilliger zu der öſterreichiſchen Armee, welche gegen die Franzoſen focht, rückte 1756 mit der Schweriniſchen Armee in Böhmen ein, und war den 6 May 1757 in der Schlacht bey Prag und den 18 Jun. in der bey Kollin. Hierauf gieng er mit des Königs Armee nach der Lauſitz, nachher nach Schleſien, und bot, bey dem mißlungenen Treffen des Herzogs von Bevern mit den Oeſterreichern, allen ſeinen Fleiß auf, um den eindringenden Feind zurück zu treiben. Er wurde ſtark verwundet, blieb aber doch in der Schlacht bey Leuthen an der Spitze ſeines Regiments, und trug an dieſem unvergeßlichen Tage viel zum Siege bey. Bey dem Hochkircher Ueberfall bemühte er ſich aus allen Kräften, den allenthalben einbrechenden Feind zurück zu treiben, und richtete unter den öſterreichiſchen Grenadiers eine große Niederlage an. Hier bekam er eine ſtarke Wunde, kämpfte fort ohne es zu achten, blieb endlich unter den Todten liegen, und

und wurde von ſeinen Leuten mit Mühe nach Bautzen gebracht. Bald nachher, nemlich den 25ten Febr. 1759, ſtarb er zu Schweidnitz an einem Wundfieber. S. Paulis Leben großer Helden vierter Theil. S. 189 - 204.

Freyherr von Krohne, (Johann Wilhelm Franz) ein gelehrter Abentheurer, ſchrieb ſich: königlich polniſcher wirklicher geheimer Rath und Großkreuz des brandenburgiſchen rothen Adlerordens. Er war am 13 May 1738 zu Heidelberg gebohren, lebte ſeit dem Jahr 1780 zu Syndelshoel in Jütland, kam 1786 nach Berlin, und ſtarb daſelbſt am 2 Aug. 1787. Er hat ein deutſches Adelslexikon, Etwas vom Nachdrucken der Bücher, einen Rechtskatechismus, und verſchiedene andere ökonomiſche, Staats- und juriſtiſche Schriften, mit und ohne ſeinen Namen herausgegeben.

von Kroſegk, (Chriſtian Siegfried) königlich preuſſiſcher Generalmajor, Chef eines Regiments zu Pferde und Ritter des Ordens pour le mérite, gebohren den 4 Januar 1700, legte den Grund zu ſeinen wiſſenſchaftlichen Kenntniſſen auf dem Gymnaſium zu Halle und Zerbſt und auf der Univerſität zu Frankfurt an der Oder, trat aber ſchon 1717 in preuſſiſche Dienſte, und zeichnete ſich in den ſchleſiſchen Kriegen auf eine ſehr ehrenvolle Art aus. In der Schlacht bey Kollin, den 18 Jun. 1757, führte er eine Brigade von drey Regimentern an, mit dem er in die feindliche Kavallerie einbrach, und dieſelbe glücklich über den Haufen warf. Er wurde aber hiebey ſo ſtark verwundet, daß er mit den Worten: „Kinder! ich kann nicht mehr, ihr müßt das Uebrige thun,“ todt vom Pferde fiel. Die treflichen Eigenſchaften dieſes braven und gelehrten Generals hat Pauli in ſeinem Leben großer Helden 2 Thl. S. 170 ausführlich geſchildert.

Krubſacius, (Friedrich Auguſt) kurſächſiſcher Ober-Land- und Hofbaumeiſter, und Profeſſor der Architektur bey der Akademie der bildenden Künſte zu Dresden, wie auch Mitglied der ökonomiſchen Geſellſchaft in Leipzig, ſtarb 1790 in einem Alter von 72 Jahren. Er war ehemals ein ziemlich fleiſſiger Mitarbeiter an der Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften.

Krüger, (Johann Conrad) Profeſſor der königlich preuſſiſchen Malerakademie zu Berlin, wie auch Mahler und Kupferſtecher, gebohren zu Stettin den 6 Jan. 1733, lernte bey Thomas Huber, arbeitete zu Dresden und in Pohlen, kam um das Jahr 1768 nach Berlin, und ſtarb daſelbſt den 25 April 1791 im 59 Jahr ſeines Alters. Er verfertigte Bildniſſe mit Oel- und Paſtelfarben, und lieferte viele Kupferſtiche beſonders zur deutſchen Bibliothek und zu Krünitz Encyklopädie.

Krüger, (Johann Friedrich) königlich ſchwediſcher Commercienrath und Mitglied der königlichen Akademie der Wiſſenſchaften, bekannt durch viele Schriften, beſonders über die allgemeine Haushaltung Schwedens und über den Handel, ſtarb zu Stockholm den 16 Febr. 1777.

Krull, (Chriſtian Friedrich) Münzkommiſſar und Medailleur zu Braunſchweig, gebohren zu Heſſen oder Heſſem im Fürſtenthum Wolfen-

Wolfenbüttel den 11 April 1748, war ein ſehr geſchickter Künſtler, und durch Leſſings Büſte, eine Medaille auf den Herzog Leopold, und den Stempel der neuern braunſchweigiſchen Gold- und Silbermünzen rühmlichſt bekannt. Er ſtarb den 24 Febr. 1787. Sein Leben S. braunſchweigiſches Mag. 1788. St. 47 und 48.

Krumbholz, (Johann Chriſtian) ein angeſehener polniſcher geiſtlicher, gebohren zu Weida im Vogtlande den 5 Sept. 1720, ſtudirte in Jena erſt die Rechte, dann aber die Theologie, kam als Hofmeiſter nach Pohlen, wurde 1748 Diaconus und Rektor in Karge, wo er polniſch predigen mußte, 1752 gieng er als Paſtor nach Rakwitz oder polniſch Freyſtadt, mit dem Anfange des J. 1766 aber als Paſtor nach Bojanowe. Im Jahr 1775 wurde er zum General Konſenior der lutheriſchen Kirche in Großpohlen erwählt, legte aber dieſes Seniorat nach wenigen Jahren nieder. Er machte ſich um die Schulen durch pohlniſche Lehrbücher verdient, und ſtarb den 24 März 1789.

Krumpter, (Johann) ein Bildhauer und Kunſtgieſſer zu München unter Wilhelm V. und Churfürſt Maximilian, der ihn das berühmte Grabmal Kaiſer Ludwigs des Baiers in der Kirche U. L. Fr. nach der Anordnung des Peter de Witte verfertigen ließ.

von Krzowitz, (Wenzel Trnka) Profeſſor der Anatomie zu Peſt, Verfaſſer verſchiedener praktiſcher Kompilationen, ſtarb den 12 May 1791 alt 52 Jahre.

Kuchenbecker, (Johann Philipp) Rath und Bibliothekar zu Caſſel gebohren daſelbſt den 10 April 1703, ſtudirte zu Marburg, beförderte die Aufklärung der vaterländiſchen Geſchichte, ſchrieb Analecta Haſſiaca, Collect. XII. 1728-1742, edirte Pauli Hachenbergii hiſtoriam de vita ac rebus geſtis Friderici, Elect. Palat. 1739 in 4 u. a. m. und ſtarb den 1 Jan. 1746. Sein Vater, Simon, Regierungs und Gränzſecretarius zu Caſſel, edirte Hornii Architectonicam 1699 mit Noten, und ertrank 1703 in der Fulda.

Kuh, (Ephraim Moſes) ein jüdiſcher Gelehrter und Dichter zu Breslau, der Sohn eines jüdiſchen Kaufmanns, gebohren 1735, äuſſerte ſchon früh die unverlöſchlichen Grundzüge ſeines Charakters: ein ungemein ſtarkes Gedächtniß, einen lebhaften Geiſt und eine unbeſchränkte Wißbegierde. Sein Vater beſtimmte ihn der Theologie, da er aber wenig Neigung dazu hatte, ſo gieng er er zur Handlung über, nachdem er ſich vorher viele, beſonders hebräiſche Sprachkenntniſſe geſammelt hatte. Als Kaufmann machte er ſeinem Stande durch ſolide Kenntniſſe Ehre, und ſchrieb unter andern ſo ſchön, daß ſeine Handſchrift, wenn er ſich Mühe gab, äuſſerſt ſchwer vom Kupferſtiche zu unterſcheiden war. Mit der Lectüre der vornehmſten lateiniſchen, franzöſiſchen, italiäniſchen und engliſchen Dichter und Philoſophen bildete er ſeinen Geſchmack und füllte ſeine Muſeſtunden aus. Im Jahr 1763 verließ er ſeine Vaterſtadt Breslau und gieng zu ſeinem Onkel nach Berlin als Caſſirer, wo er ſich die Bekanntſchaft und Achtung Mendelſohns, Leſſings und anderer großer gelehrter Männer erwarb. Hier machte er auch die

erſten

erſten Verſuche in der Dichtkunſt, und bildete ſein poetiſches Genie immer weiter aus. Aber böſe Menſchen mißbrauchten ſein gutes Herz, brachten ihn um den gröſten Theil ſeines anſehnlichen Vermögens, ſo daß er 1768 im Verdruſſe Berlin verließ und 2 Jahre lang in Begleitung einer anſehnlichen Büchersammlung, von der er ſich nie trennen konnte, Holland, Frankreich, Italien, einen Theil der Schweitz, und bey ſeiner Rückreiſe auch das Reich bereiſte. Arm kam er nach Breslau zurück und fand nun bey ſeinen Verwandten die nöthige Unterſtützung. Aber Melancholie — eine Folge ſeiner traurigen Erfahrungen, verfolgte ihn hier, dieſe artete in Wahnſinn aus, und ſtieg endlich bis zur fürchterlichen Höhe der Raſerei hinan. Wer ſich ihm während eines ſolchen Anfalls näherte, war in ſeinen Augen ein Fanatiker, der von andern aufgeſtellt wäre, ſeine Gewiſſensfreyheit zu beeinträchtigen, oder ihn zu ermorden. Er wollte daher öfters ſeinen Wächtern entfliehen, und nur durch die ſtrengſte Sorgfalt konnte man ihn verhindern, Verſuche auf ſein Leben, wozu er nicht ungeneigt zu ſeyn ſchien, zu machen. So brachte Kuh (einige kurze vernünftige Intervallen ausgenommen) 6 ganze Jahre zu. Endlich wurde er in ſo fern wieder kurirt, daß nur äuſſerſt ſelten ein unbeträchtliches, und nicht lange daurendes Recidiv erſchien. Merkwürdig iſt es, daß er ſeine beſten Gedichte in einem Mittelzuſtande zwiſchen Wahnſinn und Vernunft ſchrieb. Wenn er ganz auſſer Stand war, vernünftig und zuſammenhängend zu ſprechen, ſo konnte er doch vernünftig denken und ſchreiben. Im Jahr 1786 rührte ihn der Schlag, und den 3 April 1790 ſchied er von dieſer Welt. Der gröſte Theil ſeiner Gedichte war von der glücklichen Geneſung ſeines Wahnſinns an bis 1786 ausgearbeitet. Viele ſeiner Ueberſetzungen und Nachahmungen des Martial nahm Ramler im erſten Theil ſeines herausgegebenen Martial im Auszuge auf. Auch im deutſchen Muſeum und andern Zeitſchriften finden ſich Gedichte von ihm. Zwiſchen 4-5000 waren bey ſeinem Tode noch Manuſcripte, wovon die beſten — von Ramler gefeilt, und von Kauſch herausgegeben — 1792 in 2 Bänden zu Zürich herauskamen, welcher Ausgabe Herr Hirſchel die gut geſchriebene Biographie des Verſtorbenen vorausgeſchickt hat.

Küfner, (Paulus) der beſte Landkarten- und Schriftſtecher in Nürnberg, ſtarb am 12 Jul. 1785 in einem Alter von 72 Jahren.

Kühn, (Heinrich) gebohren zu Königsberg 1690, wurde Doctor der Rechte, kam 1733 als Profeſſor der Mathematik an das Danziger Gymnaſium, und ſtarb daſelbſt 1769. Er war eines der bekannteſten Mitglieder der Danziger naturforſchenden Geſellſchaft, und in den drey erſten Bänden ihrer erſten Sammlung ſtehen von ihm viele mathematiſche, phyſiſche und aſtronomiſche Abhandlungen. Von ſeiner deutſch, lateiniſch und franzöſiſch gedruckten Preisſchrift, de Origine Fontium, und noch andern von ihm vorhandenen Schriften giebt ſein Lebenslauf Nachricht, der auf einem beſondern Foliobogen gedruckt worden iſt.

Küſtner, (Chriſtian Wilhelm) Doktor der Philoſophie, und R. G. Erb-

Erb-Lehen- und Gerichtsherr auf Pansdorf, Dechant des Domkapitels zu Wurzen, chursürstlich ſächſiſcher geheimer Kammerrath, Bürgermeiſter, Aſſeſſor des Oberhofgerichts, des geiſtlichen Konſiſtoriums und der Juriſtenfakultät, auch Prokonſul und Vorſteher der Thomasſchule zu Leipzig, gebohren daſelbſt 1721. Er war unſtreitig einer der erſten Rechtsgelehrten Sachſens; iſt als Schriftſteller durch verſchiedene elegante Diſſertationen, z. B. de modo adpellandi reges apud Romanos, durch die neue und mit vielen Zuſätzen bereicherte Ausgabe von Oelings prudentia paſtorali und von Gribners Diſcurs über die erläuterte churſächſiſche Proceßordnung rühmlichſt bekannt; hat ehemals mit großem Ruhme in der Juriſtenfakultät und hernach bis an ſein Ende unermüdet, und mit auſſerordentlichem Fleiße im Konſiſtorium, in welchem er den Vorſitz hatte, im Oberhofgerichte und Schöppenſtuhle gearbeitet. Auch hat er ſich durch ſeine mit beſonderer Gefälligkeit begleiteten guten Eigenſchaften die Liebe und Hochachtung von ganz Leipzig erworben. Er ſtarb am 10 Febr. 1785. Hr. Profeſſor Erneſti der ältere hat auf 9 Bogen eine ſchöne lateiniſche Gedächtnißſchrift auf den ſeeligen Küſtner drucken laſſen.

Küttner, (Carl Gottfried) gebohren den 21 Februar 1740 zu Pleiſſe bey Chemnitz, wurde 1769 Paſtor zu Otterdorf, 1783 Paſtor und Superintendent zu Sayda im Sächſiſchen Churkreiſe, endlich 1784 Superintendent zu Pirna. Starb den 13 März 1789. Bekannt ſind ſeine Hypomnemata N. T. 1781. Er ſchrieb auch die Miſcellaneen hiſtoriſchen, politiſchen, moraliſchen, auch ſonſt philoſophiſchen Innhalts, vom 5 bis zum 20 Stücke 1777 ff.; gab Sanders Predigten 1783 und deſſen Leben 1784 heraus u. a. m. Auſſer vielen Gelegenheitsgedichten ließ er auch die Sinngedichte und Lieder, geſungen an der Böhmiſchen Gränze, 1776, drucken.

Kulenkamp, (Nikolaus) Schönfärber und nachher Beſitzer einer Seifenfabrike in Bremen ſtarb den 11 Nov. 1793. Dieſer Mann beſaß in der Naturkunde und Oekonomie, vornemlich in der Chemie nicht gemeine Kenntniſſe, und ſeinem Genie hat man mehrere gemeinnützige Entdeckungen zu danken, z. B. das ſächſiſche Grün, das türkiſche Roth u. a. m. Zu drey verſchiedenenmalen erkannte die Societät der Wiſſenſchaften zu Göttingen ſeinen Aufſätzen über die von ihr aufgeworfenen Fragen die goldene Medaille zu, und er zeigte durch dieſe Schriften genugſam, was er als Schriftſteller würde hab leiſten können, wenn er auf dieſer Bahn weiter fortgegangen wäre. Sein Charakter war edel.

Kulmus, (Johann Adam) Doktor und Stadtphyſikus zu Danzig, Lehrer der Arzneykunſt und Naturlehre an dem daſigen akademiſchen Gymnaſium, Mitglied der kaiſerlichen Akademie der Naturforſcher und der königlich preuſſiſchen Geſellſchaft, ein gelehrter Mann, der ſich durch Gründlichkeit, Beſcheidenheit, Anmuth im Umgange, durch ſeinen deutlichen und einnehmenden Vortrag, und durch ſeine glückliche Kuren die Hochachtung ſeiner Zeitgenoſſen erwarb. Er hat verſchiedene kleine Abhandlungen herausgegeben, die ſeine

ſeine Geſchicklichkeit im Denken und Schreiben beweiſen. Seine Elementa Philoſophiae ſind 1722 erſchienen, und die Kenner der Zergliederungskunſt rühmen ſeine öſters aufgelegte anatomiſche Tabellen. Er ſtarb den 30 May 1745 in einem Alter von 57 Jahren.

Kunowitz, (Johann Dieterich, Graf zu) Freyherr zu Oſtra, Gluck und Laukau, Herr zu Hungariſchbrod. Seit langer Zeit beſaß dieſe Familie das Unterkämmerer Amt in Mähren, und die Herrſchaft Hungariſchbrod. Sie zählt verſchiedene geheime Räthe in Dienſten der öſterreichiſchen Kaiſer, bis auf den Vater des gegenwärtigen Freyherrn, Johann Bernhard, der gleiche Bedienung bey dem unglücklichen Churfürſten von der Pfalz Friedrich V annahm, aber auch mit ihm unglücklich wurde, und daneben ſeine Güter in Mähren verlor. Er hielt ſich zu Stade im Herzogthum Bremen auf, und hier wurde Johann Dieterich den 23 Februar 1624 gebohren. Er ſtudirte 1643 zu Leiden, wurde 1645 Regierungsrath zu Caſſel, kam dann in Geſchäften nach Wien, bereißte die kaiſerliche Erblande, wurde 1653 wirklicher geheimer Rath, 1656 Regierungs-Präſident, erhielt 1684 mit ſeinen Nachkommen den Reichsgrafenſtand, und ſtarb den 16 November 1700. Aufrechthaltung der Juſtiz, des Kirchen- und Schulweſens, Achtung für Gelehrte, Herablaſſung gegen Niedere, Gutthätigkeit gegen Arme warfen über die 55 Jahre, während welchen er dem Heſſen-Caſſeliſchen Hauſe die wichtigſte Dienſte leiſtete, das angenehmſte Licht. Er gab heraus: Cornelius Nepos, ins Deutſche überſetzt durch den Vollziehenden, welchen Namen er als Mitglied der fruchtbringenden Geſellſchaft führte. Seine große Bibliothek, von der 1730 in 4 ein beſonderer Catalog gedruckt wurde, iſt durch Verkauf hin und wieder zerſtreut werden.

von Kurſſel, (Heinrich Adolph) ein verdienter preuſſiſcher Generalmajor, aus einem uralten liefländiſchen Geſchlechte entſproſſen, und 1693 gebohren, diente 48 Jahre lang mit raſtloſem Eifer, und zeichnete ſich nicht nur in den Feldzügen Friedrichs des Einzigen ſehr vortheilhaft aus, ſondern war auch ſchon 1734, ſehr nützlich bey Werbungen im Reiche, und erhielt dafür den Orden pour le Génerosité, den er nachher mit dem Orden pour le mérite vertauſchte. In der Schlacht bey Prag, den 6 May 1757, wurde er ſchwer verwundet, ſchonte ſich nicht, bekam den 25 Auguſt 1758 in der Schlacht bey Zorndorf wieder zween Prellſchüſſe, und ſtarb bald nachher, den 26 Sept. zu Frankfurt an der Oder in ſeinem 67 Lebensjahre. — Im vierten Theil von Pauli's Leben großer Helden ſteht ſeine Biographie.

L.

Labré, (Benedikt Joſeph) der neueſte Heilige der katholiſchen Kirche, gebohren den 26 März 1748 zu Amette im Boulogniſchen in Frankreich, geſtorben den 16 April 1783 zu Rom, und am Oſtertage den 20 April daſelbſt in der Kirche der Madonna de Monti begraben — wirket ſeit dem letzten Datum nunmehr Wunder, nicht nur bey ſeinem Grabe in dieſer

Kirche,

Kirche, ſondern auch an entfernten Orten durch ſeine Reliquien, ſeine Bildniſſe, Erſcheinungen in Träumen, ja blos durch die Anrufung ſeines Namens. In Rom, und in allen Orten des römiſchen Gebiets, in Genua, Malta, Mayland, Bergamo, im Königreich Neapel; ſelbſt auſſer Italien, z. B. zu Avignon, Marſeille u. ſ. w. geſchehen dieſe Wunder, und ein groſſer Theil derſelben iſt durch Zeugen, gerichtliches Verhör, eidliche Ausſagen u. ſ. w. beſtätigt! Von den meiſten ſind Namen, Ort und alle begleitenden Umſtände der Vorfälle aufs genaueſte angegeben. Sie beſtehen in Heilung von mancherley Krankheiten, und ſind ſowohl wichtig als zahlreich genug. Vom 20 April bis zum 6 Julius 1783 waren ſchon 136 Wunder urkundlich beſtätigt, und die Beweiſe davon in der Kirche deponirt. Der Poſtulator bey dem Proceß der Seeligſprechung zeigte eine Liſte von 202 unheilbaren und eingewurzelten Krankheiten vor, die durch dieſen Wunderthäter geheilet worden. Siehe Marconis Lebensgeſchichte Labrés, Augsburg 1787 und (Goldhagens) Erſtlinge der Andacht zu dem ehrwürdigen Benedikt Joſeph Labré, Maynz 1784, verglichen mit: Allgemeine deutſche Bibliothek Anhang beym 86 Bande, Abtheilung 1. S. 309 ff. und Beckers Vorleſungen, 2 Band, S. 6 ff.

Lämmermann, (Johann Jakob) Anſpachiſcher Hof- und Proceßrath, gebohren zu Nürnberg im Jahr 1701. Als Gelehrter iſt er nicht beſonders merkwürdig, indem er auſſer ſeiner Diſſertation vom Lämmerrecht —— eine damals gewöhnliche Anſpielung auf den Namen — nichts geſchrieben hat; aber deſto merkwürdiger iſt er als Lehrer des großen Kauniz, deſſen Vater, kaiſerlicher geheimer Rath und Landeshauptmann in Mähren, Graf Kauniz-Rietberg, keinen Anſtand nahm, ſeinen zween Söhnen einen Proteſtanten zum Ephorus ſtudiorum zu geben. Lämmermann ſtand dieſem Geſchäfte unter dem Charakter eines Profeſſor Juris 3 Jahre lang in Brünn und zu Auſterliz vor. Herr Will zählt ihn in ſeinem Nürnbergiſchen Gelehrte-Lexikon, deſſen 2 Theil 1756 herauskam, damals ſchon unter die Todten, er iſt aber erſt den 27 Januar 1785 geſtorbrn.

von Lamberg, (Maximilian, Graf) Freyherr von Orthenegg und Ortenſtein, K. K. wirklicher Kämmerer, war zu Brünn den 22 Nov. 1730 gebohren, ſtudirte zu Breslau, Berlin und Halle, wo er Wolfs und Nettelbladts Collegia hörte, und den Wiſſenſchaften fleißig und mit Eifer oblag. Im Jahr 1751 reißte er wieder nach Berlin, Breslau, und dann nach Bayreuth, wo er verſchiedene Ehrenſtellen bekleidet hat; 1754 wurde er K. K. Kämmerer, und kurz darauf fieng er ſeine Reiſen an, und zwar nach den Niederlanden und Frankreich. In Paris blieb er 3 Jahre lang; von dort reißte er nach Stutgard, hier wurde er geheimer Rath und Oberſchloßhauptmann des Herzogs von Würtemberg, welchen er 1761 nach Italien begleitete. Im Jahr 1764 verließ er die herzogliche Dienſte, und wurde beym Biſchofe von Augsburg geheimer Rath, Conferenzminiſter und Oberhofmarſchall. Allein auch dieſe verließ er 1766, und machte ſeine 2te Reiſe nach Italien, Corſika und an die nördliche Küſte von Afrika. Zu Tunis hielt er ſich einige Zeit auf.

Nach 3 Jahren gieng er nach Bayern zurück, und privatiſirte zu Landshut bis 1776, wo er ſich ganz den Wiſſenſchaften und Künſte widmete. 1777 kam er nach Wien, verließ es aber aber kurz darauf, und reißte nach Brünn, in ſeine Vaterſtadt. Hier entzog er ſich ganz der Welt; einſam und ruhig beſchäftigte er ſich mit den Muſen, und mit literariſchem Briefwechſel, bis an das Ende ſeines Lebens, welches zu Cremſier in dem Schloſſe des Fürſt Erzbiſchofs von Olmütz, ſeines großmüthigen Freundes, den 21 Jun. 1792 erfolgte. Sein ungemein lebhafter und ſcharfſinniger Geiſt hat ſich in mehrern viel geleſenen Schriften gezeigt, als: Le memorial d'un mondain, 2 Tom. Lond. 1776, 4; — Lettres critiques, morales et politiques, 2 Tom. Amſterd. 1786. u. m. a. Dieſe, und ſeine übrigen Werke, ſein ausgebreiteter gelehrter Briefwechſel, und die vielen ſchmeichelhaften Diplome von Akademien und gelehrten Geſellſchaften zeugen eben ſo ſehr von ſeinem Genie als von ſeinen vielen Kenntniſſen. Phyſik, Naturgeſchichte und Chemie waren ſeine Lieblingswiſſenſchaften; verſchiedene und faſt tägliche Verſuche in der erſten und letzten waren ſeine angenehmſten Beſchäftigungen. Er hatte beſtändig Handwerker und Künſtler um ſich, die er großmüthig belohnte. Auch der Mathematik ſchenkte er einen Theil der Zeit, und es ſind verſchiedene Maſchinen von ſeiner Erfindung vorhanden. Wie ſein Genie, ſo erhaben war auch ſein Charakter. Wohlthätig, offen und theilnehmend fand man ihn bey jeder Gelegenheit.

Lamberti, (Johann Philipp) Paſtor zu Jaberfeld und Michelbach im Herzogthum Würtemberg, ſtarb den 4 December 1790, in ſeinem 85 Jahr. Er iſt Verfaſſer einiger kleiner Schriften über die Offenbarung Johannis und über das Geheimniß der Dreyeinigkeit, in denen er eigenes Nachdenken gezeigt hat.

Lami, (Giovanni) ein berühmter italieniſcher Philologe, gebohren den 8 Febr. 1697 in Santa Cruce, einem Flecken des untern Arnothales, nicht ſehr weit von Florenz. Er verlor ſchon nach 2 Jahren ſeinen Vater, einen Medikus; nun übernahm die Mutter, eine ſehr vernünftige Frau, ſeine Erziehung. Er begriff ſchnell, und arbeitete mit einer unerſättlichen Gierigkeit nach Unterricht und Kenntniſſen. In der Philoſophie fiel er ſehr bald auf den Euclid, und faßte mit Enthuſiasmus ſeine ſtrenge Methode an; gewöhnte ſich für mathematiſchen Ernſt, und überwarf ſich mit der damaligen ſpekulativen Philoſophie. Er gieng, um ſich in eine Brodwiſſenſchaft einzuweihen, nach Piſa, und ſtudirte das Recht; aber ſein Geſchick führte ihn bald zu dem damaligen Profeſſor der Kirchengeſchichte Migliorucci. Ein ſehr feuriges Genie, das mit einer Art von Wuth auf jedes Feld von Kenntniſſen ſtürzte, das ihm rühmliche Lorbern verſprach, würde in jedem Fache groß geworden ſeyn; allein nun entſchied er ſich in dieſes Mannes Umgange für Kirchengeſchichte und Philologie, weil es ein neues und ſchweres, aber deſto nahrhafteres Studium war. Er verließ, nachdem er im 21 Jahr graduirt hatte, ſehr bald die Rechtspraxis, um griechiſch zu lernen; las mit Entzücken den Plato, womit er die älteſten Kirchenväter verband.

verband. Dieſe Lektüre trieb ſeinen kampfbegierigen Adlergeiſt gegen die Socinianer, und namentlich gegen Johann Clerc. Da er eben im Begriff war, eine gelehrte Abhandlung (De recta Patrum Nicaenorum fide, die erſt 8 Jahre nachher 1730 in Venedig gedruckt worden iſt) bekannt zu machen, wurde er von einem edeln Genueſer eingeladen, mit ihm nach Deutſchland zu gehen; er folgte dem willkommnen Rufe und nahm ſein Buch mit. Nun war der Geiſt des Reiſens in ihn gefahren; er gieng nach Genf, und durchzog nacheinander Frankreich, Holland und die Schweiz, mit der lebhaften Idee, über die Antitrinitarier zu triumphiren, im Kopfe. Bey ſeiner Rückkunft nach Florenz im Jahr 1732 ſchlug er jeden, auch ruhmvollen Ruf aus, um das Anerbieten der Riccardi als ihr Bibliothekar anzunehmen. Zugleich erhielt er den öffentlichen Auftrag, über Kirchengeſchichte zu leſen. Der Krieg mit Le Clerc dauerte fort: Scheelſucht über wachſenden Ruhm, das für ſchwächere Geiſter zu glänzende Licht ſeines Genies, und die natürliche Heftigkeit ſeines Charakters erweckten ihm Feinde und Neider die Menge. Man ſuchte ihn zu verketzern. Nun ſchrieb er ſein gelehrtes und bekanntes Buch de Eruditione Apoſtolorum. Florent. 1738. Darüber wurde ſeine ganze Orthodoxie noch mehr in Zweifel gezogen. Er behauptete, die Apoſtel ſeyen ungelehrte Männer geweſen, und das ſchien damals ſeinen Landsleuten klare Ketzerey zu ſeyn. Lami begriff endlich für einige Zeit, daß ſolchen Gegnern nicht zu helfen ſey; des langen Haders müde, vergrub er ſich in den Staub der Bibliotheken, zog ungedruckte Handſchriften hervor, ſchrieb Delicias eruditorum und gelehrte Zeitungen; verglich codices, beſorgte die prächtige Ausgabe der Werke des Meurſius, und das alles zu gleicher Zeit mit einer raſtloſen Thätigkeit, und einer faſt unglaublichen Geduld. Sein Ruhm im Auslande und das Griesgramen des Neides im Vaterlande, dem er bey ſeinem kauſtiſchen Naturell, ſeinem geraden und unbiegſamen Biederſinne, und bey einem freylich gerechten, aber etwas grosſprecheriſchen Gefühl von ſich ſelbſt nur zu viele Blöße gab, ſtieg in gleichem Verhältniß. Die gute Religion mußte der Verfolgung wieder Gründe liefern. Um ſich zu ſchützen beſtritt Lami den Burnet, erklärte ſich über den Bilderdienſt, ſetzte die verweichlichte Moral einiger Theologen ins Licht, und hüllte ſich, da alles nicht helfen wollte, mit Ernſt in den philoſophiſchen Mantel, und unterſuchte Alterthümer. Er ſtarb nach dem thätigſten und verdienſtvollſten Leben, das je ein Gelehrter geführt hat, und mit dem gerechteſten Ruhme gekrönt, im Jahr 1770 in einem Alter von 73 Jahren.

Lamotte, (Franz) Violiniſt in der kaiſerlichen Kapelle in Wien, gebohren daſelbſt 1751, war der größte Notenleſer und Soloſpieler in Wien, ſtarb aber zu frühe für die Kunſt in Holland 1781 in ſeinem 30 Jahre.

Lampe, (Johann) Prediger zu Spitzaltheim im Darmſtädtiſchen, vorher zu Kleeſtadt im Hanauiſchen, gebohren am 16 Jul. 1733, ſtarb den 16 September 1790 in einem Alter von 57 Jahren. Ein von Seiten des Kopfes und Herzens gleich vortreflicher Mann, der viele

le und ausgebreitete Kenntniſſe beſaß, und jeder Univerſität als Lehrer Ehre gemacht haben würde. Er gab in den Jahren 1759 und 1760 die Gedichte der Frau Merkin unter dem Titel: **Gedichte eines Frauenzimmers**, heraus, deren zweyte Sammlung er ein Gedicht an die Verfaſſerin vorgeſetzet hat. Ferner lieferte er Aufſätze zu Journalen, ließ 1776 Reden bey Confirmationen drucken, war zu eben der Zeit Mitarbeiter an der allgemeinen theologiſchen Bibliothek und an den Frankfurter gelehrten Anzeigen. S. Strieder B. 7. S. 397-405.

Lamper, (Petrus) Profeſſor der Arzneykunſt zu Franecker, ſtarb am 8 April 1789 im Haag. Er war ein Mitglied der Adminiſtration, und einer der 7 Deputirten des Staatsraths, auch Mitglied der Staaten der Provinz Friesland. Er war auch Mitglied mehrerer berühmter Akademien, wovon die zu Paris ſein Bruſtbild in ihrem Saale aufgeſtellt hat. Seine großen Kenntniſſe, und ſeine Schriften, die zum Theil auch ins Deutſche überſetzt ſind, ſind bekannt genug. Sein Knochen- und Foſſilien-Kabinet wird für das ſchönſte und ſeltenſte in ganz Europa gehalten.

Lampredi, (Johann Maria) gebohren in Florenz 1732, war über 30 Jahre Profeſſor auf der Univerſität zu Piſa, und wurde endlich von dem regierenden Großherzog Ferdinand, welcher ihn ganz beſonders ſchätzte, dazu auserſehen, ein allgemeines Geſetzbuch für Toſkana auszufertigen. Er hatte eine ſtarke und reiche Einbildungskraft, ein vorzügliches Gedächtniß, viel Geiſt und ſehr viele und mannigfaltige Kenntniſſe. Er ſtarb zu zu Piſa den 17 März 1793. Seine Schriften ſind: De licentia in hoſtem diſſert. 1761. De majeſtate principis ad legem conſtituendam omnino neceſſaria. 1761. Sopra il genio di Socrate, im 8 Band der Schrift d. Acad. von Crotone. Theoremata juris publici univerſalis, 3 Bände. Del commercio de popoli neutrale in tempo di Guerra, 2 Bände 1788, iſt in mehrere Sprachen überſetzt.

de Lamure, (François de Bourguignon Buſſiere) Herr von Lamure, Dechant der königlichen Profeſſoren der Medicin zu Montpellier, und Mitglied der Akademie der Wiſſenſchaften, ſo wie der königlichen Geſellſchaft der Aerzte zu Paris, gebohren den 11 Jun. 1717 im Fort St. Pierre auf Martinique, erhielt ſeine erſte Erziehung in Nantes, kam 1736 zum zweytenmal nach Frankreich, und widmete ſich nun zu Montpellier der Medicin. Nach einigen Jahren beſtieg er ſelbſt den Katheder, und lehrte nun 40 Jahre ohne ein einziges Syſtem anzunehmen oder zu verbreiten. Auſſer den Vorleſungen ſuchte er den Studirenden dadurch nützlich zu werden, daß er allerhand Verſuche an Thieren machte, und die Nebenſtunden die ihm ſeine große Praxis frey ließ, widmete er der Ausarbeitung einiger Schriften. Seine phyſiologiſchen Abhandlungen ſtehen den Hallerſchen nicht nach. Zwey wichtige Fragen über das Schlagen der Arterien und über die Bewegung des Gehirns waren damals noch unentſchieden. Lamure hat dieſelbe aufgelößt, und dadurch ſeinen Namen verewigt, auch ſeine Ehre gegen Haller gerettet. Dieſer verdienſtvolle Arzt ſchloß ſeine

rühm-

rühmliche Laufbahn den 18 März 1787.

Landgraf, ein Bauer zu Trebra in der Herrſchaft Klettenberg, der nicht gemeine Kenntniſſe in der Aſtronomie und den dahin gehörigen Rechnungen beſaß, ſelbſt aſtronomiſche Werkzeuge verfertigte, mit vielen Gelehrten Briefe wechſelte, und ſich durch ein gefälliges und einnehmendes Betragen allgemeinen Beyfall erwarb. Selbſt Fürſten geſtatteten ihm mehrmals den Zutritt, und unterhielten ſich mit ihm. Von der Wahrheit des Kopernikaniſchen Syſtems konnte er ſich durchaus nicht überzeugen, er arbeitete ſogar an einer Widerlegung deſſelben, ſchickte die wichtigſten Einwürfe dagegen an eine benachbarte Akademie, und erbat ſich ihr Urtheil, worinn ihm auch willfahrt wurde. Allein er wurde nicht überzeugt. —— Sein Tod erfolgte im Sommer des 1783ſten Jahrs, im 73 Jahr ſeines Lebens. Ein von dieſem würdigen Greiſe ſelbſt verfertigtes Syſtema Copernicanum beſaß der Legationsrath Lichtenberg zu Gotha. Siehe deſſen phyſikaliſches Magazin 1n Bandes 4s Stück S. 226.

Lang, (Ernſt Johann Benedikt) Harfeniſt und Mahler zu Nürnberg, und ehemaliger Kammermuſikus des Grafen von Ahremberg, gebohren zu Illmenau im Hennebergiſchen im Februar 1749 ſtarb zu Nürnberg den 6 May 1785. Er hat ſehr viele Compoſitionen für die Harfe hinterlaſſen.

Lang, (Jakob Paul) Oettingen-Wallerſteiniſcher Hof- und Regierungsrath, gebohren zu Oettingen 1739, ein gelehrter Geſchichtsforſcher, der ſich durch ſeine zahlreiche, gründlich ausgearbeiteten diplomatiſchen, heraldiſchen, numismatiſchen und genealogiſchen Arbeiten ſehr vortheihaft bekannt machte. Seine Materialien zur Oettingiſchen ältern und neuern Geſchichte 5 Bände 1772 — 75, ſind voll der artigſten und brauchbarſten Bemerkungen. Auch in (Meuſels) Geſchichtsforſcher ſtehen viele intereſſante Aufſätze von ihm. Er ſtarb den 2 Jun. 1783.

Langalerie, (Philipp von Gentils, Marquis von) erſter Baron von Saintonge, ſtammte aus einer angeſehenen Familie in dieſer Provinz, widmete ſich ſchon in ſeiner Jugend dem Kriegsdienſte, machte in franzöſiſchen Dienſten 32 Feldzüge mit, bewies in jedem viel Muth, und ſtieg 1704 bis zum Generallieutenant. Vom Miniſter Chamillart verfolgt legte er ſeine Stelle nieder, und nahm 1706 kaiſerliche Dienſte. Er wurde General von der Reuterey, blieb aber auch hier nicht lange, ſondern begab ſich nach Pohlen, wurde General der lithauiſchen Reuterey, hatte aber auch hier keine Ruhe. Er verließ ein Land, in welchem König Auguſt nicht mächtig genug war, alle ſeine Verſprechungen zu halten, und gieng nach Frankfurt, Berlin, Hamburg, Bremen ꝛc. ꝛc. In Caſſel nahm ihn der Erbprinz von Heſſen in Schutz. Nach dem Tode des Landgrafen gieng er nach Holland, verband ſich mit dem türkiſchen Geſandten im Haag, und ſchloß mit demſelben im Namen des Großherrn einen Tractat, deſſen Innhalt nie recht bekannt worden iſt. Wahrſcheinlich betraf es einen Anfall auf Italien, wobey Langalerie dieſe Truppen kommandiren ſollte. Er wollte bereits zu Hamburg einige Schiffe in Bereitſchaft ſetzen, als ihn der Kaiſer

Kaiſer 1716 zu Stade gefangen nehmen ließ. Man führte ihn nach Wien, wo er 1717 vor Verdruß ſtarb. Der Marſchall von Noailles ſchilderte ihn in einem Briefe vom 8 Julius 1690 alſo: „er iſt von ſich ſelbſt im höchſten Grad eingenommen, und ſtrebt nach der oberſten Befehlshaberſtelle. Er haßt jeden, der nicht ſeiner Meynung iſt. Im Jahr 1743 erſchienen im Haag: Memoires du Marquis de Langalerie, hiſtoire écrite par lui - même dans ſa priſon à Vienne, es iſt aber ein bloßer Roman.

von Lange, königlich däniſcher Hofjägermeiſter, ein ſehr einſichtsvoller Mann, den man mit Recht den Vater der regelmäßigen Forſtwirthſchaft nennen kann, und von dem zuerſt die Eintheilung der Waldungen in regelmäßige Schläge ausgeführt worden. Im Wernigerodiſchen und Hohenſteiniſchen verdankt man ihm die Lokal-Eintheilung der Forſte in beſtändige Schläge, die einträgliche Einrichtung vieler Kalköfen, Ziegelöfen, Torfſtecherey und der Torfverkohlung am Harz und den 19 März 1745 bekam er von dem Herzog von Braunſchweig den Auftrag, die Braunſchweigiſchen Weſerforſte auf eben die Art einzurichten, wie er im Stolbergiſchen gethan hatte, welches er auch befolgte.

von Lange, (Chriſtian Henning) ein preuſſiſcher Oberſter, der 55 Jahre lang in Dienſten ſtund, und in ſeinem 72 Jahre, den 16 Febr. 1760, ſtarb. Schon im Anfange dieſes Jahrhunderts machte er die Feldzüge in den Niederlanden und in Pommern mit, und in den Kriegen Friedrichs des Einzigen bewies er bey vielen Gelegenheiten ſeine Bravour.

Lange, (Friedrich Conrad) Doctor der Theologie, königlich däniſcher Konſiſtorialrath, Probſt und Hauptpaſtor der lutheriſchen Gemeinde zu Altona, ſtarb am 9 Januar 1791. Er hatte dieſe Stelle kaum ein Jahr lang verwaltet, als er ſchon ſeinem edeln Vorgänger, Feddersen, der ſie nicht einmal ein Jahr lang verwalten konnte, im Tode folgen mußte. Er iſt als Kanzelredner rühmlichſt bekannt, und ſtarb allgemein bedaurt von allen, die ihn kannten. Auſſer einigen kleinen gelehrten theologiſchen Schriftn hatt er ſich auch durch die folgenden verdient gemacht: Unterredung zwiſchen einem Hofmann und einem Geiſtlichen 1768. Drey Sammlungen von Predigten, 1779 — 1786. Bibliſche Grundſätze von der menſchlichen Glückſeligkeit für Jedermann 1780.

Lange, (Jakob) Liefländiſcher Generalſuperintendent, gebohren zu Königsberg in Preuſſen 1711. Er iſt Verfaſſer eines lettiſchen Katechiſmus, eines lettiſchen Wörterbuchs und einiger kleinern Schriften in deutſcher Sprache. Sein Leben ſchloß er zu Riga den 27 März 1777.

Lange, (J. G. L.) ein durch verſchiedene ökonomiſch mathematiſche Schriften rühmlich bekannter Baumeiſter der Univerſität Leipzig, ſtarb am 24 November 1786. Von ihm ſind die zufälligen Gedanken über die nothwendige und bequeme wirthſchaftliche Bauart auf dem Lande 1779, und eine Abhandlung über wetterveſte Dächer 1786.

Lange, (Johann Jakob) Doktor der Rechte, Privatdocent und Fakultätsbeyſitzer zu Bützow, ſchrieb eine Einleitung in die bürgerliche

Rechtsgelehrſamkeit für diejenigen, ſo keine Rechtsgelehrten ſind, 4 Theile 1781, und einiges andere, und ſtarb im October 1785.

Lange, (Nikolaus Benedikt) Diakonus an der Hauptkirche zu Kiel, bekannt durch eine däniſch deutſche Sprachlehre, 2 Bände 1787, und durch einige andere, mit Beyfall aufgenommene Schriften, ſtarb den 4 December 1791. Er hielt zu Kiel auch Vorleſungen über die däniſche und griechiſche Sprache.

von Langermann, (Adolph Friedr.) ein preuſſiſcher Generalmajor, der 49 Jahre lang mit Ruhm und Ehre diente, die beyden erſten ſchleſiſchen Feldzüge mitmachte, in der Schlacht bey Hohenfriedeberg den Orden pour le mérite erhielt, und zu Jeſterburg in Preuſſen den 6 März 1757 in ſeinem 62 Lebensjahre ſtarb. Er war ein Sohn des 1721 verſtorbenen preuſſiſchen Oberſten **Kaſpar Chriſtoph von Langermann**.

Langermann, (Johann Paul) beyder Rechten Doctor zu Hamburg, ſchrieb ohne ſeinen Namen auf 4 Alphabeth und 4 Bogen in gr. 4 ein **Hamburgiſches Münz- und Medaillen Vergnügen**, oder Abbildung und Beſchreibung hamburgiſcher Münzen ꝛc. ꝛc. welches eine Nachahmung von Köhlers Münzbeluſtigungen iſt. Der Druck wurde erſt nach dem Tode des Verfaſſers, welcher 1751 erfolgte, vollendet.

Langhaider, (Konſtantin) Benedictiner von Kremsmünſter, hochfürſtlich Salzburgiſcher geheimer Rath und Rektor Magnificus der Univerſität Salzburg, ein wegen verſchiedener Schriften aus dem Kirchenrechte berühmter Gelehrter, ſtarb vom 28 auf den 29 December 1787, im 62 Jahr ſeines Alters. Er hat ſeine Würde 22 Jahr lang bekleidet. Er iſt Verfaſſer der Schrift: De nuntiis, welche im katholiſchen Deutſchlande Senſation gemacht hat.

Langreuter, (Dietrich Karl Gerhard) ein bekannter Prediger, gebohren den 30 Jul. 1755 zu Oldenburg, wo ſein Vater Lehrer an der lateiniſchen Schule war. Er ſtudirte zu Halle Theologie, kam darauf als Privatlehrer der Söhne des Grafen von Bernſtorf nach Hannover, und wurde 1779 Prediger zu Sahms im Herzogthum Lauenburg. Hier ſchrieb er **Miſcellaneen eines Landpredigers** (Deſſau 1782), und ſchafte von dem Ertrag des Büchleins den bedürftigen Gliedern ſeiner Gemeinde Geſangbücher an. Im Jahr 1785 gab er zu Hamburg eine Fortſetzung davon heraus, unter dem Titel: **Praktiſche Fragmente und Skizzen**, und 1788 erſchienen von ihm ebenfalls zu Hamburg **Predigten und ausführlichere Abhandlungen**. Schon im Jahr 1783 ward er Garniſonsprediger zu Ratzeburg und 1789 Hauptprediger zu Oldenburg, woſelbſt er den 20 März 1791, im 36 Jahre ſeines Lebens an einer völliger Entkräftung ſtarb.

de Lanze, (Carl Viktor Amadeus) Cardinal, ſtarb zu Turin 1784 im 71 Jahr ſeines Alters. Er war ein Günſtling des vorigen Königs von Sardinien, der ihm ſchon im 35 Jahr zum Cardinalshut verhalf, und ihm überdieß noch mehrere reiche Pfründen, und ſelbſt die Würde ſeines Großalmoſeniers ertheilte.

Lappenberg, (Samuel Chriſtian) Prediger zu Leſum im Herzogthum Bremen, iſt durch verſchiedene theologiſche Schriften, beſonders durch eine katechetiſche Anweiſung bekannt. Er war ein fleißiger Mitarbeiter an der allgemeinen deutſchen Bibliothek im theologiſchen Fache vom 20 bis ungefähr zum 40 Bande. Sein Tod erfolgte in einem Alter von 68 Jahren den 15 Auguſt 1788.

Lardner, (Nathanael) ein berühmter engliſcher Gottesgelehrter, gebohren zu Hawkherſt, einem großen Flecken in der Grafſchaft Kent den 6 Junius 1684, beſuchte 1699 die Univerſität Utrecht, dann Leiden, wurde 1713 Prediger, und trat in der Folge mit großem Beyfall als Schriftſteller auf. Seine Glaubwürdigkeit der evangeliſchen Geſchichte — Vertheidigung der Göttlichkeit Jeſu — Beweis der Wahrheit der chriſtlichen Religion, und andere ſeiner Schriften, fanden auch auſſer ſeinem Vaterlande großen Beyfall. Auch von Seiten ſeines Charakters verdiente Lardner eine allgemeine Verehrung. Er ſtarb den 24 Junius 1768 in einem Alter von 84 Jahren.

de Laſſonne, (Joſ. Mar. Fr.) königlich franzöſiſcher Staatsrath und erſter Leibarzt zu Paris, — durch mineralogiſche, anatomiſche und pathologiſchen Schriften vortheilhaft bekannt — ſtarb am 12 December 1788.

von Laudon, (Ernſt Gideon) K. K. Feldmarſchall, gebohren auf ſeinem Familiengute Toozen in Liefland den 10 Oct. 1716, wurde ſtreng in der evangeliſchen Religion erzogen, und ließ ſchon frühzeitig viele Neigung zum Soldatenſtande blicken. Sein Vater nährte ihn mit den vorbereitenden Studien, Geſchichte, Geographie, Mathematik, und hielt ihn jezt ſchon zum Studium der alten und neuen Taktiker an. Nachdem er ſein 16 Jahr erreicht hatte, nahm er ruſſiſche Kriegsdienſte, machte den polniſchen Krieg mit, und zog dann mit den polniſchen Hilfstruppen an Rhein. Darauf focht er 4 Jahre unter Münnich gegen die Türken, erſtieg mit ihm die Wälle Oczakows, war in der berühmten Schlacht bey Rabutſchſchane, und ſah Choczim und Jaſſi erobern. Nachdem der Friede wieder hergeſtellt war, verließ er die ruſſiſche Dienſte, und bot ſich Friedrich dem Einzigen an, aber dieſer konnte ihn nicht gut leiden, und wies ihn ab. Nun trat er als Hauptmann unter Trenks Kroaten, empfieng 2 Wunden und Heldenruhm. Um ſich ſchneller hinaufzuſchwingen, hieng er einen Roſenkranz an ſeinen Degen, aber es wurde Frieden, und Laudon ward vergeſſen. Eine Freyin von Hagen war ſeine Gemahlin. Im Frieden ſtudirte er die Feldzüge der Helden, behieng ſein Zimmer mit Landcharten und Schlachtentwürfen, machte Plane zum Angriff und Rückzug, und bereitete ſich ſo zu den Thaten des 7jährigen Kriegs. Anfangs drückte ihn Verachtung, weil er kein Geld hatte, aber der Wechsler Weidenhiller traute dem Helden, und rüſtete ihn zum Kriege aus. Im Winter 1757 überfiel er mit Glück ein preuſſiſches Bataillon bey Hirſchberg, war in der berühmten Pragerſchlacht, und unter den 46000 Eingeſchloſſenen in dieſer Veſte, machte darauf die blutigen Züge alle mit, bis Friedrich mit der großen Schlacht bey Leuthen den Feldzug endigte. Bald war er Befehlshaber über 6000 Mann, mit

mit welchen er einen preuſſiſchen Transport ſchlug, und den König zwang, die Belagerung von Olmütz aufzuheben. Mit dieſer Heldenthat errang er ſich den Feldherrnſtab, eroberte bald die Veſte Pritz, und war dem großen Könige immer zur Seite. Der Sieg bey Hochkirchen war ſein Werk; Daun führte nur aus, was Laudon entwarf. In der Schlacht bey Kunnersdorf war nicht Soltikow, ſondern Er der Mann, der den großen König in die verzweiflungsvollſte Lage verſetzte. Im Jahr 1760 ſchlug er einen der erſten preuſſiſchen Feldherrn, Fouquet, bey Landshut aufs Haupt, und richtete ſein ganzes Heer zu Grunde. Nun nahm er Glaz im Sturm ein, und gieng auf Breslau los, wurde aber zurückgeſchlagen. In der Schlacht bey Lignitz, den 15 Auguſt 1760, traf ihn des Königs Arm ſchwer, aber auch hier hielt er ſich groß, und zog ſich meiſterhaft zurück. Bey Nonnenbuſch riß er den öſterreichiſchen Feldherrn Nauendorf aus der Schlinge. Ein kühnes Meiſterwerk, und über das ſelbſt Friedrich ſtaunte, wars, als Laudon 1761 die ſtarke Veſtung Schweidnitz im Sturm erſtieg. Seine elenden Neider nannten dieſe raſche Eroberuung ein Kroatenſtückl, aber der große Mann ſchwieg, und handelte fort. Nach dem Hubertsburger Frieden begab ſich der belorbeerte Held in die Einſamkeit, und gieng dadurch ſeinen Neidern aus dem Wege. Kaiſer Franz und die erſten Männer im Staate ſchützten ihn. Als Friedrich der Einzige den Kaiſer beſuchte, war große Tafel, wozu die vornehmſten Offiziere geladen wurden. Da ſich Laudon unten an ſetzen wollte, rief ihm der König zu: Kommen Sie, Herr General Laudon, ſetzen Sie ſich hieher, ich habe Sie allemal lieber mir zur Seiten, als mir gegen über. Noch ſagte da der König zu Joſeph: Mit Dieſem werden Sie einſt die Siebenthürme erſchüttern. — Im bayerſchen Erbfolgekriege wurde er zum Feldmarſchall ernannt, ſtand gegen Heinrich, und drückte ihn und die Sachſen aus Böhmen. Nach dem Teſchnerfrieden zog ſich der Held wieder auf ſein Landgut zurück, ein Todfeind alles Geräuſches und aller Ränke des Hofes, und ganz Freund der kriegeriſchen Minerva und des häuslichen Glücks. Der Neid wurde müde ſeine Lorbern zu benagen, und im letzten Türkenkriege trat der Held abermals auf, als unbeſchränkter Feldherr, eroberte Dubiza, Novi, Berbir ohne großen Verluſt, und ſchloß den 2ten Feldzug, worinn Fürſten ihm als oberſten Heerführer gehorcht hatten, mit der Einnahme von Belgrad. Eine ſolche Folge von immerwährenden Siegen brachte dem Held Laudon die Würde eines Generaliſſimus der öſterreichiſchen Truppen zuwege. Dieſe hohe Würde war ſeit Prinz Eugens Zeiten nicht in dieſem Umfange bekleidet worden. Dadurch ſtand er einzig und allein unter dem Kaiſer, hatte allen Generalen und ſelbſt dem Hofkriegsrath zu befehlen. Nach dem Tode Kaiſer Joſephs 1790 beſtätigte ihn Leopold in allen ſeinen Würden. Der neue Kaiſer ſetzte den Krieg noch eine Weile fort, und Laudon reißte den 18 Junius 1790 zur Armee nach Mähren ab, um die dortigen Cordons zu bereiſen. Er bekam bald hernach ein Fieber, wovon er zwar wieder hergeſtellt war; allein nach einem Spazierritt, den er gegen den Rath ſeines Arztes gemacht, entſtand eine Harnverſtopfung,

ſtopfung, welche ihm bald hernach das Leben raubte. Laudon wurde von den Soldaten als Vater geliebt, weil er ſie nicht plagte, noch weniger mit ihnen barbariſch umgieng. Er verlangte die ſtrengſte Subordination, wie im Felde, ſo auch zu Hauſe von ſeinen Hausgenoſſen und Unterthanen. Er war kein Freund von glänzenden Geſellſchaften, am wenigſten von dergleichen Gallatagen bey Hofe. Sein Temperament war ſichtbar das choleriſch-melancholiſche. Seine Miene war immer ernſthaft, verſchloſſen und nachdenkend; ſelten verbreitete ſich ein Lächeln über ſeine düſtere Stirne, und laut lachen hörte man ihn nie. Er ſprach wenig und langſam. Bey allen Gefahren behielt er ſtets jene unerſchütterliche Gegenwart des Geiſtes, jene raſche Entſchloſſenheit, die ihn oft aus einer Verlegenheit heraus rieß, und ihn auch zuweilen ſiegen ließ. Unter den öſterreichiſchen Helden wird er immer einen der erſten Plätze einnehmen.

Laugier, (Markus Antonius) gebohren zu Manoſque, einer Stadt in Provence, im Jahr 1713, gieng frühzeitig zu den Jeſuiten, widmete ſich der Kanzel und predigte am Hofe mit Beyfall. Er verließ die Jeſuiten wegen einiger Verdrüßlichkeiten, die man ihm verurſachte, und widmete ſich nun den ſchönen Künſten. Sein Eſſai ſur l' architecture 1755 in 8, wovon es 2 Editionen gab, bewies, daß er für dieſelben gebohren war. Es ſind in dieſer Schrift einige gewagte Gedanken, aber auch viele richtige und ſchöne Bemerkungen und Urtheile. Ueberdieß iſt es gut geſchrieben. Seine Geſchichte der Republik Venedig, die er vom Jahr 1758 an in 12 Theilen herausgab, und die Geſchichte des Friedens von Belgrad, in 2 Theilen 1768, erwarben ihm eine Stelle unter den franzöſiſchen Geſchichtſchreibern. Beyde Werke ſind faſt durchaus ſehr wahr und richtig, und auch der Styl iſt im Ganzen elegant und leicht. Auſſerdem ſchrieb er: Paraphraſe du *Miſerere*, traduite de Ségnéri; Voyage à la Mer du ſud, traduit de l' anglois 1756 in 4; Apologie de la Muſique Françoiſe 1754. Laugier war gefällig und im Umgange angenehm. Er beſaß viele Kenntniſſe, und ſchrieb mit Leichtigkeit. Sein Tod erfolgte im April 1769.

Lauhn, (Bernhard Friedrich Rudolph) Erb- und Gerichtsherr auf Mannſtedt, der Rechte Doctor, churſächſiſcher Hofrath, ehemaliger Creisamtmann in Thüringen zu Tennſtädt, und verſchiedener gelehrter Geſellſchaften Ehrenmitglied, gebohren zu Weimar den 8 May 1712, ſtudirte ſeit 1729 zu Jena, widmete nach Vollendung der akademiſchen Studien mehrere Jahre ausſchlieſſend dem Privatſtudium, nahm 1743 zu Erfurt die Doctorwürde an, wandte ſich 1744 nach Churſachſen, wurde 1745 königlich Polniſcher und Churfürſtlich Sächſiſcher Secretair bey dem Amte der Landshauptmannſchaft in der Oberlauſitz, weswegen er nach Budiſſin zog, 1747 Amtmann zu Tautenburg, und 1756 Commiſſionsrath und Creisamtmann zu Tennſtädt. Dieſe Stelle legte er 1775 nieder, und den 2 May 1792 ſtarb er. Als Gelehrter beſaß er eine tiefe Einſicht in mehrern wiſſenſchaftlichen Fächern, beſonders in den Rechten, und ganz vorzüglich im deutſchen Staats- Lehen- und dem Sächſiſchen Rechte, wie auch

in der Geſchichte. Seine Schriften ſind in der gelehrten Welt mit Beyfall aufgenommen worden.

Law, (Edmund) ein berühmter engliſcher Schriftſteller, Biſchof von Carlisle und Probſt des Peterskollegii in Cambridge, ſtarb zu London 1787.

Layritz, (Paul Eugenius) Biſchof der evangeliſchen Brüdergemeine zu Neuherrnhuth. Er war gebohren zu Wunſiedel am 13 Nov. 1707, ſtund zuerſt als Rektor an der Schule zu Neuſtadt an der Aiſch, wurde darauf Director des Pädagogiums in Barby, und verſchiedener Erziehungsanſtalten der Brüdergemeinde; unternahm auch als Mitglied der Direktion der Unität, verſchiedene Reiſen, als nach Terra Labrador in Amerika, St. Petersburg, die Schweitz und mehrere Orte, und war zuletzt Biſchof dieſer Kirche. Er hat ſich in der gelehrten Welt durch mehrere philoſophiſche, pädagogiſche, und philologiſche Schriften, unter andern durch eine ehemals ſehr geſchätzte Logik, nach dem Wolfiſchen Syſtem, wie auch durch die im Jahr 1776 zu Barby, ohne Nennung ſeines Namens erſchienenen Betrachtungen, über eine verſtändige und chriſtliche Erziehung der Kinder, bekannt gemacht, und war überhaupt ein ſehr geſchickter, verdienſtvoller und liebenswürdiger Schulmann. Er ſtarb am 1 Auguſt 1788 im 81 Jahr ſeines Lebens. Mehrere Nachrichten von ihm findet man in Oertels Progr. de vita, fatis ac meritis P. E. Layritzii.

Lazzari, (Peter) Abt, aus dem Gebiet von Siena, Exjeſuit und Eſaminatori de Veſcovi. Er war Verfaſſer des Diſcorſo ſulla conſecrazione del Pantheon o ſia Rotonda, fatta dal Papa Bonifacio IV. &c. und verſchiedener anderer antiquariſcher Aufſätze und theologiſcher Diſſertationen. Er ſtarb zu Rom den 12 März 1789.

von Leckow, (Joachim Friedrich) Preuſſiſcher Major, gebohren 1703, zeigte in den 3 ſchleſiſchen Kriegen viele Bravour, war von 1759 bis 1763 in Oeſterreichiſcher Gefangenſchaft, und ſtarb auf ſeinem Stammgute Leckow den 31 October 1774.

Leclerc, (Jakob Sebaſtian) Königlicher Maler und Profeſſor der Perſpektiv der königlichen Akademie der Maler- und Bildhauerkunſt zu Paris, ſtarb am 8 May 1785.

Lederer, (Johann Georg) Rektor der Schule zum heiligen Geiſt in Nürnberg — ein guter Philolog und Philoſoph, ſtarb den 19 Aug. 1792. Er iſt Ueberſetzer des Handbuchs der Naturgeſchichte 4 Theile, Nürnberg 1772, von Coyers Reiſe nach Italien und Holland 1776, Sauri natürlichen Geſchichte des Erdbodens 1779 u. a. m.

Legouvé, Parlamentsadvocat zu Paris, zeichnete ſich durch ſeine Talente und durch ſeine Rechtſchaffenheit ſehr vortheilhaft aus. Durch ſeine Darſtellung des Proceſſes der Brüder Lionci gegen die Jeſuiten 1761 trug er zur Vertreibung des Ordens auch das Seinige bey. Man hat von ihm viele muſterhafte Memoiren und Conſultationen. Von ſeinem Stande hatte er einen ſo erhabenen Begrif, daß er ſagte: Was für einen andern ſich ſchickte, ziemt einem Advocaten nicht. Seine Ehrlichkeit war ſo bewährt, daß ihm die Partheien öfters

öfters den Ausſpruch überlieſſen. Er ſtarb den 29 May 1782.

Lenclos, (Anna, genannt Ninon) wurde im Jahr 1615 zu Paris von vornehmen Eltern gebohren, und verlor dieſelben in ihrem 15 Jahre. Nun war ſie ſich ſelbſt überlaſſen, und mußte ſich ſelbſt bilden. Ihr Geiſt entwickelte ſich bey der Lectüre der Schriften des Montaigne und Charron, und ſchon war ſie durch ihre eigene Philoſophie und ihre witzige Einfälle und bon mots in Paris bekannt. Auf dem Klavier war ſie Meiſterin, ſpielte überdieß noch einige andere Inſtrumente, ſang vortreflich, und tanzte mit unbeſchreiblich viel Anmuth. Dieſe geiſtigen und körperlichen Vorzüge verſchaften ihr viele Freyer und Liebhaber, allein ihr entſchiedener Geſchmack für ein ungebundenes, vielleicht regelloſes Leben, hinderte ſie, eine ernſthafte Verbindung einzugehen. Statt deſſen gab ſie ihr Vermögen auf Leibrenten, hielt ſelbſt ein Haus, und lebte ſo auf einem ökonomiſchen und doch ſehr anſtändigen Fuß. Nie hat ſich vielleicht vor ihr ein Frauenzimmer einen ſolchen Lebensplan entworfen, und ihn ſo ausgeführt. Sie trieb keinen Handel mit ihren Reitzen, beſchloß aber doch ſich allen denen, die ihr gefallen würden, Preiß zu geben, und ihnen ſo lange anzuhängen, als der Taumel dauren würde; denn ſo ſehr ſie die Leidenſchaft der Liebe allen andern vorzog, ſo ſchien ſie ihr doch mehr Gefühl (ſenſation) und Empfindung (ſentiment) zu ſeyn; ein blinder, blos ſinnlicher Hang, der nicht das mindeſte Verdienſt, weder in der Perſon, die ihn hervorbringt, noch in derjenigen, die ihm nachhängt, vorausſetzt. Sie dachte wie Epikur, und handelte wie Lais. Flatterhaft in der Liebe, und ſtandhaft in der Freundſchaft, von einer ängſtlichen Gewiſſenhaftigkeit, von einer gleichen Laune, reitzend im Umgange, von offenem Charakter, geſchickt um Leute zu bilden und zu verführen, geiſtreich, ohne nach Witz zu haſchen, ſchön bis in ihr hohes Alter — kurz zur Vollkommenheit fehlte ihr nichts, als was man bey dem weiblichen Geſchlechte Tugend nennt, und bey ihnen dieſen Namen ſo ſehr verdient. Die Coligni, Villarceaux, Sevigné, der große Condé, Rochefoucault, der Marſchall d'Albret, Gourville, Jean Bannier ꝛc. waren nach der Reihe ihre Liebhaber, wurden von ihr beglückt; fanden aber zugleich, daß ſie in Ertheilung ihrer Gunſtbezeugungen mehr ihre Neigung, als die Eitelkeit zu befriedigen ſuche. Ihr Haus war der Sammelplatz der feinſten, geiſtreichſten und angeſehenſten Perſonen vom Hofe, aus der Stadt und von den Gelehrten. Scarron zog ſie bey ſeinen Romanen, St. Evremont bey ſeinen Poeſien, Moliere bey ſeinen Luſtſpielen, Fontenelle bey ſeinen Dialogen zu Rathe. Sie ſtarb den 17 October 1705, 90 Jahr alt. Die Briefe, welche unter ihrem Namen vorhanden, und mehrmals ins Deutſche überſetzt ſind, ſind gröſztentheils unterſchoben.

von Lengefeld, (Chriſtian Auguſt) ein erfahrner Kriegsheld, gebohren zu Laaſen im Fürſtenthum Schwarzburg = Rudolſtadt den 11 May 1728, nahm 1745 churſächſiſche, 1748 ſchwarzburgiſche, 1755 würtembergiſche und zuletzt 1763 preuſſiſche Dienſte, in welchen allen er nie eine Gefahr ſcheute, ſondern überall nicht nur Muth, ſondern auch viele Kenntniſſe zeigte. Daher

her ſchätzte ihn auch Friedrich der Einzige ganz vorzüglich, und übertrug ihm öfters die Aufwartung bey fremden Herrſchaften. Er ſtarb zu Ende des Julius 1789 zu Wernheim, einem Geſundbrunnen im Hannöveriſchen. Sein Portrait von Berger und ſein Leben ſtehen im berliniſchen militairiſchen Taſchenkalender 1786.

Lennep, (Georg) Heſſencaſſeliſcher geheimer Rath und Präſident der Landesregierung zu Caſſel, gebohren daſelbſt am 24 Sept. 1725, gieng 1742 nach Jena, 1743 nach Halle, 1744 nach Marburg, nahm 1745 die juriſtiſche Licentiatenwürde an, gieng nach Caſſel zurück, ließ ſich bey mancherley Geſchäften brauchen, wurde 1755 Regierungsrath, 1760 Oberappellationsrath und ſtarb den 21 März 1793. Von ſeinen wenigen Schriften und ſeinem Leben giebt Strieder ausführliche Nachricht.

von Lentulus, (Robert Scipio) Generallieutenant in königlich preuſſiſchen Dienſten, ſtammte von einer aus Italien in die Schweitz gekommenen Familie, welche das patriciſche Bürgerrecht in Bern erhielt. Die Familie leitet ihr Geſchlecht von dem alten römiſchen Lentulus her, und behielt auch immer römiſche Namen. Sein Vater Cäſar Joſeph ſtarb 1744 als öſterreichiſcher Generalfeldmarſchalllieutenant und Commandant der Stadt und Veſtung Cronſtadt in Siebenbürgen. Robert Scipion wurde 1714 am 28 April in Wien gebohren, und diente ſeit dem Jahr 1728 dem Kaiſer Carl VI, wohnte 1733 dem Kriege zwiſchen Oeſterreich und den Bourbonniſchen Höfen, und 1737 dem Kriege zwiſchen Oeſterreich und der Ottomanniſchen Pforte, und endlich nach Carls VI. Tode dem öſterreichiſchen Erbfolgekriege bey. In dieſem letztern lernte Friedrich der Einzige den Herrn von Lentulus bey der Uebergabe Prags 1744 kennen; er allein wollte die Kapitulation nicht unterſchreiben, ſondern ſagte zum preuſſiſchen General Einſiedel, mit dem ſie geſchloſſen wurde, er wäre in Prag zum Fechten, und nicht zum Gewehrſtrecken. Zu ſeinen Leuten aber ſprach der Hauptmann: Dragoner! was ihr mich thun ſeht, das thut mir nach! und ſobald er mit ihnen in die Mitte der in 2 Reihen geſtellten preuſſiſchen Bataillonen kam; ſo zerbrach er den Degen, welches ihm alle ſeine Leute nachthaten. Dieß Betragen gefiel dem König ſo wohl, daß er ihn zur Tafel zog, und ihm Kriegsdienſte anbot, welches er aber dießmal ablehnte, um nicht gegen die Königin von Ungarn fechten zu müſſen. Doch verließ er 1745 die öſterreichiſchen Kriegsdienſte, und reißte nach der Schweitz, wo er in Bern zum Mitglied des großen Raths aufgenommen wurde. Kaum hatte der König den Dresdner Frieden geſchloſſen, als er ihm ſchon die preuſſiſchen Kriegsdienſte anbot. Er nahm ſie an, und trat als Flügeladjutant und Major von der Reuterey in preuſſiſche Kriegsdienſte. Lentulus machte den ganzen 7jährigen Krieg mit, und that ſich bey verſchiedenen Gelegenheiten ſehr hervor. Daher er ſich auch nicht nur bis zur Würde eines Generallieutenants hinaufſchwung, ſondern auch mit dem ſchwarzen Adlerorden belohnt wurde. Auch gebrauchte der König ihn als einen Hofmann zum Empfang und zur Begleitung hoher Gäſte, und hatte ihn auch bey ſei-

ner

ner Zuſammenkunft, mit dem Kaiſer in Neiſſe bey ſich. Auf einer Reiſe in die Schweitz 1767 erſuchte ihn der groſse Rath in Bern die Regimenter und Artillerie zu üben, und ertheilte ihm zur Belohnung das Patent eines Generallieutenants über ſämtliche Kriegsvölker des Kantons. Im Jahr 1768 muſste Lentulus auf Befehl des Königs Berniſche Völker gegen die unruhigen Neuenburger ins Feld führen. Die Neuenburger unterwarfen ſich, und der König machte Lentulus zum Statthalter von Neuenburg. Nach dem Baierſchen Succeſſionskrieg verlieſs er 1776 die preuſſiſche Kriegsdienſte, und brachte ſeine übrigen Tage in Bern zu, wo er eine Landvogtey erhielt, und in den Genferunruhen gebraucht wurde. Er ſtarb den 26 December 1786. Um das Berniſche Militair hat Lentulus groſse Verdienſte; er führte auch die reitende Artillerie ein, welche er ſelbſt mit gröſstem Eifer geübt und unterrichtet hatte, und die auch ſchon in den Freyburger Unruhen mit ihrer einzigen Kanone durch ihre geſchwinde Manoeuvres den ganzen Schwarm der bewafneten Bauren in Schrecken und Erſtaunen ſetzte.

Lenz, (Johann Jakob) Inſpektor und Oberprediger zu Hornburg im Fürſtenthum Halberſtadt, ſtarb in ſeinem 83 Jahre den 8 März 1790. Er hat das Lehramt mit Eifer und Thätigkeit 58 Jahr lang verwaltet, war durch ſeine Kenntniſſe und Erfahrungen ausgezeichnet und durch ſeinen Charakter liebenswürdig. Auch als Schriftſteller iſt er bekannt durch einen kurzen Begrif der deutſchen Rechtſchreibung, der 1785 zum 3tenmal aufgelegt wurde, durch eine Grundlegung des Chriſtenthums wovon 1779 die vierte Auflage erſchien, und einige andere Schriften. Die Möglichkeit einer Seelenwanderung blieb, in allen Lagen ſeines Lebens, ſeine Lieblingsidee, über die er gern und mit Wärme ſprach, die er gründlich durchdacht hatte, und deren philoſophiſche Entwicklung und weitere Ausführung einſt der Gegenſtand ſeiner letzten ſchriftſtelleriſchen Arbeit ſeyn ſollte.

Leonard, (Nicolas Germain) ein in der franzöſiſchen Litteratur nicht unrühmlich bekannter Schriftſteller, hat verſchiedene Jahre lang in dem diplomatiſchen Fache mit Ruhm gearbeitet, und iſt bey verſchiedenen Geſandtſchaften gebraucht worden. Als Schriftſteller iſt er durch mehrere Geiſtesprodukte in Frankreich beliebt, und man hat ihn öfters wegen ſeiner Naivetät mit Lafontaine und Geſsnern verglichen. La nouvelle Clementine und les deux amans de Lyon ſind von ihm. Er ſtarb zu Nantes den 26 Jan. 1793.

Leontjew, (Alexis Leontjewitſchj) Canzelleirath zu St. Petersburg, überſetzte verſchiedene Schriften theils ganz, theils auszugsweiſe aus dem Chineſiſchen ins Ruſſiſche, folgendes auf Befehl des Hofes: Kurzgefaſste Beſchreibung der Städte, Einkünfte und anderer das ſineſiſche Kaiſerthum betreffenden Nachrichten, auch alle Kaiſerthümer, Königreiche und Fürſtenthümer, von welchen die Sineſer Kenntniſs haben, 1778. Von dieſem ſehr merkwürdigen Buche giebt Herr Büſching in ſeinen wöchentlichen Nachrichten 1779, 47 S. eine Beſchreibung. Leontjew war 12 Jahr zu Peckin geweſen, und ſtarb im May 1786.

Leopold *II*, römiſcher Kaiſer, wurde zu Wien den 5 May 1747 gebohren, und erhielt die Namen: Peter Leopold Joſeph Johann Anton Joachim Pius Gothard. Er war der dritte Sohn und neunte Sproſſe Kaiſer Franz und Marien Thereſiens. Schon in ſeinem Knabenalter verrieth er einen beſondern Ernſt und einen tiefforſchenden Geiſt, und unter ſeinen Geſchwiſtern war er immer der fleißigſte. Wenn daher der Kaiſer Joſeph in ſeinem Jünglingsalter ein geſchmackvolles Werk loben hörte, ſo pflegte er öfters zu ſagen: Das iſt ein Lieblingsgericht für meinen Bruder Leopold. Das Natur- Staats- und Kirchenrecht waren hauptſächlich die Gegenſtände, auf welche er ſich vorzüglich legte; und die Folge hat bewieſen, mit welchem glücklichen Erfolg er es gethan hat. Sein Umgang waren die gelehrteſten und aufgeklärtſten Männer, beſonders der Abt Marſi Gaſparis, Leporini, der Dichter Metaſtaſio u. a. m. — Maria Thereſia wünſchte ihr Haus mit den bourboniſchen Höfen ſo enge als möglich zu verbinden, und die Wahl Leopolds fiel auf eine Prinzeſſin aus dieſem Hauſe, welche durch Herz und Geiſt ganz ſeine Hochachtung verdiente. Maria Louiſa, Carl III. Königs von Spanien Tochter, war die Braut Leopolds, und bald darauf deſſen Gemahlin. Am 16 Februar 1764 wurde die Vermählung zu Madrid durch Prokuration geſchloſſen, und am 5 Auguſt 1765 zu Inſpruck vollzogen. Im 18ten Jahr ſeines Alters bekam nunmehr Leopold von ſeinem Vater, Kaiſer Franz I, die Regierung des Großherzogthums Toskana. Sobald er dieſe Regierung angetreten hatte, war es auch ſeine erſte Sorge, nicht nur Beherrſcher, ſondern auch Vater ſeiner Unterthanen zu werden. Eine ſeiner erſten Bemühungen war, das toskaniſche Gebiet, welches in einigen Gegenden eine ungeſunde Luft hatte und wenig bevölkert war, durchaus bewohnbar zu machen, und den Anbau dieſes ſonſt ſo geſegneten Landes in allen Gegenden in den vollkommenſten Stand zu bringen. Zum Beſten des Ackerbaues gab er den Kornhandel frey, ungeachtet die bisherigen Einſchränkungen deſſelben eine beträchtliche Summe in den öffentlichen Schatz einbrachten. Um dem Seidenbau gröſſeren Fortgang zu verſchaffen, erlaubte er 1778 den freyen Handel mit Seidenwaaren, der bisher nur auf Florenz und Piſa eingeſchränkt war. Zur beſſern Aufnahme des Bergbaues ließ er 1767 den ſiebenbürgiſchen Bergrath Eder nebſt einigen Ingenieurs und Bauverſtändigen von Wien verſchreiben, um die Erzte in ſeinem Lande zu unterſuchen. Auch die Viehzucht fand an Leopolden einen großen Beförderer. Um die geſammte Landwirthſchaft durch neue Entdeckungen, Preisaustheilungen und andere Anſtalten zu unterſtützen, errichtete er zu Florenz die Academia Geophilorum, die ſich mit dem Ackerbaue, der Haushaltung und Gärtnerey beſchäftigt. Um dem Ackerbau und den Manufakturen mehr Arbeiter zu geben, ſchränkte er ſein Militär blos auf 2 Bataillons ein, errichtete 1770 unter dem Namen la Camera del Commercie, Arti et Manufatture eine eigene Gerichtsſtelle, welche die Aufſicht über den Handel, die Künſte, Fabriken und Manufakturen hatte. Um die Gemeinſchaft mit der

Lombardey

Lombardey zu erleichtern, ließ er eine eigene Straße von Piſtoja nach Modena anlegen, welche unmittelbar über den Appenin und eine Menge Flüſſe und Ströhme geht. Die Künſte und Wiſſenſchaften, die unter den Medicern ſo ſehr begünſtigt waren, wurden es nicht minder unter Leopolden, ob ihn gleich in den erſten Jahren ſeiner Regierung die wichtigſten Staatsgeſchäfte davon abhielten. Um das Studium der Phyſik zu erleichtern, legte er ein vortrefliches Kabinet der natürlichen Seltenheiten an, und die Bibliotheken vermehrte er anſehnlich und begünſtigte ihren allgemeinen Gebrauch. Im J. 1769 ſtiftete Leopold eine eben ſo ſeltene als merkwürdige Anſtalt, die vielleicht die einzige in Europa iſt. Es wurde zu Florenz ein eigenes Haus errichtet, wo jedermann wichtige Urkunden und andere Handſchriften von Bedeutung mit einer vollkommenen Sicherheit und Gewißheit für deren Erhaltung niederlegen, und ſobald er ſie zurück verlangte, wieder erhalten konnte. Es wurden daher auch bald aus allen Klöſtern und öffentlichen Anſtalten alle alten Urkunden und Nachrichten in dieſes Haus gebracht. Eins der Hauptaugenmerke Leopolds war die Förderung aufgeklärter Religionskenntniſſe, und in dieſer Geſinnung ſtiftete er 1783 zu Prato die Academia eccleſiaſtica Leopoldi, in welcher junge Geiſtliche gebildet werden. Er befahl, daß die Biſchöfe blos würdige Geiſtliche einſetzen ſollten, und da ſehr viele unter ihnen nur gar geringe Einkünfte hatten und kümmerlich leben mußten, ſo hob er 1783 den ganzen Ziſterzienſer = Orden im Großherzogthum auf, und verwandte die dadurch eingegangenen Gelder auf die beſſere Beſoldung dürftiger Pfarrer. Aus eben dieſem Grunde erhob er auch die Compagnie della nunciata und die della Concilia auf, und ſuchte die Zahl der Nonnen zu mindern. Er hob die Freyheit in den geheiligten Oertern auf, benahm den Geiſtlichen die Gerichtsbarkeit in weltlichen Dingen, Beneficiatſtreitigkeiten und Eheſachen, und ſchafte die Bulla Ambitioſa in den Extravaganten ab, welche feſtſetzte, daß über die Veräuſſerung der geiſtlichen Güter ohne Genehmigung des Pabſtes kein Kontrakt geſchloſſen werden durfte. Am 5 Jul. 1787 wurde auch die Inquiſition im ganzen Lande völlig aufgehoben, nachdem ſie ſchon 1745 Kaiſer Franz ſehr eingeſchränkt hatte. Ueberhaupt waren die Jahre 1787 und 1788 die wichtigſten in Anſehung der Einrichtung in geiſtlichen Sachen. Drey Wochen nach dem Tode ſeines Bruders, des Kaiſer Josephs, traf Leopold in Wien ein, und arbeitete einige Wochen lang mit vieler Anſtrengung im Cabinete, ohne ſich öffentlich ſehen zu laſſen. Als man darauf drang, und ihm das Verlangen des Volks zu Gemüthe führte, antwortete er: Ich habe ihnen ja noch nichts Gutes thun können. Er hob bald darauf die Kriegsſteuer auf, und erſchien zur allgemeinen Freude bey einem Feuerwerk im Prater. Man kann hier keine Erzählung von dem Reichenbacher Vertrag und deſſen Vortheil oder Nachtheil erwarten, beſonders da die Acten in Jedermanns Händen ſind. Beynahe die erſte Verfügung, welche Leopold in ſeinen Staaten traf, war die Aufhebung der neuen Steuerregulirung. Joſeph hatte ſie mit vieler

vieler Mühe und Koſten, ungeachtet ſo häufiger Widerſprüche und der Reſignation eines ſeiner vorzüglichſten Miniſter durchgeſetzt. Leopold gewann durch dieſe Aufhebung die Herzen der Güterbeſitzer, verdarb es aber mit dem Baurenſtande, der vielleicht noch mehr Vortheile von der neuen Einrichtung erwartete, als ſie ihm wirklich gewährt hätte. Lobenswürdig iſt es, daß Leopold nie den Gang der Geſchäfte und der Gerechtigkeit aus Laune oder Vorliebe für einen Günſtling unterbrach. Er herrſchte durch die Geſetze. Dieſe vollkommener zu machen und in ein ordentliches Geſetzbuch zu ſammeln, wählte er mehrere verdienſtvolle Männer, unter dem Vorſitze des Freyherrn von Martini. Eben demſelben trug er auf, einige Veränderungen in dem Schulweſen zu treffen. Für die Ausgaben der Univerſitäten wurden liegende Gründe angewieſen, die Profeſſoren erhielten einige Vorzüge. Die Studier-Commiſſion hörte auf, und die meiſten Geſchäfte derſelben wurden von dem neuen Studier-Conceß zugetheilt, welcher aus Profeſſoren beſteht, und der Landesregierung untergeordnet iſt. Die Hofkammer, welche Joſeph mit der Hofkanzley vereinigt hatte, trennte er wieder von derſelben, vermehrte ihr Perſonale, und gab ihr einen Präſidenten und Vicepräſidenten. Noch mehrere Collegien, die Joſeph vermindert, und mit geringeren Koſten beſtritten hatte, ſtellte er alſo her, wie ſie unter der Regierung ſeiner Mutter geweſen waren. Bey manchen dürften wohl nur die angeſtellten oder beförderten Beamten gewonnen haben. Auf ſeiner Reiſe nach Frankfurt, die er nach Vermählung ſeiner ältern Söhne, in Geſellſchaft des Königs und der Königinn von Neapel angetreten hatte, erwarb er ſich durch ſeine Leutſeligkeit die Liebe Aller, die ſich ihm nahten. Eben ſo bey den Krönungen in Preßburg und Prag. Der Reichenbacher Vertrag hatte die natürliche Folge, daß in Ungarn die Ruhe wieder hergeſtellt wurde. Leopold erlaubte ſich nicht die geringſte Rache und gewann dadurch viele Herzen. Das unglückliche Vorurtheil der Niederländer, daß Leopold nie wagen würde, zu ſtrafen, vermehrte ihren Trotz. Seine erſte Aeuſſerung iſt mit weniger Staatsklugheit abgefaßt, als man ſonſt an ihm zu bewundern gewohnt war. Noch in ſeinen letzten Lebenswochen wurde er durch die fortdaurenden Unruhen genöthigt, die Schärfe wider die Niederländer zu gebrauchen, und einige angeſehene Perſonen gefänglich einziehen zu laſſen. Leopold hätte bey einer längeren und ruhigeren Regierung gewiß etwas für die Wiſſenſchaften gethan. Er ſah die Wichtigkeit des Schriftſtellers ein, und ſuchte durch dieſen auf ſein Volk zu wirken. Schon ſeit ſeiner Zurückkunft aus Böhmen befand er ſich nicht ganz wohl; er achtete aber nicht darauf, und ſchickte erſt am 28 Februar 1792 nach ſeinem Leibarzt; aber es war ſchon zu ſpat, und der Kaiſer ſtarb den 1 März in den Armen der Kaiſerinn und eines einzigen Kammerdieners. Vor zwey Jahren hatte er an eben dieſem Tage die Reiſe nach Wien angetreten. Er herrſchte 24 Jahre in Florenz, und zwey Jahre in den Erblanden. Bey der Eröfnung des Leichnams zeigte ſich die Urſache ſeines ſo ſchnellen Todes, der Brand in den Eingeweiden,

daher

daher ſeine vorgebliche Vergiftung billig für ein Mährchen gehalten wird. Die häufigen und wichtigen Geſchäfte von außen hinderten Leopold, manchen Plan auszuführen, wodurch er den innern Zuſtand ſeiner Länder verbeſſert hätte. Die niederländiſchen Unruhen aber und noch mehr die franzöſiſchen erfüllten ſein Herz mit Beſorglichkeit, und vermehrten den Argwohn, dem er ſchon in Italien ſo ſehr Raum gelaſſen hatte. Sein gutes Herz, durch den Anblick eines Leidenden in Bewegung geſetzt, verführte ihn oft zu Verſprechungen, die er nachher nicht halten konnte. Was Hochmuth oder Etiquette ſey, kannte er nicht; eben ſo wenig den Geitz. Vielmehr legte man ihm eine größere Freygebigkeit zur Laſt, als die Umſtände, die Staatsſchulden, und die nothwendigen Ausgaben verſtatteten. Indeſſen hatte er doch das geringſte davon für ſich und ſeine Familie verwandt. Leopold war der beſte Hausherr, der zärtlichſte Vater, der aufmerkſamſte Gemahl. Die Kaiſerinn liebte nicht blos ihren Gemahl, ſie verehrte und betrachtete ihn als ein Onkel. Ihre Liebe wurde durch ſeine aufrichtige Ergebenheit und Hochachtung belohnt. In Anſehnng des Aeuſſerlichen giebt es von Leopold überall wohlgetroffene Portraits. Er vernachläßigte ſein Aeuſſerliches, den Kopf ließ er etwas hängen, und in ſeinem Betragen ſowohl, als in ſeinem Gang und Angeſicht, war mehr Gutmüthigkeit als Majeſtät. Er ſprach mit dem geringſten ſeiner Unterthanen als ſpräche er mit ſeines Gleichen; und wenn er wirklich böſe war, und einen anfuhr, welches ſelten geſchah, ſo konnte man ihn leicht mit einem demüthigen Worte entwafnen.

von Lepel, (Otto Guſtav) ein alter und erfahrner preuſſiſcher Generalmajor, der ſeine Kriegsdienſte unter der Regierung Kurfürſt Fried. Wilhelms anfieng und 1736 ſtarb. Er war Gouverneur der Feſtung Küſtrin, als der Kronprinz Friedrich, der nachmalige große König, daſelbſt im Arreſt ſaß, und wurde von demſelben geſchätzt.

Lepicié, (N. B.) Mahler und Profeſſor an der Mahler- und Bildhauerakademie zu Paris, ſtarb in der Mitte des Sept. 1784. Er iſt auch als Schriftſteller bekannt.

Leporin, (Polycarp) ehemaliger Feldarzt und Verfaſſer einer Preisſchrift über Wittwenkaſſen, ſtarb zu Nienburg den 18 Febr. 1791 alt 73 Jahre.

Leske, (Nathanael Gottfried) ein berühmter deutſcher Naturforſcher, gebohren zu Muskau in der Oberlauſitz den 22 Okt. 1752. Sein Vater, der noch nach dem Tode dieſes hofnungsvollen Sohnes zu Neuhof (Nowodwor) bey Warſchau, als Prediger ſtund, erzog ihn bis ins zehnte Jahr ſelbſt, that ihn darauf nach Halle ins Waiſenhaus, wo er ihn aber ſehr kränklicher Umſtände wegen bald zurücknehmen, und ſelbſt wieder unterrichten mußte. Im J. 1769 gieng er nach Leipzig, hörte Naturgeſchichte, Philoſophie, und Medicin, und erwarb ſich durch ſeinen Fleiß und gute Anlagen die Freundſchaft des ſeeligen Ludwigs, der ihn auch ſonſt unterſtützte, da er von ſeinem Vater nichts erwarten konnte. Seine Schriftſtellerlaufbahn eröfnete er 1772 mit einer kleinen Abhandlung über die Schwierigkeiten einer Ueberſetzung

Homers. Im Jahr 1773 wurde er Magiſter, und 1775, im 23 Jahr ſeines Alters auſſerordentlicher Profeſſor der Naturgeſchichte zu Leipzig, mit 200 Reichsthaler Gehalt, im Jahr 1778 wurde er Profeſſor der Oekonomie, mit einer Gehaltszulage von 200 Reichsthalern. Dieß machte ſeinen Fleiß noch lebhafter, wodurch er ſeiner Geſundheit bey ſeinem ſchwächlichen Körper ſehr ſchadete. Im Jahr 1780 heurathete er des Leipziger Buchhändlers **Müllers** einzige Tochter, welcher nach ihres Vaters Tode die Müllerſche Buchhandlung zufiel, deren ſich nun Leske ſorgfältig annahm, und von dieſer Zeit an wurde er weniger Schriftſteller als ſonſt. Im Jahr 1786 hielt er um die durch den Tod des Herrn Profeſſor Funks erledigte Profeſſur der Phyſik an, erhielt ſie aber nicht, und gieng daher — eigentlich aus gerechtem Verdruß — im Nov. 1786, bey ſtrenger Witterung, nach Marburg, war aber auf ſeiner Reiſe dahin unglücklich. Sein Wagen ſchmieß um, und er blieb über eine Stunde im Schnee liegen. Er kam ſehr krank in Marburg an, und ſtarb den 3ten Tag nach ſeiner Ankunft den 25 Nov. zum allgemeinen Bedauren im 35 J. ſeines Alters. Unter ſeinen Schriften machen ihn vorzüglich ſeine Anfangsgründe der Naturgeſchichte und ſeine Ausgaben des Klein, von den Seeigeln, ſehr viel Ehre.

von Leſtwitz, (Johann Sigismund) gebohren zu Kontop den 19 Jun. 1718, war ein Bruder des Generallieutenants **Johann Georg**, (S. Ladvocat 6ter Thl. S. 2023) und trat ebenfalls, nachdem er die Univerſität Frankfurt an der Oder beſucht hatte, in preuſſiſche Dienſte und zeichnete ſich in den Feldzügen von 1740 bis 1779 in vielen Schlachten und Belagerungen ſehr vortheilhaft aus. In dem zuletzt genannten Jahre nahm er als vieljähriger Generalmajor und Chef des Grenadiergardebataillons ſeinen Abſchied, und ſtarb den 16 Febr. 1788 in einem Alter von 70 Jahren. Friedrich war ſehr gnädig gegen dieſen grau gewordenen Krieger, zog ihn oft in ſeine Geſellſchaft, ſchenkte ihm in der Schlacht bey Lowoſitz den Orden pour le merite, und 1763 das aus 68 Dörfern beſtehende Amt Friedland, aus der Verlaſſenſchaft des Marggrafen Karls zu Mannlehen.

Leuſchner, (Johann Chriſtian) Rektor, Profeſſor und Bibliothekar des Gymnaſii zu St. Marien Magdalenen in Breslau, war gebohren den 6 Dec. 1719 zu Gablenz, einem im churſächſiſchen Erzgebürge gelegenen Flecken, ſtudirte zu Freyberg und Leipzig, und wurde 1784 Conrektor am Lyceum zu Hirſchberg. Von da gieng er auf erhaltenen Ruf nach Breslau. Er hat ſich noch als Prorektor in Hirſchberg durch eine Sammlung zweyer höchſt ſchätzbarer Schriften des Profeſſor Chriſt, de Moribus regendis und de Studiorum ratione in litteris diſcendis 1752, durch eine Abhandlung de Soſtris 1755, durch eine kleine lateiniſche Lebensbeſchreibung des berühmten Kritikers und Philologen, Valens Acidalius 1757, durch die Herausgabe der geſammelten ſchwarziſchen Schriften de ornamentis librorum et de varia rei librariae veterum ſupellectile 1756, ſo wie durch andere kleine Abhandlungen bekannt gemacht. Er ſtarb den 14 December 1792.

Lever, (Aſhton) ein Engländer, der durch das von ihm geſammelte Naturalienkabinet berühmt wurde. Seine Naturalienſammlung war eine der vollſtändigſten und koſtbarſten, die je gemacht wurden, und ward von Herrn Pennaut und andern treflich benutzt; kam aber noch bey den Lebzeiten des Beſitzers durch eine Art von Lotterie in fremde Hände. Lever ſtarb auf ſeinem Landgute ohnweit Mancheſter, an den Folgen des zu ſtarken Gebrauchs geiſtiger Getränke den 2 Februar 1788.

Levi, (Raphael) ein Jude und geſchickter Mathematiker zu Hannover, ſtarb im May 1779 im 94 Jahr ſeines Alters, nachdem er noch den Tag zuvor eine ſchwere mathematiſche Aufgabe aufgelößt hatte. Er war in ſeinen jüngern Jahren Leibnizens Schüler und Sekretair geweſen, und hinterließ zugleich den Ruhm eines rechtſchaffenen Mannes.

Levret, (Andreas) ein berühmter Wundarzt und Geburtshelfer zu Paris; ſeine Schriften von der Geburtshülfe, ſeine Zöglinge, und beſonders die Art, Polypen zu unterbinden, ingleichem der Fleiß in Erfindung neuer Inſtrumente haben ihm großen Ruf erworben. Er ſtarb den 22 Jan. 1780.

Lewis, (Johann) ein gelehrter Prediger zu Margate in London. Er hat das Leben des D. Wickliff, des Biſchof Pecoks und William Caxtons, die Geſchichte der Inſel Thanet und der Abtey zu Feversham und andere Werke geſchrieben und herausgegeben, und iſt den 27 Jan. 1747 geſtorben.

Lexel, (Andreas Johann) Profeſſor der höhern Mathematik zu St. Petersburg und Mitglied der ruſſiſchen Akademie der Wiſſenſchaften ſtarb den 11 Dec. 1784 alt 45 Jahr. In den Actis acad. Sc. Petrop. ſtehen mehrere Aufſätze von ihm. Zuerſt zeigte er ſich in ſeinen Berechnungen zu Eulers neuer Theorie des Mondes und der Kometen, beſonders desjenigen von 1769, hernach in vielen Berechnungen und eigenen Schriften über die Parallaxe der Sonne; ſeine Stärke in der reinen Analyſis hat er in verſchiedenen akademiſchen Abhandlungen nicht weniger gezeigt.

Leyonhufwud, (Axel Gabriel, Baron) Präſident, Commandeur vom Nordſtern, und Ritter des Schwerdtordens zu Stockholm, ſtarb den 19 Jun. 1789 in einem Alter von 72 Jahren. Er war ein Mitglied der königlichen Akademie der ſchönen Wiſſenſchaften, Geſchichte und Alterthümer, der Geſellſchaft pro fide et Chriſtianiſmo, und noch mehrerer Akademien und Geſellſchaften. Er hat einen Theil von Jeruſalems Betrachtungen in Schwediſche überſetzt.

Lichtenberg, (Friedrich Chriſtian) geheimer Tribunalsrath zu Darmſtadt ſeit 1783 (vorher Oberappellationsrath) ſtarb den 15 Jul. 1790 in ſeinem 56 Lebensjahre. Er hatte vom Anfange der alten deutſchen Bibliothek bis zum 14 Band einen nicht unbeträchtlichen Antheil an derſelben. Sein Vater (Johann Conrad) war Superintendent zu Darmſtadt und ſtarb den 17 Jul. 1751. Als ein rechtſchaffener und gelehrter Theologe beſaß er zugleich ſehr gute mathematiſche und phyſikaliſche Kenntniſſe; die letztern liebte er beſonders mit einer Art von Enthuſias-

thuſiasmus, und mit der Einrichtung des Weltgebäudes pflegte er ſehr früh ſeine Kinder nicht nur bekannt zu machen, ſondern auch wohl Aſtronomie auf die Kanzel zu bringen, ſoviel er nemlich ſeinen Zuhörern davon verſtändlich machen konnte. Als er dieß das erſtemal that, herrſchte die gröſte Stille, und die Bauren ließen ihn nachher ſogar bitten, bald wieder von den Sternen zu predigen. Seine zahlreichen aſcetiſchen Schriften S. Strieder B. 8. S. 11 - 22. Der berühmte Göttinger Profeſſor, **Georg Chriſtoph**, iſt ſein Sohn.

von Lichtenſtein, (Karl Borromäus Joſeph) Ritter des goldnen Vließes, Feldmarſchall u. ſ. w. gebohren den 29 Sept. 1730 und vermählt am 30 März 1761 mit Maria Eleonore, gebohrnen Prinzeſſinn von Oettingen - Spielberg ſtarb zu Wien am 31 Febr. 1789.

Lieberkühn, (Julius Philipp) Profeſſor und Rektor des Eliſabethgymnaſiums und Inſpektors der evangeliſchen Schulen in Breslau, gebohren zu Berlin im Auguſt 1754, machte ſich durch verſchiedene vortrefliche Erziehungsſchriften ſehr verdient, als: Verſuch über die anſchauende Erkenntniß 1782, Verſuch über die Mittel, in den Herzen junger Leute, die zu hohen Würden, oder zum Beſitz großer Reichthümer beſtimmt ſind, Menſchenliebe zu erwecken und zu unterhalten, eine Preisſchrift 1784 u. a. m. ſtarb aber ſchon am 2 April 1788 im 34 J. ſeines Lebens. Lieberkühn gehört zu den vorzüglich glücklichen Köpfen, die für jede Art der Wiſſenſchaften Sinn, und zu jeder Art von Ausbildung des Geiſtes Empfänglichkeit haben. Die verſchiedenen Seelenfähigkeiten ſtanden bey ihm in dem ſchönſten und richtigſten Verhältniſſe. Recht und Pflicht waren die unbedingten Geſetze ſeines Begehrens, ſeines Thuns und Laſſens. Er dürſtete nicht nach Ehre und nach keiner Art eigennützigen Genuſſes, und fand in dem Bewußtſeyn der Pflichterfüllung ſeinen ganzen Lohn. Licht und ſanfte Wärme macht den Charakter ſeiner Schriften aus, von denen mehrere durch Herrn L. F. G. E. Gedickes Beſorgung nach des Verfaſſers Tode zuſammengedruckt wurden, Züllichau 1791. Herr Struve hat dieſer ſchätzbaren Sammlung Lieberkühns Leben beygefügt.

Liebhard, (Andreas) Stadtbaumeiſter zu Frankfurt am Mayn, ſtarb am 19 Jan. 1788 in einem Alter von einigen 60 Jahren. Er war ein gebohrner Frankfurter und hatte ſich auf ſeinen Reiſen durch Frankreich, Holland, Deutſchland und Ungarn ausgebreitete Kenntniſſe erworben.

Liebich, (Ehrenfried) erſter evangeliſcher Paſtor zu Lomnitz und Erdmannsdorf im Hirſchbergiſchen Kreis, ſtund ſeit 1742 daſelbſt im Amte, und ſtiftete ſich ein rühmliches Andenken durch das unter der Aufſicht des ſeeligen Oberconſiſtorialraths **Burgs** herausgegebene Hirſchberger Bibelwerk, und durch Verfertigung und Edirung ſeiner vortreflichen Lieder in zwey Sammlungen. Er ſtarb den 23 Jun. 1780 in einem Alter von 67 Jahren.

Lieutaud, (Joſeph) ein gründlicher Arzt und fleißiger Zergliederer, gebohren zu Aix - en - Provence 1703, hatte ſich in der Provinz

bereits

bereits großen Ruhm erworben, als er in die Hauptſtadt kam. Im Jahr 1749 wurde er als Arzt des königlichen Krankenhauſes nach Verſailles berufen, und 1752 nahm ihn die Pariſer Akademie zu ihrem Mitgliede auf. Bey der Thronbeſteigung Ludwigs XVI. wurde er erſter königlicher Leibarzt, und ſein Tod erfolgte den 6 Dec. 1780 zu Verſailles. Seine vorzüglichſten Schriften ſind: Précis de la medicine pratique 1760, Eſſais anatomiques 1766 und Elementa Phyſiologiae 1749 ſind auch in Deutſchland bekannt und zum Theil überſetzt. Sein anatomiſches Handbuch iſt aus eigenem Fleiß entſtanden, und ſein praktiſches Buch führt den Namen eines Inbegrifs der ganzen mediciniſchen Praxis mit Recht. Lieutaud war für kein Syſtem eingenommen, ſtudirte mehr die Natur als die Bücher, und ſuchte nicht in den letztern, was ihn die eigene Betrachtung des Körpers lehren konnte. Deswegen hatte er ſich durch ein emſiges Studium der Anatomie zur Medicin vorbreitet. Er hatte ſelbſt unter denjenigen eifrige Freunde, deren Meynungen er nicht annahm, oder wohl gar kritiſirte, wie z. B. Senac und Winslow; ein Beweis, daß er eben ſo rechtſchaffen als gelehrt war. S. Gruners Almanach 1785. S. 65 - 84.

Lightfoot, (John) M. A. F. R. S. und Pfarrer zu Gotham, Verfaſſer der Flora Scotica und Begleiter des Herrn Pennants auf ſeiner Reiſe durch Schottland, ſtarb am 20 Febr. 1788.

Lilien, (Karl Aug.) der Philoſophie auſſerordentlicher Profeſſor und der philoſophiſchen Fakultät auſſerordentlicher Beyſitzer auch Rektor an der evangeliſchen St. Andreasſchule zu Erfurt, ſtarb den 26 Nov. 1789 in ſeinem 29 Lebensjahre. Er hatte bey dem Antritt ſeiner Profeſſur im J. 1783 ein Programm de commoda linguam hebraicam rite addiſcendi methodo, und 1785 eine Abhandlung, unter dem Titel, Beweis, daß die Wunderwerke Jeſu Chriſti und ſeiner Apoſtel einer der ſtärkſten Gründe für die Wahrheit und Göttlichkeit der Lehre Jeſu ſind, und daß man ſich von ihrer hiſtoriſchen Gewißheit noch heutzutage überzeugen könne; im Druck herausgegeben.

von Linbrun, (Joh. Georg Dominikus) gebohren den 10 Jan. 1714 zu Viehtach im Rentamt Straubingen, wo ſein Vater Pfleg- und Landgerichtsſchreiber war. Er ſtudirte zu Prag, Salzburg und Ingolſtadt, bekam zuerſt das Pflegamt Neumark und dann zu Viehtach und wurde im J. 1750 — wegen ſeiner gründlichen mineralogiſchen, phyſikaliſchen und Bergwerks - Kenntniſſe — als Münz - und Bergrath nach München berufen. Im Jahr 1757 wurde er in Münzangelegenheiten nach Wien geſchickt, beſorgte ſeine Aufträge zur allgemeinen Zufriedenheit, wurde von Kaiſer Franz mit dem Reichsadelſtand, und von Maria Thereſia mit einer goldenen Kette, an der ihr Bruſtbild hieng, beſchenkt. Zur Stiftung der bayeriſchen Akademie der Wiſſenſchaften trug er viel bey, und bereicherte die Schriften derſelben mit vielen ſchönen Abhandlungen, welche ſtete Denkmale ſeiner tiefen Kenntniſſe und ſeines unermüdeten Forſchungsgeiſtes ſind. So beſchrieb er

gleich im erſten Bande ein von ihm erfundenes Meßinſtrument, und den ganzen 6ten Band füllt ſeine Abhandlung von dem Sterbjahr Jeſu Chriſti. Dienſtfertigkeit und ſtete Beſtrebſamkeit, das Gute zu befördern, waren Hauptzüge in ſeinem Charakter. Im Jahr 1787 ſchickte ihn der Kurfürſt auf den Münzkonventtag nach Ulm, er kam ganz geſund wieder zurück, ſtarb aber ſchon wenige Tage darauf an einem Schlagfluſſe den 14ten Jun. 1787. Er iſt zweymal verheurathet geweſen, und hat aus der erſten Ehe drey Söhne hinterlaſſen, die ſämtlich in Churbaiern anſehnliche Aemter verwalten.

Link, (Johann Wolfgang Conrad) Pfarrer zu Biſchofsheim am Mayn unweit Darmſtadt ſeit 1778, gebohren zu Pirmaſens, ſtarb am 25 December 1778. Vor 1778 war er ein paar Jahre auſſerordentlicher Profeſſor der Philoſophie in Gieſſen. Unter ſeinen Schriften ſind diejenigen die vorzüglichſten, welche ſich auf die orientaliſche Litteratur beziehen, worinn er keine gemeine Kenntniſſe beſaß, weswegen er auch einige Jahre vor ſeinem Tode den Antrag bekam, Lehrer der morgenländiſchen Sprachen in Maynz zu werden. Ueberhaupt verlohr an ihm die morgenländiſche Litteratur einen Mann, der ſie mit Eifer und glücklichem Erfolge trieb, und der geiſtliche Stand ein Mitglied, welches ihm auch durch ſeine Geſinnungsart und durch ſein Verhalten Ehre machte. Er hinterließ eine ſchöne Anzahl von Manuſcripten für Theologie und Philoſophie, aber äuſſerſt unlesbar geſchrieben.

Lindegren, (D. Johann) Konſiſtorialrath und Prediger zu Lindeberg im Fürſtenthum Wolfenbüttel ſtarb den 10 Febr. 1790 im 78 Jahr ſeines Lebens. Er war ein ſehr gelehrter und geſchätzter Mann.

Lindemann, (D. Andreas) Ruſſiſch kaiſerlicher Staatsrath und Arzt des Inokulationshauſes zu St. Petersburg, gebohren in Reval 1730, ſtarb am 15 Januar 1787 alt. Styls. Er war viele Jahre lang Mitglied des kaiſerlichen mediciniſchen Collegii und ein berühmter und allgemein beliebter Arzt.

von **Linden**, (Chriſtian Bogislav) königlich preuſſiſcher Generalmajor, aus Pommern gebürtig, diente 44 Jahre lang, zeichnete ſich in der Schlacht bey Kunersdorf, im Oct. 1759, vorzüglich aus, und ſtarb auf ſeinem Gute Broock in Vorpommern, den 7 Februar 1779 in ſeinem 72 Lebensjahre.

Lindner, (Cornelius) auſſerordentlicher Profeſſor der Mathematik am Gymnaſium zu Regensburg, gebohren daſelbſt den 22 May 1694, ſtudirte zu Leipzig und Jena, kam 1720 in ſeine Vaterſtadt zurück, verließ bald das theologiſche Studium, und verfolgte ſeine Neigung zur Mathematik, beſonders zu Nürnberg und Altdorf, bis er 1730 die zuerſt genannte Stelle erhielt. Als Schriftſteller machte er ſich vornemlich durch ſeine Anweiſung zu den Welt- und Himmelskugeln vortheilhaft bekannt. Mit vieler Geſchicklichkeit verfertigte er ſehr ſchöne und groſſe Erd- und Himmelskugeln. Er ſchrieb auch den Cabinets Courier, ein Journal, welches dadurch unter andern Beyfall verdiente, weil Lindner die Naturgeſchichte in

beſondern

beſondern Titeln immer durch merkliche Begebenheiten am Himmel, auf der Erde, im Meer, und in allen drey Reichen zu vermehren ſuchte. Er ſtarb den 9 Jul. 1740. Lindner war ein angenehmer Lehrer; ein Feind aller pedantiſchen Schulmeiſterey, und verſtund die Kunſt, ſeine Zuhörer weder durch Schulzwang niederzuſchlagen, noch durch Nachſicht oder Schmeicheley zu gewinnen.

von Linger, (Chriſtian) königlich preuſſiſcher General von der Infanterie, Ritter des ſchwarzen Adlerordens, Chef des geſammten Artilleriekorps und Amtshauptmann zu Roſenburg, war 1669 gebohren, und erwarb ſich in ſeinem vieljährigen Dienſte bleibenden Ruhm. Bey der Belagerung von Stralſund 1715 bewies er eine ausgezeichnete Tapferkeit, und da er im Auguſt 1744 den König auf dem Feldzuge nach Böhmen begleitete, dirigirte er bey der Belagerung von Prag das Geſchütz mit ſolcher Geſchicklichkeit, daß die Stadt an verſchiedenen Orten in Brand gerieth und ſich ergeben mußte. Dieß befeſtigte ihn in der Gunſt des Königs ſehr, und er genoß dieſelbe bis an ſeinen Tod, welcher zu Berlin den 17 April 1755 in ſeinem 86 Jahr erfolgte. — Auch ſeine Vorfahren haben ſich im Dienſte bey verſchiedenen Gelegenheiten ausgezeichnet. Sein Urgroßvater, Wilhelm Heinrich, war Kaiſer Ferdinand III. Oberſtlieutenant, und diente 24 Jahre lang; ſein Großvater, Martin Ferdinand, war 20 Jahre lang bey der Armee Churfürſt Friedrich Wilhelms Kapitain, und Zeugmeiſter bey der Artillerie; und ſein Vater, Salomon, diente eben dieſem Churfürſten 36 Jahre lang als Zeugmeiſter, war bey 21 Feldzügen und allen Belagerungen damaliger Zeit.

Linneé, (Karl, Ritter von) der Jüngere, ein Sohn des berühmten Schwediſchen Naturforſchers, gebohren in Falun im Thal Lande den 20 Jan. 1741. Er erhielt frühzeitig von einigen jungen geſchickten Botanikern Unterricht, und wußte ſchon im zehenten Jahre alle Kräuter im akademiſchen Garten zu Upſala zu benennen. In ſeinem 18ten Jahre erhielt er vom Könige das ganz neue Amt eines Demonſtrators der Geſchichte zu Upſala. Sein erſter ſchriftſtelleriſcher Verſuch, der ihn ſehr vortheilhaft bekannt machte, war die im Jahr 1762 herausgekommene Decas prima plantarum rariorum, von der in der Folge zwo Fortſetzungen erſchienen. Im Jahr 1763 wurde er Profeſſor der Medicin und Botanik und 1765 bekam er die mediciniſche Doktorwürde. Von 1766 an lehrte er ununterbrochen auf ſeines ältlichen und kränklichen Vaters Lehrſtuhl die Naturgeſchichte, und nach deſſen Tode (am 10ten Jan. 1778) erhielt er alle die Vortheile, welche mit der Profeſſur der Medicin und Botanik verbunden ſind. Um dieſe Zeit ſchrieb er verſchiedene kleine botaniſche Diſſertationen. Die erſte Hauptarbeit aber, die er vorzunehmen nöthig fand, war, ſeines verſtorbenen Vaters Syſtema naturae, wovon die 13te Auflage bereits vergriffen war, zu überſehen und zu vermehren; ehe er aber dieſe neue Auflage veranſtaltete, wollte er doch erſt die berühmteſten und größten Naturalienſammlungen fremder Nationen ſehen. Er reiſte deswegen

1781 mit königlicher Erlaubniß nach England, wurde zu London von den Herrn Banks und Solandern aufs werkthätigſte bey ſeinem Vorhaben unterſtützt, und arbeitete mit dieſen beyden Naturforſchern täglich und oft tief in die Nacht hinein gemeinſchaftlich an der Ausſuchung der Kräuter, die auf der erſten und zweyten Südſeereiſe geſammelt worden waren. Bey ſeinem Aufenthalt in London ließ er ſein Supplementum ſyſtematis vegetabilium in Braunſchweig drucken, welches bald darauf ins Engliſche überſetzt wurde. Er beſchreibt in demſelben die neuen Gewächſe aus Surinam und andern entlegenen Oertern, die nach Upſala geſchickt worden waren, und auch die neuen Entdeckungen, die er mit ſeinen Freunden zu machen Gelegenheit hatte. Eine ſchwere Gelbſucht hemmte faſt 2 Monate lang den Fortgang ſeiner Geſchäfte in England, von wo er im Jahr 1782 nach Frankreich gieng, und auch hier von den erſten Naturforſchern unterſtützt wurde. So verſchafte ihm der Graf von Buffon den Zutritt zu dem damals faſt für jedermann verſchloſſenen königlichen Kabinet. Der König beſchenkte ihn mit einem Exemplar von le recueil des Plantes, gravées par Ordre du Roi. Dieſes Werk, das für Geld nicht zu haben iſt, ſondern vom Könige nur in die Kabinette regierender Herren verſchenkt wurde, beſteht aus 3 Bänden in Regalfolio mit 500 Tafeln. Aus Frankreich reißte er durch die Niederlande, Holland, Osnabrück, Hamburg, Kiel, Kopenhagen (wo er zum Mitglied der königlich däniſchen mediciniſchen Geſellſchaft aufgenommen wurde) und kam im Februar 1783 ganz geſund nach Upſala zurück. Nun war es ſein erſtes Geſchäfte, ſeine Anmerkungen und Papiere in Ordnung zu bringen, ſeine erbeuteten Schätze durchzuſehen, die 14 Ausgabe des Syſtema naturae und eine verbeſſerte von der Flora ſuecica zu beſorgen — aber der Tod entzog ihn plötzlich dieſen wichtigen Beſchäftigungen. Er war nämlich im Auguſt 1783 auf einer Reiſe nach Stockholm an einem Gallenfieber krank, und obs ſich gleich wieder ſo viel beſſerte, daß er zurück nach Upſala reiſen konnte, ſo bekam er doch bald einen Rückfall. Nach drey Wochen zeigte ſich abermals Beſſerung, da gieng er zum Unglück einmal zu früh in das etwas kalte und feuchte Kabinet, dieß zog ihm ein entkräftendes Fieber, und den erſten Nov. einen tödtlichen Schlagfluß zu. Mit ihm iſt ſein Geſchlecht ausgeſtorben. — Mehr von dieſem berühmten Manne S. Schützenheims Gedächtnißrede auf ihn, die in Leipzig auf 2 1/2 Bogen deutſch herausgekommen iſt.

Lipius, (Andreas Martin) Rathsälteſter und Oberkämmerer zu Breslau ſtarb am 12ten Julius 1786 in einem Alter von 73 J. Man hat von ihm eine Einleitung zur Finanzwiſſenſchaft überhaupt, und der Schleſiſchen insbeſondere.

Lippert, (Philipp Daniel) ein verdienſtvoller Profeſſor der Zeichenkunſt bey dem churſächſiſchen Kadettenkorps zu Dresden. Sein Vater war ein Beutler zu Meiſſen, wo der Sohn 1702 gebohren wurde. Er wurde zu dem Geſchäfte des Vaters, und, da er dazu wenig Luſt bezeugte, zum Glaſerhandwerk beſtimmt, aber

Neigung und Talente trieben ihn zum Zeichnen und zu den Künſten. So vortheilhaft er ſich indeſſen darinn auszeichnete, ſo hatte er doch faſt zeitlebens mit Dürftigkeit und Hinderniſſen zu kämpfen, die er aber durch einen unerſchütterlichen Muth und edle Betriebſamkeit beſiegte. Ehe er in Dresden Profeſſor wurde, ſtund er als Zeichenmeiſter bey der Porcellanfabrike in Meiſſen. Durch ſeine Erfindung, ſchöne und dauerhafte Abdrücke von Gemmen zu machen, iſt ſein Name unter Gelehrten und Künſtlern in und auſſer Deutſchland rühmlich bekannt geworden, und er hat dadurch auch den Geſchmack an ſchönen Künſten verbreiten helfen. Seine herausgegebene Daktyliothek beſteht aus 3149 Abdrücken geſchnittener Steine, aus den vornehmſten Muſeis in Europa. Die Abdrücke ſind aus einer ſchönen weiſſen dauerhaften Maſſe, mit einer ſächſiſchen Erde vermiſcht, und empfehlen ſich durch eine auſſerordentliche Schärfe, Feinheit und Dauer, indem ſie weder Hitze noch Kälte zerſtört. Zu jedem dieſer 3000 iſt von ihm ein deutſcher Commentar verfertigt worden, deren jeder ein rühmlicher Beweis ſeiner geübten Beurtheilungskraft, und ſeiner ausgebreiteten Beleſenheit iſt. Die Abſicht dieſer Erläuterungen iſt, den Künſtlern und Gelehrten die Betrachtungen dieſer koſtbaren Ueberreſte des Alterthums recht nutzbar zu machen, indem durch ein geſchmackvolles Studium dieſer Abdrücke das Gefühl für das wahre Schöne weit glücklicher entwickelt und beveſtiget wird, als durch Kupferſtiche, die ſelten treue Abbildungen der Antiken ſind. Er ſtarb am 28 März 1785, alt 82 1/2 Jahr.

Liſſander, (And.) Commerzrath zu Stockholm, bekannt durch ſeine Anmerkungen über den ſchwediſchen Obſtgartenbau, Stockholm 1768 und den Anhang dazu 1782, ſtarb in einem hohen Alter den 22ſten Sept. 1786.

Litta, (Luigi) ein gelehrter Domherr zu Mailand, durch verſchiedene Schriften bekannt, ſtarb den 25 Jun. 1785 im 33 Jahr ſeines Alters.

Litzmann, (Samuel Chriſtoph) gebohren zu Halle im Magdeburgiſchen den 4 April 1740, ſtudirte daſelbſt ſeit 1756 Theologie, ertheilte daneben auf dem Waiſenhauſe Unterricht, wurde 1760 Lehrer am Pädagogium zu Bützow, 1762 Rektor zu Plau, 1765 Prediger zu Lüby, bald darauf Prediger zu Plau, und ſtarb daſelbſt den 24 März 1782. Er beſaß einen rechtſchaffenen Charakter und mancherley brauchbare Kenntniſſe. Nach ſeinem Tode 1784, erſchienen von ihm einige Predigten und Aufſätze, welchen der Herausgeber, Paſtor Hane, das Leben des verſtorbenen vorausſchickte.

Ljungberger, (Guſtav) königlich ſchwediſcher Medailleur, Ritter vom Waſaorden und Profeſſor der Zeichnung zu Stockholm. Ihm hat Schweden die ſchönſten Schaumünzen und die wohlausſehende gangbare Münze zu verdanken. Er ſtarb im Jahr 1787.

Lobkowitz, (Ferdinand Philipp Joſeph) regierender Fürſt und Herzog von Sagan, ſtarb zu Wien den 11 Jan. 1784 im 60 Jahr ſeines Alters. Die Lebensart dieſes Fürſten war ganz verſchieden von der Lebensart anderer Großen in Wien. Nur wenige Freunde

durften ihn beſuchen, und ſie wählte er weder nach ihrem Range noch nach ihrer Geburt. Nie beſuchte er Aſſembleen, und Audienz gab er nur ſelten in ſeinem Schloſſe, und zwar bey Nacht. Gewöhnlich mußten Nachts um zehn Uhr zwey Violinſpieler zu ihm kommen, und mit dieſen machte er bis zum Anbruch des Tages Muſik. Manchmal gieng er des Nachts um 2 Uhr zu den Capucinern, und ließ ſich eine Meſſe leſen. Dem Fenſter gegen über ſtund in ſeinem Zimmer ein Spiegel, in welchem er alles ſehen konnte, was auf der Straſſe geſchah. Wenn er arme Leute bemerkte, ſo ließ er ihnen Almoſen reichen. Er bekam ſehr viele Briefe: aber er las nur wenige davon, und zuweilen ſah man ein ganzes Jahr lang unerbrochene Briefe auf ſeinem Pulte liegen. Er liebte die Jagd, nahm aber nie Geſellſchaft mit, ſondern genoß dieſes Vergnügen ganz allein, in Geſellſchaft mit einigen Bedienten. Seine Liebe zur Einſamkeit war Urſache, daß er oft wochenlang keinen Menſchen ſah, und ſich bloß mit Leſen die Zeit vertrieb. An ſeinem Pallaſte ließ er beſtändig bauen, und wenn die Arbeit fertig war, wollte er von den Handwerkern nichts reden hören, aber nach 3 oder 4 Jahren ließ er ſie rufen, und dann bezahlte er ihre Rechnungen, ohne etwas abzuziehen, und vergütete ihnen die Zinſen bis auf den Tag der Bezahlung.

Lobſtein, (Johann Friedrich) Profeſſor der Anatomie und Chirurgie in Strasburg, Canonikus zu St. Thomas, Correſpondent der königlichen Geſellſchaft der Aerzte zu Paris, war 1746 zu Lampethem im Elſaß gebohren. Schon frühe zeigte er viele Neigung für die Anatomie, bildete ſich zu Strasburg, wurde 1760 Doctor, gieng dann auf Reiſen, hielt nach ſeiner Rückkunft Vorleſungen, wurde 1764 Demonſtrator der Anatomie, 1768 auſſerordentlicher Profeſſor und in demſelben Jahre noch ordentlicher Profeſſor der Anatomie und Chirurgie. Er ſtarb den 11 October 1784. Anatomiſche Entdeckungen hat Lobſtein nicht gemacht, aber die bekannten Theile genauer und ſorgfältiger in verſchiedenen Streitſchriften beſchrieben.

von Löben, (Kurt Hildebrand, Freyherr) Königlich preuſſiſcher Generallieutenant, gebohren den 11 Aug. 1661, ſtudirte 3 Jahre zu Frankfurt an der Oder; hielt ſich dann im Haag und in Berlin auf, und gieng bald nachher mit dem General von Schöning nach Ungarn, wohin dieſer die brandenburgiſchen Hülfstruppen gegen die Türken führte. Im Jahr 1686 war er bey dem berühmten Sturm auf Ofen, und 1689 bey der Belagerung von Bonn und vielen andern Begebenheiten damaliger Zeit. Im ſpaniſchen Erbfolgekrieg befand er ſich 1705 bey Hagenau, 1707 im Brabandſchen, 1708 bey der Eroberung von Ryſſel und gab dabey viele Beweiſe ſeiner Tapferkeit. Auch der Belagerung von Stralſund 1715 wohnte er bey, und ſtarb zu Berlin den 3 Febr. 1730 in einem Alter von 69 Jahren. Wenn es wahr iſt, was Büſching in ſeinen Beyträgen zur Lebensgeſchichte denkwürdiger Perſonen 1 Thl. S. 8. erzählt, ſo war Löben die mitwirkende Urſache, daß der Profeſſor Wolf zu Halle vom König

Friedrich Wilhelm I. 1723 vertrieben wurde. — Sein Sohn Rudolph Kurt Lebrecht war preuſſiſcher Generalmajor und ſtarb den 22 Nov. 1746 zu Habelswerdt in der Grafſchaft Glatz in ſeinem 55 Jahre.

Löber, (Wilhelm Chriſtian) der heiligen Schrift Doktor, Oberpfarrer und Inſpektor der Kirchen und Schulen zu Aſch, wurde 1764 Doktor der Theologie zu Erlangen, und vertheidigte ſeine Inaugural-Diſputation. Auch verfertigte er, ohne ſeinen Namen beyzuſetzen, einige Deductionsſchriften in den Zetwitziſchen Streitigkeiten gegen Böhmen. Er war ein thätiger, fleiſſiger und gelehrter Mann, und ſtarb den 28 März 1787 in ſeinem 65 J.

Löhlein, (Georg Simon) ein bekannter Capellmeiſter zu Danzig, gebohren zu Neuſtadt an der Heide, einer kleinen Stadt im Coburgiſchen, im Jahr 1727. In ſeinem 16 Jahr nahm er eine Reiſe nach Kopenhagen vor, wurde aber in Potsdam ſeiner anſehnlichen Größe wegen mit Gewalt zum Soldaten weggenommen. Er machte verſchiedene Feldzüge mit, und wurde endlich in der Schlacht bey Collin unter den Todten gelaſſen. Die Kaiſerlichen, die noch einiges Leben bey ihm merkten, brachten ihn in ein Hoſpital, und er kam endlich noch nicht ganz von ſeinen Wunden geheilt in ſein Vaterland zurück, gerade zu einer Zeit, da ihn die Seinigen noch als einen Todten betrauerten. Er gieng darauf nach Jena, ſtudirte, und übte immer mehr die Muſik. Von da gieng er nach Leipzig, und lebte daſelbſt bis 1779 als Privatkonkünſtler. Endlich kam er als Kapellmeiſter nach Danzig. Das daſige, von dem Leipziger ſehr unterſchiedene Clima, wollte ihm in ſeinem ſchon ziemlichen Alter nicht recht bekommen, welches vielleicht ſeinen im Anfange des 1782ten Jahrs erfolgten Tod beſchleunigte. Er hat nicht nur verſchiedene theoretiſch und praktiſch-muſikaliſche Werke herausgegeben, ſondern auch die meiſten praktiſchen ſelbſt recht artig radirt. Seine Clavierſchule hat Withauer 1792 neu bearbeitet herausgegeben.

Lölhöfel von Löwenſprung, (Friedrich Wilhelm) ein preuſſiſcher Generallieutenant, der dem königlich preuſſiſchen Hauſe 49 J. lang treu diente, in den Schlachten bey Chotuſitz, Hohenfriedberg, Soor, Keſſelsdorf, Lowoſitz, Prag, Kollin, Roßbach, Leuthen, Zorndorf, Hochkirch, Lignitz, Torgau, Reichenbach, und in den Aktionen bey Katholiſch Hennersdorf und Langenſalza, viel Bravour bewies, und den Orden pour le mérite erhielt. Er war den 16 May 1717 zu Königsberg in Preuſſen gebohren, und ſtarb im Februar 1780 zu Belgrad.

von Löllhöfel, (Otto Friedrich) königlich preuſſiſcher Oberſtlieutenant, war 1728 in Preußen gebohren, und ſtarb den 10 Febr. 1783. Er hat den Schlachten bey Prag, Kollin, Zorndorf, wo er verwundet und gefangen worden, Kay und Lignitz, den Belagerungen von Schweidnitz, wo er 1757 mit dem Regimente in öſterreichiſche Gefangenſchaft gerieth, Dresden, der zweyten Belagerung von Schweidnitz, und dem baierſchen Erbfolgekrieg bey der Armee des Königs von 1778 bis 1779 rühmlichſt beygewohnt.

Lommer, (Chriſtian Hieronymus) Bergmeiſter zu Annaberg und Scheibenberg mit Oberwieſenthal im Erzgebürge, ſtarb zu Anfang des Jahrs 1788. Er hat ſich durch eine Abhandlung vom Hornerze 1776 und einige andere Aufſätze bekannt und verdient gemacht.

Longuellüne oder Longelüne, (Zacharias) aus Paris, erſt Mahler dann Baumeiſter, war mehrere Jahre in preuſſiſchen Dienſten, erhielt 1715 oder 1716 die Hofbaumeiſterſtelle in königlich pohlniſchen Dienſten, wurde zuletzt Oberlandbaumeiſter, baute in Sachſen manche vortrefliche Gebäude und Gärten, war von dem Könige Auguſt II. und III. ſehr geſchätzt und belohnt, und ſtarb 1748 in hohem Alter.

Lork, (Joſias) Paſtor an der deutſchen Friedrichskirche zu Kopenhagen, gebohren zu Flensburg, ſtarb den 8 Febr. 1785 im 68 Jahr ſeines Alters. Die bekannteſten ſeiner Schriften ſind: Beyträge zu der neueſten Kirchengeſchichte in den königlich däniſchen Ländern 1758, die Bibelgeſchichte in einigen Beyträgen 1779 und 1783 in 2 Bänden. Lork beſaß bekanntlich eine ſehr große Bibelſammlung, welche er kurz vor ſeinem Tode an den Herzog von Würtemberg verkaufte. Der große Werth derſelben erhellet aus dem ſehr ſchätzbaren Catalog darüber, den Herr Profeſſor Adler in Kopenhagen im Jahr 1787 in 5 Quartbänden zum Druck beförderte.

Lorenz, (Johann Gotthilf) ein bekannter und brauchbarer Erziehungsſchriftſteller, war gebohren 1755 zu Berlin, kam als Prediger und Rektor nach Köpenik in der Mark Brandenburg, wurde nachher Prediger zu Biesdorf, Wahlsdorf und Kaulsdorf und ſtarb den 15 Jan. 1791. Unter ſeinen Schriften wird beſonders das Leſebuch für die Jugend der Bürger und Handwerker ſein Andenken erhalten.

Lorry, (Anne Charles) Doctor regens bey der mediciniſchen Fakultät zu Paris, war zu Crône, 4 franzöſiſche Meilen von Paris im Jahr 1725 gebohren. Er übte ſeine Kunſt mit eben ſo viel Beſcheidenheit als Glück, und oft ſagte er bey ſeinen glücklichſten mediciniſchen Kuren: „Nie werd ich behaupten, daß ich die Krankheit vertrieben habe, ſondern blos, daß ich auf dieſen Kranken meinen Fleiß gewendet habe, und daß ſeine Krankheit ſich glücklich geendigt hat.“ Er hat mehrere intereſſante Schriften bekannt gemacht, nemlich: Eſſai ſur les Alimens 1757. Hippocratis aphorismi cum notis 1759. De melancholia et morbis melancholicis, 2 Theile 1764. Tractatus de morbis cutaneis 1777. Die beyden letztern Schriften ſind eben ſo wichtig als lehrreich, und die erſtere enthält einige neue vortrefliche Beobachtungen. Lorry ſtarb den 18 Sept. 1783.

von Lory, (Johann Georg) Doctor der Rechte, Chur-Pfalz-Bayeriſcher geheimer Rath zu Neuburg an der Donau, gebohren an dem Gründel, einem der Prämonſtratenſerabtey Steingaden gehörigen kleinen Dorfe, im Jahr 1722. Den Grund zu ſeinen wiſſenſchaftlichen Kenntniſſen legte er in den Jeſuiterſchulen, gieng dann nach Würzburg, und bald darauf nach Ingolſtadt. Hier bemerkte der alte

Pro-

Profeſſor Ickſtatt die ſeltene Fähigkeiten des jungen Mannes, ernannte ihn deswegen ſogleich zum Repetitor der Rechtsgelehrſamkeit, und verſchaffte ihm auch bald eine öffentliche Profeſſur. Nun war es ſein eifrigſtes Beſtreben, eine höchſtnöthige Reform der Wiſſenſchaften und beſonders der Philoſophie zu veranlaſſen, weil er ſich durch das Studium der Wolfiſchen Schriften von der Unnützlichkeit der herrſchenden ariſtoteliſchen Philoſophie überzeugt hatte. Aber er fand viele Widerſacher, die es ſchon dahin gebracht hatten, daß er mit einem Gehalt von 300 Gulden von der Univerſität entfernt werden ſollte, als ſich gerade ſeine Freunde noch zu rechter Zeit für ihn verwendeten, und es dahin brachten, daß er als Hofrath nach München berufen wurde. Man ſchickte ihn auf Reiſen nach Italien, und nach ſeiner Rückkunft war es wieder ſein heiſſeſter Wunſch, einer gereinigtern Philoſophie in ſeinem Vaterlande Eingang und Verehrer zu verſchaffen. Kein Hinderniß, keine Verfolgung ſchreckte ihn ab, denn er war mit einer auſſerordentlichen Geduld, und einem unauslöſchbaren Eifer für die gute Sache ausgerüſtet. Ihm bleibt das unvergängliche Verdienſt, Stifter der bayeriſchen Akademie der Wiſſenſchaften zu ſeyn, die zur Ausbreitung nützlicher Kenntniſſe, zur Aufklärung in allen Ständen, und zum Flor der Wiſſenſchaften in Bayern ſo unermüdet wirkſam war. Keine Akademie hat in ſo kurzer Zeit den Nutzen geſtiftet, und den Einfluß gehabt, deſſen ſich die bayeriſche rühmen kann. Lory war anfangs bey der Akademie Sekretair, und in den Schriften der Geſellſchaft ſteht von ihm eine Abhandlung von Ludwig dem Reichen. Da er auch Bergwerksrath geworden war, ſo hatte er, nach ſeiner Art, auch in dieſem Fache alles, was er auffinden konnte, zuſammengetragen, und 1764 eine ſchöne Sammlung des bayeriſchen Bergrechts mit einer Einleitung in die bayeriſche Bergwerksgeſchichte herausgegeben. Einige Zeit darauf wurde er über das äuſſere Archiv geſetzt, und da dieſe Arbeit ſein eigentliches Lieblingsfach, und die vaterländiſche Geſchichte von jeher ſeine Lieblingsbeſchäftigung geweſen war, ſo wurde er endlich zum geheimen Rath der auswärtigen Geſchäfte ernannt. Er hinterließ ſeinen Erben ein ganzes mäßiges Archiv von copirten Urkunden, eigener Sammlungen, und vielen wichtigen Aufſätzen, welche Beweiſe eines vieljährigen, ſtandhaften und unüberwindlichen Fleißes ſind. Im Jahr 1782 erſchien der erſte Theil ſeines chronologiſchen Auszugs der Geſchichte von Bayern, deſſen zweyter Theil in der Handſchrift größtentheils vorhanden war; ein jedem Kenner der Geſchichte ehrwürdiges Werk. Sein Tod erfolgte am 27 März 1786 zu Neuburg. Er war ein geſunder, jovialer, empfindſamer, biederer und unbeſtechlicher Mann, und hat nie geheurathet. Seinem Andenken hat Hr. Weſtenrieder in den Beyträgen zur vaterländiſchen Hiſtorie ꝛc. ꝛc. B. 1. S. 346 - 365. ein Denkmal geſetzt und dem Buche Lory's kenntliches Portrait vorgeſetzt.

Loßius, (M. Johann Chriſtian) Paſtor an der St. Bonifaciuskirche zu Groß - Sömmerda im Erfurtiſchen Gebiet, ſtarb am 6 Febr. 1790 im 54 Jahr ſeines Alters. Er hat ſich durch mehrere

re im Druck herausgegebene ſowohl theologiſche, als poetiſche Schriften, bekannt gemacht. Seine Stelle erhielt der Herausgeber des allgemeinen Magazins für Prediger J. R. G. Beyer.

von Loſſow, (Daniel Friedrich) königlich preuſſiſcher Generallieutenant, Chef des ſchwarzen Huſarenregiments, und des Bosniakenkorps, Ritter des Ordens pour le mérite, und Amtshauptmann zu preuſſiſch Mark, gebohren 1722 in der Neumark, nahm 1742 Kriegsdienſte, und avancirte 1781 zum Generallieutenant. In allen Feldzügen ſeines Königs von 1754 bis 1779 hielt er ſich ſehr tapfer, und in dem Gefecht bey Pruke 1761 ſchenkte ihm derſelbe 1000 Thaler, da er ihm ſchon vorher in der Aktion bey Pretſch, den 29 Oct. 1759 den Orden pour le mérite ertheilt hatte. In den Jahren 1774 und 1776 war er erſter königlicher Kommiſſarius zur Berichtigung der Gränzen mit Polen. Der König ſchätzte ihn ſehr, und machte ihm unter andern 1774 mit einem Porcellainſervice und einer prächtigen, mit Brillanten beſetzten Tabatiere ein Geſchenk. Er ſtarb den 12 October 1783 zu Goldap in Preuſſen im 63 Jahr ſeines Alters.

von Loſſow, (Matthias Ludwig) königlich preuſſiſcher Generallieutenant, Chef eines Regiments zu Fuß und Ritter des Ordens pour le mèrite, gebohren in Pommern den 7 October 1717. Er hat in allen Feldzügen Friedrichs des Einzigen ſeinen Muth gezeigt, und den Schlachten bey Chotuſitz, Strigau, Sorr, Jägerndorf, Torgau und Strehlen, wie auch den Gefechten bey Böhmiſch Einſiedel, Töplitz, und andern Gelegenheiten mit vorzüglicher Tapferkeit beygewohnt, 1778 und 1779 befand er ſich bey der Armee des Prinzen Heinrichs in Sachſen, und ſein Tod erfolgte 1783.

Lotich, (J. K.) ein junger hofnungsvoller Gelehrter, der am 25 Dec. 1782 zu Leipzig ſtarb. Er hat Ueberſetzungen einiger Crebellionſchen und Marivauxſchen Romane geliefert, den komiſchen Roman Franzion herausgegeben, und noch kurz vor ſeinem Tode iſt von ihm das Luſtſpiel: wer war wohl mehr Jude? herausgekommen.

Lottum, (Philipp Karl, Graf von Wilich und) königlich preuſſiſcher Generalfeldmarſchall, Ritter des ſchwarzen Adlerordens, wirklicher geheimer Kriegsrath, Oberpräſident der Cleve-Märkſchen Regierung, auch übrigen Collegien, Gouverneur zu Weſel ꝛc. ꝛc. War den 27 Auguſt 1650 gebohren, und erwarb ſich von 1670 bis 1695 in den gegen Frankreich, am Rhein und in den ſpaniſchen Niederlanden geführten Kriegen vielen Ruhm. Im November des Jahrs 1702 erhielt er das Kommando über die preuſſiſche Truppen in holländiſchen Dienſten, ſchloß in eben dieſem Monate Rheinbergen und 1703 Geldern ein, welches er eroberte. 1704 war er General der Infanterie, und befand ſich im ſpaniſchen Erbfolgekrieg bey den wichtigſten Vorfällen. Den 11 Junius 1708 befand er ſich in der berühmten Schlacht bey Oudenarde, und der Belagerung von Ryſſel, half 1709 Tournay erobern, auch den 11 September des nemlichen Jahrs in dem Treffen bey Malplaquet ſiegen. Er ſtarb den 14 Februar 1719. Schon am 20 Jan. 1701

war er nebſt ſeiner Deſcendenz vom Kaiſer Leopold in den Grafenſtand erhoben worden. Er war zweymal verheurathet geweſen, und hatte in ſeiner erſten Ehe Ludwig, Grafen von Wilich und Lottum gezeugt, der unter der Anführung ſeines Vaters in den Feldzügen zu Ende des vorigen und Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts bey den brandenburgiſchen Truppen diente, und als Generalmajor von der Kavallerie den 11 Jun. 1729 ſtarb. Ein zweyter Sohn dieſer erſten Ehe war, Johann Chriſtoph, der als Generalmajor den 16 Oct. 1727 ſtarb. Der Sohn des letztern, und ebenfalls Generalmajor war: Friedrich Wilhelm, gebohren den 18 März 1716. Er trat ſchon in ſeinem 16 Jahr in preuſſiſche Dienſte, machte die beyden erſten ſchleſiſchen Feldzüge als Fähnrich mit, und erwarb ſich hier und in der Folge den Ruhm eines braven Soldaten, und eines Mannes vom liebenswürdigſten Charakter. Er beſaß in mancherley Wiſſenſchaften gute Kenntniſſe, und ſprach ſo gut franzöſiſch, daß man ihn öfters an Hof holte, um die Fremden in dieſer Sprache zu unterhalten. Im Jahr 1764 wurde er Kommandant von Berlin, empfieng den Ritterſchlag beym Johanniterorden, und ſtarb in der zuletzt genannten Reſidenz, den 17 December 1774. Er hatte ſich mit einem Frauenzimmer bürgerlichen Standes aus Spandau verheurathet, das ſich wegen ſeines klugen Betragens allgemeine Liebe und den Zutrit am Hofe verſchafte. Ihr Gemahl hatte ſie nebſt ihren Kindern in geringen Vermögensumſtänden hinterlaſſen; daher bekam ſie nicht allein vom Könige ein Gnadengehalt, ſondern der Monarch übernahm auch die Berichtigung der Regimentskaſſe, welche ſtarke Forderungen an ſie machte, und viele hohe Standesperſonen wetteiferten darum, dieſe Familie durch Geſchenke und Penſionen zu unterſtützen. Ein Bruder des zuletzt genannten Fridrich Wilhelm iſt der jetzt noch lebende Friedrich Albrecht Karl Herrmann, Graf von Wilich und Lottum, königlich preuſſiſcher Generallieutenant, Chef eines Dragonerregiments, Ritter des Ordens pour le mérite und Domherr zu Halberſtadt, gebohren den 20 April 1720. Man hält ihn für einen der größten Kavalleriſten bey der preuſſiſchen Armee.

Louis, (Anton) beſtändiger Sekretair der Pariſer Akademie der Wundärzte, gebohren zu Metz den 13 Febr. 1723, ſtarb in der Nacht vom 19 May des Jahrs 1792. Er vereinigte als Wundarzt auf eine vorzügliche Weiſe Theorie und Praxis. Vorzüglich ſtark war er in der Litterargeſchichte der Chirurgie und in der gerichtlichen Arzneykunde. Seine Wiſſenſchaft und ſeinen ſoliden Geſchmack erprobte er in verſchiedenen vortreflichen Schriften. War ſeine Theorie tiefſinnig und gelehrt, ſo war ſeine Praxis gründlich, und ganz auf die richtigſte Kenntniß des menſchlichen Körpers gebaut. Auch von Seiten ſeines Charakter zeichnete ſich dieſer berühmte Wundarzt aufs rühmlichſte aus.

Louiſe Marie, General = Priorin des Carmeliterkloſters zu St. Denys, eine Tante des Königs von Frankreich, gebohren den 15 Jul. 1737. Starb am 23 Dec. 1787.

Lowth, (D. Robert) dieſer berühmte Biſchof ſtarb zu London den 3 November 1787 alt 77 Jahr. Er iſt

iſt durch ſein Werk de ſacra poeſi Hebraeorum und durch ſeine Ueberſetzung des Jeſaias als klaſſiſcher Schriftſteller bekannt. Unter ſeinen frühern Werken, die ſich ſchon ſeit 1729 herſchreiben, zeichnet ſich auch eine engliſche Sprachlehre wegen der ſeinen Genauigkeit und philoſophiſchen Bearbeitung als muſterhaft aus. Herr Reichel hat davon 1790 eine mit Anmerkungen begleitete deutſche Ueberſetzung herausgegeben. Seine Laufbahn, die ihn zu der hohen Würde führte, war die faſt aller engliſchen Biſchöfe — er war Hofmeiſter bey den Kindern eines Miniſters von Einfluß.

de Loys, (Karl) Herr von Choſeau und Lavoui, ſtarb zu Straßburg den 29 Aug. 1789. Er iſt durch eigene Ausarbeitungen und einige Ueberſetzungen kleiner engliſcher Schriften bekannt. Sein letztes Produkt war der Abrégé chronologique pour ſervir à l' hiſtoire phyſique jusqu' à nos jours.

von Lubath, (Carl Aemilius) preuſſiſcher Oberſtlieutenant, gebohren 1712, diente 38 Jahre lang, zeichnete ſich in den Schlachten bey Rosbach, Kay, Kunersdorf und Torgau vortheilhaft aus, und ſtarb 1762 in ſeinem 59 Jahr.

Luck, (Johann Philipp Wilhelm) Konſiſtorialrath und Oberpfarrer zu Michelſtadt in der Grafſchaft Erbach, gebohren zu Erbach am 28 Auguſt 1728, machte ſich durch die Herausgabe eines neuen Erbachiſchen Geſangbuchs 1780, durch ſeinen Verſuch einer Reformations- und Kirchengeſchichte der Grafſchaft Erbach und Herrſchaft Breuburg 1772 in 4 und durch einige Erbauungsſchriften bekannt, und ſtarb am 8 November 1791.

Ludwig XVI, König von Frankreich, gebohren den 23 Aug. 1754, war der 2te Sohn Ludwigs, des Dauphins von Frankreich, und ſeiner zweyten Gemahlin Maria Joſepha, Tochter Auguſts III. Königs von Polen und Churfürſten zu Sachſen. Sein Vater ſtarb ſchon 1765, und ſo ward er nun Dauphin von Frankreich. Er zeigte keine hervorſtechenden Eigenſchaften, aber ein wohlwollendes, menſchenfreundliches Herz. Schon der Vater Ludwigs XVI. war äuſſerſt bigot erzogen, und ſo geſchah's auch bey dem Sohne, deſſen Herz die Geiſtlichen zeitlebens gefangen hielten. Im Jahr 1770 ſtiftete der Miniſter, Herzog von Choiſeul, die Verbindung zwiſchen dem Dauphin und der Erzherzogin von Oeſterreich, Maria Antonia, und die Prinzeſſin kam unter den Freudensbezeugungen von ganz Deutſchland und Frankreich nach Verſailles. Der Dauphin nahm an den Vergnügungen des Hofes wenig Antheil, las und ſchrieb ſehr viel, und brachte die übrigen Augenblicke vor der Eſſe zu, wo er Schlöſſer und Schlüſſel verfertigte. Aufwand und Pracht aller Art war ihm ſchon damals zuwider, und er verſchenkte dafür große Summen an die Armen. Den 10 May 1774 ſtarb Ludwig XV. zur Freude aller Franzoſen, und der Dauphin war nun gerade 20 Jahr alt, als er für ſeinen Großvater auf den Thron kam. Wegen der Unruhen im Königreiche mußte der neue König die Krönung über ein Jahr aufſchieben; ſie geſchah zu Rheims am 11 Junius 1775. Eines ſeiner erſten Geſchäfte war, daß er die, bey einer jeden Regierungsveränderung von dem Volke zu erhebende Abgabe, joyeux avénement genannt, ſeinen Unterthanen

nen erließ. Auch ſtellte er eine Schachtel aus, worinn jeder Unterthan ſeine Bittſchrift hinein legen konnte; ſtatt der Bittſchriften aber fand Ludwig oft die bitterſten Satyren, und die heftigſten Schmähungen über ihn. Er ließ alſo die Schachtel wieder wegnehmen, und begnügte ſich jeden anzuhören, der ſich ihm nähern wollte. Anfangs war der König in der Wahl ſeiner Miniſter ſehr glücklich, und hatte beſonders an Vergennes und Turgot zween Männer, die dem Königreiche ſehr nützlich wurden. Man kann mit Wahrheit ſagen, daß ſo lange Vergennes lebte, dieſer eigentlich Frankreich regiert hat, und das viele Gute, das man damals von dem Könige in allen öffentlichen Blättern las, beweißt, daß der König einen fähigen Mann im Staatsrathe hatte, der ſeine Würde auf eine für die ganze Nation ehrwürdige Weiſe zu erfüllen wußte. Und dieß zeigt immer ein gutes Herz und keinen gemeinen Verſtand an, wenn ein König einem ſolchen Mann ſeine ganze Macht anvertraut. Daher ſpielte auch Frankreich eine Zeitlang unter Ludwig XVI. eine wichtige Rolle in Europa, und hatte die Achtung aller Regenten für ſich. Nachdem Vergennes, dieſer feine und glückliche Staatsminiſter, dem Staat 13 Jahre lang gedient hatte, ſtarb er eines plötzlichen Todes, vermuthlich am Gift. Früher ſchon wurde Turgot entfernt, der ſich vornemlich Mühe gegeben hatte, in den Finanzen eine ſtrenge Ordnung einzuführen. Durch ein am 13 September 1774 erlaſſenes Edikt erlaubte er die freye Circulation des Getreides im Innern des Königreiches, worauf der Preis des Brodes ſogleich fiel. Ferner ſuchte er das Seeweſen in Reſpekt zu ſetzen, hob die Frohndienſte ſowohl, als die perſönliche Dienſtbarkeit auf, und ſchafte die Innungen und Zünfte ab. Durch ſo vortrefliche Anſtalten und Verbeſſerungen vermehrte er die Anzahl ſeiner Feinde und Gegner, welchen es endlich gelang, ihn zu ſtürzen. Auch der neue Kriegsminiſter Graf von St. Germain, machte vortrefliche Veränderungen zum Beſten der Armee, konnte aber nicht durchdringen, daß ſeine Verordnungen Beſtand hatten; er nahm daher ſeinen Abſchied. Durch die öftern Veränderungen im Finanzminiſterio, und die verſchiedenen Maximen, welche allemal das vorhergehende wieder ganz vernichteten, hat der franzöſiſche Staat mehr gelitten, als durch alle Kriege; — denn in einem Zeitraum von wenigen Jahren waren 8 Finanzminiſters ſich gefolgt, wovon jeder ein anderes Syſtem befolgte. Es waren die Herren Turgot, Clugny, Taboureau, Necker (1776), Joly, d'Ormeſſon (1783), Calonne (1783), Brienne, Biſchof zu Toulouſe (1787). Unter dieſen waren viele Projektkrämer, beſonders Calonne, auf welchen der König gezwungen war, die Nationalſtände zuſammen zu rufen. Die Großen des Reichs konnten es nicht leiden, daß Ordnung in die Finanzen komme, weil ſie im Trüben zu fiſchen gewohnt waren — daher ſtürzte ein Projekt über das andere, und die Nation verfiel in größere Verwirrung und in unermeßlichere Schulden als jemals. So glücklich der König im Anfang ſeiner Regierung ſeine Miniſter wählte, ſo unglücklich war er mit allen folgenden; daher war denn auch ſchon im Jahr 1775 ein ſchrecklicher Auflauf in Paris, und überhaupt eine Gährung in ganz Frankreich.

reich. Ludwigs gutes Herz und ſeine Sparſamkeit waren nicht hinreichend, ein verſchuldetes Königreich zu retten; er war hart gegen ſich allein, aber ſchwach, und leicht von denen zu gewinnen, die ihn umgaben. Bey der ungewöhnlichen heftigen Kälte, welche zu Ende des Januars 1776 einfiel, ließ der König täglich mehrere Fuder Holz kaufen, und dieſelbe unter die Armen zu Verſailles austheilen. Einſt ſagte er zu dem ganzen verſammelten Hofe, als eben einige Fuder dieſes Holzes vor den Fenſtern vorbeygeführt wurden: Sehen Sie, dieß iſt die Schlittenfahrt, an welcher ich Vergnügen finde. Alle Abende gieng der König, ganz allein und unbekannt, in einem alten Ueberrocke aus, und beſuchte die Armen zu Verſailles, die ihn nicht kannten, um ſich zu überzeugen, daß das gekaufte Holz unter dieſelben gehörig vertheilt werde. Auch wurde in der königlichen Küche täglich Suppe und Gemüſe unter die Armen ausgetheilt. Aber dieſe Sparſamkeit und Wohlthätigkeit nüzte im Ganzen doch wenig, weil Andere auf Koſten des Staats ſich um ſo mehr wohl ſeyn lieſſen. Der Erzbiſchof von Sens, des Königs Rathgeber, und der Großſiegelbewahrer Lamoignon, nebſt Calonne, dieſe waren es eigentlich, die der Nation neue Feſſeln ſchmieden wollten, und unter allem möglichen Vorwande neue Laſten erſannen; ſie waren Urſache, in Verbindung mit dem Grafen d'Artois, daß der König die Parlamente wieder aufhob, die noch als die einzige Schutzwehr gegen den Deſpotiſmus übrig waren. Calonne berief die Notabeln des Reichs nach Paris; er ward als ein Nationalbetrüger befunden, flüchtete mit ungeheuren Summen nach England, und die Notabeln giengen kalt auseinander. Als Necker auf den Calonne wieder ins Miniſterium kam, war die Noth ſo dringend, daß man kein anderes Rettungsmittel zu finden wußte, als die eilige Zuſammenberufung aller drey Stände, des Adels, der Geiſtlichkeit und des Bürgerſtandes. Der Zweck dieſer National-Verſammlung war, eine neue Ordnung der Dinge einzuführen, die Mißbräuche abzuſchaffen, und die Freyheit herzuſtellen. Seit 175 Jahren war keine ſolche Verſammlung gehalten. Den 4 May 1789 wurde der Reichstag eröfnet. Die Memoiren der Prinzen vom Geblüt waren immer in einer ſo wegwerfenden, vornehmen und wahrhaft empörenden Sprache abgefaßt, daß eine Vereinigung zwiſchen ihnen und dem Bürgerſtande kaum möglich war. Den 20 Junius 1789 begaben ſich alle Deputirte des Bürgerſtandes ins Ballha , und thaten einen Eid, ſich nicht zu trennen, bis ſie Frankreich eine Konſtitution gegeben. Der Adel und die Geiſtlichkeit arbeiteten dagegen, und nun kam es zu Gewaltthätigkeiten. Nach vielen ſchrecklichen Auftritten, wurde am 14 Julius 1790 ein Bundesfeſt zwiſchen dem Könige und der Nation gefeyert, und hier legte der König den Eid ab: „Ich, König der Franken, „ſchwöre der Nation, daß ich alle „Mittel, die ich, vermöge der „neuen Konſtitution, in Händen „habe, zur Schützung des Staats, „und zur Aufrechthaltung der „neuen Konſtitution anwenden „will." Den 18 Apr. 1791 wollte der König nach St. Cloud reiſen, ward aber von ſeinem Volke zurückgehalten, welches ihn in Paris zu haben wünſchte. Den 20 Jun.

dieſes

dieſes Jahrs in der Nacht entfloh er mit ſeiner Familie, und nahm ſeinen Weg nach Montmedy gegen Luxemburg, auf welchem Wege der General Bouille ſeiner mit einer kleinen Armee wartete. Zu Varennes, nicht weit von der Gränze, ward der König angehalten, und nach Paris zurückgeführt. Zu dieſer Flucht war der König durch böſe Rathgeber verleitet worden. Ein Unglück für ihn und die Nation, denn Liebe und Zutrauen nahm von jetzt ſichtbar gegen ihn ab. Am 14 September beſchwur der König die neue Konſtitution, und ſagte dabey mit frohem Muthe: „Wenn ſchon meine königli„che Gewalt dabey leidet, ſo hat „das nichts zu bedeuten, inſofern „mein Volk glücklich wird.“ Den 30 September 1791 gieng die erſte National-Verſammlung auseinander, da ſie 3 Jahre gedaurt hatte, und eine zweyte Nationalverſammlung fieng ihre Sitzungen den 3 October 1791 an. Dieſe neuconſtitutionirten Herren waren bey weitem nicht ſo beſcheiden und vorſichtig in ihren Handlungen und Beſchlüſſen, als die erſteren, und ſuchten beſonders das ſchwache Anſehen des Monarchen vollends zu vernichten. Es kam endlich ſo weit, daß man den König beſchuldigte, er habe doppelzüngig gehandelt, und ſich eines zweyfachen Miniſteriums, eines heimlichen und eines öffentlichen bedient. Am 15 Jan. 1793 wurden über die Frage: Iſt Ludwig ſchuldig oder unſchuldig? die Stimmen im Nationalconvent geſammelt, und am folgenden Tage ward ſein Todesurtheil ausgeſprochen. Den 21 Jan. um 10 Uhr wurde Ludwig nach dem Schaffot gebracht. Der Platz war mit bewafneten Leuten angefüllt; Ludwig kam in einer verſchloſſenen Caroſſe; er ward von 1200 Mann, wovon jeder 16 Patronen hatte, und die als gute Schützen ausgewählt waren, begleitet. Die größte Stille herrſchte auf dem Wege. Mit dem innigſten Bewußtſeyn eines tadelloſen Lebens, mit dem reinſten Gewiſſen, beſtieg der unglücklichſte aller Könige das Schaffot. Ruhig und unerſchrocken legte er ſein Haupt unter die mordende Maſchine, und ſeine letzten Worte waren: „Ich ſterbe unſchuldig, „ich verzeihe meinen Feinden, und „wünſche daß mein Tod Frankreich glücklich machen möge.“ So wie man das Haupt des Königs fallen ſah, erhob ſich ein allgemeines Geſchrey: Es lebe die Republick! welches durch die ganze Stadt wiedertönte. Ludwigs Geſinnungen waren gewiß gut; er war ein treuer Gatte, ein zärtlicher Vater, ein Freund der vernünftigen Sparſamkeit; er beſaß Reinigkeit in den Sitten, Anhänglichkeit an die Religion ſeiner Väter, Liebe zur Ordnung und ſtille Freude bey häuslicher Arbeitſamkeit. Aber ſeine Privattugenden waren nicht hinreichend, ihn unter den vielen politiſchen Stürmen auf dem Throne zu erhalten. Den Namen eines ehrlichen Mannes gab ihm vor der Revolution jeder Franzoſe. Die Liebe für den König war ſtark und lebhaft an den Tag gegeben. Ludwig ſchlief auf einer harten Matratze, trank des Morgens beym Frühſtück ein Glas Waſſer, hörte die Meſſe, und um 10 Uhr gab er Audienz. An Faſttagen war er nicht zu bereden Fleiſch zu eſſen. Störfiſche waren ſodann ſeine Lieblingsſpeiſe. Er trank gern Tokayerwein, welcher aber zuweilen ſeinen Verſtand verwirrte. Proceſſionen und andern Kirchenzeremonien wohnte er öfters mit

mit großer Andacht bey. Wenn der König einem Fremden Audienz gab, ſo befolgte er gewöhnlich die alte Hofetiquette, daß er kein Wort ſprach, ſondern nur den Fremden ſteif anſah. Aller Pracht und Verſchwendung war er gram; oft ließ er ſich das Eſſen von Mittag auf den Abend aufbewahren. Er gieng gern allein ſpazieren, und konnte das Geräuſch des Hofes nicht leiden. Ueberhaupt wäre er ein guter Privatmann geworden; eine Königskrone wünſchte gewiß ſein Herz nicht, wenn nicht die Geburt ſie ihm gab. Lectüre hatte er nur wenig, doch las er gern engliſche und franzöſiſche Geſchichtsbücher; naturhiſtoriſche Werke ſammelte er, aber las ſie nicht. Sein leidenſchaftliches Vergnügen war die Jagd, und dieſe faſt täglich befriedigte Neigung gab ſeinem Ton etwas rauhes und hartes. Seine Sprache war oft brusk. Seine Kinder beſuchte der König täglich zweymal, und Abends hatte er eine kleine Familiengeſellſchaft, wo er Schach, oder im Bretſpiel ſpielte. Seine Leibesgeſtalt war ziemlich korpulent, in ſeiner Jugend ſchmächtig, aber bey zunehmenden Jahren immer feſter. Sein Geſicht war voll; ſeine Strine etwas erhaben, die Augen blinzelnd, welches den guten Eindruck verminderte, den ſeine gute Geſtalt ſonſt gewährt hätte. Sein Gang war ſchwankend.

Ludwig Ernſt, Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg, kaiſerlich königlicher und des heil. römiſchen Reichs Feldmarſchall, gebohren den 25 Sept. 1718, eröfnete im 19ten Jahr ſeines Alters mit kaiſerlichen Kriegsdienſten ſeine rühmliche Laufbahn, und ſtand in ſolchen als Feldzeugmeiſter. Er wohnte den Feldzügen gegen die Türken in den Jahren 1737, 1738, 1739 bey, brachte den Winter nach geſchloſſenem Frieden in Wien zu, und wurde im May 1740 vom Kaiſer zum Generalmajor und Eigenthümer eines Regiments ernannt. Nach dem Tode des Kaiſers, der ſchon am 20 October 1740 erfolgte, gieng er zu ſeinem Regimente nach Brüſſel ab. Indeſſen ſtarb die Kaiſerin von Rußland, Anna, und 3 Wochen darauf wurde durch die bekannte Revolution, der Herzog von Curland, Biron, nach Sibirien geſchickt, und die Prinzeſſin Anna, Reichsverweſerin und Vormünderin ihres Sohns Iwan. Die Stände von Curland ſetzten eine neue Herzogswahl an, und ernannten am 27 Jun. 1741 den Herzog Ludwig, den Bruder des Gemahls der ruſſiſchen Regentin Anna, zum Herzoge von Curland und Semgallen. Er war bereits, auf vorläufige Nachrichten davon in Mietau angekommen, wo ihm eine ſolenne Deputation ſeine Wahl zum Herzoge bekannt machte. Er gieng aber darauf nach St. Petersburg, an den Hof der Regentin und deſſen Gemahls, ſeines Bruders Herzog Anton Ulrich, wo er die Beſtätigung ſeiner Wahl als Herzog von Curland, von dem polniſchen Reichstage abwartete. Indeſſen gieng diejenige Revolution am 6 Dec. 1741 vor, durch welche Eliſabeth den ruſſiſchen Thron beſtieg. Herzog Ludwig verlor dabey ſein Herzogthum Curland, wurde einige Tage in ſeinem Zimmer bewacht, und konnte, nachdem dieſe Bewachung auch aufgehoben war, doch nicht eher, als im Februar 1742 aus Rußland abreiſen. Er gieng nach Braunſchweig, und blieb hier bis zum Frühjahr 1744. In dieſem Jahre

gieng

gieng er, als ernannter Feldmarſchallieutenant der Königin Maria Thereſia zu ihren Truppen, welche einen Theil der alliirten Armee ausmachten, die ſich am Mayn verſammelte. In dieſem Feldzuge wohnte er der ſiegreichen Schlacht bey Dettingen, am 27 Junius 1743 bey. Hierauf befand er ſich bey der Armee der Kaiſerin Maria Thereſia, die von dem Herzoge Carl von Lothringen befehligt wurde, anfangs in Elſaß, nachher in Böhmen. Dieſer Feldzug dauerte bis zu den Februar 1745. Im April, bey der ſchon wieder eröfneten Campagne, blieb er bey derſelben Armee. In der Schlacht bey Sorr am 30 Sept. 1745 wurde er gefährlich verwundet. Doch im Frühjahr 1746 war er ſchon wieder ſo fern geheilt, daß er als ernannter Feldzeugmeiſter der nunmehrigen Kaiſerin Maria Thereſia ſich nach den Niederlanden begeben konnte. Hier bekam er ein beſonderes Corps zu kommandiren, mit welchem er, wie die Hauptarmee des Herzog Carls von Lothringen aus den Linien von Breda rückte, die Avantgarde bis bey Namur ausmachte. Da brach ihm ſeine im Treffen bey Sorr empfangene Wunde wieder auf, und er mußte ſich in die Bäder nach Aachen transportiren laſſen, doch übernahm er ſchon wieder im Oktober das Commando über das ihm anvertraute Corps und war bey der Schlacht bey Rocoux (am 11 November 1746) gegenwärtig, nach deren unglücklichen Ausgang er den Rückzug der Armee durch Maſtricht deckte. Im Jahr 1747 führte er ebenfalls das Commando über das Reſervecorps, und machte bis auf die Schlacht bey Laffeld (am 2 Jul. 1747) die Avantgarde und nachher die Arrieregarde damit. Im October dieſes Jahrs commandirte er während des Winters die Truppen, die zur Vertheidigung der Gränzen des Staats von dem Fluſſe Eendracht bis nach Nimegen beſtimmt waren. Der Fürſt Statthalter von Holland, Wilhelm IV. befand ſich damals zu Oudenboſch, und lernte den Herzog perſönlich und genauer in den mit ihm und dem kaiſerlichen Feldmarſchall, Grafen Bathiani, gehaltenen Conferenzen, kennen. Schon hier that ihm der Statthalter den erſten Antrag, als Feldmarſchall in holländiſche Dienſte zu treten; er entſchuldigte ſich aber auf die ſchicklichſte und anſtändigſte Weiſe. Aber der bald darauf zum Erbſtatthalter ernannte Fürſt Wilhelm IV. hatte zu viel ſichere Hochſchätzung und Ueberzeugung von den hohen Eigenſchaften des Herzogs Ludwig, als daß er ſein Vorhaben, in der Perſon dieſes Prinzen, der Republik einen großen erfahrnen General, und ſich und ſeinem Hauſe einen thätigen Freund und Rathgeber zu verſchaffen, hätte fahren laſſen ſollen. Er wiederholte ſeine Anträge an den Herzog noch zweymal, welcher ſie aber beydemal auf die würdigſte Weiſe verbat. So ehrenvoll dieſe Anträge waren, ſo hatte der Herzog doch nicht Luſt, die kaiſerliche Dienſte mit den holländiſchen zu vertauſchen. Indeſſen wandte ſich der Erbſtatthalter an die Kaiſerin ſelbſt, welche den Herzog, der ſich eben zu Braunſchweig aufhielt, im October 1749 nach Wien einlud, wo man ihm das von dem Erbſtatthalter geäuſſerte Verlangen, ihn als Feldmarſchall in Holland zu ſehen, mittheilte. Noch weigerte ſich der Herzog ſtandhaft bis zu Ende des Decembers 1749. Erſt im Januar 1750 ließ ſich

endlich der Herzog erbitten, den Vorſchlägen Gehör zu geben, worüber die Unterhandlungen im Februar ihren Anfang nahmen. Die Kaiſerin ſetzte ſelbſt die Bedingungen feſt, unter welchen der Herzog in die Dienſte der Republik Holland trat. Er behielt ſein Regiment in öſterreichiſchen Dienſten, und zwar als ernannter kaiſerlicher Feldmarſchall, welches er auch bleiben ſollte, bey. Als holländiſcher Feldmarſchall ſollte er 20,000 Gulden und zur Entſchädigung deſſen, was er in den kaiſerlichen Dienſten verlöre, noch 40,000 Gulden jährliches Gehalt in Holland genieſſen, und das erſte vacante Gouvernement in Holland, und bey entſtehender Vacanz, das Commando des holländiſchen Garderegiments erhalten. So gieng nun endlich der Herzog in die Dienſte der Republik Holland, und kam am 15 December 1750 im Haagan. Der Erbſtatthalter Wilhelm IV. erkannte die erhabenen Eigenſchaften ſeines neuen Freundes ſo vollkommen, daß er ſich ſeines Rathes in allen wichtigen Dingen bediente, und ihn ſogar zu allen Conferenzen, über die auswärtigen Angelegenheiten, regelmäßig berief. Der gute Fürſt ſtarb bald, am 22 October 1757 im 41 Jahr. Nun wurde der Herzog, auf Vorſchlag der hinterlaſſenen Gemahlin, und nach neu erhaltener Einwilligung der Kaiſerin Maria Thereſia, von den geſamten Staaten der Republick der vereinigten Niederlande, zum Vormunde des minderjährigen Erbſtatthalter, und zum Repräſentanten deſſelben in der Qualität des General-Capitains, ernannt und erklärt. Dieß waren die ſchönſten Jahre der Republik im ganzen 18 Jahrhundert. Im ſiebenjährigen Kriege wurde 1756 dem Herzog von dem Könige von England Georg II. das Commando der alirten Armee angetragen, welches nachher der Herzog von Cumberland, und darauf der ſiegreiche Bruder des Herzogs, bekamen, aber dieſer lorberreichen Ehre entſagte der edelmüthige Ludwig, aus Liebe für Holland. Die Generalſtaaten erklärten dabey, daß es äuſſerſt wichtig für den Staat ſey, daß der Herzog ſich nicht aus Holland entferne. Die Republik genoß auch während des ganzen ſiebenjährigen, allgemein ausgebreiteten Krieges, eine ſichere Ruhe und den glücklichſten Wohlſtand. Der Handel blühte, die Finanzen beſſerten ſich, und Holland ſowohl, als andere Provinzen, trugen ungeheure Summen ihrer Schulden in dieſer Periode ab. Die ganze Nation fühlte Liebe und Zutrauen für den Herzog, ob er gleich immer auch die erbſtatthalterlichen Rechte aufrecht erhielt. Die Armeen wurden im guten Stande erhalten und noch vermehrt, die Ruhe in der Kolonie Berbice wieder hergeſtellt. Das Seeweſen allein, deſſen Aufſicht ſich der Herzog, vermöge ſeiner ausdrücklichen Inſtruction, nicht unterziehen durfte, wurde vernachläßigt. Am Ende dieſes Zeitraums erhielt er die vollkommenſten Proben der Zufriedenheit mit ſeiner Verwaltung, und mit der Erziehung des Prinzen von den Generalſtaaten, den ſämtlichen Provinzen, und dem Erbſtatthalter ſelbſt. Eine eigen dazu niedergeſetzte Commiſſion rechtfertigte den Herzog, nach vorhergegangener Unterſuchung, in Anſehung der Erfüllung aller ſeiner Pflichten durch die Akte vom 3ten May 1766. Man hatte zugleich keine angelegentlichere Sorge, als den

den Herzog in Dienſten der Niederlande zu erhalten, und da dieſes gelang, ſo verpflichtete ſich derſelbe auch unterm 3ten May 1766 von neuem, durch einen Rathspenſionair Bleiswyk dem Erbſtatthalter zu Leiſtung fernern treuen Raths. Dieſes iſt die nachher gemißbrauchte und fälſchlich ſogenannte Conſultationsakte. Die Republik genoß hierauf noch zehen glückliche Jahre, welchen aber der 1776 ausgebrochene engliſche Krieg ein Ende machte. Das Glück der Britten, das Steigen ihres Handels und ihrer Seemacht, hatte ſchon längſt den Neid und Haß der kaufmänniſchen Nation von Holland erregt, dagegen war dieſe den Franzoſen, allein als Feinden der Britten ſchon günſtig: Holland war nicht im mindeſten zum Krieg vorbereitet; gleichwohl zog man ſich, von jenen Leidenſchaften blindlings geleitet, Englands Feindſchaft durch offenbare Unterſtützung der Rebellen in Amerika, und vorzüglich durch den berüchtigten van berkelſchen Traktat, auf das unbedachtſamſte zu. Die unglücklichen Folgen dieſer Schritte wurden aber bald genug fühlbar, und die amſterdamer Holzhändler, als die erſten Urſächer dieſes mißlichen Zuſtandes der Republik, fürchteten die gerechte Ahndung der Nation. Sie ergriffen in dieſer verzweifelten Lage ein Mittel, das ihnen zugleich eine bequeme Gelegenheit darbot, einen andern alten Lieblingsplan auszuführen; ſie ſuchten nemlich die Schuld von ſich ab, und auf den Erbſtatthalter zu bringen, und zugleich ihn der vorzüglichſten ſeiner Würden zu berauben. Sein Einfluß, den die neue Conſtitution von 1748 ihm bey der Wahl der Magiſtratsperſonen gegeben hatte, war ohnehin den Oligarchen längſt läſtig, und der Haß gegen die brittiſche Nation fiel zum Theil auf ihn, als einen nahen Anverwandten des engliſchen Hauſes, das noch über dieſes Garant der Conſtitution von 1748 war. Durch eine unglückliche Politik hatte Wilhelm IV ſeinen Feinden ſelbſt die Macht in die Hände gegeben, ihm oder ſeinen Nachfolgern zu ſchaden, indem er ſie zu den einflußvollſten Stellen erhob. und dieſe wendeten ſie jetzt an. Ihren erſten Schritt thaten ſie —— durch Paſquille. Allein dieſe waren im Anfang nur gegen den Herzog gerichtet, weil man wohl ſah, daß man den Erbſtatthalter zuvor ſeines Raths und Beyſtands berauben müſſe, ehe man mehr wagen könnte. Als die Paſquille — eine Sache, welche den Deutſchen unbegreiflich iſt — würkſam geweſen, und Statthalter und Herzog dadurch dem leichtgläubigen, ſelbſt zu denken und zu prüfen ungewohnten Theil der Nation verdächtig geworden waren, verſuchten die Amſterdamer den erſten Angriff. Sie ſchlugen am 18 May 1781 in der Verſammlung der Staaten von Holland vor, zur Direction der Marine eigene Committirte aus den 7 Provinzen zu ernennen, die mit dem Erbſtatthalter die nöthigen Veranſtaltungen treffen ſollten. Dieſes ſchlug fehl: aber gleich darauf thaten die Amſterdamer Bürgermeiſter Temmink und Rendorp einen noch kühnern Schritt. Sie bürdeten in einer Audienz beym Erbſtatthalter dem Herzog auf, daß er durchgängig für die Urſache des ſchlechten Defenſionsweſens gehalten werde, und den allgemeinen Haß der Nation gegen ſich habe, und forderten würklich ſeine Entfernung. Der Statthalter ſchlug ihnen ſtand-

haſt dieſes ungeſtüme Verlangen ab, und der Herzog wendete ſich, nachdem ihm jener die nachher ſchriftlich eingereichte Forderung der beyden Amſterdamer mitgetheilt hatte, den 21ten Junius an die Generalſtaaten, die er um Veranlaſſung einer Unterſuchung dieſer Beſchuldigungen und Genugthuung bat, und welche ihn in einer ſogleich genommenen Reſolution vollkommen rechtfertigten; eine Rechtfertigung, die jedoch den Herzog nicht beruhigte, der auf weitere Unterſuchung, in dem gerechten Gefühl ſeiner Unſchuld, drang. Vier Provinzen faßten hierauf in dieſer Sache dem Herzog günſtige Reſolutionen, und verboten die Paſquille. Holland und Friesland allein erklärten ſich gegen ihn, und einige Städte des erſtern giengen ſo weit, den Pasquillenunfug zu vertheidigen, und öffentlich zu ſagen, daß man ſie wenigſtens jezt nicht, um des Herzogs willens, verbieten müſſe. Noch mehr, man rechnete ſogar dem Herzog zum Verbrechen an, daß er ſeine Klage bey den Generalſtaaten angebracht hatte, da ſie an die Staaten von Holland gehöre, und mit dieſer allen Schuldigen willkommnen Hülfe der Incompetentiae fori, ſuchte man ſich zu ſchützen. Auf den Beweis der Beſchuldigungen ſelbſt ließ man ſich nicht ein, und berief ſich höchſtens auf erkaufte Läſterſchriften, die man Stimme des Volks nannte, und um die dem Erbſtatthalter vorgelegten Verläumdungen zu rechtfertigen, verdrehte man den Sinn der Indemnitätsakte. Endlich wurde die Sache, mit Erweiterung der jezt erwähnten Akte auf die Freyheit einzelner Staatsglieder, auch auſſer den Staatsverſammlungen, (wie vorher in ſolchen,) ungeſtraft zu läſtern, bey Seite gelegt. — Ein übler, vielleicht auch boshafter Rath, bewog den Herzog, ſich nach dieſen Vorfällen aus dem Haag zu entfernen. Allein dieſer Schritt machte ſeine Feinde, ſtatt ſie zu beruhigen, nur noch kühner. Man that den zweyten Angriff. Auf die Angabe des undankbaren du Moulin, bürdete man dem Herzog den ſchlechten Zuſtand der Feſtungswerke auf. Die zur Unterſuchung der Sache niedergeſetzte Commiſſion rechtfertigte aber in ihrem Bericht vom 23 Julius den Herzog vollkommen. — Der heftigſte Anfall endlich war der dritte. Auf Paſquille wurde zuerſt eine Anklage gegründet, wegen der am 3 May 1766 geſchloſſenen ſogenannten Conſultationsakte, die in der That, wie noch jezt jedermann aus der Urkunde ſelbſt beurtheilen kann, weiter nichts als ein Geheimderathspatent, nur in einer nicht gewöhnlichen, aber der Würde des Herzogs angemeſſenen Form, war. Jezt wollte man Landesverrath daraus erzwingen, und Holland und Seeland ſtimmten mit einer höchſt geringen Mehrheit der Stimmen, und nach den gewaltſamſten Grundſätzen wirklich auf Entfernung des Herzogs aus den Gränzen der Niederlande. Indeſſen waren die Zwiſtigkeiten zwiſchen der Republik und dem Kaiſer wegen der Schelde ausgebrochen, und ohne die Entſchlieſſungen der fünf übrigen Provinzen abzuwarten, ergriff der Herzog die anſtändige Gelegenheit, ſeine 34 Jahr lang verwaltete Stellen in einem Alter von 66 Jahren, niederzulegen, und das undankbare Land, deſſen Segnungen er verdient hatte, und welches ihn nun verſtieß, am 16 October 1784 zu verlaſſen.

Man

Man fühlte aber auch nach ſeiner Entfernung nur zu wohl, wie wenig das ganzen Verfahren einer Rechtfertigung vor den Augen der urtheilenden Welt fähig ſey, und man wünſchte daher nichts mehr, als ihn noch in einem Punkte ſtrafbar darzuſtellen. In dieſer Abſicht erdichtete man das Daſeyn eines Complots, Maſtricht an den Kaiſer zu verrathen. Allein dieſes wiederlegte ſich bald genug zur unauslöſchlichen Schande der Anzettler, welche unverſchämt genug geweſen waren, den größten Monarchen ſeines Zeitalters, Friedrich den Einzigen, dabey im Munde zu führen. Die letzte Unternehmung endlich krönte das Werk, — das Complot dem Herzog mit Liſt oder Gewalt ſeine Briefſchaften zu Achen zu rauben; glücklicherweiſe ſchlug es fehl, und entdeckte ſich: gab aber zugleich den letzten ſtarken Beweis der Bosheit und Heimtücke jener Feinde des fürſtlichen Greiſes. Derſelbe brachte ſein ruhmvolles Leben auf beynahe 70 Jahre, und ſtarb zu Eiſenach am 12 May 1788. Sogleich nach ſeinem Tode haben ihm die Generalſtaaten volle Gerechtigkeit widerfahren laſſen, und in dieſer, an den regierenden Herzog von Braunſchweig geſchickten Reſolution, alle dem Verſtorbenen zu Laſten gelegten Beſchuldigungen für gänzlich ungegründet erklärt. — Herzog Ludwig Ernſt war ſtets ein Freund und Liebhaber der Wiſſenſchaften, und hat ſich in den letzten Jahren ſeines Lebens ſelbſt noch mit gelehrten Arbeiten beſchäftigt. Es iſt eine franzöſiſche Ueberſetzung von Zimmermann über die Einſamkeit von ihm vorhanden, die alle Hochſchätzung verdient. Noch wenige Augenblicke vor ſeinem unvermutheten Tode war er geſchäftig, und arbeitete an einer Ueberſetzung von Neckers Werk vom Werth religiöſer Meynungen in holländiſcher Sprache. Er hatte ſchon einen großen Theil davon abgeſchrieben, und war ſo eben vom Schreibtiſch von dieſer Arbeit aufgeſtanden, als er ſeinen großen Geiſt aufgab. — Eine ausführliche Rechtfertigung des Herzogs gegen die Auklagen ſeiner Feinde mit vollſtändigen Dokumenten und Geſchichtsakten belegt, hat Hr. Hofrath Schlötzer in folgender Schrift geliefert: Ludwig Ernſt. Ein aktenmäßiger Bericht von dem Verfahren gegen deſſen Perſon, ſo lange Höchſtderſelbe die erhabnen Poſten als Feldmarſchall, Vormund und Repräſentant des Hrn. Erbſtatthalters Wilhelms des V. von Oranien, in der Republik der vereinigten Niederlande, bekleidet hat. Göttingen 1786. Seiten 696. Eine zweyte und dritte Auflage davon erſchien 1787.

Ludwig *VI*, Landgraf von Heſſen-Darmſtadt, Landgrafen Georgs II. von Heſſen-Darmſtadt älteſter Prinz, gebohren den 25 Januar 1630. Nachdem er 1648 eine Reiſe durch Dännemark, Schweden, den Nieder- und Oberſächſiſchen Kreis zurück nach Wien und ſodann nach Italien gemacht hatte, ließ ihn ſein Vater früh an den Regierungsgeſchäften Theil nehmen. Seit dem 11 Jun. 1661 ſtand er dieſen als regierender Herr ſelbſt vor, und hinterließ den Ruhm eines gottesfürchtigen, klugen, thätigen und Gerechtigkeitliebenden Fürſten, als er den 24 April 1678 ſtarb. Im Jahr 1661 wurde er mit dem Namen des Unerſchrockenen ein Mitglied der fruchtbringenden Geſellſchaft, und 1657 erſchien von

ihm im Druck: der Pſalter Davids in teutſche Reime, der Opitianiſchen Art gemäß, verfaſſet.

Ludwig *IX*, Landgraf von Heſſen-Darmſtadt, königlich preuſſiſcher Generallieutenant von der Infanterie, Chef eines Regiments zu Fuß, Ritter des ſchwarzen Adlerordens, nachmaliger ruſſiſch kaiſerlicher Generalfeldmarſchall, Inhaber des königlich franzöſiſchen Infanterieregiments Royal-Heſſen-Darmſtadt, und Ritter des ſchwarzen Adler- und St. Andreasorden. War des 1768 den 17 Okt. verſtorbenen Landgrafen von Heſſen-Darmſtadt, Ludwigs VIII. und Charlotten Chriſtianen Magdalenen Johannen gebohrne Gräfin von Hanau, Sohn, und iſt 1719 den 15 Dec. gebohren worden. Er genoß eine vorzügliche, dem fürſtlichen Stande, in dem er gebohren war, angemeſſene Erziehung; reiſte 1740 nach Paris, nebſt ſeinem Bruder, unter den angenommenen Namen der Grafen von Nidda, beſuchte die vorzüglichſten deutſchen Höfe, ward bey der franzöſiſchen Armee Obriſter und Kommandeur des Regiments Royal-Allemand, wandte ſich ſodann nach Berlin, und ſtellte ſich dem Könige Friedrich dem Zweyten von Preuſſen vor, der ſeine Dienſte annahm, und ihn 1743 den 1 Auguſt zum Obriſten, und 1743 im November zum Generalmajor von der Infanterie ernannte. In eben dieſem Jahre erhielt er das Seelchowſche Regiment zu Fuß (jetzt von Kleiſt); 1750 im May den ſchwarzen Adlerorden, und ward 1756 im May Generallieutenant. 1757 nahm er ſeinen Abſchied, folgte ſeinem Herrn Vater 1768 den 17 October in der Regierung, und lebte ſeitdem faſt beſtändig zu Pirmaſens im Elſaß, einer zur Grafſchaft Hanau-Lichtenberg gehörigen Stadt, als ruſſiſch kaiſerlicher Generalfeldmarſchall, Ritter des ſchwarzen Adler- und St. Andreasordens und Chef des königlichen franzöſiſchen Regiments Royal-Heſſen-Darmſtadt. Beſonders iſt, daß er ehedem ein großer Freund vom Trommelſchlagen geweſen iſt, und es darinn zu einer großen Fertigkeit gebracht hat. 1741 den 12 Aug. vermählte er ſich mit Henrietten Karolinen gebohrnen Pfalzgräfin von Zweybrücken, welche 1774 den 30 März ſtarb, und ihm zwey Prinzen und vier Prinzeſſinnen, unter welchen letzteren die jetzt regierende Königin von Preuſſen, Friederike Louiſe, zu merken iſt, gebohren hat. Er ſtarb zu Pirmaſens den 4 April 1790.

Ludwig Anton, Infant von Spanien, ſtarb den 7 Auguſt 1785. Er wurde am 27 Jul. 1727 gebohren, und Erzbiſchof von Toledo, Cardinalsdiakonus, Erzbiſchof von Sevilla, reſignirte aber den 18 December 1754, und heurathete 1776 die Tochter eines arragoniſchen Infanterie-Capitains, Maria Thereſia de Valla Briga Roſes, welche Vermählung ihm bey Hofe ſehr vielen Verdruß zuzog, und niemals anerkannt wurde.

Ludwig, (Chriſtian) der Philoſophie und Medicin Doktor zu Leipzig, der ökonomiſchen Geſellſchaft daſelbſt Mitglied und des kleinen Fürſtenkollegii Kollegiat, gebohren daſelbſt am 17 May 1749, ſtarb an einem bösartigen Fieber am 8 Februar 1784 im 35 Jahr ſeines Alters, da er eben mit der Verfertigung einer aeroſtatiſchen Maſchine beſchäftiget war. Er war ein ſehr geſchickter Naturfor-

ſcher

ſcher und hat Prieſtley's Verſuche und Beobachtungen über verſchiedene Gattungen der Luft, 1 Theil 1778 aus dem Engliſchen überſetzt.

von Lüderitz, (David Hans Chriſtoph) ein verdienter preuſſiſcher Generalmajor, den 16 November 1699 gebohren, zeichnete ſich beſonders in der Schlacht bey Keſſelsdorf, den 15 December 1745, aus, wo er als Oberſter eines Dragonerregiments in die ſächſiſchen Grenadiergarde mit ſolchem Nachdrucke einhieb, daß dieſelbe beynahe völlig zu Grunde gerichtet wurde. In der Schlacht bey Lowoſitz, den 1 October 1756, wurde er durch eine Kartätſchenkugel getödtet. Er war Ritter des St. Johannitter- und pour le mérite Ordens. S. Paulis Leben großer Helden, 1 Theil, S. 203. **Karl Friedrich von Lüderitz,** war preuſſiſcher Oberſter und ſtarb den 29 Januar 1762 in ſeinem 61 Lebensjahre. **Karl Ludwig von Lüderitz,** war ebenfalls preuſſiſcher Obriſter, und ſtarb zu Berlin den 11 Febr. 1778 im angetretenen 64 Jahr, nachdem er bey der Armee 48 Jahr und einige Monate auf das rühmlichſte gedient hatte.

Lüders, (Philipp Ernſt) Hofprediger und Probſt zu Glücksburg — bekannt durch viele mit Beyfall aufgenommene landwirthſchaftliche und meteorologiſche Schriften, ſtarb den 20 December 1786 in einem mehr als 80jährigen Alter.

Lüdke, (Friedrich German) Prediger an der Nikolaikirche in Berlin, gebohren zu Stendal am 10 April 1730. Er iſt durch mehrere Schriften, beſonders durch die Schrift: vom falſchen Religionseifer 1767, und über Toleranz und Gewiſſensfreyheit 1774, ſo wie durch ſein Kommunionbuch, als ein aufgeklärter Theologe bekannt. Eine ſehr große Menge treflicher theologiſcher Recenſionen von ihm, voll Freymüthigkeit, voll Einſicht und voll Eifer zur Beförderung einer vernünftigen Religion zieren die allgemeine deutſche Bibliothek. Er ſtarb 1792.

Lupi, (Marius) Titularkämmerer Pabſt Pius VI. Domherr und Primicerius an der Kathedralkirche zu Bergamo, einer der gründlichſten und gelehrteſten Antiquare Italiens. Seine vortrefliche Hiſtoria diplomatica eccleſiae Bergamatis I. Tom. iſt auch in Deutſchland nach Verdienſt beurtheilt und gewürdiget worden. Auſſerdem iſt er der Verfaſſer der drey gründlichen und ſchön geſchriebenen katholiſchen Abhandlungen über die Pfarreyen vor dem Jahr Chriſti 1000. Er ſtarb den 7 Nov. 1789.

Lyonet, (Peter) Sekretair der geheimen Ziffern der Generalſtaaten zu Haag, Mitglied der königlichen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu London, der Akademie zu Rouen, Berlin und Petersburg, der kaiſerlichen Akademie der Naturforſcher, der Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu Harlem und vieler anderer gelehrten Geſellſchaften, ſtarb am 7 Januar 1789 in einem Alter von 82 Jahren. Er war einer der größten jetztlebenden Kenner der Naturgeſchichte, und hat ſich durch viele Schriften in dieſer Wiſſenſchaft einen unvergänglichen Ruhm erworben. Vorzüglich berühmt iſt er durch ſeine Zergliederung der Weydenraupe und das davon herausgegebene Werk, das in Abſicht der auſſerordentlich ſaubern Kupfer ſowohl, als der gro-

ſen Präciſion, womit es ſeinen Gegenſtand behandelt, einzig in ſeiner Art iſt. Der Tod hinderte ihn, ein neues Werk über die Inſekten, wozu bereits die meiſten Kupferblatten geſtochen waren, herauszugeben.

Lyons, (Iſrael) Verfaſſer verſchiedener ſchätzbarer mathematiſcher Schriften, gebohren im Jahr 1739 zu Cambridge, wo ſein Vater gleiches Namens, ein polniſcher Jude, Goldſchmidt und Lehrer der hebräiſcheu Sprache war, und als Verfaſſer einiger philologiſchen Schriften bekannt iſt. Der junge Lyons zeigte frühzeitig viel Neigung zur Mathematik und nachher zur Botanik, der er bis an ſeinen Tod ſeine meiſte Zeit widmete. Auf Befehl des Kollegiums der Meereslänge machte er 1773 eine Reiſe nach dem Nordpol, lies ſich nach ſeiner Rückkunſt zu London ehelich nieder, und ſtarb ungefehr nach einem Jahr an den Maſern. Sein erſtes Werk über die Fluxionen 1758 machte, daß man in ſehr frühen Jahren viel von ihm ſprach. Er war überhaupt wegen ſeiner Fähigkeiten und wegen ſeines Gedächtniſſes ein bewundernswürdiger junger Mann.

M.

Mably, (Abbé Bonnet de) gebohren zu Grenoble, ſtarb 1785 in ſeinem 76 Jahre. Er war der Bruder des Abbé von Condillac, und beſaß, wie dieſer, einen tiefeindringenden Beobachtungsgeiſt. An gründlicher Einſicht in die Geſchichtforſchung übertraf ihn ſchwerlich irgend einer ſeiner Landsleute. Sein Leben zeichnet ſich durch keine beſondern Schickſale aus. Er kam frühzeitig nach Paris, erwarb ſich ohne Cabalen Anſehen und Achtung, lebte zuletzt mehrere Jahre in der Einſamkeit, und blieb ſtets den Vorſchriften der Tugend und Religion treu. Sein Charakter machte ihn eben ſo achtungswerth als ſeine Schriften. Seine vorzüglichſten Schriften ſind: Parallele des Romains et des François 1740, 2 Vol. Le droit public de l'Europe 1774, 2 Vol. Obſervations ſur les Grecs und Obſervations ſur les Romains. Die beyden leztere enthalten in einer ſchönen Ordnung viele ſcharfſinnige Beobachtungen und glückliche Conjekturen. Am bekannteſten aber wurde Malby durch ſeine Entretiens de Phocion ſur le rapport de la morale avec la politique. Die ökonomiſche Geſellſchaft zu Bern, welche dieſe Schrift für ein vortrefliches Geſetzbuch eines Freyſtaats hielt, ertheilte derſelben den Preis, welchen ſie jährlich vertheilt. Der Verfaſſer ſpricht darinn kurz angenehm und beſtimmt vom Patriotismus, und den gegenſeitigen Pflichten des Bürgers und des Staats. Dieſe Schrift machte den Abbé Mably ſo vortheilhaft bekannt, daß ſelbſt die Pohlen, Amerikaner und Holländer ſich ſeinen Rath erbaten. Auſſerdem verdienen noch von ihm angezeigt zu werden: Obſervations ſur l'Hiſtoire de France 1765, (Nouvelle édition continuée jusqu' au règne de Louis XIV, et précédée de l'éloge hiſtorique de l'auteur, par Mr. l'abbé Briſard. Kehl 1788. 6 Vol.) Obſervations ſur l'Hiſtoire de la Grece 1766, und Entretiens ſur l'Hiſtoire. Man findet in dieſen Schriften ſcharfſinnige Gedanken, gute Beobachtun-

tungen, und eine gründliche Kenntniß der alten und neuen Geſchichte; aber er erhebt vielleicht die Alten zu ſehr auf Koſten der Neuern, und hält die Befolgungen ihrer Regierungsgrundſätze für leichter, als es bey der jetzigen Lage der Sache möglich iſt. Indeſſen darf man ihn nicht mit jenen Schwätzern in eine Klaſſe ſetzen, die ins Allgemeine hinein, ohne Welt- und Menſchenkenntniß von Freyheit deklamiren. Einer ſeiner Hauptgrundſätze iſt: ein Menſch kann nicht glücklich ſeyn ohne gute Sitten; gute Sitten finden ſich nur unter einer wohleingerichteten Regierung — eine wohleingerichtete Regierung aber nur bey gerechten und unpartheyiſchen Geſetzen. Der Styl des Abbé Mably iſt deutlich, korrekt, zuweilen zierlich, aber etwas kalt. Eine vollſtändige und verbeſſerte Ausgabe ſeiner ſämtlichen Schriften erſchien zu Lyon 1792 in 12 Theilen.

Macbride, (David) ein verdienter engliſcher Arzt, gebohren den 26 April 1726 zu Ballymon in Irland. Er ſtudirte zu Glaſgow, trieb dann die Wundarzney bey Berre, diente darauf als Schiffwundarzt, und ließ ſich nach dem Kriege in Dublin nieder. Hier lebte er von 1749 bis 1764 beynahe unbekannt, beſchäftigte ſich mit den Fäulniß machenden und hindernden Subſtanzen, und machte ſie in dem letztern Jahre bekannt, wodurch manche phyſiologiſche und pathologiſche Wahrheiten in ein anderes Licht geſtellt wurden. Die ſyſtematiſche Einleitung in die theoretiſche und praktiſche Arzneykunſt zeigt einen ſyſtematiſchen Kopf, und ſein Eifer, die Wirkung der Würze im Scorbut durch Thatſätze zu beſtätigen, verdient allen Beyfall ächter Menſchenfreunde. Er war Praktiker und Geburtshelfer, ohne anfänglich, ehe fremder Ruf dazu kam, von ſeinen Landsleuten gehörig geehrt und geſchätzt zu ſeyn, und ſtarb den 28 December 1778. Sein Leben ſteht in den Schriften der pariſer mediciniſchen Geſellſchaft und in Gruners Almanach 1783. S. 144 - 154.

Mack, (Johann Jakob) Dechant und Stadtpfarrer zu Gunzenhauſen im Fürſtenthum Anſpach ſeit 1776, vorher Diakonus und Archidiakonus zu Crailsheim, gebohren daſelbſt den 15 Nov. 1715, ſtarb 1791. Er hat ſich durch einige Predigten und Gedichte bekannt gemacht, und war auch ſonſt ein vortreflicher Mann. Er gehörte unter die wenigen gelehrten Greiſe, die mit dem Fortgange derjenigen Wiſſenſchaften, die zu ihrem Fache gehören, gleichen Schritt behalten.

Macquer, (Peter Joſeph) Doctor regens der mediciniſchen Fakultät zu Paris, Mitglied der königlichen Akademie der Wiſſenſchaften zu Paris, Stockholm, Turin, ingleichem der königlichen Geſellſchaft der Aerzte zu Paris, königlicher Cenſor und Profeſſor der Chymie ſtarb am 18 Febr. 1784. Seine Verdienſte um die Chymie liegen in ſeinen ſchönen Schriften der gelehrten Welt vor Augen. Sein chymiſches Wörterbuch, das ehedem Pörner überſetzte, und nachher Leonhardi vermehrte, iſt ein unentbehrliches Werk ſowohl für den Kenner, als Dilettanten. Seine Elemente der Chymie ſind mit großer Klarheit und Ordnung abgefaßt. Wegen ſeiner Einſichten in dieſelbe hatte er auch Theil an der Aufſicht über die Porcellain-

 fabrike

fabrike zu Save. Macquer war auch ein guter Mann und Bürger, und einer der Stifter der philanthropiſchen Geſellſchaft zu Paris.

Macquer, (Philipp) Advocat beym Parlement zu Paris, wurde daſelbſt 1720 gebohren. Da ſeine ſchwache Bruſt ihm nicht erlaubte, gerichtliche Geſchäfte zu verwalten, ſo widmete er ſich ganz der Litteratur, und machte folgende Schriften bekannt: Abrégé chronologique de l'hiſtoire eccleſiaſtique in 3 Theilen. Les Annales Romaines 1756. (Dieſe Schrift hat Herr Profeſſor Beck in Leipzig 1783 unter dem Titel **Römiſche Jahrbücher überſetzt, berichtigt** und mit Anmerkungen begleitet herausgegeben.) Abrégé chronologique de l'hiſtoire d'Eſpagne et de Portugal 1759 - 1765 in 2 Theilen. Dieſe Schriften zeichnen ſich mehr durch Genauigkeit im Sammeln als durch einen angenehmen Vortrag aus. Der arbeitſame, ſanfte und beſcheidene Verfaſſer derſelben ſtarb den 27 Jan. 1770. Er hatte auch Antheil an dem Dictionaire des Arts et Metiers in 3 Thln.

Madan, ein durch verſchiedene Schriften bekannter Doktor der Theologie zu Epſom in England, ſtarb 1790 im 64 Jahr ſeines Lebens.

Madihn, (Georg Samuel) beyder Rechten und der Weltweisheit Doctor, ordentlicher öffentlicher Profeſſor der Pandecten und der Inſtitutionen zu Frankfurt an der Oder, und Beyſitzer der daſigen Juriſtenfakultät, war den 24 December 1729 zu Wolfenbüttel gebohren, wo er ſeine Schulſtudien trieb, welche er in der lateiniſchen Schule des Waiſenhauſes zu Glaucha vor Halle und auf dem Carolinum zu Braunſchweig fortſetzte. Im Jahr 1747 zog er nach Helmſtädt und 1750 nach Halle, wurde daſelbſt 1754 beyder Rechten Doctor, und hielt nun juriſtiſche Vorleſungen. Zu Ende des Jahrs 1757 ward er Beyſitzer im Schöppenſtuhle, 1758 ordentlicher Profeſſor, und 1772 kam er endlich als ordentlicher Profeſſor der Pandecten und der Inſtitutionen nach Frankfurt an der Oder, wo er auch den 14 October 1784 ſtarb. Seine Stärke war in dem römiſchen Rechte, und in den damit verknüpften Wiſſenſchaften.

Märtens, (Heinrich Richard) Hofdiakonus zu Wolfenbüttel, ſtarb am 11 Jun. 1743 in einem Alter von 42 Jahren. Er hat zu Helmſtädt zwo Diſputationen gehalten. Einige Gedichte von ihm ſtehen in den auserleſenen Früchten der deutſchen Poeſie. Auſſerdem überſetzte er ins Deutſche de la Mothe von der Demuth, Sherlok von der göttlichen Vorſehung, und einige von Tillotſons Predigten.

de **Magelhaens**, (John Hyacinth) ein berühmter engliſcher Naturforſcher, Mitglied der königlichen Geſellſchaft zu London, ehemals Auguſtinermönch zu Liſſabon, ſtarb zu Islington bey London den 7 Febr. 1790 in ſeinem 68 Lebensjahre. Er iſt ein Urenkel von dem bekannten Weltumſegler Magellan und auch in Deutſchland beſonders durch ſeine Methode, das Waſſer mit fixer Luft zu ſchwängern und mineraliſche Waſſer durch Kunſt zu verfertigen, wovon er der Erfinder iſt, bekannt. Ueberhaupt war er ein talentvoller, fleißiger und gelehrter Mann, beſonders in verſchiedenen Zweigen der

der Naturgeſchichte, am meiſten in der Mechanik; Verfaſſer und Ueberſetzer mancher gelehrten Werke, auch von Cronſtedts Mineralogie. Er verſtand Portugieſiſch, Spaniſch, Italiäniſch, Franzöſiſch, Engliſch, ein wenig Holländiſch und recht gut Lateiniſch; auch war er in verſchiedenen Ländern mit jungen Reiſenden geweſen: die katholiſche Religion hatte er verlaſſen. In England lebte er 26 Jahre.

von Mahlen, (Johann Chriſtoph) königlich preuſſiſcher Generalmajor und Chef eines Dragonerregiments, ſtammte aus Preußen und wurde 1720 gebohren. Als Huſar hat er in den ſchleſiſchen Kriegen bey vielen Aktionen eine ſeltene Bravour bewieſen. Er iſt zu Lübben den 11 Nov. 1789 im 51 Dienſt- und 69ſten Lebensjahre geſtorben.

Maier, (Chriſtian) Exjeſuit und ein treflicher Aſtronom zu Mannheim, gebohren zu Mederiz in Mähren 1719. Die trefliche Sternwarte in Mannheim iſt nach ſeinem Plane erbaut, und bleibt ein Denkmal für ihn, wie ſeine trefliche Schriften. Maier beſtätigte gewöhnlich die, von den Pariſer und Londner Aſtronomen gemachte Beobachtungen, manches entdeckte er zuerſt. Er ſtarb den 16ten April 1783, und machte ein Teſtament, worinn er die heilige Jungfrau Maria zu ſeiner Erbin einſetzte. Aus dieſer Marianiſchen Kaſſe aber erhalten drey Stadtkinder Stipendien zum Studiren.

Majkow, (Waſilij) erſtes Mitglied des Kunſt- und Gewehr-Comtoirs mit Brigadiers-Charakter zu Moskau, ein bekannter ruſſiſcher Dichter, ſtarb im Sommer 1778.

Maitland, (D. Carl) brachte zuerſt die Einimpfung der Kinderpocken nach England, und ſtarb zu Aberdeen den 28 Jan. 1748 im 80 Jahr.

Mallet, (Jakob Andreas) Profeſſor in Genf, gebohren daſelbſt 1740, trieb ſeine erſten Studien in der öffentlichen Schule ſeiner Vaterſtadt, und frühe entwickelte ſich ſeine Neigung zu den mathematiſchen Wiſſenſchaften. Dadurch wurde er veranlaßt, ſeine Studien unter dem berühmten Dan. Bernoulli in Baſel weiter fortzuſetzen. Nach 2 Jahren gieng er in ſeine Vaterſtadt zurück, und ſchon 1764 ertheilte ihm die Akademie zu Lyon das Acceſſit wegen der Beantwortung einer mathematiſchen Preisfrage. Das Jahr darauf reißte er nach Frankreich und England, und erhielt nun wieder ein Acceſſit von der Berliner Akademie. In der Folge trug ihm die Akademie zu St. Petersburg auf, den Durchgang der Venus an einem der nördlichen Poſten zu beobachten, die man in Rußland für dieſe berühmte Beobachtung, welche 1769 vor ſich gehen ſollte, beſtimmt hatte. Mallet folgte dem Rufe, konnte aber des ungünſtigen Wetters wegen wenig obſerviren. Nach ſeiner Rückkunft widmete er ſeine Zeit vornemlich aſtronomiſchen Obſervationen, wurde Mitglied der Akademie zu Paris und Petersburg, und die Schriften dieſer Geſellſchaften enthalten auch ſeine vornehmſten Beobachtungen. Er ſtund mit den gröſten Aſtronomen unſerer Zeit in beſtändigem Briefwechſel, war auch ſeinem Vaterlande in politiſcher Rückſicht nützlich, lebte übrigens ſtill und eingezogen und ſtarb 1790. Er wurde von Frem-

den

den viel beſucht; mehrere Große, und beſonders ein allgemein verehrter deutſcher Fürſt, ſchätzten ſeine Kenntniſſe und ſein Herz, und beklagten ſeinen frühen Tod.

Malouin, (D. Paul Jakob) erſter Profeſſor der Pharmacie bey der mediciniſchen Fakultät zu Paris, ordentlicher Arzt der Königin, königlicher Cenſor, Mitglied der Akademie der Wiſſenſchaften, und der königlichen Geſellſchaft in London, Profeſſor am königlichen Kollegium, gebohren zu Caen 1701, ſtudirte zu Paris — von Fontenelle geleitet — die Medicin, wurde frühzeitig Lehrer der Chymie, gab 1734 den erſten Entwurf einer mediciniſchen Chymie heraus, wovon die 2te Auflage 1750 die 3te 1755 und eine deutſche Ueberſetzung 1764 erſchien. Auſſerdem nahm er Theil an der Beſchreibung der Künſte und Handwerker, welche die Akademie zu Paris heraus gab, und indem er ſich mit der 2ten Ausgabe beſchäftigte ſtarb er unvermuthet in Verſailles den 2 Jenner 1778. Malouin war ſtreng, aber auch rechtſchaffen. Sein Ausdruck war ſtark und ſeine Meynung ſagte er ohne Umſtände. Er wollte nicht gefallen, nur belehren, und hatte blos Freunde aus Hochachtung. Seine Grundſätze waren feſt und unerſchütterlich, geheurathet hat er nie. Der mediciniſchen Fakultät zu Paris hat er ein Kapital ausgeſetzt, doch unter der Bedingung, daß ſie in einer beſondern Sitzung von ihren Arbeiten und von den Bemühungen der Baccalaureen Rechenſchaft ablegen, eigene und fremde Beobachtungen vortragen, und eine Lobrede auf ein verſtorbenes Mitglied halten ſollte. Sie giebt alſo, ihm zum Andenken, eine Preisfrage auf, die alle zwey Jahr gekrönt wird, und ſetzt eine beſtändige Kommiſſion nieder, die aus 24 Mitgliedern beſteht, ſich alle Wochen einmal verſammelt, und die vorhandenen Erfahrungen unterſucht S. Gruners Alman. 1788 S. 59-66.

Malvieux, (Paul) ein geſchickter junger Kupferſtecher zu Leipzig, ſtarb den 20 Jun. 1791, in ſeinem 28 Jahr. Er war zu Dresden im Auguſt 1763 gebohren, und lernte zu Wien in der Akademie der bildenden Künſte. Seine fleiſſig ausgeführte, meiſtens kleinere Stücke, ſind den Kennern bekannt, und gröſtentheils verzeichnet in Meuſels Künſtlerlexikon. Thl. 2 S. 439 ꝛc.

Manderſtröm, (Christoph, Freyherr) königlich ſchwediſcher Hofmarſchall und Kommandeur des Nordſternordens zu Stockholm, ein für ſeinen Stand gelehrter Mann, der ſich auch als Schriftſteller bekannt gemacht hat, ſtarb den 1 Sept. 1788 in ſeinem 61 Jahre.

Manger, (Heinrich Ludwig) Königlich preuſſiſcher Oberhofbaurath zu Potsdam, gebohren zu Kilſcher, einem ſächſiſchen Dorfe zwiſchen Borna und Altenburg 1728. Sein Vater war ein Gärtner, der ſich nachher bey Leipzig niederließ, und ihn im Zeichnen unterrichtete. 14 Jahre alt kam er zum Stadtbaumeiſter Schmiedlein nach Leipzig, ſtudirte Mathematik und Phyſik, und übte ſich im Zeichnen, worauf er 1753 nach Berlin kam. Als der ſiebenjährige Krieg ausbrach machte er verſchiedene Reiſen in Deutſchland, und wurde dann Lehrer der könig-

königlichen Pagen. Er erreichte ein Alter von 62 Jahren, und ſtarb den 30 April 1790. Manger war ein Mann von guten akademiſchen Studien und ausgebreiteten Wiſſenſchaften, und hat ſich durch verſchiedene architektoniſche und pomologiſche Schriften bekannt gemacht. Noch kurz vor ſeinem Tode gab er eine ſehr intereſſante Baugeſchichte von Potsdam in 3 Octavbänden heraus, die um ſo gründlichere und detaillirtere Nachrichten enthält, da der Verfaſſer nicht nur alles aus den Bauregiſtraturen geſchöpft, ſondern auch ſeit 1753 an allen Baugeſchäften ſelbſt Antheil gehabt hat.

von Mannteufel, (Heinrich) königlich preuſſiſcher Generallieutenant, war 1696 in Pommern gebohren, nahm 1714 preuſſiſche Kriegsdienſte, wohnte ſchon im folgenden Jahre dem pommerſchen Feldzuge, der Landung auf der Inſel Rügen, und der Belagerung von Stralſund, von 1740 bis 1745 aber dem erſten und zweyten ſchleſiſchen Feldzuge bey, wurde 1758 Generallieutenannt und im folgenden Jahre Ritter des ſchwarzen Adlerordens. Den 6ten May 1757 war er in der Schlacht bey Prag, kommandirte unter dem Generalfeldmarſchall von Schwerin, und ſah dieſen Helden todt zu ſeinen Füſſen niederfallen: Er nahm ihm die Fahne aus der Hand, und da er ſie dem nächſten Junker gab, wurde auch dieſer plötzlich von einer Kanonenkugel zerſchmettert. Die drohende Gefahr, in der Manteufel ſchwebte, verminderte ſeinen Muth nicht, und er bewies bis zum Ende der Schlacht eine ſeltene Geiſtesgegenwart. Im September dieſes Jahrs ernannte ihn der König zum kommandirenden Chef über alle in Pommern ſtehende preuſſiſche Truppen. Hier traf er die beſten Anſtalten gegen die ſchwediſche und ruſſiſche Armee, und hielt durch ſeine Klugheit und Tapferkeit dieſe überlegene Macht auf. So ſchwach ſeine Truppen waren, ſo zwang er doch die Schweden, Pommern bis an Anklam und Demmin zu verlaſſen, und ſetzte ihnen auch 1760, da ſie wieder bis Greifswalde vorgerückt waren, einen feſten Damm entgegen. Den 29 Januar dieſes Jahrs morgens um 5 Uhr, wurden die zu Anklam in der, jenſeits der Peene gelegenen ſchwediſchen Vorſtadt, befindliche preuſſiſche Truppen von den Schweden überfallen, und der Feind drang zugleich mit ihnen ins Stadtthor. Mannteufel ſetzte ſich muthig entgegen, wurde aber ſtark verwundet, gefangen weggeführt, und mußte nun bis zum Ende des ſiebenjährigen Krieges in ſchwediſcher Gefangenſchaft bleiben. Nach ſeiner Loslaſſung erhielt er den verlangten Abſchied, zog auf ſein Gut Collatz in Pommern, und ſchloß daſelbſt ſeine rühmliche Laufbahn den 10 Jul. 1778 in ſeinem 82 Jahr. Auch durch ſeine ſchöne körperliche Bildung zog er vieler Augen auf ſich. — Franz Chriſtoph von Mannteufel war preuſſiſcher Oberſter, nahm von 1711 an an den Feldzügen in Pommern, Schleſien, Böhmen und Preußen rühmlichen Antheil, und ſtarb zu Schweidnitz den 10 Oct. 1759 im 68 J. ſeines Alters und im 48 ſeiner Kriegsdienſte.

von Manſtein, (Chriſtoph Hermann) königlich preuſſiſcher Generalmajor, ein Sohn des Ruſſiſchen Generallietenants und Kommendanten

mendanten zu Reval Ernſt Se-baſtian, war den 1 Sept. 1711 zu St. Petersburg gebohren, trat frühzeitig in preuſſiſche Dienſte, und nach einigen Jahren in ruſſi-ſche. In dem Kriege gegen die Tataren 1735 bewies er ſich bey der Einnahme der perekopſchen Li-nien ſo tapfer, daß ihn die ruſſi-ſche Kaiſerin ſogleich zum Sekon-demajor ernannte. Im Jahr 1737 war er bey der Eroberung von Oczakow, und in den zwey folgenden Feldzügen gegen die Tatarn und ihre Bundsgenoſſen, die Türken, zeichnete er ſich öfters ſehr vortheilhaft aus, und ſetzte ſich bey der Kaiſerinn Anna im-mer mehr in Gunſt. Nach dem Tode derſelben im Jahr 1740 er-hielt der Herzog Biron von Cur-land die Vormundſchaft des jun-gen Kaiſers, deſſen Mutter den Herzog zu ſtürzen ſuchte, und da-her dem Generalfeldmarſchall Mün-nich, der ihr ergeben war, auf-trug, denſelben gefangen zu neh-men. Münnich übergab dieſes Geſchäfte unſerm Manſtein, und dieſer führte es ſo weislich aus, daß ihn die Großfürſtin Anna aus Dankbarkeit zum Oberſten ernann-te, und ihm vier anſehnliche Gü-ter in Ingermannland ſchenkte. Beym Ausbruche des Kriegs mit Schweden 1741 führte er eine Brigade ins Feld, und half den Sieg bey Wilmannſtrand erfech-ten. Seine Wunden nöthigten ihn, das Lager zu verlaſſen, und ſich nach St. Petersburg zu bege-ben. Indeſſen ſchwang ſich Eli-ſabeth auf den kaiſerlichen Thron, und da ſie die Anhänger des ab-geſetzten jungen Kaiſers, der Groß-fürſtin Anna und ihres Gemahls ihrer Bedienungen beraubte, ſo verlohr auch Manſtein ſein Regi-ment, ſeine Güter, mußte in 24 Stunden St. Petersburg verlaſ-ſen, und zu St. Anna, an der ſibiriſchen Grenze, ein Garniſon-regiment übernehmen. Es gelang ihm aber, ſeine Unſchuld darzu-thun, er erhielt ein in Liefland ſtehendes Regiment, diente 1743 auf der ruſſiſchen Flotte bis zum Frieden am 27 Jul. dieſes Jahrs. Bald nachher wurde er der Ver-rätherey beſchuldigt, gefangen ge-ſetzt, und weil man ihn unſchul-dig fand, wieder frey gelaſſen. Er verlangte ſeinen Abſchied, be-kam ihn nicht, reiſte mit Urlau-be 1744 nach Berlin, bemühte ſich vergebens, durch den ruſſiſchen Geſandten in Berlin ſeine Entlaſ-ſung zu erhalten, trat deswegen, ohne weiter um Abſchied zu bit-ten, in preuſſiſche Dienſte, und wohnte dem Feldzuge 1745 bey. Der ruſſiſche Hof rief ihn zurück, allein da er hierauf ſo wenig als auf die folgende Drohungen ach-tete, ſo nahm man ſeinen alten Vater in Verhaft, und beſchloß über ihn, als einen Deſerteur, Kriegsrecht halten zu laſſen. Dieß alles konnt ihn aber nicht zur Rückkehr bewegen, und er diente Friedrich dem Einzigen ſeit dem 15 März 1745 als Generaladju-tant bis zum Dresdner Frieden, und erwarb ſich deſſen Zutrauen und Gnade. Der König brauchte ihn zu verſchiedenen wichtigen Staatsgeſchäften, und im ſieben-jährigen Kriege machte er ſich gleich anfangs durch die Eroberung des Schloſſes Tetſchen, welches einigermaſſen beveſtigt war, be-kannt. Im Jahr 1757 war er in der blutigen Schlacht bey Prag, und half nach derſelben den flüch-tigen Feind verfolgen. In dem Treffen bey Kollin, am 18 Jun. wurde er hart verwundet, wich nicht, und erwarb ſich dadurch die

Zufrie-

Zufriedenheit des Königs, der ihm befahl, nach Dresden zu gehen, um ſich heilen zu laſſen. Er trat dieſe Reiſe mit andern Offiziers und einer Bedeckung von 100 Mann an, ward aber am 27 Jun. bey Welmina von 800 Kroaten und Panduren angegriffen, und bey der tapferſten Gegenwehr durch die Bruſt geſchoſſen. Er ſtarb zu früh für die Hofnungen, welche man auf ihn gegründet hatte, und hinterließ den Ruhm eines eben ſo gelehrten als erfahrnen und braven Generals. Er ſprach franzöſiſch, italiäniſch, ſchwediſch, ruſſiſch und deutſch, und machte auch einige Schriften und Aufſätze bekannt, die mit Beyfall aufgenommen wurden. Von ſeinem Leben und Schickſalen findet man ausführlichere Nachrichten in den bekannten Mémoires du General de Manſtein, franzöſiſch und deutſch; in Paulis Leben großer Helden, 3ter Theil, und in Hörſchelmanns Leben und Charakter preuſſiſcher Helden 1762.

von Manſtein, (Leopold Sebaſtian) königlich preuſſiſcher Generalmajor, war 1717 in Preußen gebohren, zeichnete ſich in den Feldzügen Friedrichs des Einzigen rühmlich aus, beſonders in den Aktionen bey Reichenberg und Pretſchendorf, und in der Schlacht bey Kollin, wo er den Orden pour le mérite erhielt, und ſtarb zu Tangermünde in ſeinem 60 J. den 26 April 1777.

Marcheſi, (Luigi) der berühmteſte italiäniſche Sänger unſerer Zeit, war um 1755 zu Mayland gebohren, kam 1775 nach München in churfürſtliche Dienſte, gieng 1777 in ſein Vaterland zurück, ſang nun in Opern mit dem allgemeinſten und lauteſten Beyfalle, ließ ſich in der Folge in Wien und Berlin hören, und ſtarb zu Mailand im erſten Viertel des Jahrs 1792. Im zweyten Jahrgange des Cramerſchen Magazins findet man ſein Leben S. 559 ff.

Mardini, (Pietro) einer der erſten Virtuoſen, und der gröſte Violiniſt, den Europa hatte. Er war zu Florenz den 12 April 1722 gebohren. Wie ausgezeichnet er in ſeiner Kunſt war, bezeugen die vielen ausländiſchen Schüler und die Reiſen, die er, eingeladen, nach fremden Höfen machte. So gieng er nach Wien, bey der Vermählung Joſephs II. nach Dresden, nach Stutgard, nach Braunſchweig, nach Rom und zuletzt nach Neapel. Er ſtarb zu Florenz am 7 May 1793.

Mareſchalkus, (Nikolaus) von Geburt ein Thüringer, aus einem unbekannten Orte, ſtudirte zu Erfurt, und wurde daſelbſt Magiſter und Baccalaureus beyder Rechte. Als der Churfürſt Friedrich die Akademie zu Wittenberg ſtiftete, ward er eine der erſten Zierden derſelben; in wie fern er aber zu den Lehrern der Akademie gehörte, weiß man nicht. In Sachſen ſcheinen ihm überhaupt die verdienten Beförderungen verſagt worden zu ſeyn; deswegen gieng er nach Mecklenburg und ward da 1507 Profeſſor Legum et Canonum und herzoglicher Rath. Seine Schriften werden wegen ihrer großen Seltenheit von den Gelehrten hoch geſchätzt. Ein raiſonnirendes Verzeichniß derſelben findet man in Schöttgenii Comment. de Vita N. Mareſch. ed. J. P. Schmid 1752, und es erhellet aus demſelben, daß Mareſchalkus un-

ter den Gelehrten damaliger Zeiten eine der erſten Stellen verdient habe. Er ſtarb zu Roſtock den 12 Jul. 1525 und liegt in Dobberan begraben.

Maret, (Hugues) Doctor der Medicin, beſtändiger Sekretair der Akademie der Wiſſenſchaften zu Dijon ꝛc. ſtarb daſelbſt am 11ten Jun. 1786 im 59 Jahr ſeines Lebens. Auſſer den mit den Herren de Morveau und Durande gemeinſchaftlich herausgegebenen Elemens de Chymie hat er noch viele kleinere Schriften bekannt gemacht. Eine Epidemie zu Bourgogne, über welche er die Aufſicht führte, und ſich dabey zu wenig ſchonte, war die Urſache ſeines Todes.

Maria Antonia, die unglückliche Königin von Frankreich, war von der Kaiſerinn Thereſia den 2 November 1755 gebohren. Religion und ſtrenge Eingezogenheit waren die Grundlage des Erziehungsplans, den die Kaiſerin befolgte. Im ſchönſten Schmuck der Jugend vermählte ſich die Prinzeſſin den 16 May 1770 mit Ludwig XVI, König in Frankreich, der damals noch Dauphin war. Die Prinzeſſin kam, unter den Freudensbezeugungen von ganz Frankreich und Deutſchland, nach Verſailles, und wurde wegen ihrer Schönheit, Leutſeligkeit und Herablaſſung allgemein bewundert. Die Gräfin von Noailles, Hofdame der Prinzeſſin — eine ernſthafte, ſtrenge adelsſtolze Matrone — ſtellte der Prinzeſſinn ohne Aufhören vor: daß ſie ihrem Anſehen etwas vergäbe; daß ſich dieſes, jenes für ſie nicht ſchicke; daß ihre Lebhaftigkeit und Luſtigkeit übertrieben ſey, und ſich mit der Würde ihres erhabenen Ranges nicht vertrüge. Die Dauphine hörte nicht auf dieſe Vorſtellungen, ſondern folgte ihren Neigungen, und gab der Madame Noailles den Zunamen Madame Etiquette. Sie gieng allein aus, wenn und wo es ihr gefiel, ohne alle männliche Begleitung; ſehr oft luſtwandelte ſie zu Fuße; wenn es ihr einfiel, bat ſie ihre Schwäger, ihre Schwägerinnen und ihre Muhmen zu ſich zum Mittageſſen, und ſie bat ſich ebenfalls ohne alle Ceremonie bey ihnen zu Gaſte. In Geſellſchaft ihres Gemahls gieng ſie oft allein aus, um Bedrängten und Nothleidenden Hülfe zu ſchaffen. Wenige Wochen nach Ludwigs XV. Tode ſchenkte der König ſeiner geliebten Gemahlin das Luſtſchloß Kleintrianon; dieß war nun in der Folge der Lieblingsaufenthalt der Königin, und ein großer Theil ihrer Ausgaben wurde auf die Verſchönerung dieſes durch ſeine Lage reizenden Wohnſitzes verwendet. Sieben Jahre lang war der König verheurathet, und noch war die Königinn nicht ſchwanger geworden. Am 19 Dec. 1778 wurde ſie endlich von einer Prinzeſſin entbunden. Die neugebohrne Prinzeſſin erhielt den Namen der Kaiſerin Thereſia, welche die Pathenſtelle vertrat. Am 22 Oct. 1781 ward endlich der Wunſch des beſſern Theils der Nation erfüllt. Die Königin gebahr einen Dauphin. Die Herzogin Jules de Polignac erhielt die Stelle einer Gouvernantin des neugebohrnen Prinzen, welcher den Namen Ludwig Joſeph Franz Xavier erhielt. Nachdem die Königinn wieder hergeſtellt war, überließ ſie ſich, ſo wie vorher, ihrem natürlichen Hange zur Frölichkeit. Sie reißte zuweilen des Abends, in Begleitung des Grafen von Artois,

unbekannt nach Paris, beſuchte daſelbſt das Schauſpiel, und kam erſt ſpat in der Nacht zurück. Am 27 März 1785 gebahr die Königin dem Könige einen zweyten Sohn, der den Titel eines Herzogs von Normandie erhielt. Dieſen Titel hatte in dem königlichen Hauſe, ſeit dem zweyten Sohn des Königs Carls VII, welcher im Jahr 1472 ſtarb, Niemand getragen. Bald nachher fiel die berüchtigte Halsbandgeſchichte vor. Die Feinde der Königin wußten dieſe Begebenheit in ein Licht zu ſetzen, das für dieſelbe ſehr ungünſtig war. Sie verhalfen dem intrikanten Weibe, der de la Motte, zur Flucht, und ließen unter dem Namen dieſer Betrügerin eine Schrift verfertigen, welche die Ehre der Königin auf der empfindlichſten Seite angrief. Es ſind die bekannten Memoires juſtificatifs de la Comteſſe de la Motte. Viele tauſend Abdrücke wurden in Paris und in den franzöſiſchen Provinzen verbreitet. Das Volk verſchlang ſie gierig, und da man es ſchon ohnehin wider die Königin eingenommen hatte, ſo nahm es dieſe Lügen, ſo widerſprechend ſie auch ſind, mit vollem Glauben auf. Herr Schlötzer hat in ſeinem Briefwechſel die Widerſprüche aufgedeckt, und die gehäſſige Beſchuldigungen gegen die Königin ganz entwafnet. Im Jahr 1786 gebahr die Königinn eine Prinzeſſin, die aber wieder verſtarb. Und nun verfolgte die unglückliche Königinn ein Leiden nach dem andern Die Abſchaffung der Parlamente, die Einführung der Courpleniere, der förmliche vom Principalminiſter angekündigte Bankerot — dieß alles bereitete die ſchröckliche Revolution vor, und ſeit der Zeit mußte die Königinn, außer wiederholter Lebensgefahr, die unerhörteſten Kränkungen erfahren, und führte das unglücklichſte eingezogenſte Leben. Die Jakobiner hatten den Plan, dem König ſowohl als der Königin den Prozeß zu machen, und ihnen gerichtlich das Leben zu nehmen. Man hatte keine gegründete Urſache dazu: man mußte alſo Verbrechen erdichten, und um dieſe zu beweiſen, mußten falſche Briefe und Schriften unterſchoben werden. Dadurch geſchah es endlich, daß die Königin den 16 October 1793 auf dem Revolutionsplatze den Kopf verlohr. Der Henker zeigte denſelben dem Volke unter dem lange anhaltenden Ausrufe: es lebe die Republik! — Die Königin war ſonſt von dem Volke auſſerordentlich geliebt; man überhäufte ſie mit Lobſprüchen, und ſie ſchien auch anfänglich beſſer, als ſie es nachher an einem ſo üppigen Hofe, wo der böſen Beyſpiele ſo viele waren, mag geworden ſeyn. Doch war ihre Zuneigung, ihre Ergebenheit für den König immer gleich ſtark. Sie gab ihm tauſend Zeugniſſe der innigſten Liebe, um ſein Herz zu behalten. So ſehr ſie ehemals vom Volke geliebt war, ſo heftig war die Verachtung, die ſie ſpäter erdulden mußte. Der Lieblingsumgang der Königin war die Herzogin von Polignac, und dieſe hat die Unſchuldige gewiß zu vielem verleitet, wozu ihr gutes Herz ſie nicht geführt hätte. Aber die Geſchichte dieſer unglücklichen Königen iſt in zu vieles Dunkel noch gehüllt, und der Eifer der Partheyen zu heftig, als daß jetzt ſchon ein ganz unpartheyiſches Urtheil gefällt werden könnte. Eine genauere Unterſuchung leidet hier der Raum nicht, und wir verweiſen die

Leſer auf das, was Girtanner, in ſeiner bekannten Geſchichte, was Archenholz und der Verfaſſer der Hiſt. et Anecd. de la Revol. franc. und andere von ihr berichten.

Maria Anna Charlotte, verwittwete Herzoginn von Baiern und Schweſter der regierenden Churfürſtin, gebohrne Herzogin zu Sulzbach, Tochter des Pfalzgrafen bey Rhein, Joſeph Karl Emanuel Auguſt, ſtarb am 25 April, 1790 zu München, in einem Alter von 68 Jahren. Sie war eine Dame, die mit den ſchönſten Eigenſchaften des Herzens einen ſo gebildeten Verſtand, und ſo viele Kenntniſſe in Wiſſenſchaften und Sprachen verband, wie ſie wenige Perſonen von ihrem Stande und Geſchlechte beſeſſen haben.

Maria Anna Victoria, eine portugieſiſche Prinzeſſin, ſtarb am 5 November 1785 an den Blattern. Sie war eine Schweſter des kurz vorher auch an den Blattern verſtorbenen Prinzen von Braſilien, gebohren den 15 Dec. 1768 und vermählt den 12 April 1785 mit dem Infanten D. Gabriel, der ihr auch ſchon am 13 Nov. 1788 im Tode nachfolgte, und zwar an der nemlichen Krankheit. Er war gebohren den 11ten May 1752, beſaß viele gelehrte Kenntniſſe, und hat eine Ueberſetzung des Salluſtius bekannt gemacht.

Maria Antoinette, Königinn von Sardinien, eine Tochter Philipps V. von Spanien, wurde den 17 Nov. 1729 gebohren, am 31ſten May 1750 mit dem König Victor Amadeus von Sardinien vermählt, und ſtarb zu Turin den 19 Sept. 1785 nach einer langwierigen Krankheit in einem Alter von 56 Jahren.

Maria Thereſia Alderano Cibo-Malaspina, regierende Herzogin von Maſſa-Carrara und Gemahlin des regierenden Herzogs von Modena und Mirandola, gebohren am 29 Jun. 1725, vermählt am 16 April 1741, ſtarb zu Reggio am 26 Dec. 1790. Die Erbin ihrer Stammländer war ihre einzige Prinzeſſin, **Maria Beatrix**, Gemahlin des Erzherzogs Ferdinand, Gouverneur der Lombardey.

Marivaux, (Peter Karl Chamblain von) dieſer von Seiten des Geiſtes und Herzens ſehr vorzügliche franzöſiſche Gelehrte war zu Paris im Jahr 1688 gebohren, und zeichnete ſich ſchon frühzeitig durch eine vortrefliche Faſſungskraft und eine Feinheit des Geiſtes aus, die alle ſeine Schriften charakteriſirt. Schon frühzeitig machte er ſich durch ſeinen **modernen Dom Quixote** als Schriftſteller bekannt, und fieng darauf an mit Erfolg fürs Theater zu arbeiten. Im Jahr 1720 erſchien ſein **Tod Hannibals**, der für ſeine Talente ſehr vortheilhaft ſprach. Er ſchrieb für Italiener und Franzoſen mit gleichem Beyfall theatraliſche Stücke, und war beſonders Muſter in Intriken-Stücken. Er führte den wahren Geſellſchaftston auf dem Theater ein, und zeigte ſich in ſeinen Charakterſchilderungen als den feinſten Kenner des menſchlichen Herzens. Dabey beſaß er ſo wenig Autorſtolz, daß er ſich nur mit Mühe bereden ließ, ſich als den Verfaſſer der Stücke zu bekennen, die ſchon lange mit einem ſeltenen Beyfall aufgeführt wurden.

wurden. Mariane und der emporkommende Landmann ſind zween Romane, die unter die beſten franzöſiſchen Produkte dieſer Art gehören. Der letzte Theil der Mariane iſt nicht von ihm. Marivaux geißelte in ſeinen Schriften nicht allein die Laſter der Menſchen überhaupt, ſondern auch vorzüglich die Thorheiten ſeiner Zeit. Sein franzöſiſcher Zuſchauer enthält viele feine und wahre Gedanken, und kann mit la Bruyers Charakteren verglichen werden. Dieſe und mehrere mit Beyfall aufgenommene Schriſten waren Urſache, daß er im Jahr 1743 in die franzöſiſche Akademie aufgenommen wurde, und er gewann bald die Freundſchaft der würdigſten Glieder dieſer Geſellſchaft. Denn er war in ſeinem öffentlichen und Privat-Leben eben der liebenswürdige Mann, der er als Schriftſteller iſt. Er war redlich, uneigennützig, ohne Falſch, wohlthätig und vermied mit emſiger Sorgfalt alles, was andern mißfallen konnte. Er ſagte: ſeine eigene Ruhe ſey ihm zu lieb, als daß er die Ruhe anderer ſtöhren könnte. Er ſtritt ſelten, wenn es aber dahin kam, ſo wurde er manchmal bitter. In ſeinen Komödien und Romanen erblickt man ſtets den philoſophiſchen Kopf, der auf Roſenwegen ſeine Leſer auf den Pfad der Tugend leiten wollte. Und das ſuchte er auch in ſeinen mündlichen Unterhaltungen zu erreichen. „Ich möchte gern die Menſchen gerechter und menſchlicher machen, ſagte er, dieß iſt allein mein Zweck.“ Seine Gleichgültigkeit gegen Reichthum und Ehre glich ſeiner Menſchenliebe. Nie ſtrebte er nach der Gunſt der Großen, und er hätte ſich ein weit gemächlicheres Leben verſchaffen können, wenn er weniger mitleidig und freygebig gegen die Armen geweſen wäre. Er gab mehr als einmal ſelbſt die Nothwendigkeiten des Lebens hin, um Menſchen zu retten, die er kaum dem Namen nach kannte, und befahl ihnen dabey noch die ſtrengſte Verſchwiegenheit ſeines Namens. Dieſe Tugenden floſſen aus der reinen Quelle der Religion, die er kannte und beſonders in den den letzten Jahren ſeines Lebens gewiſſenhaft übte. Verheurathet war er nur zwey Jahre lang, denn ſeine Frau ſtarb ſchon im zweyten Jahr der Ehe 1723. Er ſelbſt ſchloß ſeine rühmliche Laufbahn den 11ten Febr. 1763 im 65 Jahr ſeines Alters. Von ſeinen Schriften ſind verſchiedene Ausgaben erſchienen, die vollſtändigſte in 21 Bänden in 12. Mehrere davon ſind öfters ins Deutſche überſetzt worden. Herr Schmid liefert in ſeiner Anweiſung der vornehmſten Bücher in allen Theilen der Dichtkunſt S. 589 ein vollſtändiges Verzeichniß ſeiner theatraliſchen Arbeiten, und in Flögels Geſchichte der komiſchen Litteratur wird von ſeinen Romanen Nachricht gegeben. Unter Frankreichs witzigen Köpfen behauptet Marivaux unſtreitig einen anſehnlichen Rang. Er beſaß, was eigentlich den wahren witzigen Kopf macht, große Kenntniß der Welt, der höhern ſowohl, als der niedern, ſcharfen Beobachtungsgeiſt, feinen Sinn für die Lächerlichkeiten der Geſellſchaft, und die Politur, die dem witzigen Schriftſteller unentbehrlich iſt, wenn er anziehen, nützen und beſſern will. Seine Luſtſpiele gehören ausgemacht zu den beſten des franzöſiſchen Theaters. Mit allen ihren Fehlern des nicht ſelten blos

ſchimmernden Witzes, der blümelnden Sprache und der Armuth ihrer Plane, ſind ſie reich an Mannigfaltigkeit der Charaktere, an intereſſanten Verwicklungen und Schönheiten des Dialogs. Man kann ſie oft, und ſich doch nicht ſatt daran ſehen. Immer ſcheint ſein Beobachtungsgeiſt, und ſein Talent, ſeine Beobachtungen treu vor's Auge zu malen, durch ſeine Fehler hervor. Vielleicht haben ſeine Romane alle Fehler ſeiner Luſtſpiele, aber auch alle ihre Tugenden, und ſo iſt er auch in dieſem Fache eben der intereſſante Schriftſteller, der er als Dramatiker iſt. Beſonders hat er die Thorheiten der ſogenannten groſſen Welt durch und durch ſtudirt, und weiß dieſes Studium durch die Urbanität ſeines Witzes in ein ſo intereſſantes Licht zu ſetzen, daß es eben ſo unterhaltend als lehrreich wird. Unſtreitig kommt ihm hier ſein glückliches Talent fürs Drama zu ſtatten, mit dem man ſchlechterdings ein vorzüglicher Romanſchreiber werden muß. —— Ein Eſprit de Marivaux kam 1769 zu Paris heraus, und dieſem iſt eine Nachricht von ſeinem Leben vorausgeſchickt worden.

Mark, (Joh. M.) praktiſcher Arzt in der Reichsſtadt Ravensburg, ſtarb ſchon in ſeinem 32 Jahre am 22 Jun. 1787. Verſchiedene ſeiner Aufſätze ſtehen in des Hrn. Blumenbachs mediciniſcher Bibliothek und an andern Orten.

Markland, (Jeremias) ein engliſcher Humaniſte, im Jahr 1693 gebohren, und zu London erzogen, von wo er nach dem Peterskollegium zu Cambridge kam, in welchem er bis an ſeinen Tod Senior der Mitglieder war. Durch eine Epiſtola critica 1732 machte er ſich zuerſt ſehr rühmlich bekannt, und in der Folge noch mehr durch Ausgaben der Alten, durch Anmerkungen über die Briefe des Cicero an den Brutus und mehrere andere philologiſch-critiſche Schriften. Die berühmteſten Kritiker ſeiner Zeit, Taylor, Musgrave ꝛc. unterſtützte er mit Beyträgen zu ihren glehrten Arbeiten. Um Statius Sylvas machte er ſich vorzüglich verdient, und von 500 Stellen, die vorher unverſtändlich waren, ließ er nicht 40 unverbeſſert. Auch verſchiedene Stellen im Virgil, Horaz, Ovid, und andern lateiniſchen Dichtern wurden durch ihn verbeſſert. Die meiſte Zeit über lebte er ſehr einſam, nahm ſich aller Nothleidenden als Vater an, und beſaß nicht den geringſten Ehrgeitz. Er ſtarb am 7 Jul. 1776 in einem Alter von 83 Jahren. Herr Eduard Clarke machte folgende Inſchrift auf ihn. Memoriae Sacrum *Jeremiae Marklandi:* qui, quanquam ſplendidiores eum et literae et virtutes ornaverunt, ſemper modeſtiſſime ſe geſſit; omnes benigne, doctos urbane, et, quod mirere magis, etiam indoctos ſine ſupercilio excepit. In reſtituendis et explicandis graecis et latinis poetis, Statio, Euripide, Horatio, Juvenale, et praecipue, Novi Foederis libris, cautus, acutus, felix, et, ſi quando audacior, tamen non inconſultus, in edendis Maximo Tyrio et Demoſthene cum Daviſio et Tayloro conjunctus, utrisque et auxilio et ornamento fuit. Sequantur alii Famam, aucupentur divitias, hic illa oculis irretortis contemplatus poſt terga conſtantes rejecit. A coetu tandem et communione omnium per hos triginta annos

proxime

proxime elapſos in ſolitudinem ſe recepit, ſtudiis excolendis et pauperibus ſublevandis unice intentus.

Marocco, (Mahomed Ben Abdallah Ben Jsmail Elhaſeini, Kaiſer von) gebohren 1718 ſtarb im Anfange des Jahrs 1790. Im Jahr 1757 kam er zur Regierung, die er, ſoviel man davon weiß, mit Erwerbung der Liebe und Hochachtung ſeiner Unterthanen führte.

Martin, (Roland) ein gelehrter ſchwediſcher Arzt, mußte ſich in der Jugend ſeinen kärglichen Unterhalt durch Jnformiren verdienen. Er war durch ſeine Lehrer und Gönner erſt Provinzialarzt in Holland, gieng, nachdem er ſeine Frau im 18ten Monat ihrer ehelichen Verbindung verlohren, nach Frankreich, wurde beſonders des berühmten Petits, Ferreins, Sues, Morands und Levrets Schüler, und ward darauf Profeſſor der Anatomie und Chirurgie in ſeinem Vaterlande. Er in Stockholm und Aurivillius in Upſala wetteiferten mit einander für ihre Wiſſenſchaft. Dieß bezeugen ſeine Abhandlungen in den Schriften der Akademie der Wiſſenſchaften. Er verſuchte mit gutem Erfolg den Steinſchnitt à deux tems, zeigte den Zuſammenhang zwiſchen der Mutter und dem Mutterkuchen, machte vortrefliche Beobachtungen über hydrops ovarii, zeigte die Unbequemlichkeit, den Stein durch die Muterſcheide zu operiren, beſchämte einen jungen franzöſiſchen Arzt, der Fiſteln im ano durch Abbinden mit Drath von Bley kuriren wollte, erklärte ſich beym Staarſtechen für St. Yves Methode u. d. m. Er hatte ein ſtarkes Gedächtniß, eine lebhafte Einbildungskraft und führte eine etwas ſcharfe Feder. Er ſtarb 1788 in einem Alter von 62 Jahren.

Martin, mit dem Zunamen **Brunat**, Abt des gefreyten Stifts zu Priſling unweit Regensburg, war zu Niederaichbach im Unterland Baiern gebohren. Nachdem er einige Zeit zu Priſling die Philoſophie und dann die Theologie gelehrt hatte, kam er als Lehrer der Theologie in die Benedictinerabtey Schwarzach in Franken. Hierauf trat er die theologiſche Profeſſur von neuem an, worauf er 1781 zum Abt ſeines Convents ernannt wurde. Er brachte in der Zeit, da er die abteyliche Würde bekleidetee, die Priſlingiſche Real- und Muſikſchule durch Unterſtützung und öffentliche Preisvertheilungen in einen nicht geringen Flor, verpflanzte die Kloſterbibliothek in einen geraumigeren Ort, bereicherte jedes wiſſenſchaftliche Fach derſelben mit guten Büchern, verſah das neu errichtete mathematiſche Muſeum mit koſtſpieligen Jnſtrumenten, und ließ ein aſtronomiſches Obſervatorium bauen. Er ſtarb den 5 Januar 1790 in einem Alter von 51 Jahren.

Martini, (Johann Baptiſt) ein gelehrter italiäniſcher Tonkünſtler, der ſich durch ſeine theoretiſche Schriften nicht blos die Hochachtung der Muſiker, ſondern auch der Gelehrten erwarb. Durch die Unterſtützung ſeines Freundes, des berühmten Sängers **Carlo Broſchi** genannt **Farinello**, wurde er in den Stand geſetzt, ſich eine muſikaliſche Bibliothek anzuſchaffen, die man für die zahlreichſte

und vortreflichſte in ganz Europa hielt. Sie ſoll allein über 500 ſeltene und koſtbare muſikaliſche Handſchriften enthalten, die er theils aus den gröſten Bibliotheken in Europa geſammelt, theils auch von einigen ſeiner gelehrten Landsleute erhalten hat. Von ſeinen muſikaliſchen theoretiſchen Werken iſt öffentlich bekannt geworden: Storia della Muſica, Tom. III. Bologna 1757 - 1781 in 4, an dem viertenTheile ſoll er gearbeitet haben. 2) Saggio fondamentale pratico di Contrapunto ſopra il Canto fermo. P. 1. Bologna 1774. 4. Parte 2. Di Contraputo fugato 1775. Ferner mehrere einzelne Abhandlungen und Aufſätze, und 6 Sonaten fürs Clavier. Seine meiſten übrigen practiſchen Arbeiten ſind blos im Manuſcript bekannt. Er erreichte ein Alter von mehr als 80 Jahren und ſtarb zu Bologna 1783.

von der Marwitz, (Friedrich Wilhelm Siegmund) Königlich preuſſiſcher Generalmajor, gebohren 1726, nahm 1746 preuſſiſche Dienſte, zeichnete ſich im ſiebenjährigen Kriege bey vielen Gelegenheiten vortheilhaft aus, erhielt nach der Schlacht bey Liegnitz den Orden pour le mérite, und ſtarb in ſeinem 41 Dienſtjahre zu Bielefeld den 22 Nov. 1788. Mehrere verdiente Krieger aus dem Geſchlechte von der Marwitz ſind verzeichnet, in dem biographiſchen Lexikon aller Helden, die ſich in preuſſiſchen Dienſten hervorgethan haben, 3ter Thl. S. 21 - 26.

Marx, (Marx Jakob) ein verdienſtvoller Arzt der jüdiſchen Gemeine zu Hannover und kurköllniſcher Hofmedikus. Er war zu Bonn gebohren und ſtarb zu Hannover den 24 Jan. 1789 im 46 Jahr ſeines ruhmvollen Alter. Ueber die Beerdigung der Todten 1788; dieſe ſeine letzte Schrift iſt eine freundſchaftliche Widerlegung der Schrift des Herrn Hofrath Herz über den nemlichen Gegenſtand, wodurch er ſich aber viele kränkende Verunglimpfungen zuzog. Sein Aufenthalt in England und Holland, wo er mit Foothergill in genauer Verbindung ſtund, trug viel zu ſeiner Bildung bey, die ihm um ſo verdienſtlicher iſt, da ſie in eine Zeit fiel, wo ſeine Nation noch unter dem Drucke ſchmachtete, und ſeine Vaterſtadt Bonn zur Entwicklung ſeiner Talente nichts beytragen konnte. Anfangs war er praktiſcher Arzt zu Deſſau. Seine Schriften beweiſen, daß ihm die Erweiterung ſeiner Kunſt am Herzen lag, die er durch Beobachtungen am Krankenbett und ausgebreitete Gelehrſamkeit, nach der er ſtrebte, mitbewirken wollte.

von Maskowsky, (Wilhelm Ludwig) ein berühmter Staatsmann, ſtammte aus Polen, wurde aber den 10 Jan. 1675 zu Göppingen im Würtembergiſchen gebohren, wo ſich ſein Vater, der zur evangeliſchen Kirche getreten war, niedergelaſſen hatte. Er ſtudirte zu Tübingen, wurde ſchon in ſeinem 21 Jahre Sekretair bey dem würtembergiſchen Staatsminiſter von Kulpis, 1703 aber würtemberger Regierungs und Kriegsrath, bald darauf aber Direktorialgeſandter des ſchwäbiſchen Kreiſes, in welchem Dienſte er bey den damaligen unruhigen Kriegszeiten, in häufigen Verſchickungen zu den Armeen, an den Kaiſerlichen, Preuſſiſchen und andere Churfürſtund Fürſtliche Höfe gebraucht, und

und ſeiner vorzüglichen Geſchicklichkeit wegen mit Lob, Ruhm, Dank, Ehren- und Gnadenzeichen belohnt wurde. Bekanntlich ließ in dem Zeitraume der Herzog Eberhard Ludwig ſich und ſein Land von einer Gräfin von Würben und einem Grafen von Grävenitz beherrſchen; dieß verdrängte manchen redlichen Mann, und Maskowsky trat 1709 als geheimer Regierungsrath in Heſſen-Darmſtädtiſche Dienſte, wo man ihn im folgenden Jahr ſchon zum wirklichen geheimen Rath beförderte. Bey allen von 1700 bis 1730 gehaltenen Kreis-Aſſociations-Conventen war er mit zugegen, und genoß das Anſehen und Vertrauen, das er wirklich verdiente. Bey dem baadenſchen Friedenscongreſſe zwiſchen dem Kaiſer, Reiche und der Krone Frankreich war er als Bevollmächtigter von den evangeliſchen Fürſten und Ständen der oberrheiniſchen Provinzen abgeordnet, hauptſächlich um die Religionsangelegenheiten zu beſorgen und ſich zu bemühen, wegen der fatalen Clauſul des 4 Artikels des Ryſwickiſchen Friedens Milderung zu erwirken. Das geſamte Corpus Evangelicorum beehrte ihn, nebſt dem königlich preuſſiſchen und heſſen-caſſeliſchen Geſandten, noch mit einer Vollmacht im Namen der geſammten evangeliſchen Stände, und von dem herzoglichen Hauſe Sachſen-Gotha ward er gleichfalls beſonders bevollmächtiget; wie er dann auch die Feder in dieſen Angelegenheiten ſo führte, daß ſeine Schrift unter allen die einige iſt, welche von den franzöſiſchen Miniſtern zu den Geſandtſchaftsacten, auch in der Folge darauf Rückſicht genommen worden. Er beſaß ein ſeltenes Talent, verwickelte Sachen leicht aus einander zu ſetzen, die Gemüther zu gewinnen, und die Rechte ſeines Herrn zu retten. Er allein hat während ſeines Dienſtlaufes 12 Vergleiche geſtiftet und unterzeichnet, worunter der mit dem Erzſtifte Maynz geſchloſſene, aus mehr als achtzig Punkten beſtehende und allein einen Band ausmachende Hauptreceß einer der vornehmſten iſt. Das wichtigſte Geſchäfte für das Heſſendarmſtädtiſche Haus beſteht darin, daß er es war, der die Vermählung des damaligen Erbprinzen, nachherigen Landgrafen Ludwigs VIII. mit der Hanauiſchen Erbtochter 1717 zu Stande, und damit die ſchöne Grafſchaft Hanau-Lichtenberg an das fürſtliche Haus Heſſen-Darmſtadt brachte, wie er denn auch die Ehepacten geſchloſſen und unterzeichnet hat. Seine ausgebreitete Kenntniſſe und allgemein anerkannte Fähigkeiten machten, daß auch andere Höfe ſich um einen ſo brauchbaren Mann bewarben, und daß ihm Kaiſer Karl VI. den Reichshofrathscharakter beylegte. Er blieb aber ſeinem Landgrafen treu, und ſtarb als deſſen wirklicher Canzler zu Darmſtadt den 19 Dec. 1731. Von ſeinem Leben und ſeinen gedruckten Staatsſchriften S. Strieder B. 8. S. 238 - 245.

Mattani, (Antonius) Doctor und öffentlicher Lehrer der Medicin zu Piſa, auch Mitglied der Geſellſchaften der Wiſſenſchaften zu London, Göttingen ꝛc. bekannt durch eine beträchtliche Anzahl gelehrter, vornemlich die Natur- und Litteraturgeſchichte betreffender Abhandlungen, die theils in italiäniſche Journale eingerückt, theils auch beſonders, und darunter einige in Deutſchland gedruckt

 oder

oder verlegt worden ſind. Er ſtarb in ſeiner Geburtsſtadt Piſtoja 1780 in einem Alter von 49 Jahren.

Matthiä, (Wolf Chriſtian) Hauptpaſtor und ordentlicher Beyſitzer des Conſiſtoriums zu Rendsburg, gebohren zu Däniſchen Hagen im Däniſchen Walde 173* ſtarb am 29 Jan. 1787. Er hat Predigten und Erbauungsbücher, und eine Beſchreibung der Kirchenverfaſſung in den Herzogthümern Schleßwig und Holſtein 2 Theile 1778 - 1786 drucken laſſen. Das letzte iſt ein ſchätzbarer Beytrag zur neuen Kirchen- und Reformationsgeſchichte, wodurch ſich der Verfaſſer nicht nur um die Prediger im Schleswig Holſteiniſchen, ſondern auch um Auswärtige, denen an der Kenntniß der Kirchenverfaſſung dieſer Länder gelegen iſt, ſehr verdient gemacht hat.

Maty, (Paul Henry) Mitglied der königlichen Societät zu London, und einer von den Unterbibliothekaren des Brittiſchen Muſeums, machte ſich durch ein Journal für ausländiſche Litteratur und andere Werke bekannt, und ſtarb zu London den 16 Jan. 1787 in einem Alter von 42 Jahren.

Mauch, (Chriſtian) Kammermuſikus des Prinzen Ferdinand von Preußen, ſtarb zu Berlin am 28 November 1785 im 33 Jahr ſeines Lebens an den Folgen eines Fiebers. Sein Tod war für die Muſik ein wahrer Verluſt, denn er war ein Mann von vorzüglichen Talenten, unermüdetem Fleiße und geläutertem Geſchmacke. Seine Kompoſitionen waren dem Kenner und dem Dilettanten gleich ſchätzbar, und er beſaß die ſeltene Geſchicklichkeit, ſeinen Unterricht in der Muſik eben ſo leicht als angenehm zu machen. Ueberdieß beſaß er einen ſehr gefälligen, beſcheidenen und rechtſchaffenen Charakter.

Maudry, (Mariane) eine gebohrne Nègre zu Lion 1697. Sie kam 1723 nach Caſſel als franzöſiſche Mamſell, heurathete in der Folge den Kommerzrath **Maudry**, gieng 1761 als Wittwe nach Hanau, und ſtarb daſelbſt den 27 Nov. 1783. Sie ſchrieb Conſeil inſtructif d'une Dame à ſon Elève, 1750 und Lettres d'une Dame des 86 ans, publiées après ſa mort par P. 1784.

La Maupain, Sängerin bey dem berühmten Lulli. Dieſe auſſerordentliche Sirene der franzöſiſcher Oper hatte zugleich Mann- und Weibscharakter. Sie liebte und focht wie Mann, widerſtand und fiel wie Weib. Sie heurathete einen jungen Menſchen, gieng mit einem Fechtmeiſter davon, lernte von ihm das Fechten und wurde ein geſchickter Fechter. Hierauf verführte ſie eine junge Perſon ihres eigenen Geſchlechts, legte Feuer an das Kloſter, in welches des jungen Mädchens Freunde daſſelbe geſperrt hatten, entführte das Mädchen im Triumph, wurde wegen dieſer That zum Tode ververurtheilt, fand aber Gelegenheit zu entkommen, und ließ das junjunge Frauenzimmer ſeinen Freunden zurück. Sie gieng nach Paris, ward Opernſängerin, gab jedem Stockprügel, der ſie beleidigte, erlegte drey im Duell, und nachdem ſie noch verſchiedene andere Abentheuer gehabt, verließ ſie ihren bisherigen Stand, wurde eine Andächtige, vereinigte ſich

wieder

wieder mit ihrem Ehemann, führte mit demſelben ihre letzten Lebensjahre hindurch ein frommes und ſtilles Leben, und ſtarb 1707 in einem Alter von 34 Jahren.

le Maur, ein geſchickter Mathematikus und Ingenieur, ſtarb zu Madrit den 24 Nov. 1785 in einem Alter von 61 Jahren. Er war ein gebohrner Franzoſe, und wurde ſeiner mathematiſchen Kenntniſſe wegen, welche er auch durch Schriften bewährte, nach Spanien gezogen, wo er beſonders den Canal- und Straßenbau dirigirte.

Mauritii, (Chriſtian) dritter Hof- und Stadtdiakon, auch Garniſonsprediger zu Carlsruhe, ſtarb den 30 May 1790 in ſeinem 34 J. Sein gründlicher und angenehmer Kanzelvortrag, ſein liebevolles Betragen gegen ſeine Gemeine, ſein edles Herz, ächt aufgeklärter Geiſt, und ſeine unermüdete Sorgfalt für den verbeſſerten Unterricht in der Schule, machten ihn allen, die ihn kannten, ſchätzbar.

von Maurville, (Hippolydius Bernhard, Graf) Generallieutenannt der franzöſiſchen Seemacht, diente ſeit 1715 dem König Ludwig XV. brav und treu, und opferte der Ehre der Lilienflagge die Hälfte ſeines Körpers auf. Auf dem Kriegsſchiff Aquilon (1756) verlohr er den Arm, auf dem Floriſſant (1759) ein Auge und den Fuß. Er ſtarb den 29 Jan. 1784.

von Mauſchwitz, (Maximilian) königlich preuſſiſcher Generalmajor, bewieß ſeinen Muth im ſiebenjährigen Kriege beſonders gegen die Franzoſen, 1758 in der Schlacht bey Krefeld, in der Affaire bey Soeſt, in der Schlacht bey Bergen 1759, den 1 Auguſt in dem Treffen bey Minden, und ſtarb 1782 in ſeinem 65 Jahr. Er war ein gebohrner Schleſier.

Mauvillon, (Jakob, nicht Johann, wie er öfter geſchrieben wird) herzoglich braunſchweigiſcher Oberſtlieutenant zu Braunſchweig, gebohren zu Leipzig den 8 März 1743, wo ſein Vater die franzöſiſche Sprache lehrte, kam 1758 mit demſelben nach Braunſchweig, und folgte 1760 ſeiner unwiderſtehlichen Neigung zum Soldatenleben, gieng als Privat-Ingenieur zur Armee, wurde 1762 Conducteur beym Hannöveriſchen Ingenieur-Corps, 1765 Fähnrich, nahm aber ſeinen Abſchied, wollte nun zu Leipzig Jura ſtudiren, legte ſich aber dafür auf Philoſophie und Litteratur. Im Jahr 1771 ward er Lehrer der franzöſiſchen und italiäniſchen Sprache am königlichen Pädagogium zu Ilfeld, kam 1771 als Lehrer der militairiſchen Wiſſenſchaften ans Collegium Carolinum nach Caſſel, wurde 1778 bey demſelben Hauptmann, folgte 1784 einem Rufe als Ingenieur-Major (und Lehrer der Taktik am Collegio Carolino) zu Braunſchweig, wurde 1790 Oberſtlieutenant und ſtarb den 11 Januar 1794. Man hat ihm mehrere ſchätzbare Schriften zu danken als Aufſätze über Gegenſtände aus der Staatskunſt 2 Theile 1776, Eſſai ſur l'influence de la poudre à canon dans l'art de la guerre moderne 1782, ſeconde Edit. 1789, Dramatiſche Sprüchwörter 2 Theile 1785, Einleitung in die ſämtliche militairiſche Wiſſchaften 1783, das einzige wahre Syſtem der chriſtlichen Religion 1787 u. a. m. Auch Raynals Geſchichte der Europäer in bey-

den Indien, und Arioſts wüthen- den Roland hat er überſetzt.

Maximilian Julius Leopold, der durch ſeinen Heldentodt ſo berühmte Herzog von Braunſchweig-Wolfenbüttel, war das jüngſte Kind Herzog Karls von Braunſchweig und der königlich preuſſiſchen Prinzeſſin, Philippine Charlotte, Schweſter Friedrichs des Einzigen, und den 11 Oct. 1752 — nicht den 10, wie meiſtens angegeben wird — gebohren. Sobald ſeine Seele ſich zu entwickeln anfieng, äuſſerte ſich auch ſchon in allen ſeinen Handlungen der leutſelige menſchenfreundliche Charakter, der ſo ganz unterſcheidend die angebohrne Grundeigenſchaft ſeines edlen groſſen Geſchlechts iſt. So wie er ſich immer mehr entwickelte, wurde er bey der angenehmſten Geſtalt, die die Natur nur bilden kann, auch immer um ſo viel einnehmender. Viel trug zu ſeiner Ausbildung die ſorgfältige Erziehung bey, die er genoß, und der Religionsunterricht des verewigten Jeruſalems. Im 17 Jahr legte er in Gegenwart des ganzen Hofes ſein Glaubensbekenntniß ab, welches Jeruſalem drucken ließ. Im Jahr 1770 machte er in Geſellſchaft ſeines Herrn Bruders, des jetzt regierenden Herzogs, eine Reiſe zum Kaiſer nach Mähriſch-Neuſtadt. Im November des folgenden Jahrs beſuchte er in eben dieſer Geſellſchaft die Höfe von Weimar, Gotha, Anſpach und Erlangen, ſtudirte darauf ein Jahr lang zu Straßburg die militairiſchen und andere Wiſſenſchaften, bereiſte einige Provinzen Frankreichs, kam dann nach Braunſchweig zurück, und wurde den 1 September 1772 in Sonnenburg zum Johanniter-Ritter geſchlagen. Im Jahr 1775 gieng er, in Begleitung des Oberſten von Warnſtädt über Wien nach Italien. In Wien traf er Leſſing an, und dieſer begleitete ihn auf ſeiner italieniſchen Reiſe, welche ein Jahr lang dauerte. Schon frühzeitig hatte er ſich zu einem würdigen Kriegshelden gebildet, und 1776 überahm er das Regiment zu Frankfurt an der Oder, welches ihm ſein Onkel, der König von Preuſſen, übergeben hatte. In den Jahren 1778 und 79 folgte er mit ſeinem Regimente der unter den Befehlen des Prinzen Heinrichs von Preuſſen nach Sachſen und Böhmen gehenden Armee in dem Bayeriſchen Erbfolge-Krieg. Er war bey allen Expeditionen gegenwärtig, und wagte ſich — nach dem Ausdrucke eines erfahrnen Officiers — dabey zuweilen zu weit. In Sachſen widmete er die Zeit, welche er im Winterquartiere zubrachte, meiſtens den Wiſſenſchaften und der Ausübung einer edlen Menſchenliebe. Er hatte einen durchdringenden Verſtand, einen forſchenden beobachtenden Blick, der alles bemerkte, was ihm merkwürdig und nützlich war, ſein Eifer war unermüdet, in vielen Wiſſenſchaften beſaß er vorzügliche Kenntniſſe. Alle dieſe Eigenſchaften, verbunden mit einer beſtändigen Uebung in der Kriegskunſt, und allem, was ſich darauf bezog, welcher ihn zuweilen bis zur heftigſten Abmattung beſchäftigte, konnten nicht anders, als den vortreflichſten General aus ihm bilden. Die ſchönen Wiſſenſchaften waren ſeine Lieblingsbeſchäftigungen. Er laß die lateiniſchen Schriftſteller, einen Livius, Horaz und andere im Original, mit groſſer Kenntniß, Geſchmack und Vergnügen. Er ſprach engliſch, das Franzöſiſche und Itali-

eniſche

eniſche aber ſo geläufig und korrekt, als ſeine Mutterſprache. So wie dieſer Prinz lebte, ſo ſtarb er auch. Er wurde mitten in der Ausübung der höchſten Menſchenliebe hinweggeriſſen. Bey der großen im Frühjahr 1785 eingetretenen Ueberſchwemmung bey Frankfurt an der Oder hatte er das Unglück, am 27 April, da er in einem Kahne den bedrängten Vorſtädtern zu Hülfe kommen wollte, und ſich in dieſer Abſicht mit zu großem Muthe den Fluthen anvertraute, zu ertrinken. Erſt nach 6 Tagen, den 2 May, fand man ſeinen Körper wieder, der am 14 dieſes Monats nach Braunſchweig geführt wurde. Die Uniform, in welcher der Herzog ertrunken war, hat ſein Herr Bruder, der Herzog Friedrich, im Jun. 1786, der Freymäurer-Loge zur ſtrikten Obſervanz zu Berlin, deren Mitglied er war, zum Andenken geſchenkt. Wo Menſchenliebe Unglücklichen Hülfe und Rettung geben konnte, da that, da wagte Leopold alles. Alle Hülfsbedürftige Perſonen, ſowohl vom Militair-als Civilſtande, ſuchten in allen Nöthen immer ihre erſte Zuflucht bey ihm. Manche misbrauchten ſeine herablaſſende Güte, und erhielten Wohlthaten, deren ſie nicht würdig waren. Dieß war deſto leichter möglich, da der gute Prinz ſeine Wohlthaten immer ohne Geräuſch und in der Stille austheilte. Er lebte nicht glänzend, um wohlthätig zu leben. Auſſer den beträchtlichen Geſchen- und Penſionen, die er Armen gab, wandte er jährlich mehr als 2000 Thaler auf die Garniſon-Schule zu Frankfurt, und beſuchte dieſe Schule oft ſelbſt. Ueberhaupt lag ihm die Verbeſſerung der Erziehung ſehr am Herzen, und er ſchickte ſeinen Feldprediger Herrn Protzen nach Reckhan, um ſich mit den Erziehungseinrichtungen des Herrn von Rochow bekannt zu machen. Er war ſehr mäßig im eſſen und trinken, und verſagte ſich Bequemlichkeiten, um deſto mehr für Hülfsbedürſtige zu entübrigen. Abends hatte er nie Fremde bey ſich, und oft machten Kartoffeln, ein Eyerkuchen, oder ein Heringsſalat, welche Gerichte er gern aß, auch ein bloßes Butterbrod, ſein ganzes Souper aus. Geſchickten Soldaten war er zu beſſern Stellen beförderlich. Er unterſtützte auch arme Studirende. Manchen jungen Purſchen hat er zu Handwerkern gethan, und das Lehrgeld für ihn bezahlt. Kein Officier von ſeinem Regimente übertraf ihn an Höflichkeit. Bey aller Lebhaftigkeit ſeines Geiſtes, und der Gabe des feinſten Witzes, erlaubte ihm ſein gutes Herz nie den geringſten höhnenden Spott über andere, und ſein gottesfürchtiger Sinn noch weniger das allergeringſte leichtſinnige Wort gegen die ſtrengſte Ehrfurcht für Religion und Tugend. Nichts war ihm heiliger, wie dieſe, aber durch einen Jeruſalem mit der menſchenfreundlichen Heiterkeit der aufgeklärten Religion bekannt, blieb ſein Geiſt immer gleich froh und heiter, ſo wie bey aller dieſer freudigen Heiterkeit und der blühendſten Geſundheit ſein gottesfürchtiger Sinn ihm keine Art von einer unmäßigen Leidenſchaft erlaubte. Seine einzige herrſchende Leidenſchaft war Menſchenliebe. Dieſe beherrſchte ihn ſo, daß alle andere Neigungen davon gleichſam verſchlungen wurden; und dieſe auszuüben war ſein einziges Vergnügen. Im Jahr 1780 dankte es ihm Frankfurt faſt allein, daß die Waſſer-

Waſſerfluth den Damm nicht durchbrach, und die Vorſtadt gerettet wurde, er traf ſelbſt die ſicherſten Veranſtaltungen, und that ſelbſt Dienſte eines gemeinen Soldaten. Gleiche Thätigkeit bezeigte er bey den öftern Feuersbrünſten, die dieſe Stadt betrafen, und war dabey überall mit ſeiner Hülfe gegenwärtig. Sein Urtheil über die Wirkung der Religion war vorzüglich fromm und richtig. „Die Religion, ſagte er, muß mich gehorſam gegen Gott, treu gegen meinen König, aufrichtig gegen meinen Nebenmenſchen, und ſo viel ich nur immer Vermögen dazu habe, wohlthätig und treu in meinem Berufe, in allen meinen Handlungen redlich machen u. ſ. w.“ Verbeſſerungen des äuſſern Gottesdienſtes lag ihm ſehr am Herzen. Von ſeiner Achtung gegen die Religion überhaupt zeugt unter andern auch ſein Eifer gegen die, welche der bibliſchen Geſchichte ſpotteten, denn einſt ſagte er zu einem, der bey einem ſteigenden Ballon ausrief: man kann ſich vorſtellen, wie Elias gen Himmel gefahren iſt, im ernſten Tone: kein rechtſchaffener Mann muß über die Bibel ſpotten und lachen. Die Menge von Gedichten, Lobreden, Nachrichten, Kupferſtichen ꝛc. die von ſeinem Heldentode erſchienen ſind, beweiſen, wie allgemein er rührte, und ſind die Tribute, die ein dankbares Zeitalter der höhern Tugend weiht. Die Geſchichte bewahrt das Andenken Leopolds in der Reihe jener wenigen auſſerordentlichen Menſchen auf, die für ihre Mitbürger ſtarben, und die alle Jahrhunderte mit heiliger Verehrung nennen.

Marley, ein bekannter Schwärmer in England, ſtarb zu London gegen das Ende des Jahrs 1789. Er hat jährlich 20 Pfund Sterling aufgewendet, um dafür kleine Pamphlets drucken zu laſſen, worinn er unwiederſprechlich bewies: daß das himmliſche Millennium mit dem Jahr 1780 ſeinen Anfang nehmen würde. Er hat aber leider das Unglück gehabt, ſelbſt noch ein Decennium in dem profanen weltlichen Millennium fortzuleben.

May, (Johann Carl) der Sohn eines franzöſiſchen Predigers zu Offenbach, gebohren den 22 November 1731, lernte in Frankfurt die Handlung, bildete ſich daneben durch Lectüre, und machte frühzeitig Verſuche in der Dichtkunſt und in theatraliſchen Arbeiten. Im Jahr 1752 kam er auf ein Comptoir zu Altona, war in ſeinen Geſchäften äuſſerſt thätig, und machte daneben den Schauſpiel- und Gelegenheits-Dichter. 1758 gieng er von Altona nach Cöln und 1760 wieder nach Altona, um ſeine eigenen Geſchäfte anzufangen. Er trieb ſie mit ziemlichem Glücke, bis der nach dem ſiebenjährigen Kriege ausgebrochene große Bankerot des Jean de Neufville zu Amſterdam auch ihn zu Grunde richtete. Jetzt wurde er Schriftſteller, verſah in Altona eine Stelle bey der Zahlenlotterie und lebte hierauf in andern Gegenden Deutſchlands, wo er ſich gröſtentheils mit Unterricht in kaufmänniſchen Rechnungen und Buchhalten, unter dem angenommenen Namen Peterſon nährte. Zu Caſſel nahm er an einer Zahlenlotterie Theil, gerieth darüber in Inquiſition und wurde vom 4 Auguſt 1779 bis den 16 Sept. 1780 in Ketten gelegt. Nach ſeiner Befreyung blieb er in Caſſel und machte Entwürfe zu einer Art von Hand-

Handlungsſchule, konnte aber damit ſo wenig durchdringen, als mit ſeinen Verſuchen um irgend eine Beförderung. Er beſchäftigte ſich alſo mit Unterricht im kaufmänniſchen Rechnen, verfertigte Bittſchriften u. dgl. bis ihn die Widerholdſche Privat-Holzhandlungscompagnie zu ihrem Buchhalter annahm. Er war ein Mann von guten Fähigkeiten, richtiger Beurtheilungskraft, vielem Gedächtniß und einer ſehr lebhaften Phantaſie; nur Schade, daß dieſes alles mit einem hohen Grade von Leichtſinn vergeſellſchaftet war, dem er hauptſächlich das Unglück ſeines Lebens zuzuſchreiben hatte. Er hatte viel geleſen, viel geſehen; ſein Umgang war daher unterhaltend und angenehm, nur mußte man ihn allein reden laſſen, Widerſprüche konnte er durchaus nicht vertragen, denn ſonſt vergaß er ſich, wurde unartig, und ſeine Rechthaberey war unausſtehlich. Die Lehren und Geſchichte der geoffenbarten Religion bey jeder Gelegenheit lächerlich zu machen, war ihm ein Vergnügen, und da er dieß ohne alle Ueberlegung in jedem Wirthshauſe that, ſo begegnete es ihm wohl, daß er von orthodxen Bürgern mit Stockſchlägen widerlegt wurde. Er blieb in dieſen Geſinnungen bis an das Ende ſeines Lebens, das er immer mehr durch den Genuß hitziger Getränke beförderte; es erfolgte im September 1784. —— May war ein denkender Kaufmann, er behandelte in ſeiner Einleitung in die Handlungswiſſenſchaft ſeinen Gegenſtand ſcientiſiſch, und zeigte dabey viele theoretiſche und praktiſche Kenntniſſe. Auch Handlungsbriefe, eine Wochenſchrift unter dem Titel Lottologie, eine Anleitung zur Rechenkunſt für alle Stände u. a. m. ſchrieb er.

Mayer, churpfälziſcher Hofgerichtsrath und Stadtgerichtsaſſeſſor zu Mannheim, ſtarb den 2 October 1784, im 45 Jahr ſeines Lebens. Er hat ſich durch einige vaterländiſche Dramen bekannt gemacht.

Mayer, (Andreas) Profeſſor der Mathematik und Phyſik zu Greifswalde und verſchiedener Akademien Mitglied, war den 8 Jun. 1716 zu Augsburg gebohren. Sein Vater war daſelbſt Stadtbaumeiſter und flößte ihm von ſeiner zarten Jugend an eine Liebe zur Mathematik und beſonders zur praktiſchen Baukunſt ein, die ihn in der Folge nie verließ. Seine Lehrer hatten ihn zwar der Theologie beſtimmt, er legte ſich aber, ſobald er auf Akademien kam, ganz auf Mathematik und Phyſik. Er verlor ſeinen Vater, als er eben das akademiſche Leben anfangen ſollte, und er würde daſſelbe ſchwerlich haben antreten können, wenn ihn nicht der Magiſtrat in Augsburg ſo liebreich unterſtützt hätte, daß er ſich 1733 nach Wittenberg begeben konnte, wo er ſich beſonders die Freundſchaft des dortigen Profeſſor Haſe erwarb. Von da gieng er im Sommer 1735 nach Berlin, und genoß dort den Unterricht des königlichen Aſtronomen, Ch. Kirch, beſuchte ferner die ſächſiſchen Univerſitäten, und begab ſich endlich nach Marburg um den berühmten Wolf zu hören. Durch Genie Fleiß und Geſchicklichkeit erwarb er ſich dieſes großen Mannes ganzes Vertrauen, und begab ſich im folgenden Jahr auf deſſen Rath wieder nach Wittenberg zurück, wo er Magiſter und bald hernach Adjunct der philoſophiſchen Fakultät ward,

ward, und auſſer einigen akademiſchen Abhandlungen 1740 ſeine Elementa theologiae naturalis methodo Wolfii herausgab. Wolf empfahl ihn der Akademie Greifswalde, und dieſe berief ihn 1741 zum Profeſſor der Mathematik, womit in der Folge noch Experimentalphyſik verbunden ward. Er ſtarb den 20 Dec. 1782. Seine Schriften beſtehen meiſtens in Diſſertationen, Programmen und in Abhandlungen, welche letztere größtentheils in den Schriften der Akademie der Wiſſenſchaften zu Stockholm, in den Pariſer und Wiener Ephemeriden und in den Berliniſchen Nouveaux Memoires de l'Academie ꝛc. ꝛc. ſtehen. S. Vitam A. Mayeri ſcript. L. H. Röhl. 1783 in 4.

Mayer, (Chriſtoph Daniel) Stadtſchreiber zu Altdorf, gebohren zu Nürnberg den 17 März 1719, erwarb ſich ſeine rechtlichen Kenntniſſe unter der praktiſchen Anweiſung ſeines Onkels zu Bayreuth, und durch eigenen Fleiß. Er verſah verſchiedene beſchwerliche Aemter, bis er 1766 nach Altdorf kam, wo er in ſeinem 65 Jahre den 30 Oct. 1783 ſtarb. Er ſchrieb einen kurzen Begriff und Anweiſung, wie ſich ein Beamter auf dem Lande in Concursfällen zu verhalten hat, 1765 in 4. und einiges andere.

Mayer, (Gerhard) ein großer Künſtler und Stuckgieſſer, Mitglied der Akademie der Wiſſenſchaften zu Stockholm, ſtarb daſelbſt den 11 November 1784.

Mayr, (Fulgentius) ein rechtſchaffener und gelehrter Ordensgeiſtlicher in Bayern, bekleidete zuerſt in dem Bücher-Cenſur-Kollegio zu München eine Stelle, ſchrieb die Münchner politiſche Zeitung oder hatte doch Antheil daran, war der daſigen Akademie Mitglied, auch General-Definitor bey dem Provinzialorden, und hielt ſich in den letzten Jahren ſeines Lebens in dem Auguſtinerkloſter zu Regensburg auf, wo er am 10 Febr. 1789 im 79 Jahre ſeines Lebens ſtarb. Er war von Kopf und Herzen ein vortreflicher Mann.

von Mayr, (Johann) ein Mann, der mancherley nützliche Kenntniſſe, und einen auſſerordentlichen kriegeriſchen Muth beſaß, und ſich dadurch, aus einer gemeinen unehelichen Geburt, bis zum preuſſiſchen Generalmajor emporſchwang. Er war den 1 März 1716 zu Wien gebohren, wurde bis in ſein 16 Jahr von den Jeſuiten unterrichtet, und erwarb ſich eine auſſerordentliche Fertigkeit auf der Violine. Durch dieſe nährte er ſich, da jugendliche Unbeſonnenheiten und Spielſucht ihn nöthigten 1732 Wien zu verlaſſen. Er hielt ſich eine zeitlang in Ungarn auf, und ward darauf Feldwebel bey dem herzoglich Lotheringiſchen Regimente. Seine Ausſchweifungen ſtürzten ihn bald in eine heftige Krankheit, er wurde ſchwermüthig, ſtach ſich mit einem Brodmeſſer in die Bruſt, kam aber wieder davon, vermied nun den Trunk als die Quelle ſeiner körperlichen Leiden, und bewies auch im Dienſte mehr Sorgfalt als bisher. Er zog mit in den Krieg, welchen Karl VI. gegen die Türken führte, wurde einigemal verwundet, und überſtand die Peſtkrankheit, welche damals in Ungarn wüthete. Nach der Schlacht bey Molwitz 1741 gieng er nach Prag, wurde daſelbſt von den Franzoſen gefangen, kaufte ſich ſelbſt los, und trat nun als Lieute-

Lieutenant und Generaladjudant in die Dienſte Kaiſer Karl VII. Einige Verdrüßlichkeiten veranlaßten ihn, 1744 die öſterreichiſchen Dienſte zu verlaſſen. Er gieng nach Dresden, und erhielt im Februar 1745 eine Premierlieutenants=ſtelle — durch eine Dame, an die er im Spiel 2000 Dukaten aufopferte. Der Ruhe ungewohnt gieng er 1746 auf erhaltene Erlaubniß als Freywilliger zur öſterreichiſchen Armee nach den Niederlanden, war bey der Belagerung von Bergen op Zoom, und kam 1750 nach Dresden zurück. Ein unglücklicher Duell, in welchem er ſeinen Gegner erſtach, nöthigte ihn 1754 Churſachſen zu verlaſſen; er eilte nach Warſchau, wo ſich damals der König von Polen aufhielt, ſtellte demſelben ſeine Sache vor, wurde freygeſprochen, aber mit dem Rathe, er möchte andere Dienſte ſuchen. Man ſchlug ihm die ruſſiſchen vor, in denen er Oberſter werden ſollte. Auf ſeiner Reiſe nach Rußland kam er nach Potsdam, und ſprach mit Friedrich dem Einzigen, der ihn in ſeine Dienſte nehmen wollte; weil ihm aber die Bedingungen nicht gefielen, ſo reißte er weiter. In Mietau aber fand er ein Schreiben vom Könige, worinn er ihm befahl, nach Potsdam zurück zu kommen. Er langte im März 1755 wieder daſelbſt an, und blieb bis zum Anfange des ſiebenjährigen Kriegs als Freywilliger im Gefolge des Monarchen. Drey Tage vor dem Ausmarſche der preuſſiſchen Armee trat er als Flügeladjudant wirklich in Dienſte, und hielt ſich gleich im erſten Feldzuge ſo wohl, daß ihn der König zum Oberſten ernannte, und ihm den Auftrag gab, das erſte Freybataillon zu errichten, welches zu Reichenbach geſchah. Das Bataillon ward im Winter 1756 bis 1757 vollſtändig, und Mayr Chef deſſelben. Bey Schneeberg wurde er mit denſelben in den Winterquartieren angegriffen und verwundet. Beym Einmarſch in Böhmen 1757 nahm er einen Haufen Panduren gefangen, und half das Schloß Tetſchen erobern. Hierauf erhielt er auſſer ſeinem Bataillon noch das Kalbenſche Freybataillon und 200 Huſaren, zuſammen 1500 Mann, mit dem Auftrage, die feindliche Magazine im Pilsner Kreiſe und der Oberpfalz zu verderben, welches auch geſchah. Dann zog er nach der Oberpfalz, und trieb daſelbſt, in Nürnberg und im Biſthum Bamberg ſtarke Kontribution ein. Er bekam dabey ſehr oft mit den fränkiſchen, ihm ſehr viel überlegenen Kreistruppen zu thun, gegen die er ſich aber ſtets ſo verhielt, daß ſie ihm nichts anhaben konnten, ſondern vielmehr großen Verluſt erlitten. Oft kamen Klagen an den König wegen ſeines Verfahrens, aber er wurde in ſeinen Unternehmungen nicht geſtört, erwarb ſich vielmehr immer größere Ehre, und bekam von der Markgräfin von Bayreuth, der Schweſter Friedrichs des Einzigen, den Orden de la ſincerité et fidelité. Als der König im Julius dieſes Jahrs aus Schleſien nach Sachſen marſchirte, deckte Mayr mit ſeinem Bataillon den Nachzug, und erwarb ſich dabey vielen Ruhm. Im September half er die verbundenen franzöſiſchen und Reichstruppen vertreiben, den 13 dieſes Monats Erfurt beſetzen, nahm bald darauf vor den Augen des Königs Lützen ein, und machte dabey 300 Gefangene. Vor der Schlacht bey Rosbach beunruhigte er den Feind mit vieler Wirkung in ſeinem Lager.

Wäh-

Während der Schlacht ſelbſt deckte er anfangs die Bagage, nachdem aber der rechte Flügel des Feindes geſchlagen war, warf er deſſen linken Flügel ebenfalls über den Haufen, eroberte eine Kanone, und verfolgte den fliehenden Feind bis Erfurt. Da ſich nun der König wieder nach Schleſien zog, blieb Mayr unter dem Generalfeldmarſchall Keith in Sachſen ſtehen. Bey verſchiedenen Einfällen in Böhmen that er ſich beſonders hervor, vorzüglich unter dem General Itzenblitz, mit dem er in Leutmeritz ein ſtarkes feindliches Magazin vernichtete, und die Elbbrücke abbrannte. Im Jahr 1758 gehörte ſein Bataillon zur Avantgarde der Armee des Prinzen Heinrichs, und er vertrieb ſchon im Februar den Feind aus Plauen. Im April nahm er Hof weg, und nahm die Beſatzung gefangen. Im folgenden Monate machte er die Avantgarde bey den Truppen, die der Prinz Heinrich unter dem General von Drieſen nach Franken abſchickte. Er trieb den Feind vor ſich her, und half Bamberg einnehmen, wobey er Wunder der Tapferkeit ſehen ließ. Hierauf folgte er der Reichsmacht, und ſtieß wieder zur Armee des Prinzen Heinrichs. Als Daun die Armee deſſelben, während der König bey Zorndorf ſtund, aufzureiben ſuchte, beſetzte Mayr mit ſeinem Bataillon die Elbe, von Meiſſen bis Torgau, und beobachtete die öſterreichiſche Macht. Dieſen gefährlichen Poſten behauptete er ſo lange, bis Daun durch die Ankunft des Königs zum Rückzuge genöthigt wurde. Als Daun im November Dresden wieder erobern wollte, beſetzte Mayr den großen Garten vor der Stadt, und that dem Feinde großen Abbruch, verfolgte ihn zuletzt auch noch bis an die böhmiſchen Gränzen. Im Anfang des Decembers bezog er das Winterquartier zu Plauen, und ſtarb daſelbſt plötzlich an einer hitzigen Krankheit den 3 Januar 1759. Die Zahl der kriegeriſchen Heldenthaten, die er in nicht vollen 3 Jahren verrichtete, iſt ſo groß, daß hier nur die vorzüglichſten derſelben berührt werden konnten. Mehr von Mayrn ſteht im 3 Theil von Paulis Leben großer Helden.

Mazini, (Giambattiſta) ordentlicher Lehrer der praktiſchen Arzneykunſt zu Padua, gebohren zu Breſcia 1677, ſtudirte unter dem berühmten Valliſnieri, und machte ſich durch folgende Schriften ſehr vortheilhaft bekannt: Diſſert. epiſt. ſopra l'epidemia de' Buoi, 1712 in 8; Congetture fiſico-meccaniche intorno le figure delle particelle componenti il ferro, 1714 in 12; Mechanices morborum deſumta e motu ſolidorum, part. II. in 4; Mechanica medicamentorum 1734 in 4; De reſpiratione foetus, 1737 in 4; Iuſtitutiones medico-mechanicae, 1739 in 4. Er ſtarb den 30 May 1743, nachdem kurz vorher eine neue Ausgabe aller vorgenannten Werke zu Breſcia erſchienen war.

van der Meerſch, (Abraham Arend) Lehrer am reformirten Gymnaſium in Amſterdam — ein eifriger Freund der religiöſen Aufklärung und Toleranz, überſetzte, ohne ſich zu nennen, verſchiedene vorzügliche deutſche Schriften ins Holländiſche, z. B. den Sebaldus Nothanker. Er ſtarb in ſeinem 72 Jahre den 14 April 1792.

Meinecke, (Johann Chriſtoph) Prediger zu Oberviederſteckt in der

Grafſchaft Mannsfeld, ſtarb den 9 Jul. 1791. Er war am 22 Jul. 1722 zu Quedlenburg gebohren, und hat ſich durch verſchiedene zur Naturgeſchichte gehörige kleine Aufſätze, welche er in den Naturforſcher, das Hannövriſche Magazin und einige andere periodiſche Schriften einrücken ließ, bekannt gemacht.

Meiner, (Johann Werner) Rector der Schule zu Langenſalza ſeit 1751, vorher ſeit 1750 Conrector daſelbſt, gebohren zu Römerhofen bey Königsberg in Franken, am 5 März 1723, ſtarb am 23 März 1789. Unter ſeinen Schriften iſt der Verſuch einer an der menſchlichen Sprache abgebildeten Vernunftlehre, oder philoſophiſche und allgemeine Sprachlehre 1781 mit vorzüglichem Beyfall aufgenommen worden. Ueberhaupt verlohren die Wiſſenſchaften an ihm einen tiefdenkenden, einſichtsvollen und in vielen Sprachen erfahrnen Schulmann, den beſonders ein redlicher und friedliebender Charakter auszeichnete, und der vielleicht mehr gelehrte Arbeiten geliefert haben würde, wenn ihm nicht ein kümmerlicher und ſchmaler Lohn für ſeine ſauren Arbeiten zugemeſſen geweſen wäre, und ſeine Hausſorgen nicht ſeinen Geiſt niedergedrückt hätten.

Meiſner, (Karl Friedrich) Direktor des königlichen Pädagogii zu Ilefeld. Ein gelehrter, verdienſtvoller Schulmann und ein vortreflicher praktiſcher Pädagoge. Er war im Jahr 1722 gebohren, und ſtarb am 31 October 1788 in einem Alter von 64 Jahren, nachdem er der Anſtalt, welcher er ſeit 1768 als erſter Lehrer vorſtand, 36 Jahre gedient hatte. Es ſtehen von ihm mehrere Abhandlungen über Gegenſtände der Erziehung in dem Archiv für die ausübende Erziehungskunſt, das zu Gieſſen herauskam; bekannter aber iſt er durch die im Jahr 1779 zu Göttingen erſchienenen zwo Abhandlungen über die Preisfrage: Sind Findelhäuſer vortheilhaft oder ſchädlich?

Meiſter, (Albrecht Ludwig Friedrich) war zu Weickersheim in Franken im Jahr 1724 gebohren, wurde 1764 auſſerordentlicher, und 1770 ordentlicher Profeſſor der Philoſophie in Göttingen, ſtarb den 18 December 1788. Man dankt dem beſcheidenen Manne verſchiedene beträchtliche mathematiſche Erfindungen. An der allgemeinen deutſchen Bibliothek war er einer der fleißigſten Mitarbeiter.

Meiſter, (Chriſtian Friedrich Georg) ein berühmter Rechtslehrer zu Göttingen, gebohren zu Weickersheim im Hohenlohiſchen den 30 Junius 1718. Im Jahr 1737 gieng er nach Altdorf, und ſchon im May des nemlichen Jahrs nach Göttingen. Im Jahr 1741 wurde er daſelbſt Doktor der Rechtsgelehrſamkeit ꝛc. ꝛc. 1750 auſſerordentlicher, 1754 ordentlicher Profeſſor der Rechte, und 1764 Hofrath. Er ſtarb den 29 May 1782. Seine Schriften zeigen Pütter, Weidlich und Meuſel an.

von Mellin, (Bernhard) zu Damizow, Keſow, Schönenfelde und Schöning Graf und Freyherr, des heiligen Röm. und des Schwediſchen Reichs Graf, Königlich preuſſiſcher Generalmajor von der Infanterie, gebohren den 13 Nov. 1704, diente in den 3 ſchleſiſchen Kriegen, nahm 1763 ſeinen Abſchied, und ſtarb zu Schöningen

den 5 December 1785 in ſeinem 82 Jahre. — **Henning Chriſtian**, aus Pommern gebürtig, ſtund 54 Jahr lang in preuſſiſchen Dienſten, zeigte ſeinen Muth in den Schlachten bey Molwitz, Chotuſitz, Hohenfriedeberg, Prag, Roßbach und Kay, und ſtarb als Oberſter und Ritter des Ordens pour le mérite zu Heiligenbeil den 15 März 1769 in einem Alter von 67 Jahren.

Menander, (D. Karl Friedrich) Erzbiſchof von Schweden, Prokanzler der Univerſität Upſala, und Ritter des Nordſternordens ſtarb den 22 May 1786 im 74 Jahr ſeines Alters. Im Jahr 1769 ward ſeine Familie geadelt, und 1772 unter dem Namen Fredenheim in das Schwediſche Ritterhaus eingeführt.

Mendelsſohn, (Moſes) dieſer würdige Mann, der als Schriftſteller und als Menſch, ſeiner Nation und der Menſchheit überhaupt ſo viel Ehre machte, und der wohl den Juden eben das war, was Luther den Proteſtanten war, wurde im September 1729 zu Deſſau gebohren. Sein rechtſchaffener Vater, **Mendel Sopher**, war daſelbſt Zehengeboteſchreiber und Schulmeiſter, und erzog ihn ſo gut als es ſeine Dürftigkeit zuließ, d. h. er ließ ihn im Talmud unterrichten. Bey einem von Natur ſchwächlichen Körper hatte er ſchon frühzeitig einen unerſättlichen Durſt nach Kenntniſſen, und ſtudirte neben dem Talmud die Schriften des alten Teſtaments. Schon in ſeinem zehenten Jahre verfertigte er einige Gedichte, die er aber in der Folge verbrannte. Damals ſchon bekam er das berühmte Werk des Maimonides: More Nebuchim (Führer der Irrenden) in die Hände; dieſes war, nach ſeiner eigenen Ausſage, die Quelle ſeiner Philoſophie, und wahrſcheinlich auch ſeiner ſteten Kränklichkeit, weil er es ſchon ſo frühzeitig mit übertriebenem Fleiße ſtudirte. Unter dieſen Beſchäftigungen hatte er ſein 14 Jahr erreicht, als Rabbi Fränkel, ſein Lehrer im Talmud, ihn im Jahr 1743 mit ſich nach Berlin nahm, wohin derſelbe als Oberlandrabbiner berufen ward. In Berlin erhielt Mendelsſohn auf ſeines Lehrers Empfehlung bey dem jüdiſchen Gelehrten R. Chaim Bamberger, jede Woche einigemal Freytiſch und zugleich freye Wohnung. Nun ſetzte er in der größten Dürftigkeit ſein philoſophiſches Studium fort, nährte ſich viele Tage von bloßem Brode, wozu er das Geld durch Abſchreiben verdient hatte, und bezeichnete dieſe einfache Koſt mit Einſchnitten, um nach dem Verhältniß ſeiner Kaſſe damit auszukommen. Die lateiniſche Sprache erlernte er damals auf die mühſamſte Art, denn er erhielt blos einen nothdürftigen Unterricht in den Anfangsgründen, las ſogleich Locks lateiniſches Werk vom menſchlichen Verſtande, und nach dieſem erſt die Alten ſelbſt. In der Folge lernte er auch die franzöſiſche, engliſche und italieniſche Sprache, und las die in denſelben geſchriebenen Meiſterſtücke der philoſophiſchen und ſchönen Litteratur. Die philoſophiſche Genauigkeit und Gründlichkeit, die man in allen Schriften dieſes Weiſen antrift, iſt gewiß auch eine Folge ſeines Studiums der Mathematik nach Euklid, den er in einer hebräiſchen Ueberſetzung las. Eine Verbeſſerung ſeiner Umſtände hatte er einem reichen Seidenfabrikanten ſeiner Nation, Bernard,

zu

zu danken, der ihn als Erzieher ſeiner Kinder in ſein Haus aufnahm, und da Mendelſohn auch ſchön ſchrieb, gut rechnete und das Buchhalten verſtund, ſo nahm ihn dieſer in der Folge zum Inſpektor, dann zum Direktor und endlich zum Mitgliede ſeiner Fabrike an. Zur Beförderung der Aufklärung ſeiner Nation fieng er im Jahr 1750 mit einem Freunde eine hebräiſche periodiſche Schrift an, die aber bald wieder aufhörte, weil die Rabbiner tobten. Um das Jahr 1744 fieng ſeine Verbindung mit Leſſing, Abbt und Nikolai an, und vorzüglich durch dieſe Freunde wurde Mendelsſohn zur Herausgabe einiger Schriften aufgemuntert, wovon ihn anfangs ſeine natürliche Schüchternheit zurückhielt. Er lieferte Beyträge zu der Bibliothek der freyen Künſte, welche Nikolai damals herausgab, und ſchrieb ſeine vortrefliche **Briefe über die Empfindungen** 1755. Den Preis über die akademiſche Preisfrage: **von der Evidenz der metaphyſiſchen Wiſſenſchaften** trug er vorzüglich durch ſeine Popularität, ſeinen ſchönen glänzenden Vortrag und ſein praktiſches Anſchlieſſen der ſpekulativen Unterſuchungen, an nützliche Wahrheiten des gemeinen Lebens davon. Ein gelehrter Streit mit Abbt veranlaßte im Jahr 1767 ſeinen **Phädon**. Durch dieſe Schriften hatte er ſich in und auſſer Deutſchland einen ſo großen Ruhm erworben, daß Lavater keinen größern Gewinnſt für die chriſtliche Religion machen zu können glaubte, als wenn er den Anführer einer ganzen Nation zu derſelben bekehrte. Er wandte ſich deswegen an Mendelsſohn, aber dieſer beantwortete Lavaters Zudringlichkeit nach einer kurzen Korreſpondenz mehr durch Stillſchweigen als durch Widerlegen. Bald nachher 1771 ſchenkte Mendelsſohn ſeinem Bruder einen **Commentar über den Prediger Salomonis**, den dieſer in rabbiniſcher Sprache drucken ließ. Als Friedrich der Einzige den Befehl ertheilte, einen Auszug aus dem Buche: Coſchem Hamiſchpath in deutſcher Sprache zu verfertigen, und nach dieſer Norm in Rechtsſachen zwiſchen Juden und Juden zu entſcheiden, ſo übernahm Mendelsſohn dieſe Arbeit, und ſein Auszug kam im Jahr 1778 unter dem Titel: **Ritual-Geſetze der Juden** heraus. Im folgenden Jahr verfertigte er ſeine deutſche **Ueberſetzung des Pentateuchs** und 1783 ließ er ſeine metriſche **Ueberſetzung der Pſalmen** drucken, an der er zehen Jahre gearbeitet hatte. Das **Hohelied** ließ er im Manuſcript zurück, und die Geſellſchaft zur Beförderung des Guten und Edlen unter der jüdiſchen Nation ließ es nach ſeinem Tode drucken. Durch dieſe Ueberſetzungen ſuchte der Weiſe die Kulur unter ſeinen Glaubensgenoſſen zu befördern, und ſein Beſtreben war gewiß nicht ohne guten Erfolg. — Die berühmte Dohmſche Schrift über die bürgerliche Verfaſſung der Juden veranlaßte Mendelsſohn im Jahr 1781 zu der **Ueberſetzung des Manaſſe Ben Iſraels Rettung der Juden**, wovon die Vorrede allgemein als ein Muſter der Beredtſamkeit bewundert wird. Ein ungenannter Forſcher antwortete dagegen in der Schrift: **Forſchen nach Licht und Recht, Berlin** 1782; und dieß bewog Mendelsſohn noch einmal ſeine völlige Meynung über Religion und Toleranz bekannt zu machen, in dem Werke: **Jeruſalem, oder über religiöſe**

Macht und Judenthum 1783. So viel Widerſpruch dieſe Schrift auch fand, ſo hat man doch dem philoſophiſchen Geiſte und der vortreflichen Schreibart ihres Verfaſſers Gerechtigkeit widerfahren laſſen. Eines ſeiner letzten und zugleich ſeiner vortreflichſten Werke waren die Morgenſtunden, oder Vorleſungen über das Daſeyn Gottes, 1 Theil 1785. Sie führen ihren Namen mit Recht, weil Mendelsſohn in ſeinen letzten Lebensjahren nur in den Morgenſtunden zum ernſthaften Nachdenken noch aufgelegt war, da er ſich hingegen in der übrigen Tageszeit, vorzüglich in den Abendſtunden, ſorgfältig davor hüten mußte. Dieſes Buch war faſt bis auf den letzten Bogen abgedruckt, als Jacobis Schrift über den Spinoza erſchien, in welcher Leſſing für einen Anhänger des berüchtigten Syſtems dieſes Philoſophen erklärt wird. Mendelsſohn fühlte ſich ſelbſt in der Perſon ſeines Freundes beleidigt, und hielt es für Pflicht, denſelben zu vertheidigen. Er ſchonte nicht ſeine durch die Ausarbeitung der Morgenſtunden erſchöpften Kräfte, ſondern widmete den Reſt derſelben der Ausarbeitung der Schrift: Moſes Mendelsſohn an die Freunde Leſſings. Indeſſen hatte dieſer Streit auf ſeine Nerven ſehr nachtheilig gewirkt. Zugleich war ihm nun der Plan zu dem 2ten Theil der Morgenſtunden, den er dem Briefwechſel zwiſchen ihm und Jacobi, über welchem eigentlich der Streit entſtanden war, einverleiben wollte, zerriſſen. Er konnte die Ausarbeitung nicht mehr ſo ruhig wie vorher verſchieben. Die Anſtrengung, nnd die anhaltende Beſchäftigung zur Erfindung eines ganz neuen Entwurfes für dieſes Werk, rieben ſeine Kräfte immer mehr auf, und eine dazu getretene heftige Erkältung, beſchleunigte ſeinen Tod, welcher am 4 Januar 1786 erfolgte. An ſeinem Sterbetage waren um die Zeit, da der Leichnam, dem Geſetze gemäß, nach ſeiner Ruheſtätte gebracht wurde, alle jüdiſche Kaufläden geſchloſſen, welches ſonſt nur bey Beerdigung eines Oberrabbiners zu geſchehen pflegt. — Als Kritiker und Mann von Geſchmack iſt Mendelsſohn eine Hauptperſon in der Geſchichte der deutſchen Litteratur, und die Litteraturbriefe, die er mit Leſſing, Abbt und Nikolai gemeinſchaftlich herausgab, wirkten auſſerordentlich viel Gutes. Auch iſt er faſt der erſte, der im Geiſt der Alten unter uns philoſophirte, und den ſokratiſchen Dialog des Plato und Xenophon unter uns einführte. Seine Schriften ſind Werke der Vernunft und Einbildungskraft, der tiefſinnigſten Spekulation, einer lebhaften Empfindung und des feinſten Geſchmacks. Unter allen philoſophiſchen Schriftſtellern der neuern Zeit ſcheint Schafftsbury am meiſten auf ihn gewirkt zu haben, von dem er auch die Einkleidung ſeiner Briefe über die Empfindungen entlehnte.

Merati, (Gaetano Maria) ein gelehrter Theatiner und Conſultor congregationis rituum zu Rom bekannt durch ſeinen Theſaurus ſacrorum rituum, der 1738 zu Rom in 4 Foliobänden, und nachher auch in Venedig und in Deutſchland gedruckt wurde, ferner durch polemiſche Abhandlungen unter dem Titel: La verità della religione chriſtiana e cattolica dimoſtrata ne' ſuoi fondamenti ne' ſuoi caratteri, pregi, miſteri, e dogmi contenuti nella profeſſione

della vera fede in 2 Quartbänden, ſtarb in ſeinem 78 Jahr den 8 September 1744.

von Merian, (Johann Rudolph) königlich preuſſiſcher Generalmajor, Chef des Leibkuiraſſierregiments, Ritter des Ordens pour le mérite, Amtshauptmann zu Dreyleben und Sommerſcheburg, ſtammte aus einem alten ſchweizeriſchen Geſchlechte, das ſich in franzöſiſchen Dienſten den Adelſtand erwarb, ward 1717 zu Baſel gebohren, und im Holſteiniſchen erzogen. Er diente vier Jahre lang der Krone Dännemark als Kadet, machte den Feldzug am Rhein mit und wurde 1735 in der Aktion bey Kloſter Clauſen verwundet. Im Jahr 1737 gieng er auf Reiſen, hielt ſich in England auf, nahm 1741 preuſſiſche Dienſte, diente bis 1782, gieng dann nach Großen-Salza, und ſtarb daſelbſt den 31 März 1784 in ſeinem 68 Jahre. In den Feldzügen, welche Preuſſen von 1741 bis 1763 gemacht hat, hat er ſich bey vielen Gelegenheiten, durch Muth, Unerſchrockenheit und Tapferkeit ſehr vortheilhaft ausgezeichnet, und ſeinem Könige viele weſentliche Dienſte geleiſtet.

Merk, (Johann Heinrich) Heſſen-Darmſtädtiſcher Kriegsrath zu Darmſtadt, gebohren daſelbſt im Jahr 1742. Er iſt durch mehrere Schriften rühmlich bekannt. Er war ein gründlicher Naturforſcher, ein angenehmer Dichter, ein Kenner der vornehmſten neuern Sprachen, und überhaupt ein Mann von weitumfaſſenden Talenten, der weit mehr hätte leiſten können, wenn er nicht theils aus Veränderlichkeit des Temperaments ſeine Lieblingsbeſchäftigungen zu oft abgeändert, theils dem hohen Ideale von Vollkommenheit in jeder Wiſſenſchaft, das er ſich machte, aus Beſcheidenheit nicht entſprechen zu können geglaubt hätte. Schaw's Reiſen 1765 und Hutcheſon von der Schönheit 1762 hat er aus dem Engliſchen überſetzt, und aus Hawkesworths und Pallas Reiſen hat er Auszüge herausgegeben, wie auch aus des letztern Sammlungen hiſtoriſcher Nachrichten über die Mongoliſchen Völkerſchaften und Müllers Sammlung ruſſiſcher Geſchichten, 5 Theile, Offenbach 1777-1779, iſt auch von ihm beſorgt worden. Er ſchrieb auch 3 naturhiſtoriſche Briefe in franzöſiſcher Sprache, hatte ſtarken Antheil an der Frankfurter deutſchen Encyklopädie, und an mehrern Journalen, z. B. dem deutſchen Merkur und den Heſſiſchen Beyträgen. Sein Tod erfolgte am 27 Jun. 1791.

Merklein, (Johann Sigismund) Churfürſtlich Sächſiſcher Hofmechanikus und Mathematikus in Dresden, ſtarb zu Ende des Jan. 1791 in ſeinem 68 Jahre. Er war ein gebohrnes mechaniſches Genie, das ſich noch in der ehedem berühmten Graf Löſerſchen mechaniſchen Werkſchule zu Reinharz geraume Zeit gebildet hatte. Seine mathematiſchen, aſtronomiſchen, phyſikaliſchen, chirurgiſchen und andere Inſtrumente unterſcheiden ſich vor andern durch äuſſerſte Genauigkeit und Richtigkeit. Die meiſten derſelben werden in dem churfürſtlich mathematiſchen Salon auf dem Zwingergebäude in Dresden aufbewahrt.

von Mertens, (Carl) des heiligen Röm. Reichs Ritter und niederöſterreichiſcher Landmann, ſtarb zu Wien den 26 September 1788 in einem Alter von 51 Jahren. Er

war

war Leibarzt des Fürſten von Kaunitz und überhaupt einer der ſtärkſten und glücklichſten Praktiker. Als Schriftſteller kennt man ihn durch Obſervationes medicas, II Tom. 1778 und einiges andere.

Merz, (Agnellus) Auguſtiner-Provinzial und Lektor der heiligen Schrift zu München, bekannt durch ein Syſtema philoſophiae eclecticae 1758, ſtarb 1784 in einem Alter von 57 Jahren.

Merz, (Aloyſius) ein famöſer Exjeſuit und Domprediger in Augsburg, ſtarb den 8 October 1792. Ausführlichere Nachrichten von ihm giebt Nicolai in ſeinen Reiſen durch Deutſchland 7r Band, 113, und die allgemeine deutſche Bibliothek an vielen Orten.

Meſny, (Batolomeo) Großherzoglicher Hofarzt zu Florenz, gebohren zu Loretto, ſtarb am 21 Auguſt 1787 in einem Alter von 73 Jahren. Er hat verſchiedene kleine ökonomiſche Schriften drucken laſſen. Man hat von ihm einen Aufſatz über die alten Altäre; einen über die Verbeſſerung des Erdbodens durch die Vermiſchung verſchiedener Erdarten; einen über die Gebeine von Elephanten; verſchiedene Unterſuchungen der mineraliſchen Gewäſſer von Toskana und eine Skizze von Duvals Leben. Auch hat er eine reiche Naturalienſammlung und eine Sammlung von Medaillen und alten Münzen hinterlaſſen.

Meſſerſchmied, (Daniel Gottlieb) ein gebohrner Danziger, deſſen Ornithologie, Ichthyologie, Jſis ſibirica, und das Journal ſeiner Reiſen zuverläßige Beweiſe ſeines Fleiſſes und ſeiner Kenntniſſe ſind. Er war 1690 gebohren, gieng nach Rußland im Jahr 1716, wurde 1719 von der mediciniſchen Kanzley zu einer gelehrten Reiſe nach Sibirien abgefertiget, zu welcher er 8 Jahr anwandte, und wodurch eine reiche und ausgeſuchte Sammlung verſchiedener Seltenheiten an die kaiſerliche Akademie der Wiſſenſchaften im Jahr 1747 gekommen iſt. Vermuthlich würde er den Ueberfluß ſeiner geſammelten Sachen nach ſeiner Vaterſtadt gebracht haben, wenn er nicht auf ſeiner Rückkehr nach derſelben bey Pillau Schiffbruch gelitten, und alles das Seinige verlohren hätte. Er kehrte 1731 nach St. Petersburg zurück, lebte in dürftigen Umſtänden von den Wohlthaten ſeiner Freunde, und ſtarb 1735 oder 1737.

Metaſtaſio, (Pietro) Abt, kaiſerlicher Hofpoet, gebohren zu Rom 1698 — der fleißigſte, ſangbarſte und allgemein bekannteſte unter den welſchen Dichtern dieſes Jahrhunderts. Sein eigentlicher Name war Trapaſſo. Schon in ſeiner Jugend wurde er von dem berühmten Rechtsgelehrten in Rom Gravina an Kindesſtatt angenommen. Sein Wohlthäter bemerkte bald die ſeltenen Talente ſeines Zöglings zur Dichtkunſt, indem derſelbe ſchon in ſeinem 5 Jahre eine Fertigkeit beſaß, ex tempore in italieniſchen Verſen zu ſprechen. Er ließ ihn alſo unter ſeinen Augen in allen Theilen der ſchönen Wiſſenſchaften unterrichten, und ſchickte ihn ſodann nach Calabrien, um daſelbſt das Griechiſche, welches noch von den Einwohnern dieſer Provinz geſprochen wurde, zu lernen. Hierdurch brachte es der junge Metaſtaſio ſo weit, daß er ſchon in ſeinem 12 Jahre den ganzen

zen Homer, auf Befehl ſeines Pflegvaters, in italieniſche Verſe zu überſetzen, im Stande war. In ſeinem 14 Jahre ſchrieb er ſeine erſte Oper, il Giuſtino, und das erſte Werk, das den Grund zu ſeinem Ruhm legte, war die 1724 erſchienene verlaſſene Dido (la Didone abandonnata). Bald darauf, im Jahr 1729, kam er zu Kaiſer Karl VI. Zeit als Hofpoet nach Wien, wo ſich ſein Gehalt nach und nach bis zu 600 Louisd'or erhöhte, ſo, daß er bey ſeiner eingezogenen und ſtillen Lebensart ſehr gemächlich davon leben konnte. Er ſtarb zu Wien am 12 April 1782, nachdem er 55 Jahre lang 3 Kaiſern gedient hatte. Metaſtaſio wird allgemein als der erſte und vortreflichſte Operndichter anerkannt. Er gab ſowohl dem Inhalte als der Einkleidung der ernſthaften Oper neue und weſentliche Vorzüge. Kein Dichter verſtand ſich ſo vollkommen auf eine glückliche Wahl des Subjekts, auf leichte und doch wirkungsvolle Verbindung der Scenen, auf den ſchönſten, zauberiſchen Wohlklang des Versbaues und der Sprache. Vorzüglich war er Meiſter in der großen dramatiſchen Kunſt, das Herz zu rühren und Leidenſchaften zu erregen. Seine Werke ſind zuſammengedruckt: Opere etc. Torin, 1756 — 1770 X Vol. 8. Paris 1755, VI Vol. in 12. Franzöſiſch: Vienne 1751 VI Vol. in 12. Deutſch: Dramatiſche Gedichte, Frankfurt 1768. 11 Theile 8. Auch als Supplement zu den bisherigen, beſonders der Nizzaiſchen, als der beſten Ausgaben, Opere etc. Florenz 1789 in 8.

von Meuſel, (Wilhelm Ludwig) königlich preuſſiſcher Oberſter und Ritter des Ordens pour le mérite, ſtammte aus einem Patriciergeſchlechte im Elſaß her, das ſich bis zur Reformation Meuſel nannte. Einer ſeiner Vorfahren, ein Gelehrter, nahm an der Ausbreitung der Reformation Antheil, und verwandelte nach der Sitte jener Zeit ſeinen Namen in Muſculus, und dieſer blieb nachher bey der Familie gewöhnlich. Wilhelm Ludwig Meuſel war 1724 im Heſſiſchen gebohren, diente erſt in ſeinem Vaterlande als Kadet, und von 1742 im Preuſſiſchen als Sekondelieutenant. Er hat von 1744 an den Kriegen Friedrichs mit Ruhm und Ehre beygewohnt, und von demſelben 1770 den Adelſtand mit Abänderung ſeines Namens in Meuſel, und 1774 den Verdienſtorden erhalten. Im May 1783 wurde er Ober⸗ und ſtarb 178".

Meyer, (Chriſtian Wilhelm) Bildhauer und Rektor der königlichen Akademie der bildenden Künſte zu Berlin, ſtarb am 11 December 1786, in ſeinem 61 Lebensjahr. Deutſchland verlohr an ihm einen großen Künſtler. Beſonders erwarb ihm die prächtige Bildſäule der Kaiſerin von Rußland, von Bronze und in koloſſaiſcher Größe, viel Ehre. Er war ein Bruder des 1785 in Berlin verſtorbenen Modellmeiſter in der königlichen Porzellanfabrik, und 1728 zu Gotha gebohren. Dem letztern, Friedrich Elias, hat man die gute Einrichtung der Modelle des Berliniſchen Porzellains hauptſächlich zu danken.

von Meyering, (Dietrich Reichard) königlich preuſſiſcher Generallieutenant, Chef eines Infanterieregiments, Kommendant zu Berlin, Ritter des Ordens pour le mérite

rite ꝛc. ꝛc. gebohren zu Lipſtadt 1701. diente 42 Jahre lang bey der Armee, und ſtarb auf ſeinem Gute Leuenberg im Ober-Barnimſchen Kreiſe den 14 May 1775.

von Meytens, (Martin) kaiſerlicher Director der Maler-, Bildhauer- und Architektakademie in Wien, gebohren zu Stockholm den 24 Jun. 1695, erhielt von ſeinem Vater, einem angeſehenen Maler am ſchwediſchen Hofe, frühzeitig Unterricht in dieſer Kunſt, zeichnete ſich bald durch vorzügliche Talente aus, und reiste im Jahr 1714 nach England, wo er ſich im Schmelzwerke ſehr hervorthat. Er ſetzte dabey das wiſſenſchaftliche Studium ſeiner Kunſt beſtändig fort, und brachte es ſo weit, daß er beynahe alle ſeine Zeitgenoſſen, beſonders im Schmelzwerke, übertraf. Dadurch erwarb er ſich auch zu Paris, wohin er 1717 gieng, die Hochachtung des ganzen Adels, beſonders des Herzog von Orleans, damaligen Regenten. Er arbeitete in deſſen Kabinet und gab demſelben öfters Erläuterungen über die Art, mit Schmelzwerk umzugehen. Auſſer dem Könige, Regenten und den vornehmſten Herren und Damen am Hofe malte er auch den Czar, der damals in Paris war, und dieſer nahm 40 von ſeinen Bildniſſen im Schmelzwerk mit ſich, nachdem er viele vergebliche Verſuche gemacht hatte, ihn in ſeine Dienſte zu ziehen. Auch bey König Auguſt II. ſchlug er die angetragenen Dienſte aus, und reiste 1721 nach Wien, wo ihm Karl VI. Dienſte anbot, die er auch unter der Bedingung annahm, daß er vorher einige Jahre in Italien arbeiten dürfte. Er reiste 1723 dahin und hielt ſich 4 Monate daſelbſt auf, ſtudirte alle da befindliche Werke der Kunſt, zeichnete nach den größten Meiſtern, und beſuchte die Akademien. Hier fieng er auch an, vorzüglich von der Miniatur, und dem Schmelzwerke abzugehen, und ſich aufs Malen ins Große zu legen. Im Jahr 1724 kam er unter dem Pabſt Clemens XI. nach Rom. Sein Ruhm war vor ihm hergegangen, und überall begleitete ihn der Beyfall und die Hochachtung der Großen. Nachdem er die wichtigſten italieniſchen Städte bereist und ſich überall nach den vortreflichſten Muſtern vervollkommnet hatte, kam er nach einer Abweſenheit von 8 bis 9 Jahren nach Wien zurück, malte ſogleich die kaiſerliche Familie auf eine einzige Tafel in Miniatur, und erhielt dafür das Dekret als Kammermaler. Im Jahr 1730 beſuchte er ſeine Eltern zu Stockholm, erhielt vom Könige in Schweden anſehnliche Anerbietungen, gieng aber doch 1731 wieder nach Wien zurück. Bey ſeinem Abſchiede hieng ihm der König eine goldene Gnadenkette mit einer Medaille um, und die Königin beſchenkte ihn ebenfalls mit einer goldenen Schaumünze. In Wien beehrten ihn Franz I. und Maria Thereſia ſehr oft mit ihren Beſuchen, und ſchickten ſelbſt ihre Familie zu ihm, die er auf 2 große Tafeln malte, welche ein unſterbliches Denkmal ſeiner Kunſt ſind. Meytens hatte ſich aus den Alten und Neuern eine Manier zuſammengeſetzt, die das Große mit dem Angenehmen verband. Seine Erfindung war immer wohl angeordnet und geſchickt vertheilt, ſeine Zeichnung richtig, und ſeine Figuren zierlich; ſeine Farbengebung der Natur gemäß und lebhaft. Nur dann ſetzte er ſeinen Namen unter die Portraits, wenn

es ausdrücklich verlangt wurde. Er hat verſchiedene gute Schüler gezogen.

Michaelis, (Daniel Chriſtian Gottlieb) Superintendent zu Greitz ſeit 1773, vorher Pfarrer zu Lichtenkanne im Erzgebürg, war gebohren zu Magdeburg 1723. Er ſtarb nach einer 33jährigen Amtsführung am 26 Febr. 1787. Man kennt von ihm ein gloſſirtes Neues Teſtament das mit Doctor Cruſius Vorrede erſchien.

Michaelis, (Friedrich Gottlieb) Königlich preuſſiſcher wirklicher geheimer Etats-Kriegs- und dirigirender Miniſter beym General-Directorio, Chef des Departements von der Churmark, und den Salz-Sachen in allen königlichen Provinzen, General-Poſtmeiſter, und Präſident des Ober-Collegii Sanitatis zu Berlin. Er war der Sohn des Apothekers und Burgermeiſters Michaelis zu Bernſtein in der Neumark, ſtudirte zu Frankfurt an der Oder, wurde Hofmeiſter, Regimentsquartiermeiſter, und ſchwang ſich im Jahr 1779 bis zum Etats-Miniſter. Er ſtarb aber zu früh in dieſer Würde und Laufbahn, auf der er die wichtigſten Verbeſſerungen des Staats unter den Augen des gröſten Monarchen befördern, und ſeinen rühmlich angefangenen Plan vollführen konnte, nemlich den 3 Jul. 1781 in einem Alter von 55 Jahren. In der berliniſchen Zeitung heißt es von ihm: „Der Werth dieſes vortreflichen Staatsminiſters beſtimmt die Größe ſeines Verluſtes. Ausgerüſtet mit allen Eigenſchaften und Kenntniſſen ſeiner hohen Würde, war ſein wichtiger Beruf die ganze einzige Beſchäftigung ſeines erhabenen Geiſtes. Er vollendete jedes Geſchäfte mit muſterhafter Weisheit, Eifer und Treue, leiſtete dem Staate die weſentlichſten, unvergeßlichſten Dienſte, war in jedem Verhältniſſe ſeines Lebens, ſtandhaft, rechtſchaffen und gerecht, beſaß ſeines Königs vorzügliche Gnade und Vertrauen, den Beyfall aller Patrioten und Redlichen, ſeiner Freunde innigſte Verehrung, und ſelbſt die Achtuug ſeiner Neider; denn er war ſeinen Freunden treu, und großmüthig gegen ſeine Feinde. Ein Mann, der alles, was er war, dem einzigen ächten Menſchenverdienſte, ohne allen zufälligen Schwung des Glücks, zu danken hatte. Sein Leben iſt ein Denkmal der Patrioten-Tugend, ſein zu früher Tod tiefer Schmerz für jeden, der ſeinen Werth gekannt hat.“

Michaelis, (J. D.) Profeſſor der Philoſophie zu Göttingen, Ritter des königlich ſchwediſchen Nordſternordens, Königlich Großbritanniſcher und Churbraunſchweig Lüneburgiſcher geheimer Juſtizrath, Mitglied der Academie des Inſcriptions et des belles Lettres zu Paris, und der königlichen Societät der Wiſſenſchaften zu London — unſterblich durch ſeine zahlreichen Schriften und ſeine mannigfaltigen Verdienſte, beſonders um Critik und Auslegung der Bibel. Er war gebohren zu Halle den 27 Febr. 1717, von dem bekannten Profeſſor der Theol. Chriſtian Benedict, und legte ſich frühzeitig mit vielem Eifer auf die lateiniſche Sprache, machte auch bald lateiniſche Gedichte. Um Michael 1729 beſuchte er die Waiſenhausſchule, und bekam nun den berühmten Theologen S. J. Baumgarten zum Lehrer in der

Philoſophie, übte ſich auch ſehr fleiſſig im Diſputiren, uud fand in dem theologiſchen Unterricht viel Unzulängliches, beſonders als er Oſtern 1733 die Univerſität Halle bezog. Er gab bald mit vielem Nutzen und Vergnügen in den oberſten Klaſſen der Schule des Waiſenhauſes unentgeldlich Unterricht im Lateiniſchen und Hebräiſchen. Die lateiniſche Autoren hatte er immer geliebt und geleſen, nun las er ſie von neuem, und daraus entſtanden gegen 5000 Anmerkungen zu Fabri Lexikon, von denen ſich eine Probe in den Göttingiſchen gelehrten Anzeigen 1757 im 85 Stück findet, wo er als Recenſ. Bernholds lateiniſches Lexikon beurtheilte. Lateiniſche Bücher, die er nicht geleſen hatte (gemeiniglich las er ſie laut) pflegte er zum erſtenmal ohne Aufenthalt durchzulaufen, und das Schwere blos durch einen Strich am Rande zu bemerken, beym zweyten Durchleſen gieng er genauer, aber gemeiniglich waren alle Schwierigkeiten ſchon verſchwunden. In der Theologie wurde er nun ängſtlich religiös, und bekam mancherley dogmatiſche und beſonders moraliſche Zweifel, wodurch der Grund durch die lutheriſche Lehre vom Abendmahl gelegt wurde. Hier ſollte er nemlich blos dem Buchſtaben und nicht der Vernunft folgen, dieß wollte er auch bey den moraliſchen Vorſchriften der Bibel anwenden, und da bekam er oft übertriebene und wunderliche Reſultate heraus. Im Jahr 1740 fieng er an Collegia zu leſen, unterbrach ſie aber ſchon im folgenden Jahre, und machte eine Reiſe nach England, wo er für den damaligen Hofprediger in London, Ziegenhagen, ſehr oft die Kanzel beſtieg. Im September 1742 reiſte er von London über Hamburg nach Deutſchland zurück, und fieng dann wieder in Halle zu leſen an, theils über die Bibel, das Syriſche und Arabiſche, theils über Staatengeſchichte und lateiniſche Autoren, hatte auch vielen Beyfall. Dabey predigte er zum öftern und unterſtützte ſeinen Vater im Univerſitätsbibliothekariat. Indeſſen gefiel es ihm in Halle gar nicht, weil er zu einem Amte, das ſeinen Mann ernährte, keine Ausſichten hatte. Bald darauf ließ ihm Münchhauſen den Antrag thun, als Privatdocent mit einem kleinen Gehalt nach Göttingen zu kommen. Er gieng alſo um Michaelis 1745 dahin, hatte aber in den erſten Jahren daſelbſt viel Mißvergnügen, doch bekam er bald einen ſehr warmen Freund an Hallern, der es ſehr gut und aufrichtig mit ihm meynte, ungeachtet zwiſchen ihm und Michaelis damals noch ein ſehr großer Abſtand war. Im Jahr 1746 wurde er auſſerordentlicher und 1750 ordentlicher Profeſſor der Philoſophie, nicht der orientaliſchen Sprachen, denn das iſt er nie geweſen, ob er ſie gleich alle gelehrt hat. 1751 ward er auf Hallers Verlangen Sekretair der damals geſtifteten Societät der Wiſſenſchaften. Von der Zeit fieng er auch an, an den göttingiſchen gelehrten Anzeigen zu arbeiten, von denen er 1753, als Haller Göttingen verließ, die Direktion bekam, und bis 1770 behielt. 1756 gab er das Sekretariat der Societät der Wiſſenſchaften auf, blieb aber ordentliches Mitglied, und ward 1761 nach Geßners Tode Direktor derſelben, bis 1770, wo er beydes reſignirte. 1764 bekam er auch das Prädicat als Hofrath. — Im ſiebenjährigen Krieg hatte er

zwar

zwar in Göttingen manche Unannehmlichkeiten, aber auch manchen angenehmen Auftritt. Die Franzoſen waren ſehr höfliche Feinde, beſonders gegen die Univerſität. So brachte ihm einmal ein franzöſiſcher General, Marquis de Loſtanges von Paris das Manuſcript von Abulfeda's Geographie mit, und ließ ihm blos gegen Verſicherung der hannöveriſchen Regierung daſſelbe ſo lange, als er es brauchte; auch war der General Urſache, daß Michaelis 1764 Correſpondent der Akademie der Innſchriften wurde. Dieſe vorzügliche Begünſtigungen hatte er unter andern ſeiner Diſſertation de l'influence des opinions ſur le langage und der franzöſiſchen Ueberſetzung ſeiner für die, auf Befehl des Königs von Dännemark, nach Arabien reiſenden Gelehrten abgefaßten Fragen zu danken. Der Entwurf zu dieſer Reiſe fiel noch in die Zeit des ſiebenjährigen Krieges. Michaelis gab die erſte Gelegenheit dazu, indem er an Bernſtorf ſchrieb, daß wir ſonderlich vom glücklichen Arabien ſo wenig wüßten, und durch die Reiſe eines verſtändigen Mannes für die Wiſſenſchaften, beſonders Geographie, Naturgeſchichte, Sprachkunde und Bibelerklärung ſehr viel zu gewinnen ſey, wenn der König von Dännemark, der ſchon ſo viel für die Wiſſenſchaften gethan habe, über Tranquebar einen Gelehrten dahin ſchicken wollte. Nur müſſe es kein Miſſionär oder Geiſtlicher ſeyn (vermuthlich weil dieſer ſchon mit vorgefaßten Meynungen reiſe.) Dieſes kleine Projekt wuchs unter Bernſtorfs Hand, und gedieh zuletzt ſo weit, daß auſſer dem in der orientaliſchen Litteratur ſehr erfahrnen Herrn von Haven ein Naturforſcher Forskål, ein Mathematiker Niebuhr, ein Mahler und ein Arzt auf dieſe gelehrte Reiſe ausgeſchickt wurde. Aber der Nutzen dieſer Reiſe wurde durch den Tod von vier Reiſenden ſehr vermindert, denn der einzige Niebuhr kam zurück, leiſtete aber zum Glück doch mehr, als man von einer einzigen Perſon erwarten konnte.

Im J. 1761 verlohr Michaelis an Geßnern einen ſehr guten Freund, und mußte einſtweilen an deſſen Stelle Profeſſor der Beredſamkeit ſeyn, und auch inzwiſchen das philologiſche Seminarium übernehmen, welches man ſonſt aus Geldmangel im ſiebenjährigen Kriege eine zeitlang oder wohl gar auf immer hätte eingehen laſſen, wenn ſich nicht Michaelis unentgeldlich zu deſſen Uebernehmen verſtanden hätte. Auch das Bibliothekariat mußte ſogleich wieder beſetzt werden, weil die Cuſtodes der Bibliothek nicht Anſehen genug hatten, um mit den oft unhöflichen Offiziers zurechte zu kommen. Dazu hatte Münchhauſen unſern Michaelis ebenfalls auserleſen, ob er gleich keine Luſt dazu hatte, und dieſes Geſchäfte verwaltete er, bis es ihm nach einigen Jahren von dem berühmten Heyne abgenommen wurde. Im Jahr 1763 bekam er unerwartet einen Brief von Guichard oder Quintus Icilius, der ihm im Namen des Königs von Preußen preuſſiſche Dienſte antrug, und ihm frey ſtellte, ſich Station, Gehalt, Titel, Beſchäftigung, alles nach Gefallen ſelbſt zu wählen. Michaelis antwortete aber gleich am folgenden Tage, daß er es für Pflicht halte, in hannöverſchen Dienſten zu bleiben, weil man

ſchon ſo viel für ihn gethan habe. Gewiſſermaſſen ſchadete er ſich aber durch dieſe Antwort doch, indem er noch mehr Vortheile hätte erhalten können, wenn er erſt in Hannover angefragt hätte. Auch ſchreckte er dadurch alle andere Anträge zurück, und erhielt in 25 Jahren keine Verbeſſerung, beſonders da er ſich durch den Ankauf eines theuren Hauſes in Göttingen anſäßig gemacht hatte. Im Sommer 1766 machte er perſönliche Bekanntſchaft mit Pringle, mit dem er ſchon vorher in Briefwechſel geſtanden, und mit Franklin, die beyde nach Göttingen kamen. Einſt fragte ihn Pringle über die 70 Wochen Daniels, die man in England für das gröſte Bollwerk der chriſtlichen Religion hielt; Michaelis äuſſerte Verdacht gegen die gewöhnliche Erklärung, und verſprach ihm gelegenheitlich das Reſultat ſeiner vorhabenden Unterſuchung mitzutheilen. Daraus entſtund eine Correſpondenz, die Pringle 1773 zu London drucken ließ, und die Michaelis 1777 auch in Deutſchland in veränderter Geſtalt bekannt machte. Im Sept. 1788 ernannte ihn der König von England ohne ſein Geſuch zum geheimen Juſtizrath, im März 1789 erwählte ihn die Academie des Inſcr. et belles Lettres zu Paris, zu ihrem auswärtigen Mitgliede, und den 30 April geſchah ein gleiches von der königlichen Societät der Wiſſenſchaften zu London. Prorektor iſt er nie geweſen, ſondern hat es jederzeit verbeten. Eben dieß hat er auch mit der theologiſchen Profeſſur gethan, wovon die Urſachen in ſeiner alten orientaliſchen Bibliothek Theil 6 S. 192 - 94 ſtehen. Auch war ihm die Verpflichtung auf ſymboliſche Bücher immer zuwider, ob er gleich, wie ſeine Schriften zeigen, in der Hauptſache der Religion gar nicht abgieng. Sein Tod erfolgte den 21 Aug. 1791 in ſeinem 74 Lebensjahre an einer völligen Entkräftung. Der Hofrath und Profeſſor der Medicin zu Marburg Chriſtian Friedrich iſt ſein Sohn erſter Ehe. Wenige Gelehrte haben mit ſolchem Erfolg auf ihr Zeitaler gewirkt als Michaelis. Er erhub zuerſt den Zweig von Sprachkunde, den er bearbeitete, zu einem wahren gelehrten Studium, und gab ihm durch Verbindung mit der ächten Auslegungskunſt, Sachkenntniſſen und philoſophiſchen Raiſonnement zuerſt wahre Würde und Nuzen. Seine Bekanntſchaft mit Allem, was die Ausländer erhebliches in dieſem Fache leiſteten, ſein (wie ſeine orientaliſche Bibliothek bewies) fortdaurendes Forſchen, ſein Fortrücken mit ſeinem Zeitalter zeichnen ihn vor vielen andern Gelehrten dieſer Art rühmlich aus. Alle morgenländiſche Sprachforſcher in Deutſchland wurden ſeine Schüler, wo nicht durch mündlichen Unterricht, doch durch Belehrung ſeiner unſterblichen Werke. Mit Glück und Beyfall wendete er das, was er in der Profanphilologie gethan fande, auf die philologiam ſacram an, und zeigte dabey eben ſo viel Einſichten als Muth. Durch ſeine Bibelüberſetzung war er allen denen ehrwürdig, die ohne Kenntniß der Originalſprache ſich doch die heilige Schrift durch die Hülfsmittel der neuen Auslegungskunſt erklären laſſen wollten. Dem Theologen waren nicht blos die vielen exegetiſchen Erörterungen ſchwerer bibliſcher Stellen, die man ihm zu danken hat, ſondern

auch

auch ſeine Einleitung in das neue Teſtament als ein ſchätzbares Hülfsmittel der Exegeſe wichtig. Ob er gleich ganz auf theologiſche Aemter Verzicht that, ſo arbeitete er doch auch in frühern Zeiten für die eigentliche Theologie, ſchrieb eine Dogmatik, eine typiſche Theologie, und über die Lehren von der Genugthuung und von der Sünde. Dem Juriſten wird ſein Moſaiſches Recht und ſeine Abhandlung über die Ehegeſetze Moſis ſtets ſchätzbar bleiben. Dem Politiker iſt er durch ſein Raiſonnement über die proteſtantiſche Univerſitäten bekannt, das wenn es gleich aus einem unrichtigen, aus einem allzu kameraliſtiſchen Geſichtspunkt und mit zu viel Vorliebe für Halle und Göttingen, entworfen worden, doch die Aufmerkſamkeit der Statiſtiker auf einen Gegenſtand lenkte, den ſie ſonſt minder ihrer Achtung würdigten. Philoſophiſchen Geiſt athmen nicht allein faſt alle ſeine Schriften, ſondern er ſchrieb auch ſelbſt über philoſophiſche Gegenſtände, nemlich 1761 über das principium indiſcernibilium, und 1762 gewann er einen Preis bey der Berliner Akademie über den Einfluß der Meynungen auf die Sprache und der Sprache auf die Meynungen. Die Geſchichte, Geographie und Naturkunde, inſofern ſie den Orient betreffen, gewannen ungemein durch ſeine Bemühungen, wie z. B. ſein Eſſai ſur l'heure des marées dans la mere rouge, ſeine Fragen an die Geſellſchaft gelehrter Männer, ſeine Geographia Hebraeorum extera, ſeine Ausgabe des Abulfeda beweiſen. Seine meiſten Schriften ſind in deutſcher Sprache abgefaßt, aber auch die lateiniſche hatte er vollkommen in ſeiner Gewalt. Sein Geſchmack in der Dichtkunſt war ſeine ſchwächſte Seite. Zwar war auch einſt eine Zeit, wo Michaelis Name unter den ſchönen Geiſtern glänzte. Von ihm waren die 4 erſten Theile von der Göttinger Ueberſetzung der Klariſſe, die 1748 erſchien. Er ſchrieb 1752 eine Vorrede zu Löwens poetiſchen Nebenſtunden. Allein die erſte Ausbildung ſeines poetiſchen Gefühls und ſeiner deutſchen Schreibart fiel in Zeiten, wo noch wenig deutſche Gelehrte das Edle und Unedle, das Kraftvolle und Wäſſerichte zu unterſcheiden wußten, und vermuthlich hielten ihn nachher ſehr viele Arbeiten davon ab, durch die Lektüre neuerer deutſcher Werke einen beſſern und feſtern Geſchmack zu gewinnen. Wenn er daher gleich noch ſo ſehr darauf drang, die poetiſche Bücher der heil. Schrift als Gedichte zu behandeln, ſo war er doch der Energie der deutſchen Sprache nicht mächtig genug, um das, was er fühlte, in ſeiner ganzen Stärke auszudrücken. Seine poetiſche Umſchreibung des Predigers, und die Theile ſeines Bibelwerks, die die Ueberſetzung poetiſcher Bücher enthalten, können keinem Leſer von Geſchmack Genüge leiſten. Dennoch muß man aber auch in dieſem Betracht ſein Andenken ſegnen, daß er durch ſeine Ueberſetzung und Vermehrung des Lowth andere angeregt, tiefer in den Geiſt der hebräiſchen Poeſie einzudringen.

Michell, (Mag.) Rektor zu Bleckingdone und Maresfield in England, ſtarb zu Brighthelmſtone im Nov. 1789 im 75 Jahr ſeines Alters. Er hat 2 kleine Schriften: De Jure Colonias inter et Metropolin und De arte medendi

di apud priſcos muſices ope atque carminum herausgegeben, von denen der ächt römiſche Styl und das feine attiſche Salz ſehr gerühmt wird.

Mielich, (Johann) ein vortreflicher Miniaturmahler zu München, der 1572 in ſeinem 52 Jahre ſtarb. Man zeigt in der churfürſtlichen Bibliothek zu München zween Bände von Atlasformat, welche dieſer Künſtler mit unzähligen Gemählden geziert hat. Auch hat man von ihm eine wahrhafte Abconterfeyung des kaiſerlichen Feldlagers vor Ingolſtadt, ſo 1546 wider die ſchmalkaldiſche Armee von Carl V. geſchlagen worden, auf einer großen Tafel entworfen.

Miller, (Joh. Peter) Königlich Großbritanniſcher und Kurbraunſchweigiſcher Konſiſtorialrath und ordentlicher Profeſſor der Theologie in Göttingen, ſtarb am 29ſten May 1789 im 64 Jahr ſeines Alters. Dieſe würdige und verdienſtvolle Gelehrte war im Jahr 1725 zu Leipheim, bey Ulm, gebohren, ſtudirte zu Helmſtädt, kam 1747 mit dem Kanzler Mosheim als Hofmeiſter deſſen jüngerer Kinder nach Göttingen, ward daſelbſt 1749 Magiſter, hernach 1751 Rektor zu Helmſtädt, und 1756 zu Halle. Von da kam er 1766 wieder nach Göttingen, als Profeſſor Theologiae Ordinarius, (indem er einen zu gleicher Zeit erhaltenen Ruf nach Berlin als Oberkonſiſtorialrath und Direktor des Gymnaſiums im grauen Kloſter ausſchlug;) lehrte daſelbſt mit großem Nutzen und redlichem Eifer für den bisher angenommenen orthodoxen Lehrbegriff der lutheriſchen Kirche, der jedoch mit den toleranteſten Geſinnungen gegen andersdenkende verbunden war, die Dogmatik und Polemik; vorzüglich aber die theologiſche Moral, Katechiſirkunſt, Paſtoraltheologie und theologiſche Litteratur. Uebrigens hat er ſich durch viele vortreffiche theologiſche, und vorzüglich moraliſche und pädagogiſche Schriften, durch praktiſche Verdienſte um die Verbeſſerung der Pädagogik und Katechiſirkunſt, durch ſeinen edlen liebenswürdigen und höchſt duldſamen Charakter und Geſinnungen, und durch einen exemplariſchen, tugendhaften und höchſt wohlthätigen Lebenswandel einen unvergeßlichen Nachruhm erworben; daher ſein Tod auch allgemein und vorzüglich von denjenigen, die ihn perſönlich gekannt haben, bedaurt wurde.

Millot, (Claude François Xavier) Exjeſuit, Mitglied der franzöſiſchen Akademie und Lehrer des Herzogs von Enguien, ſtarb in ſeinem 59 Jahre den 22 Merz 1785 zu Paris. Er iſt Verfaſſer einiger durch Deutlichkeit und Präciſion ſich empfehlender Geſchichtbücher. Am bekannteſten iſt in Deutſchland ſeine Univerſalhiſtorie alter, mitlern und neuern Zeiten, die der Juſtizrath Chriſtiani mit Anmerkungen, Zuſätzen und Fortſetzungen deutſch herausgegeben hat. Da die Begebenheiten meiſtens richtig erzählt, die Charaktere merkwürdiger Perſonen ganz gut geſchildert, die eingeſtreuten Reflexionen ziemlich treffend ſind, eine leidliche Auswahl getroffen, und alles ſehr unterhaltend vorgetragen iſt: ſo gewährt dieß Werk dem Anfänger in der Geſchichte eine nützliche und angenehme Lektüre.

Milo, (M. Johann Wilhelm) Inſpector und erſter Prediger an der lutheriſchen Marien- oder Oberkirche

kirche zu Frankfurt an der Oder, gebohren zu Domnau in Oſtpreuſſen den 27 April 1721. Faſt ein ganzes Jahrhundert lang war ſein Großvater und Vater an dieſem Ort Prediger geweſen. Schon im 17 Jahr ſeines Alters kam der Sohn aus dem elterlichen Hauſe auf die Univerſität Königsberg, ſtudirte daſelbſt Theologie und erhielt im Jahr 1744 ungeſucht die philoſophiſche Doktorwürde. Nun las er mit Beyfall Collegia, kam aber ſchon im folgenden Jahre als preuſſiſcher Feldprediger nach Schleſien und bald darauf mit dem nemlichen Regimente nach Königsberg, und verwaltete dieſes Amt bis 1749. In dieſem Jahre kehrte er zu ſeinem Vater zurück, und blieb deſſen Adjunkt bis 1753, wo er auf Zureden eines Freundes wieder als Feldprediger nach Königsberg gieng. Im Jahr 1757 brach der langwierige ſiebenjährige Krieg aus, und nun mußt er ſeinem Regimente folgen bis 1761, wo er nach langem Bemühen ſeinen Abſchied erhielt. Jetzt gieng er nach Berlin, bewarb ſich um eine andere Stelle, und wurde ſogleich Adjunct des alten Inſpectors und Predigers zu Frankfurt an der Oder. Dieſes Amt trat er im Januar 1762 an, und mußte ſich bis 1770, wo ſein Amtsſenior ſtarb, ziemlich hart behelfen. Im Jahr 1776 bekam er einen Anfall von einem Schlagfluſſe, der in der Folge öfters wieder kam, und ihn beſonders im Frühling 1783 ganz auſſer Stand ſetzte, ſein Amt weiter zu verſehen; er ſtarb erſt am 9ten Nov. 1786. Er hinterließ den allgemeinen Ruf eines ſehr rechtſchaffenen Mannes. Gedruckt ſind von ihm auſſer einer Diſſertation und vielen einzelnen Predigten 1) eine anonymiſche Abhandlung unter dem Titel, Unvorgreifliche Gedanken über die Gegenwart des Gemüths 1763 und 2) Neu vermehrtes Frankfurter Geſangbuch 1766, welchem er den damals ungewöhnlichen Vorzug gab, daß er die meiſten Lieder des ſeligen Profeſſor Gellerts in daſſelbe aufnahm. — Im 2 Theil von Herrn Löffiers Predigten. S. 173 ſteht auf ihn eine Gedächtnißpredigt und eine kurze Nachricht von ſeinem Leben.

Mirabeau, (Gabriel Honorius Riquetti, Graf von) ſtammte aus einer adelichen Familie in der Provenze, und war 1749 zu Egreville gebohren. Sein Vater, der berühmte Marquis de Mirabeau, beſtimmte ihn dem Militairſtande, und ſchickte ihn 1769 nach Korſika, wo ſich damals franzöſiſche Truppen befanden, welche die Inſel erobern ſollten. Mirabeau kam dahin, und diente als Unterlieutenant, machte ſich bey allen Offizieren, die um ihn waren, verhaßt, kehrte nach der Provenze zurück, und gab ſeine Offiziersſtelle auf. Im Jahr 1772 heurathete er die junge und liebenswürdige Mademoiſelle de Marignane, deren Vermögen auf eine Million Livres geſchätzt wurde, machte nun großen Aufwand, zehrte ſein eigenes Vermögen und ſeiner Frau auf, und war in kurzer Zeit über 300,000 Livres ſchuldig. Er mißhandelte ſeine Frau ſo gröblich, daß ſie zu ihren Eltern zurück kehrte, und der Marquis von Mirabeau erklärte nun ſeinen Sohn für einen Verſchwender, und wirkte einen Verhaftbrief gegen ihn aus. Er wurde nach dem Staatsgefängniſſe Chateau Dif, unweit Marſeille, gebracht, dann

nach

nach dem Schloſſe zu Joux in der Franche Comte, und weil er hier Erlaubniß erhielt, die benachbarte Stadt Pontarlier zu bewohnen, ſo verführte er daſelbſt die liebenswürdige Gattin des Präſidenten von Monnier, floh mit ihr nach der Schweitz und dann nach Holland. Hier lebte er mit derſelben von ihrem Gelde anfangs ſehr verſchwenderiſch und nachher ſehr dürftig. Inzwiſchen wurde er im Monat May 1777 gefangen nach dem Schloſſe Vincennes zurückgebracht, und Madame de Monnier mußte in ein Kloſter. Zu Vincennes brachte Mirabeau 3 Jahre und 7 Monate zu, und wurde erſt am 17 December 1780 aus dem Gefängniſſe losgelaſſen. Während dieſer Zeit unterhielt er einen Briefwechſel mit ſeiner Geliebten, de Monnier, der in der Folge (aber ſehr verfälſcht) gedruckt worden iſt. Nach ſeiner Befreyung wollte er ſich mit ſeiner Gemahlin wieder ausſöhnen, aber ſie drang auf die Eheſcheidung, und da Mirabeau ſeinen Proceß verlohr, ſo wandte er ſich nun an die berühmte Sängerin, Madame Huberti, und lebte auf ihre Koſten, ſo lange ſie dieß zugeben wollte. Dann reißte er mit einer franzöſiſchen Dame von leichter Tugend nach England, lebte daſelbſt kümmerlich und nährte ſich vom Bücherſchreiben. Aus England kam er nach Paris zurück, und da die Regierung eben zu der Zeit eines Spions an dem preuſſiſchen Hof bedurfte, ſo bot er ſich dazu an, und wurde gewählt. Von ſeiner Anmaſſung und unglaublichen Eitelkeit gab er während ſeines Aufenthalts zu Berlin die deutlichſten und auffallendſten Beweiſe. Während ſeines Aufenthalts in Deutſchland ſammelte er Nachrichten und Beyträge zu einem Werk über die preuſſiſche Monarchie, welches nachher gedruckt worden iſt, aber in der allgemeinen deutſchen Bibliothek, Band 105, Stück 2 als höchſt unvollkommen, fehlerhaft und unrichtig geſchildert wird. Mirabeau mußte, mit ſeinem Gehülfen, dem Marquis de Luchet, Berlin verlaſſen. Er reißt nach Paris zurück, und nunmehr floß eine Brochüre nach der andern aus ſeiner fruchtbaren Feder. Er ſchrieb gegen den neuen Vorſchlag, die Stadt Paris mit Trinkwaſſer zu verſorgen; gegen den Wucher mit dem Papiergelde; gegen die Taktik des Grafen Guibert; gegen Herrn Ceruti u. ſ. w. Endlich erſchien auch ſeine geheime Berliner Korreſpondenz, ein Gewebe der frechſten und ſchändlichſten Verläumdungen, über Perſonen, welche zu erhaben waren, als daß ſo ungegründete und niedrige Schmähungen bis an ſie hinauf hätten reichen können. — Indeſſen rief der König die Stände des Reichs zuſammen, und da eröfnete ſich dem Herrn Mirabeau ein neues Feld für ſeine unermüdete Thätigkeit. Er gieng nach der Provenze, und nahm eine Stelle in der Verſammlung des Adels ein, ob er gleich dazu kein Recht hatte. Da er hier ſein Glück nicht machen konnte, ſo erſchien er plötzlich unter einer neuen Geſtalt, als Vertheidiger der Rechte des Bürgerſtandes. Das Volk in der Provenze glaubte an ihm ſeinen Retter zu ſehen, und erwies ihm die größten Ehrenbezeugungen. Seit der Zeit war er einer der erſten Theilhaber an den wichtigſten Auftriten der Revolution, bis ihn der Tod unvermuthet am 2 April 1790 von der Erde abrief. In ſeiner letzten Krankheit litt er unbeſchreiblich

beſchreiblich viel. Seine Schmerzen vermehrten ſich ſo, daß ſie ihm unerträglich waren, beſonders in der letzten Nacht. Sein Leichnam wurde in der Kirche der heiligen Genofeva feyerlich beygeſetzt. Der Leichenzug beſtand aus mehr als 100,000 Menſchen, worunter einige 1000 bewafnete Bürger in Uniform waren. Vor der Leiche gieng ein Piquet Cavallerie und ein Detachement der National-Garde, ihr folgten die meiſten Glieder der Nationalverſammlung, die Municipalität, die 5 Miniſter, der gröſte Theil des Jacobiner-Clubs und unzählich viel Volk. Ueberhaupt hatte ſeit langer Zeit zu Paris der Tod keines Mannes ſo allgemein und in einem ſo hohen Grade die Theilnehmung rege gemacht, als der Tod Mirabeaus. Seine Freunde ſowohl als ſeine Feinde beklagten ſeinen Verluſt, weil ſie alle fühlten, daß der Verluſt ſehr groß ſey, indem ein auſſerordentlicher, ein talentvoller Mann geſtorben ſey. Seine ausgebreiteten Kenntniſſe, ſein richtiger Verſtand und ſein dreiſter Charakter beſtimmten ihn, eine wichtige öffentliche Rolle zu ſpielen. Freyheit war ſeine Leidenſchaft, und was der Freyheit entgegen wär, das konnte er nicht vertheidigen. Er wollte nicht blos Geld, er wollte auch Ruhm; und er fühlte das Bedürfniß, ſeinen ſchlechten Ruf gegen einen beſſern zu vertauſchen. Ein Hauptzug in ſeinem Charakter war Feigherzigkeit und Furchtſamkeit. Niemals hat er eine Herausfoderung zum Zweykampfe angenommen, ſondern ſich lieber prügeln laſſen. Daß er ſich bezahlen ließ, um für oder gegen einen Beſchluß in der National-Verſammlung zu ſprechen, iſt auſſer Zweifel, da er in der letzten Zeit beſtändig einen fürſtlichen Aufwand machte, und ein ungeheures Vermögen hinterließ. Auch beſaß er eine ſehr große Bibliothek, die er in weniger als 15 Monaten zuſammen brachte. Er faßte den Plan zur Sammlung derſelben erſt 1789, da die Bibliothek ſeines kürzlich verſtorbenen Vaters verſteigert wurde. Er kaufte zu ſeiner ſchon beträchtlichen Sammlung die ganze Bibliothek des Grafen Büffon. Alle Fächer der Litteratur ſollten ſeine Bibliothek umfaſſen, beſonders aber eins, das ihm bis jetzt allzuſehr vernachläſſigt ſchien, — die orientaliſche Litteratur. Mitten im Strudel der vielen Geſchäfte, welche ihm die Revolution verurſachte, und welche die geſammten Kräfte mehrerer Männer hinlänglich würden beſchäftigt haben, dachte dieſer auſſerordentliche Kopf immer auf Vermehrung ſeiner Bibliothek, und ſein bewundernswürdiges Gedächtniß führte ihm immer das Jahr einer ſeltenen Edition, oder ſonſt einen Umſtand, durch den ein Buch zur Rarität wird, zur günſtigen Stunde wieder herbey. Oft unterbrach er ſich im Leſen und ſogar im Schreiben, um einen intereſſanten Auctionscatalog zu durchlauffen und auszuzeichnen, was er darinn für ſich fand, der Ankauf eines vorzüglichen Buches erregte ihm die gröſte Freude, an der alle ſeine Freunde Theil nehmen mußten. Wer hätte es denken ſollen, daß dieſer fleißige und paſſionirte Bücherſammler eben der Mann wäre, der eine Stunde vorher in der Verſammlung der Nationaldeputirten ſeine Gegner zum Zittern gebracht hatte! dereinſt ſollte dieſe Bibliothek allen Gelehrten zum freyen Zugang

gang eröfnet werden. Sein groſſer Plan war, daß der Catalog derſelben einmal ein Handbuch des Litterators werden ſollte; mehrere Gelehrte ſollten unter ſeiner Leitung daran arbeiten. Schon waren die Vorbereitungen zu dieſem Katalog gemacht, der zugleich ein Monument von typographiſcher Schönheit geworden wäre. Denn alle Titel der Bücher und die Auszüge aus ihnen ſollten mit den jeder Sprache eigenthümlichen Charakteren gedruckt, und überdieß viele hiſtoriſche und critiſche Bemerkungen beygefügt werden. Und ſo wollte dieſer unaufhörlich thätige Geiſt zu ſeinem übrigen Ruhm auch noch dieſes große litterariſche Denkmal hinzufügen. Die meiſten Schriften, welche Mirabeau unter ſeinem Namen herausgegeben hat, ſind nicht von ihm ſelbſt geſchrieben worden. Er beſaß in einem vorzüglichen Grade die Kunſt, Andere für ſich arbeiten zu laſſen, und ihrer Arbeit ſeinen Namen zu leihen. In ſeinem politiſchen Leben bewieß er, daß er gar keine feſten Grundſätze hatte, nach denen er ſprach, ſchrieb und handelte: daher die unaufhörlichen Widerſprüche in ſeinen Reden und Schriften.

von Mitſchefal, (Friedrich Julius) königlich preuſſiſcher Generalmajor, Chef eines Garniſonregiments und Ritter des Ordens pour le mérite, gebohren 1693 in der Grafſchaft Hohenſtein, diente von ſeinem 18 Jahre an, wurde 1734 Major in Eiſenachiſchen Dienſten, und kam 1741 wieder zur preuſſiſchen Armee. Friedrich brauchte ihn bey verſchiedenen wichtigen Geſchäften, und war mit ſeinem Dienſteifer zufrieden. Er ſtarb zu Liegnitz den 5 Aug. 1761.

von Mitzlaf, (Franz Guſtav) Königlich preuſſiſcher Generalmajor, ein Sohn Carl Guſtafs von Mitzlaf, ſchwediſchen Hauptmanns unter Carln XII, gebohren zu Schwuchow den 3 Jan. 1707. Er diente 51 Jahre lang, wohnte dem Feldzuge am Rhein von 1734 und 1735, nachher aber den Schlachten bey Hohenfriedeberg, Hochkirch, Liegnitz, Torgau und Freiberg, und der Aktion bey Jägerndorf bey, erhielt den Orden pour le mérite, und ſtarb zu Frankfurt an der Oder den 13ten Aug. 1789 in ſeinem 83 Lebensjahre.

Möckert, (Johann Nikolaus) Hofrath und Profeſſor der Rechte zu Göttingen, gebohren 1732 im Schwarzburgiſchen, ſtudirte in Jena zuerſt Theologie, dann Jura, wurde 1759 daſelbſt Doctor der Rechte, kam 1764 als ordentlicher Profeſſor der Rechte nach Rinteln, 1784 als Hofrath nach Göttingen, und ſtarb daſelbſt den 15 März 1792 an einem bösartigen Fieber, an dem er nur 4 Tage krank geweſen. Seine Schriften beſtehen aus lauter Diſſertationen.

Möhring, (Paul Heinrich Gerhard) Anhalt-Zerbſtiſcher Hofrath und Leibarzt, auch Stadt- und Landphyſikus dieſer Herrſchaft, ſtarb zu Jever in ſeinem 83 Jahr den 29 Oct. 1792. Er war ein treflicher Praktikus, und die gelehrte Welt kennt ihn durch verſchiedene mediciniſche und naturhiſtoriſche Schriften und Abhandlungen.

Mörl, (Johann Siegmund) Antiſtes der nürnbergiſchen Geiſtlichkeit, Prediger zu St. Sebald, und Profeſſor der Dogmatik und Moral

Moral am Gymnaſio Aegidiano, wie auch Aufſeher der Stadtbibliothek, gebohren zu Nürnberg 1710 ſtarb an einer Entkräftung in den letzten Tagen ſeines 81 Lebensjahres, den 22 Febr. 1791. Am Thomastage 1785 hatte er ſein 50jähriges Amtsjubiläum gefeiert; worauf eine Madaille geprägt worden iſt. Er beſaß eine große Gelehrſamkeit, und iſt vorzüglich bekannt durch Scholia philologica et critica ad ſelecta ſacri codicis loca, Norib. 1737, Predigten von der Auferziehung der Jugend 1765 und einige kleinere Schriften. Döderlein hat in einer beſondern Schrift ſein Leben erzählt.

Möſer, (Juſtus) Fürſt- Biſchöflich Osnabrückiſcher geheimer Juſtizrath und geheimer Referendar, ritterſchaftlicher Syndikus und Advocatus Patriä, gebohren zu Osnabrück 1720, ſtudirte einige Jahre zu Göttingen, gelangte nach und nach zu ſeinen obigen Aemtern und ſtarb in ſeiner Vaterſtadt den 7 Januar 1794. Möſer iſt eine der gröſten Zierden der deutſchen Litteratur. Die ſchönſte Gabe des witzigen Kopfes, des lehrreichen Geſchichtſchreibers, des Philoſophen der Menſchheit und des angenehmen Humoriſten treffen in ihm in ihrer ganzen Reiſe zuſammen. In ſeinem ganzen Ausdrucke läßt die Sorgfalt ſich wahrnehmen, mit der er ſeine Mutterſprache ſtudirt, und aus ihren verfallenſten Fundgruben ſeinen Styl bereichert hat; er ſchrieb bis auf Kleinigkeiten richtig, und doch ohne den geringſten Zwang und affektirtes Weſen. Daher fanden beſonders ſeine Osnabrückiſche Geſchichte und ſeine Patriotiſche Phantaſien einen ungetheilten Beyfall und werden ihn behalten.

Moldenhawer, (Joh. Heinr. Daniel) der heiligen Schrift Doctor, Paſtor und Lektor der Theologie am Dom in Hamburg. Ein Mann, der ſeinem Stande durch Gelehrſamkeit, Forſchungsgeiſt, Amtstreue, unermüdete Geſchäftigkeit, beſonders in ſchriftſtelleriſchen Arbeiten, die er bis ins hohe Alter fortſetzte, Veſtigkeit des Charakters und edlen Stolz zur Ehre gereichte, und eine Zierde des Hamburgiſchen Miniſteriums war. Er war gebohren zu Halle in Sachſen 1709. Sein Vater war königlich preuſſiſcher geheimer Kriegs- und Domainenrath, und als die königliche Kriegskammer 1713 nach Magdeburg verlegt wurde, kam er mit ſeinen Eltern dahin, und 1721 nach Königsberg in Preuſſen. Hier genoß er den Unterricht des Collegii Friedriciani und wurde 1724 Student, in der Abſicht, die Rechtsgelehrſamkeit zu ſtudiren; änderte aber bald auf Zureden ſeiner Mutter dieſen Vorſatz, und widmete ſich der Theologie, zu welchem Behuf er griechiſch und hebräiſch zu lernen anfieng, und, weil es ihm an Gelegenheit fehlte philoſoſophiſche Kollegia zu hören, auch dieſe Kenntniſſe ſich durch eigenes Studium, beſonders durch Leſung der Wolfiſchen Schriften erwarb. Nach geendigten Univerſitätsjahren, da auch ſein Vater ſtarb und nur ein ſehr geringes Vermögen nachließ, ſah er ſich genöthigt, zu ſeinem älteſten Bruder als Hauslehrer zu gehen, und deſſen Stiefkinder für ſeinen Unterhalt und eine ſehr geringe jährliche Beſoldung zu unterrich en. Kurz darauf wurde ihm in Königsberg die zweyte theologiſche

hebräiſche und griechiſche Klaſſe, wie auch der Unterricht in der Geographie anvertraut. Wie ſchwer ihm anfangs dieſe Beſchäftigung geworden ſey, erhellet daraus, daß er drey Stunden anwenden mußte, um ſich auf eine Stunde vorzubereiten. In ſeinem 21 Jahr wurde er Viceinſpector am Fridericiano mit 100 Rthlr. Gehalt, wodurch er die Aufſicht über 6 lateiniſche und 3 deutſche Klaſſen bekam; er gab daher nur noch in der Theologie und den Anfangsgründen der Mathematik Unterricht. Damals ſchon machte er den erſten Entwurf zu ſeiner Einleitung in das Alte und Neue Teſtament, über welche ſelbſt Erneſti geleſen hat. Im Jahr 1733 ward er Diakon zu Kreuzburg. Hier mußte er Früh- und Nachmittagspredigten halten, und hatte eine Gemeinde, zu welcher 14 Dörfer gehörten. Im Jahr 1737 wurde er vom König als Diakonus bey der Stackhemiſchen Kirche zu Königsberg angeſezt; er hatte hier wenig Einnahme, weil ein Prediger, der mit ihm auf keinem freundſchaftlichen Fuße ſtand, den Befehl die Accidentien mit ihm zu theilen, nicht befolgte, und Moldenhawer ſich deshalb nicht beſchweren wollte; aber deſto größern Beyfall, ſo, daß ihm aus allen Theilen der Stadt Zuhörer zuſtrömten. Im J. 1744 wurde er auſſerordentlicher Profeſſor der Theologie und las Dogmatik und Polemik nach Anleitung ſeiner nachher erſt im Jahr 1759 herausgegeben Theologia revelata. 1748 wurde er Kirchenrath des Königreichs Preußen und Bibliothekar der anſehnlichen Wallenrodiſchen Bibliothek, die er in 6 Monaten in Ordnung brachte. Im Jahr 1764 wurde er ordentlicher Profeſſor der Theologie. Ehe er aber noch ſeine Diſſertation pro loco hielt, hatte er das Unglück, den Theil der Stadt, in welchem ſeine Gemeinde wohnte, ſamt der Kirche und ſeiner eigenen Wohnung abbrennen zu ſehen; wobey auch ſeine zahlreiche Bibliothek ein Raub der Flamme wurde. Vornehme und geringe beeiferten ſich, ihm dieſen Schaden ſo viel möglich zu erſetzen. Im Jahr 1765 verließ er Königsberg, unter vielen Thränen ſeiner Zuhörer, und gieng als Paſtor und Lektor der Theologie am Dom nach Hamburg, wozu er beſonders wegen ſeiner durch Schriften bekannt gemachten Gelehrſamkeit, um das Lektorium wieder in Aufnahme zu bringen, mit Proteſtation des Miniſteriums berufen ward. Er hat auch in den erſten Jahren die öffentliche Vorleſungen gehalten, auſſerdem aber ſeine wirklich gelehrte Muße größtentheils auf das Studium der heiligen Schrift verwandt. — Während ſeiner Amtsführung in Hamburg wurde ihm die erſte theologiſche Profeſſur in Kiel und nachher die in Helmſtädt angetragen, er wollte aber, vorzüglich wegen des Mangels einer Bibliothek keine annehmen. Er iſt dreymal verheurathet geweſen und hat mehrere Kinder am Leben hinterlaſſen. Im Jahr 1783 den 22 Junius feyerte er ſein 50jähriges Amtsjubiläum. Er ſtarb an einer gänzlichen Entkräftung den 8 April 1790 im 81 Jahr ſeines Alters. Seine vornehmſten Schriften ſind: Introductio in omnes libros canonicos cum V. tum N. T. ut et eos, qui Apocryphi dicuntur. Regiom. 1744. 8. Theologia revelata dogmatica. Reg. 1759. 8. Gründliche Erläuterung der ſchwerer

ren Stellen der heiligen Bücher N. T. 1 - 4 Theil Leipzig 1763-1771 gr. 4. Ueberſetzung und Erläuterung der heiligen Bücher Alten Teſtaments Quedlinburg 1774-1787 gr. 4. Anweiſung, wie die von den 4 Evangeliſten aufgeſetzte Nachrichten nach der Zeitordnung auf einander folgen. Brem. 1781 8. Das Neue Teſtament überſetzt und erklärt 1. 2. Thl. Quedlinburg 1787 - 88. gr. 8.

von Moller, (Carl Friedrich) königlich preuſſiſcher Oberſter des Artilleriekorps, genoß die Gnade Friedrichs des Einzigen in einem vorzüglichen Grade, weil er das Geſchütze ſehr geſchickt zu ſtellen wußte. Oft ſagte er zum Könige bey drohenden Gefahren: „Euer Majeſtät, es wird alles gut gehen, mein Genius ſagt es mir.“ Daher fragte ihn der König nicht ſelten in der Folge: „Moller, was ſagt ſein Genius, wird es gut gehen? —“ In der Schlacht bey Lowoſitz erhielt er den Orden pour le mérite, und ſein Tod erfolgte zu Freyberg in Sachſen den 9ten Nov. 1762.

Molwitz, (Nicolaus) ein ſehr geſchickter Mechanikus, hat in Berlin, beſonders beym Schloßbau, verſchiedene ſinnreiche Maſchinen angegeben. Er gieng 1714 nach dem Harz, wo er die Waſſermaſchinen in den daſigen Bergwerken verbeſſerte. 1724 hielt er ſich in Caſſel auf, und gab daſelbſt einen Traktat heraus, worinn er beſonders ſeine Erfindung zwoer wichtiger Maſchinen beſchrieb, nemlich: 1) Einer Uhr, die niemals ungleich gehen kann, zum Behuf der Beſtimmung der Länge (wie ſie nachher Harriſon in England erfand.) 2) Die Verbeſſerung der Waſſerkünſte, durch eine ganz neue Art von Maſchinen, das hydrauliſche Herz genannt.

Moncrif, (Franz Auguſtin Paradis von) Sekretair des Grafen von Clermont, Vorleſer der Königin, einer von den Vierzigen der franzöſiſchen Akademie, und Mitglied der Akademien zu Nancy und Berlin, gebohren zu Paris 1687, erwarb ſich durch ſeine Liebenswürdigkeit die Freundſchaft der Hohen und Niedern. Auſſer ſanften, leichten und angenehmen Liedern und Romanzen ſchrieb er auch ein Buch über die Nothwendigkeit und die Mittel zu gefallen, das oft aufgelegt wurde. Auch einen kleinen angenehmen Roman: Les Ames rivales und mehrere Theaterſtücke hat man von ihm. Im Jahr 1761 wurden ſeine Werke in 4 Theilen geſammelt. Er ſtarb den 13 Nov. 1770.

de Mondonville, (Johann Joſeph Caſſanea) einer der berühmteſten Tonkünſtler unſeres Jahrhunderts, der ſeinen großen Ruf und ſein Glück einer anhaltenden Arbeit, einer großen Liebe zu ſeiner Kunſt und einer äuſſerſt regelmäßigen und ordentlichen Lebensart zu danken hat. Er war 1715 zu Narbonne in Languedoc gebohren, gieng 1737 nach Paris, zeichnete ſich als Violinſpieler aus, und wurde Gignons, des großen Violiniſten, Freund und Rival. Er componirte Sonaten, fürs Clavier, und Sinfonien, die ihm zuerſt den Namen eines Componiſten verſchaften; hernach componirte er auch Motetten, die ihm die Stelle eines Maitre de Muſique in der königlichen Kapelle verſchaften; und endlich dirigirte er mit dem beſten Erfolg das Concert ſpirituel

zum Beſten der Madame Royer, nach dem Tode ihres Mannes. Seine Opern Isbe, le Carneval du Parnaſſe, Titon et Aurore, Daphnis et Alcimadure (wovon er die Languedocſchen und franzöſiſchen Worte ſelbſt gemacht hat) eben ſo wie die Muſik zu den Fêtes de Paphos, der Pſyche, des Theſeus, ſo vieler glücklichen Arbeiten, ſetzten ihn in die Claſſe der beſten Operncomponiſten. Er war noch mit andern großen muſikaliſchen Werken beſchäftiget, die — wie man ſagt, ſein Blut ſo ſehr erhitzten, daß wahrſcheinlich dadurch ſein Tod zu Belleville nahe bey Paris den 8 Oct. 1772, beſchleunigt wurde. Er war ein guter Ehemann, guter Vater und guter Freund.

Mongitore, (Antonin) Domdechant zu Palermo, gebohren den 1 May 1663 brachte ſeine Jugendjahre auf den blühendſten Schulen Siciliens zu, und ſchrieb in der Folge ſeines Lebens gegen 50 Schriften, wovon die vornehmſten folgende ſind: Bibliotheca Sicula in 2 Foliobänden, Bullae, Privilegia et Inſtrumenta Panor. Metropol. Eccleſiae notis illuſtratae 1734 in fol. Oſſervazioni e Giunte alla Sicilia inventrice di D. Vincenzo Auria, in 4. Le Porta della citta di Palermo al Preſente eſiſtenti, 1732 in 4. Diſcorſo Apologetico per la Fondazione della Chieſa di Palermo, in 4. Diſcorſo Iſtorico del titulo di Regno alla Sicilia conceſſo, in 4. Iſtoria del Moniſtero de' Sette Angeli, in 4. Apologia per la Patria di S. Silvia Palermitana, in 4 und La Sicilia Ricercata. Mongitore ſtarb den 6 Jun. 1743.

Monro, (Alex.) ein Schottländer, war viele Jahre Profeſſor der Anatomie zu Edinburg, und iſt durch ſeine Anatomie bekannt, in welcher er die Knochenlehre vorzüglich genau behandelt. — Donald und Alexander **Monro** ſind ſeine Söhne, beyde gute Anatomiker und Schriftſteller. Den erſtern kennt man in Deutſchland durch ſeine Abhandlung von der Waſſerſucht und den Feldkrankheiten, den letztern aber durch die Abhandlung vom Saamen und von Saamengefäſſen, von den lymphatiſchen Gefäſſen und deren Urſprung aus dem Zellengewebe. Mit Hewſon führte er eine Fehde über die Entdeckung der lymphatiſchen Gefäſſe in den Schildkröten.

von **Montargues**, (Peter) Königlich preuſſiſcher Generalmajor und Chef des Ingenieurkorps, war zu Uzes in Languedok 1660 gebohren, und ſtudirte eben zu Genf, als ihn die Widerrufung des Edikts von Nantes 1685 bewog, als Ingenieur in brandenburgiſche Dienſte zu gehen. Er leiſtete in den Kriegen damaliger Zeit nützliche Dienſte, und überbrachte 1709 die Nachricht von dem Sieg bey Malplaquet nach Berlin, wofür er vom Könige einen Brillantring von 2000 Thaler am Werth, 2000 Dukaten, die Reiſekoſten und eine Briegadiersſtelle erhielt, welche er bis zum Utrechter Frieden in den Niederlanden begleitete. Im Jahr 1714 ſandte ihn Friedrich Wilhelm an König Carln XII. nach Schweden, theils um dieſem Monarchen zu ſeiner Rückkunft aus Bender in ſeine Staaten Glück zu wünſchen, theils um denſelben zur Beſtätigung des Sequeſtrationsvertrags zu bewegen. Carl nahm ihn ſehr gnädig auf, zog

zog ihn an ſeine Tafel, und ließ ihm ſogar die Feſtungswerke von Stralſund zeigen. Im pommerſchen Feldzuge 1715 begleitete Montargues den König als Generalmajor und Chef des Ingenieurkorps, war bey der Einnahme von Stralſund, und half dem Könige von Dännemark Wismar erobern. Dieſer ließ ihm aus Erkenntlichkeit den Dannebrogsorden überreichen, er nahm ihn aber nicht an, und erhielt dafür von ſeinem Monarchen den Orden de la Générosité. Während des folgenden Friedens bereiste er mehrmals die königlichen Feſtungen, erſtattete davon Bericht und verfertigte gute Charten von den königlichen Provinzen. Im Jahr 1726 erhielt er den verlangten Abſchied, gieng nach Cleve, und ſtarb zu Maſtricht 1733, wo er in der franzöſiſchen Kirche begraben liegt. Siehe Paulis Denkmale berühmter Feldherren Seite 237 ꝛc.

von Montbeillard, (Philibert Guenau) gebohren zu Semür in Auxois im Jahr 1720 ſtarb zu Paris am 28 Nov. 1785 in einem Alter von 65 Jahren. Er iſt durch ſeine Mitarbeit an der büffonſchen hiſtoire des Oiſeaux, der hiſtoires des Inſectes &c. und andere Schriften rühmlich bekannt. In der neuen Ausgabe der Encyklopädie befinden ſich verſchiedene von ihm ausgebreitete Artikel, worunter auch der Artikel „Entendue“ gehört. Auch zwey Diſcours, einer ſur la peine de mort, und einer ſur l'inoculation, rühren von ihm her. Eine ſonderbare Gewohnheit dieſes Naturforſchers war es, faſt jeden Tag mit der Verfertigung eines Madrigals anzufangen.

Graf von Montfort, (Anton) Generallieutenant des ſchwäbiſchen Kreiſes, ſtarb zu Tettnang am Bodenſee am 3 December 1787. Er war der letzte der ehemaligen Grafen von Montfort oder Feldkirchen, und der einzige bisher noch im Leben geweſene Bruder des letzten regierenden Grafen von Montfort, Franz Xaver, nach deſſen Tode Oeſterreich die Herrſchaften Tettnang und Langen-Argen an ſich kaufte, und ihm eine lebenslängliche Penſion ertheilte.

de Montigny, (Etienne Mignot) Schatzmeiſter von Frankreich, Commiſſaire du Conſeil aux departemens des Tailles, des Ponts et Chauſſées et du Pavé de Paris gebohren den 15 Dec. 1714 ſtarb daſelbſt den 6 May 1782. Schon als Kind zeigte er viel Neigung zur Geometrie und Mechanik, zerlegte im zehnten Jahr ſeine Uhr, weil er die Seele ſehen wollte. Die Jeſuiten ſuchten ihn unter ſich zu ziehen, mit der Vorſtellung: bey ihnen könne er ſeiner Neigung folgen; da ſeine Familie ihn zu einem gewiſſen Stande beſtimmen würde; ſein Vater brachte ihn mit Mühe davon ab. Er hat nur eine Abhandlung aus der höhern Mechanik bekannt gemacht, aber in ſeinen Aemtern durch mathematiſche Einſichten ſehr viel genützt. Ein junger Engländer Holker ward in der Schlacht bey Culloden gefangen, als Anhänger des Prätendenten zum Tode verurtheilt, rettete ſich nach Frankreich, wo er die Sprache nicht verſtand, aber Vorſchläge hatte, Manufacturen zu errichten, die da noch unbekannt waren. Herrn Montigny ward aufgetragen ſie zu prüfen, und beyder vereinigtem Fleiße dankt Frankreich Tuch und

Sammte von Baumwolle, den Gebrauch der Cylinder, Zeuge zu glätten (alendrer), eine beſſere Art, ihnen Glanz zu geben u. d. m. Im Jahr 1760 mußte er die Soolen von Montmorot unterſuchen, denen man in Franche Comte Schuld gab, ſie führten Arſenik und Auripigment, und ihr Salz verderbe die Käſe. Der Fehler beſtund darinn, daß man das Bitterſalz, irdiſche und faulichte Materien nicht zulänglich abgeſondert hatte. Voltaires Schweſter war an Hrn. v. M. Oncle von väterlicher Seite verheurathet.

de Monvel, (N... Boutet) Schriftſteller und Schauſpieler, wurde 1770 in die königliche Schauſpielergeſellſchaft aufgenommen, fand vielen und verdienten Beyfall, folgte 1781 einem Rufe zum königlichen Theater nach Stockholm, und ſtarb daſelbſt im November 1782 in einem Alter von ohngefehr 38 Jahren. Er iſt als Verfaſſer des Luſtſpiels L' amant bourru, des erſten Akts der trois fermiers und einiger andern Schriften bekannt.

Moore, ein engliſcher Admiral, ſtarb in der Mitte des Jahrs 1787 unſern Blackrock. Er war ein wohlhabender Mann, und dem Seeweſen ſo ergeben, daß auf ſeinem Gartenthurme die engliſche Seeflaggen immer wehten, und er noch eine beſondere Sonntagsflagge hatte. In ſeinem Teſtamente befahl er, ſeinen Leichnam bey niedrigem Waſſer zu begraben.

Moore, (François) durch mehrere ſehr nützliche mechaniſche Erfindungen für Manufakturen, Fabriken u. ſ. w. berühmt, ſtarb zu London den • Dec. 1787. Er hatte ſich ſeine Geſchicklichkeit blos durch eigenen Fleiß erworben.

Morand, (Johann Franc. Clem.) Doctor regens, Profeſſor der Anatomie und des Accouchements bey den Hebammenſchulen zu Paris, Penſionair der königlichen Akademie der Wiſſenſchaften, Adjunktus bey dem Invalidenhoſpital, Leibmedikus des Königs in Polen Stanislaus, Mitglied der Akademien zu Florenz, Madrit, London, Rouen, Lyon, Aſſeſſor honoraire des Collegii medici zu Lüttich, Ehrenmitglied des Collegii medici zu Nancy, Feldmedikus in der Normandie. Er war der älteſte Sohn des berühmten Chirurgi dieſes Namens und zu Paris den 8 April 1726 gebohren, 1743 ward er Doktor, und um die Mitte des Auguſts 1784 ſtarb er. Er beſaß einen guten Beobachtungsgeiſt, dem auch der kleinſte Umſtand nicht entgieng, und einen Hang zum Sonderbaren, die geringfügigſte Erſcheinungen zu ſammeln, und bekannt zu machen, in der Hofnung, ſich dadurch Ruhm zu erwerben. Daher die große Menge kleiner Abhandlungen, die ſich in den Journalen befinden, und ihre vielfache Verſchiedenheit; daher die Aufnahme in die meiſten gelehrten Geſellſchaften ſeines Vaterlandes. Anfangs legte er ſich auf die Kräuterkunde, ſo daß er alle um Paris wachſende ſeltene Pflanzen angeben konnte, dann trieb er die Anatomie, und die Ehre, als Zergliederer bey der Akademie der Wiſſenſchaften eingeführt zu werden, iſt der beſte Beweis, wie weit er es in dieſer Wiſſenſchaft gebracht hatte. Der Einrichtung der Akademie gemäß übernahm er die Geſchichte der Steinkohlen, und entwarf dazu den weitumfaſſendſten Plan.

Plan. Im Lüttichiſchen ſuchte er denſelben auszuführen, die verſchiedenen Handgriffe und Meynungen der Arbeiter, die Maſchine, womit die Kohlen erlangt und gefördert werden, und die übrige Geräthſchaft näher kennen zu lernen. Als Phyſiker beobachtete er die verſchiedenen Arten der Dünſte, die ſich ſchnell entzünden, die unvermuthet durchbrechenden Waſſer, die Mittel, wie demſelben abzuhelfen iſt ꝛc. ꝛc. unterſuchte den Urſprung der Steinkohlen, den Boden, wo ſie ſtreichen, die abergläubiſchen und andern Mittel, die der Bergmann zu deren Aufſindung anwendet ꝛc. ꝛc. Damit verband er die Pflicht eines guten Bürgers, und legte ſich mit viel Glück auf die Praxis. Auf den Bürgertitel von Lüttich wußte er ſich viel, und ſah ihn als die beſte Belohnung ſeiner Bemühungen an, die ihm ein freyes Volk, das nicht leicht durch erdichtete Eigenſchaften geblendet wird, hatte widerfahren laſſen. Er hatte viel Verdrüßlichkeiten, die er muthig ertrug, und mancherley Händel, die er nicht achtete. Bey ſehr wenigen Freunden vergaß er die ungereimten Beſchuldigungen, womit man ſeine Rechtſchaffenheit, Thätigkeit und Beobachtung ſeiner Pflicht anſchwärzen wollte. Seine vornehmſten Schriften ſind: d'un ramolliſſement général des os; ſur la maladie preſtigieuſe d'un fille qui rejettoit des pierres par la bouche et la veſſie; ſur pluſieurs eaux minerales de la Lorraine et la Franche comté; ſur le charbon de terre, de ſes mines et de ſon exploitation; ſur les hermaphrodites. S. Gruners Almanach 1786. S. 63 - 66.

Morant, (Philipp) ein gelehrter und unermüdeter Alterthumsforſcher, gebohren 1700 zu St. Saviour auf der Inſel Jerſey, ſtudirte zu Oxford, verwaltete mehrere geiſtliche Aemter in der Grafſchaft Eſſex, wurde 1751 in die Geſellſchaft der Alterthumsforſcher aufgenommen, und ſtarb 1770. In den zwey letzten Jahren ſeines Lebens mußte er die Documente des Parlaments zum Druck zubereiten. Er hat mehrere Schriften aus dem Franzöſiſchen ins Engliſche überſetzt, eine Geſchichte von Eſſex in 2 Foliobänden geſchrieben, und in der Brittiſchen Biographie ſind alle mit C bezeichneten Lebensbeſchreibungen von ihm.

Moreau, (Johann Nikolaus) Ritter des St. Michaelsordens, und erſter Chirurgus des Hotel-Dieu zu Paris, ſtarb am 19 April 1786. Er hat Sur les calculs biliaires dans les entrailles geſchrieben.

Mores, (Eduard Rowo) gebohren zu Taunſtall in der Grafſchaft Kent 1729, ſtudirte zu Oxford Theologie, lebte aber in der Folge auf einem eigenen kleinen Gute, gab einige hiſtoriſche und zur Buchdruckerkunſt gehörige Schriften heraus, er ſtarb 1778 in einem Alter von 49 Jahren. Er hinterließ viele merkwürdige Handſchriften, welche die Geſchichte und Alterthümer ſeines Vaterlandes betreffen.

Morgagni, (Johann Baptiſt) ein gelehrter Anatomiker, gebohren zu Forli in Romagne 1682, ſtudirte zu Bologna, prakticirte nachher zu Forli, bis ihn die Republik Venedig mit einem Gehalt von 6000 Livres zum Profeſſor der Anatomie nach Padua berief. Ihm dankt die Anatomie mehrere Entdeckungen, und das claſſiſche Werk

De ſedibus et cauſis morborum per anatomen indagatis, libri V. (öfters aufgelegt) wird ſeinen Namen unſterblich erhalten. Seine Adverſaria Anatomica ſex, (Padua 1719, oder Leyden 1741) ſind, wie Haller verſichert, ein Schatz anatomiſcher Entdeckungen und Berichtigungen, aus eigener und fremder Erfahrung. Er hat ſeine Werke ſelbſt geſammelt und 1765 in 5 Bänden herausgegeben. Er ſtarb den 5 November 1771. Seine Gelehrſamkeit war äuſſerſt ausgebreitet, und ſein Gedächtniß auſſerordentlich ſtark.

Moritz, (Carl Philipp) königlich preuſſiſcher Hofrath, Mitglied der königlichen Akademie der Wiſſenſchaften, auch der Akademie der ſchönen und nützlichen Künſte zu Berlin, war im Jahr 1756 zu Hannover gebohren, und wurde in ſeiner Jugend zur Hutmacher-Profeſſion beſtimmt. Da er aber mehr Neigung zum Studiren hatte, ſo entſagte er ſeiner Profeſſion, und widmete ſich in Wittenberg dem Studiren, wobey ihn die Herrenhuter in Barby unterſtützten, zu welchen ihn ſeine Schwärmerey geführt hatte. In Wittenberg blieb er bis zum Ausbruche des Baieriſchen Feldzuges, da er nach Potsdam gieng, um Feldprediger zu werden. Weil ihm dieſer Wunſch mislang, ſo gerieth er in die dürftigſte Armuth, bis ihm Büſching, Teller und andere würdige Männer das Konrektorat im grauen Kloſter in Berlin verſchaften. Im Jahr 1782 machte er eine Reiſe durch England, wurde 1784 auſſerordentlicher Profeſſor am vereinigten Berliniſchen und Kölniſchen Gymnaſium zu Berlin; legte 1786 dieſe Stelle nieder, trat eine Reiſe nach Italien an, erhielt nach ſeiner Rückkunft die zuerſt angezeigten Bedienungen, und ſtarb den 26 Jun. 1793 an der Auszehrung. Er war ein vortreflicher Kopf, der bey einer früher erlangten Bildung, gründlichern wiſſenſchaftlichen Kenntniſſen, und einer etwas geregeltern Phantaſie der Welt noch weit nützlicher geworden, und wahrſcheinlich lehrreichere und dauerhaftere Denkmäler ſeiner ſeltenen litterariſchen Thätigkeit hinterlaſſen haben würde. Seine vielen Schriften über die deutſche Sprache, ſeine engliſche und italieniſche Sprachlehre, ſein Magazin zur Erfahrungsſeelenkunde, ſeine mythologiſchen und äſthetiſchen Schriften u. a. m. zeugen von ſeltenem Genie und Fleiß.

Moriz, (Markus Joſeph) öffentlicher Lehrer der Entbindungskunſt zu Trier, ein Mann der ſehr geſchickt und glücklich in der Ausübung ſeiner Kunſt war, und im April 1789 ſtarb. Sein Vater, als welchem er als geſchworner Accoucheur und Lehrer der Hebammen adjungirt war, ſtarb nicht lange vorher. Er hieß Anton Moriz, und hinterließ ein Werkchen über die Entbindungskunſt zum Gebrauch bey ſeinem Unterricht der Hebammen.

Morton, (Richard) ein berühmter Londner Arzt zu Ende des vorigen und zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts, der ſich durch ſeine Phthyſiologie einen daurenden Ruf erwarb.

Morus, (D. Samuel Fridrich Nathanael) einer der berühmteſten Theologen unſerer Zeit, gebohren zu Lauban in der Oberlauſitz den 30 November 1736, gieng 1754 nach

nach Leipzig, um ſich der Theologie zu widmen, bildete ſich vornemlich unter Erneſti, wurde 1760 Magiſter, und machte ſich nun ſeit der Zeit als einen gründlichen und geſchmackvollen Kenner und Erklärer der alten Griechen und Römer bekannt. Im Jahr 1768 ward ihm eine auſſerordentliche Profeſſur der Philoſophie und 1771 die ordentliche Profeſſur der griechiſchen und lateiniſchen Sprache übertragen. Jetzt arbeitete er neben ſeinen Vorleſungen an Ausgaben verſchiedener Schriftſteller, des Panegyrikus vom Iſocrates, Longins vom Erhabenen, der griechiſchen Geſchichte vom Xenophon, Julius Cäſars, und der meiſterhaften deutſchen Ueberſetzung des Briefs an die Hebräer. Dadurch und durch ſeine mündlichen Vorträge erwarb er ſich große Verdienſte um die Philologie. Er benutzte treflich die Grundſätze ſeines großen Lehrers Erneſti, und verbeſſerte die Methode bey ſeinen Vorleſungen. Nun wandte er ſich mit ſeinen treflichen philologiſchen Kenntniſſen und ſeinem gebildeten Geſchmack zur Theologie, und wurde auch hier allgemein geſchätzt, beſonders ſeitdem er 1782 als ordentlicher Lehrer der Theologie angeſtellt wurde. Die Erklärung der Bücher des neuen Teſtaments war unſtreitig ſein Hauptſach, und hier ließ er's ſich eifrigſt angelegen ſeyn, gründliche Exegeten zu bilden. In ſeinen dogmatiſchen Vorleſungen, zeigte er immer zuförderſt, wie man die wirklichen Dogmen von ihrer kirchlichen Form unterſcheiden müſſe. Er verwarf nicht alle Subtilitäten der Schule, wenn ſie beſonders dem Gedächtniß zu Hülfe kamen. Die Geſchichte der Dogmen berührte er ganz kurz, gab aber doch ziemlich deutliche Winke. Seine Epitome Theologiae chriſtianae hat großes Auſſehen gemacht, und Ordnung, Deutlichkeit, Gründlichkeit, richtige Beſtimmung der Worte, trefliche Erklärung ꝛc. ꝛc. ſind darinn unverkennbar. In ſeinen Vorleſungen über die Moral folgte er ebenfalls ſeinem eigenen Ideengang verband die Geſetze der Vernunft und Schrift genau mit einander, und legte alles in einer ſolchen Ordnung, mit Gründlichkeit und Deutlichkeit dar, daß jeder überzeugt wurde von der Wahrheit, die er empfahl und einprägte. Auch als Prediger machte er ſich um denkende Zuhörer verdient. Seine Stimme drang freylich nicht in der großen Univerſitätskirche durch, ob er ſich gleich ungewöhnlich ſtark angrief. Morus Rechtſchaffenheit und ſeine edle Denkungsart unter allen Umſtänden wurden allgemein bey ſeinem Leben und nach ſeinem Tode geprieſen. Dieſer erfolgte den 8 Nov. 1792. Allgemein war das Bedauren darüber, und mehrere Gelehrte wetteiferten nun, ihm ſchriftliche Denkmale ihrer Hochachtung zu ſetzen. Auch erſchienen mehrere, aus den Heften ſeiner Zuhörer abgeleitete, Schriften von ihm im Druck.

Moſche, (Gabriel Chriſtoph Benjamin) Doktor der Theologie, Senior und Conſiſtorialrath zu Frankfurt am Mayn, gebohren den 28 May 1723 zu Großen-Ehrich, einem Schwarzburg-Sondershäuſiſchen Marktflecken, wo ſein Vater bis 1750 Prediger war. Da ſeine Mutter wenige Tage nach ſeiner Geburt ſtarb, ſo nahm ihr Vater, Johann Chriſtoph Bertuch, fürſtlicher Kammerverwalter in Sondershauſen, deſſen Erziehung bis

1730, wo jener ſtarb, über ſich, worauf er wieder nach Groß-Ehrich kam, und 6 Jahre theils von ſeinem Vater, theils von Hauslehrern unterrichtet wurde, bis er 1736 auf das Gymnaſium nach Gotha kam, wo ſich beſonders Stuß und Heuſinger um ihn verdient machten. Vom Sept. 1740 bis Oſtern 1741 hielt er ſich wieder zu Hauſe auf, bereitete ſich vollends auf die Univerſität vor, und gieng dann nach Jena, wo er Philoſophie unter Reuſch, die morgenländiſchen Sprachen unter Tempe und Rekkenberger, und Theologie beſonders unter Walch ſtudirte. Im September 1744 kehrte er wieder zurück, wurde 1748 Diakonus zu Creußen, einem Sondershäuſiſchen Städtchen, 1749 aber Diakonus an der Predigerkirche zu Erfurt. Hier blieb er 10 Jahr, und machte ſeinen Aufenthalt unter andern auch den daſigen Kandidaten durch exegetiſche Vorleſungen und Diſputirübungen nützlich. Im Jahr 1758 erhielt er einen Ruf als Superintendent nach Arnſtadt, gieng im folgenden Jahr dahin, verwaltete ſein Amt 14 Jahre lang, und machte ſich dabey unter andern 1764 durch die Gründung des Arnſtädtiſchen Waiſenhauſes verdient, in welchem ſchon im 2 Jahr 30 Kinder unterhalten werden konnten. 1764 wurde er als Senior nach Frankfurt berufen, worauf er die Doktorwürde in Göttingen annahm, und im October das Amt antrat, welches er bis an ſeinen Tod, den 8 Febr. 1791, rühmlich bekleidete. Moſche war ein helldenkender, aufgeklärter Theologe, gründlicher Exeget und beliebter theologiſcher Schriftſteller. Er beſaß nicht nur Kenntniſſe von allen Theilen der Theologie und von einigen derſelben, beſonders von Exegeſe und Kirchengeſchichte ſehr tiefe und gründliche, ſondern auch nicht gemeine Kenntniſſe in der Philoſophie, Geſchichte, Geographie und Litteratur ſeines, und auch der übrigen Fächer der Gelehrſamkeit. Und dabey blieb er nie ſtehen, ſondern arbeitete bis in ſeinen Tod an der Erweiterung ſeiner Einſichten. Er würde als exegetiſcher Schriftſteller bey ſeiner gründlichen und großen Gelehrſamkeit noch mehr Beyfall gefunden haben, wenn ſein Styl kürzer und gedrängter geweſen wäre. Dieſer Fehler trift auch ſeine zahlreichen gedruckten Pedigten, die auſſerdem vielen Beyfall fanden. Er dringt darinn immer auf richtiges Verſtehen der zum Grunde gelegten bibliſchen Stellen, und ſucht auch dogmatiſche Wahrheiten praktiſch zu machen. Ueberhaupt iſt ſein **Bibelfreund**, ſeine **Erklärung der Sonn- und Feſttagsevangelien und Epiſteln**, ſeine **Erklärung der Leidensgeſchichte Jeſu**, und die vielen **Auszüge aus Predigten** von einem großen Theile des Publikums mit Beyfall aufgenommen und häufig geleſen worden. Gründlich grammatiſche Interpretation, große exegetiſche Beleſenheit und freymüthiges warmes Bekenntniß deſſen, was ihm Wahrheit ſchien, zeichnen ſeine **Erklärungen** vortheilhaft aus. Beſonders vielen Nutzen ſtiftete er ſchon früher durch ſeinen Bibelfreund, denn er war in den Zeiten der beſſern Exegeſe vielleicht der erſte exegetiſche Schriftſteller, welcher richtigeres Verſtehen der Bibel auch andern als Gelehrten von Profeſſion möglich zu machen ſuchte. Kurz vor ſeinem Tode machte er ſich durch die Herausgabe eines neuen Geſang-

buchs um Frankfurt wahrhaft verdient. Er arbeitete daran über 6 Jahr mit dem unverdroſſendſten Fleiße, und nach größtentheils ſehr richtigen Grundſätzen. — Was ſchon ſein ganzes Anſehen, ſein großer ſtarker Körper, die ſtarken, kraftvollen, aber nicht groben Züge ſeines Geſichts, und der feurige, lebhafte Blick ſeines Auges ankündigte, Kraſt und Thätigkeit des Geiſtes, Lebhaftigkeit und Stärke der Empfindungen, Erhabenheit und Veſtigkeit der Geſinnungen, Heftigkeit der Leidenſchaften, dieß waren die Hauptzüge ſeines Charakters. Seine toleranten Geſinnungen zeigten ſich bey mancher Gelegenheit im ſchönſten Lichte. Im Umgange war er populair und geſellig; ſchade! daß ſeine beſonders äuſſere Kanzelgaben ſeinen ſonſtigen Talenten und Verdienſte nicht völlig entſprachen. — Der würdige Sohn des Verſtorbenen hat 1792 deſſen Leben Charakter und Schriften in einigen Bogen bekannt gemacht.

von der Moſel, (Friedrich Wilhelm) ein Sohn des 1733 verſtorbenen preuſſiſchen Generallieutenants Konrad Heinrich, war 1709 gebohren, hielt ſich in den Feldzügen Friedrichs von 1741 bis 1759 ſehr tapfer, wurde in der Schlacht bey Hohenfriedeberg verwundet, erhielt 1768 den verlangten Abſchied, gieng nach Meurs, und ſtarb daſelbſt als Generalmajor in ſeinem 70 Jahr den 6 Februar 1777.

Moſer, (Johann Jakob) Königlich Däniſcher Etatsrath, ein Mann von eiſernem Fleiße und erſtaunender Thätigkeit, der Vatrr der Publiciſten in dieſem Jahrhundert, der Verfertiger und Sammler ſehr vieler Deduktionen, der Verfaſſer einer faſt unzählbaren Menge von Büchern, deren Titel allein mehr als einen Bogen füllen, der Verfaſſer einiger tauſend Lieder und mehrerer theologiſchen Abhandlungen, ein Vertheidiger der Verfaſſung Würtembergs ꝛc. ꝛc. Er war gebohren den 18 Januar 1701 zu Stutgard, wo ſein Vater Expeditionsrath und des Schwäbiſchen Kreiſes Rechnungsrath war. Er ſtudirte zu Tübingen, und wurde daſelbſt in ſeinem 18 Jahr Profeſſor, ſuchte in Wien höhere Stellen, verwarf aber mit Unwillen den dorten ehemals ſo gewöhnlichen Weg, ſich durch Religionsänderung die Bahn der Ehre zu eröfnen, trat wieder in Dienſte ſeines Vaterlandes, widmete in der Folge ſeine Thätigkeit vielen Fürſten Deutſchlands, unter andern dem König Friedrich Wilhelm I. von Preuſſen, und blieb endlich ſeinem Vaterlande treu, dem er als Landſchaftsconſulent diente, und zwar in einer ſeiner wichtigſten Epochen, zur Zeit des letzten Landtags. Auch ihm dankt Würtemberg die Erhaltung ſeiner glücklichen Verfaſſung. Schon dieß beweißt es, daß er ſich durch ſeine Standhaftigkeit und Freymüthigkeit die Ungnade des Herzogs zuzog. Fünf Jahre lang mußte er auf der Feſtung Hohentwiel als Staatsgefangener zubringen. Sein Genie und ſeine unüberwindliche Geduld fanden hier Mittel zur Beſiegung der Langenweile. Aus ſeiner Lichtputze ſchuf er ſich eine Feder, und eine Halliſche Bibel lieh ihm ihren ſchmalen weiſen Rand, und die kleinen Zwiſchenlinien, um Lieder darauf zu ſchreiben, die einige Bände betragen. Im Kopfe verfaßte er mehr als ein Dutzend Abhandlungen mancherley

Inhalts,

Inhalts, und ſeine Nachkommenſchaft bewahrt dieſe Denkmale als Familienheiligthümer. Endlich wurde er frey, und verlebte den Reſt ſeines Lebens als Privatmann zu Stutgard, unter Fortſetzung ſeiner mancherley Arbeiten. Sein Tod erfolgte den 30 September 1785. Die Zahl ſeiner Schriften ſteigt gegen 500, und am wichtigſten ſind darunter diejenigen, welche in das deutſche Staatsrecht einſchlagen. Sie enthalten meiſt nichts als brauchbare und zweckmäßige Sachen, und führen immer nur auf das heutige und praktiſche. Dabey ſchreibt Moſer mit ſolcher Aufrichtigkeit und Freymüthigkeit, daß überall ſeine gerade durchgehende Geſinnung, nur das, was nach ſeiner Ueberzeugung gerecht iſt, zu ſchreiben, hervorleuchtet. Nach dem Reichthume von Materialien, ſo Moſers Schriften enthalten, war es kaum möglich zu erwarten, daß auch alles in Grundſätzen ſo gut durchgedacht, und in eben ſo ſyſtematiſchen Zuſammenhang gebracht ſeyn ſollte, wie vielleicht mit etwas mehr philoſophiſcher, hiſtoriſcher und juriſtiſcher Kenntniß möglich geweſen wäre. Aber ſeine Schriften ſamt und ſonders ergänzen erſt juſt das, was allen ſeinen Vorgängern noch fehlte, und was nun erſt andere in Stand ſetzte, auf dieſen Schultern bauen zu können. Das macht ſeine Verdienſte um dieſes Studium unſterblich. So urtheilt Pütter in der Litteratur des deutſchen Staatsrechts 1 B. S. 415 ff. — Moſer beſaß bey ſeinen übrigen Vorzügen auch eine auſſerordentliche körperliche Stärke. Nach ſeiner Rückkunft von Hohentwiel, da er ſchon einige 60 Jahre alt war, trug er ein Tiſchchen, worauf volle Kelchgläſer ſtunden, mit den Zähnen aus einem Zimmer in das andere, und ſtellte es vor eine ſeiner Töchter, deren Geburtstag war, mit dieſen Worten hin: „Beſſer kann dir dein Vater nicht aufwarten.“

Moſer, (Wilhelm Gottfried von) gebohren in Tübingen den 27 November 1729. Sein Vater war der berühmte Johann Jakob Moſer, von welchem der vorige Artikel nachzuſehen. Er wurde Herzogl. Würtemb. Kirchenrathsexpeditionsrath; in der Folge Heſſendarmſtädtiſcher Oberjägermeiſter; dann Geheimer Rath und Kammerpräſident Im Jahr 1786 wurde er Hochfürſtlich Thurn- und Taxiſcher Geheimer Rath; ſtarb in Ulm den 31 Jan. 1793. Schriften: Grundſätze der Forſtökonomie, 2 Bände, Frankfurt und Leipzig 1757, 8. Forſtarchiv zur Erweiterung der Forſt- und Jagdwiſſenſchaft und der Forſt- und Jagd-Litteratur, 15 Bände 1788 — 1794.

von Mosheim, (Gottlieb Chriſtian) Herzoglich Würtembergiſcher wirklicher geheimer Rath und Präſident des Konſiſtoriums, ſtarb den 17 December 1787 in einem Alter von 54 Jahren. Er war ein Sohn des berühmten Göttingiſchen Kanzlers von Mosheim, und hatte vormals als Churhannöveriſcher Miniſter am Würtembergiſchen Hofe geſtanden. Er hat ſich durch mannigfaltige Kenntniſſe in mehr als einem Fache der Wiſſenſchaften ausgezeichnet, und eine ſehr ſchöne Bibliothek hinterlaſſen.

Moſzozensky, (Stanislav Maleczj) Magiſter der Philoſophie und Lektor der polniſchen Sprache zu Leipzig,

zig, ſtarb im November 1790. Er war gebürtig aus der Woywodſchaft Cracau, und ward Magiſter zu Leipzig im Jahr 1771. Im Jahr 1775 hat er ſich durch eine lateiniſche Diſputation: De re nummaria Poloniae ante Venceslaum et Caſimirum Magnum Reges, die bey Breitkopf auf 16 Seiten in 4 gedruckt erſchienen iſt, bekannt gemacht. Auch hat er ſich durch die Verbeſſerungen und Zuſätze bey der neuen im Jahr 1779 bey Gleditſch erſchienenen Ausgabe des polniſchen Wörterbuchs von Troz verdient gemacht.

la Motte, (Ernſt Auguſt de la Chevallerie Baron von) wurde gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts zu Hannover gebohren, nahm 1711 preuſſiſche Kriegsdienſte, wurde zuletzt Generalmajor, und bewies in Friedrichs Kriegen viele Bravour. Im Jahr 1745 mußte er mit einem beſondern Korps die Inſurgenten aus Oberſchleſien vertreiben, und befand ſich darauf in der Schlacht bey Hohenfriedberg und bey dem Einfall des Königs in Sachſen. Im November 1748 bekam er das Gouvernement von Geldern, 1757 den ſchwarzen Adlerorden, war zuletzt Kommendant von Magdeburg, und ſtarb daſelbſt den 7 December 1758 in ſeinem 71 Lebensjahre.

du Moulin, (Peter Ludwig) königlich preuſſiſcher General von der Infanterie, Sohn eines reformirten franzöſiſchen Edelmanns, welcher der Religion wegen ſein Vaterland verließ, und den Holländern als Oberſter diente, gebohren zu Weſel 1681, nahm ſchon in ſeinem 14 Jahre brandenburgiſche Dienſte, und war in den Kriegen Friedrichs des Einzigen ſehr nützlich, beſonders in der Schlacht bey Molwitz, beym Rückzuge von Konopitſch und aus Böhmen, und bey der Behauptung des Poſtens von Pardubitz. Im zweyten ſchleſiſchen Kriege war er bey der Belagerung von Prag, und in der Schlacht bey Hohenfriedeberg trug er dadurch ſehr viel zum Siege bey, daß er eine vorvortheilhafte Anhöhe beſetzte, wofür er den ſchwarzen Adlerorden erhielt. Im Jahr 1755 legte er ſeine Aemter nieder, genoß eine Penſion von 5450 Thalern, und ſtarb in ſeinem 76 Jahre zu Stendal den 10 Auguſt 1756.

Mozart, (J. J. Wolfgang) ein berühmter k. k. Kapellmeiſter zu Wien, ſtarb den 15 December 1791 in ſeinem 34 Jahr. Die Zauberflöte, ſeine letzte Oper, ward im Jahr 1791 33mal aufgefürt und wird noch immer gern geſehen. Mozart war zu Augsburg gebohren, und reißte mit ſeinem Vater, Leopold, einem berühmten Tonkünſtler, in den Jahren Jahren 1769 - 1770, da er erſt 9 Jahr alt war, nebſt einer Schweſter von 11 Jahren durch Deutſchland, Frankreich und England, und wurde damals ſchon als ein ſeltenes muſikaliſches Genie allgemein bewundert. Dieſe Familie erwarb ſich damals durch dieſe Reiſe ſo viel Beyfall und Ehre, daß in Paris Vater und Kinder in einer hiſtoriſchen Vorſtellung eines Concerts, in Kupfer abgebildet wurden. Schon in ſeinem 9 Jahre hat er 6 Sonaten komponirt und bekannt gemacht, uud in der Folge erhielt ſeine Oper: Die Entführung aus dem Serail allgemeinrn Beyfall.

von der Mühle, (Chriſtoph Ludwig)

wig) königlich preuſſiſcher Generalmajor, Chef eines Infanterieregiments und Ritter des Ordens pour le mérite, gebohren 1709, diente 55 Jahr und 4 Monate, wohnte 8 Schlachten, 3 Belagerungen, den Feldzügen am Rhein und den 3 ſchleſiſchen Kriegen mit vielem Ruhme bey, uud ſtarb zu Patſchkau den 13 May 1780 in ſeinem 72 Jahr am Schlagfluſſe.

Müller, (Johann Gottgetreu) M. Phil. Bakkal. der Theologie Superintendent, Konſiſtorialaſſeſſor und Profeſſor zu Schleuſingen, gebohren zu Calbe im Magdeburgiſchen im Jahr 1701. Den Grund zu ſeinen Studien legte er im Kloſter Bergen und zu Gotha, wohin er gieng, weil er wegen ſeiner Länge vor den Soldaten nicht ſicher war. Darauf gieng er 1721 nach Halle, und ſtudirte ſehr eifrig Theologie, mit dem Vorſatze, akademiſcher Lehrer zu werden. Als aber der damalige Prediger am Zucht- und Waiſenhauſe als Hofprediger nach Bayreuth kam, ſo erhielt er 1727 deſſen Stelle, und verwaltete ſie zehen Jahre mit Beyfall, erhielt auch bereits 1730 von der philoſophiſchen Fakultät die Magiſterwürde. Als im Jahr 1736 und 37 auf königlich preuſſiſchen Befehl einige kirchliche Gebräuche veändert wurden, war auch er unter den evangeliſch-lutheriſchen Predigern, die dieſe Veränderung anzunehmen ſich ein Gewiſſen machten, und erhielt deswegen 1738 ſeine Entlaſſung. Er wandte ſich nach Leipzig, wo er Bacc. Th. und Frühprediger an der Univerſitätskirche wurde, und Kollegia las, das Jahr darauf aber wurde er nach Suhl als Paſtor an der Kreuzkirche, und 1744 nach Schleuſingen berufen, wo er am 16 Auguſt 1787 ſtarb. Man hat einige Schriften von ihm.

Müller, (Chriſtian Heinrich) Domorganiſt zu Halberſtadt, ſoll ein ſehr guter Orgelſpieler geweſen ſeyn. Bekannt iſt er durch 3 Sonaten mit vier Händen auf einem Clavier, und ſein Tod erfolgte den 29 Auguſt 1782.

Müller, (M. Johann Gottfried) ein ſehr gelehrter Geſchichtsforſcher, Alterthumskenner und berühmter Diplomatiker, gebohren zu Buttſtädt in Thüringen, war viele Jahre Profeſſor und Bibliothekar zu Jena, zuletzt auch Hofrath, und ſtarb nach einem kurzen Krankenlager an der Waſſerſucht den 11 Februar 1792. Als Schriftſteller iſt er wenig bekannt, aber als vieljähriger Lehrer der Diplomatik erwarb er ſich ausgebreitete Verdienſte. Verheurathet iſt er nie geweſen.

Müller, (Markus Wilhelm) ein rechtſchaffener und gelehrter Subrektor am königlichen Gymnaſium zu Altona, gebohren zu Wevelsfleth im Amte Steinburg am 5 September 1754, von einem Prediger, dem er ſchon in ſeiner erſten Jugend verlor. Herr Profeſſor Ehler war ſein Lehrer und Verſorger, und dieſer ſorgte auch dafür, daß er ſeine Studien in Göttingen weiter fortſetzen konnte, wo er unter Heynes Leitung vorzüglich griechiſche und lateiniſche Sprache und Antiquitäten ſtudirte. Nach zwey Jahren gieng er nach Kiel, ſtudirte daſelbſt anderthalb Jahre, bis er das Subrektorat in Altona erhielt. Auch hier blieben die Alten ſtets ſeine Lieblingsbeſchäftigung, wobey er aber nie die Neuern verſäumte. Die erſte

Probe

Probe ſeines gelehrten Fleißes war eine kritiſche Bearbeitung des Platoniſchen Dialogs Jo, mit einer lateiniſchen Ueberſetzung und Anmerkungen begleitet 1782, welche auch auſſer Deutſchland mit verdientem Beyfall aufgenommen wurde. Nun arbeitete er an einer Ausgabe des Aratus, aber durch unausgeſetztes, allzueifriges Studiren ſchwächte er ſeinen Körper ſo ſehr, daß er ſchon am 25 October 1785 in einem Alter von 31 Jahren der Welt entriſſen wurde. Man muß ſich wundern, wie viel dieſer junge Mann in dem kleinen Ueberreſte geſchäftfreyer Zeit, während weniger als 8 Jahren durchdacht, und zur künftigen Vollendung angelegt hatte; aber alles ſind nur Bruchſtücke geblieben, die nach ſeinem Ableben dem Herrn Profeſſor Buhle in Göttingen überlaſſen worden ſind. Von Hemſterhuis Ariſtée ou de la divinité, einem Buche, das er ſehr liebte, hat er ebenfalls eine Ueberſetzung im Manuſcript hinterlaſſen. Sein Leben ſteht in den Schleßwig ⸗ Holſteiniſchen Provinzialberichten 1787.

Müller, (Otto Friedrich) Konferenzrath zu Kopenhagen. Er war 1730 gebohren zu Sondershauſen, wo ſein Vater Rektor war. Seine Erziehung war dürftig und neben den gelehrten Sprachen übte er ſo fleißig die Muſik, daß er ein paar Jahre anſtändig davon leben konnte. Auf der Univerſität ſtudirte er Theologie und 1753 kam er als Hofmeiſter zu den jungen Grafen Schulin, wo er auf dem Lande nach Trembleys Art Waſſerthiere beobachtete, und dieſen Zweig der Naturkunde auf ausländiſchen Reiſen mit ſeinen Eleven in den Jahren 1763 - 67 immer mehr entwickelte. Die Mutter des jungen Grafen war ſo wohlthätig gegen ihn, daß er nicht allein in der Folge bequem leben, ſondern auch ſeine armen Verwandten unterſtützen konnte. Seit dem Jahr 1762 erhielten mehrere ausländiſche Akademieen gründliche Abhandlungen von ihm, und dieſe nahmen ihn dagegen zu ihrem Mitgliede auf. Er ließ hierauf auch einzelne kleinere Schriften drucken. Staatsämter verwaltete er nach ſeiner Rückkunft von Reiſen nicht lange, beſonders da ihm 1773 eine reiche Kaufmannswittwe aus Dröbach in Norwegen mit ihrer Hand ihr Vermögen ſchenkte. Aber Gichtſchmerzen verbitterten ihm dieſe übrigens glücklichen Jahre, bis an ſeinen Tod, welcher gegen das Ende des Jahrs 1784 erfolgte. Seine koſtbare Bibliothek und Naturalienſammlung hat er dem Naturaltheater und der Univerſität Kopenhageng eſchenkt, ein paar anderer anſehnlicher Stiftungen nicht zu gedenken. Müller war einer der größten Naturforſcher, und iſt vorzüglich bekannt durch ſeine Hiſtoria vermium et fluviatilium ſ. anim. inf. und andere Schriften. Nur wenige Naturforſcher erreichten ihn an Fleiß, Beobachtungsgeiſt, Genie und allgemeinen Kenntniſſen. Ihm hat die geſammte Naturgeſchichte, beſonders die des Thier ⸗ und Pflanzenreichs viel Aufklärung und Bereicherung zu verdanken, er vermehrte dieſe beyden Reiche nicht nur mit vielen neuen Bürgern und beſchrieb dieſe nach ihren Unterſcheidungskennzeichen; ſondern unterſuchte auch alles, was zu ihrer vollſtändigen Geſchichte gehörte, und beſchrieb dieſes genau und deutlich. Vorzügliche Epoche macht ſein Name in der Geſchichte der kleinſten Geſchöpfe

ſchöpfe des Thier- und Pflanzenreichs, beſonders aus der Klaſſe der Gewürme, wo er viel helleres Licht verbreitet, und dieſes zum Nutzen der menſchlichen Geſellſchaft angewendet hat. Mit gleichem Fleiß hat er auch die Klaſſe der Inſekten bearbeitet, wie ſeine letzte gelehrte Arbeit beweiſet, die 1786 unter dem Titel herauskam: Entomoſtraca ſeu Inſecta teſtacea, quae in aquis Daniae et Norvegiae reperit, deſcripta et iconibus illuſtrata.

Mümler, (Johann Ludwig Konrad) Doktor und Landphyſikus zu Wolfenbüttel, war gebohren zu Königslutter am 26 November 1753. Durch ſeine Ueberſetzungen der phyſikaliſchen und mediciniſchen Abhandlungen der Königlichen Akademie der Wiſſenſchaften zu Berlin, in 6 Bänden, wie auch derer der kaiſerlichen Akademie der Wiſſenſchaften in St. Petersburg, in 2 Bänden, iſt er rühmlich bekannt, ſo wie auch durch die Ueberſetzung einiger anderer mediciniſcher Schriften aus dem Lateiniſchen. Er ſtarb am 19 May 1787.

Münch, (Johann Arnold) Churfürſtlich Trieriſcher Hofrath und Profeſſor der Rechte zu Trier, gebohren den 9 Februar 1714 zu Rüber an der Moſel im Churfürſtenthum Trier, kam 1727 in das Gymnaſium zu Coblenz, und fieng zu Ende des Jahrs 1739 an zu Trier die Rechte zu ſtudiren. Schon im Auguſt 1740 war er beyder Rechte Doktor, repetirte bis 1747, wo er im Jan. Profeſſor Pandectarum und Codicis wurde. Er beſaß ſeinen Lehrſtuhl 23 Jahre, bis ihm 1769 die Verwaltung der drey vereinigten Aemter Bernkaſſel, Baldenau und Hunoldſtein angetragen wurde, wenn er das Lehramt niederlegen wolte. Er that es, reſignirte aber ſchon 1771 die Amtsverwaltung, kehrte nach Trier zurück, und diente bis an ſeinen Tod, den 26 September 1788, in den Churfürſtlichen Dikaſterien als Advokat. Man hat mehrere Diſſertationen von ihm, die im erſten Nachtrag des gelehrten Deutſchlands verzeichnet ſind.

von Münchow, (Guſtav Bogislaw) Königlich preuſſiſcher Generallieutenant, Gouverneur von Spandow, Chef eines Regiments zu Fuß, Ritter des ſchwarzen Adler- und St. Johanniter-Ordens ꝛc. ꝛc. gebohren in Pommern den 10 September 1686, nahm 1703 Kriegsdienſte, wohnte im brabandſchen Feldzuge den blutigſten Auftritten, bis zum Jahr 1712, beſonders aber den Schlachten bey Malplaquet und Ramelies mit Ruhm bey, machte 1715 den pommerſchen Feldzug mit, und mußte 1740 am kaiſerlichen Hofe das Abſterben Friedrich Wilhelms I. bekannt machen. Im Jahr 1744 kommandirte er bey der Belagerung von Prag, und wohnte den fernern Unternehmungen in Oberſchleſien bey, bis zum Frieden. Den 1756 angefangenen Feldzug konnte er wegen ſeines hohen Alters nicht mehr mit machen, er behielt aber doch ſeine Würden bis an ſeinen Tod, der den 12 Jul. 1766 in ſeinem 80 Jahre zu Berlin erfolgte. Er genoß die Gnade ſeines Königs wegen ſeiner Geſchicklichkeit, ſeines kriegeriſchen Muthes und vieler anderer ſchätzbaren Eigenſchaften. — **Lorenz Ernſt**, war ebenfalls ein ſtrenger und tapferer Soldat, und diente 43 Jahre lang bey der preuſſiſchen Armee, zuletzt als Generalmajor.

Nach

Nach der Schlacht bey Hohen-friedeberg bekam er wegen der darinn gezeigten Bravour den Orden pour le mérite, wurde nachher bey Prag und Leuthen ſtark verwundet, und ſtarb an den in der letzten Schlacht empfangenen Wunden im Januar 1758 im 58 Jahr ſeines Alters. — **Richard Daniel**, aus Pommern gebürtig, und 1703 gebohren, erfüllte in den ſchleſiſchen Kriegen die Pflichten eines tapfern Soldaten, wurde bey Lowoſitz und Kollin verwundet, ſtarb an den Wunden der letztern Schlacht den 18 Junius 1757 in ſeinem 55 Jahr. Er hat 33 Jahre lang gedient.

Münter, (Balthaſar) Doctor der Theologie und Prediger an der deutſchen Petrigemeinde zu Kopenhagen. Er war zu Lübeck 1735 gebohren, und erwarb ſich den Beyfall des Publikums beſonders durch eine große Zahl von Predigten, die er in einer langen Reihe von Jahren herausgab. Indeſſen ſtehen ſie an Werth gewiß weit unter ſeinen geiſtlichen **Liedern**, welche ächten Dichtergeiſt, Andacht und Empfindungen des feurigſten Dankes athmen. Die beſten Komponiſten unſerer Zeit haben ſie mit Melodien begleitet, die ſie zur öffentlichen Erbauung um ſo brauchbarer machen. Dieſer Theolog, den ſeine gelehrten Kenntniſſe eben ſo ſchätzbar machten als ſeine Rechtſchaffenheit, ſtarb den 5 October 1793.

Muley Iſmael, Kaiſer von Marokko zu Ende des vorigen Jahrhunderts, einer der fürchterlichſten Wüteriche, der eigenhändig 40000 von ſeinen Unterthanen ermordet haben ſoll. Um ſich recht furchtbar zu machen, kündigte er ſeine blutigen Schauſpiele oft durch eine beſondere Tracht an. Alle Großen des Reichs, die ihm in der Nähe waren, verſteckten ſich, wenn er in gelber Kleidung erſchien. Die Einwohner der Hauptſtadt Mequinez erkundigten ſich alle Morgen ſorgfältig darnach, ob der Kaiſer ausreiten werde, ob er guter Laune ſey, welche Kleidung er trage? Auf Gebäude wendete er viel, aber jeder kleine Fehler eines neuen Gebäudes mußten alle Arbeiter mit dem Tode bezahlen. Selbſt Fremde waren nicht ſicher vor ſeinen unmenſchlichen Behandlungen, und auch ſeine eigene vorzüglich geliebte Gemahlin mordete dieſes Ungeheuer, von dem mehrere Greuelthaten aufgezeichnet ſtehen im neuen hannöveriſchen Magazin 1791. S. 347 ꝛc. ꝛc.

Murray, (Johann Andreas) Ritter des königlich Schwediſchen Waſaordens, königlich Großbritanniſcher und churfürſtlich Braunſchweig-Lüneburgiſcher Hofrath und ordentlicher Profeſſor der Botanik zu Göttingen, war gebohren zu Stockholm am 27 Jan. 1740. Er ſtudirte ſeit 1756 zu Upſal, und that 1759 in die ſüdliche Provinzen von Schweden und nach Koppenhagen eine Reiſe, die er vorzüglich der Beobachtung natürlicher Merkwürdigkeiten und ökonomiſcher Erfindungen widmete. Im Jahr 1760 begab er ſich nach Göttingen, und, nachdem er noch den Unterricht der daſigen Lehrer benutzt, fieng er 1763 an in der Botanik Unterricht zu geben, wurde 1764 auſſerordentlicher, 1769 ordentlicher Profeſſor der Medizin, erhielt eine ehrenvolle Aufnahme in viele gelehrte Geſellſchaften, und ſtarb den 22 May 1791. Als ein großer Botaniker und Vereh-

rer Linnes unternahm er es, die Materia medica ſyſtematiſch anzu⸗ ordnen; ſ. Apparatus medicaminum, Gött. 1776 - 1790 V Vol. 8. (wird nach ſeinem Tode von Althof fortgeſetzt). Sehr intereſſant ſind Murray Opuſcula, ebend. II Vol. in 8.

Muſäus, (Johann Karl Auguſt) ein Lieblingsſchriftſteller der Deutſchen in der ſchönen Litteratur, und von Seiten ſeines Charakters einer der beſten und edelſten Menſchen. Er ward im Jahr 1735 zu Jena gebohren, wo ſein Vater Landrichter war. In ſeinem neunten Jahre nahm ihn ſein Vetter, der Superintendent Weiſſenborn zu Allſtädt zu ſich, und da dieſer nach einem Jahre Generalſuperintendent zu Eiſenach wurde, ſo zog der junge Muſäus auch dahin mit ihm, und blieb in dem Hauſe ſeines Wohlthäters bis in ſein 19 Jahr. Der muntere, offene Knabe beſaß ganz das Herz dieſes Mannes, und erhielt von ihm eine anſtändige Erziehung. Jetzt gieng Muſäus nach Jena, ſtudirte daſelbſt Theologie, kehrte nach viertehalb Jahren zu ſeinen Eltern zurück, war darauf einige Jahre Kandidat des Predigamts zu Eiſenach, und predigte oft mit Beyfall daſelbſt. Aber da er darauf Pfarrer zu Pfarrode bey Eiſenach werden ſollte, nahmen ihn die Bauern nicht an, weil er einmal getanzt hatte. Im Jahr 1763 kam er als Pagenhofmeiſter nach Weimar, und nach 7 Jahren als Profeſſor ans daſige Gymnaſium. Nun heurathete er ſeine noch lebende Gattin Krüger, und bekam 2 Söhne. Sein Tod erfolgte im October 1787, und rührte von einer höchſt ſeltenen Krankheit, einem Polypen am Herzen, her. In ſeinen Schriften wird er noch lange unter uns leben. Seine **Phyſiognomiſche Reiſen**, **Volksmährchen** und **Straußfedern** gehören unter unſere launigſten und unterhaltendſten Schriften. An Leichtigkeit und Intereſſe gleicht ſeine Manier der des le Sage; die mannigfaltigen Anſpielungen und Einfälle, witzigen Vergleichungen und ungeſuchten, verſtändlichen, und doch oft neuen Bilder im Ausdruck geben ihm einen eigenthümlichen Reiz. Aber ſeine äuſſerſt beſchränkte Lage, und die Dürftigkeit, in welcher er ſein ganzes Leben zubrachte, raubten ihm bey ſeinem ohnehin ſanften und furchtſamen Charakter das vernünftige Selbſtvertrauen, die Größe und den Adel der Denkungsart, ohne die alle Werke der Muſe immer etwas Kleinliches, Schwaches und Hinfälliges an ſich tragen müſſen. Aber noch weit mehr war Muſäus als Menſch. Stets heiter und aufgeweckt trotzte er allen Beſchwerden des Körpers und ſeiner drückenden Lage. Seine Beſcheidenheit war gränzenlos; er war der letzte, der ſich von dem innern Gehalt ſeiner Schriften überzeugte, und nur ſein kärgliches Einkommen bewog ihn, als Schriftſteller aufzutreten. „Der glückliche Humor, der ihn als Schriftſteller auszeichnet, ſagt Bertuch von ihm, war auch in allen Lagen des Lebens ſein beſtändiger Gefährte. Die Hauptzüge ſeines Charakters waren eine nie getrübte Heiterkeit, der Spiegel einer reinen Seele, herzliche Gutmüthigkeit, Dienſtfertigkeit gegen Jedermann, und eine gränzenloſe Beſcheidenheit. Er war von Herz und Sinn wie ein Kind, und handelte wie ein Mann. Er gehörte zu den wenigen glücklichen Menſchen

ſchen, die im Laufe ihres Lebens vielleicht nicht einen Feind hatten. Wer ihn kannte, liebte ihn, und beweint ihn nun. Er war hart gegen ſich, fährt **Herder** fort, und deſto nachgebender gegen andere; er meynte es redlich mit Gott und mit ſeinem Amt, mit ſeinen Mitlehrern, Schülern und Freunden. Nie hab ich ein Wort von ſeinen Lippen gehört, zum Nachtheil eines andern Menſchen; vielmehr legte er die Fehler anderer zum Beſten aus, und ſuchte zu entſchuldigen, was er entſchuldigen konnte. Er war gefällig und geſellig, ohne daß er je ſeiner Pflicht abbrach; vielmehr trug er die ſchwere Bürde ſeines mühſamen Lebens mit Heiterkeit, Gleichmuth, Fröhlichkeit, Scherz und guter Laune. Er ſeufzte nicht, er murrte nicht; zufrieden mit der Gegenwart, wenn ſie ihm auch hart und drückend war, hofte er eine leichtere Zukunft, und arbeitete ihr froh entgegen, ob er ſie gleich hier auf Erden nicht erlebt hatte." — An der deutſchen Bibliothek hat er von ihrem Anfange an bis an ſeinen Tod im Romanenfache Antheil gehabt, und nach ſeinem Tod gab Herr Bertuch ſeine **Moraliſche Kinderklapper** (eine trefliche Sammlung von Kindererzählungen in Proſa und Verſen) und Herr von Kotzebue ſeine **Nachgelaſſene Schriften** heraus; den letztern iſt Muſäus Leben vorgeſetzt.

von Muſſchenbroëck, (Peter) ein berühmter Naturforſcher, gebohren zu Leiden 1692, wurde 1715 Doktor der Medicin, beſchäftigte ſich aber vorzüglich mit wiſſenſchaftlichen Unterſuchungen. Auf einer Reiſe nach London machte er mit Newton und Deſaguliers Bekanntſchaft, und nach ſeiner Rückkunft nach Holland erhielt er bald die wichtigſten Aemter. Utrecht, ſchon lange wegen ſeiner berühmten Rechtslehrer berühmt, wurde es jetzt als die Pflanzſchule guter Phyſiker und Mathematiker, welche Muſſchenbroëck bildete. Bald aber lehrte er die nemliche Wiſſenſchaften zu Leyden mit verdoppeltem Eifer. Sein Name wurde immer bekannter, und verſchiedene Akademieen, beſonders die der Wiſſenſchaften zu Paris und London nahmen ihn zu ihrem Mitgliede auf. Sein ganzes Leben war den Wiſſenſchaften, und beſonders den phyſiſchen Experimenten gewidmet. Man hat ihm mehrere gelehrte Werke zu danken; aus ſeinen Experimenten leuchtet ein ungemeiner Scharfſinn, und aus ſeinen Kalkuls eine große Genauigkeit hervor. Seine **Verſuche in der Phyſik** werden geſchätzt, ſo wie ſeine übrigen Schriften, als: Tentamina experimentorum, Leyden 1731, in 4; Inſtitutiones Phyſicae, ebend. 1748 in 4; und Compendium Phyſicae experimentalis, 1762 in 8. Muſſchenbroëck erwarb ſich auch durch ſeinen liebenswürdigen Charakter die Achtung der Menſchen, ſeine Sitten waren rein und ſein Umgang angenehm. Verſchiedene Monarchen, die Könige von England, Preuſſen, Dännemark, ſuchten ihn in ihre Staaten zu bekommen, aber er blieb in Leyden und ſtarb daſelbſt 1761.

Muzel, (Friedrich Herrmann Ludwig) königlich geheimer Rath und Leibarzt zu Berlin, ſtarb am 7 December 1784 im 69 Jahr ſeines Alters. Er war noch ein unmittelbarer Schüler Börhaves, unter welchem er mit van Swieten zu einer Zeit ſtudirt hatte.

N.

Nagel, (Johann Andreas Michael) Profeſſor der Beredſamkeit, der morgenländiſchen Sprachen, und der Moral, wie auch Bibliothekar zu Altdorf, gebohren zu Sulzbach in der Oberpfalz den 29 Sept. 1710, erhielt ſeinen erſten Unterricht zu Nürnberg, wo ſein Vater Cantor an der Lorenzerſchule war, ſtudirte ſeit 1731 zu Altdorf und Leipzig Theologie, und beſonders die orientaliſche Litteratur, beſuchte auch Jena, Halle und Wittenberg, wurde zu Altdorf 1738 Inſpector der Alumnen und der Oekonomie, 1740 Profeſſor der Metaphyſik und der Orientaliſchen Litteratur und ſtarb den 29 Sept. 1788. Nagel war ein Mann deſſen ſittlicher Charakter eben ſo ſchätzbar, als ſeine Gelehrſamkeit gründlich und ausgebreitet, wenn gleich vom prahlenden Geräuſche entfernt, war. Größere Schriften hat er nicht herausgegeben, aber durch viele kleinere Abhandlungen, Diſputationen und Programmen iſt er rühmlich bekannt, auch hat er viele vorzügliche Männer gebildet.

Nannoni, (Angiolo) Profeſſor der Medizin in Florenz ſtarb den 29 April 1790. Er war ein vortreflicher Wundarzt, und beſaß in ſeinem Fache große Gelehrſamkeit.

de Nans, (le Bauld) Profeſſor bey der königlichen Familie in Paris — bekannt durch viele Gedichte und Luſtſpiele, ſtarb 1791.

von Naſſau, (Chriſtoph Ernſt, Graf) ſtammte aus einem alten in Schleſien blühenden Geſchlechte, welches von den Grafen von Naſſau ſeinen Urſprung ableitet, und ward auf dem Hauſe Hartmannsdorf im ſchleſiſchen Fürſtenthume Glogau gebohren. Nach vollendeten akademiſchen Studien gieng er als Freywilliger zur preuſſiſchen Armee, und machte im Anfange dieſes Jahrhunderts die Feldzüge in Flandern und Brabant mit. Dann trat er in heſſiſche Dienſte, verließ ſie wegen eines unglücklichen Zweykampfs bald wieder und diente Churſachſen als Major. König Auguſt ſchätzte ihn wegen ſeiner Verdienſte, und erhob ihn zum Oberſten von der Kavallerie. In den damaligen Kriegen am Rhein und Pohlen zeichnete er ſich bey vielen Gelegenheiten ſehr vortheilhaft aus, da er ſich aber während der Regierung des neuen Königs mit den beyden Miniſtern Grafen von Sulkowsky und Brühl entzweyte, ſo verließ er die churſächſiſchen Dienſte, wurde von Friedrich dem Einzigen ſogleich zum Generalmajor ernannt, und errichtete ein neues Dragonerregiment. Mit demſelben befand er ſich in den Feldzügen von 1741 und 1742 in Schleſien, Mähren und Böhmen, bey der Belagerung von Neiſſe, der Eroberung von Olmütz und in verſchiedenen wichtigen Aktionen, beſonders in denen, welche in Oberſchleſien mit den Inſurgenten vorfielen. Bey Eröfnung des Feldzugs 1744 führte es Naſſau bey der Avantgarde des Fürſten Moriz von Naſſau an. Nach der Eroberung von Prag gab ihm der König ein beſonderes Korps von 8 bis 10000 Mann, mit welchem er gegen den in verſchiedenen Korps detachirten Feind marchiren, und die von ihm beſetzten haltbaren Plätze einnehmen mußte. Er verdrängte denſelben aus Tabor, Budeweis und Frauenburg, und war in den dabey

dabey vorgefallenen Scharmützeln ſtets an der Spitze ſeines Regiments. Beym Ausmarſche aus Böhmen legte er noch ein Meiſterſtück militairiſcher Klugheit ab, indem er dem General von Einſiedel, der ſich aus Prag gezogen hatte, nnd von den Feinden gedrängt wurde, bey Markliſſa durchhalf. Auch zum Siege bey Hohenfriedeberg 1745 trug er viel bey. Friedrich ſchickte ihn hierauf mit 7000 Mann nach Schleſien, wo er den ungariſchen Truppen hart zuſetzte. Er eroberte die Feſtung Koſel, machte die Garniſon (ohngefähr 3000 Mann ſtark) zu Kriegsgefangenen, trieb den Feind aus Patſchkau, Neuſtadt, Klein-Glogau, Leobſchütz, Jägerndorf, Troppau und Oderberg, ruinirte das öſterreichiſche Dragonerregiment Sachſen-Gotha faſt gänzlich, gieng dann mit ſeinem Korps in die Winterquartiere, die er bey Frankenſtein nahm, und zog mit demſelben einen Kordon gegen die feindliche Seite, bis der Friede erfolgte. Dieſen zweyten ſchleſiſchen Feldzug hat Naſſau ſelbſt beſchrieben, in einer Schrift, die 1780 unter dem Titel: **Beytrag zur Geſchichte des 2ten ſchleſiſchen Krieges** gedruckt wurde. — Friedrich ſchätzte dieſen berühmten Kriegshelden, dem alle ſeine weislich angelegten Unternehmungen ſo gut gelungen, auſſerordentlich und rühmte ihn als einen der gröſten Generale. Er gab ihm 1744 die Stelle eines Generallieutenants, den ſchwarzen Adlerorden, erhob ihn den 5 März 1746 in Grafenſtand, ſchenkte ihm Präbenden und Vikarien, und auch unter vielen andern Prätioſis eine goldene Tabatiere, in welcher ein vom König eigenhändig geſchriebenes Blättchen, zur Verſicherung der königlichen Gnade, lag. Naſſau ſtarb zu Sagan, den 19 Nov. 1755 in ſeinem 69 Lebensjahre. — Sein Sohn, **Chriſtoph Erdmann Graf von Naſſau**, der mit dem Vater als Kornet aus ſächſiſchen Dienſten kam, und nachher in preuſſiſchen bey demſelben Generaladjudant war, ſtarb 1752 als Hauptmann im 30 Jahre ſeines Alters, und mit ihm erloſch der gräfliche Stamm wieder.

von Naſſau Siegen, (Johan Moriz, Fürſt) ein Sohn **Johanns** Grafen von Naſſau, Stifters der Siegenſchen Linie, und Margarethen, gebohrnen Fürſtin von Holſtein, die ihn 1604 auf dem Schloſſe Dillenburg gebahr. Dieſer vortrefliche Prinz erlernte unter ſeinen Vettern, den Prinzen von Oranien und Stadthaltern der vereinigten Niederlande, die in dieſen Staaten damals beſonders blühende Kriegskunſt, und ward von den Generalſtaaten 1636 als Statthalter nach Braſilien geſandt, welches er mit groſser Klugheit und Tapferkeit gegen die Anfälle der Spanier ſchützte, und ſich dadurch den Beynamen des Amerikaners erwarb. 1646 rief man ihn wegen eines ungegründeten Verdachts zurück. Den 29 Oct. 1647 ernannte ihn Churfürſt Friedrich Wilhelm zu ſeinem wirklichen Geheimenrath und Statthalter des Herzogthums Cleve und der Grafſchaft Mark, wie auch zum Generallieutenant ſeiner Truppen, und 1658 zum Statthalter des Fürſtenthums Minden und der Grafſchaft Ravensberg, wobey er zugleich in Dienſten der Generalſtaaten Generallieutenant von der Kavallerie blieb. Den 6 Dec. 1652 ward er zu Sonnen-

 burg

burg zum Ritter des St. Johanniterordens aufgenommen, und empfieng den Ritterſchlag nebſt der Inſtallirung zum Heermeiſter dieſes Ordens. 1658 ſandte ihn der Churfürſt als ſeinen Geſandten zur Kaiſerwahl Leopolds, und 1666 ſchenkte er ihm wegen ſeiner treuen Dienſte die churfürſtliche Burg in der Stadt Weſel, nebſt allen dazu gehörigen nnd anerkauften Gebäuden, Stallungen, Plätzen und Gärten, zum zütphenſchen Lehenrechte. 1676 trat er aus holländiſchen ganz in curfürſtliche Dienſte und ſtarb im December 1679 im Berg und Thal bey Cleve, wo noch ſein prächtiges Monument zu ſehen iſt. Johann Moriz beſaß viele gute Eigenſchaften; im Dienſte des Churfürſten war er äuſſerſt treu und für das Intereſſe deſſelben unermüdet beſorgt, welches er beſonders in dem franzöſiſchen Kriege bewies; er ſchützte und beförderte die reformirte Religion, ſo wie Künſte und Wiſſenſchaften aus allen Kräften. Auch die Mark Brandenburg hat ihm viele Verbeſſerungen zu danken, die er vorzüglich in den durch den 30jährigen Krieg verwüſteten Gütern des St. Johanniterorden vornahm.

von Natalis, (Jean) Königlich preuſſiſcher Oberſter, Gouverneur von Neuſchatel, Kommandant zu Pillau, und Chef eines Garniſonbataillons, ſtammte aus Languedok, war 1670 zu Montauban gebohren, verließ 1685 ſein Vaterland der Religion wegen, und trat in preuſſiſche Kriegsdienſte. Mit den Truppen, welche Churfürſt Friedrich III. dem Kaiſer zu Hülfe ſchickte, wohnte er den Feldzügen zu Ende des vorigen und im Anfange des jezigen Jahrhunderts bey, und ſtarb zu Neuſchatel den 29 März 1754. — Sein Sohn, **Paul von Natalis**, gebohren zu Pillau 1721, diente ebenfalls in preuſſiſchen Dienſten 53 Jahre lang mit Ruhm und Ehre, war Generalmajor, Chef eines Garniſonregiments, und Ritter des Ordens pour le mérite und ſtarb zu Croſſen den 4 April 1789.

von Naumeiſter, (Hartwich Leberecht) ein einſichtsvoller und unerſchrockener preuſſiſcher Oberſtlieutenant, der in den Feldzügen von 1741 bis 1759 viele Bravour zeigte, und den 12 Januar 1760 zu Schweidnitz ſtarb.

Navier, (Peter-Touſſaint) Doctor der Medicin zu Reims, königlicher Medicinalarzt für epidemiſche Krankheiten, Korreſpondent der königlichen Akademie der Wiſſenſchaften zu Paris, Mitglied der Akademie zu Chalons-ſur-Marne, und einheimiſches Mitglied der königlichen Pariſer Societät der Arzneykünde, gebohren den 1 Nov. 1712 zu Saint-Dizier in Champagne, ſtudirte zu Paris, wurde 1741 zu Reims Doctor und gieng dann nach Chalons-ſur-Marne, um daſelbſt zu practiciren. Dabey verſäumte er das Fortrücken in ſeiner Wiſſenſchaft nicht, wie unter andern ſeine Beobachtungen über die Urſache des Weichwerdens der Knochen 1755 zeigen. Andere Beweiſe ſeines Beobachtungsgeiſtes ſind die Abhandlung über die ſcorbutiſchen Krankheiten 1753, Gedanken über die ſteinzermalmenden Mittel 1754, eine Schrift von den Gegengiften, aus der ſeine beyden Söhne einen Auszug machten u. a. m. Im Jahr 1774 erhielt ſeine Abhandlung über die Natur und Behandlung

lung der Peſt bey der mediciniſchen Fakultät zu Paris das Acceſſit. Er ſtarb in ſeinem 67ſten Jahre den 16 Jul. 1779. Navier war gefällig, dienſtfertig und beſcheiden. Wohlthun war ſein Vergnügen und in ſeiner 30jährigen Praxis ſetzte er bey Beſorgung der Seuchen ſein Leben vielmals aufs Spiel. Deswegen erhielt er vom Könige 1774 den Titel eines Medicinalraths in anſteckenden Seuchen d. i. (wie Hr. Gruner hiebey bemerkt) der König gab ihm zur Belohnung für ſeine viele Mühe die Erlaubniß, ſich noch mehrern Gefahren auszuſetzen zu können. Seine Rechtſchaffenheit und Wahrheitsliebe war jedermann bekannt und theuer. Niemals ſuchte er Beyſtand als bey wirklichen Uebeln, aber dann erhielt er ihn auch immer. Niemand wagte es, ihm ſeine Bitte abzuſchlagen. Er mochte in der Stadt oder auf dem Lande practiciren, ſo folgte ihm die öffentliche Achtung allemal nach, denn er war Arzt und Freund zugleich, freundlich und geſprächig, und wußte ſich Zutrauen zu erwerben. Seine beyden Söhne, wovon der eine zu Paris, und der andere zu Reims das Zutrauen des Publikums und die Achtung ihrer Kollegen genieſſen, haben dem Vater ihre Ausbildung zu danken. Gruners Almanach 1785 S. 97 - 105.

Nebel, (Heinrich Chriſtoph) evangeliſcher Prediger und Senior des Miniſteriums zu Worms, gebohren zu Wallernhauſen im Heſſen-Darmſtädtiſchen am 15ten März 1715, ſtarb am 6ten May 1786. Er iſt durch verſchiedene aſcetiſche Schriften alten Styls bekannt.

von Neipperg, (Leopold Graf) ein verdienter Staatsmann, der in jüngern Jahren am kaiſerlichen Hofe zu Wien, darauf als kaiſerlicher Geſandter zu Neapel und an andern Orten ſehr glänzende politiſche Rollen ſpielte, ſich nachher auf ſein Schloß Schweigern, ohnweit der Reichsſtadt Heilbronn begab, und daſelbſt in ſeinem 63 Jahre den 5 Januar 1792 ſtarb. Als ein paar Jahre vor ſeinem Tode ſein längſt verſtorbener Vater, der bekannte kaiſerliche General, in einigen Zeitſchriften mit ehrenrühriegem Tadel belegt wurde, als ob hauptſächlich durch ſeine Schuld 1739 Belgrad an die Türken verlohren gegangen, und der damalige Friede zum Nachtheil Oeſterreichs geſchloſſen worden, ergrief er in edlem Unmuth die Feder, und wagte ſich (wahrſcheinlich nun erſt in ſeinem Alter zum erſtenmal) in das Feld der hiſtoriſchen Litteratur, um ſeinen Vater zu vertheidigen. Er gab aber ohne ſeinen Namen die **Umſtändliche auf Original-Documente gegründete Geſchichte der Vorgänge bey der Unterhandlung des zu Belgrad** 1739 **geſchloſſenen Friedens**, Frankfurt und Leipzig 1790 heraus, und fügte demſelben 69 Urkunden bey, welche, wenn gleich nicht alle, doch gröſtentheils wichtige Belege zur Ueberſicht der wahren mislichen Situationen des Militairſtandes, und der Verlegenheiten Oeſterreichs an dem Ende des dreyſſiger Decenniums geben, und ungeachtet des Tadels, welcher dem Buche ſelbſt hie und da wiederfahren iſt, für den Hiſtoriker und Diplomatiker für alle Zeiten intereſſant bleiben werden.

Nettelbladt, (D. Daniel) königlich preuſſiſcher geheimer Rath, Direktor

tor und Senior der Univerſität Halle, Ordinarius der Juriſten-Fakultät und erſter Profeſſor der Rechte, gebohren den 14 Januar 1719 zu Roſtock, wo ſein Vater Rathsherr und Kaufmann war, wurde ſchon in ſeinem 14ten Jahr unter die Studenten in ſeine Vaterſtadt aufgenommen, widmete ſich erſt der Theologie und Philoſophie, worauf er endlich zur Jurisprudenz übergieng. Dabey ſtudirte er immer noch mit vorzüglichem Eifer Wolfs Schriften, und wünſchte nichts mehr, als dieſen Philoſophen in Marburg ſelbſt zu hören, welcher Wunſch ihm auch Oſtern 1740 gewährt wurde, nachdem er ein Jahr zuvor in Schwerin als Hofmeiſter geſtanden war. Auſſer Wolfen war in Marburg ganz vorzüglich der Freyherr von Cramer ſein Lehrer, durch den er eine ganz beſondere Neigung zur Jurisprudenz bekam, die ihm vorher nie recht hatte gefallen wollen. Gegen das Ende des Jahrs 1740 folgte Wolf dem bekannten Rufe nach Halle, und da er Nettelbladten ſchätzte, ſo verlangte er denſelben um Johannis 1741 zu ſich. Dieſer eilte mit Freuden ſeinem großen Lehrer nach, wurde den 17 März 1744 Doctor, und fieng nun auch an juriſtiſche Vorleſungen zu halten, durch die er ſich bald in einen ſo vortheilhaften Ruf ſetzte, daß er ſchon 1746 eine ordentliche Lehrſtelle und den Hofrathscharakter erhielt, und 1748 einen Gehalt von 500 Thalern, nachdem er als Profeſſor nach Kopenhagen unter ſehr vortheilhaften Bedingungen berufen worden war, welchen Ruf er aber nicht annahm. Durch den Abgang ſeiner Collegen rückte er von Zeit zu Zeit höher, und bis zur erſten und oberſten Stelle in der Juriſtenfakultät. Im Beſitze ſeiner angeſehenen Aemter erreichte er ein Alter von 72 Jahren und ſtarb am 4 Sept. 1791. Nettelbladts Andenken wird noch lange in der gelehrten Welt blühen. Seine Verſtandeskräfte waren ſchnell und ſtark, ſeine Beurtheilungskraft treffend und eindringend, ſein Witz lebhaft und unbeleidigend, ſein Ausdruck körnicht, beſtimmt und ſcharfſinnig. Nach ſeinem Gemüthscharakter war er heiter, freundlich, geſetzt und ſtandhaft. Sein Fleiß war unermüdet, und faſt jeden Tag vom frühen Morgen an ununterbrochen; er ſchien an nichts als an gelehrten Arbeiten und Berufsgeſchäften Geſchmack zu finden: ſeine Bibliothek, eine der erſten und wohlgeordnetſten, war ſein Vergnügen und ſeine Erholung. Voller Güte war ſein Herz, und leicht zu den beſten Rührungen geſtimmt, die aber nicht in Worte, nur in Handlungen übergiengen. Als wohlthätig, dienſtfertig und gefällig, als einen treuen, thätigen und ſich aufopfernden Freund, als einen Feind von Irreligion, als einen Mann von Wort und Ehre, ohne Prätenſion und Eigennutz, ſchätzten ihn alle, die ihn kannten. Zur Verhütung unangenehmer Veranlaſſungen zurückhaltend, oder, wo möglich, nachgebend zu ſeyn, und dieß mit der edlen Geſinnung, mehr von andern, als von ſich Kränkungen zu entfernen, war einer von den Grundſätzen, die ihn zu einem eben ſo praktiſch weiſen Manne machten, als er ein Gelehrter von großer Wiſſenſchaft, Aufklärung und weit ausgebreiteten Verdienſten um die Rechtsgelahrtheit und um ſeine Zeitgenoſſen war. Dieß alles erwarb ihm allgemeine Hochachtung und Liebe.

Ihm

Ihm verdanken beſonders die preuſſiſchen Staaten die erſte Bildung des gröſten Theils der jetzt in hohen und niedern Staatsbedienungen ſtehenden Männer. Seine Schriften ſind ehrenvolle Denkmäler ſeiner Talente, Gelehrſamkeit und Wiſſenſchaft.

Nettelbladt, (Heinrich) Bürgermeiſter zu Roſtock, ſtammte aus einem der älteſten und angeſehenſten Geſchlechter dieſer Stadt, und wurde den 8 März 1715 gebohren. Er ſtudirte zu Roſtock, Greifswalde und Leipzig, kam 1736 nach Roſtock zurück, und zeigte ſich bald nachher als einen geſchickten Sachwalter, Docenten und Schriftſteller. 1746 nahm ihn der Rath unter ſeine Mitglieder auf, 1756 wurde er Burgermeiſter, machte ſich um Roſtock in vieler Rückſicht verdient und ſtarb den 26 März 1761. Man hat von ihm auſſer einigen andern Schriften auch einen Entwurf einer mecklenburgiſchen Hiſtorie 1739 und eine Notitiam Scriptorum Ducatus Megapolitani hiſtoriam explicantium 1745. Er war ein Bruder des vorhergehenden berühmten halliſchen Rechtslehrers **Daniel Nettelbladt.**

Neubur, (Friedrich Chriſtoph) königlicher Gerichtsſchulze zu Göttingen und Mitglied der Leipziger und Göttinger deutſchen Geſellſchaft, ſtudirte in ſeinen erſten akademiſchen Jahren zu Roſtock und Leipzig Theologie, wurde 1737 zu Göttingen Doctor Juris und ſtarb daſelbſt in groſser Dürftigkeit den 4 Aug. 1744, 62 Jahr alt. Er beſaß einen aufgeweckten Kopf und eine ausgebreitete Gelehrſamkeit. Im Jahr 1729 ließ er zu Leipzig ſeine Ueberſetzung von des Seneca Satyre auf den Tod und die Vergötterung des Kaiſers Claudius drucken und fügte derſelben hiſtoriſche und kritiſche Anmerkungen bey. Im Jahr 1734 erſchien ſeine **Civil-Hiſtorie der Stadt Göttingen.** Früher ſchon ſchrieb er eine ſatyriſch-moraliſche Wochenſchrift unter dem Titel: **der Bürger,** und 1735 fieng ſein **Sammler** gleichen Innhalts an, und wurde mit dem 48 Stücke geſchloſſen. Hierauf erſchienen 1739 in 10 Stücken ſeine **gemeinnützige Briefe** und 1741 in 50 Stücken ſeine **Minerva.** Seine letzte Schrift war 1741 die Ecloga de ſtudiis liberalibus, ein Programm, wodurch er zu ſeinen Vorleſungen einlud. Auch ein paar kleine franzöſiſche Schriften hat er 1717 unter dem Titel: Les diferends des Ambaſſadeurs aux champs Eliſées und L'Oracle d'Avignon drucken laſſen; und in der Bibliotheca hiſtorico-philologico-theologica ſtehen auſſer andern Abhandlungen im erſten Bande S. 236-277 von ihm Annotationes philologicae in nonnulla novi Teſtamenti loca. S. Göttingiſche gelehrte Zeitung 1744 S. 558.

von Neumann, (Franz Ignatz) Artillerieoberſter des fränkiſchen Kreiſes und Architekt zu Würzburg, ſtarb im Oct. 1785 im 52 Jahr ſeines Lebens. Er war einer der gröſten Architekten unſeres Jahrhunderts; Beweiſe davon ſind unter andern der Domthurn zu Maynz und der Dom zu Speyer. S. Litteratur des kathol. Deutſchlands B. 1. St. 2. S. 67 ꝛc.

Neuville, (Charles Frey von) Jeſuit, gebohren zu Coutances im Jahr 1695, predigte länger als

30

30 Jahre in der Stadt und am Hofe mit einem ausgezeichneten Beyfall. Erſt im Jahr 1736 trat er öffentlich auf, machte aber in kurzem ein großes Aufſehen. Nach der Aufhebung des Jeſuiterordens in Frankreich lebte er zu Compiegne in Ruhe, und die Wohlthaten des Königs und der königlichen Familie beförderten ſeine Zufriedenheit. Aber dieſes vorübergehende Glück wurde durch das Breve Pabſt Clemens XIV. geſtört, welches die Jeſuiten vertilgte. Jetzt ſchrieb Neuville an ſeine Brüder: „Laßt uns durch unſer Betragen zeigen, daß wir ein beſſeres Loos verdient hätten. Die Reden und Handlungen der Kinder mögen die Mutter (den Orden) vertheidigen. Dieſe Rechtfertigung iſt die wirkſamſte und beſte.“ Neuville war ein feiner Weltmann, ſchändete aber ſeinen Stand nie durch unedle Nachſicht gegen die Fehler der Großen, ſondern gebrauchte ſeine glücklichen Rednertalente zur Bekehrung der Unglaubigen, und zeigte ſich bey jeder Gelegenheit als einen gefühlvollen Tröſter der Unglücklichen. Eine Sammlung ſeiner Predigten erſchien zu Paris 1776 in 8 Theilen. Er ſtarb 2 Jahre vorher, nemlich den 13 Jul. 1774 in ſeinem 81 Jahre. — Sein älterer Bruder (**Pierre = Claude Frey de Neuville**) war ebenfalls Jeſuite, 1692 gebohren und ſtarb 1773 zu Rennes, wohin er ſich nach der Aufhebung der Geſellſchaft begeben hatte. Seine Predigten (Rouen, 1778, in 2 Theilen) ſind weniger glänzend als die ſeines jüngern Bruders, aber vielleicht gründlicher.

Newton, ein berühmter Prediger der Diſſenters zu Briſtol, der zugleich Profeſſor bey der dortigen Akademie der Diſſenters war, ſtarb im April 1790.

Neydeck, (Johann Jakob Ludwig) Doctor der Arzneygelehrſamkeit, fürſtlich Speyerſcher geheimer Rath und Leibmedikus, kurfürſtlich trieriſcher Hofrath, und des Domkapitels zu Speyer gewöhnlicher Medikus, gebohren zu Coblenz am 25 Aug. 1719. Anfangs ſtudirte er zu Trier und Maynz Philoſophie und Theologie; nachmals Jurisprudenz und endlich Arzneygelahrtheit. Zu Würzburg nahm er am 4. Sept. 1752 die Doctorwürde an und ſchrieb bey dieſer Gelegenheit eine Diſſertation de Pleuritide, las dann als Profeſſor extraordinarius vier Jahre lang anatomiſche Collegien, bekam endlich einen Ruf als Profeſſor nach Trier und zugleich auch einen nach Speyer als domcapitulariſcher Arzt. Er ſtarb zu Speyer den 3 Nov. 1791. Er hinterließ einige kleine mediciniſche Schriften, worunter die Prüfung der Iſnardiſchen Gedanken über die vermuthlich Ertrunkenen die beſte iſt.

Niemeyer, (David Gottlieb) Paſtor der St. Georgenkirche zu Glauche vor Halle, ſtarb den 6ten Febr. 1788 im 43 Jahr ſeines Alters. Ein ſehr thätiger, kluger und redlicher Lehrer des Chriſtenthums; der in Abſicht auf Kenntniſſe, in denen er nie ſtille ſtand, und auf ſein ganzes Betragen, eine wahre Zierde ſeines Standes, ſo wie ſeinen Freunden ein Muſter einer erleuchteten Frömmigkeit und aufrichtigſter Freundſchaft war. Unter ſeinen Schriften iſt vornemlich die Predigerbibliothek, oder Verzeichniß der brauchbarſten Schriften für Prediger und künftige Geiſt-

Geiſtliche, 3 Bände 1782, ſehr brauchbar.

Niemirzyczowa, (Antonina) gebohrne Jielowizka, Gemahlin eines lithauiſchen Unterquartiermeiſters, hatte ſich von Jugend auf mit Leſung der beſten franzöſiſchen, italiäniſchen und deutſchen Dichter beſchäftigt, und eine große Fertigkeit im Dichten erlangt. Sie hat 1743 zu Lemberg geiſtliche Lieder auf 12 Bogen 4to in ihrer Mutterſprache herausgegeben, 1750 ebendaſelbſt eine polniſche poetiſche Ueberſetzung von Prechac's Roman: Le beau Polonois, auch in 4to und 1754 am nemlichen Orte eine gut gerathene proſaiſche Ueberſetzung der Confeils à une Amie, par Mad. de P***.

Nieſen, (Chriſtian) gebohren zu Jülich 1733, war Lehrer der freyen Künſte und der Philoſophie zu Mannheim, und ſtarb zu Bruchſal als fürſtlich ſpeieriſcher Hofkammerrath den 11 Nov. 1784. Er iſt der gelehrten Welt durch ſein **Rechenbuch** 1713 und **Algebra für Sehende und für Blinde**, 1777, und durch Abhandlungen in den Bemerkungen der pfälziſchen phyſiſchen ökonomiſchen Geſellſchaft rühmlich bekannt.

Niliſch, (Gottfried) Paſtor der evangeliſchen Gemeinde augsburgiſcher Confeſſion zu Wolſtein in Großpolen, gebohren zu Frauſtadt den 9 März 1722, ſtudirte in Thorn und Jena, ward 1747 Diakonus und Rektor in Karge, wurde aber bald als Rektor nach Wolſtein berufen. In der gelehrten Welt hat er ſich bekannt gemacht durch die mit ſeinen Anmerkungen verſehene Ueberſetzung des Zamoiskiſchen Geſetzbuchs, ingleichem durch die Ueberſetzung der pohlniſchen Wochenſchrift der **Monitor**. Er iſt von 1775 bis 1786 beſtändig Notarius auf den Provinzial-Synoden in Großpolen geweſen, auch war er auf beyden General-Synoden in Wegrow Notarius. Seit 1775 verwaltete er auch das Kreis-Seniorat des Karger Kreiſes bis an ſein Ende, welches den 8ten October 1788 erfolgte.

Nilſon, (Roſina Katharina) eine Tochter des bekannten Mignaturmalers und Kupferſtechers zu Augsburg, auch Direktors der augsburgiſchen Malerakademie, ſtarb in der Blüthe ihres Lebens mitten in dem Genuſſe der verdienten Bewunderung ihrer Talente, die ſich mit körperlicher Schönheit und dem beſten moraliſchen Charakter vereint fanden. Sie hatte ſich durch frühes Studium der Kunſt in Inventionen, Zeichnen, Radiren und Mignaturmalen unter Anführung ihres Vaters ſo weit gebildet, daß man in wenig Jahren ſehr vorzügliche Arbeiten von ihr hätte erwarten können, wenn ſie der Tod nicht am 15 Dec. 1785 der Welt entriſſen hätte.

von Nimſchefsky, (Chriſtoph Wilhelm) königlich preuſſiſcher Oberſter und Kommandeur des Fouquetſchen Füſelierregiments, Kommendant zu Glatz, und Ritter des Ordens pour le mérite, gebohren in Preuſſen 1718, diente Friedrich dem Einzigen als Leibpage, und ſtund bey demſelben in vorzüglicher Gnade. In ſeinen Briefen an Fouquet erwähnt der König deſſelben zum öftern. Im 7jährigen Krieg that ſich Nimſchefsky bey Kollin und Liegnitz hervor, und ſtarb zu Glatz den 10 Oct. 1764. Seine

Seine Gemahlin war die Tochter des Generals Fouquet.

Niſpel, (Johann Georg) ein Mechanikus, gebohren zu Alsfeld im Heſſendarmſtädtiſchen am 6 April 1694, von einem ſehr armen Schreinermeiſter. Das Lernen in der Schule war gar nicht nach ſeinem Geſchmacke, deſto eifriger aber beobachtete er den Himmel und den Lauf der Planeten. Er wurde frühzeitig Hoftiſchler bey dem Grafen von Schönborn in Franken, ſetzte aber ſtets ſeine aſtronomiſchen Beobachtungen fort, und brachte es darinn ſo weit, daß er die aſtronomiſchen Rechnungen unterſuchen konnte. Dadurch gerieth er auf die Erfindung einer künſtlichen Weltmaſchine, wovon er ein hölzernes Modell verfertigte, und ſich damit nach Wien begab. Er überreichte es dem Kaiſer **Franz** bey ſeiner Krönung, und dieſer große Beſchützer der Künſte ließ nach demſelben die bekannte Weltmaſchine, welche den 24 May 1754 in die kaiſerliche Bibliothek gebracht wurde, von Meſſing und Stahl verfertigen. Niſpel blieb bis an ſeinen Tod in Wien. Er bekam den Titel eines kaiſerlichen Aſtronoms und Hofkünſtlers, eine goldene Kette und eine jährliche Penſion auf Lebenslang. Er ſoll ſeine Religion verändert, und ſich in der Folge **Nesfel** oder vielmehr **Neßtfell** genannt haben. Seine Maſchine des Weltſyſtems behauptet vor allen bisher in England und Frankreich tentirten den Vorzug. Sie iſt in einer zu Bamberg 1761 in Folio herausgekommenen Schrift ausführlich beſchrieben worden. Auch in der Univerſitätsbibliothek zu Würzburg iſt eine Maſchine des Weltſyſtems von ihm, die 40000 Reichsthaler gekoſtet haben ſoll.

le Noble, (Franz von) königlich preuſſiſcher Oberſter und Chef eines Garniſonregiments, in Lothringen um das Jahr 1718 gebohren, war in franzöſiſchen Dienſten Lieutenant, in pfälziſchen Hauptmann, in öſterreichiſchen Lieutenant, nahm 1756 preuſſiſche, errichtete ein Freybataillon zu Naumburg, ward dabey den 13 November 1757 Oberſter, und leiſtete mit demſelben im 7jährigen Kriege bis 1760, da er gefangen wurde, nützliche Dienſte. Er ſtarb zu Glatz den 2 Februar 1772.

de Nobleville, (Ludwig Daniel Arnold) Dechant des Kollegiums der Aerzte zu Orleans, gebohren daſelbſt den 24 December 1701, lernte zwey Jahre lang die Handlung zu Nantes, kam in ſeine Vaterſtadt zurück, ſtund ſeinem Vater in der von ihm angelegten Zuckerſiederey bey, und widmete ſeine Freyſtunden der Mathematik. Auf Zureden ſeiner Freunde gieng er nach Paris, ſtudirte daſelbſt 1732 Chymie, Botanik, Anatomie, und widmete ſich allmählich ganz dem Studium der Medicin, aber blos zu ſeinem eigenen Vergnügen. Erſt in ſeinem 42 Jahre nahm er auf Zureden ſeiner Eltern den Doktortitel an, wurde im folgenden Jahr in das mediciniſche Kollegium zu Orleans aufgenommen, und ſuchte nur allein den Armen mit ſeinem Gelde und ſeinen Kenntniſſen zu nützen. Er legte ein großes und bequemes Haus an, und beſtimmte daſſelbe zu den Zuſammenkünften des mediciniſchen Kollegiums, vorzüglich aber zu den unentgeldlichen Berathſchlagungen, welche ſeitdem die Mitglieder, nach dem Beyſpiele der mediciniſchen Fakultät zu Paris, zum Beſten der Armen halten.

Als

Als Aufſeher des Hoſpitals zu Orleans führte er in demſelben eine vortrefliche Oekonomie ein. Seine erſte Schrift, die er 1747 in Geſellſchaft des Medicinalkollegiums zu Orleans herausgab, iſt betitelt: Manuel des Dames de charité ou Formules de medicine faciles à préparer. Mit dieſem Buche (das ins Holländiſche und Italieniſche überſetzt wurde, und wovon 1768 zu Paris die vierte Auflage herauskam) verband er eine kleine Abhandlung **vom Aderlaſſen**, die ſo gut eingerichtet iſt, daß man dieſelbe in den Provinzen den Zöglingen der Wundarzneykunſt zuerſt in die Hände giebt. In Verbindung mit dem Herrn von Salerne ſetzte Nobleville der verſtorbenen Geofroi vollſtändige Arzneymittellehre fort, und vollendete dadurch ein ungemein wichtiges Werk. Dieſe und andere gelehrte Arbeiten und ſeine raſtloſe Thätigkeit für das Wohl aller derer, die ſeiner Hülfe bedurften, erlaubten ihm nicht, viele Geſellſchaften zu beſuchen. Er lebte für ſich, erholte ſich beyr Muſik, in der er es ſehr weit gebracht hatte, und verlor nie die angenehme Munterkeit, welche die wahre Philoſophie ertheilt. Er ſchloß ſein Leben, das ein Muſter von Wohlthun und Tugend war, den 29 Januar 1778 in ſeinem 72 Jahre. S. Gruners Almanach 1783. S. 133 - 144.

Nogbera, (Johann Baptiſt) Erjeſuit, lehrte ehemals die geiſtliche Beredtſamkeit zu Wien, machte ſich auch durch verſchiedene Schriften bekannt, und ſtarb in ſeinem Geburtsorte Morbenno im Mayländiſchen den 7 November 1784.

St. Non, (Jean Claude Richard de) ein franzöſiſcher Abbé, der in Deutſchland beſonders durch ſeine Voyage pittoresque de Sicilie et de Naples vortheilhaft bekannt iſt. Er war der Sohn eines reichen Finanziers, anfangs Parlamentsrath, aber mit einer entſcheidenden Neigung für die ſchönen Künſte und einen enthuſiaſtiſchen Hang für Freyheit und Unabhängigkeit gebohren, ſo daß er nur auf eine Gelegenheit wartete, um ſeine Stelle, deren Einförmigkeit ſeiner Denkungsart durchaus entgegen war, mit Ehren los zu werden. Der lächerliche Streit, der bald nachher in Frankreich über die Beichtzettel ausbrach, diente dem jungen Parlamentsrathe zum Vorwande, ſeine Stelle zu verkaufen; das daraus gelößte Geld war kaum ausgezahlt, als er mit demſelben plötzlich Paris verließ, und nach Italien gieng, wo er ſich einige Jahre lang aufhielt, alles, was Alterthum und Kunſt ihm merkwürdiges darboten, ſah und ſtudirte, und in Geſellſchaft zweyer berühmter Maler, Fragonard und Robert, auch zum Theil zeichnete. Mit dieſen Schätzen bereichert kehrte er nach 2 Jahren wieder nach Paris zurück, wo er ſich auf Zureden mehrerer angeſehener Liebhaber entſchloß, die merkwürdigſten Gegenſtände ſeiner Reiſe unter dem Titel Voyage pittoresque de Naples et de Sicilie herauszugeben. Der Anfang dieſes Werks kam größtentheils durch Subſcription einiger reichen Liebhaber zu Stande; da es aber zuletzt einen weit größern Aufwand erforderte, als man ſich wohl anfangs vorgeſtellt haben mochte, ſo ſah ſich der Herausgeber genöthiget, einen großen Theil von ſeinem eigenen und dem Vermögen ſeines Bruders darauf zu verwenden. Dieſer um die Künſte ſo verdiente Mann ſtarb

zu Paris zu Ende des Jahrs 1791 in einem Alter von 64 Jahren.

von Normann, (Carl Ludwig) königlich preuſſiſcher Generalmajor Chef eines Dragonerregiments, Ritter des Ordens pour le mérite, Erbherr auf Neuwedell ꝛc. ꝛc. gebohren in Pommern 1707, war in den Feldzügen von 1740 bis 1761 beyr preuſſiſchen Armee ſehr nützlich, erhielt in dem zuletzt genannten Jahr ſeinen Abſchied mit einem beträchtlichen Gnadengehalt, und ſtarb zu Neuwedell in der Neumark den 23 April 1780.

Nürenberg, (D. Hermann Chriſtoph) Subphyſikus zu Stralſund, ein Mann vom beſten Herzen, von den edelſten Geſinnungen, der erſte Arzt, und ſehr beliebt, Beyſitzer des Stralſundſchen und Greifswaldiſchen Geſundheitskollegiums, ein guter Patholog, und am Krankenbette äuſſerſt aufgeräumt, nie mürriſch oder verdrüßlich. Die Phyſik und das Studium der Schnecken war in müßigen Stunden ſeine Lieblingsbeſchäftigung. Er ſtarb den 5 März 1788 im 66 Jahre. Sein herrliches Konchylienkabinet hat er dem Herrn D. Hacken vermacht.

O.

Oberhäuſer, (Pater Benedikt) gebohren zu Waizenkirchen in Nieder-Oeſterreich 1719, ſtudirte zu Salzburg, Ingolſtadt und Wien, trat 1740 in den Benediktinerorden, ward anfangs Profeſſor der Philoſophie zu Salzburg, in der Folge der Theologie und Kirchengeſchichte am biſchöflichen Seminar zu Strasburg in Kärnthen, zuletzt des kanoniſchen Rechts zu Fulda. Wegen freymüthiger Beſtreitung ultramontaniſcher Grundſätze mußte er ſein Amt niederlegen, wendete ſich nach Salzburg, wo ihn der Erzbiſchof 1776 zum geiſtlichen Rath erhob. Sein Tod erfolgte den 20 April 1786 Von ſeiner letzten Schrift De dignitate cleri tam ſecularis quam regularis erſchien der erſte Theil mit ſeiner Lebensbeſchreibung zu Salzburg 1786. Er war ein fruchtbarer Schriftſteller des kanoniſchen Rechts, doch ſelbſt für ſeine Glaubensgenoſſen, ſelbſt für die Gegend, wo er lebte und ſchrieb, nichts weniger als ſehr wichtig. In ſeiner Memoria biographica (Salzburg 1786) wird ſein Charakter alſo geſchildert: Majus adhuc apud eruditos certe tuliſſet punctum, ſi tam felix ex illius calamo fluxiſſet ſtylus, quanta erat viri eruditi, veritatis ſectandae aeque ac propugnandae conſtantia. Vir erat ad cumulum meritorum, ceteroquin regularis diſciplinae obſervantiſſimus, religioſae paupertatis amator, benevolus pauperum pater, ad conſilia requiſitus expeditus, ac paratiſſimus ſtrenuus juris civilis poteſtatis vindex, antiquioris diſciplinae aemulator, ſcholaſticorum praejudiciorum hoſtis accerrimus, in omnes caritate, comitate, ac benevolentia eximius, ſicque orbi litterario, cunctisque, qui illum ut novere et coluere, maximum ſui deſiderium, poſteritati vero immortale nomen ſuum reliquit.

von Oberkamp, (Franz Philipp) Doktor der Arzneygelehrſamkeit, und Profeſſor der Anatomie und Chirurgie zu Heidelberg, auch Phyſikus zu Ladenburg, war zu

Hei-

Heidelberg 1750 gebohren, und ſtarb 1793. Man hat viele Programmen und Diſſertationen von ihm.

von Oeder, (Georg Chriſtian) D. der A. G. Stiftsamtmann und Landvogt zu Oldenburg, gebohren zu Anſpach am 3 Februar 1728, und erzogen zu Feuchtwang im Anſpachiſchen, wo ſein Vater Specialſuperintendent war. Zu Göttingen ſtudirte er die Medicin unter Hallern, auf deſſen Empfehlung er als Profeſſor der Botanik nach Kopenhagen gieng, und ſich durch die Herausgabe ſeiner *Flora Danica* rühmlichſt bekannt machte. Da er in Dännemark nnd Norwegen viele botaniſche Reiſen machte, ſo erwarb er ſich bey dieſer Gelegenheit auch vornemlich die ſtatiſtiſchen, landwirthſchaftlichen, und Finanzkentniſſe, die ihn nachher der Botanik entriſſen. Im Jahr 1769 ſchrieb er ſein **Bedenken über die Frage: wie dem Bauernſtande Freyheit und Eigenthum in den Ländern, wo ihm beydes fehlt, verſchaft werden könne?** (zwote Auflage, Altona 1786 in 8) Dieſe Schrift mit den im Jahr 1771 erſchienenen Zuſätzen — die er für ſein beſtes Werk achtete, enthielt Wahrheiten, die in Dännemark mit dieſer Stärke und Bündigkeit noch nicht geſagt waren. Er konnte deswegen dem Haß der Gutsbeſitzer nicht entgehen, aber er gewann nun Bernſtorfs Achtung, der von nun an über manche Gegenſtände der innern Staatsverwaltung ſein Bedenken forderte. Im Jahr 1770 erhielt er ſeine Entlaſſung von der botaniſchen Anſtalt mit dem Bedeuten, daß der König ihn zu andern Abſichten beſtimmt habe. Die erſte Beſtimmung war die Aufſicht bey den, mit Einimpfung der Hornviehſeuche gemachten Verſuchen, wovon er im deutſchen Muſäum 1776 (in den Monatsſtücken May und Junius) Nachricht gegeben hat. Nachher ward er Mitglied des landwirthſchaftlichen Kollegii in Holſtein. Bey der bald darauf erfolgten Miniſterialveränderung gewann er das Vertrauen des Grafen Struenſee, und ward Finanzrath und Deputirter im Finanzkollegio, auch Vorſteher in der Norwegiſchen Kammer. Dieſen angeſehenen Poſten bekleidete er nur ungefehr ein halbes Jahr lang. Struenſee fiel, und Oeder, den man von Kopenhagen entfernen wollte, ward erſt zum Stiftsamtmann von Bergen, und als er dieß ausſchlug, von Drontheim ernannt. Aber auch dieſen Poſten trat er anderer Urſachen wegen nicht an, ſondern er wurde, damit er ſeinen Feinden ja nicht zu nahe wäre, im Jahr 1773 Landvogt in Oldenburg, welche Stelle er auch bey der Abtretung behielt. Aus Neigung hatte er ſich von der Arzneykunde in die Finanzwiſſenſchaft geworfen. Gezwungen mußte er nun Juriſt werden. „Wäre eine Superintendenten-Stelle in Oldenburg offen geweſen, ſagte er oft ſcherzend, man hätte mir eben ſo gut auch die geben können.“ Schon in Kopenhagen hatte er den Plan zu einer verbeſſerten Witwenkaſſe entworfen (man ſehe ſeine **Raiſonnemens über Witwenkaſſen, Kopenhagen,** 1771, und nachher im deutſchen Muſäum 1776); was er dort nicht ausführen konnte, brachte er nachher erſt in Hamburg, nachher auch in Oldenburg zu Stande. Seine letzte Nebenbeſchäftigung war die Aufſicht über eine allgemeine Landes-

vermeſſung des Herzogthums, wovon er aber nur den Anfang erlebte, da ſie nach ſeinem Plane in ein ſeltenes ökonomiſches Detail gieng. Einige Jahre vor ſeinem Tode ward er in den Reichsadelſtand erhoben. Daß ihn die Thätigkeit und der helle Blick, mit dem er alles durchſchaute, was ihn intereſſirte, bis an ſein Ende nicht verlaſſen habe, das beweißt ſein vortreflicher Aufſatz **über Papiergeld** in den Schlözerſchen Staatsanzeigen 1790. Er ſtarb am 28 Januar 1790, wenige Tage, ehe er ſein 63 Jahr vollendet hatte, und wurde an ſeinem Geburtstage begraben. Auſſer den angezeigten Schriften, einigen Diſſertationen, däniſchen Schriften und Abhandlungen im deutſchen Muſäum, Göttingiſchen Magazin 1783, Schlözers Staatsanzeigen und neuen Kieliſchen Magazin 1786, iſt auch von ihm gedruckt ein *Index plantarum in Linnaei ſyſtemate* 1761 in 12. und *Elementa botanicae*, P. I. II. 1764 - 1766, in 8. auch deutſch.

Oelhafen von Schöllenbach, (Karl Chriſtoph) der Reichſtadt Nürnberg Waldamtmann, ſtarb den 20 Junius 1785 im 77 Jahre ſeines verdienſtvollen Lebens. Er hat ſich durch die Herausgabe wichtiger naturhiſtoriſcher Werke verdient gemacht ꝛc. ꝛc. Von ſeinen gründlichen und ausgebreiteten Kenntniſſen im Forſtweſen zeugt ſein vortrefliches Werk: Abbildung der wilden Bäume, Stauden und Buſchgewächſe. Seine Freunde und Mitbürger verehrten in ihm einen ächten Biedermann, einen aufgeklärten Weiſen, den edelſten Menſchenfreund, und den ſtillen Verſorger der Armen und Bedrängten.

Oelrichs, (Gerhard) Doktor der Rechte, Syndikus Kollegii Seniorum und kaiſerlicher Rath zu Bremen, gebohren daſelbſt am 8 Jan. 1727, ſtudirte zu Bremen, Göttingen und Utrecht, wurde auf der letzten Univerſität 1754 Doktor der Rechte, gieng nach Frankfurt am Mayn, und war kaiſerlicher Rath auch daſelbſt Reſident. Nachher wurde er als Syndikus in ſeine Vaterſtadt berufen, und ſtarb daſelbſt den 6 April 1789. Er beſaß eine weitläuftige Gelehrſamkeit, die er in vielen Schriften gemeinnützig machte. Er arbeitete eben noch an der Herausgabe eines Gloſſariums über die Bremiſchen Stadtrechte in deutſcher Sprache, wie auch an einer deutſchen Ueberſetzung des alten Frieſiſchen Geſetzbuchs, betitelt: Aſigebook; als ihn der Tod überraſchte.

Oelrichs, (M. Johann Georg Arnold) ein junger Gelehrter aus Hannover, der ſchon im 24 Jahr ſeines Alters zu Göttingen den 9 April 1791 ſtarb. Seine beyden Schriften, über die Begriffe der älteſten Kirchenväter von dem λογος, und der Neuplatoniker von der Gottheit, kündigten ihn ſchon als Kenner der patriſtiſchen und ſpätern griechiſchen Litteratur an, und ſeine Commentarii de latinae Eccleſiae ſcriptoribus ſuperiorum ſaeculorum, werden ſeinen Namen unvergänglich machen. Sie kamen erſt nach ſeinem Tode heraus, und zeigen deutlich, wie viele Hofnungen mit ſeinem frühen Tode zu Grunde giengen.

von Oertel, (Abraham Jakob) Herr zu Güntersbiel, Obermainbach und Haubinda, Herzoglich Sachſen-Hildburghauſiſcher geheimer Rath, war den 25 November 1711 zu Ahlſeld

Ahlfeld im Nürnbergiſchen gebohren, ſtudirte zu Altdorf, wohnte zu Nürnberg, und ſtarb daſelbſt den 19 Januar 1790. Seine Schriften, die meiſtens in Deduktionen beſtehen, beweiſen, daß er im bürgerlichen und deutſchen Staatsrecht eine vorzügliche Stärke beſeſſen habe.

Oertel, (Georg Chriſtoph) Direktor und Inſpektor der Schule zu Neuſtadt an der Aiſch, gebohren daſelbſt den 24 Dec. 1717, ſtarb den 7 May 1790 nach einer kurzen Krankheit. Den Grund zu den Wiſſenſchaften legte dieſer gelehrte und würdige Schulmann auf der damals blühenden Fürſtenſchule zu Kloſter Heilsbronn im Anſpachiſcher, und ſtudirte darauf zu Jena und Altdorf. Er war ein vortreflicher lateiniſcher Poet, welches ſeine verſchiedenen herausgegebenen Gedichte beweiſen, und ſchrieb ein elegantes, flieſſendes Latein; daher ſeine Programmen, an der Zahl vier und vierzig, theils wegen ihres intereſſanten Inhalts, beſonders diejenigen, die das Leben und die Schickſale merkwürdiger Gelehrten ſchilderten, theils wegen ihrer angenehmen, ächt lateiniſchen Schreibart, ſelbſt im Auslande allgemein geſchätzt, und geleſen wurden. Er hat ſehr viele brauchbare Staatsbürger gebildet, und auch mehrere Gelehrte, die er in verſchiedenen Programmen namhaft gemacht hat. Er war eben im Begriffe, ſein fünfzigjähriges Amtsjubiläum mit den übrigen Lehrern der Schule, welche alle ehemals ſeine Schüler waren, zu feyern, als ihn der Tod nach 74 thätig und nützlich verlebten Jahren hinwegraffte.

von der Oelsnitz, (Kaſimir Reinhold) königlich preuſſiſcher Oberſter, diente in allen Feldzügen von 1701 bis zum Utrechter Frieden, und ſtarb auf ſeinem Gute Freudenthal in Preuſſen 1753 in ſeinem 73 Jahre. Er zeugte 5 Söhne, von denen einer 1757 an ſeinen in der Schlacht bey Prag empfangenen Wunden als Generalquartiermeiſter und Adjudant des Königs in ſeinen hofnungsvolleſten Jahren zu Prag ſtarb. **Anton Leopold** ſtand erſtlich in preuſſiſchen Dienſten, und iſt der bekannte Ueberſetzer des Polybius; 1786 war er als Oberſter bey der polniſchen Armee. **Heinrich Ernſt** ſtarb 1784 als Oberſter und Kommandeur zu Neiſſe. **Friedrich Wilhelm** ſtarb den 11 März 1787 zu Ottmachau als Oberſtlieutenant des Garniſonregiments von Könitz. Er hatte von 1738 an gedient, und den Schlachten bey Prag, Kollin und Liegnitz, den Belagerungen von Olmütz, Dresden und Schweidnitz, und den Aktionen von Hochkirch, Bartsdorf, Goſtin, Spir und Pegau rühmlichſt beygewohnt.

von Oertzen, (Henning Ernſt) preuſſiſcher Generalmajor, nahm 1714 Dienſte, zeichnete ſich in der Schlacht bey Hohenfriedeberg rühmlich aus, noch mehr aber in dem Treffen bey Sorr, den 30 Sept. 1745, wo er den Verdienſtorden bekam. Den 1 Oct. 1756 führte er in der Schlacht bey Lowoſitz das Boninſche Dragonerregiment mit größtem Muthe an, bekam aber drey Hiebe in den Kopf, das Pferd trat ihn noch überdieß ins Geſicht und auf die Bruſt, und am folgenden Tage gab er ſein Leben auf. S. Paulis Leben groſſer Helden, 2 Theil, S. 129 ꝛc.

Oeſer, (Johann Friedrich Ludwig) Hiſtorien- und Landſchaftsmaler von der churfürſtlichen Akademie der Künſte zu Dresden, der älteſte und noch einzige Sohn des berühmten Oeſers, gebohren zu Dresden den 24 Aug. 1752, wurde 1775 Unterlehrer bey der Leipziger Kunſt-Akademie. Um ſich als Künſtler vollends auszubilden und zu einer Reiſe nach Rom vorzubereiten, gab er aber dieſe Stelle bald auf, reiſte 1777 in ſeine Geburtsſtadt zurück, und legte ſich nun auf die Landſchaftsmalerey, worüber ſeine italieniſche Reiſe gänzlich unterblieb. Dagegen machte er, um die Natur zu ſtudiren, jeden Sommer kleine Reiſen durch Sachſen und Böhmen. Der genoſſene Unterricht ſeines Vaters, der bekanntlich die Kunſt in allen ihren Theilen unterſucht hat, und das Idealiſche in den Vorſtellungen vorzüglich liebt, kam ihm bey der Aufnahme von Proſpekten und ihren Umänderungen in ſchöne Landſchaften jedoch zu ſtatten; ſeine Bilder erhielten dadurch etwas Idyllenartiges, etwas von der Geßneriſchen Manier, nicht ſowohl in der Ausführung, als in der Zuſammenſetzung und Beleuchtung. Sie ſind meiſtens mit Waſſerfarben theils nur lavirt, theils eigentlich gemalt. Der Baumſchlag hat den Charakter von Bach. Mit Anfang des Jahrs 1791, nachdem er vom Churfürſten kurz zuvor eine Penſion erhalten hatte, fieng er an zu kränkeln, kehrte im Nov. zu ſeinem Vater zurück, und ſtarb daſelbſt den 15 May 1792.

Oeſterreicher, (Georg Peter) Profeſſor und Leibmedikus zu Fuld, erwarb ſich den Ruhm nicht nur eines geſchickten, ſondern auch redlichen Mannes. Seine letzten Jahre brachte er in dem wirzburgiſchen Städtchen Volkach ſeinem Geburtsorte zu, gebrauchte ſeine Kunſt aus Menſchenliebe für die Arme und ſtarb allgemein geſchätzt den 21 Jun. 1786 in ſeinem 69 Jahre.

Oetter, (Samuel Wilhelm) kaiſerlicher Hofpfalzgraf, Hochfürſtlich Brandenburgiſcher Conſiſtorialrath, Geſchichtſchreiber und Pfarrer zu Markt Erlebach im Fürſtenthum Bayreuth, war zu Goldcronach 1720 gebohren, ſtudirte zu Bayreuth und Erlangen, wo er eben bey Einweihung der Univerſität aufgenommen wurde; wurde 1745 Conrektor zu Erlangen und 1749 Pfarrer zu Linden, und 1762 zu Markt Erlebach, wo er bis an ſeinen den 7 Jahr 1792 erfolgten Tod geblieben iſt, und Anträge zur Superintendentur Pfedelbach, und zu Predigerſtellen in Augsburg und Hamburg ausgeſchlagen hat. Im Vaterland beſtanden ſeine Belohnungen in einem Jahrgehalt von 50 Thalern, ſeit 1762 nach geſchehener Ernennung zum Brandenburgiſchen Geſchichtſchreiber, und in dem Charakter eines Conſiſtorialraths 1767 und 1770. Sein Geſchmack an der Geſchichte und ſein Fleiß hierinn zeigte ſich ſchon auf der Schule, und verließ ihn nachher in ſeinem ganzen Leben nicht. Das Verzeichniß ſeiner größtentheils kleinen irgendwo eingerückten Schriften beläuft ſich auf 67, und 25 hat der fleißige Mann noch ungedruckt hinterlaſſen. Er hat ſich um verſchiedene Theile der fränkiſchen Geſchichte ſehr verdient gemacht.

Oexlein, (Johann Leonhard) Medailleur und Edelſteinſchneider zu Nürnberg, gebohren daſelbſt am

18 Januar 1715. Den erſten Unterricht in der Kunſt erhielt er in Regensburg, wo er ſieben Jahre in der Lehre war, und darauf 1735 nach Wien gieng, ſeine ſchönen Kenntniſſe zu vermehren trachtete, und deswegen auch die übrigen kaiſerlichen Münzſtätte beſah. Nach einiger Zeit wurde er in ſeine Vaterſtadt zurückberufen, er verheurathete ſich daſelbſt im Jahr 1737 und lieferte darauf nicht allein für Nürnberg und die daſige Münzſtätte, ſondern auch für auswärtige hohe und fürſtliche Perſonen vortrefliche Medaillen. Aber auch in Edelſteinſchneiden zeichnete er ſich aus, und lieferte die treflichſten Arbeiten. Dabey war er ein rechtſchaffener, biederer, ökonomiſcher Mann, und ein aufgeklärter und tugendhafter Chriſt. Er ſtarb am 26 Oktober 1787, nachdem er 50 Jahre ſeiner Vaterſtadt redliche Dienſte geleiſtet hatte.

von Oldenburg, (Georg Friedrich) Königlich Preuſſiſcher Generalmajor, gebohren auf dem väterlichen Gute Stiedenitz in der Neumark 1694, war 1715 im pommerſchen Feldzuge, bey der Landung auf der Inſel Rügen und der Belagerung von Stralſund, und erhielt den 17 May 1742 in der Schlacht bey Czaslau den Verdienſtorden. An dem Sieg bey Sorr, den 30 September 1745, hatte er den größten Antheil; als nemlich das Regiment Alt-Anhalt im Vordertreffen wiech, beredete er ſein eigenes Regiment: es geſchehe blos, um ihm Platz zu machen; er rückte vor, focht mit der größten Tapferkeit, und entſchied den Sieg. (Dieſe That wird in den Beyträgen zu den Anekdoten und Charakterzügen aus dem Leben Friedrichs II. erzählt, aber unrichtig einem Oberſten von Blankenburg zugeſchrieben.) In der Schlacht bey Rosbach, den 5 Nov. 1757 war Oldenburgs Brigade die einzige, welche zum feuren kam. Im Treffen bey Leuthen, den 5 Dec. bewies er eine ſo auſſerordentliche Bravour, daß ihn der König ſelbſt mit Lobſprüchen überhäufte. Hierauf diente er bey der Belagerung von Breslau, wo ihn eine Bombe beynahe tödtete. Die große Kälte, welche er hier 9 Tage lang ausſtehen mußte, zog ihm einen Durchfall zu, wozu ſich ein kalter Brand ſchlug, der ſeinem Leben den 6 Januar 1758 ein Ende machte. Er liegt in der Soldatenkirche in Breslau begraben. S. Paulis Leben großer Helden, 6 Theil, S. 117 ꝛc. ꝛc.

Oldendorp, (Chriſtian Georg Andreas) Prediger der evangeliſchen Brüdergemeinde zu Ebersdorf, wurde den 8 März 1721 in dem Dorfe Groſſen Lafferte im Stift Hildesheim, wo ſein Vater 35 Jahr Prediger war, gebohren. In ſeinem 20 Jahr bezog er die Univerſität Jena, beſchloß hierauf der evangeliſchen Brüdergemeinde beyzutreten, gieng im Februar 1743 nach Marienborn in der Wetterau, wurde bald darauf in die Gemeinde aufgenommen, und diente dann einige Jahre bey den damaligen Erziehungsanſtalten in Marienborn und Lindheim. Nun ſtund er mehrere Jahre als Privatinformator in Herrnhut, Liefland und auf dem Lande bey Aſchersleben, bis er 1762 nach Nisky als Docent bey dem daſigen Pädagogio der Brüder Unität berufen wurde. Hier erhielt er den Auftrag, eine Geſchichte der Miſſion der evangeliſchen Brüder in den caraibiſchen Inſeln, St. Thomas, St. Croix und

St. Jan zu verfertigen. Er trat deshalb den 23 September 1766 eine Reiſe nach dieſen Inſeln an, kam aber erſt nach mancherley Beſchwerden auf einer langen Seereiſe am 22 May 1767 in St. Croix an, beſuchte alle drey Eilande, und ſammelte daſelbſt nicht nur die nöthigen Materialien zu der Miſſionsgeſchichte, ſondern ſuchte auch zur religiöſen Erbauung der Brüder das Seinige beyzutragen. Nach einem Aufenthalt von 1 Jahr und 5 Monaten trat er von St. Thomas aus am 23 Oktober 1768 ſeine Rückreiſe nach Nordamerika an, kam den 12 November nach Neuyork, beſuchte hierauf verſchiedene Gemeinden der Brüder im Lande, und hatte inzwiſchen den 6 Januar 1769 den Anfang zu dem Aufſatz der vorhabenden Miſſionsgeſchichte gemacht. Am 17 April 1769 ſegelte er von Philadelphia aus wieder nach Europa ab, und kam über England und Holland den 29 Jun. in Marienborn an, wo eben ein Brüderſynodus gehalten wurde, dem er beywohnte, und von welchem er den Ruf zum Prediger der Brüdergemeinde in Marienborn erhielt, und hierauf bis 1773 daſelbſt blieb, und zugleich die Arbeit an der Miſſionsgeſchichte fortſetzte. Im März des zuletzt genannten Jahres zog er nach Neuwied, und vollendete daſelbſt im Oktober 1776 ſeine Miſſionsgeſchichte. Dieſes mit vielem Fleiß bearbeitete ſchöne Werk wurde 1777 in Barby zum Druck befördert, und erhielt wegen ſeines in mehr als einem Betracht höchſt intereſſanten Inhalts den verdienten Beyfall aufmerkſamer Leſer. Nach einigen andern Bedienungen kam Oldendorp zuletzt 1784 nach Ebersdorf, und hier ſtarb er am 9 März 1787, nachdem er Tags vorher 66 Jahr alt geworden war. Auſſer ſeiner Miſſionsgeſchichte hat er viele erbauliche Poeſien, Lieder und andere Abhandlungen geſchrieben, die ohne ſeinen Namen gedruckt worden ſind. Durch ſeine Sanftmuth und Rechtſchaffenheit hatte er ſich allgemeine Achtung erworben.

Opitz, (Chriſtian) Prorektor der vereinigten königlichen und Stadtſchulen zu Liegnitz, vorher Cantor und Lehrer zu Goldberg in Schleſien, gebohren zu Petersdorf im Hirſchbergiſchen am 15 Nov. 1745, ſtarb im Junius 1787. Er hat einen Theil zu der Geſchichte des Herrn Redlichs geſchrieben. Ein anderer dieſes Namens (M. **Johann Gottlieb**) war Prediger zu Peſterwitz bey Dresden, ſtarb 1786. Er iſt als Herausgeber einer Sammlung geiſtlicher Lieder (Friedrichsſtadt 1773) bekannt.

von Orleans, (Herzog) erſter Prinz von Geblüt in Frankreich, gebohren den 12 May 1725, vermählte ſich den 17 December 1743 mit einer Prinzeſſin von Bourbon Conde, und war den 19 Februar 1759 Witwer. Nach einigen Jahren vermählte er ſich wieder mit der Marquiſe von Monteſſon, welche Ehe aber vom Hofe nicht anerkannt wurde, und aus der auch keine Kinder vorhanden ſind. Er ſtarb den 18 Nov. 1785. Aus der erſten Ehe ſtammt der vormalige Herzog von Chartres, nunmehrige Herzog von Orleans, und ſeine Schweſter, die Gemahlin des Herzogs von Bourbon. Der Verſtorbene war ein guter, menſchenfreundlicher Herr, ein Wohlthäter der Armen, und geliebt von der Nation.

Orlowius, (Andreas Johann) erſter ordentlicher Profeſſor der Arzneywiſſenſchaft zu Königsberg, gebohren zu Wilna in Lithauen am 31 December 1735, ſtarb als Rektor der Univerſität am 28 Februar 1788. Als Schriftſteller iſt er blos durch Diſſertationen bekannt, aber wegen ſeines menſchenfreundlicher Charakters wurde er allgemein bedaurt. Eine milde Stiftung, die er auf ſeinem Sterbebette machte, iſt ein redender Beweis ſeines edeln Herzens.

Orſini, Kardinal zu Rom, gebohren zu Neapel am 5 Jul. 1719, ſtarb am 21 Jan. 1789. Den Purpur erhielt er im Jahr 1743 vom Pabſt Benedikt XIV. und war alſo einer der älteſten Kardinäle, und ſeit vielen Jahren neapolitaniſcher Miniſter zu Rom.

Osburg, (D. Johann Jakob) Ruſſiſch Kaiſerlicher Admiralitäts- und Flottenarzt zu Reval, und Mitglied der Churmaynziſchen Akademie der Wiſſenſchaften zu Erfurt. Er war ein ſehr geſchickter und gelehrter junger Mann, der ſich bereits durch einige in die Acta Academiae Erfurtenſis eingerückte Abhandlungen chymiſchen Inhalts, in der gelehrten Welt gezeigt hatte, und verband damit den edelſten und rechtſchaffenſten Charakter. Er war in Erfurt gebohren, hatte einige Jahre lang Privatvorleſungen gehalten, und war auch bereits zum auſſerordentlichen Profeſſor der Chemie daſelbſt deſignirt, um ſeinem würdigen Lehrer, Herrn Profeſſor Planer, in dieſer Lehrſtelle nachzufolgen: weswegen er auch in St. Petersburg wirklich um ſeine Entlaſſung aus Ruſſiſch-Kaiſerlichen Dienſten nachgeſucht hatte. Aber er ſtarb indeſſen zu Reval am 1 Jun. (neuen Styls) 1790 an einem bösartigen faulen Nervenfieber, in einem Alter von 31 Jahren.

von der Oſten, (Friedrich Wilhelm) Königlich Preuſſiſcher Kammerherr und Landrath, Johanniter - Ritter u. ſ. w., ſtarb auf ſeinem Burgſitze zu Plathe den 27 Februar 1786 im 65 Jahr ſeines Alters. Er war ein großer Kenner der Pommeriſchen Geſchichte, Münz - und Siegelkunde. Er hatte nicht nur darinn eine große und koſtbare Sammlung zuſammen gebracht, ſondern auch ſeine Einſichten in dieſelben in verſchiedenen gedruckten Abhandlungen zu Tage gelegt.

Otto, (Heinrich Jakob) Preuſſiſcher Hofkupferſtecher, von dem man, ſeit 1702, verſchiedene geſtochene Bildniſſe hat, beſonders in Beckmanns Notitia Acad. Francof. Auch ſtach er 1707 die Charte von Neufchatel, welche König Friedrich I. verfertigen, und nur verſchenken ließ, daher ſie rar iſt.

Ouvrier, (Ludwig Benjamin) Doktor der Theologie und dritter Profeſſor derſelben auf der Univerſität zu Gieſſen, auch zweyter Superintendent, gebohren zu Prenzlau in der Uckermark den 7 May 1735, ſtudirte zu Halle bis 1756, ward zum Informator der Prinzen und Prinzeſſinnen des regierenden Landgrafen von Darmſtadt berufen 1760, wurde Schloßprediger 1763, Hofprediger 1767, Conſiſtorialis zu Darmſtadt 1770, Superintendent, Profeſſor der Theologie und erſter Burgprediger in Gieſſen 1771, und den 1 Oktober 1792 erfolgte ſein Tod. Er hat Predigten, Geſchichte der Religionen

2 Theile 1781, u. a. m. drucken laſſen, auch beſorgte er gewiſſe theologiſche Fächer in der Frankfurter deutſchen Encyklopädie vom erſten Bande an.

Overkamp, (Georg Wilhelm) Profeſſor der Philoſophie und orientaliſchen Sprachen zu Greifswalde, auch Senior der Akademie, ſtarb den 27 Jul. 1790 im 84 Jahre ſeines Lebens, an einem Schlagfluſſe. Er hat ſehr viele theologiſche Diſſertationen drucken laſſen.

P.

Paciaudi, gebohren zu Turin 1710, trat zu Venedig 1728 in den Theatinerorden, lehrte zu Genua die Philoſophie und war hier und in Italien überhaupt einer der erſten, der es wagte, ſich öffentlich für Newtons Syſtem zu erklären; zehen Jahre lang predigte er mit vielem Beyfall in den vornehmſten Städten Italiens, und viele von ſeinen Kanzelvorträgen ſind gedruckt. Das Studium des Alterthums aber hat ihn vorzüglich berühmt gemacht; er beſchrieb die Alterthümer von Ripa-Tranſone im Kirchenſtaate, gab einen Tractat de ſacris chriſtianorum balneis, einen andern de cultu ſancti Johannis Baptiſtae, antiquitates chriſtianae, eine Sammlung griechiſcher Alterthümer in zween Quartbänden, unter dem Titel: Monumenta Peloponneſia, ein Memoire über die Großmeiſter des Hieroſolymitanordens in 3 Quartbänden, und eine hiſtoire metallique des Großmeiſters von Maltha Emanuel Pinto, nebſt noch andern heraus. Wo eine Innſchrift in ganz Italien zu machen war, ward er um Rath gefragt. Der Herzog von Parma, Dom Philipp, machte ihn zu ſeinem Bibliothekar; Paciaudi brachte ihm eine Bibliothek von mehr als 60,000 Bänden zuſammen, und verfertigte einen raiſonnirenden Katalog darüber. Der Fall des Miniſters zog auch ſeinen nach ſich, doch ſeine Unſchuld ward erkannt, und er durfte ſeine ſo liebe Bibliothek nach Gefallen wieder beſuchen und benutzen. Er ſtarb 1785.

Palizſch, ein durch ſeine phyſikaliſche und aſtronomiſche Kenntniſſe bekannter Landmann zu Prohlis bey Dresden, ſtarb zu Ende des Febr. 1788 an einem Schlagfluſſe, als er ſich eben in ſeinem Lehnſtuhle der ſtillen Betrachtung überlaſſen wollte. Seine Kenntniſſe hatte er ſich blos durch eigenen Fleiß erworben. Er war einer der fleiſſigſten aſtronomiſchen Beobachter. Im Jahr 1738 entdeckte er zuerſt einen Kometen und wurde deswegen von der Londner Societät der Wiſſenſchaften mit vielem Lobe beehrt, ſo wie er dann auch ihr beſtändiger Korreſpondent war. Viele große gelehrte und ſelbſt Fürſten beſuchten ihn in ſeinem ländlichen Wohnſitz und gaben ihm Merkmale ihrer Bewunderung und Werthſchätzung.

Pallavicini, (Lazaro Opitio) Kardinal, ein Genueſer von Geburt, von Clemens XIII. am 26 Sept. 1766 zum Purpur erhoben, ſtarb zu Rom im Febr. 1785 im 63 Jahr ſeines Alters.

Pallavicini, (Stephan Benedict) ein berühmter Italiäner, gebohren den 21 März 1672 zu Padua, legte den Grund zu ſeinen wiſſenſchaft-

ſchaftlichen Kenntniſſen zu Salo unter den PP. Somaſchi, und vertheidigte ſehr frühzeitig eine philoſophiſche Diſputation. Darauf führte ihn ſein Vater an den Dresdner Hof, wo er Schauſpiele verfertigte, nach ſeines Vaters Tode aber 1688 beym Churfürſten von der Pfalz Wilhelm als Dichter und Secretair, auch zu gleicher Zeit unter die arkadiſchen Schäfer zu Rom mit dem Namen Eriſilo Criuntino aufgenommen ward. Nach deſſen Tode kehrte er nach Dresden zurück und erhielt daſelbſt beyde Aemter wieder. Im Jahr 1738 gieng er mit dem Titel eines Geſandtſchaftsraths mit dem Churprinzen auf eine Reiſe nach Italien, wurde aber bey ſeiner Zurückkunft nach Dresden krank und ſtarb den 16 April 1742. Man hat von ihm eine italiäniſche Ueberſetzung der horaziſchen Oden, Satyren und Briefe, von Euripides Hecuba, ferner Geſpräche, Geſänge, Lieder, welches alles im Jahr 1744 in vier Octavbänden zuſammen gedruckt wurde.

von Palm, (Carl Franz) Exjeſuit, Bakkalaureus der Theologie und Probſt zum heil. Paul zu Bach in Ungarn, ſeit 1784 aber Generalvikarius des Domkapitels zu Calotſcha. Er war im Jahr 1735 zu Roſenberg in Ungarn gebohren, kultivirte die Geſchichte ſeines Vaterlandes als ein fleißiger Forſcher, machte ſich vorzüglich durch ſeine Notitia rerum Hungaricarum, Tomi III. 1785, Editio IIItia, und durch ſeine Abhandlung von den Titeln und Wappen, welche Maria Thereſia als apoſtoliſche Königin von Ungarn führt, 1774, bekannt, und ſtarb zu Peſt am 10 Febr. 1787. S. de Luca gelehrtes Oeſterreich B. 1. St. 2.

von Pannewitz, iſt der Name verſchiedener angeſehener und berühmter Militairperſonen in preuſſiſchen Dienſten. **Ludolf** war Generallieutenant von der Kavallerie, machte ſich beſonders im ſpaniſchen Erbfolgekrieg ſehr verdient, nahm 1716 ſeinen Abſchied, und ſtarb bald nachher. Sein Bruder **Anton**, Generallieutenant von der Infanterie, diente unter Churfürſt Friedrich Wilhelm in den am Oberrhein geführten und nachmaligen ſpaniſchen Succeſſionskriegen, und ſtarb — — **Wolf Adolph** gebohren 1679 zu Großgaglow, geſtorben zu Berlin 1750, war Generalmajor, wohnte den Feldzügen am Oberrhein, in Italien und Brabant und dem erſten ſchleſiſchen Kriege bey, und erwarb ſich durch ſeine Bravour die beſondere Gnade dreyer Könige von Preuſſen. — **Gottlob Ernſt**, in der Lauſitz 1697 gebohren, war Generalmajor, machte die Feldzüge Friedrichs II. von 1740 an mit, erwarb ſich öfters durch ſeine Tapferkeit Ruhm, und ſtarb in der Lauſitz im Febr. 1765. — **Nikolaus Sigismund** war 1700 im Kotbußſchen auf dem väterlichen Gute Klein-Oening gebohren, kam 1719 zur Artillerie, war zuletzt Oberſtlieutenant und Chef des ſchleſiſchen Artilleriebataillons, und ſtarb den 18 Aug. 1748. Er hat 1734 dem Feldzuge am Rhein, den beyden erſten ſchleſiſchen Kriegen, und 1747 dem Feldzuge in Brabant, bey der franzöſiſchen Armee, als Freywilliger beygewohnt.

le Paon, (Johann Baptiſt) erſter Maler des Prinzen von Condée, ein Bataillenmaler, ſtarb zu Paris zu Ende des Maimonats 1785.

Papadopoli, (Nicolaus Comnenus) ein durch ſeine Verdienſte, Gelehrſamkeit und Schriften berühmter Jeſuite, gebohren 1655 auf der Inſel Candia, ſtudirte zu Rom im Collegium des h. Athanaſii bey den Jeſuiten und trat 1672 in dieſen Orden. Bey der Republik Venedig ſetzte er ſich beſonders dadurch in großes Anſehen, daß er die Streitigkeiten zwiſchen den griechiſchen und lateiniſchen Biſchöffen beylegen half. Er ſtarb zu Padua den 20 Januar 1740. Unter ſeinen Schriften ſchätzt man vorzüglich die in 2 Foliobänden herausgekommene Storia dello ſtudio Patavino. Die Zahl ſeiner ungedruckten Schriften iſt ſehr anſehnlich; es befinden ſich darunter Inſtitutiones Graeco-Latinae, in quatuor libros diſtributae, ferner Praelectiones variae et poemata, beſonders aber ein ſogenanntes opus annorum, das 13 geſchriebene Bände ausmacht, und viele Nachrichten von den griechiſchen Heiligen enthält.

von Papſtein, (Jakob Chriſtoph) ein preuſſiſcher Generalmajor, der ſich ſowohl wegen ſeiner wiſſenſchaftlichen Kenntniſſe als auch wegen ſeines guten Charakters Anſehen und Ehre erwarb. Er war in der Neumark gebohren, ſtund 44 Jahre lang in Dienſten, war in den Feldzügen von 1741 bis 1763 ſtets gegenwärtig, und ſtarb auf ſeinem Gute Tankow in der Neumark den 22 Jan. 1789 in ſeinem 72 Lebensjahre.

de Parcieux, (Antonius) Mitglied der Akademien der Wiſſenſchaften in Frankreich, Schweden und Preußen und königlicher Cenſor, gebohren zu Clotet de Ceſſoux, in der Diöces d' Uzes, 1703, kam frühzeitig nach Paris und erwarb ſich durch ſeine mathematiſchen Kenntniſſe Gönner. Einen ausgebreiteten Ruhm erwarb er ſich durch folgende Schriften: Traité de Trigonometrie 1741 und Eſſais ſur les probabilités de la durée de la vie humaine 1746 in 4. De Parcieux berechnete auch, wie man durch die Yvette Waſſer bis in die höchſten Stockwerke der Häuſer zu Paris bringen könnte; es gelang ihm aber nicht, was in der Folge einem Deſer bey mehrerm Muthe glückte. Indeſſen hat er der Welt durch ſein vorhergenanntes Buch über die Wahrſcheinlichkeiten einen andern guten Vortheil geleiſtet, und einige Vorurtheile über die Lebensdauer der Menſchen ausgerottet. Er bewies, daß zwiſchen dem 40 und 50ſten Jahr nicht mehrere Frauen, als Männer, ſterben, daß die Sterblichkeit in den Klöſtern größer iſt, als bey Menſchen, die in der Welt leben, und daß Nonnen gewöhnlich länger leben als Mönche. Auch ſonſt machte de Parcieux nützliche Erfindungen in der Mechanik. Auf einem Dorfe erzogen, fühlte er die Nothwendigkeit eines beſſern Unterrichts in Landſchulen, und vermachte daher in ſeinem Teſtamente eine Summe zur Austheilung brauchbarer Bücher in der Schule ſeines Geburtsdorfes. Er ſtarb den 26 Sept. 1768.

Parr, (Thomas) ein wackerer Alter von 152 Jahren. Er erlebte 7 Könige und 3 Königinnen: Eduard V. Richard III. Heinrich VIII. Eduard VI. Johanna. Maria. Eliſabetha. Jacob I. Carl I. und zeugte in ſeinem 104 Jahr noch ein uneheliches Kind. Er ſtarb den 15 Nov. 1635.

Parry,

Parry, (Richard) war ſeit 1757 Doctor der Theologie zu Oxford, ſtarb aber doch 1780 ſo arm, daß von dem Hinterlaſſenen kaum die Begräbnißkoſten beſtritten werden konnten. Er hat mehrere brauchbare theologiſche Schriften hinterlaſſen und war überhaupt ein ſehr gelehrter Mann.

Parſon, (Jacob) ein engliſcher Arzt, deſſen zahlreiche mediciniſche Schriften ſehr geſchätzt werden, gebohren 1705 zu Barnſtapel in der Grafſchaft Devon, ſtudirte in Paris, fieng um das Jahr 1737 an in London zu practiciren, wurde von mehrern gelehrten Geſellſchaften in und auſſer ſeinem Vaterlande zum Mitgliede aufgenommen, und ſtarb am 4ten April 1770.

Paſche, (Friedrich Wilhelm) Prediger an der deutſchen lutheriſchen Hofkapelle in London, ein Mann von ſeltener chriſtlicher Rechtſchaffenheit, Arbeitſamkeit und Uneigennützigkeit. Als ein würdiger Zögling des halliſchen Waiſenhauſes kam er 1752 als Gehülfe bey der Oſt- und Weſtindiſchen Correſpondenz, zu dem ehemaligen Hofprediger Ziegenhagen nach London, erhielt 1761 die Ordination als Prediger in der deutſchen Hofkapelle, und ſtarb den 11 Julius 1792. Durch einige eigene Schriften, und durch die Herausgabe einiger Manuſcripte des ſeeligen Ziegenhagens, die freylich nach ſeinem Zeitalter und nach ſeiner Schule ſchmecken, hat er ſich der gelehrten Welt bekannt gemacht.

Paſcoli, (Lione) ein durch ſeine Schriften bekannter Arzt zu Rom, gebohren zu Peruſa den 3 May 1674. Er ließ bey ſeinem Leben drucken: Lettre d'un Academico Fiorentino ad un Cavalliere ſuo amico 1729 in 4to, Vite de'I Pittori, Scutori et Architetti moderni 1730, 3 Bände in 4to; Teſtamento politico d'un Academico Fiorentino, 4. 1733; dieſes Buch enthält mancherley Vorſchläge, wie im Kirchenſtaate die Handlung blühend gemacht werden könne. Il Tevere navigato et navigabile, 4. 1741 handelt von der Schiffahrt auf der Tiber. Riſpoſta promeſſa al Signor Novellier Fiorentino dall' Autore del Teſtamento Politico. Rom. 2 T. in 4. Er ſtarb den 30 Jul. 1744 und hinterließ mehrere Schriften im Manuſcript.

Paſſeri, (Johann Baptiſt) ein italiäniſcher Mahler, wurde ungefähr 1610 gebohren, und ſchrieb Leben der Mahler, Bildhauer und Baumeiſter, welche in Rom gearbeitet haben, und zwiſchen den J. 1641 - 1673 geſtorben ſind — ein Werk, das erſt 1772 zu Rom erſchien, und 1786 unter dem angezeigten Titel deutſch gedruckt wurde zu Leipzig. Paſſeri ſtarb zu Rom 1679. Er fand, neben der Mahlerey, ein beſonderes Vergnügen an der Dichtkunſt, ſchrieb ganz witzig, obgleich in dem getändelten Styl ſeines Jahrhunderts. — Ein anderer **Johann Baptiſt Paſſeri** iſt der aus verſchiedenen Schriften und wegen ſeiner Kenntniſſe in den Alterthümern und der Naturgeſchichte rühmlich bekannte italiäniſche Prälat, welcher den 4 Febr. 1780 zu Peſero ſtarb. Er war gebohren den 10 Nov. 1694 in Farneſe, einer Herrſchaft der Fürſten Chigi, legte ſich auf die Rechtsgelehrſamkeit, und nachdem er darinn die Docorwürde erlangt hatte, bekleidete

er

er verſchiedene Civilbedienungen. Als ihm aber 1738 ſeine Gemahlin durch den Tod entriſſen wurde, ſo begab er ſich in den geiſtlichen Stand, verwaltete das General-Vicariat zu Peſero, und einige andere Aemter, welche er aber, um der Ruhe in ſeinem Alter zu genieſſen, 1770 niederlegte. Er hinterließ zween Söhne und eben ſo viele Töchter. Schon 1767 hatte er ſein Naturalienkabinet dem Publikum zu Peſero geſchenkt und im Rathhauſe aufſtellen laſſen, dem er auch ſeine ſtarke Sammlung alter Lampen beygefügt hat. Seine Familie iſt dafür unter den daſigen Adel aufgenommen worden.

Patzke, (Joh. Samuel) Paſtor bey der heiligen Geiſtkirche in Magdeburg, Senior des Miniſteriums in der Altſtadt, Beyſitzer des geiſtlichen Gerichts und Scholarch des Gymnaſiums, gebohren den 24 Oct. 1722 zu Frankfurt an der Oder. Er genoß in ſeinem väterlichen Hauſe eine ganz gemeine Er-Erziehung, und früh ſchon trafen ihn mancherley Leiden, von denen ſein kummervolles Leben nie frey war. Reich an Kenntniſſen aber von aller Hülfe entblößt trat er 1748 ſeine akademiſche Laufbahn an, und gewann ſeinen nothdürftigen Unterhalt durch Informiren und die Verfertigung vieler Gelegenheitsgedichte, denn frühzeitig war ſeine Neigung zur Dichtkunſt erwacht, und ſchon 1750 erſchien von ihm eine Sammlung von Gedichten. Im Jahr darauf reißte er nach Halle, ſtudirte von mitleidigen Freunden unterſtützt — mit unermüdetem Eifer, und gieng dann in ſeine Vaterſtadt zurück; weil er aber da nichts zu leben hatte, ſo wandte er ſich an den edlen Sack in Berlin, und dieſer verſchafte ihm im Jahr 1755 eine Landpredigerſtelle, durch ſeine Empfehlung bey dem Markgrafen Heinrich von Schwedt, der ihm auch noch beſonders in ſeiner armſeligen Lage menſchenfreundlich zu Hülfe kam. Faſt drey Jahre verlebte Patzke allein in ländlicher Einſamkeit, und heurathete nun, wurde aber von ſeiner Frau bald wieder getrennt, denn die Ruſſen verheerten unter General Fermors Anführung das Dorf Wormsfelde, wo er Prediger war, und da die Gemeinde zerſtreut und ſein Haus geplündert war, ſo floh ſeine Frau zu ihren Eltern nach Schleſien zurück. Aus dieſer bedrängten Lage befreyte ihn ſein erhabener Wohlthäter, der Markgraf, indem er ihm 1759 die erledigte Predigerſtelle auf der Commenthurey Liezen in der Churmark übertrug. Auch hier wurde er wieder von den Ruſſen bedroht, aber dießmal entgieng er der Gefahr, und im October 1762 folgte er einem Ruſe an die Geiſtkirche in Magdeburg. Auch dieſe Beförderung hatte er dem Markgrafen zu danken, der Patzken ſo werthſchätzte, daß er ihn jedes Jahr einmal zu ſich kommen, einige Wochen in ſeinem Schloſſe wohnen, mit ſich an ſeiner Tafel ſpeiſen, und ihn in ſeiner Kapelle einigemal predigen ließ. Beym Abſchiede reichte er ihm dann gewöhnlich ein Geſchenk von 100 Dukaten. Durch unausgeſetzte Kultur ſeiner vortreflichen Rednergabe erwarb er ſich nach einigen Jahren den Beyfall aller Klaſſen von Zuhörern in Magdeburg. Im Deklamiren beſaß er eine vorzügliche Stärke, und er hatte es ganz in ſeiner Gewalt, durch ſein Vorleſen oder Recitiren die Zuhörer zu täuſchen, auch mittelmäßige Sachen für ſehr

ſchön zu halten. Auch der Abend ſeines Lebens war leidenvoll, wie es ſeine meiſte Zeit geweſen war. Schon im Jahr 1784 empfand er körperliche Beſchwerden, die immer zunahmen, bis er den 14 Dec. 1787 in ſeinem 60 Lebensjahre aus dieſer Welt abgerufen wurde. Patzke war ein Mann von einer redlichen und tugendhaften Gemüthsart, und beſaß zugleich ein reiches Maaß von Geiſteskräften und Talenten. Sein Verſtand war aufgeklärt, ſein Geſchmack geläutert, ſein Urtheil richtig, und in mehr als einem Fache der Wiſſenſchaften beſaß er einen nicht gemeinen Vorrath der gründlichſten Kenntniſſe. Er las, bis zu ſeiner Krankheit, fleißig das neueſte der theologiſchen Litteratur, und gieng mit ſeinem Zeitalter fort. In ſeinem theologiſchen Syſtem beobachtete er eine gemäßigte Orthodoxie, benutzte die neuere Hülfe der Exegeſe und Critik, war dabey ſehr tolerant, und ein vertrauter Freund mancher andersdenkenden. Seine Ueberſetzung des **Tacitus** war ein verdienſtliches Werk und zeugte von Geſchmack und Sprachkenntniſſen. In ſeinen muſikaliſchen Poeſien kann er kühnlich mit Niemeiern wetteifern, und ſie thun — durch Rolle's Compoſitionen unterſtützt — große Wirkung. Um die Aufklärung und ſittliche Beſſerung, beſonders Magdeburgs, hat er ſich auch durch ſeine Wochenſchriften verdient gemacht, nemlich durch den **Greis**, den **Wohlthäter**, die **magdeburgiſche Unterhaltungen** ꝛc. wovon er die zweyte mit Sturm, die letzte mit Schummel und ſeinem Collegen Berkhan gemeinſchaftlich herausgab. Predigtſammlungen über die Evangelien, Epiſteln, und über freye Texte hat er mehrere bekannt gemacht, und nach ſeinem Tode 1789 erſchienen von ihm, mit ſeinem Bildniſſe, hinterlaſſene Predigten.

Pauelſen, (Eric) Profeſſor und Hiſtorienmaler zu Kopenhagen, ein vortreflicher Künſtler, der aber zu frühe für die Kunſt den 20 Febr. 1790 in ſeinem 41 Jahre ſtarb.

Pauli, ein berühmter Baumeiſter, und königlich ſchwediſcher Hof- und Bergrath. Er wurde vom Frankfurter Magiſtrat von Kaſſel berufen, um die in den 1740ger Jahren eingeſtürzte Maynbrücke wieder herzuſtellen, wozu ſeine große Kenntniß im Waſſerbau Gelegenheit gab. Er hielt ſich über 2 Jahre dabey auf, und ſtellte die drey mittlern Hauptbogen, von lauter Quaderſteinen, durch die großen von Grund an bis oben hinaus zu gleicher Höhe und Dicke aufſteigende maſſive Pfeiler, in einen ſo formidablen Stand, daß man an wenig andern Brücken eine ſchönere und dauerhaftere Bauart bemerken wird. In dem ehemaligen von Uffenbachiſchen Kabinet ſah man auch das geſchickte hölzerne Modell einer geſprengten Brücke worauf ein Mann ſtehen konnte, welche Pauli über die drey eingeſtürzte Bogen ins Große von Holz erbaute, um die ſtarke Paſſage der Brücke nicht zu hindern, während er darunter arbeiten ließ. Von Frankfurt gieng er nach Zweybrücken, wo ihn der Herzog in Dienſte nahm, in welchen er auch um das Jahr 1756 an einem Schlagfluſſe ſtarb.

Pauli, (Carl) Lehrer der Tanzkunſt zu Göttingen. Er hatte nicht nur über ſeine Kunſt nachgedacht, welches ſeine Elemens de la Danſe und einige andere kleine Aufſätze,

ſo wie ein großes Werk über die Alterthümer der Tanzkunſt, das er handſchriftlich hinterließ, bezeugen; ſondern er beſaß überhaupt mannigfaltige Kenntniſſe und gute Einſichten; er zeichnete gut, mit Erfindungskraft und Geſchmack. Die Perſpectiv verſtand er theoretiſch und praktiſch ſehr wohl, und ließ, um darinn Unterricht zu geben, um 1758 einige Blätter über die Realzeichnung drucken. Er ſtarb am 10 Jun. 1779 in einem Alter von 76 Jahren.

von Pelkowsky, (Friedrich) königlich preuſſiſcher Generalmajor und Ritter des Ordens pour le mérite war 1706 in Preußen gebohren, kam 1722 zu den Kadeten nach Berlin, diente darauf 65 Jahre lang, und bewies in den ſchleſiſchen Kriegen ſeine Bravour bey verſchiedenen Gelegenheiten. Im ſiebenjährigen Feldzuge wurde er in Sachſen öfters zur Betreibung der ausgeſchriebenen Kontributionen gebraucht, und bewies ſich dabey ſehr menſchenfreundlich. Im Jahr 1781 ſetzte ihn der König als Kommandanten auf die Feſtung Kolberg, und daſelbſt ſtarb er in ſeinem 81 Jahr den 22 Oct. 1786.

von Pennavaire, (Peter) preuſſiſcher Generallieutenant und Ritter des Adlerordens, war zu Toulouſe 1690 gebohren. Sein Vater war daſelbſt Parlamentsadvokat, kam aber der reformirten Religion wegen mit ſeinen 4 Söhnen nach Berlin. Peter machte den ſpaniſchen Erbfolgekrieg mit, und war auch in der berühmten Schlacht bey Malplaquet. In den ſchleſiſchen Feldzügen bewieß er viele Bravour, wurde 1757 in der Schlacht bey Breslau gefährlich verwundet, und ſtarb zu Berlin den 19 Jan. 1759 in ſeinem 80 Jahr. Er hatte mehrere Söhne, von denen einige in den ſchleſiſchen Kriegen blieben. Der Oberſte des ehemaligen von Schulenburgiſchen Grenadierregiments zu Pferde **Johann Jakob von Pennavaire,** geſtorben zu Berlin den 5 Febr. 1750, war ſein leiblicher Bruder.

Penther, (Johann Friedrich) ein verdienter Lehrer der Mathematik zu Göttingen, gebohren zu Fürſtenwalde in der Mittelmark den 17 May 1693, gieng 1713 nach Frankfurt an der Oder, ſtudirte daſelbſt die Rechte, vornehmlich aber Mathematik, und kam dann als Hofmeiſter nach Liegnitz. Im Jahr 1720 gieng er als Bergſekretair in gräflich Stollbergiſche Dienſte, begleitete 1727 den Grafen Gottlob Friedrich von Stollberg auf dem Feldzuge in Ungarn, kam 1728 nach Stollberg zurück, und wurde 1730 daſelbſt Bergrath. Im Jahr 1736 kam er als Rath und Lehrer der praktiſchen Mathematik nach Göttingen, erhielt die Aufſicht über die akademiſchen Gebäude, und beförderte mit gutem Erfolg das Studium der praktiſchen Mathematik in Vorleſungen und Schriften. Seine vornehmſten, in Folio gedruckten und deutſch geſchriebenen Schriften ſind: Praxis Geometriae, 1732, 1738, und 1755. Collegium Architectonicum 1738, 1749. Ausführliche Anleitung zur bürgerlichen Baukunſt 4 Theile, 1744 — 1749. Gnomonica fundamentalis et mechanica von Verfertigung allerhand Sonnenuhren 1760. Er ſtarb den 17 Sept. 1749.

Pepuſch, (Johann Chriſtoph) einer der gelehrteſten Muſiker neuerer Zeit,

Zeit, ums Jahr 1667 zu Berlin gebohren, wurde 1713 zu Oxford Doktor der Muſik.

Peregrini, (Johann Dominikus) gebohren 1687 zu Mona bey Capolis unweit Trient, ſtudirte zu Salzburg, war daſelbſt einige Jahre Repetitor der Philoſophie und Rechte, wurde hierauf Doktor und Advokat, und 1730 ordentlicher Profeſſor der Inſtitutionen und zugleich wirklicher Hofrath. Er ſtarb als Lehrer der Pandekten den 22 Jun. 1764. Seine Manuductio ad Jurisprudentiam Juſtinianaeam erſchien 1733 zum erſten und 1762 zum fünftenmal. Bis zum Jahr 1774 wurde dieſes ſchwerfällige Handbuch zu den Vorleſungen über die Inſtitutionen gebraucht. Seine übrigen Schriften ſind vergeſſen und ſelten.

Perelli, (Tommaſo) ein berühmter italiäniſcher Gelehrter, deſſen Schriften aber gröſtentheils ungedruckt ſind; was man hat, ſind faſt nur Abhandlungen über den Waſſerbau. Er ſtarb 1783 in Arezzo, nachdem er viele Jahre als Profeſſor in Piſa geſtanden. S. Elogi d'alcuni illuſtri Italiani. Piſa 1784 p. 48 - 83.

Perger, (Bernhard) ein bekannter Kupferſtecher und Medailleur zu Neapel ſtarb im Jahr 1786.

Perrari, (Abate Guido) ein Erjeſuit, ſtarb zu Monza im Mayländiſchen Gebiethe am 11 Januar 1791 in ſeinem 74 Lebensjahre. Man hat an ihm einen vortreflichen lateiniſchen Schriftſteller verlohren, der ſelbſt dem Jahrhundert des Auguſts Ehre gemacht haben würde. Er war wirklicher klaſſiſcher Schriftſteller in allen Arten lapidariſcher Innſchriften. Er hatte unter allen Ständen und Stellen zahlreiche Freunde, und ließ im geſellſchaftlichen Umgange keine Spur davon blicken, daß er ehemals ein Ordensmann geweſen war. Er beſchäftigte ſich in der letzten Zeit mit einer Sammlung ſeiner Schriften.

Du Perron, (Aniſſon) Direktor der königlichen Buchdruckerey zu Paris, ſtarb am 27 Sept. 1788. Man hat ihm verſchiedene Verbeſſerungen der Druckerpreſſen und die Erfindung zu verdanken, auch das geleimte weiße Papier durch eine Art Alaunwaſſer zu ziehen.

Peter *III*, König von Portugall, Gemahl und Oheim der regierenden Königin, ein Enkel des letzt regierenden Königs Joſeps I. ſtarb den 25 May 1786, beynahe 69 Jahr alt.

von Petersdorf, (Eggert Chriſtian) königlich preuſſiſcher Generalmajor, ehemaliger Chef eines Infanterieregiments und nachmaliger Kommandant zu Kolberg, gebohren zu Buddendorf in Pommern 1707, machte 1734 und 1735 die Feldzüge am Rheinſtrom, und nachher die Kriege Friedrichs mit vielem Eifer mit, und ſtarb zu Minden in der Nacht vom 1 bis zum 2ten Jun. 1783.

von Petri, (Iſaak Jakob) einer der größten Mathematiker und zugleich ein Mann vom edelſten Charakter, war preuſſiſcher Oberſter vom Ingenieurkorps und Ritter des Verdienſtordens. Seine Vaterſtadt iſt Weſel, wo er den 17 Sept. 1705 zur Welt kam. Ehemals hatte ſein Geſchlecht in der Oberpfalz anſehnliche Ländereyen beſeſſen,

ſen, aber dieſelben durch Religionsverfolgung verloren. Sein Vater, Generalkriegskommiſſarius unter Friedrich Wilhelm I. hatte 24 Kinder gezeugt, von denen unſer Iſaak Jakob das jüngſte war. Zwey ältere ſtarben als Kapitains von der preuſſiſchen Armee. Der jüngſte wurde in ſeinem 18 Jahr preuſſiſcher Lieutenant, und in der Folge Jagdingenieur. Im Jahr 1740 ſchickte ihn Friedrich der Einzige als Ingenieur de la Place nach Magdeburg, wo ihn der alte Fürſt von Deſſau, als Gouverneur, zu ſeinem Adjudanten wählte, und in den erſten ſchleſiſchen Krieg mitnahm. 1747 und 1748 erbaute er das Invalidenhaus bey Berlin und beſorgte auch die innere Einrichtung deſſelben. Hierauf verbeſſerte und endigte er den Schleuſenbau am Finovkanal. Sodann war ihm die Urbarmachung des Oderbruchs aufgetragen. Unüberſteigbar ſchienen die Schwierigkeiten, die ſich hier ihm entgegenthürmten, aber er beſiegte ſie alle, legte mit unbeſchreiblicher Mühe einige Meilen lange Dämme, künſtliche Archen und Schleuſſen, und einen ſchiffbaren Kanal bey Güſtebieſe durch einen hohen Berg, jeʒt die neue Oder genannt, an, und ſchuf dadurch dieſes ſonſt moorigte aud waſſerreiche Bruch in eine angenehme Gegend um, wo 2000 neue Familien, neben den alten Bewohnern derſelben, von ihren ſchönen Wieſen und fruchtbaren Waizenfeldern ihren reichlichen Unterhalt haben. Im Nov. 1756 ſchickte ihn der König nach Küſtrin, um die Feſtungswerke auszubeſſern, aber ſchon im Febr. 1758 mußte er, noch ehe die Verbeſſerungen vollendet waren, zu ihm nach Breslau kommen. Seit der Zeit blieb er in des Königs Gefolge bis 1761, wo er zur Armee des Prinzen Heinrichs gehen mußte. Der König und Prinz Heinrich ſchäʒten ihn auſſerordentlich, und ſeʒten das größte Vertrauen auf ihn, wovon jeʒt noch vorhandene ſchriftliche Beweiſe zeugen. 1760 wurde er in der Schlacht bey Torgau gefährlich verwundet, und während ſeiner Wiederherſtellung baute er die ſchöne Brücke bey Torgau. Sobald der Friede hergeſtellt war, mußte er ins Oderbruch gehen, alles in Augenſchein nehmen, und davon Bericht erſtatten, worauf er die ganze Direktion über dieſe Verbeſſerung erhielt. Er ließ nun alles, was die Feinde zerſtört hatten, wieder herſtellen, und erbaute zum Beſchluß dieſes wichtigen Werks 7 proteſtantiſche Kirchen. Er bat hierauf den König, das ganze Oderetabliſſement zu beſehen, und ſeine geführten Rechnungen durch eine eigene Kommiſſion unterſuchen zu laſſen. Es geſchah zur größten Zufriedenheit des Königs, der bey der perſönlichen Beſichtigung ausrief: Hier iſt ein Fürſtenthum erworben, in welchem ich keine Soldaten zu halten nöthig habe. Petri ſtarb zu Freyenwalde an der Oder, den 16 April 1776. Sein Charakter war großmüthig und edel, und in der Kriegs- Civil- und Waſſer-Baukunſt beſaß er die ausgebreitetſten Kenntniſſe. In Geſchäften war er unermüdet, und was andere Arbeit nennen, war für ihn Erholung. Seine Charten von Sachſen werden von Kennern ſehr geſchäʒt. Obgleich durch ſeine Hände Millionen königlicher Gelder giengen, ſo hatte man ihn doch nie wegen der kleinſten Veruntreuung im Verdacht. Der König ſeʒte ſeine Anſchläge nie herunter, verlangte

oft

oft in ſtreitigen Fällen ſein Gutachten, und war immer ſehr damit zufrieden. Viele junge Männer, die jetzt dem Staate in wichtigen Aemtern dienen, haben ihm ihre Bildung zu danken.

Petzold, (Chriſtian Friedrich) D. der Theologie und Philoſophie und ordentlicher Profeſſor der Logik zu Leipzig, gebohren zu Wiedemar bey Delitſch 1743, gieng 1763 auf die Univerſität Leipzig, wiedmete ſich daſelbſt dem Studium der Philoſophie, wurde 1774 auſſerordentlicher, 1782 ordentlicher Profeſſor und ſtarb den 29 Dec. 1788. Er war ein Schüler und eifriger Anhänger des ſel. Cruſius, und mit ihm verlohr deſſen Philoſophie auf der Leipziger Univerſität ihre letzte Stütze. Seine Schriften verzeichnet Meuſel und ſein Leben S. in Horrers Almanach 1792 S. 171 - 183.

Piverati, (Angelo Maria) ein Theatiner zu Ferrara, ſeiner Vaterſtadt, beſaß viele Kenntniſſe im päbſtlichen Kirchenrechte, war mit den ſchönen Wiſſenſchaften vertraut, und fand als Prediger vielen Beyfall. Im Jahr 1715 kamen von ihm zu Bergamo in 4 lateiniſche Gedichte heraus und 1731 Adnotationes in Salluſtii hiſtoriam de conjuratione Catilin. et bello Ingurthino nec non Synopſin de hiſtoria in 8. Er ſtarb in ſeinem 56 Jahr den 4 Febr. 1741, und hinterließ verſchiedene zum Druck fertige Schriften, unter andern eine Pädagogik und Anmerkungen zu Virgils Aeneide.

Peyre, königlicher Baumeiſter und Aufſeher der königlichen Gebäude zu Paris, ſtarb am 11 Aug. 1785. Man hat von ihm ein mit Beyfall aufgenommenes Werk unter dem Titel: Oeuvres d'Architectture, contenant differens projets d'edifices publics et particuliers et pluſieurs bâtimens conſtruits. à Paris 1765 groß Folio.

Pfandzelt, (Lukas Conrad) ruſſiſch kaiſerlicher Hofmahler, gebohren in der Reichsſtadt Ulm den 9ten April 1717, kam 1739 nach Reval und 1740 nach St. Petersburg, trat einige Zeit nachher als Hofmahler in kaiſerliche Dienſte, und erhielt von der jetzt regierenden Kaiſerin Katharina II. lange vor ſeinem Tode ſeine Entlaſſung mit Beybehaltung ſeiner völligen Beſoldung auf Lebenszeit. Mit einer nicht gemeinen Fertigkeit in der Nachahmung guter Gemählde und mit einer richtigen Kenntniß der Manieren großer Meiſter verband er in einem vorzüglich hohen Grade die Kunſt, verdorbene Gemälde wieder herzuſtellen, ihnen ihre vorige Schönheit, und beſonders dem Colorit die verlohrne Lebhaftigkeit wieder zu geben. Ein ſehr ſchätzbares ſchon verfallendes Gemälde von Albrecht Dürer hat er von dem ſchon faulenden Holze auf Kupfer übergetragen, und gänzlich ſo wieder hergeſtellt, wie es nun in der Petersburger Akademie der Künſte zu ſehen iſt. Er ſtarb zu St. Petersburg in ſeinem 71 Jahre den 11 May 1786. S. Bacmeiſters ruſſiſche Bibl. 10 B. S. 580.

Pfannenſchmidt, (Adrian Andreas) Senator zu Speyer, gebohren zu Quedlinburg den 24 März 1724, kam nach zurückgelegten Reiſen 1755 als Schönfärber nach Speyer, und machte ſich durch vorzügliche Verdienſte um den Grappbau und durch einige kleine dahin ſich

beziehende Schriften auch im Auslande bekannt. Er erhielt mehrere Vocationen, die er ausſchlug, und führte nach London, Havre de Grace, nach der Schweiz u. ſ. w. des Grappbaues wegen mit angeſehenen Gelehrten lange Zeit Briefwechſel. Er ſtarb den 1 Sept. 1790.

Pfeifer, (Johann) Aſſeſſor des Conſiſtoriums und Archidiakonus in Gera, gebohren zu Lobenſtein 1607 bezog 1624 die Univerſität Leipzig, that ſich in der Folge daſelbſt und in Wittenberg bey vielen öffentlichen Diſputationen hervor, verwaltete verſchiedene Pfarrämter, genoß vieles Anſehen, und ſtarb 1667 in ſeinem 61 Jahr. Er iſt Verfaſſer vieler wichtiger Diſputationen, verſchiedener von ihm in Druck gegebener heiliger Reden und eines Werks: Nova novorum hiſtoria.

Pfeiffer, (Johann Jakob) erſter Profeſſor der Theologie zu Marburg, Konſiſtorialrath und Inſpektor der reformirten Gemeinde des Oberfürſtenthums Heſſen, gebohren zu Caſſel den 6 Oct. 1740, ſtudirte in Marburg und Göttingen, wurde 1762 Paſtor extraordinarius in Kaſſel, 1765 Prediger zu Langenſchwalbach, dann war er 10 Jahre ein beliebter Prediger in Caſſel, kam 1779 nach Marburg, und ſtarb daſelbſt im November 1791. Er war ein rechtſchaffener Mann, und machte ſich durch einige Schriften, beſonders durch eine **Anweiſung für Prediger und die es werden wollen,** Marburg 1789. 8. vortheilhaft bekannt.

Pfeiffer, (D. Joachim Ehrenfried) brandenburgiſcher geheimer Kirchenrath, der Theologie erſter Profeſſor zu Erlangen, Superintendent und Paſtor der evangeliſchen Gemeinde in Chriſtian-Erlangen, gebohren zu Güſtrow am 6ten Sept. 1709, bezog die Akademie 1727, wurde Magiſter 1730, Doctor der Theologie 1743, und ſtarb an der Bruſtwaſſerſucht den 18 October 1787. Er war von Seiten ſeines Charakters verehrungswürdig, und in der gelehrten Welt iſt er durch eine große Anzahl von Programmen und Diſſertationen bekannt, in denen er dem kirchlichen Lehrbegriffe treu bleibt.

von Pfeiffer, (Joh. Friedrich) der Kameral-Policey- und Finanzwiſſenſchaft öffentlicher Lehrer, und der Kameralfakultät Beyſitzer zu Maynz, auch königlich preuſſiſcher geheimer Rath, ſtarb am 5 März 1787 nach einer 13tägigen Unpäßlichkeit im 70 Jahr ſeines Alters. Er war erſt in königlich preuſſiſchen Dienſten, gieng darauf nach England, war nachher im Würtembergiſchen, alsdann zu Hanau. Er iſt durch folgende und mehrere andere Werke ſehr rühmlich bekannt: Lehrbegriff ſämtlicher ökonomiſcher und Kameralwiſſenſchaften, 4 Bände — Policeywiſſenſchaft 1779 — die Manufakturen und Fabriken Deutſchlands, 2 Bände 1780. — Grundriß der Forſtwiſſenſchaft 1781.

Pfenninger, (Johann Conrad) Diakonus bey St. Peter zu Zürich, gebohren daſelbſt 1747. Er war ein vertrauter Freund Lavaters, und verbreitete in mehrern Schriften deſſen beſondere religiöſe Meinungen, als: Chriſtliches Magazin — Sammlungen zu einem chriſtlichen Magazin — Repertorium

torium für denkende Bibelverehrer, an welchen Schriften auch andere Theil hatten. Auch Predigten, von der Popularität im Predigen, Vorleſungen von der Liebe zur Wahrheit, Jüdiſche Briefe oder eine Meſſiade in Proſe u. a. m. hat er geſchrieben, und den 11ten Sept. 1792 iſt er geſtorben. Im dritten Theil von Lavaters Phyſiognomik, und in Lavaters Antworten auf Fragen befindet ſich ſein Bildniß.

Pfranger, (Johann Georg) ehemals Pfarrer zu Streſſenhauſen im Hildburghauſiſchen, ſeit 1776 aber Hofprediger und darauf auch Konſiſtorialaſſeſſor, zu Meiningen, ſtarb in ſeinem 45 Jahr den 10 Jul. 1790. Er iſt durch ſeinen **Mönch von Libanon** als einer unſerer eleganteſten und korrekteſten Schriftſteller bekannt, und auch ſeine übrigen Schriften (**Predigten über die Sonn- und Feſttagsepiſteln — Fragen ohne Antwort,** oder **Katechismus der Weiſen** ꝛc.) wurden mit Beyfall aufgenommen. An Kopf und Herz, als Prediger und Gelehrter, war er ein ganz vorzüglicher Mann. Seine Vorträge waren voller Gedanken und reich an ausgeſuchtem wahren Schmucke. Er überzeugte nicht blos, ſondern rührte auch durch die lebhafteſten Schilderungen und durch ſeine affectvolle Sprache. Durch eine Predigt über die Wohlthätigkeit bewirkte er z. B. eine Verbeſſerung der Armenverſorgungs-Anſtalten, wie Sentenis in Zerbſt, und aus ſeinen gedruckten Predigten kennt ihn die Welt als einen der vorzüglichſten geiſtlichen Redner. Er war auch ein glücklicher Dichter. Ein Gedicht über die Vorſehung in den Jahren der Theurung 1771 und 1772, eine Cantate, die Auferſtehung der Todten, einige Gedichte im fränkiſchen Muſenalmanach in den Jahren 1785 - 1787; mehrere Gelegenheitsgedichte, und beſonders ſein zuerſt angezeigtes Drama ſind als Früchte ſeiner Muſe mit Beyfall aufgenommen worden. Auch hat er eine Sammlung geiſtlicher Lieder für die Hofgemeinde gröſtentheils vollendet hinterlaſſen. Er war ein tiefer Denker und hatte es auch in der Philoſophie ſehr weit gebracht, wovon alle ſeine Arbeiten zeugten. In den letzten Jahren beſchäftigte er ſich in den Nebenſtunden mit der Mathematik und der Algebra. Er ſtudirte zu einer Zeit in Jena, wo es in der Theologie noch traurig ausſah: gleichwohl merkte man es ſeinen Schriften nicht an. Aber was er war, war er meiſtentheils durch ſich ſelbſt geworden. Wie durch ſeine Kenntniſſe, ſo zeichnete er ſich durch ſeinen vortreflichen Charakter und durch ſeinen muſterhaften Lebenswandel aus. Er war ſtill und ſanft, witzig auf eine naive Art, gütig, wohlwollend, uneigennützig, wohlthätig, wahrheitsliebend; und dieß in einem ſo hohen Grade, daß ihn keine Rückſichten vermochten, die Wahrheit zu verſchweigen; aber er ſagte ſie immer ſo ſanft und gründlich, als er ſelbſt war, und auch Große nahmen von ihm ſie an. In der Abwartung ſeiner Amtsverrichtungen war er äuſſerſt gewiſſenhaft; er war von jedermann geſchätzt, verehrt, und doch war er ſehr weit entfernt von Stolz. Er war der demüthigſte und beſcheidenſte Mann, und ließ den Gaben und Verdienſten eines jeden Gerechtigkeit widerfahren, welches ihn eben ſo liebens- als

achtungswerth machte. Deßwegen wurde ſein Tod auch allgemein bedaurt, und ſelbſt der Herzog fand ſich mit ſeiner Gemahlin bey der Beerdigung des Vollendeten auf dem Kirchhofe ein.

von Pfuhl, (Ernſt Ludwig) königlich preuſſiſcher Generalmajor, diente von Jugend auf bey dem Holſteiniſchen Dragonerregiment, ſtand im ſiebenjährigen Kriege bey der alliirten Armee, und wurde 1781 mit einem Gnadengehalt von 200 Thalern verabſchiedet. Er gieng auf ſein Gut Jahnsfeelde, blieb aber nicht lange daſelbſt, denn der König berief ihn zum Hofmarſchall des Kronprinzen. Im Jun. 1787 ernannte ihn Friedrich Wilhelm II. zum Generalmajor und Chef des zweyten Departements des neuerrichteten Oberkollegiums. Er ſtarb den 22 Jul. 1789 zu Berlin in ſeinem 72 Jahr.

Philipp Wilhelm, Prinz von Preuſſen und Marggraf zu Brandenburg, Generalfeldzeugmeiſter und Stadthalter zu Magdeburg. Churfürſt Friedrich Wilhelm hatte ihn in der 2ten Ehe mit Dorothea, gebohrnen Prinzeſſin von Holſtein-Glücksburg, erzeugt, und der Tag ſeiner Geburt war der 19 May des Jahrs 1669. Er war der erſte regierende Marggraf zu Brandenburg Schwedt, und ſtarb nach einer 14jährigen Regierung den 19 Dec. 1711 in einem Alter von 42 Jahren und 7 Monaten.

Philippi, (Johann Albrecht) königlich preuſſiſcher geheimer Kriegsrath, Policeydirektor und Stadtpräſident zu Berlin, war daſelbſt im Jahr 1721 gebohren, und ſtarb am 9 Nov. 1791, alt 70 Jahr. Er iſt auch als Schriftſteller im Policey- und Finanzfache rühmlichſt bekannt.

Philippi, (Johanna Dorothea) gebohrne Syſang, eine durch viele Kupferſtiche bekannte Künſtlerin zu Leipzig, Tochter des ehemaligen Leipziger Kupferſtechers Syſang, ſtarb den 3 März 1791.

Freyherr von Pickelsheim, (Diedrich Ernſt Georg Spiegel) Brandenburg-Anſpach und bayreuthiſcher geheimer Rath und Oberforſtmeiſter von Lauenſtein, Lichtenberg und Hof, ſtarb zu Bayreuth 1789 im 52 Jahr ſeines Lebens. Seine Gedichte, die im deutſchen Muſeum, in dem ſeiner Gattin von ihm errichteten Denkmale, wovon aber ſehr wenige Exemplare ins Publikum gekommen ſind; in den Voſſenſchen und Degenſchen Muſenalmanachen und in andern periodiſchen Schriften ſtehen, bezeichnen einen Mann, der das ſanfteſte Herz, die gefälligſte Darſtellungsgabe, eine roſenfarbene Phantaſie, die angenehmſte Lebensweisheit und ein reges Gefühl für Religion und Unſterblichkeit hatte.

Pigalle, (Johann Baptiſt) ein berühmter Bildhauer zu Paris, der ſich durch das Mauſoleum des Marſchalls von Sachſen, durch die Statue Ludwigs des 15ten zu Reims, und durch andere Kunſtwerke rühmlichſt bekannt gemacht hat, gebohren zu Paris im Jahr Jahr 1714. Sein Vater, ein Tiſchler und Bauunternehmer, beſtimmte ihn zur Bildhauerkunſt. Er übergab ihn dem Bildhauer le **Lorrain**, und in ſeinem 20ſten Jahre dem **le Moyne**; aber er zeigte keine Anlage zum Zeichnen, und zum Modelliren verrieth er weder Geſchicklichkeit noch Leichtigkeit.

tigkeit. Dennoch bewarb er ſich um den Preiß der Akademie, aber ohne glücklichen Erfolg. Darüber beſchämt, reißte er nach Italien; nach 3 Jahren kehrte er nach Frankreich zurück, und verfertigte zu Lyon ſeinen Merkur. Als le Moyne dieſe Arbeit ſah, küßte er ihn, und ſagte: Mein Freund, ich wünſchte ihn gemacht zu haben. Nun ward er in die Akademie aufgenommen: durch verſchiedene Arbeiten für die Frau von Pompadour konnte er ſich endlich der Dürftigkeit entreiſſen, mit welcher er bisher zu kämpfen hatte. Die wichtigſte Arbeit aber, die er je ausgeführt hat, iſt ſein Grabmal des Marſchalls von Sachſen in der St. Thomaskirche zu Strasburg, ohngeachtet alles — mit Recht und Unrecht vorgebrachten Tadels. Die Mahlerakademie zu Paris hatte ihn 1744 zu ihrem Mitgliede aufgenommen, 1745 wurde er Profeſſoradjunct, 1752 Profeſſor, 1770 Rectoratsadjunct, 1771 Rector, 1785 Kanzler und 1769 war er zum Ritter des St. Michaelordens ernannt worden. Er hat, da er ſchon bey Jahren war, eine ſeiner Nichten geheurathet, und keine Kinder hinterlaſſen. Im Jahr 1785 den 20 Aug. ſtarb dieſer berühmte Künſtler. Er beſaß ein Herz, das noch weit ſchäßbarer war als ſein Meiſel. Als er bey ſeiner Rückkehr aus Italien zu Lyon, einen Menſchen in der Verzweiflung umhergehen ſah, ihn fragte: was ihm fehle? und hörte: heute noch müßte er 10 Louisdor bezahlen, oder er komme in den Schuldthurn; ſo gab ihm Pigalle von den Zwölfen, die er bey ſich hatte, die nöthigen zehen, und ſpeißte mit der geretteten Familie zu Nacht. Nie — verſicherte er in der Folge — habe er vergnügter geſpeißt.

Pilgram, (Anton) Exjeſuit, Aſtronom und Gehülfe des verſtorbenen Pater Hell auf der k. k. Sternwarte zu Wien, gebohren daſelbſt den 3 Oct. 1730. Er verfertigte viele Jahre lang theils allein, theils mit dem P. Hell die aſtronomiſchen Ephemeriden, veranſtaltete eine neue verbeſſerte Auflage von Belidors Anfangsgründen der Artillerie, ſchrieb auch einiges andere und ſtarb den 15 Jan. 1793.

Pinart, (Michael) Mitglied der Akademie der Innſchriften zu Paris, gebohren zu Sens im Jul. 1659, widmete ſich mit vielem Eifer dem Geſchichts - und Sprachſtudium, dem Studium der Alterthümer und der Bibliographie. Als Lehrer der hebräiſchen Sprache zu Paris hatte er großen Zulauf. In den Abhandlungen der Akademie der Innſchriften ſtehen von ihm verſchiedene Aufſätze. Seine Diſſertation über die hebräiſchen Bibeln wird wegen der darinn mit Genauigkeit angeſtellten Unterſuchungen geſchäßt. Im Jahr 1712 kam er als Domherr nach Sens und ſtarb zu Paris 1717.

Pinchbeck, ein Mann von ausgebreiteten Kenntniſſen, hauptſächlich in der Mechanik, ſtarb im März 1783 in London. Er iſt wegen der Erfindung des zuſammengeſetzten Metalls merkwürdig, das unter dem Namen des Erfinders bekannt iſt.

Graf von Pinto, (Franz Ignaz) ſtammte aus dem Piemonteſiſchen, kam wegen ſeiner Geſchicklichkeit in der Kriegsbaukunſt als Major in das Gefolge Friedrichs des Einzigen, wurde 1775 Oberſtlieutenant, und diente als ſolcher im

im bayerſchen Erbfolgekrieg. Friedrich Wilhelm II. erhob ihn im Nov. 1786 zum Generalmajor von der Armee, und ſein Tod erfolgte zu Potsdam im December 1788.

Pirker, (Mariane) eine der erſten Sängerinnen und Aktricen in Europa, auf dem Theater zu Wien, London und Stutgard, die zugleich wegen ihres richtigen Verſtandes und ihrer Rechtſchaffenheit geſchätzt wurde. Sie ſtarb zu Heilbronn im Nov. 1782 nachdem ſie ſchon 20 Jahre vorher das Theater verlaſſen, und in den letzten 10 Jahren aus ungefärbtem Stroh die ſchönſten Bouquets von Blumen jeder Art und Farbe verfertigt hatte. Von ihr und ihrer Tochter ſtehen ſchöne Anekdoten im Magazin für Frauenzimmer. Jahrg. 1782 S. 1087. Jahr 83 S. 175.

Piron, (Alexis) ein berühmter franzöſiſcher Dichter, gebohren am 19 Jul. 1689 zu Dijon, wo ſein Vater Apotheker war. Frühe ſchon zeigte der Sohn ein vorzügliches Talent zur Dichtkunſt, und man ſuchte ſeine Neigung zu derſelben vergebens zu mäßigen. In ſeinem 20 Jahre erſchien ſeine berüchtigte Ode an den Gott der Gärten, die in der Folge mancherley nachtheilige Folgen für ihn hatte. Bey ſeinem erſten Aufenthalte in Paris war er Schreiber in dem Hauſe eines Financiers, der ſich mit Schöngeiſterey abgab. Da ihm Piron ſeine Meynung über deſſen Verſe frey ſagte, ſo entzweyte er ſich mit ihm, und kehrte nach ſeiner Vaterſtadt zurück. Bey einem Scheibenſchieſſen in Dijon erhielten einige Schützen aus Beaune den Preiß. Piron verfertigte eine burleſke Ode auf dieſen Vorfall, der einen langwierigen poetiſchen Krieg zwiſchen ihm und den Einwohnern dieſer Stadt veranlaßte. Während dieſer Fehde gieng Piron in der Gegend von Beaune ſpaziren, und hieb alle Diſteln ab, die er auf ſeinem Wege fand. Man fragte ihn um die Urſache? Je ſuis en guerre avec les Beaunois, antwortete er, je leur coupe les vivres. Dieſer witzige Einfall bezog ſich auf eine gemeine Redensart, les ânes de Beaune, die aus der Menge und Schönheit der Eſel in dieſer Gegend entſtanden iſt. So ſehr dieſer Zug die Einwohner von Beaune erbittern mußte, ſo war er doch kühn genug, das folgende Jahr ſelbſt das Scheibenſchieſſen in dieſer Stadt zu beſuchen. Seine anweſenden Landsleute wollten ihn gegen die zu beſorgenden Anfälle in Schutz nehmen, er dankte ihnen aber, und antwortete wie ein tragiſcher Held:

> Allez, je ne crains point leur impuiſſant courroux,
> Et quand je ſerois ſeul, je les bâterois tous.

Er beſuchte das Theater der Stadt, wo es einem von den Zuſchauern einfiel, auszurufen: Paix-là, on n'entend pas. — En tout cas, verſetzte Piron ganz laut, ce n'eſt pas faute d'oreille. Dieſer beiſende Einfall erregte einen fürchterlichen Aufſtand. Piron entfernte ſich und ward von einigen jungen Leuten mit bloßen Degen verfolgt, die ihn gewiß niedergeſtoſſen hätten, wenn nicht durch einen glücklichen Zufall der Burgermeiſter der Stadt dazu gekommen wäre. Im Jahr 1719 kam er zum Herrn von Bellisle als Secretair, da er aber ſeine Gage nicht bekam, ſo verließ er ſeinen Herrn, und fieng an für die komiſche Oper zu arbeiten. Er zeichnete

nete ſich ſogleich vortheilhaft aus, und ſein *Arlequin Deucalion*, ein Stück in 3 Aufzügen mit einer Perſon, erhielt den meiſten Beyfall. Mit Voltairen war er nicht zufrieden, und beleidigte auch ihn durch ſeine beiſſenden Einfälle. Die Semiramis dieſes Dichters fand bey der erſten Vorſtellung nur wenig Beyfall. Voltaire fragte den Piron, was er von ſeinem Stücke dächte. Ich denke, antwortete er, daß Sie wünſchen, ich hätt' es gemacht. Sie wurden nie wieder gute Freunde. Damals begegnete ihm auch ein luſtiges Abentheuer, das einem deutſchen Dichter, dem Herrn von Nicolai, den Stoff zu einer ſchönen Erzählung, de Dichter, die man in ſeinen vermiſchten Gedichten findet, gegeben hat. Sein erſter Verſuch auf dem Theatre françois war l'Ecole des péres, und das nächſte Stück, das wenig Beyfall fand, war: Caliſthene. Glücklicher war ſein Trauerſpiel Guſtave, und das Schäferſpiel les Courſes du Tempe. An eben dem Tage, wo das letzte Stück mit Beyfall geſpielt wurde, führte man auf einem andern Theater ein anderes Stück von ihm: L'Amant myſterieux auf, das ſehr ſchlecht aufgenommen wurde. Le public, ſagte Piron, m'a baiſé ſur une joue et ſouflete ſur l'autre. Sein komiſches Meiſterſtück iſt ohnſtreitig die Métromanie, ein Stück voll origineller und frappanter Züge, und luſtiger Einfälle, das im J. 1738 mit dem größten Beyfall gegeben wurde. Seine theatraliſche Laufbahn beſchloß er mit dem Trauerſpiel Cortès, das ſehr ungünſtig aufgenommen wurde, und ihn wahrſcheinlich zu dieſem Entſchluß brachte. So ſehr er in jeder Rückſicht eine Stelle in der Academie françoiſe verdiente, ſo konnte er doch nie dazu gelangen. Das erſtemal meldete er ſich im Jahr 1750, wo er aber ſeine Ausſchlieſſung ſelbſt durch einen beiſſenden Einfall veranlaßte. Auf das Viſitenbillet, das er bey dem bekannten la Chauſſée abgab, ſchrieb er folgende zween ſchlechte Verſe aus einem Luſtſpiele dieſes Dichters die man bey der Vorſtellung ausgepfiffen hatte:

En paſſant par ici, j'ai cru de mon devoir
De joindre le plaiſir à l'honneur de vous voir.

Zum zweytenmale giengs ihm auch nicht beſſer, er wurde aber durch eine Penſion von 1000 Livres, die ihm der König aus ſeiner Schatulle zahlte, entſchädigt. Der kleine Groll, den dieſe Vorfälle gegen die Akademie bey ihm erregten, iſt durch die Menge und Vortreflichkeit der Epigramme und Bonmots, die er veranlaßte, in den Annalen der franzöſiſchen poetiſchen Litteratur verewigt. Er war mit verſchiedenen alten und neuen Sprachen bekannt, beſonders mit der griechiſchen, in der er ſogar Verſe machte. Seiner witzigen und beiſſenden Einfälle ungeachtet hatte er doch — auſſer einer ſtarken Doſis Eigenliebe —— ein gutes Herz, voll edler theilnehmender Geſinnungen. Er war der rechtſchaffenſte und gefälligſte Gemahl und ſtarb an den Folgen eines Falls im Anfange des Jahrs 1773. Drey Jahre nach ſeinem Tode kam eine Sammlung ſeiner Schriften, 7 Theile in 8, und 9 Theile in 12, heraus, die aber viel mittelmäßiges enthält. — S. Annales poetiques, Tom. 39, in welchem nebſt ſeinem Leben eine gute Auswahl ſeiner flüchtigen Poeſien enthalten iſt.

Piſanski, (Georg Chriſtoph) Doctor der Theologie, Konſiſtorialrath und Rektor der Kneiphöfſchen Schule zu Königsberg, auch Mitglied der königlichen deutſchen Geſellſchaft, gebohren zu Johannisburg in Oſtpreußen den 13ten Auguſt 1725, ſtudirte zu Königsberg Philoſophie und Theologie, wurde 1748 Kollaborator der Altſtädtiſchen Schule, erhielt dann eine Beförderung nach der andern, bis er in den obigen Aemtern den 1ſten Oct. 1790 ſtarb. Er hat ſich beſonders um die preuſſiſche Literärgeſchichte ſehr verdient gemacht, und auch einige Gedichte drucken laſſen. Herr Borowsky gab mit einem ſchönen Denkmal auf den Verſtorbenen, deſſen Entwurf der Preuſſiſchen Literärgeſchichte 1791 heraus.

Pizius, (Johann Nepomuk) Abt des Ciſtercienſerkloſtes Langheim oder Lanckheim im Stifte Bamberg, bey Lichtenfels, ſtarb den 7 Junius 1791 an einer Bruſtkrankheit. An des Verſtorbenen Stelle iſt der vormalige Canzleydirektor P. **Candidius Hemmerlein** gewählt worden, ein Mann von vieler Geſchicklichkeit und vielen Verdienſten um das Kloſter.

Planer, (Johann Jakob) öffentlicher, ordentlicher Lehrer der Arzneywiſſenſchaft zu Erfurt, Beyſitzer der Fakultät, der römiſchen kaiſerlichen Akademie der Naturforſcher und der kurfürſtlichen Maynziſchen Akademie der Wiſſenſchaften zu Erfurt Mitglied, ſtarb in ſeinem 46 Lebensjahre, den 10 December 1789. Er war einer der einſichtsvolleſten, glücklichſten und geſchätzteſten ausübenden Aerzte Als Schriftſteller erwarb er ſich die verdiente Achtung der Genoſſen ſeiner Kunſt, und der Kenner der Naturgeſchichte, beſonders ein weſentliches Verdienſt um die Kräuterkunde, durch den Verſuch einer deutſchen Nomenklatur der Linneiſchen Gattungen, und die Ueberſetzung von Linnes Gattungen der Pflanzen. Sein Charakter als Menſch und Bürger war der muſterhafteſte und liebenswürdigſte. Mit raſtloſer Thatigkeit in Erfüllung ſeiner gehäuften Pflichten verband er die ſeltenſte Uneigennützigkeit, die heiterſte, gefälligſte Geiſtesſtimmung, die überall Zutrauen und Vergnügen verbreitete, und ächte prunkloſe Beſcheidenheit. Sein ganzes, ſchönes Leben war eine ununterbrochene Kette gemeinnütziger und großmüthiger Handlungen.

von Platen, (Hans Friedrich) Königlich Preuſſiſcher Generallieutenant, gebohren den 26 Januar 1668 zu Sagar auf der Inſel Rügen, widmete ſich von ſeinem 17 Jahr an dem Kriegsdienſte, und war 1686 bey den Hülfstruppen, die Schöning dem Kaiſer wider den Türken nach Ungarn zuführte, wo er Ofen belagern half. Im ſpaniſchen Erbfolgekriege wohnte er den Belagerungen von Kaiſerswerth und Venlo bey, und erwarb ſich durch ſeine Tapferkeit die Achtung der kaiſerlichen Generale, die ihm eine Kompagnie anboten, welche er aber nicht annahm. Im Jahr 1704 focht er in der berühmten Schlacht bey Höchſtädt, diente 1705 am Ober- und 1706 am Niederrhein, und war im letzten Jahr bey der Belagerung von Menin. 1708 zeichnete er ſich in der Schlacht bey Oudenarde ſehr rühmlich aus, und war dazu behülflich, daß noch in eben

eben dieſem Feldzuge Ryſſel und Gent den Feinden entriſſen wurden. Hernach wohnte er der Belagerung von Tournay, der Beſtürmung der Linien bey Mons, und der berühmten Schlacht bey Malplaquet bey, in der er dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm bekannt wurde. Dieſer empfahl ihn ſeinem Vater, und der letztere ſchenkte dem von Platen das Gut Putzermin und einen Antheil von Fritzow in Pommern. Hierauf half er Mons erobern, 1710 Douay, Bethune und Aire belagern, 1711 Bouchain wegnehmen, und war bey den wichtigſten Begebenheiten dieſes Kriegs bis zum Utrechter Frieden. Auch in der Folge leiſtete er bey mehrern kriegeriſchen Vorfällen nützliche Dienſte, und ſtarb in ſeinem 58 Dienſt- und 75 Lebensjahre, den 17 May 1743 zu Mohrungen. S. Paulis Denkmäler berühmter Helden, 1 Theil, S. 67 — 88.

von Platen, (Dubislaw Friedrich) war des vorigen Sohn, und vermehrte den von ſeinem Vater errungenen Ruhm. Gebohren war er den 13 Auguſt 1714, und ſchon in ſeinem 9 Jahre wurde er Kornet. Im Jahr 1741 wohnte er dem erſten Feldzuge in Schleſien bey, zeigte ſeinen Muth im folgenden Jahre beſonders in dem Treffen bey Chotuſitz, erwarb ſich dabey den Orden pour le mérite, und ward Major. 1744 war er bey dem Feldzuge in Böhmen und Oberſchleſien, und 1757 wurde er Generalmajor und erhielt ein Dragonerregiment. Er kommandirte daſſelbe in der Schlacht bey Groß-Jägerndorf, marſchirte darauf gegen das Ende des Jahrs 1757 nach Pommern gegen die Schweden, half ſie bis nach Stralſund vertreiben und daſelbſt blockiren. Im Anfang des Jahrs 1758 ward er den Ruſſen nach Hinterpommern entgegen geſchickt, wo er ſich gegen dieſelben bis im Julius, da ſie ſich ſämtlich in Bewegung ſetzten, hielt. In der Schlacht bey Zorndorf, den 25 Auguſt 1758, focht er nebſt ſeinen zwey Söhnen; einer davon war tödtlich verwundet, der andere aber blieb auf dem Wahlplatze. Als ſich hierauf die Ruſſen zurückzogen, vertrieb Platen die zurückgebliebenen Beſatzungen aus den meiſten pommerſchen haltbaren Oertern dieſſeits Kolberg, als Gelnow, Greiffenberg ꝛc. ꝛc. Hierauf wandte er ſich gegen die Schweden, und zwang ſie im December Prenzlow und Paſewalk zu verlaſſen, welche Städte er ſogleich beſetzte, und den Feind weiter vor ſich her trieb, auch an der den 17 Januar 1759 erfolgten Eroberung von Demmin großen Antheil hatte. Nach derſelben ward er wieder gegen die Ruſſen nach Stolpe detachirt, und bewies ſich dabey ſehr tapfer. Den 12 May ſelbigen Jahrs avancirte er zum Generallieutenant, und erhielt das Kommando über die Cavallerie bey der Armee des Prinzen Heinrichs in Sachſen. Der Prinz ſchickte ihn ins Bambergiſche, nach welcher Expedition er ſich mit ſeinem Korps zur Armee des Königs begab, und der blutigen Schlacht bey Kunersdorf beywohnte. Im May 1760 ward er mit dem General von Forkade nach Pommern und der Neumark gegen die Ruſſen geſchickt, die unter dem General von Tottleben, aus Polen und Preuſſen, viel Streifereyen in den genannten Provinzen vornahmen, und verdrängte ſie ſo ſehr, daß ſie es nur in ſeiner Abweſenheit wagten, ſich wieder ſehen zu laſſen.

laſſen. Bey Landsberg an der Warte verband er ſich mit dem Prinzen Heinrich, und half die Abſichten der Ruſſen und Oeſterreicher auf Schleſien und Breslau vereiteln. Nach dem Rückzuge der erſtern kam er zur Armee des Königs, und war den 3 November in der Schlacht bey Torgau. 1761 befand er ſich in dem befeſtigten Lager bey Bunzelwitz, ohnweit Schweidnitz. Kaum hatten die Ruſſen von hier ihren Rückmarſch nach der Oder angetreten, als Platen den 10 Sept. mit 14 Bataillons und 25 Schwadronen mit größter Eil über die Oder nach Polen detachirt ward, um die daſelbſt angelegten ruſſiſchen Magazine zu zerſtören. Sehr bald vernichtete er ein mittelmäßiges in Köblin; den 15 grief er beym Kloſter Goſtein, ein fahrendes Magazin in einer Wagenburg an, und eroberte auch dieſes. In Goſtein ſelbſt ward noch ein anſehnliches Magazin zerſtöhrt, und am 17 in Poſen. Nun wandte er ſich nach der Neumark, wo die Ruſſen Landsberg überrumpelt, und bey ſeiner Annäherung die Wartebrücke abgebrannt hatten. Indeſſen fand er doch Mittel, den Feind zu vertreiben, kam mit Hülfe einiger Pontons und Flöße über den Fluß, und rückte bis Körlin vor, wo er die Brückenſchanze an der Perſante am 30 eroberte, indem er mit dem Hachenbergiſchen Grenadierbataillon und ſeinem Regimente den Ruſſen in den Rücken kam, und einen Major nebſt 200 Gemeinen zu Gefangenen machte, auch 2 Kanonen eroberte. Mit Anbruch des Tages zog er längſt der Perſante, ohne beunruhigt zu werden, nach Kolberg hin, wo er den Herzog von Würtemberg nebſt ſeinen Truppen in der traurigſten Verfaſſung antraf. Romanzow ſuchte ihre Vereinigung zu hindern, und in dem Defilee bey Spie Platens Marſch aufzuhalten; allein nach einer dreyſtündigen Kanonade mußten die Ruſſen weichen, und Platen nahm ſeinen Weg durch das brennende Dorf Spie, und vereinigte ſich glücklich mit dem Herzoge. Den 17 Okt. begab er ſich mit 2000 Pferden und einigen Bataillons aus dem Lager, um zu verſuchen, ob er nicht den bey Golnow zuſammengefahrenen Transport von Proviant nach Kolberg bringen könnte; allein Fermor folgte ihm, und es kam den 21 an der Ihnabrücke zu einer Kanonade, die von Morgens 8 bis Abends 5 Uhr dauerte, wobey Platen nur 50 Mann von ſeinem Korps, die Ruſſen aber den Prinzen Wolkonsky und gegen 500 Mann einbüßten. Nach der Uebergabe von Kolberg marſchirte Platen den 2 Januar 1762 durch Berlin nach Sachſen, wo er zur Armee des Prinzen Heinrichs ſtieß, und daſelbſt mit ſeinem Korps bey Pegau und Zeiz poſtirt ward, ſo daß er zwar während dieſes Feldzugs bey der Armee des Prinzen blieb, aber an der Schlacht bey Freyberg keinen Antheil nehmen konnte, weil er beym Hülſenſchen Korps ward. — Im bayerſchen Erbfolgekrieg war er bey der Armee des Prinzen Heinrichs, und befehligte ein beſonderes Korps, welches aus 22 Bataillons und 36 Eskadrons, theils preuſſiſchen, theils ſächſiſchen Truppen beſtand, mit dem er über Peterswalde nach Leutmeritz und Budin, bis in die Gegend von Prag vordrang, und daſelbſt alles in Schrecken ſetzte. Im September 1786 erhielt er bey der Huldigung Friedrich Wilhelms II. zu Königsberg den ſchwar-

ſchwarzen Adlerorden, den ihm der König ſelbſt mit den Worten umhieng: es geſchieht zu ſpät, allein ich weiß Verdienſte zu ſchätzen. Zugleich ward er Gouverneur zu Königsberg, bezog das dortige Schloß, wurde den 20 May 1787 General von der Kavallerie, und ſtarb ſchon am 7 Junius dieſes Jahres, nachdem er 75 Jahre gelebt, und 65 mit Ruhm und Ehre gedient hatte. Sein Leben und Bildniß ſteht im Berliner genealogiſchen, militairiſchen Taſchenkalender 1784. — Sein Bruder, **Leopold Johann**, ſtarb den 11 December 1780 zu Sagan in ſeinem 54 Jahre, als preuſſiſcher Generalmajor Chef eines Dragonerregiments, des St. Johanniter- und Verdienſt-Ordens Ritter. Er hat alle Feldzüge Friedrichs des Einzigen mitgemacht, und ſich durch ſeine Tapferkeit Anſehen erworben.

Plenciez, (Joſeph Edler von) Doktor der Arzneywiſſenſchaft, öffentlicher Lehrer der Pathologie und ausübenden Arzneykunde zu Prag, auch ordentliches Mitglied der böhmiſchen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften, ſtarb am 26 April 1785 an einem hitzigen Fieber, welches er ſich an dem Krankenbette geholt hatte. Er war ein großer Arzt und edler Menſchenfreund. Er hat Acta et obſervata medica 1783 und einige andere Schriften herausgegeben, welche mit vorzüglichem Beyfall aufgenommen wurden. Schade, daß er wegen ſeines zu frühen Todes einige für die Heilkunde ſo wichtige Verſuche nicht zur Reife bringen konnte. Sein Leben ſteht vor dem erſten Theile der Abhandlungen der Böhmiſchen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften in Prag in 4. Ein anderer dieſes Namens, auch als Schriftſteller bekannt, mit dem Taufnamen **Markus Anton**, ſtarb als Arzt in Wien den 25 November 1786.

Pleßing, (Johann Friedrich) Konſiſtorialrath zu Wernigerode, gebohren zu Coniß in Weſtpreuſſen den 28 Oktober 1720, ſtudirte 6 Jahre auf den Univerſitäten Jena, Leipzig und Halle, wurde 1746 dritter Prediger zu Cöthen, und zugleich Rektor der Stadtſchule, bald darauf Konſiſtorialaſſeſſor und Pfarrer zu Wackenheim an der Grimm in der Niederpfalz; gieng von da als Prediger nach Belleben im Magdeburgiſchen Saalkreiſe, wurde 1764 nach Wernigerode berufen, und ſtarb daſelbſt den letzten December 1793. Sein Verſuch vom Urſprung der Abgötterey, 1775. Auferſtehungsgeſchichte Jeſu Chriſti, 1788, und andere Schriften werden geſchätzt.

von Plötz, (Carl Chriſtoph) Königlich Preuſſiſcher Generalmajor, zeigte in Friedrichs Feldzügen viele Tapferkeit, erhielt den Verdienſtorden, und beſaß die Liebe ſeiner Soldaten in einem vorzüglichen Grade. Er diente ſeinem Könige 49 Jahre lang, erreichte ein Alter von 65 Jahren und ſtarb zu Stargard den 15 November 1776. — **Hans Ernſt von Plötz**, in Pommern 1708 gebohren, diente von 1741 bis 1758 mit vieler Bravour, gieng dann wegen ſeiner bey Prag empfangenen Wunden auf ſeine Güter nach Pommern und blieb daſelbſt bis 1782. In dieſem Jahre übergab ihm der König mit Oberſtlieutenantscharakter das Kadettenkorps zu Berlin, und ſchenkte ihm auch den 13 März die Amtshauptmannſchaft

zu Balga in Oſtpreuſſen. Er ſtarb aber ſchon den 29 April, ohne die Gnade ſeines Königs genoſſen zu haben.

Ploucquet, (M. Gottfried) Profeſſor der Logik und Metaphyſik in Tübingen. Gebohren war er zu Stutgard am 25 Aug. 1716, ſtudirte anfangs auf dem daſigen Gymnaſium und dann im theologiſchen Stift zu Tübingen, promovirte 1734 und widmete ſich nun mit vorzüglichem Fleiße der Theologie. Im Jahr 1743 wurde er als Prediger nach Röthenburg und 2 Jahre darauf als Diakonus nach Feudenberg befördert. Auf beſondere Anempfehlung des Prinzen Ludwigs von Würtemberg wählte ihn 1750 die Univerſität Tübingen zum ordentlichen Lehrer der Logik und Metaphyſik, welches Amt er länger als 40 Jahre lang verwaltet hat. Er ſtarb den 13 September 1790 im 74 Jahr ſeines Alters. Schon in ſeiner erſten Jugend erweckte er durch ausgezeichnete Talente, Lebhaftigkeit und muntere Laune die Aufmerkſamkeit derer, die ihn kannten. Er durchlief die untern und obern Klaſſen des Stutgarder Gymnaſiums, und zeigte überall ſchon Spuren des Selbſtdenkens, doch ſo, daß ihm nicht darum zu thun war, durch Vielwiſſerey und unverarbeitete Anfüllung des Gehirns ſeinen Kameraden vorzulaufen. Er gieng mehr ſeinen eigenen Gang. Die erſte Dämmerung und allmähliche Ideenaufklärung in ſeinem Kopfe dankte er vorzüglich Wolfens Schriften, und unter ſeinen Univerſitätslehrern würkte der berühmte Tübinger Philoſoph, Canz, der ihn eines vertrauten Umgangs würdigte, am meiſten zur Bildung ſeines Geiſtes, zur Entwicklung ſeines ſpekulativen Talents mit. Dieſe beyden Umſtände trugen viel dazu bey, daß ſein Syſtem, anfangs beſonders, ſich dem Leibnitz-Wolfiſchen am meiſten näherte. Aber er wiech als ſcharfer und tiefer Denker ſelbſt von denen Philoſophen, die er vorzüglich ſchätzte, in weſentlichen Punkten ab, und drückte auch fremden Gedanken den Stempel ſeiner eigentlichen Denkform auf. Lieblingsgegenſtände ſeiner Spekulation waren die Lehren vom Daſeyn Gottes, von der wechſelſeitigen Verbindung der Geiſter und Körper (die er ſich zu verſchiedenen Zeiten auf verſchiedene Art gedacht hat), von den kosmologiſchen Geſetzen, von der Dauer der Welt — die Principien der Dynamik, und die Theorie der Urtheile und Schlüſſe, deren tiefere Unterſuchung ihn auf die Erfindung ſeines **logiſchen Kalkuls** leitete. Durch ſeine **Monadologie** hat er ſich eine Stelle unter den Mitgliedern der Akademie der Wiſſenſchaften zu Berlin erworben. Das gedrungene Reſultat ſeiner Unterſuchungen enthalten ſeine Lehrbücher, denen in Abſicht auf Präciſion und Bündigkeit ſicherlich nur wenige gleich kommen. Für die Treflichkeit ſeines Unterrichts bürgen ſeine Lehrlinge, unter denen vorzüglich **Holland** genannt zu werden verdient. Sein Vortrag war hell, beſtimmt, und mit einer ihm eigenen Laune gewürzt. Allem Schmucke und Prunke war er feind; Blumen kannte ſein metaphyſiſcher Garten nicht, daher ſeine, in ſpätern Jahren immer mehr zunehmende Abneigung gegen gewiſſe neuere deutſche Philoſophen, von denen er mit Recht glaubte, daß ſie Bündigkeit und Beſtimmtheit, der Schönheit und

Zierlichkeit des Vortrags aufopferten. — Seine Handlungen trugen den Stempel der Einfachheit und Wahrheit; und die rauh ſcheinende Schaale verſchloß den Kern der Biederkeit und ächter Deutſchheit. Ein heller durchdringender Verſtand, die feinſte Unterſcheidungsgabe, und ein treffender Witz, verbunden mit einer heitern Laune und einer faſt ſorgloſen Offenheit machten ihn zum geſuchten Geſellſchafter, und zum angenehmen Freund. Was Ploucquet für eine Rolle geſpielt haben würde, wenn er die Periode der kantiſchen Philoſophie in voller Stärke ſeines Geiſtes erlebt hätte, läßt ſich freylich nicht mit Zuverläßigkeit beſtimmen; aber vermuthen läßt ſich aus nicht unerheblichen Gründen, daß Kant einen ſehr lebhaften Gegner an ihm gefunden haben würde.

Plümicke, (Johann Heinrich Ludwig) Königlicher Bergrath und Oberbergamtsaſſeſſor zu Waldenburg, bekannt durch ſeine Vorſchläge, den Gebrauch der Steinkohlen, die Verbeſſerung des Grubenhaushalts betreffend, ſtarb den 19 April 1793 im 41 Jahre.

Pocock, (Richard) ein weitläuftiger Verwandter des berühmten Orientaliſten, Doktor **Eduard Pocock** (S. Ladvocat 3 Theil Seite 905), gebohren zu Southampton im Jahr 1704. Er trieb daſelbſt die Schulwiſſenſchaften, und ſtudirte zu Oxford, wo er 1731 der Rechte Bakkalaureus, und 1733 der Rechte Doktor ward. Seine Reiſen nach dem Morgenlande unternahm er 1737, kam 1742 zurück, und ward 1744 Präceptor zu Waterford. Der erſte Theil ſeiner Reiſen wurde 1743 gedruckt, unter dem Titel: Beſchreibung des Morgenlandes und einiger andern Länder, erſter Band, Bemerkungen über Egypten. Im Jahr 1745 erſchien der zweyte, welcher Bemerkungen über Paläſtina, oder das heilige Land, Syrien, Meſopotamien, Cyprus und Candia enthält. Er begleitete in der Folge verſchiedene geiſtliche Aemter, und ſtarb im September 1765 an einem Schlagfluſſe. Seine Beſchreibung wird in P. E. Jablonsky Pantheon Aegyptiorum, Praefat. ad part. III. ſehr gelobt. Hr. Hofrath **Schreber** in Erlang hat dieſelbe 1771 mit Anmerkungen deutſch herausgegeben, in Quart. Die Ueberſetzung ſelbſt iſt von Hr. Hofrath Breyer genau durchgeſehen und verbeſſert worden. Eine neue Ausgabe davon erſchien 1790.

von Podewils, (Adam Joachim Graf) Königlich Preuſſiſcher Generalmajor von der Kavallerie, Erb-Burg- und Schloßgeſeſſener zu Varzin, Chemnitz, Wuſſow, Pudiger rc. rc. gebohren zu Suckow den 4 Februar 1697, wurde daſelbſt erzogen, kam 1713 auf die Ritterſchule zu Kolberg und 1719 zu den Gens d'Armes als Kornet. Nach dem Treffen bey Molwitz den 10 April 1741 ſetzte er den Feinden bis vor die Thore von Brieg nach, erhielt dafür den Orden pour le mérite, den ihm der König ſelbſt umhieng und wurde noch im nemlichen Jahre nebſt zween Brüdern und ſeinem Vetter **Otto Chriſtoph** in Grafenſtand erhoben. Auch in der Belagerung von Neiſſe, in dem Gefechte bey Kranowitz und bey der Eroberung von Prag bewies er viel Muth und Unerſchrockenheit. Deswegen war er beym Könige ſehr beliebt, und bekam von denſelben

ſelben viele Geſchenke von großem Werth, unter andern 1748 die Amtshauptmannſchaft zu Limberg, in der Grafſchaft Ravensberg, welche ihm jährlich 500 Thaler eintrug. Oft bat er wegen ſeiner ſchwächlichen Geſundheit um ſeinen Abſchied, allein der König weigerte ſich immer, weil er einen ſo verdienten General nicht entlaſſen wollte, bis er endlich im Auguſt 1753 einwilligte. Jetzt gieng der Graf auf ſein Gut Varzin, beſchäftigte ſich daſelbſt mit der Verbeſſerung der Landwirthſchaft, erlitt während des 7jährigen Krieges von den Feinden ſeines Königs mancherley Bedrückungen, gerieth in Gefangenſchaft, wurde aber bald wieder in Freyheit geſetzt, und ſtarb zu Varzin den 23 Junius 1764, in ſeinem 67 Jahr. S. Paulis Denkmäler berühmter Helden, 1 Theil, S. 107.

von Podewils, (Conſtantin Guido) Königlich Preuſſiſcher Generalmajor von der Infanterie, gebohren den 30 März 1703, leiſtete in den ſchleſiſchen Kriegen bey vielen Gelegenheiten ſeinem Könige ſehr gute Dienſte, und wurde deswegen von ihm vorzüglich geſchätzt. Beym Ausbruche des 7jährigen Krieges ernannte ihn der Monarch zum Interimskommandanten von Stettin, deſſen Vertheidigung er von 1757 bis 1762 mit vielem Eifer beſorgte, und daſelbſt den 18 April 1762 in ſeinem 60 Lebensjahre ſtarb. S. Paulis Leben großer Helden, 8 Theil, S. 151.

von Podewils, (Friedrich Wilhelm) Königlich Preuſſiſcher Generalmajor und Chef eines Kuiraſſierregiments, gebohren 1727, übte die Pflichten eines tapfern Soldaten in allen Feldzügen Friedrichs von 1741 bis 1779, und focht beſonders im 7jährigen Kriege an der Spitze eines kleinen Detachements, gegen die Ruſſen lange Zeit mit kluger Vorſicht und Glück. Nachdem er 43 Jahr gedient und 58 gelebt hatte, ſtarb er zu Oppeln den 11 Sept. 1784.

Pöhler, (Johann Friedrich) ein vorzüglicher Künſtler und Bildhauer zu Arnſtadt, gebohren daſelbſt 1713. Sein Vater, ein Zimmermann, hielt ihn zu ſeinem Geſchäfte an, aber das befriedigte den geſchäftigen Geiſt des jungen Künſtlers nicht, er ſuchte vielmehr überall Gelegenheit, ſich im Zeichnen zu üben, war ſich aber darinn ſehr lange allein überlaſſen. Aber die Schwierigkeiten ſchreckten ihn nicht ab, und wo er Gelegenheit fand, ſeine Einſichten zu erweitern, da ließ er nicht eher nach, bis er alles aufs beſte inne hatte. Bey einem Bildhauer bekam er einen Begriff von geſchnitzter Arbeit, an der er vorzügliches Gefallen fand, weswegen von der Zeit an alle Arten geſchnittener Figuren, beſonders Jagdſtücke, ſeine Lieblingsbeſchäftigung waren. In ſeinem 17 Jahre gieng er als Zimmermann und Mühlburſch auf die Wanderſchaft, durchwanderte ganz Niederſachſen und einige andere Gegenden Deutſchlands, und kehrte nach 2 Jahren zu ſeinem Vater zurück. Da er aber an Zimmerarbeiten immer weniger Gefallen fand, ſo gieng er in ſeinem 20 Jahre unter die in Arnſtadt ſtehende Leibkompagnie des Fürſten von Schwarzburg, um da mehr Zeit zu Bildhauerarbeiten zu gewinnen. Er fand Gelegenheit, ſich dem Fürſten Günther bey ſeiner Anweſenheit in Arnſtadt bekannt zu machen, und dieſer große

Kenner

Kenner und Beſchützer der Künſte und Wiſſenſchaften nahm ſich ſeiner an, ſprach ihn von allen Militairdienſten frey, wollte ihm bey ſeinem Hofbildhauer in Sondershauſen Unterricht ertheilen laſſen, aber der erklärte ſich für unfähig, dem jungen Künſtler viel mehr zu lehren, als er ſchon wußte. Der Fürſt nahm nun Pöhlern förmlich in ſeine Dienſte, und ſchätzte ihn ſo hoch, daß er faſt nie ohne ihn ſeyn konnte. Auch Pöhler war ſeinem Fürſten ſehr ergeben, und ſchlug ſeinetwegen die vortheilhafteſten Anträge nach England ꝛc. ꝛc. aus. Deswegen that ihm der Tod dieſes geliebten Fürſten ſehr wehe, er verließ bald darauf Sondershauſen, zog nach Arnſtadt, wo er im Stillen und abgeſondert von allen Menſchen nach ſeinen eigenen Grillen lebte, bis an ſeinen Tod, der den 17 May 1784 erfolgte. Seine Kunſt beſchäftigte ihn bis an ſein Ende ſo lebhaft, daß er nie den Druck der Dürftigkeit und Nichtſchätzung fühlte, unter welchem er ſich ſo mühſam fortwinden mußte. Die Nachwelt wird indeſſen gegen ſein Andenken gerechter ſein, als ſeine Zeitgenoſſen gegen ihn ſelbſt waren, und den Werth ſeiner Meiſterſtücke beſſer zu ſchätzen wiſſen. Seine Kunſtwerke giengen an die benachbarten Höfe, und in verſchiedene Gegenden Deutſchlands. Beſonders ſind viele nach Weimar und Berlin gekommen, und auch einige nach England. Einige Jagdſtücke von ihm werden in der Kunſtkammer von Gotha aufbehalten, und von jedem Kenner bewundert.

Poivre, Verfaſſer der anonymiſch gedruckten, bekannten Voyage d'un philoſophe ou obſervations ſur les moeurs et les Arts des peuples de l'Afrique, de l'Aſie et de l'Amerique. Das Original iſt einigemal gedruckt, und zwey deutſche Ueberſetzungen haben wir auch davon; die erſte erſchien zu Danzig 1733, und die andere zu Salzburg 1783, von Hr. Pezzl. Poivre war es, der unter tauſenderley Gefahren Zimmet = Nägelein = und Muſkatenbäume aus den Beſitzungen der Holländer, die dieſe Gewürzbäume nach Isle de France, wo er in jüngern Jahren Gouverneur geweſen, verpflanzt hat. Er ſtarb in ſeiner Vaterſtadt Lyon im Februar 1784.

Pokels, (Friedrich Gottlieb) Archidiakon an der Frauenkirche zu Halle, ſtarb den 9 Auguſt 1785. Er hat ſich durch Predigten über die Epiſteln und über den Katechismus Lutheri (Halle 1781) bekannt gemacht. Seine gründliche theologiſche Gelehrſamkeit, verbunden mit brennendem Eifer durch ſeine Amtsführung ſowohl, als durch ſeinen exemplariſchen Lebenswandel, überall Segen zu verbreiten, werden ſein Andenken unvergeßlich machen. Er ſtarb im 43 Jahr.

Poleni, (Giovan Marcheſe) gebohren zu Venedig den 23 Auguſt 1683, ein Mathematiker aus Neigung, da ihn ſein Vater für die Rechte beſtimmt hatte. Auf ſeinen Eifer zu natürlichen Verſuchen gründet ſich die innige und ununbrochene Freundſchaft mit Morgagni. Seine erſte Schrift im Jahr 1709 war über die Verfertigung der Barometer und Thermometer, und über die Zuſtandebringung einer Rechenmaſchine nach Paſcals und Leibnitz Verſuchen. Letztere vernichtete er, da ihm

ihm das Unternehmen eines glücklichen Nebenbuhlers bekannt geworden war. In dem 3 Jahre ſpäter erſchienenen: Dialogo de vorticibus coeleſtibus war er noch ganz Carteſianer; aber der Sieg Newtoniſcher, auf Beobachtung ſich gründender Theorien über die Hypotheſen des Deſcartes hinderte eine zweyte vermehrte Ausgabe dieſer Schrift. Ueber die Beſtimmung der Längen und Breiten mehrerer Städte Italiens hatte er vieles, und vielleicht zum Behuf einer topographiſchen Karte von ganz Italien geſammelt. Der tägliche Umgang mit Bernoulli, in deſſen Stelle er nachher eintrat, führten ihn auf immer gemeinnützigere Bemühungen und auch auf die ſorgfältigere Verbindung der Mathematik mit der Naturlehre, wie ſeine Aufſätze über Gegenſtände der Nautik, über die beſte Art die Abweichungen der Magnetnadel zu beſtimmen u. ſ. w. beweiſen. Allgemeinen Ruhm erwarb er ſich durch ſeine hydrometriſchen und hydroſtatiſchen Schriften, wie durch das Werk: de motu aquae mixto, das im Jahr 1717 zu Padua herauskam, und worinn er ſein Theorem über die Bewegung des Stromwaſſers vortrug. Wie viel er bey dieſen Unterſuchungen zur Geſchichte der Hydroſtatik geſammelt, bewies er im Jahr 1722 durch ſeinen Commentar zu dem Frontinus de aquae ductibus urbis Romae, bey deſſen Gebrauch man die frühern Ausleger dieſes Werks füglich vergeſſen kann. Als eine Folge dieſer Bemühungen kann man noch die mit ſeinen Erläuterungen verſehene Ausgabe des Jo Buteo de fluctatis aquae menſura anſehen, die zugleich mit der Epiſtel an Marinoni: de ſolis defectu, 1724 erſchien. An der Vollendung ſeiner Ausgabe des Vitruv, wozu er ſo viel veranſtaltet hatte, hinderten ihn öffentliche Geſchäfte; doch iſt von ſeinen Sammlungen für die neue Ausgabe des Marcheſe Galiani Gebrauch gemacht worden. Unerwartet war es, Poleni auch als Schriftſteller über die Alterthümer, als Literator und als Sammler des bekannten Theſaurus mit Beyfall auftreten zu ſehen. Der dienſtfertige, wohlwollende und gemeinnützige Mann ſtarb den 14 November 1761.

von Pombal, (Don Sebaſtian Joſeph von Carvalho, Graf von Oeyras, Marquis) erſter Miniſter des Königs von Portugal, Joſeph I. — ein Mann, über deſſen Charakter und Verdienſte nicht leicht ſicher geurtheilt werden kann, von dem aber doch gewiß iſt, daß er viel Gutes und viel Böſes geſtiftet hat. Er vertrieb die Jeſuiten aus Portugal, behandelte ſie aber vielleicht zu ſtrenge. Er beförderte die Handlung und ſchadete ihr wieder durch Monopole, er erhöhte die königliche Gewalt, verfuhr aber mit dem Adel zu deſpotiſch. Dieß ſind diejenigen ſeiner Handlungen, die nicht ganz ohne Tadel ſind. Hingegen verdient er alles Lob deswegen, daß er die Wiſſenſchaften liebte und beförderte, Lißabon wieder herſtellte, Manufakturen anlegte, z. B. von Glas, das die Portugieſen vorher aus Böhmen hohlten, die Inquiſition einſchränkte, die königlichen Einkünfte in beſſere Ordnung brachte, das Soldatenweſen durch den Grafen von der Lippe-Bückeburg verbeſſerte, und überhaupt ſich als einen aufgeklärten Mann zeigte. Nach dem Tode ſeines Königs wurde er auf

ſeine Güter verwieſen, und ihm der Proceß gemacht. Er ſtarb den 5 May 1782 als ein Mann von 83 Jahren.

von Pomeiske, (Nikolaus Alexander) ein im Dienſte grau gewordener preuſſiſcher Generallieutenant, gebohren in der Herrſchaft Bülow, den 4 Jun. 1717, kam frühzeitig auf das Gymnaſium in Danzig, und ſchon in ſeinem 16 Jahr in preuſſiſche Dienſte. In den ſchleſiſchen Kriegen zeichnete er ſich öfters an der Spitze eines Dragonerregiments ungemein vortheilhaft aus, ſo daß der König ſelbſt auf ihn aufmerkſam wurde, und ihm den Verdienſtorden ertheilte. Auch im ſiebenjährigen Kriege erwarb er ſeinem Könige viele Vortheile, und im bayerſchen Erbfolgekrieg führte er bey der Armee des Prinzen Heinrichs in Sachſen den rechten Flügel der Kavallerie des erſten Treffens an. Er ſtarb zu Rieſenburg in Preuſſen den 20 May 1785.

von Pompignan, (Johann Jakob le Franc, Marquis) ehemaliger erſter Präſident der Steuerkammer von Montauban, Mitglied der franzöſiſchen Akademie, ſtarb zu Paris den 1 November 1784. Seine Talente für die Dichtkunſt waren nicht zweydeutig. Er hat ſich mit den Schriften des Alterthums genährt, deren Sprachen er ſehr wohl verſtand, und ſeine Werke zeugen von ſeiner großen Bekanntſchaft mit den Schriftſtellern Griechenlands und Roms. Seine Gedichte verdienen einen Platz neben den beſten des Ludwigſchen Zeitalters. Seine geiſtlichen Oden und Gedichte ſind die einzigen, welche man neben die Oden des J. B. Rouſſeau ſtellen kann; und ſein Trauerſpiel Dido ſchließt ihn zunächſt an Racine an.

von Pons, (Johann Franz) ein franzöſiſcher Gelehrter, aus einer alten adelichen Familie entſprungen, und zu Marly bey Paris 1683 gebohren, kam 1699 in dieſe Stadt, ſtudirte in der Sorbonne die Theologie, that aber wegen ſeiner ſchwächlichen Geſundheit auf den Doktortitel Verzicht, und erhielt bald nachher ein Kanonikat, welches er 1709 in Beſitz nahm, bald aber wieder verließ, und in Paris ſeine Wohnung aufs neue nahm. Seine Geſundheit war ſo ſchwach, daß er ſich 1727 von Paris zu ſeinen Freunden nach Chaumont begab, und daſelbſt 1737 ſtarb. Von Houdar de la Motte war er ein ſo warmer Freund und Verehrer, daß er durch ſeine gar zu hitzige Vertheidigung deſſelben, und die unumſchränkten Lobeserhebungen, die er überall verſchwendete, wo er von demſelben zu reden und zu ſchreiben Gelegenheit fand, das Lobenswürdige ſelbſt verkleinerte, und ſchlechterdings keinen Fehler einräumen wollte. Vorzüglich vertheidigte er ſeinen Freund mit Hitze gegen die ebenfalls hitzigen Angriffe der Mad. Dacier. — Im Jahr 1738 erſchienen zu Paris Oeuvres de l'abbé de Pons und enthalten hauptſächlich ein Syſtem der Erziehung und 4 Abhandlungen über die Sprachen und die franzöſiſche insbeſondere, in denen man viele tiefſinnige, nur manchmal ſonderbare Meynungen antrift. Pons verband mit einem gebildeten Geiſte ein vortrefliches Herz, und ein warmes Gefühl für die Religion.

du Pont, (Poſſet) ein treflicher und ſehr geſchätzter Bildhauer zu St.

Claude in Franche Comte, ſtarb am 3 December 1786 in einem Alter von beynahe 80 Jahren. Er verließ erſt in ſpatern Jahren ſein kleines Städtchen, nachdem er ſich durch Fleiß und Anſtrengung ſelbſt gebildet hatte.

von Pontpietin, (Jakob) Churhannöveriſcher General der Kavallerie. Schon im Jahr 1715 war er Obriſt, machte den Feldzug am Rhein 1734 mit, und half die Schlacht bey Dettingen 1743 gewinnen. Er ſtarb den 4 December 1756, 88 Jahr alt.

Poot, (Hubert) ein holländiſcher Dichter, gebohren nahe bey Delft im Jahr 1689. Er war der Sohn eines Bauren, verließ ſelten ſeine ländliche Beſchäftigungen, und fand doch Muſſe genug, um ſich in der niederländiſchen Poeſie auszuzeichnen. Er ſtarb 1733. Seine Gedichte erſchienen in 3 Quartbänden zu Delft 1722 — 1734. Man hat ihn öfters den Heſiod von Holland genannt.

Porter, (James) Mitglied der königlichen Societät der Wiſſenſchaften zu London, hielt ſich viele Jahre als Königlich Großbrittanniſcher Botſchafter in Conſtantinopel auf, und ſtarb zu London den 9 December 1776. Einige Jahre vor ſeinem Tode ſchrieb er ein bekanntes, auch ins deutſche überſetztes Werk, von den Sitten, der Religion und Staatsverfaſſung der Türken.

von Poſeck, (Carl Heinrich) Königlich Preuſſiſcher Major und Chef des Stettinſchen Landregiments, ehemaliger Kommandeur eines Grenadierbataillons, Ritter des Ordens pour le mérite, Erbherr auf Wolfershauſen rc rc. gebohren den 7 Februar 1718, ſtarb 1784 zu Stettin, nachdem er den Schlachten bey Hohenfriedeberg, Sorr, Reichenberg, Prag, Roßbach, Leuthen, Zorndorf, Liegnitz, Hochkirch, Torgau und Freiberg rühmlich beygewohnt hatte.

von Poſer, (Carl Friedrich) ein Gutsbeſitzer in Schleſien, gebohren zu Säbelsdorf bey Schweidnitz den 1 April 1700, ſtudirte von 1719 bis 1721 zu Wittenberg, durchreißte darauf Deutſchland, Holland und die Niederlande, und wurde nach der Rückkunft in ſein Vaterland bey verſchiedenen wichtigen Gelegenheiten gebraucht. Im Jahr 1734 wurde er von der Ritterſchaft des Fürſtenthums Breslau und des Weichbildes Neumarkt zu ihrem Deputirten bey dem Landeskollegio ernannt, 1739 erhielt er das Präſidium bey der Acciſe = Commiſſion des Breslauiſchen Fürſtenthums, verſah bis 1741 das Amt eines Landesbeſtellten, wurde dann Landrath, im Neumärkiſchen Kreiſe, legte dieſe Würde 1759 nieder, und ſtarb auf ſeinen Gütern Schützendorf und Scalitz im Breslauiſchen 17**. Man hat von ihm eine Sammlung genealogiſcher Nachrichten von dem ſchleſiſchen Geſchlechte derer von Poſer rc. rc. Jauer 1767 in Folio.

von Poſtelwitz, (Carl Friedrich, Graf von Poſadowsky, Freyherr) Königlich Preuſſiſcher Generallieutenant, Chef eines Dragonerregiments, Ritter des ſchwarzen Adler = und Verdienſtordens, Oberdirektor der Ritterakademie zu Liegnitz, Amtshauptmann zu Oelskow rc. rc. gebohren den 3 Aug. 1695, wohnte 1715 der Belage-

rung von Stralſund bey, 1741 der Schlacht bey Molwitz, wo er eine ſeltene Bravour bewieß, 1745 der Schlacht bey Hohefriedeberg, und diente überhaupt in den beyden erſten ſchleſiſchen Kriegen mit Ruhm und Ehre. Er ſtarb bereits in ſeinem 52 Jahr, den 17 April 1747 zu Wriezen an der Oder. — Sein Sohn **Chriſt. Wilhelm Siegmund**, ſteht jetzt noch als Generallieutenant von der Kavallerie, Chef eines Dragonerregiments und Ritter des Ordens pour le mérite in preuſſiſchen Dienſten.

von Potemkin = Tawrotſchewskoy, (Fürſt) der merkwürdigſte Mann Rußlands unter der Regierung Catharina der Zweyten, Chef der leichten Reuterey, Generalinſpektor der ganzen Armee, ingleichem Präſident des Kriegskollegiums, endlich Hetman vieler Koſacken und dabey Generalgouverneur von drey Gouvernementern, wie auch Oberbefehlshaber der Flotten im ſchwarzen Meer. Die Geſchichte ſeines Lebens liegt noch ziemlich im Dunkeln, aber gewiß iſt es, daß er ſich viele empörende Grauſamkeiten gegen ſeine Mitmenſchen erlaubte. Einſt erwähnte jemand über ſeiner Tafel eines ruſſiſchen Kaufmanns in einer entfernten Provinz, deſſen Bart ſo lang wäre, daß er bis über den Gürtel hinunter reichte. „Den möcht' ich ſehen," rief das Fräulein von ***. Kaum war das Wort über ihre Lippen, ſo ſchickte Potemkin den Befehl an die Polizey, den Kaufmann zur Stelle zu ſchaffen. Sechs Monate nachher erinnerte man ſich des Mannes wieder. Der Fürſt erkundigte ſich mit einem ſchrecklichen Tone; allein die Antwort lautete: „er ſitzt ſchon ſeit 5 Monaten, und will noch nicht bekennen, was er verbrochen hat." Der zitternde Greis ward nun herein gerufen, dem Fräulein von *** vorgeſtellt, gehörig beguckt und entlaſſen. Als er wieder in ſein Haus trat, war ſein Weib, aus Kummer und banger Beſorgniß um ihn, geſtorben, und ſein ganzes Vermögen zu Grunde gerichtet. — Indeſſen darf man auch das Gute nicht vergeſſen, das Potemkin geſtiftet hat, z. B. daß er bey der Armee das unmenſchliche Prügeln, den unnützen, aber dem Soldaten allen Muth benehmenden Aufwand für Puder, Farbenerden und dergleichen, auch die beſchwerliche Friſur, und das dem Infanteriſten noch beſchwerlichere, obgleich ganz unnütze, Seitengewehr, ſo wie bey der Cavallerie den Carabiner, welcher den Reuter immer im Auf- und Abſteigen hinderte, abgeſchaft; die Kleidungsſtücke des Soldaten dem Klima gemäßer eingerichtet; die weit gehenden Anmaſſungen der Oberſten eingeſchränkt, und die von denſelben bedrückte Subalternofficiere in Schutz genommen hat u. dgl. — Potemkin blieb bis an ſein Lebensende ein Günſtling des Glücks. Aus Dankbarkeit hatte ihm ſeine Monarchin den Namen der Taurier beygelegt. Die Erwerbung der **Krim** die den Namen **Taurien** bekommen hat, war ſein Werk, und ſein neuer Name das Denkmal davon. Kein ruſſiſcher Groſſer beſaß ſo viele Titel und Würden als er. Er war unter andern Ritter von 10 Orden, worunter 5 ausländiſche waren. So glänzend und ausgezeichnet ſeine Laufbahn geweſen war, ſo beſonders war ſein Ende, ſo verlaſſen und gering der Schauplatz ſeines Todes. Bald

 nach

nach ſeiner Rückkunft aus St. Petersburg, wo die Kaiſerin einen neuen prächtigen Pallaſt zu ſeiner künftigen Wohnung erbauen ließ, klagte der Fürſt zu Jaſſy über ein heftiges Uebelbefinden, über ein Verderbniß im Unterleibe. Dieſe Unbequemlichkeit dauerte bis in den zweyten Monat fort. Man ſtellte dem Fürſten vor, Arzney zu gebrauchen. Allein, auf ihre Hülfe nicht rechnend, und an ſeiner Herſtellung verzweifelnd, weigerte er ſich, ſie anzunehmen. Endlich entſchloß er ſich, mit ſeiner Niece, der Kron-Großfeldherrin Branika, einer gebohrnen von Engelhardt, die er unter ſeinen Anverwandten am liebſten hatte, und die ſich zu Jaſſy aufhielt, nach dem Kloſter Nikolawo, 5 deutſche Meilen von da, auf der Gränze von Beſſarabien, zu reiſen. Er fuhr am 15 Oktober 1791 ab, hielt ein ruhiges Nachtlager, ſchrieb noch einen Brief an die Kayſerin, und ſetzte am folgenden Morgen die Reiſe fort. Bald klagte er über heftige Schmerzen, verließ den Wagen, ſetzte ſich auf eine Matratze unter einen Baum, und verſchied kurz darauf in den Armen ſeiner Niece. Er ſtarb ohne eigene Erben im Beſitz großer Güter und Reichthümer, die nach einer Mittelangabe auf 50 Millionen Thaler gerechnet werden, aber auch mit Hinterlaſſung verhältnißmäßig beträchtlicher Schulden. Er war ein Liebhaber des Glanzes, ein freygebiger Beförderer der Künſte und ein eifriger Freund von Ehre und Größe, von der er ſo viele Stuffen während ſeiner Laufbahn betrat, die er im 52 Jahr geendigt hat.

Pothier, (Robert Joſeph) Rath beym Landgerichte zu Orleans, ſeiner Vaterſtadt, und Profeſſor der Rechte auf der Univerſität daſelbſt, war im Jahr 1699 gebohren, und ſtarb im Februar 1772, nachdem er ſein ganzes Leben der Rechtsgelehrſamkeit gewidmet hatte. Seine Neigung trieb ihn anfangs zum Studiren des römiſchen Rechts, dann gieng er zum franzöſiſchen Rechte über, und ließ viele Schriften drucken, die ſeine tiefen Einſichten in beyde bewähren. Seine bekannteſten Schriften ſind: Pandectae Juſtinianae, 1748, 3 Foliobände; Traite du Contrat de Vente, 1765; Traité du Contrat de Rente, 1763; Traité du Contrat de Louage, 1764; Traité du Contrat de Société, Traité des Contrates Maritimes; Traité des Contrats de Bienfaiſance, 2 Vol. 1766; Traité du Contrat de Mariage, 1768; Coutume du duché d'Orleans, 1773 in 4; ꝛc. ꝛc. Alle dieſe Schriften wurden im Jahr 1774 in 4 Quartbänden zuſammengedruckt, ausgenommen die Pandectae Juſtinianae und ein Traité des Fiefs, Orleans 1776 in 2 Theilen. Pothier hatte nicht nur ein glückliches Gedächtnis, ſondern auch eine große Leichtigkeit im Arbeiten. Aus Liebe zum Rechtsſtudium hielt er in ſeinem Hauſe wochentlich Geſellſchaften, wo von Rechtsgegenſtänden geſprochen wurde. Als ihn der Canzler d'Agueſſeau ohne ſein Anſuchen zum Profeſſor des kanoniſchen Rechts ernannte, ordnete er Preiſe an, um bey den Studirenden einen edlen Wetteifer zu erwecken. Das Studium der Rechte hat er dadurch ſehr erleichtert, daß er das noch übliche römiſche Recht überall an den ſchicklichſten Stellen einſchaltete. Pothier beſaß überdieß viele moraliſche Vollkommenheiten, und

war

war ſeinem Vaterlande auch durch ſeine Friedfertigkeit nützlich.

Potocky, (Theodor) ſpielte als ein Staatsmann und Primas des Reichs eine wichtige Rolle in der erſten Hälfte dieſes Jahrhunderts, beſonders bey der Wahl 1733. Ungeachtet er ſonſt auf der Seite Auguſts II. geweſen, und von dieſem zum Primat erhoben war, gab er ſich doch alle mögliche Mühe, Stanislaus auf den Thron zu bringen. Auch glückte es ihm, dieſen vortreflichen Fürſten ausrufen zu dürfen. Allein die eingerückten Ruſſen vereitelten ſeinen ganzen Entwurf, und nöthigten ihn, nach Danzig zu fliehen, wo er ſich zum Gefangenen ergeben mußte. Als er ſich in der Folge Auguſt III. unterwarf, kam er wieder an den Hof, und war, bis an ſein Ende, in großem Anſehen. Seinen ſonſtigen Ruhm befleckt die Thornſche Exekution, die er hauptſächlich betrieb. Er ſtarb den 12 November 1737.

Pott, (D. Percival) ein berühmter engliſcher Wundarzt, ſtarb in London den 16 Jan. 1789, alt ohngefehr 74 Jahr. Die innere Güte ſeiner Schriften war die Urſache, daß ſeine chirurgiſchen Abhandlungen ſchon ſeit dem Jahr 1771, ſo, wie ſie einzeln erſchienen, auch ins deutſche überſetzt wurden. Im Jahr 1785 traten Potts ſämtliche Schriften in 3 Oktavbänden in London ans Licht, und wurden 1787 bey Mylius in Berlin deutſch gedruckt, in 2 Bänden. Er war der Lehrer des berühmten deutſchen Wundarztes, des Herrn Hofraths **Siebold** in Würzburg.

Poulle, (Ludwig) Königlich Franzöſiſcher Hofprediger und Abbé commendataire von Nogent, beſaß eine glückliche Imagination und widmete ſich frühzeitig der Dichtkunſt und Beredtſamkeit, aber der letztern mit einem glücklichern Erfolg als der erſtern. Man hat es vergeſſen, daß er 1732 und 1733 zu Toulouſe den poetiſchen Preiß davon trug, dagegen ſind ſeine **Predigten** faſt allgemein geleſen worden. Merkwürdig iſt es, daß er dieſe Predigten vor der erſten Auflage derſelben 1778 nie aufgeſchrieben, ſondern 40 Jahr lang blos in ſeinem Gedächtniſſe verwahrt hatte. Dieß erzählt der Baron von Sainte-Croix in ſeiner Lobrede auf den Abbé Poulle 1783. Der letztere ſtarb in ſeiner Vaterſtadt Avignon den 8 November 1781, 79 Jahr alt.

Poulletier de la Salle, (Franz Paul Lyon) Maitre des Requetes, älteſter Präſident im hohen Rathe Mitglied der königlich mediciniſchen Geſellſchaft, gebohren zu Lyon den 30 September 1717, kam nach Paris um die Rechte zu ſtudieren, hatte aber mehr Neigung zur Medicin, und betrieb deswegen zum großen Leidweſen ſeines Vaters die Rechtsgelehrſamkeit nur ſehr nachläßig. Indeſſen nöthigte ihn derſelbe, die Stelle eines Maitre des Requetes anzunehmen, da man ihm aber wichtigere Aemter übertragen wollte, ſo nahm er ſie nicht an. Zum Wohlthun geneigt, legte er in den Vorſtädten von Paris drey Wohnungen an, wo die Armen aufgenommen und auf ſeine Koſten verpflegt wurden. Hier lernte er unter der Aufſicht der geſchickteſten Aerzte und Wundärzte die Natur und verſchiedenen Perioden der Krankheiten kennen. Am Tag beſuchte er dieſe Häuſer, die Nacht war

war dem Studium, und ſeine ganze Zeit dem Wohlthun gewidmet. Gemeinſchaftlich mit Macquern ſtellte er chymiſche Unterſuchungen an, und trug zur Vermehrung des chymiſchen Wörterbuchs bey. Da er ſich aber über alle Theile der Medicin verbreitete, ſo fand man zwar nach ſeinem Tode viele Manuſcripte, aber wenig vollendete. Seine Zweifelſucht bey wiſſenſchaftlichen Unterſuchungen gieng ſehr weit, und er glaubte nicht nur ſelten, was andere geſehen haben wollten, ſondern war auch gegen ſeine eigenen Beobachtungen mißtrauiſch. Daher kam es, daß er bey ſeinen unermeßlichen Arbeiten wenig neues entdeckte. Indeſſen verbreitete er einen großen Eifer unter den Aerzten, denn ſeine Zweifel und Widerſprüche waren oft nützlich, und unterrichteten durch ihre auffallende Originalität. Seine einzige Erholung war Muſik, und die Verfertigung muſikaliſcher Kompoſitionen. Er ſtarb im März 1787, und hinterließ das Beyſpiel eines der Arbeitſamkeit und Tugend gewidmeten Lebens. S. Eſprit des Journeaux, Janvier, 1789. p. 231 - 237.

des Prades, ein bekannter franzöſiſcher Abbé, der zu Glogau als königlicher Penſionair lebte, und im Sommer 1782 in einem Alter von ohngefehr 60 Jahr ſtarb. Man hält ihn unter andern für den Verfaſſer des Abregé de l'hiſtoire eccleſiaſtique de Fleury. Der Vorbericht ſoll von einer andern Feder herrühren, und die Ausgabe ohne ſein Vorwiſſen veranſtaltet worden ſeyn. Zu Amſterdam hat er eine Apologie drucken laſſen. Seine weitern Lebensumſtände ſollen in dem 5 und 6 Bande der gelehrten Streitigkeiten, unter der Aufſchrift: Streitigkeiten des Abbé von Prades, mit der Sorbonne, ſtehen. In dem Dictionnaire encyclopedique iſt der Artikel: ſur la certitude von ihm. Den Tacitus überſetzte er ins Franzöſiſche, verbeſſerte ihn oft, konnte ſich aber nie entſchlieſſen, ihn abdrucken zu laſſen.

Pram, (Say) Pfarrer zu Oolös, Veslös und Aruz im Stift Aalborg, ſtarb den 31 Auguſt 1791. Ein Verzeichniß ſeiner Schriften findet man in Worms däniſchem gelehrten Lexikon, wo aber nicht angeführt iſt, ſeine Schilderung der Verdienſte des Etatsraths Bagger, als er im Jahr 1781 zum wirklichen Juſtitzrath ernannt ward, (Aalborg 1781 in 8.)

Pratje, (D. Johann Heinrich) Conſiſtorialrath und Generalſuperintendent in den Herzogthümern Bremen und Verden, ſchloß ſein verdienſtvolles Leben den 1 Febr. 1791 in ſeinem 81 Jahre. Er war in dem Flecken Horneburg 1710 am 17 September gebohren. Sein Vater, ein Brauer, beſtimmte ihn zur Handlung, und ſeine Mutter, eine Officiersſchweſter, zum Kriegsdienſte; aber er widmete ſich der Kirche. Auf der Katharinenſchule zu Braunſchweig legte er von 1722 — 1729 den Grund ſeiner Studien, und ſtudirte darauf bis Oſtern 1731 in Helmſtädt. Der Ruf ſeiner Gelehrſamkeit und ſeiner Predigertalente brachten ihn ſchon 1734 an ſeinem Geburtsorte ins Predigamt. 1743 wurde er Diakonus an der Wilhadi Kirche und zugleich Etatsprediger in Stade; 1746 auch Konſiſtorialrath, und ſchon 1749 Generalſuperintendent; 1784 feyerte er ſein Amtsjubiläum,

und kurz darauf ertheilte ihm die Helmſtädtiſche Akademie unerwartet die Doktorwürde. Er beſaß eine ſehr ausgebreitete Gelehrſamkeit, erhielt ſeine Kräfte auch noch im ſpäteſten Alter, und las, prüfte und benutzte immer noch die neueſten theologiſchen Schriften. Er war ein guter Redner, und nahm ſchon durch ſeinen anſehnlichen Körperbau und angenehme Phyſiognomie für ſich ein. Um das theologiſche Studium in Bremen nnd Verden hat er große Verdienſte, weil er, vorzüglich auch durch die trefliche Einrichtung der Synode, ſo manche Köpfe der Prediger zum Studiren, Selbſtdenken und Fortſchreiten aufweckte, und manche, durch ihn aufgemuntert, nicht ohne Beyfall Schriftſteller wurden. Auch um das Kirchenweſen, die lateiniſche Schulen und die Landſchulen in beyden Herzogthümern hat er ſich ſehr dadurch verdient gemacht, daß er bey allen viele glückliche Verbeſſerungen machte, manche vortrefliche Verordnungen auswirkte, und zum Theil Concipient derſelben war. In den letzten Jahren arbeitete er an der Verbeſſerung der Liturgie nicht ohne glücklichen Erfolg; er übernahm die Veranſtaltung des neuen Geſangbuchs, ſchrieb ein Lehrbuch für die Jugend, und noch in ſeinen letzten Lebenstagen war er mit Bearbeitung eines Katechismus für die Landjugend beſchäftigt. Ueberhaupt war er ein fleißiger Schriftſteller, und hat ſich dadurch bleibende Verdienſte erworben. Als der wärmſte Verehrer der Religion war er den Predigern im Lehren und Handeln Muſter; war voll Menſchenliebe, ungemeiner Freundlichkeit und Herablaſſung. Jeder Prediger im Lande durfte in allen Fällen mündlich und ſchriftlich Troſt und Rath bey ihm ſuchen, und gemeiniglich war ſeine Antwort befriedigend. Mit beſonderer Klugheit wußte er mit Predigern von ſchwachem oder nicht gerühmtem Charakter umzugehen; er war allen und beſonders manchen ſeufzenden Landpredigern Vater. Von Stolz und Eigenliebe war er ſo weit entfernet, daß er ſogar mit Landpredigern gelehrte Briefwechſel führte, und ſich Urtheile derſelben ausbat, wenn er Schriften in den Druck geben wollte.

Pratje, (Johann Heinrich) der Sohn des vorigen, machte ſich durch landwirthſchaftliche Erfahrungen 1768, ökonomiſches Magazin 1782, ꝛc. ꝛc. und auch durch theologiſche Schriften bekannt. Er war zu Horneburg 1736 gebohren, wurde Prediger zu Steinkirchen, hernach Probſt zu Beverſtädt im Herzogthum Bremen, und ſtarb den 5 Januar 1789.

von Praun, (Georg Septimus Andreas) Herzoglich Braunſchweigiſcher erſter geheimer Rath und Staatsminiſter, wie auch Präſident der Juſtiz-Canzley, des Konſiſtoriums und des Kriegskollegiums — ein Mann von raſtloſer Thätigkeit und vielſeitigen Verdienſten. Nicht zufrieden, mit dem gewiſſenhafteſten Fleiße, eine Menge gerichtlicher Streigkeiten zu unterſuchen, wozu ihn ſein Vicekanzleramt zu Wolfenbüttel verpflichtete, und die vormundſchaftliche Angelegenheiten des jetzigen Erbſtatthalters, und Herzogs von Sachſen-Weimar im Namen ſeines Braunſchweigiſchen Herrn von 1755 - 1766 zu beſorgen, brachte er das ganze fürſtliche Archiv in Ordnung, verfertigte darüber ein

 ſehr

ſehr umſtändliches Repertorium von 12 Folianten mit Zeichnungen von 2000 Siegeln, arbeitete große hiſtoriſche, antiquariſche und diplomatiſche Werke aus, ſchrieb Bibliotheken über Reihen von Schriften, die bey Vorfällen, welche Aufſehen erregten, an das Licht traten, machte aus allem, was in dem Literaturfache Merkwürdiges erſchien, Auszüge, und erholte ſich, wenn ihn juriſtiſche und hiſtoriſche Geſchäfte ermüdet hatten, bey philoſophiſchen und geiſtreichen Schriften. Geſchichtskundige kennen ſeine Stärke und Wiſſenſchaft aus dem Werke über das Münzweſen mittlerer Zeit, aus dem Braunſchweig = Lüneburgiſchen Münzkabinete, aus der Bibliotheca hiſt. Br. Luneb. und aus vielen Aufſätzen in den Braunſchweigiſchen und hannöveriſchen Anzeigen. Noch nach ſeinem Tode erſchien ſein Braunſchweigiſches und Lüneburgiſches Siegelkabinet 1789 in 8. durch Herrn Profeſſor Remers Beſorgung, welchem Prauns Leben voranſteht. Dieſer verdienſtvolle Mann iſt 1701 gebohren worden, und 1786 geſtorben.

Premlechner, (Johann) Exjeſuit, der Gottesgelehrſamkeit Baccalaureus, K. K. Profeſſor der Redekunſt am Gymnaſium zu Wien, ſtarb am 14 Januar 1789. Seine Vaterſtadt verlor an ihm einen verdienſtvollen Lehrer, einen gründlichen Gelehrten, der in der Geſchichte, und in der lateiniſchen und in der griechiſchen Sprache ungemeine Stärke beſaß, und einen Schriftſteller, der durch ſeine vortreflichen lateiniſchen Oden auch auſſer dem Vaterlande ſich rühmlich bekannt gemacht, und den der nunmehrige Kardinal Durini in einer Ode beſungen hat.

de Premonval, (Peter le Guay) Mitglied der Akademie der Wiſſenſchaften zu Berlin, gebohren zu Charenton 1716. Als Liebhaber der Mathematik eröfnete er 1740 eine freywillige Schule dieſer Wiſſenſchaft zu Paris. Hier verfolgten ihn die Jeſuiten, er verließ daher die Hauptſtadt, gieng zuerſt nach Genf, nahm hernach zu Baſel die reformirte Confeſſion an, weil er von Jugend auf Zweifel gegen ſeine alte Religion hatte, die ihm die Geiſtlichen nicht löſen konnten, und fand zuletzt unter Friedrich dem Einzigen Ruhm und Brod zu Berlin. Seine Schriften ſind: La Monogamie ou l' Unité dans le Mariage, 1751, 3 Vol. — Le Diogene de d' Alembert und Preſervatifs contre la corruption de la langue Françoiſe en Allemagne, 1761. Mehrere Abhandlungen von ihm ſtehen in den Jahrbüchern der Berliner Akademie. Er ſtarb zu Berlin den 2 September 1767.

von Prehn, (Heinrich) vom Vorgebürge der guten Hofnung gebürtig, weiland holländiſcher Oberſter und Commandant der Landtruppen am Cap. Er war 1724 daſelbſt gebohren, gieng in ſeinem 17 Jahr nach Europa, und ſtudirte in Maſtricht die Kriegswiſſenſchaft. Als 1756 der ſiebenjährige Krieg in Deutſchland ausbrach, nahm er hannöveriſche Dienſte, wurde nach geſchloſſenem Frieden Stadthauptmann in Hamburg, und nach etwa einem Jahr holländiſcher Major am Cap. Im Jahr 1779 nahm er ſeine Entlaſſung, gieng nach Europa zurück, privatiſirte zuletzt zu Heilbronn, und ſtarb daſelbſt den 9 Auguſt 1785. Er war nicht allein ein vortreflicher Ingenieur, ſondern beſaß auch einen großen

Schatz anderer Kenntniſſe. Fünf lebende Sprachen hatte er vollkommen in ſeiner Gewalt, und auf dem Cap unterſtützte er mit dem rühmlichſten Eifer die Gelehrten, welche dahin kamen. **Sparrmann** fand in ihm einen Gönner und Wohlthäter, **Thunberg** einen Mann, der ihm in ſeinen botaniſchen Beſchäftigungen mit Rath und Anweiſung nützlich war. Doctor **Banks** lernte ihn bey ſeiner Reiſe um die Welt am Cap kennen, und unterhielt auch in Europa die eifrigſte Freundſchaft mit ihm. **Omai** der Otahaite ward mit ihm bey ſeiner Rückreiſe in ſein Vaterland bekannt, und trennte ſich von ihm mit der äuſſerſten Wehmuth.

Price, ein bekannter engliſcher Schriftſteller, gebohren 1723, ſtammte aus einer alten Familie in Wales. Bis 1773 widmete er ſich bloß dem theologiſchen Studio, nun aber fieng er verſchiedene politiſche Abhandlungen zu ſchreiben an, durch die er ſich viele Freunde und Feinde zuzog, beſonders durch ſeine Predigt: A diſcourſe on the love of our country. Delivered Nov. 4. 1789. at the old Tewry to the Revolution ſociety. 8. In dieſer Abhandlung lobt er ſehr die franzöſiſche Revolution und empfiehlt ſie zur Nachahmung. Dieß veranlaßte einen gelehrten Streit zwiſchen Price und Mr. Burke, dem nur der Tod des letztern, welcher am 19 April 1791 zu London erfolgte, ein Ende machte. — Ein anderer gelehrter Engländer dieſes Namens, **Jakob Price**, gab Verſuche mit Queckſilber, Silber und Gold heraus, die auch ins Deutſche überſetzt wurden, und ſtarb plötzlich in ſeinem 26 Jahr zu London 1784.

Price, (Charles) einer der abgefeimteſten Betrüger unſers Jahrhunderts, wurde zu London gebohren. Sein Vater war ein Schneider, und zugleich ein Mann, der mit alten Kleidern handelte. Hiedurch entſtand wahrſcheinlich in ſeinem Sohne zuerſt der Gedanke, ſich durch Verkleidung unkenntlich zu machen. Schon in ſeiner frühen Jugend ſpielte er ſeinem Vater ſowohl als deſſen Freunden verſchiedene gröbere und feinere Betrügereyen, ſo daß ſich ſein Vater genöthigt ſah, ihn in die weite Welt zu ſenden. Er wurde Kammerdiener bey einem engliſchen Edelmann und machte mit dieſem die Reiſe durch Europa. Er befand ſich zu Kopenhagen, als die bekannte Revolution daſelbſt vorfiel, und ſchrieb eine Broſchüre zu Gunſten der unglücklichen Königin Mathilde. Dann kehrte er nach London zurück, und wurde wechſelsweiſe Komödiant, Geldwechsler, Lotteriekollektor, Bierbrauer und Kaufmann. Er machte Bankerott, und wurde nach dem Gefängniſſe der Kingsbrech gebracht, aber bald wieder losgelaſſen. Hierauf ward er mit einer gewiſſen Madam **Pountenay** bekannt, und dieſe verliebt ſich in ihn. Bald nachher entführte er ihre Nichte, ein ſchönes, aber höchſt einfältiges Frauenzimmer. Dieſe heurathete er, und zeugte 8 Kinder mit ihr. Nunmehr fieng er an ſeinen Plan auszuführen und ſeine Betrügereyen ins Große zu treiben, und hierinn zeigte er eine bewundernswürdige Geſchicklichkeit. Er machte die Banknoten der engländiſchen Bank ſo geſchickt nach, daß dieſelben von den ächten gar nicht zu erkennen waren. Dabey hatte er keinen Gehülfen. Er ſelbſt verfertigte das Papier, er

er ſtach die Kupferplatte, er ahmte die Unterſchriften nach, und er verhandelte dieſe falſchen Banknoten in einer unkenntlichen Verkleidung. Weder ſeine Frau, noch irgend jemand anders wußte um das Geheimniß, außer Madame Pountenay, die Tante ſeiner Frau. Mit dieſem verſchlagenen Weibe lebte er in einem Hauſe, in einer entfernten Gegend der Stadt, und ſeiner Frau, welche dieſe Tante (mit der ſie vormals gelebt hatte) nie zu ſehen bekam, gab er vor, dieſelbe ſey geſtorben. — Im Jahr 1780 kam die erſte von ſeinen falſchen Banknoten vor die engländiſche Bank. Das Papier, der Stich und die Unterſchriften, alles war ſo vortrefflich nachgemacht, daß dieſe Note, bey der Bank ſelbſt, durch verſchiedene Hände gieng, ehe der Betrug entdeckt wurde. Erſt in dem geheimen Zimmer der Bank, in welchem kein Betrug unentdeckt bleiben kann, wurde auch dieſer Betrug offenbar, und bald nachher kamen ähnliche Noten in Menge ein. Lange blieb der Thäter verborgen, obgleich eine beträchtliche Prämie auf ſeine Bekanntmachung geſetzt war. Soviel erfuhr man bald, daß alle dieſe falſchen Banknoten von einem verkleideten Manne herkamen, deſſen wahre Geſtalt niemand entdecken konnte. Seine Verkleidung war auch ſo glücklich, daß er in derſelben ſelbſt von ſeinen Freunden nicht erkannt wurde. Er trug Schuhe mit hohen Abſätzen, und wickelte ſeine Beine in Flanell ein, daß ſie geſchwollen zu ſeyn ſchienen. Ueber dem linken Auge trug er ein großes Pflaſter. Sein runder Hut fiel vorne über das Geſicht herunter, und ein alter Oberrock, welchen er feſt zuknöpfte, bedeckte den Untertheil ſeines Geſichts, ſo daß man ſein Kinn und ſeinen Mund nicht ſehen konnte. Dabey ſprach er langſam und in einer gebrochenen engliſchen Sprache, wie ein Ausländer. In dieſer Verkleidung gieng er aus, wenn er ſeine Banknoten verwechſeln wollte, und da war es dem geübteſten Phyſiognomen unmöglich, in ihm Charles Price zu erkennen. Auf das Weib, welches allein um ſein Geheimniß wußte, konnte er ſich verlaſſen, denn ſie war eben ſo liſtig wie er. Wenn er in ſeiner Verkleidung mit jemand ſprach, ſo ſtellte er ſich immer auf die rechte Seite, damit derjenige, welcher mit ihm ſprach, nur das Auge ſehen konnte, welches mit Pflaſter bedeckt war. Unter ſeinen Freunden, mit denen er in ſeiner natürlichen Geſtalt umgieng, war auch ein gewiſſer Herr Spilsbury, welcher eine Quackſalberarzney gegen Verkältungen verkauft, die in England großen Ruf hat. Dieſem ſandte er im November 1782, unter dem Namen Wilmot ein Billet, worinn er ihn bat, gegen Abend zu ihm zu kommen. Es geſchah; Price war verkleidet und ſagte zu ſeinem Freunde, der ihn nicht kannte, er würde morgen durch ſeinen Bedienten von ſeinem berühmten Arzneymittel etwas holen. Dieß geſchah und der Bediente bezahlte mit einer Banknote, auf die er das übrige Geld zurück erhielt. Die Banknote war falſch und wurde an der Bank nicht bezahlt; aber als man Herr Wilmot in ſeinem Hauſe aufſuchte, war er verſchwunden. Am folgenden Tag traf Spilsbury ſeinen Freund Price in einem Kaffeehauſe an, trank mit ihm eine Taſſe Chokelade, und erzählte ihm den Betrug, der ihm geſpielt worden

war

war. „Großer Gott, rief Price, iſts möglich, daß es ſolche Betrüger giebt! Ja, ja, erwiderte Spilsbury, es iſt möglich! Und die Banknote war ſo genau nachgemacht, daß auch bey der ſchärſten Unterſuchung der Betrug nicht erkannt werden konnte. — Himmel! welch ein ſchändlicher Betrüger, gab Price zur Antwort.“ — Ein anderer von ſeinen Freunden, ein Kaufmann, mit dem er genauen Umgang pflog, lebte in Oxfordſtreet. Zu dieſem kam er einſt, als ein alter Mann verkleidet, und kaufte verſchiedenes. Nach zwey Tagen kam er in der nemlichen Verkleidung wieder, und zwar zu einer Zeit, da ſein Freund nicht zu Hauſe war. Dießmal hatte er ſich das Geſicht und die Hände gelb gemahlt, ſo daß man ihn für gelbſichtig halten mußte. Er klagte dem Ladendiener ſein Uebel, dieſer beſaß zufälliger weiſe ein Recept gegen die Gelbſucht, und gab es Pricen. Nach einigen Tagen kam er wieder, ſah nun nicht mehr gelbſüchtig aus, beſchenkte den Ladendiener aus Dankbarkeit mit einer Banknote und bat ihn, ihm eine andere zu wechſeln. Es geſchah und da er nach einigen Tagen wieder kam, ließ er noch 5 Banknoten wechſeln, und niemand ahndete einen Betrug. Bald aber kamen dieſe Noten nach der Bank, und der Betrug wurde entdeckt. Der Ladendiener erzählte die Geſchichte; die Bank ſchlug die Bezahlung ab; der Geldwechsler foderte ſein Geld zurück; und da der Ladendiener nicht bezahlen konnte, ſo fieng der Geldwechsler einen Proceß mit dem Herrn des Ladendieners, mit Prices Freund, an, weil auch dieſer ſich weigerte, die 250 Pfund Sterling zu bezahlen. Price hörte von dem Proceß und beſuchte ſeinen Freund, um ſich genau nach allen Umſtänden zu erkundigen. Er rieth ihm ja nicht nachzugeben, und nahm an dem Proceſſe mit anſcheinender freundſchaftlicher Geſchäftigkeit, recht thätigen Antheil. — Solche Betrügereyen ſpielte er in großer Menge, und lange blieben die Bemühungen der Direktoren der Bank, ihn in ihre Hände zu bekommen, fruchtlos. Zweymal waren ſie ihm auf der Spur, aber beydemal entgieng er ihnen. Endlich wurde er in ſeiner eigentlichen Geſtalt, als Price, gefangen genommen. Man durchſuchte ſeine Wohnung, da man aber in derſelben nichts verdächtiges fand, und ſeine unſchuldige Frau von allem nichts wußte, ſo konnte man immer nichts auf ihn bringen. Da ihm überdieß bekannt war, daß, nach den engliſchen Geſetzen, das Zeugniß der nächſten Verwandten in Kriminalſachen nichts gilt, und daß Frauen und Kinder nicht gezwungen werden können, gegen ihre Männer und Eltern zu zeugen, ſo ließ er ſeine Frau und ſeinen älteſten Sohn, einen Knaben von 15 Jahren, zu ſich ins Gefängniß kommen. Es war ihm alles daran gelegen, daß die Inſtrumente, deren er ſich zu Verfertigung der falſchen Banknoten bedient hatte, zerſtört werden möchten, und daher entdeckte er ſeiner Frau das ganze Geheimniß ſeiner Betrügereyen, und die Wohnung der Madame Pountenay, ihrer Tante, welche ſie ſchon lange für todt gehalten hatte. Er ſchrieb derſelben einen Brief, und trug ihr auf, alles zu zerſtören, was zu einer Entdeckung leiten könnte. Dieß geſchah; Price erfuhr es im Gefängniſſe, aber er war nicht ruhig,

hig, und faßte den Entſchluß, ſich ſelbſt umzubringen. Die Mittel dazu verſchafte ihm ſein Sohn, ohne etwas von dem Vorhaben des Vaters zu wiſſen, der ſich an einem an der Gefängnißthüre befeſtigten Stricke aufhieng, wo man ihn des Morgens todt fand. Nun wurde Madame Pountenay gefangen geſetzt, überwieſen und jetzt entdeckte ſie alles, bis auf den kleinſten Umſtand. Um ſeine Betrügereyen auszuführen, hat ſich Price immer einer oder der andern Verkleidung bedient, und man hat ausgerechnet, daß er 45 verſchiedene Charaktere, unter 45 verſchiedenen Verkleidungen geſpielt hat. Es iſt Schade, daß dieſer Mann ſein auſſerordentliches Genie nicht zu einem der Menſchheit nützlichen Zweck angewandt hat.

Prignon, königlich franzöſiſcher Ordensritter, Korreſpondent der königlichen Akademie der Wiſſenſchaften zu Paris, Dijon und Chalons, Vorgeſetzter der Hüttenwerke zu Bazard, ſtarb in dem Städtchen Bourbonne les Bains am 2ten Aug. 1784. Er beſaß ausgebreitete Kenntniſſe in der Phyſik, und lieferte vortrefliche Abhandlungen in die Memoires über die Kryſtalliſation der Metalle, über die Aecker, und wie ſie vollkommen zu machen ſind, von Zerſprengung der Minen, von der gegenſeitigen Wirkung des Feuers und des Waſſers, von der Cementation, von einer neuen Fabrik zu Kanonen, und von Eiſen und Stahl.

Pringle, (Johann) ein berühmter engliſcher Arzt, der aus einer alten und angeſehenen ſchottiſchen Familie abſtammte, und zu Stichel-Houſe in der Grafſchaft Roxburg gebohren wurde. Den Grund zu ſeinen mediciniſchen Kenntniſſen legte er zu Edinburg, bald aber gieng er nach Leiden, um den alten Börhave hören zu können, wurde den 20 Jul. 1730 Doctor und ſchrieb eine Diſſertation de marcore ſenili. Jetzt gieng er nach Edinburg zurück, practicirte, wurde Profeſſor, Feldarzt, Lazarethazt, von 1742-1745 in Flandern und von 1746-1749 in England, und ließ ſich die ſorgfältigere Verpflegung der Kranken aufs ernſtlichſte angelegen ſeyn. Im Jahr 1745 wurde er unter die Mitglieder der Londner Geſellſchaft der Wiſſenſchaften aufgenommen, und 1752 erhielt er von derſelben die Medaille des Copeley wegen ſeiner Verſuche mit fäulnißwidrigen Subſtanzen, und wurde endlich ſogar Präſident — die wichtigſte Stelle, die ein Gelehrter in England erhalten kann. In dem zuletzt genannten Jahre erſchien auch ſeine Schrift von den Feldkrankheiten, und nun folgten auf dieſelbe viele einzelne ſchöne und wichtige Abhandlungen. Er hatte ſich ſogleich nach dem Aachner Friedensſchluſſe 1749 in London niedergelaſſen, als Arzt des Herzogs von Cumberland, und genoß alle Achtung, die ſeine Talente verdienten. Im Jahr 1751 wurde er Arzt bey der Königinn, 1763 auſſerordentlicher, und 1764 ordentlicher Arzt des Königs, und 1768 bey der verwittweten Prinzeſſin von Wallis. Der König ernannte ihn endlich zum Baronnet. Die Präſidentſchaft, ſeine Reiſen und vorzüglich ſein guter Charakter hatten ihm ſtarke Verbindungen verſchaft. Alle aufgeklärte Fremde beſuchten ihn allemal. Sie hatten wochentlich zweymal an beſtimmten Tagen Zutritt, wo Gelehrte

lehrte von allen Ständen bey ihm den Abend zubrachten. Im Jahr 1778 legte er, vorzüglich wegen ſeiner ſchwachen Geſundheit, die Stelle als Präſident nieder, reiſ'te 1780 nach Edinburg, kam zu Ende 1781 nach London zurück, und fieng ſeine alte ſtets geſchäftige Lebensart wieder an, aber ſeine Kräfte nahmen nun immer mehr ab, und den 18 Jan. 1784 ſtarb er in ſeinem 75 Lebensjahre. In den letzten Jahren ſeines Lebens hatte er theologiſche Unterſuchungen angeſtellt, und einige Stellen der Bibel ganz durchgedacht. Sein Briefwechſel mit dem Ritter Michaelis über Daniels 70 Wochen iſt ſogar gedruckt erſchienen. Er verſtand viele Sprachen, beſonders die franzöſiſche. Unter ſeinen zahlreichen Gönnern und Freunden waren Perſonen vom erſten Range. Er kam ſeinen Kollegen an Dienſtgefälligkeit zuvor, und entgieng dadurch dem Neide. Er war geſprächig, aber ohne Affectation. Während dem Kriege wandte man ſich immer an ihn, um die auf den franzöſiſchen Schiffen gefundene Naturalien wieder zu bekommen. Er wurde der Agent aller Bittenden, und verſchafte ihnen ſehr oft das Verlohrne wieder. Alle dieſe Gunſtbezeugungen machten ihm das Leben angenehm und den Gedanken an den nahen Verluſt deſſelben höchſt unangenehm. S. Gruners Almanach 1787 S. 76 - 87.

von Priz, (Hans Samuel) königlich preuſ. Generalmajor, Chef eines Regiments zu Fuß und Ritter des Ordens pour le mérite, gebohren zu Kolberg den 14 Jan. 1698, wohnte 1715 im pommerſchen Feldzuge der Landung auf der Inſel Rügen und der Belagerung von Stralſund bey, ſtund darauf als Werbofficier in Deutſchland, Ungarn, Italien und der Schweiz, bewieß in den ſchleſiſchen Kriegen viele Bravour und ſtarb zu Meiſſen den 8 Dec. 1756. S. Paulis Leben großer Helden 1 Thl. S. 7.

Procopius, (Maximilian) aus dem gräflichen Geſchlechte Törring-Zetterbach, Fürſtbiſchof zu Regensburg und Freyſingen ſtarb den 30 Dec. 1789 in einem Alter von 50 Jahren. Er hat verſchiedene Einrichtungen in Abſicht der beſſern Lebensart ſeines Klerus und vorzüglich der beſſern Unterweiſung des gemeinen Mannes und der Jugend gemacht, die ihn als einen thätigen und helledenkenden Mann charakteriſiren. Sein Nachfolger war der gefürſtete Probſt von Berchtolsgaden, **Joſeph Conrad**.

Prucker, (Nikolaus) ein berühmter Hofmaler unter Churfürſt Ferdinand Maria zu München. Er mahlte ſehr ſchöne Stücke mit Gummi und Oelfarben, welche in der Gallerie zu München aufgeſtellt ſind. Er ſtarb in dieſer Stadt.

Prugger, (Johann Joſeph) Kurpfalzbairiſcher wirklicher Hofrath, ordentlicher Profeſſor des bairiſchen Staats- und Privatsrechts zu Ingolſtadt, Senior der Juriſtenfakultät, Univerſitätsarchivar und des kurfürſtlichen Rathskollegiums daſelbſt Direktor, gebohren zu Landsberg in Oberbaiern im J. 1717, ſtudirte in ſeiner Vaterſtadt und in München und legte ſich in Ingolſtadt auf die Rechtsgelehrſamkeit. Im Jahr 1740 folgte er, beym Ausbruch des Erbfolgekriegs der Fahne, gieng aber nach dem 1745 zu Füßen geſchloſſenen Frieden

den zu ſeinem vorigen Beruf zurück. Im Jahr 1753 wurde er Profeſſor der Inſtitutionen und des Criminalrechts, ward aber nachher und bis an ſeinen Tod ordentlicher Lehrer des baieriſchen Staats- und Privatrechts. Im Jahr 1762 ſchrieb er Obſervationes practicas ad Jus et Conſuetudines Bavariae de Privilegiis ſtatuum provincialium in 4to, welche den Beyfall der Kenner erhielten, und vor und nachher verfertigte er eine ungeheure Menge juriſtiſcher Aufſätze, die er in Manuſcript hinterließ. Er ſtarb am 15ten Dec. 1788 in einem Alter von 71 Jahren, und nahm das Zeugniß eines grundehrlichen Mannes, eines willigen, aufrichtigen und zuverläßigen Rathgebers, und eines ſehr dienſtfertigen, geſelligen liebreichen und gefälligen Freundes mit ſich aus dieſer Welt. S. Weſtenrieders Beyträge 2. B. S. 453.

Pryluſky, (Johann) ein berühmter Exjeſuit, war vor Aufhebung ſeines Ordens Provinzial der Jeſuiten in Polen und machte ſich beſonders durch verſchiedene Schriften und Projekte wider die Diſſidenten auf den Reichstagen von 1766 und 1768 bekannt. Er ſtarb den 3 May 1777 zu Warſchau in ſeinem 64 Jahr.

von Przichowsky, (Anton Peter, Fürſt und Graf) Kanzler der Univerſität Prag, gebohren am 28 Auguſt 1707 zu Schweiſing, wurde Doctor der Theologie zu Rom, in der Folge Konſiſtorialrath, Domdechant, 1753 Biſchof zu Königsgräz, 1755 Coadjutor, 1763 wirklicher Erzbiſchof, in welcher Eigenſchaft er zween Könige von Böhmen, Leopold und Franz, gekrönt hat. Er ſtarb zu Prag den 4ten April 1793.

Puffendorf, (Friedrich Eſaias Philipp von) Königlich Großbritanniſcher und Churfürſtlich Braunſchweig Lüneburgiſcher Vicepräſident des Oberappellationsgerichts zu Zelle, gebohren zu Bückeburg den 12 Sept. 1707, erhielt ſeinen erſten Unterricht in den Schulen zu Minden und Celle zeigte frühzeitig Talente zur Dichtkunſt, und ließ 1725 auf Georg I, bey deſſen Anweſenheit in ſeinen deutſchen Staaten, ein Heldengedicht drucken, wofür ihm der König ein Stipendium auf 3 Jahr, jährlich zu 80 Thaler, ſchenkte. Auſſerdem ſchenkte er ſeinen meiſten Fleiß der alten, beſonders römiſchen Litteratur, gieng 1726 gut vorbereitet auf die Univerſität Halle, mußte aber ſchon 1728 nach Cleve zurückgehen und durch Privatfleiß das Mangelnde erſetzen. Neben dem Quellenſtudium des röm. Rechts war ſein Fleiß vorzüglich auf eine gründliche Kenntniß nicht nur der vaterländiſchen Rechte, ſondern auch des deutſchen Privatrechts gerichtet. Erſt im Jahr 1734 erhielt er die Stelle eines Aſſeſſors beym Hofgericht in Celle, nachdem er zuvor ſeine Proberelation mit ſehr viel Geſchicklichkeit und großem Beyfall abgelegt hatte, und 1738 wurde er Oberappellationsrath. Seine von Amtsgeſchäfte freyen Nebenſtunden widmete er der Litteratur, und dem römiſchen und deutſchen Privatrechte, worinn er ſeine vorzüglichſte Stärke hatte. Er ſchätzte das römiſche Recht, war aber kein blinder Verehrer deſſelben, ſondern ſuchte vielmehr die Kultur der deutſchen Rechtsgelehrſamkeit empor zu bringen. Die hiſtoriſchen Kenntniſſe, welche er beſaß, und wovon ſeine kleinen zerſtreuten Aufſätze hinreichende Beweiſe ablegen, bewirkten,

ten, daß ihn die königliche Societät der Wiſſenſchaften zu Göttingen 1751 zu ihrem Mitgliede in der hiſtoriſchen Claſſe ernannte, welcher er auch verſchiedene Abhandlungen einſchickte, die in den Commentatt. ſociet. reg. ſcientiar. Gotting. abgedruckt ſind. Im Jahr 1756 wurde er nebſt ſeinen Brüdern vom Kaiſer Franz I. in den Adelſtand erhoben, oder vielmehr ſein Adel erneuert. Nach Abgang des ehemaligen Vicepräſidenten von Baierhaus ernannte ihn der König an deſſen Stelle 1767 zum Oberappellations-Vice-Präſidenten, und dieſe Stelle bekleidete er mit ausgebreitetem Beyfall, bis an ſeinen den 25 Auguſt 1785 erfolgten Tod. Seine Schriften (De jurisdictione Germanica 1740 N. Aufl. 1786; De culpa 1741; Obſervationes juris univerſi, 4 Tomi in 4. 1744 - 1770, N. Auflage 1780 - 1784 u. a. m.) tragen das Gepräge tiefer und vielumfaſſender Gelehrſamkeit an an ſich, und zeugen beſonders von einer genauen Bekanntſchaft mit der deutſchen Geſchichte und einem fleißigen Leſer der beſten hierüber vorhandenen Bücher. Zum Ruhme dieſes großen Gelehrten gehört auch dieß, daß er ein durchaus rechtſchaffener Mann war. S. Hagemanns und Günthers juriſtiſches Archiv 2 Thl. S. 162 - 171.

Purgold, (Daniel Heinrich) ein helldenkender und rechtſchaffener Prediger, gebohren zu Ferchland, einem Dorfe an der Elbe im Herzogthum Magdeburg im J. 1708. In ſeinem 14ten Jahre kam er auf das Joachimsthalſche Gymnaſium nach Berlin und 1752 nach Jena zu einer Zeit, da Saufen und Schlagen unter den Muſenſöhnen herrſchend war. Er ließ ſich indeſſen von dem Strome nicht dahin reiſſen, ſondern ſtudirte mit allem Eifer, beſonders da er Hauslehrer bey einem Landprediger wurde, wo er ſich einige Jahre aufhielt, und durch Privatfleiß ſehr viel Licht bekam. Von hier kam er nach Halle, wo er ſieben Jahre auf dem Waiſenhauſe zubrachte, die er für die glücklichſten ſeines Lebens hielt. Kurz vor Oſtern 1737 erhielt er ganz unvermuthet den Antrag zu der Predigerſtelle zu Parchen im Magdeburgiſchen, die er annahm und bis an ſeinen Tod verwaltete. Er concipirte anfangs alle ſeine Predigten ganz, da er aber nicht verſtanden wurde, ſo unterließ er es und hielt 47 Jahre lang unconcipirte, aber gut durchdachte und für ſein Auditorium ganz paſſende Predigten. So geneigt er immer war, ſich von alten Meynungen zu entfernen, ſo wenig konnte er doch ſich mit allen Neuerungen ohne Unterſchied vertragen. Er prüfte lange, ehe er das Neue an die Stelle des Alten ſetzte. Seiner Gemeinde war er ganz Vater, und er ſorgte für ſie im Leiblichen wie im Geiſtlichen. Seine Kenntniſſe verſchaften ihm unter den Vornehmen eine weitläuftige Bekanntſchaft und eine wahre Hochachtung, und auch als Schriftſteller hat er ſich durch mehrere in Journalen eingerückte Abhandlungen, durch viele Recenſionen in der deutſchen Bibliothek, und vornehmlich durch die Schrift: **Reſultat meines mehr als 50jährigen Nachdenkens über die Religion Jeſu** verdient gemacht. Seine letzte Schrift war: **Erzählungen; das angenehmſte und nützlichſte aus der Geſchichte zum eigenen Vergnügen**, 1788. Er ſtarb im Jan. 1789 im 81 Jahr ſeines Alters.

von

von Puſch, (Franz Xaver) Churpfalzbayriſcher Ingenieur, Oberſtlieutenant und Vicebaudirektor, verwaltete 29 Jahre lang das Amt eines Profeſſors der mathematiſchen Wiſſenſchaften bey den churfürſtlichen Edelknaben mit unermüdetem Eifer, und machte ſich durch manche gute Erfindungen in der Mechanik und Hydraulik, und durch ſinnreiche Maſchinen, wovon einige in der churfürſtlichen Akademie der Wiſſenſchaften vorhanden ſind, berühmt. Auch im Feldmeſſen beſaß er eine ſeltene Fertigkeit, und ſtarb in München 1782 in ſeinem 51 Jahr.

von Putkammer, iſt der Name verſchiedener verdienter Krieger, die ſich in preuſſiſchen Dienſten Ruhm und Ehre erwarben. **Chriſtian Ernſt**, aus Pommern gebürtig, war Generalmajor, diente 47 Jahre lang mit Beyfall, und ſtarb zu Neuſtadt Eberswalde den 29 Jan. 1771 in ſeinem 64 J. — **Chriſtoph Gneomar**, 1706 in Pommern gebohren, war Oberſtlieutenant und Kommandeur eines manteufelſchen Infanterieregiments, Ritter des Ordens pour le mérite, und ehemaliger Kommandeur eines Grenadierbataillons, zeichnete ſich beſonders in den Schlachten bey Chotuſitz, Sorr und Kolin ſehr rühmlich aus, und ſtarb im Nov. 1760 an einer in der Schlacht bey Torgau empfangenen Wunde. — **Martin Anton**, den 14 Aug. 1698 zu Barnow in Pommern gebohren, machte ſich durch ſeinen großen Dienſteifer, und beſonders durch ſeine glückliche Werbungen in Schleſien bey König Friedrich Wilhelm I. ſo beliebt, daß er ihn den 30 Auguſt 1730, da er eine ſchleſiſche Baroneſſe heurathen wollte, in den Freyherrnſtand erhob, und ihm überhaupt vorzügliche Gnade erwieß. König Friedrich II. ſetzte ihn als Kommandeur zu dem neuerrichteten Füſelierregiment Marggraf Heinrich, und ernannte ihn 1745 zum Oberſten. Im erſten und 2ten ſchleſiſchen Kriege erwarb er ſich an der Spitze eines Grenadierbataillons Ehre. Ueberhaupt war er ein vortreflicher Officier, den der König und die Armee hochſchätzte. Im September 1750 erhielt er auf ſein Anſuchen die Dienſtentlaſſung mit Generalmajorscharakter, ſtarb aber erſt den 9ten Sept. 1782 auf ſeinen Gütern. — **Nikolas Lorenz** war 1703 gebohren, trat in ſeinem 16 Jahr in preuſſiſche Dienſte, hielt ſich in den ſchleſiſchen Kriegen ſehr tapfer, und bekam nach der Schlacht bey Hohenfriedberg den Orden pour le mérite. 1759 nahm er wegen ſeiner ſchweren Bleſſuren den Abſchied, wurde im April 1762 mit einer Penſion von 1000 Thalern Kommendant von Stettin, 1767 Generallieutenant, erhielt den 2 May 1769 die Droſtey Ravensberg und ſtarb 1783. — **Peter Georg** erprobte ſeinen Muth 1757 in der Belagerung von Prag, 1759 in der Schlacht bey Kunersdorf, 1760 in der Schlacht bey Torgau, 1762 bey der Belagerung von Schweidnitz, und ſtarb als Oberſter in ſeinem 62 Jahr den 22 Auguſt 1775 zu Acker. — **Werner Friedrich**, gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts in Pommern gebohren, war ebenfalls Oberſter und Kommendant zu Memel, wo er 1771 ſtarb. In den 2 erſten ſchleſiſchen Kriegen hat er ſich 1740 bey den Einnahmen von Glogau, Namslau, Teſchen, der Jablunka, 1741 in der Schlacht bey Molwitz, der

Erobe-

Eroberung von Brieg, und den 20 May 1742 im Treffen bey Choiuſitz rühmlich hervorgethan. Ferner half er 1744 Prag belagern, focht in der Aktion bey Habelſchwerd und in den Schlachten bey Hohenfriedberg und Sorr, in welcher letztern das Regiment, bey dem er ſtand, beſonders Ehre einerndete.

Q.

von Queis, (Julius Dietrich) königlich preuſſiſcher Generalmajor, Chef eines Regiments zu Fuß, Ritter des Ordens pour le mérite, gebohren in Preußen aus einer alten adelichen Familie, bewies in den Feldzügen Friedrich des Einzigen viel Bravour und ſtarb zu Stettin den 11ten Dec. 1769.

Quiſtorp, (Bernhard Friedrich) Generalſuperintendent für Schwediſch Pommern und erſter Profeſſor der Theologie zu Greifswalde, ſtarb im Anfange des J. 1788. Man hat von ihm viele kleine theologiſche Schriften, meiſtens in lateiniſcher Sprache.

R.

Rabe, (Johann Chriſtian) Schaumburgiſcher Konſiſtorialrath und Leibarzt zu Bückeburg, gebohren zu Calenberg den 8 Oct. 1694, ſtarb den 17 Jan. 1747. Als Magiſter legens in Leipzig hat er mehrere brauchbare Schriften herausgegeben, und durch ſeine Schriften von Stadthager Geſundbrunen iſt er ſehr vortheilhaft bekannt.

Radcziwill von Wilda, dieſer alte polniſche Fürſt, und zwar der reichſte, und wohl der reichſte Particulier in Europa, ſtarb am Ende Novembers 1790 auf ſeinem Gute Biala. Er iſt von den Zeiten der vorigen Conföderation her bekannt. Die Ruſſen hatten damals alle ſeine Güter, Schlöſſer und ſein Arſenal in Beſitz genommen. In den letzten 2 Jahren ſeines Lebens war er des Geſichts beraubt. Der Sohn ſeines verſtorbenen Bruders, ein Prinz von 7 Jahren, **Dominik Radcziwill** war der Erbe ſeiner Güter, deren Einkünfte jährlich über anderthalb Millionen Reichsthaler betragen.

Radermacher, im Jahr 1741 im Haag gebohren, war Rath von Indien zu Batavia, und Präſident der Geſellſchaft der Künſte und Wiſſenſchaften, die er 1778 geſtiftet hat. Er verpflanzte alſo beſſere Kenntniſſe in den Orient zurück, die das Abendland ehemals daher erhalten hatte, und führte in Java Geſchmack an der Litteratur ein. Durch ſeine Bemühung beſitzt Batavia eine Bibliothek, ein Naturalienkabinet, Sammlungen anderer Merkwürdigkeiten, z. B. auch von Handſchriften in verſchiedenen aſiatiſchen Sprachen. Er rief einen Schweden, Namens Hornſted, Linnés Schüler, dahin, Naturgeſchichte zu lehren. Aus einer Mördergrube ſchuf Radermacher die Stadt zu einem ruhigen Wohnorte um, ſorgte nicht nur für die Sicherheit durch Anlegung von eilf Baſtionen, ſondern auch für das Vergnügen der Einwohner durch gepflanzte Alleen und Spaziergänge. Im November

1783 wollte er nach Europa zurück⸗kehren, aber treuloſe Sineſer überfielen unvermuthet die Geſellſchaft, und ermordeten Radermachern nebſt einigen andern Perſonen.

von Radonvilliers, (Claudius) ordentlicher Staatsrath zu Paris, Abt von St. Loup, Mitglied der Academie Françoiſe und ehemaliger Sous-précepteur des letzten Königs und des Grafen von Provence ſtarb im J. 1789. Er war ehemals Jeſuit, und hat einige Idyllen, Komödien und einen Trakta', de la maniere d'apprendre les langues geſchrieben.

Ränz, der ältere und jüngere (Johann David und Lorenz Wilhelm) beyde zu Bayreuth gebohren, wo ihr Vater Hofbildhauer war, lernten unter Preisler in Nürnberg. 1753 reißten ſie nach Berlin, um Schlüters vortrefliche Werke kennen zu lernen, und 1754 nach Kopenhagen, um auf der dortigen Akademie zu ſtudiren. Sie verfertigten daſelbſt die Statuen auf dem Gräflich Lewezowſchen Palaſte, wie ſie dann immer das meiſte gemeinſchaftlich gearbeitet haben. 1756 wurden ſie nach Bayreuth zurück berufen, wo ſie verſchiedenes arbeiteten; 1764 giengen ſie wieder nach Potsdam wo man viel von ihrer Arbeit ſieh'. Johann David ſtarb 1783, und Lorenz Wilhelm 1777.

Raff, (Georg Chriſtian) Conrektor an der Stadtſchule und Privatdocent in Göttingen, gebohren zu Stutgard den 30 Sept. 1748, ſtudirte ſeit 1756 auf dem Gymnaſium zu Ulm, und ſeit 1771 zu Göttingen, wo er 1775 an der Schule Vicarius conrectoris und 1780 Conrektor wurde. Er ſtarb im Jun. 1788. Seine Geographie und Naturgeſchichte für Kinder haben ſich mehrere Jahre lang in einem ausgezeichneten Anſehen und Beyfall erhalten, und werden auch jetzt noch häufig beym Unterricht gebraucht. Aber ſein Abriß der allgemeinen Weltgeſchichte, den er zuletzt herausgab, wurde als ſehr fehlerhaft verworfen.

Rahn, (Johann Heinrich) Doctor der Medicin und Rathsherr zu Zürich, gebohren daſelbſt 1709, durch einige mediciniſche Abhandlungen bekannt, ſtarb im März 1786.

Rahuſen, (Reichard) Prediger bey der Mennonitengemeine zu Altona, gebohren zu Hamburg 1735, ſtudirte zu Leiden unter Schultens und Alberti, wurde 1761 Prediger zu Enchhuiſen, 1763 zu Leer in Oſtfriesland, 1785 zu Altona, und ſtarb den 8 März 1793. Er hat über 20 holländiſche und deutſche Schriften herausgegeben.

von Raiſon, königlich preuſſiſcher geheimer Rath und herzoglich kurländiſcher Kanzleyrath zu Mietau — ein Mann der ſich um Curland ſehr verdient machte. Er war einer der geiſtreichſten Männer des Landes, bekannt mit den beſten Wiſſenſchaften, ein treuer und nützlicher Diener ſeines Herrn, deſſen uneingeſchränktes Vertrauen er verdiente, und denkwürdig durch den wirkſamen Antheil, den er an der Stiftung des akademiſchen Gymnaſiums und deſſen Vervollkommnung ununterbrochen nahm. Er ward 1726 zu Coburg gebohren, wo ſein Vater, franzöſiſcher Flüchtling, Hofprediger einer reformirten Prinzeſſin dieſes Hauſes dann eine zeitlang Sprachmeiſter

in Jena und zulezt Profeſſor der Logik und Metaphyſik am coburgiſchen Gymnaſio war. Am lezten Orte erhielt der Sohn ſeine erſte Erziehung, widmete ſich darauf zu Jena dem Rechtsſtudium, ſtund als Erzieher in Liefland und begleitete dann ſeine Zöglinge auf Reiſen. Nun gab er in Jena Privatunterricht, bis er als Hofmeiſter nach Leſten in Curland kam. Faſt 2 Jahre war er da geſtanden, als er 1763 den Ruf als Cabinetsſecretair des aus der ruſſiſchen Gefangenſchaft in ſeine Staaten wieder kehrenden Herzogs Ernſt Johann (Vater des jeztregierenden) bekam, und ſeine Stelle bereits in Riga antrat. Dieſem und deſſen Nachfolger diente er mit ſo viel Treue, Rechtſchaffenheit und Enthuſiasmus, daß ſein Fürſt, als er deſſen Verluſt beweinte, die merkwürdigen Worte ſprach: „in faſt 30 Jahren hatten wir keine Stunde Urſache, mit ihm unzufrieden zu ſeyn.“ Raiſon war ein Mann von den glänzendſten Talenten; ſein großer Geiſt umfaßte alle nutzbaren Wiſſenſchaften, er ſprach und ſchrieb die meiſten cultivirten europäiſchen Sprachen vollkommen, und wurde wahrſcheinlich blos durch gehäufte Geſchäfte von ſchriftſtelleriſchen Arbeiten abgehalten, denn er beſorgte bis wenige Jahre vor ſeinem Tode alle Cabinetsgeſchäfte allein. Dabey war er ein ſorgſamer Hausvater, ein zärtlicher Gatte ſeiner vortreflichen Gemahlin, ein treflicher Erzieher ſeiner Kinder, wovon ihn 3 Söhne und eine Tochter überlebten, und von einer faſt immer heitern Laune und einem glücklichen Frohſinn der ihn zum angenehmſten Geſellſchafter im Cirkel ſeiner auserleſenen Freunde machte. Er war ein Vater der Leidenden und unterſtüzte ſie im Stillen von ſeinem eben nicht ſehr großen Gehalte. Dieſer große und gute Mann, der Vielen half und Niemanden ſchadete, ſchloß ſeine irrdiſche Laufbahn am 20 Nov. 1791 im 66 Jahr ſeines ruhmvollen Lebens. Vom verſtorbenen und jezigen Könige in Preußen wurde er ſo geſchäzt, daß der leztere ihm 1787 das Adelsdiplom und den Charakter als geheimer Rath ertheilte, und ſein Herzog belohnte die Treue dieſes vortreflichen Miniſters mit dem Geſchenke eines Guts 15000 Reichsthaler Albus am Werthe. Er hinterließ viele koſtbare mathematiſche und aſtronomiſche Inſtrumente, eine ſchöne Bibliothek, ein Münz- und Naturalienkabinet.

von Ramboni, (Joſeph) des heiligen römiſchen Reichs Ritter und Patricius zu Trient; ſtarb den 20 Oct. 1790 zu Wien an einem Faulfieber im 47 Jahre ſeines Alters. Er war einer der vorzüglichern und beliebteſten Profeſſoren zu Pavia. Er las über Specialpathologie, Medicina Forenſis, und mediciniſche Policey, und iſt Verfaſſer eines Lehrbuchs über die Pathologie.

von Rammin, (Friedrich Ehrentreich) königlich preuſſiſcher Generallieutenant, Generalinſpekteur von der Infanterie, Oberſter und Chef eines Regiments zu Fuß, Gouverneur von Berlin, Ritter des ſchwarzen Adlerordens, Dompropſt zu Camin, Erb- und Gerichtsherr zu Plöz, war 1710 zu Brüſſov in der Uckermark gebohren, diente von ſeinem 15 Jahre an, übte in Friedrichs Feldzügen die Pflichten eines treuen Soldaten, wurde von dem Monarchen

vorzüglich geſchätzt und faſt jedes Jahr beſchenkt. Er beſaß zwar keine große militairiſche Kenntniſſe, genoß aber doch bis an ſein Lebensende eine allgemeine Achtung, und wurde wegen ſeines billigen Verfahrens beſonders von der Garniſon und Bürgerſchaft in Berlin verehrt. Er ſtarb daſelbſt den 2 Dec. 1782, nachdem er 58 Jahr gedient und 73 gelebt hatte.

Ramus, Biſchof auf der Inſel Fühnen, ſtarb 1785 in einem hohen Alter. Er hat ſich durch einige Schriften bekannt gemacht.

Randel, (Johann Adolph Friedrich) königlich preuſſiſcher Kriegsrath in Berlin, hat ſich durch ſeine Tabellen über die Größe, Bevölkerung, Finanz = und Militairzuſtand der ſämtlichen europäiſchen Staaten 1786, noch mehr aber durch ſeine Annalen der Staatseinkünfte von Europa 1792, als Statiſtiker berühmt gemacht. Alles iſt mit ſo viel Gründlichkeit und Deutlichkeit ausgeführt, und mit ſo viel Scharfſinn und glücklicher Auswahl behandelt, und zeugt von ſo ausgebreiteter Beleſenheit und von ſo großer Anſtrengung des Geiſtes, als man ſelten bey Schriftſtellern dieſes Faches findet. Auch die Staatskunde von Spanien, die er 1785 - 87 ohne ſeinen Namen herausgab, iſt mit Beyfall aufgenommen worden. Er ſtarb den 21 März 1793. Randel hat ſich allgemeine Achtung als Menſch, als Gelehrter und als Diener des Staats erworben.

von Ranzow, (Schack Carl) des heiligen römiſchen Reichs Graf zu Aſchberg, königlich däniſcher General des Fußvolks, Kammerherr, Ritter des Elephanten- und Danebrogs Ordens. Er war der einzige Sohn des 1764 verſtorbenen däniſchen geheimen Raths, Hans Graf von Ranzow Aſchberg und Lindau. Ein verdienſtvoller, witziger, gelehrter, menſchenfreundlicher und gaſtfreyer Mann, der wahrſcheinlich der erſte von Adel im Herzogthum Holſtein war, welcher ſeine Unterthanen aus der Sklaverey rieß, ihnen Eigenthum gab, und dadurch das Gut Aſchberg und ſeine eigene Einnahme merklich verbeſſerte. Seine Mutter war Maria Hedwig, gebohrne von Brockdorf, die ihn den 11 März 1717 gebahr und 1741 ſtarb. Frühzeitig that er Kriegsdienſte und wohnte den Feldzügen des franzöſiſchen Heeres zugleich mit dem in däniſche Dienſte getretenen Grafen von Schmettau bis zur Einnahme von Bergen op Zoom als Freywilliger bey. Im Jahr 1746 wurde er däniſcher Kammerherr, 1747 Generaladjudant, und 1752 Chef des Regiments Infanterie Kronprinz. Ohne von jemand Abſchied zu nehmen, verließ er 1756 Kopenhagen, und gieng zur Oeſterreichiſchen Armee, welche gerade Friedrich dem Einzigen nach Böhmen entgegen gieng. Aber hier blieb er nicht lange, ſondern reiste einer Schauſpielerin wegen, in die er verliebt war, nach Neapel, hatte in der Folge mancherley ſonderbare Schickſale, fand ſich im Jahr 1760 in Begleitung eines zu Fuß herumgehenden Kaufmanns wieder in Holſtein ein, und gieng dann mit ſeiner Gemahlin nach St. Petersburg. Im Jahr 1762 kam er nach Holſtein zurück, erhielt eine Penſion von 800 Reichsthalern, wurde wieder als General = Major in königliche Dienſte genommen, und in der Folge mit

wich-

wichtigern Aemtern beehrt. Aber nach Struenſee's Fall entfernte man ihn von Kopenhagen, aus noch jetzt unbekannten Urſachen. Er lebte einige Zeit auf der Inſel Fühnen, aber auch dieſe mußte er verlaſſen, und auf ſein Gut Aſchberg in Holſtein gehen. Hier blieb er nicht lange, ſondern verließ ſein Vaterland auf immer, gieng nach Straßburg, und ſtarb wahrſcheinlich im Jahr 1789 zu Avignon. Von Seiten ſeines Charakters hatte er viel Eigenes. Er war auſſerordentlich geneigt zu Abentheuern aller Art, und machte ſich durch ſeinen Stolz, vorzüglich aber durch ſeinen raillanten, empfindlichen und wirklich öfters unbeſcheidenen Witz viele Feinde. Er war nicht ohne Kenntniſſe; der franzöſiſchen und italieniſchen Sprache war er völlig mächtig, und ſeine Lieblingsſchriftſteller waren die Italiener. Er war unternehmend, aber ein übermäßiger Stolz, das veränderlichſte Gemüth, eine natürliche Unbeſcheidenheit und eine wunderbare Miſchung von entgegen ſtreitenden Geſinnungen machten ihn zuletzt immer zu einem unentſchloſſenen Mann. — Ein Menſchenkenner und feiner Beobachter und Unterſucher wird vielen Stoff von wirklich beſondern und merkwürdigen Originalen in dem berühmten und mit großen Männern prangenden Geſchlecht der von Ranzow finden können. S. Journal von und für Deutſchland, 8 Stück 1790. S. 162 — 167.

Raſpe, (Gabriel Nikolaus) ein thätiger, und um die Beförderung gelehrter Kenntniſſe verdienter Buchhändler, gebohren 1712 auf dem Rittergute Crelpa bey Saalfeld, kam 1739 aus der Gleditſchiſchen Handlung nach Nürnberg als Direktor der Steiniſchen, welche er nachher ſelbſt übernahm, aus einer Sortiments- in eine Verlags-Handlung verwandelte, und ſo vermehrte, daß er zuletzt über 600 zum Theil ſehr wichtige und koſtbare Verlagsartikel hatte. Er beſorgte alle ſeine Arbeiten ganz allein, ohne vom Geitz dazu angetrieben zu werden, denn er war der freygebigſte und menſchenfreundlichſte Mann. In allem, was er that, herrſchte die ſtrengſte Ordnung. Gegen Schriftſteller und Gelehrte war er äuſſerſt dienſtfertig und gefällig, brachte den Wiſſenſchaften, beſonders der Naturgeſchichte großmüthige Opfer, und litt er bey beträchtlichen Werken Schaden, ſo verlor er den Muth doch nicht. Selbſt bey dem treflichen Martiniſchen Konchylienkabinete gnügte ihm an dem Ruhme, ein ſo großes und wichtiges Werk vollendet zu haben, das 1000 andere gewiß längſt unvollendet hätten liegen laſſen. Ja als man ihm von Berlin aus den Vorſchlag that, dieſes Werk ins Franzöſiſche überſetzen zu laſſen, ſchrieb der biedere Mann zurück: „Er verlange nicht, daß ſolche Ueberſetzung von einer andern Nation die Beyträge zur Vollendung dieſes Werk erbettele. Denn ſeinem **Deutſchland** müſſe die Ehre allein bleiben, ein konchyliologiſches Werk, dazu faſt 400 illuminirte Kupferblätter gehörten, ohne franzöſiſche Subſidiengelder vollendet zu haben.“ — Er ſtarb aber, ohne die Freude der Vollendung dieſes Werks, wozu er ſchon ein Te Deum zubereitet hatte, genoſſen zu haben, 1785 am 25 Oktober, mit einer Heiterkeit und einem Gleichſinn, welcher vorzüglich aus folgender Stelle eines Briefs erhellet, den er noch am 1 Oktober

Oktober nach Bamberg ſchrieb: „Freund! Man bläſt die Retraite! Alſo gute Nacht für dieſes Leben! Tauſend Dank für alle Liebe und Freundſchaft, und eine glückliche Nachfolge!“ — Seine Biographie hat Herr Paſtor Chemnitz in Kopenhagen dem 9 Bande des Konchylienkabinets vorſetzen und auch beſonders abdrucken laſſen in 4.

von Rathenow, (Friedrich Joachim) ein verdienter preuſſiſcher Oberſter, 1707 in der Uckermark gebohren, hielt ſich in Friedrichs Kriegen ſehr tapfer, beſonders bey Liegnitz, wo ihm der König den Orden pour le mérite, die Stelle eines Oberſtlieutenants und ein Geſchenk von 1000 Thalern gab. In der Nacht vom 8 bis zum 9 April 1762 ward er bey Gräthen im freyen Felde von 4000 Mann feindlicher leichter Truppen angegriffen, und hielt ſich 3 Stunden lang mit der gröſten Bravour, ward aber dabey ſo ſchwer verwundet, daß er den 16 dieſes Monats zu Grimme ſeinen Geiſt aufgeben mußte.

Rathlef, (Ernſt Lorenz Michael) Amtsſchreiber zu Erzen im Fürſtenthum Calenberg, ſtarb zu Nordholz im Herzogthum Bremen den 14 Januar 1791, alt 49 Jahr. Er hat ſich unter andern durch eine Schrift von den älteſten Hofämtern des Hauſes Braunſchweig-Lüneburg 1765, durch eine Sammlung **auserleſener Abhandlungen** über Gegenſtände der Policey, der Finanzen und der Oekonomie aus dem hannövriſchen Magazin, 2 Bände 1786 und durch mehrere theatraliſche Arbeiten bekannt gemacht.

Rauhold, ein Müller zu Neudorf im Steinauiſchen Kreiſe des ſchleſiſchen Fürſtenthums Wohlau, erwarb ſich durch viele glückliche chirurgiſche Operationen einen ziemlich ausgebreiteten Ruf. In ſeiner Jugend bereiste er Dännemark, Holland, England und Deutſchland, und erwarb ſich Kenntniſſe im Mühlen- und Waſſerbau. Nachher war er bis an ſeinen Tod bey 7425 meiſt gefährlichen Geburten Accoucheur. Doch gröſſer noch war die Menge der von ihm Geheilten. Sein Haus war immer voll von Unglücklichen, die Schaden an ihren Gliedern genommen hatten, und bey denen er oft das, was unwiſſende Feldſcherer verdorben hatten, wieder gut machte. Er beſaß eine auſſerordentliche Stärke, ſo daß, wenn er einen ſchlecht geheilten Arm oder Bein brechen mußte, es nur einen Druck ſeiner Finger koſtete. Mit dieſen Talenten verband er Sanftmuth, Beſcheidenheit und Mitleid. Er las viele gemeinnützige Schriften, und ſogar Zollikofern. Sein Tod erfolgte im Februar 1787. Er hinterließ zween Söhne, die zu den Kuren ihres Vaters zu weichherzig waren, da hingegen ſeine Töchter mehr Muth hatten. Die jüngſte beſonders war eine ſo glückliche Nachfolgerin ihres Vaters, daß ihre ländliche Hütte auch ferner eine Zuflucht vieler Verunglückten blieb.

Raulin, (Joſeph) Doktor der Arzneywiſſenſchaft, Hofrath, königlicher Leibmedikus, Ehrenmitglied des Collegii medicorum zu Nancy, K. Cenſor, Penſionair und Mitglied vieler gelehrten Geſellſchaften, ſtarb am 13 April 1784. Er hat ſehr viele Schriften herausgegeben, die gröſtentheils ins Deutſche

Deutſche überſetzt worden ſind. Es lebt von ihm noch ein Sohn, der ebenfalls Doktor der Arzney-kunde und Lazarethmedikus bey der Armee, Inſpektor über die mineraliſchen Waſſer in Flandern ꝛc. ꝛc. iſt.

von Rautenſtrauch, (Franz Stephan) des Benediktinerordens, und des Stifts zu Braunau in Böhmen Abt, Probſt zu Wallſtadt in Schleſien, des genannten Ordens in Schleſien und Mähren Viſitator, und im Königreich Böhmen Prälat, k. k. Rath, Präſident und Direktor der theologiſchen Fakultäten auf den hohen Schulen zu Wien und Prag, und der k. k. Studien- und Bücherceuſur-Commiſſion in Wien Beyſitzer — einer der würdigſten Staatsmänner, Geiſtlichen und Gelehrten in den öſterreichiſchen Ländern, war den 26 Heumonat 1734 zu Platten in Böhmen gebohren, ſtudirte die Humaniora zu Prag, trat frühzeitig in den Orden, hörte auf der Prager Univerſität das Natur-, Staats- und bürgerliche Recht, und die Theologie, und ward in der Folge in ſeinen Stiftern Lehrer der Philoſophie, des geiſtlichen Rechts und der Theologie. Er wurde nun zu den wichtigſten Geſchäften gezogen, und beſorgte dieſelben mit vielem Eifer und Einſicht bis an ſeinen Tod den 30 September 1785. Er hatte den Auftrag, die theologiſchen Schulen und Seminarien in Ungarn und Siebenbürgen zu unterſuchen. Auſſer einigen theologiſchen Schriften hat er ſich beſonders um die gegenwärtige Aufklärung in den Oeſterreichiſchen Staaten verdient gemacht.

Rawlins, (Joſeph) ein engliſcher Methodiſtenprediger in den Kohlen-Höhlen bey Wednesburg in Staffordshire, war lange unter dem Namen des Höhlenpredigers (the pit preacher) bekannt, weil er viele Jahre hindurch auf methodiſtiſche Art unter den Köhlern der Gegend den Gottesdienſt verwaltete. Dieſer ſonderbare Prediger arbeitete, ob er gleich blind war, die Werkeltage in den Kohlengruben, und vertheilte den größten Theil ſeines Verdienſtes unter die Dürftigen ſeiner Zuhörer. Er ſtarb im May 1791.

Read, (Nikolaus) Eſq. ein berühmter engliſcher Bildhauer, Roubilac's Nachfolger ſowohl in Arbeit als Kunſtvortreflichkeit. Er war deſſen erſter Lehrling, welches er durch einen ſonderbaren Zufall wurde. Roubilac wollte, wie er ſich in England niederließ, keinen Lehrling zu ſich nehmen, aber Reads Vater, der an ſeinem Sohne frühzeitig einen Hang zum Zeichnen und zur Bildhauerey bemerkte, ließ nicht eher nach, als bis er ſeinen Sohn zu ſich nahm, um ihn im Zeichnen und in der Bildnerey zu unterrichten. Ein paar Wochen vergiengen, als Roubilac an einer ſehr ſchönen Büſte arbeitete. Da er einmal abgerufen wurde, vollendete der junge Read die Arbeit ſeines Lehrers größtentheils. Verwundert fragte Roubilac nach ſeiner Rückkunft den Jüngling, wer ſeine Arbeit fortgeſetzt hätte? dieſer geſtand frey, daß er es gewagt hätte, und von dem Augenblicke an bat Roubilac ſelbſt den alten Read, er möchte ihm ſeinen Sohn in die Lehre geben. Der letztere nahm den Antrag mit Freuden an, und ſeit der Zeit blieben ſie unzertrennliche Freunde, und ihre wechſelſeitige Liebe hob allen Unterſchied

terſchied zwiſchen Lehrling und Meiſter auf. So lange die Lehrjahre währten, hatte er immer den vorzüglichſten Antheil an allen Arbeiten, und auf ſeiner Reiſe nach Italien überließ er ihm alle ſeine Kunſtgeſchäfte. Er erhielt die höchſten Lohngelder, die man Leuten von ſeiner Kunſt gab, und gewann in den Jahren 1762 und 1763 die höchſten Prämien, welche die Societät der Künſte und Wiſſenſchaften zu London jemals für ein Bildhauerſtück ausſetzte. Es ſind mehr Stücke von ihm in der Weſtmünſter-Abtey, als von irgend einem andern Künſtler. Zu einer Lebenszeit, wo andere Menſchen nur erſt blühen, erhöhte er ſeine Geiſteskräfte, ſchon durch ſchwere Studien, und kurz vor ſeinem Tode wurde er ganz der Vernunft beraubt. Er ſtarb in der Mitte des Jahrs 1787 in St. Martinslane.

Reclam, (Peter Chriſtian Friedrich) dritter Prediger der franzöſiſchen Gemeinde am Friedrichswerder zu Berlin, und Lehrer der obern Klaſſe am franzöſiſchen Gymnaſium, ward den 16 März 1741 zu Magdeburg gebohren, wo ſein Vater Handelsmann und Bürgermeiſter der Pfälzer Kolonie war. Seine Familie hatte ehedem in Genf gelebt, wohin ſie zur Zeit der Reformation mit andern, die der Religion wegen flüchteten, aus Italien gekommen ſeyn ſoll. Im Jahr 1748 kam der junge Reclam auf das reformirte deutſche Gymnaſium in Magdeburg, und 1758 ſchickte ihn ſein Vater nach Berlin auf das königlich franzöſiſche Gymnaſium, und that ihn unter die beſondere Aufſicht des franzöſiſchen Predigers Erman. Hier cultivirte er die glücklichen Anlagen, die er von Natur erhalten hatte, mit allem Fleiße, und zeichnete ſich bald auf eine vortheilhafte Weiſe aus. Im Jahr 1764 ward er Candidat, das folgende Jahr Catechet und Prediger. Der Vortrag in ſeinen erſten Predigten war zu glänzend, geſucht und witzig, ſeine Deklamation war zu theatraliſch, nach und nach aber legte er dieſe Fehler ab, und erhielt den ungetheilten Beyfall ſeiner Gemeinde. Alle Pflichten ſeines Amtes erfüllte er mit der ſtrengſten Gewiſſenhaftigkeit. Im Jahr 1784 erhielt er die Predigerſtelle im Werder. Schon 1781 machte Herr Erman den Plan zu der Hiſtoire de l'Etabliſſement des Refugies françois und verband ſich zur Ausführung deſſelben mit Herrn Reclam. Seit 1783 erſchien jährlich ein Band; die Ausgabe des ſiebenten ward durch Reclams Geſundheitsumſtände verzögert. Die erſte Lieferung, an welche er einige Wochen vor ſeinem Ende die letzte Hand gelegt hatte, erſchien nach ſeinem Tode. Im theologiſchen Seminar gab er unentgeldlich Unterricht, und ſeit 1775 für einen geringen Gehalt auch im Gymnaſium. Im Jahr 1773 vermählte er ſich mit der bekannten D.moiſ. Ch. Stoſch, einer Tochter des berühmten Sprachforſchers. In den letzten Jahren ſeines Lebens war ſeine Geſundheit ſchwach, und er ſtarb am 22 Januar 1789 im 48 Jahr ſeines Lebens. Seine Schriften ſind, auſſer dem bereits erwähnten Antheile an der Hiſtoire &c. &c. Penſées philoſ. ſur la Religion 1785. (Ueberſetzung eines Theils der Garviſchen Abhandlungen über den Cicero von den Pflichten) eine hiſtoriſche Abhandlung über Waldemar Margrave de Brandebourg 1787. Lettre

à un ami de Genève 1787. In Geſellſchaft mit Herr Erman zwey Memoires hiſtorique bey Gelegenheit des Jubiläums der Stiftung der franzöſiſchen Kirche in Berlin 1672, und der Publikation des Edikts von Potsdam 1685. Eine Ueberſetzung der Cochiusſchen Preisſchrift über die Neigungen 1769. Einzelne Predigten, Sermons 1782 und nach ſeinem Tode noch Sermons ſur divers Textes de l'ecriture ſainte 1790. Man kann die vorzüglichen Predigertalente, vorzüglich in der leztern Sammlung nicht verkennen. Reclam war ein Meiſter in der Wahl der Texte, die in ſeiner Lage ſeiner Einſicht überlaſſen waren. Und ſeine Manier, ſie zu behandeln, die darinn liegenden Begriffe zu entwickeln, lichtvoll darzuſtellen, und auf das Menſchenleben überzutragen — mit Geſchmack, Decenz und Sanftmuth — dieſe große Gabe war ihm vorzüglich eigen. S. Eloge hiſtorique de Mr. Reclam par Erman. Berlin 1789.

Reclam, (Friedrich) erſter Hofmaler des Prinzen von Preuſſen, ein Mann von ſehr guten Eigenſchaften, beſaß ein gutes Herz, und Verſtand genug, um ſich, bey wem er wollte, beliebt zu machen. Sein gröſtes Gemälde iſt das Bild des Prinzen Ferdinand im Johanniter-Meiſter-Kleide, welches auf dem großen Saal im Ordenspalais zu Berlin hängt. Landſchaften malte er am liebſten, und malte ſie gut. Er hat auch Geſchichten gemalt, die meiſtens nach St. Petersburg gekommen ſind. Seine Manier war frey, fleißig und ſehr angenehm; meiſtens mit rother oder ſchwarzer Kreide auf weis Papier, zuweilen auch mit weis und ſchwarz auf blau Papier; auch mit Kühnruß und mit der Feder ausgeführt. Er hat auch einige 30 Blätter in Kupfer geäzt, meiſtens Landſchaften, und einige Bildniſſe. Er ſtarb am 4 April 1774. Herr von Heinecke hat von ihm in ſeinen Nachrichten von Künſtlern und Kunſtſachen Nachricht gegeben.

Redelmayer, (Joſeph) ein geſchickter Maler, gebohren zu Prag 1727. Sein erſter Lehrer war 1744 **Franz Müller**, damaliger königlich böhmiſcher Hofmaler, er verließ ihn aber bald, und übte ſich am Prager Theater. Nachdem er eine Zeitlang unter **Franz Xaver Palko** gearbeitet hatte, übte er ſich zu Dresden und Berlin unter dem berühmten Baumeiſter und Theatermaler **Bibienna**, und machte ſich deſſen großen Geſchmack in der Architektur eigen. Er ſtarb 1788 zu Prag unverheurathet, aus Bruderliebe zu ſeinen beyden Schweſtern, die er nährte. Seine hinterlaſſenen Altarblätter zeugen von einem ſanften Kolorit in Oelfarben, aber in Blumen und Architektur, beſonders in Lein- und Kalkfarben, war er einer unſerer beſten Künſtler. Da er ſich nur mit Kirchen- und andern großen Arbeiten beſchäftigte, ſo wurde er, wie viele andere, bey der neuen Reform Kaiſer **Josephs**, aus aller Beſchäftigung geſezt, und mußte deswegen ſein Leben im Krankenhauſe der barmherzigen Brüder zu Prag beſchlieſſen.

Rehfeld, (Carl Friedrich) Profeſſor der Medicin zu Greifswalde, gebohren zu Stralſund in Pommern 1735, ſtarb 1793. Er war ein würdiger und gelehrter Mann, und zugleich ein treflicher Docent. Seine ſtarke Praxis hinderte ihn, öfter als Schriftſteller aufzutreten.

Rehkopf, (Johann Friedrich) ein verdienter Gottesgelehrter, gebohren den 25 Januar 1733 zu Leipzig. Den Grund zu ſeinem Studiren legte er auf der Landſchule Pforte, in den Jahren 1746 bis 1751, in welchem letztern Jahre er die Univerſität Leipzig bezog. Seine Lehrer waren hier Erneſti, Jöcher, Gellert, Cruſius und Reiske. Im Jahr 1755 wurde er Baccalaureus der Philoſophie, bald darauf Magiſter und Veſperprediger an der Paulinerkirche. Von mancherley Leiden gedrückt, die durch den damaligen Krieg noch vermehrt wurden, gieng er im Jahr 1761 nach Zwickau als 2 Diakonus an der Katharinenkirche. Die daſige vortrefliche Schulbibliothek veranlaßte ihn im Jahr 1763 ſeine Schrift De Zwickavienſibus litterarum orientalium ſtudio claris herausgegeben. Im folgenden Jahre wurde er als Archidiakonus nach Reichenbach im Voigtlande berufen. Hier beſorgte er das erſtemal eine neue Edition von Reineccii Janua hebreae linguae, weil ſein Freund **Krüger** an der Vollendung derſelben durch den Tod verhindert worden war. Im Jahr 1769 wurde er für Herrn Oberconſiſtorialrath **Teller**, der nach Berlin gieng, als Generalſuperintendent und ordentlicher Profeſſor der Theologie nach Helmſtädt berufen, welchen Ruf er auch annahm, in Leipzig Doktor wurde, und eine Diſputation De Trinitate ſchrieb. Einen Ruf als Hauptpaſtor zu St. Jakob in Hamburg lehnte er ab, dagegen gieng er 1778, aus Vorliebe für ſein Vaterland, als Oberconſiſtorialrath und Superintendent nach Dresden. Bey ſeinen ſehr zahlreichen Amtsgeſchäften ſuchte er doch immer noch dem Publikum auch als Schriftſteller zu nützen, gab die Janua hebreae linguae durchaus verbeſſert heraus, und arbeitete auch an einem Clavis über die Idiotiſmen der hebräiſchen Sprache, welcher aber unvollendet blieb, denn er ſtarb plötzlich an einem Schlagfluſſe in der Nacht vom 14 — 15 März 1789 in einem Alter von 56 Jahren. Nach ſeinem Tode hat ſein einziger Sohn, Diakonus zu Wilsdruf bey Dresden, aus dem Nachlaſſe ſeines Vaters **Predigten und Reden** herausgegeben, und deſſen Leben beygefügt.

Reich, (Philipp Erasmus) ein bekannter und geſchätzter Leipziger Buchhändler und Aſſocie der Weidmanniſchen Buchhandlung. Er erwarb ſich durch ſeine Rechtſchaffenheit und gute Einſicht allgemeines Zutrauen und Achtung, und machte ſich auch als Schriftſteller durch verſchiedidene Aufſätze über Gegenſtände des Handels bekannt. Von ihm ſind die zufälligen Gedanken eines Buchhändlers über Hrn. Klopſtocks Anzeige einer gelehrten Republik 1773. Er hat 42 Jahre der Weidmanniſchen Buchhandlung mit thätigem Eifer vorgeſtanden, und war 71 Jahr alt, als er den 3 December 1787 an einer Bruſtentzündung verſchied.

Reichard, (Elias Kaſpar) Profeſſor und Rektor des Gymnaſiums der Altſtadt Magdeburg, gebohren zu Quedlinburg den 4 Nov. 1714. Bis in ſein 14 Jahr beſuchte er die Schule ſeiner Vaterſtadt, dann zog ihn ſein Vater zu ſeiner Profeſſion, der Leinendamaſtweberey; nach 3 Jahren gieng er auf die Wanderſchaft, arbeitete einige Monate in Köthen, kam 1733 nach Halle, und wurde, auf ein deutſch-

poetiſches

poetiſches Bittſchreiben, vom Direktor Freylinghauſen als Schüler ins Waiſenhaus aufgenommen. Im Oktober 1736 gieng er nach Leipzig, ſtudirte daſelbſt 2 Jahre lang, ſetzte dann wieder ſeine Studien in Halle fort, und wurde in die lateiniſche Geſellſchaft aufgenommen. Im Jahr 1739 berief ihn der Abt Steinmetz als Lehrer nach Kloſterbergen, 1740 wurde er Profeſſor am akademiſchen Gymnaſio zu Altona, und im Anfange des Jahrs 1745 Profeſſor am Collegio Carolino zu Braunſchweig. Hier blieb er 10 Jahre, und hatte die Direktion des gelehrten Artikels der Braunſchweigiſchen Anzeigen, in welchen viele Abhandlungen und Recenſionen von ihm ſtehen. Im Jahr 1754 kam er als Rektor nach Magdeburg, und dieſes Amt verwaltete er bis zum 25 Januar 1784 mit unermüdetem Eifer. Im März dieſes Jahrs aber wurde er wegen ſeines verlornen Gehörs, mit Beybehaltung eines Theils von ſeinem Gehalte pro emerito erklärt. Seit der Zeit lebte der ehrwürdige Greis in philoſophiſcher Einſamkeit den Wiſſenſchaften und der gelehrten Welt. Viele Schriftſteller von nicht unbedeutendem Rufe unterwarfen ihre Arbeiten ſeiner Kritik, und machten ſie erſt dadurch des Druckes fähig. Sein Tod erfolgte am 18 Sept. 1791, im 77 Jahr ſeines Alters. Er beſaß mannigfaltige und gründliche Kenntniſſe, und die Zahl ſeiner Schriften iſt ſehr beträchtlich, wie man aus dem Meuſelſchen gelehrten Deutſchlande erſehen kann. Sie betreffen meiſtens Philologie, ſchöne Wiſſenſchaften, Geſchichte und Theologie, und viele davon ſind Ueberſetzungen aus dem däniſchen, engliſchen und lateiniſchen. Er hinterließ auch mehrere Foliobände Collektaneen und andere zum Druck fertige Manuſcripte, die beſonders für die deutſche Sprachrichtigkeit reiche Ausbeute verſprechen. Zur allgemeinen Litteratur-Zeitung hat er ebenfalls einige wenige Beyträge geliefert.

Reichardt, (Juliane) eine gebohrne Benda, iſt durch Lieder-Compoſitionen und Clavier-Sonaten bekannt, die voll wahren und richtigen Ausdrucks ſind. Sie war die Gattin des berühmten preuſſiſchen Capellmeiſters **Johann Friedrich Reichardt**, eine angenehme Sängerin und geſchmackvolle Clavierſpielerin, und ſtarb zu Berlin den 9 May 1783.

Reichel, (Johann Daniel) Doktor der Philoſophie und Medicin zu Leipzig, Mitglied der Leipziger ökonomiſchen Geſellſchaft, ſtarb im 42 Jahr ſeines Alters, den 25 März 1783. Seit Ludewigs Tode dirigirte er die Commentarios de rebus in ſcientia naturali et medicina geſtis. Als praktiſcher Arzt war er ſehr uneigennützig.

Reichel, (Samuel Benjamin) Direktor des Friedrichs-Gymnaſiums zu Altenburg, Hofbibliothekar und Mitglied der lateiniſchen Geſellſchaft in Jena, ſtund 40 Jahre lang mit Nutzen dem altenburgiſchen Gymnaſium vor, beſaß in der lateiniſchen Dichtkunſt, vornemlich in der Ode, eine nicht gemeine Stärke, und ſtarb den 9 September 1792 in einem Alter von 76 Jahren.

Reichenbach, (Friedrich Chriſtian) Hauptpaſtor in Elmshorn und Kirchenprobſt der Grafſchaft Ranzau, gebohren den 31 May 1740 zu

Riſebye im Herzogthum Schleswig, wo ſein Vater damals Prediger war. Als dieſer im Jahr 1760 als Konſiſtorialrath nach Altona kam, ſetzte der Sohn ſeine Studien auf dem daſigen Gymnaſio fort, und gieng um Michaelis 1761 nach Halle, wo er bis Oſtern 1764 blieb. Gegen Ende des folgenden Jahrs wurde er Adjunkt des Altonaiſchen Miniſterii und Nachmittagsprediger in Otterſen, und verwaltete dieſes Amt 7 Jahre lang mit der gewiſſenhafteſten Treue. Im Jahr 1772 wurde er Compaſtor in Altona und 1782 Kirchenprobſt der Grafſchaft Ranzau und Hauptpaſtor in Elmshorn, in welchen Aemtern er ſich beſonders den Unterricht der Jugend ſehr angelegen ſeyn ließ. Er ſtarb ſchon am 15 März 1786 an einer Entzündung im Unterleibe. Er beſaß einen ſanften und feſten Charakter, eine ausgebreitete Beleſenheit in der Geſchichte der Religion und der Wiſſenſchaften, und war als ein aufgeklärter theologiſcher Schriftſteller rühmlich bekannt. Sein **Lehrbuch zur Unterweiſung im Chriſtenthum** 1778, und **Hauptlehren des Chriſtenthums** 1786 gehören unter die vortreflichſten Schriften dieſer Art, und auch ſeine **Auszüge aus Luthers Erbauungsſchriften**, 2 Theile 1784 wurden mit verdientem Beyfall aufgenommen. Um das Schleswigholſteiniſche neue Geſangbuch machte er ſich ebenfalls verdient. Er beſorgte zuförderſt, da er noch in Altona ſtand, die äuſſerſt mühſame Korrektur des Druckes, in allen verſchiedenen Auflagen, vom Anfange an, bis zu ſeinem Abzuge nach Elmshorn mit beſonderer Sorgfalt; und vertheidigte hiernächſt daſſelbe gegen eine Kritik der allgemeinen deutſchen Bibliothek, in einem der gelehrten Artikel der Hamburger neuen Zeitung, ohne alle Einmiſchung von Bitterkeit, ſo gründlich und freymüthig, daß obiger Recenſent dadurch bewogen ward, ſich öffentlich gemäßigter darüber zu erklären. Auch im Journal für Prediger ſind verſchiedene Aufſätze von ihm. Die meiſten ſeiner Schriften brachten ihm gar nichts ein, und auch von den übrigen war der Gewinn ſehr unbeträchtlich. — Sein Leben hat Prediger Wolfrath im 6 Theil von Fedderſens Nachrichten von gutgeſinnten Menſchen, S. 95 — 107 beſchrieben.

Reif, (Aemilian) Benediktiner in dem Kloſter Benedikt-Beyern, der heiligen Schrift Doktor, und 9 Jahr lang zu Ingolſtadt öffentlicher Lehrer der Moraltheologie, Churfürſtlich Pfalzbayerſcher wirklicher geiſtlicher Rath, ſtarb den 11 Junius 1790 in ſeinem Kloſter. Man hat von ihm 4 Programmata de originibus Typographiae 1785 in 4, und ein Syſtema Theologiae Moralis, 2 Tom. in 8. Durch das letztere, und noch mehr durch ſeine Verantwortung gegen die Würzburger und Salzburger Kritik hat er ſich bey der gelehrten Welt famos gemacht. Gebohren war er 1741.

Reinhold, (M. Chriſtian Gottlieb) Superintendent und erſter Prediger, auch Beyſitzer des Konſiſtorii und Inſpektor der Schulen in der Reichsſtadt Mühlhauſen. Er war zu Groß-Walthersdorf ohnweit Freyberg 1728 gebohren, ſchrieb Epiſtolas paſtorales 1776 - 1779, und wenige andere kleine theologiſche

giſche Schriften, und ſtarb am 26 December 1784.

Reinhold, (Chriſtian Ludwig) Lehrer der Mathematik am Gymnaſium zu Osnabrück, gab viele Schriften heraus, welche die Mathematik, Mechanik, das Zeichnen, Mahlen, die Oekonomie u. ſ. w. lehren, in denen man manches Gute und Nützliche, mit einer Menge zweckloſer und unerheblicher Dinge untermiſcht, antrift. Er ſtarb den 19 April 1791.

Reinick, (Johann Eilhard) praktiſcher Arzt zu Danzig ſeit 1739, und Mitglied der daſigen Naturforſchenden Geſellſchaft ſeit 1743, ſtarb am 2 Februar 1791, alt 79 Jahr 4 Monate und 6 Tage. Er hatte in Wittenberg und Straßburg ſtudirt, und gieng immer mit ſeinem Zeitalter fort, war Brendels, Kleins und Möhrings Freund, und wurde wegen ſeines vortreflichen Charakters und ſeiner Gelehrſamkeit allgemein geſchätzt. Von ihm und ſeinen gelehrten Arbeiten S. Goldbecks litterariſche Nachrichten, 2 Theil, S. 84 und 219. 220.

Reinthaler, (Chriſtian Friedrich Ernſt) churfürſtlich ſächſiſcher Hof- und Univerſitätsmechanikus und Optikus zu Leipzig, der kaiſerlich franciſciſchen Geſellſchaft zu Augsburg und der Akademie nützlicher Wiſſenſchaften zu Erfurt Mitglied, ſtarb den 26 September 1783. Ein wegen ſeiner ſchönen und nützlichen Arbeiten berühmter Künſtler.

Reiz, (Friedrich Wolfgang) Doktor der Philoſophie, ordentlicher Profeſſor der Dichtkunſt und Univerſitätsbibliothekar in Leipzig, ſtarb 1790 den 2 Februar, im 57 Jahre ſeines Lebens. Er war im Jahr 1733 zu Windsheim in Franken gebohren, wurde 1757 Magiſter zu Leipzig, 1775 auſſerordentlicher Profeſſor der Philoſophie, 1782 Profeſſor der griechiſchen und lateiniſchen Sprache, und 1785 der Dichtkunſt. Er war ein gelehrter Philolog, und als Schriftſteller iſt er vorzüglich durch ſeine Ausgabe des **Herodots** bekannt, wovon aber nur der erſte Theil erſchienen iſt, weil das nonum prematum in annum ihm noch zu gelinde deuchte; inzwiſchen ſind doch ſehr viele gelehrte Arbeiten von ihm unter andern Namen erſchienen. „Sich ſelbſt genug, und doch andern nach Kräften und mit dem beſten Willen Alles, ſeines wahren Werthes ſich bewußt, und doch im höchſten Grade beſcheiden, ſtreng gegen ſich ſelbſt, und gegen andere äuſſerſt nachſichtsvoll, mit ſeinem Zuſtande zufrieden, und doch für deſſelben auch äuſſerliche Verbeſſerung nicht cyniſch unbeſorgt, voll des unabläßigſten Eifers, für die Erweiterung ſeiner Kenntniſſe überhaupt, und ſeiner Lieblingswiſſenſchaft inſonderheit; und doch jedes andere Verdienſt des Menſchen, wie des Gelehrten, richtig zu würdigen fähig, offen, ohne Unbeſonnenheit, wahrheitliebend ohne Anmaſſung, ſcharfſinnig ohne Eitelkeit, tiefgelehrt ohne Anſprüche, fromm ohne Heucheley zu ſeyn. — Das waren die ſo ſchwer vereinbarlichen, die ſo ſelten vereinigten Züge, die in dem Charakter des edlen Mannes zuſammen trafen, den Garve, den die beſten und größten Männer ſeines Wohnorts, ihrer vertrauteſten Freundſchaft würdigten, der vielleicht keinen Feind hatte, und der Welt unvergeßlich zu ſeyn verdient.“ So ſchildert Herr

Paſtor Bauer den vortreflichen Reiz in ſeinen Grundſtrichen zur Charakteriſtik deſſelben. Leipzig 1790.

von Reizenſtein, (Carl Erdmann) königlich preuſſiſcher Generalmajor, Chef eines Dragonerregiments, Ritter des Ordens pour le mérite, gebohren den 10 Jul. 1722. Er ſtammte aus dem Fränkiſchen, diente anfangs Churſachſen und kam 1746 als Lieutenant des Ziethenſchen Huſarenregiments in preuſſiſche Dienſte. Im ſiebenjährigen Kriege bewies er viele Bravour, beſonders in der Aktion bey Wahlſtadt den 15 Aug. 1761, wo er als Kommendant des von Finkenſteiniſchen Regiments auf ein überlegenes Korps Oeſterreicher einhieb, es zurücktrieb und über 200 Gefangene machte. Er erhielt dafür vom König den Verdienſtorden und 1000 Thaler. In den Jahren 1778 und 1779 ſtand er mit ſeinem Regimente bey der Armee des Prinzen Heinrichs in Sachſen, erhielt 1780 den verlangten Abſchied und ſtarb auf ſeinem Gute Glötzin in Pommern den 16 Febr. 1789. Im kleinen Kriege war er ein ſehr erfahrner Officier.

Remi, (Joſeph Honoré) Prieſter in der Diöces Toul und Advocat beym Parlement zu Paris, gebohren zu Remiſmont 1738, ſtarb zu Paris den 12 Jul. 1782. Er iſt durch einige Preisſchriften, und durch ſeinen Antheil am litterariſchen Fache im Mercure de France bekannt.

Remond de Ste Albine, (Peter) königlicher Cenſor und Mitglied der Akademie der Wiſſenſchaften zu Berlin, ein achtungswerther und fleißiger Litterator. Er iſt Verfaſſer eines unter dem Titel le Comedien gedruckten Elementarbuchs, und vieler Aufſätze im Mercure. Auch hat er lange Zeit die Gazette de France geſchrieben, und früher ſchon einen Abrégé de l'Hiſtoire du Preſident de Thou mit Anmerkungen in zehen Theilen. Er ſtarb in ſeiner Vaterſtadt Paris den 9 Oct. 1778 in einem Alter von 84 Jahren.

Renaudin, (Franz Anton) Medikus zu Straßburg, Staabsarzt und Inſpektor der Soldatenlazarethe und Apotheker im Elſaß, ſtarb am 21 Merz 1784. Er ſchrieb 1) Mémoire ſur le ſol, le eaux & l'air de la ville de Strasbourg; 2) Mémoire ſur le ſol, les habitans et les maladies de la province d'Alſace. Dieſe beyden Abhandlungen ſtehen in dem Recueil d'obſervations de médicine des hopitaux militaires.

Renier, (Paolo) Doge der Republik Venedig. Er wurde am 14 Jan. 1779 zu dieſer Würde erhoben, und war vorher in verſchiedenen Zeiten Geſandter der Republik zu Rom, Wien und Konſtantinopel. Gebohren war er am 21 Nov. 1710 und ſein Tod erfolgte am 13 Febr. 1789.

Rentink, (Arnold) Landſchafts- und Converſationsmaler, gebohren zu Amſterdam 1712, malte Bildniſſe, Converſationsſtücke und Landſchaften, wußte auch ſehr gut in Waſſerfarben die Manier berühmter Meiſter, beſonders Wouwermanns, nachzumachen. Man hat von ihm verſchiedene Blätter in ſchwarzer Kunſt, als das Bildniß von Cornelis Trooſt, ein Perſer mit einem Stabe, beyde in Folio und Landſchaft-

ſchäftchen in Queeroctav. Er ſtarb in Berlin 1774.

von Renzell, (Chriſtoph Friedrich) königlich preuſſiſcher Generallieutenannt, Chef eines Infanterieregiments, Ritter des Ordens pour le mérite, Amtshauptmann zu Mairenwer der und Tapiau, gebohren den 26 Dec. 1702 zu Rombitten in Oſtpreuſſen, einem alten Stammhauſe ſeines Geſchlechts, war zuerſt Unteroffizier bey der Kadetenkompagnie, welche König Friedrich Wilhelm I. für den Kronprinzen Friedrich errichtete, um demſelben eine Neigung für den Soldatenſtand einzuflößen. Er übte denſelben in den Waffen, und erwarb ſich dadurch die Gnade des Monarchen, der ihn auch nach ſeiner Thronbeſteigung noch ſchätzte, beſonders da Renzell auch die Muſik liebte und die Flöte blies. In den ſchleſiſchen Feldzügen wohnte er in Schleſien, Sachſen, Böhmen und Mähren den wichtigſten Vorfällen mit vieler Bravour und einer ihm beſonders eigenen Kaltblütigkeit bey. Auf dem Rückmarſch aus Mähren 1742 und in der Schlacht bey Hohenfriedberg 1745 ward er ſtark verwundet. Im Jahr 1778 war er bey der Armee des Königs in Schleſien, und ſtarb zu Frankenſtein am 4 Jun. des genannten Jahrs in einem Alter von 76 Jahren. Im Dienſte war Renzell ſtreng, er beſaß beſondere Sitten und Gewohnheiten, aber ſein Herz war ohne Falſch.

Reſch, (Joſeph) theologiſcher Licentiat, hochfürſtlich freyſingiſcher wirklicher geiſtlicher Rath, Dechant und Pfarrherr zu Sittenbach, gebohren zu Hall in Tyrol am 3ten Sept. 1719, ſtudirte zu Insbruck, und im Seminarium zu Brixen und wurde im Jahr 1742 am letztern Orte als Lehrer einer lateiniſchen Klaſſe angeſtellt. Die Univerſität zu Padua ertheilte ihm die Doctorwürde in der Theologie, Benedict XIV. und Klemens XIII. zween römiſche Päbſte, der gelehrte Fürſt und Abt zu St. Blaſien, Martin Gerbert, die Gelehrten Manſi und Facciolati ꝛc. ſchätzten ihn, und ehrten ihn mit ihren Briefen, ihren Berathſchlagungen und Zweifeln. Er ſtarb am 15 Febr. 1782. Er war der gelehrten Welt durch verſchiedene kleine Schriften bekannt, die ſeine unermüdete Feder lieferte: er ſchrieb Sprachlehren, Predigten, compendirte den Catechismum romanum für die Prieſter-Candidaten der Freyſinger Diöceſe, und paſſirte wenigſtens in dem Ruralkapitel, dem er als Dechant vorſtand, für einen großen Gelehrten. Man rühmt ſeinen rechtſchaffenen, gottesfürchtigen und liebenswürdigen Charakter.

von Rettberg, (Arnold Goswin) königlich preuſſiſcher Generalmajor gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts zu Soeſt in der Grafſchaft Mark gebohren, bewies in den Schlachten bey Höchſtädt, am Schellenberg, Malplaquet und den Belagerungen von Ryſſel, Douay, Geldern und Stralſund viel Bravour, erhielt den Verdienſtorden, war am preuſſiſchen Hofe geſchätzt, und ſtarb zu Halle in ſeinem 72 Jahr den 8 Dec. 1751.

Reuchlin, (Friedr. Jakob) Doctor der Theologie und derſelben ordentlicher Profeſſor auf der Univerſität zu Strasburg, Präpoſitus des Kapitels zu St. Thomä, Präſes des Kirchenkonvents und Amtsprediger

prediger bey St. Thomä, gebohren zu Gerſtheim bey Strasburg 1695, ſtarb am 3 Junii 1788. Unter ſeinen Schriften werden 6 Diſſertationen über das Leben, die Werke und Fehler der Kirchenväter vorzüglich geſchätzt. Er unterließ die Fortſetzung derſelben, weil ſie bey der katholiſchen Geiſtlichkeit Aufſehen erregt hatten. Herr Bleßig hat eine Gedächtnißrede auf ihn drucken laſſen.

Reyger, (Gottfried) ein berühmter Naturforſcher, gebohren zu Danzig im November 1704. Er war eines der verdienteſten Mitglieder der daſigen naturforſchenden Geſellſchaft, und vermehrte den Ruhm derſelben durch vieljährige unermüdete Naturbeobachtungen und Verſuche, und durch Führung der wichtigen Aemter des Secretariats, Vicedirectorats und Directorats. Er ſtarb den 29 Oct. 1788 in einem Alter von faſt vollendeten 84 Jahren an einer gänzlichen Entkräftung. In den Jahren 1759 und 1760 gab er **Kleins** Hiſtorie der Vögel und vierfüſſigen Thiere und 1764 - 1766 ein Tentamen Florae Gedanenſis in zween Theilen, und 1770 die **Beſchaffenheit der Witterung in Danzig** vom Jahr 1722 - 1769 heraus. Einen 2ten Theil zu dieſem Werke beförderte er noch in ſeinem letzten Lebensjahre zum Drucke. Auch in den Schriften der naturforſchenden Geſellſchaft zu Danzig ſtehen Abhandlungen von ihm, und nach ſeinem Abſterben erhielt dieſe Geſellſchaft von ihm ein Geſchenk von 1000 Thalern, deſſen Zinſen zu 5 Procent die Societät, und ihr Secretair und Theſaurar, zu gleichen Theilen jährlich zu genieſſen haben. Reyger beſaß auch in der Aſtronomie große Kenntniſſe.

Reylof, (Olivier) Schatzmeiſter der Stadt Gent, wo er um das Jahr 1670 gebohren wurde, ſtarb den 13 April 1742. Er beſaß viel Talent zur lateiniſchen Poeſie, und machte einen löblichen Gebrauch davon. Man hat von ihm: Poematum libri tres et diſſertatio de piſcibus 1732, und Opera Poetica 1738. Seine meiſten Gedichte haben die Geheimniſſe der Religion und die chriſtliche Tugenden zum Gegenſtande.

Reynolds, (Joshua) Präſident der Mahlerakademie in London. Dieſer große Künſtler war 1723 zu Plimton S. Marie in der Provinz Davon gebohren, ſein Vater war ein Geiſtlicher geweſen. In den Schulen lernte er brav Latein; Richardſons Schrift über Mahlerey machte ihn, wie er ſelbſt glaubte, zum Mahler. Noch ſehr jung verfertigte er die Frontiſpize zu einer Ausgabe der Lebensbeſchreibungen Plutarchs, und dieſe Verſuche werden noch ſorgfältig aufgeſucht und aufbewahrt. Hudſon war ſein Lehrmeiſter; 1750 gieng er nach Rom, wo er 2 J. blieb. In einem dort verfertigten Gemälde ſtellte er alle damals dort lebende Engländer in einer Carricature dar, die ungemein gefiel. Er kam nach Hauſe, ward Mitglied und gar bald Präſident der Mahlerakademie, der er gewiß Ehre gemacht und würdige Schüler gezogen hat. Seine Kenntniſſe waren ſehr ausgebreitet, ſeine Sitten einfach, ſein Herz edel und uneigennützig, ſein ganzer Charakter liebenswürdig. Ihn liebte wer ihn kannte, vom Könige an bis auf ſeine Akademiker, und ſeine Kunſt bewunderte der Kenner und wird die Nachwelt bewundern. Beſonders war er in ſeinen

ſeinen Portraiten unnachahmlich. Er benahm den Bildniſſen das Steife, das ſeit Knellers Zeiten ihr Charakter worden war, er ließ ſeine Perſonen in Hiſtorien handeln. Die Verſchiedenheit ſeiner Stellungen iſt unendlich groß, natürlich, charakteriſtiſch, mahleriſch und reizend, da aber ſein Kolorit trocken und hart iſt, ſo gewinnt er viel in den ſchönen, nach ihm verfertigten Kupferſtichen, die von E. Faſſher, Houſton, Ardell, Faber, Spooner, Ravenet, Watſon u. a. herrühren. Auch die Diſcourſe über ſeine Kunſt, die man auch in deutſchen Ueberſetzungen kennt, werden allgemein bewundert. Er ſtarb den 23 Hornung 1792.

de Reyrac, (Franz Philipp de St. Lorenz) Mitgled der Akademie von Toulouſe und Bourdeaux, und Korreſpondent der königlichen Akademie der Inuſchriften und ſchönen Wiſſenſchaften zu Paris, ſtarb zu Orleans den 21 Dec. 1782 in einem Alter von 83 Jahren. Er iſt bekannt durch ſeine Odes ſacrées, vornemlich durch ſeine Hymne au Soleil und einige Idyllen.

Rhode, (Joh. Chr.) Geograph der königlichen Akademie der Wiſſenſchaften zu Berlin, ſtarb am 23 Jan. 1786, im 73 Jahr ſeines Lebens. Er hat manche gute Karte gezeichnet, viel Fleiß darauf gewendet, und ſich als einen pünktlichen Arbeiter gezeigt.

de Rhullieres, ein franzöſiſcher Dichter, der zu früh für die Wiſſenſchaften den 30 Jan. 1791 zu Paris ſtarb. Sein Kopf war hell, ſeine Beurtheilungskraft gründlich, und ſeine Schreibart ſchön, aber ſeine tadelnswerthe Beſcheidenheit und Trägheit im Schreiben war Urſache, daß er nur wenig leiſtete. In den beſten Geſellſchaften der Hauptſtadt war er durch Schriften bekannt, die er nie öffentlich in Druck gab, und die er blos ſeinen Bekannten vorlas. So öfnete ihm mehr ein günſtiges Vorurtheil als öffentlich anerkannte Verdienſte die Thüre der Akademie. Das Gedicht Les diſputes hatte ihm zuerſt einen Namen gemacht. Dieſes niedliche Gedicht war in eine Sammlung von Voltaires Werken aufgenommen, und dieſer große Dichter geſtand ſelbſt, daß der Irrthum verzeyhlich ſey. Er war Zeuge von 2 großen Revolutionen, der in Rußland und Frankreich, und iſt der Geſchichtſchreiber von beyden geworden. Doch las er auch dieſe Werke nur in freundſchaftlichen Cirkeln vor. Die Geſchichte der ruſſiſchen Revolution, die Catharina II. auf den Thron ſetzte, iſt mit großer Freymüthigkeit geſchrieben, deshalb ließ ſich die Kaiſerin von dem Verfaſſer das Verſprechen thun, daß das Werk nicht bey ihren Lebzeiten gedruckt werden ſoll. Die Oeuvres poſthumes de M. R. welche bald nach ſeinem Tode erſchienen, enthalten Anekdoten über den verſtorbenen Duc de Richelieu und einen Aufſatz über die Lage und Angelegenheiten von Rußland und Pohlen.

Ribini, (Johann) erſter Prediger und Senior des Miniſteriums zu Presburg, ſtarb am 8 Aug. 1788. Er hat ſich durch ſeine Memorabilia Aug. Confeſſ. in regno Hungariae a Ferdinando primo usque ad tertium 1787 rühmlichſt bekannt gemacht. Er war ein Mann voll friedfertigen Eifers für

die Religion, von Gelehrſamkeit und untadelhaften Sitten. Seine angezeigte vortrefliche Schrift enthält nicht blos die merkwürdigen Schickſale der augsburgiſchen Confeſſion in Ungarn, ſondern eine Reformationsgeſchichte dieſes Reichs beſonders in Abſicht auf den Urſprung und Fortgang der evangeliſchen Religion in demſelben, bis in die Mitte des 17ten Jahrhunderts.

Ribov, (Georg Heinrich) ein bekannter proteſtantiſcher Gottesgelehrter gebohren zu Lüchau den 8 Febr. 1703. Im Jahr 1720 gieng er nach Halle und ſeit 1722 gab er zu Bremen Unterricht in Philoſophie und Mathematik. Im Jahr 1727 wurde er zu Wittenberg Magiſter, hielt darauf zu Helmſtädt Vorleſungen und wurde 1732 Prediger zu Quedlinburg. Von hier kam er 1736 als Superintendent und Prediger nach Göttingen, wurde 1742 auſſerordentlicher und 1745 ordentlicher Profeſſor der Theologie, zuletzt aber 1759 Conſiſtorialrath in Hannover, und hier ſtarb er den 28 Aug. 1774. Er hat unter andern Inſtitutiones Theologiae dogmaticae, Goet. 1740. 8. und einen Beweis, daß die geoffenbarte Religion nicht könne aus der Vernunft erwieſen werden. Göttingen 1740 in 8 geſchrieben.

Riccius, (Chriſtian Gottlieb) ordentlicher Profeſſor der Rechte und Syndikus der Univerſität zu Göttingen, gebohren zu Bernſtadt in der Oberlauſitz am 2 Jan. 1697. Er ſtudirte ſeit Michaelis 1716 zu Leipzig, wurde 1721 zu Dresden als Advocat immatriculirt, ward darauf mehrere Jahre zu Gotha, Halle und Altdorf Hofmeiſter, und war auch 2 Jahre in Berlin. Im Jahr 1744 wurde er nach Göttingen berufen, und daſelbſt ſtarb er den 2 Nov. 1784. Er hat ſich um deutſchen Privatrechte, zu deſſen mehrerer Kultur er ſehr viel beygetragen, ſehr hervorgethan, wovon ſeine Schriften vom landſäßigen Adel in Deutſchland, von der in Deutſchland üblichen Jagdgerechtigkeit, de praeſcriptione Germanorum, vom Stadtgeſetze oder Statuten vornemlich der Landſtädte, ſpecilegium juris germanici ad Engau Elementa juris Germanici und die in ſeinem hohen Alter 1782 noch herausgegebene exercitationes ſeptemdecim de jure cambiali zeugen. Sonderbar iſt es übrigens, daß dieſer große Gelehrte nie Doctor der Rechte geworden, und daher in Göttingen nie Sitz und Stimme in der Juriſtenfakultät erlangen können.

Riccoboni, mit dem Familiennamen Marie Jeanne de la Berras —— eine bekannte und beliebte franzöſiſche Schriftſtellerin. In einem Alter von 21 Jahren heurathete ſie Herr Riccoboni, der durch ſeine theatraliſchen Kenntniſſe und auch als Schauſpieler bekannt iſt. Seine Gattin betrat nun auch die Bühne mit Beyfall, verließ dieſelbe bald wieder, lebte ſeitdem ſehr eingezogen, und beſchäftigte ſich mit ſchriftſtelleriſchen Arbeiten. Ihre Romane, deren eine ziemliche Menge ſind, und von welchen Juliette Catesby und le Marquis de Creſſy vorzüglich geſchätzt wurden, blieben geraume Zeit die Lieblingslectüre ihrer Nation. Sie ſtarb zu Paris den 6 December 1792.

Richardſon, (Samuel) ein durch mehrere

mehrere Romane allgemein bekannter engliſcher Schriftſteller, der im Jahr 1689 gebohren wurde. Er war kein eigentlicher Gelehrter, ſondern ein Buchdrucker, welches Geſchäfte er mit dem größten Ruhme trieb. Von Natur ſchon mit einem beobachtenden Geiſte verſehen, ſtudirte er die Menſchen und erforſchte ihre Charaktere, auſſerdem lebte er ſehr einſam. Er hatte ein Landhaus, in welchem er immer viele Freunde und Freundinnen zu Beſuche bekam. Hier hielt er ſich gewöhnlich von Sonnabend bis Montag auf, und entzog ſich in dieſen Tagen ſeinen Geſchäften. Die erſte Schrift, durch die er ſich gleich ſehr rühmlich bekannt machte, war ſeine **Pamela**, die ſchon im erſten Jahre fünfmal aufgelegt wurde, und überhaupt unter die am häufigſten geleſenen Bücher gehört. Es war ſogar nicht ungewöhnlich, daß dieſes Buch von den Kanzeln empfohlen war. Auf dieſen Roman folgten die **Briefe der Miß Clariſſa Harlowe** und die **Geſchicht des Sir Karl Grandiſon**, die den ausgebreiteten Ruhm dieſes großen Herzenmahlers vollendeten. Er iſt in vielen Sprachen Europens geleſen, und den meiſten von ſeinen Nationen bekannt geworden. Man hat ihn ohngeachtet der Verſchiedenheit der Sitten und des großen Verluſtes, den er in jeder Ueberſetzung leidet, ſehr bewundert. Richardſons Werke ſind ins Franzöſiſche, Holländiſche, Italiäniſche und Deutſche überſetzt worden und zwar in der letzten Sprache mehr als einmal. Auch nachgeahmt hat man ſie, und Herr Friedrich Schulz hat z. B. ſeine Clariſſe in eine **Albertine** umgeſchaffen. — Durch viele Unglücksfälle in ſeiner Familie, auch durch ſeine eigenen Schriften, die ihm jede erdichtete Noth realiſirten, wurden ſeine von Natur ſchwachen Nerven ſo erſchüttert, daß ſchon viele Jahre vor ſeinem Tode ſeine Hand zitterte, und er häufig Schwindel hatte. Dieſe Krankheit endigte ſein Leben am 4 Jul. 1761 in einem Alter von 72 Jahren. Er iſt zweymal verheurathet geweſen. Aus der erſten Ehe hatte er fünf Söhne und eine Tochter, die alle jung ſtarben; aus der zweyten aber einen Sohn und 5 Töchter, von welchen der Sohn jung ſtarb, und viere von den Töchtern ihn überlebten. Auch von Seiten ſeines Charakters war Richardſon ein ſehr würdiger Mann. Er war nie glücklicher, als wenn er andere glücklich machen konnte, und ſein Herz wie ſeine Hand ſtund den Nothleidenden immer offen.

Richardſon, (Wilhelm) ein engliſcher Theologe, gebohren zu Wilhamſted in der Grafſchaft Bedford im Jahr 1698, wurde 1735 Doctor der Theologie zum Cambridge, und bekleidete in der Folge viele anſehnliche geiſtliche Stellen. Man hat von ihm eine ſchätzbare Ausgabe von Godwin de Praeſulibus, mit einer Fortſetzung bis auf die gegenwärtigen Zeiten. Er ſtarb 1775.

Richerz, (Georg Hermann) gebohren zu Lübeck 1756, war 2ter Univerſitätsprediger zu Göttingen, und ſtarb als Superintendent zu Gifhorn im Fürſtenthum Lüneburg den 7 Jul. 1791. Er hat ſich durch die Ueberſetzung des Jeſaias in der Koppiſchen Bearbeitung des Kommentars von Lowth, durch einige Predigtſammlungen, und durch die Bearbeitung der Abhandlung über

die Einbildungskraft von Muratori ſehr zu ſeinem Vortheile bekannt gemacht.

Richter, (Franz Xaver) Kapellmeiſter im Münſter zu Strasburg, ein guter Componiſt für Kirchenmuſik, von dem man viele Meſſen hat. Er war zu Holliſchau in Mähren den 1 Dec. 1709 gebohren und ſtarb den 12 Sept. 1789. S. Burneys Tagebuch B. 3. S. 267.

Richter, (Friedrich Wilhelm) Braunſchweig Lüneburgiſcher Generalſuperintendent, ſtarb zu Braunſchweig am 27 Jul. 1791. Seine Vaterſtadt war Halle im Magdeburgiſchen, wo er am 14 Febr. 1727 gebohren wurde. Schon in ſeinem 21 Jahre wurde er Lehrer der erſten Klaſſe des halliſchen Waiſenhauſes und im Jahr 1751 kam er als Rektor nach Calbe an der Saale. Frühzeitig zeigte er ſich in dieſen Aemtern als einen Mann von vielen Kenntniſſen und als einen geſchickten Erzieher. Als der verſtorbene Herzog von Braunſchweig, Karl, die in den einſamen Kloſtermauren Amelungsborn vergrabene Schule beleben wollte, und ſie nach Holzminden zu verlegen beſchloß, rief er Richtern an ihre Spitze. Im Jahr 1759 wurde er als Prior des Kloſters und Rektor der Schule eingeſetzt. Durch unausgeſetztes Beſtreben beſiegte er alle die Hinderniſſe, welche der Krieg, der jene Gegend beſonders drückte, und die eingeſchränkte Lage dem neuen Werke entgegen thürmten. Er eröfnete das Inſtitut mit zehen Schülern, aber bald kamen aus allen Gegenden Deutſchlands Jünglinge zu hunderten dahin. Anfangs mußte er den Unterricht in allen Klaſſen faſt ganz allein ertheilen, bis er ſich unter ſeinen Schülern Gehülfen gezogen hatte. Dabey ſah er nicht bloß auf reiche, ſondern beſonders auf fähige Kinder, denn er betrachtete ſein Inſtitut nie als ein Erwerbsmittel, ſondern opferte vielmehr ſein eigenes Vermögen dabey auf. Seine Bemühungen waren indeſſen nicht vergebens denn viele würdige Männer erhielten von ihm ihre Bildung, z. B. Vogel, Campe, Bartels. Wie ſein Inſtitut am berühmteſten war, wurde er 1777 als Superintendent nach Lichtenberg berufen. Um aber ſeine trefliche pädagogiſche Einſichten noch länger zu benutzen, rief ihn der Herzog von Braunſchweig im Jahr 1784 nach Braunſchweig, wo er Stadt- und Generalſuperintendent wurde. Zu Holzminden hat er viele kleine Schulſchriften herausgegeben, unter denen manches ſchätzbare Stück iſt. Ein größeres Werk, das mit vielem Beyfall aufgenommen wurde, handelt von der Bildung brauchbarer Schullehrer ꝛc. Braunſchweig 1780.

Richter, (M. Chriſtian Gottfried) ein verdienter Oberpfarrer zu Wiehe in Thüringen, gebohren zu Chemnitz 1754, machte ſich durch einige kleine Schriften vortheilhaft bekannt, und ſtarb am 9ten Sept. 1786.

Richter, (Chriſtian Gottlob) gebohren zu Lichtenſtein in der Herrſchaft Schönburg am 9 Jun. 1745, ſtudirte zu Grimma und Leipzig, wurde 1773 Doctor der Rechte, hielt nun Vorleſungen, wurde 1783 auſſerordentlicher Profeſſor der Rechte und ſtarb am 3ten May 1791, in einem Alter von nicht gar 46 Jahren. Er hat ſich durch mehrere Schriften, beſonders um die humaniſtiſche Jurisprudenz verdien

dient gemacht. Man hat von ihm eine neue Ausgabe von des Manutius Commentarien zu Ciceros Briefen und Reden, ferner Wilingii Repetitio inſtitutionum juris civilis 1781. und an der neuen Ausgabe von Fabricii bibliotheca graeca hatte er ebenfall Antheil.

Richter, (Johann Daniel) königlich preuſſiſcher Kriegs- und Steuerrath zu Potsdam, Commiſſarius loci der dortigen königlichen Reſidenz, Reviſor der königlichen Hof- Bau- und Gartenkaſſe, wie auch erſtes Mitglied der dortigen Seidenbauinſpektion, gebohren zu Klempzig im Herzogthum Croſſen 1733, ſtarb den 10 May 1791. Er hat die **Beyträge zur Finanz-Litteratur in den preuſſiſchen Staaten** und einiges andere über das preuſſiſche Finanzweſen bekannt gemacht. Sein Bildniß iſt dem 33 Bande von Krünitz Encyklopädie vorgeſetzt worden.

Richter, (Rudolph Heinrich) ein Mahler und Architect aus Altenburg, ſtarb als Bauinſpector zu Bayreuth 1770. Unter ſeine guten Arbeiten gehört hauptſächlich eine Sammlung Zeichnungen, die in verſchiedenen um Bayreuth befindlichen felſigten Gegenden und Grotten beſtehen.

Riedel, (Friedrich Juſt) kaiſerlicher königlicher Rath, Hausbibliothekar und Vorleſer des Fürſten von Kauniß zu Wien — als Schriftſteller rühmlich bekannt, durch ſeine Theorie der ſchönen Wiſſenſchaften, ſeine Briefe an das Publikum, ſeine Bibliothek der Philoſophie, die von ihm beſorgte neue Ausgabe von Winkelmanns Kunſtgeſchichte, und andere Werke. Er war zu Viſſelbach bey Erfurt am 10 Jul. 1742 gebohren, wo ſein Vater Pfarrer war, legte den erſten feſten Grund zu ſeinen Studien in dem Gymnaſium zu Weimar, ſtudirte in der Folge zu Jena Philoſophie und Rechte, und ward ein eifriger Schüler und Anhänger von Darjes. Hierauf beſuchte er die Univerſitäten Leipzig und Halle, wo er mit Mayern und Klotzen Bekanntſchaft machte, und ſeit der Zeit ſich mit vorzüglichem Eifer den ſchönen Wiſſenſchaften und ihrer Theorie widmete. Bey ſeiner Rückkunft nach Jena ward er Magiſter, und lehrte und ſchrieb einige Jahre hindurch mit auſſerordentlichem Beyfall. Als im Jahr 1768 die Erfurter Univerſität reſtaurirt ward, nahm Riedel den Ruf dahin an, und hatte an den Vorkehrungen, die damals zum Beſten der Wiſſenſchaften dort gemacht wurden, durch ſeine Rathſchläge großen Antheil. Im Jahr 1772 ward er mit einem Gehalt von 1500 fl. nach Wien beruffen, um an der kaiſerlichen Akademie der bildenden Künſte die Geſchichte der Kunſt zu lehren. Dieſer Ruf, den er annahm, wurde die Quelle ſeines Unglücks, denn durch ſeine allzufreye Lebensart, durch ſeinen beleidigenden Witz, noch mehr aber durch boshafte Verleumdungen verlohr er nicht allein die Gunſt der Kaiſerinn Maria Thereſia, ſondern wurde auch ohne weiters ſeiner Stelle entſetzt. Jetzt ſchmachtete er in der äuſſerſten Dürftigkeit, das Feuer ſeines Genies verlöſchte, und erſt einige Jahre ſpater erhielt er eine Penſion von 400 fl. Nach dem Tode der Monarchin nahm ihn der Fürſt Kauniß zum Vorleſer an, allein ſeine Geſundheit war zer-

rüttet, ſeine Hypochondrie artete zuletzt in Wahnſinn aus, er wurde in das Spital zu St. Markus gebracht, und ſtarb daſelbſt nach einigen Monaten den 2 Merz 1785. Bey dem hellſten Beobachtungsgeiſt und viel Tiefſinn beſaß Riedel nicht nur lebhaften Witz, ſondern auch ausgebreitete Kenntniſſe der philoſophiſchen und ſchönen Litteratur alter und neuer Zeit.

Riedel, (Gottlieb Friedrich) ein guter Mahler und Kupferſtecher aus Dresden, wo er 1724 gebohren war, kam als Mahler an die Porzellanfabrike zu Meißen, verließ beym Ausbruche des ſiebenjährigen Krieges Sachſen und ſetzte ſich endlich in Augsburg. Er beſaß Geſchmack und ſehr viele Kenntniſſe, legte ſich in Augsburg mit gutem Erfolg auf das Radiren und ſtarb 1784.

Riedel, (Johann Chriſtian) Pfarrer zu Domnau in Oſtpreußen, war vorher Rector der Schule zu Liebſtadt, dann in gleichem Amte zu Bartenſtein und darauf Feldprediger eines preuſſiſchen Infanterieregiments geweſen. Er ſtarb den 27 März 1792 im 53 Jahre. Seine gröſtentheils aſcetiſchen Schriften, ſind aus dem gelehrten Deutſchland bekannt.

Riedel, (Johann Gottlieb) Hochfürſtlich brandenburgiſcher Bauinſpektor zu Bayreuth, gebohren zu Schleiz den 8 Oct. 1722, ſtudirte von frühen Jahren an Mahlerey und Mathematik, und erweiterte ſeine Einſichten darinn an verſchiedenen Höfen. Von 1748 bis 1759 führte er in ſeinem Vaterlande manche ſchöne Gebäude nach ſeinen Riſſen und Modellen auf, und zeichnete ſich auch als Mahler und Kupferſtecher aus. Er ſtarb am 9 Oct. 1791 in ſeinem 69 Lebensjahre.

von Riedeſel, zu Eiſenbach auf Altenburg (Johann Hermann, Freyherr) königlich preuſſiſcher Kammerherr und auſſerordentlicher bevollmächtigter Geſandter am kaiſerlichen Hofe zu Wien, gebohren am 10 Nov. 1740, zeichnete ſich als ein Freund und Kenner der Wiſſenſchaften und Künſte aufs rühmlichſte aus. Seine Reiſe durch Sicilien und Großgriechenland Nürnb. 1772 und Remarques d'un voyageur moderne au Levant. Amſterd. 1773 enthalten trefliche Beobachtungen, und fanden bey allen Kennern Beyfall. Er ſtarb auf ſeinem Landhauſe in dem Dorfe Hiezig bey Wien an den Folgen einer den Tag zuvor auf einem Spazierritte erhaltenen Erſchütterung, den 20 Sept. 1785 alt 45 J. Vor dem 26 Band der deutſchen Bibl. ſteht ſein Bildniß.

Riedeſel von Eiſenbach, (Johann Volbrecht, Freyherr von) königlich preuſſiſcher Generallieutenant, war 1696 gebohren, diente zuerſt bey Hannover, dann dem Kaiſer, und bewies ſowohl am Rhein, als in zween Feldzügen gegen die Türken viel Bravour. Bey der unglücklichen Schlacht von Groczka behauptete er als Generalmajor, wozu er den 22 April 1737 ernannt worden war, mit 7 Grenadierbataillons ſeinen Poſten, ward 13mal angegriffen, trieb aber die Türken immer zurück, und verſchafte dadurch dem Felmarſchall Wallis Zeit, ſich mit der Armee zurückzuziehen. Auch nach dieſer kühnen That konnt er kein Regiment bekommen; deswegen nahm er

er die Dienſte an, welche ihm Friedrich anbot, und wobey er ihm eigenhändig ſchrieb: je me ſouviens fort bien de Vous, mon General, comme du ſeul, dont le Regiment etoit en Ordre à la Campagne du Rhin. Den 11ten Febr. 1741 erhielt er das jetzige Woldeckſche Füſelierregiment, und bewies im erſten ſchleſiſchen Feldzuge viel Muth. Als ihn in eben dem Jahre der kaiſerliche General Trips mit einer überlegenen Macht umringte, da er die Geldwagen unter ſeiner Bedeckung hatte, ſo hielt man ihn bey der Armee ſchon für verlohren; allein er ſchloß ein Bataillon-quarre, nahm die Geldwagen in die Mitte, und brachte alles glücklich ins Lager. Der König war damit äuſſerſt zufrieden, lobte ihn öffentlich, und umarmte ihn, und ſprach von dieſer That bey vielen Gelegenheiten ſehr rühmlich. Bey der Belagerung von Brieg kommandirte er in den Laufgräben, und ward 1742 Generallieutenant, nahm 1746 wegen ſehr ſchwächlicher Geſundheit ſeinen Abſchied, und ſtarb in ſeinem 63 J. auf ſeinen Gütern im Reiche den 13 Oct. 1757.

Riedt, (Friedr. Wilh.) königlich preuſſiſcher Kammermuſikus, ſtarb am 5 Jan. 1785, als an ſeinem 75ſten Geburtstage. Er war den 10 Jan. 1710 in Berlin gebohren. Seine beyden Eltern waren aus England gebürtig, und ſein Vater war bey König Friedrich Wilhelm von Preußen Silberdiener. Nach dem Tod ſeines Vaters erhielt er die nemliche Stelle bey Hofe, bis er den 2 Febr. 1741 von Friedrich dem Einzigen als Flautraverſiſt in Dienſte genommen wurde. Seinen erſten Unterricht in der Muſik erhielt er von unbekannten Lehrern, zur weitern Ausbildung aber bediente er ſich des Unterrichts Grauns und Schafraths. Er war ein vortreflicher Tonkünſtler und Flöteniſt, und erwarb ſich auch durch einige theoretiſche muſikaliſche Schriften Ruhm. Siehe Marpurgs Beyträge B. 1. S. 549 und Burneys Tagebuch B. 3. S. 167.

Rieger, (Karl Heinreich) Herzogl. würtembergiſcher Konſiſtorial-Rath, Stiftsprediger und Viſitator der Univerſität Tübingen, ſtarb zu Stutgart den 15ten Jan. 1791. Auſſer einigen ſeiner Gelegenheitspredigten und den zu den bibliſchen Summarien von ihm gelieferten Beyträgen iſt nichts gedruckt. Deſto mehr aber war er ganz der Mann für ſeine wichtigen Kirchenämter, und zeigte dabey eine raſtloſe Thätigkeit. Er brachte ſein Alter auf 64 Jahre und 7 Monate.

von Riemberg, (Chriſtian Wilhelm) Hauptmann bey dem Jung-Bornſtedtiſchen Regiment zu Magdeburg, gebohren in Schleſien am 15 März 1744, überſetzte ohne ſich zu nennen Raynals Gemälde von Europa, Deſſau 1783, Gibbons Geſchichte der Abnahme und und des Falls des römiſchen Reichs Magdeburg, 1 — 8 Band, 1788 bis 1790, beſaß viele hiſtoriſche und Sprachkenntniſſe, und ſtarb als Major des Prinzen Badenſchen Infanterie-Regiments den 4 Oktober 1793 im 50 Jahre.

Riepel, (Joſeph) Fürſtlich Thurn- und Taxiſcher Muſikdirektor in Regensburg, ſtarb am 23 Oktober 1782. Von ſeinen Lebensumſtänden iſt nur ſo viel bekannt, daß er in Regensburg viele Jahre hin-

durch als ein ſehr rechtſchaffener Mann die Achtung ſeiner Mitbürger genoſſen, und manchem jungen muſikaliſchen Genie durch mündlichen Unterricht fortgeholfen, und gründliche muſikaliſche Kenntniſſe beygebracht habe. Von ſeinen theoretiſchen muſikaliſchen Schriften, wodurch er ſich auch auſſer Deutſchland Ruhm erwarb S. Meuſel gel. D. und deſſen Künſtlerlexikon. Im praktiſchen Fache iſt nichts von ihm bekannt geworden, als 3 Violinconcerte, die zwiſchen den Jahren 1755 und 1757 heraus gekommen ſeyn müſſen.

Riesbek, (Kaſpar) der bekannte Verfaſſer der **Briefe eines reiſenden Franzoſen**, war 1750 zu Höchſt gebohren, und wurde von ſeinem Vater, einem wohlhabenden Fabrikanten, nach Maynz in die Schule geſchickt. Er ſollte Jura ſtudiren, aber dazu hatte er keine Neigung, und bey den Vorleſungen hatte er den Meſſias, Werthers Leiden oder dergleichen etwas in der Hand. Gegen das Ende ſeiner Studierjahre fieng die Epoche der Kraftgenies in Deutſchland an. Er kam in die Bekanntſchaft dieſer poetiſchen und gelehrten Schwärmer, die keine Aemter verwalten, und zu keinem ſich tüchtig machen, ſondern ſo von der freyen Gottesluſt leben und zehren wollten. Ihre Schwungkraft ertrug keine politiſchen Feſſeln, keine Amtspflichten, keinen gefühlloſen mechaniſchen Dienſt, der ſeinen Mann ehrlich und redlich nährte. In dieſer Geſellſchaft brachte Riesbeck bald auf dem Theater, bald ſonſt in leichtſinnigen Verbindungen ſein väterliches Vermögen durch, und ſah ſich am Ende genöthigt, bey irgend einem Buchhändler den Korrektor zu machen. Er kam nach Salzburg und ſchrieb da eine Fortſetzung zu den **Briefen über das Mönchsweſen**, deren erſter Theil Herrn de la Roche zum Verfaſſer gehabt hatte. Hier hatte er ein weites Feld vor ſich, den Unfug zu rügen, den Pfafferey in Deutſchlands geſegneten Provinzen zu ihrem ſo augenſcheinlichen Verderben noch hin und wieder anrichtet. Er kam hierauf nach Zürich, ſchrieb das Zeitungsblatt, überſetzte verſchiedene Werke, und gab ſeine **Briefe eines reiſenden Franzoſen über Deutſchland** in 2 Bänden heraus, die ihm ſo viel Ehre machten. Indeſſen gefiel ihm die Lebensart in Zürich nicht, und er wurde von Melancholie, Gram und allerley Verdrüßlichkeiten etwas kränklich. Um ſich zu erholen, wählte er am Ende des Januars 1783 das kleine Städtchen Arau zu ſeinem Aufenthaltsorte, und vollendete dort die Briefe über Deutſchland. Hier wurde er wieder ziemlich vergnügt und munter, fieng ſeine Geſchichte der Deutſchen an zu ſchreiben, wovon er den erſten Theil aber nicht vollendete, und die an Herrn Profeſſor **Milbiller** in Paſſau einen würdigen Fortſetzer fand. Hypochondrie und Verdrüßlichkeit überfielen ihn auch hier aufs neue. Im Herbſt 1785 bekam er eine ſtarke Bruſtkrankheit, die ein Vorbote der im folgenden Winter erfolgten Schwindſucht war. Sein von Arbeit und Nachdenken ohnedieß ſchwacher Körper verlohr von Tag zu Tag die zu ſeiner Erhaltung nöthigen Kräfte, und ſo verwelkte er am 10 Febr. 1786 im 36 J. ſeines Alters. Riesbek war ein guter, wohlthätiger, verträglicher Mann, der mit Wiſſen und Vorſatz

ſatz keinen Menſchen beleidigte, ſich in alle Geſellſchaften ſchicken, und alles mitmachen konnte, was zur Ermunterung ſeines Zirkels diente. Die Freundſchaft, deren Werth er kannte, übte er praktiſch aus: er war aufrichtig, dienſtbar, und von edler Rechtſchaffenheit. Wer ihn im vertrauten Umgang, der für jedermann lehrreich war, kannte, mußte ihn lieben und ſchätzen. Er war frey von Stolz und Eigenliebe, obgleich ſeine Schriften mit einem ausgebreiteten Beyfall gekrönt wurden. Schade! daß er zu geſchwind gelebt, und ſich dadurch ſeine Tage verkürzt hatte.

Ringeltaube, (Michael) Paſtor primarius der evangeliſchen Gemeine zu Militſch und Gonkowitz, Inſpektor der evangeliſchen Schulen ꝛc. ꝛc. gebohren zu Grembotſchire bey Thorn 1730, ſtudirte zu Frankfurt an der Oder, gab dann ein paar Jahre Privatunterricht, erhielt bald darauf die zuerſt angezeigte Stelle, ſchrieb auſſer einigen andern kleinen Schriften Briefe an die Chriſten in der Welt, 2 Bücher 1757, ferner die Religion der Engel, 2 Bücher 1760. und Beyträge zur Wahrheit der chriſtlichen Religion von einem Freydenker, 1767, und ſtarb am 16 Februar 1784. — Sein Vater, **Sylvius Wilhelm**, der in ſeinem Geburtsorte zu Fürſtenellgut als herzoglich ölsniſcher Kreis-Senior 1772 ſtarb, iſt ebenfalls durch einige Schriften bekannt.

Rinmann, (Swen) Schwediſcher Bergrath, ſtarb in der kleinen Stadt Eſkilſtuna, nicht weit von Stockholm, den 20 December 1792 in einem Alter von 73 Jahren. Auſſer einer Menge bedeutender Abhandlungen in den Werken der Akademie der Wiſſenſchaften erwarb er ſich durch ſeine Anleitung zur Verbeſſerung der Stahl- und Eiſenveredlung, durch ſeinen Verſuch einer Geſchichte des Eiſens, welche auch in das deutſche überſetzt ſind, und durch ſein Bergverks-Lexicon einen unſterblichen Ruhm.

von Ripperda, ein berühmter Staatsmann aus einer oſtfrieſiſchen Familie gebürtig, wurde als Geſandter von den Generalſtaaten nach Madrit geſchickt. Hier faßte er das Projekt, in ſpaniſche Dienſte zu treten, machte Entwürfe zur Erhebung des Handels und Errichtung verſchiedener Manufakturen, und wurde, um ſteigen zu können, katholiſch. Damals glaubte der ſpaniſche Hof, Frankreich und England bedenken ſein Intereſſe nicht zum Beſten. Ripperda bemerkte dieſe Unzufriedenheit mit dem Congreſſe zu Cambrai 1721 - 25, und ſchlug eine geheime Unterhandlung mit dem Kaiſer vor, deren glücklichen Ausgang er deſto eher hoffe, weil er den Prinzen Eugen wohl kenne. Ripperda kam incognito nach Wien, wo er ſich in einer Vorſtadt aufhielt, und zwiſchen Spanien Friede ſchloß. So war's alſo einem Ebentheurer aufbehalten, den Streit zwiſchen zwey Staaten, die ſich bereits ein Vierteljahrhundert bekriegt hatten, zu dämpfen! Der Hof belohnte nun ſeine Verdienſte zu ſeinem Unglücke. Denn da er ihn zum Grande Duca und oberſten Staatsminiſter machte, und ihm See- und Kriegsweſen, die Finanzen und Indien übergab, fühlte ſich ſein Kopf zu ſchwach, die ganze Maſſe zu regieren, und man gab ihm den ehrli-

chen Abſchied, wozu freylich der Neid der Eingebohrnen das Seinige beygetragen haben mag; Ripperda zürnte darüber, und das war's gerade, was man erwartete. Denn da er von Undank ſprach, nahm man ihn gefangen. Er entfloh aus dem Gefängniſſe zu Segovia nach England und Holland, und endigte ſein Leben in der Barbarey. Denn ſein unruhiger Projektengeiſt trieb ihn nach Marokko, wo er ſich vermuthlich an Spanien durch die Wegnahme von Ceuta rächen wollte, aber nicht ſo viel galt, als er ſich verſprochen hatte. Er ſtarb zu Mequinez in ärmlichen Umſtänden den 16 November 1739.

Ritter, (Friedrich Wilhelm) Leibarzt der Prinzeſſin Anna Amalia von Preuſſen, ſtarb zu Quedlinburg den 16 Junius 1784 im 37 Jahr ſeines Alters. Seine vorzüglich gründlichen Kenntniſſe in der Arzneywiſſenſchaft, ſein vortreflicher Charakter und ſein untadelhafter Wandel erwarben ihm die Achtung aller derjenigen, die ihn kannten. Die Herzogin Charlotte zu Schleswig Holſtein, Pröbſtin des hohen Stifts Quedlinburg, hat ihm ein Denkmal errichten laſſen, um das Andenken dieſes rechtſchaffenen Mannes auch hierdurch der Welt unvergeßlich zu machen.

Ritter, (Johann Chriſtian) Domprediger und Schulinſpektor zu Naumburg, gebohren zu Quesnitz im Zeiziſchen, den 13 Jan. 1712, ſchrieb Predigten und andere aſcetiſche Schriften, die im gelehrten Deutſchland verzeichnet ſind, und ſtarb am 19 May 1786.

Ritter, (Johann Georg) Biſchöflich Bambergiſcher Hofrath und Senior der Juriſteufakultät auf der Univerſität zu Bamberg, ſchrieb Diſſertationen und ſtarb den 3 December 1788 in einem Alter von 55 Jahren.

Ritter, (Johann Daniel) Churfürſtlich Sächſiſcher Hofrath, Doktor der Rechte, und Profeſſor der Geſchichte, Moral und Politik zu Wittenberg, gebohren zu Schlanz, einem Dorfe bey Breslau den 16 Oktober 1709, erhielt ſeinen erſten Unterricht von den Jeſuiten, gieng 1730 nach Leipzig, wurde daſelbſt 1735 auſſerordentlicher Lehrer der Philoſophie, und übernahm ſchon damals das große Werk, den Codicem Theodoſianum aufs neue herauszugeben, und mit einem Schatze kritiſcher und antiquariſcher Anmerkungen zu bereichern. Er brachte ihn auch noch, während er in Leipzig war, in 6 Foliobänden, völlig zu Ende, und dieſe vortrefliche Arbeit brachte ihm vornemlich einen gegründeten und ausgebreiteten Ruhm. Im Jahr 1742 kam er als ordentlicher Lehrer der Geſchichte nach Wittenberg, erhielt in der Folge viele ehrenvolle Vocationen, blieb aber in Wittenberg, und ſtarb daſelbſt den 15 May 1775, 66 Jahr alt. Ritter arbeitete ſeine Schriften mit der größten Sorgfalt aus; ſie behandeln größtentheils die elegante Rechtsgelehrſamkeit und Geſchichte, und ſind nebſt ſeinem Leben angezeigt in (Titius) Wittenbergiſchen Wochenblatt, 1776.

Ritter, (Johann Jakob) Doktor der Arzneygelehrſamkeit, gebohren zu Bern den 15 Jul. 1714, gieng 1733 auf die Univerſität Baſel, wurde 1737 Doktor und gieng nach Strasburg. Nach Hallers Abgange

Abgange kam er 1739 an das anatomiſche Theater in Bern, ward 1740 Leibarzt des Landgrafen von Heſſen-Homburg, 1741 ein Mitglied der kaiſerlichen Akademie der Naturforſcher, 1744 Phyſikus zu Lauterbach, 1747 Profeſſor der Medicin und Anatomie zu Franecker, dankte 1748 ab, gieng 1750 nach dem Brüder-Etabliſſement Gnadenfrey, am Dorfe Ober-Paylau bey Nimptſch im Schweidnitzer-Fürſtenthum, und verwaltete daſelbſt das Amt eines Gemeinarztes bis an ſein Lebensende den 23 November 1784. In den Actis ſocietatis Naturae curioſorum ſtehen viele Abhandlungen von ihm, ſeine Diſſertation de poſſibilitate et impoſſibilitate abſtinentiae longae a cibo et potu 1737, ließ Haller in ſeiner Sammlung anatomiſcher Diſſertationen wieder abdrucken, und 1771 erſchien von ihm: Zweifel über einige in der ausübenden Arzneykunſt im nördlichen Deutſchland bemerkte Gegenſtände, Lehrſätze, Moden u. ſ. w. 1772. Er hat ſein Leben ſelbſt beſchrieben in **Börners** Nachricht jetztlebender Aerzte, 2 B. 1 St. 1750. — Sein Bruder, **Erasmus**, Architekt und Oberaufſeher des Kauf-(Zoll-) Hauſes zu Bern, gebohren daſelbſt 1726, hatte Antheil an den Abhandlungen der Berner ökonomiſchen Geſellſchaft, und in denſelben, ſo wie beſonders abgedruckt, findet man von ihm: Abhandlung über die Stubenöfen, franzöſiſch und deutſch 1770.

Baron von Ritter in Grüneſtein, Kanzler der Univerſität Fulda, Lehenprobſt und Probſt auf dem Michaelisberge, Domkapitular und Senior des Domkapitels, Fuldaiſcher wirklicher geheimer Rath, Generalvikar und Präſident der geiſtlichen Regierung und des Conſiſtoriums, gebohren zu Maynz 1715, wo er auch die Magiſterswürde der Philoſophie erhielt. Im Jahr 1733 trat er in den Benediktinerorden, 1739 wurde er Prieſter, ſetzte dann ſeine Studien zu Salzburg fort, wurde 1753 Domkapitular, 1755 Stadt- und Polizeypräſident, 1759 Rektor der Univerſität, 1761 Probſt auf dem Michaelisberge und ſtarb 1786 im 71 Jahr ſeines Alters. Wegen ſeinen Tugenden nannte man ihn im Fuldaiſchen vorzugsweiſe den Frommen und Heiligen. Er war ein wahrer Vater der Armen, und als Generalvikarius machte er die vortreflichſten Kirchenverbeſſerungen, ja unter ſeiner Leitung geſchah im Fuldaiſchen zehen Jahre früher, was Kaiſer **Joſeph** während ſeiner Alleinherrſchaft unternahm. Die Gelehrten unterſtützte er nach Vermögen, und er war es, der unter den fürchterlichſten Kriegsungewittern die Wiſſenſchaften in ihrem Flore erhielt, und der Univerſität mitten in dieſen traurigen Zeiten dadurch mehr aufzuhelfen ſuchte, daß auf ſeinen Betrieb die berühmteſten Männer als Profeſſoren nach Fulda berufen wurden.

Roberti, (Giambattiſti) wurde 1719 zu Baſſana gebohren, beſuchte die Jeſuiterſchule zu Padua, trat 1736 in den Orden, unterrichtete in den niedern Schulen zu Piacenza, in der Philoſophie zu Breſcia, ward 1749 Mitglied der Akademie von Parma, und 1751 Profeſſor der Philoſophie zu Bologna. Kurz vor der Aufhebung des Jeſuiterordens begab er ſich in den Schoos ſeiner Familie, verſah das Geſchäfte eines Beichtvaters, und ſtarb 1786. Er hat einige didaktiſche

tiſche Gedichte, Lobreden und verſchiedene philoſophiſche und moraliſche Abhandlungen geſchrieben. — Sein Neffe Gr. Giambattiſta Giovio Roberti hat 1787 zu Baſſano eine ſehr declamatoriſche und bewundernde Lobrede geſchrieben.

Robertſon, (Georg) ein vorzüglicher Landſchaftsmaler und Mitglied der königlichen Akademie der ſchönen Künſte zu London, ſtarb daſelbſt im Oktober 1788.

Robinſon, Prediger einer Diſſenter Gemeinde zu Cambridge, bekannt durch Predigten und Hiſtory of Baptiſm, and of the Baptiſts, wovon nur der erſte Theil herausgekommen, das übrige aber im Manuſcript fertig iſt, ſtarb den 9 Junius 1790. Er war 1737 in der Grafſchaft Norfolk gebohren. Da er in ſeinem 16 Jahre **Whitefield** predigen hörte, ſo machte es einen ſo ſtarken Eindruck auf ihn, daß er, obgleich ſeine Verwandte ihn nun verlieſſen, für einige wenige Jahre ein Whitefieldiſcher Prediger wurde. Darauf gieng er zu den Wiedertäufern über. Im Jahr 1759 wählte ihn eine kleine Diſſenter Gemeine zu Cambridge zu ihrem Prediger. Sie beſtund aber nur aus 34 Mitgliedern, und dieſe waren ſo arm, daß ſie nicht mehr als 3 Pfund Sterling 6 Schillinge alle Vierteljahre für ihn aufbringen konnten. Im Jahr 1774 aber beſtund die Gemeinde ſchon aus 1000 Seelen. Auch errichtete er einen Abendgottesdienſt, wobey er oft die angeſehenſten und gelehrteſten Männer zu ſeinen Zuhörern hatte. Er predigte ohne Concept, doch nach reifer Vorbereitung, und er ſoll eben ſo ſehr den Verſtand aufzuklären, als das Herz zu erwärmen geſucht haben. Er ſtund in großem Anſehen.

Robſt, (Johann Andreas) gebohren zu Arnſtadt 1721, ſtund 11 Jahre als Lehrer der 5 Klaſſe am Lyceum ſeiner Vaterſtadt, wurde darauf Prediger an der neuen Kirche daſelbſt, einige Zeit Rektor Vicarius, und ſodann Inſpektor und Aſſeſſor des Fürſtlich Schwarzburg-Sondershäuſiſchen Untercon ſiſtorii, auch Oberpfarrer zu Amt Gehren. Auſſer einigen Programmen, welche er als Rektor Vicarius ſchrieb, hat man von ihm des Arnſtädtiſchen Superintendenten Lappens Leben, Jena 1753, Verſuch einer Schwarzburg-Arnſtädtiſchen Katechismushiſtorie 1755, und einige andere kleine Schriften. Er ſtarb am 16 Auguſt 1791.

des Roches, (Abbé) ein ſchätzbarer Litterator, Mitglied und Secretair der Akademie der Wiſſenſchaften zu Brüſſel, ſtarb daſelbſt am 20 May 1787. Er hat für die Mémoires der daſigen Académie impériale et royale des ſciences et belles Lettres verſchiedene hiſtoriſche Abhandlungen geliefert. Was er de l'origine *Belgique* de l'inprimerie geſchrieben hat, iſt von Breitkopf ins Deutſche überſetzt worden. Ein Jahr vor ſeinem Tode wurde er vom Kaiſer zum Direktor der Volks- und Bürgerſchulen in den ſämtlichen öſterreichiſchen Niederlanden ernannt, und nach Wien berufen, um hier von der Einrichtung und Lehrart der öſterreichen Schulen vollſtändige Kenntniſſe zu erhalten. Nach ſeinem Tode kam von ihm eine Geſchichte der öſterreichiſchen Niederlande heraus.

de Rochefort, (Wilhelm) gebohren

zu Lyon 1731, ſtudirte zu Paris, und bildete ſeinen Geſchmack vorzüglich durch Leſung der griechiſchen und lateiniſchen Claſſiker, wurde 1766 Mitglied der Akademie der Innſchriften, und ſtarb den 27 Julius 1788 zu Paris. Er überſetzte den Homer und Sophocles ins Franzöſiſche, ſchrieb Hiſtoire critique des Opinions des Anciens et du Syſteme des philoſophes ſur le bonheur 1778, und lieferte Abhandlungen zu den Memoiren der Akademie.

Rodde, (Jakob) Secretair und Translateur zu Riga, gebohren zu Troitzkoy Oſtrog im Niſchneinowgorodiſchen Gouvernement in Rußland, ſchrieb auſſer einigem andern ein deutſch ruſſiſches Wörterbuch und eine ruſſiſche Sprachlehre, die vielen Beyfall fanden, und ſtarb im Julius 1789.

Rodriguez, (Ventura) Direktor der königlich Ferdinandiſchen Akademie der bildenden Künſte zu Madrid und ein Architect daſelbſt und zu Toledo, wie auch Mitglied einiger Akademieen. Ein berühmter Baumeiſter und Wiederherſteller der ſpaniſchen Baukunſt, deſſen Name durch viele prächtige Gebäude auf die ſpate Nachwelt kommen wird. Er war ein Zögling des berühmten **Juvara**, der auf Befehl des Hofes den Plan zu dem neuen königlichen Pallaſt entwarf und ihn glücklich ausführte. Ob er gleich ſein Vaterland nie verlaſſen hatte, ſo erwarb er ſich doch durch ſeine Beharrlichkeit und das Studium der alten Werke die von ſeiner Kunſt handeln, jenen ſimpeln, eleganten und edeln Geſchmack, der die Meiſterſtücke des Alterthums charakteriſirt. Er wurde als der Wiederherſteller dieſer nützlichen Kunſt betrachtet, die ſeit vielen Jahren unglaublich ausgeartet war, und ſtarb im December 1785.

Röchling, (Johann Gottfried) war Kollege des Pädagogiums zu Gieſſen, ſeit 1774 aber Konrektor zu Worms, und ſtarb daſelbſt im Oktober 1787, in einem Alter von etwa 40 Jahren. Er hat viele Schul- und Kinderbücher herausgegeben, die beſonders beym erſten Unterricht im Lateiniſchen mit Nutzen gebraucht werden.

von Röder, (Friedrich Wilhelm) ein verdienter preuſſiſcher Generalmajor und Generalinſpekteur der niederſchleſiſchen Kavallerie, gebohren zu Parnehnen in Oſtpreuſſen den 18 Januar 1719, diente 45 Jahr lang mit ausgezeichneter Tapferkeit, wurde für ſeinen Eifer in Friedrichs Kriegen mit dem Verdienſtorden beehrt, und ſtarb zu Breslau den 15 May 1781 in ſeinem 63 Lebensjahre.

Röderer, (Johann Georg) der Sohn eines Juweliers, gebohren zu Strasburg den 15 May 1726, ſtudirte daſelbſt die Medicin ſeit 1744, gieng 1747 nach Paris, wo er ſeine Studien vollendete. In London hörte er den Hunter, Smellie und Lobb, in Leyden den Albin, Gaub, Winter, Royen und Muſchenbroeck, lernte in Göttingen den Herrn von Haller kennen, trieb nach ſeiner Zurückkunſt unter Fried und le Riche die Entbindungskunſt, und nahm 1750 den 11 December den Doktortitel an. Im folgenden Jahr ward er auf Hallers Empfehlung Profeſſor der Entbindungskunſt, nach deſſen Abgang 1753 ordentlicher

licher Profeſſor der Anatomie in Göttingen, nnd 1759 königlicher Leibarzt. Im Jahr 1756 nahm ihn die Petersburgiſche, 1757 die Stockholmiſche, 1760 die Göttinſiſche Societät der Wiſſenſchaften, und im nemlichen Jahre die franzöſiſche Akademie der Wundärzte zu ihrem Mitgliede auf. Er hatte zu Göttingen nicht nur das anatomiſche Theater unter ſeiner Aufſicht, ſondern lehrte auch die meiſten übrigen mediciniſchen Wiſſenſchaften, und ſtiftete die daſige Anſtalt zur Hebammenkunſt. Zugleich aber trieb er eine ſehr glückliche Praxin. Als ihm aber ſein Ruhm einen auſſerordentlichen Beruf zur Cur einer vornehmen Perſon nach Paris verſchafte, ſo ſtarb er auf dieſer Reiſe in ſeiner Vaterſtadt, den 4 April 1763. In der bekannten Petersburger Preißaufgabe läugnete Röderer die Einwirkung der Einbildungskraft der Mutter auf das Kind, und hinterließ, auſſer einigen kleinen Schriften, eine Anleitung zur Entbindungskunſt.

Röhl, (Lambert Heinrich) Profeſſor der Aſtronomie auf der Univerſität zu Greifswalde, gebohren zu Ribbenitz im Mecklenburgiſchen 1724, wurde 1762 Profeſſor, 1769 Mitglied der ſchwediſchen Akademie der Wiſſenſchaften, und ſtarb am 15 Junius 1790. Er hat ſich durch die gründlichſten mathematiſchen und aſtronomiſchen Schriften bekannt gemacht, beſonders durch ſeine Einleitung in die aſtronomiſchen Wiſſenſchaften 2 Theile 1791, Anleitung zur Steuermannskunſt 1778, kleine mathematiſche Abhandlungen 1790 u. a. m.

Rönnow, (Kaſten) Königlich Polniſcher geheimer Rath, gebohren zu Carlshamm in Schweden 1700. Im Jahr 1716 wurde er Feldſcherer bey König Carl XII. in Bohuslehn, ſtudirte darauf in Upſala, ward in Rheims Doktor der Medicin, und 1734 Feldmedikus bey der Oeſterreichiſchen Armee unter Graf Mercy in Italien, und hernach bey König Stanislaus, der ihm die Aufſicht über das Medicinalweſen in ganz Lothringen anvertraute. Nach dem Tode deſſelben gieng er 1766 in ſein Vaterland zurück, wo ihn ſchon König Adolph Friedrich in den Adelſtand erhoben hatte, und arbeitete auch hier auf mancherley Art für die Arzneykunde. Er ſtarb am 5. May 1787, alt 87 Jahr 2 Monat und 7 Tage, unverheurathet. Er war ein aufgeklärter und wohlthätiger Patriot.

Rösler, (M. Gottlob Friedrich) Profeſſor der Mathematik und Phyſik am Gymnaſium zu Stutgard. Er war daſelbſt gebohren den 14 Julius 1740. Sein Vater, M. **Gottlieb Friedrich Rösler,** war ebenfalls Profeſſor am Stutgarder Gymnaſium, zuletzt Konſiſtorialrath und Prälat zu Alpirsbach, und ſtarb im Jahr 1766. Nachdem ſein Sohn auf dem Gymnaſium zu Stutgard den Grund zu den Wiſſenſchaften gelegt hatte, kam er in das theologiſche Stift zu Tübingen, wo er 1759 Magiſter wurde. Im Jahr 1766 wurde er Diakonus in Lauffen, legte aber ſchon im folgenden Jahre dieſes Amt nieder, und gieng nach Stutgard, wo er mehrere Jahre privatiſirte, bis er die Stelle eines Profeſſors der Mathematik und Phyſik erhielt. Seine ſchwächliche Geſundheitsumſtände nöthigten ihn auch hier im Jahr 1784 ſein Amt niederzulegen,

derzulegen, aber er war deswegen für die Wiſſenſchaften nicht unthätig, wovon ſein geſchätztes **Handbuch der praktiſchen Aſtronomie**, 2 Theile, Tübingen 1788 unter andern ein redender Beweis iſt. Er lieferte in dieſem mit reifer Erfahrung und Urtheilskraft geſchriebenen Werke nicht nur eine vollſtändige Aufzählung des aſtronomiſchen Apparats, ſondern auch eine ſehr faßliche Anleitung zur Manipulation deſſelben, wobey zugleich auf ſolche Freunde der Aſtronomie Rückſicht genommen worden, die einen koſtbaren Apparat ſich anzuſchaffen nicht im Stande ſind, und dennoch durch Neigung und übrige Lage ſich beſtimmt fühlen, einem ſo edlen Zweige menſchlicher Kenntniſſe ſich zu widmen.

Rogler, (Johann Bartholomäus) Lector der engliſchen Sprache zu Leipzig, war zu Sinatengrün bey Wonſiedel von armen Landleuten erzeugt. Trotz der Hinderniſſe, die ſich ihm in Weg legten, widmete er ſich den Wiſſenſchaften, und ſtudirte auf der Schule zu Wonſiedel, auf dem Gymnaſio zu Gera, und auf der Univerſität Leipzig. Hier waren vorzüglich Cruſius, Heinſius, Gellert, Boſeck, und Woog ſeine Lehrer. An des Letztern Unterricht in der engliſchen Sprache fand er ſo viel Geſchmack, daß er ſich ihr mit beſonderem Fleiſſe widmete. Er wurde 1758 Magiſter, gab darauf im Engliſchen Unterricht, und brachte es in dieſer Sprache, beſonders da er zweymal nach England reiſen, und einige Zeit daſelbſt zu bleiben Gelegenheit hatte, zu einer für einen Deutſchen ſeltenen Fertigkeit. Deswegen wurde er zum Lector ernannt, und bekam einen Gehalt. Er hat verſchiedene Romane und Abhandlungen aus dem Engliſchen überſetzt; 1763 gab er Ludwigs engliſches Lexikon verbeſſert, und 1790 Arnolds engliſches Wörterbuch, ſo wie 1777 deſſen engliſchen Cellarius und 1790 deſſen engliſche Grammatik durchaus verbeſſert und vermehrt heraus. Er ſtarb den 27 Oktober 1791, 63 Jahr alt.

von Rohr, (Caſpar Friedrich) königlich preuſſiſcher Generalmajor, gebohren den 9 Julius 1702, bewies in Friedrichs Kriegen viel Dienſteifer und Bravour. In der Schlacht bey Breslau, den 22 November 1757, führte er 4 Grenadierbataillons von Hack, Kleiſt, Manteufel und Plötz an, und wagte ſich mit ihnen in das ſchrecklichſte Feuer. Hierauf ſtieß er zur Armee des Königs, und focht in der Schlacht bey Leuthen, den 5 December dieſes Jahrs. Eine Falkonetkugel durchbohrte ihm hier die Bruſt, und er ſtarb den 12 December zu Radachsdorf, wo er auch begraben liegt. S. Paulis Leben großer Helden, 2 Theil, S. 187. — **Hans Lebrecht Ehrentreich**, 1703 in der Mittelmark gebohren, war Oberſter, diente in Friedrichs Kriegen von 1740 bis 1759 mit vielem Eifer, erhielt in der Schlacht bey Lowoſitz den Orden pour le mérite, und ſtarb im December 1784 zu Tramnitz bey Wuſterhauſen. — **Hans Ernſt Otto Chriſtian**, ein mecklenburgiſcher Edelmann, ohngefehr 1726 gebohren, war preuſſiſcher Oberſter, zeichnete ſich im 7jährigen Kriege bey verſchiedenen Gelegenheiten aus, und ſtarb 1778.

Rolle, (Johann Heinrich) Muſikdirektor

direktor in Magdeburg, gebohren zu Quedlinburg den 23 December 1718, wo ſein Vater Muſikdirektor war, mit dem er ſchon in ſeinem 13 Jahre nach Magdeburg kam. Frühe Entwicklung ſeiner vortrefli-chen muſikaliſchen Talente, und der fortgeſetzte Unterricht ſeines Vaters brachten ihn ſo weit, daß er ſchon in ſeinem 13 Jahre ein vollſtimmiges Kirchenſtück kompo-nirte, welches ſein Vater in Mag-deburg öffentlich aufführte, und im 14 Jahre Organiſt wurde. Dabey ſetzte er ſeine Schulſtudien fort, lernte lateiniſch, griechiſch, franzöſiſch und italieniſch, beſuchte im 18 Jahr die Univerſität Leip-zig, ſtudirte neben der Rechtsge-lehrſamkeit beſonders Philoſophie, ſetzte dabey die Muſik eifrig fort, machte bey Feſtivitäten verſchiede-ne Kompoſitionen, und übte das Fagott. Im Jahr 1740 wollte er ein Juſtitiariat bey Berlin an-nehmen, wurde aber dafür in der Berliniſchen Kapelle als Violin-ſpieler angeſetzt, und hier war es, wo er ſeine Hauptbildung erhielt, durch einen 6jährigen vertrauten Umgang mit den beyden Grauns und Bendas, und durch fortge-ſetztes Studium der beſten Ton-ſtücke. Auch erwarb er ſich hier die Weltkenntniß und den guten Anſtand, womit er jedermann ein-nahm. Im Jahr 1746 gieng er als Organiſt an der Johanniskir-che nach Magdeburg zurück, und wurde 6 Jahre darauf für ſeinen Vater zum Muſikdirektor erwählt. Lange ſchon hatte er Paſſionen und Kirchenmuſiken geſchrieben, aber erſt durch ſeinen **Tod Abels** — der von ſeinen Oratorien zuerſt im Klavierauszuge herauskam — wur-de er allgemein, und zwar ſehr vortheilhaft bekannt, und ſein Ruhm verbreitete ſich durch die darauf folgenden Stücke — wovon ſich **Davids Sieg** und beſonders **Saul** auszeichnen — immer mehr. Alle ſeine Oratorien zeugen von großer Reichhaltigkeit ſeines Ge-nies, von richtiger Empfindung und von ſtarkem Erguß des Her-zens. Bey aller Kunſt, die ihm zu Gebote ſtund, verließ er nie den Weg der Natur, und weil alles, was er ſetzte, ihm aus ſeinem eigenen gerührten Herzen floß, ſo war die Arbeit ſeiner Compoſition ſehr lebhaft. Er ver-band mit Grauns ſingbarer und gefälliger Muſik Händels Kraft und Pathos, beſonders in den Chören, und ordnete ſeine Begleitung mit tiefem Verſtändniß der Inſtrumen-te. Da er in der gebundenen und und ungebundenen Schreibart durch Theorie und lange Uebung ein gleich großer Meiſter war, ſo ge-brauchte er beyde, je nachdem dieſe oder jene ihm mehr Wirkung zu thun ſchien. Dieß hob vorzüglich ſeine Fugen und Chöre, wo er, bey der ſchönſten Harmonie die Stimmen ſo richtig und geſchmack-voll verheilte, daß ſie immer deut-lich blieben, und das Ganze kräf-tig, voll, harmoniſch und doch durchſichtig war. Dieſe Chöre, und viele ſeiner Accompagnements drangen größtentheils tief ein, und werden ſich erhalten, ſo lange richtiger muſikaliſcher Geſchmack herrſcht. Die Fehler, welche man an ſeinen Compoſitionen fand, be-trafen die Vernachläßigung der Accentuation, das Uebertriebene des Maleriſchen und das eigentlich äſthetiſche des Satzes. Rolle las ſelten fremde Arbeiten und Kriti-ken, und deswegen kann man ihm das Ausſchreiben nicht Schuld ge-ben. Die Grundlage ſeines per-ſönlichen und muſikaliſchen Cha-rakters war ein ſchnelles Gefühl für

für alles Edle und Erhabene, und beſonders für das Rührende und Religiöſe. Sonſt war er der offenſte, heiterſte Geſellſchafter, der gefälligſte Freund, der zärtlichſte Vater und Ehegatte, ganz für häusliche Glückſeligkeit geſtimmt, und in dieſem häuslichen Cirkel ganz glücklich, der rechtſchaffenſte thätigſte Mann, liebreich gegen ſeine Untergeordnete, oft bis zur Bewunderung geduldig, und der wärmſte Verehrer der Religion, die er öffentlich und im Stillen übte, und die er durch ſein Leben wie durch ſeine Geſänge prieß. Er ſchloß ſein Leben in einem Alter von 64 Jahren, den 29 Dec. 1785, nachdem er eine faſt ununterbrochene Geſundheit genoſſen, und die Schwächen des herannahenden Alters wenig gefühlt hatte. Unter vielen Kirchen- und Gelegenheitsſtücken, Symphonieen, Clavierconzerten und kleinen Stücken hat er hauptſächlich 8 vollſtimmige Paſſionen, und 18 Dramen componirt. Sein Bildniß von Geyſer geſtochen ſteht vor dem 27 Band der neuen Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften. — S. deutſcher Merkur, Jun. 1787, S. 223 - 237.

Roller, (Johann Nikolaus) Profeſſor der Dichtkunſt und Philoſophie am Gymnaſium zu Bremen, der Marggräflich Badenſchen Geſellſchaft zu Carlsruhe und der Rotterdamſchen poetiſchen Geſellſchaft, Prodeſſe canendo genannt, Ehrenmitglied. Er war am 12 December 1707 zu Zweybrücken gebohren, und ſtarb am 11 Nov. 1786. Er wurde wegen ſeiner Kenntniſſe in den gelehrten Sprachen, lateiniſchen Dichtkunſt, Geſchichte und Philoſophie von jedermann geſchätzt. Auſſer verſchiedenen kleinen Abhandlungen hat er auch eine Sammlung lateiniſcher Gedichte unter dem Titel: varii generis poëmata im Jahr 1763 in Bremen herausgegeben.

Romanus, (Carl Franz) churfürſtlich ſächſiſcher wirklicher geheimer Kriegsrath zu Dresden, gebohren zu Leipzig den 21 Auguſt 1721. Er machte ſich um die deutſche dramatiſche Dichtkunſt verdient, und ſchrieb in jüngern Jahren Komödien, die ſich von vielen Seiten vortheilhaft auszeichnen. Auch durch verſchiedene wohlgerathene Ueberſetzungen, von Voltaires Weltgeſchichte, Dresden 1760 und deſſen vermiſchte Schriften 1768 u. a. m. Er ſtarb am 20 April 1787.

Baron Ronchi, Mitglied der herkulaniſchen Akademie, bekannt durch ſeine anſehnliche Münzſammlung, ſtarb zu Florenz im Anfange des Novembers 1786, 94 Jahr alt.

Rondet, (Laurent Etienne) Dollmetſcher der heiligen Sprachen zu Paris, in der gelehrten Welt bekannt durch die Herausgabe der Bible d'Avignon, und verſchiedener Schriften über die Offenbarung Johannis, die in den Jahren 1776 und 1778 zu Paris erſchienen ſind, ſtarb den 3 April 1785.

Roppelt, (Franz) Caſernen- und Salpeterplantagen- Inſpektor zu Vorchheim, ſtarb den 17 Junius 1793. Er iſt Verfaſſer einiger architektoniſcher Schriften und einer Anweiſung zur Kriegsbaukunſt.

Roques, Prediger bey der franzöſiſch reformirten Gemeine zu Hanau, ſtarb am 18 Junius 1787 in

einem Alter von etwa 60 Jahren. Er war ein Sohn des durch die Fortſetzung der Sauriniſchen Betrachtungen über die heil. Schrift und andere Schriften berühmten franzöſiſch-reformirten Predigers zu Baſel, P. Roques, und Bruder des noch lebenden und durch verſchiedene Schriften rühmlich bekannten Predigers bey der franzöſiſch-reformirten Gemeinde zu Zelle, **Jacob Emanuel Roques de Maumont.**

Roſalino, (Franz de Paula) gebohren zu Wien 1736, ſtudirte daſelbſt, trat 1759 in den geiſtlichen Stand, wurde Magiſter der Philoſophie und Theologie, und nach durch einige Zeit auf dem Lande ausgeübter Seelſorge, Lehrer der Mathematik und Phyſik bey dem erzbiſchöflichen Alumnat; dann privatiſirte er durch mehrere Jahre, um mit deſto größerer Muße ſeinen Lieblingsſtudien, der Phyſik und Litteratur, ſich widmen zu können, bis ihn, ohne daß er es geſucht hatte, Kaiſer Joſeph II. 1782 zum theologiſchen Büchercenſor ernannte, in welcher Würde er den 20 Februar 1793 zu Wien ſtarb. Seine vornehmſten Schriften ſind: Auszüge aus den beſten Journalen Europens 1773-74; literariſche Nachrichten von den Werken der beſten Schriftſteller unſerer Zeit, 1775-1776. Geſammelte literariſche Fragmente 1776-1778. Im Jahr 1782 gab er eine verbeſſerte Ueberſetzung der ganzen deutſchen Bibel heraus. Er war von Kopf und Herzen ein vortreflicher Mann, und als Büchercenſor hat er um Oeſterreichs Aufklärung unter Joſephs Regierung, was Theologie und Philoſophie betrift, ein entſchiedenes Verdienſt.

von Roſenbuſch, (Hans Chriſtoph) Preuſſiſcher Generalmajor, gebohren den 11 Auguſt 1717 zu Leipe bey Jauer, bewies in Friedrichs Kriegen von 1741 bis 1759, da er bey Raſſelwitz gefangen wurde, und von 1778 bis 1779 viel Einſicht und Bravour, und ſtarb zu Kreuzburg den 13 Sept. 1785.

von Roſenthal, (Anton Theodor) Kaiſerlich Königlicher wirklicher Hofrath und erſter geheimer Archivarius, aus verſchiedenen Staatsſchriften bekannt, ſtarb zu Wien den 10 Junius 1789 in ſeinem 77 Lebensjahre. Er ſoll mehr als 50 Deductionen in der Handſchrift hinterlaſſen haben.

Roſetti, (Franz Anton) Herzoglich Mecklenburg-Schweriniſcher Kapellmeiſter, einer unſerer beliebteſten Komponiſten, ſtarb zu Ludwigsluſt, den 30 J. 1792, 42 Jahr alt. Er hat ſehr viel geſchrieben, und der große Beyfall den ſeine Sachen aller Orten bey Liebhabern gefunden haben, hat gemacht, daß auch vieles an mehrern Orten von ſeinen Kompoſitionen iſt geſtochen worden.

Roſſet, Rath bey der Steuerkammer in Montpellier, Verfaſſer des Gedichts über den Ackerbau, ſtarb im Jahr 1788 zu Paris in einem hohen Alter. Sein Gedicht, das mit wahren Schönheiten pranget, hat in Frankreich kein Glück gemacht, denn der Verfaſſer war von keiner Parthey und von keiner Akademie.

Roſt, (M. Chriſtoph Jeremias) ein ſehr verdienter Rektor des Gymnaſiums zu Bautzen ſeit 1759, vorher Rektor zu Plauen. Er war gebohren zu Grimma am 10

Julius

Julius 1718 und im Jenner 1790 ſtarb er. Es ſind von ihm ſehr viele Programmen und einige andere Gelegenheitsſchriften im Druck erſchienen.

Rota, (Andreas) ein Jeſuit aus Reggio gebürtig, berühmt wegen ſeiner treflichen Predigten, und wegen einer Schrift, in der er einen gebildeten Geſchmack in der Gelehrſamkeit und Kritik zeigte; ihr Titel iſt: Notizie iſtoriche di S. Anſelmo Veſcovo di Lucca e Protettore di Mantoua, 1733. Sie enthält viele vorher unbekannte Nachrichten. Rota ſtarb zu Verona den 15 Auguſt 1741, 55 Jahr alt.

Rotheram, (D. John) Hoſpitalarzt zu Newcaſtle Upom Tyne, ſtarb in ſeinem 68 Lebensjahre am 18 März 1787. Er hat ſich durch ſein Werk: a philoſophical Inquiry in to the nature and properties of Water, Newcaſtle 1770, bekannt gemacht.

von Rothkirch, (Hans Chriſtoph) ein erfahrner General, gebohren den 7 Februar 1717 auf dem väterlichen Gute Wanten bey Liegnitz, nahm 1735 churſächſiſche Dienſte, war nach Kaiſer Carls VI. Tode bey der Eroberung von Prag, und erwarb ſich durch ſeine Bravour eine Fähnrichsſtelle. Im Jahr 1742 ſtand er bey der ſächſiſchen Armee, welche in Böhmen kantonirte, wurde den 15 Oktober 1756 im Lager bey Pirna von den Preuſſen gefangen genommen, nahm königliche Dienſte an, und wurde Major. Bey der Belagerung von Breslau durch die Oeſterreicher, den 30 Julius 1760, bewies er viel Bravour, leiſtete auch in der Folge ſeinem Könige nützliche Dienſte, erhielt den Verdienſtorden, und ſchwang ſich 1778 bis zum Generallieutenant. Den 20 Jul. 1784 feyerten die Officiere ſeines Regiments ſein 50jähriges Dienſtjubiläum, auf welches eine Denkmünze geprägt wurde. Er ſtarb den 3 September 1785 zu Neiſſe, als Kommendant der Stadt und Feſtung. Während ſeiner vieljährigen Kriegsdienſte iſt er nie verwundet worden. Sein Bildniß und Leben ſteht im berliniſchen militairiſchen Kalender 1786. — **Friedrich Albert,** Preuſſiſcher Generalmajor und Ritter des Ordens pour le mérite, gebohren 1727, war ſein Bruder, diente auch anfangs Churſachſen, und gerieth 1756 bey Pirna in die preuſſiſche Gefangenſchaft. Er war bey den Belagerungen der Peenamünderſchanze, von Kolberg und Schweidnitz, zeichnete ſich in verſchiedenen Aktionen gegen die Schweden und in dem Gefechte bey Reichenbach rühmlich aus, und ſtarb 1785 im Oktober zu Königsberg. — **Johann Sylvius,** den 12 März 1715 zu Romnitz im Fürſtenthum Liegnitz gebohren, war Generalmajor, diente in Friedrichs Feldzügen von 1740 bis 1763, und ſtarb zu Züllichau den 10 April 1782.

Rothmann, (Joran) Doktor und Aſſeſſor im Collegio medico zu Stockholm, ſtarb den 4 December 1778 in einem Alter von 40 Jahren. Er iſt unter andern aus ſeiner zur Erweiterung der Naturgeſchichte nach den barbariſchen Küſten gethanen Reiſe bekannt.

Roucilly, (Jean) ein guter Kanzelredner, war Prediger an einer der vornehmſten franzöſiſchen Kirchen in London, verließ aber dieſe Stelle

bald wieder, gieng in ſeine Vater- ſtadt Genf zurück, und ſtarb da- ſelbſt 1779. Schon im 22 Jahr ſeines Alters arbeitete er an der Encyklopädie.

du Roullet, (Bailli) der Verfaſſer der beliebten Opern: Iphigènie en Aulide, Alceſte u. a. m. die Rit- ter Gluck durch ſeine Compoſitio- nen ſo berühmt gemacht hat, ſtarb 1786 zu Paris.

Rouſſeau, Verfaſſer des Journal Encyclopedique, ſtarb zu Paris im Anfang des Octobers 1785. Er gab dieſes Journal 30 Jahre lang heraus, zuerſt in Lüttich, dann in Bouillon.

du Roy, (Johann Philipp) D. der Arzneygelehrtheit und Hofmedikus, wie auch Stadtphyſikus und Gar- niſonsmedikus zu Braunſchweig, gebohren daſelbſt am 2ten Junii 1741, ſtarb am 8ten Dec. 1785, in einem Alter von 44 Jahren. Braunſchweig verlohr an ihm ei- nen ſeiner beſten Aerzte, die ge- lehrte Republik einen durch ſein Buch **von der Harbkeſchen wil- den Baumzucht**, (2 Bände 1772) rühmlichſt bekannten Botaniker, und die ganze menſchliche Geſellſchaft einen ihrer hellſten Köpfe, und edeldenkenden und handelnden Männer. Sein Bildniß ſteht vor dem 26 Band der Krünitziſchen Encyklopädie.

le Roy, (Carl) Doctor und emeri- tirter Profeſſor der Medicin zu Montpellier, Mitglied der medi- ciniſchen Fakultät zu Paris, Kor- reſpondent der königlichen Akade- mie der Wiſſenſchaften, der könig- lichen Societät zu London, der zu Montpellier, zu Toulouſe und Ni- mes, ordentliches Mitglied der königlichen Pariſer mediciniſchen Geſellſchaft. Der jüngſte Sohn des berühmten Uhrmachers Jl. Roy, wurde zu Paris den 12ten Jan. 1726 gebohren. Von Natur ſchwächlich, floh er rauſchende Vergnügungen, ſtudirte unausge- ſetzt von der erſten Jugend an, hörte zu Montpellier mediciniſche Vorleſungen, reiste nach Italien, gieng dann nach Paris, und theil- te 1751 der Akademie der Wiſ- ſenſchaften ſeine Beobachtungen mit, wurde 1753 zu Montpellier Doctor und 1759 Profeſſor. In dieſem Stande zeichnete er ſich durch ſeine vielfachen Kenntniſſe, durch Ge- fälligkeit und Eifer aus. Die prak- tiſche Medicin war ſein Hauptau- genmerk, und er trieb die andern Wiſſenſchaften nur in ſo weit, in wiefern ſie ihm zum Wegweiſer auf der erwählten beſchwerlichen Laufbahn dienen konnten. Das Verzeichniß ſeiner Schriften giebt einen gutausgedachten Plan, wie ein Arzt ſeine eigene Erziehung einrichten könne. Man bemerkt an ihm ſtuffenweiſe einen weiſen Phyſiker, geſchickten Zergliederer und Chemiſten, einen aufgeklärten Praktiker, den ſeine ſchwächliche Geſundheit öfters in ſeinen Unter- ſuchungen hinderte, den ſein finſte- rer und ernſthafter Charakter, mehr als einmal im Erfolg ſtörte, und den der grauſame Neid nicht verſchonte, obgleich ſein Ruhm nie ſo groß geweſen iſt, als es ſeine Talente foderten. Seine Abhandlungen über das Sehen ge- gen de la Hire, über das Ath- men der Schildkröten und über das Gehörwerkzeug, zeugen von der Fertigkeit, die er in der Ana- tomie bey Menſchen und Thieren erlangt hatte. Vorzüglich beſchäf- tigte er ſich mit Unterſuchung der Mineralwaſſer, und machte ſeine

Bemer-

Bemerkungen bekannt in der Abhandlung de aquarum mineralium natura et uſu 1758 und franzöſiſch Precis ſur les eaux minerales in den Melanges de Phyſique, de Chimie et de Medicine. Dieſe und andere Arbeiten erwarben ihm einen Ruhm, der bis nach Paris drang, wo er ſich im im Febr. 1777 niederließ, aber durch gehäufte Arbeiten ſo ſehr erſchöpfte, daß er den 10 Dec. 1779 in ſeinem 54 Jahr ſtarb. Siehe Gruners Almanach 1785 S. 84-97.

le Roy, (Peter) ein älterer Bruder des vorigen, königlicher Uhrmacher zu Paris, machte ſich durch Seeuhren und einige Schriften bekannt, und ſtarb zu Paris den 25 Aug. 1785.

von Roye, (Franz) Profeſſor der Rechte zu Angers, wo er im Anfange des vorigen Jahrhunderts gebohren war. Er fand als Lehrer einen auſſerordentlichen Beyfall und ſtarb am 24 Jan. 1686. Die Schriften dieſes berühmten Rechtsgelehrten, welche beſonders zur Erläuterung des päbſtlichen Rechts mannigfaltige Dienſte thun, ſind wohl aufgenommen worden, und in **Juglers** Beyträgen B. 1 St. 2 S. 434 verzeichnet. **Friedrich Wilhelm von Roye** war ein treflicher Blumen- Frucht- und Thiermaler, und 1654 zu Harlem gebohren. Im J. 1669 kam er als Hofmaler nach Berlin, wurde 1698 Profeſſor und Rector der Akademie der Künſte, und ſtarb 1723.

de Royer, (Proſt) Policeylieutenant zu Lyon, ſtarb den 21 Sept. 1784. Er hat ſich durch eine Lettre ſur le prêt à interet, durch ein Buch ſur la municipalite de Lyon und andere in die Rechtsgelehrſamkeit einſchlagende Schriften bekannt gemacht.

de Rozier, (Jean François Pilaſtre) und **Romain**, zwey geſchickte franzöſiſche Naturforſcher und unglückliche Opfer der Luftſchifferkunſt. Sie verlohren den 15 Jun. 1785 auf eine jämmerliche Art ihr Leben, da ſie beyde morgens um 7 Uhr bey ſchönem Wetter und günſtigem Winde mit einer Luftmaſchine, 70 Fuß hoch, von Boulogne aufgefahren, um durch die Luft nach England zu gehen, und ein heftiger Südweſtwind ſie gleich in einer Höhe von 12 bis 1400 Klaftern über die See trieb. Nach einer guten Viertelſtunde aber drehte ſich der Wind plötzlich nach Norden, und die Maſchine, die nun wieder übers Land getrieben worden, ſtürzte mit unbeſchreiblicher Schnelligkeit mit den beyden unglücklichen Luftſchiffern aus vorbemerkter Höhe 100 Klaftern vom Ufer und eine halbe Meile von Boulogne an die Erde herab. Herrn Pilatre fand man vom Kopf bis auf die Zähen völlig zerſchmettert. Vom Kopf, der nur noch von der Hinterſeite an dem Körper feſt war, war nichts mehr das einem Menſchenkopfe ähnlich ſah. Augen, Naſe, Hirnſchale, ſogar die Zähne, waren weg. Bruſt, Rücken und Rippen waren wie zerſtoſſen, und Arme und Beine waren in unzählige Theile zerknickt. Herr **Romain**, der Gehülfe des Herrn Pilaſtre in allen ſeinen Geſchäften war noch nicht todt, als er zur Erde kam, verſchied aber in wenig Augenblicken. Dieß war das beklagenswerthe Ende zweyer geſchickter junger Leute, die ihrem Vaterlande in einem andern Fache

 gewiß

gewiß nützlich geworden wären. Herr Pilaſtre war 27 und Herr Romain ohngefähr 25 Jahr alt. Der erſtere war zu Metz 1757 gebohren, aus einer Familie, die ſich nie über den bloßen Bürgerſtand erhob, verlohr frühzeitig ſeinen Vater und mit ihm einen Theil ſeines Vermögens durch gierige Gläubiger, und treuloſe Schuldner, legte ſich mit gutem Fortgange auf die Chirurgie, dann auf die Pharmacie; die Chymie führte ihn auf die Phyſik, und ſo kam er in die Hauptſtadt, wo er den Unterricht der daſigen Gelehrten nutzte, und die Ausübung bey Apothekern lernte. Als die Mongolfierſche Erfindung bekannt ward, widmete er ſich derſelben ganz, und war der erſte, welcher im September 1783 mit einer auf königliche Koſten verfertigten Montgolfiere zu la Muette aufſtieg. Weil es ihm damals glückte, ſo erhielt er eine Penſion und einige einträgliche Stellen, und ſollte nun auf königliche Koſten die Fahrt über den Kanal machen. S. Eloge funebre de Mr. de Rozier par Mr. Lenoir, 1785. 8vo.

Rubert, Hubert, (Anton) genannt **Porporino**, königlicher Sänger zu Berlin, ſtarb am 20 Dec. 1783 an einer Entkräftung in ſeinem 64 Lebensjahre. Er war im Jahr 1719 zu Verona gebohren, kam 1740 nach Berlin in Dienſte, und erhielt als ein vorzüglicher guter Schüler aus der großen Schule des berühmten Porpora, von Friedrich dem Einzigen den Zunamen Porporino. Durch die große edle Singmanier dieſer Schule, die jetzt in Italien ganz verlohren geht, durch ſeine ſchöne volle Stimme und edle Aktion erwarb er ſich den ganzen Beyfall und die vorzügliche Gnade des Königs. Er war überdem in allem, was zu ſeinem Beruf gehörte, von muſterhafter, immer gleich ernſthafter Applikation. Die Launen der Künſtler kannte er gar nicht.

Ruccellai, (Julius) Ritter, Senator und Staats-Secretair zu Florenz, bekannt durch ſeine Gelehrſamkeit und Schriften, ſtarb zu Florenz 1778 in ſeinem 76 J.

Rudenskold, (Karl) ein berühmter Schwediſcher Staatsmann und Sohn des Profeſſors der Poeſie und nachherigen Biſchofs Rudeen. Dieſer hatte viele Kinder und wenig Vermögen. Rudensköld war in ſeiner Jugend ſehr ſchwächlich. König Karl XII. gab ihm, da er auf ſeinem nordiſchen Zuge bey deſſen Vater logirte, ein doppeltes königliches Stipendium, und die Königin Ulrika war ihm und ſeiner Familie beſonders gewogen. Er ward in den Adelsſtand erhoben und ſehr jung mit dem ſchwediſchen Miniſter Gr. Bielke nach Wien geſchickt; von da kam er zu Gr. Sparre nach Paris, und wohnte hernach unter Gr. Wellingk und Gyllenbork dem braunſchweigiſchen Congreß bey, der aber aufhörte, da man in Schweden für gut fand, unter Englands Vermittelung, einzelne Frieden mit Hannover, Preußen und Dänemark zu ſchließen. Der junge Rudensköld ſtellte darauf einige ausländiſche Reiſen an, und ward hernach mit dem Baron Zülich nach Polen abgeſchickt. Letzterer ward bald zurückberufen und Rudenskröld betrieb alſo allein die dortigen beſchwerlichen Negotiationen ward Miniſter am polniſchen Hofe, arbeitete unter der Hand bey

der

der neuen Königswahl für Staniſlaus, und begab ſich mit ihm nach Danzig. Von da kam er in ſein Vaterland zurück, hatte vielen Antheil an dem Reichstag 1738, ohne jedoch an der Abſetzung der Reichsräthe und an dem beſchloſſenen Kriege gegen Rußland Theil zu nehmen. Und nun kam er an den Preuſſiſchen Hof, wo er beſonders Friedrichs des Einzigen Vertrauen gewann, dem König nach Schleſien folgen mußte, unter der Hand an einer Verbindung Schwedens mit Preußen gegen Rußland arbeitete, die aber doch nicht zu Stande kam. Die Vermählung der Prinzeſſin Louiſe Ulrike mit dem ſchwediſchen Thronfolger ward durch ihn betrieben, auch die Auszahlung des Brandſchatzes von 30,000 Reichsthaler. Der glückliche Fortgang der öſterreichiſchen Waffen bewog den König aufs neue, in Böhmen einzubrechen, er mußte es aber, wie Prinz Karl zurückkam, wieder verlaſſen, und ſagte, bey der Gelegenheit zu Rudenskold, mit einer ſeltenen Freymüthigkeit: Wenn ich General in eines andern Dienſte geweſen wäre, ich wäre caſſirt worden. — Nach dem Frieden war Rudenskold der erſte, welcher dem König die Nachricht von dem gegen ihn von Oeſterreich und Sachſen angelegten Plan gab. Der König wollt es erſt nicht glauben, ſagte aber den andern Tag zu Rudenskold: Ich danke Ihnen für Ihre Nachricht, ich laſſe ſchon marſchiren. Einige Tage darauf brach der König ſelbſt auf, und nahm mit den Worten von Rudenskold Abſchied: Leben Sie wohl und nehmen Theil an meinem Schickſal, ſo wie ich immer an dem Ihrigen nehmen werde. Endlich kam er wieder in ſein Vaterland, ward dort Staatsſecretair, Freyherr, Hofkanzler, (als ſolcher mußt er, wiewohl ungerne den Traktat mit dem Kaiſer und Frankreich wider den König von Preußen unterzeichnen) Präſident im Commerzkollegium, und Reichshofrath, ward aber 1766 abgeſetzt. Der König von Preußen bot ihm eine große Penſion an, wenn er zu ihm kommen wollte; als Patriot ſchlug er es aus. 1769 ward er wieder in den Reichsrath aufgenommen und Graf, auch Kanzler der Akademie zu Upſala, 1772 ward er zum zweytenmal abgeſetzt. Der König wollte ihn nach der Revolution aufs neue in den Rath berufen. Allein nachdem er dem Reiche 52 Jahre gedient, faßte der würdige Greis in einem Alter von 74 Jahren zu viel Mistrauen zu ſeinen Kräften und ſtarb im Junius 1783 in ſeinem 85 Jahre ohne Vermögen zu hinterlaſſen, allgemein geliebt und allgemein bedaurt. Er verachtete als Staatsmann die ſchlüpfrige Spitzfindigkeit, welche ihre Abſicht durch Verſtellung, Zweydeutigkeiten, Ueberraſchungen, verſteckte Ränke, Sonderbarkeiten, erdichtete Ehrlichkeit zu erreichen ſucht. Seine Staatsklugheit war tiefſinnig, nicht aber hintergehend, tugendſam, nicht aber übermäßig ſtreng gegen andere. Er war nachgebend in eigenen Sachen, aber untrüglich ſtandhaft, wenn es auf die Hoheit des Königs, das Anſehen des Reichs, den Schutz der Unſchuld und die bürgerliche Gerechtſame ankam. Darinn lag der Grund ſeiner Verfolgung in unruhigen Zeitläuften, als der Eigennutz das allgemeinen Wohl mit Füſſen trat. Von ſeinem Geiſt wird die Leichtigkeit gerühmt, womit er beydes mündlich und ſchrift-

ſchriftlich die verworrenſten Gegenſtände zu entwickeln wußte, und womit er eine unaufhörliche Arbeitſamkeit verband.

Rudolph, (Anton) Profeſſor am Gymnaſium zu Erfurt, und Pfarrer an der Andreaskirche daſelbſt, gebohren zu Dorndorf an der Saale im Weimariſchen am 12ten Jun. 1712. Im Jahr 1772 kam er als Diakonus bey St. Andreä und St. Mauritii nach Erfurt, wurde darauf Profeſſor der Geſchichte am evangeliſchen Rathsgymnaſium und nach Hrn. Salzmanns Abreiſe im Jahr 1781 Pfarrer. Einige Jahre vor ſeinem Tode legte er die Profeſſur am Gymnaſium nieder. Rechtſchaffenheit, Liebe zu den Wiſſenſchaften, Eifer in ſeinem Amte und Thätigkeit in der Stille charakteriſirten ihn. Er war ein Mann von gründlicher Gelehrſamkeit und vielen Kenntniſſen, beſonders im Felde der Phyſik, Naturgeſchichte, Hiſtorie und Geographie. Er hat den 4ten bis 9ten Theil des neuen **Lehrgebäudes der Diplomatik** (Erfurt 1761 - 1769 in 4) aus dem Franzöſiſchen überſetzt, ferner von der **Experimentalphyſik des Abts Nollet** den 6ten bis 9ten Theil, wie auch die neue Ausgabe dieſes Werks und **Taſſins Gelehrtengeſchichte der Congregation von St. Maur.** Ulm 1773 - 1774 in 8. Er ſtarb im May 1791, im 79 Jahr ſeines Lebens an einem Schlagfluſſe.

Rudolph, (Johann Chriſtoph) königlich preuſſiſcher Hofrath, erſter ordentlicher Profeſſor der Rechte zu Erlangen und Senior der Univerſität, gebohren zu Marburg den 5 Nov. 1726 ſtarb am 28 Febr. 1792. Er war viele Jahre mit Lehren, Schreiben und Actenarbeiten unermüdet thätig, und beſaß eine große Gelehrſamkeit. Er lehrte das deutſche Privatrecht, Wechſelrecht, Lehnrecht und Criminalrecht. Je verwickelter und ſchwerer eine Sache war, deſto lieber war ſie ihm, und er ſtand nicht eher davon ab, als bis er ſie ganz durchdrungen und gefaßt hatte. Sein Leben und ein Verzeichniß ſeiner Schriften findet man am vollſtändigſten in Koppes juriſtiſchen Almanach 1793, S. 267.

von Ruesch, (Johann Theodor, Freyherr) ein ungariſcher Edelmann, der 1743 aus öſterreichiſchen in preuſſiſche Dienſte übergieng, durch ſeine Tapferkeit die er in der Schlacht bey Hohenfriedeberg bewies, den Verdienſtorden erhielt, und 1750 Generalmajor wurde. Im Jahr 1753 ertheilte der König ihm und ſeinem Bruder, (Hauptmann bey dem Prinz Heinrichſchen Infanterieregiment) den Freyherrnſtand, 1758 erhielt er nach der Schlacht bey Zorndorf ſeinen Abſchied, und ſein Tod erfolgte 1769.

von Rüchel, (Valentin Friedrich) königlich preuſſiſcher Oberſter, Chef eines Garniſonbataillons und Ritter des Verdienſtordens, gebohren den 20 Jun. 1723, diente in Friedrichs Kriegen von 1741 bis 1779 mit vieler Bravour, beſonders in den Schlachten bey Chotuſitz und Zorndorf, wie auch in der Aktion bey Domſtädel, und ſtarb zu Acken an der Elbe den 23 Sept. 1784.

Rüſſel, (Carl Peter) J. V. L. mainziſcher geheimer und Reviſionsrath, auch Syndikus der Domprobſtey, ſtarb zu Maynz am

9 April 1787, 78 Jahr alt. Er war Mitarbeiter an dem unter Churfürſt Johann Friedrich Carl herausgekommenen mainziſchen Landrecht.

Rütſchkow, (Peter) ruſſiſch kaiſerlicher Staatsrath, bekannt durch ſeine Orenburgiſche Topographie und andere Schriften, ſtarb zu Katharinenburg im Herbſt 1777. Der Ort ſeines Aufenthalts war mehrere Jahre Orenburg, kurz vor ſeinem Tode wurde er aber in ein anderes Amt nach Katharinenburg verſetzt.

von Ruitz, (Erdmann Ernſt) königlich preuſſiſcher Generallieutenant, Oberſter eines Dragonerregiments, Ritter des Ordens pour le mérite, gebohren den 9 Auguſt 1693, diente bey der preuſſiſchen Armee 40 Jahre lang mit Ruhm und Ehre, zeichnete ſich in den ſchleſiſchen Kriegen öfters ſehr vortheilhaft aus, und ſtarb auf ſeinem Gute Birkholz in der Neumark den 27 Dec. 1756, in einem Alter von 63 Jahren. S. Paulis Leben großer Helden, 4 Theil S. 173.

de Rulhieres, Kapitain der Kavallerie, Secretair des Grafen von Provence und Mitglied der königlichen franzöſiſchen Akademie der Wiſſenſchaften, Verfaſſer der geſchätzten Eclairciſſements hiſtoriques ſur l'Etat des Proteſtantes en France, ſtarb den 30 Jan. 1791 zu Paris. Er hinterließ eine Hiſtoire manuſcrite de la revolution aprés la mort de Pierre III, hat auch eine Revolutionsgeſchichte von Polen geliefert — denn er war Augenzeuge von beyden Begebenheiten. Man bedaurte ihn allgemein, ſowohl wegen ſeiner wahren und großen Talente, als auch wegen ſeines vortreflichen, ſanften und gefälligen Charakters.

von Rußdorf, (Johann Joachim) ſtammte aus einer alten adelichen bayerſchen Familie, und war 1589 gebohren. Nach 3jährigen Reiſen in fremde Länder, nahm ihn der Churfürſt von der Pfalz zu ſeinem Rathe an, und gebrauchte ihn bey verſchiedenen Staatsgeſchäften. Er ſtarb 1640. Herr Cuhn hat 1789 in 2 Bänden Rußdorfs geheime Unterhandlungen und Urkunden zur Geſchichte des dreyßigjährigen Krieges aus den franzöſiſchen Handſchriften der Landgräflich Heſſiſchen Bibliothek zu Caſſel herausgegeben, die in Anſehung der meiſten damaligen Stats- und politiſchen Geſchäfte ſehr wichtig ſind, denn Rusdorf nahm an den damaligen Vorfällen nicht blos als Zuſchauer Antheil, ſondern er führte ſie meiſtentheils ſelbſt, oder mit andern Miniſtern der verwickelten Höfe. In der großen Kirche im Haag, wo er ſein Leben ſchloß, iſt ihm folgende Grabſchrift geſetzt worden:

Johan. Joachimus a Rusdorf
Archipalatinae Domus
Conſiliarius intimus
Generis nobilitate, Vitae integritate,
Eruditionis ſingularis laude celebris,
Legationibus ad reges et principes clarus,
Rerum politicarum ac juridicarum notitia,
Nobilium ſui temporis nulli ſecundus,
Religionis orthodoxae cultor,
Cauſae Palatinae Aſſertor &c. &c.

Das wenige, was von den Lebensumſtänden dieſes berühmten Mannes bekannt iſt, hat Herr Caſpar-

ſon 1762 in einer beſondern Schrift bekannt gemacht.

Ruſsel, (Th...) Mitglied des neuen Kollegiums in Oxford, ein wegen ſeiner auſſerordentlichen Sprachkenntniſſe berühmter Gelehrter, ſtarb am 31 Julius 1788 im 26 Jahr ſeines Alters.

Ruſt, (Johann Ludwig Anton) Fürſtlich Anhalt-Bernburgiſcher Archivar und Bibliothekar zu Bernburg, ſtarb im Oktober 1785. Er hat ſich um die gelehrte Geſchichte und beſonders um die deutſchen, gothiſchen und nordiſchen Alterthümer durch einige Schriften verdient gemacht.

von Rutland, (Herzog) Lordlieutenant oder Vicekönig von Irland, ein Sohn des bekannten Marquis von Granby, erwarb ſich die Liebe der Irländer während ſeiner Regierung in einem vorzüglichen Grade, ſtarb aber ſchon in einem Alter von 33 Jahren zu Dublin den 24 October 1787. Von 37 Vicekönigen, welche ſeit der Gelangung des Hauſes Hannover zur Krone, nach Irland geſchickt worden ſind, war er der erſte, welcher zu Dublin und überhaupt im Königreich Irland ſtarb. Alle die übrigen haben ihr Leben in England geendiget, nachdem ſie gröſstentheils jenen wichtigen Poſten ſchon niedergelegt hatten.

von Rutowsky, (Friedrich August, Graf) ein natürlicher Sohn König Auguſt II. von Polen, gebohren von Fatimen, einer gebohrnen Türkin, den 29 Junius 1702, diente in Sachſen als Generalmajor, dann in Preuſſen unter Friedrich Wilhelm I. kam wieder in churſächſiſche Dienſte, und ſtarb als Generalfeldmarſchall den 16 März 1764 auf dem churfürſtlichen Schloſſe Pilnitz. S. genealogiſch-hiſtoriſche Nachrichten für das Jahr 1765, S. 508 u. f.

Rydel, (Andreas) Biſchof von Schonen und Profeſſor primarius zu Lund, unter den Gelehrten durch viele wohlausgearbeitete akademiſche Schriften berühmt, ſtarb 1738 als er ſich auf der Reiſe zur Verſammlung der Reichsſtände befand.

Ryland, (William Wynne) einer der erſten Kupferſtecher Englands, der ſich den 29 Auguſt 1782 den Hals abſchnitt, als er wegen Verfälſchung einer Obligation auf die oſtindiſche Kompagnie in Verhaft genommen werden ſollte. Er hatte den Titel eines königlichen Kupferſtechers, 200 Pfund Sterling Penſion, 100 Pfund aus der Schatulle des Königs, einen jährlichen Verdienſt zwiſchen 800 bis 1000 Pfund und ein Gut, welches 10,000 Pf. St. werth war; ſpielte aber an einer E. O. Tafel, verlohr mehr als ſein ganzes Vermögen, und ließ ſich darauf zu dem in England niemals verziehenen Betruge hinreiſſen.

S.

Sacchini, (Anton Maria Kaſpar) ein berühmter italieniſcher Tonkünſtler von armen Eltern zu Neapel gebohren am 11 May 1735. Er wurde frühzeitig zur Muſik beſtimmt, ſtudirte unter dem berühmten Durante, und wuſste bald die Voline mit einer ſeltenen Geſchicklichkeit zu regieren. Schon in ſeinen Jugendjahren machte er

ſich

ſich durch ſeine Compoſitionen bekannt, und wurde deswegen nach Venedig als Direktor einer Singſchule (Conſervatoriums) berufen. Hier entwickelte er vorzüglich ſeine Talente für Kirchenmuſik, und arbeitete mit glücklichem Erfolg an ihrer Vervollkommnung. Er beſuchte darauf auch einige deutſche Höfe, durchreißte Holland, und blieb dann 11 Jahre in England. Sechs Jahre arbeitete er mit einem ſeltenen Beyfall für das Londner Theater, weil aber das Klima von London ſeiner Geſundheit nachtheilig war, ſo machte er eine Reiſe nach Paris. Er wurde vom Hofe auf die ſchmeichelhafteſte Art empfangen, und gebeten, einige Werke für Frankreich zu ſchreiben. Er componirte drey Opern — Renaud, Chimene und Darnanus — für die man ihm 30,000 Livres bezahlte. Durch dieſe und andere Werke gewann der franzöſiſche Nationalgeſchmack auſſerordentlich viel, deßwegen wurde ſein Tod auch ſehr bedaurt. Er erfolgte am 7 Oktober 1786, kurz nach der Aufführung ſeines Meiſterſtücks in der angenehmen Gattung, die Kolonie. Die Zahl ſeiner Opern, Cantaten, Oratorien rc. rc. iſt ſehr groß, und einige davon werden ſeinen Namen verewigen. Sein Styl zeichnet ſich vorzüglich durch ſeine Anmuth, Lieblichkeit und Eleganz, durch ſeine Melodie unterſtützt, aus; ſeine Harmonie iſt rein, richtig und ausnehmend deutlich, ſein Orcheſter ſtets glänzend, immer ſinnreich; ob er gleich ſeine eigene Manier hatte, ſo ſieht man doch, daß Haſſe und Galuppi, die er auſſerordentlich hoch ſchätzte, ſeine Muſter waren. Er wich den gemeinen Wendungen aus, vermied aber noch mehr das Gekünſtelte. Vorzüglich geſchickt war er, den Geſchmack der verſchiedenen Nationen, für die er ſchrieb, zu errathen. Die Stücke, welche er in Italien verfertigt hat, gleichen gar nicht denen, die er zu Stutgard und Paris ausarbeitete. Indeſſen war er doch im Ernſthaften ſtärker als im Luſtigen.

Sachs, (Johann Chriſtian) Rektor und Profeſſor der Geſchichte an dem Gymnaſio illuſtri zu Carlsruhe, gebohren daſelbſt den 7 September 1720, kam 1732 auf das Waiſenhaus zu Halle, und nachdem er 1736 als Student auf der Univerſität eingeſchrieben war, reiste er wegen anhaltender Unpäßlichkeit nach Hauſe zurück. Das folgende Jahr wurde er als Präceptor der dritten Klaſſe am Gymnaſio angeſtellt, 1744 wurde er Profeſſor der Geſchichte und der Dichtkunſt, endlich 1766 wirklicher Kirchenrath, und den 29 Junius 1789 ſtarb er. Er hat ſich durch mehrere hiſtoriſche Werke verdient gemacht, beſonders durch ſeine Einleitung in die Geſchichte der Markgrafſchaft Baden, Carlsruhe 1764 - 73 in 5 Bänden.

Sack, (Auguſt Friedrich Wilhelm) dieſer vortrefliche deutſche Gottesgelehrte war der älteſte Sohn eines Bürgermeiſters in Hartzgerode, und 1703 den 4 Februar in dieſer Bernburgiſchen Stadt gebohren, beſuchte nachher die Schule zu Bernburg, das Gymnaſium in Zerbſt, und endlich die Univerſität Frankfurt an der Oder. Nachdem er ſeine akademiſchen Studien vollendet hatte, kam er als Hofmeiſter nach Stettin und dann nach Gröningen zu einem frieſländiſchen Edelmann in dem Hauſe des berühmten Barbeyracs. Der

Umgang mit dieſem vortrefli-chen franzöſiſchen Gelehrten und ſchon vorher die Bekanntſchaft mit dem franzöſiſchen Prediger in Stettin von Mauclerc, verſchaften ihm eine vorzügliche Fertigkeit im Franzöſiſchen, und trugen auch zur Bildung ſeines Geiſtes und Herzens ſehr viel bey. Aber ſein Vater rief ihn aus Holland zurück, weil er ihn verſorgt zu ſehen wünſchte. Doch das letztere geſchah nicht ſogleich, weil man ihn einer Heterodoxie verdächtig hielt. Indeſſen wurde er der verwittweten Frau Landgräfin von Heſſen-Homburg, die zu Hötersleben reſidirte, als Unterweiſer ihres ſiebenjährigen Sohnes, des Erbprinzen, vorgeſchlagen, und er verwaltete auch dieſe Geſchäfte 3 Jahre lang mit aller Treue und vieler Zufriedenheit, indem er an dieſem kleinen ſtillen Hofe in dem angenehmſten Umgang mit vielen aufgeklärten und rechtſchaffenen frommen Menſchen lebte, auch noch Zeit genug zum Privatſtudium gewann. Im Jahr 1731 kam er als dritter Prediger nach Magdeburg, wurde aber ſchon nach einigen Jahren erſter Prediger daſelbſt. Sowohl ſeine vortreflichen Vorträge als auch ſein tadelloſes Betragen erwarben ihm hier eine ausgebreitete Liebe und Achtung, und dieſe benutzte er dazu, daß der Grund zu einem anſehnlichen Armen- und Waiſenhauſe der deutſchen und walloniſchen reformirten Gemeinde gelegt wurde. Nach des Hofpredigers Noltenius Abſterben in Berlin, ließ König **Friedrich Wilhelm I.** Herrn Sack nach Berlin kommen, und zweymal auf dem Schloß vor ſich predigen. Sein Vortrag gefiel dem Monarchen, und er ernannte ihn mündlich zu ſeinem Hofprediger, indem er ihm noch die Lehre gab: **Halt' er ſich vornemlich an das Neue Teſtament. Die Hauptſache in der Religion iſt, Gott fürchten, Jeſum Chriſtum lieben und recht thun.** Der König ſtarb bald nach der Ankunft ſeines neuen Hofpredigers in Berlin, und es geſchah, was ihm der König vorhergeſagt hatte, daß er manche Neider und Feinde vor ſich finden würde. Dieſer Umſtand, mit einigen andern verbunden, verurſachte, daß er bald zu Berlin in einen traurigen Gemüthszuſtand gerieth, und von einer fürchterlichen Hypochondrie überfallen wurde, die ihn zu allen ſeinen Berufsgeſchäften untüchtig machte. Nach anderthalb Jahren erholte er ſich erſt nach und nach, und genoß darauf bey einer ſehr mäßigen und ordentlichen Lebensart eine dauerhafte Geſundheit des Körpers und eine ſich gleiche Heiterkeit des Geiſtes, bis ins hohe Alter. Wie gut und nützlich er ſeine Zeit und Kräfte, nach wiederhergeſtellter Geſundheit und Munterkeit in Berlin angewandt, die Obliegenheiten ſeiner verſchiedenen Aemter mit gewiſſenhafter Treue erfüllt, überdem aber auch in der Stille noch ſehr viel Gutes und Gemeinnütziges geleiſtet habe, davon enthält ſeine von ſeinem Sohne im Jahr 1789 herausgegebene Lebensbeſchreibung die unläugbarſten Beweiſe. Im Jahr 1777 erlebte er die ſeltene Freude, dieſen würdigen Sohn als Collegen der Domgemeinde vorzuſtellen, und 1780 hielt er ſeine letzte Predigt im Dom über Pſalm 90, 10. Seine Kräfte hatten, von Alter und Krankheit geſchwächt, ſchon ſeit einiger Zeit merklich abgenommen, ſo, daß er ſich nur wenigen Geſchäften

ſchäften unterziehen konnte. Indeſſen blieb ſein Geiſt ſtill, ruhig und gelaſſen, bis an das Ende ſeiner irdſchen Laufbahn am 23 Apr. 1786. Seine **Predigten** ſind Muſter einer männlichen und geiſtreichen Beredtſamkeit, und ſein **vertheidigter Glaube der Chriſten** hat viele nützliche Wahrheiten verbreitet.

Sackville, (George) ein bekannter engliſcher Lord oder Viſcount, gebohren 1716, war der vierte Sohn des Lionel Cranſield, 7ten Grafen und erſten Herzogs von Dorſet. Schon im Jahr 1740 wurde er Obriſtlieutenant, und nach der Schlacht bey Dettingen 1743 einer der Adjudanten des Königs. In der Schlacht von Fontenoy den 11 May 1745, wurde er verwundet, nnd in den Jahren 1747 und 1748 diente er unter dem Herzog von Cumberland, der ihn wegen der Friedensunterhandlungen 1748 in das franzöſiſche Hauptquartier ſchickte, um mit dem Marſchall von Sachſen einen Waffenſtillſtand zu ſchlieſſen. Im Jahr 1758 kam er als Generallieutenant mit einem Korps brittiſcher Truppen nach Deutſchland. Sein unbegreifliches Betragen — das mehr aus ſtrafbarem Eigenſinn als aus Feigheit herzurühren ſcheint — war Urſache, daß den 1 Auguſt 1759 in der Schlacht bey Minden der Sieg der Alliirten über die franzöſiſche Armee nicht einer der vollſtändigſten des ganzen ſiebenjährigen Kriegs wurde. Es kamen Klagen nach England, und Georg II. war ſo aufgebracht über ihn, daß er ſeinen Namen mit eigener Hand aus der Liſte der Generale ausſtriech. Aber ſeine angeſehene Familie verſchaften ihm nun bald einen Sitz im Unterhauſe, 1775 kam er ins Miniſterium, und erhielt das ſeit mehrern Jahren nicht mehr exiſtirende amerikaniſche Staatsſecretariat. Alle Berichte, welche die Bourgognes, Howes, Clintons, Cornwallis ꝛc. ꝛc. aus ihren amerikaniſchen Feldzügen nach Hauſe ſchickten, wurden an ihn gerichtet, und er hatte den Verdruß, daß er dem Könige den Verluſt zwoer ganzer Armeen ankündigen mußte. Die bekannte Lady, **Betti Germaine**, welche 1770 ſtarb, vermachte ihm ihr ganzes Vermögen von 17000 Pfund Sterling jährlicher Einkünfte, unter der Bedingung, daß er den Namen eines Grafen Germaine annehmen mußte, wozu er bald die Erlaubniß erhielt. Seine Stelle als Staatsſecretair legte er nieder, und ſtarb am 26 Auguſt 1785 auf ſeinem Landſitze Stonelandeloge in einem Alter von 69 Jahren. Alle ſeine Güter und Ländereyen hinterließ er in der beſten Verfaſſung.

Sävenborn, (Johann) Königlicher Hofperſpektivmaler und Profeſſor der königlichen Maler- und Bildhauerakademie zu Stockholm, ſtarb am 22 December 1784. Er war ein ſehr guter Landſchaftsmaler.

von Saher, (Chriſtian Friedrich Auguſt) Königlich preuſſiſcher Generalmajor, Chef eines Kuiraſſierregiments, Ritter des Ordens pour le mérite. Er war 1718 aus einem alten adelichen Geſchlechte in Thüringen gebohren, das ſich **Saher von Weißenſtein** ſchreibt, und der einzige Sohn ſeines Stammes. Er ſtudirte auf der Schulpforte und zu Leipzig, trat 1735 in ſächſiſche Dienſte, wohnte bis 1741 den Feldzügen in Polen und Ungarn,

und den Schlachten bey Panczowa, und an der Timock bey. In dem zuletzt gennnnten Jahr trat er in preuſſiſche Dienſte, zeichnete ſich in Friedrichs Feldzügen öfters ſehr vortheilhaſt aus, wurde von dem Monarchen geſchätzt, und ſtarb zu Kyritz den 13 März 1783.

von Sainte⸗Foi, (Philipp Auguſt) Ritter von Arc, ein angenehmer Geſellſchaſter und ein Mann von Kopf, der ſich durch mehrere Schriften Beyfall erwarb. Man hat von ihm: Mes Loiſirs, eine Sammlung vermiſchter Gedanken; eine allgemeine Geſchichte der Kriege 1756, wovon nur 2 Theile erſchienen, die keinen Beyfall fanden, weil er dieſem Unternehmen nicht gewachſen war; eine **Geſchichte der Handlung und Schiffahrt der Alten und Neuern, in 2 Theilen** 1758, und einige kleine gut geſchriebene Romane, als: Le Temple du Silence, Lettres d'Oſman &c. &c. Seine Nobleſſe militaire ſetzte er Coyers Nobleſſe commerçante entgegen. Er ſtarb zu Tulles 177*.

von Saint⸗Foix, (Germain Franz Poullain) ein bekannter franzöſiſcher Geſchichtſchreiber und Dichter, gebohren zu Rennes 1693. Er that einige Jahre lang militairiſche Dienſte, widmete ſich darauf in der Hauptſtadt den Muſen, und bahnte ſich einen neuen Weg in komiſchen Stücken fürs Theater. Zugleich ſtudirte er mit beſonderm Fleiße die franzöſiſche Geſchichte, und bekam den Namen eines Geſchichtſchreibers des heiligen Geiſt Ordens. Sowohl durch ſeine Kenntniſſe als durch ſeine Rechtſchaffenheit erwarb er ſich viele Gönner. Indeſſen beſaß er doch einen unruhigen, ungeduldigen und rechthaberiſchen Charakter, und bekam darüber mehrmals Händel. Demungeachtet erwarb er ſich einen glänzenden Ruhm, nicht allein als Geſchichtſchreiber, ſondern auch als dramatiſcher Dichter. Bemerkenswerth iſt es, daß man an ſeinen Werken nicht allein nichts von dem Herben und Widrigen ſeiner Denkart findet, ſondern daß ſie ſogar mit ſeinem Charakter den ſeltſamſten Kontraſt machen. Von ſeinen Meynungen war er nicht abzubringen, nnd ein Widerſpruch erregte gewöhnlich ſeinen Zorn. Wer irgend einen Schriftſteller, dem er abgeneigt war, in ſeiner Gegenwart lobte, machte ihn wenigſtens verdrießlich. Seine Schriften ſind zu Paris 1778 in 6 Theilen geſammelt worden. Die wichtigſten davon ſind: Lettres Turques, eine Art Roman, in Briefen und im Geſchmack der perſiſchen Briefe; Eſſais hiſtoriques ſur Paris, beſonders herausgegeben in 7 Theilen, lehrreich und angenehm, aber ohne Plan; Hiſtoire de l'ordre du St. Eſprit, und 4 Theile Comödien. Von den letztern fanden folgende den meiſten Beyfall: L'Oracle, les Graces, le Sylphe und les Hommes. Dieſe kleine Stücke ſind feine Gemälde voll Naivität und Zärtlichkeit, mit der größten Delikateſſe des Ausdrucks entworfen. Sehr gut verdeutſcht davon ſind einige in Dykn Theater, und eine vollſtändige Ueberſetzung gab Elias Schlegel 1749, II. Tom. dritter Theil ſchlecht von Wichmen 1768. Saint⸗Foix ſtarb zu Paris 1776.

Saint⸗Germain, (Graf von) franzöſiſcher Kriegsminiſter, mehr durch ſeine unglücklichen als glücklichen Schickſale berühmt. Er war Jeſuit, und dieß ziemlich lan-

ge geweſen, ward hierauf Dragoner und Militzenofficier. Eine ſogenannte affaire d' honneur trieb ihn aus Frankreich, er kam nach Deutſchland und trat in die Dienſte des Churfürſten von der Pfalz, von da kam er in öſterreichiſche Dienſte, und erhielt eine Kompagnie bey dem Regimente des Prinzen Eugens, der ſeine Talente ſchätzen gelernt hatte, zeichnete ſich in Ungarn im Krieg gegen die Türken aus; als aber 1740 der Krieg wider Frankreich ausbrach, konnte er ſich nicht entſchlieſſen, wider ſein Vaterland zu dienen, ſelbſt Maria Thereſia konnte dieſe Gewiſſenhaftigkeit nicht mißbilligen, er erhielt einen rühmlichen Abſchied, und trat nun als Obriſter und Kammerherr in die Dienſte des Churfürſten von Bayern oder Kaiſer Karls VII. wo er nach und nach zum Generalmajor, Feldmarſchall-Lieutenant und General der Cavallerie emporſtieg. Nach Carls Tod gieng er zu König Friedrich über, der ihn mit Freuden aufnahm, als ihm aber der alte Deſſauer den preuſſiſchen Kriegsdienſt nach aller ſeiner Strenge ſchilderte, gieng er an eben dem Tage heimlich davon, kam nach Frankfurt, und ſchrieb von da aus an den Marſchall von Sachſen, der ihm Dienſt und Belohnung anbot, wie ers nur immer erwarten konnte; weil ihm aber d'Argenſon den Grad eines Generallieutenants nicht zugeſtehen wollte, und er ſo unter manchem ſtehen mußte, dem er zu befehlen vielleicht fähig geweſen wäre, ſo war er immer unzufrieden; gleichwohl zeichnete er ſich in Flandern ſo aus, daß er durch des Marſchalls von Sachſen Protection das Commandement über Unterelſaß erhielt, und ſich nun zu Landau fixirte. Im neuen Kriege vom Jahr 1757 ſah er voraus, daß der Operationsplan, der übel angelegt war, ſcheitern würde; dadurch und durch die Cauſticität ſeines Charakters, der Generale und Miniſters nicht ungetadelt laſſen konnte, machte er ſich Feinde und mußte Frankreich von neuem verlaſſen. Er gieng nach Aachen, kam hierauf in däniſche Dienſte, ward auch dieſer gar bald wieder überdrüſſig, retirirte ſich nach Hamburg, und baute da in der Stille ſeinen Garten. Ein Bankerot beraubte ihn ſeines ganzen Vermögens; er ertrug ſein Unglück ſtoiſch; die Officiers der deutſchen Regimenter ſchoſſen eine jährliche Penſion von 16000 Franken für ihn zuſammen. Der Kriegsminiſter verbot es ausdrücklich; aber ſie waren entſchloſſen, den rühmlichen Ungehorſam zu wagen. Endlich zwang das allgemeine Geſchrey den Miniſter, dem König es vorzutragen, dieſem alten unglücklichen Officier eine Penſion von 10000 Livres zu verwilligen. Der Lieutenant-General, Baron **von Wurmſer**, obgleich ehmals von dem Grafen beleidigt, hatte ihm ſchon unbekannt eine Anweiſung auf jährliche 2000 Thaler in einem anonymiſchen Briefe zugeſchickt. Saint-Germain pflanzte eben ſeine Gemüſe in einem ſchlechten Ueberrocke, mit einer rothwollenen Müze, wie ſie die Bauern tragen, als ihm das Schreiben des Königs, worinn er ihm die Kriegsminiſterſtelle übertrug, eingeliefert wurde. Seine Reformen waren zum Theil gut, zum Theil hartherzig, unbeſtändig, inconſequent, ſchädlich, oft auch lächerlich. Allgemein gemißbilligt wurde die Aufhebung des Invaliden-Hotels, und

der

der Militair-Schule. Die letzte war eben damals in ihrer beſten Verfaſſung: allein Saint-Germain hatte nun einmal die lächerliche Idee, Soldaten in 10 von Benedictinern und Franciskanern dirigirten Collegien erziehen zu laſſen. Auch eine andere Capucinade konnte man mit ſeinen ehemaligen Sarkasmen gegen die Andächtler nicht vereinigen. In einer militairiſchen Ordnung ſtand eine Proſcriptions-Sentenz gegen alle **Unglaubige in Religionsſachen — ſo tapfer ſie auch ſeyn möchten.** Die Mönchsſchulen mißfielen ihm ſelbſt ſehr bald; um die unwiſſenden und oft ärgerlich lebenden Mönche von den Regimentern wegzubringen, errichtete er ein Seminarium von Feldpredigern. Man ſchrie von Jeſuitenregeneration. **Saint-Germain** eiferte gegen die ſogenannte philoſophiſche Parthey. Eigentlich aber waren es nicht Philoſophen, die ihn hier neckten; ſondern Leute, die ihn von der Miniſterſtelle wegzubringen ſuchten. Er wollte alles ſimplificiren und Niemand als ſich ſelbſt trauen; dadurch wurde ſeine Verwaltung die koſtbarſte nnd unordentlichſte, die je geweſen. Daß er den Hof nicht kannte, daß er es merken ließ, wie ſehr er an ſeinem Platze hänge, daß er ſich durch mächtige Protektionen ſchrecken ließ — verleitete ihn auch zu vielen falſchen Schritten. Er war launiſch, hartherzig, hypochondriſch, voll Aerger über ſich und andere: legte ſeine Stelle nicht ohne Beweiſe von Schwäche nieder, klagte über das Schickſal, ſeinen Ruhm überlebt zu haben, und ſtarb ruhig und kaltblütig 1778 im 70ſten Jahre ſeines Alters. Im Jahr 1789 erſchien zu Paris: Correſpondence particuliére du Comte de Saint Germain avec M. Paris du Verney 2 Vol. die beſonders für den Kriegsmann intereſſant iſt.

Sainte Palaye, (Johann Baptiſt de la Curne de) einer der Vierzigen der franzöſiſchen Akademie und Mitglied verſchiedener anderer Akademien, gebohren zu Auxerre 1697. Frühzeitig ſtellte er gelehrte Unterſuchungen über franzöſiſche Sprache und Alterthümer an, und faßte den Entwurf, durch Unterſuchung des Gangs und Geiſts der Chevalerie, die Geſchichte, die Sitten, die Geſetze ꝛc. des Mittelalters aufzuklären, und ſammelte daher, ſelbſt in Rom, alles, was er von Troubadours finden konnte, auf 4000 Stücke, wie man berechnet. Darauf verfertigte er ſich ſelbſt ein Wörterbuch aus ſeinem Schatze von einigen 20 Folianten Provencaliſcher Schriften mit unerſchüttertem Muthe. Das Reſultat ſeiner weitläuftigen und genauen Unterſuchungen waren die Memoires ſur l'ancienne Chevallerie 1781, 3 Theile, welches Herr Profeſſor Klüber unter dem Titel: das Ritterweſen des Mittelalters nach ſeiner politiſchen und militairiſchen Verfaſſung mit Anmerkungen Zuſätzen und Vorrede in 3 Bänden, Nürnberg 1786 — 1791 deutſch herausgegeben hat. Palaye beſaß eine vortrefliche Handbibliothek, eine Sammlung von alten Handſchriften und ſtarb zu Ende des Februars 1781. So ſchätzbar dieſer Mann durch ſeine ſchriftſtelleriſche Verdienſte iſt, ſo iſt ers doch noch weit mehr durch das auſſerordentliche Beyſpiel von Bruderliebe, durch die er und die Herren de la Curne-de Sainte Palaye ſich auszeichneten. Ein Zug wird hinreichend ſeyn, ſie zu ſchildern.

ſchildern. Dieſer, als der ältere, wollte heurathen. Den Tag vor der Hochzeit bemerkt er einige Züge der Traurigkeit in der Mine des jüngern. Sainte Palaye fürchtet: wenn de la Curne ſich vermählte, möchte die Bruderliebe durch dieſe neue Verbindung einigen Abbruch leiden. Ihre Herzen eröfnen ſich, Thränen fließen, und ſie ſchwören ſich wechſelsweiſe, daß keiner heurathen wolle, um einander alles zu ſeyn.

Salchlin, (Johann Rudolph) ein berniſcher Theologe, 1688 zu Zoffingen gebohren, war zuletzt Lehrer der Polemik zu Bern, ſchrieb verſchiedene exegetiſche Schriften und ſtarb 1746.

von Saldern, (Caſpar) ruſſiſch kaiſerlicher wirklicher geheimer Rath, Ritter des Elephanten- weiſſen Adler- und anderer Orden, einer der gröſten und merkwürdigſten Staatsmänner unſeres Jahrhunderts, von einem trotzigen Charakter. Zur Zeit, da Poniatowsky den polniſchen Thron beſtieg, ſpielte er eine wichtige Rolle zu Warſchau, als ruſſiſcher Geſandter, und herrſchte da gleichſam im Namen ſeiner Kaiſerin. Eben ſo wollte er, als ein anderer Popilius, den König von Preußen behandeln. Aber Friedrich war nicht Antiochus. Er iſts auch, der den wichtigen Tauſch des ruſſiſchen Holſteins gegen die däniſchen Grafſchaften Oldenburg und Delmenhorſt 1773 zu Stande brachte. In den letzten 13 J. ſeines Lebens lebte er vorzüglich den Muſen und ſeinen Freunden. Er war ſelbſt ein Gelehrter und vertraut mit den beſten Schriftſtellern älterer und neuerer Zeit. Dabey war er ein großer Freund der Gelehrten, unterſtützte ſie, wo er konnte, liebte ihren Umgang vorzüglich, und bewies ihnen immer die gröſte Hochachtung. Vorzüglich mildthätig war er gegen ſtudirende Jünglinge, und dieſen Charakter behauptete er bis an ſeinen Tod, der den 23ſten Oct. 1786 auf ſeinem Gute Schirenſee im Holſtein erfolgte.

von Saldern, (Friedrich Chriſtoph) ein berühmter preuſſiſcher General, gebohren in der Priegnitz, den 2ten Jun. 1719, war 1741 bey der Belagerung und Eroberung von Brieg, 1742 in der Schlacht bey Chotuſitz, 1744 bey der Belagerung und Einnahme von Prag und 1745 in den Treffen bey Hohenfriedberg und Sorr. 1749 ward er Major, 1757 bewies er bey der Belagerung von Prag, wo die Feinde verſchiedene Ausfälle wagten, vielen Muth, Klugheit und Gegenwart des Geiſtes, und focht in den Schlachten bey Rosbach, und bey Leuthen, in welcher letztern er den Orden pour le mérite erhielt. Hierauf half er Breslau belagern, und ward während der Kapitulation den 19 Dec. als Geißel an den feindlichen Kommendanten Generallieutenant von Sprecher geſchickt. 1758 ward er Oberſtlieutenant, befand ſich vom 27 May bis zum 2 Jul. bey der Belagerung von Olmütz und bey dem Rückzuge des Königs durch Böhmen und Schleſien, desgleichen bey Hochkirchen, wo der bekannte Ueberfall geſchah. Im Jul. 1759 ward er Generalmajor, und erhielt im Febr. 1760 das jetzige von Rohdichſche Bataillon Grenadiergarde. Hierauf wohnte er den 15 Auguſt der Schlacht bey Liegnitz, den 3 Nov. aber der bey Torgau bey, und kommandirte in der letztern, unter dem General

Ziethen, eine Brigade Infanterie, mit welcher er die Sieptitzer Höhen beſtieg, und dadurch den zweifelhaften Sieg für die Preußen entſchied. Durch dieſe rühmlichen Thaten erwarb er ſich die Achtung und das Vertrauen ſeines Königs, der ihm nach dem Friedensſchluſſe 1763 die Inſpektion über die im Magdeburgiſchen, Halberſtädtiſchen und der Altenmark garniſonirende Infanterieregimenter ertheilte, den 12 Dec. 1766 zum Generallieutenant erhob, ein Regiment, das Gouvernement von Magdeburg, eine Penſion von 1000 Thalern, den ſchwarzen Adlerorden und mehrere Vorzüge ertheilte. Er ſtarb zu Magdeburg den 14 März 1785 in ſeinem 66 Jahr. Sein Leben und Bildniß ſteht im berliniſchen militairiſchen genealog. Taſchenkalender 1784. — **Wilhelm von Saldern**, ebenfalls ein berühmter preuſſiſcher Kriegsheld, gebohren den 7 Aug. 1702, zeichnete ſich in Friedrichs Kriegen durch Muth, Unerſchrockenheit und Bravour ſehr vortheilhaft aus, und verlohr ſein Leben bey einem feindlichen Ueberfalle zu Königsgrätz an der Elbe den 26 Jul. 1758. Er war Generalmajor, Chef eines Infanterieregiments, Ritter des Ordens pour le mérite und Erbherr auf Garz und Reckentin. S. Paulis Leben großer Helden 3 Thl. S. 43.

Salicetti, (Natale) Sr. Päpſtlichen Heiligkeit Leibarzt, aus Nebbio in Corſika gebürtig. Das Aderlaſſen war ſein Hauptmittel, und die Veranlaſſung zu manchen Befehdungen. Er war ein rechtſchaffener Mann, guter Geſellſchafter, Freund und Beförderer der jungen Aerzte, und großer Bücherliebhaber. Dieß beweist ſeine auf 20000 Scudi geſchätzte Bibliothek. Er ſtarb zu Rom den 21 Febr. 1789.

Salver, (Johann Octavian) kurpfälziſcher Hofrath, Fürſtlich-Würzburgiſcher Archivar, und Fürſtlich Fuldaiſcher Lehnrath zu Würzburg, gab ein heraldiſches Werk heraus unter dem Titel: Proben des hohen deutſchen Reichsadels, oder Sammlungen alter Denkmäler, Grabſteine, Wappen, Inn- und Urſchriften und dgl. nach ihrem wahren Urbilde aufgenommen, unter offener Form bewährt, und durch Ahnenbäume, auch ſonſtige Nachrichten erklärt und erläutert, Würzburg 1775 in folio, beſaß überhaupt viele diplomatiſche, beſonders genealogiſche und heraldiſche Kenntniſſe, und ſtarb den 23 April 1788.

Sanchez, (Antoine Nunes-Ribeiro) von Geburt ein Portugieſe aus jüdiſchem Geſchlecht, Schüler des großen Börhave, wurde auf ſeines Lehrers Empfehlung in Rußland als Generalſtabsmedikus und endlich auch als kaiſerlicher Leibarzt angeſtellt. Nach dem Tode der Kaiſerinn Anna mußte er viel Verdrüßlichkeiten und Verfolgungen erfahren; welche ſo weit giengen, daß man ihm ſogar zu Paris das Diplom als Mitglied der Petersburger Akademie durch den Ruſſiſchen Geſandten abfodern ließ; wiewohl er daſſelbe nachher, nebſt einem Jahrgehalt von 1000 Rubel unter der Regierung der jezigen Kaiſerin wieder erhielt. Indeſſen veranlaßten ihn dieſe Mißhelligkeiten im Jahr 1747 nach Paris zu gehen, wo er ſeine übrige Lebenszeit zubrachte, im Jahr 1783 in einem Alter von 84 J.

ſtarb, und bis in ſeinen Tod den Ruhm einer großen Geſchicklichkeit, Rechtſchaffenheit und Wohlthätigkeit behauptete. Nach ſeinem Tode gab Hr. Andry Obſervations ſur les maladies vénériennes 1785 von ihm heraus, die für die Aerzte ein ſehr ſchätzbares Geſchenk ſind. Eine deutſche Ueberſetzung davon erſchien zu Nürnberg 1788 von Hrn. D. G. St. Hofmann und vorangeſetzt iſt Sanchez Leben aus Gruners Almanach 1787. Von ihm kam eigentlich die Erfindung der ſogenannten von Swietenſchen Auflöſung des Sublimats in Brantwein her; auch führte er in Frankreich den Gebrauch der Zinkblumen, der Kanthariden-Tinctur, der Columbo-Wurzel ein. Der Großfürſt erwieß ihm in Paris ſehr viel Ehre, auch ſtand er überhaupt daſelbſt in großem Anſehen.

Santinelli, (Stanislaus) ein gelehrter Pater zu Venedig, gab verſchiedene kleine Schriften in italiäniſcher und lateiniſcher Sprache heraus, welche letztern 1743 in einen Quartband zuſammen gedruckt wurden. Er bekleidete viele anſehnliche Aemter und ſtarb den 8 Nov. 1748 in ſeinem 77 Jahre.

Sartori, (Carl Joſeph) Stukkaturarbeiter, gebohren in Wien 1709, gieng 1734 nach Schleſien und dann nach Polen. 1745 kam er nach Berlin, wurde nach Potsdam berufen, verfertigte in den daſigen Schlöſſern und in Charlottenburg meiſtens nach eigener Erfindung die vorzüglichſten Stukkaturarbeiten, und ſtarb 1770.

Sartorius, (Joh. Jak.) Diakon bey der Altſtädter Kirche und Rektor der Schule in Erlangen, gebohren daſelbſt den 4ten Dec. 1730, ſtarb den 27 Sept. 1790. Er hat verſchiedene Programmen bekannt gemacht, und war ein verdienter Lehrer.

von Saß, (Gerhard Alexander, Freyherr) königlich preuſſiſcher Generallieutenant, ehemaliger Chef eines Garniſonregiments, Kommendant der Stadt und Feſtung Koſel, Ritter des Ordens pour le mérite und St. Johanniterordens, Erbherr auf Groß-Ellgoth ꝛc. in Oberſchleſien, gebohren den 12ten Oct. 1718 zu Groß-Buſchdorf in Curland, ſtudirte zu Mitau und Königsberg, nahm 1736 preuſſiſche Dienſte, und blieb in denſelben bis an ſein Lebensende den 17ten Jul. 1790.

Sattler, (C. F.) herz. würtembergiſcher Archivarius und Regierungsrath zu Stutgart, gebohren zu Stutgart den 17 Nov. 1705, ſtudirte zu Tübingen, wurde 1729 Hofgerichts-Advocat, diſputirte de differentiis juris communis et Wirtemb., erhielt 1735 unter dem Charakter eines Regierungs-Secretars den Acceß zu dem herzogl. Archiv und wurde 1736 wirklicher geheimer Archivarius. Er war auch ein wirkliches Mitglied des hiſtoriſchen Inſtituts zu Göttingen und der gelehrten Geſellſchaft zu Frankfurt an der Oder, und ſtarb den 16 May 1785. Er war ein gelehrter Geſchichtforſcher, und theilte der Welt manche ſchätzbare Urkunde mit. Seine **Geſchichte Wirtembergs** enthält viele vortrefliche Materialien, für einen philoſophiſchen Geſchichtſchreiber; der Styl iſt ganz archivaliſch.

Saurin, (Bernhard Joſeph) Parlaments-

mentsadvokat und Mitglied der franzöſiſchen Akademie, ein Sohn von Joſeph Saurin (S. Ladvocat 4 Theil S. 264.) Er verließ frühzeitig die Gerichtsſchranken, und widmete ſich ganz der Litteratur und dem Theater. In ſeinen Luſtſpielen mahlt er die Menſchen wie er ſie fand, und ſucht ſie zu beſſern. Montesquieu, Voltaire und Helvetius waren ſeine Freunde und verſchaften ihm eine anſehnliche Penſion. Seine Theaterſtücke wurden 1783 in 2 Theilen zuſammengedruckt. In verſchiedenen Sammlungen findet man von ihm mehrere Couplets bachiques, die ſich durch eine originelle Munterkeit auszeichnen. Er ſtarb den 17 Nov. 1782.

Sauvages, (Francois Boiſſier) ein berühmter franzöſiſcher Arzt gebohren zu Alais im J. 1706, widmete ſich der Medicin, brachte es in dieſer Wiſſenſchaft ſehr weit, wurde Profeſſor der Medicin und Botanik auf der Univerſität zu Montpellier, Mitglied der königlichen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften in dieſer Stadt, ferner der Geſellſchaften zu London, Upſal, Florenz, Berlin ꝛc. Unzähliche Menſchen ſuchten bey ihm Rath und Hülfe, und er war der Börhave von Languedoc. Unter ſeinen mediciniſchen Schriften ſchätzt man vorzüglich ſeine öfters aufgelegte Pathologie und noch mehr ſeine Noſologia Methodica, von welcher 1768 eine vermehrte Ausgabe erſchien. Da hier die bekannten Krankheiten, nach dem Beyſpiel der Kräuterkenner, ſyſtematiſch geordnet ſind, ſo iſt dieß Werk, als ein vortrefliches Repertorium anzuſehen, das der Theoretiker und Praktiker gleich nützlich finden wird. Dieſer geſchickte Arzt ſtarb zu Montpellier im Jahr 1767. Bey ſeinem großen Anſehen war ſeine Lebensart immer ſehr einfach. Sein Vergnügen war die Arbeit, er genoß die Liebe ſeiner Schüler, und verdiente dieſelbe, denn er theilte ihnen ohne Prunk und Prätenſion ſeine Kenntniſſe mit.

Savary, der bekannte Ueberſetzer des **Korans**, und Verfaſſer der ſo beliebten auch ins Deutſche überſetzten **Briefe über Egypten**, gebohren zu Vitre in Bretagne, ſtudirte zu Rennes, gieng bald darauf nach Egypten, blieb drey Jahre daſelbſt, verweilte ſich darauf 18 Monate lang in den Inſeln des Archipelagus und kam 1780 in ſein Vaterland zurück. Er arbeitete an einem großen arabiſchen Wörterbuche und einer Grammatik, als ihn der Tod übereilte. Er ſtarb zu Paris am 4 Februar 1788 an einer Verſtopfung in der Leber und darauf erfolgten Waſſerſucht, die er ſich durch allzuvieles Sitzen und Arbeiten zugezogen hatte, in einem Alter von ungefähr 40 Jahren. Ueber Griechenland wollte er ſo, wie er über Egypten gethan hatte, ſeine Bemerkungen bekannt machen. Auch zu dieſer Arbeit hatte er durch unermüdeten Fleiß alle Materialien geordnet, als ſein Uebel von neuem, nachdem es bereits einmal gehoben war, ſich heftiger meldete, und er unterlag. Erſt nach ſeinem Tode erſchienen ſeine Voyages dans les isles de l'Archipel, deren Abdruck er aber beynahe bis auf den letzten Bogen ſelbſt beſorgt hatte.

Schaarſchmidt, (Auguſt) Doctor der Medicin und Profeſſor derſelben zu Bützow, auch Hofrath, gebohren zu Halle 1720, ſtudirte

ſeit 1736 auf dem Joachimsthaliſchen Gymnaſium zu Berlin, wurde 1738 in Halle akademiſcher Bürger, 1742 Doctor, gieng noch in eben dieſem Jahre als Phyſikus nach Rathenau, bald darauf nach Berlin, wurde hier Profeſſor beym anatomiſchen Theater, und vom Jahr 1750 an widmete er ſich ganz der Praxi. Im Jahr 1760 wurde er ordentlicher Profeſſor der Anatomie bey der neuerrichteten Akademie zu Bützow, und hier ſtarb er den 29ten April 1791. Durch ſeine **anatomiſche Tabellen**, die öfters gedruckt und auch ins Lateiniſche überſetzt worden ſind, Unterricht von den Krankheiten des menſchlichen Körpers 1775, und einige andere Schriften hat er ſich vortheilhaft bekannt gemacht.

von Schachman, (Karl Gottlob Adolph) Herr auf Königshayn bey Görlitz in der Oberlauſitz. Ein Mann, der ſich auf mancherley Art um ſein Vaterland verdient machte, und der auch in der gelehrten Welt vortheilhaft bekannt iſt. Er ſtudirte in ſeiner Jugend in Jena, und erwarb ſich dann auf großen Reiſen, und im Umgange mit vielen berühmten Männern jeder Art und jedes Standes, mit denen er auch meiſtens in Briefwechſel ſtund, einen ſo feinen Ton und ſo einnehmende Manieren, daß man ihn unter die angenehmſten Männer ſeiner Zeit rechnen kann. Auſſer ſeiner vertrauten Bekanntſchaft mit der Phyſik, der Naturgeſchichte, und der ganzen alten und neuen Litteratur, war er auch ein ſehr groſſer Kenner des Alterthums, und voll Enthuſiasmus und Feuer für die Künſte; er war ſelbſt ein angenehmer Mahler und Zeichner, ein geſchickter Radirer und Kupferſtecher, und ſeinen Verdienſten um die Münzkunde hat er durch den Catalogue raiſonné (Leipzig 1774, in 4to) ſeines eigenen vortreflichen Kabinets, das im Jahr 1788 der Herzog von Gotha an ſich brachte, ein ſehr rühmliches Denkmal geſetzt. Auſſer dieſem Buche ſchrieb er auch **Beobachtungen über das Gebürge bey Königshayn** ꝛc. 1780 und ein paar andere Schriften ähnlichen Innhalts. Die herrliche Lage ſeines Gutes Königshayn benutzte er durch ſeinen feinen Geſchmack, der ſich lange an den ſchönſten Gegenden Deutſchlands, Englands, Frankreichs und der Schweiz genährt hatte, zu den vortreflichſten Anlagen, und ein angenehmes Landhaus, das er ſelbſt nach den richtigſten Grundſätzen eines einfach ſchönen Styls gebaut hatte, vollendete die Schönheit des Ganzen. Lange war es ſein Lieblingswunſch, ſelbſt nach Aegypten zu reiſen, um die Pyramiden zu ſtudiren, wobey die Alterthumskunde gewiß viel gewonnen hätte. Er ſtarb am 28 Januar 1789 zu Herrnhut in der Oberlauſitz, als der letzte ſeiner Familie, in einem Alter von einigen und 60 Jahren.

Schäffer, (Jakob Chriſtian) der Gottesgelahrtheit und der Weltweisheit Doctor, der evangeliſchen Kirche zu Regensburg Paſtor und Superintendent, des Hochwürdigen Conſiſtoriums erſter Beyſitzer, ſeiner königlichen Majeſtät zu Dännemark und Norwegen Rath, und Prof. honor. zu Altona, der kaiſerlichen Akademie der Naturforſcher, der Akademieen zu Petersburg, London, Berlin, Upſal, Roveredo, München und Mannheim, der gelehrten Geſellſchaften zu Duiſ-

burg, der hiſtoriſchen zu Göttingen, der botaniſchen zu Florenz, der patriotiſch-phyſiographiſchen zu Lund, der berühmten ökonomiſchen Geſellſchaften in der Lauſitz, Steyermark, wie auch zu Bern und Burghauſen, und mehrerer deutſchen Geſellſchaften Ehrenmitglied, Correſpondent der Akademie zu Paris. Er war im Jahr 1718 den 31 May zu Querfurt in Thüringen gebohren. Sein Vater, den er ſchon in ſeinem 10 Jahre verlohr, war daſelbſt Archidiakonus geweſen. Nachdem in ſeinem Vaterlande ſowohl als in Glaucha und Graiz genoſſenen Schulunterrichte bezog er in ſeinem 18ten Jahre die Univerſität Halle. Im Jahr 1738 kam er in ein regensburgiſches anſehnliches Handlungshaus als Privatinformator; im Jahr 1741 wurde er auſſerordentlicher Prediger daſelbſt; im Jahr 1774 Conſenior und im Jahr 1779 den 1 Julius Superintendent. Die Magiſterwürde bekam er im Jahr 1760 von Wittenberg und von Tübingen im J. 1763 das theol. Doctordiplom. Er machte ſich indeſſen mehr durch ſeine phyſikaliſchen Arbeiten berühmt, als durch Beförderung und Erweiterung des theologiſchen Studiums. 1747 gab er zuerſt eine, und zwar theologiſche Schrift heraus, nemlich Beweis, daß Chriſtus an keinem Mitwoche, ſondern an einem Freytage geſtorben, und zwar mit dem ſel. Bengel zugleich. Als Naturforſcher wurde er nicht nur von Deutſchen, ſondern auch von Ausländern ſehr geſchätzt.

Schäffer, (Martin Friedrich) königlich preuſſiſcher Oberkonſiſtorialrath und Oberamtsregierungsſecretair zu Breslau, gebohren zu Berlin den 29 Oct. 1713, ſtudirte von 1732 bis 1736 zu Halle, Jena und Frankfurt an der Oder, bereiste dann einen großen Theil von Deutſchland, blieb bis 1739 in Duisburg, wurde 1741 Sekretair und Regiſtrator bey der Kriegs- und Domänenkammer in Glogau, und erhielt ſeine zuerſt genannten Aemter 1752. Einige Jahre vor ſeinem Tode dankte er Altershalber ab, begab ſich zu ſeinem Sohne, dem Juriſtenkommiſſarius Schäffer zu Puſſe, und ſtarb bey demſelben den 16 Jan. 1791, 78 Jahr alt. Er iſt vorzüglich durch mehrere in ſchleſiſchen Schulen eingeführte Lehrbücher bekannt, durch ein allgemeines Handbuch für die Schulmeiſter in Schleſien 1767, und durch einige Ueberſetzungen aus dem franzöſiſchen und lateiniſchen. L. A. Senecae Flores ex operibus illius ſelecti gab er 1761 heraus, und eine neue Auflage davon erſchien 1780.

Schäler, (Johann Gottlieb) Prediger zu Dieſsdorf, ohnweit Magdeburg, ſtarb den 16 April 1790 im 61 Jahr ſeines Alters. Er war ehmals Mitarbeiter an dem Journal für Prediger und hatte Antheil an den Nachrichten von der Amtsführung rechtſchaffener Prediger.

von Schäzel, (Carl Heinrich) königlich preuſſiſcher Oberſter, ſtammte aus Preußen, that ſich im 7jährigen Krieg bey vielen Gelegenheiten, beſonders in den Schlachten bey Lowoſitz und Zorndorf rühmlich hervor, erhielt 1773 die Amtshauptmannſchaft zu Drahoim, 1774 mit einer Penſion von 400 Thalern den Abſchied, gieng auf ſeine Güter Döberitz und Ferbitz im Havelländiſchen, und ſtarb den 22 Sept. 1780.

von

von Schafgotſch, (Philipp Gotthard Graf) Fürſtbiſchof von Breslau, bekleidete dieſe geiſtliche Würde 42 Jahre lang, zeichnete ſich durch weltliche Vorgänge von mancherley Art aus, und ſtarb in ſeinem Schloſſe zu Johannisberg, im Fürſtenthum Neiß, im Anfang des Novembers 1789. Er war am 3 Jul. 1716 gebohren.

von Schaki, (Andreas, Edler) auf Schönfeld, churfürſtlich bayeriſcher Regierungskanzler und Lehenprobſt zu Burghauſen, gebohren zu Schärdingen in Bayern 1733, ſchrieb eine Abhandlung von dem Einfluß der Polizey auf die allgemeine Glückſeeligkeit eines Staats 1773, machte ſich als Vicepräſident der landwirthſchaftlichen Akademie zu Burghauſen ſehr verdient, und ſtarb daſelbſt den 19 März 1793.

Schalk, (Franz Joſeph Leonhard) ein junger fähiger Arzt, gebohren zu Fulda den 15 Sept. 1762 ſtarb zu Wien den 26 Jun. 1785 eben da er im Begriff war, den mediciniſchen Doktorhut zu empfangen. Er hat verſchiedene poetiſche Stücke durch Muſenalmanache, das pfalzbayriſche Muſeum, die Olla Potrida ꝛc. bekannt gemacht, und war ein geliebter Schüler Weikards, unter deſſen Führung er den gewöhnlichen mediciniſchen Kurs zum zweytenmale vollendete.

Scharf, (D. Johann Adolph) Paſtor an der Niklaskirche zu Leipzig, und der Geſellſchaft der freyen Künſte Mitglied, gebohren zu Schönfeld bey Leipzig, wo ſ. Vater Prediger war, ſtudirte zu Pforta und Leipzig, wurde 1746 Magiſter, bald nachher Veſperprediger an der Univerſitätskirche, dann Katechet an der Peterskirche, 1750 Diakonus an der neuen Kirche, endlich 1785 Paſtor an der Niklaskirche. Als Archidiakonus an der Thomaskirche promovirte er 1777 in Doct. Theol. nachdem er ſeine Diſſertation de Paulo in epiſtola ad Rom. divinitatis J. C. teſte, vertheidigt hatte. Er erwarb ſich durch ſeine ſeltene Amtstreue, Wohlthätigkeit und Dienſtfertigkeit die Hochachtung von ganz Leipzig, und ſtarb den 31 Januar 1791, im 69 Jahr ſeines Alters.

Scharfenberg, (M. Johann Gottfried) auſſerordentlicher Profeſſor der Philoſophie zu Leipzig. Er war daſelbſt am 16 Oktober 1743 gebohren, ſtudirte auf daſiger Thomasſchule und Univerſität, und erlangte in den griechiſchen und orientaliſchen Sprachen vorzügliche Kenntniſſe. Er ſtarb aber ſchon in ſeinem 43 Jahre am 18 März 1786 an der Auszehrung. Durch ſeine Schriften: Animadverſiones in loca nonnulla Danielis, Lipſ. 1774. Animadverſiones in fragmenta verſionum graecarum V. T. Spec. I. II. 1776. 1781. und durch eine neue Ausgabe von Capellus Critica ſacra hat er ſich um bibliſche und morgenländiſche Litteratur ſehr verdient gemacht.

Scharz, (P. Otto) gebohren zu Schärnſtein in Oberöſterreich den 11 November 1691, nahm 1708 den Benediktinerorden zu Kremsmünſter an, wurde 1733 ordentlicher Profeſſor des Kirchenrechts zu Salzburg, 1744 Rektor, und ſtarb den 19 Januar 1749. Er hat geſchrieben: Norma legalis ſive liber I. Decretalium Gregorii IX, 1737 4. Liber II. Decretalium Gregorii IX. 1736. Tract.

jurid. ad lib. III. Decretalium, Partes III. 1738 - 1740 in 4.

Schebbear, (Johann) ein Mann von Fähigkeiten und großer mediciniſcher Gelehrſamkeit, ſtarb im Jahr 1788 zu London. Wegen eines politiſchen Schriftchens gegen König Georg II. ward er an den Pranger geſtellt, unter des jetzigen Königs Regierung aber genoß er einen anſehnlichen Gnadengehalt.

Scheele, (Karl Wilhelm) Apotheker zu Kiöping in Schweden, und Mitglied der ſchwediſchen Akademie der Wiſſenſchaften. Ein verdienſtvoller Chymiker, der im May 1786 ſtarb, alt 44 Jahre. Seine Opuſcula chemica et phyſica gab Hebenſtreit, Leipzig 1788, II Vol. 8. heraus.

von Scheelen, (Ernſt Gottlob) ein verdienter preuſſiſcher Generalmajor, den Friedrich II. wegen ſeines Dienſteifers ſehr ſchätzte, und ihm 1761 nach der Belagerung von Schweidnitz den Orden pour le mérite ertheilte. Er war den 4 Februar 1726 zu Kauffung in Schleſien gebohren, diente 44 Jahre und ſtarb den 9 Aug. 1786. Er hinterließ eine zahlreiche militairiſche Bibliothek, welche vorzüglich viele Tagebücher von den Kampagnen enthielt, denen er ſelbſt beygewohnt hatte.

Schega, (Franz Andreas) ein berühmter Stempelſchneider, gebohren im Jahr 1711 zu Rudolphswerth, einem kleinen Städtchen in der windiſchen Mark in Krain, lernte von ſeinem Vater das Büchſenmachen, reiste von ſeinem 17 Jahre an als Büchſenmachergeſell, kam auf ſeinen Wanderungen nach München, übte ſich daſelbſt im Petſchier- und Stempelſchneiden und wurde 1738 bey dem Münzamt zu München als Stempelſchneider angeſtellt. Aber nach Karls VI. Tode, da der Succeſſionskrieg ausbrach, hörte dieſer Verdienſt auf, deswegen fieng er nun an, Portraite in Paſtel zu malen und Kupferſtiche zu verfertigen, und zeigte auch hiebey ſeltene Talente. Nach geſchloſſenem Frieden gieng er wieder zum Stempelſchneiden über, und erhielt in der Folge den Titel eines Hofmedailleurs. Die Medaillen des bayerſchen Churhauſes ſind ein ewiges Denkmal ſeiner hohen und ſeltenen Kunſtkenntniſſe. Sein Ruhm verbreitete ſich überall. Im Jahr 1755 wurde er nach Würzburg, gleich darauf nach Dresden, und in den Jahren 1758 und 1766 nach Wien berufen, das letztemal um das Portrait der Kaiſerin Thereſia, welche er nach dem Leben abformte, zu verfertigen. Bald nach 1766 verlor Schega das rechte Aug, und einige Jahre darauf auch das linke. Zehen Jahre lang ertrug er dieſes Unglück mit weiſer Ergebung in ſein Schickſal, bis er am 6 Dec. 1787 aus dieſer Welt abgerufen wurde.

Scheidemantel, (Heinrich Gottfried) Doktor der Philoſophie und der Rechte, herzoglich würtembergiſcher Regierungsrath und Profeſſor der Rechte auf der militairiſchen Univerſität zu Stutgard, gebohren zu Gotha den 15 Sept. 1739, ſtudirte ſeit 1758 zu Jena, wurde 1760 ein Mitglied der deutſchen Geſellſchaft daſelbſt, 1762 Sekretair derſelben, hielt ſeit 1765 juriſtiſche Vorleſungen in Jena, wurde 1769 auſſer-

ordentlicher,

ordentlicher, 1772 ordentlicher Profeſſor, gieng 1784 unter dem angezeigten Charakter nach Stutgard, und ſtarb daſelbſt ſchon am 31 December 1787. Er war ſchon in kränklichen Umſtänden nach Stutgard gekommen, welche keine lange Dauer ſeines für die Literatur thätigen Lebens hoffen lieſſen. Als Schriftſteller wird er lange einen rühmlichen Namen behaupten, den er ſich durch ſein **Staatsrecht**, 3 Theile 1770, und den Auszug daraus 1775, das **Bücherweſen nach Staatsklugheit und Recht betrachtet** 1781, **allgemeines Kirchenrecht beyder evangeliſchen Confeſſionen in Pohlen und Lithauen** 1780, **Repertorium des deutſchen Staats- und Lehenrechts** ꝛc. ꝛc. und durch mehrere andere Schriften erworben hat. Noch kurz vor ſeinem Tode erſchien von ihm ohne ſeinen Namen: **Freye Gedanken eines deutſchen Rechtsgelehrten über die Frage: Warum wird Kaiſer Joſeph von ſeinem Volke nicht geliebt?** 1787.

Schellenberger, (M. Chriſtoph) ordentlicher und erſter Profeſſor der Theologie nach der Augſpurgiſchen Confeſſion, Beyſitzer des evangeliſchen Miniſteriums, Paſtor an der Barfüſſerkirche und Inſpektor über das Rathsgymnaſium in Erfurt, gebohren daſelbſt 1725, ſtarb den 20 May 1790. Er hat eine **Commentatio über Ebr. 2, 16. und Predigten** geſchrieben. Sein Verluſt wurde wegen ſeines rechtſchaffenen Charakters und unermüdeten Treue in Verwaltung ſeiner Aemter ſehr bedaurt, und beſonders verlor die Univerſität Erfurt an ihm einen ſeit 23 Jahren treuen und fleißigen Lehrer, welcher durch ſeine Vorleſungen über die verſchiedenen Zweige der Theologie vielen Nutzen geſtiftet hat.

von Schenk, (Friederike Maria Charlotte) aus dem Hauſe Lennſell. Sie war eine Tochter des Oberſtallmeiſters von Schenk in Deſſau, und im Jahr 1742 gebohren. Im Jahr 1772 gab ſie **Verſuche in Gedichten** heraus, welche ihr eine Stelle unter Deutſchlands Dichterinnen verſchafften. Sie ſtarb am 31 May 1789 zu Walleck im Halberſtädtiſchen, unweit Helmſtädt. Im 3 Nachtrage zu Meuſels gelehrtem Deutſchlande S. 307 wurde Königsberg in Preuſſen als der Ort ihres Aufenthalts angegeben, aber fälſchlich.

von Schenkendorf, (Balthaſar Rudolph) Königlich Preuſſiſcher Generallieutenant, Chef eines Infanterieregiments, Ritter des Ordens pour le mérite, gebohren in der Neumark 1699, bewies in Friedrichs Feldzügen viel Bravour, gerieth 1760 bey Landshut mit dem General Fouque in öſterreichiſche Gefangenſchaft, und ſtarb zu Stargard den 27 December 1771, nachdem er 72 Jahr gelebt, und 55 gedient hatte. — Sein Bruder, **Friedrich Auguſt**, gebohren zu Bucke bey Züllichau 1710, war Generalmajor, erwarb ſich durch ſeinen Dienſteifer den Orden pour le mérite, und ſtarb zu Brandenburg an den Folgen eines unglücklichen Falles den 21 Julius 1780.

Schenmark, (Nils) Profeſſor der Mathematik zu Lund und Mitglied der königlichen Akademie der Wiſſenſchaften zu Stockholm, ſtarb den 28 September 1788 nach einer langwierigen und ſchweren Krank-

Krankheit in ſeinem 69 Jahre. Lange und mit Ehre beſorgte er ſeine Profeſſur, und war einer der berühmteſten Aſtronomen unſerer Zeit, wovon man in den Abhandlungen der Akademie der Wiſſenſchaften zu Stockholm viele Beweiſe findet.

Scheuchler, (Johann Friedrich) Churfürſtlich Sächſiſcher geheimer Finanzrath in Dresden, gebohren zwiſchen den Jahren 1740 - 44, war der einzige Sohn eines Predigers aus Küſtritz in der Inſpektion Weiſſenfels, trieb anfangs das Rechtsſtudium, und nach einiger Zeit vornemlich die Bergwerkswiſſenſchaften. Mit ſeinen ausgebreiteten Kenntniſſen in den letzten Fächern diente er dem Vaterlande viele Jahre lang, und machte ſich um Sachſen durch Berg- und Waſſerbau ſehr verdient. Unter dem, was er Auszeichnendes und Unvergeßliches gethan hat, ſteht oben an ſeine Verbeſſerung des Mannsfeldiſchen Berg- und Hüttenweſens, und ſeine thätige Mitwirkung, den Bergbau zu Freyberg durch Anlegung von Canälen und dadurch erleichterten Erztransport blühend zu erhalten. In den letzten Jahren ſeines Lebens quälte ihn öfters die Hypochondrie ſo ſehr, daß er ſich endlich am 4 November 1791 durch Meſſerſtiche und Piſtole gewaltſam ſein Leben raubte.

Schilling, (Joſeph Ignaz) ein Maler aus Villingen, wo er ſeinem Vater, der ebenfalls Maler war, 1702 gebohren wurde. Der Sohn ließ ſich 1730 in München häuslich nieder, und blieb daſelbſt bis an ſeinen 1773 erfolgten Tod. Er war beſonders in der Architektur und Perſpektiv berühmt, malte Freſco, und in Oelfarben Portraits und anderes. Er war auch in der höhern Rechenkunſt Meiſter. Seine ſieben Brüder waren ebenfalls Maler.

Schinemann, (Georg Theodor) Doktor der Rechte, und Königlich Preuſſiſcher Hof- und Pupillenrath, auch Oberſecretair bey der Königlichen Landesregierung zu Königsberg, gebohren daſelbſt am 25 Januar 1718, war von 1742 bis 1764 Profeſſor der Rechte auf der Univerſität Königsberg, gab einige kleine aber gelehrte Schriften heraus, und ſtarb den 4 November 1793.

Schinz, (Johann Rudolph) Pfarrer zu Utikon im Kanton Zürich, Mitglied und beſtändiger Secretair der naturforſchenden Geſellſchaft in Zürich, ſtarb daſelbſt in einem Alter von 45 Jahren im Januar 1792. Er iſt als Herausgeber der Beyträge zur nähern Kenntniß des Schweitzerlandes rühmlich bekannt. Seine Grundſätze über den genußloſen Luxus, über Einfachheit und Unabhängigkeit von unnöthigen Bedürfniſſen waren die des ächten Weiſen; ſeine Aeuſſerungen über häusliches Glück und die des männlichen Schmerzens über den Verluſt ſeiner Gattin und Kinder, bezeichnen ein durch religiöſe Grundſätze feſtes und großes Herz; die Bemühungen, ſeine Gemeinde zu bilden, und in ſeiner Pfarre ſowohl als in ſeinem Vaterlande überhaupt, durch Rath und That auf mannigfache Weiſe zu wirken, waren die eines redlichen und gewiſſenhaften Beförderers des Guten und Nützlichen; und ſelbſt ſeine Fehler verriethen den im Grunde edelmü-

edelmüthigen Mann. So ſchildert den wackern Schinz Herr Nüſcheler in ſeinem **Denkmal** auf denſelben, das zu Zürch 1791 gedruckt wurde.

Schinz, (Salomon) Doktor der Medicin, Chorherr und Profeſſor der Phyſik und Mathematik am Gymnaſium zu Zürich, gebohren daſelbſt 1734, machte ſich durch einige wichtige naturhiſtoriſche Schriften bekannt, z. B. Anleitung zum Pflanzenreich 1774, erſter Grundriß der Kräuterwiſſenſchaft 1775 in fol. durch Abhandlungen in den Schriften der naturforſchenden Geſellſchaft in Zürich ꝛc. ꝛc. Er ſtarb am 26 May 1784.

Schirmer, (Johann Michael) ein verdienſtvoller Schullehrer zu Frankfurt am Mayn, der alle Eigenſchaften und Tugenden in ſich vereinigte, die ſein Amt erforderte. In ſeinen wenigen Erholungsſtunden beſchäftigte er ſich mit Mathematik, und fieng 1779 an, eine **ſelbſtlehrende Algebra** herauszugeben, die mit Beyfall aufgenommen wurde. Er ſtarb den 11 November 1786 im 71 Jahr ſeines Lebens, nachdem er 43 Jahr lang ſeine Kräfte unermüdet angewandt hatte, junge Seelen zu bilden.

von Schlabberndorf, (Otto, Freyherr) ein berühmter preuſſiſcher General von der Infanterie, der im vorigen Jahrhundert mit ausgezeichnetem Ruhme diente. Er war den 18 Oktober 1650 zu Teltow gebohren, diente vom Jahr 1665 an, wohnte 1674 dem ganzen Feldzuge und dem Treffen bey Kaiſersberg bey, diente 1675 gegen die Schweden in der Schlacht bey Fehrbellin, ferner in Pommern, und hielt ſich bey der Einnahme von Wolgaſt ſo tapfer, daß er zur Belohnung eine Kompagnie erhielt, wobey er zugleich die Regimentsquartiermeiſtersſtelle verſehen mußte. Im Jahr 1776 wohnte er dem blutigen Sturme auf Anklam bey, und half darauf die Feſtungen Demmin, Wollin und andere wichtige Plätze in ſchwediſch Pommern einnehmen. 1677 war er bey der Belagerung von Stettin, 1678 bey der Eroberung der Inſel Rügen, focht im folgenden Jahre in Preuſſen wider die daſelbſt eingefallenen Schweden, und verfolgte dieſelben bis nach Liefland. Im Jahr 1686 war er bey den 8000 Brandenburgern, welche der Churfürſt dem Kaiſer zu Hülfe ſandte, und 1688 half er als Oberſter das Herzogthum Cleve gegen die Franzoſen ſchützen. Vorzüglich tapfer bewies er ſich 1691 in Ungarn beym Angriff des türkiſchen Lagers bey Salenkennet unter der Anführung des Prinzen Louis, dafür belohnte der Kaiſer ſeine Bravour mit dem kaiſerlichen Bruſtbilde und einer goldenen Kette, und der Prinz von Baden ſchenkte ihm ſeine Freundſchaft. Im Jahr 1695 ſtund er wieder als Kommandeur in Ungarn, befand ſich 1696 in der Schlacht bey Temeswar, und den 11 September 1697 in dem blutigen Treffen bey Zenta, wo er ſehr viel zur Eroberung des türkiſchen Lagers beytrug, und ſeinen Ruhm anſehnlich dadurch vermehrte. Als er dem Prinzen Eugen zu dem erhaltenen Siege Glück zu wünſchen entgegen gieng, ſtieg derſelbe, ſobald er ihn erblickte, vom Pferde, gieng ihm einige Schritte entgegen, umarmte und küßte ihn mit den Worten: „Lieber Herr General, Gott, Ihm und

und der Tapferkeit ſeiner Truppen haben wir dieſen Sieg zu danken." Auch Kaiſer Leopold dankte ihm in einem beſondern Schreiben, beſchenkte ihn mit einem koſtbaren Diamantring und erhob ihn in Freyherrnſtand. Im Jahr 1699 ſandte ihn Churfürſt Friedrich III. mit einigen Regimentern zu Pferde und zu Fuß nach Pommern, um daſſelbe gegen die Polen zu decken, da er denn von Stargard bey Danzig einen Kordon zog. Den 11 Auguſt 1703 wurde er Gouverneur und Oberhauptmann der Feſtung Küſtrin, und der davon abhangenden feſten Plätze, 1715 General von der Infanterie, und ſein Tod erfolgte auf ſeinem Gute Großen-Machenow den 18 Jan. 1721 in einem Alter von beynahe 71 Jahren, von denen er 55 im Dienſte zugebracht hatte. Er war ein eben ſo eifriger Chriſt als braver Soldat. Sein Bildniß hat A. B. König in Kupfer geſtochen. — **Guſtav Albrecht** von Schlabberndorf war preuſſiſcher Generalmajor, diente 1734 und 1735 in den Feldzügen am Rheinſtrom, war in den ſchleſiſchen Kriegen in vielen hitzigen Gefechten, und ſtarb nach einem vieljährigen rühmlichen Dienſte in ſeinem 62 Jahre, den 26 Oktober 1765 zu Breslau.

Schläger, (D. Julius Karl) ein großer Münz- und Alterthumskenner, Herzoglich Gothaiſcher geheimer Hofrath und Oberaufſeher des Münzkabinets und der Bibliothek zu Gotha. Er war am 25 September 1706 zu Hannover gebohren, wurde 1736 in Helmſtädt Profeſſor der orientaliſchen Sprachen und Alterthümer, und kam 1744 in herzoglich gothaiſche Dienſte, die er ſtets mit dem größten Eifer und einer ſeltenen Genauigkeit verwaltete. In jüngern Jahren hat er verſchiedene das Münzweſen erläuternde Schriften bekannt gemacht: aber eine noch ungleich gröſſere Zahl ſeiner eigenen gelehrten Sammlungen befinden ſich handſchriftlich in der von ihm geſammelten vortreflichen Münzbibliothek, welche ſeit vielen Jahren eine wahre Zierde des herzoglichen Münzkabinetes zu Gotha iſt. Dieſe beynahe einzige Sammlung in ihrer Art, für deren möglichſte Vollkommenheit der ſelige Mann auch noch in den letzten Tagen ſeines Lebens beſorgt war, wird ein eben ſo daurendes würdiges Denkmal für ihn bleiben, als es ſein neues kritiſches Verzeichniß über das ganze herzogliche Kabinet iſt. Er ſtarb am 14 Junius 1786 in einem Alter von 80 Jahren.

Schlegel, (D. Johann Adolph) Konſiſtorialrath, Superintendent und Paſtor primarius der Neuſtadt Hannover, gebohren zu Meiſſen 1721 den 17 September, ſtudirte von 1735 - 1741 zu Pforta, von 1741 bis 1746 auf der Univerſität zu Leipzig, und wurde dann Hofmeiſter. Seine erſte öffentliche Bedienung war das Amt eines Diakonus und auſſerordentlichen Schulkollegen an der Landſchule Pforta 1751, von da kam er 1754 als Profeſſor der Theologie und Metaphyſik und Paſtor primarius an der Dreyfaltigkeitskirche nach Zerbſt, wurde 1759 Paſtor an der Marktkirche zu Hannover, und ſtarb in dem zuerſt angezeigten Charakter den 16 Sept. 1793. In jüngern Jahren hatte er als Mitarbeiter an den Beluſtigungen des Verſtandes und Witzes und an den Bremiſchen Beyträgen

trägen keine geringen Verdienſte um die Verfeinerung des deutſchen Geſchmackes. Unter den Dichtern, die ſich in neuern Zeiten mit geiſtlichen Liedern beſchäftigt haben, hat er den wahren Ton eines Kirchenlieds vorzüglich getroffen. Predigten hat er in großer Anzahl drucken laſſen, den Batteux überſetzt und erläutert, und zuletzt noch an einem verbeſſerten Geſangbuche und dem neuen Catechiſmus für die Churbraunſchweigiſche Lande gearbeitet. Er überlebte 3 Brüder, die ſich alle durch Verdienſte auszeichneten, und im Auslande ſtarben, den dramatiſchen Dichter, den Geſchichtſchreiber und Prediger.

Schlegel, (Johann Rudolph) Rektor und Bibliothekar des Gymnaſiums in Heilbronn, gebohren daſelbſt 1729, gieng in ſeinem 19 Jahre nach Jena und dann nach Göttingen. Im Jahr 1754 wurde er Prediger zu Beckingen, zwey Jahre nachher zu Heilbronn, und 1760 wurde er Rektor. Dieſen wichtigen Poſten bekleidete er mit vieler Würde bis an ſeinen Tod den 27 Februar 1790. Er iſt durch mehrere Programmen und Diſputationen, beſonders durch ſeine Bearbeitung und Fortſetzung der Mosheimiſchen Kirchengeſchichte des N. T. rühmlichſt bekannt. Ueberhaupt war er ein gründlicher Kenner der Geſchichte, beſonders der Kirchen- und Litterarhiſtorie, durch deſſen Unterricht viele wackere und brauchbare Gelehrte gebildet worden ſind. Seine Fortſetzung von Mosheim iſt zwar mehr fleißige und mit feiner Beurtheilung angeſtellte Sammlung, als eigentliche Geſchichte, ſie enthält aber doch einen ſehr ſchätzbaren Stoff mit deſſen Hülfe ein Geſchichtſchreiber des 19 Jahrhunderts die Geſchichte des 18 noch freyer und würdiger beſchreiben kann. Ihm hat die Stadt Heilbronn vornemlich ein neues verbeſſertes Geſangbuch und das neue Lehrbuch der Religion, das in den dortigen Kirchen und Schulen eingeführt iſt, zu danken. Er war auch ein fleißiger Mitarbeiter an der allgemeinen deutſchen Bibliothek.

von Schlichtling, (Samuel) ein tapferer preuſſiſcher Generallieutenant, der ſich durch ſeine Tapferkeit den Verdienſtorden erwarb. Er war 1683 zu Züllichau gebohren, und ſtarb 1751 zu Raſtenburg. Unter dem Fürſten Leopold von Anhalt-Deſſau hat er den Feldzügen in Italien, am Rhein und in Pommern, wie auch in den ſchleſiſchen Kriegen den Schlachten bey Hohenfriedeberg und Sorr rühmlichſt beygewohnt.

von Schlieben, (Friedrich Wilhelm Ernſt, Reichsgraf) Königlich preuſſiſcher Major und Kommandeur eines Grenadierbataillons, ein Mann der viele wiſſenſchaftliche Kenntniſſe beſaß, und die Gelehrten ſehr hoch ſchätzte. Er war 1730 gebohren, diente in Friedrichs des Einzigen Feldzügen ſeit 1756 wurde in der Schlacht bey Lowoſitz verwundet, und ſtarb zu Berlin den 20 May 1783.

Graf von Schlippenbach, (Carl Friedrich) Graf zu Schöſde, Freyherr zu Liuxula und Salingen, Königlich Preuſſiſcher General von der Kavallerie, Erbherr zu Schönermark rc. rc. gebohren den 7 September 1658, verlor ſeinen Vater, welcher ſchwediſcher Reichshofrath und Präſident des Tribunals zu Wismar war, ſchon 1660. Als der Sohn 10 Jahr alt war, brachte

brachte ihn die Mutter nach Stockholm, wo er mit dem nachmaligen Könige Carl XI. unterrichtet wurde. Er diente in Schweden bey verſchiedenen kriegeriſchen Vorfällen, und kam 1686 als Kammerherr in die Dienſte des Churfürſten Friedrich Wilhelm, wo er ſich ebenfalls bey vielen Aktionen als einen erfahrnen Feldherrn bewies, und eine militairiſche Würde nach der andern erhielt. Die größte Tapferkeit bewies er 1693 in dem Treffen bey Neerwinden. Schon hatte er 2 Pferde unter dem Leibe verloren, und 15 Schüſſe in den Kleidern bekommen, als er durch die franzöſiſche Kavallerie umringt ward. Entſchloſſen ſich durchzuſchlagen, widerſetzte er ſich 3 feindlichen Officiers, die auf ihn einhieben, erhielt aber dabey 2 Hiebe in den Kopf und einen in die Hand. Ein Piſtolenſchuß zerſchmetterte ihm endlich die Lende; er fiel vom Pferde, blieb 7 Stunden unter den Todten liegen, wurde aber doch noch gerettet, und nach einer langwierigen Kur wieder ziemlich hergeſtellt. Im Jahr 1694 gieng er wieder nach Braband, wohnte 1695 der Belagerung von Namur bey, und gieng nach erfolgtem Frieden 1697 nach Preuſſen zurück. König Friedrich Wilhelm I. zog bald nachher einige Truppen in Preuſſen zuſammen, um die Bewegungen König Carls XII. von Schweden, welcher in Polen eingedrungen war, zu beobachten. Schlippenbach erhielt den Oberbefehl über die Kavallerie, und mußte damit die Gränzen decken, auch deshalb mit den Schweden in Unterhandlungen treten. Seine Geſchäfte mit dem Könige von Schweden richtete er zur größten Zufriedenheit ſeines Monarchen aus, und beförderte das Schutzbündniß, welches 1705 zwiſchen beyden Königen zu Stande kam. Als 1709 die Peſt in der Uckermark ausbrach, traf er dagegen ſo gute Vorkehrungen, daß er dadurch viele tauſend Menſchen rettete. Nach der Niederlage des Königs von Schweden bey Pultawa veränderten ſich die Umſtände. Die Schweden und Ruſſen fochten nun in Schwediſch-Pommern, und verwüſteten das Amt Wellin, welches dem Grafen gehörte. Da ſich dieſe Völker auch den preuſſiſchen Staaten näherten, und von ihnen Gefahr zu beſorgen war, ſo erhielt Schlippenbach den Auftrag, ſie zu beobachten, welches Geſchäfte er auch übernahm, ob es gleich mit vielen Beſchwerden verknüpft war. Den 29 Jun. 1713 ſandte ihn König Friedrich Wilhelm I. nebſt dem General Arnim nach Stettin an den General Meyerfeld, und darauf an den Fürſten Menzikof, welchen er bewog, den Sequeſtrationstraktat zu ſchlieſſen, wodurch der Grund zum künftigen Beſitze Preuſſens, von Stettin und dem Bezirke von Pommern bis an die Peene gelegt ward. Der König bezeugte ihm ſeine Zufriedenheit mit ſeinen Bemühungen dadurch, daß er ihn zum Gouverneur von Kolberg ernannte. Indeſſen war Karl XII. aus der Türkey wieder nach Stralſund zurück gekommen, und wollte von dem Sequeſtrationstraktat nichts wiſſen; daher wurde Schlippenbach an ihn mit beſondern Vorſchlägen abgeſandt, konnte aber nichts ausrichten. Karl ſoll es nach dem unglücklichen Ausgange ſeines Planes bedaurt haben, daß er dem Grafen nicht gefolgt habe. Den 28 May 1715 wurde der leztere General von der Kavallerie, und ſorgte während des Feldzuges für

für die Sicherheit der Feſtung Kolberg. Von der Zeit an lebte er, theils zu Kolberg, theils auf ſeinen Gütern, und ſtarb zu Kolberg den 9 Januar 1723 in einem Alter von 64 Jahren und 4 Monaten. S. Vanſelows pommerſches Heldenregiſter S. 413. und Paulis Denkmäler berühmter Helden, 1 Theil, S. 49.

Schlögel, (Quarin) regulirter Chorherr und Profeſſor der Philoſophie zu Rottenbuch in Oberbayern, ſtarb in ſeinem 35 Jahr den 15 Januar 1788. Bayern verlor an ihm einen arbeitſamen und geſchickten Phyſiker und Meteorologen, wie ſein Werk zeigt, das er 1787 zu Ingolſtadt drucken ließ, unter dem Titel: Tabulae pro reductione quorumvis ſtatuum Barometri ad normalem quemdam caloris gradum, 4 maj.

von Schmettow, (Woldemar, Graf) einer der vorzüglichſten däniſchen Feldherrn, von welchem der Graf Löwendahl, Eroberer von Bergobzoom ſagte, daß ihm nichts fehle, eine Armee mit dem beſten Erfolge anzuführen. Weil ſein Staat in einem 60jährigen Frieden lebte, machte er, um die Kriegskunſt praktiſch zu ſtudiren, unter andern Fahnen mehrere Feldzüge mit, focht bey Molwitz und Chotuſitz und Haſtenbeck, war beym Rückzuge von Prag und half Bergobzoom erobern. Im Jahr 1762 ſchiens, als würde er ſeine geſammelten Kenntniſſe zum Beſten ſeines Vaterlandes anwenden können. Peter III. bedrohte Dännemark mit Krieg, und Schmettow bekam das Kommando über 5000 Normänner. Aber Peter bekam die Kolik und es blieb Friede. Schmettow ſtarb den 24 Oktober 1785 zu Plön im Holſtein als däniſcher General der Cavallerie in einem Alter von 67 Jahren und hinterließ eine vorzügliche Landchartenſammlung. Er verſtand die griechiſche und hebräiſche Sprache.

Schmid, (Konrad Arnold) Herzoglich Braunſchweigiſcher Konſiſtorialrath, Kanonikus an dem St. Blaſius- und Cyriakusſtifte, und Profeſſor der Theologie am Karolinum zu Braunſchweig, ſtarb am 16 November 1789, alt 74 Jahr. Er hat ſich durch verſchiedene vortrefliche Gedichte berühmt gemacht, und war auch Mitarbeiter an den Bremer Beyträgen, wodurch zuerſt der gute Geſchmack in Deutſchland hergeſtellt wurde. Er war zu Lüneburg 1716 gebohren, und bekleidete daſelbſt das Rektorat, bis er 1764 als Profeſſor nach Braunſchweig berufen wurde. Ein Mann, der im Stillen viel Gutes wirkte, und in dem recht eigentlich kein Falſch war.

Schmid, (Nikolaus Ehrenreich Anton) war der zweyte Sohn des 1748 verſtorbenen Rektors zu Lüneburg, C. F. Schmid, und ein Bruder des vorigen. Ob ihn gleich ſein Vater zum Studiren beſtimmte, ſo wollte ihm doch das Lateiniſche nicht in den Kopf, daher der Vater nachgeben und ihm erlauben mußte, vom Studiren abzugehen, doch gab er ihm noch immer Unterricht in der Geometrie, Trigonometrie, Mechanik, und ließ ihn Drechslen und Zeichnen lernen. Nun ſollte er Kaufmann werden. Hier war ihm das Rechnen, was ihm vorher das Latein war. Die gute Anweiſung, welche ihm der Vater gab, ließ ihn die Schwierigkeiten der Rechnungs-

kunſt

kunſt bald überwinden. Indeß war ihm dadurch doch die Luſt zum Kaufmann vergangen. Er gieng bey einem Verwandten, einem Goldſchmied in Hannover, im J. 1732, im 15ten Jahr ſeines Alters, in die Lehre. Sein Lehrherr verarmte bald: aber unſer Schmid hielt bey ihm aus, und erleichterte die Noth deſſelben durch ſeinen Fleiß und Treue. Während ſeiner Lehr- und Geſellenjahre las er fleißig deutſche Dichter, verfertigte auch ſelbſt in poetiſcher Proſe eine Beſchreibung eines Gewitters nicht ohne Beyfall. In Lüneburg lernte er das Wachspouſſiren, und in Braunſchweig, wohin er nach dem Tode ſeines erſten Meiſters gieng (1741), ſuchte er ſich in der Verfertigung mathematiſcher Inſtrumente vollkommen zu machen. In Hamburg, wo er ſich zwey Jahre als Geſelle aufhielt, hatte er Umgang mit verſchiedenen Gelehrten, und verfertigte Sonnenuhren. 1744 gieng er zu Schiff nach Holland, konnte aber in 14 Wochen keine Kondition bekommen, deswegen reiste er nach Bremen zurück. Nach einem halben Jahre gieng er von dort wieder weg und nach Leipzig, mit dem Vorſatze, nicht mehr Goldſchmied, ſondern Mechanikus zu ſeyn. Allein Cotta, der berühmte Mechanikus in Leipzig, belehrte ihn, daß er von dieſem Gewerb nicht werde leben können. Er ward alſo wieder Goldſchmiedgeſelle bey einem ſehr armen Meiſter, dem er durch ſeine Geſchicklichkeit ſehr empor half. In Leipzig hatte er, durch Empfehlung ſeines Bruders Umgang mit Gellert, Rabener, Käſtner u. a. mehr. 1748 gieng er wieder nach Hannover, noch immer in der Hofnung, als Mechanikus ſein Brod zu verdienen. Es wollte aber nicht gehen. Er ward alſo Meiſter ſeiner erlernten Profeſſion, heurathete und trieb ſein Gewerbe mit vielem Glücke. Bisher ließ er ſich von 2 ſeiner Brüder, die mit ihm in Hannover lebten, aus den neueſten Büchern vorleſen, wurde auch damals ſchon Schriftſteller. 1754 ließ er im hannövriſchen Magazin eine Abhandlung drucken: **Ungereimtheiten und Widerſprüche der Geſpenſter**, die ihm Verdrüßlichkeiten zuzog; ein damals lebender Prediger kanzelte ihn ab, und aus dem Geſpenſterläugner wurde ein Gottesläugner gemacht. Die Sache wurde endlich von der Polizey unterdrückt. Bey ſeinen litterariſchen Arbeiten blieb er doch der Mechanik getreu, und verfertigte Brennſpiegel, wovon noch einer vorhanden iſt und für ein Meiſterſtück gehalten wird, und künſtliche Magneten, die damals weit und breit geſucht wurden, als man mit dem Magnet allerley Kuren verſuchte. 1766 ſchrieb er ſein Buch **von den Weltkörpern**, das mit allgemeinem Beyfall aufgenommen wurde. 1772 erſchien davon eine 2te und 1789 eine 3te Auflage, und 1774 wurde es ins Holländiſche überſetzt. 1770 war der glückliche Zeitpunkt, den er ſich immer gewünſcht hatte, ſeine Profeſſion niederzulegen. Dieß that er, und lebte von dem Verkauf des, auf Spekulation verfertigten, Silbergeräths und vom Unterricht in der Mathematik, der ihm wohl nicht viel einbrachte. 1772 ſchrieb er ſein Rechenbuch, wozu ihn die Erinnerung an die, ehemals bey Erlernung des Rechnens, erfahrne Plage vermochte, und verſchiedene Aufſätze im hannövriſchen Magazin. Er ſtarb

1785 den 6ten Febr. Edle Simplicität, Genügſamkeit im körperlichen Genuß, und dagegen unerſättlicher Durſt nach Kenntniſſen, philoſophiſcher Forſchungsgeiſt, ein warmes Gefühl und Entſchloſſenheit waren die Hauptzüge ſeines Charakters.

Schmidel, (Caſimir Chriſtoph) königlich preuſſiſcher geheimer Hofrath und Leibarzt, Präſident des mediciniſchen Kollegiums zu Anſpach, Mitglied der kaiſerlichen Akademie der Naturforſcher, der botaniſchen Geſellſchaft zu Florenz und einiger andern gelehrten Geſellſchaften, gebohren zu Bayreuth 1718 (nicht 1716, wie im gelehrten Deutſchland ſteht). Er war einer der erſten Profeſſoren der 1743 errichteten Univerſität zu Erlangen, deren Mitvorſteher er in der Folge wurde, und blieb 20 Jahre lang bey ihr im mediciniſchen Lehramte. Alsdann aber berief ihn der letzte Marggraf von Brandenburg-Anſpach als ſeinen Leibarzt zu ſich. Er ſtarb zu Anſpach den 18 December 1792. Er beſaß mannigfaltige und gründliche Kenntniſſe, wovon ſeine viele naturhiſtoriſchen Werke zeugen, die das gelehrte Deutſchland anzeigt.

Schmidmer, (Chriſtoph Jakob) Doctor der Rechte zu Nürnberg und Bibliothekar bey einem Leſekabinet daſelbſt, gebohren zu Nürnberg 1757, ſtarb den 16ten Januar 1789. Ein Mann von vorzüglichen Talenten, raſtloſer Thätigkeit, und dem edelſten Herzen, ſchrieb einige kleine, zum Theil anonymiſche Schriften, und hatte einigen Antheil an der Nürnberger gelehrten Zeitung.

Schmidt, (Achatius Ludwig Karl) Sachſen-Weimar-und Eiſenachiſcher geheimer Rath und Kanzler in der Regierung zu Weimar, gebohren zu Jena den 9ten April 1725, ſtudirte daſelbſt 1742 - 47, und reiste dann durch Deutſchland nach Holland, erhielt 1748 die juriſtiſche Doctorwürde, und hielt als Advocat juriſtiſche Vorleſungen; wurde 1756 Regierungs- und Conſiſtorialrath zu Coburg; 1763 Profeſſor der Pandecten, Beyſitzer des Hofgerichts, des Schöppenſtuhls und der Juriſten-Fakultät, mit dem Charakter eines Hofraths zu Jena; 1766 wirklicher geheimer Aſſiſtenzrath zu Weimar, bekam 1776 den zuerſt angezeigten Charakter und ſtarb den 6 Jul. 1784. Er hat ſich der gelehrten Welt durch Inſtitutiones jurisprudentiae eccleſiaſticae 1754, Anweiſung, wie die Regeln der Kunſt zu referiren angewendet werden müſſen 1766, von der Verfaſſung der Univerſität Jena, 1772 und einige andere Schriften rühmlich bekannt gemacht.

Schmidt, (D. Johann Ludwig) Herzoglich Sachſen-Coburg-Meinungiſcher Hofrath, ordentlicher Profeſſor der Pandekten, des Hofgerichts, Schöppenſtuhls und der Juriſtenfakultät zu Jena Beyſitzer, gebohren zu Quedlinburg den 22 April 1726, ſtudirte ſeit 1745 zu Jena, wurde daſelbſt 1749 Sachſen-Weimarſcher Advocat, verſah 7 Jahre lang die Stelle eines Hofmeiſters, widmete ſich darauf ganz dem akademiſchen Leben und eröfnete 1756 juriſtiſche Vorleſungen, die mit Beyfall beſucht wurden. Im Jahr 1763 wurde er auſſerordentlicher, 1766 ordentlicher Profeſſor und den 2 Auguſt 1792 ſtarb er. Seine Stärke als Juriſt beſtand vorzüglich

lich im Civilrecht und in der Praxis, und von ſeinen Schriften hat das **Lehrbuch von gerichtlichen Klagen und Einreden**, wovon 1792 die vierte Ausgabe erſchien, den meiſten Beyfall erhalten.

Schmidt, (D. Johann Peter) herzoglich ſchweriniſcher wirklicher geheimer Rath und Staatsminiſter, ſtarb am 6 Nov. 1790 im 83 J. ſeines Alters. Er war ehemals Profeſſor der Rechte zu Roſtock, und hat ſich durch mehrere Schriften, vorzüglich durch die Unterſuchung der Faſten-Abends-Gebräuche in Deutſchland, Roſtock 1742 in 4. 2te Auflage 1752, in der gelehrten Welt berühmt gemacht. Seine Schriftſtellerperiode fiel zwiſchen die Jahre 1734 u. 1743, und ſein Verluſt wurde wegen ſeiner ausgebreiteten Kenntniſſe, tiefer Gelehrſamkeit und wahrer Rechtſchaffenheit allgemein bedaurt.

Schmieder, (Gottfried) churſächſiſcher wirklicher Kriegsrath und Regiments-Schultheiß, wie auch Mitglied der Polizeykommiſſion in Dresden, gebohren daſelbſt den 13 März 1711, ſchrieb: Churſächſiſches Kriegsrecht 2 Theile 1768 - 80, Polizeyverfaſſung des Churfürſtenthums Sachſen, 3 Bände 1774 - 90 vom Dienſt der leichten Cavallerie im Felde 1784 und einiges andere. Er ſtarb im Junius 1793.

Schmier, (Franz, Pater) gebohren zu Grönenbach, wurde 1696 zu Ottobeuren in Schwaben als Benedictinermönch eingekleidet, ſtudirte hierauf zu Salzburg, wo er 1706 Doctor der Rechte und ordentlicher Lehrer des kanoniſchen Rechts wurde. Im Jahr 1713 wählte ihn dieſe Univerſität zu ihrem Rector Magnifikus, wobey er zugleich den Titel eines ſalzburgiſchen geheimen Raths erhielt. Dieſe Würde bekleidete er bis an ſeinen Tod, welcher den 22 Nov. 1728 erfolgte. Mit ihm iſt nicht zu verwechſeln ſein Bruder **Benedict Schmier**, welcher auch Benedictiner zu Ottobeuren und Profeſſor zu Salzburg war, auch einige, beſonders theologiſche Schriften, herausgab. (S. Dall. Beyträge zur juriſtiſchen gelehrten Hiſt. Thl. 3 S. 95.) Franz Schmiers Schriften die zum Theil erſt nach ſeinem Tode gedruckt wurden, ſind: Jurisprudentia canonico - civilis 1716 in drey Foliobänden, und einem 1729 erſchienenen Supplementbande. Es iſt eine Sammlung von verſchiedenen Trakten, die vorher einzeln erſchienen waren. Jurisprudentia publica univerſalis ex jure tum naturali, tum divino poſitivo, nec non jure gentium. 1722, neu edirt 1742. Conſultationes canonicae de coadjutoribus et coadjutoriis perpetuis 1724. 4. Juriprudentia publica Imperii Romano-Germanici 1731, neue Auflage 1742. Jurisprudentia practica conſiliaria 1738 in fol.

Schmucker, (Johann Lebrecht) königlich preuſſiſcher erſter Generalchirurgus und Direktor der chirurgiſchen militairiſchen Feldhoſpitäler zu Berlin, ſtarb am 5 März 1786 im angetretenen 74 Jahr ſeines ruhmvollen Alters. Seine Verdienſte um die Chirurgie ſind ſo groß, nnd ſo entſchieden, daß man ſeinen Tod als einen empfindlichen Verluſt, den die Kunſt erlitten hat, anſehen muß. Man hat von ihm chirurgiſche Wahrnehmungen 2 Theile 1774 und ver-

vermiſchte chirurgiſche Schriften, 3 Bände, 1776-82. Sein Bildniß befindet ſich vor dem 30 Bande der allgemeinen deutſchen Bibel.

Schmutzer, (M. Johann Gottfried) Rektor der Schule zu Roßleben in dem zu Kurſachſen gehörigen thüringiſchen Kreiſe. Er war zu Eleuden bey Leipzig am 28 May 1715 gebohren, wurde 1741 Rektor zu Roßleben, und ſtarb am 5 Nov. 1785. Er iſt durch verſchiedene kleine Schriften bekannt.

Schneider, (Eulogius) ein als Dichter und Kanzelredner, und durch ſeine ſonderbaren Schickſale bekannnter Exfranziskaner, wurde zu Wipfeld, einem kleinen 5 Stunden von Wirzburg in Franken gelegenen Dorfe, im October 1756 gebohren. Sein Taufname war Johann Georg. Der Kaplan ſeines Dorfes nahm ſich des armen Knaben an, nach einigen Jahren kam er auf das Gymnaſium zu Wirzbnrg, und hier wurde er von den Jeſuiten unterrichtet. Er wurde in das Juliusſpital aufgenommen, mußte es aber wegen ſeiner ausſchweifenden Lebensart nach einigen Jahren wieder verlaſſen. Nun überließ er ſich ſeinem Hange zur zügelloſen Freyheit und ſtürzte ſich durch ſeine lüderliche Lebensart in das bitterſte Elend. Plötzlich entſchloß er ſich eine andere Laufbahn anzutreten, und ließ ſich in das Noviziat der ſogenannten braunen Franziskaner zu Bamberg aufnehmen. Anfangs ſchien er das Mönchsleben lieb zu gewinnen, aber bald wurde es ihm verhaßt, da er ſo manche Verfolgung von ſeinen Mitbrüdern auszuſtehen hatte, denen ſein heller Kopf und ſeine Liebe zur Dichtkunſt Aergerniß und Thorheit war. Den unverſöhnlichen Haß der Mönche zog er ſich vollends durch ſeine Predigt über die chriſtliche Toleranz zu, die er am Tage der heiligen Catharina zu Augsburg hielt. Es gelang ihm darauf, als Hofprediger des Herzogs von Würtemberg angeſtellt zu werden, aber er konnte ſich in der Gnade dieſes Fürſten nicht beveſtigen. Ein ſchöner Zug während ſeines Aufenthalts in Stutgard iſt, daß er den gröſten Theil ſeines Einkommens dazu verwendete, ſeine armen Eltern und Geſchwiſtere zu unterſtützen. Im Jahr 1789 erhielt er den Ruf nach Bonn, und wurde als Profeſſor der griechiſchen Sprache und der Grammatik am Gymnaſium angeſtellt. Hier zog er ſich bald durch ſeine Unklugheit mächtige Feinde zu. Anfangs warnte ihn der Churfürſt, und bat ihn, nicht jeden ſeiner Gedanken dem Publikum preis zu geben: allein des Fürſten Warnen und Bitten war vergebens, und Schneider mußte endlich Bonn verlaſſen. Er floh nach Strasburg, und wurde Vikar des Biſchofs vom unterrheiniſchen Departement u. ſ. f. Aber ſeine ſtürmiſchen Leidenſchaften und ſeine Unbeſonnenheit, wodurch er ſich ſein ganzes Leben über ſo viel Verdruß zugezogen hatte, waren Urſache, daß er am 1 April 1794 zu Paris durch die Guillotine hingerichtet wurde. Seine Gedichte, 2te Ausgabe 1791, Predigten 1790, Grundſätze der ſchönen Künſte und ſchönen Schreibart 1790, Katechetiſcher Unterricht in den Grundſätzen des praktiſchen Chriſtenthum 1790 und andere Schriften ſind Beweiſe ſeines talentvollen Geiſtes.

Schneider, (Immanuel Wilhelm) Adjunct der Buttſtädtiſchen Superintendentur und Paſtor daſelbſt, ſtarb zu Raſtenberg im Fürſtenthum Weimar am 9 Nov. 1790 Er hat eine lateiniſche Schrift von der Geſchichte der Weimariſchen, oder Erneſtiniſchen Bibel, 1740. 4 und eine andere de mutua Joannis Friderici, Electoris Saxoniae, et Academiae Jenenſis gloria 1758. 4. herausgegeben, war auch Mitarbeiter an der ältern Actis hiſtorico-eccleſiaſticis Vinarienſibus, wozu er auch das Univerſalregiſter in 2 Theilen in 8 verfertigt hat. In den letzten Jahren ſeines Lebens arbeitete er an einer Geſchichte der Stadt Raſtenberg, oder Raſpenberg, wo der Kaiſer und Landgraf in Thüringen, Heinrich Raſpo, eine in der Geſchichte der mittlern Zeit berühmte Burg erbaut hat. Den größten Theil dieſer Geſchichte hinterließ er in der Handſchrift. — Der würdige Herr Generalſuperintendent Schneider zu Eiſenach iſt ſein Bruder.

Schneller, (David Andreas) herzoglich braunſchweig-lüneburgiſcher Oberſtlieutenant, Ingenier en Chef, Direktor der Artillerieſchule zu Braunſchweig, war zu Strasburg gebohren. Er ſtund anfangs in franzöſiſchen Dienſten, nachher aber über 38 Jahre lang in braunſchweigiſchen, bis an ſeinen Tod, welcher den 5 November 1789 in einem Alter von 68 Jahren erfolgte. Er beſaß eine ausgebreitete Beleſenheit in den Werken der ſchönen Wiſſenſchaften und Künſte, gründliche Kenntniſſe in der Kriegswiſſenſchaft und hat ſich durch Studium und eigene Empfindung geleitet, das ſeltene Talent erworben, die Arbeiten unſerer elegantern Schriftſteller, mit unnachahmlicher Feinheit und Richtigkeit im Ausdruck zu declamiren. Von **Belidors** vermiſchten Werken über die Beveſtigungskunſt und Artillerie hat er 1769 eine deutſche Ueberſetzung herausgegeben.

Schnering, (Ludw. Karl) ein Prediger im Brem- und Verdenſchen, der den 20 Aug. 1790 im 72ſten Lebensjahre und im 48ſten ſeiner Amtsführung ſtarb. Er war von 1742 bis 1753 Diakonus an der Johanniskirche und Conrektor der Verdenſchen Domſchule, ſeit 1753 aber Prediger zu Sottrum im Herzogthum Verden. In ſeinen Nebenſtunden beſchäftigte er ſich mit Anziehung von Obſtbäumen, und legte ſich auf die Gewinnung roher Seide, zu welchem Ende er viele Jahre lang eine anſehnliche Maulbeerplantage hatte. Auch als Schriftſteller iſt er bekannt, wiewohl er faſt die letzten 40 Jahre ſeines Lebens hindurch ſeine Feder der gelehrten Welt nicht gewiedmet hatte.

Schnider von Wartenſee, (Joſeph) Pfarrer zu Schöpfen im Kanton Lucern, gebohren zu Lucern 1750 ſtarb zu Strasburg am 8 Jul. 1784. Man hat von ihm folgende Schriften: Geſchichte der Entlibucher, 2 Bände, 1781. Auszug daraus 1782. Beſchreibung einzelner Entlibucheriſcher Gebürge 1782. Beſchreibung der Berge im Entlibuch 1783.

Schnitzlein, (Karl Wilhelm) einer der ſtärkſten Kenner der brandenburgiſchen Geſchichte und des Staatsrechts, gebohren zu Leutershauſen im Anſpachiſchen 1719, wurde Hof- und Konſiſtorialrath zu Anſpach, 1783 aber hochfürſtlich

lich brandenburgiſcher Konſiſtorial-präſident, ſtarb am 26 Dec. 1785 in einem Alter von 67 Jahren. Vortreflich ausgearbeitet — in Anſehung der Sachen — ſind inſonderheit ſeine Schriften, die in die brandenburgiſchen Streitigkeiten mit der Reichsſtadt Nürnberg einſchlagen z. B. ſeine unter dem Namen Brennophilus zweymal gedruckte Beleuchtung der Cnopfiſchen Charte von Nürnberg, und ſeine aus 6 Quartbänden beſtehende Selecta Norimbergenſia.

Schoder, (Friedrich Jakob) Diakonus zu Lauffen im Würtembergiſchen, gebohren zu Ittlingen am 10 Dec. 1752, ſtarb ſchon am 22 Auguſt 1785. Er iſt Verfaſſer der Auszüge aus Bocharts Hierozoicon, Spec. II. 1784. hatte Antheil an Volborths Bibliotheca philologica, und andern Journalen, und die Scholia in Vetus Teſtamentum, wovon Hr. Superintendent Schulz 3 Theile in Nürnberg herausgab, ſind eigentlich ſein Werk. Die orientaliſche Literatur verlohr an ihm einen arbeitſamen Forſcher.

von Schönberg, (Matthias) Exjeſuite, Doctor der Theologie zu München und churfürſtlicher geiſtlicher Rath. Er war zu Ehingen in Schwaben gebohren, machte ſich durch ſehr viele Erbauungsſchriften, (voll neumodiſch aufgeſtutzter, obſoleter Aſteraſceſe, wie die oberdeutſche Litteraturzeitung ſagt) bekannt, und ſtarb 1792 in ſeinem 58 J.

Schönfelder, (Joſeph Heinrich) ein berühmter Mahler, der zu Biberach 1609 gebohren war, und in Memmingen lernte. Er kam nach Rom, wo ihm wegen ſeiner Kenntniſſe in der Zeichnung, und in der Mahlerey überhaupt, in dem Pallaſt Orſini und der Kirche St. Eliſabeth de Formari einige Werke aufgetragen wurden. Er malte bis in ſein hohes Alter in einer ſtarken wohlausgedrückten Manier in den Städten Augsburg Ingolſtadt, Lyon, München, Salzburg und überhaupt faſt in ganz Deutſchland. Endlich ließ er ſich zu Augſpurg häuslich nieder und ſtarb daſelbſt zwiſchen 1670 und 1680.

von Schöning, (Hans Adam) ein berühmter General des vorigen Jahrhunderts, gebohren den 1 Oct. 1641 zu Camſel in der Neu-Mark, ſtudirte 3 Jahre lang zu Wittenberg und bereiste die wichtigſten deutſchen Städte, nachdem er ſich vorher ein Jahr lang zu Strasburg verweilt hatte. Auch Frankreich, Italien, Malta, Spanien, Portugall und die vereinigten Niederlande bereiste er in den Jahren 1660 - 1664 und wurde 1665 bey dem Churfürſten von Brandenburg Friedrich Wilhelm Legationsrath und im folgenden Jahr Rittmeiſter. Er bewies bey vielen Expeditionen Muth, und militairiſche Erfahrung, z. B. 1674 in dem Feldzuge im Elſaß 1675 in der Mark Brandenburg und in Pommern gegen die Schweden, und 1679 im Winter gegen eben dieſelben in Preußen. Zur Belohnung für ſeine Verdienſte wurde er 1684 Gouverneur von Berlin und im folgenden Jahre bekam er die Würde eines wirklichen geheimen Etatsraths. 1686 marſchirte er mit 8000 Mann brandenburgiſcher Hülfsvölker nach Ungarn, half Ofen einnehmen, und wurde vom Kaiſer dafür mit 5000 Stück Kremnitzer Dukaten beſchenkt. Allein das war ihm zu wenig, er ſchlug die Summe aus, bekam nun zwar einen mit Diamanten beſetzten Degen

gen von 20,000 Thaler am Werthe, wurde aber auch zugleich am kaiſerlichen Hofe verhaßt und von demſelben verfolgt. Denn da er nach einigen Jahren wegen gehabter Streitigkeiten ſeine Dienſtentlaſſung erhielt, und als Generalfeldmarſchall zu Churſachſen übergieng, ſo ließ ihn der Kaiſer 1692 im Töplitzer Bade, wo er ſeiner Geſundheit pflegte, aufheben, und nach Brünn führen. Erſt 1694 erhielt er ſeine Freyheit wieder und am 28 Auguſt 1696 ſtarb er in ſeinem 55 Jahr zu Dresden.

von Schöning, (Emanuel) königlich preuſſiſcher Generalmajor, Ritter des Ordens pour le mérite und Amtshauptmann zu Cöslin, gebohren zu Stargard im Nov. 1690, gieng ſchon 1705 als Fahnjunker in preuſſiſchen Dienſten nach Italien, und wohnte den Treffen bey Kaſſano und Turin bey. Am berühmteſten machte er ſich in den Feldzügen Friedrichs des Einzigen, der ihm dagegen viele thätige Beweiſe ſeines Wohlwollens gab, und bey vielen Gelegenheiten ſehr rühmlich von ihm ſprach. In dem Treffen bey Reichenbach den 21 April 1757 brach er den Fuß, entſagte dem Dienſte doch nicht, ſondern ſtritt in der Prager Schlacht ſehr tapfer, bekam aber eine neue Wunde an dem verletzten Fuße, ließ ſich denſelben ablöſen, ſtarb aber den 16 May 1751 in ſeinem 66 Lebensjahre. S. Paulis Leben großer Helden 6 Theil S. 135.

Schönmezel, (Franz Gabriel) Profeſſor der mediciniſchen Inſtitutionen zu Heidelberg, gebohren zu Luchſtadt 1734, ſtarb den 2 April 1785. Er war ein Sohn des ehemaligen churpfälziſchen Leibmedici, und iſt durch verſchiedene Diſputationen und Programmen bekannt. Er ſtarb, da er eben im Begriff war, die zu Mannheim errichtete Krankenwärterſchule nebſt dem damit verbundenen Armen-Inſtitute zu Heidelberg einzurichten.

Schöpperlin, (Johann Friedrich) ein verdienter Rektor in Nördlingen, und ein gelehrter Geſchichtforſcher. Durch die Anlegung ſeines **Magazins für Schulen** verbreitete er gute Ideen in dieſem Fache, und ſein populärer Religionsunterricht, eines der beſten Lehrbücher, hat das Verdienſt, die natürliche Religion bey der geoffenbarten zum Grunde zu legen; daher es noch lange brauchbar ſeyn wird. Ohne Verächter alles Neuen zu ſeyn, ſympathiſirte er nicht mit der Baſedowſchen Methode, und glaubte, daß gründliche Kenntniß der alten Sprachen die Hauptbeſchäftigung auf Schulen ſeyn müßte. Einiges zur mitlern Geographie klärte er durch Anmerkungen zum Chronicon Gottwicenſe auf, und ſtarb den 15ten April 1772. Im Jahr 1787 wurden ſeine kleinen hiſtoriſchen Schriften in 2 Bänden zuſammengedruckt Angehängt iſt denſelben ſein Leben, wodurch man ihn auch als einen rechtſchaffenen, arbeitſamen, und viel Gutes ſtiftenden Mann kennen lernt, der von Jugend auf durch viele Arbeit ſein Brod ſuchen mußte, aber es bey einem vortreflichen Genie und groſſer Thätigkeit auch leicht fand.

von Scholten, (Johann Andreas) Königlich preuſſiſcher Generallieutenant, gebohren im Hollſteiniſchen 1720 ſtarb im Cantonirungsquartier

tier zu Deutſch - Eilau in Preuſſen den 22 May 1791 an der Bruſtwaſſerſucht. Er verband mit dem edelſten liebenswürdigſten Charakter eine große Liebe zu den Wiſſenſchaften, und hat ſich nicht nur durch Stiftung einer litterariſchen Geſellſchaft zu Treuenbritzen, wo er ehemals ein Grenadierbataillon kommandirte, ſondern auch durch einige im Druck erſchienen Schriften um die gelehrte Welt verdient gemacht. Ein Schreiben von ihm über **Moſes Mendelſohn** ſteht im May der berliniſchen Monatsſchrift 1786 und ſein Bildniß findet man vor dem 51 Bande von Krünitzens ökonomiſcher Encyklopädie. In den Feldzügen von 1744 bis 1779, beſonders in den Treffen bey Prag, Leuthen, Zorndorf, in der Belagerung von Koſel, Breslau, Prag und Kolberg, und in den Aktionen bey Roſenberg, Moys Hoyerswerda und Groß-Glogau hat er rühmliche Dienſte geleiſtet, und iſt unter andern in den Schlachten bey Prag und Zorndorf verwundet worden.

Schoner, (Johann) ein Schüler des berühmten Regiomontanus und deſſen Nachfolger in einer Schule zu Nürnberg, gebohren zu Carlſtadt in Franken, vermehrte und verbeſſerte das Opus genethliacon ſeines Lehrers, das Melanchthon mit einer Vorrede verſah, ſchrieb einige brauchbare mathematiſch aſtronomiſche Schriften und ſtarb den 17 Jan. 1547.

Schoonjans, (Anton) ein Hiſtorienmaler, gebohren zu Antwerpen 1655, mahlte viel in Düſſeldorf, war an vielen andern deutſchen Höfen und ſtarb zu Wien 1726.

von Schorlemmer, (Ludwig Wilhelm) ein preuſſiſcher Generallieutenant, der mehr als 40 Jahre diente, von Friedrich dem Einzigen geſchätzt, mit dem Verdienſtorden und 1751 mit einer Präbende im Stift Münſter - Eiffel belohnt wurde. Er war 1699 im Heſſiſchen gebohren, bekam 1760 ſeinen Abſchied, hielt ſich nachher meiſtens zu Berlin auf, und ſtarb daſelbſt den 14 May 1776.

Schott, (Auguſt Friedrich) churfürſtlich ſächſiſcher Oberhofgerichtsaſſeſſor, der Rechte ordentlicher Profeſſor, der Juriſtenfakultät Beyſitzer, der fränkiſch - bayerſchen Nation Senior und des größern Fürſten - Collegii zu Leipzig Collegiat, gebohren zu Dresden am 11 April 1744, ſtudirte ſeit 1761 zu Wittenberg und von 1762 - 65 zu Leipzig. Von dieſem Jahre an hielt er juriſtiſche Vorleſungen, wurde 1767 auſſerordentlicher Profeſſor, erhielt nun immer mehrere wichtige Bedienungen und ſtarb den 10 October 1792. Die Univerſität Leipzig verlohr an ihm einen ihrer verdienteſten Lehrer, die dortige Juriſtenfakultät einen ihrer geſchickteſten und fleiſſigſten Urtheilsverfaſſer, und ganz Deutſchland einen gründlichen und beliebten Schriftſteller, deſſen moraliſcher Charakter eben ſo viele Vorzüge als ſein litterariſcher hatte. Seine zahlreichen Schriften ſind am vollſtändigſten verzeichnet in Koppe's juriſtiſchem Almanach 1793, S. 316 - 328.

Schott, (Auguſt Ludwig) hochfürſtlich brandenburgiſcher Hofrath und Profeſſor der Rechte zu Erlangen, gebohren d. 25 Nov. 1751 zu Göppingen, wo ſein Vater anfangs Diakonus war, ſtudirte zu Tübingen

die Rechtsgelehrſamkeit, nahm in derſelben den Gradum eines Licentiaten an, wurde Hofgerichtsadvocat, gieng auf Reiſen, und hielt ſich einige Zeit lang in Göttingen auf, practieirte nach ſeiner Zurückkunft als Hofgerichtsadvocat — im Jahr 1775 aber wurde er Doctor beyder Rechte, und zugleich bey der Univerſität Doctor legens, und in eben dem Jahr noch Profeſſor Juris am Collegio illuſtri zu Tübingen. Im Jahr 1778 wurde er bey der dortigen Univerſität auſſerordentlicher Profeſſor, 1781 gieng er nach Erlangen, und hier ſtarb er nach einem 9tägigen Krankenlager am 5ten April 1787. Nie war ein Lehrer von ſeinen Zuhörern, nie ein Freund von ſeinen Freunden mehr geliebt und geſchätzt worden als er. Seine Schriften ſind mit Beyfall aufgenommen worden, beſonders ſeine **Einleitung in das Eherecht** 1786, welche ſich durch gute Ordnung, richtige Begriffe und geläuterte Grundſätze ſowohl, als durch Deutlichkeit und Anmuth des Vortrags empfiehlt.

Schott von Schottenſtein, (Carl Adolph) königlich preuſſiſcher Generalmajor und Chef eines Infanterieregiments, gebohren den 17 Jan. 1723, nahm 1740 preuſſiſche Dienſte, gerieth 1744 bey Budweis in öſterreichiſche Gefangenſchaft, aus der er aber bald wieder befreyt wurde, diente bis 1785, erhielt in dieſem Jahre eine Penſion von 1200 Thalern und ſtarb zu Oſterode in Preußen den 9 Nov. 1786. Wegen ſeines vortreflichen moraliſchen Charakters wurde er allgemein geſchätzt.

Schrader, (Johann) Profeſſor der Beredſamkeit, Dichtkunſt und Geſchichte zu Franeker, ſtarb den 26 Nov. 1783 im 62 Jahr ſeines Alters. Er war einer der ſcharfſinnigſten und glücklichſten Kritiker.

Schreiber, (Johann Friedrich) gebohren zu Königsberg, ein einſichtsvoller Gelehrter und mathematiſcher Arzt, Börhavens Schüler und Hallers Freund, einige Zeit ruſſiſcher Feldarzt, wo er die Beſchreibung der Peſt in der Ukraine 1738 lieferte, und das Stephenſche Steinmittel verwarf, und zuletzt Profeſſor in Petersburg. Er ſtarb ohngefehr 1758. Die mathematiſche Schreibart, die er befolgte, macht ſeine Schriften unangenehm und unbrauchbar.

Schröder, (D. Carl Auguſt) Biſchof des Stifts Calmar in Schweden und Mitglied des königlichen Nordſternordens, gebohren den 25 Jan. 1717 auf Landwätler in Bohus-Lehne. Sein Vater, der D. Hermann Schröder, ſtarb auch als Biſchof zu Calmar. Der Sohn ſtudirte im Gymnaſio daſelbſt, bezog ſchon 1728 die Univerſität zu Upſala, und 1735 die zu Lund, diſputirte 2 Jahre darauf über: Examen ſententiae celeberrimi Wolfii de Philoſophia Sinarum Confuciana. Im Jahr 1740 that er eine gelehrte Reiſe nach Deutſchland, und beſuchte Stralſund, Greifswalde, Berlin, Potsdam, Wittenberg und Halle. Hier ließ er ſich als Student im Auguſt einſchreiben, und war Zeuge von der triumphirenden Rückkehr des Baron Wolf. Im folgenden Jahre beſuchte er Helmſtädt, Lüneburg und Hamburg, und kehrte über Lübeck zurück. 1742 ward er Lector der Geſchichte und Sittenlehre am Gymnaſio zu Calmar, 1745 königlicher Hofprediger;

prediger; 1754 Doktor der Gottesgelahrtheit zu Greifswalde und 1764 Biſchof; ſtarb den 27 Jun. 1789. Er war in ſeinem Wandel und Aemtern exemplariſch. Es iſt von ihm eine Synodaldiſſertation: de officiis Jeſu Chriſti vom Jahr 1763 vorhanden.

Schröter, vielleicht der gröſte Spieler des Pianoforte ſeiner Zeit, ſtarb am 1 November 1788 zu Pimlico in England. Bey der gröſten Fertigkeit gab er ſich doch derſelben auf Koſten des Geſchmacks und Gefühls preis.

Schröter, (Johann F.) Königlich Preuſſiſcher Regierungs- und Konſiſtorial-Secretair zu Magdeburg, ſtarb am 6 April 1788 im 79 Jahr ſeines Alters. Er war ein rechtſchaffener und ſehr thätiger Mann. Als Schriftſteller iſt er vorzüglich durch eine allgemeine Geſchichte der Völker und Länder von Amerika, und als Ueberſetzer von Ferreras ſpaniſcher Geſchichte bekannt.

Schröter, (Johann Paul Ferdinand) Doktor der Rechte und Juris prakticus zu Dresden, gebohren daſelbſt im Junius 1749, ſtudirte ſeit 1770 zu Wittenberg, eröfnete in der Folge daſelbſt juriſtiſche Vorleſungen, gieng nach Dresden zurück, und ſtarb zu Ende des Novembers 1785. Er ſchrieb Fundamenta Juris criminalis, cambialis, eccleſiaſtici Proteſtantium et feudalis, Lipſ. 1776. 4. Fundamenta juris germanici hodierni privati, 1777. 4. Fundamenta juris publici germanici hodierni, 1777. 4.

Schuback, (Jakob) der Rechte Licentiat und Syndikus der Stadt Hamburg, gebohren daſelbſt den 8 Februar 1728, machte ſich durch ein Werk **über das Strandrecht** berühmt. Er war auch Ueberſetzer einiger italieniſchen Schriften, dichtete und componirte **die Jünger zu Emaus** (ein geiſtliches Drama) 2 Theile 1778, lieferte viele Aufſätze in Wochenblätter und Zeitungen und ſtarb den 15 May 1784, 58 Jahr alt.

Schubart, (Chriſtian Friedrich Daniel) war gebohren zu Ober-Sontheim in der Grafſchaft Limpurg am grünen Donnerſtag 1739. Sein Vater (Johann Jacob) war zuerſt Präceptor und dann bis an ſein Ende 1744 Diakonus in Aalen. Der junge Schubart war bis ins 9 Jahr bey ſeinem Vater, der ihn alsdenn dem Rektor Thilo in Nördlingen übergab. Nach 2 Jahren gieng er nach Nürnberg, beſuchte das Gymnaſium und ſtudirte über 5 Jahre daſelbſt Philologie, Geſchichte, ſchöne Wiſſenſchaften, Zeichenkunſt und Muſik, und erwarb ſich durch die letztere Gönner und Unterſtützung. Von Nürnberg gieng er nach Erlangen, ſtudirte daſelbſt Theologie, und diſputirte de lectica Salomonis. Er war noch nicht volle anderthalb Jahre in Erlangen, als er aus Mangel an Unterſtützung die Univerſität verlaſſen, und zu ſeinem Vater zurückkehren mußte. Jetzt übte er ſich im Predigen, und ließ ſich auf verſchiedenen Kanzeln in Nürnberg, Eßlingen, Nördlingen, Schwäbiſchhall, im Limpurgiſchen, Ulmiſchen ꝛc. ꝛc. hören. Er verſah auch eine zeitlang eine Predigerſtelle in Königsbronn; 1762 aber erhielt er das Präceptorat und die Muſikdirektorſtelle in Geißlingen. Im Anfang des Jahrs 1764 heu-

rathete er; ſeine Gattin iſt eine gebohrne Bühlerin, des Hauptzollers Tochter in Geißlingen. Schubart war 6 Jahr in Geißlingen, machte die ſchöne Wiſſenſchaften und die Didaktik zu ſeinen Hauptſtudien, und las vornemlich alle neue Schriften. Von da kam er als Muſikdirektor und Organiſt nach Ludwigsburg, blieb vier Jahre daſelbſt, benutzte aber die ſchönen Gelegenheiten zu ſeinem weitern Glücke nicht, wie er ſollte, und verſchiedene Urſachen nöthigten ihn, dieſe Stadt 1772 zu verlaſſen. Er gieng nach Heilbronn, blieb einige Wochen daſelbſt, reiste dann weiter nach Mannheim, erhielt nach einem vierteljährigen Aufenthalt in dieſer Reſidenz einen Antrag nach Sarbrück an das daſige neue Inſtitut, war aber nur einige Wochen daſelbſt, und gieng alsdann wieder nach Mannheim; hatte die Gnade, ſich vor dem Churfürſten auf dem Klavier und als Deklamator hören zu laſſen, fand aber beſondere Urſachen, ſich auch von da wieder zu entfernen, und reiste nach einem abermaligen vierteljährigen Aufenthalt mit dem bayerſchen Geſandten von Leiden durch Franken und Würzburg nach München. Auch hier fand er Freunde und Feinde, da aber die Zahl der letztern größer war, ſo weilte er daſelbſt nur ohngefehr ein halbes Jahr. Im Jahr 1774 kam er nach Augsburg, hielt Leſeconcerte, gab Unterricht in der Muſik, fieng an ſeine deutſche Chronik zu ſchreiben, fand vielen Beyfall damit, machte ſich auf der andern Seite wegen ſeiner freyen Urtheile wieder viele Feinde, und gieng deswegen 1775 nach Ulm, ſetzte ſeine Chronik daſelbſt fort, bis zum 23 Januar 1777. An dieſem Tage wurde er unvermuthet in Verwahrung gebracht, und auf die würtembergiſche Veſtung Aſperg geſetzt. Hier mußte er bis 1787 bleiben, kam dann als Direktor des herzoglichen Theaters nach Stutgard, und ſtarb daſelbſt den 10 Oktober 1791 an einem Steckfluß im 52 Jahr ſeines Lebens. Deutſchland verlor an Schubart einen Mann von ſeltenen Talenten, die er beſonders für Dichtkunſt und Muſik cultivirte. Seine Gedichte und ſeine frühere und ſpätere Chronik (eine politiſche Zeitung) machten ihn zu einem unſerer berühmteſten Schriftſteller. Auch bey dem je und je gerügten Mangel eines gereinigten Geſchmacks, einer correcten Schreibart und einer ſyſtematiſchen Gelehrſamkeit, erſcheint in ſeinen Arbeiten ein großer Reichthum des Witzes und mannigfaltiger Kenntniſſe, eine glühende Einbildungskraft, ein nicht gemeiner Geiſtesſchwung, edler Freyheitsſinn, lebendiges Gefühl fürs Große und Schöne. Für die Tonkunſt war er gemacht, in welcher er ſich unter dem großen Jomelli in Ludwigsburg ſo vervollkommnete, daß er ſelbſt in Mannheim, wo zu ſeiner Zeit das beſte Orcheſter in Europa war, bewundert wurde. Der Churfürſt ſelbſt, ein ſtarker Tonkünſtler, erklärte öffentlich, nie ſeines gleichen auf dem Clavier gehört zu haben. Er hatte auch Hofnung, Vorleſer bey dem großen Fürſten zu werden, allein wahrſcheinlich wurde dieſelbe durch ſeine ſchlechten Sitten vereitelt. Dieſe waren von der gemeinſten pöbelhafteſten Art, ohne welche er auch am Baadenſchen Hofe in Carlsruhe Kapellmeiſter geworden wäre. Schubart ſchildert ſich im erſten Theile ſeines 1791 zu Stutgard

gard gedruckten Lebens als einen Menſchen, der ſich ohne feſte Grundſätze in die Welt wagte, den Zweck ſeines akademiſchen Studirens beynahe gar nicht erreichte, indem er tumultuariſch ſtudirte, jede Anſtrengung ſcheute und nur das ergrief, was er ohne viele Mühe haſchen konnte; der überall anrannte, weil er weder Weltklugheit noch Geſchmeidigkeit genug hatte, ſich nach andern zu bequemen. Mit einer Seele voll wiſſenſchaftlicher Trümmer und mit verſchlimmerten Herzen kehrte er von der hohen Schule in ſeine väterliche Heimat zurück; bald hatte er Anwandlungen von ſchwärmeriſchem Pietiſmus, bald erſtickte er jede fromme Empfindung in den Armen eines Mädchens oder bey luſtigen Trinkgelagen; bald war er Skeptiker und bald glaubte er an Jeſuitiſche Träume von Magie. Das ganze Glück des Lebens beſtund nach ſeiner Meynung darinn, frey raſen zu dürfen. Er war immer unzufrieden mit ſeinem Schickſal, ſtolz auf ſeine Talente, ausſchweifend in ſeinen Ergötzlichkeiten, oft nachläßig in ſeinem Amte, ein Spötter gegen die Geiſtlichkeit, ein geheimer Haſſer des obrigkeitlichen Anſehens, ein Lüſtling, ein kühner Beurtheiler der wichtigſten Dinge und Perſonen, mit einem Wort, ſagt er in der angeführten Schrift S. 108. ich war ein Laſterhafter der nicht einmal die Kunſt verſtand, das Leben recht zu gebrauchen. Die Anzahl der Abnehmer ſeiner mit ſo getheiltem Beyfall aufgenommene politiſche Blätter belief ſich im letzten Jahr über 3000, und von jedem abgeſetzten Exemplar erhielt der Verfaſſer 1 Gulden. Dieſe Zeitung enthält in einer brauſenden Schreibart oft ſehr ſchwankende und zuweilen nicht zu vertheidigende Dinge.

Schubart, (Georg) ein berühmter Rechtsgelehrter, gebohren zu Heldburg im Fürſtenthum Coburg den 21 Februar 1650, ſtudirte zu Jena Theologie, ward Hofmeiſter, und fieng dann erſt an, auf dieſer Univerſität die Rechte zu ſtudiren. Im Jahr 1675 wurde er Magiſter, und zeigte dann ſeine Geſchicklichkeit im Leſen und Schreiben. Er erhielt 1681 die Profeſſion der Beredtſamkeit und Dichtkunſt, und 1694 überdieß die der Geſchichte. Aber Profeſſor der Rechte konnte er niemals werden, und der Verdruß darüber beſchleunigte ſeinen Tod, welcher den 1 Auguſt 1701 erfolgte. In den ſchönen Wiſſenſchaften ſowohl als in der Rechtsgelehrſamkeit war er ein Mann von ſehr ausgebreitetem Ruhme. Es wurden ihm anſehnliche Lehrſtellen zu Kiel, Frankfurt an der Oder, Helmſtädt und Altdorf, ja ſo gar zu Amſterdam und in Schweden angetragen; aber er blieb lieber in Jena. Seine Schriften ſind theils philologiſchen und hiſtoriſchen Innhalts, theils erläutern ſie die bürgerliche Rechtsgelehrſamkeit. Ein ausführliches Verzeichniß derſelben hat Jugler, in ſeinen Beyträgen 2 Band 1 Stück, S. 203 - 210 gegeben. Schubarts lateiniſcher Ausdruck iſt rein genug, er erhebt ſich aber nicht zu rechter Zeit, und iſt oft ſo kurz, daß er zuweilen mehr gedacht als geſagt zu haben ſcheint.

von Schubart, (Johann Chriſtian) Edler Herr von dem Kleefelde, Heſſen-Darmſtädtiſcher Hofrath, ein berühmter Oekonom, der auf ſeinem Gute Wurchwitz bey Zeitz lebte,

lebte, und nach einer Krankheit von 28 Wochen den 23 April 1787 ſtarb. Seine ökonomiſche Entdeckungen, die er in verſchiedenen Schriften bekannt machte, verdienen Dank, aber das viele Deklamiren und Selbſtloben in dieſen Schriften iſt mit Recht getadelt worden. Ueber dem Gang ſeiner ziemlich ſonderbaren Schickſale und ſeinem ziemlich zweydeutigen Charakter hängt noch ein Dunkel, das durch die partheyiſchen Skizzen aus dem Leben Schubarts von Kleefeld (Berlin 1790) nicht weggenommen worden iſt.

Schülen, (Maximilian Ludwig Chriſtoph) Lehrer und Seelſorger der evangeliſchen Gemeinde zu Mark Eſſingen, ſtarb im Jahr 178*. Er war ein arbeitſamer Gelehrter, und trieb beſonders das Studium der optiſchen Wiſſenſchaften mit raſtloſem Fleiße. Er machte darinn einige ſehr wichtige Entdeckungen, die er in ſeinen **Beyträgen zur Dioptrik und Geſchichte des Glaſes** (Nördlingen 1782 gr. 8.) dem Publikum vorgelegt hat. Er verfertigte auch ſelbſt Mikroſcope und Teleſcope die mit den Werkzeugen der geübteſten Künſtler wetteiferten. Der geſtirnte Himmel war der hauptſächlichſte Gegenſtand ſeiner phyſikaliſchen Beobachtungen und Unterſuchungen. Mit vorzüglichem Fleiße beobachtete er die Sonnenflecken. Er bewies noch vor **Wilſon** und **Kratzenſtein**, daß ſie Vertiefungen in dem Sonnenkörper ſeyen, und erklärte den Urſprung derſelben ſehr anſchaulich. Eine noch wichtigere Entdeckung machte er an dem Fixſternhimmel, in dem er drey bewegliche Sterne an dem α Herc. entdeckte. Er legte dieſe Entdeckung auch der Prüfung der königlich franzöſiſchen Akademie der Wiſſenſchaften vor, welche ſie der weitern Unterſuchung des Herrn **Mechain** übergab.

Schütz, (Georg) ein berühmter Zeichner und Maler, und ein Mann von ſehr ſonderbarem Charakter. Er war gebohren zu Frankfurt am Mayn den 16 Oktober 1751. Sein Vater war der berühmte Landſchaft- und gothiſche Architekturmaler J. G. Schütz. Bis in ſein 20 Jahr erhielt der Sohn in den katholiſchen Schulen ſeiner Vaterſtadt einen Unterricht im Leſen, Schreiben, Latein und Religion, aber nur ſehr nothdürftig, beſonders in den beyden letzten Stücken. Von Geſchichte, Geographie und Rechenkunſt hatte er faſt gar keinen Begrif, und vielleicht hat er in ſeinem Leben nie ein ganzes Buch geleſen. Aber im Zeichnen erwarb er ſich bald eine auſſerdentliche Fertigkeit, und als er in ſeinem 26 Jahre in die Schweitz kam, nahm er in ſehr weniger Zeit die gröſten Ausſichten nach der Natur auf, und führte ſie nachher, gröſtentheils aus dem Gedächtniſſe, weil er eine Menge Sachen kaum leicht andeutete, mit einer Erinnerungskraft aus, die jedermann in Erſtaunen ſetzte. Sein Wohnort war in den erſten Jahren Baſel, im Sommer 1779 machte er eine Reiſe durch die Schweitz, auf der ſich zuerſt ſeine Anlage zum Großen und Erhabenen entwickelte, kam wieder nach Baſel zurück, und zog darauf zu Ende des Jehrs 1780 nach Genf, wo er bis an ſeinen im May 1781 erfolgten Tod blieb. Schütz war nicht allein ein Zeichner, ſondern auch ein vorzüglicher Oelmaler, er hat aber im Ganzen wenig gearbeitet, denn ſeine Liebe zur Muſik,

ſik, zum Weine und zu langen Mahlzeiten raubte ihm den größten Theil ſeiner Zeit. Auf der Violine war er wohl eben ſo ſtark als im Zeichnen. Sein Bogenſtrich war hart, nett und kraftvoll wie ſein Pinſel, er ſpielte die ſchwerſten Parthien vom Blatte, und begleitete ſeinen Vortrag, beſonders ſeine eigenen Phantaſien, mit dem Munde, welcher Ton der Hautbois und dem Waldhorne nicht unähnlich war, und oft von den größten Tonkünſtlern bewundert wurde. Ueberhaupt handelte und dachte er nie wie andere Menſchen, ſondern hatte in allem ſeinen eigenen Gang, oder folgte vielmehr ſeinem Inſtinkt. Für Kunſt und Muſik allein hatte er einen Sinn, gegen die Lebensart verſtieß er ſich jeden Augenblick, aber demungeachtet gefiel er allgemein. Er lebte allein in der Gegenwart, vergaß in der nächſten Stunde die unangenehmſte Vorfälle und war deswegen ſtets heiter. Sein Herz war ein Schatz, ein Kleinod ohne ſeines gleichen, das man nicht in ſeinem ganzen Umfang ſehen konnte, ohne bis zu Thränen gerührt zu werden. So ganz rein, ſo ganz ohne Arg und Falſch, ſo mit inniger Liebe und herzlichem Wohlwollen alles umfaſſend, was ſich ihm nahte, gabs nur wenige Menſchen. Herr Burckhardt, ein wahrer Freund und Verehrer der Kunſt in Genf, beſitzt ſeine ſchönſten Arbeiten. Er war Schützens zweyter Vater, hatte ihn in die Schweitz gebracht, bis an ſeinen Tod ernährt, und ihm nach ſeinem Tode ein Denkmal von Marmor errichten laſſen. Er liegt in dem franzöſiſchen Dorfe Sacconnay begraben. — Auch ſein Vater **Chriſtian Georg**, war ein vortreflicher, geniereicher Landſchaftsmaler. Er war zu Flörsheim im Maynziſchen am 27 September 1718 gebohren, und ſtarb am 3 December 1791. Von beyden S. Meuſels Künſtlerlexikon.

von Schütz, (Julius Ernſt) auf Erdmannsdorf, churfürſtlich ſächſiſcher Kreishauptmann im Erzgebürgiſchen Kreiſe, war 1721 gebohren, machte ſich durch ökonomiſche Bedenken 1761, durch eine hiſtoriſch-ökonomiſche Beſchreibung von dem Schloß und Amt Auguſtusburg 1770, und andere Schriften bekannt, und ſtarb zu Erdmannsdorf den 4 April 1793.

von der Schulenburg, ein Name der beſonders in der preuſſiſchen Kriegsgeſchichte rühmlich bekannt iſt. **Achatz von der Schulenburg**, preuſſiſcher Generallieutenant, war den 9 October 1669 auf ſeinem Erbgute Atzenburg gebohren, erwarb ſich zu Frankfurt und auf der neu geſtifteten Ritterakademie zu Wolfenbüttel ſchöne Kenntniſſe, that ſich in den damaligen Kriegen bey vielen Gelegenheiten rühmlich hervor, und ſtund beſonders bey König Friedrich Wilhelm in großem Anſehen. Aus Religioſität ließ er auf eigene Koſten Bücher drucken, und theilte dieſelben bey ſeinem Regimente aus, auch Schulen für die Soldatenkinder ſeines Regiments anlegen. Sein Tod erfolgte zu Berlin den 9 Auguſt 1731. — **Adolph Friedrich**, gebohren zu Wolfenbüttel den 8 Dec. 1685, ſtudirte 1701 auf der Ritterakademie zu Lüneburg und 3 Jahre zu Utrecht, reiſte darauf nach England, gieng 1705 mit den hannöveriſchen Truppen als Freywilliger zu Felde, wohnte 1706 der Schlacht bey Ramelins bey, wurde noch im nemlichen Jahre Staabrittmeiſter. Im Jahr 1713 nahm er

er preuſſiſche Dienſte, machte die vorzüglichſten Expeditionen dieſer Zeit mit, wurde 1740 Generallieutenant und Ritter des ſchwarzen Adlerordens, und verlor ſein Leben in der Schlacht bey Molwitz den 10 April 1741. — Auguſt Ferdinand, königlich preuſſiſcher Generalmajor, Chef eines Huſarenregiments, Ritter des Ordens pour le mérite, Erbherr auf Priemern ꝛc. ꝛc. gebohren im Magdeburgiſchen, geſtorben den 9 Junius 1789 zu Kremtzow ohnweit Stargard, hat ſich beſonders im 7jährigen Kriege bey vielen Gelegenheiten rühmlich ausgezeichnet. — Levin Rudolph, des vorigen Bruder, gebohren den 23 October 1727, befand ſich im ſiebenjährigen Kriege im Gefolge des großen Königs, hielt ſich ſehr tapfer, wurde zuletzt Generallieutenant von der Armee, wirklicher geheimer Staats- und Kriegsminiſter, Chef des Militair-Departements, des Generaldirektoriums und Direktor des 5 Departements des Oberkriegskollegiums und ſtarb den 22 September 1788. —

Schultens, (Heinrich Albert) Profeſſor der morgenländiſchen Sprachen und jüdiſchen Alterthümer zu Leiden, ſtarb in ſeinem 45 Jahr den 12 Auguſt 1793. Er war ein vortreflicher Orientaliſt, und beſaß einen edeln Charakter.

Schultze, (Johann Dominikus) der Arzneygelahrheit Doktor, des Werk- und Zuchthauſes, der Garniſon- und Armenanſtalt ordentlicher Arzt zu Hamburg, ſtarb den 22 May 1790 an einem Gallenfieber im 38 Jahr ſeines Alters. Hamburg verlohr an ihm einen einſichtsvollen Mann, der beſonders mit nie zu ermüdendem Eifer die wirkſamſten Verbeſſerungen in der Geſundheitspflege des daſigen Zuchthauſes veranſtaltete, deren wohlthätige Folgen gewis auch noch lange nach ſeinem Tode ſein Andenken ehren werden. Als Gelehrter erwarb er ſich nicht blos Achtung in ſeinem Fache, ſondern ſeine tiefen Einſichten in die Naturgeſchichte, und einige dahin einſchlagende litterariſche Arbeiten, machten ihn allen Kennern dieſer Wiſſenſchaften rühmlichſt bekannt. Im Naturforſcher ſtehen von ihm mehrere intereſſante Abhandlungen, mit Doktor und Profeſſor Gieſecken zu Hamburg hat er Icones plantarum herausgegeben, und noch kurz vor ſeinem Tode hat er durch die Anordnung und Herausgabe des Gerenſchen Conchylienwerks ſeine Verdienſte um dieſen Zweig der Gelehrſamkeit vermehrt. Er hinterließ unſtreitig eine der vollſtändigſten und wohlgeordnetſten Inſekten-Sammlungen Deutſchlands, und mehrere in die Naturgeſchichte einſchlagende Manuſcripte.

Schulze, (Benjamin Wilhelm Daniel) Profeſſor der Philologie und Ephorus des königlichen Joachimsthalgymnaſiums in Berlin, gebohren daſelbſt am 17 Januar 1715, ſtarb den 17 März 1790. Seine letzten Jahre brachte er in ſtiller Eingezogenheit und Muſſe zu, und als merkwürdig kann man von ihm anführen, daß er an ſeinem Todestage noch 2 Hexameter, einen Glückwunſch für ſeine Schule enthaltend, niedergeſchrieben hat. Er iſt durch einige in die Bibliotheca Hagana eingerückte, auch einzeln erſchienene bibliſch-kritiſche deutſche und lateiniſche Schriften bekannt. Eine der wichtigen iſt: die Kritik über die gewöhnlichen

Ausgaben der hebräiſchen Bibel 1764, und die vollſtändige Kritik über die gewöhnliche Ausgaben der hebräiſchen Bibel, welche D. Luther bey ſeiner Ueberſetzung gebraucht 1766.

von Schulze, (Caſpar Ernſt) königlich preuſſiſcher Generallieutenant, Kommandant von Breslau, Ritter des Verdienſtordens, Direktor der Ritterakademie zu Liegnitz ꝛc. ꝛc. war den 18 Oktober 1691 gebohren, erwarb ſich auf den Univerſitäten zu Halle, Jena und Wittenberg, ſo wie auf ſeinen vieljährigen großen Reiſen mancherley Kenntniſſe, beſonders in den militairiſchen Wiſſenſchaften, und war nicht allein im Felde ſehr tapfer, ſondern wurde auch mit großem Nutzen bey Werbgeſchäften gebraucht. Er ſprach lateiniſch, italieniſch, franzöſiſch, etwas ſpaniſch, war fünfmal in Italien, 2 mal in Frankreich, einmal in Spanien und bereiste ganz Deutſchland. Friedrichs Feldzüge machte er mit vielem Ruhme mit, bis er nach der Schlacht bey Breslau im December 1757 nach der tapferſten Vertheidigung ſein Leben verlor. Zu ſeinem Ruhme gereicht es, daß er bey jeder Gelegenheit die Rechte des Bürgers und der Soldaten unpartheyiſch ſchätzte, und ein warmer Verehrer der Religion war. S. Paulis Leben großer Helden, 2 Theil, S. 73.

Schulze, (D. Ernſt Auguſt) Profeſſor der Theologie, Prediger und Inſpektor zu Frankfurt an der Oder, gebohren zu Berlin den 8 Auguſt 1721, ſtudirte zu Halle und Frankfurt, ward anfangs Rektor der reformirten Schule zu Frankfurt, 1759 Profeſſor der Theologie und zugleich von 1759 — 1766 der Beredtſamkeit, 1763 zweyter, und 1781 nach Stoſch Tode erſter Prediger und Inſpektor. Er ſtarb den 3 May 1786. Seine vorzüglichſten Schriften ſind: Exercitation. philologicae, Faſc. I, Berol. 1755. Faſc. II. Hag. 1774. 8. Reland de ſpoliis templi Hieroſolymitani cum annot. 1775. 8. Jablonsky Hiſt. eccleſ. T. II. c. prolegom. et annotat. 1783.

Schulze, (Rudolph Friedrich) zweyter Prediger in der Petrikirche in Magdeburg, beſaß einen rechtſchaffenen und menſchenfreundlichen Charakter, machte ſich durch verſchiedene Schriften im Geſchmack der Urlſpergiſchen Geſellſchaft für reine Lehre und wahre Gottſeligkeit bekannt, und ſtarb den 8 Januar 1791 in einem Alter von 53 Jahren.

Schulze, (Wilhelm Heinrich) Oberkonſiſtorialrath und zweyter Hofdiakon, auch des fürſtlichen Wayſeninſtituts Direktor in Weimar, gebohren zu Coburg 1724 den 24 März ſtarb den 16 März 1790. Er hat einige Predigten und eine Nachricht von der neuen Einrichtung des Waiſeninſtituts herausgegeben. Ohne auszeichnende Talente, die den großen Mann machen, von der Natur erhalten zu haben, war er einer der ſchätzbarſten, wirkſamſten und nützlichſten Männer.

Schumacher, (Andreas) königlich däniſcher Conferenzrath und Amtmann zu Segeberg, ſtarb den 2 Januar 1790. Er gab 1758 gelehrter Männer Briefe an die Könige in Dännemark in 3 Theilen heraus.

Schuppach, (Michael) ein berühmter Schweitzerſcher Quackſalber, aber dabey ein Mann von viel Genie. Er hinterließ ein Vermögen von 150000 Gulden Reichsgeld, welches er in Zeit von 30 Jahren mit der Urinprophezeihung und Empirie erworben hatte. Er beſaß ein ſehr gutes Herz, war uneigennützig und gegen die Armen äuſſerſt wohlthätig.

Schuſter, (Gottwald) Doktor der Medicin, Stadt- und Landphyſikus zu Chemnitz, und der römiſch-kaiſerlichen Akademie der Naturforſcher Mitglied, gebohren zu Jena den 28 December 1701, ſtudirte 5 Jahre lang zu Leipzig, gieng dann als Phyſikus nach Pening, und 1727 in gleichem Charakter nach Chemnitz. Hier ſtarb er den 25 December 1785. Er war ein erfahrner und geſchickter Arzt, und machte ſich durch ſeine Methode, die meiſten Krankheiten des menſchlichen Leibes bald und ſicher zu heilen, 2 Bände 1743 in 4, mediciniſch-chymiſches Lexikon, 1756 8, Mediciniſches Journal, 5 Theile 1767, vermiſchte Schriften, 5 Theile 1772 u. a. m. auch als Schriftſteller berühmt. Börner hat ſein Leben beſchrieben.

von Schuwalow, (Graf) Direktor der kaiſerlichen Bank, Ritter der kaiſerlichen Orden, und Mitglied einiger Akademien, ſtarb zu St. Petersburg im Anfange des Maymonats 1789. Er war ein warmer Freund und großer Kenner der ſchönen Wiſſenſchaften und Künſte, von dem man einige franzöſiſche Gedichte hat, die ſelbſt Voltaire mit ſeinem Beyfall beehrte.

Schwabe, (Johann Joachim) ein bekannter Litterator, Profeſſor der Philoſophie zu Leipzig, des großen Fürſtencollegii Collegiat, und der Univerſitätsbibliothek Aufſeher, gebohren zu Magdeburg am 29 Sept. 1714, ſtudirte zu Helmſtädt und Leipzig, machte ſich frühzeitig durch Beſorgung neuer Ausgaben verſchiedener Schul- und anderer Schriften, durch ſeine Theilnahme an verſchiedenen gelehrten Tagebüchern, durch die Herausgabe der Beluſtigungen des Verſtandes und Witzes ꝛc. ꝛc. bekannt, und ſtarb unter ſolchen Beſchäftigungen am 12 Auguſt 1784. Nachricht von ſeinem Leben und Schriften giebt Breitkopf in der Vorrede zu Catal. bibl. ſelectae quam adornavit J. J. Schwabe. Vor dem erſten Theile dieſes Catalogs befindet ſich ſein Bildniß.

Schwabe, (Sebaſtian Chriſtoph) Paſtor zu Barbis im Hannöveriſchen, vorher Rektor zu Oſterode, und nachher Conrektor und Prorektor zu Ilfeld. Im Jahr 1759 ſchrieb er als philologiſcher Seminariſt zu Göttingen: Ἁμαρτιγενεια ſive fontes peccatorum in parvis, wo er ſehr gute praktiſche Grundſätze der Pädagogik aufſtellte. Man hat einen ſehr vollſtändigen Auszug dieſer Diſputation in die hannöveriſchen gem. Anzeigen deſſelben Jahrs eingerückt, auch in mehrern Journalen den nützlichen Inhalt bekannt gemacht. Auſſerdem hat er verſchiedene Schulſchriften z. B. Vindicias T. Livii adverſus Tolandum &c. &c. drucken laſſen. Er ſtarb im März 1791.

von Schwandner, (Johann Georg) gebohren auf dem Schloß Stadelkirchen unweit Steyer in Oberöſterreich am 21 September 1716,

1710, war viele Jahre K. K. wirklicher Hofrath und erſter Kuſtos der K. K. Hofbibliothek in Wien, machte ſich vorzüglich durch die Ausgabe der Scriptorum rerum Hungaricarum (Vindob. 1746 - 1748. 3 Voll. in Fol. ib. 1766 - 1768. 3 Voll. in 4.) verdient, und ſtarb in einem hohen Alter den 28 September 1791.

Schwankhard, (Johann Daniel) gebohren zu Speyer den 21 März 1761, ſtudirte die Arzneykunſt, trieb aber mit vorzüglichem Eifer Naturgeſchichte, beſonders Mineralogie und Chemie. Im Jahr 1784 erhielt er die Profeſſur der Naturlehre am K. K. Thereſianum in Wien, mußte aber 1785. einer auszehrenden Krankheit wegen wieder in ſeine Vaterſtadt zurückkehren, wobey ihm jedoch die Profeſſur der Naturlehre zu Lemberg auf ein ganzes Jahr offen behalten wurde. Er ſtarb ſchon am 18 Februar 1787 in ſeiner Vaterſtadt. Zu ſeinem gelehrten Nachlaß gehört ein neues Syſtem über die Verwandtſchaft der Körper, das er aus lauter eigenen neuen Erfahrungen faſt ganz ausgearbeitet hat. Seine ſchöne Naturalienſammlung und ſeinen Büchervorrath hat er dem Speyerſchen lutheriſchen Stadtgymnaſium vermacht.

Schwarz, (D. Friedrich Immanuel) Profeſſor der Theologie zu Leipzig, war zu Lorenzkirch im Meißniſchen 1728 gebohren, und hatte zuvor das Superintendenten Amt zu Penig und Zeitz verwaltet. Das Lehramt zu Leipzig ward ihm 1778 übertragen und den 25 Okt. 1785 ſtarb er. Er zeigte in ſeinen Wittenbergiſchen Schriften gute orientaliſche Philologie und in ſeinen Leipziger Programmen viele Stärke in der Reformationsgeſchichte. Einige ſeiner Schulprogrammen enthalten glückliche Schrifterklärungen. Seine Predigten aber, die er als Superintendent herausgab, wollten nicht gefallen.

Schwarz, (Georg Chriſtoph) Profeſſor der Moral zu Altdorf und Inſpektor der Alumnen, und Freytiſche, gebohren zu Nürnberg den 2 Auguſt 1732, gieng 1750 nach Altdorf, 1752 nach Jena, 1754 wieder nach Altdorf, wurde 1758 daſelbſt Magiſter, gieng in den Cirkel der Candidaten des Predigamts, erhielt 1763 die Inſpektion über die Alumnen und Oekonomie zu Altdorf, wozu 1766 noch die auſſerordentliche Profeſſion der Philoſophie, 1789 aber die ordentliche mit dem Lehramte der Moral kam. Er ſtarb den 13 September 1792. Durch ſeinen koſtbaren Bücherſchatz, der ſich gegen 12,000 Bücher und Schriften beläuft, und ſehr reich an Drucken aus dem 15 Jahrhundert, vorzüglich aber von 1500 bis 1550 iſt, und folglich viele editiones principes von Griechen und Römern enthält, — und durch die patriotiſche Beſtimmung, die er demſelben nach ſeinem Tode gegeben hat, iſt ſein Name allen Freunden der Litteratur und ſelbſt der Nachwelt wichtig geworden. Denn er hat dieſe ſeltene Sammlung ganz und unzertheilt in ſeinem Teſtament der Univerſität zu Altdorf vermacht. Man hat von ihm viele kleine lateiniſche und deutſche Schriften, in denen er einzelne Gegenſtände der Literargeſchichte und Bücherkunde erläutert hat.

Schwarz, (D. Gottfried) erſter Profeſſor der Theologie zu Rinteln und Superintendent der Grafſchaft

ſchaft Schaumburg, gebohren zu Iglau im Zipſerlande 1707, war von 1730 Conrektor und von 1731 Rektor zu Leutſchau, von 1742 Rektor zu Osnabrück, und von 1749 Profeſſor zu Rinteln. Er ſtarb den 13 Nov. 1786. Seine Schriften, die meiſtens in Programmen und Diſſertationen beſtehen, zeigt das gelehrte Deutſchland an.

Schwarz (Johann Georg Gottlieb) Inſpektor der Diöces Alsfeld und Stadtpfarrer daſelbſt, ehemaliger auſſerordentlicher Profeſſor der Theologie und Prediger zu Gieſſen, gebohren zu Gerbenau 1734, ſtarb am 10 März 1788. Er hat einen Grundriß der Kirchengeſchichte N. T. bis auf die Reformation 1772, vertraute Toleranzbriefe 1774, und einige andere kleine Schriften herausgegeben, worinn er unter andern auch gegen D. Bahrdt zu Felde zog.

Schwarz, (Sophie) gebohrne Beckerinn, kam zur Welt im Jahr 1755 zu Neuauz in Curland, und erhielt eine vortrefliche Erziehung, beſonders in Rückſicht auf die Entwicklung ihrer vorzüglichen geiſtigen Talente, wie unter andern ihre auf einer Reiſe mit einer würdigen Freundin geſammelten Beobachtungen und Erfahrungen beweiſen, welche 1791 unter dem Titel gedruckt wurden: **Briefe einer Curländerin auf einer Reiſe durch Deutſchland.** Durch die Verbindung ihres Vaters mit der Neanderſchen und andern guten Familien, und vorzüglich durch den Umgang der nachbarlichen verehrungswürdigen Medemſchen Familie, ausgezeichnet gebildet, zog ſie ſich ohne Weigerung und Klage aus dieſem glänzenden Zirkel in den engern Kreis einer kleinern ſtillen Hütte zurück, um ſich mit dem Manne, den ſie ſchätzte und liebte, dem Referendarius bey der königlichen Regierung in Halberſtadt, Schwarz, zu verbinden. Am 21 Sept. 1789 gab ſie ihm einen Sohn, aber mitten in der Freude des Mutterglücks war ſie am 26 Okt. ihrem kleinen Liebling, ihrem Manne, und allen, die ſie gekannt und geſchätzt hatten, entriſſen. Ihre in den Muſenalmanachen zerſtreuten Gedichte wurden nebſt vielen noch ungedruckten — weil ſie eine vertraute Freundin der Frau **von der Recke** war — mit den Gedichten derſelben unter dem Titel: **Eliſens und Sophiens Gedichte** herausgegeben. Eine Nachricht von ihrem Leben, eine Erzählung in Verſen, und einige Briefe von ihr an Mendelſohn findet man in **Sophiens Denkmal von Göckingk**, im erſten Stück der deutſchen Monatsſchrift, Berlin 1790 Dieſes Frauenzimmer war ein origineller Charakter, ohne es zu ſcheinen. Nie ſuchte ſie zu glänzen, und ſelten nahm ſie an Geſprächen Antheil, denn ſie fürchtete ſich ſehr, wie Herr Göckingk ſagt, für eine Gelehrte gehalten zu werden; bey Männern deshalb, weil ſie zu viel wußte, um nicht zu wiſſen, wie viel mehrers das Wort **gelehrt** einſchließt, als ein Frauenzimmer von Kenntniſſen weiß; bey Frauenzimmern aus dem Grunde, weil es ihr ein peinliches Gefühl war, dieſe bey einer Vergleichung eigner Verdienſte mit dem ihrigen verlegen zu ſehn. Zu Wirthſchaftsſachen war ſie nie angehalten worden, und deswegen beſaß ſie darinn wenig Einſichten, die ſie aber in ihrem Eheſtande nach Vermögen zu erweitern ſuchte.

Ihre

Ihre Gemüthsart war ſanft, und ihr Geſchmack äuſſerſt richtig, weil ihr Gefühl durch die beſten Muſter verfeinert worden war. Ihr Herz war ganz ihren Freunden ergeben, und der Armen nahm ſie ſich bey ihren eingeſchränkten Umſtänden nach Vermögen an. Vorurtheile, die ihr Verſtand als ſolche erkannte, erklärte ſie auch dann dafür, wenn gleich der größte Theil der Geſellſchaft gegen ſie war. Aus Politik oder Convenienz ihre Ueberzeugung zu verleugnen, war ihrer edeln Seele nicht möglich. Ohngeachtet ihrer großen Anlagen zur Poeſie dichtete ſie doch nur ſelten, denn ſie that es nicht zu ihrem Ruhme, ſondern blos zum Vergnügen ihrer Freunde. Es hieng blos von ihr ab, unter den erſten Dichterinnen der Nation ſich eine Stelle zu erwerben, wenn es ihr im Ernſt darum zu thun geweſen wäre.

von Schwarzenau, (Joachim Ludwig) Königlich Preuſſiſcher und Marggräflich Badiſcher Staatsminiſter und Churbrandenburgiſcher auch Badiſcher Komitialgeſandter zu Regensburg, ſtarb daſelbſt im 74 Jahr ſeines ruhmvollen Lebens am 16 December 1787. Er war im Jahr 1713 zu Darmſtadt gebohren, iſt durch die Beſchreibung der Landgräflich Heſſiſchen ganzen und halben Thaler 1784 als Schriftſteller bekannt, und war ſeit 1740 als Geſandter beym Reichstag angeſtellt; daher er auch bey ſeinem Ableben der Senior aller Komitialgeſandten geweſen iſt. Er beſaß viele eigentliche gelehrte Kenntniſſe.

Schweikart oder Schweikhard, (Johann Adam) ein geſchickter Kupferſtecher, gebohren zu Nürnberg den 19 Oktober 1722. Seine Lehrer im Zeichnen und Kupferſtechen waren G. D. Heumann, zu dem er 1735 auf fünf Jahre in die Lehre kam, und der berühmte G. M. Preisler. Im Jahr 1742 reiste Schweikart nach Florenz, und blieb daſelbſt achtzehn Jahre, während welcher er ſehr fleißig in ſeiner Kunſt überhaupt, ſo wie in deren Erweiterung beſonders war. Im Jahr 1745 erfand er die neue Art, Handriſſe in Kupfer zu ſtechen, als wenn ſie getuſcht wären, und 1756 nahm ihn die Künſtler-Akademie zu Florenz zu ihrem Mitgliede auf; eine ſeltene Ehre für einen Ausländer. Italieniſch und franzöſiſch verſtund er ſehr gut, und las in beyden Sprachen die wichtigſten Werke über die Kunſt. Mit großen Kenntniſſen der Kunſt des Alterthums bereichert kehrte er 1760 über Venedig, Trieſt und Wien nach Nürnberg zurück, wo er in die daſige Maler- und Zeichnungsakademie aufgenommen wurde, und bis an ſeinen Tod unverheurathet blieb. Er ſtarb in ſeinem 65 Lebensjahre den 14 Oktober 1787. Die Hypochondrie hinderte ihn an der Vollendung vieler Arbeiten. Redlichkeit, Dienſtfertigkeit und ſtille Verehrung Gottes, charakteriſirten ihn. Sein beſtes Blatt, in welchem er Feſtigkeit und Kraft des Grabſtichels, mit Verſtand und Geſchicklichkeit verbunden, zeigt, iſt das Kupfer des berühmten Naturkenners und Kupferſtechers Georg Wolfgang Knorr. Er gab heraus: Deſcription des Pierres gravées du feu Baron de Stoſch par feu Mr. l'Abbé Winkelmann deſſinées d'apres les empreints et gravées en taille douce, a Nürnb. 1775 fol. Schade daß

keine Fortſetzung erfolgt iſt. Sein Leben iſt beſchrieben in der neuen Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften, 42 Band, 2 Stück, S. 250 — 257.

von Schweis, (Alexander) ein Herborner, war ſchon im April 1517 des Grafen Heinrich von Naſſau geheimer Secretair, kam darauf in gleiche Dienſte bey Kaiſer Karl V, von dem er am 24 Julius 1523 in den Adelſtand erhoben wurde. Ihm überreichten 1529 die proteſtantiſchen Geſandten ihre Apellation an den Kaiſer. Als am 25 Julius 1530 Mittags 3 Uhr in der Kapellſtube des Rathhauſes zu Augsburg die Konfeſſion übergeben wurde, und Pontanus das Lateiniſche, der Kanzler Chriſtian Bayer aber das deutſche Exemplare, in der Hand hatte, ſo las dieſer das letzte laut vor, und brachte faſt 2 Stunden damit zu. Beyde Exemplar wurden darauf dem Schweis eingehändigt. Er war noch 1531 bey dem Kaiſer in den Niederlanden. Sonſt ſtand er eben nicht in dem beſten Rufe. Den langſamen Gang der Reichsſachen und Religionsbehandlungen in damaligen Zeiten gab man ihm Schuld. Nach Seckendorf kam er 1532 aus der kaiſerlichen Kanzley weg, und hatte ſich dabey mehr als 20000 Goldgulden zuſammengeſcharrt. (Jedoch ſignirte er noch 1533 als kaiſerlicher Prokanzler.) Sein Todesjahr iſt unbekannt. Unter den Briefen des Erasmus, die deſſen Leben, das zu Leyden 1649 in 12. bey Jo. Maire herauskam, angehängt ſind, iſt S. 189 ein Schreiben von Erasmus an Schweis. Von dem Letztern kann man nachſehen: Teut. Naſſ. Chron. Seckendorff hiſt. Lutheran. Dillenburg. Intell. Nachr. 1778, S. 280. Struve corp. hiſt. Germ. T. II. p. 1044. edit. de 1755, auch häufig Häberlin in ſeiner neuen deutſchen Reichsgeſchichte.

Schweizer, (Anton) dieſer durch die Opern Alceſte und Reſamund bekannte Kapellmeiſter zu Gotha, ſtarb am 23 November 1787 im 51 Jahr ſeines Lebens. Er war zu Coburg gebohren. Der Herzog nahm ſich ſeiner ſeit dem 10 Jahre an, und ſchickte ihn, nachdem er in der Muſik einen guten Grund gelegt hatte, nach Bayreuth zu dem Kapellmeiſter Kleinknecht, der ihn in der muſikaliſchen Kompoſition unterrichtete. Der Herzog von Hildburghauſen ſchickte ihn dritthalb Jahre nach Italien. Von Hildburghauſen kam er als Muſikdirektor des Hoftheaters nach Weimar, und von da nach dem unglücklichen Schloßbrande mit der Seilerſchen Truppe nach Gotha, wo er nach dem Abgange des Herrn Kapelldirektors Georg Benda Kapellmeiſter wurde.

Schwendtmann, (Joſeph) ein berühmter Medailleur aus Luzern, hielt ſich in Rom auf. Man hat von ihm ſchöne Münzſtücke mit dem Bildniſſe des Pabſts, auf die Allianz-Erneuerung zwiſchen Frankreich und der Schweitz, mit dem Bildniß des Königs von Schweden, auf die Vereinigung von Pfalz und Bayern u. a. m. Zu Ende des Jahrs 1786 hatte er das Unglück, in Rom von einem Goldarbeiter Wönker aus Preuſſen mit 24 Meſſerſtichen tödtlich verwundet zu werden. Er ſtarb acht Tage darauf, und ſein Mörder entleibte ſich nun ſelbſt.

von

von Schwerin; auſſer dem großen Kurt Chriſtoph Grafen von Schwerin verdienen auch folgende tapfere Krieger dieſes Namens hier eine Stelle. **Philipp Bogislaus**, war Generallieutenant und Ritter des Verdienſtordens, diente in den Feldzügen von 1740 bis 1745 mit Ruhm, und ſtarb zu Berlin den 28 Oktober 1751 in ſeinem 52 Jahre. — **Reimar Julius**, gebohren den 30 Jan. 1695 war ebenfalls Generallieutenant, Ritter des ſchwarzen Adler- und St. Johanniterordens, erhielt überdieß 1745 wegen ſeiner Tapferkeit in der Aktion bey Neuſtadt in Oberſchleſien den Verdienſtorden, und ſtarb zu Lüben in Schleſien den 11 Sept. 1754. Er hat anfangs in Schweden gedient, und unter König Karl XII. den pommerſchen Feldzug mitgemacht. — **Otto Martin**, Generallieutenant, Ritter des Verdienſt- und Johanniterordens, gebohren im Halberſtädtiſchen 1705, diente 44 Jahr lang mit ausgezeichneter Tapferkeit, nahm 1757 ſeinen Abſchied, und ſtarb auf ſeinem Erbgute Buſow in Pommern den 13 Auguſt 1777. Er war zu ſeiner Zeit als der trefflichſte Kavalleriſt bey der preuſſiſchen Armee bekannt. — **Bogislaw**, Churbrandenburgiſcher geheimer Kriegsrath, Kammerherr, Generalmajor, Oberſter eines Regiments zu Fuß, des St. Johanniterordens Ritter, Kommenthur und Landvoigt zu Schievelnbein, Gouverneur der in Pommern ſtehenden Miliz, daſiger Regimentsrath und Gouverneur der Feſtung Kolberg, Herr zu Spartelaw, Zuchen ꝛc. ꝛc., war zu ſeiner Zeit ein ſehr angeſehener Mann, und ſtarb 1678 nach der Eroberung von Stettin, wobey er beſondere Dienſte geleiſtet hatte, in ſeinem 56 Jahre. — **Friedrich Julius**, ein Bruder des zuerſt genannten Philipp Bogislaus, war Generallieutenant, Ritter des St. Johanniter- und Verdienſtordens, und ſtarb zu Neiſſe den 11 May 1777 in ſeinem 48 Jahre, nachdem er ſich vorzüglich in der Schlacht bey Chotuſitz den 17 May 1742 ſehr rühmlich gehalten hatte. — **Friedrich Leopold**, Generalmajor und Ritter des Verdienſtordens, der ältere Bruder des obigen Otto Martin, ſtarb zu Berlin den 30 May 1750 in ſeinem 51 Jahr, nachdem er ſich beſonders in den Schlachten bey Hohenfriedeberg, Sorr und Keſſelsdorf ſehr brav gehalten hatte. — **Friedrich Albrecht Graf von Schwerin**, Königlich Preuſſiſcher wirklicher Etatsminiſter und Oberſtallmeiſter, Generalmajor von der Kavallerie, des ſchwarzen Adler- und St. Johanniterordens Ritter, war den 17 April 1717 gebohren, diente von 1730 bis 1768 mit vieler Bravour, wurde 1762 in den Grafenſtand erhoben, und war nach ſeiner Dienſtentlaſſung ein Vertrauter Friedrichs, der ihn ſchätzte, und oft in ſeine Geſellſchaft zog. Er ſtarb zu Oels in Schleſien den 12 Junius 1789 in ſeinem 75 Jahr. — **Carl Magnus**, Generalmajor und Ritter des Verdienſtordens, gebohren zu Stolpe den 24 Dec. 1715, war bey vielen wichtigen Schlachten und Belagerungen in Friedrichs des Einzigen Kriegen, und ſtarb zu Liegnitz den 28 Januar 1775.

Scopoli, (Johann Anton) Doktor der Medicin, k. k. Münz- und Bergrath, Profeſſor der Naturgeſchichte und Chemie auf der Univerſität zu Pavia, war gebohren den

den 13 Jun. 1723 zu Fleimsthal in Tyrol, ſtudirte zu Insbruck die Medicin, und erhielt daſelbſt 1743 die Doktorwürde. Sein Lieblingsſtudium war ſchon damals Botanik, er beſtieg in ſeinem Vaterlande die höchſte Gebürge, und beſchrieb ſie nicht allein, ſondern zeichnete und mahlte ſolche auch mit lebendigen Farben. In der Folge kam er als Bergphyſikus nach Idria, wurde daſelbſt Profeſſor der Mineralogie, nachher zu Schemnitz, kam 1777 nach Pavia, und ſtarb daſelbſt den 8 May 1788. Er hat ſich in verſchiedenen Theilen der Naturgeſchichte unſterbliche Verdienſte erworben. Er ſchrieb eine Krainſche Flora. Doch liegt ſein Hauptverdienſt in der Mineralogie, von der er pricipia Mineralogiae pract. et ſyſtematicae &c. herausgab. Auch er nahm ein höheres Alter der Erde an, als man ihr gewöhnlich nach Moſes gab. In dem Steinreich machte er nur 2 Klaſſen, Erden, denen er auch die Steine beyzählte, und Mineralien, die er in Salze, Erdharze und Metalle eintheilte.

Sead, (Jeremias) Rektor zu Eichamer und vormals Fellow im Collegio der Königin zu Oxford, ſtarb im December 1747. Seine Tugenden, ſein gemeinnütziger Vortrag der Religionswahrheiten und ſeine Gelehrſamkeit machten ihn ſehr ſchätzbar. Seine Predigten über verſchiedene Materien in 2 Oktavbänden ſind öfters gedruckt und ſelbſt ins Ruſſiſche überſetzt worden.

von Seckendorf, (Carl Sigmund, Freyherr) Königlich Preuſſiſcher wirklicher Kammerherr und bevollmächtigter Miniſter bey dem fränkiſchen Kreiſe, und andern fürſtlichen Höfen, war den 26 November 1744 zu Erlangen gebohren, wo ſein Vater, **Johann Wilhelm,** kaiſerlicher wirklicher Rath, brandenburgiſcher Miniſter und Ritterhauptmann des Ritterorts am Steigerwald ſich damals aufhielt. Er bildete ſeine vortreflichen Talente durch privat- und öffentlichen akademiſchen Unterricht zu Erlangen. Im Jahr 1760 trat er in k. k. Kriegsdienſte unter dem Infanterieregiment Carl Colloredo, und machte alle Feldzüge bis zum Hubertsburger Frieden 1763 mit, in welchen er bey verſchiedenen Gelegenheiten zeigte, daß es ihm weder an Muth noch an Gegenwart des Geiſtes fehle, jeder Gefahr mit der für einen Krieger nöthigen Entſchloſſenheit und Herzhaftigkeit entgegen zu gehen. Im Jahr 1764 verließ er die k. k. Kriegsdienſte, und gieng als wirklicher Hauptmann und Compagnie-Innhaber in Königlich Sardiniſche Dienſte, in welchen er bis zum Obriſtlieutenant ſtieg, und noch höher geſtiegen ſeyn würde, wenn er das ſeinen Geſundheitsumſtänden nicht angemeſſene Clima länger hätte ertragen können. Der König von Sardinien, der die Vorzüge ſeines Geiſtes und Herzens kannte, ertheilte ihm ungern ſeine Entlaſſung. Im Jahr 1775 nahm ihn der regierende Herzog von Sachſen-Weimar unter den vortheilhafteſten Zuſicherungen und ſchmeichelhafteſten Ausſichten als wirklichen Kammerherrn in ſeine Dienſte, in welchen er auch bis zum Anfange des Jahrs 1785 blieb. Der König von Preuſſen ernannte ihn ſchon im Januar des genannten Jahrs, nach einer perſönlichen Unterredung mit ihm, und Prüfung ſeiner Talente,

leute, zu ſeinem wirklichen Kammerherrn und bevollmächtigter Miniſter am fränkiſchen Kreiſe und verſchiedenen deutſchen Höfen. In dieſer Eigenſchaft reiste er von Berlin nach Weimar und Gotha, übergab daſelbſt ſeine Creditive, und ſetzte ſeinen Weg nach Franken fort. Im April kam er nach Würzburg, um dem dortigen Fürſtbiſchof ſein Creditiv zu überreichen. Von da gieng er in gleicher Abſicht über Anſpach nach Triesdorf, um ſich dem Marggrafen von Anſpach und Bayreuth darzuſtellen, und der ihm ertheilten königlichen Aufträge ſich zu entledigen, er erkrankte aber ſchon auf dem Wege, und ſtarb zu Anſpach den 26 April 1785. Seine Kenntniſſe beſchränkten ſich nicht blos auf die Politik, ſondern verbreiteten ſich auch auf mehrere andere Theile der Gelehrſamkeit. Beſonders war er ein Freund und Kenner der ſchönen Wiſſenſchaften, lieferte Beyträge zu Bertuchs Magazin, zum deutſchen Merkur und ſchrieb den Roman: das Rad des Schickſals, oder die Geſchichte Tſchoangſes, 2 Bände, 1783. Seine Talente zur Dichtkunſt und Muſik ſind allgemein bekannt aus den verſchiedenen Sammlungen ſeiner Volks = und anderer Lieder, welche er ſelbſt mit der Compoſition verſehen, und durch welche er den Beyfall der Kenner eingeärndtet hat. Dieſe Vorzüge des Genies wurden aber noch übertroffen durch ſeinen moraliſchen Charakter, Güte des Herzens, und die bey jeder Gelegenheit ſich auszeichnende Achtung für Religion und Chriſtenthum.

Secker, (Thomas) der Rechte Doctor, Erzbiſchof von Canterbury, wurde 1693 zu Sibthorp in der Grafſchaft Nottingham von Eltern, die ſich nicht zu der biſchöflichen Kirche bekannten, ſondern zu den proteſtantiſchen Diſſenters gehörten, gebohren. Er war von ſeinem Vater zum Prediger ſeiner Kirche beſtimmt, und ſtudirte daher auf verſchiedenen Schulen und Akademien mit ungemeinem Fleiße diejenigen Wiſſenſchaften, welche einen guten Prediger bilden, und auch viele andere Wiſſenſchaften, welche ihn zieren und denken lehren. Indeſſen weil einige dunkle, ſpekulativiſche Lehren beyder Kirchen ihn noch zweifelhaft lieſſen, zu welcher er ſich bekennen wollte, ergrief er ein anderes Studium, die Arzneygelehrſamkeit, welches er mit dem beſten Fortgange betrieb. Er entſchloß ſich aber doch nach langen Ueberlegungen ſich dem geiſtlichen Stande zu widmen, und wurde 1722 zum Diakonus und Prediger an der St. James Kirche, von dem Biſchof Talbot zu Durham, ordinirt. Er verwaltete noch verſchiedene geiſtliche Stellen, und wurde 1732 Caplan des Königs. Im Jahr 1734 wurde er zum Biſchof von Briſtol erhoben und 1737 Biſchof von Oxford. Dieſe Stelle bekleidete er nebſt verſchiedenen andern Präbenden über 20 Jahre, bis er 1758 Erzbiſchof von Canterbury wurde. Er verwaltete dieſe wichtige Stelle zehen Jahre und ſtarb 1768 im 75 Jahr ſeines Alters. Er hat ſich durch viele merkwürdige Schriften bekannt gemacht, und ſein Unterricht in den vornehmſten Stücken der chriſtlichen Lehre, 2 Theile Leipzig 1773, noch mehr aber ſeine Predigten, 8 Theile Lemgo 1773 - 83 wurden auch in Deutſchland mit Beyfall aufgenommen. Sein Charakter war edel, leutſeelig, duldend und wohl-

wohlthätig, welches letztere er noch durch ſeinen letzten Willen bewies, worinn er viel milde Stiftungen machte.

Seeauer, (Beda) Abt des Benedictiner-Kloſters zu St. Petri in Salzburg; gebohren zu Hallſtadt in Oeſterreich 1716, ſtarb am 4 Dec. 1785. Seine Schriften beſtehen aus Lobreden der heiligen Maria, auserleſene Sittenpredigten 1753, Predigten über den katholiſchen Katechismus 1756, Sermones paſtorales et capitulares 1764, lateiniſchen Abhandlungen ꝛc.

Seel, (Wilhelm Heinrich) Oberkonſiſtorialrath, Pädagogiarch und Oberprediger zu Dillenburg, gebohren zu Neuenkirchen in der Grafſchaft Sayn Hachenburg 1725, machte ſich durch einige theologiſche Schriften und Gedichte bekannt, und ſtarb zu Herborn den 21 April 1793. Seine letzten Schriften ſind: Briefe über das königlich preuſſiſche Religionsedikt, die der König von Preußen und der Kronprinz gnädig aufnahmen; und: Plan Gottes zur Erziehung der Menſchheit, oder Geſchichte Jeſu in Briefen.

von Seelen, (Johann Heinrich) ein verdienter Schulmann, gebohren zu Lübeck 1688, ſtudirte zu Wittenberg, wurde zuerſt Conrektor zu Flensburg, hernach Rektor zu Stade und endlich 1717 in ſeiner Vaterſtadt. Man hat von ihm beſonders viele kleine Schriften, welche Theologie und Litteraturgeſchichte, wovon aber die erſtern jetzt keinen beſondern Werth mehr haben, betreffen. Im J. 1728 wurden ſeine Abhandlungen zur Litteraturgeſchichte unter dem Titel Selecta Litteraria zuſammengedruckt. Die Geſchichte ſeines Gymnaſiums erzählen die Athenae Lubecenſes, von denen vom Jahr 1719-22 vier Theile erſchienen.

von Seelhorſt, (Juſt Rudolph) königlich preuſſiſcher Generalmajor, Ritter des Verdienſtordens, gebohren den 7 Dec. 1700, diente vom Jahr 1716 an als gemeiner Dragoner, erhielt 1744 den Adel und 1766 die Amtshauptmannſchaft zu Jerichow. Von 1740 an hat er den Schlachten bey Molwitz, Czaslau, Hohenfriedeberg, Keſſelsdorf, Lowoſitz, Breslau, Leuthen und Torgau, wie auch den Belagerungen von Prag zweymal, und von Olmütz beygewohnt. In den Schlachten bey Hohenfriedeberg, in der Affaire bey Neuſtadt, den 31 Jul. 1745, wo er ein auf Bergen ſtehendes Korps Reuterey und Kroaten angrief, und über den Haufen warf, und dafür ein königliches Geſchenk von 500 Thalern erhielt, und in der Schlacht bey Torgau, wo er mit der erſten Schwadron des Regiments in die Infanterie auf dem rechten Flügel einhieb, hatte er Gelegenheit ſich beſonders hervorzuthun. Er ſchloß ſein Leben zu Aſchersleben den 6 Jan. 1779.

Seelmann, (Andreas) Biſchof zu Tremituſa in partibus, Fürſt-Biſchöflich-Speieriſcher Weyhbiſchof, wirklicher geheimer Rath und Generalvikarius in pontificalibus, auch Dechant des Kollegiatſtiftes zu St. German in Speier, ſtarb daſelbſt am 18 Oct. 1789 im 58 Jahr ſeines Alters. Er war aus dem Bambergiſchen gebürtig, und ein ſehr gelehrter Mann, bekannt durch eine ſchöne Lob- und Trauerrede auf den Cardinal von Hutten (ſie ſteht in dem erſten Bändchen

der heidelbergiſchen Sammlung chriſtlicher Reden) und durch den im Jahr 1772 herausgegebenen vortreflichen Hirtenbrief, der ein ſtetes Denkmal ſeines tiefblickenden philoſophiſchen Geiſtes, und ſeiner gründlichen, ausgebreiteten theologiſchen Gelehrſamkeit bleiben wird. Bey Gelegenheit der Wiehrlſchen Verketzerungsgeſchichte, deren glücklicher Ausgang gröſtentheils Seelmanns geprüften Einſichten und ſeiner unbeſtechlichen Wahrheitsliebe zuzuſchreiben iſt, ſchrieb er 2 merkwürdige Aufſätze. Der erſte ſteht in dem vollſtändigen Abdrucke der Bedenken von Freyburg (Karlsruh 1781) von Seite 117 - 141, und iſt die lateiniſche Erklärung Wiehrls über ſeine angefochtenen Lehrſätze. Den 2ten Aufſatz findet man in der weitern Beleuchtung der Wiehrlſchen Sache, nebſt dem Gutachten von Wien, Fulda, Prag und Salzburg (1782 in fol.) S. 146 ꝛc. mit der Aufſchrift: Synopſis momentorum ad ſublevandam diſquiſitionem theſium philoſophicarum. Ehe Seelmann zur Weihbiſchofswürde erhoben wurde, war er Regens des fürſtbiſchöflichen Seminariums zu Bruchſal, lehrte daſelbſt deutſche Sprache, Aeſthetik, geiſtliche Beredſamkeit, Philoſophie nach allen ihren Zweigen, Theologie, und Jus Canonicum mit allen Neben - und Hülfswiſſenſchaften, und aus ſeiner Schule giengen Männer hervor, die im katholiſchen Deutſchland damals eine ſeltene Erſcheinung waren, und noch jetzt eine Zierde deſſelben ſind. — An ſeine Stelle iſt der durch viele ins Kirchenrecht einſchlagende Schriften bekannte Herr Anton Schmidt, Vikariats - Direktor und geiſtlicher geheimer Rath zu Bruchſal, vormals Jeſuit und Profeſſor des kanoniſchen Rechts zu Heidelberg zum Weihbiſchof und Generalvikarius in pontificalibus ernannt worden. Von Seelmanns Leben und Verdienſten S. oberdeutſche allgemeine Litteraturzeitung 1789 Nov. S. 987.

Seger, (Johann Gottlieb) Doctor der Philoſophie und Rechte, ordentlicher Profeſſor der Pandekten auf der Univerſität zu Leipzig, und Beyſitzer des dortigen churfürſtlich ſächſiſchen Oberhofgerichts und der Juriſtenfakultät, wie auch Domherr zu Naumburg; gebohren zu Seifersbach bey Frankenberg am 4 Sept. 1735. Er war ein Mann von unglaublicher Faſſungskraft, von ungeheuren Kenntniſſen, auch auſſer ſeiner Hauptwiſſenſchaft, von einem äuſſerſt treuen Gedächtniſſe, und von ſehr ſtarker Einbildungskraft. Dabey hatte er ein ſehr wohlwollendes und der Freundſchaft offenes Herz, und war ohne allen Eigennutz und Prahlerey. Dem Publikum theilte er ſich nie ohne dringende Veranlaſſung mit, und auch alsdann mit der gröſten Eile. Seine Schriften beſtehen in einer ziemlichen Anzahl akademiſcher Diſſertationen und Programmen, die durchgehends das Gepräge eines großen Geiſtes an ſich tragen, und von dem ächten Geſchmacke und der gründlichen Gelehrſamkeit ihres Urhebers zeugen. Sein Geiſt ſchien weder durch anhaltendes Arbeiten noch durch häufige Zerſtreuungen zu ermüden, und ſein Körper konnte ohne Mühe Mangel der Ruhe und Nahrung ertragen, wenn ihn Geſchäfte und Zerſtreuungen dazu nöthigten. Perſonen vom höchſten Range, die Gelegenheit hatten, ihn kennen zu lernen, ſchätzten in ihm den geiſt

vollen, muntern und unterhaltenden Geſellſchafter eben ſo ſehr, als den tiefſinnigen und aufgeklärten Denker, und ſuchten ſeine Geſellſchaft. Im Sommer 1785 traf ihn der Schlag. Seitdem kämpfte er ſtets mit Schwäche ſeiner Geſundheit und konnte, zu ſeiner gröſten Bekümmerniß, nur wenig, und nie anhaltend arbeiten, bis er endlich den 21 April 1786 vollends verſchied. Profeſſor Klüber hat nach Segers Tode die ſämtlichen Programmen und Diſſertationen ſeines Freundes und Lehrers herausgegeben und in der Vorrede die wichtigſten Lebensumſtände deſſelben erzählt.

Seguier, (Jean François) beſtändiger Secretair der Akademie der Wiſſenſchaften zu Nismes, ſtarb den 1 Sept. 1784. Er war ein berühmter Antiquar und Botaniker. In ſeinen jungen Jahren, da er den Advocaten machen, und ſich dadurch die Bahn der Ehren eröfnen ſollte, hatte er einen unüberwindlichen Hang zum Studium der Alterthümer und Münzwiſſenſchaft. Maffei kam hierüber nach Nismes und nahm den raſchen jungen Mann mit ſich nach Italien, der nun 20 Jahre lang bey ihm blieb. Als Seguier im Begrif war, die reifen Früchte ſeines langen Fleiſſes dem Publikum vorzulegen, kam ihm im J. 1739 Muratori mit ſeiner Inſcriptionenſammlung zuvor und Seguier legte ſich von nun an auf Kräuterwiſſenſchaft und Naturgeſchichte, und lieferte einige wichtige Schriften hierüber. Eines Tages hatte er bey ſeinem Botaniſiren in der Gegend um Verona eine Art von Erdſchwämmen entdeckt, die er noch nicht geſehen hatte; ohne Bedenken koſtete er was davon, um derſelben Eigenſchaften und Wirkungen zu prüfen; er fiel aber faſt im nemlichen Augenblick ohnmächtig zur Erde, und es wäre um ihn geſchehen geweſen, wenn nicht einige Bäurinnen ihm zur Hülfe herbey geeilt wären und ihm etwas Oel eingegoſſen hätten, das ſie in einer Lampe fanden, die vor einer Madonna brannte, welche in der ganzen Gegend in dem guten Ruf ſtand, daß ſie auch die unheilbarſten Krankheiten durch ihre Wunderkraft heile. Zum Glück hätte man ihm kein beſſeres Heilmittel beybringen können, als dieſes fette ranzigte Oel war, denn im Augenblick warf ſein Magen den fatalen Erdſchwamm von ſich. —— Seguier hat Plantas Veronenſes und die Bibliothecam botanicam, von der mehrere Ausgaben erſchienen ſind, herausgegeben; auch ſchrieb er eine franzöſiſche Abhandlung über eines der wichtigſten römiſchen Alterthümer zu Nismes, nemlich die ſogenannte Maiſon quarrée. Sein beträchtliches Naturalienkabinet, ſeine Bibliothek, und ſeine Sammlung von Alterthümern hat er einige Jahre vor ſeinem Tode der Akademie zu Nismes geſchenkt, welche auch noch ein erhebliches Manuſcript von ihm beſitzt: Répertoire univerſel et complet de toutes les inſcriptions exiſtantes, worunter manche noch nicht bekannt gemacht ſeyn ſollen.

Seidel, (Chriſtian Heinrich) Diakonus bey St. Sebald und Unteraufſeher der Stadtbibliothek zu Nürnberg, gebohren im Sülzbachiſchen 1743 —— ein Mann voll Rechtſchaffenheit, Geſchmack, Aufklärung und Thätigkeit. Gedruckt ſind von ihm einige kleine Schriften,

ten, Gedichte in verſchiedenen Zeitſchriften, und Recenſionen in der Nürnbergiſchen gelehrten Zeitung. Er ſtarb den 30 Januar 1787 am letzten Tage ſeines zurückgelegten 44 Jahres. Herr Profeſſor Sattler hat 1788 eine ſchöne De kſchrift auf Seideln drucken laſſen.

Seip, (Johann Nikolaus) lutheriſcher Superintendent, wie auch Konſiſtorialrath und Eccleſiaſtes an der Pfarrkirche zu Marburg, gebohren daſelbſt 1724 den 20 December, gab mehrere theologiſche und philoſophiſche Schriften heraus, und ſtarb den 24 Sept. 1789.

Seivert, (Johann) ein gründlicher und thätiger gelehrter Pfarrer zu Hamersdorf bey Hermanſtadt in Siebenbürgen, gebohren zu Hermanſtadt den 15 April 1735, ſtudirte zu Helmſtädt, diente dann nach der Landsgewohnheit zuerſt bey der Schule, dann im Miniſterium, und ſtarb den 27 April 1785. Er hat ſich auf verſchiedene Art um die Geſchichte ſeines Vaterlandes verdient gemacht. Beſonders hatte er vielen Antheil an dem ungariſchen Magazin des Herrn von Windiſch. Nach des Verfaſſers Tode erſchienen von ihm noch **Nachrichten von Siebenbürgiſchen Gelehrten und ihren Schriften** 1785, welchen Herr von Windiſch des Verfaſſers Leben vorgeſetzt hat. Eine Nachleſe zu dem letztern findet ſich in der ſiebenbürgiſchen Quartalſchrift, 1 Heft 1790. S. 62.

von Selchow, (Wolf Balthaſar) preuſſiſcher Generallieutenannt, in der Neumark 1684 gebohren, war im Anfange dieſes Jahrhunderts bey den Feldzügen in Italien, den Niederlanden und in Deutſchland, ferner 1715 bey der Belagerung von Stralſund, zuletzt bey den Feldzügen des erſten ſchleſiſchen Krieges, half 1741 Breslau in preuſſiſchen Beſitz nehmen und ſtarb 1744.

Seld, zu Augsburg von gemeinen Eltern gebohren, ſchwang ſich unter Carln V. bis zum Reichsvicekanzler, und bekleidete dieſe wichtige Stelle auch unter Ferdinand I. und Maximilian II. Unter ſeine wichtigſten Staatsgeſchäfte gehört die Schlieſſung des paſſauiſchen Vertrags, der von ſeiner toleranten Denkungsart zeugt. Er verlohr ſein Leben, da er bey Wien aus dem Wagen ſprang, als die Pferde ſcheu geworden waren 1565.

Semler, (Johann Salomo) Doctor und Profeſſor der Theologie zu Halle und Ephorus der königlichen und halberſtädtiſchen Freytiſche, war gebohren den 18 December 1725 zu Saalfeld in Thüringen, wo ſein Vater Archidiakonus war. Gut vorbereitet bezog er 1744 die Univerſität Halle, und genoß vornemlich mit großem Eifer Baumgartens Unterricht, der ihn in der Folge auch in ſein Haus nahm, und zu verſchiedenen literariſchen Arbeiten gebrauchte. Im Jahr 1750 ſollte er nach Hauſe kommen, wurde aber vorher Magiſter, diſputirte unter Baumgarten über die vornehmſten Leſearten des neuen Teſtaments, wobey Baumgarten aber ſogleich verſicherte, daß er kein Wort darein reden würde, weil der Reſpondens ſich allein helfen könnte, welches auch geſchah. Noch in dieſem Jahre bekam er einen Ruf nach

Coburg ans Gymnaſium als auſſerordentlicher Profeſſor, aber ohne Beſoldung, und um ſeinen Unterhalt zu gewinnen, ſchrieb er daſelbſt die politiſche und gelehrte Zeitung. Im April 1751 bekam er einen Ruf nach Altdorf zur Profeſſur der Geſchichte und Poeſie, an des verſtorbenen Schwarz Stelle, mit dem er in einem lateiniſchen Briefwechſel geſtanden, und der ihn noch vor ſeinem Tode zum Nachfolger in ſeiner Profeſſur empfohlen hatte. Er folgte dem Rufe, blieb aber nur ein Jahr (das er das froheſte ſeines Lebens zu nennen pflegte) in Altdorf, weil er 1752 einen zweyten Ruf als Profeſſor der Theologie nach Halle bekam. Er wollte die Stelle vornemlich auch deswegen nicht annehmen, weil er ſich nicht für gelehrt genug hielt, allein Baumgartens wiederholte Vorſtellungen beſiegten ſeine Bedenklichkeiten. Er gieng im Oct. 1752 dahin, las mit Beyfall, ſtudirte unablåßig, wurde nach Baumgartens Tode 1757 Direktor des königlichen theologiſchen Seminarii, und Ephorus der halberſtådtiſchen Freytiſche, bis 1779, wo ſie Herr Doctor Nöſſelt, auf Befehl des Hofes übernahm, doch mit der Bedingung, daß Semler die damit verknüpfte Beſoldung ferner beybehalte. Er ſtarb am 15 März 1791 und nahm die Verehrung der gröſten Theologen mit ins Grab. Semler hat auf der Univerſität Halle einen ſehr groſsen Nutzen geſtiftet, durch die freye öffentliche Denkungsart, die er wenigſtens in Deutſchland auf proteſtantiſchen Univerſitäten einführte. Daß er ſeine Meynung veränderte, daß er nur zu bald die eine Ueberzeugung verwarf, und zu einer andern übergieng, das hat er mit allen groſsen Männern aus allen Zeiten und Jahrhunderten gemein. Seine Schriften über die Unterſuchung des Kanons, über die Dogmatik und Kirchengeſchichte werden ſeinen Namen in die ſpåteſten Zeiten erhalten. Er iſt der erſte, der darauf ſo ernſtlich drang, einen Unterſchied unter Theologie und Religion feſtzuſetzen, worauf ſich ſo manche Behauptungen beziehen mußten, die er in ſeinen theologiſchen Schriften åuſſerte. Gewiß haben ſeine unſterblichen Verdienſte um die Aufklårung in der dogmatiſchen und hiſtoriſchen Theologie, um die Kritik und Exegeſe des neuen Teſtaments ihm unter den praeceptoribus Germaniae eine der erſten, und unter den Wohlthåtern des menſchlichen Geſchlechts eine anſehnliche Stelle erworben. Wenige, ſelbſt unter den achtungswürdigſten Gelehrten, können es ihm an Umfang der Beleſenheit gleich thun. Eben dieſe und die groſse Menge ſeiner Schriften, mit ſo vielen Geſchäften ſeines Lehramts verbunden, waren wohl die vornehmſten Urſachen von den Mångeln ſeiner ſchriftſtelleriſchen Kompoſition, ſo wie in der vorzüglichen Güte und Simplicitåt ſeines Karakters ein Grund von der ſcheinbaren Inconſequenz mancher ſeiner Handlungen oder Aeuſſerungen lag. Wenn ſchon Wenige mit Semlern auf dem Wege der Gelehrſamkeit gleiche Schritte halten, ſo iſt die Anzahl derjenigen gewiß noch geringer, welche es wagen durften, ſich in Rückſicht auf den Adel des Herzens neben ihn zu ſtellen. Wohlthåtigkeit gegen Bedürftige, zuvorkommende Unterſtützung der Bedrångten, offenherzige Mittheilung von den Schåtzen ſeiner ungeheuren

geheuren Gelehrſamkeit —— ſind Hauptzüge ſeines Charakters. In ſeiner 3 wöchentlichen Krankheit, die anfänglich mit hartnäckigen Obſtructionen verbunden war, und nachdem dieſe gehoben waren, ſich in allmähliche Entkräftung mit einem Schlagfluſſe endigte, zeigte er ungeachtet öfterer ſehr ſchmerzhafter Zufälle eine bewundernswürdige Faſſung des Geiſtes, Ruhe und Heiterkeit, und ſprach unter andern mit Herrn Profeſſor Wolf noch in den letzten Tagen oft zu halben Stunden lateiniſch. Die letzten etwas zuſammenhängenden Worte ſprach er Sonntags den 13 Nachmittags. Gegen Abend fieng ſeine Lebenskraft an ſichtbarer zu ſchwinden, bis ſie am folgenden Morgen faſt unmerklich erloſch. Zur Berechnung der Größe ſeiner Seele dient die Bemerkung, daß er in ſeinem kurz vor ſeinem Ableben gefertigten letzten Willen, ſogar bey ſeinem Begräbniſſe allen Prunk, und ſeinen Hinterbliebenen ſogar bey Strafe verbot, um ihn die gewöhnliche Trauerkleidung anzulegen. So groß war die Begierde dieſes groſſen Mannes, auch noch in ſeinem Tode ſeinen Nebenmenſchen nützlich und lehrreich zu werden, und ſie von einem ſchädlichen Vorurtheile zu befreyen. Wie er ſeines, von ihm faſt zu ſehr geehrten Lehrers, Baumgartens, Tod beklagte, ſo ſollte jeder, der der gründlich theologiſchen Gelehrſamkeit ſo wohl will, wie er, und der ſich darum gern für ſeinen Schüler bekennen wird, ſeinen Verluſt betrauren. Bey ſeinen großen Verdienſten um wahre Gelehrſamkeit war es allerdings zu bedauren, daß er ſich in den letzten Jahren ſeines Lebens mit der Roſenkreuzerey und Goldmacherkunſt beſchäftigte. Er iſt nicht der einzige Gelehrte, der durch Leſung von dergleichen Schriften eine ſchiefe Richtung bekam. Bey Semlern gieng die Sache ſo weit, daß, da er am Ende ſelbſt augenſcheinlich überführt wurde, daß man ihn betrogen, er doch nicht von ſeinen Ueberzeugungen abgehen wollte, ſondern feſt darauf beſtand, daß nach ſeiner Vorſtellungsart wirklich Gold erzeugt werden könnte. Bey dieſer Schwachheit des Alters darf man nie das überwiegende Gute vergeſſen, das er als der edelſte Menſchenfreund in einem anſehnlichen Kreiſe, und als Gelehrter, beynahe in der ganzen theologiſchen Welt verbreitete. Möge daher Semlers ſtets mit Dankbarkeit bey der Nachwelt genannter Name viele, ihm gleiche Männer erwecken, welche, ſo wie er, Gelehrſamkeit mit raſtloſem Eifer, unerſchrockener Freymüthigkeit, und edler Wahrheitsliebe verbinden.

Senac, (Jean) königlich franzöſiſcher erſter Leibarzt, und Mitglied der Akademie der Wiſſenſchaften zu Paris, ein Kenner der Chemie und Anatomie, ein berühmter Praktiker, und ein Mann von gutem Herzen, der ganz den Ton beſaß, durch den man am Hofe und in der großen Welt gefällt. Seine beyden vortreflichen Schriften, De recondita Febrium natura et curatione 1759 und ſein Traité de la ſtructure du coeur (1748, 2 Vol. und neu gedruckt 1777 mit Zuſätzen und Verbeſſerungen vom Verfaſſer), die auch überſetzt ſind, werden ſein Andenken erhalten. Er ſtarb zu Paris den 20 Dec. 1770.

Sendel, (Chriſtian) Doctor der

Medicin, derſelben und der Naturwiſſenſchaft Profeſſor an dem Gymnaſium zu Danzig, gebohren zu Elbingen den 26 Dec. 1719, ſtudirte zu Erfurt und Jena, lieferte zu den Schriften der Danziger naturforſchenden Geſellſchaft, deren Mitglied er war, mehrere Abhandlungen, überſetzte Boerhavs Lehrſätze von Erkenntniß und Heilung der ſogenannten chirurgiſchen Krankheiten 1749 - 53 ins Deutſche, ließ einige andere kleine Schriften drucken, und ſtarb den 25 May 1789.

Seneſino, (Franceſco Bernardo) aus Sienna, war Opernſänger zu Dresden 1719. Händel gieng um jene Zeit nach Dresden, und engagirte ihn zur Oper nach London mit einem Gehalt von 1500 Pfund. Seine Stimme ſoll auſſerordentlich ſchön geweſen ſeyn; auch war er ein ſehr guter Acteur, und in der recitativiſchen Declamation hatte er in Europa nicht ſeines Gleichen.

Senfel, (Ludwig) war 1530 Capellmeiſter beym Herzog von Bayern, von Geburt ein Züricher, und Heinrich Iſaacs, eines damals lebenden ſehr berühmten Componiſten Schüler. Senfel beſaß vortrefliche muſikaliſche Kenntniſſe, und Luther war von der Kraft des in Senfelſchen Compoſitionen herrſchenden Ausdrucks ſo eingenommen, daß er ihn ſogar bisweilen um dieſes Talents willen beneidete, wie man an verſchiedenen Stellen ſeiner Tiſchreden ſieht, wo er des Senfels erwähnte. Von den Compoſitionen deſſelben iſt nur ſehr wenig auf uns gekommen.

de Septeſenes, (Leclerc) Secretair des königlichen Kabinets zu Paris, ſtarb auf einer zum zweytenmal unternommenen Reiſe nach Italien im Jahr 1788. Er hat ſich durch ſeine 1786 erſchienene franzöſiſche Ueberſetzung von **Gibbon's** Hiſtory of the decl ne and fall of the roman empire, und eine Abhandlung über die griechiſche Mythologie bekannt gemacht.

la Serre, (Johann Anton) ein franzöſiſcher Canonikus der ſich um die Bildung der Jugend ſowohl durch Schriften (Anfangsgründe der Dichtkunſt und die Urſachen des Verfalls des Geſchmacks) als auch durch wirklichen liebreichen und gründlichen Unterricht verdient machte. Er beſaß einen gefälligen Charakter und ſtarb 1782.

Seubert, (Ludwig Rudolph) gebohren zu Maulbronn 1733, ſtudirte von 1750 bis 1754 zu Tübingen, reiſte im nämlichen Jahre nach Strasburg und Paris, und hielt ſich in der letztern Stadt eine zeitlang auf. Im J. 1756 wurde er Licentiat, und noch im nemlichen Jahre auſſerordentlicher Profeſſor der Medicin zu Tübingen; 1758 nahm er den Gradum Doctoris an, kam 1759 nach Urach als Stadt und Amtsphyſikus, 1786 in gleicher Würde nach Ludwigsburg und ſtarb am 22 Nov. 1790. Er hat zwey Diſſertationen, und einen Auszug aus der Lehre von der Hebammenkunſt 1770 herausgegeben, und an der Onomatologia hiſtoriae naturalis Theil genommen.

Seyfart, (Johann Friedrich) königlich preuſſiſcher Auditeur des Regiments Anhalt-Bernburg, zu Halle, gebohren daſelbſt 1727, iſt Verfaſſer vieler, meiſt ohne ſeinen Namen

Namen erſchienener, nützlicher hiſtoriſcher Schriften, z. B. Geſchichte des ſeit 1756 in Deutſchland geführten Krieges, 6 Bände 1759 - 65 in 4, unpartheyiſche Geſchichte des 1778 entſtandenen Krieges, 11 Theile 1779. 8. 2te Auflage 1781, Lebensgeſchichte der Kaiſerinn Maria Thereſia, 1781, und von andern, welche das gelehrte Deutſchland anzeigt. Sein letztes mit Beyfall aufgenommenes Werk war: Lebens = und Regierungsgeſchichte Friedrichs II, Königs in Preußen, welches aber unvollendet blieb. Er beſaß beſonders in der Genealogie nicht gemeine Kenntniſſe. Sein Tod erfolgte am 30 Jun. 1786.

Sherard, (Wilhelm) war eigentlich ein Doctor Juris und ehmals Conſul der engliſchen Nation zu Smyrna, beſaß aber ungemeine Kenntniſſe in der Botanik, worauf er bey ſeinen Reiſen überaus viel verwendete. Er gab des Paul Herrmanns Paradiſum Batavum mit ſeiner Vorrede zu Leiden 1698 in 4 heraus; war dem Joh. Rajus bey der Ausgabe des dritten Tomus ſeiner hiſtoriae Plantar. ſehr behülflich, brachte nebſt Boerhaven das in Manuſcript hinterlaſſene Botanicon Pariſienſe des Seb. Vaillant in Ordnung, wendete aber ſeine meiſte Zeit auf die Verbeſſerung des Bauhiniſchen Pinacis Theatri Botanici, worüber er aber ſtarb. In ſeinem Teſtamente ſtiftete er für die Univerſität Oxford eine botaniſche Profeſſion, nebſt einem botaniſchen Garten.

Sheridan, (Franciſka) Gattin des Thomas Sheridans, Direktors des Theaters zu Dublin, gebohren in Irland gegen das Jahr 1724, machte ſich zuerſt als öffentliche Vertheidigerin Sheridans bekannt, der ſich bald darauf mit ihr verheurathete. Sie beſaß einen ſehr liebenswürdigen Charakter und einnehmende Sitten, und ſtarb zu Blois, in dem mittägigen Theile von Frankreich 1767. Der Roman, den ſie unter dem Titel **Sidnez Biddulph** herausgab, gehört unter die beſten Schriften dieſer Art. Sie ſchrieb auch einen andern kleinen Roman: **Nourjahda** betitelt, der eine vortrefliche Moral enthält. Auch die beyden Luſtſpiele: die Entdeckung und die Täuſchung, ſind von ihr.

Sheridan, (Thomas) Gemahl der vorigen, gebohren 1720, ein Sohn des Doctor Sheridans, des Freundes von Swift, ſtarb zu Murgate am 14 Aug. 1788. Er ſtudirte erſt, und widmete ſich nachher dem Theater. Sein wichtigſtes Werk iſt das **Wörterbuch über die engliſche Ausſprache.** Der berühmte Parlamentsredner B. Sheridan iſt ſein Sohn.

Sherwin, (J. K.) Kupferſtecher des Königs von England und des Prinzen von Wallis, einer der beſten engliſchen Künſtler. Bis in ſein 19 Jahr war ſein einziges Geſchäfte, auf dem Gute des Herrn Mitford, bey Petworth in der Grafſchaft Sußex, Holz zu fällen. Zufälliger weiſe kam er einſt in ein Zimmer, wo gezeichnet wurde; Mitford bemerkte die ungewöhnliche Aufmerkſamkeit des Jünglings, und fragte ihn: ob er zeichnen könne? Nein, antwortete er, aber ich hätte große Luſt es zu verſuchen. Mitford gab ihm eine Reißfeder, die er kaum anzugreifen wußte, und gleichwohl machte er eine Zeichnung, die alle Anweſenden,

ſenden, ſo wie die Societät der Künſte, die ihn mit der ſilbernen Medaille beſchenkte, in Erſtaunen ſetzte. Er kam jetzt nach London, und hier machte er ſo ſchnelle Fortſchritte in der Kunſt, daß ihn der Mahler Ashley zu ſich nahm. Dann arbeitete er 3 Jahre unter dem berühmten Bartolozzi und während der Zeit erhielt er alle Preiſe der königlichen Akademie. Jetzt verfertigte er die vortreflichſten Arbeiten, ſtarb aber ſchon in der Blüthe ſeiner Jahre zu London 1791. Siehe Bibl. der ſchönen W. B. 47 S. 157.

von Sickingen, (Karl, Graf) Kurpfalzbayriſcher geheimer Rath, Ritter des kurpfälziſchen Löwenordens, und bevollmächtigter Miniſter am franzöſiſchen Hof zu Verſailles ſtarb zu Sickingen den 23 Dec. 1784. im 23 Jahr ſeines Alters. Er hat ſich durch ſeine Verſuche über die Platina 1782 auch als Schriftſteller bekannt gemacht.

Sieber, (Jakob Gottlieb) Syndikus der freyen Reichsſtadt Goslar, gebohren den 8 December 1729 zu Ultzen, ſtudirte ſeit 1751 zu Göttingen, ward 1755 Advocat, hielt ſeit 1756 in Göttingen juriſtiſche Vorleſungen, kam 1762 als Syndikus nach Goslar, erwarb ſich durch mehrere gründliche Schriften (z. B. Verſuch einer Anleitung zum gerichtlichen Proceß, 2 Auflage 1775) den Namen eines geſchickten praktiſchen Rechtsgelehrten, und ſtarb den 18 Januar 1794.

Sieber, (Johann Gottfried) Erbherr auf Plaußig, Oberhofgerichts- und Konſiſtorial-Advokat, auch akademiſcher Probſtei-Gerichtsverwalter zu Leipzig, ſtarb am 28 Oktober 1789. Er war zu Leipzig im Jahr 1715 gebohren, und iſt Verfaſſer folgender 2 Schriften: De argentariis eorumque officiis 1739 8. und Selecta capita fideicommiſſorum familiae 1743.

Siebert, (Gotthard) Doktor der Philoſophie, jubilirter Profeſſor der Mathematik zu Fulda, Beyſitzer der philoſophiſchen Fakultät; derſelben und der ganzen Univerſität Senior, der churmaynziſchen Akademie der nützlichen Wiſſenſchaften zu Erfurt Mitglied, gebohren zu Brilon im Herzogthum Weſtphalen den 21 Dec. 1724, legte im fürſtlichen Stifte zu Fulda die feyerliche Ordensgelübde ab den 6 November 1740, ward Prieſter im December 1750, ſetzte ſeine Studien fort zu Erfurt, bereiste die Univerſitäten Göttingen, Halle, Jena und Leiden, hörte bey Muſchenbröck und Wolf phyſiſche und mathematiſche Collegien, kam dann 1752 nach Fulda zurück, wo er das erſte muſikaliſche Muſeum einrichtete. Er war auch der erſte, welcher zu Fulda phyſikaliſche Verſuche anſtellte, und die Experimentalphyſik lehrte. Er hat verſchiedene Abhandlungen und metorologiſche Beobachtungen geſchrieben. Die von ihm verfertigten Barometer und Thermometer ſind in der dortigen Gegend ſehr bekannt. Vom Jahr 1773 an lehrte er nichts als Mathematik, und vom Jahr 1779 nichts als den praktiſchen Theil derſelben, wo er ſich beſonders mit dem Unterrichte im Feldmeſſen beſchäftigte. Im Jahr 1785 erklärte ihn der Fürſt nach einem 34jährigen Verwaltung des Lehramts als Profeſſor Jubilarius, und beſtätigte ihm nicht nur für die Folge

ſeinen

ſeinen Gehalt, ſondern ſtellte es auch ſeiner Willkühr heim, ob er noch ferner lehren wollte. Seit dem erſten März 1786 lag er darnieder, und behielt auch unter den ſchrecklichſten Schmerzen die heitere Laune, die ihn ſonſt zu einem angenehmen Geſellſchafter gemacht hatte, bis er den 4 May des nemlichen Jahres in einem Alter von 63 Jahren ſtarb.

Silberſchlag, (Georg Chriſtoph) Generalſuperintendent der Altmark und Prignitz, Inſpektor und Paſtor an der Domkirche zu Stendal, ſtarb am 1 Julius 1790 im 59 Jahr ſeines Alters. Er war zu Aſchersleben 1731 gebohren, und iſt durch eine Schrift vom wahren Chriſtenthum, Antibarbarus, Predigten und Programmen bekannt. Auch hat er eine neue Theorie der Erde herausgegeben, welche aber nicht mit ſeines Herrn Bruders, J. E. Silberſchlags zu Berlin, Geogonie verwechſelt werden darf.

Silberſchlag, (Johann Eſaias) Königlich Preuſſiſcher Oberkonſiſtorialrath, geheimer Oberbaurath, Paſtor bey der Dreyfaltigkeitskirche zu Berlin, Mitglied der königlichen Akademie der Wiſſenſchaften und mehrerer auswärtigen gelehrten Geſellſchaften ꝛc. ein Mann von einer ausgebreiteten Gelehrſamkeit, beſonders in Phyſik, Oekonomie und Mathematik, war von einem Arzte zu Aſchersleben den 19 Nov. 1721 gebohren, kam um Michaelis 1738 nach Kloſterbergen, und 1741 auf die Univerſität Halle, um daſelbſt Theologie zu ſtudiren. Nach einem dreyjährigen Aufenthalt auf dieſer Univerſität war er etwa ein halbes Jahr lang bey ſeinem Schwager, einem Landprediger unweit Göttingen, und folgte dann dem Rufe des Abts Steinmetz als Lehrer auf dem Kloſterbergiſchen Pädagogium. Neun Jahre lang ertheilte er hier Unterricht im Lateiniſchen, in den philoſophiſchen und mathematiſchen Wiſſenſchaften, der Geographie, Genealogie, Heraldik, nebſt Reiß- und Zeichenkunſt, und verſäumte dabey keine Gelegenheit, ſeine eigenen Kenntniſſe zu erweitern. Nun wurde er 1753 Landprediger zu Wolmirsleben im Herzogthum Magdeburg, 1756 Paſtor in Magdeburg, 1760 nahm ihn die berliniſche Akademie zu ihrem auswärtigen Mitgliede an, und 1769 kam er ſelbſt nach Berlin als Direktor der königlichen Realſchule, und Prediger an der Dreyfaltigkeitskirche. Als eifriger Anhänger des kirchlichen Lehrbegrifs ſuchte er nun auch ſeine Meynungen in Schriften zu vertheidigen, und gab daher 1780 ſeine **Geogonie** heraus, in welcher er die Wahrheit der göttlichen Beſchreibung der Erſchaffung der Welt, und der in dem erſten Buche Moſis mitgetheilten Nachrichten von der Sündfluth zu beweiſen ſuchte. In gleicher Abſicht ſchrieb er 1783 ſeine **Chronologie der Welt berichtiget durch die heilige Schrift**, und in der Folge nach und nach die Lehre der heiligen Schrift von der Dreyeinigkeit Gottes, von der Gottheit Chriſti, von der Verſöhnung Chriſti und von den Gnadenwirkungen des h. Geiſtes. So viel dieſe Schriften in der allgemeinen deutſchen Bibl. ꝛc. Widerſprüche fanden, ſo ſehr wurden ſie von einer andern Parthey in Schutz genommen und häufig geleſen. Allgemein aber wird Silberſchlag als ein großer

Mathematiker, Phyſiker und Bauverſtändiger geſchätzt, und er hat ſeine Kenntniſſe in dieſen Fächern durch Anlegung mehrerer gemeinnütziger Maſchinen ꝛc. ſo wie auch durch folgende und andere Schriften beſtätiget: Abhandlung von den kriegeriſchen Wurfmaſchinen der Alten 1760; vom Waſſerbau an Strömen 1766; Ausführlichere Abhandlung der Hydrotechnik oder des Waſſerbaues, 2 Theile 1772. Silberſchlag ſtarb den 22 Nov. 1791. Im folgenden Jahre erſchien ſein Leben, von ihm ſelbſt beſchrieben, auf 4 Bogen mit ſeinem Portrait und einem vollſtändigen Verzeichniſſe ſeiner Schriften.

von Silhouette, (Etienne) gebohren zu Limoges 1709, war anfangs Parlementsrath zu Metz und Maitre des Requetes (Bittſchriftenannehmer) wurde aber 1759 vom franzöſiſchen Hofe zum Generalkontroleur ernannt. Der damalige Krieg hatte die Finanzen des Königreichs äuſſerſt erſchöpft, und gleichwohl mußte zu deſſen Fortſetzung Geld geſchaft werden. Der neue Miniſter hatte um dieſes zu ſchaffen, den unglücklichen Einfall, alle Kaſſen auszuleeren, die Bezahlung der Fermes-Billets ſowohl als die Zurückzahlung aller Kapitalien aus dem königlichen Schatze und der Amortiſationskaſſe auf ein Jahr lang zu hemmen, und noch oben drein alles Silbergeſchirr der franzöſiſchen Herren in die Münze abzufodern. Der König ſelbſt machte mit dem ſeinigen hierzu den Anfang, und die Großen des Königreichs, auch ſogar die geiſtliche Herren, mußten nachfolgen. Dadurch aber wurde das Volk gegen den Herrn von Silhouette ſo aufgebracht und erbittert, daß einige ihn mit dem Kartouſche und Mandrin in eine Klaſſe ſetzten, andere aber ſeinen Namen mit ſeinen Satiren beſchimpften. Denn es erſchienen damals Portraits à la Silhouette, und Hoſen à la Silhouette. Jene waren nur mit Schatten ausgefüllte Umriſſe und dieſe hatten keine Taſchen. Es wurde damit bemerkt, wie weit dieſer Generalkontroleur die Unterthanen, nemlich bis auf den Schatten, ausgezehrt, und ihnen die Taſchen als Geldbehältniſſe entbehrlich gemacht habe. Er wurde daher auch noch in eben dem Jahre ſeines Amtes wieder entſetzt, und ſtarb 1767. Das Andenken ſeines Namens iſt nicht allein in den ſo allgemein bekannt gewordenen, nach ihm genannten Silhouetten übrig geblieben, ſondern auch in einigen Ueberſetzungen aus dem Spaniſchen und Engliſchen, und in Originalſchriften, die er zum Druck befördert hat. Die letztern ſind: Idée générale du Gouvernement chinois, 1726 in 4, 1731 in 12. und Traité mathematique ſur le Bonheur 1741.

Simler, (Johann Jakob) Buchherr und Inſpector Alumnorum in Zürich, gebohren daſelbſt 1716, machte ſich durch eine Sammlung alter und neuer Urkunden zur Beleuchtung der Kirchengeſchichte, die von 1757-67 in 2 Bänden erſchien, verdient, und ſtarb 1786.

Sinner, (Johann Rudolph) ein verdienſtvoller Literator, war 1730 zu Bern gebohren, wurde in ſeiner Vaterſtadt Bibliothekar, 1776 Alt-Landvogt von Erlach und ſtarb den 28 Febr. 1787. Sein Catalogus codicum Manuſcriptor. Bibl.

Bibl. Bernenſis, 3 Vol. 1760-72, Voyage hiſtorique et litteraire dans la Suiſſe occidentale 2 Vol. 1781, deutſch 1782 und ſeine übrigen Schriften werden geſchätzt.

Smart, (Chriſtoph) ein engliſcher Dichter zu Shipbourne in Kent den 11 April 1722 gebohren, gieng in ſeinem 17 Jahre auf die Univerſität Cambridge, wurde 1747 Magiſter, verließ 1753 Cambridge, heurathete, und gieng nach London. Er war ein ſchlechter Oekonom, dabey ſehr freygebig, ſo daß er ſich ſehr oft in drückenden Verlegenheiten befand, die ihn auch einſt ſo ſchwermüthig machten, daß man ihn ſorgfältig hüthen mußte. So großmüthig er von ſeinen Freunden und Gönnern unterſtützt ward, ſo kam er doch nie aus ſeinen Schulden, und dieſe brachten ihn endlich nach Kingsbench. Er ſtarb 1770. Seine Gedichte erſchienen 1791 zu London in 2 Theilen.

Smeathmann, (Henry) ein engliſcher Gelehrter, der ſich durch naturhiſtoriſche und politiſche Aufſätze in den Philoſophical Transactions u. ſ. w. bekannt gemacht hatte. Er war eine zeitlang Secretair bey dem Londner Commerzcollegium und ſtarb zu London den 1 Jul. 1786.

Smith, (Adam) ein berühmter ehemaliger Profeſſor der Moralphiloſophie zu Glasgow, ſtarb zu Edinburg den 17 Jul. 1790. Er hat ſich durch 2 klaſſiſche Werke, die in mehrere Sprachen überſetzt worden ſind: The Theory of Moral Sentiments und The Wealth of Nations in ganz Europa ſehr vortheilhaft bekannt gemacht. Das letzte Werk iſt öfters ſowohl in dem Brittiſchen Parlament als auch in der franzöſiſchen Nationalverſammlung mit großem Beyfall angeführt worden; hat auch die erſte Veranlaſſung zu dem letzten zwiſchen England und Frankreich geſchloſſenen Handels-Tractat gegeben.

Smith, (Charlotte) eine gute engliſche Dichterin, ſtarb zu London den 23 Jun. 1786.

Smollet, (Tobias) Doctor der Arzneykunde, ein gebohrner Schottländer, war von Jugend auf zum Seewundarzt beſtimmt. Nachdem er die Lehrjahre überſtanden hatte, diente er in der Qualität in dem Kriege mit, den der Aachner Friede 1748 endete. Da er nunmehr keine weitere Beſchäftigungen zur See hatte, ſo legte er ſich auf die Schriftſtellerey. Sein Genie war zum Glück ungemein lebhaft, und ſo hatte er in Kurzem den berühmten Roman Roderich Random verfertigt, der großen Beyfall fand. Dieß munterte ihn auf, in dieſer Bahn zu bleiben, und er gab 1751 einen andern Roman, Peregrine Pickle genannt, in 4 Bänden heraus, welcher ebenfalls großen Beyfall fand, und beyde werden auch in Deutſchland, in den neuen meiſterhaften Ueberſetzungen von Mylius, häufig geleſen. Der dritte Roman, den er ſchrieb, war Ferdinand Count Fathom. Man urtheilte, daß dieſer den beyden vorhergehenden weit nachſtünde. Sodann verpflichtete er ſich das Publikum durch eine Ueberſetzung des Gil Blas, die gut aufgenommen wurde. Auch vom Don Quixote machte er eine neue Ueberſetzung, und Voltaires Werke hat er gemein-

meinſchaftlich mit D. Franklin und andern überſetzt. Im Jahr 1752 warf er ſich in ein ganz entgegengeſetztes Fach der Literatur, und ſchrieb einen Traktat vom Baden und dem Waſſer zu Bath. Um dieſe Zeit erhielt er den Doktorgrad. Er hielt ſich in Chelſea auf, wo er einige Praxis hatte; doch war Schriftſtellerey ſeine Hauptbeſchäftigung. Im Jahr 1756 gab er zu London in 7 Octavbänden ſeine Compleat Hiſtory of England, die bis zum Jahr 1748 geht, heraus. Dieß Werk ſchlug ganz bewundernswürdig ein; man ſchreibt das aber hauptſächlich den ganz beſonderen Bekanntmachungskünſten zu, deren ſein Verleger ſich bedient hat. Demohngeachtet iſt dieſe Geſchichte ein Werk von ſehr vielem Verdienſt, und darf in Rückſicht des Styls keinem nachſtehen. Unglücklicher weiſe ward er einige Zeit nachher Mitarbeiter an der periodiſchen Schrift, the critical Review. Die Bitterkeit ſeiner Beurtheilungen zog ihm große und viele Unannehmlichkeiten zu, hauptſächlich die Verfolgung des Admirals Knowles, der endlich ſeine Gefangenſchaft in der Kingsbench bewirkte. In der Folge ſchrieb er ein periodiſches Blat: the Briton, weil er aber ſeine Geſundheit etwas geſchwächt fühlte, ſo gieng er 1763 nach Frankreich, und da er ſich hier nicht beſſer fand, nach Italien. Sein Aufenthalt in dieſen beyden Ländern veranlaßte ſeine auch in Deutſchland bekannte Reiſen durch Frankreich und Italien. Seinen allervorzüglichſten und von **Bode** meiſterhaft verdeutſchten Roman, **Humphry Klinkers Reiſen**, ſchrieb er vermuthlich in den Jahren 1760, und am letzten Jun. 1769 erfolgte ſein Tod zu Maſſa Carara. Auch als Dichter und dramatiſcher Schriftſteller iſt er vortheilhaft bekannt, und ſein Humor und Witz, ſeine ganze Imagination und Menſchenkunde, mit denen er nicht karg ausgeſteuert war, ſtrömen in ſeinen Romanen ſo ſtark, daß ſelbſt ein berühmter Londner Arzt auf den Arzneyzettel ſeiner beynahe geneſenen Patienten zu ſetzen pflegte: Recipe alle Tage ein paar Stunden einige Blätter von Peregrine Pickle.

von Sobeck, (Carl Franz, Freyherr) ein erfahrner Soldat und Staatsmann, aus Schleſien gebürtig und 1721 gebohren, diente zuerſt beyr kaiſerlichen, dann beyr ſächſiſchen Armee bis er bey Pirna von den Preuſſen gefangen, und von Friedrich dem Einzigen zum Major ernannt wurde. In dieſer Würde, und zuletzt als Generalmajor und Chef eines Infanterieregiments leiſtete er ſeinem König im Kriege und Frieden viele wichtige Dienſte. Sein Charakter war dabey liebenswürdig, Künſte und Wiſſenſchaften dienten ihm zur Erholung, und in mehrern lebenden Sprachen war er ſehr wohl erfahren z. B. in der Ruſſiſchen. Daher kam es, daß ihn ſein König 1776 dem Großfürſten Paul Petrowitſch auf ſeiner Reiſe nach Berlin zum Geſellſchafter gab. Nach dem Ausbruche des baieriſchen Erbfolgekriegs 1778 rückte Sobeck mit ſeinem Regimente zur Armee des Prinzen Heinrichs in Sachſen, ſtarb aber noch im nemlichen Jahre, den 2 Nov. zu Dresden an einem Schlagfluſſe.

Söckler, (Johann Michael) Kupferſtecher, gebohren zu Augsburg 1744,

1744, lernte bey Jungwirth in München, und ließ ſich daſelbſt häuslich nieder. Er verfertigte nebſt vielen geiſtlichen Bildern auch einige ſchöne Portraite, als Rouſſeau, Voltaire, Schubart ꝛc. ferner das wittelſpachiſche Haus in Medaillons, den König Friedrich II. zu Pferd, groß fol. Er ſtarb in ſeinem 37 Jahre 1781.

Sörgel, (Martin Friedrich) Director des Martiniſchen Gymnaſiums und ordentlicher Profeſſor an dem Collegio Carolino zu Braunſchweig, gebohren zu Rudolſtadt 1732 ſtarb am 27 Jul. 1787. Man hat von ihm mehrere brauchbare Schulſchriften.

Solander, (Daniel) ein berühmter Naturforſcher, Doctor der Arzneygelehrſamkeit Unterbibliothekar am brittiſchen Muſeo und Mitglied der königlichen Societät der Wiſſenſchaften zu London, gebohren in der Provinz Nordland in Schweden, wo ſein Vater Prediger war. Er ſtudirte zu Upſala, und reiste nach vollendeten Studien über Lappland bis Archangel, von da nach St. Petersburg und wieder nach Upſala zu Linné, ſeinem Lehrer, auf deſſen Anrathen ihm der Vater nach England zu reiſen geſtattete, woſelbſt er vielen Eingang fand, und im vorigen Kriege, da er einen Freund am Bord eines Kriegsſchiffes beſuchte, das mit einigen andern Ordre bekam, ſchleunig abzuſegeln, mußte er nach den Canariſchen Inſeln reiſen, wo einige reiche Priſen von dieſen Schiffen genommen wurden, an denen er auch ſeinen Theil, den Matroſen gleich, bekam. Er ward gebraucht, verſchiedene Cabinete zu ordnen, und einige vornehme junge Herren und Damen in der Naturgeſchichte zu unterrichten, und ward durch Vorſprache ein Aſſiſtent am brittiſchen Muſeo. Im Jahr 1768 ſchlug Herr **Banks** ihm vor, die Reiſe um die Welt in ſeiner Geſellſchaft anzuſtellen, und gab ihm eine Leibrente von 400 Pfund Sterling jährlich; wirkte ihm auch die Erlaubniß aus, daß während der Reiſe ſeine Stelle am Muſeo unbeſetzt, und durch jemand anders verwaltet, bleiben ſollte. Nach einer dreyjährigen Abweſenheit kam er 1771 zurück. In Batavia lag er ſehr krank, und erholte ſich 14 Tage zuvor, ehe er England erreichte. Im Muſeo erhielt er bald darauf die Stelle eines Unterbibliothekars, und pflegte täglich bey ſeinem Freunde Banks deſſen Sammlung von Pflanzen zu ordnen und neue Pflanzen zu beſchreiben. Er ſtarb den 13ten May 1781 zwiſchen 9 und 10 Uhr Abends, nachdem er acht Tage zuvor in Herrn Banks Hauſe an der linken Seite vom Schlage gerührt worden, und von dieſer Zeit an bis zu ſeinem Tode in einer beſtändigen Schlafſucht zugebracht hatte. Er hat, auſſer einigen kleinen zerſtreuten Abhandlungen in den Schriften gelehrter Geſellſchaften, nichts geſchrieben, als eine Beſchreibung der von **Guſtav Brander** an das brittiſche Muſeum geſchenkten Sammlung von Verſteinerungen, die in der Provinz Hampshire gefunden worden, die in 4 gedruckt und mit ſaubern Kupfern verſehen iſt. Die Univerſität zu Upſala ernannte ihn erſt nach ſeiner Rückkunſt von der Reiſe um die Welt zum Doctor der Medicin und in eben dem Jahre 1771 ertheilte ihm die Univerſität Oxford nebſt ſeinem Freund Banks die

höchſte Würde der Rechte als einen Gradum honoris cauſſa. Seine Vorfahren hatten, wie es in Schweden gebräuchlich war, keinen Namen, bis einer derſelben aus dem Dorfe Sola gebürtig, in Kriegsdienſte trat, und den Namen Solama bekam, den die Nachkommen, beſonders auf der Univerſität, in Solander verwandelten. Die nach ihm von Linné benannte Pflanze Solandra capenſis, iſt in einem Supplemente zum Syſtem in eine Hydrocotyle Solandra verwandelt worden.

Solms = Wildenfels, (Friedrich Ludwig zu) churfürſtlich ſächſiſcher wirklicher geheimer Rath, Land- und Kraishauptmann im Erzgebürgiſchen Kraiſe, Ritter des weiſſen Adlerordens zu Sachſenfeld im Erzgebürg, gebohren zu Königsberg in Preuſſen am 2 Sept. 1708, gieng mit ſeinem Vater 1713 nach Sachſen, und erhielt von 1721 an den Unterricht in dem königlichen Pädagogio zu Halle. Hierauf ſtudirte er ſeit 1724 auf der Univerſität zu Halle, und ſeit 1726 zu Leipzig. Im Jahr 1730 hörte er in Wetzlar bey D. Zwierlein den Kammerprozeß, und kam 1731 zu ſeinem Vater nach Bielitz in Schleſien. Im Jahr 1734 trat er in Ruſſiſche Kriegsdienſte, ward 1741 als wirklicher geheimer Rath und Geſandter vom Ruſſiſchen Hof nach Dresden geſchickt, und wurde im folgenden Jahr ſeiner Dienſte in Rußland entlaſſen. Hierauf trat er in churſächſiſche Dienſte, und blieb in denſelben bis an ſeinen Tod den 27 Auguſt 1789. Er war Senior der gräflich Solmſiſchen Familie. In der gelehrten Welt hat er ſich durch eine zu Leipzig im Jahr 1729 vertheidigte vortrefliche Diſſertationen: de majoratu, und durch die zu Dresden 1785 in 4 herausgegebenen Fragmente zur Solmſiſchen Geſchichte mit großem Ruhme bekannt gemacht.

Soltik, (Cajetan) Fürſtbiſchof von Cracau, beſaß dieſe anſehnliche Stelle ſeit 1759, machte ſich durch ſeine unruhige Denkungsart und ſeinen übertriebenen Eifer bey den Religionsſtreitigkeiten merkwürdig, und ſtarb am 30 Jul. 1788 im 73 Jahr ſeines Alters.

Som, (Ludwig) zweyter evangeliſcher Prediger und Konſiſtorialrath zu Ravensburg. Er iſt Verfaſſer des Ravensburger Lehrbuchs im Chriſtenthum; der Briefe über die Natur und Mittheilung der Kräfte und Gaben des heiligen Geiſtes, des Verſuchs eines neuen Katechismus, der Theſes über die Lehre vom heil. Abendmahl, der Fragen an Gelehrte über den Canon und mehrerer kleiner Abhandlungen, die in verſchiedenen Sammlungen eingerückt ſind, beſonders im chriſtlichen Magazin. Sein Tod erfolgte den 11 März 1786; er war 42 Jahr alt.

Sothen, (Otto) Lieutenant und Regimentbereiter des churhannöveriſchen achten Kavallerieregiments von Eſtorf Dragoner zu Nordheim im Fürſtenthum Göttingen, machte ſich unter andern durch einen Verſuch einer Abhandlung von der militairiſchen Reuterey, Göttingen 1787 bekannt, und ſtarb den 8ten März 1791 in ſeinem 46 Jahre.

von Spaan, (Johannes) Paſtor emeritus in dem Haag, ein Freund und Kenner der Sprach- und Dichtkunſt, der Stifter einer poetiſchen

tiſchen Geſellſchft, die das Motto hat: Kunſtlief de ſpaart gean Vlyt, ein Abgeordneter der Süd-Holländiſchen Synode bey dem Geſchäfte einer neuen Ueberſetzung der Pſalmen in Verſe und ein Mitglied von verſchiedenen Geſellſchaften in den Niederlanden, ſtarb den 19 Jenner 1789 nach einer Krankheit von wenigen Tagen.

Spangenberg, (Auguſt Gottlieb) Biſchof der evangeliſchen Brüderunität, einer der ehrwürdigſten, thätigſten Menſchen ſeiner Zeit. Mehr als 60 Jahre hatte dieſer Mann dem Dienſte der evangeliſchen Brüderunität gewidmet, und ſeit 30 Jahren war er ein beſonbeſonders thätiges Mitglied der Direktion der Brüdergemeinen. Durch ſeinen ausgebreiteten Briefwechſel verbreitete er Nutzen in vielen Theilen der Welt. Seine Schriften, auch ſeine öffentlichen Vorträge, haben auch vieles gewirkt. Schon der Anblick des verehrungswürdigen Greiſes mußte das Herz ſeiner Zuhörer rühren. Aber mehr noch als ſeine Worte redete ſein Beyſpiel und ſein frommer Lebenswandel. Demuth, Herablaſſung und auſſerordentliche Freundlichkeit zeichnete ihn im Umgange mit jedermann aus. Beſonders herzlich pflegte er mit Kindern umzugehen, und der Religionsunterricht, den er denſelben ertheilte, war überaus faßlich und erbaulich. Seine Reiſen hatten ihm Bekanntſchaft mit vielen angeſehenen und gelehrten Männern verſchaft, und er wurde von ihnen wegen ſeines rechtſchaffenen Charakters und ſeiner toleranten Geſinnungen, der Verſchiedenheit in Religionsmeynungen ohngeachtet, mit vieler Hochachtung behandelt. Er war auch in der Unterhaltung ſehr angenehm und lehrreich, denn er hatte nicht nur ein ſehr gutes Gedächtniß, ſondern auch eine ſehr gute Erzählungsgabe. Sein Lebensende erfolgte zu Barthelsdorf bey Herrenhut den 18 Sept. 1792 in einem Alter von 89 Jahren.

Spangenberg, (Conrad) Profeſſor der Mathematik zu Marburg, gebohren den 25 Januar 1711 ſtarb den 19 December 1783. Er iſt ſowohl ſeiner Gelehrſamkeit als ſeines ausgezeichneten rechtſchaffenen Wandels wegen merkwürdig. Seit dem Julius 1765 legte er ſeine Profeſſur, die er bey 24 Jahr lang rühmlichſt verwaltet hat, nieder, und wandte ſeine Zeit dazu an, ſich und andere in der Beſtimmung des Menſchen zu beveſtigen, und die Lehren des Chriſtenthums in Anwendung zu bringen. Seiner Aeuſſerung nach war Uneinigkeit mit ſeinen Kollegen die Urſache geweſen, daß er ſein Amt niedergelegt hatte. Ein vortrefliches Manuſcript von ihm, über die Algebra, hat Herr Profeſſor Haſſenkamp zu Rinteln, auf Spangenbergs Verlangen, als ein Legat erhalten.

von Sparr, (Otto Chriſtoph Freyherr) ein großer Kriegsheld des vorigen Jahrhunderts, diente ſchon im 30jährigen Kriege beyr kaiſerlichen Armee, war 1628 Kommandant zu Landsberg an der Warte, und nachher Generalmajor. Im Jahr 1647 trat er in brandenburgiſche Dienſte als Generalmajor, Kriegsrath, Gouverneur von Kolberg und Oberkommandant aller churmärkſchen, hinterpommerſchen und halberſtädtſchen Feſtungen mit einem anſehnlichen Gehalte, und beſorgte ſogleich in den weſtphäliſchen Provinzen des Churfürſten die

die Beveſtigungen der vorzüglich⸗ſten haltbaren Oerter, und verſah dieſelben mit den nöthigen Beſatzungen. Als 1655 der Krieg mit Schweden ausbrach, und der Churfürſt ein Heer von 26,800 Mann verſammelt hatte, erhielt Sparr das Oberkommando über daſſelbe, und ein Regiment zu Fuß von 8 Kompagnien, nebſt einer anſehnlichen Zulage. Den 21 Auguſt brach er mit dem Heere von Küſtrin auf, begab ſich durch Hinterpommern nach Preuſſen, um daſelbſt die Bewegungen der Schweden zu beobachten. Inzwiſchen ſchloß der Churfürſt mit dem Könige Carl Guſtav von Schweden im Anfange des Jahrs 1656 ein Bündniß, und nun handelten beyde gemeinſchaftlich gegen die Polen. In der berühmten Schlacht bey Warſchau, welche bekanntlich 3 Tage dauerte (vom 18 bis zum 20 Junius 1656), zeigte Sparr ſeine Tapferkeit im höchſten Glanze, und entſchied am 3 Tage durch ſeinen glücklichen Angriff der polniſchen Reuterey den Sieg für die verbundenen Fürſten, welcher nachmals den Grund zur Größe des Hauſes Brandenburg legte, indem der Churfürſt durch den Traktat bey Labiau den 10 Okt. 1656, die unumſchränkte Herrſchaft in Preuſſen erhielt. Den 4 November dieſes Jahrs übertrug der Churfürſt Sparren das Generalkommando über die brandenburgiſche Armee zu Roß und zu Fuß, im folgenden Jahre ſtritt er mit vielem Glücke gegen die Polen, und den 26 Junius 1657, ward er Generalfeldmarſchall, und erhielt die erſte Inſtanz in Kommando, Kommiſſariat, Proviant- und Juſtitzſachen, ohne Ausnahme, nebſt einer anſehnliche Zulage. Im Jahr 1659 zog ihn der Churfürſt bey der Beveſtigung der Reſidenzſtadt Berlin zu Rathe, wozu er die erſten Entwürfe lieferte. 1663 diente er dem Kaiſer gegen die Türken, und auf ſeine Bravour in der Schlacht bey St. Gotthard den 3 Auguſt 1664 wurde eine Gedächtnißmünze geſchlagen. In ſeiner letzten Lebenszeit machte er viele fromme Stiftungen, entblößte ſich aber dadurch ſo ſehr vom Gelde, daß er beynahe nichts hinterließ, als er den 9 May 1668 in einem Alter von 70 Jahren ſtarb. Sein Bildniß ſteht im 6 Theile des Theatr. Europ. S. 5273.

Spence, (Joſeph) Profeſſor der Dichtkunſt, und ſeit 1742 der neuern Geſchichte zu Oxford, ſchrieb mehrere Schriften, aus denen ein feiner Geſchmack und eine große Gelehrſamkeit hervorleuchtet, als: Polymetis, oder eine Unterſuchung über die Uebereinſtimmung zwiſchen den Werken der römiſchen Dichter, und den Ueberreſten der alten Künſtler, oder ein Verſuch, ſie wechſelſeitig aus einander zu erklären, 1747, 3 Aufl. 1774 in fol. ꝛc. ꝛc. Er ertrank am 20 Auguſt 1768 in einem Kanal ſeines Gartens zu Byfleet in Surrey.

Spengler, (Lazarus) aus dem 16 Jahrhundert, einer der erſten Bekenner des Evangeliums, den Luther ungemein hochſchätzte; er war ein Mitglied des Raths zu Nürnberg, und ſtarb daſelbſt 1534 als erſter Rathsſchreiber. Ein Mann von großem Fleiß und von erprobter Treue, behutſam, ſanft und menſchenfreundlich, ein Kinderfreund, ein Schulverbeſſerer, der auch ſelbſt Hand anlegte, die jungen Herzen zu beſſern, und den

Geiſt

Geiſt der Jünglinge aufklären zu helfen. Durch ſeinen unermüdeten Eifer wurde die Egidienſchule zu Nürnberg gegründet. Er half redlich dazu, daß im Anſpachiſchen und Nürnbergiſchen der geiſtliche Stand in beſſere Ordnung gebracht wurde; er gab viele gute Rathſchläge in Anſehung des öffentlichen Glaubensbekenntniſſes, das die Evangeliſchen 1530 zu Augsburg übergaben. Seine Maxime war, daß man alles in dem Religionsplan leicht und deutlich darſtellen, und von allen ſpitzfindigen Sophiſtereyen ſich enthalten möchte. Solche und ähnliche gute Rathſchläge gab er auch den Fürſten. So iſt z. B. ein ſehr lehrreicher Brief von ihm an den frommen Marggraf Georg von Brandenburg-Anſpach bekannt, worinn er dieſen Herrn zum Vertrauen auf Gott, zur Standhaftigkeit im Glauben und Geduld unter den Leiden ermuntert. In einem ähnlichen Tone ſchrieb er an den Stadtrath in Memmingen. Auſſer Luthern hatte er Melanchthon, Juſt. Jonas, Joh. Bugenhagen zu den vertrauteſten Freunden. Sein Ende war beſonders erbaulich, Luther ſelbſt ſtiftete ihm nach dem Tode ein Denkmal, indem er die Herausgabe ſeines Glaubensbekenntniſſes beförderte.

Sperbach, (Carl Gottlob) Profeſſor der orientaliſchen Sprachen und Senior der Univerſität Wittenberg, ein gelehrter und fleißiger Mann, gebohren zu Königsbrück den 26 Februar 1694, bezog 1714 die Univerſität Leipzig, las ſeit 1719 daſelbſt Collegien, kam 1734 als ordentlicher Lehrer der morgenländiſchen Sprachen nach Wittenberg, und ſtarb daſelbſt, nachdem er bey einer faſt ununterbrochenen Geſundheit länger als 38 Jahr geleſen hatte, den 6 Julius 1772. Er hat viele kleine akademiſche Schriften geſchrieben, und noch mehr vollkommen ausgearbeitete Manuſcripte hinterlaſſen, welche ſämtlich in (Titius) wittenbergiſchen Wochenblatt 1772 verzeichnet ſind. Er war ein fleißiger lateiniſcher Dichter, und brachte unter andern die meiſten bibliſchen Bücher A. T. in lateiniſche Verſe.

Sperges, (Joſeph, Freyherr von) auf Palenz und Reißdorf, Ritter des Stephans-Ordens, k. k. wirklicher Hofrath und geheimer Staats-Official bey dem italieniſchen Departement zu Wien, Präſes der dortigen Akademie der bildenden Künſte, gebohren zu Inſpruck den 31 Januar 1725, lag frühzeitig mit Eifer den Wiſſenſchaften ob, und trat ſogleich nach Vollendung ſeiner akademiſchen Studien zu Trident ſeine öffentliche juriſtiſche Laufbahn an. Er wurde bey den wichtigſten Geſchäften gebraucht, verſäumte dabey das Studium nicht, und war der erſte, welcher von Tyrol eine genaue geographiſche Karte lieferte, die in Kupfer geſtochen wurde. Im Jahr 1756 wurde er zu Wien bey dem geheimen Hof- und Haus-Archiv angeſtellt, 1763 als Hofrath im Departement der auswärtigen Angelegenheiten, 1766 Referendar in den Mayländiſchen Geſchäften, und 1771 erhöhten ihn Thereſia und Joſeph ungebeten in den Freyherrnſtand, weil er durch ſeine Talente, Eifer und Rechtſchaffenheit ſich ſehr nützlich und verdient gemacht hatte. Was ihm von ſeinen vielen Geſchäften an Zeit übrig blieb, gehörte den Wiſſenſchaften. Er umfaßte alle Wiſſenſchaften, beſonders aber liebte

liebte er die Geſchichte, in der er ungemeine Kenntniſſe beſaß, und die Theologie. Die alte Litteratur liebte er vielleicht etwas zu enthuſiaſtiſch. Den Gelehrten iſt er vornemlich durch ſeine vortrefliche Tyroliſche Bergwerksgeſchichte, Wien 1765, bekannt, und ſeine lateiniſchen Briefe, Inſcriptionen und Gedichte, die nach ſeinem Tode herauskamen, nahm das Publikum mit Dank auf. Er ſtarb den 26 Okt. 1791. Strenge Redlichkeit und warme Vaterlandsliebe machten die Hauptzüge ſeines Charakters aus.

von Spiegel zu Pickelsheim, (Dietrich Ernſt Georg, Freyherr) Marggräflich Brandenburg-Anſpach- und Bayreuthiſcher geheimer Rath und Oberforſtmeiſter zu Lauenſtein, Lichtenberg und Hof, auch Domkapitular zu Halberſtadt und Probſt am Kollegiatſtifte zu St. Moriz daſelbſt, ſtarb zu Bayreuth 1789 im 52 Jahr ſeines Alters. Er hat ſich durch viele vortrefliche Gedichte, die im deutſchen Muſeum, in den Muſenalmanachen und in andern periodiſchen Schriften ſtehen, in der gelehrten Welt bekannt gemacht.

Spies, (Philipp Ernſt) Königlich Preuſſiſcher wirklicher Regierungsrath zu Bayreuth, und erſter geheimer Archivar des Plaſſenburgiſchen Archivs, gebohren zu Ettenſtatt im Anſpachiſchen den 27 May 1734, gieng 1752 mit guten Kenntniſſen ausgerüſtet nach Jena, und ſtudirte neben den Rechten vornemlich die Geſchichte. Schon im Jahre 1754 mußte er in ſein Vaterland zurückkehren, und nun zwang ihn der Marggraf Carl Friedrich Wilhelm zu Anſpach, Militairdienſte zu nehmen, weil er von ungewöhnlicher Größe war. Er wurde alſo 1754 Cadet, 1758 Fähnrich und 1762 Unterlieutenant. Seine Freyſtunden widmete er mit großem Eifer dem hiſtoriſchen und juriſtiſchen Studium, bis endlich mit der 1769 erfolgten Vereinigung der beyden Fürſtenthümer ſeine Erlöſungsſtunde erſchien. Er wurde von dem geheimen Miniſterium zur Einrichtung des älteſten geheimen Archives zu Plaſſenburg ohne ſeinen Willen und Verlangen vorgeſchlagen, und darauf von dem Marggrafen Alexander zum Hof- und Regierungsrath und erſten geheimen Archivar zu Plaſſenburg ernannt. Nun arbeitete er mit raſtloſem Eifer bis an ſeinen den 5 May 1794 erfolgten Tod. Die Achtung, die er ſich bey ſo vielen wahren Gelehrten in und auſſerhalb Deutſchland, das ihn beſonders als allgemeinen Lehrer der Diplomatik verehrte, zu erwerben gewußt hatte, war ſeinem unverkennbaren Verdienſte ganz angemeſſen; wenn ihn die Großen ihrer Aufmerkſamkeit würdigten, und ihm Beweiſe von ihrer Gewogenheit gaben, ſo gereichte ihnen dieß ſelbſt eben ſo ſehr zur Ehre als ihm. Seine Schriften über Archive und archivaliſche Gegenſtände werden ſeinen Namen unvergeßlich erhalten.

Spinola, Cardinal ſeit dem Jahr 1759, war gebohren den 15 Okt. 1713 und ſtarb den 22 Jul. 1784 alt 71 Jahr. Er hinterließ ein großes Vermögen, und auſſer dem Silberſervice, prächtigen Meublen u. ſ. w. allein 300000 Scudi baares Geld. In ſeinem Teſtament hat er davon für ſeine Seele 1000 Meſſen, jede zu 15 Pajoche für den Prieſter vermacht.

Sponſel, (Johann Ulrich) Hoch-fürſtlich Brandenburgiſcher Superintendent und Paſtor zu Burgbernheim im Bayreuthiſchen, gebohren zu Muggendorf im Bayreuthiſchen den 13 December 1721, ließ Leichenpredigten, Hochzeitpredigten, Feſt- und Bußpredigten u. dgl. drucken, welche Schriften jetzt durch beſſere verdrängt worden ſind. Er ſtarb im Januar 1788.

Sprenger, (Balthaſar) Doktor der Philoſophie, Herzoglich Würtembergiſcher Rath, Abbt und Generalſuperindent zu Adelberg im Würtembergiſchen, auch Aſſeſſor des landſchaftlichen größern Ausſchuſſes zu Stutgard, und ſeit 1788 Aſſeſſor des engern landſchaftlichen Ausſchuſſes. Gebohren iſt er zu Neckergröningen den 14 Februar 1724, ſtudirte zu Tübingen, wurde 1744 Magiſter, reiste durch Deutſchland, Holland, England und Frankreich, wurde 1753 Diakonus zu Göppingen, kam 1757 nach Maulbronn als erſter Kloſter-Profeſſor und Prediger, und ſtarb den 14 Sept. 1791. Er iſt durch viele ökonomiſche Schriften bekannt, als: Kurzer Begriff des geſammten Feldbaues 1764, vollſtändige Abhandlung des Weinbaues, 2 Bände, 1765; vollſtändige Anfangsgründe des Feldbaues, 3 Theile, 1772; Verſuch eines Handbuchs für diejenigen, welche die Kameralwiſſenſchaft nicht als ein Handwerk lernen, 1778; auch ſchrieb er viele Jahre lang einen landwirthſchaftlichen Kalender, ökonomiſche Beyträge u. a. m. Er war überdieß ein guter Mathematiker, ein gründlicher Philoſoph, ein gelehrter und toleranter Theolog.

von Stählin-Storcksburg, (Jakob) Kaiſerlich Ruſſiſcher wirklicher Staatsrath und beyſitzendes Mitglied in der kaiſerlichen Münzkanzley bey dem Medaillenweſen, auch Mitglied und Secretair der kaiſerlichen Akademie der Wiſſenſchaften zu St. Petersburg, und Direktor des bey derſelben befindlichen Kunſtdepartements, gebohren zu Memmingen in Schwaben 1710, ſchwang ſich durch ſeine ausgebreiteten Kenntniſſe und vielfältigen Dienſte zu ſeinen wichtigen Aemtern, und machte ſich durch die Herausgabe mehrerer wichtiger geographiſcher und hiſtoriſcher Werke und Abhandlungen (z. B. Originalanekdoten von Peter dem Großen 1785) auch um die gelehrte Welt wahrhaft verdient. Abhandlungen von ihm ſtehen in Haigolds neuveränderten Rußland, in den Petersburgiſchen Anmerkungen, in Büſchings Magazin und andern Orten. Er ſtarb am 6 Julius 1785. Mit einer ſeltenen Lebhaftigkeit, Aktivität und Geſprächigkeit verband er eine ausnehmende Leutſeligkeit. Bey Hofe gebrauchte man ihn viele Jahre lang als Erfinder ſchöner ikonologiſcher und emblematiſcher Vorſtellungen zu Feuerwerken, Illuminationen, Medaillenreverſen und dgl. Er hat zuerſt bewegliche Figuren und Verwandlungen der Feuerſchaubühne aufgebracht, und mehrere von ſeinen ſinnreichen und prächtigen Anſtalten zu Feſtivitäten, Trauergerüſten ꝛc. ꝛc. hat er ſelbſt in Schriften beſchrieben.

Stahl, (Johann Friedrich) Herzoglich Würtembergiſcher Hof- und Rentkammer-Expeditionsrath, Forſt-Jagd- und Fluß-Referent, Aſſeſſor des Oberbergamts, der Eiſenwerker-Kommerzien-

Reſidenzbau - Brandbau - Salinen - Poltaſchen - Sanitäts - Deputationen, auch Arcaniſt der ächten Porcellanfabrike zu Ludwigsburg, und Profeſſor der Kameral-Forſt- und Jagdwiſſenſchaft bey der militairiſchen Karlsuniverſität zu Stutgard, gebohren zu Heimßheim den 26 September 1718, ſtudirte zu Tübingen, wurde 1740 Magiſter, quittirte aber hernach die Theologie, gieng auf Reiſen, wurde 1755 Bergrath und 1758 Rentkammer - Expeditionsrath, hernach ein Mitglied von dem Oberbergamt und den Reſidenz-Bau- und Commercien - Sanitäts - Eiſenwerker - Münz - und Tax - Deputationen, wie auch Beyſitzer des ächten Porcelain - Geheimniſſes, und beſorgte das Wald-Forſt- und Floßweſen im ganzen Herzogthum Würtemberg. Im Jahr 1773 wurde er Profeſſor der Cameral - Forſt- und Jagdwiſſenſchaft bey der herzoglichen Militair - Akademie zu Stutgard, und den 28 Januar 1790 ſtarb er. Seine Schriften über das Forſtweſen haben vielfachen Nutzen geſtiftet, auch war er in ganz Deutſchland unſtreitig einer der erſten, welcher mit großen Koſten nordamerikaniſche und andere fremde Holzarten, die in unſerm Klima fortkommen, anpflanzte, dadurch andern den Weg bahnte, und viel nützliche Anſtalten und Verbeſſerungen in ſeinem Vaterlande machte.

von Stain, (Johann Friedrich) Erb- und Gerichtsherr des unmittelbaren freyen Reichsguts Mühlhauſen an der Enz, gebohren den 15 Julius 1681 zu Campen, einer holländiſchen Handelsſtadt, kam in ſeinem 11 Jahre 1693 als Edelknabe an den Chur- Braunſchweigiſchen Hof, gieng 1698 nach Tübingen, 1700 nach Leyden und nachdem er daſelbſt 1702 ſeine academiſchen Studien vollendet hatte, wohnte er als Volontair der Belagerung von Landau bey, nach deren Endigung ihn der Marggraf Friedrich Magnus von Baden - Durlach zum Kammerjunker und Hofmeiſter des Prinzen Chriſtophorus machte, der damals holländiſcher Hauptmann war, und dem er in ſeinen Feldzügen zur Seite blieb. Vom Jahr 1704 an führte er den damaligen Erbprinzen Friedrich Ludwig von Würtemberg nach Lauſanne, Geneve, Turin und ſodann zurück nach Tübingen bis 1709. Im Jahr 1710 trat er in Heſſen-Darmſtädtiſche Dienſte, da ihn Landgraf Ernſt Ludwig zum Regierungsrath und Oberamtmann des Amts Kelſterbach, und 1716 zum geheimen Kriegs- und Legationsrath ernannte, nachdem er den Prinzen Franz Ernſt auf ſeinen Reiſen durch Frankreich und Spanien begleitet hatte. 1717 übernahm er die Stelle eines Churbraunſchweig - Wolfenbüttelſchen geheimen Raths und Reichstagsgeſandten, die er bis 1721 zu ſeinem Ruhme bekleidete, hierauf aber als Miniſter der Civil- und Militairangelegenheiten, auch als Präſident des Hofgerichts, ſich den Geſchäften des Landes unterzog, bis zu dem 1731 erfolgten Tode des Herzogs Auguſt Wilhelm. Nun wurde er Königlich Schwediſcher und Heſſen - Caſſelſcher geheimer Rath und Regierungs-Präſident. Der König ſetzte auf ſeine Treue und Einſichten ein ſolches Vertrauen, daß er ihn 1743 nach Schweden berief, um ſich bey den damaligen verwirrten Umſtänden in Europa ſeiner Rathſchläge

ſchläge zu bedienen. Nach geendigtem Reichstage reißte er den 31 December des erwähnten Jahrs von Stockholm wieder ab, nachdem ihn die Societät der Wiſſenſchaften zu Upſal vorher zu ihrem Mitgliede aufgenommen, und langte den 12 Februar 1735 zu Caſſel wieder an, kaum eine Woche darauf fiel er in eine Krankheit, die ihn am 27 deſſelben Monats zur Leiche machte. Von Stain hinterließ den Ruhm eines ſehr geſchickten, höchſt arbeitſamen, von Gewinnſucht weit entfernten Miniſters. Der göttingſche Profeſſor E. C. Simonetti ſah in ihm das Muſter der Ehrlichkeit lebendig, und nach ſeinen Anweiſungen entwarf er das Bild des ehrlichen Mannes. Auch konnte man ihn unter die gelehrteſten Staatsminiſter zählen. Er beſaß eine groſe und vortrefliche Bibliothek, die Caſſelſche Bibliothek beſitzt mehrere Manuſcripte von ihm, und was für Antheil man ihm an der Herausgabe der vom v. Meiern beſorgte Actorum pacis Weſtphal. ſchuldig iſt, und wie er dem ganzen Werke mit den aus den ſchwediſchen Archiven erlangten Nachrichten ſo ungemein nützlich geworden iſt, das erzählt v. Meiern im Vorberichte zum 4 Theil dieſes Werks.

von Stampe, (Heinrich) Königlich däniſcher wirklicher geheimer Rath zu Kopenhagen, Staatsminiſter, Präſident des däniſchen Kanzleykollegiums und Ritter des Dannebrog⸗Ordens, ſtarb am 10 Julius 1789 in einem Alter von 76 Jahren. Er hatte ſeine Laufbahn als Konrektor an der Stadtſchule zu Aalborg angefangen, war hernach Profeſſor der Rechte zu Kopenhagen geworden, und hatte ſich in der Folge durch ſeine groſen Verdienſte und Gelehrſamkeit bis zu den höchſten Ehrenſtellen des Staats hinaufgeſchwungen.

von Stange, (Chriſtian Ernſt) ein verdienter Preuſſiſcher Oberſter, 1697 in Sachſen gebohren, trat 1743 aus weimarſchen in preuſſiſche Dienſte, wohnte 1744 der Belagerung von Prag, und dem beſchwerlichen, unter beſtändigen Scharmützeln fortgeſetzten Rückzuge von Prag nach Schleſien, wie auch den Schlachten bey Hohenfriedeberg und Sorr, mit vieler Bravour bey, und ſtarb zu Burg in ſeinem 58 Lebensjahre den 10 April 1754.

Stanley, (John) Eſq. Königlich engliſcher Kapellmeiſter, ſtarb den 19 May 1786 alt 60 Jahr. Er war während ſeines ganzen Lebens der gröſte Orgelſpieler in London. Sein Gedächtniß war höchſt bewundernswürdig, indem er nicht allein alles, was Händel gemacht hatte, auswendig ſpielte, ſondern ſogar von jedem Stücke die Nummer und den Band anzugeben wußte, worinn es ſtand.

Staravaßnig, (Georg Carl) Profeſſor der Phyſiologie und der Materia medica zu Freyburg im Breisgau, ſchrieb einige gründliche Diſputationen, eine wichtige Abhandlung, von den auſſerordentlichen Faſten der M. M. Mutſchlerin in Rothweil und ſtarb den 26 März 1792, alt 44 Jahr.

Starch, (Rupert, Pater) gebohren zu Salzburg den 13 Januar 1700, legte den 25 Julius 1720 in dem Benediktinerkloſter zu Admont im Steyermark die Profeß ab, wurde

1744 zu Salzburg beyder Rechte Doktor, ordentlicher Profeſſor des Kirchenrechts und zugleich ſalzburgiſcher geiſtlicher Rath. Dieſes öffentliche Lehramt führte er bis 1749, kehrte ſodann in ſein Kloſter zurück, wo er den 1 März 1760 ſtarb. Seine rechtlichen Bedenken waren beſonders beliebt, und er wurde in den wichtigſten Proceßangelegenheiten um dieſelben erſucht. Gedruckt iſt von ihm nur folgende Schrift: Index eccleſiaſticus ordinarius, ſive Tractatus juridicus ad Tit. XXXI. lib. I. Decretal. de officio et poteſtate judicis ordinarii cum concurrentibus, 1748. 4.

Stebler, (Franz Anton Ferdinand) churpfalzbayerſcher wirklicher Rath und Leibmedicus, Univerſitätsſenior und ordentlicher Profeſſor der gerichtlichen Arzneygelahrtheit zu Ingolſtadt, ſtarb am 11 Junius 1789 plötzlich an einem Schlagfluſſe, im 85 Jahr ſeines Lebens. Er war 55 Jahr Profeſſor der Medicin und bereits ſeit 30 Jahren Senior der Univerſität geweſen. Auſſer einer Diſſertation — Hiſtoria trium ſeculorum medicae Ingolſtadienſis facultatis 1772 — hat er wahrſcheinlich nichts geſchrieben.

von Stechow, (Johann Ferdinand) Königlich preuſſiſcher Generallieutenant, Chef eines Infanterieregiments, Ritter des ſchwarzen Adler- und Verdienſtordens, des Domkapitels zu Kolberg Prälat und Scholaſtikus, Amtshauptmann zu Drieſen und Erbherr auf Stechow in der Mittelmark, gebohren daſelbſt den 1 Januar 1718, trat 1734 in preuſſiſche Dienſte, und erfüllte die Pflichten eines tapfern und rechtſchaffenen Soldaten bis an ſeinen Tod, welcher den 18 März 1778 zu Breslau erfolgte. Als ein Beweis ſeiner edlen Denkungsart verdient angeführt zu werden, daß er eine Majorsſtelle blos deswegen nicht annahm, weil noch ein älterer Kapitain vor ihm war.

von Stechow, (Kaſpar Heinrich) Preuſſiſcher Oberſter, gebohren zu Stechow den 30 November 1687, diente im ſchleſiſchen Feldzuge, wurde durch einen Staar am Auge zum Dienſte unfähig gemacht, und ſtarb den 26 December 1746 auf ſeinem Gute Altenſchlage in Hinterpommern. — Sein älteſter Sohn, **Joſt Friedrich Ludwig**, gebohren zu Meurs 1719, war in preuſſiſchen Dienſten Obriſtlieutenant, Kommandeur eines Grenadierbataillons, Ritter des Verdienſt- und St. Johanniter-Ordens, bewies 1759 in der Schlacht bey Liegnitz viel Bravour, bekam aber dabey einen zerſchmetterten Fuß, und als er ſich denſelben abnehmen ließ, ſtarb er zu Breslau den 1 September 1760. — **Chriſtoph Ludwig von Stechow**, gebohren auf ſeinem Erbgute Kotzen 1698, war preuſſiſcher Generalmajor, und that im zweyten ſchleſiſchen Kriege bey verſchiedenen Gelegenheiten, beſonders aber in der Schlacht bey Keſſelsdorf ſich hervor. In dem Treffen bey Leuthen warf er die Arriergarde des Feindes über den Haufen und machte viele Gefangene. 1758 nahm er ſeinen Abſchied und ſtarb 17** auf ſeinem Gute Kotzen.

Steevens, (Georg Alexander) ein Engländer, der viel Humor beſaß. Er war Schauſpieler, beſaß aber dazu wenig Talente; dichtete verſchiedene Burlesken, und gab

1772 zu Oxford eine Liederſammlung heraus, die Beyfall fand. Am bekannteſten aber iſt er durch ſeine launigen **Vorleſungen über Köpfe** (Lectures on Heads). Dieß waren mancherley charakteriſtiſche Bruſtbilder aus Pappe, über deren phyſiognomiſche und pſychologiſche Eigenheiten er eine zahlreiche Menge von Zuſchauern vier Stunden hintereinander ſehr lebhaft unterhalten konnte. Dergleichen Vorleſungen hielt er nicht allein in ganz England, ſondern ſelbſt in den vornehmſten Städten von Amerika, und ſammelte ſich dadurch ein Vermögen von faſt zehntauſend Pfund, das er aber durch ſeine unordentliche Lebensart meiſtens wieder durchbrachte. Seine Köpfe verkaufte er an einen Schauſpieler **Lee Lewes**, der ihn aber in humoriſtiſcher Erklärung der Kupfer nicht erreichte. Die letzten Jahre ſeines Lebens war er bey völliger Geſundheit ganz blödſinnig und ſtarb den 6 September 1784 zu Biggelswade in Bedfordſhire.

Steffani, (Agoſtini) einer der größten Männer im muſikaliſchen Fache, gebohren zu Caſtelfranco, einer kleinen Stadt im venetianiſchen Gebiete 1650, mußte wegen ſeiner ſchönen Stimme öfters nach Venedig kommen, und gieng von da mit einem deutſchen Grafen nach München, wo er in verſchiedenen Theilen der Wiſſenſchaften Unterricht erhielt. Als er das gehörige Alter erreicht hatte, ließ er ſich ordiniren, und bekam daher den Namen eines Abts, den er zeitlebens führte. Er komponirte verſchiedene Kirchenmuſikſtücke, und wurde dadurch ſo berühmt, daß ihn Herzog Ernſt Auguſt von Braunſchweig-Lüneburg, der Vater des Großbrittanniſchen Königs Georg I. als Kapellmeiſter nach Hannover berief. Er bekam die Aufſicht über die Opern, die damals etwas neues in Deutſchland waren, hatte aber dabey ſo viel Verdruß, daß er dieſe Bedienung niederlegte. Bey Aufführung ſeiner Compoſitionen war er äuſſerſt ſtrenge, und ſeine Duette beſonders brachten ihm großen Ruhm. Doch nun ſammelte er Lorbeern anderer Art — er wurde Staatsmann. Er hatte ſich nemlich zu Hannover auf das Staatsrecht des deutſchen Reichs, und deſſen Verbindungen mit andern Mächten, eifrig gelegt, und gab bald Proben ſeiner ſeltenen Einſichten. Er hatte keinen geringen Antheil an dem glücklichen Erfolge der Churſache, welche damals ſo viel Aufſehen machte. Kaiſer Leopold eröfnete 1689 den Churfürſten auf den nach Augsburg auf den 19 September ausgeſchriebenen Churfürſtentage, ſeine Abſichten wegen des Herzogs Ernſt Auguſt von Braunſchweig-Lüneburg, nemlich für ihn und ſeine Nachkommenſchaft, zur Belohnung ſeiner Verdienſte für das deutſche Reich, die neunte Chur zu errichten. Die Abſichten des Kaiſers für den Herzog fanden anfangs allen Beyfall; doch wurde noch nichts in der Sache beſchloſſen. Nachmals äuſſerten ſich weit mehr Schwierigkeiten, als man vorher ſehen konnte. Trier, Kölln und Pfalz widerſetzten ſich am meiſten. Im Fürſtenkollegio entſtanden ebenfalls die gröſſten Bewegungen darüber. Es wurden beſondere Schlüſſe deswegen abgefaßt, die man im Lünig nachleſen kann. Das dem neuen Churfürſten zugedachte Erzkämmereramt verurſachte neuen Streit wegen der Beſchwerden, die das Haus

Würtemberg darlegte. Die deshalb gewechſelten Schriften ließ man 1695 zuſammen drucken. **Leibnitz** führte die Feder für Hannover, und **Kulpis** für Würtemberg. Steffani wußte aber die verwirrte Sache ſo geſchickt anzugreifen, daß endlich 1692 die öffentliche Belehnung über die neunte Chur, jedoch ohne des Erzamtes zu gedenken, zu Wien vor ſich gieng; indem Churbraunſchweig erſt 1710 mit dem Erzſchatzmeiſteramte belehnt wurde. Der Churfürſt belohnte die Treue und Geſchicklichkeit Steffani's mit vielen Wohlthaten, und verordnete ihm einen jährlichen Gehalt von 1500 Thalern. Pabſt Innocenz XI. gab ihm das Bisthum Spiga, im ſpaniſchen Weſtindien. Dieß gab damals faſt überall zu der Meynung Anlaß, der Pabſt habe dem Steffani gedachte Ehrenſtelle darum ertheilt, um ihn dafür zu belohnen, daß er den Römiſchkatholiſchen zu Hannover beym Churfürſten die Freyheit ausgewürkt, ihren Gottesdienſt daſelbſt öffentlich auszuüben. — Steffani wurde nun hauptſächlich als ein Staatsmann angeſehen. Daher ließ er nicht mehr ſeinen Namen vor ſeine muſikaliſche Werke ſetzen; ſondern ſein Copiſt, **Gregorio Piva**, mußte den ſeinigen hergeben. Im Jahr 1708 legte er ſeine Capellmeiſterſtelle völlig nieder. Als 1724 zu London die Akademie der Tonkunſt der Alten errichtet wurde, wählte man den Steffani einmüthig zum Vorſteher derſelben. Er behielt auch dieſe Ehrenſtelle bis an ſein Ende, und überſandte von Zeit zu Zeit verſchiedene ſeiner Arbeiten an die Mitglieder. Einen Theil ſeiner Nebenſtunden wandte er auf eine gründliche gelehrte **Abhandlung von der Tonkunſt**, die er in ſeiner Mutterſprache herausgab, und die Hr. **Werkmeiſter** in Halberſtadt verdeutſchte. Steffani war ſchon ſo lange von ſeinem Vaterlande entfernt geweſen, daß er 1729 Luſt bekam, ſeine Anverwandten zu beſuchen. Er brachte den Winter in Italien zu, und nachdem er mit den vornehmſten Meiſtern in der Muſik geſprochen hatte, kehrte er wieder nach Hannover zurück. Kurz darauf reiste er, gewiſſer Angelegenheiten wegen, nach Frankfurt. Kaum war er daſelbſt angelangt, ſo ſpürte er eine gänzliche Abnahme ſeiner Kräfte, und gab nach einigen Tagen ſeinen Geiſt auf, nachdem er ein Alter von 80 Jahren erreicht hatte.

Steffens, (Johann Heinrich) Rektor der lateiniſchen Schule zu Zelle, gebohren zu Nordhauſen ſtarb am 26 Jan. 1784. Er iſt durch einige theatraliſche Schriften und Ueberſetzungen, vorzüglich aber durch ſeinen Auszug aus der Geſchichte des Geſamthauſes Braunſchweig-Lüneburg 1777 bekannt. Noch vor ſeinem Tode hat er eine neue und verbeſſerte Ausgabe davon ausgefertigt, die 1785 gedruckt worden iſt.

Steigenberger, (Gerhous) einer unſerer gelehrteſten Litteratoren, gebohren zu Peiſſenberg, einem zum Kloſter Pollingen gehörigen Ort am 20 April 1741. In dem nahen Chorſtifte Pollingen erhielt er ſeinen erſten Unterricht und zeichnete ſich ſchon hier, und zu München, wo er ſeine Studien fortſetzte, durch beſondere Fähigkeiten aus, deswegen wurde er ſchon am 17 Sept. 1758 zu Pollingen aufgenommen, und da ſich nun

ſeine ſeltenen Talente immer mehr entwickelten, ſo ließ ihn der noch lebende Probſt Franciskus nach fünf Jahren auf eigene Hauskoſten nach Paris reiſen, um die daſigen Gelegenheiten zur fernern Kultur ſeines Geiſtes zu benutzen. Steigenberger durchſuchte unermüdet öffentliche und Privatbibliotheken, und gab ſchon damals durch ſeine Diſſertation ſur le veritable Auteur d'un ourage intitulé: Flores Pſalmorum impreſſo Pariſiis 1764 einen ſchönen Beweis ſeines Forſchungsgeiſtes. Nach drey Jahren reiste er von Paris nach Rom, wurde daſelbſt 1768 zum Prieſter geweiht, und kehrte nach einem zweyjährigen Aufenthalt zu Rom in ſein Kloſter zurück. Hier lehrte er Philoſophie und Theologie, bis er 1773 die Aufſicht über die akademiſche Bibliothek zu Ingolſtadt nebſt dem Auftrag, über die Univerſal- und Litteraturgeſchichte zu leſen, erhielt. Im September 1777 gieng er wieder in ſein Kloſter zurück, brachte die ſchöne Kloſterbibliothek in Ordnung, und ertheilte verſchiedenen Religioſen, die aus andern Klöſtern dahin geſchickt wurden, in mehrern Wiſſenſchaften Unterricht. Im Jahr 1781 kam er als kurfürſtlicher Hofbibliothkar nach München, und wurde bald darauf kurfürſtlicher wirklicher frequentirender geiſtlicher Rath und frequentirendes akademiſches Mitglied. Als geiſtlicher Rath zeigte er ſehr viel Scharfſinn und Geſchicklichkeit in Schlichtung der verworrenſten Händel, und die Hofbibliothek iſt unter ſeiner Aufſicht geordnet worden. Von den Incunabeln der wichtigſten Bücher beſaß er die ausgebreitetſte Kenntniß, und forſchte mit der größten Unverdroſſenheit bis an ſein Ende. So ſchrieb er noch 1787 eine litterariſch kritiſche Abhandlung über die zwo älteſten gedruckten deutſchen Bibeln, die den Beyfall der Kenner erhielt. Auſſer ſeinen faſt ungeheuren litterariſchen Kenntniſſen, war er auch in Mathematik, Geſchichte und Sprachen ſehr bewandert, und zeigte überall die ausgebreitetſte Beleſenheit, ausgenommen in der neuen deutſchen, ſo wie in der ſchönen und philoſophiſchen Litteratur, die ihm wenig bekannt war. Als Geſellſchafter war er unerſchöpflich an ſinnreichen Einfällen und Anekdoten, und ſeine Beſcheidenheit und Dienſtfertigkeit war ſehr groß. Er genoß ſtets eine dauerhafte Geſundheit, aber eine heimliche Auszehrung machte ſeinem Leben am 5 Auguſt 1787 ein Ende, nachdem er ſein 46 Jahr erreicht hatte. Bayern hat an ihm einen vielfach brauchbaren Mann, und ſein Chorſtift einen Mitbruder von ſeltener Erſcheinung verloren. S. Weſtenrieders Beyträge B. 1. S. 371 — 376.

Stein, (Joachim Lukas) Advocat zu Roſtock, gebohren daſelbſt den 11 December 1711, ſtudirte in ſeiner Vaterſtadt und zu Halle, machte eine gelehrte Reiſe durch Deutſchland, hielt in Roſtock Vorleſungen, ſchrieb: gründliche Abhandlung des Lübiſchen Rechts, 4 Theile, 1738 - 46, Abhandlung des Lübiſchen Seerechts, 1748; Betrachtungen einzelner Rechtsmaterien, 4 Theile, 1777 - 1783 und einige andere gute Schriften, und ſtarb am 27 Junius 1785.

Stein, (Johann Andreas) ein berühmter Orgel- und Inſtrumentenmacher zu Augsburg, und

wahrſcheinlich einer der erſten Künſtler in Europa. Mehr als 700 Pianoforte und Melodika ſtehen von ihm in Europa zerſtreut. In den letzten Jahren verfertigten dieſelben ſein Sohn und ſeine Tochter, Nannette Stein, und zwar in gleicher Vollkommenheit. Der Vater ſtarb in ſeinem 64 Lebensjahre den 29 Februar 1792.

Stein, (Theodor Feiedrich) ein allgemein beliebter und geſchickter Portraitmaler in Lübeck, ſtarb am 1 Auguſt 1788 an einer Bruſtkrankheit.

Steinacher, (Franz Nikolaus) fürſtlich würzburgiſcher wirklicher geiſtlicher Rath und Kanonikus im Kollegiatſtifte Neumünſter, ordentlicher Profeſſor der Kirchengeſchichte und Philoſophie zu Würzburg und Direktor der philoſophiſchen und Mittelſchulen, war gebohren zu Neuſtadt an der Saal 1749. Nachdem er zu Würzburg die philoſophiſchen Studien zurückgelegt, und ſich in denſelben den Rang als Primus erworben hatte, ward er in das geiſtliche Seminarium aufgenommen. Noch als Alumnus ſchrieb er zum Beſten der adelichen Zöglinge, die ihm anvertraut waren, einen Grundriß der philoſophiſchen Geſchichte, welcher viel Aufſehen machte. Nach erhaltener Prieſterwürde ward er Hofmeiſter und zugleich öffentlicher Lehrer der Philoſophie zu Würzburg. Das Lehrbuch der philoſophiſchen Geſchichte, das er damals als Leitfaden zu ſeinen Vorleſungen herausgab, ward auch auf andern katholiſchen Univerſitäten eingeführt, und erlebte mehrere Auflagen. Im Jahr 1778 ſchrieb er ſeine Elementa philoſophiae practicae univerſalis. Er ſtarb den 17 Junius 1789 in einem Alter von 40 Jahren.

Steinberg, (Chriſtian Gottlieb) Mittagsprediger zu Allerheiligen in Breslau, gebohren daſelbſt den 24 Februar 1738, ſtudirte von 1749 bis 1761 zu Halle, gieng dann nach ſeiner Vaterſtadt zurück, und blieb in derſelben bis an ſeinen Tod im Jahr 1782. Er iſt vorzüglich bekannt durch ein brauchbares **Lehrbuch für Frauenzimmer**, in 4 Theilen, Breslau 1772 bis 1774. Auch **bibliſche Erzählungen** hat er ebendaſelbſt von 1769 bis 1773 in drey Bänden herausgegeben, und in der halliſchen Wochenſchrift, der Glückſelige, ſtehen von ihm 23 mit M. St. unterzeichnete Abhandlungen.

Steinbrück, (Joachim Bernhard) der Weltweisheit Doktor und ein Prediger bey der St. Petri- und Paulskirche zu Stettin, ſtarb im Jahr 1789. Er hat ſich im Fach der Geſchichte durch verſchiedene kleine Schriften bekannt gemacht.

Steinersdorf, (Joh. Chriſt.) Paſtor an der Sabinenkirche zu Prenzlau, bekannt durch ſeine auf mehreren Schulen eingeführte **kurze hebräiſche Grammatik**, ſtarb am 7 December 1779, in einem Alter von 70 Jahren.

von Steinkeller, (Anton Abraham) Königlich Preuſſiſcher Generalmajor, Kommandant von Berlin, gebohren zu Kriegersdorf im Bres- und Storkowſchen Kreiſe, verdiente durch ſeine Bravour in der Schlacht bey Torgau 1760 den Orden pour le mérite, und ſtarb zu Berlin in ſeinem 67 Jahr den 2 Jul. 1781. Er diente 53 Jahr lang, und

und beſaß einen menſchenfreundlichen Charakter.

Steinmetz, (Johann Franz Christoph) Fürſtlich Waldeckiſcher Konſiſtorialrath, Generalſuperintendent und Hofprediger zu Arolſen, gebohren zu Landau im Waldeckiſchen den 21 Januar 1730, kam in ſeinem 10 Jahre auf das Waiſenhaus in Halle, beſuchte in der Folge daſelbſt die akademiſchen Vorleſungen, ernährte ſich ſchon in ſeinem 19 Jahre zu Arolſen durch informiren, wurde 1755 Feldprediger bey dem erſten Waldeckiſchen Regimente in Holland, kam 1763 als Pfarrer nach Helſen bey Arolſen, erhielt in der Folge ſeine obige Bedienungen, und ſtarb den 14 December 1791. Er beſaß viele vortrefliche Eigenſchaften des Geiſtes und Herzens, aber ſeine Schriften (vornemlich Predigten, und das neue waldeckiſche Geſangbuch 1790) waren blos für das Local beſtimmt, und kamen nicht in den Buchhandel.

von Steinmetz, (Johann Werner) Königlich Preuſſiſcher Oberſtlieutenant, gebohren zu Kaſſel den 11 May 1727, diente zuerſt bey Heſſenkaſſel, dann bey Holland, nahm erſt 1756 preuſſiſche Dienſte, und blieb den 24 November 1778 bey dem Ueberfalle von Coneiſe. — Bekannter iſt der verdiente Abt des Kloſters Bergen, Steinmetz, der 1689 gebohren war, nach und nach mehrere Pfarrſtellen mit großem Segen bekleidete, und 1732 den Ruf als Abt des Kloſters Bergen und Generalſuperintendent des Stifts Magdeburg erhielt. Hier vereinigte er ſich mit den unter ihm ſtehenden Predigern durch einen Briefwechſel zu nützlichen Unterhaltungen über die Amtsführung; er ſtellte Paſtoralkonferenzen an, die jeden Montag von 10 - 12 Uhr gehalten wurden; er ſorgte für die Beſſerung der deutſchen Schulen; errichtete ein Seminarium, in welchem Schullehrer gebildet wurden; wohnte ſelbſt den wöchentlichen Schulkonferenzen bey; gab einen Theil ſeines Vermögens her, um dieſe Anſtalt befördern zu helfen, und ſtiftete Schulen für die Kinder der Dürftigen. Auſſer den vielen Arbeiten ſeines Amts hielt er noch wöchentlich zweymal aſcetiſche Vorleſungen über Bücher der heiligen Schrift, an denen jeder, der wollte, Theil haben konnte. So brachte er ſein geſchäftsvolles Leben zum Beſten vieler 1000 Menſchen in täglichen Arbeiten zu, bis er 1762 ſtarb.

von Steinwehr, (Johann Christian Wilhelm) Königlich Preuſſiſcher Generalmajor, gebohren zu Wellen im Magdeburgiſchen den 12 März 1711, wohnte im ſiebenjährigen Kriege den wichtigſten Schlachten und Belagerungen bey, erhielt in der Schlacht bey Liegnitz für ſeine ausgezeichnete Bravour den Verdienſtorden, nahm 1782 ſeinen Abſchied, und ſtarb zu Magdeburg unverheurathet den 12 December 1784.

Stenger, (D. Johann David) älterer Bugermeiſter und Aſſeſſor der Provinzialgerichte zu Erfurt, ſtarb am 24 Dec. 1783 im 63 Lebensjahre. Er hat ſich ſowohl ehemals durch akademiſche Vorleſungen, als auch nachher in ſeinen Aemtern durch praktiſche Kenntniſſe, Thätigkeit und Rechtſchaffenheit ſehr verdient gemacht.

Stenzel, (Chriſtian Gottfried) Profeſſor der Pathologie und Chirurgie zu Wittenberg, gebohren zu Torgau 1698, kam 1717 nach Wittenberg, ward 1721 Magiſter und Doktor, 1733 Profeſſor der Pathologie und 1749 der medicinischen Fakultät, ſtarb den 21 Jun. 1748. Er war ein fleiſſiger Gelehrter und vornemlich ein Kenner und Liebhaber der griechiſchen Sprache, weswegen er auch die alten Aerzte fleiſſig las, und aus ihnen sah, daß manches den griechiſchen und römiſchen Aerzten hinreichend bekannt war, was in neuern Zeiten für neu ausgegeben worden. Man hat von ihm verſchiedene ſchöne Diſputationen.

von Sternberg, (Johann, Graf) Oberſtlieutenant, und K. K. Kämmerer, ſtarb 1789 zu Mühlbach in Siebenbürgen. Er war ein eifriges Mitglied der Böhmiſchen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften, und hatte derſelben kurz vor ſeinem Tode eine vorzügliche Abhandlung: Phyſikaliſch - Oekonomiſche Topographie der Herrſchaft Radnitz und des Guts Darowa, im Pilsner Kreiſe, zugeſandt.

Sterne, (Lorenz) ſonſt Yorik genannt, ein Mann, deſſen Schriften die Lieblingslektüre ſeiner Nation, und unter allen aufgeklärten Nationen von Europa beſonders der Deutſchen ſind, war den 24 November 1713 zu Clomvel in Irland gebohren, ſtudirte zu Cambridge, erhielt eine Präbende zu York, und ſtarb im März 1768, und hinterließ ſeiner Frau und Tochter nichts als ſeine Schriften und ſeinen Ruhm, der aber durch ſeinen unmoraliſchen, capricieuſen und beynahe cyniſchen Charakter verdunkelt wurde. Seine Predigten — empfindſame Reiſen, ſeine Briefe und ſein Triſtam Shandy, die ſämtlich in Deutſchland durch gute Ueberſetzungen bekannt ſind, werden ſeinen Ruhm auf die Nachwelt bringen. In der empfindſamen Schreibart iſt er das unerreichte Muſter.

Sterzinger, (Ferdinand) ein durch mancherley Schriften wider den Aberglauben, Hexerey, Zauberkunſt und Gasneriſche Wunderkuren verdienter Theatiner zu München, gebohren den 24 May 1721 zu Lichtenwörth, einem in der Grafſchaft Tyrol gelegenen Schloß. Schon in ſeinem 19 Jahre kam er in den Theatinerorden, und im Jahr 1742 legte er die feyerlichen Gelübde ab. Seine Obern ſchickten ihn in der Folge nach Rom und Bologna, wo er mit Eifer den Studien oblag. Im Jahr 1750 kam er als Lehrer der Moraltheologie nach Prag, und nach drey Jahren als Lehrer der Philoſophie nach München. Im Jahr 1759 kam er wieder nach Prag, um das geiſtliche Recht zu lehren, und nach drey Jahren bekam er den nemlichen Lehrſtuhl in München, und hier blieb er, verſchiedene kleine Reiſen abgerechnet, bis an ſeinen Tod. Schon frühzeitig zeigte er ſich als einen warmen und aufgeklärten Freund der Wahrheit und Beſtreiter aller Vorurtheile, und wurde deswegen unter die erſten Mitglieder der zu München neu geſtifteten Akademie der Wiſſenſchaften aufgenommen. Er lieferte im hiſtoriſchen Fache viele wichtige Abhandlungen für dieſelben, die insgeſamt ſeinen gründlichen Einſichten Ehre machen. Auſſerdem aber waren vorzüglich Aberglauben, Unwiſſenheit und grau gewordene Vorurtheile

theile die Feinde, die er bis an ſeinen Tod muthig und mit glücklichem Erfolg bekämpfte. Den Anfang machte er im Jahr 1766 durch eine Rede **über das gemeine Vorurtheil der wirkenden und thätigen Hexerey**, die ihm unter dem Volke und dem blinden Klerus viele Feinde zuzog, aber der edle Mann ließ ſich dadurch nicht irre machen, ſondern ſchrieb im folgenden Jahr **Gedanken über die Werke des Liebhabers der Wahrheit von der Hexerey**. Die geprieſenen Wunderkuren Gaßners in Ellwangen veranlaßten Sterzingern im Jahr 1774 ſelbſt dahin zu reiſen, und die Sache zu unterſuchen, worauf er ſeine Beobachtungen in zwo Schriften bekannt machte, die ſehr geſchickt waren, den blinden Verehrern Gaßners die Augen zu öffnen. Im Jahr 1783 erſchien ſein **Geiſter- und Zauber-Katechiſmus**, und 2 Jahre darauf: **Bemühungen, den Aberglauben zu ſtürzen**, und endlich 1786 **die Geſpenſtererſcheinungen, eine Phantaſie oder Betrug, durch die Bibel, Vernunftlehre und Erfahrung bewieſen**. In allen dieſen Schriften verließ er nie die Schranken der Beſcheidenheit und des Wohlſtandes, und beleidigte niemand durch unerlaubte Ausfälle. Auſſer dieſen Arbeiten widmete er ſeine meiſte Zeit und Kräfte der Akademie, deren Mitglied er war. Er verſah das Bücherweſen und den hiſtoriſchen Briefwechſel, und hinterließ in beyden Geſchäften ſchöne Denkmale eines redlichen und unermüdeten Fleißes. Im Jahr 1769 wurde er Direktor der hiſtoriſchen Klaſſe, und bewies beſonders durch viele im Druck erſchienenen Berichtigungen und Erläuterungen der vaterländiſchen Geſchichte, daß er dieſer Stelle ganz würdig ſey. Ein vorzügliches Verdienſt erwarb er ſich auch durch die chronologiſche Einleitung in die Kirchengeſchichte, wozu Oſterwald die Vorrede, Pfeffel in Colmar die zween erſten Bände, Sterzinger aber die drey folgenden verfertigt, und das Werk, das die Geſchichte vom erſten bis auf's 18 Jahrhundert fortführt, 1778 vollendet, auch überall mit der vaterländiſchen Kirchengeſchichte bereichert hat. Sterzinger war ein ſehr beſcheidener, offener, dienſtfertiger und geſelliger Mann. Nie entfuhr ihm ein bitteres Wort gegen ſeine Gegner, noch weniger ſuchte er ſich für die Beleidigungen zu rächen. Seine Ehrfurcht, ſeine Religion war warm und ungeheuchelt, ſo wie ſein Lebenswandel und ſein ganzes Betragen redlich, einfach und bider. Er liebte die Bayer über alles, und ließ ihnen nie unrecht thun. Sein Tod erfolgte am 18 März 1786. Man hat ein wohlgetroffenes Bildniß von Oefele gemalt und Zimmermann geſtochen — von ihm, und Weſtenrieder hat ihm ein ſchönes Denkmal geſetzt in ſeinen Beyträgen zur vaterländiſchen Hiſtorie.

von Stetten, (Paul) der ältere, ein berühmter Gelehrter, Staatsmann und Geſchichtskenner, zu Augsburg den 8 November 1705 gebohren, ſtudirte zu Altdorf, und machte dann eine Reiſe durch Deutſchland, auf der er ſich unter Gelehrten und Staatsmännern gute Bekanntſchaften erwarb, und ſich mit vielen nützlichen Kenntniſſen bereicherte. Bald nach ſeiner Rückkunft fieng er an gedruckte und ungedruckte Materialien zu einer **Geſchichte ſeiner Vaterſtadt**

ſtadt zu ſammeln, und gab den erſten Theil davon 1743, den zweyten aber 1751 heraus. Indem er noch an dieſem wichtigen und weitläuftigen Werke arbeitete, verwaltete er viele obrigkeitliche Geſchäfte, und vermehrte ſeine Verdienſte durch manche unternommene Verbeſſerungen, die ſeinen Namen in Augsburg unvergeßlich erhalten werden. So brachte er es z. B. als Steuermeiſter zu einer Verminderung der ihr ſehr beſchwerlichen Anlage. Dann arbeitete er eine mit großem Scharfſinn und Nachdenken ausgedachte, und mit unausgeſetztem Fleiße und großer Mühe zu Stande gebrachte genaue Grundbeſchreibung von allen augsburgiſchen ſteuerbaren Gütern, und beförderte zu ſolchem Ende richtige Grundriſſe von dem kleinen Gebiete der Stadt. Endlich wurde auch die Steuerordnung durch ihn verbeſſert. Als perpetuirlicher Proviantmeiſter ſuchte er, beſonders in den harten Jahren 1770-1772, das allgemeine Elend durch die wirkſamſten Mittel zu vermindern. Zur Steurung des ſehr überhand genommenen Kirchen-Haus- und Gaſſenbettels that er, was in ſeinen Kräften ſtund. Nachdem er bey dem Steueramt 23, bey dem Proviantamt 24 und bey dem evangeliſchen Scholarchat 30 volle Jahre, unter ſo mancherley Nebengeſchäften und Arbeiten geweſen, ſo ſtarb 1774 ſein älterer Bruder, der Stadtpfleger **David von Stetten**, ein Mann von nicht geringen Verdienſten. Dadurch wurde ihm der Weg in den geheimen Rath offen, worein er auch ſogleich erwählt, und zum Ober-Kirchen-Pflegs-Präſidenten ernannt worden. Im folgenden Jahr aber wurde ihm noch das Einnehmeramt durch Wahl zu Theil. Dieſen Aemtern ſtand er mit angewohntem Fleiße und geprüfter patriotiſcher Treue zehen Jahre lang vor, und wirkte darinn ſo viel Gutes, als Umſtände und ſein hohes Alter erlaubten, bis gegen das Ende ſeines 80 Jahrs. Noch im Jahr 1785 beſuchte er den Kreistag in Ulm, und ſtarb den 9 Februar 1786. Stetten war ein Mann von auſſerordentlicher Thätigkeit, die er auch durch ſeinen Privatfleiß erprobte. Ueber mehrere wichtige und beſchwerliche Beyſtandſchaften und Pflegſchaften, die er in ſeiner Familie auf ſich nehmen mußte, und mit der gewiſſenhafteſten Treue beſorgte, war er immer unermüdet in der Fortſetzung der Sammlungen vaterländiſcher Urkunden, Schriften und Merkwürdigkeiten, wozu er auch ſeine Söhne anhielt. Er las auſſerordentlich viel, überſetzte ganze Werke aus dem italieniſchen und franzöſiſchen, wovon aber nichts gedruckt worden iſt. Ueberhaupt war er unter die nicht gemeinen Gelehrten, zumal in der Geſchichte und im deutſchen Staatsrecht zu zählen, wozu er auch eine anſehnliche Bibliothek geſammelt hatte. Auch von Künſten war er ein Kenner und Liebhaber, ja er zeichnete ſogar noch im hohen Alter mit Duſche und Federn, beſonders bey ruhigem Aufenthalte auf dem Lande. Er hinterließ aus einer 44jährigen Ehe 2 Söhne, Paulus und Albrecht von Stetten.

Stieber, (Gottfried) Brandenburg Anſpach-Bayreuthiſcher Hof- und Regierungsrath, und wirklicher geheimer Archivarius zu Anſpach, ein verdienter deutſcher Geſchichtforſcher, Diplomatiker und Archi-

Archiviſte, und einer der würdigſten und fleißigſten Diener des des Brandenburgiſchen Hauſes, dem er volle 52 Jahr diente. Er beſaß eine ungewöhnliche Ordnung und Thätigkeit in ſeinen Arbeiten, und noch bey ſeinem hohen Alter beſondere Lebhaſtigkeit des Geiſtes. Zu ſeiner Stelle war er gebohren; er füllte dieſelbe ganz aus; war ganz — Archiv. Seine topographiſche Nachrichten von dem Fürſtenthum Anſpach, welche 1763 in Schwabach herauskamen, ſind, ſo wie ſeine gefertigte Repertorien über die im Anſpachiſchen Archiv befindliche, über 400 Foliobände ſteigende Fränkiſche Kreisakten, auf immer ein Beweis ſeines unerſchütterlichen mühſamen Fleißes. Er ſtarb den 13 December 1785.

von Stille, (Ulrich Chriſtoph) Königlich Preuſſiſcher Generallieutenant von der Infanterie, gebohren den 15 Oktober 1654, zeichnete ſich bey den wichtigſten kriegeriſchen Expeditionen gegen das Ende des vorigen, und im Anfange des jetzigen Jahrhunderts oft ſehr vortheilhaft aus. Beſonders gab ihm der 1701 ausgebrochene ſpaniſche Erbfolgekrieg reiche Gelegenheit, ſeinen kriegeriſchen Muth im hellſten Lichte zu zeigen. Er ſtarb den 9 December 1728 im 75 Jahr ſeines Alters. Eine ausführliche Anzeige ſeiner kriegeriſchen Thaten findet man im 4 Theile des Biographiſchen Lexikons aller Helden in preuſſiſchen Dienſten S. 38 - 43. Sein Sohn, **Chriſtoph Ludwig**, den 13 September 1696 in Berlin gebohren, war preuſſiſcher Generalmajor, und ein großer Liebhaber der Wiſſenſchaften. Friedrich der Einzige, der Stille's vorzügliche Eigenſchaften kannte, ernannte denſelben zum Gouverneur des Prinzen Heinrichs von Preuſſen, und zum Kurator der königlichen Akademie der Wiſſenſchaften zu Berlin. In den ſchleſiſchen Kriegen war er oft um den König, und 1750 übergab ihm derſelbe in eigener Perſon das Schenkungspatent eines neu angelegten Guts, und begegnete ihm dabey ſehr herablaſſend. Er war überhaupt oft bey dem Monarchen in Potsdam, und bekam deſſen ſchriftliche Aufſätze zur Durchſicht; auch unterhielt er mit ihm einen freundſchaftlichen Briefwechſel, aus welchem verſchiedene Briefe in des Königs Werken verewigt worden ſind. Stille war aber auch gewiß von Seiten des Kopfes und Herzens der Freundſchaft eines Friedrichs würdig. Er ſprach italieniſch, franzöſiſch und engliſch, liebte die Dichtkunſt, und machte ſich durch verſchiedene ſchriftliche Aufſätze, die gedruckt wurden, bekannt. Die Religion ſchätzte er hoch und konnte darüber keine Spöttereyen dulden. In ſeiner letzten Krankheit ſchickte ihm Friedrich ſeinen Leibarzt Kothenius zu, und als Stille den 19 October 1752 zu Aſchersleben ſtarb, ſo war er über deſſen Tod äuſſerſt betrübt. Sein Leben hat Pauli im Leben großer Helden, Theil 9, S. 85 ꝛc. ꝛc. beſchrieben.

Stockhauſen, (Johann Chriſtoph) Superintendent der evangeliſch lutheriſchen Kirchen und Konſiſtorialrath zu Hanau, wie auch Mitglied der naturforſchenden Geſellſchaft zu Halle und Frankfurt an der Oder, gebohren den 20 Oct. 1725 zu Gladenbach in Heſſen. Im Jahr 1740 kam er nach Idſtein auf das Gymnaſium, welches er 1741 verließ, und in ſeinem

16 Jahre auf die Univerſität in Gieſſen gieng. 1744 gieng er nach Jena, und widmete ſich dann zu Marburg dem akademiſchen Leben. Im Jahr 1746 wurde er zu Wittenberg Doktor der Philoſophie und hielt zu Marburg Vorleſungen; gieng 1747 nach Helmſtädt, wo er unter gleichen Beſchäftigungen das meiſte zur Entſtehung der daſigen deutſchen Geſellſchaft beytrug, und 1749 erſter Aufſeher derſelben wurde. 1752 erhielt er die zwote Lehrſtelle an dem Johanneum zu Lüneburg, 1761 das Rektorat an demſelben. Im Jahr 1766 wurde er Profeſſor und Rektor am fürſtlichen Pädagogium in Darmſtadt, und 1769 Superintendent in Hanau. Er ſtarb am 4 September 1784. Er war ein Mann von ausgebreiteter Gelehrſamkeit und einem liebenswürdigen Charakter. Seine Schriften: Kritiſcher Entwurf einer auserleſenen Bibliothek, 4 Auflage 1771, Briefe über verſchiedene Gelegenheiten und Vorfälle 1756, Grundſätze wohleingerichteter Briefe, 5 Auflage, 1766, Sammlung vermiſchter Briefe, 3 Theile, 3 Auflage, 1768, viele Sammlungen von Predigten u. d. m. haben Beyfall erhalten. Er war auch Herausgeber des Hanauiſchen Magazins, das 1778 anfieng.

Stockmeyer, (Jakob Friedrich) Badiſcher geheimer Rath und Miniſter-Reſident am Wiener Hof; er war 1736 im Herzogthum Würtemberg gebohren, ſtund viele Jahre als Reſident und Miniſter-Reſident des badiſchen Hofes in Wien, und unterzog ſich 1778 zugleich den Verbindungen eines Charge d'Affaires des Reußplauiſchen Geſammthauſes, welchem er die nützlichſten Dienſte leiſtete. Er war ein eben ſo angenehmer Geſellſchafter, als gründlicher und erfahrner Staatsmann; Redlichkeit, Standhaftigkeit, Offenherzigkeit und wahre Herzensgüte zeichneten ſeinen moraliſchen Charakter aus. Seine ausgebreitete Welt- und Menſchenkenntniß, verbunden mit einer raſtloſen Thätigkeit, bildeten ihn zum vollkommenen Geſchäftsmanne; aber dieſe auſſerordentliche Arbeitſamkeit ſchwächte ſein Nervenſyſtem, und machte ſeinem Leben den 22 October 1788 in einem Alter von 52 Jahren ein Ende.

von Stojentin, (Peter Heinrich) Königlich Preuſſiſcher Generalmajor und Ritter des Verdienſtordens, gebohren 1713, wohnte den Feldzügen am Rhein 1734 und 1735, von 1744 in Pommern, Schleſien, Sachſen, Böhmen und Mähren den wichtigſten Kriegsbegebenheiten bey, zeichnete ſich beſonders 1760 und 1762 in den Aktionen bey Hohengiersdorf, Altenburg und Prag aus, und ſtarb zu Stendal den 12 September 1776 unverehlicht.

Stoll, (Maximilian) einer unſerer größten Aerzte, war am 12 Okt. 1742 zu Erzingen, einem Dorfe der Schwarzenbergiſchen Herrſchaft Klettgau in Schwaben, gebohren. Sein Vater war ein Landchirurg, wollte ſeinen Sohn ebenfalls zum Wundarzt machen, und ließ ihn erſt nach vielem Widerſtreben ſtudiren; zu welchem Ende er ihn nach Rothweil zu den Jeſuiten ſchickte, die Stoll'n zu ihrem Orden beredeten, in den er auch 1761 trat. Aus mancherley wichtigen Gründen verließ er 1767 den Jeſuiterorden wieder, gieng nach Straßburg, dann nach Wien, um

um unter Doctor Haen die Medicin zu ſtudiren, ward Comitatsphyſikus in Ungarn, und nach D. Haens Tode Profeſſor an der praktiſchen Lehrſchule in Wien, wo er ſeine wichtigen Schriften herausgab. Hier ſtand er mit dem allgemeinen Ruhm eines fleiſſigen, einſichtsvollen und nutzbaren Lehrers der Lehrſchule vor, und zog durch ſeinen Ruf aus allen benachbarten Ländern Schüler nach Wien. Er ſtarb den 23 May 1787 in einem Alter von 45 Jahren, nach einer ſehr kurzen Krankheit, die ihn des Morgens um 3 Uhr mit einem rheumatiſchen Seitenſtechen ergrief, und um 7 Uhr Abends mit einem Schlagfluß ſeinem Leben ein Ende machte. Blumauer ſetzte unter ſein Bildniß:

Wünſcht Aerzten ſeine Kunſt,
Und Königen — ſein Herz.

Nicht leicht hat der Tod eines Arztes eine ſo allgemeine Wehmuth erregt. Stoll ſtarb, betrauert von den Großen und Armen der Nation.

von Stollhofen, (Martin Friedrich) Königlich Preuſſiſcher Generalmajor und Ritter des Ordens pour le mérite, gebohren 1691, ſchwang ſich trotz ſeiner unadelichen Herkunft zu den anſehnlichſten militairiſchen Aemtern, legte beſonders in Friedrichs des Einzigen Kriegen viele rühmliche Beweiſe ſeiner Tapferkeit ab, und ſtarb den 9 Auguſt 1758. S. Paulis Leben großer Helden, Theil 3, S. 265.

von Stoſch, (Friedrich) Königlich Preuſſiſcher Generalmajor und Ritter des Ordens pour le mérite, gebohren zu Berlin 1689. Er war ein Sohn des preuſſiſchen geheimen Raths, **Wilhelm Heinrichs von Stoſch**, dem König Friedrich I. bey ſeiner Krönung 1701 ſeinen alten Adel erneuerte, kam 1718 in preuſſiſche Dienſte, diente in Italien und am Rhein, und zeichnete ſich beſonders in den Schlachten bey Chotuſitz und Keſſelsdorf, vor welcher letztern er 1745 den 27 Junius das Lager bey Wettin abſtechen mußte, ſehr vortheilhaft aus. 1751 erhielt er ein Gnadengehalt von 1000 Thalern nebſt ſeiner Dienſtentlaſſung, und ſein Tod erfolgte zu Inſterburg den 9 Februar 1762.

von Stoſch, (Philipp) Königlich Großbritanniſcher Miniſter, und Königlich Polniſcher Rath zu Florenz, gebohren zu Cüſtrin den 22 März 1691, ſtudirte zu Frankfurt an der Oder, machte in der Folge große Reiſen durch Deutſchland, Holland, England, Frankreich und Italien, ſchrieb ein wichtiges Werk untrr dem Titel: Gemmae antiquae caelatae ſculptorum imaginibus inſignitae, ad ipſas gemmas aut earum ectypos delineatae, et aeri inciſae per Bernardum Piccart, ex praecipuis muſaeis ſelectae et commentariis illuſtratae. Amſtel. 1724, in fol. In der Folge kam noch ein zweyter Theil hinzu. Dieſer berühmte Mann ſtarb 1757.

Straub, (Johann Baptiſt) ein geſchickter Bildhauer, gebohren am 25 Junius 1704 zu Wieſenſteig, einem bayerſchen Städtchen in Schwaben, wo ſein Vater Bildhauer war, der ihn aber frühzeitig dem Hofbildhauer Luidl zu München in die Lehre gab. Hier brachte er es in vier Jahren ſo weit, daß man ihn vor vielen andern wählte, die prächtigen Verzierungen,

zierungen, womit die ſchönen Zimmer der churfürſtlichen Reſidenz geſchmückt werden ſollten, zu verfertigen. Er vollendete dieſe Arbeiten in zwey Jahren zu allgemeiner Zufriedenheit, und gieng darauf nach Wien, wo er ſich durch ſeine vortreflichen Arbeiten die Freundſchaft des kaiſerlichen Hofbaumeiſters Freyherrn von Fiſcher und des berühmten Architekten Bibiena verſchafte, deren Umgang ihm ſehr nützlich war. Er gieng darauf nach München zurück, und wurde nach einiger Zeit von dem Kurfürſten und nachmaligen Kaiſer Karl Albert zum Hofbildhauer ernannt. Straub vermehrte ſeine Verdienſte auch dadurch, daß er mehrere vortrefliche Künſtler bildete, unter denen F. J. Günter, F. Z. Meſſerſchmid und R. Boos die bekannteſten ſind. Er ſtarb am 15 Jul. 1784 in einem Alter von 80 Jahren. S. Weſtenrieders Beyträge, B. 1. S. 382.

Straus, (M. Gottfried Wilhelm) Oberpfarrer zu Reichenbach im Voigtlande, der Plauiſchen Inſpektion Adjunct, und der herzoglich deutſchen Geſellſchaft in Jena Mitglied, gebohren zu Merſeburg am 6 December 1724, ſtarb am 9 Februar 1788. Er war ein redlicher, dienſtfertiger und gefälliger Mann, von einem unbeſcholtenen Lebenswandel und unermüdetem Amtseifer. Seine weitläuftigen Berufsgeſchäfte, und ſein ununterbrochener Briefwechſel, den er 36 Jahre lang mit vielen groſſen Gelehrten in Jena, Leipzig und Wittenberg, beſtändig unterhalten hat, und welcher meiſtentheils die neuere Geſchichte der Litteratur betraf, ließen ihm zum Bücherſchreiben nicht viel Zeit übrig. Doch hat er auſſer vielen Gedichten und proſaiſchen Abhandlungen, die ohne ſeinen Namen in verſchiedenen Journalen ſtehen, einige beſonders abgedruckte Schriften hinterlaſſen. Die neue und viel vermehrte Ausgabe des Reichenbachiſchen Geſangbuchs 1777, worinn einige von ihm ſelbſt verfertigte Lieder ſtehen, erſchien ebenfalls durch ſeine Beſorgung.

Straus, (M. Karl Gottlieb) Profeſſor der Philoſophie, Bibliothekar der Rathsbibliothek und Aufſeher des dem Gymnaſium gehörigen Schwarziſchen Münzkabinets zu Danzig, gebohren daſelbſt den 6 April 1743, ſtarb den 11 Jul. 1790. Man hat von ihm ein ſehr gutes Lehrbuch einer ſyſtematiſchen Logik 1783. Er beſaß eine gründliche Gelehrſamkeit und ein unermüdetes Beſtreben ſeine Kenntniſſe immer mehr zu erweitern, und ſtund ſeinen Geſchäften mit beſonderer Treue und raſtloſem Eifer vor.

Streit, (Sigismund) ein verdienſtvoller Kaufmann, der 1687 zu Berlin gebohren war, und 1775 zu Padua ſtarb, nachdem er ſein ſehr anſehnliches durch Fleiß und kluge Vorſicht erworbenes Vermögen faſt gänzlich zu milden Stiftungen, beſonders zum Beſten des berliniſchen Gymnaſiums zum grauen Kloſter, vermacht hatte. Herr Büſching hat ſein Leben in einer Schulſchrift und im 4 Theil ſeiner Beyträge zu der Lebensgeſchichte denkwürdiger Perſonen erzählt.

Streit, (Friedrich Wilhelm) Superintendent und Paſtor primarius zu Ronneburg, gebohren daſelbſt am 24 April 1741, überſetzte einige Schriften aus dem Engliſchen,

ſchrieb An attempt of to facilitate the learning of the Engliſh Language, Gera 1774. und einiges andere, und ſtarb den 25 Februar 1793.

Streſow, (Conrad Friedrich) königlich däniſcher Konſiſtorialrath, Kirchenprobſt auf der Inſel Femarn und Hauptpaſtor in der Stadt Burg, gebohren auf Beventlow in Sundewiſt Herzogthums Schleßwig am 15 Februar 1705, war anfangs Paſtor zu Haſeldorf, im Holſteiniſchen, begieng den 21 Februar 1780 ſein Amtsjubiläum und ſtarb den 17 December 1788. Er ſchrieb eine große Menge aſcetiſcher Schriften, Hauspoſtille für Landleute 1750, bibliſches Vergnügen in Gott, oder ſämtliche Pſalmen in Liedern, 5 Theile 1752, Catechiſmuslehren 1764, Theodicee der göttlichen Offenbahrung 1771, und bibliſches Handbuch, oder fortgeſetzte Theodice 6 Bände 1774 - 80, bibliſches Andachtsbuch 1785 u. d. m. Verſchiedene von ſeinen geiſtlichen Liedern ſind in die neuen Geſangbücher aufgenommen worden.

Stroth, (Friedrich Andreas) Kirchenrath und Rektor der Landſchule zu Gotha, gebohren zu Triebſees in Pommern 1750, am 5 May, ward 1774 Rektor zu Quedlinburg, und gieng 1779 als Direktor des Gymnaſiums nach Gotha. Er ſtarb den 26 Junius 1785 zu Lauchſtädt, woſelbſt er auf einer Reiſe, die er zur Wiederherſtellung ſeiner Geſundheit nach Hamburg machen wollte, auszuruhen gedachte, am 3 Tage nach ſeiner Ankunft an einem plötzlich aufgegangenen Lungengeſchwüre. Man fand bey der Section die Lungen voller vereiterten Knoten, und die Drüſen des Unterleibs verſtopft. — Ein unermüdeter Fleiß, Treue und Eifer in Führung ſeines Amts und im Dienſte ſeiner Freunde, ein Feind der Schwärmerey und des Aberglaubens, und ein mit Wohlwollen und Menſchenliebe erfülltes Herz ſind Hauptzüge des Charakters dieſes praktiſchen Philoſophen. Er war eines von den ſeltenen Genies, die nicht allein früh zur Reiſe gelangen, ſondern ſich auch mit gleichem Glück über alle Wiſſenſchaften verbreiten. Er war im eigentlichen Verſtande ein gelehrter Mann, und verband mit dieſer Gelehrſamkeit lautere Philoſophie, den geſundeſten Menſchenverſtand, Scharfſinn und Witz, und heitern frohen Sinn. Sein Verluſt traf nicht blos die gelehrte Welt, ſondern auch beſonders das Gymnaſium zu Gotha. Die ihm untergebenen Jünglinge ſetzten ein unbegränztes Vertrauen auf ihn; er behandelte ſie väterlich und liebreich, und in der Methode ſeines Unterrichts vereinigten ſich Deutlichkeit und Anmuth mit Gründlichkeit. Seine Ueberſetzung von Euſebius Kirchengeſchichte, von Diodor von Sicilien, ſeine griechiſchen und lateiniſchen Chreſtomathien, ſeine Ausgaben einiger Klaſſiker, und mehrere Abhandlungen in dem Repertorium für bibliſche und morgenländiſche Litteratur ſind bleibende Denkmale ſeiner Gelehrſamkeit.

Struenſee, (Adam) Doktor der Theologie, königlich däniſcher Oberkonſiſtorialrath, Generalſuperintendent der Kirchen und Schulen in Schleswig und Holſtein zu Rendsburg. Er war zu Neuruppin den 8 September 1708 gebohren, beſuchte die Schule zu Brandenburg,

denburg, ſtudirte ſeit 1727 zu Halle, im folgenden Jahr zu Jena, wurde dann durch den Ruf ſeiner ſtrengen Frömmigkeit und durch ſeine aſcetiſchen Schriften von einem Predigtamt zum andern befördert, und ſtarb den 20 Jun. 1791. Merkwürdig iſt es, daß er in ſeinen Söhnen zwey europäiſchen Königreichen, Dännemark und Preußen, zwey angeſehene und wichtige Staatsminiſter gegeben hat.

Struenſee, (Chriſtian Gottfried) Conſiſtorialrath und Rector der Domſchule in Halberſtadt, ſtarb den 14 Aug. 1782. Man hat von ihm mehrere Ueberſetzungen aus dem alten und neuen Teſtament, die dem Bibelforſcher ſchätzbar bleiben. Denn ohnerachtet er ſich bisweilen, beſonders bey der Ueberſetzung des neuen Teſtaments, von gewiſſen dogmatiſchen Principien täuſchen ließ, und nur wenig oder gar keine Kenntniß der verſchiedenen morgenländiſchen Dialekte hatte, ſo ſind doch ſeine Ueberſetzungen im Ganzen treu und laſſen ſich überdieß als Original leſen.

Stuart, (Gilbert) LL. D. ſtarb zu Muſſelburg nahe bey Edinburg den 13 Aug. 1786. Er iſt bekannt durch ſeine Feindſchaft mit dem berühmten D. Robertſon, und durch mehrere vorzügliche hiſtoriſche Schriften. Sein Vater, Georg Stuart, war Profeſſor zu Edinburg. Der Sohn betrat ſchon frühzeitig die ſchriftſtelleriſche Laufbahn mit einer hiſtoriſchen Abhandlung über das Alterthum der engliſchen Verfaſſung, und erwarb ſich dadurch die juriſtiſche Doctorwürde. Am berühmteſten aber machte er ſich durch ſein mit vieler Gelehrſamkeit und Philoſophie geſchriebenes Werk: A View of Society in Europe, in its progreſs from Rudeneſs to Refinement; or, Inquiries concerning the Hiſtory of Laws, Governement and Manners; d. i. Darſtellung des geſelligen Lebens in Europa, in den Fortſchritten deſſelben von der Wildheit zur Aufklärung; oder Unterſuchungen über die Geſchichte der Geſetze, Regierungsform und Sitten. Jenes erſte Buch iſt zu Lübeck 1779, und dieſes zu Leipzig, in eben dem Jahr, ins Deutſche überſetzt. Auſſerdem ſchrieb er die wider Dr. Robertſon gerichteten Obſervations concerning the Public Law and the Conſtitutional Hiſtory of Scotland; „Bemerkungen über das Staatsrecht und die Staatsgeſchichte Schottlands;“ ferner, The hiſtory of the Reformation, ſehr gut und unpartheyiſch erzählt, und zuletzt ein großes Werk, über die ſchottländiſche Geſchichte: The Hiſtory of Scotland, form the Eſtabliſhment of the Reformation to the Death of Queen Mary, in 2 Quartbänden.

Stuart, (D. Jacob Fitz-James) Herzog von Berwyck, Veragua und Liria, Grand von Spanien der erſten Claſſe, Enkel des natürlichen Sohns des verjagten Königs von England, Jacob II. Er ſtarb zu Madrit, wohin er ſich 12 Jahre vor ſeinem Tode begeben hatte, in einem Alter von 67 J. 1785. Sein einziger Erbe war ſein Sohn de la Jamaica, welcher nach dem Tode ſeines Onkels, des Herzogs von Alba, 8 bis 10 Millionen Livr. jährliche Einkünfte haben wird.

Stuart, (James) Eſquire; ein Meiſter

ſter in der bürgerlichen und Kriegsbaukunſt, ſtarb zu London den 7 Febr. 1788 in einem faſt achtzigjährigen Alter, nachdem er noch im 72ſten Jahre eine ſchöne Frau von 20 Jahren geheurathet und und mit ihr 4 Kinder erzeugt hatte. Von ſeinen 1762 erſchienenen Antiquitates of Athenes war bey ſeinem Abſterben der 2te Theil unter der Preſſe.

von Stubenrauch, (Franz Xaver Anton, Edler) churfürſtlich bayeriſcher Hofkammerrath zu München, ein verdienter Staatsmann, der 50 Jahre lang dem Vaterlande die nützlichſten Dienſte mit raſtloſem Eifer leiſtete, durch ſeine Anfangsgründe der Forſtwiſſenſchaft 1771, und Unterricht vom Salzweſen 1773, auch der gelehrten Welt bekannt wurde, und den 27 März 1793 ſtarb.

Stuber, (Nikolaus) ein Mahler aus München, lernte mit ſeinen Brüdern **Joſeph** und **Franz** bey ihrem Vater **Gottfried**, übertraf ſie aber alle in der Kunſt ſehr weit. Er war viele Jahre in Italien, und kam 1716 als Hofmaler nach München. Seine Zeichnung iſt männlich und im Geſchmack der römiſchen Schule; die Färbung iſt ſehr angenehm und die Zuſammenſetzung wohl gewählt. In der Architektur war er beſonders vortreflich.

Stuck, (Gottlieb Heinrich) königlich preuſſiſcher Kommiſſionsrath und Kämmerer der Stadt Halle, gebohren daſelbſt den 27 Sept. 1716, wurde 1744 Salzinſpector und 1751 Kämmerer der Stadt Halle, welches Amt er bis an ſeinen Tod den 30 Jan. 1787 mit Rechtſchaffenheit und Treue verwaltete. Durch ſein **Verzeichniß von Land- und Reiſebeſchreibungen** 1784, hat er dem Literator und jedem Freunde der Länderkunde ein dankenswerthes Geſchenk gemacht.

von Studnitz, (Ernſt Auguſt) herzoglich ſächſiſcher wirklicher geheimer Rath und Canzler zu Gotha, gebohren zu Schleuſingen den 8 Oct. 1728, ſtudirte zu Gotha, Braunſchweig und Göttingen, wurde 1750 Hofjunker und Beyſitzer der Regierung zu Gotha, 1766 Chef der Regierung und 1776 rückte er ins Miniſterium ein. Er war einer der vortreflichſten Staatsmänner unſerer Zeit. Mit einem leichtempfänglichen und erſtaunlich veſten Gedächtniſſe verband er den richtigſten, unbefangenſten Verſtand; mit den ausgebreiteten Kenntniſſen eines Gelehrten, die ſchnelle Beſonnenheit des Staatsmannes. Er veranlaßte die vortreflichſten Verbeſſerungen der Juſtitz und Policey, führte eine neue Proceßordnung ein, verbeſſerte die Armenanſtalten, brachte eine Brandverſicherungsſocietät zu Stande, legte öffentliche Leihhäuſer an, beförderte das Studium der Vieharzneykunde, und errichtete eine allgemeine Diener-Wittwen Societät. Ohne in geſuchte Sonderbarkeit zu fallen, hatten alle ſeine Handlungen die originelle Wendung ſeines Geiſtes; waren ſie alle dem weiſen Plane untergeordnet, den er ſich für den edelſten Gebrauch ſeines Daſeyns frühe entworfen hatte. Er that den Foderungen der Freundſchaft und des Wohlſtandes eben ſo pünktlich Genüge, als der erſten ſeiner Obliegenheiten. Geradheit, Veſtigkeit und Gewiſſenhaftigkeit waren hervorſtechende Züge ſeines Charakters;

rakters; nichts halb zu wiſſen noch halb zu thun war ſein Ehrgeitz. Er ſtarb den 15 Jan. 1785. S. Gotter über ihn im Journal von und für Deutſchland 1785. 1 St.

Stürmer von Unterneſſelbach, (Chriſtoph Wilhelm) oberſter Rathsconſulent zu Nürnberg, kaiſerlicher Pfalzgraf, Prokanzler der Univerſität Altdorf und Marggräflich Brandenburgiſcher geheimer Legationsrath. Er war in Nürnberg 1721 gebohren und ſtarb daſelbſt am 9 März 1789. Er war ein erfahrner und zugleich eleganter Rechtsgelehrter. Auſſer einigen kleinen juriſtiſchen Schriften, iſt er auch als ein vortrefliche lateiniſcher Dichter bekannt. Im Jahr 1775 erſchienen ſeine Carmina zum drittenmal aufgelegt.

Stulhammer, (Karl Adolph) königlich ſchwediſcher Capitain und Schwerds-Ordens-Ritter, machte ſich durch mehrere Schriften bekannt, und ſtarb 1788 auf dem Lande in ſeinem 64 Lebensjahre.

von Stulznagel, (Otto Gottlieb) königlich preuſſiſcher Major und Chef der pommerſchen Provinzialhuſaren, gebohren den 16 Dec. 1715 ſtammte aus einem alten uckermärkſchen adelichen Geſchlechte, und that ſich 1759 und 1760 bey Paſewalk und Pyritz gegen 2 Detachements ruſſiſcher und ſchwediſcher Truppen, die er meiſtens gefangen nahm, auſſerordentlich hervor. S. Buchholz Geſchichte der Churmark Brandenburg Thl. 6 S. 299 und 315. Nachdem der Friede in Pommern hergeſtellt war, nahm er 1762 ſeinen Abſchied, gieng auf ſeine Güter und ſtarb in ſeinem 67 Jahr den 15 Jan. 1772 zu Grünberg.

Sturm, (Chriſtoph Chriſtian) Hauptpaſtor zu St. Petri in Hamburg. Er war entſprungen aus der im 16 Jahrhundert ſchon berühmten Sturmiſchen Familie, aus welcher auch der bekannte **Johann Sturm,** der deutſche Cicero genannt, entſprungen war, der 1589 zu Straßburg ſtarb. Der ältere Vater Chriſtoph Chriſtian Sturms war war der bekannte große Mathematiker zu Altdorf, Johann Chriſtoph Sturm. Unſer Sturm war den 25 Jan. 1740 zu Augsburg gebohren, wo ſein Vater, Johann Jakob, ein geſchickter Rechtsgelehrter und Actuarius bey den Magiſtratsgerichten war. Im augsburgiſchen Gymnaſio genoß er den erſten Unterricht, gieng 1760 nach Jena, wurde 1761 Magiſter, in eben dem Jahre gieng er noch nach Halle, wurde in wenigen Monaten darauf Collegiat des königlichen Pädagogiums, 1765 Conrector zu Sorau in der Niederlauſitz; im Jahr 1767 vierter Prediger an der Margarethenkirche zu Halle; 1769 zweyter Prediger an der heil. Geiſtkirche in Magdeburg; 1778 Hauptpaſtor an der St. Petrikirche in Hamburg. Da wurde er bald kränklich. Im Jahr 1782 todtkrank an einer Bruſtentzündung, darauf nachher ein Blutſturz folgte. Er ſtarb am 26 Aug. 1786 in ſeinem 48 Jahr. Seine Unterhaltungen mit Gott in den Morgenſtunden, Betrachtungen über die Werke Gottes im Reiche der Natur, Handlexikon des neuen Teſtaments, Predigten, Predigtentwürfe, und übrigen Schriften, haben viel Nutzen geſtiftet, und werden ſein Andenken noch lange im Segen erhalten.

erhalten. Sein großer Beyfall erwarb ihm viele Neider. Paſtor Götze ſtritt mit ihm über die Seeligkeit der Heiden. Andere befehdeten ihn wegen der bekannten Schrift: Ueber die Gewohnheit, Miſſethäter durch Prediger zur Hinrichtung zu begleiten. Er ertrug ſtandhaft alle Angriffe, doch nicht ohne Nachtheil ſeiner Geſundheit. Er bewies ſtets ehrerbietige Liebe zu Gott und Jeſu, chriſtliches Vertrauen zu der Vorſehung, Wahrheitsliebe, Sprache der Aufrichtigkeit, und ausübende Rechtſchaffenheit gegen jedermann, wahre chriſtliche Menſchenliebe, welche er beſonders durch ſeine Sorgfalt für das Hamburgiſche Krankeninſtitut, und durch ſeinen warmen und thätigen Eifer, mit welchem er dem Paſtor Burgmann zu Mühlheim am Rhein zu helfen wußte, an den Tag legte; er bewieß ferner eine ungeheuchelte, chriſtliche Mitfreude, Billigkeit, Friedfertigkeit, und Religions-Toleranz, Demuth und Gerechtigkeit gegen die Verdienſte anderer, wahre chriſtliche Freundſchaft, und kannte das Glück des häuslichen Lebens in ſeinem ganzen Werthe.

Sturzenbecher, (Adolph Friedrich) königlich ſchwediſcher Legationsprediger zu Konſtantinopel, aus Gothland gebürtig, ſtarb auf einer Reiſe durch Griechenland zu Livadia im Auguſt 1784. Er hatte dieſe Reiſe im Anfang des Jahrs angetreten, und gedachte ſie über die Inſeln im Archipelago nach Egypten und dem Orient fortzuſetzen, vornemlich in der Abſicht, die Menſchheit und ihre Sitten zu ſtudiren, da ſo viele Reiſende Antiquitäten und Naturalien in dieſen Ländern geſucht haben, und erſt der franzöſiſche Herr Pages den Menſchen dort in ihrem häuslichen Leben nachgeſpürt hat. Er hatte ſchon Macedonien, Theſſalien und Albanien beſucht, auch ſchöne gelehrte Eroberungen in den Klöſtern zu Monte Santo gemacht, als er in der Stadt Livadia, in der Nachbarſchaft des alten Athens, welches er eben beſuchen und nach Morea abreiſen wollte, erkrankte und ſtarb. Er war ein Mann in ſeinen blühenden Jahren, und hatte eine Fertigkeit in den Sprachen, die ganz auſſerordentlich war. Die griechiſchen Primaten liebten und ſchätzten ihn ſo ſehr, daß ſie ihn ſämtlich zu ſeiner in der griechiſchen Kirche ihm gegönnten Grabſtätte begleiteten.

von Stutterheim der ältere, (Joachim Friedrich) königlich preuſſiſcher Generallieutenant, Chef eines Regiments zu Fuß, Gouverneur von Memel und Pillau, Generalinſpektor in Preuſſen, Ritter des ſchwarzen Adlerordens und Amtshauptmann zu Tangermünde, gebohren zu Sellendorf in der Lausnitz den 2 Nov. 1715, zeichnete ſich durch ſeine Bravour ſehr vortheilhaft aus. Er wohnte den Schlachten bey Molwitz, Chotuſitz, Hohenfriedeberg, Sorr, Lowoſitz, Prag, Collin, Breslau, Hochkirchen, Liegnitz, Torgau, Freyberg, den Belagerungen von Brieg, Neiſſe, Prag und Dresden, ferner dem baierſchen Erbfolgekrieg, in welchem er bey der Armee des Königs in Oberſchleſien ein beſonderes Korps kommandirte, rühmlich bey. In der Schlacht bey Torgau machte er mit einem Grenadierbataillon den erſten Angriff, und in der Schlacht bey Sorr wurde er verwundet. In den

Treffen

Treffen bey Lowoſitz und Freyberg, in welchen er ſich beſonders hervor gethan hatte, erhielt er vom Könige eine auſſerordentliche Penſion von 500 Thalern und ein Kanonikat zu Magdeburg. Friedrich der Einzige hielt überhaupt viel auf ihn, und gab ihm davon mehrere Beweiſe; eben ſo auch der Prinz Heinrich. Als er kurz vor ſeinem Ende an den König ſchrieb, und ihm ſeinen nahen Tod meldete, ertheilte ihm der Monarch folgende Antwort: „Mein „lieber Generallieutenant von „Stutterheim! Mir geht es ſehr „nahe, daß Ihr ſelbſt, nach Eurem Schreiben vom 20ſten, alle „Hoffnung zur Wiederherſtellung „Eurer Geſundheit nunmehr aufgebet. Indeſſen könnt Ihr verſichert ſeyn, daß Ihr Euer Schickſal keinen beſſern Händen als „den Meinigen anvertrauen könnet. Das Andenken Eurer, mir „und dem Vaterlande geleiſteten „treuen und erſprießlichen Dienſte, wird bey mir unvergeßlich „bleiben, und nie wird Euch, bey „Eurem Unvermögen zu fernern „Dienſten, verſäumen — noch „viel weniger verſtoßen

Potsdam d. 30 Jul. 1783.

Euer
beſtändig wohlaffektionirter König
Friedrich.

Stutterheim ſtarb im 68 Lebens- und im 55 Dienſtjahre zu Königsberg den 26 Auguſt 1783. Sein Leben und Portrait ſteht im berliniſch. militairiſchen Taſchenkalender 1789.

von Stutterheim der jüngere, (Otto Ludwig) königlich preuſſiſcher Generallieutenant und Ritter des ſchwarzen Adlerordens, des vorigen jüngerer Bruder, gebohren 1718, nahm ſchon in ſeinem 14 Jahr preuſſiſche Dienſte, und bewies öfters viele Bravour. Als er aber nach dem Ausbruche des bayerſchen Kriegs 1778 von dem Könige ſeinen Abſchied foderte, ſo war der König darüber ſo erzürnt, daß er ihm alle ſeine Würden und Ehrenzeichen nahm. Stutterheim gieng nun auf ſein Gut Kloſter Mansfeld, und ſtarb daſelbſt den 29 März 1780.

Stuve, (Johann) Profeſſor am Karolinum zu Braunſchweig, gebohren zu Hamm in Weſtphalen, 174*. Ein vortreflicher Schulmann, deſſen Schriften durchaus das unverkennbare Gepräge eines geraden, Wahrheit und Menſchen liebenden Sinnes tragen. Schon ſeine frühern Schriften: Ueber die Erziehung 1779, über die körperliche Erziehung 1781 und über das Schulweſen 1783 bewieſen, daß Stuve ſtets das Ziel der Menſchenveredlung und Menſchenbeglückung im Auge hatte, und die treflichſten Vorſchläge that, um es zu erreichen. Seine Abhandlungen in der Reviſion des Schul- und Erziehungsweſens, mehrere Aufſätze in der Berliner Monatsſchrift, im Braunſchweigiſchen Journal, ſein Lehrbuch der Kenntniß des Menſchen, 1790 und a. m. ſind mit einem allgemeinen und verdienten Beyfall aufgenommen worden. Stuve's gerade und aufrichtige Denkart äuſſerte ſich in allem, was er dachte, redete und that, auf eine ſo unverkennbare und eigenthümliche Weiſe, daß er überall, wo er perſönlich bekannt war, den Beynamen des Ehrlichen erhielt. Sein Verſtand ſchien eben ſo triebmäßig zur Wahrheit, als ſein Herz zur ſittlichen

lichen Schönheit unwillkührlich hingezogen zu werden. Sein edler Gemeingeiſt beſchäftigte ſich immer mit dem, was das allgemeine Wohl zum Zwecke hatte. Schade daß er ſchon am 12 Jul. 1793 der Welt entriſſen wurde. Ein würdiges Denkmal auf den Verſtorbenen iſt die Sammlung ſeiner kleinen Schriften, welche Herr Campe nach Stuve's Tode veranſtaltet hat.

von Stwolinsky, (Sylvius Ferdinand) königlich preuſſiſcher Generalmajor und Ritter des Ordens pour le mérite, gebohren 1717 in Schleſien, hielt ſich in den Feldzügen von 1740 bis 1779 tapfer, und ſtarb zu Minden im Jun. 1787.

von Styrum, (Otto Ernſt, Graf) kaiſerlicher General der Cavallerie, focht 1716 und 1737 gegen die Türken, und 1737 am Rhein. Nach dem Aachner Frieden ward ſein Dragonerregiment reducirt, und er ſtarb den 4 März 1754.

Suckow, (Simon Gabriel) Profeſſor der Naturlehre zu Erlangen und hochfürſtlich brandenburgiſcher geheimer Hofrath. Er war zu Schwerin den 19 März 1721 gebohren, und zeigte ſchon in ſeiner Jugend Neigung für das Artilleriewesen, die Schifbaukunſt und die Taktik. Aus dieſer entſtund Geſchmack an der Lectüre der Geſchichtſchreiber und Liebe zur Mathematik und Phyſik, welche jedoch den Eifer in Erlernung der lateiniſchen, griechiſchen und hebräiſchen Sprache nicht ausſchloß. Im J. 1737 kam er auf die Univerſität zu Roſtock, hörte philoſophiſche und theologiſche Vorleſungen, predigte, aber freylich nicht nach dem Sinne mancher damaligen Theologen. Wegen einer Predigt, die zu philoſophiſch seyn ſollte, ward er förmlich zur Verantwortung gezogen. Er bekam die Weiſung, ſich künftig alles Philoſophirens auf der Kanzel zu enthalten. Dieſer Umſtand erleichterte nachher ſeinen Entſchluß, ſich ganz der Philoſophie und Mathematik zu widmen, und er nahm bey ſeinem Aufenthalte in Jena den Antrag an, 2 Jahre als Privatlehrer in Erlangen zu leſen, und dann daſelbſt auſſerordentlicher Profeſſor der Philoſophie zu werden, welches 1745 geſchah. Im Jahr 1752 wurde er ordentlicher Lehrer der Philoſophie und bekam in der Folge auch die Profeſſion der Mathematik. Etwas ſeltenes war ſein uneigennütziges Verhalten, da er weder von einem Rufe nach Marburg, noch von einem andern nach Rußland, Gebrauch machte, um eine Erhöhung ſeines damals unbeträchtlichen Gehalts zu erlangen. Dieſer erfolgte endlich, als er an Darjes Stelle nach Jena gehen wollte, und erhielt bey dieſer Gelegenheit auch den Charakter eines geheimen Hofraths. Er ſtarb den 16 April 1786, alt 65 Jahr. Seine Schriften beſtehen in Programmen und Diſſertationen.

Sucro, (Johann Georg) königlich preuſſiſcher Konſiſtorialrath und Inſpektor des Holzkreiſes im Herzogthum Magdeburg, erſter Domprediger zu Magdeburg, gebohren zu Königsberg in der Neumark 1772, machte ſich durch die Ueberſetzung von Forſters Predigten, durch die Wochenſchrift: der Druide, an der er den meiſten Antheil hatte, durch Gedichte u. a. m. rühmlich bekannt, und ſtarb den 28 Jun. 1786.

von Suhm, (Ulrich Friedrich) ein Sohn **Burkards von Suhm**, geheimen Raths und ſächſiſchen Geſandten in Frankreich, ward zu

Dreßden den 29 April 1691 gebohren. Sein Vater ſchickte ihn ſehr jung nach Genf, wo er ſeine Studien vollendete, und nahm ihn zu ſich nach Paris, wo er ihn ſelbſt zu den Geſchäften anführte. Nach ſeiner Zurückkunft in ſein Vaterland ward er im Departement der ausländiſchen Affairen angeſtellt, und 1718 als bevollmächtigter Miniſter nach Wien geſandt. Im Jahr 1720 kam er in derſelben Qualität, mit dem Titel eines königlich pohlniſchen geheimen Raths, an den preuſſiſchen Hof. Während dieſes Aufenthalts zu Berlin, der bis 1730 dauerte, hatte er das Glück, ſich die Freundſchaft und Achtung **Friedrichs des Einzigen** zu erwerben. Die Philoſophie war das Band, das ſie zuſammenknüpfte: ſie unterhielten ſich oft bis tief in die Nacht über philoſophiſche Gegenſtände und darauf bezieht ſich auch gröſtentheils die *Correſpondence familière et amicale de Frederic avec Suhm* die im Jahr 1787 in 2 Bänden zum erſtenmal öffentlich erſchien. Dieſer Briefwechſel dauerte vom J. 1736 bis 1740, wo Suhm ſtarb. Friedrich lebte dieſe Zeit über in ſeiner ländlichen Einſamkeit faſt nur der Freundſchaft und den Muſen. Er war bekanntlich ein Verehrer der Wolfiſchen Philoſophie und Suhm mußte dem Kronprinzen Wolfs Metaphyſik ins Franzöſiſche überſetzen, die er ſehr eifrig ſtudirte. Im Anfange des Jahrs 1737 gieng Suhm als auſſerordentlicher Geſandter des Sächſiſchen Hofes nach St. Petersburg, an die Stelle des Grafen Linar. Dieſer großen Entfernung unerachtet, gieng der Briefwechſel ſeinen Gang fort. Ein Theil dieſer Briefe wurde mit Chiffern geſchrieben. Der Kronprinz litt Mangel an Geld, und Suhm bekam den heimlichen Auftrag, in Rußland Anlehen für ihn zu machen. Eine Sache, die wegen des damaligen Geldmangels in Rußland mit vielen Schwierigkeiten verknüpft war. Der größte Theil des zweyten Bandes von dem vorgenannten Briefwechſel betrift dieſen Gegenſtand. Im Jahr 1740 gleich nach ſeiner Thronbeſteigung ſchrieb Friedrich ſeinem Freund: „Jetzt kann ich Ihnen beſtimmt ſagen, daß es blos von Ihnen abhängt, ob Sie mir angehören wollen, und daß ich ihre Antwort erwarte, wie und auf welchem Fuß Sie bey mir leben wollen.“ Suhm forderte vom Sächſiſchen Hofe ſeinen Abſchied und erhielt ihn: aber auf der Reiſe zu ſeinem königlichen Freunde überfiel ihn zu Warſchau eine Krankheit, an welcher er im November 1740 ſtarb. Nicht alle Briefe in der genannten Sammlung, (aus der dieſe Nachricht gezogen iſt) ſind gleich intereſſant, wie man leicht denken kann, aber keiner iſt leer an Schönheiten mancherley Art, und ſehr oft ſtößt man auf vortrefliche Stellen, die das ſchönſte Licht über den Geiſt und Charakter des gekrönten Philoſophen verbreiten. Suhms Briefe ſind zwar keine Muſter, verrathen aber immer einen Mann von Kenntniſſen und ſcharfem Verſtand, der die ſchwächere Seite des unſterblichen Friedrichs kannte und zu benutzen wußte.

Sulzer, (Franz Joſeph) Auditor bey dem k. k. Kavallerieregiment Savoyen, war zu Laufenburg im öſterreichiſchen Breisgau gebohren, machte ſich durch ſeine **Geſchichte des transalpiniſchen Daciens**, 1781 ꝛc. ꝛc. ſehr vortheilhaft bekannt, und ſtarb zu Piteſt in der

Walachey

Walachey im Auguſt 1791 nach einer kurzen Krankheit. Auch der Staat verlor an ihm einen thätigen und nützlichen Diener.

von Sumaeokow, (Alexander) ruſſiſcher Staatsrath und Ritter des St. Annenordens, war der Stifter des neuen ruſſiſchen Theaters. Er wurde 1727 in Moskau gebohren, und erwarb ſich frühzeitig durch ſeltene Talente Ruhm. Er genoß eine jährliche Penſion von mehr als 2000 Rubeln, und ſtarb zu Moskau 1777. Er hat ſeinen Landsleuten faſt in allen Arten der Dichtkunſt nachahmungswürdige Muſter geliefert, und in Anſehung des Theaters hat er mehr für Rußland gethan als Corneille für Frankreich. Er ſchrieb 18 Tragödien, in denen er den Racine nachahmte. Einige davon, als Semire ſind auch ins Deutſche überſetzt. Seine 6 Komödien enthalten zwar viel wirklich komiſches, ſind aber doch noch ziemlich von der Vollkommenheit entfernt, die ſie hätten erreichen können, wenn er ſich eifriger bemüht hätte, ruſſiſche Sitten zu malen, und dem Geſchmacke der beſten ausländiſchen Dichter zu folgen; denn obgleich viele witzige und beiſſend ſatyriſche Einfälle in denſelben vorkommen, ſo iſt doch die ganze Anlage nicht im Stande, dieſe Stücke auf der Schaubühne unterhaltend genug zu machen. S. Petersburgiſches Journal. September bis März 1778. No. XIII.

Suysken, (Conſtantin) ein gelehrter Bollandiſte, gebohren 1714 zu Hertoghenbos in Brabant, bearbeitete ungefehr 130 Artikel für die Acta Sanctorum, beſorgte mehrere Jahre lang die Anordnung des Ganzen, und richtete die hiſtoriſche Regiſter über jeden Band dieſes reichhaltigen Werks zuerſt genauer und vollſtändiger ein. Ohne dieſe würde faſt kein Geſchichtſforſcher aus dieſer ergiebigen Quelle zu ſchöpfen Muße haben. Endlich vermehrte dieſer verdienſtvolle Gelehrte die Bücher, und Handſchriften - Sammlung der Geſellſchaft zum Behuf dieſes Werks; weswegen er, beſonders 1752 durch Frankreich, Italien, Deutſchland und Ungarn reiſte. Schmerzhafte Krankheiten beſchleunigten aber das Ende ſeines mühſeligen Lebens. Er ſtarb 1771.

Swinton, (John) Kuſtos Archiv. der Univerſität Oxford, vornemlich bekannt durch ſeine Abhandlungen über die palmyreniſchen Inſchriften und die mit dem Abbé Barthelemy darüber entſtandene Streitigkeit, ſtarb in ſeinem 78 Jahr 1777. Seine in die Philoſophical Transactions V. XLVIII. p. 660 - 756 eingerückten Erklärungen der palmyreniſchen Inſcriptionen verdienten es, daß ſie mit des Abbts Reflexions 1755 überſetzt wurden.

von Sydow, (Egidius Ehrentreich) königlich preuſſiſcher General von der Infanterie, Kommendant von Berlin, gebohren auf ſeinem Erbgute Zonen in der Neumark 1669, diente bey Churfürſt Friedrich Wilhelms Armee in den franzöſiſchen, ſchwediſchen und türkiſchen Kriegen, ferner in Brabant unter dem Prinzen Eugen, und 1715 in Pommern vor Stralſund. Im Jahr 1743 erhielt er mit einer Penſion von 3000 Thalern ſeine Dienſtentlaſſung, bekam zugleich die Amtshauptmannſchaft zu Giebichenſtein, nebſt der Kommendantenſtelle von Berlin, und ſtarb daſelbſt den 8 November 1749. in ſeinem 82 Lebensjahre. König Friedrich Wilhelm I. ſchätzte ihn ſehr

ſehr, zog ihn ſehr oft in ſeine Geſellſchaft, und erzeigte ihm viele Gnade. Verſchiedene Anekdoten von ihm ſtehen in v. Benkendorfs Anekdoten und Charakterzügen König Friedrich Wilhelms I. fünfte Sammlung S. 76 ꝛc. — Auſſer ihm haben noch mehrere von Sydow anſehnliche Stellen beyr preuſſiſchen Armee bekleidet, von denen ich folgende nenne: **Guſtav Adolph**, 1709 in Pommern gebohren, war Generalmajor, diente beſonders im ſiebenjährigen Kriege ſehr rühmlich, und ſtarb den 13 Februar 1772. — **Hans Siegmund**, Oberſter, aus der Neumark gebürtig, diente in den ſchleſiſchen und im ſiebenjährigen Kriege mit vieler Tapferkeit. Bey dem Sturme auf Schweidnitz erhielt er den Auftrag, um die Aufmerkſamkeit der Belagerten zu theilen, einen Scheinangriff mit 300 Mann auf das Fort No. 2. zu thun. Er rückte bis an den Fuß der Anhöhe, auf welcher das Fort lag, vor, und feuerte auf daſſelbe. Dieß hatte einen ſo guten Erfolg, daß die Beſatzung, da kaum das Fort No. 1. erſtiegen war, zu kapituliren verlangte. Er diente überhaupt 62 Jahr und ſtarb 1773 in Preuſſen in ſeinem 78 Jahre.

T.

Tabarrani, (Peter) Profeſſor der Anatomie zu Siena, hat ſich ſowohl durch gedruckte Schriften als auch durch ſeinen Briefwechſel mit Gelehrten bekannt gemacht. Er war den 3 May 1702 gebohren, war im 75 Jahr ſeines Alters blind, und heurathete noch 2 Jahre vor ſeinem Tode ein Fauenzimmerr von 21 Jahren, Namens Maria Anna Brekagna, welcher er ſein Vermögen von 40000 Florentiniſchen Scudi hinterließ. Er ſtarb den 5 April 1779.

von der Tanne (Thanne), (Wilhelm Heinrich, Reichsfreyherr) königlich preuſſiſcher Oberſter, ſtammte aus einem alten reichsritterſchaftlichen Geſchlechte in Franken, ward 1710 gebohren, wohnte den Feldzügen in Italien, und am Rhein, und von 1744 bis 1760 allen kriegeriſchen Vorfällen von Wichtigkeit bey, und ſtarb zu Auras den 22 März 1790.

Tanner, (Thomas) ein vortreflicher Alterthumskenner, im Jahr 1674 in England gebohren, ſtudirte zu Oxford, bekleidete verſchiedene geiſtliche Aemter, und ſtarb 1735 in der vorgenannten Stadt. Noch vor ſeinem 22 Jahre gab er Notitia Monaſtica oder eine kurze Geſchichte der Klöſter in England und Wallis heraus, die 1751 mit vielen Zuſätzen von ſeinem Bruder (Johann) neu gedruckt wurde. Seine Bibliotheca Britannico-Hibernica, an der er 40 Jahr gearbeitet hatte, erſchien 1743 in fol. In der Bodleyaniſchen Bibliothek zu Oxford werden Manuſcripte von ihm verwahrt.

Taruffi, (Guiſeppe Antonio) ein geſchätzter Schriftſteller und Dichter, der ſich beſonders in lateiniſchen Verſen auszeichnete, gebohren zu Bologna, ſtarb zu Rom den 28 April 1786.

Taſſaert, (Joh. Pet. Ant.) königlich preuſſiſcher Bildhauer, Rektor der königlichen Akademie der Künſte zu Berlin und Mitglied der Pariſer Akademie. Er war einer der erſten Bildhauer unſerer Zeiten, ein fleiſiger, erfindungsreicher Künſtler, liebreicher Ehemann

Ehemann und Vater, und ein aufrichtiger Freund. Seine Vaterſtadt war Antwerpen, und in Paris und London hat er mit vielem Beyfall gearbeitet. Im Jahr 1775 berief ihn Friedrich der Einzige mit einem anſehnlichen Gehalt nach Berlin, und hier blieb er bis an ſeinen Tod, der am 20 Januar 1788 erfolgte. Er hat verſchiedene Arbeiten zu Sansſouci und die auf dem Wilhelmsplatze in Berlin öffentlich aufgeſtellten Bildſäulen der beyden Generale Seydlitz und Keith verfertigt. Bey der jetzigen Regierung wurde ihm die Oberaufſicht über alle königliche Bildhauerarbeiten mit einer Gehaltsvermehrung übertragen, und die Verfertigung verſchiedener großer Werke beſtellt.

Taube, (Karl Event) königlich ſchwediſcher Ordensbiſchof und Oberhofprediger und Präſes im Hof- und Stadt-Konſiſtorium zu Stockholm, ſtarb den 1 Jun. 1785, alt 89 Jahr. Er that anfangs Kriegsdienſte und erwarb ſich in der Folge durch ſeine Gelehrſamkeit und vorzügliche Eigenſchaften großes Anſehen, und eine ſehr wichtige theologiſche Würde.

von Taubenheim, (Chriſtoph) Erbherr auf Benndorf, königlich preuſſiſcher geheimer Rath, und des hohen Domſtifts zu Naumburg Domprobſt, ſtarb am 16 Auguſt 1791 im 73 Jahr ſeines ruhmvollen Alters. Er beſaß die gründlichſten Kenntniſſe in der Rechtsgelehrſamkeit, Geſchichte und Diplomatik, hat auch zu Halle im Jahr 1735, unter dem Vorſitz des damaligen Magiſters und nachherigen königlich preuſſiſchen geheimen Finanzraths Kahle, eine philoſophiſche Diſſertation: de Decoro, und im Jahr 1741, unter dem Vorſitz ſeines nachmaligen Schwiegervaters, des berühmten Kanzlers von Ludewig, eine juriſtiſche Diſſertation: de Juris Gentium laeſione, oder vom verletzten Völkerrechte, mit vielem Ruhme vertheidigt, und zugleich die juriſtiſche Doktorwürde erhalten.

Taylor, (Johann) ein engliſcher Gelehrter, gebohren im Jahr 1703 zu Schrewsbury und eben daſelbſt erzogen. In ſeinem 27 Jahre wurde er im Johanniskollegium zu Cambridge zum Mitglied aufgenommen, und 2 Jahre nachher wurde er Bibliothekar, welches Amt er aber nicht lange verwaltete. Damals ſchon kündigte er eine neue Ausgabe des Lyſias an, die aber erſt 1739 erſchien, und jetzt ſehr ſelten iſt. Auf dieſe folgte eine andere vom Demoſthenes in 3 Bänden, und da er ſich in der Folge mit der Erziehung zweyer Edelleute beſchäftigte, ſo ſchrieb er ſeine erſten Gründe des bürgerlichen Geſetzes, die 1755 und 1769 in Quart gedruckt wurden. Er war eine zeitlang Advocat, ließ ſich dann ordiniren, verwaltete verſchiedene geiſtliche Aemter, kam 1757 als Reſidentiarius an die Paulskirche in London, wurde zum Mitgliede der königlichen, und zuletzt zum Vicepräſidenten der antiquariſchen Societät aufgenommen, und ſtarb den 4 April 1766. Man ſchätzte ihn als einen der uneigennützigſten und liebenswürdigſten, ſo wie auch als einen der gelehrteſten Männer ſeines Standes ſehr hoch.

Teichmeyer, (Hermann Friedrich) ein verdienter Profeſſor der Medicin zu Jena, gebohren zu hannöviſch Münden den 30 April 1680,

1680, ſtudirte 1702 zu Leipzig, gieng nach 2 Jahren nach Jena, erhielt 1705 den Doktorhut, kehrte nach ſeinem Vaterlande zurück, fieng aber einige Jahre nachher an in Jena Philoſophie und Naturgeſchichte vorzutragen. Im Jahr 1719 wurde er auſſerordentlicher Lehrer der Medicin, in der Folge ordentlicher Lehrer der Botanik, Chirurgie und Anatomie, und 1731 Hofrath. Er ſtarb den 5 Februar 1744 am letzten Tage ſeines Prorektorats. Seine große Geſchicklichkeit und Erfahrung in allen Theilen der Medicin, beſonders in der Chymie, erwarben ihm ausgebreitete Achtung. Seine vornehmſte Schriften ſind: Inſtitutiones philoſophiae naturalis experimentalis. Inſtitutiones Botanices. Elementa Anthropologiae. Inſtitutiones phyſiologiae. Inſtitutiones chymiae dogmaticae et experimentalis. Inſtitutiones materiae medicae, et methodi medendi. Inſtitutiones medicinae legalis, ſive forenſis. Inſtitutiones pathologiae et praxeos. Auſſerdem viele Diſputationen und Programmen.

Temler, (Chriſtian Friedrich) königlich däniſcher Etatsrath, Mitglied der Societät der Wiſſenſchaften zu Kopenhagen, ein nicht gemeiner Kenner der däniſchen Geſchichte, ſtarb zu Kopenhagen den 24 May 1780 im 63 Jahr ſeines Alters.

von Tempsky, (Otto Friedrich) königlich preuſſiſcher Oberſter, gebohren den 19 November 1706, diente zuerſt bey Churſachſen, dann bey Würtemberg, bewies in den Feldzügen von 1742 bis 1763 vielen Muth, vornemlich in den Aktionen von Domſtädel, Hohengiersdorf, Regenwalde, Spie, Altenburg, Pegau, und 1758 bey der Belagerung von Neiſſe, und ſtarb zu Schildberg in der Neumark den 19 November 1773.

Terpager, (Peter) Doktor der Theologie, Lector bey der Domkirche in Ripen, Canonikus Capituli und Prediger bey der Gemeinde in der Weſter Wedſted, gebohren zu Ripen 1655, ſtudirte ſeit 1674 zu Kopenhagen, und ſchwung ſich durch ſeinen guten Charakter und ſeine Gelehrſamkeit zu den erſtgenannten Aemtern, welche er bis an ſeinen Tod, den 5 Januar 1738, bekleidete. Er hat in lateiniſcher Sprache gegen 20 Schriften herausgegeben, von denen ſeine Ripae Cimbricae, Flensb. 1736. 4., die er noch in ſeinem 83 Jahre drucken ließ, vorzüglich bemerkt zu werden verdienen.

Terweſten, (Auguſtin) ein treflicher Hiſtorienmaler, 1649 gebohren, reiste nach Italien, Frankreich und England, ward 1692 als churfürſtlicher Hofmaler nach Berlin gerufen, und verfertigte daſelbſt mehrere Deckenſtücke. Die erſte Errichtung der Akademie der Künſte zu Berlin 1694 hat man ihm zu danken, und er verwaltete 3mal das Rektorat derſelben. Er ſchloß ſein Leben 1711. Sein jüngerer Bruder, **Matthias**, war ebenfalls ein Hiſtorienmaler, und 1670 im Haag gebohren. Er ſtudirte zu Berlin auf der Kunſtakademie, deren älteſter Akademiſt er war. Dann reiste er nach Italien wurde 1706 zum Mitglied der Akademie der Künſte ernannt, gieng 1710 nach Holland zurück, und lebte daſelbſt noch 1750.

Teſi, (Victoria) eine vortrefliche Sängerin

Sängerin aus Florenz, und Schülerin des Francisco Redi in Florenz, hernach des Campeggi und Bernacchi zu Bologna. 1748 kam ſie nach Wien, und lebte daſelbſt bis 1775, um welche Zeit ſie, über 80 Jahr alt ſtarb. Sie ſoll viele Sonderbarkeiten gehabt haben, aber dabey auſſerordentlich edeln Herzens geweſen ſeyn. Ein Beyſpiel davon iſt ihre Liebe mit einem vornehmen Herrn in Wien, deſſen Heuratsanträge ſie ſich um ſeiner Familie willen widerſetzte, und endlich, um ihn gänzlich vor dieſem Fehltritt zu ſichern, einen Beckerknecht heurathete. S. Burneys Tagebuch, 2 B. S. 236.

Teſſaneck, (D. Johann) vormals Jeſuite, Direktor der philoſophiſchen Fakultät in Prag, der böhmiſchen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften ordentliches, und der Jablonowskiſchen in Leipzig Ehrenmitglied, gebohren zu Brandeis in Böhmen am 9 December 1728, ſtarb am 22 Junius 1788 in einem Alter von 60 Jahren. Seit dem Jahr 1762 lehrte er an der Prager Univerſität mit vielem Beyfalle die höhere Mathematik und den theoretiſchen Theil der Aſtronomie. Seine Einſichten und Kenntniſſe hat er in ſeinen gelegenheitlich herausgegebenen Abhandlungen, beſonders aber in ſeiner von ihm veranſtalteten Ausgabe des erſten und zweyten Buches von Newtons Werken gezeigt, wodurch er ſich die Freundſchaft eines Eulers, de la Grange und überhaupt die Achtung aller Mathematiker erwarb.

von Tettau, (Johann Georg) königlich preuſſiſcher Generallieutenant, Ritter des ſchwarzen Adlerordens, Kammerherr, Kommandeur der Garde du Korps, Gouverneur und Oberhauptmann zu Spandau, diente 40 Jahr lang mit vielem Ruhme, wohnte in den Feldzügen in Ungarn, und in der Begleitung des Churfürſten Friedrich III. den kriegeriſchen Vorfällen am Rhein bey, und ſtarb 1713. — Daniel, den 6 April 1670 gebohren, war preuſſiſcher Generalmajor, und blieb den 11 September 1709 in der Schlacht bey Malplaquet, nachdem er 16 Feldzüge mitgemacht hatte. In der Garniſonkirche in Berlin iſt ihm ein Monument errichtet worden.

von Teutſchenbrunn, (Heumann) ein gelehrter Diplomatiker, gebohren zu Muggendorf im Kulmbachiſchen 1711, bildete ſich zu Altdorf und Wien zu einem Lehrer des Rechts, hauptſächlich des deutſchen, und lehrte es auf der erſtern Univerſität. Kurz vor ſeinem Tode, welcher den 11 Febr. 1760 erfolgte, erhielt er vom Kaiſer den Adelsbrief. Von ſeinen Schriften nenne ich: Comment. de re diplomat. imperatt. Germ. 2 Vol. 1745, 53. Opuſcula var. Juris Germanici 1747, 4. &c. — In ſeinem Geiſte der Geſetze der Deutſchen (1760) ſteht manches Gute: aber der deutſche Montesquieu war er doch nicht.

Teyler van der Hulſt, (Peter) ein vornehmer und reicher Bürger zu Harlem, der auf die edelſte und rühmlichſte Art die Wiſſenſchaften in ſeinem Vaterlande in gröſſere Aufnahme zu bringen ſuchte. Deswegen vermachte er bereits 1756 ſein anſehnliches Vermögen zweyen neu zu errichtenden gelehrten Geſellſchaften, wovon jede aus 6 Perſonen beſtehen ſollte. Nach der Abſicht dieſes wahren Menſchenfreun-

ſchenfreundes hat ſich die erſte mit der Wahrheit und Freyheit der chriſtlichen Religion und mit dem bürgerlichen Leben; die 2 aber mit Sachen, welche die Naturlehre, Dichtkunſt, Geſchichte, Zeichenkunſt und die Münzwiſſenſchaft betreffen, zu beſchäftigen. Jede ſoll jährlich eine Preisaufgabe, die in ihr Fach einſchlägt, öffentlich bekannt machen. Der Preiß für die Abhandlung, welche die Vollzieher ſeines Teſtaments mit den Gliedern der Geſellſchaft für die beſten halten, iſt eine goldene Münze von 400 Gulden. Teyler ſtarb 1778, und ſeit der Zeit hat die theologiſche Teylerſche Geſellſchaft bis 1787 ſechs Theile von den eingegangenen Abhandlungen herausgegeben, und die holländiſche Nation dankt dieſer wohlthätigen Stiftung bereits verſchiedene trefliche Abhandlungen.

von Thadden, (Reinhold) königlich preuſſiſcher Generallieutenant von der Infanterie, gebohren zu Balau in Oſtpreuſſen den 2 Oktober 1712, ſtand 1741 im Lager bey Brandenburg, und wohnte nachher der Schlacht bey Chotuſitz bey. Im Jahr 1746 ſchickte ihn der König als Volontair zur franzöſiſchen Armee in die Niederlande, 1756 ſtand er beyr ſchweriniſchen Armee, und wohnte im folgenden Jahre der Schlacht bey Prag bey. Während der folgenden Belagerung von Prag ward er, unter Anführung des Generallieutenant von Brandes, von Jung-Bunzlau aus nach Bunzlau geſchickt, um von dort einen großen Mehltransport nach Zittau zu eſkortiren, welches aber von den Oeſterreichern in der Nacht vom 22 - 23 Jul. abgebrannt ward. Hierauf kam er zur Armee des Herzogs von Bevern in der Lauſitz, welche ſich gegen die überlegenen Feinde ſehr gut zu erhalten ſuchte. Als der Herzog nach Schleſien gieng, ſchickte er den 8 September Thadden mit dem erſten Batallon des Dierickſchen Regiments nach Liegnitz. Nachdem der letztere hier einige Vorkehrungen zur Sicherheit der Feſtung unter dem Generallieutenant von Brandes gemacht hatte, mußte er ſein Batallon nach Neiſſe ſchicken; er ſelbſt aber gieng nach Brieg, welches der feindliche General von Draskowitz nach der Schlacht bey Breslau einſchloß. Thadden gab ſich alle Mühe dieſe Feſtung in Vertheidigungsſtand zu ſetzen, als der König während dieſer Beſchäftigung den Sieg bey Leuthen erfochten hatte, und ihn nach Breslau rief, wo er nebſt dem Ingenieroberſten von Balbi die Belagerung dieſer Feſtung führen ſollte. Nachdem ſich dieſelbe ergeben hatte, ward er unter dem Fürſten Moritz von Anhalt nach Liegnitz zur Belagerung geſandt, welche glücklich ausgeführt wurde. Thadden gieng darauf zum Regiment nach Landshut, wo er einige Verſchanzungen machen mußte, die im folgenden Jahre 1758 die Einnahme von Schweidnitz erleichterten. Hierauf befand er ſich bey dem Dierickſchen Korps, mit dem er nach Glatz gieng, um daſſelbe zu decken, und als die Ruſſen in Pommern und in die Mark Brandenburg eingefallen waren, mußte er mit dem Regimente nach Küſtrin marſchiren, wo er zum Dohnaſchen Korps und dann zur königlichen Armee ſtieß, und in der Schlacht bey Zorndorf focht, aber auch ſchwer verwundet wurde. Nachdem er im Anfange des Jahrs 1759 wieder ein wenig hergeſtellt worden war, ſo gieng er zum Regimente,

gimente, welches bey Stralſund kantonirte. Von hier kam er mit den 12 Bataillons, die dem General von Diericke zugeſchickt wurden, zur Belagerung der Peenamünder Schanze, die glücklich erobert ward. Während der General Dohna mit ſeinem Korps den Ruſſen in Polen entgegen gieng, blieb er als Oberkommandant in Küſtrin, wo er bis zu Ende des Jahrs verweilte, da er dann von Berlin aus 600 Rekruten nach Großglogau zum Regiment führte, und daſelbſt die Kommandantenſtelle übernahm. 1760 ſchickte ihn Prinz Heinrich in die Uckermark, um dieſe Provinz gegen die Einfälle der Ruſſen, unter dem General Tottleben, zu decken; hierauf vereinigte er ſich wieder mit dem Prinzen, und während dieſer Breslau befreyte, mußte Thadden über die Oder gehen, um die Ruſſen zu beobachten, die er denn dieſſeits der Bartſch cotoyirte, bis ihm der Prinz folgen konnte. Nach dem Siege, den der König bey Liegnitz erfochten hatte, blieb er bey dem Golziſchen Korps in Schleſien, und ward von demſelben mit 3 Bataillons und einiger Kavallerie nach Oberſchleſien geſchickt, wo er Fourage und Rekruten eintrieb. Hier ward er Generalmajor und erhielt das Kleiſtiſche Regiment. 1761 diente er unter dem Prinzen Eugen von Würtemberg bey der Belagerung von Schweidnitz, nach deſſen Eroberung er im Gebürge poſtirt ward, und am Ende des Jahrs die Winterquartiere in Jauer bezog. Nach dem Frieden 1763 bezag er mit ſeinem Regimente deſſen Garniſon in Preuſſen; ward 1774 Generallieutenant und Gouverneur in Glatz, wo er das geweſen Fouquetſche Regiment erhielt; zu welcher Veränderung einige Irrungen Anlaß gaben, die durch die Denunciation eines Officiers beym Könige wider Thadden entſtanden waren. Im bayerſchen Erbfolgekrieg ſtand er bey der Armee des Königs, kommandirte die Infanterie des linken Flügels, und kam darauf zu dem Korps des Erbprinzen von Braunſchweig, mit dem er in Böhmen und Schleſien die bekannte Unternehmungen gegen die Oeſterreicher ausführen half. Im September 1784 erhielt er wegen körperlicher Schwachheit den verlangten Abſchied, gieng auf ſein Gut Babenz in Oſtpreuſſen, und ſtarb daſelbſt noch am 8 December des nemlichen Jahrs. Thadden war ein Mann von ſehr ausgebreiteten Kenntniſſen verſchiedener Art, kannte ſein Hauptfach ſehr genau, war brav im ſtrengſten Sinne, und überdieß ein eifriger Patriot. Sein Leben und Bildniß findet ſich im Berliner militairiſchen Taſchenkalender 1785.

Therberg, (Abraham) Profeſſor der griechiſchen Sprache zu Upſala, ſtarb am 15 May 1790 in einem Alter von 32 Jahren. Er war ein gründlicher Philolog.

Therbuſch, (Anna Dorothea gebohrne von Liſiewska) ein Frauenzimmer, das ſich durch vortrefliche Malerarbeiten berühmt gemacht hat. Sie war den 19 Jul. 1722 zu Berlin gebohren, wo ihr Vater ein geſchickter Bildnißmaler war, der ihr auch einigen Unterricht in der Kunſt ertheilte. Allein erſt nachdem ſie mehrere Jahre in der Ehe gelebt hatte, ſuchte ſie den Pinſel wieder, und ſtudirte nun zehen Jahre lang die Malerey mit einem ſo unausgeſetzten Eifer,

Eifer, daß ſie während der ganzen Zeit für die menſchliche Geſellſchaft ſo gut als todt war. Nach dieſer Zeit wurden ihre Arbeiten in Berlin ſehr bewundert; um ſich aber auch andern Orten bekannt zu machen, reiste ſie 1761 nach Stutgard, arbeitete für den Herzog und andere Perſonen mit Beyfall, und wurde von da aus in das Inſtitut der freyen Künſte zu Bologna aufgenommen. Nach zwey Jahren gieng ſie nach Mannheim, und malte den Churfürſten und erhielt nebſt einer reichen Belohnung das Patent als Hofmalerin. Von hier gieng ſie wieder nach Berlin zurück, verfertigte 3 große Gemälde, — eines für den Churfürſten von der Pfalz, und zwey für den Herzog von Würtemberg, — und trat nach 1 1/2 Jahren 1765 eine Reiſe nach Frankreich an. Die Zeit, welche ſie in Paris zubrachte, war mit vielen Widerwärtigkeiten für ſie verknüpft, ſie kehrte deswegen im dritten Jahre nach Berlin zurück, nachdem ſie vorher in die königliche Akademie zu Paris, und in die kaiſerliche zu Wien aufgenommen worden war. In Berlin fand ſie Gelegenheit, dem Könige bekannt zu werden, der ihre Kunſt ſo ſchätzte, daß er ſein Bildniß von ihr in Lebensgröße für den Marggrafen von Anſpach malen ließ. Sie verfertigte nun auch mehrere Malereyen für den ruſſiſchen Hof, aber ein angehender fremder Künſtler verdunkelte ihren Ruhm in Berlin eine Zeitlang. Der Gram darüber nagte an ihrem Leben, überhäufte Arbeiten hatten ihre Nerven geſchwächt, und ſie ſtarb in ihrem 60 Jahre am 9 November 1782. Von ihren hiſtoriſchen Gemälden befinden ſich auch in der herzoglich Braunſchweigiſchen Gallerie zu Salzdahlen zwey Bruſtbilder, eine Kleopatra und eine Veſtale, wovon das erſtere in Abſicht des ſtarken Ausdrucks von Verzweiflung und Todesſchmerz ein vorzüglichen Werth hat. Sie war in jedem Betracht eine ſeltene und verdienſtvolle Frau. Denn ſie beſaß nicht nur jenes große Talent, wodurch ſie ſowohl in Anſehung des Kolorits, als der Magie dieſer Kunſt, dem Rubensſchen Pinſel unſtreitig am nächſten kam; an Schönheit der Ideale aber, und beſonders an Anmuth, dieſen noch übertraf; ſondern ſie hatte auch den durchdringendſten Verſtand, das feinſte Gefühl und den edelſten Charakter, der ſich bey allen ihren Schickſalen nie verläugnete.

von Thiele, (Martin) ein preuſſiſcher Oberſter, der von Friedrich Wilhelm I. geſchätzt und 1713 in den Adelsſtand erhoben wurde. Er diente mit vieler Bravour in den Aktionen bey Peterwardein, Warasdin, Zenta in Ungarn, im Brabandſchen bey der Beſtürmung der franzöſiſchen Linien, in dem Gefechte bey St. Löwen, Rameillies, Oudenarde, Winnenthal und Hunskott, wie auch bey den Belagerungen von Weiſſenburg, Kaiſerswerth, Ruremonde, Venlo, Rheinberg, Bonn, Menin, Mons, St. Venaud und Stralſund und ſtarb 1732 in einem hohen Alter. — Sein dritter Sohn, **Friedrich Wilhelm**, 1709 gebohren, war Generalmajor, focht 1738 und 1739 gegen die Türken als Volontair, diente überhaupt 54 Jahr lang und ſtarb zu Berlin den 3 Jan. 1782.

de Thirel de Boismont, (Nicolas) einer der Vierzigen der fran-

zöſiſchen

zöſiſchen Akademie, Abbé commendataire de l'abbaye roy. de Greſtain, Predicateur ordinaire du Roy u. ſ. w. ſtarb am 22 Dec. 1785. Er hat, auſſer einigen **Leichenreden, wahrſcheinlich nichts** geſchrieben.

Thomas, (Antoine) eines der berühmteſten Mitglieder der franzöſiſchen Akademie und ein verdienſtvoller Schriftſteller, ſtarb den 17 September 1785 zu Oullins in der Gegend von Lyon. Er machte ſich zuerſt durch einen Kommentar über des jüngern Racine Lehrgedicht, die Religion, noch mehr aber durch ſeine hiſtoriſchen Lobſchriften und vermiſchte Gedichte bekannt. Beyde empfehlen ſich durch eine vorzüglich lebhafte und hinreiſſende Beredtſamkeit, die aber zuweilen in allzu wortreiche Deklamation und üppigen Bilderprunk ausartet.

Thomſen, (Johann Heinrich) ein zu frühe verſtorbener deutſcher Dichter, gebohren zu Kyus im Schleswigſchen Angeln 1749, mußte daſelbſt ſeine beſten Jahre unter Mangel und Druck als Dorfſchulmeiſter verleben. Er beſaß gute mathematiſche Kenntniſſe, und ſein ſchlummerndes Talent zur Dichtkunſt weckte eine unglückliche Liebe. Anfangs bildete er ſich ganz allein, und beynahe ohne alle Lectüre; nachdem aber ein glücklicher Zufall ihm einige gute Muſter der Dichtkunſt zuführte, ward dadurch bey ihm ein Streben nach größerer Vollkommenheit rege. Seine Geliebte, die Tochter eines reichen Pachters, wurde wider ihren Willen an einen reichen Kornhändler verheurathet, und ſtarb darüber aus Gram wenige Jahre nachher. Wie ſehr Thomſen dieſen Verluſt fühlte, beweiſen ſeine beyde Elegien, die er 1773 darüber ſang, und die im Voſſiſchen Almanach für 1777 ſtehen. Erſt 1771 wurden drey von ſeinen Gedichten bekannt, und mit vielem Beyfall aufgenommen, indem ſie in dem Göttinger Muſenalmanach für dieſes Jahr aufgenommen wurden. Durch die Unterſtützung des verſtorbenen Generallieutenant von Dewitz auf Loytmark fand er Gelegenheit, ſeine unbeſchränkte Wißbegierde zu befriedigen; er las nun den Virgil, Homer und Theokrit im Originale, lernte auch neuere Sprache, wandte viel Fleiß auf Geſchichte und Kritik, wurde 1772 auf die Empfehlung ſeines Gönners Inſpektor und Oberlandmeſſer auf den Hahniſchen Gütern im Mecklenburgiſchen, ſtarb aber ſchon im May 1777 in ſeinem 27 Jahre daſelbſt, wahrſcheinlich weil er durch zu vieles Studiren ſeine Geſundheit zerrüttet hatte. Die Stücke, welche von Thomſen in Muſenalmanachen ſtehen, hat ein gewiſſer Hr. **Jeſſen** mit noch andern ungedruckten 1783 unter dem Titel herausgegeben: **Thomſen nebſt Proben ſeiner Dichtkunſt,** und denſelben das Wenige vorausgeſchickt, was er von des Dichters Leben erfahren hat. Thomſen beſang die Schönheiten der Natur, und die Empfindungen ſeines eigenen Herzens. Voller Natur, ungekünſtelt, haben ſeine Gedichte eine edle Simplicität und ungemein viel Wahrheit. In den Gedichten, die das Landleben ſchildern, ſieht man, was die Reitze einer ſchönen Gegend auf ſeine Seele vermochten. Die Gedichte, die ſeiner Liebe gewidmet ſind, gehören zu unſern beſten Elegien, die Leiden der Liebe ſind rührend, und ihre Zärtlichkeit ſanft ausgedrückt.

druckt. Fleiſcher, Forkel und Reichard haben verſchiedene ſeiner Lieder komponirt. — Thomſen war ein rechtſchaffener ungeheuchelter Chriſt und wahrer Tugendfreund, und machte es ſich zu einer ſeiner angelegentlichſten Pflichten, ſeinen Mitchriſten eben dieſe Empfindung und Schätzung der Religion einzuflößen.

von Thott, (Otto, Graf) königlich däniſcher Staatsminiſter und Ritter des Elephantenordens, ſtarb zu Kopenhagen den 10 September 1785 im 82 Jahr ſeines Alters. Er vermachte der Univerſität daſelbſt 10,000 Reichsthaler, wovon jährlich 2 Prämien, eine von 60 und eine von 40 Thalern, für die Abhandlungen ausgeſetzt werden, welche die Verbeſſerung des Ackerbaues und der Baumzucht betreffen. Ob er gleich aus einer der älteſten und angeſehenſten Familie abſtammte, ſo fieng er doch ganz von unteu an zu dienen, war zuerſt Secretair in der däniſchen Canzley, ſtieg allmählich immer höher, bis er ſich zuletzt von einer Stuffe zu der andern zum Chef von eben dieſem Collegium und zum erſten königlichen Staatsminiſter emporſchwang. Als er nach Chriſtians VI. Tode die Finanzverwaltung hatte, bewirkte er 1749 den vortheilhaften Ankauf desjenigen Theils der Inſel Arröe, der ſeit der Zeit der ehemals auch im Schleswigſchen nicht ganz ungewöhnlichen ſchädlichen Landestheilungen noch immer von der Krone getrennt und damals im Beſitz des Herzogs von Glücksburg war. Er verſchafte mit Aufhebung der monopoliſchen Handelsgeſellſchaft völlige Handlungsfreyheit nach den däniſchen Inſeln in Weſtindien. Er ward Mitglied des 1735 errichteten Oekonomie- und Commerz-Kollegiums, bekam die Aufſicht über die Bank und das Münzweſen und hat ſelbſt über das hamburgiſche Geldweſen einen kleinen merkwürdigen Aufſatz in der Handſchrift hinterlaſſen, der zu ſeiner Zeit in Rückſicht auf die Bank Einfluß gehabt hat. Welchen Antheil er als Staatsminiſter an den öffentlichen Angelegenheiten genommen hat, zu beſtimmen, kommt der Nachwelt zu. Bey ſeinem ſo beſchäftigten Leben iſt der Fleiß bewundernswerth, den er der Literatur widmete. In der Literärhiſtorie war er das Orakel der Einheimiſchen und der Fremden. Seine erſte zum Theil auf Reiſen mühſam geſammelte ſchon beträchtliche Bibliothek raubte ihm der große Brand in Kopenhagen 1728. Allein ſeine durch Heurath vermehrten Einkünfte und ſein unerſättlicher Trieb reitzte ihn bald zur Anlegung einer neuen, die durch den Ankauf aus den Bibliotheken des Grafen von Oxford in England, und der Daneſkioldiſchen und Grammiſchen in Dännemark ungemein zunahm, und endlich aus mehr als 100,000 Bänden beſtand, worunter auf 3000 Handſchriften, und unter ſolchen 300 Pergamentene, und vom erſten Druck auf 2000 Bücher waren, die er nebſt den Handſchriften der königlichen Bibliothek vermacht hat. Auſſerdem hatte er ein anſehnliches Münzkabinet, das allein auf 300 alte goldene griechiſche und römiſche Münzen enthielt, höchſt ſchätzbare Sammlungen von Alterthümern, beſonders auch von Gemmen und Cameen, von Gemälden, von Waffen und Gewehr aus allen Jahrhunderten. Mit der Liebe zur alten Literatur und den Künſten, verband er die Sorge für jede

Ausbreitung

Ausbreitung der Wiſſenſchaften, war der Aſtronomie beförderlich durch Unterſtützung, die er dem Pater Hell verſchafte, bey Gelegenheit der bekannten Beobachtung zu Wardehus, ingleichem dem Geſellſchafter Sainowitz, dem er in Rückſicht auf die bemerkte Aehnlichkeit des Lappländiſchen und Ungarſchen den gelehrten Lappländer Poorsanger aus Drontheim nach Kopenhagen kommen ließ, ſorgte für die Univerſität Kopenhagen durch bewirkte Vermehrung der Lehrſtühle und Einrichtung der Sternwarte, durch Geldvermächtniſſe und Reiſeſtipendien, letztere zum Behuf der Naturlehre und Oekonomie.

von Thüna, (Auguſt Wilhelm) königlich preuſſiſcher Generalmajor, gebohren 1722/3, diente im 2 und 3 ſchleſiſchen, und im bayerſchen Erbfolgekriege bey vielen Gelegenheiten zur Zufriedenheit ſeines Monarchen. Ueberhaupt war ihm Friedrich der Einzige ſehr gewogen, ernannte ihn zum Inſpektor der in der Mittelmark ſtehenden Infanterieregimenter, gab ihm ferner die Amtshauptmannſchaften von Schlanſtedt und Oschersleben, und 1786 den geſuchten Abſchied mit einer Penſion von 2000 Thalern. Er ſtarb zu Berlin im Julius 1787.

von Thunberg, (Daniel) königlich ſchwediſcher Oberdirektor, Ritter des Waſaordens und Mitglied der königlichen Akademie der Wiſſenſchaften, ſtarb nicht weit von Carlskrona am Neujahrstage 1788 in einem Alter von beynahe 80 Jahren. Er hatte dem Reiche groſſe Dienſte geleiſtet, ſowohl bey dem berühmten Schleuſſenwerke zu Trollhetta, als auch bey dem Dockenbaue hieſelbſt und zu Sweaborg. Man hat von ihm ein 1774 in ſchwediſcher und franzöſiſcher Sprache herausgegebenes Werk: Verſuche unter dem Waſſer zu bauen.

Thurlow, (D. Thomas) Biſchof von Durham, ein Bruder des Großkanzlers von England, ſtarb am 2 May 1791 in einem Alter von 54 Jahren. Sein Biſthum ſoll jährlich 14,000 L. Str. eintragen. An ſeine Stelle kam der Biſchof von Salisbury D. Schute Barrington.

Thyrwhitt, (Thomas) Eſq. ein um die alte ſowohl als neuere Literatur ſehr verdienter engliſcher Gelehrter, Mitglied der königlichen und antiquariſchen Societät zu London, und einer von den Curatoren des brittiſchen Muſeums. Er beſaß ſehr viele Sprachgelehrſamkeit und eine vorzüglich gründliche Kenntniß der griechiſchen, lateiniſchen und engliſchen Sprache, beſonders der Alterthümer dieſer letztern, und verband mit dieſen Kenntniſſen einen überaus glücklichen kritiſchen Scharfſinn. Unter andern edirte er auch Fragmenta duo Plutarchi 1773, und Poems, ſuppoſed to have been written at Briſtol, by Thomas Rowley and others in the 15th Century 1778 8. und 1778 zweymal wieder aufgelegt. Dieſe Gedichte, über deren Aechtheit ſo oft und viel geſtritten wurde, begleitete er mit einer kritiſchen Vorrede, mit Einleitungen, einem Gloſſarium, und in der 2 Ausgabe mit Anmerkungen über ihre Sprache, worinn bewieſen wurde, daß ſie nicht alt, ſondern von Chatterton verfertigt wären. Er war auch Herausgeber der 2 Abhandlungen

handlungen des D. Muſgrave, über die griechiſche Fallellehre, und über die Zeitrechnung der Olympiaden, die im Jahr 1782 nach dem Tode ihres Verfaſſers zum Beſten ſeiner Witwe gedruckt wurden, die dadurch eine anſehnliche Summe für ſich und ihre Kinder erhielt. Thyrwhitts edle Wohlthätigkeit begnügte ſich nicht mit der eifrigſten Beförderung einer zahlreichen Subſcription zu dieſen Abhandlungen, ſondern gab auch der Witwe ſeines Freundes die Verſchreibung auf einige 100 Pf. uneingelößt zurück, die er ihrem ſeligen Manne vorgeſchoſſen hatte. Ihm hat man auch die beſte Ausgabe von Chancers Canterbury-Tales zu danken. Seine lezte gelehrte Arbeit war die Herausgabe einer unlängſt entdeckten, noch ungedruckten Rede des Iſäus wider den Menekles, die er mit ſehr ſchäzbaren kritiſchen Anmerkungen begleitete. Von ſeiner überaus glücklichen und ſcharfſinnigen Erklärungsart griechiſcher Innſchriften ſtehen einige Beweiſe im 3 Bande der brittiſchen Archäologie. Er ſtarb den 25 Auguſt 1785 im 65 Jahr ſeines Alters. Aus ſeiner nachgelaſſenen ſchönen Bibliothek hat er dem brittiſchen Muſeum alle noch nicht in demſelben befindliche gedruckte Bücher vermacht.

Tiaden, (Enno Johann Heinrich) Kriminal- und Aſſiſtenzrath der oſtfrieſiſchen Regierung zu Aurich. Dem gelehrten Fleiße dieſes im Jahr 1781 verſtorbenen Mannes hat man den größten Theil des **gelehrten Oſtfrieslandes** zu danken, welches erſt 1785 in 2 Bänden gedruckt wurde, und wodurch eine nicht unbeträchtliche Lücke in der Gelehrtengeſchichte ausgefüllt iſt, da man vorher von oſtfrieſiſchen Gelehrten nur wenige und dürftige Nachrichten hatte.

Tibaldi, (Maria Felice) eine Tochter des berühmten italieniſchen Malers Tibaldi und Gemalin des eben ſo berühmten Malers Peter Subleyras, gebohren zu Rom 1707, legte ſich von ihrer zarteſten Jugend an auf die Oelmalerey, widmete ſich aber in der Folge ganz der Migniatur- und Paſtell-Malerey. Weil ſie in der Zeichnung ſehr ſtark war, ſo brachte ſie es in dieſem neuen Fache in kurzem viel weiter, als es gewöhnlich geſchieht. Sie malte nicht nur nach der Natur, ſondern kopirte auch hiſtoriſche Gemälde von jedem Meiſter, ohne von der Schönheit und dem Charakter der Originale abzuweichen. Weil ſie ſehr fleißig war, ſo verfertigte ſie eine große Menge Werke, die ſich durch Richtigkeit in der Zeichnung, durch eine ſcrupulöſe Rundung und Gleichheit der Punkte, durch den ſtarken Ton der Farben und die große Harmonie derſelben auszeichnen. Dieſer leztere Vorzug war eine Folge ihrer Geſchicklichkeit in der Farbenmiſchung und in der Vertheilung des Lichts und Schattens, worinn die meiſten Miniaturmaler ſchwach ſind. Die Kopie des berühmten Gemäldes ihres Mannes, welches das Abendmal Chriſti im Hauſe des Phariſäers in Oelfarben vorſtellt, wird von jedermann zu allen Zeiten bewundert werden. Pabſt Benedikt XIV. kaufte es im Jahr 1752 für 1000 Species-thaler, und ſtellte es ins Campidoglio. — Auſſer der Vollkommenheit, die ſie in ihrer Kunſt beſaß, empfahl ſie ſich auch durch einige der ſeltenſten Tugenden.

Von

Von ſich ſelbſt und ihren Werken ſprach ſie entweder nie, oder mit der größten Beſcheidenheit, und gegen anderer Werke äuſſerte ſie niemals einige Verachtung. Ob ſie gleich Urſache genug hatte, mit ihrem Schickſal und den Menſchen, die es ihr verbitterten, unzufrieden zu ſeyn, ſo war ſie doch jederzeit aufgelegt, andern wohlzuthun, und gut von ihnen zu denken. Nach dem Tode ihres Mannes machte ſie ſich die Erziehung ihrer Kinder zur vornehmſten Beſchäftigung, und ernährte ſie mit ihrer Hände Arbeit, ſo wenig ſie auch vom Glück begünſtiget wurde. Sie ſtarb im Jahr 1770 nach einer kurzen Krankheit, und die Akademie St. Lukas verlor in ihr eine der größten Zierde vom ſchönen Geſchlechte, die ihr je Ehre gemacht hatten. — Ihre Schweſter, **Thereſia Tibaldi**, eiferte ihr in der Miniaturmalerey nach, und half ihr bey einigen Werken. Sie hatte die nemliche Manier, und erſetzte durch Fleiß und Pünktlichkeit, was ihr an Stärke in der Zeichnung fehlte. Sie war ſehr arbeitſam, und verfertigte viele Gemälde, die oft mit den Werken ihrer Schweſter verwechſelt werden. Die berühmte Carita Romana des Caracci, die ſie in Miniatur abkopirt hat, war eine ihrer letzten und ſchönſten Arbeiten. Nach einer langen und ſchweren Krankheit ſtarb ſie im Jahr 1776 unverheurathet.

Tidgren, (Gabriel) Profeſſor der morgenländiſchen und griechiſchen Sprache zu Abo, ein ſehr gelehrter und mit der Geſchichte genau bekannter Mann, aus Weſtgothland gebürtig, ſtarb den 8 Dec. 1788 in einem Alter von 46 Jahren. Er hat angefangen, eine Beſchreibung ſeines Vaterlandes herauszugeben, die aber nicht vollendet worden iſt.

Tielke, (Johann Gottlieb) Churſächſiſcher Artillerie-Hauptmann zu Freyberg, gebohren auf dem Schloſſe Lautenburg in Thüringen den 2 Julius 1741. Dieſer durch ſeine vortrefliche Beyträge zur Geſchichte des ſiebenjährigen Krieges und andere Schriften rühmlich bekannte Mann ſtarb im 56 Jahr ſeines Alters am 6 Nov. 1787. Auch wegen ſeiner Rechtſchaffenheit wurde er ſehr geſchätzt.

Tielman, (Andreas Charles) königlich däniſcher Etatsrath, Beſitzer der Güter Nörholm und Lunderup in Jütland, ſtarb am 27 Jul. 1790. Man hat von ihm verſchiedene Schriften über das Landweſen in Dänemark. Beſonders hat er ſich in den Jahren 1787 und 1788 als einen rüſtigen Feind der Baurenfreyheit gezeigt, wovon ſeine vier Abhandlungen, welche unter dem Titel: Abhandlung vom däniſchen Landweſen, in einer deutſchen Ueberſetzung zum Druck befördert von einer Geſellſchaft zu Kopenhagen, 1788, zu Kopenhagen herauskamen, einen hervorſtechenden Beweis ablegen.

Tilli, (Michel Angelo) Profeſſor der Botanik zu Piſa, Mitglied der königlichen Societät zu London, gebohren zu Caſtro im Florentiniſchen 1653, erwarb ſich bald durch ſeine ſeltene Talente die Gnade des Großherzogs Coſmus III. Dieſer ſandte ihn nebſt dem berühmten Chirurgus aus Livorno Paſquali nach Conſtantinopel, als ihn der Sultan Mahomet IV. um einen Arzt erſuchte, der ſeinen Schwiegerſohn kuriren möchte.

Die

Die Kur gelang, der Sultan wollte ihn bey ſich behalten, entließ ihn aber doch auf des Großherzogs Befehl, und nun wurde er Lehrer der Medicin zu Piſa. Er mußte in der Folge eine zweyte Reiſe nach Tunis unternehmen, um den Bey zu kuriren. Dabey widmet er ſeine meiſte Zeit der Botanik, und erhob den botaniſchen Garten zu Piſa zu einem der vorzüglichſten. Er ließ 1713 ein Verzeichniß der in demſelben befindlichen Gewächſe in fol. mit 53 Kupfern drucken.

Timme, (Chriſtian Friedrich) ein Gelehrter, der als Verfaſſer verſchiedener Romane vortheilhaft bekannt iſt. Er war zu Arnſtadt 1752 gebohren, privatiſirte mehrere Jahre zu Erfurt, und ſtarb daſelbſt am 7 Junius 1788. Er hat auch an der Erfurter gelehrten Zeitung Antheil gehabt, und ſeine bekannteſten, mit Beyfall geleſenen Romane ſind: Faramonds Familiengeſchichte, der empfindſame Maurus Pankrazius Ziprianus Kurt, Wenzel von Erfurt und Wilhelm von Raſchwitz. Auch Komödien und Aufſätze zu Meuſels Miſcellaneen artiſtiſchen Innhalts hat er geliefert.

Tirſch, (Leopold) Doktor der Weltweisheit und freyen Künſte, wie auch Weltprieſter zu Prag. Er war gebohren zu Neuſtattel in Böhmen am 11 Febr. 1733, wurde im Jahr 1755 Jeſuit, und bekleidete 20 Jahre an der Prager Univerſität die Lehrſtelle der hebräiſchen Sprache nach ſeinen Fundamentis linguae ſacrae, die zuerſt 1766 herauskamen. Im Jahr 1764 wurde er wegen ſeiner guten Einſichten in jüdiſche Abbreviaturen, Sprüchwörter, beſondere jüdiſche Redensarten, Gebräuche und Ceremonien ꝛc. ꝛc. bey den k. k. Landesſtellen der hebräiſchen und rabbiniſchen Inſtrumente Translator, Cenſor und Reviſor der hebräiſchen Schriften und Bücher. Er ſtarb den 30 November 1788. Auſſer ſeiner Grammatik hat er auch ein **Handlexikon der jüdiſch-deutſchen Sprache** 1773, und einige Diſſertationen geſchrieben, als: de Tabernaculorum feriis, prout olim a Judaeis geſtae ſunt, hodieque aguntur. — An lingua hebraica omnium antiquiſſima primaque habenda, et unde hoc nomen ſortita ſit.

Tiſchbein, Johann Jakob) Maler zu Lübeck, gebohren zu Hayna in Heſſen, lernte anfangs bey Zimmermann in Caſſel Tapeten malen, legte ſich hernach auf Viehſtücke, hielt ſich dann zu Lübeck auf, und ſtarb daſelbſt den 22 Auguſt 1791. Seine meiſterhaften Gemälde, beſonders ſeine Landſchaften und Thierſtücke werden den Namen dieſes liebenswürdigen Künſtlers unvergeßlich erhalten. Sein Bruder iſt der berühmte **Johann Heinrich**, welcher den 22 Auguſt 1789 ſtarb. Der letztere war Heſſen-Caſſeliſcher Rath und Kabinetsmaler zu Caſſel, und zu Hayna 1722 gebohren. Er bildete ſich in Frankreich und Italien unter Carl Vanloo und Piazetta. In Venedig malte er am liebſten nach Tizian und Paul Veroneſe; die Natur blieb aber immer dabey ſeine vorzüglichſte Lehrerin. Bey ſeiner Rückkunſt 1751 nach Caſſel ward er Cabinetsmaler. Ein Verzeichniß ſeiner zahlreichen vortreflichen Arbeiten giebt Meuſels Künſtlerlexikon.

Toeſchi, (Joſeph) Direktor der churfürſtlichen Kabinetsmuſik in München, ein vortreflicher Componiſte und von den wenigen einer, die ihren Werken durch einen gefälligen und feurigen Geſang entweder die ſchmeichelnde Grazie, oder hohen, pathetiſchen Schwung mittheilen können, ohne dazu affectirter Harmoniewendungen, ſeltſamer Fortſchritte und überhäufter Nebenſtimmen ſich zu bedienen. Ueberhaupt ſchrieb dieſer vortrefliche Tonkünſtler für gerade, unverdorbene Sinne und für einen guten männlichen, gebildeten Geſchmack, dem das einfache wahre Schöne über alles iſt, und war in dieſer Art der einzige. Höher noch als ſein Künſtlertalent erhob ihn ſein vortreflicher Charakter. Er wandelte den ruhigen, oft einſamen Pfad des Biedermanns, verlangte nie zu glänzen, um nie zu verdunkeln, war äuſſerſt gerecht in ſeinem Urtheil, und lobte oft mit redlichem Ernſt das Werk eines Tonkünſtlers, wenn er ſchon deſſen Moralität eben ſo ernſtlich verwerfen mußte. So lebte er geſchätzt von ſeinem Fürſten, und geliebt von allen, die ihn kannten, bis ihn der Tod am 12 April 1788 nach einer langwierigen Krankheit von dieſer Erde abrief.

Toplady, (Auguſtus Montague) ein durch verſchiedene Schriften bekannter engliſcher Geiſtlicher, der den 11 Auguſt 1778 zu London in einem Alter von 38 Jahren ſtarb. Sein vornehmſtes Werk iſt: Hiſtorik Proofs of the Calviniſm of the Church of England. London 1774 2 Bände in 8.

Torkel von Klevenveld, däniniſcher Konferenzrath, ein berühmter Antiquar und Mitglied der königlichen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften, ſtarb zu Kopenhagen den 14 April 1777. Er hat viel Gründliches über die Geſchichte des däniſchen Adels ausgearbeitet.

della Torre, (Johann Baptiſt) ein durch die von Herrn D. Lentin 1783 ins deutſche überſetzte Geſchichte und Begebenheiten des Veſuvs bekannter italieniſcher Abt, ſtarb zu Neapel 1784. Er war königlicher Bibliothekar, Oberaufſeher über das Muſeum und Direktor der phyſikaliſchen Maſchinen.

Torti, (Franciſcus) erſter königlicher Leibarzt zu Modena, Hofrath, Obervorſteher des Collegii medicorum und Mitglied der königlichen Geſellſchaft der Gelehrten zu London im Modeniſchen gebohren, erreichte ein Alter von 84 Jahren und ſtarb den 15 Februar 1741. Man hat von ihm verſchiedene zur Kritik, Naturlehre und Arzneykunde gehörige Schriften, unter denen die folgende öfters neu aufgelegt wurde: Therapeutice ſpecialis ad febres quasdam perniciofas opinato ac repente lethales una vero China peculiari methodo miniſtrata ſanabiles in 4. Torti war auch ein ſehr guter Dichter und war bis an ſein Lebensende von einer ungetrübten Heiterkeit.

de la Touche, (Claude Guymond) gebohren 1719, trat frühzeitig zu den Jeſuiten, bekam Verdrießlichkeiten mit dem Orden wegen einer Komödie, die er 1748 bekannt machte, verließ deswegen den Orden, und widmete ſich dem Theater, wozu er Talent und Geſchmack hatte. Im Jahr 1757 erſchien ſeine Iphigenia in Tauris, fand vielen Beyfall, und erhielt ſich beſtändig auf der Bühne. Gerade

da er ſein Trauerſpiel **Regulus** bekannt machen wollte, entrieß ihn der Tod dieſer Erde, in der Blüthe ſeiner Jahre den 14 Februar 1760. Man hat ſeine Epitre à l'Amitie bekannt gemacht, die etwas lang iſt, aber ſich doch angenehm leſen läßt. Sein Charakter machte ihn eben ſo ſchäzbar als ſein Talent zur Dichtkunſt.

von Touilleu, (Peter) ein berühmter franzöſiſcher Rechtsgelehrter, gebohren zu Paris 1669, ſtudirte zu Franecker und Utrecht, wurde 1695 auf der lezten Univerſität Doctor und ertheilte nun daſelbſt Privatunterricht. In der Folge wurde er Profeſſor der Rechte am akademiſchen Gymnaſio zu Lingen, und den 30 März 1734 ſtarb er als Profeſſor der Rechte in Gröningen. Er war ein gründlicher Gelehrter und ſcharfſinniger Juriſt. Seine Schriften, welche ausgeleſene, und zum Theil ſehr ſchwere Materien erklären, gab ſein ehemaliger Schüler, J. Wolbers, zu Gröningen 1737 in 4 auf 3 Alph. und 7 Bogen heraus, unter dem Titel: Collectanea, in quibus multa juris civilis, aliorumque Auctorum, loca illuſtrantur, et explicantur, quaedam etiam emendantur. S. Juglers Beyträge, 2 B. 1 St. S. 211 - 219.

de la Tour, königlich franzöſiſcher Hofmaler, Rath bey der königlichen Malerakademie zu Paris ꝛc. war gebohren zu St. Quentin im Jahr 1705 Schon in den erſten Jahren ſeines Lebens äuſſerten ſich ſeine vortreflichen Talente und die eigene Laune und Munterkeit, die ihn nie verließ. Eine Reiſe nach den Niederlanden war für ſeine unwiderſtehliche Neigung zur Malerey, in der er bereits Unterricht erhalten hatte, entſcheidend. Er gieng nach London, fand daſelbſt viele Aufmunterung, gieng wieder in ſein Vaterland zurück, und ſtudirte neben der Kunſt Geometrie, Phyſik und Philoſophie, alles in Anwendung auf die Malerey. In einem Alter von 33 Jahren wurde er unter die Mitglieder der königlichen Malerakademie zu Paris aufgenommen, lehnte einen Ruf an den Hof ab, gehorchte aber doch zulezt dem Könige. Auch hier folgte er den Eingebungen ſeines freyen Charakters, und Ludwig XV. fand an ſeinen originellen Einfällen vielen Gefallen. Er malte die ganze königliche Familie, wurde mit Aufträgen beſtürmt, und ſeine zahlreichen Arbeiten ſind die Zierden der Palläſte und Gallerien. Dabey wurd' er wegen ſeines feinen Geſchmackes, ſeiner mannigfaltigen Kenntniſſe und ſeines edeln Herzens von allen, die ihn kannten, geſchäzt. In ſeinem Hauſe war der Sammelplaz von Gelehrten, ſchönen Geiſtern und den erſten Künſtlern der Hauptſtadt, nnd allen ſuchte er gefällig zu ſeyn. Die Armen und Nothleidenden hatten an ihm einen Vater, und er verwendete groſſe Summen zu wohlthätigen Stiftungen. Da er in ſeiner Jugend der Mittel beraubt geweſen war, die ihm das Studium und die Fortſchritte in ſeiner Kunſt hätten erleichtern können, ſo beſtimmte er 10000 Livres zum Kapital eines jährlichen Preiſes, den die Pariſer Malerakademie abwechſelnd dem beſten Verſuch in der Linien- und Luftperſpektiv auszahlen ſollte. Ferner beſtimmte er einen Preis von 5000 Livres, der jedes Jahr demjenigen zukommen ſollte, welcher nach dem Ausſpruche der Akademie von Amiens die ſchönſte

Handlung verrichtet, oder die wichtigſte Entdeckung in irgend einer ſchönen Kunſt gemacht hätte. Auch für arme hülfloſe Kinder ſetzte er Fonds aus, und zu St. Quentin ſtiftete er eine königliche Zeichenſchule, in der unentgeldlich Unterricht ertheilt wird. Die letzte Zeit ſeines Lebens brachte er in St. Quentin zu, wo er ſein Andenken durch Wohlthätigkeit und Menſchenliebe unvergeßlich machte. Er ſtarb daſelbſt im Jahr 1789 im 84 Jahr ſeines ruhmvollen Lebens. Unter ſeinen zahlreichen Arbeiten unterſcheidet man leicht diejenigen, welche die Frucht der Gefälligkeit ſind, von jenen, zu denen Freundſchaft oder Hochachtung ihn ſelbſt aufforderten. In den letzten beſonders übertraf er ſich ſelbſt; man glaubt den phyſiſchen und moraliſchen Charakter jeder Perſon auf dem Geſichte zu leſen. So ſieht man es z. B. ſeinem Gemälde des Herrn de la Condamine an dem Spiel und der Bewegung der Organen an, daß dieſer Gelehrte ſein Gehör verloren hatte. — Ein Auszug aus der *Eloge historique de Mr. de Latour par Mr. l' Abbé du Plaquet* 1789 ſteht in der neuen Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften B. 42. St. 2. S. 258 — 264.

Touſſaint, (Franz Vincent) Parlamentsadvokat zu Paris, gebohren daſelbſt 1715, widmete ſich der Litteratur, und gab 1748 ſein ſchönes Werk les Moeurs (die Sitten) betitelt heraus. Das Parlament ließ es verbrennen, der Verfaſſer floh nach Flandern, und wurde von Friedrich dem Einzigen in Schutz genommen, der ihm eine Stelle bey der Akademie der Wiſſenſchaften, und 1764 eine Profeſſur an der Militairſchule gab. In Berlin veranſtaltete er eine franzöſiſche Ueberſetzung von Gellerts Fabeln, ſchrieb akademiſche Abhandlungen, überſetzte einige engliſche Romane, bearbeite für die zwey erſten Theile der franzöſiſchen Encyklopädie die juriſtiſchen Artikel ꝛc. ꝛc. und ſtarb den 22 Junius 1772.

Toze, (Eobald) herzoglich mecklenburgiſcher Juſtitzrath und Profeſſor der Geſchichte und des Staatsrechts zu Bützow, gebohren zu Stolpe in Hinterpommern 1715 — ein großer hiſtoriſcher und ſtatiſtiſcher Gelehrter, deſſen Werke von großer Beleſenheit und Kritik zeugen. Dieß gilt vornemlich von ſeiner Einleitung in die allgemeine und beſonders europäiſche Staatskunde, und ſeiner Geſchichte der vereinigten Niederlande, welche den 16 und 17 Band der allgemeinen Welthiſtorie ausmacht. Auch die Geſchichte der vereinigten Niederlande, 8 Bände in 4, Leipzig 1756 - 1767, die er aus dem Holländiſchen überſetzte, verdient bemerkt zu werden. Er ſtarb am 27 März 1789, und nach ſeinem Tode erſchien von ihm eine Geſchichte der mittlern Zeit, und kleinere Schriften hiſtoriſchen und ſtatiſtiſchen Innhalts.

Trautwein, (Dec. Gregor) Prälat zu St. Michael in Ulm, kaiſerlicher Rath und Erb-Caplan, 74 Jahr alt, ſtarb am 21 December 1785. Er hat ſich durch ſeine lateiniſche Ueberſetzung des Telemachs und andere Ueberſetzungen, durch ſeine Vindicias wider den Febronius ꝛc. ꝛc. bekannt gemacht.

Treiber, (Johann Wilhelm) Fürſtlich Schwarzburgiſcher Rath, Hofpfalzgraf, war zu Arnſtadt den 9

Junius 1711 gebohren, war ſeit 1738 als Hofmeiſter in Göttingen, wurde 1741 Regierungs- und 1749 ordentlicher Hofadvokat, 1760 Rath, 1763 Com. Pal. Caeſ. und ſtarb zu Arnſtadt den 22 Junius 1792. Er hat ſich durch einige kleine hiſtoriſche und genealogiſche Schriften bekannt gemacht.

Treitlinger, (Johann Chriſtian) Profeſſor des Codex und des Lehnrechts zu Straßburg, wie auch Kanonikus des dortigen Thomasſtifts, war daſelbſt 1717 gebohren, ſtudirte auf der Univerſität ſeiner Vaterſtadt, wurde 1737 beyder Rechten Licentiat, 1748 auſſerordentlicher Profeſſor der Rechte, 1754 beyder Rechten Doctor und ordentlicher Profeſſor der Inſtitutionen, 1756 Profeſſor der Pandekten und des kanoniſchen Rechts, auch Kanonikus des Stifts von St. Thomas, 1760 Profeſſor der Pandekten und des Staatsrechts, 1770 Profeſſor des Codex und des Lehnrechts, und gegen das Ende des Jahrs 1792 ſtarb er. Man hat von ihm viele Diſſertationen, welche Weidlich und Meuſel anzeigen.

Trembley, (Abraham) ein berühmter Naturforſcher, gebohren zu Genev, legte ſich anfangs mit vielem Glücke auf die Mathematik, ſein vornehmſter Lehrer war Calandrini, er ſuchte aber ſein Glück unter fremdem Himmel, und dieß führte ihn nach Holland zum Grafen von Bentink, deſſen Söhne er zu unterrichten bekam. Vom Jahr 1736 an überließ er ſich mit überwiegendem Hange der Naturgeſchichte, wozu ihn Reaumurs Schriften unwiderſtehlich fortgezogen hatten. Schon im Jahr 1740 kam er auf die Entdeckung der Polypen, die er von dieſer Zeit an ununterbrochen verfolgte, und alle Augenblicke widmete, die er entübrigen konnte. Seine Verſuche wurden mit dem beſten Erfolge gekrönt; Reaumur, dem er ſeine Unterſuchungen mitgetheilt hatte, beſtätigte ſie, und beſtärkte ihn in ſeiner ohnehin unerſchütterlichen Beharrlichkeit. Er kam nun nach England, wo man ihm eine Penſion von 300 Pfund Sterling ausmachte, und in Frankreich nahm ihn Reaumur und Juſſieu mit aller der Achtung auf, die er ſo ſehr verdiente. Sein Umgang war ohne alle Affektation oder Stolz, einfach, edel, gefällig und voll Gefühl fürs Schöne, Gute und Nützliche. Er befand ſich in der Folge unter der Suite des Herzogs von Richmond, und zeigte ſich unter eben dieſem liebenswürdigen Charakter in Deutſchland und in Italien. Er heurathete in ſeiner Vaterſtadt eine van der Straßen und war ſeiner Kinder Selbſterzieher im phyſiſchen und moraliſchen Fache; es zeugen davon ſeine auch ins Deutſche überſetzte Inſtruction d' un pere à ſes enfans ſur la nature et la religion in 2 Bänden. Die Irrungen, welche in der Folge ſeine Vaterſtadt zerrütteten, und denen er, ſo viel an ihm war, Einhalt that, aber die beyzulegen über ſeine Kräfte gieng, brachten ihn am 12 May 1784 im 74 Jahr ſeines Alters ins Grab, und ſein Andenken wird ſobald nicht verlöſchen, denn er war ein durchaus wackerer Mann. — Siehe *Mémoire hiſtorique ſur la vie et les ecrits de M. A. Trembley, Neuchatel 1788.*

Treſcot, (Johann) Kollegien-Aſſeſſor und Mitglied des geographiſchen

phiſchen Departements der Akademie zu St. Petersburg, ſtarb daſelbſt daſelbſt den 18 May 1786. Er hat viele von den akademiſchen Landcharten verfertigt, und ehedem den berühmten Gottorpiſchen Globus, der durch die Feuersbrunſt im Jahr 1747 faſt ganz zerſtört ward, wieder hergeſtellt, mehrere Jahre hernach mit neuen geographiſch-aſtronomiſchen Zeichnungen bekleidet, und überhaupt in denjenigen Zuſtand geſetzt, in welchen er jetzt iſt.

Treſſan, (Ludwig Eliſabeth de la Bergne, Graf von) Mitglied der franzöſiſchen Akademie, war den 4 November 1705 gebohren. Er wurde zuerſt von ſeinem Großonkle, dem Biſchof von Mons, und nach deſſen Tode von ſeinem Oheim dem Erzbiſchof von Rouen erzogen. Letzterer brachte den jungen Treſſan in ſeinem 13 Jahre an den Hof. Er hatte das Glück, Fontenelles und Voltaires Freundſchaft ſchon als Jüngling zu erhalten, welche ihm Geſchmack an Wiſſenſchaften und Ehrerbietung für große Männer einflößten. Treſſan genoß die Freuden des Hofes, wußte aber täglich einige Stunden zu finden, welche er der Arbeit und beſonders dem Umgang mit Gelehrten widmen, und ſo Schätze ſammeln konnte, die ihm ſein hohes Alter in der Folge angenehm machten. In dem Kriege 1741 machte er alle Feldzüge in Flandern mit, und wohnte der Schlacht bey Fontenoy als Aide de Camp des Königs bey. Im Jahr 1750 wurde er Mitglied der Akademie der Wiſſenſchaften, da er ſich kurz zuvor durch eine Abhandlung über Elektricität, einem damals noch neuen Theil der Naturlehre, als Phyſiker bekannt gemacht hatte. Er erhielt das Amt eines Marechal des Logis an dem Hofe Königs Stanislaus, und wurde in der Folge Kommandant von Toulois und dem deutſchen Lothringen. Er trug viel zu der Errichtung der Akademie von Nancy bey, las in derſelben mehrere Abhandlungen vor, und hielt öfters Lobreden auf berühmte Männer, welche er zu der Ehre, Mitglieder der Akademie zu ſeyn, befördert hatte. Stanislaus, ſeine Tochter und ſein Enkel ſtarben, und mit ihnen Treſſans Stütze. Er entzog ſich dem Hofleben, beſorgte die Erziehung ſeiner Kinder, und ſchrieb, eigentlich für dieſe, ein ernſthaftes Werk: Reflexions ſur l' Eſprit. Er entſagte darauf den philoſophiſchen Ausarbeitungen, überſetzte den Arioſt und ſchrieb Romane. Dieſe mit jugendlicher Einbildungskraft geſchriebenen Werke ſind Geiſtesfrüchte des 73 jährigen Treſſan. Er diktirte einige der lachendſten Stellen in den Schmerzen des Podagra. Erſt im 75 Jahr wurde ihm das Glück, ein Mitglied der franzöſiſchen Akademie zu ſeyn, welches er ſo ſo ſehr wünſchte, zu Theil. Seine letzten Kräfte widmete er noch dem ihm ſo ſchätzbaren Andenken Fontenelle's durch die Lobſchrift auf denſelben. Er unterlag den öftern podagriſchen Anfällen den 31 Okt. 1783. Condorcet hat eine Lobrede auf ihn geſchrieben.

Trial, (Jean Claude) ein berühmter franzöſiſcher Tonkünſtler, gebohren zu Avignon den 13 Dec. 1731, war ſchon in ſeinem 12 Jahr Muſikmeiſter an der Cathedralkirche zu Vaiſon, verließ aber aus Liebe zur Kunſt dieſe Stelle, gieng nach Avignon und Montpellier, übte

ſich beſtändig auf der Violine, componirte und ſtudirte die Werke des Rameau. Die Begierde, dieſen berühmten Mann kennen zu lernen, trieb ihn nach Paris, wo er erſter Violiniſte in der komiſchen Oper, und dann zweyter Violiniſt beym Prinzen von Conde wurde. Der Eifer und die Begierde, dieſem Prinzen zu gefallen, entwickelte ſein Genie vollends, und er erwarb ſich dadurch die Gnade und das Vertrauen ſeines Herrn ſo ſehr, daß er Direktor ſeiner Muſik wurde. Alle ſeine Freyſtunden widmete er nun neben der Kunſt dem Studiren, und ſammelte ſich nach und nach eine ſehr ausgeſuchte und zahlreiche Bibliothek. Sein Glück vermehrte ſich als er in der Folge zum Direktor der königlichen Akademie der Muſik ernannt wurde. Man hat von ihm auſſer den unter ſeinem Namen bekannt gewordenen Werken noch viele muſikaliſche Werke, die ſich in den Divertiſſementen der alten Opern, die zu ſeiner Zeit aufs Theater gebracht wurden, befinden. Das letzte Werk, welches er gegeben hat, iſt la Fête de Flore, ein Paſtorale in einem Akt. Er ſtarb den 23 Junius 1771, und wurde nicht allein wegen ſeiner Talente, ſondern auch wegen ſeines höchſt liebenswürdigen Charakters allgemein bedaurt.

Trinius, (Johann Anton) ein verdienter Prediger, gebohren zu Altrode im Mansfeldiſchen den 6 Oktober 1722, ſtudirte ſeit 1740 zu Leipzig, Helmſtädt und Halle, machte eine Reiſe durch Niederſachſen, wurde 1748 Pfarrer-Adjunkt zu Brauenrode und Walbeck in der Grafſchaft Mansfeld, 1750 wirklicher Pfarrer, lebte zuletzt zu Eisleben, und ſtarb den 3 May 1784. Sein Beytrag zu einer Geſchichte berühmter und verdienter Gottesgelehrten, 3 Theile, 1751 - 56; Freydenkerlexikon, 1759 - 65; die vereinigte Widerſprüche der Bibel, 1778; Collecten für Prediger, 5 Bände, 1778 - 1784 und andere Schriften ſind brauchbar. Auch viele Predigten hat er drucken laſſen.

Triva, (Anton) ein Maler von Reggio, lernte bey J. F. Barbieri, genannt Quecino. Er war in der Erfindung, Zeichnung und im Kolorit ein vortreflicher Meiſter, arbeitete mit der rechten und linken Hand. Er verfertigte einige Gemälde für die Kirchen zu Venedig. In der Folge kam er an den Münchner Hof, und hier ſtarb er in ſeinem 73 Jahr 1699. Von ſeiner Schweſter **Flaminia** findet man in der Nonnenkirche der Schule de Zoppi zu Venedig ein Gemälde, welches die heil. Dreyfaltigkeit vorſtellt.

Trnka von Krzowitz, (Wenceslaus) gebohren zu Tabor in Böhmen den 16 Oktober 1739, wurde im Jahr 1770 Profeſſor der Anatomie zu Ofen, des Königreich Böhmens Ritter, und ſtarb in ſeinem 52 Jahr am 12 May 1791. Er hat verſchiedene mediciniſche Schriften in lateiniſcher Sprache herausgegeben.

Tröltſch, (Johann Friedrich, Reichsfreyherr von) kaiſerlicher Hof- und Pfalzgraf, Licentiat der Rechte, und Conſulent der Stadt Augsburg, wurde ums Jahr 1726 zu Nördlingen gebohren, ſtudirte zu Erlangen und Göttingen, kam anfangs in Oettingiſche Dienſte als Hof- und Regierungsrath, dann nach Augsburg, und ſtarb

daſelbſt

daſelbſt den 21 September 1793. Er iſt durch mehrere Schriften hiſtoriſchen und publiciſtiſchen Innhalts rühmlich bekannt.

Tromler, (Karl Heinrich) Mag. Oberpfarrer zu Schneeberg, erſter Adjunkt der Zwickauiſchen Diöces und des daſigen Lyceums Inſpektor. Er war zu Schneeberg am 28 Auguſt 1725 gebohren, kam 1745 nach Jena, 1750 nach Dresden zu dem geheimen Kriegsrath Acoluth, 1753 nach Roders dorf bey Plauen als Prediger, 1780 nach Schneeberg, und ſtarb daſelbſt den 16 November 1790 im 65 Jahr ſeines Lebens. Er hat zu vielen deutſchen Wochen-Monatsſchriften und Journalen Beyträge geliefert, iſt durch mehrere kleine lateiniſche Schriften, z. B. Diatribe de Polonis latine doctis 1776 8 maj., durch Sammlungen zur Geſchichte des alten heydniſchen und dann chriſtlichen Vaterlandes 1787 und durch eine Sammlung von Berggebeten und Berggeſängen 1782 bekannt. Seine letzte Schrift waren die Analecta quaedam litteraria, hiſtoriae Lycaei Nivemontani inſervientia, Comment. II. 1786 — 1787. 4. S. Irmiſch in Memoriam Tromleri, 1791. 4.

Tronchin, (Theodor) Bürger von Genf, ſtudirte die Medicin unter Börhave, und wurde einer ſeiner berühmteſten Schüler. Die Univerſität Leiden ertheilte ihm den Doktorhut, und zu Amſterdam wurde er Aufſeher der Hoſpitäler und des Collegiums der Aerzte. Im Jahr 1756 kam er nach Paris, und erwarb ſich als Praktikus einen ausgebreiteten Ruhm. Ihm dankt Frankreich die Einführung der Blatterninokulation, die beſſere phyſiſche Erziehung der Kinder und die friſche Luft in den Zimmern der Kranken, die man vorher vor jedem Lüftchen verwahrte. Er hielts für den Hauptgrundſatz der Medicin, daß man eher die Menſchen zu unterhalten, als zu heilen ſuche, und beobachtete mehr den Gang der Natur bey den Krankheiten, um ihr nachzuhelfen, als ſie mit einer Menge von Arzneyen zu beſtürmen. Die Menge ſeiner Beſchäftigungen erlaubte Tronchin nicht, vieles von ſeinen Beobachtungen dem Publikum mitzutheilen. So ſehr er aber der Arzt der Vornehmſten war, ſo hatte er doch Abends eine Stunde ausgeſetzt, wo jeder Arme bey ihm Hülfe ſuchen konnte, die dieſer eben ſo oft in ſeinem Beutel fand als in ſeinen Arzneyen. Er nannte dieſe Zeit ſein **Bureau der Menſchenliebe.** Der Tod entzog ihn der Welt 1781 in einem Alter von 73 Jahren. Er hat verſchiedene Schriften im Manuſcript hinterlaſſen, mehrere Artikel zur Encyklopädie geliefert, und eine Abhandlung de Colica Pictonum herausgegeben.

von Trotte, (Georg Friedrich) Churbrandenburgiſcher Generalmajor und Gouverneur der Reſidenz Berlin und Feſte Peitz, gebohren 1604 zu Badingen in der Uckermark, ſtudirte zu Leipzig, Frankfurt an der Oder und Kölln, hielt ſich dann 6 Jahre in den Niederlanden, meiſtens in Leiden auf, nahm darauf brandenburgiſche Kriegsdienſte, diente einige Zeit mit vielem Ruhme beyr churſächſiſchen Armee, kam wieder in brandenburgiſche Dienſte, und ſchlug verſchiedene Anerbietungen anderer Monarchen aus. In verſchiedenen Treffen und ſchweren Belage-

Belagerungen zeichnete er ſich ſehr rühmlich aus, und ſein Tod erfolgte den 6 May 1666, da er auf einer Reiſe von Peitz nach Berlin vom Schlage gerührt wurde.

Trottmann, (Joh. Joſ.) Doktor der Philoſ. und Rechte beeideter Landesadvokat, ordentlicher Profeſſor der praktiſchen Rechtsgelehrſamkeit zu Prag, wie auch Beyſitzer des akademiſchen Juſtizraths. Er war am 4 April 1745 zu Karlsbad gebohren, und ſtarb am 25 Febr. 1788. Er hatte ſtarken Antheil an der 1771 zu Prag gedruckten Wochenſchrift: der Unſichtbare.

Trublet, (Nikolaus Carl Joſeph) Mitglied der franzöſiſchen und der Berliner Akademie, Schatzmeiſter der Kirche zu Nantes, und nachher Archidiakonus und Kanonikus zu St. Malo, ſeinem Vaterlande, wo er 1697 gebohren ward. Er war mit dem berühmten Maupertuis verwandt, der ihm den dritten Theil ſeiner Schriften dedicirte. Schon im Jahr 1717 trat er als Schriftſteller auf, indem er im Merkur, Bemerkungen über den Telemach, einrücken ließ, durch die er mit la Motte und Fontenelle bekannt wurde. Dieſe liebenswürdigen Philoſophen fanden bey ihm, was ſie bey ihren Freunden ſuchten — einen gebildeten Geiſt und einen ſanften Charakter. Eine Zeitlang war der Abbe Trublet der Geſellſchafter des Cardinal von Tencin, und machte mit demſelben eine Reiſe nach Rom. Da ihm aber ſeine Freyheit lieber war, ſo kehrte er nach Paris zurück, und blieb daſelbſt bis ums Jahr 1767. Seiner geſchwächten Geſundheit wegen gieng er darauf nach St. Malo, ſtarb aber ſchon im März 1770. Trublet wurde wegen ſeiner Rechtſchaffenheit und ſeiner ſanften Sitten allgemein geſchätzt. Seine vorzüglichſten Schriften ſind: Eſſais de Littérature et de Morale, in 4 Theilen, oft aufgelegt und in verſchiedene Sprachen überſetzt. Deutſch Greifswalde 1744 und Berlin 1762 unter dem Titel: Verſuche über verſchiedene Gegenſtände der Sittenlehre und der Gelehrſamkeit. Dieſe Schrift enthält in abgeriſſenen Sätzen manche neue und ſcharfſinnige Bemerkungen über verſchiedene intereſſante Gegenſtände. Ferner ſchrieb er: Panégyriques des ſaints, précédes de Reflexions ſur l' Eloquence, 2 Ed. 1764 in zwey Theilen, und Mémoirés pour ſervir à l' Hiſtoire de Meſſieurs de la Motte et de Fontenelle, à Amſterd. 1761. Neben mancher geringfügiger Erzählung findet man in der letzten Schrift die intereſſanteſten Nachrichten von dieſen beyden berühmten Freunden des Abbe Trublet.

von Truchſeß zu Wetzhauſen, (Chriſtoph Gottlob) der freyen Reichsritterſchaft in Franken Canton Baunachs Ritterrath, lebte auf ſeinen Gütern zu Wetzhauſen, gebohren daſelbſt den 19 Februar 1712, iſt durch eine Ueberſetzung des Thomas von Kempis und als Verfaſſer eines Baurencatechismus bekannt, und ſtarb im Febr. 1785. Er hat ſich vor vielen ſeines gleichen durch Rechtſchaffenheit, Liebe zu den Wiſſenſchaften und Beförderung des Wohlſtandes ſeiner Unterthanen ausgezeichnet; doch fehlte es ihm auch nicht an paradoxen Meynungen. Zu ſeinem Leichentext wählte er die Worte Luc. 16, 23. und ſein Pfarrer mußte ihm noch bey ſeinen Lebzeiten

zeiten ſeine Leichenpredigt ausarbeiten und überbringen, damit er ſehen konnte, ob der Text ſeine richtige Anwendung erhalten habe.

Truckenbrod, (Michael) des Schulamts Kandidat zu Nürnberg, wo er auch gebohren war, ſchrieb eine Geſchichte der Deutſchen für Kinder in acht Bändchen, Nachrichten zur Geſchichte der Stadt Nürnberg 1785, überſetzte Voltaires Leben, Nürnberg 1787, gab zuletzt eine verbeſſerte Auflage von Vogts Catal. de libr. rar. heraus, und ſtarb im größten Elende zu Ende des Jahrs 1793.

Tſcherkaskoi, (Alexei Michailowitſch) ſtammte von den alten Fürſten der Tſcherkaſſen, oder Gebirgstataren ab, die ſich im 16ten Jahrhundert dem Czar Iwan Waſſiljewitſch unterwarfen. Seine Vorfahren nahmen hernach die chriſtliche Religion an, und ſein Vater war Statthalter zu Tobolsk. Hier machte ſich er und ſein Sohn durch Anlegung von Stückgieſſereyen, Erhöhung der Einkünfte, Verbeſſerung des Landes, Auffindung verſchiedener Bergwerke ꝛc. ꝛc. ſo verdient, daß Peter I beyden auf das höflichſte dankte, und auch dem Sohne dieſe wichtige Statthalterſchaft übergab, nachdem er vorher ſchon den Beyfall ſeines Gebieters durch Beförderung des Anbaues von Petersburg erhalten hatte. Im Jahr 1724 aus Siberien zurück gerufen, wurde er geheimer Rath, Senator, endlich Reichskanzler und mit ſchönen Gütern in Ingermannland belohnt. So erhielt er ſich unter 6 Regierungen, exemtus fatis, weil er an keiner Revolution beſondern Antheil nahm, und wurde von allen geehrt, bis er den 4 Nov. 1742 ſtarb.

Tſchirner, (Karl Gottfried Wilhelm) zuerſt zweyter General-Landſchafts-Syndikus zu Breslau, ſeit 1775 evangeliſcher Prediger zu Langenöls im Nimptiſchen. Er war zu Oels am 15 Dec. 1730 gebohren und ſtarb durch einen Sturz von der Treppe am 27 Nov. 1784. Ein trefflicher Kopf, ein aufgeklärter, kenntnißreicher und ſehr thätiger Geiſtlicher, der den ſchleſiſchen Landwirth 2 Theile 1771 und einige andere ökonomiſche Schriften herausgab.

von Tümpling, (Georg Wolfg.) Königl. preuſſiſcher Oberſter und Chef eines Huſarenregiments, gebohren zu Freyberg in Sachſen 1713, kam 1741 in preuſſiſche Dienſte, that ſich im 7 jährigen Kriege bey vielen Gelegenheiten zu ſeinem Ruhme hervor, und ſtarb 1777 zu Schidlitz bey Danzig.

Tullian, (Lips) iſt der angenommene Name eines der gröbten und fürchterlichſten deutſchen Räuber. Es iſt nicht gewiß, ob ſein wahrer Name Elias Eraſmus Schönknecht geweſen, welches er kurz vor ſeiner Hinrichtung behauptete. Seiner Angabe nach war er 1675 zu Strasburg gebohren. Sein Vater war Officier unter den lothringiſchen Truppen geweſen, und der Sohn widmete ſich gleichfalls dem Soldatenſtande, entwiech aber bald und verband ſich in Prag mit einer Räuberbande. 1702 wurde er eingezogen, ſtand aber die Tortur aus, und zwar ſo, daß er mit brennendem Schwefel beworfen ward, ohne das mindeſte zu bekennen. Indeſſen verurtheil-

te ihn doch der Dredsner Hof zu einem ewigen Veſtungsbau, aber er entkam in wenig Tagen mit 7 Mitgefangenen. Nun raubte er wieder bis 1705 wo er auf Zeitlebens nach Leipzig ins Zuchthaus kam. Er ſaß da 5 Jahre, entkam aber mit ſieben Gefangenen. Doch nicht auf lange, denn er wurde den 19 Sept. des nemlichen Jahres wegen eines zu Freyberg verübten Mordes daſelbſt eingezogen, und kam auf die Veſtung. Nachdem er 3 Jahre geſeſſen, entdeckte man, daß er mit vielen Gefangenen einen gefährlichen Complot ſich durchzubrechen gemacht hatte. Er läugnete aber und ſtund die entſetzlichſte Marter aus, eh er geſtund. Eine neue Verſchwörung wurde nach einiger Zeit entdeckt, und nun legte er in chronologiſcher Ordnung ſein ganzes Geſtändniß ab, welches 3 Tage währte. Wegen ſeines freywilligen Geſtändniſſes wurde die ihm zuerkannte Strafe des Rades gemildert, und am 8ten März 1715 trennte ein ſchneller Schwerdtſtreich ſeinen Kopf von ſeinem Körper. Lips Tullian war von mittlerer Länge, ſtarken Knochen, hatte eine auſſerordentliche Stärke, große Gegenwart des Geiſtes, Unerſchrockenheit und war fähig die entſetzlichſten Schmerzen und Ungemach getroſt auszuſtehen. Er hatte alſo alle Eigenſchaften, die zu einem wahren Räuber gehören, und ein ſolches Anſehen unter den übrigen, daß er ſie hart abſtrafte, wenn ſie ſich vergiengen oder ihre Schuldigkeit bey dem Raube nicht thaten.

Tunſtall, (Jakob) Doktor der Theologie und Mitglied des Johannskollegiums zu Cambridge, ſtarb 1772. Er hat ſich auſſer andern Schriften vorzüglich durch ſeine ſcharfſinnige und gelehrte Angriffe auf Middletons Leben Ciceros bekannt gemacht, die er in einer gedruckten Epiſtola ad virum eruditum Middleton dem Publikum mittheilte.

Turgot, (Anna Robert Jakob) ein berühmter franzöſiſcher Finanzminiſter, war zu Paris den 10 Mai 1727 gebohren. Seine Familie, die ſich aus der Normandie herſchreibt, iſt ſehr alt. Sein Vater war Prévôt des Marchands. Er zeigte ſchon als Knabe, was er einſt werden würde. Das Geld, das ihm in ſeinen Schuljahren ausgeſetzt war, verſchwand, ſo wie er es bekam. Er kaufte Lehrbücher dafür, die er unter ſeine ärmern Mitſchüler vertheilte. Sein Vater hatte ihn dem geiſtlichen Stande beſtimmt; der junge Turgot aber nahm ſich vor, ſeine Abneigung für dieſen Stand ſeinem Vater nur dann erſt zu offenbaren, wenn er ſeine Studia würde abſolvirt haben. Er ſtudirte alſo die Theologie, ward 1750 Bakkalaureus und Prior der Sorbonne. Hierauf entdeckte er ſich ſeinem Vater und ward nun Maître de Requêtes. Als Bakkalaureus mußte er zwey lateiniſche Reden halten. Die eine handelte von den politiſchen Einflüſſen des Chriſtenthums; er gibt darinn auf eine feine Art zu verſtehen, daß kein Uebel ſo groß ſey, aus dem nicht etwas Gutes entſtehe, daß hingegen aber auch die Demuth und Unterwürfigkeit, die das Chriſtenthum einflöße, ſehr dazu geſchickt geweſen ſey, eine ſtupide Unthätigkeit unter den Menſchen zu veranlaſſen. In der zweyten Rede ſtellt er die Fortſchritte des menſchlichen Geiſtes

ſtes dar und führt den Satz aus, der in der Folge der Grundſatz ſeines Syſtems geworden iſt, daß **die Perfektibilität der Menſchen unbegränzt ſey.** Das Studium der Theologie hatte Turgot nicht abgehalten, die Mathematik, Phyſik, Philoſophie, die Sprachen und die Geſchichte zu treiben. Man hat von ihm ein Verzeichnis von Werken, die er über alle dieſe Materien zu ſchreiben ſich vorgenommen hatte. Als Maître des requêtes ſetzte er ſeine litterariſchen Arbeiten fort. Er verfertigte für die Encyklopädie die Artickel *Etimologie*, *Expanſibilité*, *Exiſtence*, *Foire* und *Fondation*. Er war der Lehrling eines Handelsmanns, Namens H. **von Gournay**, nachherigen Intendant de Commerce, in deſſen Umgange er ſich die groſſen Kenntniſſe in Handlungsgeſchäften erwarb, die ihn in der Folge ins Miniſterium führten. Im Jahr 1761 ward er Intendant der Provinz **Limoges**. Hier entwarf er ſchon den weitausſehenden Plan, an deſſen Ausführung er, ſobald er Miniſter wurde, Hand legte. Ludwig der 15te ſtarb und hinterließ die Finanzen in der größten Verwirrung. In dieſer kritiſchen Lage ſah man ſich nach einem Manne von unternehmendem Geiſte um, den man an die Spitze der Finanzen ſtellen könne. Das Publikum begehrte Turgot, und, würklich ward er zum Miniſter der **Marine** ernannt, ungeachtet er verſicherte, daß er ſich niemals auf das Seeweſen gelegt hätte. Auch blieb er nicht lange auf dieſem Poſten, und den 24 Auguſt 1774 machte ihn der König zum Finanzminiſter. Folgende Stelle eines Briefes, den er bey dieſer Gelegenheit an den König ſchrieb, verdient ausgezeichnet zu werden, weil ſie die Freymüthigkeit ſchildert, die ein Zug in ſeinem Charakter war. Er ſchrieb: „Ihro „Majeſtät belieben ſich zu erin„nern, daß die bloße Hofnung, „daß ſie ihr Wort halten werden, „mich bewegt, die Laſt zu überneh„men, die man mir auflegt. Ich „verlaſſe mich in ihnen mehr auf „den **ehrlichen Mann**, als auf „den **König**." Jetzt fieng er ſeine großen Reformen an, bey denen freylich das Volk ſeine Rechnung fand, nicht aber die Hofleute, nicht die anſehnliche Klaſſe von Perſonen, die ihr Glück und ihren Reichthum der Schwäche eines Finanzminiſters von der gewöhnlichen Gattung, zu verdanken pflegen. Einer ſo mächtigen Verſchwörung hatte Turgot nichts entgegen zu ſetzen, als ſeine Rechtſchaffenheit. Nachdem er ſein Amt zwanzig Monate lang verwaltet hatte, wurde er geſtürzt und ſtarb den 20ſten März 1781. — Dies iſt die kurze Geſchichte des berühmten Miniſters. Hier iſt nun auch eine kurze Ueberſicht ſeines philoſophiſchen Syſtems und ſeiner politiſchen Operationen, welche letztere mit jenem in einem ſichtbaren Zuſammenhange ſtehen. Turgot war kein Materialiſt: im Gegentheil mehr dem Idealismus geneigt. Er hielt die Realität der Körper für vollkommen ungewiß, und ſahe ſie als eine bloße Erſcheinung an; glaubte aber, daß die Folge dieſer Erſcheinungen einem mathematiſchen Geſetze unterworfen ſey. Er war alſo eben ſo ſehr zum Fatalismus als zum Idealismus geneigt. Nach dieſem nemlichen Geſetze, glaubte er, werde die Vollkommenheit des Menſchengeſchlechts beſtändig ſteigen,

ſteigen, aber ihre Gränze nie erreichen. Er behauptete, daß die Wahrheiten der Moral und der Staatskunſt, ſich eben ſo wohl müßten mathematiſch demonſtriren laſſen, als die eigentlichen mathematiſchen Lehrſätze. Alsdann, wenn die mathematiſche Methode ſich über die genannten Wiſſenſchaften verbreiten würde, alsdann würden auch die Irrthümer, unter deren Laſt die Völker noch ſeufzen, von ſelbſt wegfallen. Unter den Irrthümern, deren Joch die europäiſchen Nationen tragen, ſetzte er die Chriſtliche Religion oben an. Das Chriſtenthum ſey, wie er ſich ausdrückte, eine Farce, deren Entwickelung ſich mit ſtarken Schritten nähere. Aus dieſer Denkart Turgots laſſen ſich die Angriffe leicht erklären, die unter ſeinem Miniſterium wider die Geiſtlichkeit geſchehen ſind. Er wollte ihre Güter ſteuerbar machen, hatte auch ſchon eine Menge aufgeklärter Geiſtlichen, welche wohl vorausſahen, daß die Geiſtlichkeit auf die Länge ihre Vorrechte nicht würde beybehalten können, vermocht, darein zu willigen: allein durch ſeinen Fall ward dieß Vorhaben vereitelt. Er gieng auch damit um, die Erziehung aus den Händen der Geiſtlichkeit zu ſpielen. Er behauptete, daß ſich die Vorurtheile nothwendig von Vater und Sohn fortpflanzen müßten, wenn man nicht die Kinder den Händen der Geiſtlichen entriſſe. Er wollte daher Schulmeiſter von weltlichem Stande auf die Dörfer ſetzen, die von der Geiſtlichkeit unabhängig ſeyn, und dem Landvolke eine faßliche, von dem Chriſtenthum ganz getrennte Moral beybringen ſollten. Er hielt die chriſtliche Moral für ſchädlich, weil ſie dazu diene, den Menſchen ſtupid zu machen und er behauptete, daß die Regenten ſolcher Kunſtgriffe nicht bedürften, um die Völker im Gehorſam zu erhalten. Dieß ſey eine übelverſtandne Politik, eine moraliſche Tyranney, die eben ſo ſchädlich wäre, als die phyſiſche wilder Deſpoten. Da Turgot die Denkfreyheit auf eine ſo ausgezeichnete Art begünſtigte, ſo war es kein Wunder, daß er damit umgieng, die Preßfreyheit, und die Handlungsfreyheit einzuführen. Er ſahe wohl ein, daß die Vernichtung des Preßzwanges die Folge der Vernichtung der Buchdrucker- und Buchhändler-Zünfte ſeyn würde. Es erſchien daher die berühmte Verordnung, welche die Zünfte aufhob: gleichwol ſah ſich Turgot genöthigt, die Buchhändlerzunft, auch die Zünfte der Apotheker und einige andere davon auszunehmen. Nach dem Falle des Miniſters ward dieſe Verordnung widerrufen. So gieng es mit den Frohndienſten, die Turgot aufhob, und die nach ſeinem Falle wieder eingeführt werden. Eines der wichtigſten Projekte, mit denen er umgieng, war die Errichtung der ſogenannten Munizipalitäten. Dieß ſollten Verſammlungen ſeyn, die aus Beſitzern liegender Gründe beſtünden. Eine feſtgeſetzte Einnahme ſollte das Recht geben, eine Stimme in der Verſammlung zu haben. Diejenige, deren Einnahme geringer ſey, ſollten in kleinere Geſellſchaften zuſammentreten, deren jede, die collective die feſtgeſetzte Einnahme beſäßen, einen Repräſentanten in der allgemeinen Verſammlung haben ſolle. Unter den geiſtlichen und weltlichen, den adelichen und bürgerlichen Mitgliedern ſollte kein Unterſchied

ſchied ſeyn. Eine jede Provinz ſollte eine Munizipalität haben, und die innere Adminiſtration der Gegenſtand ihrer Arbeiten ſeyn. Von dieſen Güterbeſitzern ſollten die Steuern eingehoben und blos die liegenden Gründe mit Steuern belegt werden. Turgot hat über dieſe Art der Vertheilung der Steuern und Abgaben tiefſinnige Rechnungen entworfen. — Dieß ſind die vorzüglichſten Ideen des großen Miniſters, deren Ausführung durch den frühzeitigen Fall deſſelben größtentheils vereitelt wurden, ausgezogen aus Vie de Mr. Turgot, das 1786 zu Paris erſchien, und daſelbſt ſtrenge verboten wurde.

Tyers, (Thomas) Eſq.; ein beliebter poetiſcher und politiſcher Schriftſteller, ſtarb zu Aſchted in Surrey den 1 Febr. 1767 in ſeinem 61ſten Jahr.

Tyrrwhitt, (Thomas) Eſq; ſiehe **Thyrrwhitt**.

U.

von Uchtländer, (Chriſtian Gottfried) Königl. preuſſiſcher Generalmajor, von bürgerlichen Eltern zu Magdeburg 1686 gebohren, nahm 1702 preuſſiſche Kriegsdienſte, und wohnte der Schlacht bey Turin, den Feldzügen in Italien und Pommern, und der beyden erſten ſchleſiſchen Kriege bey. Er ſtarb zu Anklam 1755, und hinterließ den Ruhm eines wackern Soldaten. Durch die Bravour, welche er in der Schlacht bey Hohenfriedberg bewies, erwarb er ſich den Adelſtand, eine Amtshauptmannſchaft und den Verdienſtorden.

Uhden, ein verdienter preuſſiſcher Staatsmann, wurde zu Egeln 1695 gebohren, kam in ſeinem 14 Jahr auf die Magdeburgiſche Domſchule, dann nach Weiſſenfels, bezog 1713 die Univerſität Halle, kam 1717 nach Berlin, und wurde bald zu mancherley wichtigen Geſchäften gebraucht, unter denen die Beſtallung zum königl. General-Fiſcal und zum Gehülfen des Großkanzlers Cocceji, bey ſeiner wichtigen Reform der Gerichtshöfe, die vornehmſte ſind. Im Jahr 1748 wurde er geheimer Tribunalrath und Mitglied der königlichen Akademie, bey deren Zuſammenkunft den 9 Nov. 1780 er zum leztenmal erſchien. Sein unbeflecktes Leben, ſeine Entſchloſſenheit in den bedenklichen Lagen, ſeine Wachſamkeit ohne Menſchenfurcht ſind rühmlich. Seine Enthaltſamkeit und ſanfte Leidenſchaften, ſein von allen Vorwürfen befreites Gewiſſen verſchafte ihm ein frohes Alter, welches er am 6ten Januar 1783 ſchloß.

Uhl, (Johann Ludwig) Hochfürſtl. Brandenburgiſcher Hofrath und Profeſſor der Rechte zu Frankfurt an der Oder, gebohren zu Maynbernheim im Fürſtenthum Anſpach 1713, ſtudirte zu Jena und Halle, gieng 1735 nach Hannover, hielt ſich dann faſt ein Jahr lang in Göttingen auf, kam nach Halle zurück und wurde von Heineccius bey litterariſchen Geſchäften gebraucht. Im Jahr 1744 wurde er ordentlicher Profeſſor der Rechte zu Frankfurt an der Oder, und hier ſtarb er den 16 Nov. 1790 in einem Alter von 77 Jahren. Er war ein ſehr gelehrter Mann, ſchrieb

ſchrieb einen eleganten lateiniſchen Styl, und beſorgte eine ſehr große Anzahl neuer verbeſſerten Ausgaben der Schriften berühmter Rechtslehrer und anderer Gelehrten, z. B. von Cujacius, Brunquell, Heineccius, Schilter, Rieuport, J. M. Geßner, von Ludewig, Thomaſius u. a. m.

Ulber, (Chriſtian Emanuel) erſter Lehrer der vereinigten Stadt- und Landgemeine zu Bollenhayn in Schleſien. Er war zu Landeshut am 10 Nov. 1716 gebohren, und ſtarb am 13 Nov. 1785. Auſſer einigen nun wahrſcheinlich vergeſſenen Erbauungsbüchern und Predigtentwürfen ſchrieb er auch einen Anti-Machiavell in Lebensgröße, der auf eine ſonderbare Art durch den Druck verbreitet wurde. Als nemlich Friedrich der Einzige im Jahr 1759 auf einige Tage in ſeinem Hauſe Quatier nahm, fiel dieſes Manuſcript in die Hände eines königl. Page, der es dem Markgrafen Karl brachte. Dieſem gefiel es ſo ſehr, daß er es dem Könige, der es auch mit ſeinem Beyfall beehrte, überreichte, und in Breslau ohne Vorwiſſen des Verfaſſers, der es nicht zur öffentlichen Bekanntmachung beſtimmt hatte, drucken ließ.

Unger, (Joh. Georg) ein großer Meiſter in der Holzſchneidekunſt, die er ohne alle Anleitung für ſich ſelbſt erlernt, und auf einen Grad der Vollkommenheit gebracht hatte, auf dem ſie ſeit dem Anfange des 17 Jahrhunderts nicht mehr geſtanden war. Er war 1715 in Gos, einem Dorfe nahe bey Pirna, gebohren. In Pirna gieng er auf Schulen, und kam daſelbſt 1733 zur Buchdruckerey. Hiebey machte er Verſuche im Formſchneiden, und erlernte dieſe Kunſt ohne allen Unterricht. Sein erfinderiſcher Geiſt zeigte ſich bey allen ſeinen Arbeiten. So erfand er z. B. zu ſeinem Gebrauch eine Preſſe, auf der geſchwinder, als auf den gewöhnlichen Buchdruckerpreſſen, gedruckt werden konnte. Seine letzte Erfindung war eine Rahmmaſchine, womit man weit mehr ausrichten kann, als mit der gewöhnlichen. Auch von Seiten des Charakters zeichnete ſich dieſer würdige Mann ſehr vortheilhaft aus. Er ſtarb zu Berlin an einer gänzlichen Entkräftung am 13 Auguſt 1788 im 73 Jahr ſeines Alters. Man hat viele Vignetten von ſeiner Hand, und 1779 gab er 5 große Stücke in 4 nach Meilſchen Zeichnungen heraus, die ihm Ehre machen.

Upton, (Jakob) Meiſter der Freyſchule zu Taunton, der Herausgeber des Dionys von Halicarnaß, der Dichtkunſt des Ariſtoteles und vieler anderer nützlicher alter Bücher, die er aus dem Griechiſchen überſetzte, ſtarb den 13 Auguſt 1749 in einem Alter von 79 Jahren.

Uriot, (Joſeph) Profeſſor der franzöſiſchen Sprache bey der militairiſchen Karlsuniverſität in Stutgard, gebohren zu Nancy 1713, ſchrieb 1742 Briefe über die Freymaurer, die mehrmals aufgelegt worden ſind, gab Einiges in franzöſiſcher Sprache heraus, und ſtarb den 18 Oktober 1788. Er war ein gelehrter Kenner der Litteratur und Geſchichte, ein ſehr lebhafter Declamator, und in ſeinen jüngern Jahren ein treflicher Schauſpieler. Schon im Jahr

1737

1737 ward er vom König Stanislaus zum Profeſſor der Geſchichte und Geographie an der Ritterakademie zu Lüneville ernannt. Nachher begab er ſich auf Reiſen. Hierauf wurde er an den Bayreuthiſchen Hof als Inſtructor der Prinzeſſinnen berufen, und von da aus trat er im Jahr 1759 in die Dienſte des Herzogs von Würtemberg.

Uſteri, (Leonhard) Profeſſor der Logik und Rhetorik am Collegio Humanitatis, auch Bibliothekar zu Zürich, gebohren daſelbſt 1741, ſtarb am 6ten Mai 1789. Ein Mann der viel Genie, Gelehrſamkeit, einen unpartheyiſchen Prüfungsgeiſt und Wahrheitsſinn beſaß. Er iſt der Stifter der Züricher Töchterſchule, und war der eifrigſte Beförderer aller guten Anſtalten bey der daſigen Realſchule. Man hat von ihm eine Preißſchrift: Anleitung in Abſicht auf die Zäune 1764, Nachricht von den neueſten Schulanſtalten in Zürich 1773 — 75 ꝛc.

Uylhoorn, (Heinrich) Lector der Wundarzney und Zergliederungskunſt zu Amſterdam, und Mitglied der Berliniſchen Societät der Wiſſenſchaften, bekannt durch viele Schriften und durch Ueberſetzung der Heiſteriſchen Chirurgie, ſtarb am Ende des Merz 1746 in einem Alter von 58 Jahren.

V.

von Vacchiery, (Karl Anton Ignatius Aloyſius) des heil. R. R. Ritter und churbaieriſcher geheimer Rath, gebohren zu München 1702, kam 1719 nach Rom ins deutſche Kollegium, ſtudirte daſelbſt Philoſophie und Theologie, kam 1726 in ſeine Vaterſtadt zurück, und ſchwang ſich zuletzt 1769 bis zum infulirten Dechant bey der Frauenſtiftskirche. Sein Charakter erwarb ihm allgemeine Hochachtung und Liebe, ſeine Kenntniſſe waren ſchätzbar und ſeine Bibliothek zahlreich. Er ſtarb 1780. Von Zimmermann iſt er in Kupfer geſtochen worden.

Valgara, (ehemals Wabock) Frau des Hofvioliniſten Valgara in München, eine der beſten Tänzerinn der Zeit, mit einem liebenswürdigen Charakter, war 1731 in München gebohren und ſtarb daſelbſt 1781.

Valkenaer, (Ludwig Caſpar) ein berühmter Profeſſor der griechiſchen Sprache und Geſchichte zu Leyden, ſtarb den 14 März 1785. Er war zu Leuwarden 1715 gebohren, edirte: Virgilius collatione ſcriptorum graec. illuſtratus 1747 in 8. — Notae ad Ariſtaenetum 1749 in 8. — Euripidis Tragoedia Phoeniſſae 1755 in 4. — Notae ad Herodotum — Theocriti decem Idyllia 1773 — Theocriti, Bionis et Moſchi carmina 1779 in 8. — T. Hemſterhuſii Orationes, 1782. 8. Mehrere Abhandlungen und Reden.

Valliſnieri, (Antonio) Profeſſor der Naturgeſchichte auf der Univerſität zu Padua, ſtarb den 15 Januar 1777. Er hat der öffentlichen akademiſchen Bibliothek ſeine ganze Sammlung in die Naturgeſchichte einſchlagender Bücher als ein Vermächtniß hinterlaſſen, deren Werth ſich beynahe auf 2000 Scudi beläuft.

Vandermyn, (Frank) ein ſehr geſchickter Bildnißmahler, ſtarb zu London am 20 Auguſt 1783. Vom Tobackrauchen und Porterbier war er ein ſo großer Freund, daß er ſelbſt den König nur unter der Bedingung mahlen wollte, wenn er dazu rauchen dürfte. Dieſe Sonderbarkeit war ihm öfters hinderlich, und raubte ihm manchen Kunden. Er traf ſehr glücklich; ſeine Drapperie war vortreflich, und ſeine aus der Phantaſie gemalten Köpfe, Türken, jüdiſche Rabbi's und Cirkaſſerinnen werden ſehr bewundert.

von Varenne, (Jaques Laumonier Markis) Königl. preuſſiſcher Generallieutenant; gebohren zu Vaux bey Rheims, von einer berühmten Familie. König Ludwig XIV. war ſein Pathe geweſen, welche ihm ſchon in der Wiege eine Kompagnie und den Hauptmannscharakter verſchaft hatte. Nach der Aufhebung des Edikts von Nantes verließ er aber Frankreich, und kam im März 1686 nach Berlin. Als Oberſtlieutenant hatte er in franzöſiſchen Dienſten ein Bataillon des Regiments du Maine kommandirt, welches größtentheils proteſtantiſche Officiers hatte. Mit einigen von dieſen Officieren, verſchiedenen Perſonen ſeiner Familie, und mit einem anſehnlichen Gefolge kam er 1685 zu Frankfurt am Main an; wo ihn der Churfürſt Friedrich Wilhelm als Oberſten in ſeine Dienſte nahm, und ihm befahl, ein Regiment von 16 ſchwachen Kompagnien zu errichten, bey dem alle Officiere Franzoſen ſeyn ſollten. Bald wurden 8 Kompagnien, jede von 50 Mann, zu Soeſt zuſammengebracht; kurz darauf 8 andere Kompagnien. Nicht allein alle Officiere dieſes Regiments waren Franzoſen, ſondern auch ein großer Theil der Gemeinen. Es diente nachmals in Flandern, und that ſich in der Schlacht bey Malplaquet rühmlich hervor. Den 12 Sept. 1688 wohnte Varenne dem feierlichen Leichenbegängniſſe des Churfürſten Friedrich Wilhelm bey, und trug das Banier des Herzogthums Preuſſen. Alters wegen vertauſchte er 1715 ſein Regiment mit dem Gouvernement von Peitz, und ſtarb 1717 zu Berlin. —— Sein Sohn **Friedrich Wilhelm**, der um das Jahr 1698 zu Berlin gebohren, und zulezt preuſſiſcher Oberſter war, diente im erſten und 2ten ſchleſiſchen Kriege mit vieler Tapferkeit, zeichnete ſich beſonders in der Aktion bey Leſch aus, ſtarb aber ſchon den 11 Nov. 1744 zu Prag an einem hitzigen Fieber.

Vedova, (Joſeph Maria) ein gelehrter italiäniſcher Geiſtlicher, der ſich mit großem Fleiße auf die Alterthümer legte, einige Schriften herausgab, und eine Sammlung von ungefehr 1600 lateiniſchen und griechiſchen und vielen raren Medaillen hinterließ. Er hat aus derſelben ein paar rare Münzen im 5ten und 8ten Theil der Raccolta d'opuſcoli ſcient. e filolog. erklärt, nemlich nummum Eutropiae Auguſtae, einer Gemahlin des K. Maximin, und Surdinianum, ſecundum ab Eutropia nummum. Im 9ten Theile ſteht auch eine Abhandlung von ihm über eine Art eines alten Krauſeleiſens. Er ſtarb zu Eſte, im paduaniſchen Gebiet den 8ten Januar 1744.

Veilura, Doctor der Arzneygelehrſamkeit, als Schriftſteller durch eine

eine von der königl. Landwirthſchaft in Turin gekrönte Abhandlung berühmt, ſtarb zu Aſti in Piemont im April 1790.

da Velletri, (Ruggiero Giovanelli) Capellmeiſter zu St. Ludwig und Sänger in der päbſtlichen Capelle 1549. Er hat eine Sammlung von Madrigalen drucken laſſen, und auch viele Meſſen komponirt, worunter eine für 8 Stimmen iſt, über die Worte eines Madrigals veſtiva i colli, welches zu ſeiner Zeit ſehr berühmt war.

Velly, (Paul Franz) gebohren nahe bey Fismes in Champagne, wurde Jeſuit, verließ nach 11 Jahren den Orden, widmete ſich gänzlich hiſtoriſchen Unterſuchungen, und ſchrieb ſeine **Geſchichte von Frankreich** in 8 Theilen. Die vorhergehenden Geſchichtſchreiber Frankreichs hatten andere Standpunkte genommen, beſonders der Jeſuite Daniel, welche mehr die kriegeriſchen Vorfälle beſchrieben, als die innere Verfaſſung. Velly nahm daher Rückſicht auf Sitten, Gebräuche, Geſetze und Vorurtheile. Beſonders bemerkte er die Privilegien der Nation, die wahren Quellen des Vorrechts, den Urſprung der hohen Würden, die Einführung der Parlamente, die Errichtung der Univerſitäten, die Stiftung der Orden ꝛc. und verbreitete ſo neues Licht und neue Ordnung. Sein Leben ſchloß er den 4 Oct. 1759.

Venema, (B. Hermann) ein berühmter Profeſſor der Theologie zu Franeker ſtarb im May 1787 im 90 Jahr ſeines Alters. Er war zu Wilderwank im Gröningiſchen 1697 gebohren, ſtudirte von 1711 - 18 zu Gröningen und Franeker, war 1719 - 23 Prediger zu Dvonryp unweit Franeker, wurde im letztern Jahr Profeſſor der Theologie zu Franeker und 1729 zugleich akademiſcher Prediger. Man hat von ihm viele exegetiſche Schriften in lateiniſcher Sprache und Inſtitutiones hiſtoriae eccleſiaſticae Vet. Teſt. 3 Vol. a. 1777; ferner Inſtitutiones hiſt. eccleſ. Nov. Teſt. 1779 5 Vol. 4.

von Vergennes, (Karl von Gravier, Graf) der jüngſte Sohn eines Parlamentspräſidenten zu Dijon, wurde im Jahr 1720 gebohren. Von früher Jugend an widmete er ſich den Staatsgeſchäften und Geſandtſchaftsangelegenheiten, erwarb ſich durch ſeinen Fleiß und ſeine Talente ſehr bald die vorzügliche Liebe ſeines verdienſtvollen Onkels von mütterlicher Seite, des Grafen von Chavigni, und begleitete dieſen Staatsmann auf ſeiner Geſandtſchaft nach Liſſabon, da er eben ſein 21ſtes Jahr angetreten hatte. Nach zwey Jahren zeigte er bey der, während des damaligen Krieges, zu Stande gebrachten Wahl Kaiſer Karls VII, woran Frankreich ſo großen Antheil nahm, eine vorzügliche Geſchicklichkeit. Im Jahr 1749 wurde er zum reſidirenden Miniſter in Trier ernannt, und bekleidete dieſe Stelle mit Ruhm und Beyfall. Im Jahr 1754 wurde er als auſſerordentlicher Geſandter und bevollmächtiger Miniſter nach der Pforte geſandt, und blieb daſelbſt 14 Jahre. In Konſtantinopel lebte er in philoſophiſcher Ruhe, und ſtudirte beſonders die Politik, und die dazu gehörigen Wiſſenſchaften, wobey ihm der lehrreiche Umgang einiger würdigen Freunde unter den

den daſigen Geſandten zu Hülfe kam, und ſeine Muße erheiterte. Er ſagte nachher oft, daß er ſeine politiſchen Einſichten und Kenntniſſe vornemlich ſeinem Aufenthalt in Konſtantinopel zu danken habe. Im Jahr 1769 wurde er auf ſein wiederholtes Anſuchen zurück berufen, und nun begab er ſich auf ſein Landgut, wo er 2 Jahre in Ruhe zubrachte, bis er vom König zum Geſandten in Schweden ernannt wurde, wo er Zeuge und Theilnehmer der berühmten Revolution im Jahr 1772 war, und ſeiner Klugheit gebührt viel von dem Ruhme, daß dieſe Revolution ohne Blutvergieſſen bewerkſtelligt wurde. Er blieb zu Stockholm bis Ludwig XVI. zur Regierung kam, welcher den alten Grafen von Maurepas zu ſeinem erſten Miniſter und zum Mentor ſeiner Jugend annahm. Graf von Maurepas, der alte Freund von Vergennes, wollte die Talente deſſelben zur Unterſtützung ſeines Alters gebrauchen. Vergennes wurde von Stockholm zurück berufen, und ſogleich zum Staatsminiſter der auswärtigen Angelegenheiten ernannt, welche Stelle er bis an ſeinen Tod verwaltete. Die erſten Jahre ſeiner Regierung verfloſſen in der Ruhe des Friedens, dann aber kam von ferne her eine Revolution, welche die Freyheit der Amerikaner zur Folge hatte. Vergennes, der eben ſo für den Ruhm als für das Intereſſe Frankreichs zu ſorgen glaubte, wenn er es bewegen könnte, den Amerikanern gegen England zu dienen, brachte es dahin, daß der König nicht nur die Unabhängigkeit der vereinigten Staaten von Amerika anerkannte, ſondern ſie auch mit ſeinen Waffen vertheidigte, ihm durch ſeine Tractate mehr Feſtigkeit verſchaffte, und dieſe Nation, die er, ſo zu ſagen, durch ſeine Unterſtützung geſchaffen hatte, für ſeinen Freund und Bundsgenoſſen erklärte. Nachdem er Amerika von England abgeriſſen hatte, verſuchte er daſſelbe mit Holland, und es gelung ihm. Er ſchloß mit Holland einen Kommerz- und bald darauf einen Allianz-Traktat, der dieſen Staat von der hundertjährigen Allianz mit England abzog. Die franzöſiſche Partey wurde durch ſeine Maasregeln in Holland der engliſchen ueberlegen. In den darauf entſtandenen innerlichen Unruhen hielt er möglichſt alle Ausbrüche der Gewaltthätigkeit ab, und unterſtützte ſeine Parthey. Auch in der kritiſchen Lage, in welche Frankreich durch den Streit des Kaiſers mit Holland wegen der Freyheit der Schelde kam, betrug er ſich mit einer ſolchen vermittelnden Weisheit, daß er den Kriegesausbruch verhinderte, und zu Paris der bekannte Vergleichstraktat zu Stande gebracht wurde, eben als ſchon ein öſterreichiſches Heer in den Niederlanden angekommen war, und der Krieg ſeinen Anfang nehmen ſollte. — Nach Maurepas Tode wurde Vergennes auch Chef des königl. Finanzrath, und dadurch erſter Miniſter des Reichs. Dieß gab ihm neue Betriebſamkeit, den zerrütteten Finanzen des Reichs nach Vermögen aufzuhelfen. Um das Uebel aus dem Grunde zu heilen, mußte er den Ackerbau, die Manufakturen, und den Handel zu erweitern ſuchen. In dieſer Abſicht ſchloß er mit mehrern Höfen neue Kommerz-Traktate, und brachte, zum Erſtaunen von ganz Europa, den neuen Freundſchafts- und Kom-

merztraktat mit England glücklich zu Stande. Noch zuletzt ſchloß er, zur Beförderung des vorher ſtets matten und erſchwerten nordiſchen Handels von Frankreich, einen neuen Kommerztraktat mit Rußland, der für Frankreich ſehr vortheilhaft war. Mit welcher lebhaften Theilnehmung er ſich alle dieſe Negotiationen, wie ſeines eigenen Privatintereſſe annahm, erſah man aus der Arbeitſamkeit, die er ſelbſt darauf verwandte, und deren Opfer er ſelbſt zuletzt wurde, da er ſich bey dem zurückgetretenen Podagra nicht ſchonte, immer arbeitete, und faſt nichts aß und trank. Als man ihm auf ſeinem Todbett die Nachricht von dem unterzeichneten Kommerztraktate mit Rußland brachte, ſo rief er in Gegenwart der Aerzte aus: „Dieſe Nachricht lindert meine Schmerzen beſſer, als alle Ihre Arzneyen.“ Durch ihn breitete ſich Frankreichs Handlung aus und bekam ganz neue Wege. Um dieſe zu benutzen, und die erſchöpften Finanzen des Staats zu ſchonen, vermied er möglichſt alle Kriege, und durch jederzeit gemäßigte Leitungen, Nachgebungen, und alle Künſte der Politik erhielt er mehr als einmal Europa in dem Augenblicke den Frieden, in welchem der Krieg ausbrechen ſollte. Das Zutrauen ſeines Königs beſaß er ganz, und ſo ſehr, daß, wenn der Monarch zuweilen in dem Staatsrathe Misvergnügen über ſeine Miniſter äuſſerte, er immer hinzu ſetzte: ce n'eſt pas de Vous, Mr. de Vergennes, que je parle! ce n'eſt pas de Vous, que je me plains. — Vergennes war von Natur ſanft; Aufmerkſamkeit war ihm zur Gewohnheit geworden; er war die Seele ſeiner Geſchäfte; ſeine Plane waren gut entworfen, und wurden, wenn ſie einmal gefaßt waren, ſtandhaft ausgeführt. Obgleich äuſſerſt verſchwiegen, verſtellte er ſich doch nicht, und brauchte dann nur Liſt, wenn es nöthig war, um das Glück nicht ganz zurück zu ſcheuchen. Seine Zurückhaltung hatte manchmal den Schein der Furchtſamkeit, war es aber nicht. Es war leicht, Zutrit zu ihm zu bekommen, und man verließ ihn nicht unbefriedigt. Er verſprach wenig, hielt aber ſein Verſprechen genau. Seine Reizbarkeit hatte manchmal auf ſeine Urtheile Einfluß; er hielt die, deren Unglück ihn gerührt hatte, leicht für ehrliche Leute, welches doch bey liſtigen Supplikanten nicht ohne Nachtheile iſt. In ſeinem ganzen Betragen war er beſcheiden, und ein gewiſſenhafter Beobachter der Pflichten, welche die Religion ihm auflegte. Er ſuchte das Vergnügen nicht ängſtlich; er fand es im Schooße ſeiner Familie, wo er ſich von ſeinen Arbeiten erholte, und eben ſo, wie in ſeinen Geſchäften aufmerkſam, genau und mäßig war. Meiſtens wohnte er in einem kleinen, aber artigen Hauſe bey Verſailles. Täglich hielt er Conferenzen mit jedem erſten Secretair, oder Commis ſehr verſchiedenen Departements. Die franzöſiſche Nation hegte für ihn die aufrichtigſte Verehrung, und der König weinte bey der Nachricht von ſeinem Tode. Ein zurück getretenes Podagra, worauf eine Entzündung der Eingeweide folgte, entriß dieſen großen Mann der Welt in der Nacht vom 12 bis 13 Febr. 1787 im 68 Jahr ſeines Alters. S. Polit. Journ. 1787. S. 236-243

und Fabriks hiſt. und geogr. Monatsſchrift 1788 S. 917-924.

Verhelſt, (Egydius) ein Bildhauer aus Antwerpen, kam —— noch ehe er 15 Jahr alt war — nach München, und wurde in der Folge churfürſtlicher Bildhauer. Nach dem Tod des Churfürſten Maximilian Emanuel gieng er nach dem Kloſter Etal und ſchmückte daſſelbe mit den ſchönſten Bildern ſeiner Kunſt, die aber 1733 an einem Tage nebſt dem ganzen Kloſter ein Raub der Flammen wurden. Hierauf wählte er Augsburg zu ſeinem Wohnſitze. Er hat verſchiedene, durch die Kunſt und andere Verdienſte ebenfalls berühmte Söhne hinterlaſſen, von denen Ignat. Wilhelm Verhelſt 1726 zu München gebohren wurde.

Vernet, der Name eines geſchickten königlich franzöſiſchen Hofmalers, der ſich durch vortrefliche Seeſtücke rühmlich bekannt machte, und den 5 Dec. 1789 zu Paris mit Tod abgieng.

Vernet, (Jakob) ein verdienſtvoller Profeſſor der Theologie zu Genf, gebohren daſelbſt den 28 Auguſt alten Styls 1698. Er widmete ſich in ſeiner Vaterſtadt der Philoſophie und Theologie, ließ ſich zum Predigamt einweihen, war einige Jahre zu Paris und machte daſelbſt mit den berühmteſten Gelehrten Bekanntſchaft. Nach ſeiner Rückkunſt beſuchte er 1728 und 1729 mit einem jungen Herrn Italien, und 1732 reiste er mit Turretins Sohn, in deſſen Hauſe er ſich bisher aufgehalten hatte, durch die Schweiz und Deutſchland nach Holland und England, und von da nach Paris. Er verwaltete hernach das 1730 ihm übergebene Predigamt nahe bey Genf, kam 1734 als Profeſſor in die Stadt, erhielt 1737 das Rectorat der Akademie, wurde zuletzt Profeſſor der ſchönen Wiſſenſchaften, erreichte ein Alter von 91 Jahren, und behielt bis an ſein Ende, welches den 26 März 1789 erfolgte, ſeinen vollen Verſtand und die Gegenwart ſeines Geiſtes. Er war ein Mann von vieler Beredſamkeit, Scharfſinn, Witz und Freymüthigkeit, ſchrieb eine Instruction chretienne, die auch ins Deutſche überſetzt wurde, Dialogues Socratiques 1752 u. a. m.

Ver-Poortenn, nicht **Verpoorten**, (Wilh. Paul) Doctor der Theologie und ordentlicher Profeſſor derſelben, wie auch beſtändiger Rector des akademiſchen Gymnaſiums und Paſtor der Dreyfaltigkeitskirche zu Danzig, ſtammte aus der niederländiſchen adelichen Familie Van der Poortenn, welche vormals, um den Grauſamkeiten des Herzogs Alba zu entgehen, nach Deutſchland flüchtete. Er war zu Neuſtadt an der Heyde im Fürſtenthum Coburg den 4ten Sept. 1721 gebohren, ſtudirte auf dem Gymnaſium zu Danzig und auf den Univerſitäten Jena und Leipzig. Im Jahr 1751 wurde er Prediger zu Stüblau im Danziger Werder, erhielt in der Folge ſeine zuerſt angezeigten Aemter und ſtarb den 17 Jan. 1794. Als Schriftſteller hat er ſich durch mehrere kleine Abhandlungen theologiſchen und hiſtoriſchen Innhalts bekannt gemacht, auch gab er ſeit Wernsdorfs Tode die Danziger Berichte von theologiſchen Schriften heraus.

Verſchaffelt, (Peter) Direktor der

Zeichnungs-Akademie und erſter Bildhauer zu Mannheim, auch Profeſſor der Akademie zu Rom und Ritter des päbſtlichen Chriſtusorden, ſtarb den 5 April 1793. Von ihm iſt unter andern die Bildſäule des Prinzen Karl von Lothringen, die nach Brüſſel gebracht worden iſt, und unter ſeiner Aufſicht iſt 1781 das neue prächtige Zeughaus zu Mannheim fertig geworden.

von Verſen, (Otto Caſimir) königlich preuſſiſcher Generalmajor, 1705 in Pommern gebohren, leiſtete dem Hauſe Preuſſen viele wichtige Dienſte, und ſtarb auf ſeinem Gute Reichenfelde in der Neumark 1774.

Viadana, (Ludovico) ein Italiäner aus dem Mayländiſchen, hat ungefehr im Anfange des 17ten Jahrhunderts den Grund zu unſerm jetzigen muſikaliſchen Accompagnement gelegt; weswegen er auch gewöhnlich als Erfinder des Generalbaſſes angegeben wird, obgleich der Generalbaß an ſich ſelbſt ſchon lange vor ihm ſeyn mußte. Auch hat er die Kirchen-Concerte erfunden.

Viani, Pater, gebohren zu Saluzzo 1690, trat in ſeinem 19ten Jahr in den Orden der Serviten. Das theologiſche Studium trieb er mit unausgeſetztem Eifer, erwarb ſich dadurch allgemeine Hochachtung, ſchwächte aber durch allzuvieles Studiren ſeine Geſundheit. Auch von der Philoſophie war er ein großer Freund, lehrte dieſelbe an verſchiedenen Orten, und übte ſich in den Aufgaben der Kosmographie. Um das Jahr 1720 gieng er in Angelegenheiten des römiſchen Hofes nach China, und im Jahr 1740 wurde ſein Tagebuch über dieſe Reiſe unter dem Titel: Iſtoria delle coſe operate nella China gedruckt. Er ſtarb aber ſchon 1738 zu Neapel. Man hat von ihm Prolegomena über die Theologie, die zu Modena herausgekommen, und mit guten Anmerkungen aus der Chronologie, Kirchengeſchichte und Geographie der Schrift verſehen ſind.

Vicat, (Philipp Rudolf) Arzt zu Winterthur im Kanton Zürich, ſchrieb Delectus obſervationum practicarum 1780, Materia medica oder Geſchichte der Arzneyen des Pflanzenreichs 2 Theile 1781, Sachregiſter über Hallers Schriften, und ſtarb 1783.

Victor, (Amadeus) Prinz von Anhalt-Bernburg-Schaumburg, Kaiſerl. Ruſſiſcher Generallieutenant, Ritter des St. Annen- und St. Georgs-Ordens. Dieſer deutſche Held, deſſen tapffere Anführung einen ſo vorzüglichen Antheil an der Eroberung von Oczakow hatte, fand in dem Treffen mit den Schweden am 30 April 1790, bey Kardakoskoy, in Savolax, in Finnland, ſeinen Tod. Er erhielt eine Wunde, an der er zwey Tage darauf — den 2ten May — verſchied. Er war gebohren am 21 May 1744.

von Vigiliis, (Stephan Hieronymus) erſter Arzt des allgemeinen Krankenhauſes in Wien, ein berühmter Arzt und Verfaſſer einer Bibliotheca chirurgica, ſtarb den 24 Jan. 1789 in einem Alter von 39 Jahren.

von Villefroy, (Wilhelm) Prieſter, Doctor der Theologie, königs

niglicher Cenſor, älteſter Sekretair des Herzogs von Orleans, öffentlicher Lehrer der hebräiſchen Sprache im königl. Kollegio zu Paris, Abbe Commendataire der königl. Abtey Blaſienne u. ſ. f. ein gelehrter und arbeitſamer Mann, bekannt durch Lettres pour ſervir d'introduction :à l'intelligence des ſaintes Ecritures. Paris 1751, 2 Vol. und andere Schriften, ſtarb im April 1777.

Villette, (Karl) Deputirter beym National-Konvent, nahm an der franzöſiſchen Revolution den eifrigſten Antheil, lieferte viele Beyträge zum Journal de Paris, gab eine Sammlung kleiner flüchtiger Poeſieen heraus und ſtarb zu Paris den 9 Jul. 1793.

Vincentini oder **Vincentino** (Andreas) ein venetianiſcher Maler; er malte bis in ſein 75 Jahr ſehr viel für Kirchen und Privatperſonen, und ſtarb 1614. Sein Bruder und ſein Sohn waren ebenfalls Maler.

Vincioli, (Giacinto de' Conti) Auditor di Ruota in der Stadt Macerata, erwarb ſich durch ſeine Gelehrſamkeit einen großen Ruhm. In der Akademie der Arcadi machte er ſich unter dem Namen Leonte Prineo durch viele Schriften bekannt. Die vornehmſten derſelben ſind: Le nove muſe 1712. Vita del Sperello Sperelli 1715. Sonetti e Rime 1719. Inſcriptiones Jo. Angeli Guiarelli ejusque vita 1721. De 12 Doctiſſimis Lucenſibus viris 1725. l'Eccleſiaſte di Salomone in verſi Italiani 1731. Vite di IX Sogetti della famiglia Vincioli 1734. Ad Imperialium libros obſervationes tomi duo, in 8. Der Abt Vincioli ſtarb am 16 Auguſt 1742.

Viſcher, (Ge. Friedr.) herzoglich würtembergiſcher Hofrath, ordentlicher Prof. der Diplomatik, Numismatik und Heraldik an der hohen Karlsſchule zu Stutgard, und erſter Bibliothekar. Er war zu Stutgard gebohren am 22 April 1738, ſtudirte zu Tübingen die die Theologie, wurde 1764 Profeſſor und zweyter Bibliothekar in Stutgart und erhielt 1777 den Auftrag, in der Militair Akademie die Numismatik zu lehren, und ſtarb am 26 Merz 1789. Man hat einige kleine Schriften von ihm.

Viſconti, (Anton Eugen) Cardinal, ſtarb zu Rom den 5 März 1785 in einem Alter von 75 Jahren. Er war von Geburt ein Mayländer und ſtammte aus einer alten angeſehenen Familie her, die ehemals das Recht hatte, den Longobardiſchen Königen die Krone von Italien aufzuſetzen.

Viſi, (Joh. Baptiſt) ein italiäniſcher Gelehrter, bekannt durch ſeine in 2 Quartbände herausgegebene Notizie ſtoriche di Mantova, ſtarb zu Mantua den 13 November 1784 in einem Alter von 45 Jahren an einer Bruſtkrankheit. Er war ein gelehrter und ſcharfſinniger Geſchichtſchreiber.

von Vittinghof, (Detlef Freyherr) königl. preuſſiſcher Generalmajor und Ritter des Ordens pour le mérite, gebohren in Mecklenburg um das Jahr 1712, wohnte den Schlachten bey Molwiz, Lauſitz, Hohenfriedeberg, Sorr, Keſſelsdorf, Reichenbach, Breslau, Prag, Leuthen und Hochkirch, den Aktionen bey Crenau, Holitſch und Harte, wie auch den zweymaligen Belagerungen von Prag, und denen von Glogau und Brieg

rühm-

rühmlich bey, und ſtarb in ſeinem 60ſten Dienſt- und 78ſten Lebensjahre zu Potsdam den erſten Julius 1789.

Voch, (Lukas) Architekt und Ingenieur zu Augsburg, der Sohn eines Rechenmeiſters daſelbſt, widmete ſich von Jugend auf den mathematiſchen Wiſſenſchaften, beſonders der Feldmeß- und Kriegsbaukunſt ſowohl in ſeiner Vaterſtadt als in Berlin, ſowohl in der Theorie als in der Praxi. Er hat ſehr viele Schriften herausgegeben, die aber gröſtentheils aus andern zuſammengetragen ſind, und iſt 1783 als Schreiber auf dem Stadteinnehmerhof geſtorben.

Vogel, (Adolph Friedrich) ein verdienter Arzt, gebohren zu Lübeck den 23 October 1748, ſtudirte von 1768 an zu Kiel Medicin, erhielt den 15 May 1771 den Doctortitel, und reiste darauf 8 Jahre lang auf Koſten ſeiner Vaterſtadt durch Deutſchland, die Schweiz, Frankreich und England, benutzte jede Gelegenheit zur Erweiterung ſeiner Einſichten, und widmete ſich dann mit dem glücklichſten Erfolg dem Dienſt ſeiner Mitbürger. Gros war das Glück, das ihn bey den Kranken begleitete, beſonders in Augenübeln, noch größer der Ruhm und die Erwartung; denn ſchon jetzt machte er ſich durch ſeine große Fähigkeiten und tiefen Einſichten in die Arzneykunde, verbunden mit vielen Kenntniſſen und Erfahrungen in der Wundarzney-kunſt und beſondere Fertigkeit und Geſchicklichkeit in allen Fächern, chirurgiſcher Operationen rühmlich bekannt; aber der Tod vernichtete die angenehmen Ausſichten, denn er ſtarb ſchon am 22 Jan. 1785 im 37 Jahr ſeines Lebens. Gedruckt ſind von ihm worden: Chirurgiſche Wahrnehmungen 2 Samml. 1778. Sein Leben ſteht in Gruners Almanach 1786.

Vogel, (Chriſtoph) ein gebohrner Nürnberger, ſtarb zu Paris in ſeinem 32 Jahr, am 28 Jun. 1788. Durch ſeine Oper la Toiſon d'or. im Gluckiſchen Styl hatte er große Erwartungen erregt. Eine andere Oper Demophoon hatte er völlig ausgearbeitet hinterlaſſen.

Voigt a St. Germano, (Adauctus) Prieſter des Ordens der frommen Schulen, gebohren zu Oberläutendorf in Böhmen am 14 May 1733. Im Jahr 1776 kam er als ordentlicher Profeſſor der Univerſalgeſchichte an die Univerſität zu Wien, wurde aber wegen ſeines nicht allzuguten Betragens abgeſetzt, und ſtarb zu Nikolsburg in Mähren im October 1787. Er iſt als Verfaſſer vieler Schriften, beſonders numismatiſchen Innhalts, rühmlich bekannt. Dahin gehört die **Beſchreibung der bisher bekannten böhmiſchen Münzen, nach chronologiſcher Ordnung**, 4 Quartbände 1771-1787. Ferner ſchrieb er: **Abbildungen und Lebensbeſchreibungen böhmiſcher und mähriſcher Gelehrten**, 2 Theile 1773, (auch lateiniſch.) Die übrigen Theile ſind nicht von ihm, ſondern von Pelzel, der auch an den beyden erſtern Antheil hatte. Auſſer dieſen und mehrern wichtigen Schriften hat er auch Beyträge zu den Abhandlungen einer Privatgeſellſchaft in Böhmen, zu Borns phyſikaliſchen Arbeiten einträchtiger Freunde in Wien rc. rc. geliefert.

Voigt, (Gottfried Chriſtian) Stadtſyndikus zu Quedlinburg, durch ſeine Geſchichte des Stifts Quedlinburg, durch Aufſätze in der berliniſchen Monatsſchrift und im hannöveriſchen Magazin als ein gründlich forſchender Gelehrter bekannt, ſtarb den 15 Nov. 1791.

Voitus, (Joh. Chriſtian Friedrich) General-Chirurgus und Profeſſor der Chirurgie bey dem königlichen Kollegio mediko zu Berlin, Regiments-Chirurgus bey dem Regiment von Waldek, gebohren zu Gentheim den 16 März 1741, wo ſein Vater Schulrektor war, von dem er ſeine erſte Wiſſenſchaftliche Bildung erhielt. Er legte ſich auf die Chirurgie, wurde bey einer Kompagnie als Feldſcherer angeſtellt und kam nach Verlauf des ſiebenjährigen Kriegs das erſtemal nach Berlin, nachdem er ſich ſchon vorher durch die mühſamſte Anſtrengung mannigfaltige Kenntniſſe erworben hatte. Im Jahr 1773 wurde er Feldſcherer bey dem Waldeckiſchen Regimente, und im folgenden Jahr ſchickte ihn Friedrich der Einzige nach Frankreich, um neue Methoden, beſonders zur Operation der Maſtdarmfiſteln, zu lernen, wo er zugleich das Accouchement ſo cultivirte, daß er in der Folge einer der geſchickteſte Entbinder war. Nach dem Ableben des Profeſſor Henkel im Jahr 1779 erhielt er deſſen Stelle als Lehrer der Chirurgie und Oberwundarzt der Charite. Bey dieſer Gelegenheit hielt er eine vortrefliche Rede über die Geiſtesfähigkeiten, Kenntniſſe und Eigenſchaften eines guten Wundarztes, welche mit einer andern: über die ſittlichen Eigenſchaften des Wundarztes von ihm 1780 unter dem Titel: zwey Reden an die jungen Wundärzte, zum Druck befördert wurde. Voitus beſaß eine ungewöhnliche Kunſtfertigkeit, war als praktiſcher Arzt der Wohlthäter ſeiner Nebenmenſchen und bildete durch ſeinen Unterricht manchen geſchickten Mann. Alle die ihn kannten, ſtimmten darinn überein, daß er ein gelehrter, ſcharfſinniger, geſchickter, angenehmer, und wohlwollender Mann geweſen ſey. Sein Tod, den er durch allzugroße Anſtrengung und Geſchäftigkeit beſchleunigte, erfolgte den 30 Jan. 1787. S. berl. Monatsſchr. Merz 1787.

Volkmar, (Johann Tobias) Eccleſiaſtes bey St. Eliſabeth, Profeſſor der thetiſchen Theologie an dem damit verbundenen Gymnaſium und Beyſitzer des Stadtkonſiſtoriums zu Breslau, gebohren zu Hirſchberg den 28 Merz 1718, ward 1742 Prediger zu Petersdorf im Hirſchbergiſchen, erhielt die zuerſt genannte Aemter 1771 und ſtarb 1787. Auſſer einigen kleinen aſcetiſchen Schriften gab er eine geographiſche Beſchreibung des Zackenfluſſes 1773 und Reiſen nach dem Rieſengebürge 1777 heraus.

Volquarts, (Georg) Probſt, Konſiſtorialrath und Haupt-Paſtor zu Lunden im Norder Dithmarſchen, ein gelehrter und fleiſſiger Mann, von dem viele vaterländiſch-hiſtoriſche Abhandlungen in den Schleswig-Holſteiniſchen oder Glückſtädtiſchen Anzeigen, und Recenſionen in den Hamburger Nachrichten aus dem Reiche der Gelehrſamkeit ſtehen. Er ſammelte zu einer vollſtändigen Kirchen- und Pfarrer-Geſchichte beyder Herzogthümer, auch zur Gelehrten- und Literatur-Geſchichte dieſer Länder: aber überhäufte Amtsgeſchäfte und im

Al-

Alter gichtriſche Anfälle unterbrachen die Vollendung ſeiner Arbeiten. Doch iſt der gröſste Theil ſeiner Sammlungen in die königl. Bibliothek gekommen. Er ſtarb im Jahr 1784.

W.

Wachsſchlunger, (Paul) eines Malers Sohn aus Bayern, malte Jagden und Waydwerke, worinn er ſeinen Vater übertraf. In Bayern ſind ſeine Gemälde häufig; einige ſtehen zu Schleiſsheim. Er arbeitete um 1720 zu Regenſpurg und dann zu Kamberg, wo er ſtarb.

Wadenſtjerna, (Karl Erich) Königlich Schwediſcher Staats-Sekretair zu Stockholm, Ritter des Nordſternordens u. ſ. w. ſtarb den 5 Januar 1787 im 65 Jahr ſeines Alters. Er war ein aufgeklärter Mann, Verfaſſer verſchiedener Schriften und Herausgeber der Protokolle des Adels bey dem Reichstage 1786. Vorher war nie ein Protokoll eines Standes auf den Reichstägen durch den Druck bekannt gemacht worden.

Wadſkiär, (Chriſten Friedrich) Profeſſor der Beredſamkeit und Dichtkunſt zu Kopenhagen, und königlicher Konſiſtorial-Aſſeſſor, durch einige litterariſche Schriften bekannt, ſtarb 1779.

Wagner, (Johann Wilhelm) gebohren zu Heldburg im Sachſen-Hildburgshauſenſchen 1681. Die Mathematik war von Jugend auf ſeine Lieblingswiſſenſchaft, und blieb es auch bis an ſein Lebensende. Zu Jena ſtudirte er neben der Mathematik auch die Philoſophie, und in Berlin gab er Privatunterricht, war Sekretair und nahm an den aſtronomiſchen Obſervationen Theil, die der Baron von Kroſigk anſtellen lieſs. Im Jahr 1716 ward er in die königliche Societät der Wiſſenſchaften aufgenommen, und 1720 erhielt er den Ruf als Profeſſor der Mathematik an das Gymnaſium illuſtre zu Hildburgshauſen. 1727 kam er wieder nach Berlin und gab Privatunterricht, bis er 1730 in der Malerakademie die Stelle eines Profeſſors der Civilbaukunſt erhielt. Im Jahr 1736 ward er Bibliothekar der Societät der Wiſſenſchaften und 1740 bekam er endlich die Stelle und Einkünfte eines Aſtronomen der Societät. Er ſtarb den 16 Sept. 1745. Seine Schriften ſtehen in den Miſcellaneis Berolinenſibus.

Wagner, (Polykarp Samuel) Churkreis-Steuereinnehmer und Bürgermeiſter zu Wittenberg gebohren 1696, wurde frühzeitig Schreiber, ſtudirte aber dabey immer für ſich, beſonders Geſchichte und Münzwiſſenſchaft, und gab 1728 ſein Buch **von der Ankunft der Groſchen- und Steuerſchocke** heraus. Jetzt und in der Folge ſammelte er beſonders viele Steuernachrichten von den älteſten bis auf die neuſten Zeiten; dieſes wichtige Werk befindet ſich, nebſt andern die Steuer betreffenden Nachrichten von ihm in dem Churfürſtlichen Steuerarchive zu Dresden, und begreift 12 Foliobände. Nachdem er mehrere Aemter verwaltet hatte, wurde er 1744 Bürgermeiſter in Wittenberg, machte ſich beſonders um das da-

ſige Archiv ſehr verdient, und ſtarb den 28 December 1769. Er ſtand mit den größten Münzkennern und Gelehrten in Verbindung, und ſammelte ſehr viel zur Geſchichte von Wittenberg.

von Waldau, (Arnold Chriſtoph) königlich preuſſiſcher Generallieutenant und Ritter des ſchwarzen Adlerordens, gebohren in Pommern 1672, ſtudirte zu Frankfurt an der Oder, nahm 1694 Kriegsdienſte, und war im ſpaniſchen Succeſſionskriege bey vielen Gelegenheiten ſehr nützlich. Ueberhaupt konnte ihn König Friedrich Wilhelm gut leiden, und zog ihn oft in ſeine Geſellſchaft. Waldau ſtarb zu Breslau den 3 April 1743 in ſeinem 70 Jahr. In jüngern Jahren hatte er auch bey Mecklenburg gedient. — Sein jüngerer Bruder, **Friedrich Siegmund,** machte unter König Karl XII. von Schweden die berühmteſten Feldzüge des großen Kriegers mit, wurde dann preuſſiſcher Oberſtlieutenant, diente im erſten ſchleſiſchen Feldzuge als Generalmajor, und ſtarb 1742.

Waldburg, (Friedrich Sebaſtian Wunibald, Erb-Truchſeß Graf zu) königlich preuſſiſcher Generallieutenant, Chef eines Regiments zu Fuß, des ſchwarzen Adler- und St. Johanniterordens Ritter, ein Sohn des Generallieutenants, Joachim Heinrich, Erb-Truchſeß Graf von Waldburg, ward um das Jahr 1677 in Preuſſen gebohren, nahm 1702 preuſſiſche Dienſte. Friedrich der Einzige ſchätzte ihn ſchon als Kronprinz, zog ihn öfters in ſeine Geſellſchaft und gab ihm viele Beweiſe einer vorzügliche Gnade. Im Jahr 1739 wurde er in wichtigen Geſchäften an den däniſchen Hof geſandt, und 1741 mußte er dem Könige von Großbritannien die Veranlaſſung des Einrückens der preuſſiſchen Armee in Schleſien bekannt machen. Im erſten ſchleſiſchen Kriege that er viele gute Dienſte, beſonders in der berühmten Aktion bey Leſch den 14 May 1742, verlor aber ſein Leben in dem Treffen bey Hohenfriedeberg den 4 Jun. 1745 in einem Alter von 60 Jahren. Er war ein eben ſo kluger als tapferer General, und beſaß eine ausgezeichnete Größe. Als 1734 der Petersthurm zu Berlin einſtürzte, wurde er in ſeiner anſtoſſenden Wohnung ſo verſchüttet, daß man ihn erſt nach 3 Tagen wieder herausziehen konnte. So oft er in der Folge an dieſen Unfall, der ihm keinen beſondern Schaden gethan hatte, erinnert wurde, befiel ihn jedesmal eine große Angſt, daher konnte er es nicht leiden, wenn man davon ſprach. — **Karl Ludwig,** preuſſiſcher Generalmajor und Domprobſt zu Havelberg, gebohren 1665, wurde wegen ſeiner ausgezeichneten Kenntniſſe zu verſchiedenen Geſandſchaften gebraucht und ſtarb zu Berlin den 24 April 1738. — Sein Sohn **Friedrich Ludwig,** gebohren den 18 Okt. 1712, war Generalmajor und Chef eines Dragonerregiments, erreichte ein Alter von 65 Jahren, und ſtarb zu Königsberg den 29 April 1777. Als der Trauchburgſcheerſche Zweig der Grafen von Truchſeß in Schwaben 1772 ausſtarb, ſuchte er mühſam die Folge in ihre Lehngüter nach, konnte dieſelbe aber nicht erlangen.

Wall, (Ricardo) ehemaliger ſpaniſcher Staatsſecretair und Miniſter der ausländiſchen Angelegenheiten,

heiten, war von Geburt ein Irländer, und diente anfangs unter der ſpaniſchen Marine, wo er er auch dem Treffen bey Meſſina beywohnte. Er verließ hierauf den Seedienſt, ward Cornet unter den Dragonern, wohnte dem Feldzuge in Sicilien mit bey, und bekam ein Regiment. Kurz vor Endigung des letzten Krieges in Italien ſchickte der König Ferdinand ihn mit geheimen Aufträgen nach London, worauf er bald den Charakter eines bevollmächtigten Miniſters und hierauf den eines Ambaſſadeurs bekam. 1754 wurde er zurückberufen, und zum erſten Staatsſekretair ernannt, 1761 aber auf ſein Anſuchen wieder entlaſſen. Er ſtarb auf ſeinem Gute El Soto de Charia in Granada den 3 Jan. 1778, mehr als 84 Jahr alt.

Wallerius, (Johann Gottſchalk) Ritter des königlich ſchwediſchen Waſa-Ordens, wegen Verluſt des Gehörs emeritirter Profeſſor der Chemie, Metallurgie und Pharmacie zu Upſala, ſtarb 1785 alt 77 Jahr. Er iſt durch ſeine ausgebreitete und gründliche Kenntniß der Chemie rühmlichſt bekannt, wovon auch ſeine einige Jahre vor ſeinem Tode zuſammengedruckten Diſputationen einen ſchönen Beweis geben. Seine phyſiſch-chemiſchen Betrachtungen über den Urſprung der Welt verrathen einen denkenden Mineralogen, geſetzt auch, daß der ſtrenge Theolog, ſo wie der Naturforſcher, in manchen Stücken anders denken dürfte.

von Walrawe, (Gerhard Cornelius) königlich-preuſſiſcher Generalmajor, Ritter des Ordens de la Generoſité und nachher des Ordens pour le mérite, ein gebohrner Weſtphälinger, diente zuerſt den Generalſtaaten als Kapitain, kam dann als Major in preuſſiſche Dienſte, und wurde mit vielem Nutzen beym Feſtungsbaue gebraucht. Friedrich der Einzige machte ihn 1741 zum Generalmajor und Chef des Ingenierkorps, und bediente ſich ſeiner bey der Belagerung von Brieg, Prag und Koſel, die er dirigirte. Er machte ſich aber in der Folge vieler grober Vergehungen und Betrügereyen, zu denen ihn vornemlich ſeine Habſucht verleitete, ſchuldig, fiel daher in Ungnade, wurde zu einem immerwährenden Feſtungsarreſt in Magdeburg verurtheilt, und hier ſtarb er nach einigen 20 Jahren den 16 Januar 1773. Walrawe war ein geſchickter Ingenieur, aber im höchſten Grade wollüſtig, bigot und falſch.

Walter, ein engliſcher Geiſtlicher, war **Anſons** Schiffprediger auf ſeiner Reiſe um die Welt, und beſchrieb dieſelbe in Anſons Namen. Er ſtarb zu Portsmouth im März 1785.

Walther, (Johann) Magiſter Philoſophiae und Capellmeiſter bey den beyden Churfürſten Johann Friedrich und Moritz. Sein Geburtstag iſt unbekannt, daß er aber 1522 noch gelebt habe, ſieht man in Schamelii hiſtoriſchem Regiſter zum Naumburger Geſangbuche. Er war Luthers Bekannter und Freund, mit dem er manche Stunde mit Singen zubrachte, und mußte deſſen Compoſitionen zu ſeiner erſten deutſchen Meſſe durchſehen, ehe ſie aufgeführt wurde. Ferner hat er den Choralgeſang verbeſſert, der damals im Text zwar rein, aber in den Noten

Noten ſehr verfälſcht war. Oeffentlich iſt nichts von ihm bekannt geworden, als das 1544 zu Wittenberg in 4 gedruckte Wittenbergiſche Teutſche Geiſtliche Geſangbüchlein mit 4 und 5 Stimmen.

von Walther, (Anton Balthaſar) königlich preuſſiſcher geheimder Rath und Erbherr auf Ober-Schönau im Oelsniſchen Fürſtenthume, gebohren zu Breslau den 14 Aug. 1705, ſtudirte daſelbſt auf dem Gymnaſium zu St. Eliſabeth, gieng 1725 nach Frankfurt an der Oder, 1729 nach Leipzig, und wurde im folgenden Jahre Doktor der Rechte. Nun machte er eine Reiſe über Niederſachſen, Holland, Braband, Deutſchland, Ungarn, und Mähren nach Breslau, folgte nun ſeiner Neigung zur eleganten Jurisprudenz, und las, auf Anſuchen des Breslauiſchen Senats, über die Geſchichte der vornehmſten Theile der Rechtsgelehrſamkeit. Im Jahr 1732 ernannte ihn der damalige Herzog zu Würtemberg-Oels zu ſeinem Regierungsrath mit der Erlaubniß, in Breslau zu bleiben, 1741 ward er bey der errichteten königlichen Kriegs- und Domainen-Kammer als Kriegsrath angeſtellt und 1748 erhielt er von dem Könige von Preuſſen den Adel- und Ritterſtand und das Jncolat in allen königlichen Ländern, und 1756 auf ſein Anſuchen wegen ſeinen kränklichen Umſtänden die Dimiſſion und ungebeten den Charakter eines geheimden Rathes. Man hat von ihm auſſer einigen juriſtiſchen Schriften: **Juriſtiſch-hiſtoriſche Betrachtungen über das Leiden und Sterben Jeſu Chriſti,** 2 **vermehrte Auflage** 1777, und Sileſia diplomatica, oder Verzeichniß der gedruckten ſchleſiſchen Diplomatum, Privilegiorum, Landesgeſetze, Statuten ꝛc. ꝛc. 2 B. in 4. Breslau 1741.

Wanderer, (Gottlieb Wilhelm Ehrenreich) Hochfürſtl. Brandenburgiſcher Superintendent der Culmbachiſchen Diöces und Hauptpaſtor zu Culmbach, wie auch Ephorus der dortigen Schulen ſeit 1777. Vorher war er Hofprediger und ordentlicher Profeſſor der Theologie an dem illuſtri Collegio zu Bayreuth. Er wurde zu Caierlinbach am 20 November 1743 gebohren, und ſtarb in den erſten Monaten des Jahrs 1788. Auſſer verſchiedenen Diſſertationen und Programmen hat er auch 1771 **Predigten** und 1772 ein neues **Bayreuthiſches Hofkirchengeſangbuch** zum Druck befördet. Auch an mehrern gelehrten Tagebüchern und Zeitungen hatte er Antheil.

von Wangenheim, (Friedrich Nikolaus) preuſſiſcher Generalmajor und Ritter des Ordens pour le mérite, zu Winterſtein im Gothaiſchen 1700 gebohren, diente zuerſt bey Eiſenach, trat 1740 zu Preuſſen über, wohnte den Feldzügen ſeines Königs von 1744 bis 1762 rühmlichſt bey, und ſtarb im Februar des zuletzt genannten Jahres. — **Friedrich Juſt,** ebenfalls aus dem Gothaiſchen gebürtig, ſtund als Obriſtlieutenant in preuſſiſchen Dienſten, und erhielt nach der Schlacht bey Prag zur Belohnung für ſeine Tapferkeit den Orden pour le mérite. Ueberhaupt leiſtete er bis zum Dresdner Frieden viele nützliche Dienſte, nahm aber ſchon 1759 ſeinen Abſchied, und ſtarb 1775.

Warburton, (Wilhelm) ein gelehrter

ter engliſcher Prälat, gebohren den 24 December 1698 zu Newark an der Trent, in der Grafſchaft Nottingham. Sein Vater war daſelbſt Sachwalter, und der Sohn wurde zu eben der Lebensart beſtimmt, trieb auch wirklich einige Jahre lang das Geſchäft eines Sachwalters an ſeinem Geburtsorte. Aber es gefiel ihm nicht, deswegen gieng er im Jahr 1726 nach London, und machte ſich durch mehrere litterariſche Arbeiten bekannt. Im Jahr 1728 wurde er ſchon Pfarrer auf einem Dorfe in der Grafſchaft Lincoln, wo er viele Jahre in Ruhe für die Wiſſenſchaften lebte. Erſt im Jahr 1736 erſchien von ihm ein wichtiges Werk: nemlich: **die Verbindung zwiſchen der Kirche und dem Staate**, in 3 Bänden, und im folgenden Jahr **die göttliche Sendung Moſis**, ein Werk, das damals viel Aufſehen machte. Mit Popen hatte er die engſte Freundſchaft errichtet, und 1742 gab er einen Kommentar über deſſen Verſuche über den Menſchen heraus, und 1751 eine Ausgabe ſeiner ſämtlichen Werke mit Anmerkungen heraus. Nachdem er einige Zeitlang Hofprediger bey dem Prinzen von Wallis geweſen war, und mehrere theologiſche Aemter bekleidet hatte, ſo wurde er endlich im Januar 1760 Biſchof von Glouceſter, eine Stelle, die er wegen ſeiner großen Gelehrſamkeit verdiente. Er ſtarb in einem hohen Alter in Glouceſter, nemlich den 7 Julius 1779. Warburton beſaß einen bewundernswürdigen Umfang und Mannigfaltigkeit von Kenntniſſen, ein ſehr glückliches Gedächtniß, eine lebhafte Einbildungskraft, und wußte ſeine größten Kenntniſſe immer vortreflich auf die gegenwärtige Materie und Gelegenheit anzuwenden. Unter ſeinen zahlreichen Schriften iſt ſeine göttliche Sendung Moſis unſtreitig die wichtigſte, weswegen es zu bedauren iſt, daß ſie unvollendet blieb. Auch einige Bände Predigten hat er drucken laſſen. Eine vollſtändige Ausgabe ſeiner Werke (worunter verſchiedene vorher nicht gedruckte Predigten ſind) erſchien im Jahr 1788 in 7 Quartbänden zu London unter dem Titel: a complete edition of the Works of Will. Warburton including the *ninth* book of the divine legation of Moſes and Several other pieces never before printed.

Ward, (Johann) ein verdienter Gelehrter, gebohren zu London 1679, diente bis 1710 bey dem Schifsamte, eröfnete in eben dieſem Jahre eine eigene Schule, und machte ſich bald darauf als Schriftſteller bekannt, und zeigte in den ſchönen Wiſſenſchaften und Alterthümern ſo gründliche Kenntniſſe, daß er 1720 zum Profeſſor der Rhetorik bey dem Greshams Kollegium erwählt, und 1723 in die königliche Societät der Wiſſenſchaften aufgenommen wurde. Die Geſellſchaft der Alterthumsforſcher ernannte ihn 1736 zu ihrem Mitglied, 1747 zu ihrem Direktor und 1753 zu ihrem Vicepräſidenten, welche Stelle er bis an ſeinen Tod behielt. Er ſtarb 1758 in einem Alter von 80 Jahren. Er hat viele Gelehrte bey ihren philologiſchen Arbeiten mit Beyträgen unterſtützt, und ſelbſt manches nützliche geſchrieben. Nach ſeinem Tode kam von ihm heraus: Syſtem der Redekunſt, in einer Folge von Vorleſungen im Greshamkollegium öffentlich vorgetragen, 2 Bände 1759 und Abhandlungen

lungen über verſchiedene Stellen der heil. Schrift, 2 Bände, 1761 - 1774. Ward war eben ſo beſcheiden als gelehrt, und ſeine Bereitwilligkeit, zu jedem gelehrten Werke etwas beyzutragen, war ſo bekannt als ſeine Geſchicklichkeit dazu.

Wargentin, (J. W.) Mitglied vom königlich ſchwediſchen Nordſternorden, und beſtändiger erſter Secretair der königlichen Akademie der Wiſſenſchaften zu Stockholm. Er war 1717 in Jemtland gebohren, wo ſein Vater Paſtor war. Die Sonnenfinſterniß 1729 erweckte bey ihm eben ſo, wie 170 Jahr vorher, ein gleiches Phänomen bey Tycho Brahe, den Hang zur Aſtronomie, die ſein Favoritſtudium ward, und um die er ſich hernach beſonders durch ſeine Beobachtungen und Tafeln der Jupiters Trabanten ſo ungemein verdient gemacht hat. Er hatte das Unglück, daß ihm auf einer Reiſe von Upſala nach Stockholm ſein Koffer mit dieſen ſo mühſam ausgearbeiten Tafeln geſtohlen ward, und hier war alſo nichts zu thun, als ſie aufs neue auszuarbeiten, er machte aber bey der Gelegenheit noch mehrere neue Entdeckungen. Man hat vier Auflagen von ſeinen Tafeln, wovon doch die letztere zu Berlin herausgekommene ſich wenig von der Pariſiſchen, die de la Lande zugleich mit ſeinen eigenen aſtronomiſchen Tafeln herausgab, unterſcheidet. Aber er hat auch noch nach der Zeit nicht aufgehört an deren Verbeſſerung zu arbeiten. Er hat die Abhandlungen der Akademie der Wiſſenſchaften mit 60 eigenen Ausarbeitungen bereichert, die theils ebenfalls die Theorie der Jupitermonde, theils die Geſchichte der Wiſſenſchaften, beſonders der mathematiſchen, als der Thermometer, Logarithmen, der Ebbe und Fluth, der Kometen, des Nordſcheins u. ſ. w. theils der verſchiedenen Klimata und deren Unterſchied betreffen, theils verſchiedene aſtronomiſche Obſervationen liefern, theils das Tabellenwerk angehen. Man ſah es ihm nicht an, was er war, und ſein Exempel beweißt, daß man ſich betrüget, wenn man Genie und Geſchicklichkeit nach dem äuſſerlichen Anſehen beurtheilen will. Er war beſcheiden, dienſtfertig, arbeitſam und von Hohen und Niedrigen geachtet und geliebt. Sein Tod erfolgte zu Stockholm den 13 Dec. 1783.

Warner, (Ferdinand) ein berühmter engliſcher Prediger und Verfaſſer mehrerer theologiſcher und hiſtoriſcher Schriften, als eines Syſtems der Theologie und Moral, 2 Auflage, 4 Bände, 4. 1756. einer Kirchengeſchichte des 18 Jahrhunderts, 2 Foliobände, 1757, einer Geſchichte von Irland, 1763, die aber aus Mangel an Unterſtützung unvollendet blieb u. a. m. Er ſtarb im Jahr 1768.

von Warnery, (Carl Imanuel) königlich preuſſiſcher Oberſter und Chef eines Huſarenregiments, iſt als Krieger und als militairiſcher Schriftſteller gleich berühmt. Er war im März 1720 zu Morges im Kanton Bern, wo ſein Vater Gouverneur war, gebohren. Sehr frühe nahm er ſardiniſche Kriegsdienſte, und wohnte in ſeinem 14 Jahre im Kriege zwiſchen Frankreich und Spanien, mit den ſardiniſchen Hülfstruppen, den 29 Jun. 1734, dem Treffen bey Kaſtagnetta, und den 19 September dieſes Jahrs der Schlacht bey

Guaſtalla bey. Als im folgenden Jahre Friede gemacht wurde, verabſchiedete er ſich als Fähnrich, und 1737, da Oeſterreich die Türken bekriegte, nahm er kaiſerliche Dienſte als Lieutenant und Adjutant des General Lentulus. In dieſer Bedienung war er 1738 bey verſchiedenen wichtigen Vorfällen, verließ aber darauf die Armee, und übernahm bey der ruſſiſchen als Hauptmann eine Grenadierkompagnie, die er 1740 in dem Feldzuge gegen die Schweden anführte. Im Jahr 1742 verließ er auch die ruſſiſchen Dienſte, und kam nun in preuſſiſche. Friedrich der Einzige gab ihm bey dem Natzmerſchen Huſarenregimente, welches damals auf 10 Schwadronen geſetzt wurde, die letzte davon. Im zweyten ſchleſiſchen Kriege erwarb er ſich den Beyfall ſeiner Obern beſonders in den Schlachten bey Striegau und Sorr, und erhielt auch den Auftrag, das ſchleſiſche Gebiete, in welchem ein feindlicher Obriſtlieutenant mit 300 Pferden umherſtreifte, nur mit 100 Pferden zu decken. So ſchwer dieſes war, ſo führte er es doch alles mit ſo vieler Vorſicht und Klugheit aus, daß er ſeinen Gegner in der Nacht durch die gefährlichſten Gebirgspaſſagen im Rücken überfiel, und und mit Anbruch des Tages ſo unvermuthet überraſchte, daß er nicht Zeit hatte, mit ſeinen Leuten aufzuſitzen, und Warnery ihn nebſt 7 Officiers und 160 Mann gefangen nahm, die übrigen aber zerſtreute. Zur Belohnung erhob ihn der König vom jüngſten Rittmeiſter zum Major. Eben ſo muthig bewies er ſich den 23 November 1745, in dem Gefechte bey Katholiſch-Hennersdorf, worinn der König 8 ſächſiſche Kuiraſſierregimenter über den Haufen warf. Als der ſiebenjährige Krieg ausbrach, befand er ſich als Obriſtlieutenant bey der Kolonne, die der Generallieutenant Leſtewitz aus Schleſien nach Sachſen führte, und machte ſich durch die perſönliche Einnahme der Bergfeſtung Stolpe auſſerordentlich berühmt. Friedrich konnte dieſe auſſerordentliche That lange nicht glauben, da er ſich aber endlich von der Wahrheit derſelben überzeugt hatte, ſo umarmte er Warnery, und hieng ihm den Orden pour le mérite, den er einem andern General abnahm, perſönlich um. Auch in der Folge vollbrachte er noch manche andere kühne That, beſonders in der Schlacht bey Kollin. Nach dem widrigen Ausgange derſelben machte er mit 5 ſchwachen Schwadronen die Arriergarde bis auf der ſächſiſchen Gränze, wobey verſchiedene Aktionen vorfielen, in denen er ſich ſämtlich brav hielt. Als der König zur Armee kam, ernannte er ihn zum Chef des Wartembergiſchen Huſarenregiments. Mit der Hälfte deſſelben ward er in die Feſtung Schweidnitz kommandirt, und in derſelben bey der Uebergabe von den Oeſterreichern gefangen. Dieſen Vorfall benutzten ſeine Feinde zu ſeinem Nachtheile, indem ſie ihm Schuld gaben, er habe ſich dieſe Gefangenſchaft ſelbſt zugezogen. Warnery drang auf Unterſuchung und berief ſich auf eine ſchriftliche Ordre, deren Befolgung ſein Betragen rechtfertigen ſollte. Dieſe Unterſuchung ward aber ſo weitläuftig, und es wurden ſo viele Perſonen in dieſelbe verwickelt, daß der König, um der Sache ein Ende zu machen, Warnery'n den von ihm aus Verdruß geſuchten Abſchied bewilligte. Hierauf

auf gieng er auf ſein Gut Langenhof in Schleſien, und hielt ſich ſo lange daſelbſt auf, bis ihn der König von Polen zu ſeinem Generalmajor machte. Da ihm aber der Dienſt wegen ſeiner ſchwachen Geſundheit beſchwerlich wurde, ſo erlaubte ihm der König von Polen, die Penſionen, welche er von ihm und dem Fürſten Czartorisky erhielt, in Schleſien zu verzehren. In der Folge verkaufte er auch ſein Gut, gieng nach Breslau, und ſtarb daſelbſt den 8 May 1786 im angetretenen 67 Jahr. Während ſeines Aufenthalts in Breslau beſuchte er faſt täglich die Parade, und unterhielt ſich mit den Officiers munter und ſcharfſinnig von militairiſchen Gegenſtänden. Seine bekannten militairiſchen Schriften, die er in franzöſiſcher Sprache drucken ließ, haben ihm einen allgemein vortheilhaften Ruhm erworben, und beſonders hat er über den 3 Feldzug König Friedrichs II. mit großer Freymüthigkeit und Beurtheilungskraft, aber auch etwas partheyiſch geſchrieben. — Sein Leben S. ſchleſiſche Provincialblätter 1786, 5 St. S. 473 ꝛc. ꝛc.

von Wartenberg, (Hartwig Carl) königlich preuſſiſcher Generalmajor Chef eines Huſarenregiments, Ritter des Ordens pour le mérite und Kanonikus zu Magdeburg, gebohren 1711, wohnte zuerſt in ruſſiſche Dienſten, meiſtens unter dem berühmten General Münnich, in den Jahren 1732 - 1739 den Feldzügen wider die Polen, Tartaren, und Türken bey, und fand dabey Gelegenheit, ſich auf eine vorzügliche und mannigfaltige Art in der Kriegskunſt zu üben, und die Vortheile zu erwerben, die ihn in der Folge als einen geſchickten General von der Kavallerie bekannt machten. Friedrich der Einzige, rief ihn nach ſeiner Thronbeſteigung in ſeine Dienſte zurück, in denen er ſchon 1725 Kadet geweſen war. Im erſten ſchleſiſchen Kriege diente er mit vielem Eifer, und machte ſich dadurch rühmlich bekannt. Friedrich ſchätzte ihn daher ganz vorzüglich, machte ihm viele reiche Geſchenke, denn ſeine Verdienſte vermehrten ſich mit jedem Jahre ſehr anſehnlich. Aber ein früher Tod nahm ihn von ſeiner rühmlichen Laufbahn weg. Er bahnte nemlich 1757 dem Schweriniſchen Heere den Weg beym Einrücken in Böhmen. Bey Alt-Bunzlau an der Elbe fand er 1500 Panduren und Huſaren, die den Weg ſtreitig machen wollten. Wartenberg grief ſie mit dem größten Feuer an, verlor aber dabey durch eine feindliche Muſketenkugel den 2 May Abends um 8 Uhr ſein Leben. Der König und die Armee bedauerten ſeinen Verluſt ſehr. Wartenberg beſaß viele Vollkommenheiten, er war Menſchenfreund und ein eifriger Chriſt, ſprach franzöſiſch und ruſſiſch, verſtand die Kriegsbau- und Beveſtigungskunſt und überhaupt den Kavalleriedienſt ſo vollkommen, daß er für die preuſſiſche Armee ein Muſter ward. Sein Leben und Portrait S. Paulis Leben großer Helden, 2 Th. S. 153 ꝛc.

Warton, (Thomas) Profeſſor der Geſchichte, und königlicher Hofdichter in London, ſtarb den 21 May 1790 an einem Schlagfluſſe. Seine vorzüglich ſchöne Ausgabe vom Theokrit, und ſeine Geſchichte der Dichtkunſt in England haben ihn mit Ruhm bekannt gemacht. Auch war er ein wirklicher Dichter.

Wasmuth, (Anton Philipp) Profeſſor der Rechte zu Herborn, gebohren zu Lingen 1726, ſtarb im Julius 1789. Er hat nur einige wenige Schriften bekannt gemacht, unter denen ſeine Exercitationes ad obſcuriora quaedam juris romani capita. Lugd. Bat. 1757. das vornehmſte ſind.

Watelet, (Claude Henri) einer der Vierzigen der franzöſiſchen Akademie und Mitglied der Akademien zu Berlin, Cortona, della Cruſca u. a. m. Ein reicher Finanzpachter, dem die Feinheit und die Delicateſſe in ſeinen Schriften einen gegründeten Ruhm erworben haben. Seine Promenade au moulin joli, und die niedlichen Innſchriften, womit er dieſen ſchönen Park ſchmückte, ſind ſehr bekannt. Er bildete ſeinen Geſchmack durch die ſchönen Künſte, und legte ſich auf die Malerey und Gravirkunſt. In Italien und Holland benutzte er den Umgang der berühmteſten Künſtler für ſein Fach. Er ſtarb den 12 Januar 1782. Als Künſtler iſt er durch verſchiedene glücklich radirte Blätter, als proſaiſcher Schriftſteller durch ſeine Eſſais ſur les Jardins, und durch ſeinen Antheil an der Encyklopädie, vornemlich aber als Dichter durch ſein ſchönes artiſtiſches Lehrgedicht, L'Art de peindre, in vier Geſängen berühmt. Heydenreich hat 1793 ein äſthetiſches Wörterbuch nach Watelet herausgegeben.

Watſon, (William) F. R. S. Mitglied des Kollegiums der Aerzte zu London, und einer von den Vorſtehern des brittiſchen Muſeums, ſtarb am 16 May 1787. Seine Schriften, beſonders ſeine Abhandlungen aus der Medicin, Naturgeſchichte, Botanik, Thiergeſchichte, Elektricität, Meteorologie ſind aus den philoſophiſchen Transactionen bekannt.

von Wattenwyl, (Alexander Ludwig) Mitglied des großen Raths zu Bern, und Altlandvogt zu Nydau, rühmlich bekannt durch ſeine franzöſiſch geſchriebene Geſchichte des helvetiſchen Bundes, ſtarb zu Bern den 2 November 1780. Er hat eine zum Stich fertige Landkarte, von der Beſchaffenheit der Schweitz in den mittlern Zeiten, daran er lange gearbeitet, hinterlaſſen, wie auch eine Hiſtorie der Stadt Bern. Gegen den gelehrten Bochart von Lauſanne hat er bewieſen, daß die Herzoge von Zäringen Könige in Burgund geweſen ſind.

Baron von Watteville, (Johann Michael) Biſchof der evangeliſchen Brüdergemeinde zu Gnadenfrey, gebohren den 18 November 1718 zu Erfurt, wo ſein Vater, Namens Langguth, Diakonus an der Predigerkirche war. Er ſtudirte zu Jena, wurde Hofmeiſter der Kinder des berühmten Stifters der Herrenhuthiſchen Gemeinde Grafen von Zinzendorf, und heurathete im Jahr 1746 deſſen älteſte Tochter; nachdem ihn der Biſchof der Brüderunität, Baron Friedrich von Wattewille adoptirt und zum Erben eingeſetzt hatte. Er war ein gründlicher Theologe, und erwarb ſich durch ſeine weiten Reiſen eine ausgebreitete Welt- und Menſchenkenntniß, weswegen er der Brüdergemeinde viele Jahre lang als Biſchof mit großem Ruhm vorſtund, bis ihn der Tod im Anfang des Oktobers 1788 von der Erde abrief. Seine beyden Söhne waren vor ihm geſtorben,

der eine als Miſſionair in Tranquebar, und der andere im Seminarium zu Barby.

Webb, (Philipp Carteret) Eſq. ein berühmter engliſcher Alterthumsforſcher, ward 1700 gebohren, und war viele Jahre Sachwalter. Die engliſchen Archive, die Rechte des Parlaments und der Reichsverfaſſung kannte er ſehr genau, leiſtete überhaupt ſeinem Vaterlande viele nützliche Dienſte. Man hat von von ihm mehrere Staats- und Münzſchriften, und kurz vor ſeinem Tode verkaufte er dem Oberhauſe 30 handſchriftliche Bände von Parlamentsſchriften. Er ſtarb in ſeinem 70 Jahre zu Busbridge 1770.

Weber, (Chriſtoph) königlich groß-britanniſcher und churfürſtlich braunſchweig-lüneburgiſcher Hofmedikus und Landphyſikus zu Walsrode, wie auch Brunnenmedikus zu Rehburg, gebohren zu Eißleben 1734, ſtarb gegen das Ende 1787. Er war ein Bruder des vormaligen Göttingſchen und zuletzt Kielſchen Profeſſors der Philoſophie, Weber; und hinterließ auſſer einer ſchönen Bibliothek, eine anſehnliche Gemäldeſammlung. Er hat einige mediciniſche Schriften herausgegeben, und an den Göttinger gelehrten Anzeigen und am Hamburgiſchen und Hannövriſchen Magazin Antheil gehabt.

Weber, (Georg Heinrich) Doktor der Medicin und Chirurgie, Profeſſor der Medicin und Botanik zu Kiel, gebohren zu Göttingen 1751, ſchrieb eine Abhandlung vom Urſprung der Venusſeuche 1776, Auszüge aus neuern Diſſertationen, mediciniſchen und phyſiſchen Innhalts, 2 Bände, 1775, und einige andere, und ſtarb im März 1786.

von Wechmar, (Ludwig Anton) preuſſiſcher Oberſter, Chef eines Huſarenregiments, und Ritter des Ordens pour le mérite, gebohren 1712, ſtund zuerſt in heſſiſchen, dann in churſächſiſchen und ſeit 1730 in preuſſiſchen Dienſten. In den letztern hat er ſich beſonders in der Schlacht bey Chotuſitz und in dem Scharmützel bey Jaromirz rühmlich hervorgethan, und geſtorben iſt er 1787 auf ſeinen Gütern in Schleſien.

Weckhrlin, ein bekannter deutſcher Journaliſte, war der Sohn eines Predigers aus dem Dorfe Ober-Eßlingen im Würtembergiſchen. Er kam auf das Stutgarder Gymnaſium und dann nach Tübingen, um daſelbſt die Rechte zu ſtudiren, hielt aber nicht lange aus, und gieng als Hofmeiſter nach Strasburg, und von da nach Paris, wo er auf mancherley Weiſe ſein Brod verdiente. Hier faßte er ſeine hervorſtechende Liebe zur franzöſiſchen Literatur, zu Voltaire und Linguet. Von Paris begab er ſich nach Wien, und widmete ſich daſelbſt der Schriftſtellerey. Er machte ſich aber durch Pasquille, Schmähſchriften ꝛc. ꝛc. viele Feinde, und ſeine berüchtigten **Denkwürdigkeiten von Wien,** zogen ihm einen halbjährigen Arreſt und Verweiſung zu. Er gieng nach Augsburg, wurde als ein geiſtvoller Geſellſchafter geſchätzt, mußte als Pasquillant die Stadt verlaſſen, kam nach Nördlingen, ſchrieb daſelbſt unter dem Titel: Felleiſen, eine politiſche Zeitung, erhielt das Conſilium abeundi, und zog nun nach Baldringen, einem

nem Wallerſteiniſchen Dorfe unweit Nördlingen. Hier fieng er ſeine Chronologen an, in denen man Witz, Laune, ſeine Satyre, Freymuth und die vertrauteſte Bekanntſchaft mit der franzöſiſchen Literatur fand. Er ſetzte dieſes Journal unter den neuen Titeln: das graue Ungeheuer, Hyberboräiſche Briefe, und Paragrafen fort, allein der Beyfall nahm ſehr ab, weil Weckhrlin ſich erſchöpft hatte. Eine Schmähſchrift, die er 1788 während ſeines Aufenthalts in Baldringen, auf die Reichsſtadt Nördlingen drucken ließ, zog ihm einen Arreſt zu Hochhaus, einem fürſtlich Wallerſteinſchen Oberamts-Schloſſe, zu. Hier lebte er 4 Jahre lang von ſchriftſtelleriſcher Arbeit, gieng 1792 nach Anſpach, fieng an eine politiſche Zeitung zu ſchreiben, bekam viel Verdruß deshalb, und ſtarb den 24 Nov. 1792. Weckhrlin war ein ausgezeichneter Kopf, und wirkte mit ſeinen Schriften viel auf das Publikum. Er beſaß mannigfaltige Kenntniſſe, Kühnheit und eine gefällige, oft hinreiſſende Darſtellungsgabe. Schade! daß er zu ſehr nach franzöſiſchen Flittern jagte, und daß ſeinem Charakter ſo viele Flecken anklebten.

Wedekind, (Georg Joſeph) churpfälziſcher Regierungsrath, ordentlicher Profeſſor des allgemeinen und deutſchen Staatsrechts, wie auch des Natur- und Völkerrechts zu Heidelberg, und Mitglied der churpfälziſchen Akademie der Wiſſenſchaften in Mannheim, ſtarb am 11 Auguſt 1789, alt 50 Jahr. Faſt alle ſeine Schriften betreffen das deutſche Staatsrecht, deren Anzeige ſich in Pütters Literatur des deutſchen Staatsrechts, B. 2. S. 126. und in Weidlichs biographiſchen Nachrichten S. 338. befindet. Seine letzte Arbeit war: Oratio de conjungenda cum juris ſtudio ſcientia Cameralium cultura. Inter leges publicatas in aula academica diſtributa die 29 Iul. 1789.

von Wedell, (Carl Heinrich) diente bis 1761 beyr preuſſiſchen Armee, zuletzt als Generallieutenant, wurde aber in dieſem Jahr zum wirklichen geheimen Etatsminiſter und Chef des Kriegsdepartements, von Marſch-, Einquartierungs-, Servis-, Magazin-, Proviant-, Salpeter-, Gold- und Silbermanufaktur-, auch alle zum potsdamſchen Waiſen-, dem Invalidenweſen-, und dazu gehörigen Hauſe- und Kaſſen-Sachen ernannt. Dieſe Stelle verſah er mit vielem Dienſteifer und großer Rechtſchaffenheit, und erhielt 1779, nach 52 jährigen Dienſten, die geſuchte Entlaſſung von denſelben. Er gieng auf ſeine Güter in der Uckermark, und ſtarb daſelbſt in ſeinem 70 Lebensjahre den 2 Apr. 1782. — Sein Bruder, **Georg**, war preuſſiſcher Obriſtlieutenant, und erwarb ſich beſonders im 2 ſchleſiſchen Kriege einen großen Ruhm. Er machte nemlich mit ſeinem Grenadierbataillon dem Prinzen von Lothringen, nebſt der ganzen öſterreichſchen Armee, 5 volle Stunden bey Sulowitz den Uebergang über die Elbe ſtreitig, ob er gleich in einem Feuer von 50 Kanonen ſtand. Durch dieſe ſchöne That erwarb er ſich den Ehrennamen des preuſſiſchen Leonidas, wie ihn auch Friedrich der Einzige in ſeinen Schriften nennt. Auch der Prinz von Lothringen gab ſein Erſtaunen über Wedells That durch folgende Worte zu erkennen: Die Königin von Ungarn

wäre glücklich, wenn ſie bey ihrer Armee Officiers hätte, die dieſem Helden gleich wären. Er erhielt den Verdienſtorden und eine Amtshauptmannſchaft, blieb aber ſchon den 30 September 1745 in der Schlacht bey Sorr. — **Johann von Wedell**, 1679/80 gebohren, war preuſſiſcher Generalmajor, diente 48 Jahr lang, wohnte den Schlachten bey Höchſtädt, Kaſſano, Turin, Kalcinato, und den Belagerungen von Namur, Kaiſerswerth, Rheinberg, Landau, Pizzighitone, Toulon, Suſa, Exilles, Feneſtrelles, Stralſund und Wismar rühmlich bey, und ſtarb im Jul. 1742 an ſeinen in der Schlacht bey Chotuſitz empfangenen Wunden. — **Ernſt Sigismund**, ſtammte aus der Neumark, nahm 1722 preuſſiſche Kriegsdienſte, ward zuletzt Major und Ritter des Ordens pour le mérite, und fand ſeinen Tod im Treffen bey Zorndorf, den 25 Auguſt 1758, 54 Jahr alt. Er hat ſich im erſten ſchleſiſchen Kriege, beſonders in der Schlacht bey Sorr, ſehr vortheilhaft ausgezeichnet.

Wegelin, (Jakob) Profeſſor der Geſchichte bey der neuen königlichen Ritterakademie zu Berlin, auch Archivar der dortigen Akademie der Wiſſenſchaften, war im Jahr 1721 zu St. Gallen gebohren, erhielt daſelbſt ſeinen erſten Unterricht, und zeigte ſchon frühe ein äuſſerſt glückliches Gedächtniß. Im Jahr 1741 verließ er, ohne vorher eine Univerſität beſucht zu haben, ſeine Vaterſtadt, kam als Hofmeiſter nach Bern, wo er ſich hauptſächlich durch Privatfleiß zu einem guten Theologen zu bilden ſuchte, worauf er auch wirklich 1743 in ſeiner Vaterſtadt unter die Kandidaten des Predigamts aufgenommen wurde. Nun hielt er ſich bis 1746 zu Vevay im welſchen Bernergebiete auf, um einſt als franzöſiſcher Prediger in ſeiner Vaterſtadt auftreten zu können. In dieſer Zeit erwarb er ſich nicht allein eine auſſerordentliche Fertigkeit in der franzöſiſchen Sprache, ſondern auch eine groſze Summe philoſophiſcher und hiſtoriſcher Kenntniſſe. Nicht lange nach ſeiner Rückkunft wurde er 1747 zweyter franzöſiſcher Prediger, und 1759 zugleich Profeſſor der Philoſophie und lateiniſchen Sprache. Während dieſer Zeit war Philoſophie und alte Literatur der Hauptgegenſtand ſeines unausgeſetzten Forſchens, und einige Schriften, die er in dieſer Zeit herausgab, verrathen genugſam den ſcharfſinnigen Denker. Dadurch kam er auch in die Bekanntſchaft Bodmers und Sulzers, und durch des letztern Empfehlung bekam er 1765 einen Ruf als Profeſſor der Geſchichte bey der Ritterakademie in Berlin, welchem er um ſo freudiger folgte, da er ſich in ſeiner Vaterſtadt durch ſeine Freymüthigkeit verdächtig gemacht hatte. In Berlin bewies er durch viele ſchriftſtellerſche Produkte, mit welcher Sorgfalt er ſich ſtets befliſſen habe, den weiſeſten und beſten Gebrauch von ſeiner Zeit und ſeinen Kräften zu machen. Und wenn auch einige ſeiner Schriften blos Beweiſe ſeines ſcharfſinnigen Verſtandes und originellen Kopfs — oder wenn mehrere moraliſche und politiſche Gedanken, mit denen er ſeine Schriften reichlich beſäete, nur Proben ſeines menſchenfreundlichen Herzens wären, ohne weiter einen eigentlichen gelehrten Werth zu haben, ſo bleiben doch die Caracteres

ctères hiſtoriques des Empereurs depuis Auguſte jusqu' à Maximin 1768, 2 Tom. — Die Hiſtoire univerſelle et diplomatique, 6 Vol. 1776 &c. &c. — und die **Briefe über den Werth der Geſchichte**, 1783 — als Werke, die viele wichtige, allgemein anerkannte und ganz eigenthümliche Vorzüge und Schönheiten haben, würdige Denkmale ſeines tiefſinnigen Verſtandes, ſeines edeln Herzens, ſeines gebildeten Geſchmacks, ſeiner Stärke in der praktiſchen Philoſophie, ſeiner ausgebreiteten und gründlichen Gelehrſamkeit und ſeines unermüdeten Fleißes. Daher ſchätzte ihn auch Friedrich der Einzige, nannte ihn gewöhnlich den deutſchen Montesquieu, und unterhielt ſich ſeit 1780 öfters mit ihm auf ſeinem Schloſſe. Auſſerdem genoß er den Umgang und die Freundſchaft der größten Staatsmänner und Gelehrten in Berlin. Beſonders war Sulzer ſein vertrauteſter Freund. Sie wohnten in einem Hauſe, arbeiteten an dem nemlichen Inſtitute und leiſteten einander gegenſeitig mehrere wichtige Dienſte. Mit Spalding, Bodmer und Zollikofer ſtund er in einem beſtändigen Briefwechſel. Er ſchloß ſeine irrdiſche Laufbahn in einem Alter von 70 Jahren den 7ten Sept. 1791. — Herr J. M. Fels hat 1792 Wegelins **Biographie** zu St. Gallen herausgegeben, die Schriften deſſelben vollſtändig angezeigt, ſeinen rechtſchaffenen und liebenswürdigen Charakter geſchildert und das Portrait des Verſtorbenen hinzugefügt.

Wegener, (Auguſt Georg) Syndikus zu Braunſchweig. Ein vorvortreflicher Rechtsgelehrter und ein Gelehrter im eigentlichen Verſtande, Geſchichtsforſcher, beſonders Kenner der vaterländiſchen Geſchichte. Sein kurzer Abriß der Geſchichte der Stadt Braunſchweig, in Ribbentrops Beſchreibung derſelben, iſt meiſterhaft und bey weitem der vorzüglichſte Theil dieſes Buchs. Eine ausführliche Geſchichte der Stadt Braunſchweig hat er beynahe vollendet im Manuſcript hinterlaſſen. Er ſtarb den 3 November 1790 in einem Alter von 55 Jahren.

Wegener, (Karl Friedrich) erſter Lehrer im deutſchen Briefſtiel bey dem adelichen Kadettenkorps in Berlin, gebohren in Pommern 1734, ſtudirte Theologie, und war einige Jahre Prediger, bis er 1773 die erſtgenannte Stelle erhielt. Er arbeitete für die ſchöne Literatur, gab Wochenſchriften, Romane, einen berlinſchen Zuſchauer ꝛc. ꝛc. und mehrere andere ſchlechte Schriften heraus, und ſtarb den 20 Junius 1787.

Weickhmann, (Gabriel Joachim) Rathsherr der Rechten Stadt Danzig, ein gelehrter und thätiger Mann, der viele wichtige Aemter im Laufe ſeines Lebens verwaltete. Er war nemlich königlich polniſcher Geſandtſchaftsſekretair am ſchwediſchen Hofe; Sekretair ſeiner Vaterſtadt, und Deputirter der drey größern polniſch preuſſiſchen Städte in den Angelegenheiten der Diſſidenten an dem ruſſiſch kaiſerlichen Hofe in Moskau (wo er von der Kaiſerin mit einem Geſchenk von 1000 Rubeln und einer großen goldenen Medaille begnadigt wurde); ferner war er Gerichtsherr der Rechten Stadt, Conſenior und Senior des Gerichtskollegii, Direktor der Danziger naturforſchenden Geſellſchaft,

Rathsherr, königlich polniſcher Burggraf, und verwaltete noch mehrere obrigkeitliche Aemter, bis er in den letzten Jahren ſeines Lebens von einer hartnäckigen Krankheit gepeiniget wurde, welche ihm am 19 Januar 1792 das Leben entriß. Er hat ſein Leben in Goldbecks literariſchen Nachrichten Th. 2. S. 107 - 110 ſelbſt beſchrieben. An den in Danzig 1781 neueingeführten Anſtalten zu beſſerem Unterricht der Hebammen, und der Ernennung eines Hebammenmeiſters, zu deſſen Beſoldung die naturforſchende Geſellſchaft auf ſeine Vorſchläge den 4 Theil aus dem Verchſchen Vermächtniſſe beyträgt, hat er großen Antheil. Er hat einige kleine Schriften, verſchiedene politiſche und mathematiſche Artikel in den Danziger Anzeigen von 1760 - 68 und einige politiſche und Staatsſchriften in engliſcher und franzöſiſcher Sprache in den engliſchen Magazinen und franzöſiſchen periodiſchen Schriften 1771 - 76 bekannt gemacht.

Weidemann, (Friedrich Wilhelm) ein Portraitmaler, zu Oſterburg in der Altmark 1668 gebohren, wurde 1702 Hofmaler in Berlin, nachher Rektor der Akademie der Künſte; er ſtarb 1750. Unter König Friedrich Wilhelm waren ſeine Bildniſſe ſehr beliebt.

Weihenmayr, (Georg Friedrich) ein geſchickter Bildhauer aus Ulm, kam 1690 nach Berlin, boſſirte viel in Wachs und Ton, und verfertigte nach Schlüters Modellen viele Bildſäulen, Vaſen und Tropäen, 1708 wurde er Hofbildhauer nachher Rektor der Akademie der Künſte, und 1715 ſtarb er.

Weinland, (Johann Chriſtoph) gebohren zu Stutgard den 14 Sept. 1729, ſtudirte zu Tübingen, wurde 1748 Magiſter, 1753 Repetent, gieng 1754 auf Reiſen, erhielt 1757 das Vikariat zu Stutgard, 1759 das zweyte Diakonat zu Tübingen, 1762 das erſte Diakonat, 1767 wurde er Abendprediger bey der Stiftskirche und Specialſuperintendent der Diöces zu Tübingen, 1784 würtembergiſcher Rath und Probſt zu Herbrechtingen, 1785 Rath, Generalſuperintendent und Abbt zu Maulbronn und den 23 Julius 1788 ſtarb er im 59 Jahr ſeines Alters an einem hitzigen Gallenfieber. Er hat mehrere homiletiſche Schriften herausgegeben, und war ein thätiger Mann, der ſich beſonders in kurzer Zeit um die Verbeſſerung der Liturgie im Würtembergiſchen große Verdienſte erworben hatte. Er war vorzüglich einer von den Kirchenvorſtehern, welche bey den jährlichen Synoden mit Nachdruck auf Veränderung der Perikopen drangen. Sein Synodal-Gutachten darüber ſteht im Journal für Prediger, B. 23. S. 129.

Weiſer, (Ignatz Anton) Handelsmann und Burgermeiſter zu Salzburg — war bey ſeinen Handlungsgeſchäften Kenner und Freund der Muſen. Einige ſeiner Arbeiten, beſonders Cantaten, Oratorien, komiſche Opern, und eine Beſchreibung des berühmten Wildbades Gaſtein in Verſen ließ er im Druck erſcheinen. Noch eine größere Anzahl fand man nach ſeinem Tode unter ſeinen Papieren. Er ſtarb den 26 December 1785, in einem Alter von 85 Jahren. Es iſt immer merkwürdig, daß ein Mann, deſſen Berufsgeſchäfte mit den Wiſſenſchaften nichts gemein haben,

haben, und der darinn in ſeiner Jugend einen elenden Unterricht genoſſen hat, den Muſen bis in das ſpäteſte Alter huldigte, und dabey ein guter Oekonom und Hausvater war.

Weiß, (D. Johann Nikolaus) Senior der Univerſität und medicinischen Fakultät zu Altdorf, Profeſſor der Chemie, Pathologie und Praxis, gebohren den 9 Januar 1703 zu Hof im Voigtlande, Profeſſor zu Altdorf seit 1730, ſtarb am 5 Julius 1783 an den Folgen eines Schlagfluſſes, der ihn den 29 Junius während der Feyerlichkeiten zu Erneuerung der 50jährigen Doktorwürde befiel. Durch eine große Anzahl medicinischer Streitſchriften, von welchen aber die meiſten unter fremden Namen erſchienen, und durch die Bildung vieler würdiger Schüler hat er ſich in der gelehrten Republik, ſo wie im Vaterlande noch beſonders durch die glückliche Ausübung ſeiner Kunſt, vortheilhaft bekannt gemacht.

Weiß, (Joſeph) churbayerſcher Hofmaler, 1699 zu Bergetreite in Schwaben gebohren; er portraitirte zu Frankfurt die ganze Familie des bayeriſch-kaiſerlichen Hauſes. Er verfertigte viele Altarblätter und Miniaturgemälde, malte auch eine Zeitlang in der Münchner Porcelainfabrike mit Schmelzarbeiten auf Porcelain, und führte über die aufgeſtellte Maler die Aufſicht. Sein Leben ſchloß er 1770.

Weißmantel, ſonſt Schneider genannt, (Johann Nikolaus) Doctor der Arzneygelahrtheit, Praktikus am großen Hoſpital in Erfurt, und der churfürſtlich Maynziſchen Akademie Mitglied. Er war im Jahr 1736 zu Gispersleben bey Erfurt gebohren, und machte ſich als einen ſehr ſcharfſinnigen und praktiſchen Arzt und Naturforſcher bekannt. Unter ſeinen Schriften iſt ſein **Blumiſte** in 2 Bänden 1778 - 1784 (mit einem Anhang zum 2 Theil 1785) die bekannteſte. Auſſerdem ſtehen einige Abhandlungen von ihm in den Akten der Erfurter Akademie, ferner im Hannöveriſchen und Braunſchweigſchen Magazin. Am 10 Julius 1790 ſtarb er in einem Alter von 54 Jahren. Er hinterließ einen anſehnlichen und auswärts ſehr berühmten Blumen- vorzüglich Nelkenflor, und hat auch einige ſchwärmeriſche Schriften geſchrieben.

Freyherr von Welden, (Ludwig Joſeph) Fürſtbiſchof von Freyſingen, gebohren den 11 May 1717 und zum Fürſtbiſchof ernannt am 23 Januar 1769, ſtarb den 15 März 1788 an einer langwierigen Krankheit.

Wels, (Johann Adam) gebohren zu Erlangen 1748, war kaiſerlicher Reichspoſtmeiſter, und ſeit 1783 fürſtlich Thurn- und Taxiſcher Hofkammerrath zu Erlangen. Er ſchrieb ſeit 1772 die (Groſſiſche) Erlanger Real-Zeitung, und wurde dadurch in ganz Deutſchland bekannt. Als Dichter hat er ſich in Muſenalmanachen gezeigt, und 1786 kamen zu Wien von ihm hinterlaſſene Schriften heraus. Er ſtarb ſchon am 27 März 1785 in der Blüthe ſeines 37 Jahres.

Welſch, (Georg Heinrich) gebohren zu Augsburg 1624, ein gelehrter Arzt, Philolog und Polhyiſtor, der

der ſeine Muße von Geſchäften (denn er hatte die Doktorwürde nie angenommen) zur Ausbreitung vieler nützlicher und ſehr gelehrter Schriften anwandte. Dahin gehören die Abhandlungen: de Aegagropilis; de Vena Medinenſi, das einzige Werk in dieſer Materie; Somnium Vindiciani, eine ſpottende Rüge der Mängel damaliger Arzneykunſt und Aerzte; der Commentarius in Ruzname Naurus ſive Tabulae aeqinoctiales novi Perſarum et Turcarum anni, A. V. 1676. 4. Er ſtarb den 11 November 1677. Sein Leben hat Lukas Schröck in der Memoria Welſchiana aufbewahrt.

Welſch, (Gottfried) Profeſſor der Arzneykunde in Leipzig, half durch ſein Rationale Vulnerum letalium Judicium, Lipſ. 1674 den Grund zur gerichtlichen Medicin mitlegen, und ſtarb 1690 in ſeinem 72 Jahre.

Welſer, (Paul Karl) von und zu Neunhof auf Röthenbach, des ältern geheimen Raths, Kirchen- und oberſter Almoſenpfleger zu Nürnberg, erſter Scholarch, Kurator der Univerſität Altdorf ꝛc. ꝛc. Das Geſchlecht der Freyherren von Welſer iſt eines der edelſten, deſſen Urſprung ſich in dem grauen Alterthum in Italien verliert, und das ſchon im 7 Jahrhundert unter dem Namen der **Walliſer** bekannt geweſen iſt. Was man nur vom alten Adel vorzügliches ſagen kann, Kriegs- und Ritterruhm, Tournier- Ehren, Stiftsmäßigkeit, Orden, wichtige Aemter, Verdienſte um den Staat, Reichthum und Anſehen, alles beſaßen die Welſer. Sie unterſtützten Kaiſer Karl V. mit Millionen und mit Schiffen, die ſie auf ihre eigene Koſten ausrüſteten, und von Antwerpen aus durch die Schelde in die See gehen lieſſen, um weſtindiſche Provinzen in Beſitz zu nehmen. Sie erhielten ſelbſt die anſehnliche in Südamerika gelegene Landſchaft Venezuela, die ſie viele Jahre beſeſſen, und dann durch Treuloſigkeit verloren haben. Welſer hatte die allerſeltenſte und in den Geſchichtsbüchern noch unbekannte Ehre, daß ſein Name durch die vortrefliche **Philippine Welſerin** in das Geſchlechtsregiſter des öſterreichiſchen Hauſes kam, und daß deren mit ihrem Gemahle dem Erzherzog **Ferdinand** in Tyrol erzeugten Kinder und Nachkommen, wenn ſie bey Erlöſchung des öſterreichiſchen Mannsſtammes noch übrig ſeyn würden, der Erbfolge in dieſem großen Kaiſerhauſe fähig ſeyn ſollten. Aller dieſer Vorzüge ſeines Adels bewußt, bediente ſich der zuerſt genannte P. K. Welſer derſelben nicht zum Stolze, ſondern er faßte vielmehr den edeln Gedanken, blos allein durch ſich ſelbſt erworbene Verdienſte Ruhm und Ehre zu ſuchen. Er ſtudirte vierthalb Jahre zu Altdorf in ſeiner vaterländiſchen Schule. Darauf unternahm er eine Reiſe durch den größern Theil Deutſchlands und die Niederlande. Dann trat er in die Zahl der Räthe ſeiner Vaterſtadt ein. Im ſiebenjährigen Kriege mußte er ſich als Geiſel nach Leipzig führen laſſen, wo er manchen harten Kampf zu kämpfen hatte, bis der Friedensſchluß zu Hubertsburg erfolgte. Nach und nach erſtieg er die höchſte Stuffe im Rathe, auf welcher er ſich als Ephorus der Kirchen- und Schulen in ſeiner ganzen Größe zeigte. Hier führte er das Geſchäft der Vergleichung der Stadt Nürnberg mit dem

deutſchen Ritterorden aus. Er verſorgte nicht nur Witwen und Waiſen und Arme, ſondern er nahm ſich vornemlich der Kirchen und der Schulen mit allen Kräften an, und ſchafte viele alte unnütze Gewohnheiten und offenbare Misbräuche ab. So lag z. B. in dem Plane ſeiner kirchlichen Verbeſſerungen, ein neues Geſangbuch, ein beſſeres Lehrbuch für die Jugend, die Verwandlung der Privatbeicht in eine allgemeine, und die edelſte Duldung der Katholiken. Auch um die Univerſität Altdorf erwarb er ſich viele Verdienſte, ſuchte dieſelbe auf alle Art zu vervollkommnen, und geſtattete den Verfaſſern der nürnbergiſchen gelehrten Zeitung die Cenſurfreyheit. Er ſtarb den 29 Januar 1788 in einem Alter von 66 Jahren. S. Wills Denkmal Herrn von Welſers, Altdorf 1788 4. mit einem ſchönen in Kupfer geſtochenenen Bruſtbilde des Verſtorbenen.

Welſerin, (Philippine) die Tochter Franz Welſers, aus einem alten rathsfähigen Geſchlechte in Augsburg. Ihre Schönheit bewog den Erzherzog Ferdinand von Oeſterreich, Sohn Kaiſer Ferdinand I. ſie 1550 zu heurathen. Sie führte den Titel Marggräfin von Burgau, und gebahr ihrem Gemahl zween Söhne, Andreas ab Auſtria (gebohren den 12 December 1558, Cardinal und General der ſpaniſchen Armee in den Niederlanden 1598, ſtarb zu Rom in den Armen Pabſt Clemens VIII. im Jahr 1600) und Carl ab Auſtria (gebohren 1560, regirte ſeit 1609 in Burgau, ſtarb den 20 Oktober 1617). Die Mutter ſtarb den 24 April 1580.

Wenz, (Johann Georg) reformirter Pfarrer zu Walsheim im Herzogthum Zweybrücken, vorher zu Hinterweydenthal im Oberamt Bergzabern, war zu Zweybrücken gebohren, ſchrieb verſchiedenes, was in die Zweybrückiſche Gelehrten- und Kirchengeſchichte einſchlägt, und ſtarb im Anfange des Novembers 1788 in einem Alter von etwa 48 Jahren.

Wening, (Michael) churbayerſcher Kammerportier und Kupferſtecher, gab 1701 zu München eine ausführliche **Beſchreibung des ganzen Churfürſten- und Herzogthums Bayern,** unter dem Titel: Hiſtorica topographica deſcriptio &c. &c. deutſch heraus. Es iſt in die Rentämter München, Burghauſen, Landshut, Straubing abgetheilt, und durch ſehr viele Kupferſtiche, worinn die Städte Schlößer ꝛc. nach der Natur gezeichnet ſind, ſehr ſchön geziert. Man hat dieſes koſtbare Werk ſchon zum drittenmale und vermehrter aufgelegt.

Wenzel, (Carl Friedrich) ein verdienter Scheidekünſtler, der Sohn eines Buchbinders aus Dresden, wo er 1740 gebohren war. Er ſollte anfangs ein Buchbinder werden, und ward auch wirklich in Dresden in die Buchbinderinnung aufgenommen, allein ſein thätiger Geiſt und die Begierde, ſich in der Welt umzuſehen, ließ ihn hier nicht lange. Er entſchloß ſich, einen Oheim auf dem Vorgebirge der guten Hofnung aufzuſuchen, und machte ſich, ohne Wiſſen ſeines Vaters, mit wenigen Groſchen auf den Weg; er kam aber nur bis Amſterdam, wo er mit einem geſchickten Wundarzt und Apotheker in Bekanntſchaft kam,

der ihn nicht nur in der Chemie und Pharmacie unterrichtete, ſondern auch auf einer Reiſe nach Grönland mit ſich nahm. Er machte mit demſelben eine zweyte Reiſe, und da dieſer ſtarb, ſo erhielt er ſeine Stelle als Schiffswundarzt, und reiste in dieſer Qualität zum drittenmale nach Grönland. Dieſe Stelle legte er bald nieder, und ward, aber auch nur auf kurze Zeit, Feldwundarzt bey den holländiſchen Landtruppen. Im Jahr 1766 kehrte er nach Sachſen zurück, und bezog die Univerſität zu Leipzig, wo er ſich 3 Jahre lang aufhielt, und vorzüglich Mathematik, Phyſik und Chemie ſtudirte. Hierauf wählte er ſeine Vaterſtadt Dresden zu ſeinem Aufenthalte, und beſchäftigte ſich nun faſt einzig mit der Chemie. Er ſtellte viele Unterſuchungen an, und verfertigte einige chemiſche Schriften. Im Jahr 1780 ward er als Chemiſte bey der Churfürſtlich Sächſiſchen Schmelzadminiſtration, und 1786 als Oberhüttenamtsaſſeſſor zu Freyberg, und als Chemikus bey der Porzellainmanufaktur zu Meiſſen angeſtellt, welche Aemter er bis an ſeinen Tod, der den 26 Febr. 1793 zu Freyberg erfolgte, bekleidete. Er war Mitglied der Leipziger ökonomiſchen Geſellſchaft, und der königlich däniſchen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu Kopenhagen.

Wenzel, (Johann Friedrich) Hiſtorienmaler, gebohren zu Berlin 1709, lernte die Malerey bey ſeinem Vater und nach deſſen Tode 1729 übte er ſich ſelbſt. Im Jahr 1734 machte er eine Reiſe nach Holland, England (wo er 2 Jahr bey Amiloni ſtudirte), Frankreich und den Niederlanden. 1738 ſetzte er ſich in Hamburg, gieng 1760 wieder nach Berlin, beſchäftigte ſich daſelbſt mit der Hiſtorienmalerey, und ſtarb 1782.

Wepler, (Johann Heinrich) Doctor und ordentlicher Profeſſor der Philoſophie und auſſerordentlicher der Theologie in Marburg, der Caſſelſchen Societät der Alterthümer Mitglied, gebohren zu Caſſel den 17 Julius 1755, ſtudirte ſeit 1772 zu Marburg, wurde Profeſſor am Carolinum zu Caſſel, und 1779 Lehrer der erſten Claſſen des Lycäums, kam 1786 nach Marburg, und ſtarb daſelbſt den 30 November 1792. Er beſaß gründliche Kenntniſſe, und ließ verſchiedene, die morgenländiſche Literatur betreffende Schriften, drucken; allein viele Jahre lang hatte er fürchterliche epileptiſche Zufälle, die ihn für die Univerſität faſt ganz unbrauchbar machten.

von dem Werder, (Dietrich) Churbrandenburgiſcher geheimer Rath, Kriegsoberſter, Hauptmann zu Alt-Gaſterleben ꝛc. ꝛc. im Anhaltiſchen 1584 gebohren, ſtudirte auf Koſten des Landgrafen von Heſſen Moritz zu Marburg, bereiste Italien und Frankreich, und wurde nachher von demſelben zu vielen Geſandſchaften an den däniſchen, ſächſiſchen brandenburgiſchen und andern Höfen mit Nutzen gebraucht. Als der 30jährige Krieg ganz Deutſchland verwüſtete, gieng er auf ſeine Güter, kam aber nach der Schlacht bey Leipzig nach Halle, ſprach mit König Guſtav Adolph von Schweden, und mußte von demſelben ein Regiment zu Fuß annehmen. Mit dieſem diente er von 1631 bis 1635, und wurde darauf Unterdirektor des Fürſtenthums Anhalt.

Da er 1646 an den Churfürſten Friedrich Wilhelm von Brandenburg abgeſchickt wurde, ſo ertheilte ihm derſelbe bald nachher die zuerſt genannten Aemter. Werder ſtarb den 18 December 1657, 74 Jahr alt, auf ſeinem Gute Reinsdorf. Er war ein Mitglied der zu ſeiner Zeit nützlichen und berühmten fruchtbringenden Geſellſchaft, mit dem Namen des Vielgekrönten, und machte ſich durch verſchiedene, beſonders poetiſche Schriften bekannt.

Werner, (Georg Heinrich) Churfürſtlich Maynziſcher Forſtgeometer zu Erfurt, fürſtlich Schwarzburg-Sondershäuſiſcher Hofmedailleur, der Kaiſerl. Franciskaniſchen Akademie der Künſte zu Augsburg und der kaiſerl. königl. Hofzeichnungsakademie zu Wien, Mitglied. Er war zu Erfurt gebohren und ſtarb daſelbſt den 22 Januar 1789 im 66 Jahr ſeines Alters. Er hat ſich als Privatdocent durch Vorleſungen über die praktiſche Feldmeßkunſt, Baukunſt, Zeichenkunde, Forſtwiſſenſchaft, Heraldik und Numismatik auf der Univerſität zu Erfurt verdient gemacht; viele Kupferſtiche, auch zu den Akten der daſigen Akademie der Wiſſenſchaften geliefert, und ſich durch mehrere Schriften der gelehrten Welt mit Beyfall bekannt gemacht.

von Werner, (Paul) königl. preuſſiſcher Generallieutenant, Chef eines Huſarenregiments, Ritter des Ordens pour le mérite und Amtshauptmann zu Naugarten, gebohren zu Raab in Ungarn den 11 Dec. 1707, nahm in ſeinem 16 Jahre kaiſerliche Dienſte, blieb 29 Jahr in denſelben, und wohnte während dieſer Zeit 8 Feldzügen gegen Spanien, 8 gegen Frankreich, 6 gegen die Türken und 4 gegen die Preuſſen bey, wobey er viele wichtige Erfahrungen ſammelte. Im Jahr 1741 war er mit der ungariſchen Armee in der Schlacht bey Molwitz und 1742 bey Czaslau. Unerwieſene Nachrichten, die geglaubt und ſehr oft nachgeſchrieben worden ſind (S. Voltaire Siécle de Louis XV und Schleſien vor und nach dem Jahr 1740, 2 Theil, S. 21.) erzählen: Werner habe Gelegenheit gehabt, den König Friedrich den Einzigen, da er das Schlachtfeld bey Molwitz verließ, gefangen nehmen zu können, welches er aber nicht gethan, da ihm derſelbe eine große Belohnung verſprochen. Werner war aber damals nicht Huſar oder Wachtmeiſter, wie dieſe Nachrichten ganz falſch angeben, ſondern ſchon ſeit 1735 Rittmeiſter. Als ſolcher diente er auch nachher in Bayern und am Rhein, ferner im 2ten ſchleſiſchen Feldzuge und that ſich bey jeder Gelegenheit ganz vorzüglich hervor. Da er aber dem ungeachtet nie befördert wurde, ſo trat er 1750 aus kaiſerlichen in preuſſiſche Dienſte und wurde den 3 Dec. 1751 Oberlieutenant. 1756 war er bey der Armee des Generalfeldmarſchalls von Schwerin, der ihn wegen ſeiner Klugheit, Wachſamkeit und Bravour ſeines beſondern Vertrauens würdigte. Von den vielen kriegeriſchen Thaten und glücklichen Unternehmungen, die er bey jeder Gelegenheit verrichtete, müſſen die zuletzt angeführten, ausführlichen Biographien dieſes Helden nachgeſehen werden. Der König erkannte ſeine Verdienſte und ernannte ihn daher im Sept. 1758 auſſer der Tour zum Generalmajor und gab ihm den Ver-

dienſtorden. Im Frühjahr 1759 trieb er durch ſein vortrefliches Manöuvre den General de Ville, mit deſſen größtem Verluſte gänzlich aus Schleſien. 1760 ſtund er theils unter dem General Fouquet, theils allein detaſchirt, theils unter dem Prinzen Heinrich. Als der letzte, im Auguſt des Jahrs, zum Entſatz von Breslau anrückte, überfiel Werner die Prinz Jozephiſche Dragoner, und richtete ſie völlig zu Grunde. Dafür ſchenkte ihm der König 2000 Tlr. Nach dem Entſatz von Breslau erhielt er das Kommando eines eigenen Korps, um der von den Ruſſen belagerten Feſtung Kolberg zu Hülfe zu kommen. Er marſchirte von Glogau dahin ab, und kam, nachdem er vom 5 Sept. an einen Marſch von mehr als 40 Meilen gemacht hatte, den 18 dieſes Monats daſelbſt an. Noch an demſelben Tage ſchlug er die Belagerer an der ſüdlichen Seite der Stadt, an beyden Ufern der Perſante weg, worauf die Ruſſen keinen weitern Angrif abwarteten, ſondern am folgenden Tage ihr Lager und die Münderſchanze, nebſt Zurücklaſſung einer großen Menge Geſchütz und Munizion, verließen. Das Fußvolk rettete ſich auf die Flotte, die Kavallerie aber nahm zu Lande zerſtreut die Flucht und ward bis nach Polen getrieben. Dieſe wackere That erwarb ihm einen großen Ruhm und allgemeine Bewunderung. Sulzer bewog eine Geſellſchaft Patrioten, ihm zu Ehren eine Gedächtnismünze prägen zu laſſen, welche Werners Tapferkeit verewigte. Der König gab ſeine Einwilligung dazu und ſchickte Wernern davon eine goldene und 20 ſilberne. (Spieß hat in ſeinen brandenburgiſchen Münzbeluſt. 4 B. S. 271 dieſe Münze beſchrieben.) Der König belohnte ihn ferner dadurch, daß er ihn außer ſeiner Tour den 20 Febr. 1761 zum Generallieutenant erhob, auch eine erledigte Domherrnſtelle von 2000 Thaler Einkünften in Minden gab, und nun vertrieb dieſer wackere Mann, noch im Jahr 1760, die Schweden aus der Mark Brandenburg und Vorpommern. 1761 ſtund er wieder unter dem Prinzen von Würtemberg bey Kolberg, welches die Ruſſen mit verſtärkter Macht zum drittenmal belagerten. Vergebens ſuchte der Prinz die Stadt mit Lebensmitteln, an denen ſie großen Mangel litt, zu verſorgen; er mußte ſich blos in ſeinem verſchanzten Lager gegen die Feinde zu erhalten ſuchen. Werner, der an allem, was während dieſes mühſeligen Feldzuges vorgefallen war, Antheil genommen, und dem Feinde viel Abbruch gethan hatte, verließ im September mit einem Detaſchement das gedachte Lager, um dem aus Polen herbeyeilenden General von Platen entgegen zu gehen, und ſich mit ihm zu vereinigen, hatte aber dabey das Unglück, in ruſſiſche Gefangenſchaft zu gerathen. Er ward nach Königsberg gebracht, wo er bis gegen das Ende des Jahrs 1762, da Peter III den ruſſiſchen Thron beſtieg, blieb. Dieſer Kaiſer ließ ihn als Freund nach St. Petersburg holen, überhäufte ihn mit Ehre und Geſchenken, und bemühte ſich ihn durch ſchmeichelhafte und ehrenvolle Anerbietungen, in ſeine Dienſte zu ziehen, die Werner aber ausſchlug, und dagegen lieber die ihm gegebene Freyheit, zur preuſſiſchen Armee zurück gehen zu können, annahm. Der König gab ihm bey ſeiner Ankunft in Schleſien

Schleſien das Kommando eines beſondern Korps, mit welchem er von Oberſchleſien aus bis in Mähren vordrang, hernach aber ſich unter dem Herzoge von Bevern der königl. Armee in Niederſchleſien bey Peterswalde nä herte. Hier führte er unter den Augen des Königs die glänzende Aktion bey Reichenbach aus, in welcher Daun mit einem großen Verluſte von mehr als drittehalb tauſend Menſchen und 7 Standarten Schweidnitz zu verlaſſen gezwungen ward; welches ſodann an den König übergieng, darauf zog er ſich wieder nach Oberſchleſien, wo er den Winterkordon regulirte, und dieß war im ſiebenjährigen Kriege ſein letztes erhebliches Geſchäfte. Der König verlor Wernern, deſſen Verdienſte er ſehr ſchätzte, auch während des folgendenden vieljährigen Friedens nie außer Augen, ſondern überhäufte ihn mit Gnadenbezeugungen und Geſchenken, bis er den 25 Jan. 1785 in ſeinem 78 Jahr auf ſeinem Gute Pitſchin in Oberſchleſien ſeine rühmliche Laufbahn ſchloß, nachdem er dem Hauſe Oeſtreich 29 Jahr und Friedrich dem Einzigen 33 Jahr und 8 Monate mit Ruhm und Ehre treu gedient hatte. — Sein Leben S. Spieß Münzbeluſt. 4 B. S. 271; berliniſchen militär. Taſchenkalender 1783, wo auch ſein Portrait ſteht und hiſtor. Portefeuille, Auguſt 1785, S. 244 ꝛc. ꝛc.

Werner, (Paul Chriſtian Friedrich) Bakkalaureus der Arzneygelehrſamkeit und Proſektor beym anatomiſchen Theater in Leipzig, ſtarb am 10 Jun. 1785 in ſeinem 34 Jahre. Er hat ein lateiniſches Werk über die Eingeweidewürmer und einige andere anatomiſche Schriften herausgegeben, die von ſeinen guten Kenntniſſen zeugen. Ueberhaupt betrieb er die Zergliederungskunſt mit unermüdetem Fleiße und Eifer, und vermehrte dieſe Wiſſenſchaft mit mehrern Entdeckungen und richtigen Bemerkungen.

Wernsdorf, (Joh. Chriſtian) Herzogl. Braunſchweig-Lüneburgiſcher Hofrath, Profeſſor der Beredſamkeit und Dichtkunſt zu Helmſtädt, gebohren zu Witterberg 1723, ſtudirte von 1735—41 in der Schulpforte, hernach zu Wittenberg, wo er 1749 Beyſitzer der philoſophiſchen Fakultät, bald hernach Profeſſor zu Helmſtädt wurde. Er ſtarb am 25 Aug. 1793. Die gelehrte Welt verlor an ihm einen Mann von ausgebreiteter Gelehrſamkeit, und von dem feinſten Geſchmacke in der Auslegung und Kritik alter Schriften und Kunſtwerke, der auch mit ſeinem Zeitalter fortrückte, und die Verdienſte des ſpätern Zeitalters um diejenigen Wiſſenſchaften, in denen er ſelbſt tief eingeweiht war, dankbar zu ſchätzen wußte. Seine Ausgabe der Poetarum Latinorum minorum hat ihn ſehr vortheilhaft bekannt gemacht. Das Manuſcript zum 6ten Bande hinterließ er vollkommen ausgearbeitet.

Wesley, (John) ein berühmter Prediger in London und Stifter der Methodiſten, einer Religionsſekte, die ihren Namen von der großen Pünktlichkeit in ihrem Betragen und dem Feſthalten an gewiſſe wenige Regeln hernahm. Er war im Anfange dieſes Jahrhunderts gebohren, ſtudirte zu Oxford, und erlangte daſelbſt eine große Stärke in den alten Sprachen und in der Logik; im Diſputiren nahm er es mit jedem auf, und

und trug gewöhnlich den Sieg da≠von. Er ward 1724 Fellow of Lincoln, 1725 ward er ordinirt, 1726 A. M. Schon zu Oxford ward er als ſtrenger, aber im Ganzen als vortreflicher Tutor bekannt. Er drang bey ſeinen Zöglingen vornemlich auf frühes Aufſtehen und auf Wahl in der Lektüre, welche er ihnen ſelbſt beſtimmte. Im Jahr 1729 bildete ſich zwiſchen ihm und einigen ſeiner Freunde und Zöglinge eine Geſellſchaft, deren Zweck Lektüre der Klaſſiker und des Sonntags theologiſcher Schriften war. Dieſe Geſellſchaft war die Pflanzſchule des Methodiſmus. Die Mitglieder derſelben fiengen an Kranke und Gefangene zu beſuchen, und machten einen Fond zur Unterſtützung der Armen. Sie beobachteten die Faſten der erſten chriſtl. Kirche, die ſie überhaupt auch in andern Stücken nachzuahmen ſuchten. Im Jahr 1735 ſchifte Wesley nach Georgien zur Bekehrung der Indianer, und kam 1737 wieder nach England zurück. Im Jahr 1738 beſuchte er den Grafen von Zinzendorf zu Herrnhuth, und der Umgang mit den mähriſchen Brüdern zu London gab ſeiner Einbildungskraft einen neuen Schwung. Seine eigentliche Bekehrung datirte er vom 24 Mai 1738, und von der Zeit an predigte er häufiger und mit lebhafterem Enthuſiasmus. In jeder Verſammlung geſchahen jetzt plötzliche Bekehrungen, und Wesley machte dieſelben in den Journalen, welche er herausgab, bekannt. Erſt jetzt ward eine ordentliche methodiſche Geſellſchaft nach gewiſſen Geſetzen in London eingerichtet. Die vielen Vorwürfe, welche ihm die neuen Lehren und die Freymüthigkeit in ſeinen Predigten zuzogen, konnten ihn nicht aus der Faſſung bringen. Er betrachtete ſich jetzt mit voller Ueberzeugung als einen von der Vorſehung zu höchſt wichtigen Zwecken beſtimmte Mann, und den Methodismus als das Wiederaufleben der wahren Religion, als eine Vorbereitung zu der herannahenden Herrlichkeit der letzten Zeit und zur Bekehrung aller Nationen. Er fand in der Apokalypſe Weiſſagungen, welche auf ihn ſelbſt giengen. Er ſuchte jetzt nach und nach ſeiner Geſellſchaft eine förmliche Conſtitution zu geben, wählte Laien zu Predigern, hielt öfters Zuſammenkünfte mit ihnen, und ſchickte ſie in die verſchiedene Provinzen Englands aus. Er war unmerklich das Haupt der Geſellſchaft geworden, ohne dafür merklich anerkannt worden zu ſeyn; er erklärte ſeine Autorität für abſolut und für ein Geſchenk Gottes. Die engliſche Geiſtlichkeit ließ nun Wesley und ſeinen Predigern alle Kirchen verſchlieſſen, aber dadurch wurde der Methodismus gerade befördert, denn jetzt predigte Wesley und ſeine Anhänger deſto öfter auf freyem Felde und auf den öffentlichen Plätzen Londons und anderer Städte. Dieß hatte für das Volk einen großen Reiz der Neuheit, viel feyerliches, und man ſah darinn eine Nachahmung der Bergpredigt Chriſti. Die Verſammlungen waren gewöhnlich erſtaunend zahlreich. Jeder Prediger erhielt ſein beſtimmtes Gebiet im Königreich, das er aber von Zeit zu Zeit mit einem andern verwechſelte. Es bildeten ſich immer mehr kleinere methodiſche Geſellſchaften, und viele Verſammlungshäuſer wurden gebaut. Aber Wesley kam in den Verdacht, ein

ein geheimer Abgeſandter der Jeſuiten, ein Agent für den Prätendenten zu ſeyn, der dieſem den Weg zu dem Throne bahnen und das Pabſtthum wieder einführen wolle. Es gelang ſeinen Feinden, den engliſchen Pöbel gegen ihn aufzubringen. Die Methodiſten wurden daher in vielen Gegenden Englands aufs grauſamſte mishandelt, ohne daß die Magiſtratsperſonen der Wuth des Pöbels Einhalt thaten, bis ein Befehl vom Hofe 1742 derſelben ein Ende machte. Aber dieſe Verfolgungen trugen mehr zur Beveſtigung als zur Unterdrückung des Methodismus bey. Im Jahr 1748 errichtete Wesley ein methodiſches Erziehungsinſtitut zu Kingswood. Er ſetzte die Geſetze für daſſelbe ſelbſt auf, er verfertigte ſelbſt Auszüge aus vielen klaſſiſchen Autoren zum Gebrauche deſſelben, auch führte er die Schriften des Erasmus und Thomas von Kempis ein. In der Folge wurde der Methodismus mit ſeiner größern Ausbreitung auch fanatiſcher, denn es ſtunden mehrere Methodiſten auf, welche vorgaben, göttliche Offenbahrungen zu haben und Wunder thun zu können. Wesley ſelbſt glaubte, daß die Kraft Wunder zu thun noch jetzt blos vom Maaße des Glaubens abhange, und hielt viele neue Wunder für ganz glaubwürdig. Er erreichte ein Alter von 88 Jahren und ſtarb zu Anfang des Jahrs 1791. Hauptzüge ſeines Charakters waren Verſöhnlichkeit, unbegränzte Wohlthäthigkeit, raſtloſe Thätigkeit, Simplicität, gemäßigte Leidenſchaften, den Hang zum Herrſchen ausgenommen. Seine Bildung und ſein ganzes Aeuſſerliches war höchſt einnehmend und ehrwürdig. Wenige ſahen ihn, ohne von ſeinem Anblicke frappirt zu werden. Seine Kleidung war ganz ſimpel, aber immer im höchſten Grade reinlich. Sein Anſtand als Redner war angenehm und nachdrücklich, ſeine Aktion ſanft und ausdrucksvoll, ſeine Stimme gemäſſigt und männlich, ſein Styl ſimpel und deutlich. Er beſaß viele und mannigfaltige Kenntniſſe, viel natürlichen Scharfſinn, wenig pſychologiſche Einſicht. Er war beynahe beſtändig heiter und zufrieden. Eine ſeiner Maximen war: Wit hout faſting and early riſing if is impoſſible to grow in grace, eine Maxime, die er ſelbſt ſtrenge befolgte. Für jedes Geſchäft hatte er beſtimmte Stunden, von welchen er ohne die höchſte Noth nicht abwiech, — ſonſt wäre auch die große Menge ſeiner Arbeiten unbegreiflich. Er hatte einen großen Hang zur Paradoxie und zum Aberglauben. In ſeinem ganzen Charakter war etwas Männliches und Beſtes. Selbſt ſeine Wohlthätigkeit floß nicht aus Weichheit, ſondern aus dem Gefühl der Pflicht. Er behauptete unumſchränkte Gewalt über ſeine Geſellſchaft, unerachtet gleiche Freyheit als ein Grundgeſetz derſelben aufgeſtellt war, und ſein Temperament war überhaupt deſpotiſch. So wie der Methodiſmus auf einer Seite Aberglauben und Schwärmerey beförderte, ſo bewirkte er auf der andern auch, vorzüglich unter den rohern und ungebildeteren Ständen in England, eine heilſame Revolution, beförderte die Induſtrie u. a. m.

Weſſel, (Jakob) ein geſchickter Maler zu Danzig, und Schüler des ältern Hofmanns und des berühmten berliniſchen Hofmalers Peſne.

Er

Er beſchäftigte ſich vornemlich mit Portraitmalen, und war in Erreichung der Aehnlichkeit mit den Originalen ſehr glücklich. Er hat aber auch hiſtoriſche Stücke, und ganze Platfonds ꝛc. ꝛc. gemalt, die den Beyfall der Kenner erhielten. Fueßlin und Bernoulli geben Nachricht von ihm, jener im Künſtlerlexikon, dieſer in ſeinen neueſten Reiſen durch Brandenburg ꝛc. ꝛc. Weſſel kannte und ſtudirte ſeine Kunſt auch nach der Theorie. Er iſt der unbekannte Liebhaber der Künſte, deſſen Fueßli im Vorberichte zum erſten Supplement der ältern Ausgabe ſeines Lexikons rühmlich gedenkt; und von ihm rühren alle in deſſen Supplement befindliche, ältere und neuere Künſtler in Danzig und den umliegenden Gegenden betreffende Artikel her, die mit M. S. am Ende bezeichnet ſind.

Weſſel, (Johann Hermann) ein gebohrner Däne, und der erſte komiſche Dichter ſeines Vaterlandes ſtarb zu Kopenhagen am 21 Dec. 1785 in einem Alter von 40 Jahren. Die Grabſchrift, die er einige Jahre vor ſeinem Tode für ſich beſtimmte, charakteriſirt ihn und ſeine Manier ſo gut, daß ich ſie hieher ſetze.

Har vierne drak, war ofte glad,
Bar altid ſine Stövler ſkieve.
Han ingen Ting beſtille gab,
Tilſtidſt gad han in heller leve.

Das heißt: Er trank gerne, war oft froh, trug ſtets ſeine Stiefel ſchief. Er mochte nichts thun, zuletzt mochte er auch nicht mehr leben. — Er ſoll ſich ſeinen frühen Tod durch ſeine Ausſchweifungen im Trinken zugezogen haben.

Weſſeling, (Peter) gebohren zu Steinfurt in der Grafſchaft Bentheim 1692, ſtudirte zu Leiden und Franeker, lehrte zuerſt an der Schule zu Middelburg, hernach auf der Univerſität Franeker, endlich ſeit 1735 zu Utrecht, bis er den 9 Nov. 1764 ſtarb. Er war ein Mann von ausgebreiteter Beleſenheit, ein großer Kenner des Alterthums, ein feiner Kritiker, ein Geſchichtskundiger, ein mehr als mittelmäßiger Redner, und beſaß dabey eine ſeltene Beſcheidenheit. Dies beweiſen ſeine Hauptausgaben Diodors von Sicilien und Herodots, die beſonderen Anmerkungen, die er zu den Alten ſchrieb, die Noten zu Sam. Petits Buche von den Attiſchen Geſetzen und zu Simſons Chronikon, und endlich ſeine gehaltenen Reden.

Weſtenholz, (Karl Auguſt) Mecklenburg-Schweriniſcher Kapellmeiſter zu Ludwigsluſt, gebohren zu Lauenburg 1736, war ein vorzüglicher Violonzellſpieler, komponirte viele geiſtliche Oratorien, wovon 1774 die Hirten an der Krippe zu Bethlehem in Partitur gedruckt wurden, und ſtarb den 24 Januar 1789.

Weſtphal, (Ernſt Chriſtian) der Rechte Doctor, königlich preuſſiſcher geheimer Juſtizrath, zweyter ordentlicher öffentlicher Profeſſor der Rechte zu Halle, Beyſitzer der Juriſtenfakultät, Auſſeher des Münz- und Naturalienkabinets und Ephorus der Magdeburgiſchen Freytiſche, gebohren zu Quedlinburg den 22 Januar 1737, ſtudirte von 1753-57 zu Halle, nahm in den letzten Jahren die juriſtiſche Doctorwürde an und las nun juriſtiſche Kollegien. Im Jahr 1761 ward er auſſerordent-

ordentlicher und noch in demſelben Jahr ordentlicher Profeſſor der Rechte, und ſtarb den 29 November 1762. Seine ſchwächliche Konſtitution erlaubte es ihm in den letzten Jahren nicht, durch Vorleſungen Nutzen zu ſtiften, deſto thätiger aber war er als Fakultätsmitglied und als Schriftſteller. Derjenige Zweig der Jurisprudenz, den er am meiſten bearbeitete, war das **römiſche Privatrecht**, worüber er auch am öfteſten als Schriftſteller aufgetreten iſt.

von Weſtphalen, (Georg Philipp Baron) Herzogl. Braunſchweigiſcher Landdroſt, Ritter des Danebrog-Ordens, Erb- und Gerichtsherr zu Blücher und Teichenberg. Er begleitete den kurz vor ihm verſtorbenen Herzog Ferdinand als geheimer Sekretair in allen Feldzügen des ſiebenjährigen Krieges, und leiſtete dem Feldherrn auf dieſem wichtigen Poſten überaus nützliche Dienſte durch ſeine Talente und ſeine Treue. Weſtphalen lebte nach Endigung des Krieges vornemlich ſich und den Seinigen; Ferdinand belohnte ihn mit ſteter Freundſchaft bis an ſeinen Tod. Er ſtarb auf ſeinen Gütern im Mecklenburgiſchen den 21 Sept. 1792.

Whitehurſt, (John) Eſq. F. R. S. ein durch mechaniſche Arbeiten und durch einige Schriften bekannter Mann, ſtarb den 18 Febr. 1788 zu London. Er war ein Mitglied der königl. Societät der Wiſſenſchaften in London. Sein Vater war ein Uhrmacher und der Sohn wurde ſelbſt ein ſehr künſtlicher Mechaniker. Er hat verſchiedene auf ſolche Gegenſtände ſich beziehende Schriften herausgegeben; und noch mehrere handſchriftlich zurück gelaſſen. In den Memoires der Akademie finden ſich drey Abhandlungen von ihm.

Wichmann, (Mag. Gottfried Joachim) Superintendent zu Grimma, ſtarb am 8 Jun. 1790. Er iſt durch mehrere Schriften, beſonders auch durch die Herausgabe einer bibliſchen Hand-Concordanz bekannt, in der er oft recht gut denkt, und den Wunſch hinterläßt, daß er es noch öfter gethan haben möchte. Er war ein guter Schüler des ſeligen Cruſius, von dem er auch ein paar Schriften aus dem Lateiniſchen überſetzt hat, und Erneſti's, nach deſſen Vorleſungen er den Brief Pauli an die Römer deutſch überſetzt und erklärt hat. Seine letzte Schrift über Philipp. 2, 6 rettete dieſe Stelle gegen D. Bahrdt und andere. Ehe er nach Grimma kam, ward er Pfarrer zu Zwätzen und Löbſtädt bey Jena, und dann Superintendent zu Frauenpriesniz.

von Wichmannshauſen, (Johann Burkhard) Kreis-Hauptmann des ſächſiſchen Churkreiſes, Herr auf Teiſſa und Zörnegall und churſächſiſch wirklicher Kammerrath, gebohren zu Wittenberg den 14 October 1710, ſtudirte 3 Jahre zu Wittenberg, 1 1/2 zu Leipzig und legte ſich neben der Jurisprudenz vornemlich auf Oekonomie. Daher übernahm er die Verwaltung des väterlichen Gutes Tuttendorf, pachtete mehrere Güter, erwarb ſich großen Reichthum, verlor aber 1745 das meiſte wieder durch die Preuſſen, trat deswegen in churſächſiſche Dienſte, und erhielt zuletzt die anfangs genannte Aemter. Nach einer rühmlichen Verwaltung vieler wichtiger

Geſchäfte ſtarb er den 22 Jul. 1771. Seine weitläuftige Einſichten in die ſämtliche politiſche und ökonomiſche Wiſſenſchaften waren ſo bekannt, daß die zu Leipzig errichtete ökonomiſche Geſellſchaft ihn gleich anfangs zu ihrem Mitgliede ernannte. Ueberhaupt war er ein ſehr geſchäftiger Mann und konnte ſelbſt mit den ſchwerſten Ausarbeitungen und Entwicklungen leicht fertig werden. Seine vornehmſten Schriften ſind: das vertheidigte Landleben, unter dem Bilde eines rechtſchaffenen Landmannes &c. &c. 1760; ökonomiſches Allerley 1762; Vorſchläge, in welcher Art das Landwirthſchaftsweſen durch verordnete Aufſeher merklich zu verbeſſern 1762; ökonomiſche Erfahrungen 1 Stück 1763. Zu den Leipziger Sammlungen und ökonomiſchen Nachrichten lieferte er viele Beyträge.

Widder, (Friedrich Adam) Profeſſor der Philoſophie und Mathematik zu Gröningen, ein gebohrner Deutſcher, machte ſich der gelehrten Welt vorzüglich durch folgende im Jahr 1758 zu Gröningen gehaltene Diſputation bekannt: Diſſert. philoſoph. de Hyloroïsmo et Leibnizianismo; er vertheidigt darinn Leibnitzen ſehr gut gegen die Beſchuldigungen eines deutſchen Profeſſors, der beym Gliſſonius das ganze Leibnitziſche Syſtem zu finden glaubte. Er ſtarb am 26 Febr. 1784.

Wideburg, (Joh. Ernſt Baſilius) Profeſſor der Mathematik zu Jena, und Herzogl. Sachſen Weinmarſcher Hofkammerrath, gebohren zu Jena 1733. Er iſt durch mehrere mathematiſche Schriften und durch ſeine Beſchreibung von Jena, in 3 Bänden, 1785 vortheilhaft bekannt. Sein Tod erfolgte den 1 Januar 1789.

Wiedemann, (Ludwig) ein Kupferſchmied aus Nördlingen, und ein ſehr großer Künſtler in ſeiner Art. Er verfertigte die ſchöne Statue zu Pferd in Lebensgröße, welche König Auguſt II. von Polen und Churfürſten von Sachſen vorſtellt, und in Dresden unweit der Elbe gegen die Friedrichsſtadt hin ſteht. Dieſe Statue iſt von getriebener Arbeit in Metall und ſehr ſtark im Feuer vergoldet. Im Jahr 1717 verheurathete er ſich, gieng 1732 nach Sachſen, 1748 von Nördlingen nach London, kam daſelbſt, vom Herzoge von Cumberland unterſtützt, in die Stückgießerey, und verbeſſerte die Erfindung der Windbüchſen. 1750 reiſte er nach Wien und wurde k. k. Oberſter der Artillerie. Von Wien reiſte er bereichert nach Nördlingen zurück, und verfolgte dann ſeine Reiſe weiter über Berlin nach Kopenhagen, wo er die Statue des Königs von Dännemark verfertigen wollte, aber über der Arbeit ſtarb, im Jahr 1754 in ſeinem 64 Lebensjahre.

Wiederhold, (Konrad) Commendant auf der Veſtung Hohentwiel im dreyſſigjährigen Kriege und nach demſelben Obervogt in Kirchheim unter Teck, von geringen Eltern 1598 zu Ziegenhain gebohren, auf eine gemeine Art erzogen, ſchwang er ſich durch Fleiß in militairiſchen Studien, durch Dienſteifer und Tapferkeit ohne alle Begünſtigung empor und erwarb ſich durch viele kleine Kriegsränke, durch liſtige Unternehmungen, durch ſeinen kühnen Muth, ſeine unbeſtechliche Treue, und beſonders durch ſeine unbeſiegbare

Standhaftigkeit in Vertheidigung der Veſtung Hohentwiel, um das Herzogthum Würtenberg ungemeine Verdienſte. Auch im Privatleben war er ein ehrwürdiger Mann, ohne Falſch und Eitelkeit, fromm und mildthätig. Weil er 1667 ohne Kinder ſtarb, ſo vermachte er von ſeinem großen geſammelten Vermögen 15000 fl. zu einer Stiftung zur Erleichterung der Armen und Unterſtützung der ſtudirenden Jugend in Kirchheim. Herr Diakonus Keßler hat 1782 ſein Leben beſchrieben.

Wiehrl, (Martin) Pfarrer zu Mörſch in der Nähe von Carlsruhe. Er war vorher Profeſſor der Philoſophie an dem theologiſchen Gymnaſium zu Baden, und wurde durch ſeine 1780 zur Diſputation aufgeſtellten philoſophiſchen Sätze als ein aufgeklärter Denker bekannt. Dieſe Sätze machten bey den Jeſuiten und ihrem Anhange zu Heidelberg, Straßburg und andern Orten großes Aufſehen, und erregten einen langen Federkrieg, wovon die Allgem. d. B. 48. S. 587 ff. Nachricht gibt. Wiehrl ſtarb den 19 Merz 1794.

von Wiersbitzky, (Georg Ludwig) ein erfahrner preuſſiſcher Generalmajor, der Friedrich dem Einzigen in ſeinen Kriegen ſehr nützlich war, und von demſelben mit dem Orden pour le mérite belohnt wurde. Er war 1717 gebohren und ſtarb zu Küriz den 9 März 1778. Seine Schickſale werden in dem biographiſchen Lexikon aller Helden in preuſſiſchen Dienſten, 4r Theil, S. 218-226 ausführlich erzählt.

Wieſen, (Chriſtoph Franz) der Rechte Doctor, Hofrath und Profeſſor der Inſtitutionen, des Feudal- und Criminal-Rechts zu Würzburg, gebohren am 19ten März 1736 zu Zell bey Würzburg, ſtudirte blos auf der letzten Univerſität, ward 1762 Advocat bey den daſigen Dicaſterien und im Jahr 1763 Auditor und Oberlieutenant bey den fürſtl. Creystruppen: 1771 Hof- und Stadt-Schultheiß: 1775 Profeſſor. Er hat nichts geſchrieben, als ſeine Diſſertation: Sapientia legislatoris nec non prudentia Judicis circa teſtamenti factiones exiſtentibus propinquis omni odio ac impoſtis proſequendas. Er ſtarb am 8 Januar 1784.

Wilhelm, Reichsgraf von Anhalt, ein Sohn des 1737 verſtorbenen Erbprinzen von Anhalt-Deſſau Wilhelm Guſtav, wurde den 15 März 1727 gebohren, und an dem Hofe ſeines Großvaters, des Fürſten Leopold, erzogen. Dieſer ſtellte ihn 1744 Friedrich dem Einzigen vor und verſchafte ihm eine Stelle als Hauptmann. Er wohnte den ſchleſiſchen Kriegen bey, und benutzte die von Kriegsdienſten freyen Stunden zur Bildung ſeines Geiſtes durch mancherley Wiſſenſchaften. Im Jahr 1751 gab ihm der König den Orden pour le mérite, 1756 wohnte er dem Treffen bey Lowoſitz bey, wurde im October dieſes Jahrs Major, und führte als ſolcher das dritte Bataillon des Anhaltiſchen Regiments nach Leipzig ins Winterquartier. In der blutigen Schlacht bey Prag den 6ten Mai 1757 wurde er an dem Backen verwundet, 1758 diente er in Sachſen wider die Franzoſen und verbundenen Oeſterreicher und Reichsvölker, und half den

Sieg bey Roßbach erfechten. Im März 1759 ernannte ihn der König zum Obriſtlieutenant und Flügeladjudanten, und gab ihm 1760 ein Grenadierbataillon. Mit dieſem befand er ſich am 3 Nov. in der Schlacht bey Torgau, worinn er erſchoſſen wurde. Der König bedauerte ſeinen Verluſt ſehr, und drückte ſich in einem Handſchreiben an des verſtorbenen Hrn. Bruder — den jezt in ruſſiſchen Dienſten ſtehenden Reichsgrafen Friedrich von Anhalt — hierüber alſo aus: „er habe an ihm einen ſehr braven und qualificirten Officier verloren, deſſen Verluſt er ſehr zu regrettiren alle Urſache habe.“

Wilhelm Guſtav, Prinz von Anhalt-Deſſau, königl. preuſſiſcher Generallieutenant, Ritter des ſchwarzen Adlerordens, Oberſter und Chef eines Regiments zu Pferde. Er war der älteſte Sohn Fürſt Leopolds I, den 20 Junius 1699 gebohren, und begleitete ſeinen Herrn Vater ſchon in ſeinem 13 Jahre auf dem Feldzuge nach den Niederlanden, wurde ſogleich Rittmeiſter und nach 2 Jahren Major. Wegen ſeines Dienſteifers bey der Belagerung von Stralſund. 1715 machte ihn Friedrich Wilhelm I. zum Oberſtlieutenant: den 30ſten Mai 1717 ward er Oberſter, und gieng dann als Freywilliger gegen die Türken in Ungarn zu Felde, wo er unter andern auch bey der Belagerung von Belgrad zugegen war. Im folgendem Jahre gieng er zurück, erhielt 1719 den ſchwarzen Adlerorden, 1722 den Charakter eines Generalmajors, und 1732 eines Generallieutenants von der Cavallerie. In den Jahren 1734 und 1735 diente er als Freywilliger beym kaiſerl. Heere am Rhein, bekam im Dec. 1737 die Pocken und ſtarb an denſelben den 16ten dieſes Monats. Er hat mehrere Prinzen und Prinzeſſinnen gezeugt, die zum Theil noch am Leben ſind.

Wilhelm Ludwig, Prinz, Markgraf zu Baden und Hochberg, Generallieutenant in holländiſchen Dienſten, ein Bruder des regierenden Markgrafen von Baden, ſtarb zu Karlsruhe am 17 Dec. 1788 im 57 Jahr ſeines Alters, gebohren den 14 Januar 1732.

Wilhelm, (Wilhelmus) regulirter Korherr aus dem Reichsſtift Kreuzlingen bey Koſtanz, Doctor der Theologie, und wegen ſeiner Kränklichkeit jubilirter Profeſſor der Patrologie und Dogmatik zu Freyburg, ſtarb daſelbſt den 28 Aug. 1790 in einem Alter von 55 Jahr. Seine wichtigſten Schriften ſind: Theologia phyſica 1772, Patrologia ad uſus academicos 1775. Theologia dogmatica 1779 und Vulgata paraphraſtic. Part. II. 1787.

von Wilke, (Georg Wilhelm Konſtant) ſtarb zu Jena den 17 Febr. 1788. Er hat ſich durch folgende Schriften um das Gartenweſen verdient gemacht: Sammlung der wichtigſten Regeln in der Küchengärtnerey 1784. Handbuch für Luſtgärtner und Blumen-Freunde 1785. Sammlung der wichtigſten Regeln in der Baumgärtnerey 1783. Ueber die Giftpflanzen unſerer Küchengärten 1787 u. a. m. Sein letztes Werk war: Anleitung zur Beförderung einer ergiebigen Erziehung des Obſts. Er war von ſo ungemeiner Thätigkeit, daß er noch den Tag vor ſeinem Tode, obgleich

die

die Zeichen des Todes ſchon da waren, an ſeinem Pulte ſtehend ſchrieb. Seine Vaterſtadt iſt Weimar, wo er den 2 December 1761 gebohren ward.

Wilke, (Johann Kaſpar) ein als Dichter bekannter Hufſchmied zu Suhla im Hennebergiſchen, gebohren daſelbſt den 18 September 1756. Er wurde nach dem Beyſpiele und Rath ſeines Vaters Hufſchmied, trieb ſeine Berufsgeſchäſte mit ungemeinem Fleiß und vieler Anſtrengung, bildete ſich zuerſt durch das Leſen der Gellertiſchen und Lavateriſchen Schriſten, benutzte dann ſorgfältig jede Gelegenheit, ſeine Kenntniſſe zu erweitern, beſaß ſelbſt eine ausgeſuchte Zahl guter Bücher, pflegte mit ſeinen Talenten nie Aufſehen zu machen, widmete alle ſeine Nebenſtunden dem Leſen und Nachdenken und ſtarb elendiglich und mitleidenswerth an Beängſtigungen in der Blüthe ſeiner Jahre den 27 Jun. 1784. Im Jahr 1786 kam bey Breitkopf in Leipzig eine Auswahl ſeiner Gedichte nebſt einigen Nachrichten von ihm heraus.

Wilkenſon, (Tate) ein verdienſtvoller engliſcher Schauſpieler, deſſen Neigung und Talente für die Bühne ſich ſehr frühzeitig entwickelten. Im 18ten Jahr betrat er ſie zum erſtenmal, aber mit ſo wenig Beyfall, daß der Direktor ihm geradehin ſagte, es werde nie ein erträglicher Schauſpieler aus ihm werden. Das Schickſal verfolgte ihn anfangs auf alle mögliche Weiſe. Bey einer Truppe in Kent wurde ihm ein Benefitzſtück verwilligt, durch einen unglücklichen Zufall aber war das Haus ſo leer, daß nach Abzug der Koſten die Einnahme nicht mehr, als 10 Gl. und zwey Lichter betrug. Seine Liebe zum unſteten Leben trieb ihn durch alle Städte beyder Königreiche, vorzüglich aber fand er in Irland durch ſein Talent der Nachäffung Beyfall. Garrik nahm ihn unter ſeine Truppe mit einem guten Gehalt, weil er Footen, den Garrik heimlich haßte, ſehr komiſch nachäffte. Er ſtarb 1784. Nach ſeinem Tode kamen heraus: Memoirs of his own life. By Tate Wilkenſon, 4, Vol. 12 1790.

Willebrand, (Joh. Peter) Doctor der Rechte, ehemaliger königlich däniſcher Appellations- Juſtitz- und Konſiſtorialrath, auch Polizeydirektor zu Altona, privatiſirte zu Hamburg. Er war zu Roſtock am 12 Sept. 1719 gebohren, ſtudirte zu Roſtock und Halle, lebte einige Zeit in Lübeck, kam in däniſche Dienſte und ſtarb am 22 Jul. 1786. Er hat hiſtoriſche Berichte und praktiſche Anmerkungen auf Reiſen, 2te Auflage 1769, Grundriß einer ſchönen Stadt, 2 Theile 1775, u. a. m. geſchrieben.

Willemet, (Peter Remy) ein Naturforſcher der der Welt zu früh entriſſen wurde. Er war 1762 zu Nancy gebohren, wo er ſchon im 15ten Jahr ſeines Alters ausgezeichnete Proben ſeiner Liebe zur griechiſchen Sprache an Tag legte, indem er einige Epigrammen aus der griechiſchen Anthologie überſetzte. Die Naturgeſchichte war in der Folge nach ſeines Vaters Anleitung ſein Hauptſtudium; ſchon im 16 Jahr ward er in die Heſſen-Homburgiſche Geſellſchaft als Mitglied aufgenommen. Er kam nach Paris

ris und hier war unter le Monnier's Leitung der botaniſche Garten ſein Lieblingsaufenthalt; er copirte auf der königl. Bibliothek verſchiedene Handſchriften, die er hernach in Strasburg Hn. Brunk überließ. Im Jahr 1781 kam er nach Nancy zurück, gieng 1784 wieder nach Paris, gab einige Schriften heraus, und gieng 1788 mit den Geſandten des Tippo Saib nach Ceylan. Im Cap ſammelte er ſeltene Pflanzen, zu Pondichery behandelte ihn den Gouverneur Conway ſehr hart. Im Jahr 1790 kam er in Tippo Saibs Staaten an, der ihn nach Seringapatnam ſchickte. Das Clima war ihm zuwider, und er ſtarb in der Blüthe ſeiner Jahre. Sein Syſtema fungorum iſt ſein vollendetſtes Werk.

Willmann, (Michael) ein Hiſtorienmaler, zu Königsberg in Preuſſen 1630 gebohren, lernte die Kunſt bey ſeinem Vater, **Peter**, und malte ſchon in ſeinem 20 Jahre die vortreflichſten Hiſtorienſtücke. Aus ſeinem Vaterlande gieng er nach Holland, und kam nach Berlin, wo er um 1760 arbeitete. Man findet in Cabinettern noch zuweilen Staffeleyſtücke von ihm. Von Berlin gieng er nach Polen und endlich nach Schleſien. Im Dom und der Nikolaikirche zu Breslau ſieht man einige Gemälde von ihm. Er verheurathete daſelbſt ſeine Tochter **Anna Eliſabeth**, die auch eine gute Malerin war, an einen ſeiner Schüler Namens **Liszka**, einen guten Hiſtorienmaler. Er ſelbſt aber gieng zur katholiſchen Kirche über, und ließ ſich in dem Kloſter Leubus als ein Mönch einkleiden, malte daſelbſt eine große Anzahl vortreflicher Hiſtorienſtücke, die noch in der dortigen Kirche und Kloſter vorhanden ſind, und ſtarb in dieſem Kloſter gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts.

Wilſon, (Patrick) Profeſſor der Aſtronomie zu Glasgow, ein bekannter Naturforſcher und Mitglied der königl. Edimburgiſchen Geſellſchaft, ſtarb am 7 Jun. 1788.

Wilſon, (Richard) ein berühmter engliſcher Landſchaftsmaler, gebohren zu Pineges in Montgomeryſhire, in Nord-Wallis, den 1 Auguſt 1714. Sein Vater, ein Prediger, gab ihm eine vortrefliche und gelehrte Erziehung, wobey der Sohn ſtets ſeine Vorliebe zu den zeichnenden Künſten blicken ließ. Deswegen ſchickte ihn ſein Vater im Jahr 1729 auf ſechs Jahre nach London zu einem Maler. Voll Enthuſiasmus für die Kunſt gieng er 1749 nach Italien und legte ſich beſonders in Rom mit der gröſten Anſtrengung und unermüdetem Eifer auf die Landſchaftsmalerey, in der er bey den Engländern Epoche macht, weil ihm, nach der Verſicherung eines ſcharfſinnigen Kunſtrichters, keiner der vorhergehenden Landſchaftsmaler gleich kam, und auch keiner nach ihm es ihm leicht zuvor thun würde. Im Jahr 1755 gieng Wilſon in ſein Vaterland zurück und erwarb ſich durch ſeine meiſterhaften Arbeiten den Beyfall aller wahren Kenner. Bey der Errichtung der königl. Akademie zu London war er zum Mitglied derſelben, und 1779 zum Bibliothekar ernannt, welche Stelle er bis an ſeinen Tod im Jahr 1782 behielt. Was ihn vorzüglich auszeichnet, iſt Größe in der Wahl oder Erfindung ſeiner Scene, eine glückliche Ver-

theilung der Lichter und Schatten, Lebhaftigkeit und Harmonie der Farben. Herr Thomas Booth, in den Adelphi, beſitzt von ihm 18 Gemälde, die gewiſſermaßen die Geſchichte ſeiner Studien ausmachen. Auſſer dieſen aber giebt es noch eine Menge, die ihn mit zu dem höchſten Range der Landſchaftsmaler erheben. Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit charakteriſirten ihn, und ſeine Glückſeligkeit beſtund, außer ſeinem Künſtlerruhme, in dem Umgange einiger weniger auserwählten Freunde. Er hat mehrere vortrefliche Schüler gezogen, unter denen **Farrington**, Mitglied der königl. Akademie, und **Hodges**, beyde vortrefliche Landſchaftsmaler, ihrem Lehrer ganz vorzüglich Ehre machen. Neue Bibl. der ſchönen Wiſſenſchaften und Künſte, Band 42, Stück 2, Seite 264-271.

Freyherr von Wimpfen, Marechal de Camp in franzöſiſchen Dienſten, Ritter des Ludwigsorden und Commandant des Infanterie-Regiments la Mark ſtarb 1784. Er iſt Verfaſſer der Commentaires ſur les Memoires de Comte de S. Germain.

von Windiſch, (Karl Gottlieb) Senator zu Presburg, gebohren daſelbſt am 28 Jan. 1725. Er gab anfangs mit gutem Erfolg einige moraliſche Wochenſchriften heraus, ſchrieb dann eine politiſche, geographiſche und hiſtoriſche Beſchreibung des Köngreichs Ungarn 1772, Geſchichte der Ungarn 1778, Geographie des Königreichs Ungarn, 2 Theile 1780, und Geographie des Großfürſtenthums Siebenbürgen, oder 3ter Theil der Geographie von Ungarn, lieferte Beyträge zu mehrern Schriften, gab das Ungariſche Magazin heraus, zeigte überall einen großen Eifer für ſeine vaterländiſche Gelehrſamkeit, und ſtarb den 23 März 1793.

aus dem Winkel, (Auguſt Siegmund) Kapitular des Domſtifts zu Merſeburg, Aedilis und Scholaſtikus, Konſiſtorialpräſident und erſter Stiftsrath, auch Vice-Oberhofrichter zu Leipzig, ſtarb zu Merſeburg am 21 Januar 1787 in einem Alter von 46 Jahren. Er hat im Jahr 1775 zu Leipzig eine kleine Schrift in 4 unter dem Titel: das Andenken der Kapitularen bey der hohen Stiftskirche zu Merſeburg, welche ſeit 200 Jahren die Prälatur der Scholaſterie beſeſſen und verwaltet haben —— herausgegeben.

von Winkler, (D. Karl Gottfried) der Dekretalien ordentlicher Profeſſor zu Leipzig, der Univerſität Decemvir, und der Juriſtenfakultät beſtändiger Dechant und Ordinarius, Kurfürſtl. Sächſiſcher Appellationsrath und des Oberhofgerichts oberſter Beyſitzer, auch des hohen Domſtifts zu Merſeburg Kapitular, gebohren zu Leipzig den 22 Mai 1722, erhielt auf der Akademie 1744 die Würde eines Magiſters, und durch die Diſputation de ſupplicio plumbatorum, die Rechte eines akademiſchen Lehrers, ward 1745 Doctor, Advokat des Oberhofgerichts, 1759 Senator, 1763 ſächſiſcher Hofrath, 1772 Appellationsrath, 1775 Bürgermeiſter. Er ſtarb den 19 April 1790 im 68 Jahre ſeines Alters. Er hat ſich durch viele ins Civil-Sächſiſche und Kriminalrecht einſchlagende Abhandlungen, und kleinere akademiſche Schrif-

Schriften den Ruhm eines gründlichen Rechtsgelehrten erworben.

von Winterfeld, (Karl Ludwig) ein tapferer preuſſiſcher Generalmajor, und ein Mann von ſehr liebenswürdigem Charakter. Er war 1726 gebohren, wohnte mit vieler Bravour den Schlachten bey Keſſelsdorf, Reichenberg, Prag, Breslau, Leuthen, Hochkirch, Zorndorf, Liegnitz, Torgau und Reichenbach bey, bekam zur Belohnung den Verdienſtorden, die Amtshauptmannſchaft zu Bublitz, eine Domherrnſtelle zu Camin, und ſtarb zu Stettin den 4 März 1784, nachdem er 58 Jahr gelebt und 34 gedient hatte. — **Rudolph Heinrich**, Preuſſiſcher Oberſter und Chef des ſchleſiſchen Artilleriekorps, 1720 zu Schmarſow in der Uckermark gebohren, beſaß viele militairiſche gelehrte Kenntniſſe und bewies ſich in Friedrichs Feldzügen als ein tapferer Officier. Auſſerdem aber ließ er ſich es ſehr angelegen ſeyn, alle, die ihm untergeben waren, zu unterrichten und die Kenntniſſe derſelben zu erweitern, wodurch er ſehr viel Gutes ſtiftete. Er ſtarb zu Neiſſe im März 1788.

Wipprecht, (Georg Wilhelm) königlich preuſſiſcher geheimer Regierungsrath und Lehnprobſt zu Bayreuth, ſtarb den 12 October 1792, in einem Alter von 67 Jahren. Sein Vaterland verlor an ihm einen der wichtigſten Staatsmänner, einen der eifrigſten Patrioten, einen Mann, der in Rückſicht ſeiner Rechtſchaffenheit ein Muſter war. In 142 Bänden hat er in einer vortreflichen Ordnung das ganze Bayreuthiſche Staats- und Lehnrecht bearbeitet, allenthalben die nöthige Urkunden mit beygefügt, und dieſen Schatz für das königliche Archiv beſtimmt.

Wirths, Archivſekretair zu Hachenburg, ſtarb den 22 Jul. 1788 im 35 Jahr ſeines Alters. Er iſt durch mehrere in dem von Eſchſtruthiſchen, ſo wie in dem Tagiſchen Muſenalmanach erhaltene Gedichte, und in der Niederrheiniſchen Monatsſchrift eingerückte Aufſätze, vortheilhaft bekannt geworden.

Wiſe, (Franz) Mitglied der Geſellſchaft der Alterthumsforſcher zu London, gebohren 1695, ſtudirte zu Oxford, verwaltete einige geiſtliche Aemter und ſtarb in ſeinem 72 Jahre 1767. Auſſer einigen antiquariſchen Schriften hat man von ihm Unterſuchungen über die erſten Einwohner, Sprachen ꝛc. ꝛc. von Europa 1758 und Bemerkungen über die Geſchichte und Chronologie der fabelhaften Zeitalter, 1764.

Withers, ein engliſcher Prediger, ſtarb zu Newgate im Gefängnis den 24 Jun. 1790. Er war ein Mann, dem es nicht an Talenten fehlte, der dieſelben aber oft nicht zum Beſten anwandte, und wegen einer Schmähſchrift auf Mr. **Fitzherbert** im November 1789 auf ein Jahr zum Gefängnis verurtheilt wurde. Sein Tod war die Folge einer Verkältung, die er ſich nach einem Ballſpiele mit ſeinen Mitgefangenen zuzog.

Withof, (Johann Philipp Lorenz) Doktor der Medicin und Profeſſor der Beredſamkeit und griechiſchen Sprache zu Duisburg, auch gräflich Bentheim-Steinfurtiſcher Hofrath und Leibarzt, gebohren

zu Duisburg 1725. Einer der größten deutſchen philoſophiſchen Dichter, der auch die zu dieſer Dichtungsart vorzüglich nöthigen Kenntniſſe, Welterfahrung, Beleſenheit, Gelehrſamkeit und Liebe zu den Werken der Alten beſaß. Seine akademiſche Gedichte zwey Theile 1782 werden ſeinen Namen unſterblich machen. Er ſtarb den 3ten Jul. 1789.

von Wittenhorſt-Sonsfeld (Friedrich Otto, Freyherr) königlich preuſſiſcher Generallieutenant und St. Johanniter-Ordens-Ritter, nahm gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts preuſſiſche Kriegsdienſte, wohnte dem ſpaniſchen Succeſſionskriege, dem Feldzuge in Pommern 1715, und den Feldzügen am Rhein 1734 und 1735 bey, erhielt 1742 ſeinen Abſchied, gieng auf ſeine Güter im Kleveſchen, und ſtarb daſelbſt den 10 März 1755 in ſeinem 75 Jahr.

Wittwer, (Philipp Ludwig) Doctor der Medicin und Phyſikus Ordinarius zu Nürnberg, gebohren daſelbſt den 19 Mai 1752, gieng 1770 nach Altdorf, 1772 nach Strasburg, im Frühjahr 1775 von da nach Paris, kehrte dann in ſein Vaterland zurück und begann mit Glück ſeine praktiſche Laufbahn. Im Jahr 1784 gieng er als Profeſſor nach Altdorf, legte aber die Stelle wegen ſeiner hypochondriſchen Schwermuth im folgenden Jahre nieder, kehrte in ſeine Vaterſtadt zurück, mußte auch in der Folge viel von Hypochondrie erdulden, und ſtarb plötzlich den 24 Dec. 1791. Mit einer ausgebreiteten Gelehrſamkeit verband er den wärmſten Eifer für alles Gute. In den letzten Jahren äuſſerte ſich ſeine ſonderbare Hypochondrie beſonders dadurch, daß ſie ihn immer in einen exaltirten Zuſtand verſetzte, entweder in tiefe Schwermuth oder in übertriebene Luſtigkeit. Auſſer einigen kleinen Gelegenheitsſchriften ſchrieb er das erſte Stück eines Archivs für die Geſchichte der Arzneykunde. Zu ſeiner Bibliothek, die ſich über 18,000 Nummern belief, hatte er ein eigenes Haus gekauft.

Wizenmann, (Thomas) Magiſter der Philoſophie, hielt ſich zuletzt zu Pempelfort, dem Landgute des geheimen Raths Jakobi, bey Düſſeldorf auf, und ſtarb daſelbſt den 22 Febr. 1787. Er war ein junger vielverſprechender Denker, und Verfaſſer der Schrift: Reſultate der Jakobiſchen und Mendelsſohnſchen Philoſophie 1786, durch die er ſich als einen ſehr denkenden Kopf und warmen Freund der geoffenbarten Religion bekannt machte. Nach ſeinem Tode gab Herr Kleuker heraus: die Geſchichte Jeſu nach dem Matthäus, als Selbſtbeweis ihrer Zuverläßigkeit betrachtet, 1789.

von Wödtke, (Eggert Georg) ein verdienter preuſſiſcher Generalmajor und Ritter des Ordens pour le mérite, gebohren 1698, diente nicht allein in den ſchleſiſchen Kriegen ſehr tapfer, ſondern wurde auch früher ſchon auf Werbungen in der Schweiz, im Baaden-Durlachiſchen und im Elſaß mit dem größten Nutzen gebraucht. Er ſtarb den 23 Nov. 1756 auf ſeinem Gute Wödtke in Pommern.

Woide, (Gottfried) Hofprediger an der holländiſchen Hof-Kapelle in London, Prediger an der deutſch-reformirten Gemeinde in der Sa-

voye, Unterbibliothekar am brittiſchen Muſeum, und vieler, theils engliſcher, theils auswärtiger Societäten Mitglied und Correſpondent. Ein durch ſeine ausgebreitete Kenntniſſe in mehrern orientaliſchen Sprachen, (unter andern war er wohl der ſtärkſte koptiſche Gelehrte unſerer Zeit,) und durch die Herausgabe des Alexandriniſchen Codex berühmter Gelehrter. Er war ehedem Prediger zu Liſſa in Groß=Polen, und wurde vor einigen 20 Jahren, von den Diſſidenten nach London geſchickt, um den Engländern ihre Sache beſtens zu empfehlen und wo möglich eine Vorſprache zu bewirken. Er hat auch damals eine Schrift darüber aufgeſetzt und in das Engliſche überſetzen laſſen, welche doch mit Beyfall iſt aufgenommen worden, und wodurch auch die Diſſidenten zum Theil ihren Zweck ſollen erreicht haben. Er machte ſich in England bey jedem, der ihn kennen lernte, ſehr beliebt, und weil es damals in Polen gar unruhig und ſtürmiſch hergieng, ſo blieb er ganz in England, und ſuchte nun ſich, Frau und Familie durch ſich ſelbſt fortzubringen. Einem Gelehrten kann dieß nirgends ſchwerer ſeyn als im theuren London, wo jetzt für Ausländer dieſer Klaſſe die Unterſtützungen nicht mehr zu erwarten ſind, welche ehemals Grabe und andere in England genoſſen haben. Lord North war gegen Woide nicht ungeneigt. Durch ihn machte er eine Reiſe nach Paris, dortige Bibliotheken zu nutzen, auf königl. Koſten. Nach dieſem hatte Woide eine kleine Gemeinde in einem benachbarten Dorfe von London. Von da aus kam er viele Monate lang auf das Brittiſche Muſeum, um den Alexandriniſchen Codex N. T. für die nachbildende Ausgabe abzuſchreiben, durch welche er dieſen Codex der ſtillen Zerſtörung der Zeit entriſſen hat, mit ſeinem Mittagsbrod in der Taſche. Er hofte durch dieſe Ausgabe ſeinen Kindern einen kleinen Nachlaß zu erwerben. Aber, zu gutmüthig für Geſchäfte des Handels, hatte er mit dem Drucker ſchriftlich zu akkordiren vergeſſen. Er hatte auch die Auflage nicht viel größer als die Subſcribentenzahl war, machen können. So hatte er am Ende faſt ganz umſonſt gearbeitet. Endlich wurde er als Aſſiſtant Librarian an dem brittiſchen Muſeum angeſtellt. Die Woche über hatte er ſich für Freunde und Gelehrſamkeit zu erſchöpfen, Sonntags beſorgte er den ganzen Gottesdienſt einer holländiſchen Privatkirche durch holländiſch und deutſche Predigten, Catechiſationen ꝛc. ꝛc. Vor Alter und Arbeit niedergebeugt trugen ihn oft ſeine Knie kaum und doch lächelte er jedem zu, der ihn um eine neue Bemühung zu bitten wagte. — Er hat in Frankfurt an der Oder und in Leiden ſtudirt, und ſich ehedem auch eine Zeitlang in Berlin aufgehalten. Er ſtarb den 9 Mai 1790 im 65 Jahr ſeines Alters am Schlagfluſſe. Noch den Tag vor ſeinem Tode beſuchte er viele von ſeinen Freunden, ſetzte ſich dann mit ſeinen beyden Töchtern zu Tiſche, aß mehr wie gewöhnlich und war ſehr heiter. Nach Tiſche beſuchte er einen Freund, und dann gieng er zum Herrn Banks, dem Präſidenten der Akademie der Wiſſenſchaften in London, wo ihn um 6 Uhr ein Schlagfluß traf, an welchem er, da alle Hülfe der Aerzte vergeblich war, am folgenden Morgen

gen um 4 Uhr in den Armen ſeiner Kinder ſtarb. Er war ein Mann vom beſten und redlichſten Herzen, von einem überaus liebenswürdigen Charakter, ein ſehr warmer Freund von ſeinen Freunden, ein wirklich großer und gründlicher Gelehrter, der ſelbſt von den Britten dafür anerkannt wurde, und der ſeinem Vaterlande in England Ehre machte. Seine auſſerordentliche Sanftmuth, unermüdete Thätigkeit und Dienſtfertigkeit, ſeine Gewiſſenhaftigkeit, mit welcher er, ohngeachtet ſeiner überhäuften Arbeiten, jede Pflicht ſeiner Aemter erfüllte, machten ſeinen Verluſt für die Welt groß, für ſeine Gemeine unvergeßlich und für die Seinigen unerſetzlich.

Woldeck von Arneburg, (Hans Georg) königlich preuſſiſcher Generalmajor, gebohren im April 1712 zu Storckow in der Altmark, machte 1741 den erſten ſchleſiſchen Feldzug mit, und that ſich bey einem im April 1742 im Dorfe Schorwitz unweit Olmütz von den Feinden unternommenen Ueberfalle ſo hervor, daß ihm der König den Orden pour le mérite ertheilte. Auch in den Schlachten bey Molwitz, Hohefriedeberg, Sorr, Lowoſitz, Rosbach, Leuthen, Zorndorf, Liegnitz und Torgau bewies er viele Bravour, und ſtarb in ſeinem 39 Dienſtjahre den 4 Januar 1785.

Wolf, (Ernſt Wilhelm) herzoglich Sachſen-Weimariſcher Kapellmeiſter zu Weimar, gebohren zu Großen-Behringen unweit Gotha 1735 — einer der größten Komponiſten unſerer Zeit. In ſeiner Jugend beſuchte er die Gymnaſien zu Eiſenach und Gotha, und gieng 1755 nach Jena, wo er ſeine meiſte Zeit der Muſik widmete. Von Jena zog er nach Leipzig, und bald darauf nach Weimar, wo er 1761 als Konzertmeiſter in die herzogliche Kapelle kam. Er ſtarb den 8 Dec. 1792. Wolf war ein allgemein geſchätzter Komponiſt für die ernſthafte und für die feyerliche Gattung, für Kirchenmuſiken, geiſtliche Lieder u. ſ. w. Seine Arbeiten in dieſer Art werden ſeinen Namen noch in der Zukunft geachtet erhalten. In den neuen Operngeſchmack konnte er ſich nicht fügen. Ein vollſtändiges Verzeichniß aller ſeiner gedruckten und ungedruckten Schriften und Kompoſitionen findet man in Schlichtegrolls Nekrolog 1792, 2 Hälfte, S. 271.

Wolf, (Gottfried Wilhelm) ein Kupferſtecher, gebohren zu Danzig 1746, lernte die Handlung, und kam unter das königliche Artilleriecorps als Bombardier, zuletzt als Unterofficier, bis er 1777 ſeinen Abſchied erhielt. Ohne Meiſter übte er ſich in Berlin im Zeichnen und Radiren. Er hat verſchiedenene kleine Blätter nach eigener Erfindung verſucht, auch verſchiedene Charten geſtochen, und iſt 1781 zu Altona geſtorben.

von Wolf, (Nathanael Matthäus) gebohren den 21 Januar 1724 zu Conitz in Weſtpreuſſen. Sein Vater war daſelbſt Apotheker; er zählte aber unter ſeinen väterlichen und mütterlichen Ahnen ſehr vornehme Kriegsbediente, ſelbſt Generale. Er ſtudirte auf dem Gymnaſium zu Danzig, und nachher trotz des Abrathens ſeiner Vormünder, und unter der drückendſten Dürftigkeit auf den Univerſitäten Leipzig und Halle. Zu Er-

furt ward er Doctor und nun gieng er nach Polen, wo er bald Leibarzt des Fürſt-Biſchofs von Poſen, Theodor Czartoriski, darauf Phyſikus in Coniz, und bald hernach wieder Leibarzt des Krongroßmarſchalls, Fürſten Lubomirski ward. Mit dieſem machte er 1743 eine Reiſe durch Ungarn, Oeſterreich, Deutſchland, Holland und Frankreich. Bald darauf unternahm er von ſeinem durch großmüthige Belohnungen und kluge Sparſamkeit erworbenen eignen Vermögen eine neue Reiſe durch Italien, die Schweiz, Deutſchland, Holland und England, von der er ſeiner Geſundheit wegen 1771 nach Polen wieder zurückkehrte, und nun ward er Leibarzt des Fürſten Adam Czartoriski. In der Geſellſchaft dieſes Fürſten machte er noch eine Reiſe durch die Türkey, Deutſchland, Frankreich und England. Wegen ſeiner, vielen polniſchen Großen geleiſteten Dienſte und wegen ſeines Beſtrebens nach Gemeinnützigkeit, ward er auf dem polniſchen Reichstage 1766 in den Adelſtand erhoben. 1769 zog er in eine philoſophiſche Ruhe nach Dirſchau zurück, welchen Aufenthalt er 1772 mit Danzig verwechſelte. Hier ward er, ſeines Vorſatzes ungeachtet, wieder ins praktiſche Leben hineingezogen, und hat dieſer Stadt große Vortheile verſchaft, da er durch ſein Anſehen, durch ſeine Standhaftigkeit und ſeltene Geradheit manches mediciniſche Vorurtheil bekämpfte und beſiegte, und unter andern glücklicher als andere, die es vor ihm verſucht hatten, den Gebrauch der kalten Bäder, die kühlende Behandlung bey hitzigen Krankheiten, und vorzüglich die Blatterneinimpfung einführte. Ueber dieſen ſeinen praktiſchen Beſchäftigungen, ſetzte er ſeine Lieblingsſtudien: Aſtronomie, Naturlehre und Naturgeſchichte mit ungewöhnlichem Eifer fort, und ſuchte Liebe und Thätigkeit für Wiſſenſchaften auf alle Art zu ermuntern. Er ſtarb den 15 December 1784. Innige, wahre Gottesverehrung, thätige Menſchenliebe, edle Rechtſchaffenheit, ſtete Geiſteskraft, vielumfaſſende Kenntniß, unermüdetes Forſchen in den Werken des großen Schöpfers ſind unverkennbar in der Geſchichte dieſes Mannes. Dazu kam noch eine nicht gewöhnliche Freymüthigkeit, die bey ihm charakteriſtiſch war, und ihm manches Hinderniß überſteigen half. Sein Beſtreben, die Wiſſenſchaften zu erweitern, iſt aus ſeinem bekannten Verſuch, die botaniſche Sprache einfacher und zweckmäßiger zu machen, und aus mehrern Aufſätzen in den Philoſophical Transactions eben ſo offenbar als ſein Eifer für die größere Ausbreitung gemeinnütziger Kenntniſſe aus ſeinen populären mediciniſchen Schriften hervorleuchtet. Der naturforſchenden Geſellſchaft in Danzig hat er auſſer einer beträchtlichen Summe Geldes, ſeine Inſtrumente, Bücher und Naturalien, auch das auf ſeine Koſten erbaute Obſervatorium auf dem Biſchofsberge geſchenkt. Sein Körper iſt auf ſein Verlangen geöffnet, und nachdem das Eingeweide herausgenommen, die Adern aber mit Wachs ausgeſpritzt worden, nackend in einen mit Gyps ausgegoſſenen Kaſten gelegt, und bey dem benannten Obſervatorium begraben worden. Siehe P. A. Lampe Gedächtnisrede auf Herrn von Wolf, Danzig 1785. 4.

Wolff von und zu Todtenwart, (Johann Jakob) Com. Pal. Kaiſerlicher

ſerlicher und Heſſendarmſtädtiſcher Rath, der Stadt Regensburg geheimer Conſulent und Syndicus, auch weſtphäliſcher Friedensgeſandter, war im Jahr 1585 zu Speyer gebohren, wo ſein Vater Kammergerichts-Beyſitzer war, der Sohn ſtudirte zu Gieſſen, Jena und Altdorf, machte verſchiedene Reiſen und wurde 1612 Syndikus der Stadt Regensburg. Von dieſer Zeit an war ſein Leben eine Kette von Negotiationen, vornemlich am kaiſerlichen Hofe, an welchem er 51 mal war, und von Reiſen. Auſſer vielen Hülfsbedürftigen, die ſich in jenen Zeiten der Anarchie an ihn wendeten, diente er vorzüglich dem Hauſe Heſſen-Darmſtadt und der Stadt Regensburg. Im Jahr 1633 fiengen ihn die Schweden auf, und nahmen ihn ihn in Verhaft, wo er eine harte Prüfung auszuſtehen hatte. Dieß hatte Wolff ſeinem großen Patriotiſmus für den Kaiſer zu danken, der ihm auch 1635 eine Summe von 20000 Reichsthalern zur Entſchädigung verehrte. Bey dem Prager Frieden eben deſſelben Jahrs war ſeine Mitwirkung beträchtlich. Von 1645 bis 1649 befand er ſich wechſelsweiſe als darmſtädtiſcher und regensburgiſcher Geſandter bald zu Münſter und Osnabrück und bald zu Wien; unſtreitig die glänzendſte Periode ſeines Lebens. Er unterzeichnete auch den weſtphäliſchen Frieden, und wirkte nachher bey dem Reichstage 1653 und 1654 als regenſpurgiſcher Stadtconſulent mit. Nicht ſelten erfuhr er das Schickſal, das oft den berühmteſten Negociateurs begegnet. „Und iſt die liebe Pacientia, ſchrieb „er einſt, jetzo mein beſter Freund, „mit der ich Oſtern halten werde.“ und ein andermal; „ich ſtehe in „maximis anguſtiis, und wollte von „Herzen wünſchen, daß jetzo einer „oder zwey aus denen, ſo dafür „halten, reiſen ſey eine Kurzweil, „allhie wären, und des großen „Luſtes mit mir theilhaftig wür„den.“ Die Familienverhältniſſe, in denen er ſtand, ſeine Privatangelegenheiten, und ſeine körperliche Leiden waren eine reiche Quelle trüber Stunden für ihn, und dennoch erreichte er ein Alter von 70 Jahren, er ſtarb nemlich im Jahr 1657. Wolff war ein Mann von Rechtſchaffenheit, Vaterlandsliebe, praktiſcher Einſicht, Weltkenntniß und wiſſenſchaftlichen Kenntniſſen. Der flammende Blick und die verzehrende Unruhe des Genies war ihm nicht zu Theil geworden: aber dagegen der kalte ausdaurende, planvolle, nie hoffnungsloſe Charakter, der den geſchickten Negotiateur bildet. Sein Leben hat Herr Kayſer 1789 beſchrieben, und demſelben 35 Beylagen hinzugefügt, welche die Geſchichte documentiren, und manches intereſſante Licht auf die politiſche und Sittengeſchichte des damaligen Zeitalters werfen.

von Wolffersdorff, (Karl Friedrich) königlich preuſſiſcher Generallieutenant, Chef eines Infanterieregiments und Amtshauptmann zu Zieſar und Altena, gebohren 1717 zu Zelle bey Schneeberg aus einem der älteſten adelichen Geſchlechter in Deutſchland. Sein Vater war churſächſiſcher Oberſtlieutenant und Domherr zu Merſeburg; er wiedmete ſich ebenfalls den Kriegsdienſten ſeines Landesherrn, und ſchwang ſich 1754 bis zum Obriſtlieutenant. Damals mußt' er ſich nebſt der ganzen ſächſiſchen Armee bey Pirna auf Kapitulation ergeben. Die meiſten

meiſten ſächſiſchen Officiers nahmen preuſſiſche Dienſte und Wolfersdorff auch. Im ſiebenjährigen Krieg machte er ſich durch ſeine Tapferkeit und ſtete Geiſtesgegenwart bey den gefährlichſten Vorfällen berühmt. So vertheidigte er z. B. Torgau, einen unhaltbaren Ort, drey Wochen lang, und übergab ihn erſt, da ihm Munition und Kanonen fehlten. Den kaiſerlichen General Brentano trieb er vom Trachenberge, und that ſich in der Aktion bey Torgau, wo er mit dem erſten Bataillon von Heſſen-Kaſſel den Rathsweinberg erſtieg, die Kanonen erbeutete, und durch ein entſetzliches Kanonenfeuer, das er dem Feind in die Seite machte, den Sieg völlig entſchied, auf das rühmlichſte hervor. Bey Maxen wollte er ſich durchſchlagen, mußte aber der Uebermacht weichen, ſich ſo wie die übrigen Regimenter zu Kriegsgefangenen ergeben, und kam erſt 1763 wieder zum Regimente zurück. Kaum war dieß geſchehen, ſo ſuchte er auch aufs geſchwindeſte und beſte ſein Regiment in die vollſtändigſte Verfaſſung zu bringen, welches auch geſchah, und er manövrirte 1764 und und 1765 zur allgemeinen Verwunderung mit der beſten Mannſchaft, die den Verluſt des Regiments weit übertraf, bey Lippſtadt. In dem Feldzuge von 1778 bis 1779 ſtund er bey der zweyten Armee unter dem Kommando des Prinzen Heinrichs, und befehligte im zweyten Treffen mit dem linken Flügel. Sein Dienſteifer verſetzte ihn mit dem Landeskollegien in manche Verwirrung, die man aber blos jenem zuſchreiben muß. Er ſtarb im May 1781 zu Hamm in der Graſſchaft Mark.

Edler von Wolter, (Johann Anton) des heil. röm. Reichs Ritter, Doctor der Arzneygelahrheit, churpfalzbayerſcher geheimer Rath und Protomedikus, Generaldirektor der mediciniſchen Fakultät zu Ingolſtadt, und des militairiſchen Hoſpitalweſens Mitglied zu München, gebohren zu Luxenburg 1709. Er hat ſich um die Wiederherſtellung gründlicher Wiſſenſchaften in Bayern rühmlich verdient gemacht. Er war eines der erſten Mitglieder der Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu München, ſeit dem Jahr 1760 Direktor der philoſophiſchen Klaſſe, und verfertigte für dieſelbe viele nützliche und lehrreiche Aufſätze, die in den **Abhandlungen** dieſer Akademie ſtehen. Da er die Welt und den Hof genau kannte, ſo wußte er mit beſonderer Klugheit viele Kabalen zu hintertreiben, die den Fortgang der Wiſſenſchaften hinderten. Er beſaß einen ſchnellen Witz und eindringenden Verſtand, und hatte am bayerſchen Hofe einen großen Einfluß. Auſſer ſeinen Abhandlungen in den Schriften der bayerſchen Akademie hat man auch eine Pharmacopoea militaris, 1759 und andere Schriften von ihm. Er ſtarb im Jahr 1789 in einem Alter von 80 Jahren. Weſtenrieders Beyträge, B. 1. S. 370.

Woodward, (Heinrich) einer der beſten engliſchen Schauſpieler in komiſchen und Petitmaitre-Rollen bey der Bühne von Convent-Garden. Er war im Oktober 1714 gebohren, und ſtarb den 17 Apr. 1777. Er hinterließ ein beträchtliches Vermögen, welches er größtentheils der Miſtriß Bellamy vermachte.

Woolhouſe, (Thomas) ein Jakobite und berühmter Augenarzt zu Anfange dieſes Jahrhunderts, und ein Verfechter des häutigen Staars. Deshalb ſtritt er heftig mit Lor. Heiſter.

Woollet, (Wilhelm) ein bekannter Kupferſtecher in London. Er war gebohren zu Maidſtone den 25 Auguſt 1735, und ſtarb am 18 May 1785.

Wookmann, (Johann) ein gelehrter und rechtſchaffener Quäcker in Penſylvanien, gebohren 1720. Frühzeitig weihte er ſich dem Nachdenken, und war daher im 22 Jahr ſchon von den Quäckern zum Prieſterſtande würdig gefunden. Er machte viele Reiſen zur beſſern Verbreitung der Lehre ſeiner Brüder, aber immer zu Fuß, und ohne Lebensbedürfniſſe, denn er wollte die Apoſtel nachahmen, und überdieß denjenigen nützlich werden, die ſeines Unterrichts am meiſten bedurften, nemlich den Handwerkern und den unglücklichen Sklaven. Er verabſcheute den Handel mit dieſen letztern, und ihre Sklaverey ſo ſehr, daß er nie etwas koſten wollte, das von ihnen gepflanzt war. Ihre Sache war, wie er ſich gegen ſeine Freunde äuſſerte, ſeinem Geiſte immer gegenwärtig, er konnte ſich nicht von ihr losmachen, und gab ſich alle Mühe, ihr öffentlich oder insgeheim Anhänger zu verſchaffen. Die letzte von ihm gehaltene Rede betraf dieſen Gegenſtand. Im Jahr 1772 unternahm er eine Reiſe nach England, um dieſer Sache wegen ſeine Brüder, die Quäcker, zu beſuchen. Er ſtarb da an den Blattern, und hinterließ verſchiedene gute Werke, als: **Betrachtungen über die Sklaverey der Negern**, welches mehrere Ausgaben erlebt hat.

von Wopersnow, (Moritz Franz Kaſimir) königlich preuſſiſcher Generalmajor von der Infanterie und Generaladjutant des Königs, 1708 in Pommern gebohren, verlor ſein Leben in der unglücklichen Schlacht bey Kay, den 23 Julius 1759. Sein guter Charakter, ſeine edle Denkungsart, ſeine beſondern Talente für den Kriegsdienſt machten dem Könige und der Armee ſeinen Verluſt empfindlich.

Worm, (Jens) königlich däniſcher Juſtitzrath, Rektor Emeritus, ſtarb zu Aarhuus den 31 December 1790, in einem Alter von 75 Jahren. Er war der letzte männliche Sproſſe einer alten Familie, aus der Dännemark viele gelehrte Männer bekommen hatte. In der gelehrten Welt iſt er durch die Herausgabe eines däniſchen gelehrten Lexikons (1771 - 1784, 3 Bände in 8) bekannt.

Wortmann, (C. A.) Kupferſtecher in Pommern gebohren, kam etwa um 1708 nach Berlin, und blieb daſelbſt bis 1717. Als Kaiſer Peter der erſte in dieſem Jahr in Berlin war, ernannte er ihn zu ſeinem Hofkupferſtecher mit einem jährlichen Gehalt von 1000 Rubeln. Er kam von Petersburg etwa um 1731 zurück, und ward nachher Hofkupferſtecher in Caſſel.

Wray, (Daniel) Mitglied der königlichen Societät und der antiquariſchen Geſellſchaft zu London und einer von den Aufſehern des brittiſchen Muſeums, ſtarb den 29 December 1783 in einem Alter von 82 Jahren. Er war einer

ner der gründlichſten Kenner der engliſchen Sprache, der ſchönen Litteratur und Kunſt. Im erſten Bande der brittiſchen Archäologie ſtehen 2 ſchätzbare Aufſätze von ihm.

von Wreech, (Joachim Friedrich) königlich preuſſiſcher General von der Kavallerie, aus einem alten adelichen Geſchlechte in der Neumark entſproſſen, erwarb ſich in den Feldzügen zu Ende des vorigen und zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts viele Ehre, und ſtarb in ſeinem 74 Jahre den 9 April 1724. — Sein Sohn, **Adam Friedrich**, den 28 May 1689 gebohren, war preuſſiſcher Generallieutenant, Ritter des ſchwarzen Adler- und St. Johanniterordens. Er zeichnete ſich beſonders im zweyten ſchleſiſchen Kriege ſehr vortheilhaft aus, und hatte großen Antheil an dem Siege bey Keſſelsdorf. Friedrich der Einzige ſchätzte ihn ſehr. Er ſtarb zu Schönebeck deu 27 Aug. 1746.

von Wüllen, (Albrecht Chriſtoph) Rath und Aſſeſſor im königlichen Hofgerichte zu Hannover, auch Landſyndicus des Fürſtenthums Calenberg, gebohren zu Hannover den 11 Januar 1713, wurde ſchon in ſeinem 19 Jahr wegen einer kleinen jugendlichen Unbeſonnenheit preuſſiſcher Soldat, blieb es bis 1736, bildete ſich dann zu Göttingen zu einem gelehrten Juriſten und thätigen Geſchäftsmanne, und diente nun bald ſeinem Vaterlande in wichtigen Aemtern, wobey er ſich durch vielſeitige Kenntniſſe, Beharrlichkeit und Uneigennützigkeit ſehr vortheilhaft auszeichnete. Unter andern ſtiftete er 1750 auf eigene Koſten und Riſico das in Hannover noch beſtehende, und jetzt in landesherrliche Adminiſtration genommene Intelligenzcomtoir — ein ſehr gemeinnütziges, die Aufklärung beförderndes, aber auch ſehr koſtſpieliges Unternehmen. Wüllen war unausgeſetzt wirkſam, bis er den 29 Januar 1789, 76 Jahr alt, aus dieſer Welt ſchied. Sein Leben und Bildniß S. hannöfriſches Magazin 1790, S. 1668 - 1686.

Wund, (Karl Kaſimir) churpfälziſcher Kirchenrath und Profeſſor der Philoſophie und Kirchengeſchichte zu Heidelberg, ſtarb daſelbſt den 23 April 1784 im 40 Jahr ſeines Alters, ein gelehrter und rechtſchaffener Mann, beſonders ein treflicher hiſtoriſcher Kopf, der zum Forſchen nach Wahrheit vollkommen geſchickt war. Noch in Göttingen 1770 verfertigte er für einen dort ſtudirenden Bremer eine 26 Bogen ſtarke ungemein gründliche Abhandlung de Belgis ſaeculo XII. in Germaniam advenis, variisque inſtitutis atque juribus ex eorum adventu ortis.

Wunder, (Wilhelm Ernſt) Hofkommiſſar und Hofmaler zu Bayreuth, gebohren zu Cranichfeld in Thüringen den 11 May 1713, fieng an in Jena Theologie zu ſtudiren, gieng aber bald nach Weimar, übte ſich im malen, verdiente ſich in Erfurt durch Heiligenbilder einiges Geld, und vervollkommnete ſich zu Bayreuth, in der damals dort blühenden Kunſtakademie, und wurde dabey von dem Marggrafen Friedrich vorzüglich unterſtützt. In Blumen- Frucht- Thier- und Küchenſtücken war er ein großer Meiſter, und ſeine ſchönſten Gemälde können den beſten Arbeiten der berühmteſten Niederländer an die Seite geſetzt werden.

den. Er ſetzte ſeinen Namen nur auf Begehren auf ſeine Stücke und dann nur ein lateiniſches W und darüber ein E; daher iſt er ſo wenig bekannt geworden, obgleich ſeine Arbeiten in die meiſten europäiſchen Länder gegangen ſind. Er ſtarb in ſeinem 74 Jahre den 20 Julius 1787. S. Meuſels Muſeum II. S. 88 - 92.

von Wunſch, (Johann Jakob) preuſſiſcher Generallieutenant von der Infanterie, Chef eines Regiments zu Fuß, Ritter des ſchwarzen Adler- und Verdienſtordens, wahrſcheinlich 1717 im Würtembergiſchen gebohren, trat in ſeinem 16 Jahre als Kadet in würtembergiſche Dienſte, und wohnte von 1737 bis 1739 den Feldzügen in Ungarn bey. Im Jahr 1742 trat er in bayerſche und erſt 1756 nach dem Ausbruche des ſiebenjährigen Kriegs in preuſſiſche Dienſte, nachdem er vorher mehrere Jahre in Holland rühmlich gedient hatte. Die meiſten Lorbeern aber ſammelte er bey vielen Gelegenheiten im ſiebenjährigen Kriege, weswegen ihn Friedrich der Einzige ganz vorzüglich ſchätzte. Er erreichte ein Alter von 71 Jahren und ſtarb zu Prenzlow, den 18 Okt. 1788. S. Biographiſches Lexicon der Helden in preuſſiſchen Dienſten, 4 Th. S. 284 - 290.

von Wurmb, (Fr. Bar.) Sekretair der Geſellſchaft der Künſte und Wiſſenſchaften zu Batavia, ſtarb am 2 December 1781. Sein Tod war für Phyſik und Naturgeſchichte ein wahrer Verluſt, beſonders da er eifrig bemüht war, ſeine entfernten Landsleute mit den Seltenheiten der Natur zu Batavia bekannt zu machen. Er war ein Deutſcher.

Wurz, (Ignatz) Exjeſuit, der Gottesgelahrheit Doktor und ehemaliger öffentlicher Lehrer der geiſtlichen Beredtſamkeit an der Univerſität zu Wien, ſtarb als Marrer zu Pierawart am 28 Auguſt 1784 im 53 Jahr ſeines Lebens. Er war ein vortreflicher Kanzelredner, überſetzte viele Predigten von Karl de la Rue, Ciceri und Boſſuet aus dem Franzöſiſchen, ſchrieb eine Anleitung zur geiſtlichen Beredtſamkeit, 2 Bände, 1770, eine Einleitung in die allgemeine Geſchichte, 4 Theile 1765, und ließ viele Predigten drucken.

X.

Ximenes, (Leonardo) ein berühmter Mathematiker zu Florenz, ſtarb den 3 May 1786 in einem Alter von 65 Jahren. Er hat ſich beſonders um die Hydraulik und Aſtronomie verdient gemacht.

Y.

Yoſt, (Michael) gewöhnlich **Michel** genannt, ein Virtuoſe auf der Clarinette, ſtarb zu Paris den 5 Julius 1786 im 32 Jahr ſeines Alters.

D'Yve, (Marquis) ſtammte aus einer ſehr anſehnlichen Familie in Flandern, war zum k. k. Miniſter am Turiner Hofe ernannt, ſtarb aber ſchon in jungen Jahren zu Regensburg 1780. Seine Mutterſprache war die franzöſiſche, er hatte aber die deutſche mit ſolchem Fleiße erlernt, daß er ſich darinn

ſehr gut ſchriftlich und mündlich ausdrückte. Die in Leipzig auf 17 Bogen herausgekommene **Freymüthige Betrachtungen über die wahren Vortheile eines Staats** ſind von ihm. Dieſes Werk, das ſo voller Achtung für die erſten und heiligſten Rechte der Menſchheit iſt, zeigt deutlich, was man ſich von ſeiner Denkart hätte verſprechen können. Er war überhaupt ein Mann von ausnehmendem Verſtande, Fleiß und Kenntniſſen. Ungeachtet Neigung und Pflicht ſeinen Verſtand vornemlich auf das Fach der Politik leiten, ſo hatte er doch die Gefilde der ſchönen Wiſſenſchaften fleiſſig durchwandert, und ihn dadurch ausgeſchmückt.

Z.

von Zabeltiz, (Friedrich Ernſt) ein tapferer preuſſiſcher Oberſter, 1720 in Schleſien gebohren, diente 35 Jahre lang, bekam den Verdienſtorden, und ſtarb zu Neiſſe den 28 Auguſt 1773.

Zaieska, (Angela) eine polniſche Dichterin, Tochter eines Kaſtellans von Wizna, gab 1750 oder 1751 eine Sammlung auserleſener Gedichte der beſten polniſchen Dichter heraus, und fügte derſelben eine von ihr ſelbſt verfertigte poetiſche Ueberſetzung der geiſtlichen Hymnen des berühmten Santeuil bey.

Zallwein, (Gregorius, Pater) gebohren den 20 Oktober 1712 zu Oberviechtach in der Oberpfalz, ſtudirte zuerſt zuerſt zu Freyſingen, wurde 1733 Benedictinermönch zu Weſſenbrunn in Bayern, lehrte in ſeinem Kloſter die Theologie; ſtudirte in Salzburg die Rechtsgelehrſamkeit, nahm daſelbſt 1740 die Doktorwürde an, und wurde zum öffentlichen Profeſſor des Kirchenrechts, auch zum ſalzburgiſchen geiſtlichen Rath ernannt. Er verſah ſein Lehramt mit einem ſo ausgezeichneten Beyfall, daß er von den entfernteſten Gegenden, ſelbſt von Neapel, Zuhörer bekam. Den 2 April 1759 wurde er zum Rektor der Univerſität und vom Fürſtbiſchof von Salzburg zum geheimen Rath ernannt. Das Rektorat verwaltete er bis an ſeinen Tod, welcher den 6 Auguſt 1766 erfolgte. Er hat herausgegeben: Principia juris eccleſiaſtici univerſalis et particularis Germaniae, V Tomis comprehenſa. Aug. Vind. 4. Eine neue viel vermehrte, und mit dem Leben des Verfaſſers verſehene Ausgabe beſorgte 1781 der ſalzburgiſche Profeſſor des Kirchenrechts **P. Damaſcen Kleinmayr.**

Zaluska, iſt der Name mehrerer Frauenzimmer, die in der polniſchen Gelehrtengeſchichte eine rühmliche Rolle behaupten. **Alexandra Zaluska**, eine Schweſter der durch Schriften und eine ungeheure Bibliothek ſo berühmten Grafen **Zaluski**, Gemahlin Adelberts, Grafen Lackoronski, Kaſtellans von Goſtin, ließ 1735 zu Warſchau eine polniſche Ueberſetzung von des Jeſuiten Jean Craſſet Buch vom heiligen Abendmahl drucken, und ſtarb 1744. — **Ludovica**, Tochter des Woiwoden von Siradien, Wierzbowski, und Gemahlin des Grafen Hieronymus Zaluski, Kaſtellans von Rawa, ſchrieb ein Buch von der Kunſt, allerhand Konfituren zu bereiten, und

und ſtarb 1738. — Bekannter als beyde iſt Thereſia Zaluska, aus dem Hauſe Roſtworowski, und auf eine kurze Zeit Gemahlin des Grafen Joſeph Zaluski, Staroſten von Rawa, von welchem ſie wieder geſchieden wurde. In der Daneikowichiſchen Suada Polonica (eine Sammlung auserleſener Reden) befinden ſich Tom. I. Part. II. zwo ſehr bewegliche und nachdrückliche Reden, welche dieſe Dame bey einer wichtigen Veranlaſſung an das Kontribunal zu Petrikow in der Mutterſprache hielt. Sie verſtund auch ſehr gut lateiniſch, und ſchrieb in dieſer Sprache ein artiges Werkchen von den Tugenden und Fehlern des polniſchen Frauenzimmers, das aber nicht gedruckt wurde. Die beſten franzöſiſchen und italieniſchen Schriftſteller waren ihr aus einer fleiſſigen Lektüre bekannt, und viele Stücke aus denſelben überſetzte ſie ins polniſche, ließ aber nichts davon drucken. Sie lebte noch um das Jahr 1755.

Zanchi, (Anton) ein Maler, zu Eſte im paduaniſchen Gebiete 1639 gebohren, ſtarb 1725. Man hat von ihm viele ſehr ſchöne Gemälde, beſonders zu Venedig, aus denen ſeine vortrefliche Wiſſenſchaften in Erfindungen, Zierlichkeit, Colorit und Ausdrücken hervorleuchten. Sein Sohn, **Joſeph**, war auch ein guter Maler.

Zanger, (Johann) ein verdienter Rechtslehrer, gebohren zu Braunſchweig 1557, ſtudirte zu Heidelberg, brachte einen Theil ſeiner übrigen akademiſchen Zeit, nach der damaligen Sitte der Deutſchen, in Italien zu, hielt ſich dann zu Baſel auf, und nahm daſelbſt 1580 die höchſte Würde in den Rechten an. Im folgenden Jahr fieng er an auf der Univerſität Wittenberg die Rechte zu lehren, und ſtarb daſelbſt als Senior der Juriſten Fakultät den 6 Sept. 1607. In der päbſtlichen, praktiſchen und peinlichen Jurisprudenz beſaß er keine gemeine Kenntniſſe, und von 1597 an ſtudirte er die theologiſchen Wiſſenſchaften ſo fleiſſig, daß man behauptet, er hätte darinn Doctor werden können. Die Univerſität, deren Zierde er war, verehrte ihn als ihren Vater, weil ſie ihm viel zu danken hatte. Sein Leben und ein Verzeichniß ſeiner Schriften giebt **Jugler** in ſeinen Beyträgen, 1 Band, 2 Stück, S. 362 - 369.

Zanotti, (Franciſco) ein berühmter italieniſcher Gelehrter und Profeſſor der Philoſophie, bekleidete 43 Jahr lang die Stelle eines Secretairs bey dem Inſtitute der Wiſſenſchaften zu Bologna, wurde 1766 Präſident dieſes Inſtituts, und behauptete dieſe Würde mit vielem Ruhme bis den 24 Dec. 1777, wo er in einem ehrenvollen Alter von 86 Jahren weniger 12 Tagen ſtarb.

Zanotti, (Euſtachio) gebohren 1709 den 27 November, geſtorben den 15 May 1782 zu Bologna, ein Schüler des Euſtachio Manfredi zugleich mit Algarotti. Seine Jugend fällt in die Zeit, wo das durch Marſigli gegründete Inſtitut zu Bologna in vollem Glanze war, welches großen Einfluß auf ſeine Bildung hatte. Auch ward ihm 1739 die durch Manfredis Tod erledigte Stelle im Inſtitut zu Theil, nachdem er ihm ſchon zuvor als Lehrer der Aſtronomie beygeſtanden hatte. Er ſetzte die von Manfredi bis 1750 berechne-

ten Ephemeriden noch um 12 Jahre weiter fort, beſchrieb die vorzüglichſten Fixſterne des Thierkreiſes, und ſuchte bey dieſer Veranlaſſung verſchiedene von ihm bemerkte Erſcheinungen über das vermehrte oder verminderte Leuchten der Geſtirne zu erklären. Seine Beobachtungen über die Kometen, über die Geſtalt der Erde, ſeine optiſchen und hydrometriſchen Verſuche wurden ſelbſt mit dem Beyfall eines Friſi belohnt.

von Jaſtrow, (Jakob Rödiger) königlich preuſſiſcher Generalmajor und Ritter des Ordens pour le mérite, gebohren zu Steinfeld in Pommern 1709, diente von 1741 bis 1779 bey vielen wichtigen Vorfällen mit einem unbegränzten Eifer, und ſtarb zu Königsberg in Preuſſen den 30 März 1782.

Zeibich, (M. Heinrich Auguſt) Profeſſor der Beredtſamkeit und der ſchönen Wiſſenſchaften am Rutheneo illuſtri zu Gera, wie auch gräflich Reuß-Plauiſcher gemeinſchaftlicher Bibliothekar, war am 22 Julius 1729, als das achte und jüngſte Kind ſeines Vaters, in Merſeburg gebohren. Wittenberg war der eigentliche Ort ſeiner Erziehung und Unterrichts, und dieſen benutzte er ſo gut, daß er ſchon in ſeinem 17 Jahr ſeinem Vater zu deſſen 70 Geburtstage in einer gedruckten lateiniſchen Abhandlung Glück wünſchen konnte. Einige Jahre darauf wurde er Magiſter, und hielt öffentliche Vorleſungen. Im Jahr 1755 kam er als Profeſſor an das geraiſche Gymnaſium, und hier ſtiftete er vielen Nutzen. Denn ob er gleich in ſeinen theologiſchen Begriffen allzuſehr am Alten hieng, ſo war er doch in vieler andern Rückſicht, beſonders für ſeinen Poſten ein ſehr brauchbarer Mann, der tiefe Schulkenntniſſe beſaß, und Sprachwiſſenſchaften faßlich und einnehmend vorzutragen wußte. Er ſchloß ſeine irrdiſche Laufbahn den 30 März 1786, alt 58 Jahre. Seine Schriften, die größtentheils in Programmen beſtehen, findet man am vollſtändigſten in Memoria Zeibichii a Schütze, Gerae 1787, Fol. verzeichnet. Sein Vater:

Zeibich, (D. Chriſtoph Heinrich) gebohren zu Mölbis in der bornaiſchen Dioces den 28 Jun. 1677, ſtudirte zu Zeitz, und von 1692 an zu Altenburg, und gieng 1696 nach Wittenberg. Im Jahr 1698 wurde er Magiſter, 1702 Adjunkt der philoſophiſchen Fakultät, hierauf 1706 Paſtor und Superintendent zu Baruth, nachdem er vor ſeiner Abreiſe Licentiat geworden war. Von Baruth kam er 1721 nach Eilenburg als Superintendent, und 1724 als Oberhofprediger, Oberkonſiſtorial- und Kirchenrath, Generalſuperintendent, Paſtor zu Petri und Pauli und Inſpektor des Gymnaſiums nach Weimar; 1729 als Stiftsſuperintendent, Paſtor am Dom und Konſiſtorialis nach Merſeburg, und endlich 1732 als 3 Profeſſor der Theologie und Probſt, auch Beyſitzer des Konſiſtoriums nach Wittenberg, wo er am 24 Junius 1748 ſtarb. Auſſer den etlichen und 90 Schriften, die er herausgab, war er ein Hauptarbeiter an den **unſchuldigen Nachrichten**.

Zeidler, (Carl Sebaſtian) Rathsſecretair und Stadt-Syndikus zu Nürnberg, gebohren daſelbſt am 24 September 1719, ſtarb den 15 März 1786. Nach ſeinem

Tode 1786 gab Herr D. Colmar zu Nürnberg den 2 Band von ſeinen Vitis JCtorum Altorfinorum heraus. Der erſte Theil davon erſchien ſchon 1770. Da es mehr Materialien zu Lebensbeſchreibungen als Biographien ſelbſt enthielt, ſo wurde es nicht durchgehends mit gleichem Beyfall aufgenommen. Durch Hrn. Colmars Fleiß iſt der zweyte Theil weit beſſer und zweckmäßiger geworden.

Zendrini, (Bernardino) Arzt und Mathematikus der Republik Venedig, iſt als Schriftſteller nicht unrühmlich bekannt. Seine meiſten kleine Schriften ſind in die Giornali de Letterati eingerückt, andere findet man in den Galeria di Minerva und den Opuſcoli ſcientifichi. Viele aſtronomiſche und meteorologiſche Aufſätze, und eine Iſtoria delle Lagune hinterließ er ungedruckt. Er ſtarb zu Venedig den 18 May 1747, in einem Alter von 67 Jahren.

Zeune, (Johann Karl) Profeſſor der griechiſchen Sprache zu Wittenberg, gebohren zu Stolzenhayn zwiſchen Naumburg und Zeitz, den 29 Oktober 1736, war zu Leipzig auſſerordentlicher Profeſſor der Philoſophie, kam 1776 nach Wittenberg, und ſtarb daſelbſt den 8 November 1788 in einem Alter von 52 Jahren, nachdem er 2 Jahre zuvor das Unglück gehabt hatte, beyde Beine zu brechen. Er iſt durch ſchätzbare Ausgaben verſchiedener lateiniſcher und griechiſcher Schriftſteller und andere auf die Beförderung der alten Sprachkunde abzielende Arbeiten vortheilhaft bekannt. Seine letzte litterariſche Arbeit war die Beſorgung einer zweyten mit vielem Fleiß vermehrten und verbeſſerten Ausgabe von Vigers Buche de praecipuis graecae dictionis idiotiſmis, deſſen Abdruck er aber nicht mehr erlebte.

von Zeuner, (Karl Chriſtoph) königlich preuſſiſcher Generalmajor und Ritter des Ordens pour le mérite, gebohren zu Stettin 1703, diente 42 Jahre lang und wohnte den Schlachten bey Molwitz, Hohenfriedeberg, Prag, Rosbach, Liegnitz und Reichenbach, ferner den Belagerungen von Brieg, Neiſſe, Prag und Dresden rühmlich bey, und ſtarb zu Berlin den 19 Januar 1768. Auch ſein Charakter war ſehr gut.

Ziegenhagen, (Friedrich Michael) erſter königlicher Hofprediger an der deutſchen Hofkapelle in London, erwarb ſich durch ſeine Amtstreue und Schriften, und durch ſeine Verdienſte um die evangeliſche Miſſionen in Oſtindien bleibenden Ruhm, und ſtarb zu Ende des Januars 1776 im 83 Jahr ſeines Lebens und 53 ſeines Amtes.

von Ziegenhorn, (Chriſtoph Georg) königlich preuſſiſcher geheimer Tribunalsrath zu Königsberg und Direktor der adelichen Brandaſſecurationsgeſellſchaften, machte ſich durch ſein Staatsrecht der Herzogthümer Curland und Semgallen um die Geſchichtkunde verdient; doch muß man die Schriften ſeines Gegners, des Hrn. von Heyking, damit verbinden. Er ſtarb in ſeinem 70 Jahr im December 1784.

Ziehen, (Konrad Sigismund) Superintendent des Commun. Oberharzes und erſter Prediger zu Zellerfeld, gebohren den 26 Oktober

1727, war anfangs einer der untern Lehrer an der Schule zu Hannover, ſeit 1756 Feldprediger bey dem Garderegiment der hannöveriſchen Truppen, ſeit 1759 Kapellan bey der Neuſtädterkirche zu Hannover, und nachmals auch Hofkapellan daſelbſt, ſeit 1764 Superintendent zu Münden im Calenbergiſchen, und ſeit 1769 bis an ſeinen Tod den 28 May 1780 Superintendent zu Zellerfeld. Er erregte durch die Prophezeihung eines auſſerordentlichen Erdfalles Aufſehen und Erſtaunen, und fand bey leichtglaubigen und furchtſamen Menſchen vielen Glauben. In den heiligen Büchern glaubte er geheimnißvolle Hieroglyphen zu ſehen. Auch mit der Chemie beſchäftigte er ſich, und aus der Stellung des Sterns Capella verkündete er 1780 einen Erdbruch, durch welchen auf Oſtern 1786 Mähren von Oeſterreich und Tyrol, Böhmen von Bayern, die Alpen von Deutſchland, Frankreich und die Niederlande von Deutſchland u. ſ. w. getrennt werden ſollten; überdieß noch bedrohte er die Meerenge zwiſchen Frankreich und England mit gänzlicher Vertrocknung. Bey ſeinen Prophezeihungen berief er ſich auf eine gewiſſe geheimnißreiche Chevilla, entweder ein Buch, oder wahrſcheinlicher eine allegoriſche und hieroglyphiſche Auslegungsart der heil. Schrift. Glücklicherweiſe widerlegten den Träumer nicht nur ein Prevoſt und Lichtenberg, ſondern auch die Alpen ſelbſt, die noch immer unverrückt ſtehen, und der Kanal, in welchem die Flotten noch nicht auf den Grund ſinken. Ziehen hatte überall das Lob eines vernünftigen, rechtſchaffenen Mannes, und eines geſchickten Predigers. Wäre er in ſeiner Sphäre geblieben, ſo würde er ſeinen Ruhm behalten haben; er verirrte ſich aber in Sachen, die er nicht verſtand, und wurde bey der Lebhaftigkeit ſeines Geiſtes zwar kein fanatiſcher Deiſt, aber doch ein Schwärmer. Von ſeinen hinterlaſſenen Schriften und den durch ſeine Prophezeihung veranlaßten Piecen S. allgemeine deutſche Bibliothek, 79 B. S. 278 ff.

von Ziethen, (Chriſtian Wilhelm) königlich preuſſiſcher Generalmajor, gebohren 1712 zu Mezeltin im ruppinſchen Kreiſe, kam 1722 als Kadet in preuſſiſche Dienſte, hielt ſich in den drey ſchleſiſchen Kriegen ſehr tapfer, und erlangte den Ruhm eines geſchickten Generals, der ſeine Unternehmungen mit Klugheit, Einſicht und Tapferkeit auszuführen wußte. Im Jahr 1767 erhielt er mit 2000 Thalern Penſion den geſuchten Abſchied, gieng nach Züllichau, und ſtarb daſelbſt den 18 April 1778. — Sein älterer Bruder, **Hans Sigismund**, 1704 gebohren, war Generalmajor und Chef des Marggraf Friedrichſchen Kuiraſſierregiments. Er war klein von Perſon, ernſthaft und ſtreng im Dienſte, genau in ſeinen Unternehmungen, aber auch ſtandhaft in der Ausführung. In Friedrichs Kriegen hielt er ſich tapfer, und blieb 1758 in der Schlacht bey Zorndorf. Seine Biographie liefert Pauli im Leben großer Helden, Th. 3. S. 237 ꝛc. ꝛc.

von Ziethen, (Hanns Joachim) königlich preuſſiſcher General von der Kavallerie, Chef eines Huſarenregiments und Ritter des ſchwarzen Adlerordens, gebohren den 18 May 1699 zu Wuſtrow, eine Meile von

von Ruppin, von nicht ſehr wohlhabenden Eltern. Schon in ſeinem 15 Jahr nahm er preuſſiſche Kriegsdienſte, dankte aber nach einigen Jahren wieder ab, weil er vorſetzlich zurückgeſetzt wurde. 1726 trat er zum zweytenmal in Dienſte, wurde wegen eines Duells abgedankt, kam aber doch nachher wieder zum Beneckendorfſchen Huſarenkorps. Im erſten ſchleſiſchen Kriege war er mit der königlichen Armee in der Schlacht bey Molwitz, bey den Belagerungen von Brieg und Neiſſe und dem Treffen bey Chotuſitz. Den 16 May 1741 gab ihm der König den Verdienſtorden und eine Obriſtlieutenantsſtelle, weil er aber ſchon am folgenden Tage bey Rothſchlos ein ganzes öſterreichiſches Kavallerieregiment gefangen nahm, ſo wurde er Oberſter, und bald darauf ſogleich Chef eines Regiments. Im zweyten ſchleſiſchen Kriege war er beſtändig bey der Armee des Königs, und that ſich unter andern in der Affaire bey Neuſtadt in Oberſchleſien, den 22 May 1745, wo 9000 Preuſſen gegen ein öſterreichiſches Korps von 20000 Mann den Sieg erfochten, beſonders hervor. Daher ſchätzte ihn der König ſehr und belohnte ihn auf vielfache Art. Im Anfange des 7jährigen Kriegs marſchirte Ziethen als Generallieutenant aus, wozu er 1756 im Auguſt erhoben worden war, und beſetzte, nach der Gefangennehmung des ſächſiſchen Lagers bey Pirna, den Paß von Sachſen nach Böhmen, bey Zwickau. Im April 1757 war er unter dem Herzoge von Bevern in dem Gefechte bey Reichenberg, bewieß ſich auch hier ſo tapfer, daß ihm der König mit den größten Lobeserhebungen den ſchwarzen Adlerorden ertheilte. Nach der Schlacht bey Prag ſchlug und vertrieb Ziethen den General Nadaſti, der ſich bemühte die öſterreichen Magazine zu decken, welche er aber den Preuſſen überlaſſen mußte, eben ſo ſchlug Ziethen dieſen General in dem Treffen bey Kollin, und zeigte gleiche Tapferkeit in dem bey Breslau, wo er unwillig das Schlachtfeld verließ, als ſich der Herzog von Bevern genöthigt ſah, daſſelbe dem Feinde zu überlaſſen. Hierauf erhielt Ziethen das Kommando des ganzen Beverſchen Korps, mit welchem er bey Parchewitz zum Könige ſtieß, und die Avantgarde auf dem Marſche nach Leuthen machte. Er nahm während deſſelben dem Feinde 3 bis 4000 Mann ab, kommandirte den 5 December in der berühmten Schlacht bey Leuthen die ganze Kavallerie des rechten Flügels, und trug durch ſeine Klugheit vielleicht das meiſte zum Siege bey. Auch an der Eroberung von Schweidnitz, den 12 April 1758, hatte er vielen Antheil, und in dieſem und dem folgenden Jahre war er überhaupt in ſeinen Unternehmungen gegen den Feind ſo glücklich, daß jedermann mit Freuden unter ſeiner Anführung ſtritt. In dem Feldzuge vom Jahr 1760 war er beſtändig bey der Armee des Königs, begleitet von der Geiſtesgegenwart und dem Glücke, die ihn nie verlieſſen. Auch für die Verpflegung der ihm untergebenen Truppen war er äuſſerſt beſorgt, und pflegte ſelbſt davon zu ſagen, daß ſie eben ſo nothwendig ſey, als die Kunſt, den Feind todt zu ſchlagen. In der Schlacht bey Torgau den 30 November 1760 erhielt ſein Ruhm aufs neue einen beträchtlichen Zuwachs, denn ohne ihn wäre alles verlohren geweſen. Im Feldzuge

vom

vom Jahr 1761 kommandirte er ein beſonderes Korps gegen die Ruſſen, denen er nach Pohlen entgegen gieng, und ſie dort ſowohl als in Schleſien mit ſo vieler Klugheit aufzuhalten wußte, daß ſie mit dem größten Schaden ihren Zweck nicht erreichen konnten. Eben ſo ſtund er 1762 dem Generalfeldmarſchall Daun bey Bunzelwitz und Neudorf entgegen, und folgte ihm ſtets auf dem Fuße nach, wenn er ſeine Stellung veränderte. Nach dem ſiebenjährigen Kriege ruhte er unter den Schatten ſeiner errungenen Lorbeern. Aber das bisher geſagte iſt blos eine kurze Anzeige einiger der vornehmſten Thaten dieſes großen Generals, der ſich mehr durch Erfahrung als durch theoretiſche Kenntniſſe gebildet hatte. Friedrich ſchätzte ihn ganz beſonders, und gab ihm bey vielen Gelegenheiten davon die auffallendſten Beweiſe. So war der König ſelbſt Gevatter, als Ziethen 1765 ein Sohn gebohren wurde, und er theilte demſelben ſchon bey ſeiner Geburt das Kornetspatent. Bey der Schwäche des Alters, die der eisgraue General fühlte, bat er den König 1780 um die Erlaubniß, bey der Revue im Pelze erſcheinen zu dürfen. Hierauf erhielt er die Antwort:

„Mein lieber Herr General von „Ziethen! Mir wird es allezeit „Vergnügen machen, einen in meinen Dienſten ſo ausgezeichneten „General noch in ſeinem hohen „Alter bey der bevorſtehenden dortigen Revue an der Spitze des „ihm anvertrauten Regiments zu „ſehen; und ich bin es daher ſehr „wohl zufrieden, daß Ihr ohne „Tiegerdecke und Adlerflügel, blos „in Eurem Pelz erſcheinet. Sollte „es aber zu kalt ſeyn, ſo beſchwöre ich Euch, Eurer Geſundheit „ja zu ſchonen, und lieber gar „nicht auf den Revueplatz zu kommen, damit Ihr Euch nicht „durch Euren allzugroßen Dienſteifer unnöthiger Weiſe eine Unpäßlichkeit zuziehen, oder Euch „Schaden thun möget. Wenn „man ſo lange als Ihr mit Ruhm „gedient hat, dann kann man in „dergleichen Vorfällen ohne alles „Bedenken ſich der Vorrechte eines „Veterans bey den Römern bedienen. Dieß iſt der Rath Eu„res beſtändig wohl affektionirten „Königs

Potsdam
d. 17 May 1780.

Friedrich.

Wenn der König nach dieſer Zeit nach Berlin kam, pflegte er dem alten Ziethen jedesmal einen Beſuch abzuſtatten, und ſich nach ſeinem Wohlſeyn zu erkundigen. Einſt ſchlief der graue Krieger an ſeines Königs Tafel ein, und der Monarch, da ihm die Tiſchgenoſſen ſolches übel deuten wollten, ſprach mit dem edelſten Gefühl von Dankbarkeit: „Kinder! wir wollen leiſer reden, daß wir den Alten nicht im Schlafe ſtören. Er hat lange genug für uns gewacht. Eine rührende Scene war es unter andern auch, da der 85 jährige Greis ſich vor dem Könige niederſetzen mußte, welcher Auftritt durch die ſchöne Darſtellung unſeres berühmten Chodowiecky allgemein bekannt worden iſt. Ziethen verlebte ſeine letzten Jahre abwechſelnd auf ſeinem Gute Wuſtrow und zu Berlin, wo er den 27 Januar 1786 entſchlief. Er war ein Freund des Bürgers, ein guter Hausvater und Wohlthäter

der Armen. Er liebte keine Pracht, und lebte einfach; die Landwirthſchaft ſchätzte er ſehr, und beſchäftigte ſich auf ſeinem Gute oft mit derſelben.

Zimmermann, (Johann Chriſtian) Probſt und Superintendent zu Uelzen im Lüneburgiſchen, machte ſich um die deutſchen Alterthümer durch ſein Werk von den Urnen der Uelzner Gegend verdient, gab mit einer Fortſetzung die im Gebauerſchen Verlag zu Halle gedruckte Geſchichte des Kloſters Meding von Lyßmann 1772 in 4 heraus, und ſtarb am 20 May 1783. Er hinterließ eine Geſchichte der Stadt Uelzen im Manuſcript unvollendet.

Zimmermann, (Anton) Capellmeiſter des Fürſten Bathiany und Organiſt an der Domkirche zu Preßburg, iſt der muſikaliſchen Welt durch Clavier- und Violinſachen und durch das Melodrama **Andromeda und Perſeus** 1781 vortheilhaſt bekannt. Er ſtarb den 8 Oktober 1781.

von Zimmerow, (Johann Ernſt) königlich preuſſiſcher Oberſter und Chef eines Regiments zu Fuß, im Anhaltſchen gebohren, machte ſich im zweyten ſchleſiſchen Kriege durch ſeine Vertheidigung von Pardubitz, wo die preuſſiſche Magazine ſtunden, berühmt. Daher lobt ihn Friedrich in ſeinen Schriften. Er ſtarb an den hiebey erhaltenen Wunden zu Pardubitz den 22 Oktober 1744, nachdem er überhaupt 39 Jahr lang gedient hatte.

von Zoffany, urſprünglich **Zauffely,** (Joſeph) Ritter und einer der größten deutſchen Maler unſers Jahrhunderts. Er war der Sohn eines Tiſchlers aus Frankfurt am Mayn, und erbte die Liebe zur Malerey von ſeiner Mutter, welche dieſelbe ſchon in ſeinen zarten Jahren in ihm erweckte. Er kam nach Regensburg zu einem Maler, und ſtudirte darauf zu Rom die Werke der berühmteſten Meiſter. Er gieng dann zu ſeinem erſten Lehrer zurück, kam wieder nach Rom, wieder nach Regensburg, und verfertigte dann in dem churfürſtlichen Schloſſe zu Coblenz die Plafonds der Schloßkapelle und eines Saals. Durch die Ränke eines würzburgiſchen Jeſuiten heurathete er deſſen Baſe, war aber in dieſer Ehe unglücklich, gerieth in Armuth, und trat nun bey einem engliſchen Portraitmaler in Dienſte, arbeitete aber in der Folge für ſich. Nachdem er ſich 14 Jahre lang in England aufgehalten hatte, während welcher Zeit er ſich von ſeiner Frau losmachte, beſuchte er 1777 ſeine Mutter in Regensburg, gieng dann wieder nach London, und von dort nach Oſtindien, wo er ſich durch ſeine Kunſt ein anſehnliches Vermögen erwarb, und 1788 ſtarb. Seine meiſten Arbeiten ſind Portraits und Hiſtorien.

Zollikofer, (Georg Joachim) einer der größten Kanzelredner unſerer Zeit, gebohren zu St. Gallen in der Schweitz den 5 Auguſt 1730. Sein Vater war ein Rechtsgelehrter, bekannt als ein frommer und Gerechtigkeit liebender Mann. Er beſuchte das Gymnaſium ſeiner Vaterſtadt, nachher aber ſetzte er ſeine Studien auf dem akademiſchen Gymnaſium zu Bremen und auf der Utrechter hohen Schule fort. Im Jahr 1749 kam er

als Hofmeiſter nach Frankfurt am Mayn, begleitete ſeinen Zögling in die Niederlande, und gieng 1753 in ſeine Vaterſtadt zurück, wo ſich aber ſeiner Beförderung unüberſteigliche Hinderniſſe in Weg legten, beſonders weil man ſeinen redneriſchen und philoſophiſchen Kanzelvortrag keinen Geſchmack abgewinnen konnte. Im Jahr 1754 gieng er als Prediger nach Murten im Pays de Vaud, bald darauf nach Monſtein im Graubündnerlande, dann nach Iſenburg, und ſchon 1758 als deutſcher Prediger bey der reformirten Gemeinde nach Leipzig. Hier erwarb er ſich den ausgezeichnetſten Beyfall und behielt ihn bis an ſeinen Tod den 22 Januar 1788. Sein ganzes Leben war eine reine ununterbrochene reitzende Harmonie der Tugend und des ſüſſen Genuſſes der daraus entſprieſſenden Seligkeiten. Seine Kenntniſſe waren vielleicht nicht vom ausgebreitetſten Umfange und er gehörte nicht unter diejenigen Gelehrten, welche bey einem Schatze wahrer philoſophiſcher Kenntniſſe noch eine reichhaltige Menge hiſtoriſcher, antiquariſcher und ähnlicher Kenntniſſe beſitzen. Demungeachtet war er in keiner Wiſſenſchaft, welche nur irgend der Philoſophie Stoff zu nützlichen, allgemein brauchbaren Ideen darbietet, fremd. Von ältern und neuern Sprachen, vorzüglich der lateiniſchen, franzöſiſchen und engliſchen war er nicht etwa Liebhaber, ſondern Kenner, und hatte in jeder, auſſer andern nützlichen Werken, vorzüglich die beſten Dichter, Redner und Philoſophen ſtudirt. Den Cicero liebte er ſehr. Als Kanzelredner wird er ſtets einer der Erſten bleiben. Er hat ungefehr 250 Predigten drucken laſſen, unter denen nur wenige Mittelmäſſige ſind. Da iſt durchaus Reichhaltigkeit und Gedankenfülle, durchaus philoſophiſcher Scharfblick, durchaus Abſonderung des Wichtigen vom Unwichtigen, durchaus Dringen auf praktiſches Chriſtenthum, und durchaus wahre Beredtſamkeit und reine klaſſiſche Sprache. Die ſorgfältige Wahl der einzelnen Worte, die natürliche, kunſtloſe Zuſammenſetzung einzelner Ausdrücke, der überdachte, mäſſige Gebrauch der Tropen, Figuren und Bilder, welche dem Ganzen die reitzendſte Abwechslung geben, und die Ideen, welche ſie bezeichnen, die ſeltene Rundung und der ungemeine Wohlklang der Perioden, die ſtrenge, lichtvolle Ordnung der auf einander folgenden Gedanken, der ſchnelle, gleichmäßige, fortwallende Strom der Rede, die ausgeſuchte Haltung des Ganzen und diejenige Leichtigkeit und edle Simplicität, die bey dem Kenner die gröſte Bewunderung erregt, und den Nichtkenner dergeſtalt täuſcht, daß er ſich einbildet, mit leichter Mühe eben ſo, oder wohl noch beſſer zu ſchreiben; wer lieſſe ſich wohl in Abſicht dieſer Vorzüge mehr mit dem Cicero vergleichen, als Zollikofer. — Auſſer ſeinen Predigten hat auch ſein Andachtsbuch, Anreden und Gebete, Geſangbuch und die Prüfung einiger theils falſchen, theils mißverſtandenen Grundſätze und Lebensregeln 1785 allgemeinen Beyfall erhalten. Von Sulzers philoſophiſchen Schriften 1 Theil, Brydones Reiſe durch Sicilien und Malta u. a. m. hat er gute deutſche Ueberſetzungen geliefert.

Zopf, (Johann Caſpar) Superintendent und Paſtor zu Gera, erſter

ſter Aſſeſſor des Conſiſtoriums und des Gymnaſiums Inſpektor, gebohren zu Lobenſtein 1609, bezog 1632 die Univerſität Leipzig, verſah mehrere geiſtliche Aemter, und ſtarb in ſeinem 73 Jahr 1682. Auſſer ſehr vielen gedruckten Predigten, die er bey beſonderen Fällen mit ſehr vielem Beyfall gehalten, ſchrieb er einige Diſputationen und ein katechetiſches Handbuch mit Zuziehung ſeiner Kollegen 1653.

von Zorn, (Friedrich Auguſt) Freyherr von Plobsheim, Mitglied der naturforſchenden Geſellſchaft zu Berlin und Danzig, wie auch der königlich däniſchen Societät der Wiſſenſchaften zu Drontheim, gebohren zu Danzig im Oktober 1711. Schon im erſten Jahr ſeines Lebens brachten ihn ſeine Eltern in das Vaterland ſeiner Vorfahren nach Plobsheim, dem väterlichen Anſitze, und hier verlebte er auch ſeine Jugendjahre, die ſtets einer nützlichen Geſchäftigkeit gewidmet waren. Frühzeitig las er die Alten, machte ſich mit ihnen vertraut, und ſetzte dann zu Strasburg ſeine Studien fort, wo er ſich auch zuerſt in der Naturgeſchichte umſah. Dann reiste er nach Frankreich, verweilte ſich ein Jahr lang zu Paris, beſah ferner die wichtigſten franzöſiſchen und deutſchen Städte, und die in derſelben befindlichen wichtigen Naturalienkabinete. Er beſaß eine genaue Kenntniß der engliſchen franzöſiſchen und italieniſchen Sprache, trieb zum Vergnügen die Tonkunſt, und war in ſeinem Betragen ſanft, nnd in ſeinen Sitten gefallend. Im Jahr 1733 kam er in ſeine Vaterſtadt zurück, und war einer der erſten Mitglieder der 1742 vom Bürgermeiſter Gralath zuerſt vorgeſchlagenen und glücklich zu Stande gebrachten naturforſchenden Geſellſchaft zu Danzig. Gleich anfangs übernahm er die Stelle eines zweyten Collaborators bey der zweyten Klaſſe, und führte nach und nach das Secretariat, das Schatzmeiſteramt und das Vicedirektorium, aus Beſcheidenheit aber nie das Direktorium der Geſellſchaft. Das Naturalienkabinet derſelben bereicherte er auf eine großmüthige Art mit Conchylien, Mineralien und Petrefakten, verfertigte mit eigener Hand die Verzeichniſſe aller Fächer nach ihren Syſtemen, und führte die Aufſicht darüber beſtändig mit einer uneingeſchränkten Dienſtfertigkeit gegen Kenner und Liebhaber. In der letzten Zeit ſeines Lebens verlor er Geſicht und Gehör, und 1789 ſtarb er. Für die naturforſchende Geſellſchaft ſorgte dieſer edle, nur für andere lebende und mit der Natur ſtets beſchäftigte Mann, auch in ſeinem Teſtamente, und ſein Familienbegräbniß in der Kirche vermachte er einem Freunde, ließ ſich dagegen auf dem Kirchhofe begraben. Er ſtand mit den gelehrteſten Männern in ſeinem Lieblingsſache in genauer Verbindung, hatte Antheil an ihren Schriften, und ſchrieb ſelbſt als Mann, der den Gang der Natur auf das ſorgfältigſte ausgeforſcht hatte. Seine eigenen Schriften ſtehen in der neuen Sammlung von Verſuchen und Abhandlungen der naturforſchenden Geſellſchaft in Danzig, I Band, X. XII. und XIII. Aufſatz. Wichtiger iſt aber das Verdienſt, daß ihm das Publikum größtentheils die vollendete Bearbeitung der Kleiniſchen Schriften zu verdanken hat. Herr G. B. **Flander** hat eine Gedächtniß-

dächtnißrede (Danzig 1789 in 4.) auf ihn drucken laſſen.

Zorzi, (Michelangelo) Auſſeher der öffentlichen Bibliothek zu Vincenz, gebohren den 16 December 1671 von adelichen Eltern, war ein fleiſſiger Alterthumsforſcher, ein Freund der Dichtkunſt und ein Mitglied der Akademia Olympica zu Vincenz. Seine vornehmſte Schriften ſind: Lettere erudite ſcritte a diverſi amici 1726 in 4; Diſſertazioni epiſtolari ſtoriche, critiche e cronologiche per la ſocièta Albrizziana, 1730. Er ſtarb den 19 Februar 1744.

Zuccanelli, (Franz) ein berühmter Landſchaftsmaler in Florenz, ſtarb daſelbſt am 30 December 1788 in einem Alter von 85 Jahren. Seine meiſten Arbeiten verfertigte er in London und Venedig. Er war von Pitigliano bey Siena gebürtig, ſtudirte die Kunſt unter Giovammaria Morandi und Pietro Nelli, machte in der Folge große Reiſen durch Deutſchland, Holland, Frankreich und England und ſeine ſchätzbaren Werken zieren die Sammlungen von Europa und verewigen ſeinen Ruhm.

von Zwierlein, (Chriſtian Jakob) Anhalt-Bernburgiſcher geheimer Rath und Kammergerichtsadvocat und Prokurator zu Wetzlar, gebohren daſelbſt den 4 December 1727, ſtudirte von 1753 - 1755 zu Gieſſen, von 1755 - 1758 zu Göttingen, ward noch im ſelbigen Jahr Advokat beym Kammergericht, 1762 Prokurator, und den 10 Auguſt 1794 ſtarb er. Er war ein gelehrter Mann und verdienſtvoller juriſtiſcher Schriftſteller. Seine Deduktionen ſind mit einer ſeltenen Beurtheilungskraft geſchrieben, und auch die verwikeltſten Proceſſe zergliederte er ungemein glücklich.

Bayerische Staats-Bibliothek München

Werner Schro
Buchbinde